
Geschichte des k.k. Infanterie-Regimentes Hoch- und ...

Gustav Amon von Treuenfest

Digitized by Google


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

2178/11/300,-

69313

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

GESCHICHTE

des

k. k. Infanterie-Regimentes

Hoch- und Deutschmeister

Nr. 4.

Ergänzungs-Bezirks-Station Wien.

Nach den Feldakten und sonstigen Originalquellen der k. k. Archive

verfasst von

Gustav Ritter Amon von Treuenfest,

Garde und Rittmeister der Ersten Arcieren-Leibgarde, Ritter der eisernen Krone 3. Klasse K.-D., Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes K.-D., der Kriegs- und Tiroler-Medaille, des Offiziersdienstkreuzes 1. Klasse und des Marianerkreuzes des deutschen Ritterordens, Ritter des königl. preussischen Kronenordens 3. Klasse, Besitzer der grossen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Ehrenbürger in Tirol, Ehrenmitglied des „Ferdinandeums" in Innsbruck.

WIEN.

Verlag des Regiments. — Druck von Ludwig Mayer.

1879.

Digitized by Google

UA
673
.Z6
Nr. 4
A52
cop. 2

Digitized by Google

Seiner k. k. Hoheit

dem hochwürdigst-durchlauchtigsten Prinzen und Herrn

WILHELM,

kaiserl. Prinzen und Erzherzogs von Oesterreich, königl. Prinzen von Ungarn, Böhmen etc. etc., Grossmeister des deutschen Ordens im Kaiserthume Oesterreich, Grosskreuz des österr. kaiserl. Leopolds-Ordens K.-D., Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes K.-D. und der Kriegs-Medaille, Ritter des russisch kaiserl. St. Andreas-Ordens erster Klasse (mit den Schwertern), Feldzeugmeister, General-Artillerie-Inspector, Inhaber der k. k. Infanterie-Regimenter Nr. 4 und 12, des k. k. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, Chef der kaiserl. russischen Batterie Nr. 7 und des königl. ostpreussischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1,

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Offiziers-Korps.

843319-190

Vorwort.

Das Regiment Hoch- und Deutschmeister hat in 206 Schlachten und Gefechten, oft siegreich, den Lorbeerkranz an seine Fahnen gewunden, immer mit Ehren gekämpft, Tausende von wackeren Kriegern haben in seinen Reihen den Heldentod gefunden, Tausende aus ehrenvollen Wunden geblutet.

Die Geschichte eines Regiments ist die Ruhmeshalle seiner ausgezeichneten Mitglieder, das Monument auf dem Grabe der in treuer Erfüllung ihrer Pflicht für Fürst und Vaterland gefallenen Helden. Die Theilnahme an den vollbrachten Thaten ist dieselbe im Regimente, wie im Kreise der Bürger, aus welchen dasselbe hervorgegangen. Die Glieder des Regiments werden diese Thaten, wenn der Kaiser zum Kampfe ruft, zur gleichen Begeisterung wecken und neue Lorbeerblätter zu jenen fügen, die sich ihre früheren Waffenbrüder auf den blutigen Feldern der Ehre errangen; die Kreise der Bürger der Haupt- und Residenzstadt Wien, deren Brüder und Söhne die Thaten vollbrachten, werden sie mit hoher Befriedigung und gerechtem Stolze erfüllen.

Die Geschichte eines solch wackeren Regiments, das an seiner Spitze seit seiner Errichtung die hochgeehrten Namen der edelsten und erlauchtesten Prinzen des vielgeliebten

Kaiserhauses trägt, und einen Namen führt, dessen Heldenruhm einst zwei Welttheile erfüllte, zu schreiben, musste den Verfasser begeistern, Alles aufzubieten, um dieselbe in würdigster Weise zu Stande zu bringen.

An redlichem Willen, das möglichste zu leisten, hat es ihm nicht gefehlt, und er übergibt die Geschichte dieses ausgezeichneten Regiments mit dem Wunsche der Oeffentlichkeit, selbe möge nebst einer freundlichen Aufnahme den vorangeführten Zweck erreichen, — ein Denkmal den Gefallenen, den Nachfolgenden ein leuchtendes Beispiel auf den Bahnen der Ehre und des Ruhmes, den Bürgern Wiens ihr gerechtester Stolz.

WIEN, im August 1879.

Der Verfasser.

Digitized by Google



Fran: Ludwig Herzog von Bayern

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1696.



Schnellpressen-Druck des k.k. milit. geograf Institutes.

Hauptmann und Musketier von
Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

igitized by Google

1696—1699.

Kaiser Leopold I. war im Jahre 1695 noch immer mit der Türkei und Frankreich im Kriege, und hatte Armeen in Ungarn, Deutschland, den Niederlanden und in Italien im fortwährenden Kampfe.

Um in Folge dieser kriegerischen Ereignisse dem Kaiser hilfreiche Unterstützung zu leisten, hatten sich mehrere deutsche Kurfürsten angeboten, Regimenter zu stellen. Darunter befand sich auch der Kurfürst Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg, Bruder der Kaiserin Eleonore, mithin Schwager des Kaisers, mit dem Antrage, ein Regiment zu Fuss unter dem Namen „Teutschmeister" auf eigene Kosten stellen zu wollen.

Die hierüber zu Wien am 15. März 1695 abgeschlossene Capitulation lautet wörtlich:

„Wir Leopold von Gottes Gnaden, Erwälter Römischer Kaysser, „zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, „Böhaimb, Dalmatien, Croatien und Slavonien, König, Ertzherzog „zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundt, Steyer, Cärndten, Crain, und „Württemberg, in Ober- und Nieder Schlesien, Markgraf zu Mähren, „in Ober- und Nieder-Laussnitz, graff zu Habspurg, Tyroll und „Görz etc. Beckennen öffentlich und thuen kundt Jedermänniglich, „wessgestalt mit dass durchlauchtig Hochgeborenen Johann Wil- „helmb Pfaltzgraffen bei Rhein, Hertzogens in Baiern, Grafens zu „Weltents und Sponnheimb, des Hayligen Römischen Reichs Ertz- „Schatzmeister, Unsers lieben Vetters, und Kuhrfürstens Libden, etc. „wegen eines Regiments zu Fuess von Zwölf Compagnien, in zwei „Tausendt Mann bestehend, auf Volgende weiss capitulirt werden.

„1. Haben Wier auf ermeltes Kurfürstens Liebden Verlangen, „Bereuths gnädiglich verwilliget, dass Unser Obrist Veldzeugmeister „und bestellter Obrister Hans Carl Freyherr von Thüngen, „von dessen Unterhabenden Regiment (jetzt Nr. 20), aus der Gar- „nison zu Maintz, Vier alte Compagnien, wegen schon allzuweit „avancirter Zeit, Unter dieses Neu formirende Regiment mit Prima „plana und Ober-Offiziere hergeben solle.

„2. Nehmen mehr Bedeuthes Churfürstens Liebden auf sich, „noch acht völlige Compagnien, jede mit Prima planen, Ober- und „Unteroffizieren, zu Hundert Fünf und Siebentzig Köpfe so viel „immer möglich, in alter Mannschaft herzugeben, damit solcher- „gestalten solches aufzurichten Vorhabende Regiment mit zwölff „Kompagnien in Zwey Tausendt Mann stark in Unsere Dienste „übernohmen werde, und gleich wie dieses Regiment in omnibus und „per omnia denen anderen Kays. Regimentern gleichgehalten und „verpflegt werden solle, also würdet zur Vergüettung aller künftig „Betragenden Differenzien, Unsere Kays. Verpflegs-Ordonnanz, wie „Wier solche durchgehends Bey all Unsern Kais. Regimentern „beobachten lassen, zu welcher auch der Obrister von diesem Regi- „ment sich zu bequemben hat, pro norma hiebey gelegt.

„Nit weniger — 4. — die gleichheit bei denen vorfallenden „Commendi zu beobachten, wann ganze Corpora, Bataglionen oder „Compagnien-weiss zu Diensten employrt werden, so sind die Zwelff „Compagnien dieses Regimentes mit Ober- und Unteroffizier, wie „eben besagte Beylag enthaltet, nach Unsern Kays. Fuess änzentlich „einzurichten, und zu übergeben.

5. Wollen des Churfürstens Liebden mehr bedeuthe acht Com- „pagnien, in Vierzehnhundert Mann, wo mit halben, längstens, ad „finem May Currentis Anni, Einem Unserigen Kays. Kriegs-Com- „missario zu Donauwerth auf Dero gefahr stellen, und übergeben „lassen, dergestalt, dass dieselbe, so vill möglich, in einer gutten „alten Brauchbaren Mannschaft bestehen, und mit Hiebey beschrie- „benen Montirungs-Sorten versehen werden solle.

„Mehr Bedeuthes Regiement hat auch durchgehends sich allen „Musterungen, revisions, abrechnungen, und wass sonsten dass „öcconomicum angehet, Winter und Sommer zu Bequemben.

6. Lassen Wier für einen jeden Mann, ausser der Prima planen „die Verglichene 34 Reichsthaler allhier in goldt, den Duggaten zu

Digitized by Google

„Vier gulden gerechnet, Bezahlen, so exclusive der Prima planen Bey „diesen 8 Kompagnien auf 1336 Mann ausstragt, 17034 Duggaten; „auf die 12 Proviandt und 3 Zelt-Wägen aber, werden denen Zwelf „Kompagnien allhier aparte Bezahlt werden 3000 Gulden.

7. So baldt die 8 Kompagnien in Unsere pflicht und Dienst „zu Donauwerth übernohmen werden, so werden dieselben ohne „weithern des Churfürstens Liebden entgeldt auf Unsere Unkosten „eingeschifft und ferners in das Königreich Hungarn abgeführt, da „Inmittels von Unsern Commissariat im Römischen Reich, die „Dispositiones zu machen, dass die 4 Thingische Compagnien in „dem Herauf Marsche der gegend Frankfurth, zu denen übrigen „stossen und Unter eins embarquirt werden.

8. Bleibt es bei Deme, dass es Ein Kays. Regiement mit denen „andern in gleichen Rang, Bedien und Verpflegung stehen, ob es „aber den Namen eines Chur-Pfaltzischen Regiements Behalten solle, „stehet zwischen gedachtes Churfürstens und Dero Bruder, dess „Teutschmeisters Liebden, gleichwohlen zu vergleichen. Nach ge- „endigtem Krieg aber, fals Wier Uns mit dess Churfürsten Liebden „nit eines anderen und gnädiglich verstehen, sollen die 8 Kom- „pagnien so mehr gedachter Churfürstens Liebden gestellt haben, „in status quo, wie selbe sich alsdann Befinden werden, Deroselben „wider zurückgegeben werden.

9. Weillen allen ansehen nach dieses Regiement Berührter „Teutschmeisters Liebden bekommen, so ist auf solchen Fall die „nottturftt wegen künftiger Rekrutirung dieses Regiements, mit „deroselben abzuhandeln. Endlichen wollen wir

10. Bei dem Päbstlichen Stuell Unsere officia dahin anwenden, „womit sein, dess Churfürstens Liebden die angesuchte Collectation „der Geistlichen in Dero Landen erhalten. Alles getreulich und ohne „gefährde mit Urkundt dieser Capitulation die mit Unserer augenen „Handt unterschrieben und mit Unserem Kaysl. Secret. Insigl. „Beckräftiget worden ist. So geschehen in Unserer Stadt Wien „den 15. Monathstag Marty im Sechzehnhundert und Fünf und „Neunzigsten, Unserer Reiche des Römischen im Sieben und „Dreissigsten, des Hungarischen im Vierzigsten, und des Böhaim- „bischen im Neun und Dreissigsten Jahre.

Leopold m/p. Starhemberg.

Nach der mitgegebenen Verpflegs-Ordonnanz bestand die Verpflegung bei einem Regiment zu Fuss und zwar für den Regiments-Stab:

Obrister	50	Mundt-,	12	pferdt-	Portionen
Obristleuthenant	13	"	8	"	"
Obristwachtmeister	5	"	6	"	"
Quartiermeister	4	"	3	"	"
Auditor	3	"	2	"	"
Caplan	2½	"	2	"	"
Secretari	2½	"	2	"	"
Proviantmeister	2	"	2	"	"
Adjutant	2½	"	2	"	"
Wagenmeister	2	"	2	"	"
Profoss mit Stecklen-Knechten	4	"	5	"	"
	90½	Mundt-,	46	pferdt-	Portionen

Eine Compagnie zu Fuess:

Haubtmann	15	Mundt-,	3	pferdt-	Portionen
Leuthenant	5	"	2	"	"
Fendrich	4	"	2	"	"
Veldwäbel	3	"	—	"	"
Führer	2	"	—	"	"
Fourier	2	"	—	"	"
Muster Schreiber	2	"	—	"	"
Veldscherer	2	"	—	"	"
6 Korporals	2	"	—	"	"
12 gefreuthe	18	"	—	"	"
4 Spielleuth	6	"	—	"	"
4 Fourierschützen	6	"	—	"	"
141 Gemeine	141	"	—	"	"
	208	Mundt-,	7	pferdt-	Portionen

12 Proviantwägen	24	Mundt-,	48	pferdt-	Portionen
3 Zelt oder Baraquen-Wägen	6	"	12	"	"
	30	Mundt-,	60	pferdt-	Portionen

Ein Kays. Musquetirer hat gemeiniglich mondirt zu werden:

1. Mit Einem Gueten durch und durch aussgefüttert Röckl von gutten Tuch, und Camisol, so etwas über die Knie gehet, und wohlweit ist, auf dass der Mann das gewöhr darunter Bedeckhen

Digitized by Google

könne. 2. Mit einem Par Hosen von gutten Tuch. 3. Ein Par starken und gutten Strümpf. 4. Ein guttes Par Schuh. 5. Ein gutter Hueth. 6. Zwei Hemeter. 7. Ein Halstuch. 8. Ein Währgeheng und Bajonet. 9. Ein Patron- oder Pulverflaschen. 10. Ein Rantzen. 11. Die Barackhauben. 12. Guette Musquete oder Flinthe.

Laut Befehl des Hofkriegsraths vom 10. Juni gab das Regiment Thüngen (jetzt Nr. 20) am 11. August 1695 vier Kompagnien und zwar: Die Leib-Obristwachtmeister Franz v. Collet-, Hauptmann Baron von Brithscheider und von Zöppe-Kompagnie an das Regiment ab. Das Regiment Thüngen erfreute sich eines besonderen Rufes der Tapferkeit in der Armee; in diesen Kompagnien befanden sich viele Leute, welche die Vertheidigung von Wien (1683), die Erstürmungen von Neuhäusel (1685) und Ofen (1686) mitgemacht hatten.

Nachdem die Werbungen nicht den erwünschten Erfolg hatten, der Kaiser aber nach dem Unfalle des Veteranischen Korps dringend Truppen in Ungarn benöthigte, so wurden diese vier Kompagnien unter Kommando des Hauptmanns Brithscheider nach Peterwardein als Garnison gesendet, wo dieser Hauptmann bald nach dem Einrücken starb, daher seine Kompagnie Hauptmann Moriz v. Mühlen erhielt, während Obristwachtmeister v. Collet das Bataillons-Kommando übernahm. Auch überliess der Kurfürst dem Kaiser das Sachsen-Meunungen'sche Regiment, welches statt dem neu zu errichtenden sogleich nach Ungarn marschirte.

Im Laufe des Winters sammelte sich das Regiment nach und nach in Donauwerth, in Folge dessen, wie in der Kapitulation zugesagt, Kaiser Leopold den Bruder des Kurfürsten, Franz Ludwig Herzog in Bayern und Teutschmeister mit nachstehendem Patente zum Obrist-Inhaber ernannte:

„Wir Leopold I. etz: Beckhenen öffentlich und thun khund „jedermänniglich, dass Wir des Ehrwürdigen, durchlauchtigst-hoch- „gebornen Franz Ludwigens, Pfalzgrafens bey Rhein, Herzogens „in Bayern, Jülich, Cleve und Baar, Grafens zu Woldenz und Spon- „heimb, Administrator des Hochmeisterthumb in Prige, Masters des „Teutsch-Ordens in Teutsch- und Wälsch-Land, Bischofens zu „Wormbs, Probstens zu Felwang, Bischofens zu Bresslau und Obrister „Haubtmanns im Herzogthumb Ober- und Nieder-Schlesien, Unsers „lieben Vetters und Fürstens und in gnädigster Anseh- und erwegung „dero unss beckanthe fürtreffliche qualitete, geschicklichkeit, Auch

„wegen Valors und Tapferkeit über das einige Regt: welches „des durchlauchtigsten Hochgebohrnen Johann Wilhelmb, Pfalz-„grafens bey Rhein und des Heyl: Römischen Reichs Erzschazmeisters, „Unsers lieben Vetters und Chur-Fürstens zu Unsern Dienst auf-„richten und stellen werde, zu Unserem Kays: Obristen zu Fuss „bestellen, und selbes alss Obristen zu commandiren unterstellt wohl „allermassen, Wür zu diesem Ende an dieselbe die zu solche desti-„nirirte in Unserem I: Ö: Landen defacto sich befindenden 4 Com-„pagnien vom angesetzten Tag ernannt pro interim mit dem Respeckt „und gehorsamb angewiesen habe.

„Befehlen hierauf Unseren Obristlieutenant, Obristwachtmeister, „Haubtleuthen, Lieuthenanten, Fähnrichen und insgemein allen Offi-„ziers, wie auch gemeinen Knechten, welche sich in Unseren Kaysl. „Kriegsdiensten unter gedachtes Regiment bereits befinden, oder „noch künftighin einlassen werden, hiermit gut und ernstlich, dass „Ihr vermelteten Herzogens Franz Ludewigens Liebden für „Unseren Euch vorgesetzten Obristen erkhennen, Ehren und Re-„specktiren, nicht weniger an Alles, was Sr. Ehrwürdigen zu Fort-„setzung Unserer Kriegsdienste von einer Zeit zur Andern befehlen „oder verordnen werde, gebührlichst und schuldigst gehorsamb leisten „sollet, Allermassen Euch vermög Alten Kriegsgebrauch, und Her-„khommens zu thun gebühret, auch Ehrlichen Kriegsleuten wohl „anstehet, und Wür Unss kheines Andern gegen Euch versehen, und „Ihr vollziehet hieran Unsere gnädigste auch endtliche Befehle, „Willen und Meinung. Gegeben Wien den 21. Januar 1696.

Leopold, m. p.

Das Regiment führte von nun an den Namen „Teutschmeister“ und war im Frühjahre 1696 so weit fertig, dass am 3. Juni der Ober-Kriegskommissär Wolfgang Wilhelm v. Völkern zu Donauwerth die Musterung abhalten konnte, wobei die acht Kompagnien ihre neuen, das Regiment aber eine kostbare Leibfahne von der Kaiserin Eleonore, welche sie selbst angeschlagen hatte, erhielt. Da der Obrist-Inhaber nicht persönlich anwesend war, kommandirte der Obristlieutenant Damian Hugo Graf v. Virmond das Regiment, die Kompagnien die Hauptleute Br. Wachtendonk, Vely, von der Mülben, Heistermann, Graan, v. Blumenkron und Graf v. Nesselrod.

Digitized by Go

Der Eid, welchen das Regiment ablegte, lautete: „Wier Offizier „und Soldaten schwören und Globen zu Gott dem Allmächtigen und „seinen Heyligen mit diesem körperlichen Aydt: dass so lang uns „Gott leben lässt, Wier Bey unserem Löbl. Regiment und Fähnlein, „auch unsern vorgesetzten Ober- und Unter-Offizieren in allem wass „unss zu Ihro Röm. Kayssl. Majestät diensten und nutzen, schaffen „und anbefehlen werden, alles Treu, auffrichtig und fleissig, ohne „einzigen wiederwillen, verrichten und gehorsammen wollen, in„gleichen von dem löbl. Regiment noch unserm Fähnlein, in Feld„zügen, schlachten, Stürmen, Besatzung, noch in summa, wie es „den nahmen haben mögte, weder davon ausreissen, entlauffen, noch „dieselbigen quittiren, und von denen entweichen wollen, sondern „jederzeit unsern Fähnlein, so wohl zu dess Löbl. Regiment ehr, „und Ruhm, als auch unssers eydes und Pflichte gemess, alss es „einem ehrliebenden Soldaten geziemed, und wohlanstehet, in allen „occassionen mainteniren, schützen und Beschirmen helffen, nie„mahlss einige gedanken schöpffen, dieselbige zu verlassen, davon „entweichen, noch weniger ausreissen wollen, so wir den mit auf„gehobenen fingern, sowohl die allhier versambelte und absente, „unter freyem Himmel zu Gott Treulich, Geloben zu halten, so „wahr Gott undt sein Heyl. Evangelium unss zur Ewigen Seeligkeit „verhelfen solle. Amen!"

Der Stab des Regiments bestand aus dem Obristen-Inhaber, Obristlieutenant, Obristwachtmeister, Regiments-Quartiermeister, Kaplan, Sekretär, Proviantmeister, Feldscherer, Regiments-Tambour und Profoss. Das Regiment aus drei Bataillons zu vier Kompagnien; die Kompagnie aus dem Hauptmann, Lieutenant, Fähndrich, Veldweibel, 24 Rottenführer, nämlich: 6 Korporals, 18 Gefreite, 88 Musquetiere, 48 Pickeniere, 8 Grenadiere, welche auch Handgranaten warfen, ausserdem der Fourier, Fourierschütz, Musterschreiber, Feldscherer, Tambour und Pfeifer. Die Offiziere waren mit Stossdegen und Partisanen, die Mannschaft mit Flinten und Musqueten, darunter die Pickenire mit langen Picken bewaffnet. Adjustirung gab es eigentlich noch keine, doch begann man gerade um diese Zeit die Regimenter gleichmässig zu adjustiren. Sie bestand in einem mit breiten Brustklappen versehenen bequemen Rocke, der bis zur Wade reichte, breite Aermelaufschläge, der Kragen war bequem und niedrig, ein Kamisol, gute Schuhe, kurze Hosen von Kalbfell oder Tuch,

wollene lange Strümpfe, der Hut auf einer Seite aufgeschlagen, schwarzes Halstuch, zwei Hemden, lederne Stutzhandschuhe, einen Ranzen von rauhem Kalbfell zum Umhängen und die bis 1868 allgemein gebräuchliche Patrontasche mit 40 Patronen, endlich einem ledernen Leibgürtel für den Degen, der auf dem Kamisol unter dem Rocke getragen wurde.

Die Offiziere trugen graue rechts aufgestülpte Hüte mit roth und weissen langen bis auf den Rücken hinabwallenden Federn, einen gelblichen langen Rock, spitzen Brustharnisch, um den Hals einen grossen Spitzenkragen, weite kurze Hosen an den Knien mit Bändern verziert, Strümpfe und Schuhe mit Schnallen, im Felde aber hohe weite Stiefel mit Manchetten, um die Hüfte den Degen und eine grosse breite Feldbinde von rothem Stoff, Rock und Kamisol waren reich mit Goldborden verziert. Die Chargengrade bezeichnete die Partisane und der Stock, welchen der Offizier als Attribut seiner Würde stets bei sich führte und auch damit kommandirte; die Unteroffiziere führten einen Haslinger mit Riemen, die Fähnriche einen langen Springstock, der Lieutenant eine eiserne Partisane ohne Franzen und ohne Vergoldung, ein spanisches Rohr ohne Knopf, auf dem Marsche trug der Tambour den Stock des Lieutenants, auf dem Feldmarsche aber die Partisane desselben. Je nach der Höhe des Ranges wurde der Stock dünner. Der Hauptmann führte eine Partisane mit seidenen silbergemischten Franzen und den Stock mit beinernem Knopf. Der Obristwachtmeister hatte einen Stock mit silbernem dicken Knopf und mit einem Kettchen umwickelt, in welches der kleine und vorletzte Finger gelegt werden konnte; im Reiten liess er die Spitze des Stockes auf dem rechten Schuhe ruhen. Der Obristlieutenant hatte eine Partisane mit golddurchmischten seidenen Franzen, sein Stock bestand in einem spanischen Rohr mit einem silbernen Knopf ohne Kettchen. Der Obrist hatte eine ganz mit silbernen Franzen behängte Partisane, deren Eisen nur bei ihm völlig vergoldet sein durfte; sein Stock war mit einem goldenen Knopfe verziert. Im Feld und bei Paraden waren immer die Hüte der ganzen Armee mit grünen Feldzeichen geziert, im Winter mit Strohwischen.

Jedes Regiment hatte sein eigenes und besonderes Exerzitium, wie es der Inhaber für gut fand; die Handgriffe mit der Flinte hatten 56 Kommandoworte, wovon das Laden und Feuern die meisten

Digitized by Google

in Anspruch nahm; der Mund war dabei sehr stark beschäftigt. Das alte Kommando „Kugel aus dem Munde!“ fand noch immer Anwendung, auch musste der Soldat das Ladmass mit den Zähnen öffnen oder die Patrone abbeissen, oder zum Aufschütten des Zündkrauts den Zapfen des Pulverhorns mit dem Munde ausziehen. Die Pfröpfe zum Aufsetzen auf das Pulver trug er in der aufgestülpten Krempe seines Hutes, daher das Kommando „Pfropf vom Hut!“ auch gab es ein Kommando „Haar untern Hut!“ weil alles lange Haare trug.

In allen Kriegen gegen die Türken wurden bei den Kompagnien spanische Reiter, sogenannte Schweinsfedern, mitgetragen, die in der Schlacht vor die Front gelegt, die Infanterie gegen das Eindringen der Reiter schützten.

Die Soldverhältnisse waren überaus günstig. Der Obrist hatte monatlich 450 fl., Obristlieutenant 120 fl., Obristwachtmeister 50 fl., Quartiermeister 40 fl., Kaplan und Sekretär 20 fl., Profoss sammt seinen Leuten 40 fl., Hauptmann 140 fl., Lieutenant 40 fl., Fähnrich 28 fl., sämmtliche nebst den früher bezeichneten Mund- und Fourage-Portionen; Feldwebel 20 fl., Fourier 13 fl., Feldscherer, Korporal, Musterschreiber je 12 fl., Gefreiter 7½ fl., Gemeiner 6½ fl., Regimentskassa 150 fl. Der Stab 12, jede Kompagnie 8 Bagagepferde. Die monatliche Gebühr des Regiments betrug 6410 fl.

Gleich nach der Musterung wurden die acht neuen Kompagnien unter Kommando des Obristlieutenants Graf Virmond in Donauwerth eingeschifft und nach Ungarn transportirt, wo nach ihrem Eintreffen zwei Kompagnien nach Kaschau und ebensoviele nach Szolnok, Szegedin und Erlau verlegt wurden. Die vier Kompagnien Thüngen, welche nun das Leib-Bataillon formirten, rückten nach Ofen und Obristlieutenant Graf Virmond führte ad interim das Regiments-Kommando.

Der Regimentsstab bestand aus dem Quartiermeister Engelhard v. Cameller, Auditor und Secretarius Kaspar Rosa, Kaplan Benedikt Charmoiselle, Wachtmeister Lieutenant Georg Lincka, Proviantmeister Kaspar Hutter, Wagenmeister Hanns Fischer und dem Profoss cum suis Jakob Danno.

In diesen Garnisonen blieben die beiden Bataillone nur kurze Zeit und rückten dann zum Korps des G. d. K. Graf Rabutyn nach Siebenbürgen, wo das Obrist-Bataillon die Garnison Herman-

stadt, das Obristwachtmeister-Bataillon jene in Bistritz erhielt. Der Stab und das Leib-Bataillon blieben in Ofen.

Anfangs Juli 1697 erregten mehrere Anhänger Tököli's Unruhen in ungarischen Gegenden. Die Empörer überfielen Patak, Tokai und Szerenes, wurden aber von beweglichen Kolonnen angegriffen und zersprengt, auch jene Festen wieder erobert. Sultan Mustapha II., welcher 1695 den Thron bestieg und sich selbst an die Spitze des Heeres stellte, hatte dadurch den kriegerischen Geist seines Volkes zu heben gesucht. Am 30. April schlug er sein Zelt bei Adrianopel auf und sendete Befehle zur Beschleunigung der Truppenmärsche ab. Am 17. Juni war ein grosser Theil der Armee versammelt, welche am 4. Juli Sofia und am 10. August Belgrad erreichte. Von hier verstärkte der Sultan die Festung Temesvár und liess die nöthigen Brücken schlagen, um das Reich des Kaisers mit Krieg zu überziehen. 120—150.000 Mann zählten die Streiter des Erbfeindes.

Am 5. Juli ernannte Kaiser Leopold I. den Prinzen Eugen von Savoyen zum Ober-Kommandanten über das kaiserliche Heer in der Stärke von 75.000 Mann, welches sich zu anfangs Juli bei Kolluth sammelte, wohin auch das Leib-Bataillon abrückte. G.-d.-K. Graf Rabutin erhielt den Befehl, nach Zurücklassung einiger verlässlicher Regimenter in Siebenbürgen sich ebenfalls mit der Hauptarmee zu vereinigen, in Folge dessen das Obrist- und Obristwachtmeister-Bataillon in Siebenbürgen zurückblieb.

Am 12. Juli traf Prinz Eugen bei der Armee im Lager bei Kolluth ein, wo dieselbe nach dem damaligen Gebrauche mit einer dreimaligen Salve die Ankunft ihres Feldherrn feierte, dem die Herzen so vieler Tapferer mit der freudigen Zuversicht entgegenschlugen, dass nun die Tage des Zauderns zu Ende seien, und das Heer, geführt von kundiger und sicherer Hand, die Bahn ruhmvoller Erfolge betreten würde. Insbesonders die alten kampferprobten Soldaten des Leib-Bataillons Teutschmeister empfingen ihren wohlbekannten Feldherrn mit unbeschreiblichem Jubel und der Vorahnung herrlicher Siege.

Am folgenden Tage hielt Eugen Musterung über 16 kaiserliche, 9 sächsische Infanterie-, 8 kaiserliche und 9 sächsische Kavallerie-Regimenter, das Leib-Bataillon stand dabei mit vier Kompagnien am linken Flügel. Die Sollstärke der Armee sollte 44.590 Mann

Digitized by Google

betragen, welche aber nicht erreicht war, denn es befanden sich nur 30.000 Mann präsent; auch das Leib-Bataillon befand sich nicht auf dem vollen Kriegsstande.

Da Prinz Eugen die Nachricht erhielt, dass der Feind bereits bei Nissa stehe, ertheilte er am 17. Juli den Truppen den Befehl zum Abmarsche, als dessen nächstes Ziel Peterwardein bezeichnet wurde. Am 18. wurde nach Monostorszeg, am 19. in die Nähe von Zombor, am 20. und 21. zu den isolirten Posthäusern Labschatza und Kovacserecz und am 22. nach Bács marschirt. Am 23. rückte die Armee nach Palánka, wo am 24. gerastet und der Proviant ergänzt wurde. Das nächste Lager wurde am 25. bei Ó-Futak aufgeschlagen und am 26. gelangte die Armee an die Stelle des heutigen Neusatz. Am 28. wurde wieder aufgebrochen und das Lager in den Römerschanzen bezogen, wo die Armee bis 4. August verblieb; Tags darauf in das Lager bei Kovil, ungefähr fünf Stunden von Peterwardein à cheval des nach Titel führenden Weges marschirt.

Am 11. August erhielt Prinz Eugen von dem G.-F.-W. Nehem die Meldung, dass der Sultan mit seiner Armee bei Belgrad eingetroffen sei. In Folge dessen wurde Peterwardein mit vier Regimentern verstärkt, und die Armee brach mit grauendem Morgen am 22. August aus dem Lager bei Kovil auf und marschirte nach Sablia. Dieser Marsch war in Folge des trockenen Wetters und des Holz- und Wassermangels höchst beschwerlich, man musste Brunnen graben und die Kochfeuer mit Haidegras unterhalten. Der nächste Marsch brachte die Armee in fünf Kolonnen bis an den Sz. Tamáser Morast bei Földvár. Hier wurde die erste türkische Patrouille gefangen. Die vielen Rekognoszirungspatrouillen, welche hier ausgesendet wurden, verzögerten den Abmarsch bis 25., an welchem Tage die Armee in sechs Kolonnen bis Puszta Czik marschirte, wo wieder Brunnen gegraben werden mussten, die nur nothdürftig den Bedarf lieferten. Am 26. marschirte die Armee wieder nordwärts, lagerte eine Stunde südlich Zenta und vereinigte sich hier mit dem Korps F.-M.-Lt. Prinz Vaudémont und den brandenburgischen Truppen. Am 1. September marschirte die Armee nahe an Zenta und nun rückte auch G. d. K. Graf Rabutin mit seinen Reitern aus Siebenbürgen ein, wodurch die gesammte Armee vereinigt war.

Der Feind hatte indessen Titel erobert, ein verschanztes Lager bei Kovil bezogen und unternahm von hier verheerende Streifzüge

in die Umgegend, alle Ortschaften gingen in Feuer auf. Prinz Eugen detachirte nun das Regiment Marsigli und 170 Kommandirte, worunter 1 Fähnrich und 30 Mann des Leib-Bataillons zur Instandsetzung nach Szegedin und liess die Armee am 2. September in neun Kolonnen und vollkommener Kampfbereitschaft nach Ó-Becse marschiren, wo selbe bivouakirte. Der folgende Tag führte zu dem ersten Zusammenstosse mit dem Feinde. Als die Armee auf ihrem Marsche die Tamáser Morastbrücke erreichte, fand sie selbe von einigen Tausend feindlichen Reitern besetzt, welche die Brücke anzündeten, und als die kaiserlichen Truppen zum Löschen vorrückten, ein heftiges Feuer eröffneten. Die Styrum-Dragoner sassen ab, stürmten, unterstützt von einer Batterie, die brennende Brücke und warfen den Feind zurück, welcher dann nach einigen Kanonenschüssen die Flucht ergriff. Hierauf wurde die Brücke hergestellt, überschritten und die Armee lagerte in Schlachtordnung, den Rücken an den Morast gelehnt. Während der Nacht wurde strengste Kampfbereitschaft gehalten, mit Tagesanbruch des 4. September Boutesselle geblasen, die Armee en bataille formirt und der Marsch nach dem Sziregor Morast angetreten. In der Nähe der Morastbrücke stiess man wieder auf feindliche Reitertrupps, welche die Brücke anzündeten, dann aber das Weite suchten, so dass der Brand schnell gelöscht und die Armee jenseits des Morastes das Lager beziehen konnte. Den nächsten Tag, zwei Stunden vor Tagesanbruch liess Eugen Boutesselle blasen und sendete Rekognoszirungs-Patrouillen ab, welche aber erst um 8 Uhr von feindlichen Reitern umschwärmt rückkehrten. Wegen der grossen Hitze und dem bevorstehenden starken Marsche, befahl der Prinz einen Rasttag zu halten, den die Truppen dringend benöthigten. Den ganzen Tag umschwärmten die feindlichen Reiter die Vorposten und schossen sich mit ihnen herum, was einige Todte und Verwundete kostete.

Eine Stunde vor Tagesanbruch des 6. September setzte sich die Armee wieder in Marsch, stiess nach 1½ Stunden auf feindliche Reitermassen, welche zum Angriffe übergingen, aber von den in Quarré's formirten Bataillonen so übel empfangen wurden, dass sie bald das Gefecht aufgaben und sich zur Flucht wendeten, worauf die Armee ihren Marsch fortsetzte. Aber bald erschienen die feindlichen Reiter wieder, und hatten es nun vorzüglich auf die linke Flanke und Queue abgesehen. Dadurch kam auch das Leib-Bataillon

Digitized by Google

in's Feuer, welches fest im Viereck geschlossen, mit aller Ruhe sein Feuer abgab und die Türken jedesmal zurückschlug. Erst um ½6 Uhr abends gelangte die Armee, fast erschöpft von dem überlangen Marsche zu den Römerschanzen, wo eine kurze Rast gehalten und das lang entbehrte Trinkwasser aus dem Moraste für die der Hitze und dem Durste fast erliegenden Soldaten und Pferde geholt wurde. Endlich um 10 Uhr nachts wurde das Lager gegenüber der Festung Peterwardein bezogen. Diesen furchtbaren Marsch von 18 Stunden hatten die Truppen in Schlachtordnung, Mann an Mann geschlossen, in Staub und sengender Hitze ohne einem Tropfen Wasser und stets vom Feinde beunruhigt, in solch' musterhafter Ordnung zurückgelegt, dass auch nicht ein einziger Mann zurückblieb. Kaiser Leopold I. zollte der Armee in einem gnädigen Erlasse vom 14. September die verdiente Anerkennung ihrer ausserordentlichen Leistung.

Die Ermüdung der Truppen forderte nun eine längere Rast, auch weil die Armee seit drei Wochen nur das schlechte Wasser der Theiss und der Moräste getrunken hatte. Aber die Gunst der Verhältnisse, die das Genie Eugens zu benützen verstand, kürzte die Rast bedeutend ab — die Armee eilte zu einem unsterblichen Siege!

Beim Eintreffen der Armee bei Peterwardein war der Sultan mit seinem Heere im Lager bei Kovil gestanden, aber schon nach einigen Tagen, am 7. September, verliess er dasselbe und rückte Theiss aufwärts. Eugen fasste sogleich den Entschluss, dem Feinde auf dem Fusse zu folgen, und gab der Armee den Befehl, für den 9. marschbereit zu sein. Die Armee hatte somit nach kurzer Rast dieselben beschwerlichen Märsche, die sie vor wenigen Tagen mit so grosser Anstrengung vollführte, wieder zurückzulegen, aber demungeachtet traten die Regimenter am Morgen des 9. September mit frischem Muthe zum dritten Male den Marsch über jene öden Steppen und Sümpfe an; die Infanterie gelangte nach neunstündigem Marsche an ihr Ziel. Die Türken hatten alles zerstört, die Brunnen ruinirt und sogar das Haidegras verbrannt. Am 10. wurde bis Ó-Becse marschirt, wo die unerwartete Nachricht einlief, dass die Türken bei Zenta die Theiss passiren, daher noch abends Rekognoszirungs-Patrouillen abgingen.

Mit Anbruch des 11. September 1697, jenes Tages, der mit unvergänglichem Glanze in der Geschichte Oesterreichs und der

kaiserlichen Armee strahlen sollte, brachen die Truppen aus dem Lager auf, und setzten ihren Marsch in der Richtung nach Szegedin fort. Die Nähe des Feindes machte es nothwendig, dass die Armee in voller Kampfbereitschaft marschirte. Prinz Eugen liess die Armee in zwölf Kolonnen, und zwar sechs von der Infanterie und sechs von Kavallerie formiren, zwischen welchen die nicht bei den Regimentern eingetheilte Artillerie marschirte. Gegen 9 Uhr kam die Meldung, dass die abends ausgesendeten Abtheilungen unweit Zenta in ein nachtheiliges Gefecht mit überlegenen Gegnern verwickelt seien, daher der Prinz rasch Kavallerie zur Unterstützung vorsendete, welche den Feind zurückwarfen und einen Pascha einbrachten, welcher aussagte, dass der Sultan mit seinem Heere im vollen Uebergang über die Theiss bei Zenta begriffen sei. Eine Wegstunde südlich vor Zenta angelangt, überzeugte sich Prinz Eugen von der Wahrheit dieser Aussage. Der Tag neigte sich bereits seinem Ende zu, kaum waren noch einige Stunden bis zur völligen Dunkelheit. Gelang es dem Feind die Armee nur einige Stunden aufzuhalten, so konnte er in der Nacht seinen Uebergang beenden, die Brücke abtragen und dann ungehindert seinen Marsch in das Herz des Reiches fortsetzen. Eugens Feldherrngenie erkannte, dass nicht nur der Erfolg dieses Feldzuges, sondern auch der fernere Verlauf des Krieges an die wenigen Stunden geknüpft sei und entschloss sich rasch zum Angriffe.

Der Feind hatte vor der Brücke ein mit tiefen Gräben versehenes Retranchement aufgeworfen, welches von Aussen eine Wagenburg umgab, ausserdem lief auf 1000 Schritte vor der Brücke eine halbkreisförmige mit Rondellen und Ausfallsöffnung versehene starke Schanzenlinie, deren Enden sich an die Theiss lehnten. Die Theiss war 350 Schritte breit und mit einer Brücke auf 60 Schiffen versehen. Innerhalb der Verschanzungen befand sich der grösste Theil der feindlichen Infanterie, einige Cavallerie und zahlreiche Geschütze.

Sobald die Infanterie anmarschirt war, formirte Prinz Eugen die Armee in Schlachtordnung, so dass sich der rechte Flügel geschlossen an die Theiss lehnte, der linke aber durch eine doppelte Linie verstärkt, sich in die Ebene ausdehnte. Zur Deckung dieses Aufmarsches rückte die Artillerie vor und setzte sich sofort in's Feuer.

Das Leib-Bataillon Teutschmeister unter Kommando des Obristlieutenant Graf Virmond befand sich mit noch vier Bataillons und

Digitized by Google

13 Schwadronen unter F.-M.-Lt. Prinz Vaudémont, General Feldwachtmeister Fürst Liechtenstein im zweiten Treffen des linken Flügels.

In der obenbezeichneten Schlachtordnung, deren Formation zwei Stunden beansprucht hatte, rückte nun die Armee Theissaufwärts vor. Unweit Zenta brachen einige Tausend feindliche Reiter vor, gegen welche Eugen drei Dragoner-Regimenter des zweiten Treffens persönlich vorführte. Der Feind zog sich aber in die Schanzen zurück und eröffnete aus diesen ein heftiges Geschützfeuer, welches die Artillerie der Dragoner kräftig erwiderte, während letztere in ihre Eintheilung rückkehrten. Die Armee rückte hierauf bis auf halbe Kanonenschussweite an die feindliche Stellung heran und vollführte dabei eine Rechtsschwenkung, so dass das Corps de bataille vor die Wagenburg gelangte, die beiden Flügeln aber sich an den Fluss lehnten, und somit der Feind halbkreisförmig von der kaiserlichen Armee umschlossen war. Das Geschützfeuer aus den Schanzen konnte das mit tadelloser Präcision ausgeführte Manöver der Truppen nicht beirren; erst als der linke Flügel in seine Stellung rückte, versuchte die feindliche Reiterei vorzubrechen, wurde aber durch ein nachdrückliches Geschützfeuer der Art zurückgeworfen, dass sie in Unordnung zur Brücke retirirte, welche nun von den Batterien beider Flügel in's Kreuzfeuer genommen wurde. Hierauf befahl Eugen die Vorrückung des linken Flügels, während er die übrigen Truppen auf die ihnen gegenüberliegenden Theile des Retranchements dirigirte.

Obgleich der Feind rasch seinen rechten Flügel verstärkte, und trotz eines mörderischen Kartätschen- und Gewehrfeuers, drangen die kaiserlichen Truppen nicht nur unaufhaltsam vor, sondern es erstürmte auch die gesammte Infanterie des linken Flügels, dabei das Leib-Bataillon Teutschmeister, die Schanzenlinie, warf die Vertheidiger in den inneren Raum zurück und fasste die feindliche Stellung im Rücken. — Fast gleichzeitig begann auch der Angriff im Centrum und am rechten Flügel. Trotz verzweifelter Gegenwehr erstieg die Infanterie die Brustwehren und nun begann ein blutiges Ringen, Mann gegen Mann auf dem ganzen weiten Umkreise den die feindlichen Werke umschlossen.

Als sich der glänzende Erfolg des linken Flügel fühlbar machte, und der Widerstand der Türken zu erlahmen begann, waren die

kaiserlichen Truppen nicht mehr zu halten. Der jahrelang unbefriedigte Thatendrang und der Grimm des Kriegers gegen die Erbfeinde, welche so oft ihr Vaterland in eine Wüste umgewandelt hatten, kam plötzlich zum gewaltsamen Ausbruche; jeder hatte nur das eine Bestreben an den Feind zu kommen, sogar die Reiter, durch die breiten Gräben aufgehalten, der Infanterie zu folgen, sprangen von ihren Pferden und stürmten mit dem Degen in der Faust gegen den Feind. Im verzweifelten Kampfe suchten sich die Türken gegen die Brücke durchzuschlagen, allein die kaiserlichen Bataillone des linken Flügels hatten ihnen bereits diesen einzigen Rettungsweg versperrt. Heldenmüthig wie ihre Kampfgenossen am rechten Flügel und im Zentrum, hatten sie den Feind zu Boden geschmettert, die hartnäckig vertheidigte innere Schanze und die Wagenburg genommen, und den Rückzug der Türken über die Brücke unmöglich gemacht. Nun folgten die fürchterlichsten Scenen. Von allen Seiten umringt, kämpften die Feinde hoffnungslos um ihr Leben, denn die kaiserlichen Soldaten gaben keinen Pardon, obwohl ihnen von den Pascha's und höheren Offizieren bedeutendes Lösegeld geboten wurde. Ein grosser Theil warf sich in die Fluthen der Theiss, oder wurden in das Wasser gedrängt; aber auch hier folgten die ergrimmten Sieger und richteten ein furchtbares Blutbad an. Erst die vollständige Dunkelheit schloss diesen Akt rächender Vergeltung. Die ruhmvolle Geschichte des kaiserlichen Heeres war um eines ihrer glänzendsten Blätter und um einen der schönsten Siege bereichert, die Oesterreichs Waffen je erkämpft.

Man hatte gar keine Gefangenen gemacht, erst später wurden einige unter den Leichen und aus den Brückenschiffen hervorgezogen, von welchen man erfuhr, dass ausser der Leibwache des Sultans, die gesammte feindliche Infanterie im Gefecht gewesen sei. Mehr als 20.000 Todte bedeckten das Schlachtfeld, über 10.000 wurden in die Theiss gesprengt, deren Leichen das Wasser an der Brücke stauten, kaum 2000 entkamen auf das jenseitige Ufer. Die feindliche Reiterei am jenseitigen Ufer zerstob in wilder Flucht; der Sultan floh nach Temesvár und das ganze Lager mit allen Vorräthen und Schätzen fiel den Siegern zur Beute. Die türkische Armee war vernichtet, welche noch einige Stunden früher in übermächtiger Kraft das Reich des Kaisers, die Kultur und Sicherheit Mittel-Europa's bedrohte. Seit Zenta musste die Türkei alle Vergrösserungspläne aufgeben. Europa war durch diesen Sieg von einer seit Langem

Digitized by Google

drohenden Gefahr befreit, Kultur und Sitte vor dem zerstörenden Griffe asiatischer Barbarei bewahrt.

Zwei Stunden nach Sonnenuntergang wurde die Armee aus den Verschanzungen zurückgezogen, und bezog in deren Nähe das Lager; nur ein Bataillon hielt die Brücke besetzt. Am nächsten Tage erst wurde das Lager ausgesteckt, und die Bataillone geordnet, von jedem Regiment liess Eugen eine Abtheilung in das verlassene feindliche Lager rücken, um die wohlverdiente Beute zu machen.

Der Verlust der Armee betrug an Todten 28 Offiziere, 401 Mann; an Verwundeten 133 Offiziere und 1465 Mann; leider sind die Verluste nicht spezifizirt, daher jene des Leib-Bataillons nicht angeführt werden können.

Am frühen Morgen des 12. setzte die Kavallerie dem fliehenden Feinde nach und machte noch grosse Beute. Mit der Siegesbotschaft ging am selben Tage der F.-M.-Lt. Prinz Vaudémont nach Wien, welchem am 15. der Dragoner-Obrist Graf Dittrichstein mit der Relation, 7 eroberten Rossschweifen und 423 Fahnen folgte.

Kaiser Leopold I. zeichnete für ihr hervorragendes Benehmen in der Schlacht mehrere Offiziere durch kaiserliche Dankschreiben aus. Unter diesen befand sich auch der Obristlieutenant Graf Virmond, ein Beweis, dass sich das Leib-Bataillon Teutschmeister jedenfalls sehr tapfer benommen hatte. Dieses Dankschreiben lautete:

„Demnach Uns von Unseres (titul.) Prinzen Eugenii zu „Savoyen Durchlaucht, sehr angerühmt worden, dass Du Dich bei „der, am 11. dieses unweit Zenta mit dem Feind vorbeigegangenen „Action und vermittelst göttlicher Gnade erfolgten, so stattlichen „und remarquablen Victori gar wohl verhalten, und dabei Deinen „Valor und Tapferkeit absonderlich erwiesen habest, und Uns solches „zu gnädigstem Wohlgefallen, Dir aber und Deiner Posterität zum „steten Nachruhm gereichet; als werden Wir solche von Dir er- „wiesene Tapferkeit und prästirte Treue und erspriesslichen Dienste „data occasione, mit kais. und königl. gnädigste Zuerkennung nicht „unterlassen; thuen Uns auch hingegen gnädigst versehen, Du werdest „fürohin wie bisher, Unseren und des gemeinen Wesens Dienst bester- „massen zu befördern, Dir noch weiteres nach möglichsten Kräften „angelegen sein lassen."

Wien, 27. September 1697.

Leopold m. p.

Am 14. September wurde das Lager wegen des penetranten Geruches der vielen tausend noch unbeerdigten Leichen abgebrochen und nördlich zwischen Zenta und Kis-Kanisza verlegt. Hier blieb die Armee bis 28., an welchem Tage sie das Lager verliess und nach einem fünfstündigen Marsche den Weiher Palics-Tó erreichte, an welchem sie das Lager bezog. Der gänzliche Mangel an Holz und zum Theil auch an trinkbarem Wasser nöthigte die Armee am 29. zu einem siebenstündigen Marsche bis Mélykut; am 30. wurde nach Rigyicza und am 1. Oktober nach Szántova an der Donau marschirt. G. d. K. Graf Rabutin war nach Siebenbürgen zurückgekehrt und der Wunsch des Prinzen Eugen, dass sich die dort befindlichen acht Kompagnien Teutschmeister mit dem Leib-Bataillon vereinigen sollen, wurde vom Hofkriegsrath nicht bewilligt. Am 5. Oktober rückte die Infanterie unter G.-F.-W. v. Hasslingen nach Mohács, die Kavallerie nach Pest und die Artillerie nach Böhmen.

Prinz Eugen hatte wegen dem bei den Truppen herrschenden Mangel an Montur, Geld und Proviant auf alle weiteren Operationen verzichten müssen und desshalb bezog die Armee so frühzeitig die Winterquartiere. Eugen unternahm aber noch mit 6000 Mann einen Einfall in Bosnien, der von dem besten Erfolge gekrönt war. Das Leib-Bataillon war dabei nicht betheiligt, sondern bezog in Ungarn die Winterquartiere, wo die Truppen bequartirt und sich mit der Hausmannskost, die der Quartiergeber verabreichte, begnügen mussten; die Offiziere erhielten für jede Mundportion drei Reichsthaler, wofür sie sich selbst zu verpflegen hatten.

Im Laufe des Winters erhielt das Regiment von den Reichswerbungen zwar einige Rekruten, aber der komplete Stand wurde nicht erreicht.

Anfangs August 1698 sammelten sich 18 kaiserliche Infanterie- und 16 Kavallerie-Regimenter nebst einem Theil der Feld-Artillerie bei Kolluth. Am 3. August rückte auch der Regimentsstab und das Leib-Bataillon „Pfalz-Neuburg-Teutschmeister" wie das Regiment in allen damaligen Akten benannt ist, hier ein und bezog mit der Infanterie das Lager bei Monostorszég.

Da der Feind schon bei Belgrad stand, wartete Prinz Eugen die fehlenden Truppen nicht ab, sondern ordnete auf den 4. August den Vormarsch an. Die Armee gelangte über Zombor, Labschatza

Digitized by Google

und Kovacsevecz am 7. August nach Bács, wo sie Rasttag hielt und sich mit Proviant versah. Am 9. marschirte die Infanterie nach Bukin, die Kavallerie nach Illotzka, wo die Armee bis 18. verblieb, um die noch ausständigen Truppen zu erwarten. Am 19. wurde nach Glozsán marschirt, dort am 20. gerastet, am 21. über Futak bis gegenüber Peterwardein vorgerückt und das Lager bezogen. Hier blieb die Armee den folgenden Tag, folgte am 23. der vorjährigen Route über die Römerschanze bis Káty und langte am 24. auf demselben Lagerplatz bei Kovil an, von wo Prinz Eugen im Vorjahre die denkwürdigen Operationen begonnen, welche zum Siege von Zenta führten. Die Schanzen fanden sich noch wohlerhalten vor, aber die Ortschaften hatten die Türken der Erde gleich gemacht.

Um den Feind, welcher fortwährend ruhig bei Belgrad stand, zur Ergreifung der Offensive zu nöthigen, traf Prinz Eugen alle Vorkehrungen, um Temesvár zu bedrohen, kommandirte am 26. eine starke Truppenabtheilung, dabei das Leib-Bataillon, unter General Spielberg, um den Morast bei Vilova gangbar zu machen und durch Schanzen zu sichern. Die Armee blieb während diesen Arbeiten im Lager bei Kovil, wo mehrere Regimenter Verstärkung eintrafen. Mit dem Aufgebote aller Kraft wurde bis 29. August eine 570ᵐ lange Brücke über den Morast und eine dreifache Schanzenlinie zu Stande gebracht, worauf die Armee am 30. morgens ihre Vorrückung begann und abends das Lager am Tiller Berge bezog. Hier wurden fünf Brücken über die Theiss geschlagen, am 2. September diese überschritten und an der Stelle des heutigen Pertaszváros gelagert. Der Feind beunruhigte durch nichts diesen Uebergang, sondern blieb ruhig in seiner Stellung, daher Prinz Eugen beschloss, den Vormarsch gegen Becskerek fortzusetzen. Die Armee brach am 8. auf, rückte an die Bega, eine Stunde südlich Becskerek, und lagerte in Gefechtsbereitschaft. Eugen wartete nun die Wirkung seiner Vorrückung ab, liess grössere Streifungen gegen Temesvár vorgehen, am 14. aber das Lager abbrechen, die Armee den Begafluss überschreiten und eine vortheilhafte Stellung knapp an Becskerek nehmen. Auf die Nachricht, dass von den Türken ein grosser Proviant-Transport nach Temesvár im Anzuge sei, eilte Prinz Eugen mit der gesammten Kavallerie dorthin, warf den Feind zurück und vereitelte die Verproviantirung.

Mittlerweile war die Diplomatie zur Herstellung des Friedens sehr thätig gewesen, denn alles sehnte sich nach 15jährigen ununterbrochenen Kriegen nach Ruhe. Am 26. September erhielten die kaiserlichen Friedens-Bevollmächtigten ihre Instruktionen, und da Prinz Eugen die Nutzlosigkeit jedes weiteren Versuches im Felde mit Aussicht auf Erfolg einsah, liess er am 5. Oktober die Armee von Becskerek abmarschiren und am linken Theissufer, Zablya gegenüber, ein Lager beziehen.

Schon wiederholt hatte Prinz Eugen auf die Wichtigkeit von Arad hingewiesen; der Kaiser beschloss nun die regelrechte Befestigung dieses Platzes und befahl, unverzüglich damit zu beginnen. In Folge dessen rückten am 15. Oktober unter Obrist Solari vier Regimenter und das Leib-Bataillon Teutschmeister, denen am 16. noch 12 Geschütze folgten, nach Szegedin. Am 18. traf die Nachricht vom abgeschlossenen Waffenstillstand bei der Armee ein, worauf Tags darauf dieselbe nach Zablya marschirte, von hier aber 12 Kavallerie-Regimenter nach Arad rückten, während der Rest der Armee sich mit dem Ausbau der Werke von Zablya zu beschäftigen hatte. Am 22. erreichte der Prinz Szegedin, rückte mit den vorbenannten Truppen des Obrist Solari am 24. bis Deska, 25. Nagy-Lák, 26. bis zu den Ruinen des von den Türken zerstörten Szemlak, und am 27. nach siebenstündigem Marsche nach Arad. Nachdem Infanterie und Kavallerie ihre Lager auf der Insel bezogen hatten, begann am 29. die Infanterie die Arbeit. Das Leib-Bataillon Teutschmeister hob den ersten Graben aus, und in der kurzen Zeit von 29 Tagen entstanden unter Eugen's obersten Leitung ansehnliche Erdwerke mit doppeltem Brückenkopfe; sämmtliche Brustwehren waren mit Faschinen verkleidet und durch Palissaden verstärkt.

Die vorgeschrittene Jahreszeit hinderte die ferneren Arbeiten, und da die bis auf Weniges vollständig durchgeführte Fortificirung des Platzes erreicht war, so liess Prinz Eugen am 27. November das Lager aufheben und die Regimenter nach Zurücklassung einer Garnison in die Winterquartiere abrücken, womit die Unternehmungen des Jahres 1698 ihren Schluss fanden.

Ende Oktober hatten die Friedensverhandlungen zu Karlowitz begonnen und am 26. Jänner 1699 wurde der Friede zwischen dem Kaiser und der Pforte auf fünf und zwanzig Jahre abgeschlossen.

Digitized by Google

Siebenbürgen und die damit verbunden gewesenen ungarischen Bezirke blieben dem Kaiser, der Temesvarer Bezirk den Türken.

Hierauf erfolgte die Entlassung der fremden und Auxiliar-Regimenter, auch wurde die Armee mit Ausnahme der in Ungarn und Siebenbürgen stehenden Regimenter bedeutend reduzirt, wovon das Regiment nicht betroffen wurde. Obristlieutenant Graf Virmond rückte mit dem Stab zu den beiden in Siebenbürgen befindlichen Bataillons, dagegen übernahm Obristwachtmeister von Collet das Leib-Bataillon, welches Kaschau als Garnison erhielt. Hauptmann Zeppel quittirte und wurde Hauptmann bei der Wiener Stadt-Guardia; seine Kompagnie erhielt Hauptmann Graf Onelli.

Laut der im k. k. Kriegsarchive befindlichen ältesten Ausweise sämmtlicher Offiziere der k. k. Armee bestand das Offiziers-Korps im Jahre 1699 aus dem:

Obrist-Inhaber Franz Ludwig, Herzog in Bayern, Hoch- und Teutschmeister;

Obristlieutenant Damian Graf Virmond;

Obristwachtmeister Franz von Collet;

Hauptleuten Moriz Freiherr von Mühlen, Johann Graf Onelli, Heinrich Vely, Johann Frik, Johann Graan, Johann von der Mülben, Franz Graf Nesselrod, Betram Baron von Wachtendonk, Gottfried Zeppel, Heistermann, von Blumenkron;

Lieutenants Anton Pukoneffy, Johann Baumgarten, Rudolf Pletz, Johann Kessel, Christof Kärgen, Augustin Thonnen, Philipp Gruthausen, Josef Grann, Gerhardt Mannem und Christian Sturkhardt;

Fähndrichs Franz Bruno, Michael Perting, Franz Chevalier Petruvi, Albrecht Kessel, Basil Dörnek, Friedrich Gabel, Augustin Hanau, Rudolf Baron Hornstein, Leonhardt Hamoth, Arnold Wöltrun, Matthäus Nagel.

Das Leib-Bataillon rückte im Sommer nach Kövár und von hier im Dezember in die Haidukenstädte. Die Bataillone in Siebenbürgen blieben in Hermanstadt und Bistritz.

1700—1711.

Von dem am 11. Mai 1700 reduzirten Regiment Mompelgand erhielt das Regiment 172 Mann zur Deckung seines Abganges.

Se. Majestät geruhte mit Patent vom 3. August 1700 den Obristlieutenant Damian Graf Virmond zum Obristen zu befördern. Das Regiment war mit acht Kompagnien in seinen alten Postirungen in Siebenbürgen, mit vier Kompagnien in Ungarn — mit einem Stand von 1677 Mann.

Im Jahre 1701 erhielt die k. Armee Feuergewehre mit französischen Schlössern, die Mannschaft statt den Degen die bei der Erstürmung von Ofen, 2. September 1686, das erste Mal angewendeten Bajonnete, die Grenadiere Säbeln.

Während der Garnisonirung des Obrist-Bataillons in Hermannstadt wurde Kapitän-Lieutenant Fischer des Sachsen-Gothaischen Regiments wegen Rebellion, nach infamer Kassation auf dem grossen Platze die rechte Hand abgehauen, und hierauf enthauptet; auch fünf Musketiere des Thürheimischen Regiments, weil sie ihren Posten an der Grenze ohne Gegenwehr dem Feinde überlassen, enthauptet, dann geviertheilt und ihre Körper an den Strassen ausgesteckt. Bei der Enthauptung des Grafen der sächsischen Nation, Hans Sax von Harteneck, war am 14. Oktober 1703 das Bataillon mit der gesammten Garnison auf dem grossen Platze ausgerückt.

Seit dem pyrenäischen Frieden, und noch mehr seit dem Tode König Philipps IV. von Spanien 1665, war unter allen politischen Fragen, die über das künftige Schicksal der spanischen Monarchie eine der bedeutendsten. Kaiser Leopold I. hatte unzweifelhafte Ansprüche auf dieselbe, denn als Karl II. am 1. November 1700 starb, hatte er ganz unrechtmässig Philipp von Anjou zum Erben Spaniens eingesetzt, und da Frankreich hievon Gebrauch machte, gab diess Veranlassung zu jenem grossen Kampfe, der unter dem Namen „der spanische Successionskrieg“ bekannt ist, und in welchem später auch das Regiment mitzuwirken berufen wurde. Kaiser Leopold im Bündnisse mit England, Schwaben, Franken u. a. hatte am 15. Mai 1702 an Frankreich den Krieg erklärt;

Digitized by Google

1710

Digitized by Google

1710.



Schnellpressen-Druck des k. k. milit. geograf. Institutes.

Obristwachtmeister und Musketier von
Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

Baiern und Köln standen auf der Seite der Franzosen. Am thätigsten für den Kaiser zeigte sich der neue König Friedrich von Preussen, welcher von demselben vor Kurzem die Königswürde erhalten hatte.

Um den Kaiser möglichst zu schwächen, hatte Ludwig XIV., König von Frankreich, Emissäre nach Ungarn an Franz Rákoczy gesendet, welchen sie auch bereit fanden, sich als Werkzeug für fremde Pläne gebrauchen zu lassen. Seine verrätherische Verbindung mit Ludwig XIV. wurde jedoch entdeckt und Rákoczy im April 1701 verhaftet. Im November gelang es ihm durch die Hilfe eines eid- und ehrvergessenen Rittmeisters aus Wiener-Neustadt zu entfliehen, welcher Rittmeister dann enthauptet, geviertheilt und seine Körperreste an den Strassen aufgesteckt wurden.

Nun erhob Rákoczy die Fahne der Rebellion, in Folge dessen ein durch Gräuel, Verwüstung, glänzende Waffenthaten und Ungemach der kaiserlichen Truppen, äusserst beschwerlicher und hartnäckiger Krieg 1703 ausbrach, welcher erst 1711 durch den Vertrag von Száthmár dauernd beigelegt wurde.

Die beiden Bataillone des Regiments in Siebenbürgen vereinigten sich in Klausenburg und rückten nach Ober-Ungarn, wo der Kaiser den Adel aufbieten liess, mit welchem Alexander Károly und Stefan Czáky die Rebellen bei Dotha schlugen. Rákoczy selbst erlitt Ende Juni eine Niederlage bei Munkács.

Nach diesen Unternehmungen rückten die beiden Bataillone nach Kaschau, wo nun das Regiment mit 16 Kompagnien vereinigt war.

Mit letzten Juni 1703 ertheilte Se. Majestät dem Obristen Damian Hugo Graf Virmond die Bewilligung, ein neues Infanterie-Regiment, jetzt Nr. 16, zu werben, wozu das Regiment die vier jüngst erhaltenen schlesischen Auktions-Kompagnien unter den Hauptleuten von Buttler, Reichel, Brettwitz abgab. Hauptmann Baron Dalberg, welcher die vierte Kompagnie kommandirte, hatte inzwischen die Kompagnie des Obristwachtmeisters von Collet erhalten, welcher auf einer Jagd angeschossen, in Folge dieser Verwundung starb. Ausser diesen Kompagnien wurden noch die Leib-Kompagnie des Obristen Grafen Virmond, die Obristlieutenant- und die Kompagnien der Hauptleute Baron Wachtendonk und Urly abgegeben, so dass das Regiment Teutschmeister nur mehr aus acht Kompagnien bestand. Später wurden noch einige Stabs-

parteien transferirt, die Kompagnie Wachtendonk aber wieder zurückgegeben.

In die erledigten Stabsoffiziersstellen geruhte Se. Majestät den Hauptmann Bertram Anton Baron Wachtendonk, deutscher Ordens-Ritter, zum Obristlieutenant und Regiments-Kommandanten und den Hauptmann Graf Nesselrod zum Obristwachtmeister zu ernennen. Auch erhielt das Regiment abermals vier Auktions-Kompagnien aus Schlesien unter den Hauptleuten v. Bohunsky, Br. Britschke, Mengen und Wargotsch, ausserdem auch 250 Rekruten aus Oesterreich. Graf Virmond wurde später Feldzeugmeister und kaiserlicher Gesandter zu Konstantinopel.

Im März 1704 passirte das Regiment in Kaschau die Musterung, worauf ein Bataillon nach Pressburg marschirte und dort seine Eintheilung in die Brigade des General-Feldwachtmeisters Baron Ritschan erhielt.

Diese Brigade, welche aus 2331 Mann Infanterie, 150 Reiter und 4 Geschützen bestand, rückte auf Befehl des kommandirenden Generalen Feldmarschall Graf Heister nach Szereth zur Behauptung der Waag. Auf dem Hinmarsche litten die jungen ungedienten Leute nebst den Uebrigen, ausserordentlich durch den gänzlichen Mangel an Brod, daher der General in Smölnitz am 21. Mai 1704 Rasttag halten und Brod backen liess. Gegen Abend zwischen 9 und 10 Uhr brachte ein Kourier des Schlosskommandanten von Scharffenstein die Nachricht, dass der Feind mit bedeutender Macht im Anzuge sei, um das Lager zu überfallen. General Ritschan hielt sogleich Kriegsrath, ordnete nach demselben wieder den Rückzug über das Gebirge nach Skalitz an, worauf die Brigade um 11 Uhr bei finsterer Nacht links abmarschirte. Die Avantgarde kommandirte Obristlieutenant Baron Maltzan, die Arrièregarde Obristlieutenant Baron Wachtendonk des Regiments. Um 2 Uhr nach Mitternacht erreichte die Brigade allmälich den Fuss des Gebirges und schickte sich an, dasselbe durch einen 1½ Meilen langen Wald zu ersteigen, als die Rebellen unter Geschrei und heftigem Feuern die Avantgarde angriffen. Kaum war dieser Angriff nach einem halbstündigen Chargieren mit Pelotons zurückgewiesen worden, als die 2000 Mann starken feindlichen Reiter die Arrièregarde mit solchem Ungestüm angriffen, dass unsere wenigen Reiter Schutz unter dem Feuer der Bataillone Teutschmeister und Starhemberg suchen mussten. Nach

Digitized by Google

einem anderthalbstündigen mörderischen Gefecht, in welchem von den Rebellen 300 Mann auf dem Platze blieben, wurde von den beiden tapferen Bataillons auch dieser Angriff abgeschlagen. Von der Brigade blieben gegen 100 Mann; General Ritschan wurde zweimal, Obristlieutenant Baron Wachtendonk durch einen Schuss in den rechten Arm verwundet. Hierauf setzte die Brigade ihren Marsch fort, während der Feind beobachtend folgte.

Kaum war die Kolonne in den Wald gelangt, als sie abermals, nun von allen Seiten von Infanterie und Kavallerie angefallen wurde; aber wieder setzte sie ein kräftiges Pelotonfeuer entgegen und warf den Feind abermals zurück, welcher aber fortwährend die Angriffe, geschützt durch das Dickicht des Waldes erneuerte, wodurch die Brigade von 4 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags zu einem unaufhörlichen Kampfe gezwungen und nicht im Stande war, das Defilée zu passiren. Um diese Zeit schickte Obristlieutenant Baron Wachtendonk einen Lieutenant mit der Meldung zum Brigadier, dass sich die Arrièregarde gänzlich verfeuert habe, und nur auf das Bajonnet angewiesen sei, welcher aber nicht mehr zurückkehrte. Mittlerweile war der General aus dem Wald debouchirt und liess die Truppen einige hundert Schritte in der Ebene halten, um den Anmarsch seiner Arrièregarde zu erwarten. Nun zeigten sich starke Rebellenhaufen, um den Weg nach dem eine halbe Stunde entfernten Jablonitz zu verlegen, worauf der General in den Wald zurückschickte und die Arrièregarde zur Beschleunigung des Marsches auffordern liess, Jablonitz dann mit Sturm nahm und vor dem Orte die 70 Bagagewägen als Wagenburg auffahren liess.

Der Feind, welcher sich auf 15.000 Mann belaufen haben soll, übersah nun die geringe Stärke der debouchirten Brigade, griff sogleich an, und zwang den General Ritschan sich in das Schloss zurückzuziehen, wo er sich abends am 22. Mai wegen gänzlichem Mangel an Munition und Lebensmitteln, nachdem es dem Hauptmann Renaud von Jungdaun-Infanterie mit 300 Mann und 50 Reitern gelungen war, sich nach Skalitz durchzuschlagen, ergeben musste.

Als es dem Obristlieutenant Wachtendonk endlich gelang aus dem Walde zu debouchiren, sah er zu seiner Ueberraschung statt der gehofften Brigade den Feind gegen sich anrücken. Er liess sogleich einen Kanonenschuss abfeuern, in der Hoffnung, den General,

welchen er in Jablonitz vermuthen musste, von seiner Ankunft zu avisiren; als dort alles still blieb, beschloss er, sich bei der Uebermacht der Feinde und seinem Mangel an Munition und Lebensmitteln nach Scharffenstein zurückzuziehen, welches er auch, unter fortwährenden Scharmützeln um 4 Uhr erreichte. Hier wurde den äusserst ermüdeten Soldaten, welche nebstbei zwei Tage kein Brod erhalten hatten, eine kurze Rast gegönnt, dann der Marsch bis Blasenstein fortgesetzt, und am 29. Mai Anger an der March erreicht, ohne vom Feinde weiter verfolgt worden zu sein.

Diese Aktion wurde später Ursache zu einer kriegsgerichtlichen Untersuchung, aus welcher Obristlieutenant Baron Wachtendonk und seine Truppe, welche im Gefechte 250 Mann verloren hatte, so ehrenvoll hervorging, dass Se. Majestät sich bewogen fand, den heldenmüthigen Obristlieutenant auszeichnungsweise zum Obristen zu ernennen.

Das Bataillon vereinigte sich dann wieder mit dem Regiment in Kaschau und blieb hier dieses Jahr als Besatzung, ohne an den stattgefundenen weiteren Kämpfen Theil zu nehmen.

Kaiser Leopold I. hatte den Insurgenten noch im Frühjahre Amnestie angeboten; diese trotzten aber, kühn gemacht durch einige errungene Vortheile und die wiederholt zugesicherte französische Unterstützung. Hierauf vertrieb sie Heister mit deutschen, Pálffy mit ungarischen Truppen aus den Komitaten am rechten Donau-Ufer, ging dann bei Komorn über die Donau und schlug das Rákoczy'sche Korps am 14. Juni bei Koroncso. Dagegen musste sich Neuhäusel am 15. November ergeben, worauf die Insurgenten Leopoldstadt belagerten, aber am 26. Dezember unweit Tyrnau von Heister der Art geschlagen wurden, dass sie auch diese Belagerung aufgeben mussten. Heister bezog Winterquartiere bei Tyrnau; Rákoczy an der Waag und um Erlau. Die Stände Siebenbürgens hatten Rákoczy zu ihrem Fürsten erwählt, jedoch die meisten festen Plätze hielt F.-Z.-M. Rabutin mit kaiserlichen Truppen besetzt.

Am 26. April passirte das Regiment die Musterung, und errichtete am 1. Mai aus den bei jeder Kompagnie befindlichen acht Grenadieren die erste Grenadier-Kompagnie, welcher der Lieutenant Byrr als Grenadier-Hauptmann vorgestellt wurde, und wodurch nun das Regiment 17 Kompagnien formirte. Denselben

Digitized by Google

Tag wurde Obristwachtmeister Graf Nesselrod zum Obristlieutenant beim Regiment Virmond ernannt und seine Kompagnie dem Quartiermeister Engelhard von Camellern verliehen, dagegen Wenzel Neudek zum Quartiermeister ernannt. Hauptmann Damian Casimir Baron Dalberg wurde vom Regiments-Inhaber zum Obristwachtmeister befördert.

Am 5. Mai 1705 starb Kaiser Leopold I. zu Wien im 49. Jahre seiner Regierung. Nach der Vorschrift der damaligen Zeit formirte das Regiment einen Ring um den Obristen, welcher den Tod des Monarchen publizirte und eigenhändig die Trauerflöre an die Fahnen band. Kaiser Joseph I., welcher schon 1687 als ungarischer, 1690 als römischer König gekrönt worden, bestieg den Thron seiner Ahnen.

Ende September wurde Obristlieutenant Baron Wachtendonk als wirklicher Obrist, Obristwachtmeister Baron Dalberg als Obristlieutenant und Hauptmann Moriz Br. Mühlen als Obristwachtmeister dem Regiment vorgestellt. Ueber diese Vorstellungen der neu Beförderten bestand nachstehende Vorschrift. Der Obrist, welchem ein Regiment von Sr. Majestät verliehen worden, ward durch einen Oberkriegs-Kommissarius vorgestellt, wofür ihm der Obrist 100 Species-Dukaten überantworten und für seine gehabte Mühe ein beliebiges Präsent zuzustellen hatte. In der Folge geschah diese Vorstellung durch den kommandirenden oder einen hiezu delegirten Generalen. Die Gebühr bestand dann für den Vorsteller in einem Reitpferd sammt allem Zugehör, für den Kommissarius 100 Species-Dukaten und für das Patent an den Hofkriegsrath 450 fl. Dem Obristwachtmeister, welcher die Vorstellung der Offiziere vom Hauptmann abwärts zu vollziehen hatte, gebührte jedesmal von dem betreffenden Offizier ein Paar gute Offiziers-Pistolen. Dem Oberoffizier, welcher in der Zeit avancirte, als das Regiment die Parole erhielt, überbrachte der Wachtmeister Lieutenant (Adjutant) nach seiner Vorstellung abends die Parole in Person, wofür der Beförderte ihm einen Dukaten zu übergeben hatte.

Ende September erhielt das Regiment 300 Mann aus Schlesien, wodurch sich der Stab und die 17 Kompagnien auf voller Kriegsstärke befanden.

Nach der vorhandenen Liste bestand der Stab 1705 aus: Obrister und Regiments-Inhaber Franz Ludwig, Hoch- und Teutschmeister-

Obrist, Regiments-Kommandant Bertram Anton Freiherr v. Wachtendonk, Obristlieutenant Damian Kasimir Freiherr v. Dalberg. Obristwachtmeister Christof Moriz Freiherr v. Mühlen. Aggregirte Hauptleute v. Fortenburg, Mathias v. Wallis, Bittner, Lieutenant Franz Wurff, v. Wagenheim, Mayer. Quartiermeister Wenzel Neudek, Auditor Kaspar Rosa, Kaplan Benedikt Charmoiselle, Wachtmeister Lieutenant Georg Linka, Proviantmeister Kaspar Müller, Wagenmeister Hermann Hubert, Profoss cum suis Andreas Steiner.

Die 17 Kompagnien hatten folgende Hauptleute: Byrr, von der Mülben, v. Heistermann, de Graan, Graf Onelli, v. Blumenkron, Bohunsky, Baron Britschke, Wargotsch, v. Behner, v. Lockstädt, v. Camellern, v. Mangen. Die Leib-, Obrist-, Obristlieutenant- und Obristwachtmeister-Kompagnien kommandirten Lieutenants, deren Namen nicht angeführt sind.

Ludwig XIV. nährte auch in diesem Jahre die Unruhen in Ungarn mit Geld und Truppen, wodurch ein Theil der kaiserlichen Truppen hier beschäftigt wurden. Im Mai 1705 begann Rákoczy mit dem Kaiser zu unterhandeln, doch die Feindseligkeiten währten fort. Rákoczy rückte im Sommer mit seiner Hauptmacht an die Waag vor, und wurde am 12. August vom Feldmarschall Graf Herbeville bei Pudmeritz und Bibersburg geschlagen. Trotzdem drangen seine Reiterschaaren wiederholt nach Mähren und plünderten weite Landstriche. In Siebenbürgen erhielt sich noch immer Rabutin, zu dessen Unterstützung Herbeville Ende Oktober über Grosswardein anrückte. Zu diesem Unternehmen hatte derselbe alle in Ungarn disponiblen Truppen versammelt und auch das Regiment aus Kaschau an sich gezogen. Rákoczy und Forgácz erwarteten mit 23.836 Mann den Einbruch der Kaiserlichen in einem gut verschanzten, mit zahlreichem Geschütz versehenen Lager bei Schibo.

Am 11. November 1705 gegen Mittag befahl der Feldmarschall den Angriff der feindlichen Linien. Obrist Wachtendonk, dessen Kommando ausser dem Regimente noch drei Bataillons untergeordnet waren, hatte zur Seite des Generals Löwenburg die Mitte der feindlichen Verschanzungen zu forciren. Seine Truppen mussten, bevor sie an dieselben gelangen konnten, einen in die Samos einfallenden Bach im feindlichen Kanonenfeuer bis an den Gürtel

Digitized by Google

durchwaten, was sie nach dem Berichte des Feldmarschalls in ungemein kurzer Zeit bewerkstelligten. Kaum an dem jenseitigen Ufer angelangt, wurden sie von einem feindlichen Korps auf das Hitzigste angegriffen; Wachtendonk rückte kühn vor und hielt dasselbe so lange auf, bis sich alle Bataillons formirt hatten. Hierauf begann er den Angriff, unterstützt durch drei Eskadrons Löwenburg-Dragoner im Verein mit dem General Löwenburg durch ein heftiges Feuer, erstürmte dann im unwiderstehlichen Anlauf die Brustwehren, bemeisterte sich des auswärtigen Retranchements und brachte den weichenden Rebellen, welche zuletzt in wilder Flucht auseinanderstoben, einen namhaften Verlust bei.

Bei der grossen Erbitterung der Soldaten gegen die Rebellen wurden nur wenige Gefangene gemacht, dagegen bedeckten gegen 4000 Tode der besten ungarischen und französischen Truppen Rákoczy's die Wahlstatt. Erobert wurden 50 Fahnen, 28 Kanonen, viele Munitions- und Proviantwägen. Der Verlust der Kaiserlichen an Todten und Verwundeten betrug 450 Mann.

Feldmarschall Graf Herbeville rühmte in seinem Bericht an den Kaiser auf das Höchste die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen nach den vielen Nöthen, Fatiquen und Beschwerlichkeiten, denen sie durch Mangel an Proviant, forcirte Märsche in übelster rauher Witterung bis zur Stunde des Angriffes ausgesetzt waren.

Nach Besetzung mehrerer fester Plätze bezogen die Truppen Winterquartiere, nachdem Ende Oktober zu Tyrnau der Friedenskongress begonnen hatte.

Am 20. März 1706 wurde der Hauptmann v. Wildchan mit 73 Mann von einem aufgelösten Freikorps dem Regiment in Zutheilung gegeben. An demselben Tage starb Hauptmann von Blumenkron, welcher seit Errichtung des Regiments in demselben diente.

Bei Sterbefällen waren folgende Gebühren festgestellt: Wenn ein Stabsoffizier oder Hauptmann ab intestato starb, so war der Obrist der Erbe; von den Subaltern-Offizieren und von der Mannschaft hatte der Hauptmann die Erbschaft anzutreten. Von einem Obristen gebührte dieselbe dem General unter dessen Kommando das Regiment stand. Sonst waren folgende Gebühren üblich: Vom Obristlieutenant die Partisane nebst 100 Dukaten oder das beste Reitpferd dem Obristen, der Stock und ein Paar Pistolen dem

Obristwachtmeister, der Degen den Tambours; vom Obristwachtmeister, der Degen den Tambours, der Stock dem Adjutanten, ein Paar Pistolen dem Obristlieutenant, ein Pferd oder 100 Dukaten dem Obristen; vom Hauptmann der Degen den Tambours, der Stock dem Obristwachtmeister, die Partisane dem Obristlieutenant, dem Obristen das beste Pferd oder 100 Dukaten; von einem Lieutenant ein Paar Pistolen dem Hauptmann, die Partisane dem Adjutanten, der Stock dem Profossen, der Degen den Tambours; vom Fähnrich ein Paar Pistolen dem Hauptmann, die Partisane dem Adjutanten, der Stock und der Degen den Tambours.

Ende April 1706 ist Hauptmann von Camellern mit einem Transport von 300 nieder-österreichischen Rekruten beim Regiment eingerückt, und wurde das Regiment in drei Bataillons formirt.

Am 8. Mai 1706 wurde Waffenstillstand geschlossen. Das von Rákoczy vorgelegte Friedensprojekt enthielt jedoch so unannehmbare Bedingungen, dass es verworfen wurde, in Folge dessen er den Stillstand aufsagte, und im August Gran eroberte, welches aber Starhemberg am 9. Oktober wieder nahm. Rabutin brach mit seinem Korps, dabei das Regiment, aus Siebenbürgen auf, um sich mit Starhemberg zu vereinigen, konnte jedoch am 1. Oktober Kaschau nicht angreifen, daher jene Vereinigung nicht gelang. Er marschirte hierauf nach Tokay und Debrezin, dann nach Ofen. Das Regiment rückte nach Pressburg und sendete von hier die Hauptleute Mülben, Graan und Onelli mit 108 Kommandirten zur Uebernahme der Rekruten nach Mähren.

Hauptmann Heistermann war am 20. September gestorben.

Im Monat April 1707 rückte Hauptmann Onelli mit 108 mährischen, am 1. Mai die Hauptleute Mülben und Graan mit 648 schlesischen Rekruten beim Regimente ein.

Französische Emissäre hatten im Winter 1706 auf 1707 nach Kräften das Feuer der Empörung geschürt. Als aber Rákoczy von Frankreich Hilfe verlangte, erhielt er keine. Rabutin wurde wieder nach Siebenbürgen gesendet, während Starhemberg mit einem kaiserlichen Korps, bei welchem sich das Regiment befand, Oesterreich und Johann Pálffy mit einem anderen Steiermark deckten.

Im Monat November ist der beim Regiment zugetheilte Obristwachtmeister von Wildchan gestorben.

Digitized by Google

F.-Z.-M. und Banus von Croatien, Johann Graf Pálffy, sendete am 20. Dezember den Hauptmann Graan als Kourier an den Prinzen Eugen, um ihm die äusserste Noth der in Ungarn stehenden Truppen zu bekräftigen.

1. Mai 1708 wurde das ganze Regiment in Pressburg konzentrirt. Am 22. desselben Monats geruhte Se. Majestät den Obristen Freiherrn von Wachtendonk zum General-Feldwachtmeister, dagegen den Obristlieutenant Damian Kasimir Freiherrn v. Dalberg zum Obrist-Regiments-Kommandanten, und den Hauptmann Johann Graf Onelli zum Obristlieutenant im Regiment zu ernennen. Wachtendonk erhielt am 14. März 1710 das vakante Infanterie-Regiment Kriesbaum und nahm am 17. Oktober 1714 das an Oesterreich abgetretene Herzogthum Luxemburg im Namen des Kaisers in Besitz.

Das Regiment war im Jahre 1708 im Armee-Korps des General Siegbert Heister, und kämpfte am 4. August in der Schlacht bei Trentschin, in welcher die Konföderirten geschlagen wurden, wobei das Regiment einige Mannschaft verlor; dann bei der Belagerung von Neutra, welches sich am 25. August ergab. Hierauf erhielt es die Eintheilung in das Korps des F.-Z.-M. Graf Pálffy und wurde bei der Blokade von Neuhäusel verwendet.

Hauptmann von Lockstädt übernahm im August auf den Sammelplätzen Troppau und Schweidnitz 600 Rekruten, welche der Kriegs-Kommissär Baron Sternbach am 3. Oktober musterte, worauf sie sich zum Regiment in Marsch setzten. Ende Oktober war Hauptmann Graan verstorben, und wurde in seine Stelle der vom Regiment Virmond hertransferirte Hauptmann Baron Schiefer dieser Kompagnie vorgestellt.

Nachdem bei Eintritt der strengen Jahreszeit die Blokirung von Neuhäusel aufgehoben wurde, bezog das Regiment die Winterquartiere mit dem Stab der Grenadier- und vier Musketier-Kompagnien in Gross-Tapolczán, 1 Lieutenant mit 30 Mann in Nagy-Ugarosz, drei Kompagnien in Leopoldstadt, zwei Kompagnien in Sellin und eine Kompagnie in Wol.

Jene Kompagnie, welche in Wol die Winterquartiere mit zwei Eskadronen Savoyen-Dragoner bezogen hatte, wurde am 14. Jänner 1709, Nachmittags 4 Uhr, von einem 3000 Mann starken Rebellenhaufen überfallen. Die Ueberraschten, unfähig dieser

Uebermacht zu widerstehen, zogen sich in ein kleines, an das Dorf angrenzendes Gehölze zurück, wo sie sofort angegriffen wurden. Die Braven hielten sich aber so tapfer, dass sie nicht nur alle Angriffe durch ihr mörderisches Feuer abschlugen, sondern sogar den Feind zwangen mit einem Verlust von 30 Todten, 12 Gefangenen und gegen 100 Verwundeten abzuziehen, worauf er das Dorf in Brand steckte. Der Verlust dieser wackeren Abtheilung bestand in 7 Todten, 9 Verwundeten und 38 Pferden. Diese Affaire ist aus einem Schreiben des Kapitän Moriz von Savoyen an seinen Oheim den Prinzen Eugen entnommen.

In demselben Monat rückten 140 Mann Teutschmeister und 120 Stainville zur Belagerung des Schlosses Arva.

Vom Jänner 1709 existirt die erste Offiziers-Eintheilungsliste. Laut derselben bestand das Offiziers-Korps:

Stab. Obrister quatalis und Regiments-Inhaber Franz Ludwig, Herzog in Bayern, Hoch- und Teutschmeister.

Obrister, Regiments-Kommandant Damian Kasimir Freih. v. Dalberg.

Obristlieutenant Johann Graf Onelli.

Obristwachtmeister Christof Moriz Freiherr von Mühlen.

Aggregirter Hauptmann von Fortenburg.

Lieutenant von Wagenheim.

Quartiermeister Paul Rinhardt.

Auditor und Sekretarius Oktavianus Lanius.

Kaplan Benedikt Charmoiselle.

Wachtmeister-Lieutenant Franz Karl von Hetzel.

Proviantmeister Johann Ernst Heymann.

Wagenmeister Christof Simon.

Profoss cum suis Andreas Steiner.

Haubtleuthe Mathias v. Byrr, Michael v. Serling, Nikolaus Schmidt, Filipp Sturch, Joh. Zutraffer, Albrecht v. d. Mülben, Ant. Bohunzky von Iezedmo, Johann Bar. Britschke, Balthasar v. Vargotsch, Ernst v. Böhnen, Johann v. Lockstätt, Franz Freih. Schiefer, Engelhard v. Camellern, Franz Bar. Globitz, Bruno d'Elzius, Wilhelm v. Heydhausen, Johann v. Tschamer.

Lieutenants Joh. v. Nischemeischel, Fabian v. d. Mülben, Karl Hübner, Wenzel Neudek, Christof Dubignon, Franz Dott, Johann Meyer, Wilhelm de Ponti, Ignaz Trapp, Anton v. Camellern, Franz Wurff, Karl Schirbusch, Wilhelm Freih. v. Lestwitz.

Fähndrichs Johann Schönbach, Hieronymus Graf Arzio, Maximilian v. Logau, Franz Baron v. Henk, Stefan v. Oraszky, Anton Megitsch von Münzberg, Mathias v. Heydhausen, Georg Linka, Johann Nerlich, Hermann Hübers, Johann de Troyto, Georg v. Baumgarten, Johann v. Kroppatsch, Ignaz v. Lohr, Joh. Ritter v. Freudenfeld, Karl Freih. v. Lestwitz, Kaspar de Gardi.

Digitized by Google

Anfangs Mai 1709 rückten sechs Kompagnien nach Pressburg, zwei blieben in Leopoldstadt, neun marschirten wieder zur Belagerung von Neuhäusel, wo sie bis zur Aufhebung verblieben und dann zu Vadkert und Konkurrenz Postirungen bezogen.

F.-M. Graf Heister hatte im August Sümegh und Simontornya, im September Vesprim erobert. Nur die im Lande verbreitete Pest, welche zahlreiche Opfer hinraffte, hinderte die Fortschritte der Kaiserlichen.

Am 1. November 1709 wurde auf Allerhöchsten Befehl die zweite Grenadier-Kompagnie errichtet, und hiezu die Kompagnie des Hauptmann von Tschamer, welche die schönsten Leute hatte, ausgewählt.

Die Grenadiere waren mit Flinten bewaffnet und hatten eine grosse Ledertasche zum Tragen der Granaten; diese waren von Glas oder Eisen und wurden auf kurze Distanzen, vorzüglich bei Erstürmung von Festungen, mit der Hand geworfen. Die Grenadiere trugen Bärenmützen und auf ein martialisches Aussehen wurde bei dieser Elite-Truppe viel gehalten. „Ein Grenadier muss nicht „weibisch aussehen, sondern furchtbar, von schwarzbraunem Angesicht, schwarzen Haaren, mit einem starken Knebelbart, nicht „leicht lachen oder freundlich thun."

Im Jahre 1710 sollte die schon durch mehrere Hauptschläge und den Verlust bedeutender fester Plätze vielfach gebrochene Macht der Konföderirten vollends gebeugt werden. Am 22. Jänner stiess General Freiherr von Sickingen mit nur 2500 Mann, unter welchen sich die neun Kompagnien des Regiments befanden, zwischen Vadkert und Romhay auf das Hauptheer, welches Rákoczy und Károly persönlich anführten, und sprengte dasselbe gänzlich auseinander. An demselben Tage fiel Leutschau, im Juli Zips, am 4. September Ujvár; der Feldmarschall Graf Johann Pálffy blokirte Neuhäusel. Da diese Blokade aus Unzulänglichkeit der hiezu bestimmten Truppen zu keinem Ende führte, so entschloss sich Feldmarschall Graf Heister, dieselbe in eine förmliche Belagerung unter seiner persönlichen Leitung zu verwandeln, zu welchem Ende er das nöthige Geschütz und Fuhrwesen von Ofen, Raab, Komorn und Pressburg nebst aller aufzubringen möglichen Infanterie von den Regimentern Heister, Hasslinger und Teutschmeister gegen die Festung in Marsch setzte.

Am 9. September wurden die Trancheen eröffnet, und am 14. Früh begannen 13 halbe Karthaunen aus zwei Batterien auf die Bastionen Leopold und Maria ihr Feuer. Am 17. wollte man die Parallelen eröffnen, aber die Konföderirten liessen es nicht auf das Aeusserste kommen, sondern schlossen eine Kapitulation ab, kraft welcher sie am 24. September den kaiserlichen Truppen die Thore öffneten, sie selbst frei abzogen und dazu ein Geschenk von 20.000 fl. erhielten.

In die eroberte Festung wurden unter dem Kommando des Obristen Graf Zinzendorf fünf Kompagnien Teutschmeister mit der Grenadier-Kompagnie als Besatzung verlegt. Die Truppen bezogen unter dem G. d. K. Marchese Cusani in einem Lager von Poloma, gegen Raho, Rima-Szombáth, Hátván, Jaszberén, Keczkemet und den Städten der Kumanen, die Winterquartiere.

Nach dem bald erfolgten Falle von Szolnók, Bartfeld, Erlau und Eperies verliess der grösste Theil des Adels den Usurpator und die meisten Truppen gingen zu den Kaiserlichen über. Graf Johann Pálffy übernahm statt Feldmarschall Graf Heister den Oberbefehl und umschloss Kaschau durch die eigenen Winterquartiere.

Die Lieutenants Jakob Zutraffer, Nikolaus Schmidt und Fähnrich Georg Linka waren im Jahre 1710 gestorben. Fähnrich Mathias von Heydhausen wurde am 20. Oktober erstochen.

Ende des Jahres war der Stab und 2 Kompagnien in Doczay, 3 Kompagnien in Pressburg, 3 in Neuhäusel, 3 in Tyrnau, 2 in Leopoldstadt, 1 in Modern, 1 in Pösing und 2 in Oknot.

Rákoczy flüchtete im Februar 1711 aus Ungarn nach Polen; die Konföderirten übergaben nun die noch von ihnen besetzten Festen und am 27. April Kaschau. Pálffy bezwang im Juni Unghvár und Munkáts und vernichtete die sogenannte schwedische, aus Ueberläufern aller Nationen zusammengeworbene Legion. Am 30. April zog Károly in der Ebene von Maiteny die ganze Reiterei der ungarischen Konföderirten zusammen, eine lange Linie wurde gebildet und nun traten die Träger von 149 Standarten mit sämmtlichen Offizieren in einem weiten Kreise um ihn. Mit lauter Stimme schworen sie dem Kaiser den Huldigungseid und kehrten dann ruhig in ihre Heimatsorte zurück. Am 1. Mai wurde die Friedensurkunde zu Száthmár unterzeichnet, womit die Hydra eines verderblichen inneren Krieges ihr Ende fand.

Digitized by Google

Kaiser Joseph I. war am 17. April 1711 nach kurzer Krankheit zu Wien, erst 33 Jahre alt, verschieden. Die Kaiserin Mutter Eleonore übernahm bis zum Eintreffen ihres Sohnes Karl III., welcher in Spanien weilte, die Regierung, und sämmtliche Truppen wurden auf Befehl des Prinzen Eugen von Savoyen für König Karl in Eid und Pflicht genommen.

Ende April 1711 war der würdige Regiments-Kaplan Benedikt Charmoiselle gestorben, welcher seit der Errichtung, mithin durch 16 Jahre, dessen Freud und Leid getheilt hatte. Der Kaplan war nicht gut besoldet, hatte aber mehrere Nebengebühren, wodurch es ihm ermöglicht wurde, die Kapelle zu erhalten. Wer nach Ostern noch nicht die Beichte abgelegt hatte, wurde durch Abzug, der Offizier mit einer Monatsgage, die Mannschaft mit einer wöchentlichen Löhnung, gestraft. Auch die Marketender, welche während dem Gottesdienste Wein schenkten oder Spielleute hielten, mussten einen Reichsthaler; Offiziere, welche Frauenspersonen unter dem Vorwande einer Köchin hielten, nach Verhältniss ihres Vermögens eine Strafe an die Kapelle bezahlen. Von diesen Geldern musste alles für dieselbe bestritten werden; der Ueberrest gehörte zum Theil dem Kaplan und ein Theil den Kranken im Spital. Für das Begräbniss eines Soldaten gebührten ihm 2 fl., für die Kopulation 1 fl. 30 kr., für das Begräbniss eines Offiziers eine Diskretion; endlich für die Beichtzetteln von jedem Mann jährlich ein Groschen.

Im Laufe des Jahres 1711 sind Kapitänlieutenant Albert Dubignon, Lieutenant Wilhelm de Ponti und v. Wagenheim gestorben.

Das Regiment traf für den Winter 1711 auf 1712 folgende Dislokations-Veränderungen: 7 Kompagnien kamen nach Huszt-Kövár und andere Ortschaften bis Száthmár; die übrigen Kompagnien rückten nach Kálo, Eczet und Száthmár.

1712—1732.

Karl III. folgte seinem kinderlosen Bruder Joseph I. in der Herrschaft über die österreichischen Länder. Die deutschen Kurfürsten erwählten ihn in Frankfurt am 12. Oktober 1711 zum römischen König und künftigen Kaiser. Karl hatte Katalonien Ende September verlassen, landete bei Genua und reiste durch Italien und Tirol nach Frankfurt, wo er am 22. Dezember als Karl VI. gekrönt wurde.

Der spanische Successionskrieg hatte trotz Eugens herrlichen Siegen noch kein Ende gefunden. Am 29. Jänner 1712 wurde der Kongress zu Utrecht eröffnet, auf welchem Bevollmächtigte aller Alliirten erschienen; aber die Feindseligkeiten wurden fortgesetzt. In den Niederlanden befehligte Prinz Eugen von Savoyen die kaiserlichen und holländischen, Herzog von Ormond die englischen Truppen. Da England nun eine andere Politik betrieb, hatten seine Truppen Befehl unthätig zu bleiben.

Das Regiment erhielt im Frühjahr 1712 den Befehl nach den Niederlanden zu marschiren, verliess daher Ungarn, in welchem es sich seit seiner Errichtung durch 16 Jahre thatenvoll bewegt hatte, und überschritt die Donau bei Kehlheim am 5. Mai. Die Schiffe für das Regiment befanden sich zu Markbreit, wo es am 20. einbarquirt wurde und auf dem Main und Rhein bis Weiss im Kölnischen fuhr. Von hier marschirte dasselbe bis Beissel, vor dessen Thoren es Fahnenweihe hielt. Gegen Ende Mai marschirten zwei Bataillone nach Ribacourt, das dritte nach Mons in Garnison. Nach drei Wochen vereinigte sich dasselbe wieder und rückte in das Feldlager vor Quesnoi.

Nach der Eintheilungsliste bestand das Offizierskorps aus:

Obrist-Inhaber Franz Ludwig, Herzog in Bayern, Hoch- und Teutschmeister.
Obrister Freiherr von Dalberg.
Obristlieutenant Graf Onelli.
Obristwachtmeister Freiherr von Mühlen.
Aggregirter Hauptmann Jenico de Bellieu.
Quartiermeister Franz Weber.

Auditor Lanius.
Kaplan Sigmund de Gaudy.
Wachtmeister-Lieutenant Georg Bayer.
Proviantmeister Johann Ullrich.
Wagenmeister Kaspar Gabriel.
Profoss Johann Fiek.
Grenadier-Haubtleuthe Fortunatus Br. Heydorf, Mathias v. Wallis.
Grenadier-Lieutenants W. Freih. v. Lestwitz, Anton v. Gropper.
Grenadier-Fähndrichs Anton Mühgitsch, Elias Küss.

Haubtleuthe Franz Wurff, Joh. Schleicher, Christian Jung, Paul Reinhardt, Albrecht Br. v. d. Mülben, Heinr. v. Byrr, Ernst v. Böhnen, Adrian v. Lockstätt, Franz Br. Schiefer, Engelhard v. Camellern, Franz Br. Globitz, Bruno d'Elzius, Wilhelm von Heydhausen, Christof von Tschamer, Balthasar Nischemeischel.

Lieutenants Sebastian v. d. Mülben, Kaspar de Gardi, Wilhelm Dott, Joh. Mayer, Anton v. Baumgarten, Ignaz Trapp, Ph. Gr. Korgoschowitz, Franz v. Hetzel, Karl Schirbusch, Hermann Hübers, Joh. Zahn.

Fähndrichs Silvius v. Billing, Jakob v. Wilsdorff, Karl Senner, Peter v. Putkammer, Philipp v. Jaschwitz, Gottfried Burgkeller, Karl Pantolvini, Ludwig v. Schnekenhofen, Joh. v. Hochenfeld, Wenzel v. Kroppatsch, Ignaz Kren, Gottlieb Br. v. Schwarzenau, Karl Freih. v. Lestwitz, Martin v. Klehm, Johann Herneker.

Der Stand des Regiments ist ausgewiesen mit: 17 Feldwebels, 15 Führer, 15 Musterschreiber, 15 Feldscherer, 98 Korporals, 64 Spielleute, 64 Fourirschützen, 180 Gefreite, 1230 Gemeine, zusammen 1768 Mann; daher ein Abgang vom completen Stand 532 Mann.

Prinz Eugen unternahm, damit die Armee nicht unthätig verweile, die Belagerung von Quesnoi und befahl eine allgemeine Vorrückung der Armee. 30 Bataillons, darunter das Leib-Bataillon Teutschmeister und 20 Eskadrons erschienen am 8. Juni vor der Festung und eröffneten am 18. abends die Trancheen. Die Leitung der Belagerung führte der holländische General Fagel.

Während nun diese ihren Gang ging, hatte England mit Frankreich Friedensunterhandlungen angeknüpft, auf welche letzteres mit der Bedingung einging, dass die in Englands Solde stehenden Preussen, Holländer, Dänen, Sachsen und Hessen sich nicht der Armee des Kaisers anschliessen, sondern den Kriegsschauplatz verlassen. Dieses gingen nun die betreffenden Fürsten nicht ein, ebensowenig deren Generale, welche rund erklärten, dass sie „nicht des Geldes, sondern der Ehre halber dienen."

Eugen betrieb die Belagerung von Quesnoi mit aller Kraft; in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni befanden sich die Belagerer nur noch 15 Schritte von den Pallisaden und im Stande Bresche

zu schiessen. Am 1. Juli wurde in einem allgemeinen Sturm, den auch das Leib-Bataillon mitmachte, die Contre-Escarpe und der bedeckte Weg genommen. Obgleich der Feind zwei Minen sprengen liess, drangen doch die Belagerer mit wahrer Todesverachtung vor. Muthig klommen die Soldaten über die Pallisaden, machten viele Feinde nieder und setzten sich in den eroberten Werken fest. Am Morgen des 3. Juli sprengte der Feind eine neue Mine, welche viele Angreifer tödtete. Das Leib-Bataillon, welches sich bei diesem Sturme ausserordentlich tapfer benahm, hatte den Wagenmeister Bartholomäus Kumer, 5 Unteroffiziers, 6 Gefreite und 33 Gemeine verloren.

Am 3. Juli mittags begehrte die Besatzung gegen Bewilligung freien Abzuges zu kapituliren, was nicht zugestanden wurde, und so ergab sie sich am 4. Juli kriegsgefangen. General-Lieutenant Marechal de champ Labadie Damas, 3 Brigadiere, 5 Oberste, 333 Offiziere und 2507 Soldaten sammt einem Dragoner-Regiment wurden in die Gefangenschaft nach Holland abgesendet.

Am Morgen des 16. Juli wurde beim englischen Heere der Waffenstillstand verkündet und traten die im englischen Solde gestandenen Truppen der Preussen, Hanoveraner, Sachsen und Dänen, ja auch viele englische Offiziere in die Reihen der kaiserlichen Armee. Das englische Heer marschirte bis Gent und Brügge, und setzte sich dort fest, da Frankreich den Waffenstillstand nicht anerkannte, weil die Hauptbedingung nicht erfüllt war.

Eugen setzte seine Offensivbewegungen fort, und liess am 17. Juli Landrecy zerniren, während er selbst eine Stellung bei Denain nahm, um die Belagerung zu decken. Das Obristen-Bataillon mit der Hauptmann Heydorff Grenadier-Kompagnie waren bei den Truppen vor Landrecy, die übrigen beim Prinzen Eugen. Der französische Marschall Villars rückte mit überlegenen Streitkräften heran; es kam bei Denain am 25. Juli zur Schlacht und der Graf v. Albemarte, welcher hier die Kaiserlichen kommandirte, wurde geschlagen, wodurch Eugen genöthigt war, die Belagerung von Landrecy aufzuheben.

Der Verlust der beiden Bataillons Teutschmeister in dieser Schlacht war bedeutend, er betrug an Todten: Die Lieutenants Wenzel Neudek und Philipp Storch, Fähnrich Christof von Sterzing; an Gefangenen: Obrist-Lieutenant Graf Onelli, Haupt-

Digitized by Google

leute Böhnen, Lockstätt, Nischemeischel, d'Elzius, Wallis, Kapitänlieutenant Wurff, Fähnrich Kroppatsch. Von der Mannschaft todt und vermisst: 3 Feldwebels, 1 Führer, 4 Musterschreiber, 1 Feldscherer, 17 Korporals, 13 Tambours, 8 Fourierschützen, 29 Gefreite und 262 Gemeine; an Verwundeten: 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Feldscherer, 3 Korporals, 1 Tambour, 1 Gefreiter, 1 Fourirschütz, 28 Gemeine.

Zur Formirung und Ergänzung des durch diesen grossen Verlust sehr zerrütteten Regiments wurde dasselbe nach Lille und dann einige Wochen später nach Brüssel in Garnison verlegt und ihm mittelst Repartition vom 6. November 1712, 1000 Rekruten aus Oberösterreich zugewiesen. Das Obristlieutenant Bataillon und die Wallis'sche Grenadier-Kompagnie marschirten nach Ingolstadt in Baiern.

Das unglückliche Treffen bei Denain hatte den Fall der Festungen Douai am 8. September, le Quesnoi am 4. und Bouchain am 19. Oktober zur Folge, welche die Franzosen im ungehemmten Siegeslauf eroberten und damit den Feldzug 1712 beschlossen.

Im Laufe dieses Jahres sind die Hauptleute Wenzel Bohunsky, Sigmund v. Vargotsch und Fähnrich Baron Abschatz gestorben.

Am 31. Jänner 1713 starb der Obristwachtmeister Christof Moriz Freiherr v. Mühlen; in seine Stelle wurde mit 1. Februar der Hauptmann Albrecht Freiherr von der Mülben zum Obristwachtmeister befördert und der Hauptmann Franz Baron Reinnach bei dessen Kompagnie vorgestellt.

Im April marschirte der Stab, die beiden Bataillons und die Heydorf-Grenadier Kompagnie aus den Niederlanden an den Rhein langten am 19. in Wiesbaden an, passirten am 21. bei Kostheim den Rhein und marschirten in das Lager bei Gernsheim, wo die 1000 Rekruten einrückten, von welchen 450 Mann dem Bataillon in Ingolstadt zugesendet wurden.

Die Räumung der Niederlande geschah, weil England am 11. April 1713 zu Utrecht mit Frankreich einen Separat-Frieden abgeschlossen hatte, und in Folge dessen den Kriegsschauplatz verliess. Die dort gestandenen Kaiserlichen vereinigten sich am Rhein mit der Reichsarmee.

Im Laufe des Sommers wurde der Stab mit den beiden Bataillons aus dem Lager bei Gernsheim, dem Korps des G. d. K.

Marquis de Vaubanne einverleibt, bei dem dieselben nach der Ordre de bataille im ersten Treffen unter den Befehlen des F.-M.-Lt. Baron Sickingen und des General-Feldwachtmeisters Grafen Daun zu stehen kamen. Im September rückte das Regiment nach Philippsburg und dann nach Rothweil. Der Feind belagerte Freiburg, bei dessen Vertheidigung sich F.-M.-Lt. Baron Harsch unsterblichen Ruhm erwarb. Nach dem Falle dieser Festung wurden Ende November die Friedensunterhandlungen vom Prinzen Eugen und Marschall Villars in Rastadt wieder begonnen und gleichzeitig erhielten die Truppen den Befehl die Winterquartiere zu beziehen. Die beiden Bataillons des Regiments wurden nach Achen und Henningen verlegt, während das Obristlieutenant-Bataillon in Ingolstadt verblieb.

In diesem Jahre war der Regiments-Kaplan Sigmund de Gaudi gestorben.

Am 6. März 1714 wurden in Rastadt die Friedens-Präliminarien und zu Baden im Aargau am 7. September der Schlusstraktat unterzeichnet. Frankreich gab an den Kaiser Alt-Breisach und Freiburg, Kehl an das deutsche Reich zurück. Von dem spanischen Erbe erhielt das Haus Oesterreich die spanischen Niederlande, dann Mailand, Sardinien, Neapel, die Häfen und Plätze an der toskanischen Küste. Dadurch hatte ein langjähriger blutiger Krieg ein Ende, der dem ganzen Westen Europas unsägliche Drangsale bereitet hatte.

Im September wurde das ganze Regiment in Achen konzentrirt, wohin auch das Obristlieutenant-Bataillon von Ingolstadt einrückte.

Mit Beginn des Jahres 1715 marschirte das Regiment in die Niederlande und erhielt seine Garnisonen im Luxemburgischen, bis die Festung Luxemburg übergeben wurde, worauf dasselbe als Garnison einzog. Im Februar 1716 marschirte das Regiment nach Brüssel und blieb hier nur kurze Zeit in Garnison; dann wurde der Stab mit dem Leib-Bataillon nach Ruremond, das Obristlieutenant-Bataillon nach Ath, das Obristwachtmeister-Bataillon nach Mons verlegt.

Hauptmann Adrian von Lockstätt war am 31. Jänner 1716 zum Regiment Greiner als Obristlieutenant transferirt worden.

Den Obristen Regiments-Kommandanten Damian Kasimir Freiherrn von Dalberg, welcher seit dem Friedensschlusse in den Niederlanden als Volontär dem Türkenkrieg beiwohnte, geruhte Se. Majestät mit 28. Februar 1717 zum General-Feldwachtmeister,

Digitized by Google

den Obristlieutenant Johann Graf Onelli zum Obristen und Regiments-Kommandanten, den Obristwachtmeister Albrecht Freiherr von der Mülben zum Obristlieutenant und den Hauptmann Franz Freih. v. Globitz zum Obristwachtmeister im Regiment zu ernennen.

Im Jahre 1718 musste das Regiment wegen dem in Brüssel ausgebrochenen Aufruhr in Eilmärschen dorthin marschiren, und kampirte den ganzen Sommer im dortigen Thiergarten. Im Herbst erfolgte dann dessen Bequartierung bei den Bürgern.

In diesem Jahre sind die Lieutenants Paul Reinhardt und Karl Schirbusch gestorben.

Während des Aufenthaltes des Regimentes in den Niederlanden hatten sich in Ungarn grosse Dinge zugetragen. Die Türken hatten den Karlowitzer Frieden verletzt und 1715 den Venezianern Morea entrissen. Der Kaiser schloss daher am 13. April 1716 mit der Republik Venedig ein off- und defensives Bündniss, und im Sommer kündigte ihm die ottomanische Pforte in ihrem Uebermuthe selbst den Krieg an. Der Grossvezier drang im Juli in Ungarn ein, wurde jedoch am 5. August von Prinz Eugen bei Peterwardein auf das Haupt geschlagen. Zu Ende dieses Monats liess Eugen die Belagerung von Temesvar beginnen. Der zum Entsatze nahende Seraskier wurde am 23. September von dem Prinzen geschlagen, und die Festung ergab sich am 14. Oktober. Noch früher waren die Festungen Gradiska und Dubitza erobert worden, später Pancsova und Uj-Palanka.

Am 29. Juni 1717 begann Eugen die Belagerung von Belgrad. Der Grossvezier nahte zum Entsatz, schloss mit seiner weit überlegenen Macht das kaiserliche Belagerungsheer von allen Seiten ein, wurde aber am 16. August von Eugen total geschlagen. Am 18. kapitulirte Belgrad, ebenso fielen Semendria, Sabacz und Orsowa. Am 21. Juli 1718 wurde der Friede von Passarowitz unterzeichnet. Oesterreich behielt das Temesvarer Banat, die kleine Walachei, Belgrad und den Theil Serbiens bis an den Timok und die Drina, Bosnien bis an die Unna.

Im Frühjahre 1719 marschirte das Regiment nach Gent in Flandern, blieb aber hier nur kurze Zeit; da in Mecheln eine Revolte ausgebrochen war, so wurde dasselbe dorthin verlegt. Hauptmann Bruno d'Elzius und Fähnrich Jean von Camellern sind in diesem Jahre gestorben.

Im Jahre 1720 rückten der Stab und zwei Bataillons wieder nach Brüssel, das dritte nach Antwerpen — im Sommer der Stab mit einem Bataillon nach Gent, die beiden übrigen nach Brügge. Von dem reduzirten Regiment Königseck wurde Hauptmann Ernst Zadubsky von Schönthal, Lieutenant Johann Fellner von Feldek, und Fähnrich Franz von Stegenfeld beim Regiment aggregirt.

1721 blieb das Regiment in den obbenannten Garnisonen, und erhielt vom aufgelösten Regiment Lucini den Hauptmann Theodosius Labhardt und Lieutenant Bartholomäus Braun aggregirt; Lieutenant Georg Zahn war gestorben. Im Frühjahre 1722 marschirten der Stab und die zwei Bataillone von Gent nach Brüssel, das dritte aber nach Ostende, das Regiment hatte einen Abgang von 253 Mann. Das Handgeld betrug 6 Pistolen (56 fl. 70 kr. ö. W.). Es entstand eine grosse Noth mit der Auszahlung der Gagen und Löhnungen. Die Offiziere aller Regimenter lebten 8 Monate ohne ihre Gagen; das Regiment hatte auf seine Wintergebühr von 60.985 fl. 16 kr. eine Forderung von 26.548 fl. 26 kr., ausser der Gebühr für Mai und Juni.

Obristlieutenant Albrecht Freiherr von der Mülben starb am 11. Mai 1724 zu Brüssel, in seine Stelle avancirte der Obristwachtmeister Franz Baron Globitz zum Obristlieutenant und Hauptmann Ernst Regislaus von Bühnen zum Obristwachtmeister. Auch sind in diesem Jahre die Hauptleute Wilhelm Dott, Anton v. Groper und Lieutenant Karl von Hetzel gestorben.

Im Jahre 1725 wurde in Mons das Infanterie-Regiment Boneval aufgelöst, in Folge dessen das ganze Regiment mit seinen drei Bataillons diese Garnison bezog, und von dem aufgelösten Regiment den Obristen Petrus Ludwig de la Tour, die Hauptleute Mathias Helo, Joachim von Petersill, Karl Graf Sonnau, die Lieutenants Petrus de Rineloty, Adam Dirbaum, Graf Sugano, und die Fähnrichs Graf Nostiz, Anton Baron Haxhausen, Baron von Schmertzing, Dittrich von Schönberg als aggregirt erhielt. Hauptmann Mathias von Wallis und Regiments-Feldscherer Balthasar Steger sind in diesem Jahre gestorben.

Im Jahre 1727 marschirte Obristlieutenant Baron Globitz mit seinem Bataillon nach Ostende, blieb dort bis Ende des Jahres und rückte dann wieder beim Regiment in Mons ein. Grenadier-

Digitized by Google

Hauptmann Alexander Baron Schade wurde mit Verleihung des Obristlieutenants-Titels am 30. Oktober zum Kommandanten des Forts Montré ernannt. Hauptmann Belieu quittirte und wurde seine Kompagnie dem aggregirten Obristen de la Tour verliehen. Jeder aggregirte Stabs- und Ober-Offizier stand so lange auf Halbsold, ja nach Umständen auch ohne Sold, bis ihm eine erledigte Kompagnie übergeben werden konnte. Im Jahre 1728 marschirte der Stab mit zwei Bataillons nach Brüssel; das Obristlieutenant-Bataillon nach Dendermond. Hauptmann Franz Baron Schiefer starb in Brüssel.

Der Stab und die beiden in Brüssel gelegenen Bataillone marschirten im Mai 1730 nach Antwerpen und bezogen dort die Citadelle, das Obristlieutenant-Bataillon rückte von Dendermond nach Charleroi. In beiden Garnisonen besichtigte im Jahre 1731 Se. kön. Hoheit Herzog Franz von Lothringen die Bataillone des Regiments, und liess dieselben mehrere Evolutionen im Feuer ausführen, wobei in Brüssel ein so arger Regen niederströmte, dass nicht ein Gewehr losging. Trotzdem harrte der Herzog bis zum Schlusse aus, und geruhte dem Regiment seine volle Zufriedenheit auszusprechen.

Nachdem das Regiment 16 Jahre ununterbrochen in den Niederlanden gestanden, erhielt dasselbe im Dezember 1731 den Befehl, in die Erblande zurückzumarschiren, setzte sich am 14. und 15. Dezember von Brüssel und Charleroi in Marsch, durchzog das heilige Römisch-Deutsche Reich, überschritt bei Köln den Rhein, und rückte über Böhmen nach Mähren und Schlesien, wo es im März Schweidnitz erreichte. Hier blieb der Stab, die Hauptmann Logau Grenadier-Kompagnie kam nach Freyberg, Leib-Kompagnie nach Paloka, Obrist Graf Onelli Kompagnie nach Reichenbach, Obrist de la Tour Kompagnie nach Leobschütz, Obristwachtmeister Bühnen Kompagnie nach Neustadt, Hauptmann Wurff nach Ohlau, Macdonell nach Reithen, Lestwitz nach Strehlen, Hübers nach Sorau, Graf Schelart nach Frankenstein, von Greiffenberg nach Wegstadt in Schlesien, Hauptmann Baron Schwarzenau Grenadier-Kompagnie nach Iglau, Obristlieutenant Baron Globitz mit seiner Kompagnie nach Brünn, Baron Heydenfels nach Olmütz, Trapp nach Neustadt, Baumgarten nach Baja, Korgoschowitz nach Znaim in Mähren.

Am 18. April 1732 starb zu Breslau der Obrist-Inhaber und Errichter des Regiments,

Franz Ludwig,

Administrator des Hochmeisterthums in Preussen, Meister Teutschen Ordens in teutschen und wälschen Landen, postulirter Bischof zu Worms, Probst und Herr zu Ellwangen, Bischof zu Breslau, Pfalzgraf in Baiern, zu Jülich, Kleve und Berg Herzog, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark Ravensburg und Mörs, Herr zu Ravenstein, Freudenthal und Eulenberg, der Röm: Kaisl: Majestät Obrister Hauptmann des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, Obrister Inhaber eines Regiments zu Fuss.

Am 18. Juli 1664 geboren, wurde er für den geistlichen Stand erzogen und erhielt auch nachfolgende geistliche Würden: 30. Juli 1683 Bischof von Breslau, 8. Juni 1694 die fürstliche Würde eines Probstes zu Ellwangen, 12. Juli das Bisthum Worms und an demselben Tage erwählte ihn, nachdem er sich den Tag früher zu Mergentheim in den deutschen Orden einkleiden liess, das Ordens-Kapitel zum Hoch- und Teutschmeister.

Am 4. November 1710 wurde er Koadjutor des Erzstiftes Mainz, 20. Februar 1716 Kurfürst von Trier, 7. April 1729 Kurfürst von Mainz. Die ihm vom Kaiser anvertraute Stelle eines obersten Hauptmanns in Schlesien, welche er 33 Jahre inne hatte, legte er 1716 als Kurfürst von Trier nieder.

Er liegt in der Johanneskirche zu Breslau in der Kapelle St. Sacramenti begraben. Seine Wirksamkeit als Hoch- und Teutschmeister war in der That staunenswerth und er wird als einer der Reformatoren des deutschen Ordens bezeichnet.

Als die Armee statt den Gewehren mit Luntenschlössern jene mit französischen Schlössern erhielt, bewaffnete er das ganze Regiment auf seine Kosten mit diesen Gewehren, auch spendete er grosse Summen für die Werbung und erhielt dadurch immer das Regiment auf dem kompleten Stand.

Gegen Ende Mai wurde aus dem ganzen Regiment ein Bataillon zusammengesetzt, welches nebst den beiden Grenadier-Kompagnien unter Kommando des Obristlieutenant Baron Globitz nach Linz marschirte und dort gelegentlich der Huldigungsfeier vor Sr. Majestät Kaiser Karl VI. paradirte; nach beendeter Feierlichkeit rückte dasselbe wieder beim Regiment ein.

Digitized by Google

Google

Digitized by Google



Schnellpressen-Druck des k.k. milit. geograf. Institutes.

Grenadier und Musketier von
Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

Den 20. August 1732 wurde auf Allerhöchsten Befehl der Kurfürst von Köln, Klemens August Herzog zu Baiern, Hoch- und Teutschmeister, dem Regiment als Obrist-Inhaber vorgestellt.

Im Sommer erhielt das Regiment einige Mannschaft von dem aufgelösten Regiment Wilczek und die Hauptleute Leopold Graf Maltzan, Konstantin v. Schmidauer, Jean de Hall, Lieutenants Hermann v. Pels, Baron Hielhofen, Karl v. Lindner, Fähnrich Wilhelm v. Rattenhausen aggregirt.

Hauptmann Philipp Graf Korgoschowitz ist in diesem Jahre gestorben.

1733—1735.

Am 1. Februar 1733 starb König August II. von Polen. Sein Sohn, der sächsische Kurfürst August III., und der ehemalige Regent Polens, Stanislaus Leszinsky, bewarben sich um den erledigten Thron. Den Letzteren unterstützte sein Schwiegersohn, der französische König Ludwig XV., den Ersteren hingegen begünstigte der Kaiser und Russland. Die Kaiserin Anna vertrieb den Stanislaus aus Polen, während ein österreichisches Korps an die Grenze dieses Landes rückte.

Zu diesem Korps erhielt auch das Regiment seine Eintheilung, verliess am 12. Mai 1733 seine Garnisonen und marschirte in das Feldlager bei Oppeln, wo dasselbe bis 15. Juli verblieb. Von hier erhielt das Regiment den Befehl in das Feldlager bei Gross-Glogau zu marschiren, erhielt aber auf dem Marsche bei Breslau die Weisung umzukehren und nach Pilsen zu rücken.

Unter Oesterreichs und Russlands gewaltigem Schutze war August III. zum König von Polen erwählt worden, worauf Ludwig XV. am 10. Oktober, Sardinien am 14. Oktober und der König von Spanien am 7. Dezember dem Kaiser den Krieg erklären liess. Zwei Tage nach der Kriegserklärung überschritten die Franzosen am 12. Oktober den Rhein, eroberten am 28. Kehl und besetzten Lothringen.

Oesterreich hatte ein Heer unter dem Herzog von Braunschweig-Bevern zusammengestellt, von welchem sich ein Theil in der Stärke von 17 Bataillons und sieben Reiter-Regimentern bei Pilsen sammelte. Hierher marschirte nun das Regiment am 10. August von Breslau, nachdem es sieben Tage auf seine auf der Oder transportirte Bagage gewartet hatte und rückte am 8. September im Lager bei Pilsen ein. Den 21. und 22. Oktober brach es von hier wieder auf, marschirte durch Baiern und Württemberg und bezog die Kantonnirung bei Ettlingen, wo es das ganze Jahr verblieb, da der Herzog an Truppen viel zu schwach war, um gegen die Franzosen etwas zu unternehmen. Ausser einigen kleinen Streifungen gegen den Feind, an welchen sich auch Abtheilungen des Regimentes betheiligten, fiel nichts von Bedeutung vor.

Am 15. Dezember 1733 war der Obrist-Wachtmeister Ernst von Bühnen gestorben, und an seine Stelle der Hauptmann Josef Fortunatus Baron von Heydorff als Obrist-Wachtmeister vorgestellt worden. Auch starben in diesem Jahre Hauptmann Ignaz Trapp und Peter Wolfgang von Greiffenberg.

Am 26. Februar 1734 brach das Regiment von Ettlingen auf und marschirte über Tirol nach Italien, wo es am 2. April Mori erreichte. Während dem Marsche wurde Obristlieutenant Baron Globitz nach Schlesien geschickt, um das in der Errichtung befindliche vierte Bataillon zu übernehmen und auf den Kriegsschauplatz zu bringen. Am letzten Februar erhielten der Obrist-Regiments-Kommandant Johann Graf Onelli und der aggregirte Obrist Peter de La Tour die Beförderungen zu General-Feldwachtmeisters, Obristwachtmeister Baron Heydorff übernahm das Regiments-Kommando. Hauptmann Baron Spies von Levingstein-Infanterie avancirte mit demselben Tage zum Obristwachtmeister im Regiment.

Am 7. April marschirte das Regiment nach Mantua und bezog bei der Festung das Lager. Der mit 1. März vom Obristlieutenant zum Obrist-Regiments-Kommandanten beförderte Baron Globitz erreichte mit dem neu errichteten vierten Bataillon zu fünf Kompagnien Mori, hielt hier Fahnenweihe, worauf dieses Bataillon als Garnison nach Mantua marschirte. Obrist Baron Globitz übernahm hier vom Obristlieutenant Baron Heydorff, welcher ebenfalls am 1. März hiezu befördert worden, das Regiments-Kommando.

Digitized by Google

Nach der Kriegserklärung im Jahre 1733 hatte der König von Sardinien, in Verbindung mit einem französischen Korps unter Marschall Villars, seine Truppen in die Lombardie geführt und eroberte in dem Winterfeldzuge 1733 auf 1734 Pizzighettone, die Castelle von Mailand, Novara, Tortona, die Schlösser von Cremona und Seravalle, und die Festen Arona, Trezzo, Lecco und Fuentes. Die Kaiserlichen hatten sich auf Mantua zurückgezogen, und sich mit ihnen, wie oben geschildert, das Regiment vereinigt.

Nach der Offiziers-Eintheilungsliste bestand das Offiziers-Korps im Jahre 1734 aus:

Obrister Regiments-Inhaber Clemens August, Herzog von Baiern, Hoch- und Deutschmeister.

Obrister Regiments-Kommandant Franz Baron Globitz.

Obristlieutenant Josef Baron Heydorff.

Obristwachtmeister Baron Spies.

Lieutenant Quartiermeister Karl Knöffel.

Auditor Heinrich Kohl.

Kaplan Anton Hütter.

Wachtmeister-Lieutenant Franz Schreyer

Feldscherer Jakob Kayser.

Proviantmeister Augustin Leuthner.

Wagenmeister Bernhardt Brauner.

Profoss mit 10 Knechten Michael Werner.

Grenadier-Haubtleuthe Alexander v. Logau, Gottl. Br. Schwarzenau.

Grenadier-Lieutenants Friedrich Avelius, Christof Wolff.

Grenadier-Fähndrichs Georg Stok, Leopold v. Gastenau.

Haubtleuthe Karl Br. Lestwitz, Eugenius Gr. Onelli, Franz Wurff, Franz de Macdonell, Wilh. Br. Lestwitz, Hermann Hübers, Wilhelm Gr. Schelart, Leopold Gr. Maltzan, Konst. v. Schmidauer, Anton v. Baumgarten, Joh. Felner v. Feldek, Franz de Haal, Louis Doxat de La Motte, Karl Br. Lestwitz, Rudolf Br. Wertenstein, Gr. Oyenhausen, Philipp Messner.

Lieutenants Christian Jung, Bartholomäus Braun, Gottf. Burgkeller, Pankratius Bringmann, Jakob Baldauf, Johann Schlicher, Hermann v. Beck, Joh. v. Schmerzenhofen, Johann Senner, Jakob Br. Wilsdorf, Rudolf v. Schneckenhoff, Mathias Hervay, Adolf v. Schäfer, Sylvester Elvenich, Baron Hillhofen, Baron Schade, Philipp Br. Bibra, Karl v. Lindner.

Fähndrichs Balthasar Schäfer, Johann Br. Sourma, Jodocus Geisen, Johann Ittner, Edmund Br. Horst, Silvius v. Uttmann, Johann Br. Meichsner, Wilh. v. Kaltenhausen, Nikolaus Wolff, Karl v. Horlle, Josef Br. Metzenhausen, Friedrich v. Coccesy, Heinrich v. Hochenhausen, Jakob de Gamanston, Ernst v. Hochberg, Br. Satzenhoffen, Max Br. Litzelburg, Max Br. Lambfritz, Alexander Gr. Aliardy, Peter Mayer.

Laut Ordre de bataille vom 23. April 1734 befand sich das Regiment, 3000 Mann stark, in der Armee unter General F.-Z.-M. Prinz Ludwig von Württemberg, und zwar: Zwei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien im ersten Treffen, linker Flügel, in der Division F.-M.-Lt. Graf Lanthieri, Brigade General-Feldwachtmeister Prinz Sachsen-Hildburgshausen; ein Bataillon im zweiten Treffen, linker Flügel, in der Division F.-M.-Lt. Baron Czeyka, Brigade General-Feldwachtmeister Graf Franz Palffy; in der Reserve-Brigade General-Feldwachtmeister Baron Fürstenbusch das vierte Bataillon. Die kaiserliche Armee betrug 61.650, jene der Gegner 70.000 Mann.

Am 24. April traf der F.-M. Graf Mercy bei der Armee in Mantua ein, und begann sogleich die Anstalten, um mit dem Heere über den Po zu setzen. Mit grauendem Morgen des 1. Mai 1734 rückte der General-Quartiermeister, Obristlieutenant von Gramlich, mit den Fouriers aller Regimenter aus Mantua, um für die Armee bei S. Nikola und S. Giacomo die Stellung aufzusuchen. F.-M. Graf Mercy und F.-Z.-M. Prinz Württemberg folgten mit sämmtlichen Truppen und marschirten bis zum Abend am Po auf. So wie es dunkel wurde, schiffte sich der General Ligneville mit 20 Grenadier-Kompagnien, dabei die beiden des Regiments, ein, landete, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, am rechten Ufer, und stellte sogleich die Grenadiere im Quarrée auf.

Die Pontons wurden nun in das Wasser gelassen, und um drei Uhr Morgens des 2. Mai waren beide Schiffbrücken vollendet, worauf die Armee hinüber defilirte und sich jenseits des Flusses aufstellte. Durch diesen Uebergang war die auf einer langen Linie vertheilte französisch-sardinische Armee überrascht, durchbrochen und getrennt. Der König von Sardinien traf unverweilt Gegenanstalten, um den Folgen dieser kühnen Unternehmung der Oesterreicher zu begegnen, indem er zwei Brigaden nach Quastalla rücken liess, welche längs dem Crostelo mit mehreren nachgeschickten Regimentern ein Lager bezogen.

Am 3. Mai rückte der kaiserliche Vortrab links nach S. Benedetto. Bei dessen Ankunft räumte der Feind diesen Ort und verliess nach und nach auch den ganzen Po bis bei Stellata; alles retirirte auf die Kunde des österreichischen Ueberganges nach Parma und liess Lebensmittel, Munition und Bagage zurück. Die kaiser-

Digitized by Google

liche Armee bezog abends Stellung bei S. Benedetto. Backöfen wurden in diesem Orte erbaut und der Proviant auf dem Po zugeführt. In diesem Lager stand das Regiment mit drei Bataillons im zweiten Treffen.

Der König von Sardinien hatte den Plan entworfen, eine Unternehmung gegen die österreichischen Schiffbrücken zu wagen, um der kaiserlichen Armee ihre Verbindung mit Mantua abzuschneiden. Schon war er bis Curtatone, Montanara und Borgoforte mit drei Kolonnen angerückt und hatte selbe bei letzterem Orte vereinigt, als der Feldmarschall rasch mit zwei Brigaden und zehn Grenadier-Kompagnien, dabei die beiden des Regiments, von S. Benedetto aufbrach und über den Po bei S. Giacomo ging. Als der König so seinen, auf Ueberraschung gebauten Plan vereitelt sah, gab er die Unternehmung auf und zog sich bei Gazzoldo über den Oglio; auch der Feldmarschall kehrte noch am 5. Mai mit den genannten Truppen wieder in das Lager bei S. Benedetto zurück. An diesem Tage verliess die feindliche Hauptmacht ihr Lager hinter der Enza und zog sich nach Colorno hinter die Parma zurück. Am 6. Mai verbreitete sich das Gerücht, dass die ganze feindliche Macht sich gegen den Oglio vereinige, daher wurde noch in der Nacht das zweite Treffen, dabei das Regiment und die sämmtlichen Grenadiere, über den Po geschickt und die Dispositionen ausgegeben, den Feind anzugreifen. Aber am 7. überzeugte man sich von der Grundlosigkeit dieser Nachricht, da der Feind sich bereits gänzlich über den Oglio zurückgezogen hatte, und zog das zweite Treffen wieder in das Lager zurück.

Am 8. Mai verliess der Feind seine Stellung bei Colorno, ging bei Sacca über den Po und bezog dort das Lager. Ein feindliches Korps stand bei Bozzolo, wo der König sein Hauptquartier nahm. An demselben Tage übersetzte die kaiserliche Armee die Brücke von S. Giacomo nach Governolo, um die Verbindung mit Mantua zu erleichtern. F.-M. Graf Mercy erkrankte so schwer, dass er die Armee verlassen musste. F.-Z.-M. Prinz Württemberg übernahm wieder das Kommando der Armee.

Die folgenden Tage wurden mit der Sicherstellung der Bedürfnisse der kaiserlichen Armee zugebracht, Brückenköpfe bei den Brücken angelegt und mit Geschütz armirt.

Am 17. Mai marschirte der Feldzeugmeister mit der Armee vorwärts und bezog das neue Lager mit dem linken Flügel gegen

Pegogna, mit dem rechten gegen Camatto. Am 18. wurde der Marsch nach Luzzara fortgesetzt und am 19. Mai nach Quastalla gerückt. Nach achtmonatlicher unerhörter Trockenheit fiel jetzt ein paar Tage hindurch starker Regen, durch den die Flüsse bedeutend anschwollen. Am 22. war das schwere Geschütz in S. Benedetto angelangt, und der dort zurückgebliebene General Berlichingen brachte dasselbe zur Armee. Am 23. rückte die Armee über den Crostolo in das Lager bei Bresello und rekognoszirte am nächsten Tage die Enza, um zwei Schiffbrücken zu schlagen. Am 25. wurden die Brücken geschlagen, von der Armee überschritten und am 26. bis Sorbole marschirt. Von hier aus unternahmen unsere Huszaren Rekognoszirungen nach Colorno, drangen kämpfend in die Stadt und brachten die Meldung, dass diese und das Schloss Parma vom Feinde besetzt sei, worauf die kaiserliche Armee vorwärts gegen Frassonara das Lager bezog.

F.-Z.-M. Prinz Württemberg unternahm am 31. Mai eine starke Rekognoszirung gegen Colorno und befahl für den 1. Juni den Angriff gegen diese Stadt. Die hiezu befehligten Truppen, unter welchen sich nur die Grenadiere des Regiments befanden, rückten nach Mitternacht am 1. Juni in grösster Stille gegen Colorno vor. Die französischen Regimenter Auvergne und Dauphin unter Oberst Marquis Contades bildeten die Besatzung und waren in Bereitschaft.

Die Oesterreicher begannen den Angriff mit grosser Lebhaftigkeit. General Ligneville, welcher zur rechten Hand hätte vorrücken sollen, verfehlte den Weg nach seinem Angriffspunkte und gerieth am rechten Ufer der Parma hinab gegen den dortigen Eingang der Stadt, wo er mit der linken Kolonne des Generals Graf Walsek zusammentraf. Gleich darauf wurde General Ligneville erschossen und General Devins übernahm die Führung der Grenadiere. Nun drangen die Stürmer in drei Abtheilungen vor: die eine führte General Walsek linker Hand in die nächsten Gassen des Städtchens und wollte durch dieselben gegen den Palast vordringen. Da sie aber diesen Eingang mit Wagen verrammelt fand, so wurde Walsek hier lange aufgehalten. Major Graf Browne mit sechs Grenadier-Kompagnien öffnete durch Kanonenschüsse die Mauer und das Thor des Gartens, welcher sich weit über einen Flintenschuss vor der Fronte des Schlosses ausdehnte und von drei

Digitized by Google

Alleen Cypressenbäumen durchschnitten mit dem rückwärtigen Thiergarten verbunden war. In diesen Alleen rückten nun die Grenadiere vor, beschossen mit Kanonen das Schloss, aber ohne besondere Wirkung. Die Grenadiere stürmten hierauf mit grosser Entschlossenheit das Schloss, wurden aber durch das heftige feindliche Feuer genöthiget sich nach beiden Seiten zu ziehen und hinter den Bäumen und Bogengängen vorzurücken. Endlich gelang es ihnen das Schloss zu erreichen und suchten nun, obwohl vergebens, einzudringen.

Der Feind hatte indessen bedeutende Verstärkungen erhalten. G.-L. Mallebois hatte alle Truppen bei Sacca unter die Waffen treten lassen und eilte mit 10 Grenadier-Kompagnien nach Colorno voraus, während die Infanterie folgte.

Die Besatzung leistete durch zwei Stunden den hartnäckigsten Widerstand und unterhielt aus den Fenstern des Schlosses ein lebhaftes Gewehrfeuer. Endlich stieg der tapfere Hauptmann Graf La Tour des Regiments Ligneville Nr. 3 ganz allein über mehrere Dächer, sprang in einen Hof hinab und öffnete von Innen ein Thor des Schlosses. Mallebois befürchtete nun, dass die Oesterreicher sich der Brücke über die Parma bemeistern, dadurch der Besatzung den Rückzug abschneiden würden und befahl daher dem Oberst Contades den Rückzug. Dieser räumte dann mit seinen Leuten den Palast. In einem Thurme blieben jedoch 3 Offiziere und 90 Mann zurück, welche die Waffen strecken mussten.

Beim Sturm auf das Schloss war der Grenadier-Lieutenant Friedrich Avelius und 7 Grenadiere des Regiments todtgeschossen worden.

Noch am Abend und den darauf folgenden Morgen rückte die kaiserliche Armee in das Lager links neben Colorno hinauf gegen San Siro. Die Grenadiere des Regiments im Vereine mit noch acht Kompagnien besetzten die Häuser und Casinen jenseits der Parma.

Am frühen Morgen des 3. Juni verbreitete sich ein plötzlicher Allarm über das ganze Lager. Die kaiserlichen Patrouillen meldeten den Anmarsch eines französischen Korps, welches bald darauf mit gesenkten Fahnen längs dem Flusse aufmarschirte. Da um diese Zeit der General Ligneville mit allen militärischen Ehrenbezeugungen in der Hofkapelle zu Colorno beigesetzt und dabei die üblichen Salven abgefeuert wurden, so hatten die Franzosen vermuthet, dass ihr Korps angegriffen sei, daher der König viele Truppen

über den Po eilen und in Schlachtordnung aufmarschiren liess. Prinz Württemberg befahl alle Schiffe auf der Parma zu vernichten und alle Orte, wo man durch den Fluss waten konnte, zu besetzen.

Am 4. früh rückte G.-Lt. Mallebois mit 12.000 Mann gegen Colorno vor, worauf sich die kaiserliche Armee diesseits des Flusses Parma in Schlachtordnung aufstellte und Colorno mit 12 Grenadier-Kompagnien, dabei die beiden des Regiments, besetzte. Um 6 Uhr morgens griff Mallebois die Brücke über den Lormo und die Vorstadt an und eroberte sie gegen 8 Uhr nach einem heftigen Kampfe. Die österreichische, diesseits des Flusses längs dem Damme und in den Häusern aufgestellte Infanterie empfing die Franzosen mit einem sehr lebhaften Gewehrfeuer, auch die Geschütze feuerten mit grosser Wirkung. Die durch drei Stunden, bis 11 Uhr mittags oft wiederholten Angriffe der Franzosen wurden jedesmal von den Kaiserlichen mit Nachdruck abgewiesen. Die Feinde warfen sich nun in die zu beiden Seiten gelegenen Casinen und beschränkten sich den übrigen Tag auf ein lebhaftes Feuer. Der König von Sardinien selbst, welcher die ganze Armee über den Oglio an sich gezogen hatte, und der G.-Lt. Marquis de Coigny hatten die letzteren Angriffe geleitet. Während diesen hatte der Feind mehrere Brücken über den Lormo geschlagen, begann um 3 Uhr nachmittags den Uebergang, zog sich immer näher gegen Parma, nahm am Abend sein Lager an dem Flusse Parma und dehnte sich rechts bis S. Andrea aus.

Prinz Württemberg befahl den Rückmarsch in das vorige Lager, damit nicht feindliche Detachements eine Unternehmung gegen Reggio wagen könnten; denn von der Erhaltung der dortigen Magazine hing die Existenz des kaiserlichen Heeres ab.

Der Feind rückte am 5. Juni vormittags gegen Parma; als die kaiserlichen Grenadiere um 5 Uhr nachmittags Colorno räumten, besetzten die Franzosen den Ort, und beunruhigten den kaiserlichen Nachtrab nicht weiter.

Die k. Armee war in drei Kolonnen in das Lager bei Sorbole marschirt, welches sie mit der Nacht erreichte.

Am 7. Juni traf der kaum hergestellte Feldmarschall Graf Mercy wieder bei der Armee in Sorbole ein, bezeugte ein grosses Missfallen über den Rückzug von Colorno, liess sogleich drei Brücken über die Enza im Rücken der Armee schlagen und

Digitized by Google

rekognoszirte die Arbeiten des Feindes am Po. Dieser deckte seine neue Brücke über diesen Fluss durch Schanzen und Batterien, und stellte ein Korps Piemontesen diesseits auf. Zwei französische Brigaden lagerten vor Colorno, und die Stadt Parma wurde bedeutend verstärkt. Am 13. Juni marschirte die k. Armee in das Lager von S. Prospero, der rechte Flügel lehnte sich an diesen Ort, der linke an eine Hügelreihe des parmesanischen Gebirges. Von hier wurde General Fürstenbusch mit sechs Grenadier-Kompagnien, darunter eine des Regiments, 600 Reiter und sechs Kanonen gegen das feste Schloss Montechiarugolo gesendet, dessen Besatzung, ein parmesanischer Oberst mit 100 Mann, sich auf die erste Aufforderung ergab, wodurch fünf Kanonen, eine Menge Munition und Lebensmitteln den Kaiserlichen in die Hände fielen.

Am 19. Juni reiste der abermals schwer erkrankte Feldmarschall von der Armee ab und Prinz Württemberg übernahm wieder das Kommando. Dieser liess am 20. und 22. grosse Fouragirungen vornehmen, um den Feind aus seinen Stellungen zu locken, aber dieser rührte sich nicht. Um dem grossen Wassermangel abzuhelfen, verliess die k. Armee am 25. ihr Lager, bezog jenes bei San Lazaro und besetzte auch die Karthause von Parma mit 10 Grenadier-Kompagnien, unter welchen sich beide des Regiments befanden.

Nachdem am 25. Juni Feldmarschall Graf Mercy abermals das Armeekommando übernommen hatte, unternahm er schon am nächsten Tage den Versuch, den Feind zum Angriff zu verleiten und ihn dadurch aus seiner festen Stellung zu locken. Der Feind zeigte sich anfangs wirklich mit einem starken Korps ausser dem Bereiche der Stadt Parma, zog sich aber bald wieder unter dessen Kanonen zurück. Am 27. liess der Feldmarschall abermals eine starke Rekognoszirung vornehmen und da die Berichte günstig lauteten, erhielt die Armee am Abende den Befehl zum Vorrücken.

Nach Mitternacht am 28. Juni brachen die Oesterreicher in zwei Kolonnen auf, bewegten sich links um die Stadt Parma herum, und bezogen anderthalb Miglien von der Stadt das Lager bei St. Antoniano. Der rechte Flügel lehnte sich an diesen Weiler; der linke dehnte sich an der Braganza, gegen das Gebirge aus. Der Vortrab besetzte die Brücken über den Naviglio di Taro.

Durch diesen Marsch der k. Armee war die Stellung des Feindes in der rechten Flanke umgangen, in Folge dessen die

französischen Marschälle beschlossen, am 29. der k. Armee entgegen zu gehen.

Mit Anbruch des Morgens am 29. Juni stellte sich die k. Armee in Schlachtordnung und war bereit, gegen den Feind zu marschiren. Da man nicht wusste, in welcher Stellung man den Feind antreffen werde, da man nur unbestimmte Nachrichten über seine Bewegungen erhalten hatte, so wurden nur Dispositionen zum Vormarsche, aber nicht zur Schlacht gegeben, daher die Generale nicht wussten, was sie zu thun hatten, wenn sie auf den Feind stiessen. In derselben Lage befanden sich auch die französischen Generale, daher dieser Nachtheil der Kaiserlichen dadurch aufgehoben wurde.

Um halb sechs Uhr Morgens gingen 200 Pionniere voraus, um Wege und Brücken herzustellen und als diese Arbeiten einige Fortschritte gemacht hatten, befahl der Feldmarschall der rechten Kolonne vorzurücken. Gegen neun Uhr setzte sich das, die linke Kolonne bildende zweite Treffen, dabei das Regiment, in Bewegung.

Der kaiserliche Vortrab, bei welchem sich die Grenadiere des Regiments befanden, rückte über die zwei, bei der Molino - Maesta, über den Naviglio di Torro geschlagenen Brücken, und auf den jenseitigen schlechten Wegen vor. Als der Vortrab ungefähr vier Miglien jenseits des Naviglio vorgerückt war, geschahen von französischer Seite zwei Kanonenschüsse, und die vordersten Karabiniere meldeten: „ganz nahe vor ihnen stehe die ganze feindliche Armee in Graben und Casinen aufgestellt."

Bald darauf, gegen 11 Uhr vormittags fing das Feuer zwischen den beiderseitigen Vortruppen an. Die österreichischen Grenadiere gaben eine Decharge, griffen die in den Hecken vertheilten französischen und piemontesischen Grenadiere an, welche sich, nachdem sie ihre Gewehre abgefeuert hatten, zurückzogen. Die österreichischen Grenadiere postirten sich längs den mit der Strasse parallelen Hohlwegen und hinter den Hecken, und vertrieben nach einem heftigen Gewehrfeuer, durch welches auf beiden Seiten viele Leute getödtet wurden, gegen 12 Uhr die französischen Grenadiere aus dem Garten von Mambriani. Diese sammelten sich jedoch in der sehr festen Casine, und setzten dort den Widerstand auf das Hartnäckigste fort.

So wie die ersten Regimenter anlangten, befahl der Feldmarschall sogleich zum Angriffe vorzugehen. Die fünf Grenadier-

Digitized by Google

Kompagnien, gefolgt von zwei Regimentern rückten in bester Ordnung bis auf dreissig Schritte an die Strasse von Piacenza, wo sie Halt machten und einige Dechargen abgaben. Sie wurden mit einem lebhaften Feuer der feindlichen, in den Casinen und zu beiden Seiten von Crocetta aufgestellten Grenadieren, der links stehenden Bataillone von Piccardie und des dort postirten Geschützes empfangen.

Feldmarschall Graf Mercy war vorgeritten, um die Stellung des Feindes zu besichtigen, als er von zwei Kugeln getroffen, todt vom Pferde stürzte. Dieser Unglücksfall erschütterte einen Augenblick die kaiserlichen Grenadiere; gleich darauf aber drangen sie mit solchem Heldenmuthe vor, dass sie die zehnfach überlegenen Franzosen und Piemontesen aus mehreren Graben und Casinen herauswarfen, die zwei feindlichen gegen den Ausgang des Hohlweges aufgepflanzten Geschütze eroberten, sie sogleich gegen den Feind umwendeten und diesen aus denselben beschossen. Der General Saint Perrier floh mit den fünf rechts von Mambriani aufgestellten französischen Kanonen hinter den Weiler Crocetta, liess aber auch hier noch eine Kanone den Oesterreichern zurück. Die Brigade Piccardie wankte; die Grenadiere von Teutschmeister, welche ganz vorzüglich schossen, hatten bereits den G.-Lt. du Guerhois tödtlich, den Brigadier Prinz Montauban schwer verwundet und fünf Bataillons-Chefs von den Pferden herabgeschossen; auch waren die Grenadiere bis auf den vom Feinde zum Lager gewählten Platz vorgedrungen. Doch die französischen Grenadiere behaupteten sich in drei Casinen von Crocetta, denen man nicht Meister werden konnte, da das schwere Geschütz noch weit zurück war.

Die so weit vorgedrungenen Grenadiere und zwei Regimenter Infanterie wurden nun von zahlreichem feindlichen Geschütz und mehreren frischen Bataillons mörderisch beschossen; die Generale Prinz Brandenburg-Culmbach und Baron Devins mit einer Menge von Offizieren blieben hier todt auf dem Felde der Ehre und die Truppen, welche einen ausserordentlichen Verlust erlitten, geriethen in Unordnung. Die Armee war noch weit zurück und konnte sie nicht unterstützen, daher blieb diesen Tapferen nichts übrig, als sich in jene Graben und Hecken zurückzuziehen, wo sich anfangs die Grenadiere festgesetzt hatten. Die eroberten Kanonen konnten wegen Mangel an Bespannung nicht zurückgebracht werden und fielen dem Feinde wieder in die Hände.

So wie die kaiserlichen Bataillone eintrafen, marschirten sie in Front auf, und nun währte das Feuer der kaum auf eine halbe Musketen-Schussweite von einander entfernten beiderseitigen Truppen mit grösster Heftigkeit und verheerender Wirkung fort. F.-Z.-M. Prinz Württemberg, welcher nach dem Tode des F.-M. Graf Mercy das Kommando übernommen hatte, wurde von einer Kugel am rechten Arm getroffen, und verlor das Pferd unter dem Leibe. Fast alle Generale, welche bei diesem ersten Angriffe zugegen gewesen, waren todt oder verwundet.

Unterdessen gelang es immer mehr Truppen der beiden Treffen heranzuziehen, und so kam allmälig die ganze Infanterie auf dem Schlachtfelde an. Die Kavallerie konnte in dem durchschnittenen Terrain nicht wirken und stellte sich daher hinter dem Centrum der Infanterie auf.

Als die vordersten Brigaden, in welchen sich auch das Regiment eingetheilt befand, aufmarschirt waren, rückten sie im Centrum, mit geschultertem Gewehre und in trefflichster Ordnung, bis nahe an die Strasse von Piacenza vor, und begannen dann — nach dem französischen Berichte — so regelmässig wie auf dem Exerzierplatze zu feuern. Sie wechselten, weil der Raum zur Vorrückung gegen die feindliche Stellung vor der Mühle bis Crocetta nur einige hundert Schritte breit war, Bataillonsweise im Angriffe ab. Aber sie mussten dem heftigen Feuer sehr bald weichen, welches der Feind gegen sie unterhielt.

Um drei Uhr rückten die Oesterreicher mit ihrem Centrum, in welchem sich das Regiment, mit noch 21 Bataillons anderer Regimenter befand, und einem Theile des linken Flügels, zum dritten Male zum Angriffe vor. Die Grenadiere marschirten in der vordersten Linie, machten an der Strasse von Parma Halt und begannen dort ihr Feuer. Doch bald drangen sie über die Strasse, fielen die feindlichen Grenadiere rechts von Crocetta mit dem Bajonnete an, trieben dieselben aus ihren Deckungen, und warfen sie auf die Brigade Piccardie, welche von den Regimentern Ligneville Nr. 3 und Hildburgshausen ebenfalls derart zum Weichen gebracht wurden, dass sie über tausend Schritte zurückeilten und dort erst vom G.-Lt. Chatillon gesammelt werden konnten.

Diese zwei tapferen Regimenter wurden aber nicht ausgiebig unterstützt, und von einem mörderischen Kugelregen so überschüttet,

Digitized by Google

dass sie sich, nachdem ein grosser Theil der Mannschaft getödtet war, zurückziehen mussten. Das französische Regiment Champagne verfolgte diese Truppen, wagte sich aber zu weit und gerieth in das heftigste Feuer der Regimenter Teutschmeister und Seckendorf, verlor sehr viele Leute und floh endlich in Unordnung zurück. Bei seinem eiligen Rückzug gerieth es gegen die französische Brigade Sourrè und die piemontesische Savoye, welche diese Flüchtlinge für Oesterreicher hielten, und mehrere Salven gaben, wodurch dieses Regiment von dem Feuer seiner eigenen Armee beinahe aufgerieben wurde.

Hierauf versuchte der Feind einen Angriff gegen den rechten Flügel der Oesterreicher, der aber an der Tapferkeit der dort aufgestellten Truppen scheiterte. Der später vom linken Flügel der Oesterreicher unternommene Vorstoss war nur eine Demonstration ohne Erfolg.

In dem kaiserlichen Centrum kam es zwar seit 3 Uhr zu keinem weiteren Angriffe, aber das Feuer währte auf der ganzen Linie ununterbrochen bis 7 Uhr fort. Zwar versuchte der Feind nochmals den rechten Flügel zu umgehen, da aber alle drei Brigade-Generale erschossen wurden und die Truppen viele Leute verloren, zog er sich zurück; ebenso wurden zwei piemontesische Bataillone auf dem linken Flügel beinahe vernichtet, jedoch rückte die piemontesische Garde an ihre Stelle.

Nach 7 Uhr liess das Feuer allmählig nach. Die Franzosen hatten um diese Zeit ihre in erster Linie gestandenen Truppen zum fünften Male abgelöst. Das Feuer dauerte, doch immer schwächer, bis 9 Uhr, belebte sich von Zeit zu Zeit von Neuem und verstummte mit der Nacht gänzlich. Die feindliche Armee erwartete den Morgen unter den Waffen und befürchtete in der Nacht einen Ueberfall; denn als zwei Patrouillen aufeinander stiessen und Feuer gaben, feuerten auch die feindlichen Bataillone in die dichte Finsterniss hinein und tödteten viele der eigenen Kameraden.

Das kaiserliche Heer stand zu Ende des Kampfes in Schlachtordnung, im Angesicht des Feindes aufmarschirt; seine Vortruppen hielten jene oft benannten Hecken und Graben besetzt, wo sich die Grenadiere zuerst festgesetzt hatten.

Als der Feind mit Einbruch der Nacht den gewöhnlichen Zapfenstreich schlug, antworteten in gleichem sämmtliche Tambours

der Oesterreicher, um zu beweisen, dass das österreichische Heer sich im Besitze des Schlachtfeldes befinde, dem Feinde Terrain abgenommen habe, und dieser es nicht wage, demselben diese Stellung streitig zu machen.

Die kaiserliche Infanterie hatte einen ausserordentlichen Verlust erlitten, und war daher nicht in einem Zustande, am Morgen die Schlacht fortzusetzen. Auch war alle Munition verfeuert, obwohl zwei Mal die Patrontaschen frisch gefüllt wurden. Man wendete die grösste Sorgfalt an, die Verwundeten zu retten, wobei sich der Feldscherer Jakob Kayser besonders aufopfernd auszeichnete. Zwei Stunden vor Tagesanbruch, am 30. Juni, marschirte die Armee in das Lager bei San Antonio, wo sie die Nacht vor der Schlacht zugebracht hatte.

Die feindliche Armee dachte nicht daran, sich den Sieg zuzuschreiben, denn die Marschälle hatten in der Nacht im Kriegsrath beschlossen, den Rückzug aus der Gegend von Parma anzutreten; auch wurde ein Kourier mit der Meldung an Ludwig XV. abgesendet, dass die Schlacht verloren sei und man mit Tagesanbruch retiriren werde. In der Früh brachten Plünderer die erfreuliche Botschaft, dass die Kaiserlichen abgezogen seien, worauf natürlich schnell ein zweiter Kourier mit der Meldung „des Sieges" abgesendet wurde.

Sämmtliche Truppen hatten mit wahrem Heldenmuthe gefochten; unter jenen, welche sich mit besonderem Ruhme bedeckten, glänzen das Regiment und insbesonders die Grenadiere von Hoch- und Teutschmeister.

Der Brigadier G.-F.-W. Prinz Sachsen-Hildburgshausen wurde verwundet. Das Regiment verlor an Todten: Lieutenant Silvius von Uttmann und 46 Mann; an Verwundeten: Obristlieutenant Josef Baron Heydorff, Hauptmann Konstantin von Schmidauer, Johann Felner von Feldek, Franz de Haal, Walzheimb und Graf Khuen, Lieutenant Johann von Schmerzenhofen, Fähnrichs Nikolaus Wolff und Justau nebst 191 Mann. Lieutenant Schmerzenhofen erlag am 13. Oktober seinen Wunden.

Der ganze Verlust des kaiserlichen Heeres betrug 6283 Mann und 800 Reitpferde; jener des Feindes ist nicht genau bekannt, jedoch geben ihn französische Geschichtschreiber mit 700 Offizieren und 6000 Mann an.

Digitized by Google

Nach dem Einrücken in das Lager zu San Antonio wurde Hauptmann Wilhelm Br. Lestwitz, Lieutenant v. Elvenich und 60 Mann zur Verstärkung der Besatzung in Quastalla abgesendet.

Noch am 30. Juni Nachmittags führte Prinz Württemberg die Armee an die Enza nach dem sieben Miglien entfernten Montechiarugolo, um das Hauptmagazin zu Reggio zu decken und den Truppen, die so sehr gelitten hatten, die nöthige Zeit zur Erholung zu verschaffen, den grossen Abgang an Generalen und Offizieren nach Möglichkeit zu ersetzen und dann dem Feinde desto kräftiger zu begegnen. Der Marsch fand in zwei Kolonnen statt und das Lager, in dem die Armee abends eintraf, wurde vor jenem Marktflecken bezogen. Die feindliche Armee rückte nach San Lazzaro und beobachtete die Bewegungen der kaiserlichen Armee.

Als am 1. Juli die Nachricht einlief, dass der Feind gegen Sorbole und Cafallone vorrücke, verliess die kaiserliche Armee ihr Lager und marschirte am 2. in das Lager bei Reggio, wo dann das feierliche Leichenbegängniss des Feldmarschalls Grafen Mercy mit allen militärischen Ehren stattfand.

Die feindliche Armee besetzte Sorbole und Cafallone, konnte aber wegen Mangel an Lebensmitteln ihre Bewegung nicht mit der nöthigen Schnelligkeit fortsetzen, daher die Oesterreicher Zeit gewannen, sich bei Reggio zu sammeln. Nun beschloss der König längs des Po hinab zu ziehen und die kaiserliche Armee von ihren Brücken bei S. Benedetto abzuschneiden. In Folge dessen wurde Tag und Nacht bis 4. nach Carpi di Modena, am 5. hinter die Secchia nach Concordia marschirt. Auf die Nachricht von diesen Märschen der Kaiserlichen ging der König am 4. mit der Armee über den Erostolo und den Kanal la Botta und bezog das Lager mit Quastalla im Rücken, welches die Franzosen zernirten.

Noch an diesem Tage forderte der König Quastalla, welches weder mit Proviant, noch mit hinreichendem Geschütz und Munition versehen, auch sonst nicht im Vertheidigungsstande war, zur Uebergabe auf. Der Kommandant Obristlieutenant Baron Reizenstein ergab sich am 5. Juli um 8 Uhr morgens. In Folge dessen gerieth Hauptmann Wilhelm Br. v. Lestwitz, Lieutenant v. Elvenich und 60 Mann des Regiments in Kriegsgefangenschaft, welche der Feind nach Mondovi in Savoyen internirte, von wo sie im Winter zum Regiment zurückgeschickt wurden.

Die kaiserliche Armee setzte am 6. den Marsch hinter der Secchia bis Quistello fort und bezog abends an dem rechten Ufer der Secchia zu beiden Seiten des Ortes das Lager. Am 7. Juli gegen Mittag erschien ein feindliches Korps mit fliegenden Fahnen und vielem Geschütz am jenseitigen Ufer und begann Quistello zu beschiessen. Es war der Marschall Broglio mit allen Grenadieren der Armee und der gesammten Reiterei, welchem der König befohlen hatte, sich der Brücken über die Secchia und jener über den Po zu bemächtigen. Aber die Oesterreicher waren ihm schon zuvorkommen, hatten die Brücken abgetragen und sämmtliche Schiffe nach Revere abgeführt. Marschall Broglio nahm sein Lager bei Bondanello, während die kaiserliche Armee, welche schon drei Tage kein Brod hatte, noch am Abend nach Quingentole zurückging und am 9. nach Revere rückte. Die kaiserliche Armee war durch die angestrengten Bewegungen der letzten dreizehn Tage äusserst erschöpft und bedurfte dringend der Ruhe, welche ihr diese Stellung gewährte. Den für die Folge wichtigen Platz Mirandola hatte der Prinz mit einer Besatzung und den Erfordernissen zu einer Vertheidigung versehen. Die feindliche Armee besetzte am 10. Bondanello und lagerte Brigadeweise längs der Secchia.

Der zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee in Ober-Italien ernannte Feldmarschall Graf Lothar v. Königseck traf am 11. Juli in Revere ein und übernahm das Kommando. Den folgenden Tag rekognoszirte er die feindliche Stellung und führte am 19. die kaiserliche Armee nach dem neuen Lager von Quingentole. Nach der Ordre de bataille am 23. Juli 1734 befand sich das Regiment, 2720 Mann stark, in diesem Lager in der Division F.-M.-Lt. Marquis Valparaiso, Brigade G.-F.-W. Baron Wachtendonk im ersten Treffen auf dem linken Flügel.

Der Feind hatte mit ununterbrochener Anstrengung an den Verschanzungen am linken Ufer der Secchia gearbeitet und eine besondere Sorgfalt auf den Posten Quistello verwendet. Er hielt sich durch diese Arbeiten gegen jede Unternehmung der Oesterreicher gesichert, worin ihn auch der Feldmarschall nach allen Kräften zu täuschen trachtete, welcher die Absicht hegte, diese sorglose Sicherheit zu einem Ueberfall zu benützen. Hierzu wurde die kaiserliche Armee in zwei Flügel getheilt, der linke Flügel wieder in sechs Kolonnen, wovon die erste oder rechte Kolonne aus 12 Grenadier-

Digitized by Google

Kompagnien, dabei die beiden des Regimentes unter den Befehlen des General Prinz Hildburgshausen, dann 7 Bataillons, dabei das Regiment unter F.-M.-Lt. Marquis Valparaiso und General Baron Wachtendonk, bestand. Sämmtliche Truppen mussten abends nach dem Zapfenstreiche bei der Casina Gabiana in möglichster Stille zusammenrücken. Am 15. September nach Mitternacht rückten alle sechs Kolonnen in grösster Stille vor, und standen eine Stunde vor Anbruch des Tages in der Nähe der Stellen, wo sie über den Fluss gehen sollten, in Bereitschaft. Der Mond schien so hell, dass man alle Gegenstände klar wie beim Tage unterscheiden konnte, und doch hatten die feindlichen Feldwachen nichts bemerkt, ja sie vollzogen den Sicherheitsdienst mit solcher Leichtfertigkeit, dass auch dann ihre Aufmerksamkeit noch nicht erregt wurde, als zwei kaiserlichen Soldaten durch Zufall die Gewehre losgingen.

Eine Stunde nach Anbruch des Tages wurde das Zeichen zum Angriff gegeben. Alle Kolonnen überschritten den Fluss, nur die erste verfehlte die Furt, und die Soldaten des Regiments mussten bei Gaillardo und Prospero fiero bis an die Brust im Wasser durch die Secchia waten. Dadurch entstand Lärm, wodurch die dieser Kolonne gegenüber stehenden französischen Posten Zeit gewannen, die Waffen zu ergreifen. Sie zogen sich aber eilfertig in das Lager zurück und verbreiteten Verwirrung und Allarm unter den vier Brigaden. Einige österreichische Huszaren waren gleich im ersten Momente über den Fluss gegangen, erschienen zugleich mit den französischen Vorposten im Lager, jagten an der Zelter-Linie hinab und warfen alle Gewehr-Pyramiden um. Die Soldaten stürzten, grösstentheils im Hemde, aus den Zelten, rafften die nächsten Gewehre auf und begannen ein ordnungsloses Feuer, wodurch die entfernteren Brigaden allarmirt, und nun bei der ganzen feindlichen Armee Generalmarsch geschlagen wurde.

Die erste Kolonne kam dennoch früher als der Allarm bei der Casine Gaidella an, in welcher der französische Marschall Broglio seine Wohnung hatte. Unbegreiflicher Weise fand auch hier noch eine vollkommene Ueberraschung statt. Was von den Franzosen dem zuerst eingedrungenen Regiment Teutschmeister in den Weg kam, wurde niedergemacht und die Casine so schnell erobert, dass der Marschall sich kaum noch im Hemde und Pantoffeln durch eine Hinterthüre des Gartens mit der Flucht retten konnte. Doch wurden

dessen Sekretär und Adjutanten, dann sein Neffe, der Brigadier und Obrist des Regiments Berry, Graf Caraman, alle seine Bedienten, sowie die Generalswache mit ihren Offizieren und Fahnen gefangen, das ganze Gepäck, der heilige Geist-Orden, die Kriegskanzlei, Landkarten, eine reich gefüllte Kasse, das Silberzeug, die Pferde u. s. w. des Marschalls erbeutet. Der Verlust, welchen der Marschall bei diesem Vorfall erlitt, wurde auf 130.000 venetianische Dukaten berechnet. Der General-Adjutant Kavallerie-Obrist Beaumont, welcher sich mit der Pistole in der Hand den Weg aus der Casine öffnen wollte, wurde erschossen.

Die Grenadiere unter Prinz Hildburgshausen griffen die durch die handvoll Huszaren in Schrecken gesetzten vier feindlichen Brigaden sofort an und warfen sie mit leichter Mühe zurück.

Nach diesen Erfolgen liess der Feldmarschall auf dem Lagerplatze der vier geworfenen Brigaden in einer Linie aufmarschiren, was viel Zeit raubte und dem mittlerweile erschienenen König Zeit gab, seine Truppen möglichst zu ordnen und mit den Brigaden d'Auvergne und du Roi, denen alle anderen Brigaden folgen sollten, vorzurücken. Diese wurden aber sogleich von den Grenadieren in der rechten Flanke angegriffen, und als der König die Muthlosigkeit dieser von panischem Schrecken betäubten Truppen sah, wartete er den Angriff der kaiserlichen Linie nicht ab, sondern befahl den Rückzug anzutreten.

Der Feldmarschall wendete sich nun rechts und marschirte gegen die Brücke von Quistello, welchen Ort der Feind nach kurzem Widerstande sogleich räumte, daher hier nur 200 Mann gefangen genommen werden konnten; aber die kaiserliche Reiterei, unterstützt von den Grenadieren des Vortrabs, verfolgte diese Fliehenden, welche häufig die Gewehre wegwarfen, hieb deren viele nieder und machte 700 Gefangene.

Auf dem eroberten Boden fielen die feindlichen Lager mit den noch aufgeschlagenen Zelten, darunter jenes des Königs, welches auf 100.000 fl. geschätzt, alles Gepäcke, 2554 Pferde, 3100 Maulthiere und Wagen, eine Menge Waffen, Munition und Proviant, darunter 1000 Ochsen, 500 Kühe, 5000 Fass Wein, 10.000 Ztr. Mehl, den Siegern in die Hände.

Der Feldmarschall glaubte nicht, noch an diesem Tage einen Angriff auf die feindliche Stellung unternehmen zu können, da die

Digitized by Google

Truppen seit fünfzehn Stunden in steter Bewegung und durch die drückendste Hitze ganz erschöpft waren. Die Armee nahm daher bei Quistello in dem eroberten Lager des Feindes, ihre Stellung.

Am 16. September vor Sonnenaufgang stand die k. Armee in zwei Linien in Schlachtordnung. Als Vortrab marschirten 30 Grenadier-Kompagnien, theils vor dem Zentrum, theils vor beiden Flügeln. Der Feind erwartete den Angriff in der vortheilhaften Stellung hinter den Kanälen, in welcher er die Nacht zugebracht hatte. Der Feldmarschall liess diese Stellung zum Scheine von fünf Bataillons angreifen, während die k. Armee mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen immer mehr links gegen Pegognaga und Gonzaga marschirte, um den rechten Flügel des Feindes zu umgehen. Als der König dieses für ihn verderbliche Manöver erkannte, zog er sich rasch gegen Luzzara zurück, wohin ihm die Oesterreicher nicht schnell folgen konnten, da sie mit der Passirung mehrerer tiefer Graben viel Zeit verlieren mussten. Die k. Armee machte bei S. Benedetto Halt, während die Kavallerie dem Feinde folgte, eine Menge niederhieb und viele Gefangene machte.

Der in der Früh begonnene Scheinangriff hatte seinen Zweck vollkommen erreicht. Der äussere Theil des feindlichen linken Flügels hatte sich durch diesen festhalten lassen und war zu der Zeit, als die Oesterreicher bei S. Benedetto am Po anlangten, noch auf dem Rückzuge von der Bocca di Secchia nach diesem Orte begriffen, um durch denselben ihrer Armee zu folgen und waren nun abgeschnitten. Die Grenadiere unter Hildburgshausen und das Regiment mit einem zweiten unter Wachtendonk wurden beordert, von S. Benedetto vorzumarschiren und diese Truppen zu umringen. In kurzer Zeit ergaben sich über 4000 Mann, worunter zwei ganze piemontesische Bataillons (die ersten der Regimenter Garde und Savoyen) mit ihren Fahnen waren. Sie legten die Waffen nieder, behielten jedoch ihr Gepäck.

Die k. Armee hatte nicht ganz 100 Mann verloren, das Regiment keinen Verlust.

Da die k. Armee die Ankunft der Proviantschiffe abwarten musste, auf welchen auch die Oberröcke und das Gepäck aus dem alten Lager von Quingentole nachgebracht wurden, so konnte der Aufbruch am 17. September erst um neun Uhr vormittags geschehen. Der Marsch ging bis Montechiana gegenüber von Borgoforte; die

feindliche Armee war an diesem Tage bis Quastalla marschirt. Am 18. brach die k. Armee mit dem Tage auf und rückte bis Luzzara. Als der König die Ankunft der k. Armee bei diesem Orte erfahren hatte, beschloss er mit den französischen Marschällen, derselben bei Quastalla eine Schlacht zu liefern, rekognoszirte zu diesem Ende das vorliegende Terrain, stellte seine Armee in eine neue Schlachtordnung und liess dieselbe gegen einen vermutheten Angriff die ganze Nacht unter den Waffen stehen.

Am 19. September nach Mitternacht brachen zuerst 25 Grenadier-Kompagnien, dabei beide des Regiments, von Luzzara auf und rückten auf der Hauptstrasse hinauf gegen Quastalla. Etwas später folgte die ganze Infanterie in einer, die Reiterei in der zweiten Kolonne.

Gegen 9 Uhr vormittags hatten die Grenadiere die vom Feinde besetzte Stellung im Gesicht. Der Feldmarschall liess nun die Infanterie von dem Theilungspunkte der beiden Dämme bei dem Gehölze la Scalapia, anfangs auf diesen beiden Strassen, dann aber gleich darauf hinab in den Raum zwischen den Dämmen ziehen und da er immer fester glaubte, nur die feindliche Nachhut vor sich zu haben, um 10 Uhr 12 Grenadier-Kompagnien rechts von Tagliata und dem Argine maestro in einer Linie vormarschiren. Die kaiserliche Artillerie eröffnete ihr Feuer gegen die Casinen und auf das sich zeigende Fussvolk mit Kartätschen, während die Grenadiere zum Angriffe vorrückten und den Feind, obgleich sie mit einem sehr heftigen Feuer empfangen wurden, nächst dem kleinen Damme zurückwarfen.

Hierauf unternahm ein Theil der kaiserlichen Reiterei einen Angriff gegen die aufmarschirten feindlichen Reiter-Regimenter, konnte aber nichts ausrichten und musste nach einem sehr hitzigen Kampfe zurück.

Die Grenadiere standen schon eine Stunde im Feuer und es war ihnen nicht gelungen, sich in dem anfangs gewonnenen Terrain zu behaupten. Sie begannen zu ermüden und zurückzuweichen. Um sie zu unterstützen und einen zweiten Angriff auszuführen, beorderte der Feldmarschall die Division Valparaiso, Brigade Wachtendonk mit sieben Bataillons, darunter das Regiment, zum Vormarsch. Um 11 Uhr rückte die erste Brigade, einige Zeit darauf das Regiment in der zweiten Brigade, beide vergeblich vor. F.-M.-Lt. Valparaiso und General Wachtendonk wurden gleich anfangs verwundet,

Digitized by Google

Obristwachtmeister v. Spies und Hauptmann Graf Thurn des Regiments, auch sonst so viele Stabsoffiziere getödtet oder verwundet, dass Obristlieutenant Hohenfeld das Kommando der ganzen Division übernehmen musste.

Um diese Zeit war die k. Kavallerie-Kolonne angelangt, welche der Feldmarschall sofort den feindlichen linken Flügel angreifen liess. In dem durchschnittenen Terrain konnte die Kavallerie sich nicht gehörig entwickeln, und drei nacheinander mit vieler Bravour ausgeführte Angriffe misslangen.

Während dieser Attaquen hatten die Grenadiere und die Division Valparaiso durch das mörderische Feuer des Feindes bereits grossen Verlust erlitten. In jeder französischen Kompagnie waren vier geübte Schützen eingetheilt, die den Auftrag hatten, besonders die Offiziere auf das Korn zu nehmen. Diese hatten ihre Obliegenheit so gut erfüllt, dass die sieben Bataillone schon des grössten Theils ihrer Offiziere beraubt, und dadurch, der Führer entbehrend, in Unordnung gerathen waren. Die Soldaten des Regiments feuerten lebhaft auf die Bäume, Hecken und Gebüsche, hinter welchen die Franzosen gedeckt standen, aber ohne dieselben zu sehen und denselben viel Schaden zufügen zu können. Dagegen hatte die k. Artillerie bereits 29 Geschütze in's Feuer gebracht und richtete unter den Feinden viele Verheerungen an.

Der Feldmarschall beorderte nun den General Prinz Hildburgshausen, mit den noch übrigen 17 Grenadier-Kompagnien den Angriff zur rechten Hand nächst dem Arginello zu beginnen.

Die Grenadiere legten sogleich den Sturm an, doch wurden sie von den beiden gegen den Damm gelegenen Casinen zurückgeschlagen, und konnten nur eine dritte einnehmen, welche der Feind beim Verlassen in Brand steckte. Nun räumten die Grenadiere die Fronte und zogen sich in die Gebüsche an beiden Dämmen, um durch dieselben vorzudringen, was ihnen aber nicht gelang. So waren bereits 29 Grenadier-Kompagnien und sieben Bataillone in dem engen Raume zwischen den beiden Dämmen im Gefechte verwickelt, und hatten sich beinahe aufgelöst. — Der Feldmarschall Graf Königseck hoffte dennoch, durch hartnäckige Fortsetzung und Wiederholung der Angriffe endlich durchzubrechen und die feindliche Stellung zu sprengen, liess daher um die Mittagsstunde den General Baron Succow mit sechs Bataillons zum vierten

Digitized by Google

Angriffe vorrücken, und denselben durch den F.-M.-Lt. Graf Walseck mit 13 Bataillons unterstützen.

Der König von Sardinien hatte unterdessen zehn Geschütze aufführen lassen, um die österreichischen, welche mit grosser Wirkung feuerten, zum Schweigen zu bringen. Jetzt breiteten sich eben Succow und Walseck mit ihren Bataillonen vor dem feindlichen linken Flügel aus, und ein Theil derselben drang bereits über die in Flammen stehende Casine und längs dem Arginello vor. Hieraus gelangte der König zur Ueberzeugung, dass sich die ganze kaiserliche Macht gegen seinen linken Flügel wende, und liess sogleich einen grossen Theil der Truppen seines rechten Flügels zur Verstärkung des angegriffenen herbeieilen.

Die vorrückenden frischen österreichischen Truppen vermochten auf der Angriffslinie kein Terrain zu gewinnen, da sie durch die zwei stark besetzten Casinen sehr aufgehalten wurden; nur an dem Damme gelang es den Oesterreichern vorzudringen, und es schien, dass der Feind, obgleich eine Brigade Verstärkung bereits eingetroffen war, hier nicht lange mehr werde Stand halten können. Als die Gefahr hier immer wuchs, rief der König noch zwei Brigaden im Eilschritt herbei, welche sich hinter seinem bedrohten Flügel im zweiten Treffen aufstellten.

Die kaiserliche Reiterei unternahm noch einen Angriff, konnte aber wieder in dem durchschnittenen Terrain nicht vorwärts kommen und verlor viele Offiziere und Mannschaft. Um diese Zeit wurden die Angriffe der österreichischen Infanterie auf beiden Dämmen mit solchem Nachdruck wiederholt, dass der König auch den Rest der Infanterie des rechten Flügels eiligst herbeizog und dort nur sieben Eskadronen zurückliess.

Unterdessen hatten die feindlichen Geschütze alle Anstrengungen der österreichischen Kavallerie durch ihr verheerendes Feuer vereitelt. Unsere braven Reiter, welche beinahe alle ihre Generale und Offiziere verloren hatten, wichen doch nicht aus ihrer Stellung, bis die feindlichen Grenadiere ihnen so furchtbare Verluste beibrachten, dass ein ferneres Aushalten nur ein nutzloser Menschenverlust gewesen wäre. Sie räumten die mit Leichen bedeckte Wiese und zogen sich in die Gebüsche am Ufer des Po.

Während der König seine letzten Bataillone herbeigezogen hatte, liess auch der Feldmarschall seine letzten sieben Bataillone

Digitized by Google

unter F.-M.-Lt. Graf Neipperg vorrücken, welche muthvoll in den Kampf gingen, die piemontesische Fussgarde mit Nachdruck angriffen, dann aber in der Flanke angefallen auch nicht durchdringen konnten.

Es war bereits 4 Uhr vorbei, als die Angriffe der österreichischen Infanterie allmählig schwächer wurden. Diese Infanterie hatte in dem siebenstündigen Gefechte einen sehr bedeutenden Verlust erlitten. Besonders war eine solche Menge von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren theils getödtet, theils verwundet worden, dass die Leitung der Truppen sehr erschwert wurde und die Bewegungen in Verwirrung geriethen. Das Misslingen so vieler, mit ausgezeichneter Tapferkeit unternommenen Angriffe hatte auch den Muth der Soldaten niedergeschlagen; sie begannen nunmehr sich allmählig aus dem Feuer zu ziehen, in welchem sie seit so vielen Stunden muthvoll ausgehalten und alle ihre Munition verschossen hatten. Bei der Erschöpfung sämmtlicher Truppen befahl der Feldmarschall den Rückzug der Armee nach Luzzara, der, ohne vom Feinde gestört zu werden, bis ½6 Uhr abends ausgeführt wurde, um welche Zeit sie in ihrem früheren Lager eintraf.

Der Verlust des Regimentes welches ununterbrochen im Kampfe gestanden, war sehr bedeutend. An Todten: Obristwachtmeister Baron Spies, Hauptmann Graf Thurn, Lieutenant Adolf von Schaefer, Fähnrich Edmund Baron Horst und 300 Mann; an Verwundeten: Obristlieutenant Alexander de Macdonell, Grenadier-Hauptleute Alexander von Logau und Louis Toxat de La Motte, Grenadier-Lieutenants Franz Omann und Nikolaus Wolff, Hauptmann Gottlieb Baron von Schwarzenau, Hermann Hübers, Lieutenant Mathias Hervay, Fähnrichs Karl Baron Eplingen, Johann Baron Meichsner und Karl von Horle, nebst 492 Mann. Der Verlust der Armee betrug 5984 Mann und 1660 Pferde; jener des Feindes 1734 Todte und 3930 Verwundete.

Am 20. September früh rückten die französischen Grenadiere und Karabiniers gegen Luzzara vor, während die k. Armee bereits ihren Rückzug über den Fluss Zero, nach Montechiara ausgeführt hatte. Der Feind bezog am Nachmittage das Lager bei Luzzara und blieb hier am 21., sowie die k. Armee hinter dem Zero und dem Damme des Po stehen. Da die k. Armee Miene machte über den Po zu gehen und gegen den Oglio zu rücken, marschirte das feindliche Heer nach Quastalla zurück.

Der Fouragemangel war in der von den Oesterreichern besetzten Gegend so gross, dass der Feldmarschall gezwungen war über den Po zurückzugehen, was die Armee am 25. ausführte, die Brücken abbrach und das Lager bei Borgoforte bezog, wo sie bis 7. Oktober stehen blieb. Das bisher als Besatzung in Mantua gewesene vierte Bataillon vereinigte sich hier mit dem Regimente.

Am 7. Oktober marschirte die k. Armee von Borgoforte gegen Mantua, in das Lager bei Montanara und Curtatone, am 9. nach Castellugio. Während dieser Zeit war der französische Generallieutenant Mallebois mit 6000 Mann vor Mirandola gerückt, welches der k. Obrist Baron Stentsch mit nur 300 Mann heldenmüthig vertheidigte. Der Feldmarschall sendete am 10. Oktober den F.-M.-Lt. Grafen Neipperg mit den Generalen Prinz Hildburgshausen und Anhalt mit 500 Huszaren, drei Kavallerie- und drei Infanterie-Regimenter, dabei Teutschmeister, zusammen bei 5000 Mann, zum Entsatze gegen Mirandola. In der Nacht auf den 11. wurde die Schiffbrücke mit möglichster Stille aus dem Mincio in den Po geführt und zwischen Sacchetta und Sostinente aufgestellt, wo dieses Korps übergehen sollte. Die am rechten Ufer stehenden feindlichen Posten hatten jedoch diese Zubereitungen bemerkt und Allarm geschlagen. Der zur Deckung der Belagerung in Revere aufgestellte General Marquis Monconseil, sandte ein Detachement von 100 Grenadieren und 50 Reitern an dem Flusse hinauf, um das kaiserliche Korps zu rekognosziren. Dieses wurde von einem Bataillon Teutschmeister und einigen Huszaren, welche bereits über den Fluss gesetzt waren, angegriffen und bis Revere verfolgt. Am 12. um 4 Uhr morgens räumte Monconseil Revere und flüchtete gegen Mirandola. Das Belagerungs-Korps wurde von panischem Schrecken ergriffen; Mallebois, welcher bereits Bresche geschossen und sich auf dem bedeckten Wege festgesetzt hatte, hob so schleunig die Belagerung auf und zog sich so eilends nach Modena zurück, dass er 10 Geschütze mit vieler Munition nebst seinen Proviantvorräthen und vielen Verwundeten zurückliess. An demselben Tage als die Franzosen von Mirandola abzogen, wurde erst die Schiffbrücke fertig und der Uebergang des Korps begonnen. Als Neipperg vor Mirandola ankam, war nichts mehr vom Feinde zu sehen. Nachdem die feindlichen Angriffsarbeiten der Erde gleich gemacht worden, rückte Neipperg mit seinem Korps wieder bei

Digitized by Google

der Armee ein, die er am 17. Oktober bei Madonna della Grazie am Mincio antraf.

Die Witterung war damals höchst ungünstig; fast ununterbrochene Regengüsse währten durch drei Wochen, alle Flüsse traten aus ihren Ufern und überschwemmten weit das Land. Diese immer zunehmenden Ueberschwemmungen nöthigten die k. Armee am 21. Oktober nach Rivalta, 24. nach Rovigo und am 29. in das Lager bei Gazzoldo zu marschiren. Von hier aus rückten die Truppen in Kantonnirungen längs dem Oglio, das Regiment nach Ostiano. Aus dieser Stellung wurde General Prinz Hildburgshausen mit dem Regiment Teutschmeister nach Sabionetta gesendet, um die dortige feindliche Besatzung aufzuheben. Bei seiner Ankunft liess er die französische 200 Mann starke Besatzung zur Uebergabe auffordern, worauf der Kommandant, Oberstlieutenant La Doue, vom Regiment Luxemburg antwortete, „dass er sich nicht eher ergeben könne, bis nicht wenigstens einiges Geschütz vor der Stadt erscheine." Der Prinz, welcher wegen den verdorbenen Strassen das Regimentsgeschütz nicht mitnehmen konnte, bediente sich nun der List, dass er einen dicken Baum fällen, in der Gestalt eines Kanonenrohres zuhauen, gelb bemahlen und auf einen Wagen legen liess, vor den acht Paar Ochsen gespannt, mit grossem Lärm und Geschrei angetrieben wurde. Ein Tambour brachte nun die zweite Aufforderung in den Platz, welche die Drohung enthielt, „dass die ganze Besatzung über die Klinge springen müsse, wenn sie auch nur einen Schuss aus dieser Kanone abwarte." So wie die französische Besatzung dieses fürchterliche Geschütz von Weitem herannahend erblickte, begehrte sie zu kapituliren und erhielt freien Abzug nach Cremona.

In den letzten Tagen November hatte es stark gefroren, und dadurch waren plötzlich alle Strassen fahrbar geworden. Der Feldmarschall sammelte am 1. Dezember die Armee, ging am 3. über den Po und rückte gegen Luzzara, als auf's Neue anhaltendes Regenwetter hereinbrach, welches die Strassen ganz unbrauchbar, und die Zufuhr unmöglich machte. Da es nun undenkbar war, die Operationen fortzusetzen, so führte der Feldmarschall am 25. Dezember die Truppen über den Po zurück. Das Regiment erhielt wieder Ostiano als Kantonnirung.

Obrist Regiments - Kommandant Franz Ferdinand Baron von Globitz starb am 25. Dezember 1734, und nun kommandirte der

am 1. August als aggregirt zugewachsene Obristlieutenant Alexander de Macdonell das Regiment.

In diesem Jahre ist Hauptmann Malanotta de Caldes und Regiments-Feldscherer Johann Sturm gestorben.

Ausser einigen Rekognoszirungen, um die feindliche Armee in Athem zu erhalten, fiel im Winter 1734 auf 1735 nichts vor. Das Regiment blieb ruhig in seinen Quartieren. Nach der vorhandenen Ordre de bataille befand sich ein Bataillon, 542 Mann stark in Mantua, zwei Bataillons in der Division F.-M.-Lt. Baron Leutrum, Brigade G.-F.-W. Baron Damnitz.

Gegen Ende April 1735 befahl F.-M. Graf Königseck den Truppen, sich am Po und Oglio zu sammeln, und am 1. Mai bezogen selbe das Lager bei San Benedetto. Als die Nachricht einlief, dass der Feind sich am Oglio zusammenziehe, rückte anfangs die Division Leutrum auf das linke Ufer dieses Flusses; am 14. Mai folgte das ganze Korps Neipperg. Dieses Korps theilte sich am 21.; Neipperg selbst nahm Stellung bei Borgo forte, Leutrum blieb bei Campitello. Als anfangs Juni der Feldmarschall die Mittheilung erhielt, dass sich die aus Neapel angerückten spanischen Truppen mit den Franco-Sarden vereinigt hätten, liess er die k. Armee auf das linke Ufer des Po zurückgehen und ein Lager bei Sacchetta beziehen. Am 3. Juni setzte die k. Armee ihren Marsch nach Ostiglia fort, wo sie um Mittag einrückte. In der Nacht vom 10. auf den 11. brach die Armee von hier nach Governolo auf, wo sie des Morgens ein Lager bezog, dann am 13. am linken Ufer des Mincio hinauf in das Lager bei der Vorstadt San Giorgio von Mantua. Die k. Armee verliess am 14. die Gegend von Mantua, und marschirte auf Marmirolo. In Mantua blieb der berühmte Vertheidiger von Philippsburg, F.-Z.-M. Baron Wutgenau, als Befehlshaber zurück. Die Besatzung bestand bisher nur aus zwei Bataillons und erhielt nun sieben Bataillons mit 200 Reitern Verstärkung. Vom Regiment wurde der Lieutenant Peter de Mayer mit 60 Mann nach Mantua kommandirt. Am 15. rückte die k. Armee nach Castiglione Mantorano, am 17. nach Roverbella, 19. Villafranca, 20. Bussolengo, dann bei Einbruch der Nacht nach Campara an der Etsch, welches am 21. des Morgens erreicht wurde. Am 23. Juni stellte sich das Regiment mit noch einigen anderen auf den Anhöhen von Rivoli auf, indess die Armee den Uebergang über die Etsch ausführte und rückte dann

Digitized by Google

am 24. in das Lager bei Dolce. Am 25. besetzte die Division den Montebaldo mit einigen Regimentern, an welche sich die Landesvertheidiger Tirols anschlossen, während die Hauptarmee in Tirol einrückte, die Grenze und alle Pässe besetzte. Der Feind rückte nicht ferner nach, sondern begann die Belagerungen von Mantua und Mirandola.

Anfangs September wurde die in Kantonnirungen liegende k. Armee durch die Nachricht allarmirt, dass der Feind in mehreren Kolonnen gegen die Gebirgspässe vorrücke. Sämmtliche Truppen rückten an die ihnen angewiesenen Posten, das Regiment mit vielen Tiroler-Schützen auf Val di Ledro, wo dasselbe so lange blieb, bis am 3. Dezember zu Verona der Waffenstillstand unterzeichnet wurde.

Obristlieutenant Baron Heydorff traf um diese Zeit, von seiner Verwundung genesen, beim Regimente ein, und übernahm vom Obristlieutenant Macdonell das Kommando.

Gegen Ende Dezember marschirte das Regiment in der Division Leutrum in das Gebiet von Bologna und bezog mit dem Stabe und einigen Kompagnien in Codigora, die übrigen in Migliarino, Corna, Cervina und Ostelatto Kantonnirungsquartiere.

Im Jahre 1735 waren der Quartiermeister Karl Knöffel, Wachtmeister-Lieutenant Franz Schreyer, Feldscherer Jakob Kayser, Hauptmann Leopold Graf Maltzan, Lieutenant Barth. Braun und Fähnrich Josef Baron Metzenhausen gestorben.

Der Schlussvertrag des Friedens wurde erst am 18. November 1738 unterzeichnet. Herzog Franz v. Lothringen, seit 12. Februar 1736 mit der kaiserlichen Erbtochter, der Erzherzogin Maria Theresia, vermählt, erhielt das Grossherzogthum Toskana. Oesterreich blieb im Besitze der Lombardie und des Herzogthums Mantua, bekam dazu Parma und Piacenza, und Frankreich anerkannte die pragmatische Sanktion.

1736—1740.

Anfangs Januar 1736 erhielt das Regiment den Befehl, 480 Rekruten aus Schlesien abholen zu lassen. Hauptmann Graf Lecrod, Lieutenant Béer und Merkel, und Fähnrich Elvenich brachen am 6. dorthin auf; ebenso Hauptmann Carl Baron Lestwitz, Lieutenant Wolff und Baron Meichsner, Fähnrich Kleisten am 11. nach Schweidnitz zur Abholung von 420 Rekruten.

Im Mai verliess das Regiment seine Stationen und marschirte nach Piacenza; anfangs September mit dem Regiment Alt-Vallis nach Pavia; wo am 14. diese Stadt durch F.-M.-Lt. Graf Hohenems von den abziehenden Franzosen übernommen wurde.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 1. November 1736 wurde Obristlieutenant Josef Baron Heydorff als Obrist-Regiments-Kommandant vorgestellt, der aggregirte Obristlieutenant Alexander de Macdonell in die Wirklichkeit eingebracht und der Obristlieutenant Fürst Piccolomini d'Aragona dem Regimente aggregirt.

Ende des Jahres rückten die beiden Rekruten-Transporte in Pavia beim Regimente ein, welches 2 Grenadier- und 20 Musketier-Kompagnien formirte.

Hauptmann Peter Elvenich und Philipp Mesner, Lieutenant Gottfried Burgkeller, Fähnrich Gottfried Berger sind 1736 gestorben. Fähnrich Baron Matuschka hat dem Hauptmann Wurff die Kompagnie abgekauft und wurde als Hauptmann vorgestellt.

Am 21. April 1736 war zu Wien Oesterreichs grösster Feldherr und Staatsmann, Prinz Eugen von Savoyen, gestorben. Die Trauer um seinen Verlust war beim Kaiser, der Armee, ja ganz Oesterreich allgemein. Auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers wurde sein Leichenbegängniss in einer Weise veranstaltet, wie es vor ihm in Oesterreich noch keinem Unterthan zu Theil geworden war. „Denn man solle sehen," so lauteten des Kaisers Worte, „dass des „Verstorbenen merita allzeit bei mir unsterblich sein werden." Am 26. fand das Leichenbegängniss statt, welches an düsterer Pracht alles übertraf, was man bis dahin in Wien gesehen hatte. Vierzehn Feldmarschall-Lieutenants trugen die Enden des Bahrtuches; die

Digitized by Google

ganze Garnison gab den Kondukt, der Kaiser selbst wohnte der Einsegnung in der Stefanskirche bei, wo die Leiche in der Kreuzkapelle in die Gruft gesenkt wurde. Ein steinerner Sarg mit der Abbildung des vom Papst geweihten Hutes und Degens bedeckt, über ihm in halberhabener Arbeit das Bild der Belgrader Schlacht, das Ganze von einer Pyramide überragt, die mit der Inschrift versehen ist, bezeichnet die Ruhestätte des Helden.

Im dreissigjährigen Kriege hatten die Feldherren Tilly und insbesondere Waldstein, Herzog von Friedland, sich bemüht, eine gewisse militärische Ordnung in ihre zusammengewürfelten Armeen zu bringen, welcher das alte frundsberg'sche Landsknecht-Reglement zu Grunde lag; Monteccucoli ging schon weiter, aber die ersten militärischen Verordnungen erschienen erst unter Kaiser Leopold I. 1697 und 1699. Dann trat Prinz Eugen auf, und diesem ist vorzüglich die Organisirung der Armee zu danken. Sein Werk war der vorzüglichste Geist, der die Armee beseelte, und unter seinem Wirken als Hofkriegsraths-Präsident kamen die Worte des grossen Dichters zur vollen Geltung:

„Der Soldat muss sich können fühlen,
„wer's nicht edel und nobel treibt
„lieber weit von dem Handwerk bleibt."

Früher waren zwei Faktoren geltend, um eine glänzende Laufbahn zurückzulegen: Gunst und Geld! Unter Eugen galt nur das Verdienst, die Meriten, wie man sich ausdrückte. Er schaffte das Kaufen der Stellen ab und verfuhr gegen Käufer und Verkäufer ohne Rücksicht auf Stellung und Rang mit Entlassung aus der Armee. Die Sitte, dass der Inhaber einem Kinde bei der Geburt ein Lieutenants-Patent in die Wiege legen konnte, hörte auf. Der pünktlichste Gehorsam wurde gefordert und streng darauf gehalten, dass die Bewohner des Landes nicht bedrückt wurden; in diesen beiden Fällen durfte jeder Uebertreter der strengsten unnachsichtigsten Bestrafung gewiss sein und da galt weder hoher Rang, noch persönliche Bravour oder sonstige Auszeichnung des Schuldtragenden. Auch für das Wohl der Offiziere und Soldaten wurde schon mehr Sorgfalt verwendet; man errichtete in jeder Festung eine Kompagnie Invaliden, in welche die im Dienste erwerbsunfähig oder gar zu Krüppel gewordenen eingetheilt wurden, damit sie, wie sich Eugen in seinem Vorschlage ausdrückt, in anständiger Weise versorgt

Digitized by Google

und nicht ihrer eigenen Regierung zur Schmach, dem Elende preisgegeben bleiben.

Unter Kaiser Joseph I. wurde eine gleichmässige Uniform eingeführt; perlgraue oder weisse Röcke. Das Tuch lieferten Frankfurter Kaufleute; später bezog die ganze Armee die Tücher aus den Fabriken zu Iglau, damit das Geld die einheimischen Industriellen verdienen. Nach einer Musterliste vom Jahre 1717 hatte das Regiment weisse Röcke mit blauen Aufschlägen, blaue Kamisols und Hosen. Die Bewaffnung bestand aus der Muskete und dem Bajonnet, welches um die Hüfte an einem Riemen vor dem linken Fusse hing. Mit der Uniform bürgerte sich auch der Schnurbart mehr und mehr ein; zuerst erschien er 1705 bei den Grenadieren.

Die Mannschaft wurde in aller Herren Länder geworben, jedoch auch hierin herrschte mehr Ordnung. Um auf den Ehrgeiz der Soldaten zu wirken, durften keine Schindersknechte oder mit dem Staubbesen ausgestaubte, ebensowenig Deserteurs fremder Truppen in die Armee aufgenommen werden, denn von diesen galt der Grundsatz „Schelm bleibt Schelm sein Lebelang.“

Das Regiment formirte drei oder vier Bataillone zu fünf Kompagnien und zwei Grenadier-Kompagnien. Die Tambours standen bei dem Kommandanten und gaben die Signale; es wurde eigentlich mit der Trommel kommandirt. Das 1737 erschienene Reglement ordnete das Benehmen in besonderen Dienstesangelegenheiten; der gewöhnliche Dienstbetrieb blieb dem Kommandanten überlassen. Das österreichische Heer war noch ein buntes Gemisch von den Gebräuchen des Heerbannes, des Söldnerwesens und der Regeln für ein stehendes Heer. In fortwährenden Kriegen gebildet, hielt man die Details für geringfügig, war an eine leichtere Disciplin und freieres Leben gewöhnt. Es wurde scharf getrunken und gespielt, selbst das Reglement trat diesen Lastern nicht entgegen, sondern verbot blos das „heimliche Spielen“. Nüchternheit verlangte es nur bei gewissen Diensten, wie z. B. bei dem Kriegsrecht, Musterung etc.

Nachdem die Dienstzeit meistens lebenslänglich war, so wurden den Heiraten der Mannschaft wenig Schwierigkeiten entgegengesetzt, wodurch manche Kompagnie die gleiche Anzahl Soldaten und Weiber hatte. Jene Weiber, welche keine Kinder hatten, durften neben der Kompagnie marschiren, die übrigen brachte der Profoss auf Wägen

Digitized by Google

nach. Die Soldaten waren zerstreut bequartirt, oft nur einige Mann im Dorfe, wo der Bürgermeister für ihre Erhaltung sorgen musste.

Am 1. Oktober 1736 wurden die vierten Bataillons aller Infanterie-Regimenter aufgelöst und diese durchaus auf drei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien mit einem kompleten Stande von 2300 Mann gesetzt. In Folge dessen wurden mehrere Offiziere als aggregirt behandelt und der Proviantmeister Augustin Leithner, sowie der Wagenmeister Augustin Dressel in die Kompagnien eingetheilt.

Im Jänner 1737 erhielt das Regiment 300 in Wien angeworbene Rekruten, welche Hauptmann Graf Onelli, Lieutenant Lorenz Wolff und Fähnrich Elvenich nach Pavia brachten.

Die durch Auflösung des vierten Bataillons aggregirt gewordenen Hauptmann Baron Matuschka, Lieutenant Nikolaus Wolff und Fähnrich Offarel schlossen sich in Wien dem vom General Palavicini errichteten Freikorps an und machten in demselben den Türkenkrieg mit. Hauptmann Baron Matuschka starb aber bald nach dem Ausmarsche.

Im Mai wurde zur Beschützung des österreichischen Litorale gegen die alles zerstörenden Türken ein Korps aus Italien von 1000 Mann, bei welchem sich eine Kompagnie des Regimentes, unter Hauptmann Hübers und Lieutenant Valoraile befand, unter Kommando des Obristlieutenant v. Macdonell, auf dem Po eingeschifft und nach Triest geführt.

Der aggregirte Obristlieutenant Fürst Piccolomini d'Aragona wurde mit Reskript vom 28. Juli 1737 in ein anderes Regiment eingetheilt, dagegen Obristlieutenant v. Albersdorf mit 1. November dem Regiment als aggregirt in Stand gegeben.

Mit Reskript vom 9. Februar 1738 wurde der Obristlieutenant Anton Graf Colloredo vom Baden'schen Regiment, als aggregirter Obrist in das Regiment eingetheilt, dagegen der aggregirte Obristlieutenant von Albersdorf in jenem Regiment in die Wirklichkeit eingebracht. Obrist Graf Colloredo befand sich als Volontär im Feldzuge gegen die Türken und rückte erst im Oktober beim Regimente ein.

Ein Bataillon des Regiments marschirte als Besatzung in das Castell von Mailand; ein Detachement nach Mantua; auch gab das Regiment mehrere Kommandos nach Deutschland, um Ersatzmannschaft zur Armee in Ungarn zu führen.

Hauptmann Kasimir Graf Lecrod ist in diesem Jahre zu Achen gestorben.

Anfangs Mai 1739 kam der Grossherzog von Toskana sammt Gemahlin Maria Theresia nach Mailand, in Folge dessen die beiden Grenadier-Kompagnien zur Aufwartung dorthin abrückten und bis zur Rückreise der höchsten Herrschaften nach Wien den Dienst leisteten.

Ende Mai begab sich Obrist Baron Heydorff in ein Bad nach Deutschland, starb aber auf der Reise zu St. Tomaso. In Folge dessen wurde Obrist Graf Colloredo in die Wirklichkeit eingebracht und übernahm im Oktober das Regiments-Kommando.

Im Frühjahre 1740 rückte Obristlieutenant Macdonell mit der Kompagnie aus Triest, ebenso das Bataillon aus dem Mailänder Castell wieder beim Regimente in Pavia ein. Lieutenant Baron Meichsner, welcher als Transportskommandant in Deutschland kommandirt war, brachte am 8. August 259 deutsche Rekruten zum Regiment, welche auf Kosten des Obrist-Inhaber geworben waren.

Am 20. Oktober 1740 starb Kaiser Karl VI. — Obrist Graf Colloredo knüpfte die Trauerflöre an die Fahnen, worauf das Regiment der Kaiserin Maria Theresia, welche mit dem Wahlspruche „Justitia et Clementia“ den Thron ihrer Väter bestiegen hatte, das juramentum fidelitatis in feierlicher Weise ablegte.

Mit Kaiser Karl VI. starb der Mannesstamm des Hauses Habsburg aus, das durch die Grösse seiner Schicksale merkwürdig ist. Von kleinen Anfängen war es zu staunenswerther Macht emporgestiegen. Das Gebiet des Grafen Rudolf von Habsburg umfasste wenige Stunden und im Reiche Karls V. ging die Sonne nicht unter. Das erlauchte Geschlecht ist reich an wunderbaren Wechseln des Glückes. Rudolf I. ward vom einfachen Grafen von Habsburg auf den ersten Thron in der Christenheit erhoben und gewann dem Reiche und seinem Hause die Herzogthümer Ober- und Nieder-Oesterreich, Steiermark und Kärnten. Sein Sohn Albrecht I. erwarb das Königreich Böhmen. Die Krone des deutschen Reiches, die dessen Sohn Friedrich der Schöne nur kurze Zeit trug, blieb dem Hause länger als ein Jahrhundert entrissen. Dann unter dem edlen, hochbegabten Albrecht II. nahmen die Habsburger wieder einen Aufschwung und dreizehn Glieder ihres Stammes trugen nacheinander die Kaiserkrone. Unter dem ritterlichen Maximilian I. nahm die Macht

Digitized by Google

des Hauses einen herrlichen Aufschwung durch seine Vermählung mit Maria von Burgund, welche das Herzogthum Burgund, Belgien und die Niederlande mitbrachte. Sein Sohn Philipp der Schöne ward durch seine Gemahlin Johanna der Erbe von Spanien, Neapel, Sizilien und der neuentdeckten Länder in Amerika. Noch mächtiger war Philipps Sohn Karl V. Er besass als Kaiser eine Macht, wie wenige vor ihm. Ein Grundzug kehrt in der Geschichte des Geschlechtes immer wieder — Der Sinn für das Recht! — Der Glaube an das Recht kennzeichnet Alle, sie glauben an Ehre und Treue unter den Menschen und stehen dafür ein und greifen nicht muthwillig nach fremden Besitz. Diesen Sinn hatte auch der letzte vom Mannsstamm der Habsburger. Karl VI. glaubte an das Halten der Verträge, weil er sie selber hielt. Ruhig schied er aus der Welt, weil alle Staaten die pragmatische Sanktion anerkannt und deren Gewährleistung feierlichst zugesagt hatten. Der grosse Feldherr Eugen rieth dagegen dem Kaiser beständig, auf ein starkes Heer und einen gefüllten Schatz mehr zu halten, als auf alle Versprechen. „100.000 Soldaten und ein gefüllter Schatz seien besser, als alle Traktate."

Kaiser Karl VI. hatte nur einen Sohn, Erzherzog Leopold, geboren 13. April 1716, der aber schon am 6. November starb. Es trat also der in der pragmatischen Sanktion vorgesehene Fall ein, dass die älteste Tochter Maria Theresia all' diese schönen Länder erbte. Geboren den 13. Mai 1717 war die Herrscherin bei der Thronbesteigung 23 Jahre, 6 Monate alt; ihre Vermählung mit dem Herzog Franz Stephan von Lothringen hatte am 12. Februar 1736 stattgefunden.

Das Heer war nicht stark, 80.000 Mann von der türkischen Grenze bis in die Niederlande, und von Toskana bis nach Böhmen zerstreut; es fehlte der alte siegesgewisse Geist, die Disziplin war gelockert, die Festungen verwahrlost, die Veteranen Eugens durch Pest und Seuchen hingerafft; die Bevölkerung war in Ungarn wie in den deutschen Provinzen in bedenklicher Stimmung. Die Aufgabe, welche Maria Theresia zu lösen hatte, war riesengross, aber sie verzagte nicht und der Geist der Zuversicht, der sie beseelte, theilte sich bald ihrer Umgebung mit. Am 21. November ernannte die Kaiserin ihren Gemahl zum Mitregenten.

Hauptmann Wilhelm Graf Schelart ist 1740 gestorben.

1741—1748.

Das erste Anzeichen eines drohenden Sturmes kam von München, nämlich ein Protest gegen den Regierungsantritt Maria Theresia's, weil der Kurfürst Karl Albert mit der zweiten Tochter Kaiser Joseph I. vermählt war, die aber bei ihrer Vermählung auf alle Ansprüche Verzicht geleistet hatte. Der Widerstand Baiern's war nicht gefährlich, aber in Paris, Madrid und Berlin entwarf man Pläne, Oesterreich zu zertrümmern, und dem Kurfürsten von Baiern den Kaisermantel umzuhängen, wenn er undeutsch genug wäre, sein Vaterland den Fremden preiszugeben und mit ihnen zu theilen. Eine grosse Gefahr trat für Oesterreich heran, aus der es allein durch die Seelengrösse der Herrscherin und durch die Treue seiner Völker gerettet werden konnte.

Der erste Angriff auf das Gebiet der edlen Herrscherin ging von Preussen aus, von einem Könige, von dem man Feindseligkeiten zu erwarten keinen Grund hatte. Das Haus der Kurfürsten Hohenzollern war 1701 vom Kaiser Leopold I. mit königlichen Ehren bedacht worden. Am 16. Dezember 1740 rückte das preussische Heer, 40.000 Mann stark, mit fliegenden Fahnen und unter Trommelschlag in Schlesien ein; keine Kriegserklärung war vorausgegangen, die Provinz war wehrlos, denn nur 7000 Mann waren im Lande. Die Festungen waren verfallen und seit 90 Jahren nicht ausgebessert. Zum Glück stand an der Spitze der wenigen Regimenter ein tüchtiger Führer, F.-M.-Lt. Browne, sonst wäre Schlesien im Durchmarsche genommen worden. Einige Festungen leisteten Widerstand. Browne lieferte ein heisses Scharmützel bei Grätz am 25. Jänner und zog sich dann nach Mähren zurück; — beide Armeen bezogen die Winterquartiere; — bis auf einige Festungen war ganz Schlesien in den Händen der Preussen.

Am 29. März rückte F.-Z.-M. Graf Neipperg mit 12 Bataillons und 11 Reiterregimenter wieder in Schlesien ein; am 10. April erfolgte die Schlacht bei Mollwitz, die für Oesterreich verloren ging. Man schrieb diesen Sieg den preussischen eisernen Ladstöcken zu, während die Oesterreicher hölzerne hatten, die beim schnellen Laden

Digitized by Google

leicht zerbrachen; auch wurde er als Folge der strengen taktischen Disziplin der preussischen Truppen angesehen.

Durch diesen Erfolg Preussens ermuthigt, hielten die Mächte, mit Ausnahme Englands, den Zeitpunkt geeignet, die österreichische Monarchie unter sich zu theilen. Frankreich schloss am 18. Mai den Nymphenburger Vertrag, worin dem Kurfürsten von Baiern durch Sendung zweier Heere die Unterstützung seiner vermeintlichen Ansprüche zugesagt wurde.

Diesem Vertrag traten später fast alle Höfe bei und enthielt derselbe die Bestimmungen, dass Baiern nebst der Kaiserwürde, Böhmen, Oberösterreich, Tirol und den Breisgau erhalten sollte; an Sachsen käme Mähren und Ober-Schlesien; an Spanien die Lombardie, Parma, Piacenza und Mantua. Preussen sollte Schlesien behalten, und die österreichischen Niederlande an Frankreich fallen. Der so vereinbarte Plan wurde ohne Verzug in's Werk zu setzen begonnen.

Am 31. Juli überfielen die Baiern Passau; am 15. August überschritten die Franzosen den Rhein, vereinigten sich mit den Baiern und besetzten am 15. September Linz; eine zweite französische Armee stand zum Einbruche in Böhmen bereit.

In solcher Bedrängniss verlor Alles den Kopf, nur die Kaiserin Maria Theresia nicht.

Die Regiments-Geschichte hat das Regiment in seinen Garnisonen in der Lombardie Ende 1740 verlassen.

Anfang des Jahres 1741 hatte der Gouverneur Feldmarschall Graf Traun den Obristen Grafen Colloredo mit einer Mission nach Wien gesendet, von wo derselbe im März wieder beim Regiment einrückte. Einige Tage darauf langte die frohe Botschaft an, dass Ihre Majestät am 13. März mit einem Knaben glücklich entbunden, dem in der Taufe der Namen Joseph beigelegt wurde. Aus diesem Anlasse fand in der Domkirche zu Mailand ein feierliches Te Deum statt, wobei das Regiment auf dem Platze vor der Kirche paradirte und die drei Salven abgab.

Am 1. Mai fand die neue Aufstellung der Hautboisten-Banda statt; auch erhielt das Regiment den Befehl, sich mit Feldrequisiten zu versehen und überhaupt so bereit zu sein, mit jedem Augenblicke in das Feld rücken zu können.

Im Oktober gab das Regiment ein Detachement zur Besetzung der Pässe gegen die Schweiz; Hauptmann Br. Schwarzenau rückte mit einem Detachement nach Arona an den Lago magiore; Lieutenant Baron Meichsner nach Dossola, Lieutenant Hervay nach Trezzo und Nikolaus Wolff nach Lecco am Comer-See. Im Winter rückten diese Kommandos wieder beim Regimente ein.

Spanische Truppen landeten zu Ende dieses Jahres in den toscanischen Häfen, um dem Infanten Philipp die eiserne Krone zu erobern. Mit ihnen vereinigte sich eine neapolitanische Hilfsarmee, deren König die zugesagte Neutralität brach. Diesen 26.000 Mann konnte F.-M. Graf Traun blos 12.000 Mann entgegenstellen. Unter diesen befand sich das Regiment Teutschmeister mit seinen zwei Grenadier-Kompagnien und drei Musketier-Bataillons.

Nach der Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps im Jänner 1742:

Stab. Obrister Regiments-Inhaber Clemens August, Churfürst von Köln, Hoch- und Teutschmeister.

Obrister Regiments-Kommandant Anton Graf Colloredo.

Obristlieutenant Franz de Macdonell.

Obristwachtmeister Wilhelm Freiherr v. Lestwitz.

Lieutenant Quartiermeister Augustin Leuthner.

Hauptmann Auditor Heinrich Kohl.

Kaplan Pius Bourgat.

Wachtmeister Lieutenant Albrecht Pisker.

Feldscherer Dominikus Maisch.

Proviantmeister Peter Maurer.

Wagenmeister Augustin Dressel.

Profoss Michael Werner.

Grenadier-Hauptleuthe Louis Doxat de La Motte, Hermann v. Beck.

Grenadier-Lieutenants Lorenz Wolff, Christof Merz.

Grenadier-Fähndrichs Johann Ossavell, Bernhard Brauner.

Hauptleuthe Philipp Baron Schädel, Hermann Hübers, Franz v. Logau, Gottlieb Br. Schwarzenau, Anton v. Baumgarten, Franz de Hall, Karl Freiherr Lestwitz, Eugenius Gr. Onelli, Johann von Schneckenhoff, Jakob Baron Wilsdorf, Karl v. Horle, Ludovico de Battaglia.

Lieutenants Mathias Hervay, Leopold de Valoraile, Christof Br. Meichsner, Balthasar Schäfer, Max Br. Lizelburg, Pankratius Bringmann, Karl v. Keihl, Christian Beer, Nikolaus Wolff, Vincenz Birago d'Aspremont, Adam Böhm, Georg Haak, Peter de Majer, Franz de Viscardy.

Fähndrichs Max Br. Hautzenberg, Sylvester v. Elvenich, Karl Bretschneider, Friedrich v. Pilgrim, Franz Gebele v. Walstein, Karl Wurff, Peter Kohl, Karl Gr. Artz, Philippert Br. Klast, Paul Montignoni, Anton Wurff, Sirus Gr. Vantoni, Josef Helenus, Karl Mohr de Waldt, Christof Escher.

Digitized by Google

Am 22. Februar 1742 marschirte das Regiment nach Piacenza und blieb hier bis 10. März. An diesem Tage erfolgte seine Ablösung durch ein piemontesisches Regiment. Der König von Sardinien war nämlich am 1. Februar ein Schutzbündniss mit Oesterreich eingegangen und liess seine Truppen mit diesen vereinigen. Die verbündeten Austro-Sarden rückten ohne Anstand in das Modenesische und vor Modena. Das Regiment, welches sich dieser Bewegung angeschlossen hatte, wurde hier zur Eröffnung der Laufgräben verwendet, worauf am 29. Juni die Citadelle kapitulirte und von Truppen der Verbündeten besetzt wurde.

Am 9. Juli brach die Armee aus dem Lager von Modena nach Buonporto auf, setzte von da den Marsch nach Concordia fort und bezog am 12. hier das Lager. Die Vorbereitungen zur Belagerung von Mirandola wurden sogleich getroffen; schon am 16. erfolgte die Eröffnung der Laufgräben und am 22. nach einem zweitägigen Bombardement die Kapitulation der Festung. Tags darauf zog sich die spanisch-neapolitanische Armee, die zur Rettung Mirandola's gar nichts unternommen, in grösster Eile über Rimini nach Fanno und Pesano zurück. Die Verbündeten gingen am 24. Juli bei Solara über den Panaro und marschirten über Castell San Giovanni gegen Bologna, trafen daselbst am 29. im Lager bei der Karthause ein, rückten am 30. bis an die Idria, am 31. nach Castell San Pietro, dann 3. August über Imola, 4. Faenza, 6. Forli und 7. nach Cesena.

Das Erscheinen einer englischen Flotte nöthigte den König von Neapel zur Einhaltung der Neutralität und zur Zurückberufung seiner Truppen. Nun gingen auch die Spanier nach Foligno zurück, wo sie Kantonnirungsquartiere bezogen. Statt sie zu verfolgen, ging der König von Sardinien über Bologna nach Turin mit seinem Heere zurück; F.-M. Traun sah sich daher genöthigt, eine Stellung hinter dem Panaro zu nehmen, in welcher die Infanterie am 4. September eintraf. Der Feldzug war hiemit beendet. Im Monat Jänner 1743 wurden die Winterquartiere bezogen und das Regiment, welches alle diese Unternehmungen und Märsche mitgemacht hatte, kam nach Finale im Modenesischen.

Obristlieutenant Franz Alexander de Macdonell war am letzten Juli 1742 gestorben. In seine Stelle wurde mit Allerhöchstem Befehl der Obristwachtmeister Wilhelm Freiherr von Lestwitz als Obristlieutenant und der Grenadier-Hauptmann Louis Doxat de

La Motte als Obristwachtmeister, Lieutenant Christof Baron Meichsner als Grenadier-Hauptmann vorgestellt.

Auf Allerhöchsten Befehl avancirte der Obrist-Regiments-Kommandant Anton Graf Colloredo mit 27. Januar 1743 zum General-Feldwachtmeister und Obristlieutenant Freiherr v. Lestwitz übernahm ad interim das Regiments-Kommando.

Feldmarschall Traun erhielt den Befehl, noch während dem Winter über den Panaro zu gehen und gegen die Spanier vorzurücken, ebenso drang auch der Madrider Hof in Gages, zum Angriff auf die Quartiere der Oesterreicher zu schreiten. Beide konnten wegen Mangel an Lebensmitteln diesen Befehlen nicht nachkommen. Da aber von den Spaniern viele Leute desertirten, so hoffte Gages diesem Uebelstande durch das Vorrücken gegen die Oesterreicher ein Ende zu machen. Am 1. Februar 1743 brach er mit dem Heere von S. Giovanni auf und langte am 3. bei Campo santo ein, wo er sogleich zwei Schiffbrücken schlagen liess, auf denen am 4. das ganze Heer über den Panaro setzte. Traun erhielt am 3. die Nachricht, dass der Aufbruch des spanischen Heeres erfolgt sei, und beeilte sich, schleunigst seine Armee zu sammeln. Allen Truppen wurde die Gegend zwischen Madonna della Bastia und Buonporto zum Vereinigungspunkte bestimmt, wohin das Regiment eiligst rückte und am 5. abends eintraf. An demselben Tage führte Gages sein Heer eine Stunde vorwärts, und sendete am 6. den General Beaufort mit einem Heerestheile gegen Buonporto, um Stärke und Stellung der Oesterreicher zu erkunden. Diese hatten sich schon vereinigt und waren mit dem rechten Flügel an Buonporto, mit dem linken gegen Madonna della Bastia hinter dem Kanal von Modena aufgestellt. Beaufort wagte keinen Angriff und zog sich nach Solara zurück.

Als Gages die Vereinigung der Oesterreicher erfuhr, und mithin die von ihm beabsichtigte Ueberrumpelung vereitelt sah, beeilte er sich, sobald als möglich nach Bologna zurückzugehen, führte noch am 6. sein Heer nach Campo santo, wollte am 7. wieder hinter den Panaro marschiren und sendete sogleich sein Fuhrwerk über die Brücken. Dieses geschah in grosser Unordnung, Fuhrwerke zerbrachen, alles wollte zugleich über die Brücken, und man hatte den 7. vollauf zu thun, um den Knäuel zu entwirren.

Digitized by Google

Traun hatte den Plan gefasst, die Spanier während dem Uebergange anzugreifen. Obgleich durch die angestrengten Märsche zur Vereinigung die Truppen sehr erschöpft waren, brach er doch am 7. mittags auf und führte das Heer auf dem Wege, der von Mirandola nach Campo santo führt, bis hinter den kleinen Bach La Regiana und blieb, als die Nacht einbrach, von dem feindlichen Heere, das bei Campo santo lagerte, eine starke Stunde entfernt, in Kolonnen stehen. Obrist Hohenau rückte am 8. früh so nahe an das feindliche Heer, dass dessen Kanonen auf ihn zu feuern begannen, und brachte die Meldung, dass die Spanier nur ihr Gepäck auf das jenseitige Ufer gesendet hätten, die Armee aber in Schlachtordnung aufmarschirt sei.

Die Truppen, welche Traun vereinigt hatte, bestanden in 16 österreichischen und 8 piemontesischen Bataillons, 2 österreichischen und 2 piemontesischen Reiter-Regimentern, zusammen 10.000 Mann. Die Spanier hatten 31 Bataillons und 4 Reiter-Regimenter, zusammen 12.400 Mann.

Mittag war vorüber, als Traun seine Kolonnen über die Regiana führte und sie hinter der, von Finale nach Modena führenden Strasse in zwei Treffen, eine halbe Stunde vom Feinde, aufmarschiren liess. Das Regiment Teutschmeister stand im ersten Treffen gegen den linken Flügel, zwischen den Regimentern Roth und Traun. Der Aufmarsch der Armee hatte, da die Gegend sehr durchschnitten war, viel Zeit erfordert. Traun befahl nun, dass die Vorrückung mit ganzer Front geschehen und das Heer sich dabei so links ziehen solle, dass der rechte Flügel den spanischen Garden gegenüber zu stehen komme. Der Vormarsch geschah mit klingendem Spiele und türkischer Musik unter dem Jubel der Soldaten, jedoch um die Fronte nicht zu brechen, äusserst langsam.

Die Geschütze eröffneten den Kampf, worauf die feindliche Kavallerie vorbrach und unsere Kavallerie nach hartem Kampfe, welche dabei alle ihre Generale und Stabsoffiziere bis auf einen einzigen verlor, so zerstreute, dass sie erst um 6 Uhr abends wieder vorgebracht werden konnte. Zum Glück verfolgte die spanische Reiterei ihren errungenen Vortheil nicht, sondern ging in ihre frühere Stellung zurück, wo sie antheillos dem weiteren Kampfe zusah. Dagegen rückten die spanischen Garden gegen unseren linken Flügel vor und griffen die Regimenter Wallis und Roth an. Gleich darauf

Digitized by Google

stürmten auch die Regimenter Irlandia und Ibernia ohne einen Schuss zu thun in grösster Wuth auf das Regiment Teutschmeister, welches in grösster Ruhe seine Dechargen abgab und ihnen viele Leute tödtete. Obristwachtmeister Louis Baron Doxat de La Motte liess sich von Kampfesmuth hinreissen, mit seinem Bataillon dem Feinde entgegen zu gehen. Furchtbar war der Zusammenstoss, man kämpfte mit Bajonnet und Kolben, Mann gegen Mann. Durch einige Minuten schwieg das Flintenfeuer; man hörte nur Waffengeklirr und das Geschrei der Kämpfenden. Trotz der heldenmüthigen Tapferkeit wäre dieses Bataillon im ungleichen Kampfe mit zwei Regimentern doch unterlegen, wenn nicht schnell aus dem zweiten Treffen das Regiment Piccolomini Nr. 25 herbeigeeilt, die Irländer angegriffen und zurückgeworfen hätte. Der tapfere Obristwachtmeister Baron Doxat und Lieutenant Wurff blieben hier todt auf dem Felde der Ehre.

Das heftigste Gewehrfeuer begann auf's Neue. Der Kampf war sehr ungleich, denn der rechte Flügel des Feindes hatte die gesammte Infanterie der Verbündeten vor sich. Es entspann sich ein mörderischer Kampf; Traun wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, als er das dritte bestieg, riefen die Soldaten jubelnd: „Unser Vater Traun lebt noch!“ und diess war das Signal die Feinde gänzlich zurückzuwerfen. Die spanischen Garden schlugen sich mit echt spanischer Tapferkeit und echt spanischem Stolz. Die anderen Regimenter, welche ihnen zu Hilfe geschickt wurden, wollten sie nicht in gleicher Linie mitkämpfen lassen. Gages versuchte nun seinen rechten Flügel durch Bataillone des linken Flügels, die gar keinen Feind vor sich hatten, zu unterstützen, allein es war zu spät; die Nacht war schon eingebrochen und obgleich der Mond hell das Schlachtfeld beschien, machte der starke Pulverdampf doch das Nächste unkenntlich. Durch einen Irrthum hielten die folgenden spanischen Bataillone die vormarschirenden für Oesterreicher, wodurch der ganze feindliche linke Flügel unter sich in Kampf gerieth, der erst nach grossen Verlusten an Todten und Verwundeten beendet werden konnte.

Der im fortwährenden Weichen begriffene spanische rechte Flügel, wurde nochmals angegriffen, zum eiligsten Rückzuge gezwungen, die Casinen bei den Teichen erobert und der Oberst mit dem Bataillon Quadataxara gefangen.

Digitized by Google

Die Verbündeten zogen sich dann, das Gefecht abbrechend, wieder hinter die Teiche zurück, während die Spanier eiligst den Panaro überschritten, die Brücken abwarfen und den Rückzug nach San Giovanni ununterbrochen fortsetzten. Traun wollte den Fliehenden folgen, aber die piemontesischen Generale erklärten, den Panaro nicht überschreiten zu dürfen.

Der Verlust der Oesterreicher belief sich auf 1103 Mann, jener der Piemontesen auf 600, jener der Spanier auf 3976 Mann. Das Regiment hatte an Todten: Major Louis Baron Doxat de La Motte, Lieutenants Adam Böhm, Anton Wurff, 13 Mann; Verwundeten: Hauptmann Gottlieb Baron Schwarzenau, Anton v. Baumgarten, Lieutenant Nikolaus Wolff, Fähnrich Johann Graf Artz, Peter Kohl, 29 Mann; Gefangenen Lieutenant Karl Graf Artz, Fähnrich Escher und 64 Mann verloren. In die Stelle des gebliebenen Baron Doxat wurde auf Allerhöchsten Befehl vom 9. Februar Hauptmann Franz v. Logau als Obristwachtmeister vorgestellt.

Nach der Schlacht blieb die Armee bis 12 auf der Wahlstatt stehen, worauf sie in Kantonnirungen verlegt wurde; das Regiment rückte nach Finale mit einem streitbaren Stande von 1051 Mann. Es fehlte gänzlich an Geld; man wusste kaum die tägliche Verpflegung aufzubringen, mithin der Feldmarschall jede weitere Operation aufgeben musste. Am 25. August marschirte das Regiment nach Cento di Pieve — die Armee in die Lager an den Po, Santa Bianca am Panaro und Ducentolo. Feldmarschall Traun hatte am 10. die Armee an den Fürsten Christian Lobkowitz übergeben und war nach Wien abgereist.

Fürst Lobkowitz fasste den Entschluss, nachdem einige Regimenter Verstärkung bei der Armee eingetroffen waren, in die Legazionen zu rücken. Am 2. Oktober wurde von der Armee der Panaro überschritten, und am 4. bei der Karthause von Bologna gelagert, am 19. nach Castel San Pietro und den 20. nach Imola gerückt. Die Kavallerie marschirte am 22. nach Ronco, die Infanterie am 23. nach Faenza. Die Spanier retirirten nach Rimini; 800 Deserteure meldeten sich bei unseren Vorposten. Am 24. rückte das österreichische Heer nach Forli, am 26. nach Cesena. Gages, der kaum 12.000 Mann unter den Waffen hatte, retirirte an diesem Tage nach Pesaro und verschanzte sich hinter Foglio. Das österreichische

Heer erreichte am 29. Rimini, stellte wegen Mangel an Lebensmitteln und der späten Jahreszeit seine Vorrückung ein, und bezog um Mitte November die Winterquartiere dergestalt, dass es in 30 Stunden konzentrirt sein konnte. Die Spanier thaten ein gleiches am rechten Ufer der Foglia. Hauptmann Baron Schwarzenau ging zur Abholung der Rekruten in das deutsche Reich ab.

Während diesen geschilderten Vorgängen in Italien waren am 9. November 1741 20.000 Sachsen nach Böhmen eingedrungen und bis Leitmeritz vorgerückt. Von Linz hatten sich Ende Oktober auch die Baiern und Franzosen nach Böhmen gewendet. Am 26. November wurde Prag durch den Marschall von Sachsen mit Sturm genommen und der Kurfürst von Baiern liess sich am 7. Dezember zum König von Böhmen ausrufen. Am 27. Dezember eroberten die Preussen Olmütz; am 9. Jänner 1742 fiel Glatz, die Preussen besetzten Königgrätz, Pardubitz und Leitmeritz; in Frankfurt wurde am 24. Jänner 1742 der Kurfürst von Baiern zum römischen Könige gewählt und am 12. Februar gekrönt.

Maria Theresia wurde am 25. Juni 1741 zur Königin von Ungarn gekrönt.

Zu Ende Dezember war F.-M. Graf Khevenhüller mit 30.000 Mann von Wien aufgebrochen, nahm Steyr und Enns, schlug die Baiern am 17. Jänner 1742 bei Schärding, worauf Linz und Passau kapitulirte. Am 13. Februar wurde München und in den nächsten Wochen ganz Baiern besetzt. Am 28. Juli wurde der Friede mit Preussen zu Berlin unterzeichnet. Oesterreich trat Ober- und Nieder-Schlesien sammt der Grafschaft Glatz an Preussen ab; der Kurfürst schloss am 11. September Friede und am 20. Dezember 1743 ein Bündniss.

Prinz Karl von Lothringen vereinigte sich Ende Mai 1742 mit Fürst Lobkowitz und ging in Böhmen auf den französischen Marschall Broglio los; dieser wich nach Prag zurück, welches F.-M. Graf Königseck am 27. Juni umschloss. Im Herbst rückten 40.000 Franzosen an, um Prag zu entsetzen, wurden aber vom Prinzen Karl abgeschnitten und mussten sich Ende Oktober nach Baiern zurückziehen. Mit Anfang des Jahres 1743 war Böhmen befreit und Maria Theresia wurde am 12. Mai 1743 als Königin von Böhmen gekrönt.

Nachdem Khevenhüller im Herbst 1742 nach Böhmen marschirte, hatte sich Kaiser Karl VII. in seine Hauptstadt

Digitized by Google

München begeben. Aber im April 1743 rückten die Oesterreicher wieder in Baiern ein und schlugen ein baierisches Korps am 9. Mai bei Simpach. Karl flüchtete nach Frankfurt; München wurde am 9. Juni nochmals von den Oesterreichern besetzt. Durch den im Kloster Nieder-Schönaich am 27. Juni abgeschlossenen Vertrag nahmen die Oesterreicher von den baierischen Ländern militärischen Besitz; im September huldigten die Baiern und Oberpfälzer der Königin Maria Theresia.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 24. Jänner 1744 wurde dem Regimente der Obristlieutenant Wilhelm Baron Lestwitz als Obrister Regiments-Kommandant, der Obristwachtmeister Franz von Logau als Obristlieutenant und der Hauptmann Karl Ludwig Baron Lestwitz als Obristwachtmeister vorgestellt. Die Vorstellung geschah durch den kommandirenden Generalen Fürsten Lobkowitz, wozu das Regiment mit fliegenden Fahnen ausrückte.

Im Monat Jänner 1744 wurde in der Armee als Norm bestimmt, dass jedes Infanterie-Regiment zwei dreipfündige Kanonen in's Feld mitführen sollte.

Der Winter 1743 auf 1744 verfloss ruhig, indem sich beide Theile für den nächsten Feldzug rüsteten. Oesterreich hoffte das Königreich Neapel, Spanien aber die Lombardie zu erobern. Der dienstbare Stand der Oesterreicher betrug anfangs März 1744 sammt der Kavallerie 14.481 Mann, jener des Regiments 813 Mann. Die Spanier hatten um diese Zeit die wohlverschanzte Stellung vor Pesaro bezogen. Fürst Lobkowitz versammelte am 6. März sein Heer bei Rimini, marschirte am 7. in die Gegend von Arcione um von hier aus die Stellung der Spanier im Rücken zu nehmen. Der spanische Feldherr verliess aber, als er Nachricht vom Anrücken der Oesterreicher erhielt, seine starke Stellung vor Pesaro, retirirte am 7. nach Fanno, dann weiter nach Grotta-mare, wo er am 15. eintraf. Als Lobkowitz den Rückzug der Spanier erfuhr, liess er sie durch den F.-M.-Lt. Grafen Browne mit 20 Grenadier-Kompagnien, dabei die beiden des Regiments, dann sämmtliche Huszaren verfolgen. Browne vermochte sie aber nicht zu erreichen.

Am 8. März rückte das österreichische Heer nach Pesaro, bezog am 9. das Lager bei Fanno und erreichte am 11. Sinigaglia. Am 13. lagerte das Heer zwischen dem Flusse Fiumessino und Ancona, am 14. bei Camurano und am 15. bei dem Hafen von

Recanati. Die Vorhut Browne's stand an diesem Tage bei Fermo. Die Spanier gingen bis Pescara und bezogen unter den Kanonen dieser Festung das Lager. Am 17. bezog das österreichische Heer bei Porta di Civita nuova, am 18. bei Santa Maria a Mare das Lager. Die Vorposten, welche das Regiment bestritt, standen gegen Torro di Palma. Browne erreichte am 19. Grotta-mare. Ein Raum von zehn Meilen schied die Oesterreicher und Spanier.

Ende April erhielt Fürst Lobkowitz den bestimmten Befehl, den Einbruch in das Neapolitanische nicht länger zu verschieben. Am 2. Mai wurde die Armee zum Marsche nach Rom bei Macerata versammelt, am 4. nach Foligno aufgebrochen und daselbst am 6. das Lager bezogen. Am 10. wurde nach Spoletto, 11. nach Terni marschirt und am 13. Civita Castellana erreicht und hier bis 17. gelagert. An diesem Tage marschirte die Armee nach Monte rotondo und bezog, den Ort vor der Fronte, die Tiber im Rücken, das Lager. Hier paradirte die Armee vor dem Kardinal Albani, worauf Fürst Lobkowitz mit vielen Offiziers nach Rom ritt.

Das Regiment und Colloredo-Infanterie marschirten am 26. als Avantgarde über die Brücke Tererone alla Spinosa und erwarteten hier die Armee, welche am 28. nach Longhezza, 29. Frascati, 30. nach Marino marschirte und von hier am 2. Juni über Nemi gegen Velletri vorrückte. Am 29. hatte sich hier der König von Neapel mit den Spaniern vereinigt.

Am 2. Juni bezog Lobkowitz vor Nemi ein Lager, besetzte den Berg Spina und den sogenannten kleinen Berg, welchen General Pestaluzzi mit 1000 von den Regimentern Kommandirten zu vertheidigen hatte. Vom Regiment war dazu der Fähnrich Franz Gebele von Walstein mit 50 Mann kommandirt. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni überfiel der Feind mit drei starken Kolonnen die Stellung Pestaluzzi's, die nachlässigen Vorposten wurden überfallen, die Truppen fanden kaum Zeit die Gewehre zu ergreifen, die Dunkelheit vermehrte die Verwirrung und obgleich dann tapferer Widerstand geleistet wurde, musste sich endlich doch General Pestaluzzi mit seiner Truppe ergeben. Vom Regiment gerieth Fähnrich v. Walstein mit 14 Mann in Gefangenschaft, 7 blieben todt und der Rest hatte sich zur Armee durchgeschlagen.

Durch diesen dem Feinde gelungenen Ueberfall war für Lobkowitz die günstige Gelegenheit zum Angriff der feindlichen

Digitized by Google

Fronte vorbei und er hoffte nun durch eine Vorrückung in den Abruzzen, die Feinde zur Verlassung der Stellung bei Velletri zu vermögen. Zu diesem Ende wurde Obrist Soro gegen Ende Juni mit leichten Truppen in diese Provinzen gesendet, wo er anfangs einige Vortheile errang, dann aber doch genöthigt wurde, sich wieder zur Armee zurückzuziehen.

Anfangs August beschloss Fürst Lobkowitz die Feinde in Velletri zu überfallen. Er bestimmte hiezu den F.-M.-Lt. Browne mit sechs Bataillons und eben so vielen Grenadier-Kompagnien, 1000 Slavoniern und zwei Reiter-Regimenter. Am 10. August nach Mittag setzten sich diese Truppen, unter welchen sich ein Bataillon und eine Grenadier-Kompagnie Teutschmeister eingetheilt befanden, gegen Lavinia in Bewegung. Man bemerkte diess im feindlichen Lager, glaubte jedoch, dass man nur die Zufuhr des Proviantes decken wolle. Browne traf am 11. eine Stunde vor Tag an der Quelle Paganina ein, wo er einen Augenblick Halt machte. Die Reiterei hatte sich verirrt und war nicht angekommen, auch war ein Grenadier in das feindliche Lager desertirt. So bedenklich diese Umstände auch waren, so beschloss Browne die Unternehmung doch auszuführen. Er war dem Lager der Spanier schon ganz nahe, als diese endlich sein Anrücken bemerkten. Ein Piquet machte einigen Aufenthalt, wodurch fünf feindliche Bataillone Zeit gewannen, die Waffen zu ergreifen und sich vor dem Thore von Neapel aufzustellen. Die Oesterreicher steckten sogleich das Lager der feindlichen Reiterei in Brand, erbeuteten viele Pferde und das ganze Gepäck. Hierauf wurden von allen Seiten die fünf feindlichen Bataillons angefallen, welche sich mit verzweifeltem Muth wehrten. Oberst Macdonal, 11 Hauptleute und viele Offiziere blieben todt. Die fünf Bataillone wurden gänzlich aufgerieben, nur Wenige entkamen. Die Oesterreicher sprengten nun das Thor von Neapel und drangen unter Führung des General Marquis Nowati in drei Kolonnen getheilt in Velletri ein. Alles erwachte aus dem tiefsten Schlafe und es herrschte eine heillose Verwirrung; jeder dachte nur auf seine eigene Rettung. Erhitzt von dem Kampfe drangen die Slavonier in den Ort und lösten sich plündernd in den Häusern auf, wo sie viele Reichthümer an Gold und Silber fanden, was sich zeigte, wurde niedergemacht, alle Gräuel der Erstürmung kamen über die unglückliche Stadt und manche Häuser standen in

Flammen. Auch die regulären Truppen wurden von dieser Plünderungswuth angesteckt und es war sehr schwer die Ordnung herzustellen.

Der Herzog von Modena hatte sich zu dem Könige in den Palast Ginetti geflüchtet. Hauptmann Baron Meichsner, welcher seine Grenadier-Kompagnie beisammen hatte, war bis zu diesem Palaste vorgestürmt, als plötzlich das Schweizer-Regiment Wirz und die wallonischen Garden zur Rettung des Königs erschienen. Nun entspann sich ein verzweifelter Kampf mit den braven Grenadieren, welche sich mit wahrem Heldenmuthe gegen diese grosse Uebermacht vertheidigten. Lieutenant Brauner und 14 Grenadiere blieben todt am Platze; Hauptmann Christof Baron Meichsner v. Alekhofen und 32 Grenadiere geriethen verwundet in Gefangenschaft. Der König entkam gerade noch in das Kapuzinerkloster.

Nach Ueberwindung der Grenadier-Kompagnie rückten die Feinde in drei Kolonnen vor, aber auch die Slavonier ergriffen nun in den Häusern wieder ihre Waffen und eröffneten ein heftiges Feuer aus allen Fenstern. Der Kampf gerieth dadurch in's Stocken. General Beaufort stellte sich an die Spitze der Garden, fiel aber sogleich tödtlich getroffen; von Wuth entbrannt drangen diese nun vor, warfen die Slavonier zurück und setzten sich beim Thore fest. Browne gab nun den Befehl zum Rückzuge und erreichte, obgleich seine Truppen in Unordnung waren, vom Feinde unbelästigt um 9 Uhr vormittags das Lager. Obgleich der Zweck der Unternehmung nicht gelungen war, hatten Browne's Truppen doch mehrere feindliche Fuss- und Reiter-Regimenter zu Grunde gerichtet, den General Mariani, einen Brigadier nebst 85 Stabs- und Oberoffizieren als Gefangene zurückgebracht und mehr als 1000 Pferde erbeutet. Der Verlust des Regiments bestand an Todten: Lieutenant Brauner, Fähnrich Peter Roth und Arled nebst 15 Mann.

Ende September wurden die Gefangenen ausgewechselt; trotzdem betrug der Stand des Regiments nur mehr 536 Mann.

Am Morgen des 1. November verliess das Heer die Gegend von Nemi und zog sich nach Torra di mezza zurück, marschirte am 2. an Rom vorbei, ging bei Ponte molle über die Tiber, und lagerte bei Aquatraversa. Am 4. rückte das Heer in das Lager bei Baccano, am 5. in das bei Monte rosi, am 6. nach Ronciglione und

Digitized by Google

hielt hier Rasttag. Die Spanier waren den Oesterreichern gefolgt und lagerten an diesem Tage bei Monte rosi; nur drei Stunden trennten die Heere.

Am 8. marschirten die Oesterreicher nach Viterbo; von hier am 12. nach Montefiascone, am 14. nach Orvieto, 15. Cornajola, 17. Tavernelle und am 18. nach Perugia. Am 23. wurde wieder aufgebrochen und über Gubbio nach Cagli marschirt, welches man am 25. erreichte, dann weiter am 27. nach Fossombrone, und am 28. nach Fanno, wo die Armee hinter dem Metauro Stellung nahm und hier unangefochten bis gegen Ende Dezember verblieb. Um diese Zeit verlegte Fürst Lobkowitz sein Hauptquartier nach Imola. Die Truppen bezogen in den Legazionen die Winterquartiere; das Regiment in Imola. Die Oesterreicher hatten den Zweck, wegen der geringen Mittel, nicht erreicht; die weit überlegeneren Spanier und Neapolitaner begnügten sich, das Königreich Neapel gerettet zu haben.

In diesem Jahre hatte Friedrich II. mit Frankreich, Karl VII. mit dem Kurfürst der Pfalz und dem Landgrafen von Hessen-Kassel, der auch König von Schweden war, Bündnisse geschlossen, um für Karl VII. Böhmen zu erwerben, wofür er den Rest von Schlesien und mehrere Kreise Böhmens und Mährens verlangte. Gegen Ende August rückte Friedrich in Böhmen ein, erschien am 2. September vor Prag, welches sich am 16. ergab und besetzte dann einen grossen Theil des Landes. Prinz Karl von Lothringen war bis Strassburg vorgedrungen, als er die Kunde von diesem überraschenden Angriff erhielt; marschirte daher den 23. August über den Rhein zurück nach Böhmen, wo er sich mit Bathiany, der bisher in Baiern stand, und mit einem starken sächsischen Korps vereinigte. Prinz Karl schnitt durch treffliche Manövers den König von seinen im Lande vertheilten Truppen ab, nahm den Preussen Tabor, Budweis, Frauenberg und andere Orte ab und bedrohte das feindliche Hauptmagazin in Königgrätz. Der König suchte den Prinzen vergeblich zu einer Schlacht zu verleiten, welcher dieser sorgfältig auswich. Am 9. November retirirte der König bei Kolin über die Elbe, worauf der Prinz sogleich Prag blokirte, dessen preussische Besatzung am 26. die Stadt räumte und nach grossen Verlusten erst um die Mitte Dezember Schlesien erreichte. Eben dahin hatte

auch der König seinen Rückzug fortgesetzt, weil Esterhazy mit der ungarischen Insurektion diese Provinz bedrohte. Prinz Karl und Esterhazy besetzten nun die Grafschaft Glatz und Ober-Schlesien.

Nachdem Prinz Karl das Elsass geräumt hatte, gingen die Franzosen über den Rhein, bemächtigten sich des österreichischen Schwaben und Konstanz — aber Vorarlberg widerstand. Die Baiern rückten am 16. November wieder in München ein; die Oesterreicher behielten aber Ingolstadt, Schärding, Braunau und Passau besetzt. Karl VII. kehrte in seine Residenz zurück und starb hier am 20. Jänner 1745.

Fürst Lobkowitz hatte, wie früher gesagt, zu Anfang 1745 das österreichische Heer von dem Metauro in die Legazionen zurückgeführt und hier Verstärkungen erwartet, die man ihm aber nicht geben konnte, da die Armee in Schlesien vollauf zu thun hatte. Es blieb ihm also nichts übrig, als sich zu behaupten, während die verbündeten Spanier und Neapolitaner, 30.000 Mann stark, mit der Absicht vorrückten, die Oesterreicher aus Italien zu vertreiben. Lobkowitz hatte Ende März 1745, sein nur 12.545 Mann starkes Heer in Cesena konzentrirt, rückte am 1. April nach Forli, 2. Faenza, 4. Castel S. Pietro und Imola, am 5. die Infanterie nach Bologna, die Reiterei nach Castel S. Pietro, und blieb hier am 6. und 7. Am 8. ging das Heer nach Castel franco, setzte am 10. über den Panaro und bezog bei Fossalta das Lager. Dieses wurde am 12. verlassen, bei Modena eine Stellung bezogen, deren rechter Flügel sich an die Secchia, der linke an die Citadelle stützte. Zur Deckung der Front wurden Verschanzungen aufgeworfen. Am 13. früh gingen die Feinde durch den sehr seichten Panaro, plänkelten mit der österreichischen Nachhut und bezogen bei Montale das Lager, welches sie aber schon nach einigen Tagen verliessen und in das Genuesische abzogen. Lobkowitz beschloss nun, sich mit dem Könige von Sardinien zu vereinigen, marschirte am 23. nach Reggio und erreichte am 24. Parma. Ein Streifkommando setzte dem Feinde nach erreichte ihn bei Pontremoli und brachte ihm einen Verlust von 2 Offizieren und 300 Mann bei.

Bei Parma blieben die Oesterreicher bis 23. Mai, an welchem Tage sie nach Borgo S. Donino und am 24. nach Firenzuola marschirten, lagerten hier bis 9. Juni und marschirten am 10. bei

Digitized by Google

Ponte-nura über den Po, am 11. nach Chignolo und den 13. nach Belgiojoso, wo Lobkowitz zur Armee des Prinzen Karl nach Böhmen abberufen, das Kommando dem F.-M.-Lt. Graf Schulemburg übergab. Schon am 15. führte dieser das Heer bei Spessa über den Po zurück, sendete die Reiterei nach Voghera, die Infanterie nach Casteggio. Letztere kam am 16. nach Ponte Curone, die Reiterei verblieb in Voghera. Am 17. bezog das ganze Heer das Lager bei Rivalta und erhielt hier sieben Bataillone und zwei Reiter-Regimenter Verstärkung. Am 19. rückte das Heer nach Novi und bezog hier das Lager. Auf einen Antrag der Spanier fand hier die Auswechslung der Gefangenen statt. Laut Ausweis hatte das Regiment nur zwei Hauptleute effektiv. Am 30. Juli kehrten 3 Stabsoffiziere, 18 Hauptleute und 40 Offiziere aus der spanischen Gefangenschaft zurück, dagegen wurden den Spaniern 3 Brigadiere, 3 Stabsoffiziere, 30 Hauptleute und 76 Offiziere zurückgesendet.

Das Regiment hatte 300 Rekruten erhalten, aber es fehlte derart an Geld, dass die Offiziere bereits durch acht Monate ihre Gagen rückständig hatten.

Anfangs Juli rückte der Feind wieder vor; Schulemburg, der sich mit dem weit überlegenen Feinde in seiner ungünstigen Stellung in kein Gefecht einlassen konnte, marschirte am 3. Juli nach Rivalta, und am 5. nach Torre di Garafola. In der Nacht vom 15. auf den 16. wurde wieder aufgebrochen, nach Monte Castella marschirt und das Lager mit dem rechten Flügel gegen Alessandria, mit dem linken gegen Basignana bezogen.

Um das rechte Po-Ufer zu bewachen, wurde F.-M.-Lt. Graf Pertusati mit 3711 Mann, dabei ein Bataillon Teutschmeister mit 485 Mann am 10. Juli nach Belgiojoso gesendet. Am 19. ging der Feind bei Stradella über den Po und besetzte Pavia, worauf Schulemburg am 22. nach Pieve de Cairo zur Deckung der Lombardie, Pertusati aber, um nicht von Mantua abgeschnitten zu werden, gegen Pizzighettone zurückwich. Am 27. September wurden die Sardinier bei Bassignana geschlagen, und retirirten nach Casale, wo sich Schulemburg, nachdem er eine Besatzung in das Castell von Mailand gelegt hatte, mit ihnen vereinigte.

Kurze Zeit nach diesen Ereignissen war der zum Feldmarschall ernannte Fürst Wenzel Liechtenstein in Pizzighettone angekommen, um den Befehl über die österreichischen Truppen von Schulem-

burg zu übernehmen. Er berichtete aus dieser Stadt der Kaiserin die bedauernswerthe Lage der Truppen. „Die Offiziere leiden Mangel „an Nahrung, Kleidung und Wäsche. In mehreren Regimentern „befinden sich nicht zwei Berittene. Er habe sein Silber und Effekten „versetzt, um den Offizieren eine Monatsgage erfolgen zu können, „die bisher nur vom Kommisbrod lebten. In der Kasse befänden „sich 1500 fl.; er wisse nicht, wie er im künftigen Monat die „Löhnung der Mannschaft bestreiten solle.“ Die edle Kaiserin schickte 100.000 Gulden, welche sie als Geschenk erhalten mit dem Beisatze: „mit Vergnügen widme Ich dieses der Unterstützung Meiner tapferen „nothleidenden Officiere und Soldaten!“

Am 15. Oktober traf Liechtenstein im Hauptquartier zu Balzola ein und trachtete den König von Sardinien zu bewegen, sich mit der Armee zur Deckung der Lombardie aufzustellen, was dieser aber nicht einging. Nach und nach fielen Valenza, die Castelle von Valenza und Asti und endlich auch Mailand dem Feinde in die Hände. Die Armee blieb mit der Sardinischen vereint in der Lomelina, und stellte unter F.-M.-Lt. Lynden sechs Bataillons und 12 Grenadier-Kompagnien an dem Tessin auf, unter welchen sich ein Bataillon des Regiments und seine Grenadiere befanden, das zweite Bataillon kam nach Novarra und bezog das Kloster, während das dritte unter F.-M.-Lt. Pertusati in Pizzighettone garnisonirte.

Fähnrich Franz Gebele von Walstein ist in diesem Jahre gestorben.

Am 5. Februar 1746 überschritten 20.000 Spanier zwischen Soma und Sesto Calende den Tessin und rückten gegen Oleggio vor. Liechtenstein versammelte sein kaum 10.000 Mann starkes Heer am 5. abends bei Novarra, ging am 6. gegen die Sesia zurück, überschritt diesen Fluss am 7. und bezog enge Kantonnirungen bei Albano. Die Spanier gingen am 9. über den Tessin zurück, worauf Liechtenstein wieder nach Novarra rückte und auch Oleggio besetzen liess.

Schon vor Unterzeichnung des Friedens mit Preussen hatte die Kaiserin zwei Infanterie-Regimenter nach Italien beordert; nach Unterzeichnung rückten unter F.-M.-Lt. Browne noch fünf Infanterie- und vier Kavallerie-Regimenter nach, denen dann noch vier Infanterie-Regimenter und 2000 Grenzer folgten. Schon an-

Digitized by Google

fangs Februar waren die Spitzen dieser Truppen im Mantuanischen eingetroffen, und wurden längs dem Oglio aufgestellt. Nun ergriff der König von Sardinien im Vereine mit dem Fürsten Liechtenstein die Offensive. Die erste Waffenthat verrichteten die Piemontesen durch die Einnahme von Asti. Der Adjutant, der dem Könige die Nachricht dieser glänzenden Waffenthat überbrachte, legte ihm 27 eroberte Fahnen zu den Füssen. In der Lomelina hatten sich die Oesterreicher Zemas, in der Nähe von Mortara bemächtigt, und dabei 10 Offiziere und 200 Soldaten gefangen. Am 11. wurde Alessandria entsetzt, und von hier sechs Bataillons, darunter eines des Regiments, unter General Leutrum, in das Bormida-Thal gesendet, und hier Aqui eingenommen, wobei die Teutschmeister fünf Todte und sieben Verwundete verloren. Dann drang diese Kolonne in die Appenninen vor und nöthigte die Franzosen, sich in die Riviera zurückzuziehen. Wegen der sehr ungünstigen Witterung bezogen die sehr ermüdeten Truppen dieser Kolonne Kantonnirungen, während die Franzosen abzogen.

In derselben Zeit war auch Browne, dessen Truppen alle eingetroffen waren, vorgerückt; kam am 16. März nach Pizzighettone und sendete von hier eine starke Abtheilung nach Codogno, welche das hier aufgestellte Schweizer Regiment zwang, nach Piacenza zu flüchten.

Durch diese Unternehmung wurden die Spanier gezwungen, Mailand am 19. zu räumen und sammelten sich am 20. bei der Karthause bei Pavia. Auf diesem Rückzuge folgten ihnen österreichische Huszaren, welche die Nachhut in Verwirrung brachten und viele Gefangene machten. Die aus 1574 Mann bestehende, vom General Bardon befehligte Besatzung der Citadelle von Mailand, unter welchen sich auch 45 Teutschmeister befanden, nahmen Besitz von der Stadt, fanden grosse Vorräthe und zerstörten die gegen die Citadelle errichteten Verschanzungen. Die Mailänder empfingen die Oesterreicher mit demselben Jubel, mit dem sie vor drei Monaten die Spanier empfangen hatten. Liechtenstein liess Casale wegnehmen, Leutrum schloss Valenza ein; Browne ging am 25. März bei Borgoforte über den Po und rückte vor Quastalla, wo sich vier spanische Bataillons von ihrer Armee abgeschnitten, am 27. kriegsgefangen ergeben mussten. Seit Eröffnung der Feindseligkeiten hatten die Oesterreicher 2113 Gefangene gemacht, worunter

2 Generale, 2 Brigadiere und 6 Obriste sich befanden, und selbst nur einen sehr unbedeutenden Verlust erlitten.

Liechtenstein, der durch die Lomellina gezogen war, kam am 5. April nach Codogno, wo er zwei Infanterie-Regimenter, Teutschmeister und Sprecher Nr. 22, ein Kürassier- und ein Huszaren-Regiment unter Befehl der Generale Gross und Cavriani zurückliess, mit den übrigen Truppen aber den Marsch nach Casalmaggiore fortsetzte. Am 6. traf ein Theil des spanischen Heeres in Piacenza ein; Liechtenstein vereinigte sich am 11. mit Browne am Taro, besetzte am 21. Parma und liess die Citadelle belagern, welche schon am nächsten Tage kapitulirte. Die zum Entsatze herbeigeeilten Spanier zogen sich gegen Piacenza zurück, wohin ihnen Liechtenstein folgte und am 5. Mai das Lager vor Borgo S. Donino bezog.

Die Spanier waren kaum in Piacenza eingerückt, als ihr Oberkommandant Gages den G.-Lt. Marquis Pignatelli mit 6000 Mann Infanterie und 2000 Reiter nach Codogno sendete, um die dort aufgestellten Oesterreicher zu vertreiben. Die Rückkehr der Spanier nach Piacenza hatte den General Gross auf seine Sicherheit bedacht gemacht. Er liess in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai 1746 seine Truppen unter dem Gewehr; als indessen am 6. Morgens die Huszaren-Patrouillen meldeten, dass am Brückenkopfe von Piacenza sich nichts vom Feinde zeige, liess er sie in die Quartiere gehen. Pignatelli ging am 6. um 7 Uhr früh über den Po und fand kein Hinderniss; erst bei Fombio stiessen spanische Dragoner auf einen Huszarenposten, den sie sogleich angriffen, und im raschen Laufe bis Codogno verfolgten. Bevor die zerstreuten Oesterreicher sich zu ordnen vermochten, war das spanische Fussvolk bereits in Codogno eingedrungen. Die überraschten Oesterreicher wehrten sich in den Häusern und Gassen mit vieler Tapferkeit, mussten aber überall der Ueberlegenheit weichen. Dem Regiment Teutschmeister gelang es doch einige Kompagnien zu sammeln, denen sich einzelne Versprengte anschlossen. Nach einem heftigen Kampfe, in welchem das Regiment 122 Mann an Todten und 1 Lieutenant, 2 Fähnrichs und 242 Mann an Gefangenen verlor, schlug es sich mit dem General Cavriani durch und erreichte Pizzighettone, wo es sich mit dem dort befindlichen dritten Bataillone vereinigte. General Gross warf sich mit dem Regiment Sprecher in den Palast Tirulzi und ergab sich, da kein weiterer Widerstand möglich war, mit 800 Mann kriegsgefangen.

Digitized by Google

Das Heer brach am 6. Juni von Borgo S. Donino auf und bezog ein Lager bei Fiorenzola, dann am 8. bei Pontenure. Am 16. Juni fand die Schlacht bei Piacenza statt, in welcher die Oesterreicher einen glänzenden Sieg erfochten. 9 spanische, 21 französische Fahnen und 10 Kanonen wurden erobert; 4815 Feinde gefangen. Das Regiment in Pizzighettone, wo auch seine Grenadiere von der Hauptarmee eingerückt waren, hatte an der Schlacht keinen Antheil genommen. Nach der Schlacht kehrte Fürst Liechtenstein nach Wien zurück und übergab das Armee-Kommando an F.-Z.-M. Marquis Botta.

In Piacenza waren 4000 Spanier unter Castellar zurückgeblieben. Am 29. rückten die Oesterreicher näher an diesen Ort und beorderten einige Truppen zur Cernirung, wozu ein Bataillon und die Grenadiere des Regiments von Pizzighettone herbeigezogen wurden. Am 15. Juli vereinigte sich das Heer bei Parpanese mit den Sardiniern, während sich das spanisch-französische am Lambro sammelte und S. Colombano besetzte. Am 9. Juli verliess Castellar Piacenza und schloss sich am Lambro an die Franzosen an. Das Bataillon und die Grenadiere des Regiments rückten beim Regiment ein, welches seither zur Hauptarmee in die Division des F.-M.-Lt. Roth, Brigade Pallavicini gezogen worden war.

Am 10. August mit Tagesanbruch setzte sich das spanisch-französische Heer nach Stradella in Marsch, während die Oesterreicher nach Rottofreddo rückten. Schon am Morgen begannen die österreichischen Vortruppen am Tidone mit den Spaniern zu scharmuziren und wurden bald von den feindlichen Reitern geworfen. In demselben Augenblicke erschien General Stampach mit tausend Reitern stellte das Gefecht her und warf die Spanier über den Tidone. Während dieser Ereignisse kam F.-M.-Lt. Botta mit seinem Korps und stellte sich zwischen dem Tidone und der Nuretta in Schlachtordnung. Das wechselseitige Geschützfeuer wurde nun allgemein. Die Spanier hatten die Casinen am linken Ufer stark besetzt; der Kampfplatz war mit Hecken und Graben durchschnitten.

F.-M.-Lt. Bärnklau ging mit zwei Brigaden und vier Eskadronen des rechten Flügels eine halbe Stunde unterhalb des Ortes Tidone über den Fluss, bemächtigte sich mehrerer Casinen und brachte die Spanier in solche Verwirrung, dass Gages alles verloren glaubte. Leider wurde hier General Bärnklau, einer der

Digitized by Google

ausgezeichnetsten Generale der österreichischen Armee, von einer Musketenkugel tödtlich getroffen, was sehr nachtheilig auf seine Truppen wirkte, so zwar, dass sie sich, von Verstärkungen angegriffen, mit bedeutendem Verluste auf das rechte Ufer des Tidone zurückzogen.

Nun rückte F.-M.-Lt. Roth mit dem linken Flügel vor, um oberhalb der Brücke den Tidone zu überschreiten und den Feind in der rechten Flanke zu nehmen. Das Regiment kam hier in's Feuer; das Gefecht wurde sehr hartnäckig, dreimal wurde gestürmt, dreimal musste man zurück. Endlich gelang es den braven Truppen die so tapfer kämpfenden Spanier zu überwinden und sich auf dem linken Ufer fest zu setzen. Da auch der österreichische rechte Flügel wieder über den Tidone vordrang, verliessen die Spanier und Franzosen den Fluss und retirirten nach Stradella. Das Treffen, welches mit Tagesanbruch begann und durch eilf Stunden währte, endete gegen 3 Uhr Nachmittags. Der Verlust des Regiments war bedeutend: Grenadier-Lieutenant Christof Manz nebst 42 Mann blieben todt; Hauptmann Eugenius Graf Onelli wurde schwer verwundet und starb in Folge dessen am 24. August in Pizzighettone; auch wurden noch 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 2 Fähnriche und 108 Mann verwundet.

Nach diesem Treffen kapitulirte Piacenza und erhielt den Stab und ein Bataillon des Regiments als Garnison. Die Feinde vereinigten sich in Stradella, wo sie am 11. verblieben. Die Oesterreicher marschirten gegen Tortona, dann nach Rivalta und besetzten am 19. Novi, wo sie ein bedeutendes Magazin erbeuteten und 700 Mann gefangen nahmen. Die Feinde hatten sich während diesen Märschen in das Genuesische zurückgezogen. Das Leib-Bataillon mit den Grenadieren blieb als Garnison in Novi, während ein Korps Oesterreicher die Bochetta erstürmte und bis an die Thore von Genua vorrückte, welches sich am 5. September ergab.

Am 7. bezog die Hauptarmee enge Kantonnirungen, brach aber anfangs November wieder auf, überschritt am 30. den Var und vertrieb den Feind aus seinen verschanzten Stellungen, rückte dann am 1. Dezember vor Gagen, am 4. nach Biot und am 10. abends in ein Lager bei Cannes, um mit Hilfe der englischen Flotte Artibes einzuschliessen. An demselben Tage brach in Genua ein allgemeiner Aufstand aus, der sich schnell über die Riviera ausbreitete und den

Digitized by Google

Rückzug des General Botta nach Novi zur Folge hatte. Durch diesen Umstand kamen die Truppen in der Provence in eine sehr missliche Lage, welche ohnehin bisher durch die nasse Witterung und Krankheiten viele Menschen und Pferde verloren, auch überhaupt nur durch Streifkommandos in der Provence und Dauphinée sich mit Proviant versorgt hatten. Als den Feinden auch noch Verstärkungen unter Marschall Belle-Isle zukamen, sahen sich die Truppen genöthigt, Ende Jänner 1747 die Belagerung aufzuheben, über den Var zurückzugehen und Winterquartiere zu beziehen. F.-Z.-M. Graf Schulemburg übernahm vom F.-Z.-M. Marquis Botta das Armee-Kommando.

Das Leib-Bataillon marschirte von Novi nach Pavia und sendete ein Kommando nach Mailand. Ende Dezember vereinigten sich das Leib- und Obristlieutenants-Bataillon nebst den Grenadieren im Castell zu Mailand; das Obrist-Bataillon und der Regiments-Stab blieben in Piacenza.

Anfangs Jänner 1747 erhielt das Regiment 900 Rekruten.

F.-Z.-M. Graf Schulemburg hatte den Befehl erhalten, Genua wieder zu erobern, daher nun alle Operationen gegen diese Stadt gerichtet wurden. F.-M.-Lt. Browne hielt noch die Provence besetzt, daher zur Unternehmung gegen Genua nur 22 schwache Bataillons, 14 Grenadier-Kompagnien, 4000 Warasdiner, 1 Huszaren- und ein Dragoner-Regiment verfügbar waren.

Das Regiment vereinigte sich am Tessin und rückte nach Voltaggio. Die Avantgarde der Armee vertrieb am 7. Jänner 1747 die Genuesen aus Ovada und nahm bei Campofreddo Stellung. Am 14. wurden sie durch General Andrassy von der Bochetta und dem anliegenden Gebirge vertrieben. General St. André rückte mit dem Regiment am 13. Jänner abends von Voltaggio nach Borgo di Formari, griff am 14. den ihm gegenüberstehenden Feind an, nahm vier eiserne Kanonen und acht Doppelhacken, und verfolgte ihn über Ponta-Decimo. Hierauf rückten die aus dem Bisagno-Thal verstärkten Genueser ihrerseits zum Angriff vor. St. André entsendete den Hauptmann Friedrich v. Campen mit 200 Mann in die Flanke der Angreifer, deren weitere Vorrückung er mit dem Regiment und den übrigen Truppen aufhielt. Der überraschende Flanken-Angriff des Hauptmann Campen setzte die Genueser dermassen in Verwirrung, dass sie bis hinter die Stadtmauern zurückliefen, obschon

St. André sie nur bis Bisagno verfolgte. Am 19. griffen grosse Schaaren bewaffneten Landvolkes die österreichischen Posten an, wurden aber überall mit blutigen Köpfen versprengt.

Die Truppen blieben in ihren Stellungen, da zur Belagerung Genua's das Geschütz fehlte, auch ein grosser Mangel an Proviant herrschte. Erst anfangs April, als die Armee einige Verstärkungen erhalten hatte, wurde gegen Genua vorgerückt, in welchem mittlerweile 6000 Franzosen unter G.-Lt. Duc de Boufleurs angekommen waren. Am 11. April begann die Vorrückung in vier Kolonnen. Das Regiment befand sich in der zweiten, unter St. André, welche längs dem Bisagno nach dem Berge Kreto marschirte und hier Stellung nahm. Die Genueser flohen in grösster Verwirrung und liessen sogar ihre Vorwerke im Stich. Schulemburg forderte die Stadt zur Uebergabe auf und als diese abgewiesen wurde, verschanzten sich die Truppen in den eingenommenen Stellungen. Die schlechten Strassen machten es unmöglich das schwere Geschütz herbeizuführen und man musste sich lediglich auf eine enge Zernirung beschränken. Am 17., 18. und 19. Mai waren die Vortruppen mit den genuesischen in beständigem Gefechte. Am 21. Nachmittags fielen Spanier, Franzosen und Genueser auf drei Seiten aus, um sich der verlorenen Posten wieder zu bemächtigen. Am heftigsten war der Kampf im Polcevera-Thal, wo das Regiment im Feuer stand. Obristlieutenant v. Logau besetzte mit den Grenadieren und seinem Bataillon die Karthause von Rivarolo und schlug alle Angriffe zurück. Besser gelang es dem Feinde auf dem rechten Ufer der Polcevera vorzudringen; wurde aber hier später im Rücken und Front angegriffen, ebenfalls zurückgetrieben.

Die Feinde in der Provence hatten sich während dieser Zeit sehr ansehnlich verstärkt und nöthigten die Oesterreicher und Sardinier sich zurückzuziehen. 40 Bataillone Franzosen und Spanier rückten über den Var. Wie bedrohlich auch diese Umstände waren, beschloss Schulemburg doch noch mit 38 Bataillons und 30 Grenadier-Kompagnien in das Bisagno-Thal zu rücken, um Genua von der Seite anzugreifen, wo es am zugänglichsten war. In der Nacht vom 12.—13. Juni führte er die Truppen in drei Kolonnen an den Bisagno. Die dritte Kolonne führte General St. André, bei welcher sich das Regiment befand, links gegen den Monte dei Ratti. Die Genueser wurden durch die Angriffsbewegung

Digitized by Google

gänzlich überrascht, flüchteten aus dem Bisagno-Thale den Schanzen zu, die auf den Bergkuppen erbaut waren. Die Oesterreicher, welche folgten, vertrieben sie aus allen Verschanzungen, eroberten drei Redouten, machten viele Gefangene und drangen über S. Martin d'albaro bis an's Meer. Das Regiment hatte bei dieser Unternehmung einen Verlust von 4 Todten und 11 Verwundeten.

Am 14. wurden die Genuesen aus mehreren Casinen verjagt, die Verbindung mit der englischen Flotte eröffnet und das Schloss Stura besetzt.

Trotz diesen erfreulichen Fortschritten sah sich Schulemburg doch genöthigt die Belagerung aufzuheben, da die gegen die anrückenden Spanier und Franzosen aufgestellten Truppen dringend Verstärkungen benöthigten. Am 4. Juli wurde das Lager an dem Bisagno aufgehoben und nach und nach die Truppen zurückgezogen. In der Nacht vom 18.—19. verliess Schulemburg alle vor Genua innegehabten Stellungen und bezog das Lager bei Campo marone. Am 20. wurde der Marsch über die Bochetta fortgesetzt und das Lager am Voltaggio bezogen. Hier blieb General Nádasdy mit fünf Regimentern und zog einen Kordon. Die übrigen Truppen, dabei das Regiment, marschirten nach Piemont zurück, wo Schulemburg das Kommando an F.-Z.-M. Browne übergab. Browne marschirte am 28. Juli nach Ovada und von hier in vier Kolonnen nach Carmagnola, wo er am 6. August eintraf. Erst am 16. konnte der Marsch wegen mangelhafter Verpflegsvorkehrungen in das Stura-Thal angetreten werden. Am 20. waren die Truppen bei S. Dalmazzo, unweit Cuneo vereint. Sie bestanden aus 38 Bataillons, 31 Grenadier-Kompagnien und 300 Huszaren. Das Regiment befand sich mit zwei Bataillons Colloredo im ersten Treffen, in der Division F.-M.-Lt. Graf Piccolomini, Brigade General St. André.

Am 1. September marschirte Browne nach Mojola. Piccolomini, der mit seiner Division bereits bis Vinadio vorgerückt war, ging an diesem Tage bis Sambucco. Seine Vorhut unter General St. André vertrieb den Feind aus Argentiera. Das Regiment hatte 2 Verwundete. Am 2. marschirte Browne nach Vinadio. Am 7. Oktober wurden 6 Bataillons, darunter das Leib-Bataillon und die 1. Grenadier-Kompagnie des Regiments, unter Befehl des General Andrassy über den Col di Tenda nach der Riviera in Marsch gesetzt; Browne marschirte mit den übrigen Truppen in die Lom-

bardie zurück und verlegte sie in die Winterquartiere. Das Regiment kam nach Pavia, von wo bald darauf Hauptmann Hervay mit 133 Mann als Besatzung in das Castell nach Mailand marschirte.

Im Jahre 1747 hatte der Regiments-Kaplan Pius Bourgeal quittirt, die Hauptleute Hermann Hübers, Franz de Hall und Nikolaus Wolff sind gestorben.

Anfangs März 1748 sammelte Browne die Armee in der Lombardie und rückte wieder vor. Das Regiment hatte am 21. März Pavia verlassen und marschirte mit der Armee nach Ovada. Hauptmann Ludwig de Battaglia besetzte mit seiner Kompagnie Gavi.

Am 21. April marschirte die Armee nach Carroffio und nahm hier Stellung. Obristlieutenant von Logau besetzte mit seinem Bataillon am 13. Mai Campofreddo, wohin das Regiment am 13. Juni folgte und die vorrückenden Franzosen zurückwarf. Tags darauf wurden die Feindseligkeiten eingestellt und darüber mit den Franzosen ein Vertrag abgeschlossen.

Das Regiment rückte am 6. Juli nach Ovada und bezog Kantonnirungs-Quartiere. Am 7. August erhielt dasselbe eine komplete Kompagnie des aufgelösten Regiments Traun mit dem Hauptmann Andreas de Gusio, Lieutenant Daniel de Polastre und Fähnrich Josef de Mohris.

Am 13. Oktober marschirte das Obrist- und Obristlieutenant-Bataillon sammt den Grenadieren nach Novi, wohin am 23. November auch das Leib-Bataillon folgte, von wo dann am 25. das ganze Regiment aufbrach und über Pavia, Mantua, Roveredo, Trient, Bozen, Brunecken, Lienz, Klagenfurt nach Marburg rückte, dieses am 16. Jänner 1749 erreichte und in nachstehende Orte dislozirt wurde: Stab und Grenadiere Marburg, die übrigen Kompagnien nach Fürstenfeld, Lanschberg, Cilly, Pettau, Ratkersburg, Leibnitz, Windischgratz, Voigtsberg, Feistritz, Hartberg und Pettau.

In Aachen hatten inzwischen die Friedensunterhandlungen stattgefunden, in Folge deren der Friede am 18. Oktober 1748 von England, Holland und Frankreich, am 20. von Spanien und am 23. von Oesterreich unterzeichnet worden war. Die Kaiserin Maria Theresia überliess Parma, Piacenza und Quastalla an den Infanten Don Philipp, die in Schlesien 1742 an Preussen, in der Lombardie 1743 an Sardinien gemachten Abtretungen wurden bestätigt und die pragmatische Sanktion Karl's VI. allgemein anerkannt.

Digitized by Google

Im Kampfe hatte die Welt erfahren, welch' riesenhafte Kräfte Oesterreich birgt, wie halb Europa es nicht zu zertrümmern vermag, wenn diese Kräfte recht verwendet werden. Als Grossmacht stand es wieder da und führte das erste Wort im Rathe der Völker. Es war ärmer geworden an Schlesien, aber reich an Ruhm, innerer Macht und äusserer Kraft.

Niemand kann die Ehre den Tapferen versagen, welche in jenen Kriegen ihr Blut hingaben für die Erhaltung, für die Grösse des Vaterlandes.

Vor Allem gebührt aber der grossen Kaiserin Maria Theresia der schönste Kranz der Ehren, deren Seelengrösse die Kräfte weckte und deren Geist das Reich erhielt, als auch die Muthigsten an seinem Bestande verzagten. Ihr Bild, das herrlichste der Frauen, möge uns stets vorschweben, dass wir uns im Unglücke an ihm erheben!

Am 8. Dezember 1748 hatte der Hofkriegsrath befohlen, dass die 16 Füsilier-Kompagnien, 4 Bataillons bilden, die 2 Grenadier-Kompagnien aber für sich bestehen sollen. Beim Leib- und Obristlieutenants-Bataillon führten die am rechten, beim Obrist- und Obristwachtmeister-Bataillon die am linken Flügel stehenden Kompagnien denselben Namen wie das Bataillon. Sie wurden durch die nun gleichzeitig in's Leben gerufenen „Kapitän-Lieutenante", die andern Kompagnien aber durch Hauptleute kommandirt. Auch wurden die „Oberlieutenante" neu errichtet und angeordnet, dass die Fähnriche beim Stab im Stande zu führen sind. Jedes Bataillon hatte von nun an nur zwei Fahnen zu führen, die Musikbanden mit 36 Mann das erste Mal vorgeschrieben, obgleich schon früher Hautboisten als Privateinrichtung bestanden. Mit türkischer Musik rückten zuerst 1741 die Trenk'schen Panduren in's Feld, welche dann bald in allen Regimentern eingeführt und von allen europäischen Staaten nachgeahmt wurde. Teutschmeister rückte, wie in der Geschichte erwähnt, das erste Mal in der Schlacht bei Campo santo am 8. Februar 1743 mit türkischer Musik in den Kampf.

Das Regiment bestand nach diesen neuen Einrichtungen Ende 1748 laut Eintheilungs-Liste aus:

Stab. Obrist-Inhaber Clemens August, Churfürst von Köln, Hoch- und Teutschmeister.

Obrist Regiments-Kommandant Wilhelm Freiherr v. Lestwitz.

Obristlieutenant Franz v. Logau.

Obristwachtmeister Karl Freiherr v. Lestwitz.

Digitized by Google

Lieutenant-Quartiermeister Karl Dubiel.
Hauptmann-Auditor Heinrich Kohl.
Auditor-Sekretarius Egydius Otto.
Fähndrichs Friedrich Hauk, Franz Wolff, Johann Hervay, Josef Br. Wilsdorf, Johann Lingerin, Josef Br. Stael de Carignoni, Georg Freiherr v. Lestwitz, Franz v. Gersting, Johann d'Altropp, Franz Kichl, Karl v. Berge.
Regiments-Kaplan Pio Thomase Ritorti.
Wachtmeister-Lieutenant Maximilian v. Sorozansky.
Feldscherer Georg Hirsch.
Wagenmeister Augustin Dressel.
Profoss Michael Werner.
Grenadier-Hauptleute Hermann v. Beek, Christof Baron Meichsner v. Alekhofen.
Grenadier-Oberlieutenants Paul Montignoni, Josef Br. Formentini.
Grenadier-Unterlieutenants Karl v. Kustein, Lorenz v. Rasz.
Hauptleute Augustin Leuthner, Gottlieb Br. Schwarzenau, Johann von Schnekenhoff, Karl von Horle, Karl Graf Artz, Ludovico de Battaglia, Andreas de Gusio, Franz v. Schmidt, Sylvester v. Elvenich, Friedrich v. Kampen, Lorenz Wolff, Peter v. Mayer, Vincenz Birago d'Aspremont, Karl Mohr v. Waldt, Johann Graf Soro, Max Baron Hautzenberg.
Oberlieutenants Johann Offarel, Johann Gr. Artz, Kaspar Scheibelsdorf, Johann Kerpan, Franz v. Peteneck, Christof Vogel, Daniel de Polastre, Karl v. Bonn, Antonio de Vela, Christian Böhr, Vincenz Thierri, Friedrich v. Schindel, Friedrich v. Pelgrim, Josef Helenus, Christof Escher, Karl Wurff.
Unterlieutenants Thomas Albert, Kaspar Schuppe, Petrus de Zamboni, Josef de Kohl, Friedrich Haak, Michael Ellert, Josef de Mohris, Peter Moehne, Friedrich v. Tham, Hannibal de Carasco, Josef Dickmann, Wilhelm Br. Truchses, Erasmus de Polastre, Josef Graf Soro, Josef Baron Stael, Franz Baron Wilsdorf.

Regiments-Kaplan Fraternus Kostineck und Hauptmann Mathias Hervay sind 1748 gestorben.

1749—1755.

Während der nun folgenden Friedensjahre war die Kaiserin unablässig bemüht, die Armee zu verbessern. Die wesentlichen Veränderungen waren: ein neues Verpflegsreglement, welches die Etappen-Verpflegung abschaffte und den Mann mit Brod in Natura und baarem Gelde zur Beköstigung versah; ein Bequartirungs-Normale und ein neues Reglement für die Infanterie; ferners eine Verfügung, dass die Regimenter das Tuch aus den Magazinen in

Wien, Iglau und Prag gegen Entrichtung der limitirten Preise zu beziehen haben.

Das Reglement ordnete den innern Dienst mit Ausführlichkeit, vermehrte die Beweglichkeit ohne die Steifheit abzulegen. Die Griffe sind mit grosser Umständlichkeit ausgebildet; für den Mann 54, für den unterrichtenden Offizier 98; diese müssen sehr taktmässig mit Pausen um von 1—4 zählen zu können, die Chargirung dagegen so schnell als möglich vollzogen werden. Auf Letztere wird ein besonderes Gewicht gelegt. 10 Arten sind aus der geschlossenen Front, 10 aus dem Quarrée und bei anderen Gelegenheiten vorgeschrieben. Die Schweinsfeder, welche aus zwei Balken zum Zusammenfügen und einem eisenbeschlagenen Stocke bestand, welche in zwei solche zusammengefügte Balken gesteckt und dann einige Schritte vor die Front der Infanterie gelegt wurde, um die Annäherung der Kavallerie zu hindern, bestand noch immer. Auf Märschen wurde sie nachgeführt; in den Gefechten aber vier Stück per Kompagnie von der Mannschaft getragen.

Ausserdem erschien eine neue, die Kleidung der Truppen feststellende Norm. Die früher bis an die Waden reichenden Röcke wurden bis an die Kniee verkürzt; die Farbe des Kamisols, der Beinkleider und des Rockfutters blieb wie früher dem Willen des Regiments-Inhabers überlassen. Das Regiment behielt seine seit der Errichtung getragene blaue Farbe des Aufschlages und Rockfutters; der ganze übrige Anzug war weiss, die Kamaschen zum gewöhnlichen Gebrauche schwarz. Die Halsbinde, für gewöhnlich schwarz, war zur Parade roth, die Gefreiten und Gemeinen mussten die Enden derselben rückwärts auf den Nacken, vom Korporalen aufwärts vorne auf die Brust herabhängen lassen. Man trug Zöpfe und an den Schläfen Locken weiss gepudert. Die Offiziere mussten sich nun wie die Mannschaft kleiden, wenn sie beim Regiment erschienen; ausser Dienst konnten sie die reich mit Gold- oder Silberborden besetzten Röcke und Kamisols tragen. Die Feldbinden waren durchgehends von Gold. Die Chargengrade bezeichnete wie früher der verschiedenartige Stock. Die Grenadiere trugen Bärenmützen mit einem grossen Messingschild am Vordertheil; die Füsiliere dreispitzige Hüte, die mit einer Spitze nach vorwärts aufgesetzt wurden. Als Waffe behielten die Offiziere die Partisane, Grenadiere Flinten. Die Unteroffiziere der Füsiliere Kurzgewehre, d. i. 7 Schuh, 6 Zoll

lange Piken. Ein Gewehr mit Bajonnet und ein Säbel vollendete die Bewaffnung der Mannschaft; die Grenadiere behielten ihre Bestimmung zum Werfen der Handgranaten. Das erste Exerzier-Reglement vom F.-M.-Lt. Graf Daun erhielt das Regiment im Jänner 1749 in vier gedruckten Exemplaren. Zur praktischen Einübung wurde Major v. Lestwitz mit dem Wachtmeister-Lieutenant Sorozanski nach Wien berufen und erhielten näheren Unterricht durch General Sincère und Obrist v. Angern. Im Jahre 1748 hatte man bei den Kanonen die Richtmaschine, auch Patronen eingeführt.

Der Stand eines Infanterie-Regiments bestand aus 2408 Mann und zwar vom Stabe nebst den Oberoffizieren noch 10 Unterfeldscherer und 8 Führer. Bei den Kompagnien nebst den Oberoffizieren 18 Feldwebel, 18 Fouriere, 88 Korporale, 36 Fourierschützen, 36 Tambours, 36 Pfeifer, 18 Zimmerleute, 160 Gefreite, 1908 Grenadiere und Gemeine; Artillerie-Büchsenmacher mit Handlangern zur Bedienung der zwei beim Regiment befindlichen Feldgeschütze und zwei Karren. Die Grenadier-Kompagnien standen getrennt an den Flügeln des Regiments; die Kompagnien rangirten nun statt in vier, in drei Gliedern.

Ende April 1749 wurden die Hauptleute Beck und v. Waldt in das römisch-deutsche Reich nach Heilbronn gesendet, um die dort auf Kosten des Regiments-Inhabers angeworbenen 300 Rekruten zu übernehmen.

Am 15. August rückte das ganze Regiment in das bei St. Nikolaus ausgesteckte Exercier-Lager, wo dasselbe bis Ende September mit den Regimentern Hildburghausen, Kheul, Marschall und Forgats unter Kommando des F.-M.-Lt. Kheul in dem neuen Reglement eingeübt wurde. Nach aufgehobenem Lager erhielt es die Stationen Klagenfurt, Wolfsberg, Villach, St. Veith und Feldkirchen.

Auditor Heinrich Kohl ist 1749 gestorben.

Obrist Regiments-Kommandant Georg Wilhelm Freiherr von Lestwitz wurde auf Allerhöchsten Befehl mit letzten Jänner 1750 zum General-Feldwachtmeister befördert und in seine Stelle der Obrist Karl Graf Colloredo, deutscher Ordensritter, mit 1. Februar vom Regiment Colloredo als Regiments-Kommandant; mit letzten Jänner Obristlieutenant Franz v. Logau als Obrist beim Regiment Waldek; Obristwachtmeister Karl Freiherr von Lestwitz

Digitized by Google

als Obristlieutenant und Hauptmann Karl Mohr von Waldt als Obristwachtmeister, beide mit 1. Februar dem Regiment vorgestellt.

General Lestwitz war zu Schlauben in Schlesien 1685 geboren, trat im Jahre 1703 als Fähnrich in die Reihen des Regiments, war 1709 Grenadier-Lieutenant, 1718 Hauptmann, 1734 Obristwachtmeister, 1742 Obristlieutenant und 1744 Obrist-Regiments-Kommandant. Während seiner 47jährigen Dienstzeit im Regiment hat derselbe alle Schlachten und Gefechte mitgemacht. Obrist Logau war 1700 zu Gebersdorf in Böhmen geboren; trat 1717 als Fähnrich in die Reihen des Regiments, avancirte 1724 zum Hauptmann, 1743 zum Obristwachtmeister und 1744 zum Obristlieutenant.

Am 1. Juni rückte das Regiment in das grosse Exerzierlager bei Pettau, wo am 4. Juli auch die Majestäten erschienen. Das Regiment hatte die Ehre, sich vor Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia zu produziren, und wurde ganz besonders belobt. Am 7. reisten die Majestäten wieder nach Wien zurück, und das Regiment marschirte am 17. August in seine früheren Stationen.

In diesem Jahre wurden die Gagen normirt: Hauptmann 45 fl., Lieutenant 21 fl., Fähnrich 18 fl., Auditor 28 fl. 30 kr., Kaplan 19 fl. 30 kr., Wachtmeister-Lieutenant 13 fl. 30 kr., Feldscherer 21 fl., Feldscherergesell 9 fl. Die tägliche Löhnung: Feldwebel 15 kr., Führer 8 kr., Fourier 14 kr., Korporal 8 kr., Fourierschütz, Gefreiter, Gemeine 5 kr., Spielmann 4 kr. Der monatliche Sold und Service betrug beim Regiment 17.439 fl. 45 kr. Die Brodportion wurde mit 7 Pfenningen, eine Pferdportion mit 12 kr. bezahlt.

Nebst dem bereits zu Pest bestehenden Invalidenhaus wurden noch solche zu Wien, Prag und Pettau, zusammen für 6000 Invalide errichtet. Auch stiftete die Kaiserin Elisabeth Christine den Elisabeth-Theresien-Orden für 21 Obriste mit einer bedeutenden Zulage.

Im März 1750 wurde das Heiratsnormale publizirt und das Heiraten ohne Bewilligung bei Kassation verboten.

Hauptmann Johann Schmekenhoff und Oberlieutenant Christian Böhr erhielten 1750 die Versorgung im Invalidenhaus, Hauptmann Mathias hat seine Charge um 1600 fl. dem Oberlieutenant v. Bonn verkauft.

Vom 25. Mai bis 7. Juli 1751 befand sich das Regiment unter General Maquier bei Klagenfurt konzentrirt.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 1. Dezember 1751 wurde Hauptmann Christof Baron Meichsner v. Alekhofen als aggregirter Obristwachtmeister vorgestellt.

Im März 1752 erhielt das Regiment den Befehl, ein Werbkommando in Wien aufzustellen, wozu Hauptmann v. Elvenich, Lieutenant de Polastre und Mochne nebst 40 Mann kommandirt wurden.

Im April kam die Ordre, sich marschbereit zu halten, um nach Böhmen zu marschiren. Am 30. Juni wurde aufgebrochen und in drei Kolonnen über Linz, Prag in den Bunzlauer-Kreis marschirt, wo das Regiment am 8. August eintraf und die Stationen Jungbunzlau, Melnick, Sobotka, Dobravitz, Leipa, Turnau, Weisswasser und Münchengrätz erhielt. Hier überbrachte Oberlieutenant Polastre 61 Wiener Rekruten zum Regiment.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia begegnete in diesem Jahre den Duellen durch ein strenges Duell-Mandat. Nicht nur die Duellanten und Sekundanten, sondern auch die Hilf-, Rath- und Vorschubgeber, sowie auch jene, welche durch Hinterbringung von Schmähreden zum Duelle aufhetzen oder jemanden eine abgelehnte Ausforderung über kurz oder lang zum Vorwurfe machen, sind mit dem Tode durch das Schwert zu bestrafen. Die Strafe tritt ein, wenn auch im Duell Niemand verletzt worden ist. Auch wurde mit 30. Juni befohlen, dass die Regiments-Adjutanten oder sogenannten Wachtmeister-Lieutenante, sowie auch die Regimentsfeldscherer, welche Regiments-Chirurgus zu betiteln seien, nicht mehr unter dem Stocke des Obristen zu stehen hätten. Auf Vorschlag Daun's wurde die Militär-Akademie für 300 Kadeten zu Wiener Neustadt und im folgenden Jahre ein Erziehungshaus für Offiziers-Töchter zu Ebersdorf (jetzt in Hernals) errichtet.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 31. März 1753 wurde der Obrist und Regiments-Kommandant Karl Graf Colloredo zum General-Feldwachtmeister und Gesandten in England ernannt.

Am 7. April kam Hauptmann Elvenich und Lieutenant Mochne mit 32 Rekruten von der Werbung in Wien zurück. Am 14. Mai passirte das Regiment die Musterung und rückte den 26. Juli in das grosse Exerzier-Lager bei Kollin. Hier wurde am 29. August der

Digitized by Google

Obristlieutenant Karl Ludwig Freiherr Lestwitz vom F.-Z.-M. Grafen Browne dem Regiment als Obrist Regiments-Kommandant vorgestellt. An demselben Tage avancirte Obristwachtmeister Karl Mohr v. Waldt zum Obristlieutenant und der aggregirte Obristwachtmeister Christof Meichsner v. Alekhofen wurde in die Wirklichkeit eingebracht.

Am 31. August erschien Sr. Majestät der Kaiser im Lager um bei den Manövern die Truppen zu besichtigen, worauf das Regiment am 5. September wieder in seine früheren Garnisonen abrückte.

Oberlieutenant und deutscher Ordens-Ritter Leopold Baron Rump ist in diesem Jahre gestorben.

Beim Beginn des Jahres 1754 erhielt das Regiment den Befehl, nach dem grossen Lager bei Kollin nicht mehr in die alten Garnisonen, sondern nach Ungarn abzurücken. Den 28. Juli wurde aufgebrochen und in das Lager marschirt, wo sodann unter Befehl des Feldmarschall Graf Browne grosse Manöver stattfanden. Am 17. August geruhten die beiden Majestäten mit einer grossen Anzahl Damen und Cavaliers im Lager zu erscheinen, im Wagen langsam die lange Fronte der in grösster Parade ausgerückten Truppen hinabzufahren und dann im Schlosse Neuhof das Allerhöchste Hoflager zu nehmen, worauf abends im Lager ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt wurde, wobei die Truppen unter vielfachem Abfeuern der Gewehre und Kanonen der geliebten Kaiserin enthusiastische Vivat's ausbrachten.

Die folgenden Tage wohnten die Majestäten den grossen Manövern bei und geruhten nebst Ihrem ausgesprochenen Allerhöchsten Wohlgefallen, auch jeden Gemeinen durch zwei Tage mit einem, Gefreiten zwei, Korporal drei, Feldwebel mit vier Siebenzehner zu beschenken, während die Ober-Offiziere durch die ganze Lagerzeit die Brod- und Pferd-Portionen doppelt erhielten.

Den 23. August verliessen die Majestäten nach abermaliger Besichtigung der Truppen das Lager und reisten nach Prag, worauf das Regiment am 26. August in drei Kolonnen nach Ungarn marschirte. Der Stab mit den Grenadiers und zwei Bataillons kamen nach Ofen, das Obrist-Bataillon nach Gran und das Obristwachtmeister-Bataillon nach Kaschau. Zur selben Zeit ging Hauptmann de Polastre nebst dem Oberlieutenant Peteneck und Lieutenant d'Altropp in das teutschmeisterische Gebiet nach Neckarulm zur Werbung.

Korporal Josef v. Sonnenfels erhielt in Ofen seinen Abschied, nachdem er seit dem Jahre 1749 als Gemeiner und Korporal im Regiment gedient hatte. Derselbe studierte dann Jus und starb am 26. April 1817 im Alter von 86 Jahren, nachdem er es zum Freiherrn, Ritter des St. Stefans-Ordens, k. k. Hofrath, Vice-Präsident der k. k. Hofkommission in politischen Gesetzsachen und zum Präsidenten der Akademie der bildenden Künste in Wien gebracht und durch seinen Vorschlag zur Aufhebung der Tortur in den k. k. österreichischen Staaten, welchen die Kaiserin Maria Theresia bestätigte, sich einen unsterblichen Namen erworben hatte.

Oberlieutenant Montignoni wurde am 18. Februar 1755 nach Mühlhausen in Thüringen gesendet, um für das Regiment 200 Rekruten zu übernehmen.

Hauptmann Ludovico de Battaglia war am 16. April unter Verleihung des Obristlieutenants-Titels mit 300 fl. Pension in Ruhestand getreten.

Am 11. Juni sind 76 vom Hauptmann de Polastre im römisch-deutschen Reich geworbene Rekruten beim Regiment eingerückt. Die Leib-Kompagnie wurde wegen des starken Dienstes am 15. Juli nach Ofen gezogen und am 9. August ist Hauptmann Graf Soro zur Uebernahme von 96 landständischen Rekruten nach Laibach abgegangen. Hauptmann Alexander Baron Wulffen wurde am 31. Oktober mit 300 fl. Pension in Invalidenstand übersetzt.

Die Regiments-Chirurgen erhielten den jüngsten Fähnrichs-Rang und die Bewilligung, das goldene Porte d'épée und goldene Hutrosen zu tragen.

1756—1763.

Im Aachener Frieden hatte Maria Theresia ausser einigen kleinen Landstrichen in Italien, ein schönes reiches Land, Schlesien mit der Grafschaft Glatz, an Preussen abtreten müssen. Schlesien wieder zu gewinnen, war von da an ihr heissester Wunsch — sie konnte einen Schlesier nicht sehen, ohne in Thränen auszubrechen.

Im Jahre 1753 hatte Graf Kaunitz-Rietberg die Geschäfte als Staatskanzler übernommen und begann sogleich die diplomatischen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1756.



Schnellpressen-Druck des k.k. milit. geograf. Institutes.

Tambour und Pfeifer von Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

Verhandlungen, welche zur Vereinzelung Preussens führten. Am 11. Mai 1756 schloss der König Ludwig XV. von Frankreich zu Versailles ein Bündniss mit Oesterreich, dem sich das deutsche Reich, Russland, Schweden und Sachsen gegen Preussen anschloss. Die Gegenpartei wurde von Preussen und England, Hannover und Hessen-Kassel gebildet.

Am 20. August 1756 rückten die Preussen in Sachsen ein. Bei dem österreichischen Heere waren die Kriegsvorbereitungen noch keineswegs vollendet. Aber sobald die Grenzen des Vaterlandes bedroht erschienen, zeigte sich die Liebe des Volkes zu seiner Herrscherin wieder im vollen Masse. In der Armee lebte der regste Kriegseifer wieder auf; jedermann trug dazu bei, um das den Truppen noch Fehlende nach Kräften beizubringen und insbesondere stellte der Adel zahlreiche Pferde aus seinen Ställen für die Kavallerie und die Bespannung der Geschütze.

Das Regiment war bemüht, sich schleunigst auf den Kriegsstand zu setzen. Hauptmann Graf Soro brachte am 13. April aus Krain 96, Hauptmann de Polastre von der Werbung im deutschen Reiche anfangs Mai 148 Mann. Am 4. August marschirten beide Grenadier-Kompagnien zur Dienstleistung nach Wien und am 19. wurde der Hauptmann Karl Graf Kallenberg von Harsch-Infanterie als Obristlieutenant beim Regiment aggregirt.

Am 9. September erhielt das Regiment den Befehl, mit den in Wien stehenden Grenadieren zur Armee nach Böhmen zu marschiren, vier Kompagnien aber nach Esseg in Garnison zu verlegen. In Folge dessen wurden die 12 Kompagnien, Leib-, Obristlieutenant-, Obristwachtmeister, Hauptmann Horle, Gusio, Schmidt, Hautzenberg, Elvenich, Bonn, Polastre, Wann und Rosenberg auf den Kriegsfuss gesetzt und rückten am 20. von Ofen ab, vereinigten sich am 26. zu Acs mit dem Bataillon aus Komorn und erreichten am 28. Raab, wo der Obristlieutenant Karl Mohr von Wald als Obrister Regiments-Kommandant, Obristwachtmeister Christof Baron Meichsner v. Alekhofen als zweiter Obristlieutenant vorgestellt wurde. Obristlieutenant Graf Kallenberg kam in die Wirklichkeit und Baron Meichsner übernahm das Kommando der nach Esseg marschirten vier Kompagnien.

Obrist Karl Freiherr v. Lestwitz kam am 3. Oktober 1756 in das Invaliden-Institut. Er war 1688 zu Schlauben in Schlesien

geboren und diente seit 1708 ununterbrochen mit Auszeichnung im Regiment.

Am 6. Oktober langte das Regiment in Wien an und wurde vor dem Stuben-Thore vom Feldmarschall Graf Daun besichtigt, welcher seine besondere Zufriedenheit aussprach. Hier erhielt dasselbe den Befehl, nicht zur Armee des F.-M. Browne, sondern zu jener des F.-M.-Lt. Piccolomini nach Königgrätz zu marschiren, welche es am 24. Oktober erreichte. Tags darauf wurde im Lager der Grenadier-Hauptmann Johann Graf Soro als Obristwachtmeister vorgestellt und dann am Kroaten-Berge die Retranchements besetzt. Am 26. marschirte die Armee nach Holiuau und da sehr übles Wetter eintrat, wurden die Winterquartiere bezogen.

Die vier Kompagnien, welche sich aus Kaschau in Marsch gesetzt, hatte Obristlieutenant Graf Kallenberg übernommen, erreichten am 28. Oktober Wien, paradirten in Schönbrunn vor der Kaiserin Maria Theresia und rückten dann nach Brünn.

Am 10. November marschirten die zehn Kompagnien mit dem Stabe nach Zaar in Mähren und bezogen hier und in der Konkurrenz die Winterquartiere, wo am 17. auch die vier Kompagnien unter Obristwachtmeister Graf Kallenberg aus Brünn eintrafen. Den 10. Dezember wurde wieder aufgebrochen, an die schlesische Grenze marschirt, der Stab mit den Grenadiers nach Neustadt, die übrigen Kompagnien nach Müglitz, Littau, Sternberg und Schönberg verlegt und das Regiment in die Brigade G.-M. Baron Krottendorf eingetheilt. Von hier wurde am 31. Hauptmann Horle und Oberlieutenant Graf Artz mit einem Kommando in Freudenthal aufgestellt, welchem am 21. Jänner 1757 Lieutenant de Mohris mit 30 Mann als Verstärkung folgte.

Kaplan Franz Weiss ist 1756 gestorben.

Am 20. April passirten beide Bataillone zu Mährisch-Neustadt die Musterung. Tags darauf brach der Stab mit dem Obrist-Bataillon und den Grenadiers aus den Winterkantonnirungen auf, und marschirten zum vierten Armeekorps des Feldmarschall Graf Daun in das Lager bei Böhmisch-Brod, welches sie am 9. Mai erreichten. Das Leib-Bataillon unter Obristwachtmeister Graf Soro war ebenfalls am 21. April aufgebrochen und nach Littau in Mähren marschirt.

Am 2. Mai war König Friedrich II., nachdem er sich mit dem Fürsten Dessau vereinigt hatte, auf dem weissen Berge bei

Digitized by Google

Prag erschienen. Am 6. Mai kam es zur Schlacht bei Prag. Der blutige Tag vernichtete die schönste Armee, welche Oesterreich seit langer Zeit aufgestellt hatte; der grösste Theil des k. k. Heeres zog sich nach Prag, bei 13.000 Mann waren gegen die Sazawa geflüchtet und sammelten sich in Beneschau.

Die Unglücksbotschaft vom 6. Mai verbreitete in Oesterreichs Provinzen die grösste Bestürzung; man sah nicht nur Böhmen verloren, man glaubte die Monarchie ihrem Untergange nahe. Doch standen die Dinge noch immer nicht so schlecht; die Verzweifelnden kannten nicht des österreichischen Heeres Zähigkeit! Noch immer waren 50.000 streitbare Mann in Prag, diese Stadt konnte also nicht im ersten Anlauf genommen werden, und noch war das vierte Korps, welchem das Regiment angehörte, unerschüttert. Das Gros dieses Korps, dessen Kommando der Feldmarschall Leopold Graf Daun übernommen hatte, erreichte am Morgen des Schlachttages Poděbrad. Am 7. Mai rückte Daun mit dem Gros des Korps nach Böhmisch-Brod, hierher kam am 9., wie oben gesagt, auch das Regiment.

Nach der Schlacht am 6. umzingelte Friedrich die k. k. Armee in Prag; er wollte sie entweder durch Waffengewalt oder Hunger zur Uebergabe zwingen. Weil aber bei diesem Vorhaben ihm die Streitmacht Daun's nicht gleichgiltig sein konnte, trachtete er diese so weit als möglich zu entfernen. Deshalb unternahm am 9. Mai der preussische General-Lieutenant Ziethen mit 43 Schwadronen eine Rekognoszirung gegen Böhmisch-Brod; schnell waren die den Vortrab bildenden wenigen österreichischen Huszaren geworfen und Ziethen drang bis zu den Fahnenwachen des Korps. Das Regiment war eben im Lager einmarschirt und im Abkochen begriffen; rasch griff man wieder zum Gewehr, allein Ziethen begnügte sich mit der Allarmirung und zog gegen Prag.

F.-M. Graf Daun, in Folge dieser Rekognoszirung für einen ernstlichen Angriff besorgt gemacht, und einen gewagten Kampf unzeitig haltend, zog sich in der Nacht vom 9. auf den 10. nach Planian und stand am 11. bei Kolin. Aber auch hier dünkte dem Könige die Streitmacht Daun's zu nahe; er liess den Prinzen Bevern über Böhmisch-Brod vorrücken, wodurch Daun sich veranlasst sah, am 13. Mai bis in die Gegend zwischen Kuttenberg, Alt-Kolin zurück zu gehen. Wohl hatte Prinz Karl von Lothringen

aus Prag den Feldmarschall wissen lassen, dass er ohne seine Mitwirkung die Befreiung der Armee unthunlich halte, und hatte dringend baldige Hilfe gefordert; allein Daun, dem von Wien alle Vorsicht empfohlen war, konnte dieser Aufforderung nicht nur keine Folge geben, sondern sah sich nach einem gelungenen Handstreiche des Prinzen Bevern auf Kolin, zum Rückzuge nach Czaslau veranlasst. Das Regiment war allen diesen Bewegungen im Verbande des Korps unter F.-M.-Lt. Morocz gefolgt.

So entfernte sich Daun immer mehr von Prag, wo die Preussen nun emsiger die Belagerung betrieben und die Noth höher und höher stieg. In Wien beschäftigte man sich mittlerweile eifrigst, das Korps Daun's, jetzt die einzige Hoffnung der Monarchie, auf das Schleunigste zu verstärken.

Durch die nun täglich anlangenden Verstärkungen, war das Korps Daun's zu Ende Mai auf 53.000 Mann gebracht, und mithin war das Korps zur Armee geworden. Der Feldmarschall, welcher für die Truppen väterlich sorgte, hob mit eiserner Hand die Mannszucht und benützte eifrigst die gebotene Zeit zur Ausbildung und vollständigen Ausrüstung seines Heeres.

Gleichwie das k. k. IV. Korps zur Armee geworden, ebenso hatte Prinz Bevern, welcher dem F.-M. Daun gegenüber stand, ansehnliche Verstärkungen erhalten und rückte am 5. Juni von Kolin gegen Kuttenberg. Daun ging gegen Deutsch-Brod zurück und erreichte am 6. Juni Goltsch Jenikau.

Indessen hatte Prinz Karl nach Wien gemeldet, dass die in Prag eingeschlossene Armee, wegen Mangel an Lebensmitteln sich nicht länger als bis 20. Juni halten könne. Da dieser Umstand eine Offensive gebieterisch verlangte, erhielt Daun den Befehl, dem Feinde entgegen zu gehen und die Schlacht zu wagen. In angestammter Huld verpfändete hiebei Maria Theresia dem Feldmarschall ihr kaiserliches Wort, dass sie bei einem glücklichen Ausgange seine grossen Verdienste mit allem Danke und Gnaden ansehen, hingegen einen unglücklichen Erfolg ihm nimmermehr zur Last legen werde.

Am 12. Juni brach Daun von Goltsch-Jenikau nach Roth-Janovic auf, erreichte Tags darauf Maleschau und am 14. Gintic. Am Nachmittag des 16. rückte er in die Gegend von Krychnau und lagerte in zwei Treffen. Das Regiment mit Baaden-Baaden Nr. 23

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

1757.

(COLIN)



Schnellpressen-Druck des k.k. milit. geograf. Institutes.

Obristwachtmeister Johann Graf Soro
1. Maria-Theresien-Ordens-Ritter
von Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

und Botta Nr. 12, die Brigade Plonquet, stand am 16. Juni zwischen Przebos und Poborz am linken Flügel der Armee, im zweiten Treffen unter F.-Z.-M. Graf Anton Colloredo, F.-M.-Lt. Baron Sincère.

Bei Krychnau blieb die Armee am 17. Juni, während Friedrich, der mit 12.000 Mann von Prag herbeigeeilt kam und sich bei Kauřim mit Bevern vereinigte, im Angesichte des österreichischen Heeres gegen Planian marschirte. Diese Bewegung veranlasste Daun bei einbrechender Nacht seine Aufstellung zu ändern, er schob den rechten Flügel auf den Kambajeker Berg, den linken aber auf die Höhe von Boschitz.

Des baldigen Kampfes gewiss, erwarteten die k. k. Truppen mit Ungeduld den Anbruch des in den Annalen Oesterreichs, gleichwie in den Blättern der Regiments - Geschichte so merkwürdigen Tages. Lebhaftes Geplänkel der Vortruppen begrüsste die ersten Strahlen der Sonne, sie beleuchteten das auf den Knieen liegende Regiment, welchem im Sinne des Reglements, sein Feldpater Franziskus Buckler die General - Absolution ertheilte.

Das Offiziers-Korps bestand am Tage der Schlacht aus:

Obrist Karl Mohr von Waldt.
Obristlieutenant Karl Graf Kallenberg.
Obristwachtmeister Johann Graf Soro.
Kaplan Franziskus Buckler.
Chirurgus Georg Hirsch.
Wachtmeister-Lieutenant Melchior Schüller.

Komp.	Hauptmann	Lieutenant Kapitän-	Lieutenant Ober-	Lieutenant Unter-	Fähnrich
Grenadier-	Ferd. Br. Haack	—	Thomas Albert	Maximilian v. Zorozansky	—
Grenadier-	Dan. de Polastre	—	Paul de Montignoni	Wilhelm Br. Truchses	—
Musketier-	—	Peter v. Mayer	Peter Moehne	Konstantin Roth	Georg Br. Lestwitz
Musketier-	—	Karl Gr. Artz	Hannibal de Carasco	Josef Br. Stael	Karl Br. Frakstein
Musketier-	—	Vincenz Birago d'Aspremont	Peter de Zamboni	Ferd. v. Hövel	Johann Maroth de Montiqui
Musketier-	—	—	Erasmus de Polastre	Christ. d'Altrop	Amadeus d'Almann
Musketier-	Karl v. Horle	—	Frz. de Varenna	Johann Hervay	Karl Leuthner

8*

Komp.	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
Musketier-	Andr. de Gusio	—	Joh. Gr. Artz	Karl Wolff	Karl v. Horle
	Frz. v. Schmidt	—	Josef de Mohris	Levinus de Kanne	Maximilian Gr. Thürheim
	Maximilian Br. Hautzenberg	—	Friedrich von Schindel	Josef Br. Wilsdorf	Jos. Gr. Spretti
	Sylvester von Elvenich	—	Franz Baron Wilsdorf	Clemens Br. Kleist	Karl v. Claudenburg
	Karl v. Bonn	—	Josef Gr. Soro	Rupert de Mac-Affri	Baron Sobek
	Joh. Chevalier de Quanne	—	Fried. v. Tham	Anton Br. Manndorff	Karl de Gusio
	Wilhelm Br. Rosenberg	—	Hannibal de Spurlati	Nikolaus Böhr	—

Um 6 Uhr morgens zeigten sich die Spitzen der auf der Hauptstrasse gegen Kolin vorrückenden preussischen Kolonnen diesseits von Planian. Um 8 Uhr hatte ihre Vorhut das Wirthshaus „zur goldenen Sonne" erreicht; der König liess halten, die getrennten Kolonnen anschliessen, rechts aufschwenken und ungefähr 300 Schritte vorrücken.

F.-M. Daun, der mit seiner Begleitung abgesessen war, sah von dem Kambajeker Berge dem Marsche der preussischen Kolonnen zu; nicht die mindeste Bewegung seines Gegners konnte ihm entgehen. Als das preussische Heer von der Strasse vorrückte, glaubte Daun, dass der König einen Angriff auf seine Mitte beabsichtige, und liess zwei Brigaden der Division Wied hinter der Mitte der Armee in dritter Linie aufmarschiren. Die Armee selbst stand unbeweglich. Erwartungsvolle Stille herrschte längs der ganzen Schlachtlinie. Die Truppen ruheten, das Gewehr in der Hand, Jeder auf seiner Stelle, jeden Augenblick bereit, den Feind zu empfangen. Ruhig, gefasst und frohen Muthes sahen die österreichischen Krieger den Ereignissen entgegen, die sich vor ihren Augen entwickelten.

Als der König durch zwei Stunden die unerschütterliche Ruhe seines Gegners sattsam betrachtet hatte, liess er seine Treffen in die ursprüngliche Stellung zurückgehen und versuchte einige Schein-

Digitized by Google

bewegungen. Weil aber auch diese Versuche keinen Erfolg zeigten, beschloss endlich Friedrich die Offensive, hiebei den rechten Flügel der Oesterreicher zu umgehen und in schräger Linie mit versagtem rechten Flügel anzugreifen. Um ½1 Uhr setzten sich die Preussen in der Richtung gegen Kolin in Bewegung und bald hatte sich ein Reitergefecht in der Gegend von Krechoř entsponnen. Daun hatte diesen Ort, welcher den äussersten rechten Flügel bildete, durch Kroaten und einige reguläre Infanterie besetzen lassen, und ertheilte nun der Division Wied den Befehl, im Geschwindschritt gegen Krechoř zu eilen, um dort zum Schutze des rechten Flügels eine Flanke zu bilden. Zu derselben Zeit marschirten beide Treffen der Armee rechts ab und rückten in gleiche Höhe mit den Preussen in der Richtung gegen Krechoř.

Es war ½2 Uhr, als die Division Wied, sich mit dem rechten Flügel an ein Wäldchen gelehnt, Krechoř vor der Front, als Flanke aufgestellt hatte; die rechts abmarschirte Armee setzte indessen ihre Bewegung fort, und als sie mit ihrem rechten Flügel, an den linken der Division Wied stiess, schwenkte sie auf.

Das feindliche Heer war um diese Zeit mit seiner Spitze gegenüber von Krechoř angekommen; General Hülsen rückte sofort gegen diesen Ort, nahm ihn im ersten ungestümen Anlaufe und eroberte eine Batterie. Die in Krechoř gestandenen Abtheilungen zogen sich in das hinter diesem Orte gelegene Wäldchen und Hülsen wollte zum weiteren Angriffe schreiten, als er die Division Wied vor sich sah. Daun, durch Hülsen's Erfolge um die eigene rechte Flanke besorgt gemacht, disponirte jetzt zu ihrer Unterstützung die Division Starhemberg, wodurch diese als zweite Linie hinter die Division Wied zu stehen kam. Auch die Infanterie-Division Sincère vom linken Flügel, dabei das Regiment, erhielt Befehl, sich rechts zu ziehen und dem rechten Flügel des ersten Treffens (Kavallerie-Division Benedikt Daun) als Rückhalt zu dienen.

Friedrich war aufgeschwenkt und bald rückten seine Bataillons gegen die österreichische Stellung; es war 2 Uhr, als in ganzer Ausdehnung die mörderische Schlacht begann. Der linke Flügel der Preussen (ihr rechter blieb noch versagt) rückte zum Angriffe der hinter Brzistwye stehenden Oesterreicher mit ganzer Front vor. Nun fing das zahlreiche, gut bediente und vortheilhaft gestellte Geschütz der Oesterreicher zu spielen an. Das preussische

antwortete, doch mit geringerem Erfolg. Nachdem die Preussen einige hundert Schritte vorgerückt waren, liess sie der König etwas links ziehen, um sich der österreichischen rechten Flanke zu nähern. Das Geschützfeuer der Oesterreicher, riess während dieser Bewegung ganze Reihen nieder, so dass der König genöthigt war, um die dadurch entstandenen grossen Lücken auszufüllen, vier Bataillons aus dem zweiten, in's erste Treffen rücken zu lassen.

Trotzdem rückte die preussische Infanterie im heftigsten Kartätschenfeuer mit grösster Entschlossenheit vorwärts, und stiess zuerst auf die im ersten Treffen auf den Anhöhen südlich Brzistwye stehende Reiterei des F.-M.-Lt. Benedikt Daun. Diese schwenkte plötzlich mit Eskadronen ab, und durch die auf diese Art entstandenen Zwischenräume brachen die rückwärts aufgestellten Infanterie-Regimenter Teutschmeister, Baaden und Botta vor. Statt einer Kavallerie-Front erblickte der Feind eine Linie Fussvolk, die ihm ein mörderisches Feuer entgegen schickte und ihn die Anhöhe hinabwarf.

Indessen kamen die preussischen Bataillone stufenweise, eines nach dem anderen, wie es ihre schräge Schlachtlinie gestattete, zum Angriff gegen die Regimenter Erzherzog Karl Nr. 2, Moltke Nr. 13 und Puebla Nr. 23 der Division Marschall, welche neben der Division Sincère aufmarschirt waren. Auch die früher zurückgeworfenen preussischen Bataillone gingen wieder zum Angriffe vor, wurden aber abermals zurückgeschlagen. Hiebei hatte sich Major Graf Soro, welcher mit den zwei Grenadier-Kompagnien des Regiments, nebst zwei anderen, die Flanke der Stellung zu beschützen hatte, besonders ausgezeichnet, indem er, obschon anfänglich durch den Schenkel geschossen und im nämlichen Fusse blessirt wurde, doch noch zwei Stunden bei der Truppe aushielt, und während dieser Zeit, so oft der Feind angriff, sich in seine Flanke warf und ihn jedesmal mit Verlust zurücktrieb, bis er endlich durch den bedeutenden Blutverlust ohnmächtig aus dem Gefechte getragen werden musste.

Siebenmal wurde der feindliche Angriff zurückgeschlagen. Das Regiment hatte seinen Obristen, sämmtliche Offiziere und sehr viele Mannschaft verloren und sich ganz verschossen. Der Moment war äusserst kritisch; da erschien der tapfere Major Graf Soro, welcher auf dem Verbandplatz von zurückgebrachten Verwundeten die Lage des Regiments erfahren hatte, stellte die Ordnung her und führte

Digitized by Google

das Regiment mit gefälltem Bajonnet dem Feinde entgegen. Auch Obrist Fürst Kinsky mit dem Regiment Botta that ein Gleiches und warf vereint mit den Teutschmeistern den Feind die Höhen hinab. Dem heldenmüthigen Major Graf Soro zerschmetterte bei dieser Gelegenheit eine Kanonenkugel den rechten Fuss.

Nach diesem brillanten Angriff nahm das Regiment seine frühere Stellung wieder ein.

Während die Oesterreicher hier entschieden Sieger blieben, war die Division Wied auf dem äussersten rechten Flügel, gegen die aus Krechoř ungestüm vorstürmenden preussischen Generale Hülsen und Seidlitz minder glücklich, so zwar, dass die Division in Unordnung gerieth und sich zur Flucht wendete.

In Folge dessen war die rechte Flanke der Division Sincère entblösst, daher die Regimenter dieser Division, darunter auch Teutschmeister mit dem dritten und vierten Gliede gegen den Feind rechtsum machten und das Feuer nach rückwärts eröffneten. Aber rasch eilten zwei sächsische Chevauxlegers-Regimenter und das österreichische Dragoner-Regiment de Ligne herbei, hieben mit ausserordentlicher Entschlossenheit ein und brachten den Feind zum Stehen. Nun rückten bald die übrigen österreichischen Kavallerie-Regimenter heran, fielen die Preussen von allen Seiten an und warfen ihre Kavallerie zurück. Die Division Wied hatte sich während dieser Zeit wieder gesammelt und bezog im Sturmschritt ihre vorige Stellung. Die österreichische Reiterei griff nun die preussische Infanterie an, und in einem Augenblick waren vierzehn Bataillone theils zusammengehauen und gefangen, theils zersprengt.

Es war schon Abend, als F.-M.-Lt. Sincère mit vier Bataillons, darunter eines von Teutschmeister, allen Grenadier-Kompagnien und einigen Dragoner-Eskadronen bei der Flanke anlangte. Was vom Feinde noch Stand hielt, ward von diesen Truppen zerstreut. Schrecken und Verwirrung wurden beim Feinde nun allgemein. Der geschlagene linke Flügel überliess sich der Flucht und würde von der kaiserlichen Reiterei vollkommen aufgerieben worden sein, wenn nicht die Aufmerksamkeit derselben, durch Ziethens standhaftes Ausharren auf dem Schlachtfelde gefesselt worden wäre.

Mit Einbruch der Nacht hatte die Armee Oesterreichs einen ihrer glorreichsten Tage vollbracht. Die Preussen retirirten auf

Nimburg, die Oesterreicher blieben auf dem mit Todten und Verwundeten bedeckten Schlachtfelde. Der erfochtene Sieg belebte alle Gemüther. Im masslosen Jubel entstand bei einem Bataillon des rechten Flügels ein Lauffeuer, dasselbe durchlief ohne Kommando das ganze erste Treffen und weil dies mit scharf geladenen Gewehren geschah, hatte es zur Folge, dass einige aus der Suite des Feldmarschalls, der eben vor der Fronte hielt, verwundet wurden. Aber nicht allein das siegreiche Heer jubelte; das ganze Volk Oesterreichs fühlte sich gehoben und mit ihm seine erhabene Monarchin. Diese schrieb an Daun: „— — — es ist Euch am Besten bekannt, wie viel Zuneigung für Mein gesammtes Militare trage und „wie bey jedem widrigen Ausschlag eines Treffens nicht nur der „Meinem Dienste zugehende Nachtheil, sondern insbesondere Vor„stellung Mir zu Gemüthe dringe, dass die Ehre Meiner Waffen „vermindert werde und ihr vorhiniges Ansehen verliere. Allein nun„mehro geniesse Ich eines gedoppelten Vergnügens, nachdem nebst „denen mit Zuverlässigkeit zu hoffen stehenden erspriesslichen Folgen, „zugleich Meine brave Armee den Ruhm der Hertzhaftigkeit neuer„dings erfochten hat. Ihr habt solches in Meinem Nahmen der gantzen „Armee bekannt zu machen und zu versichern, dass ihren ruhm„vollen Betrag mit allem Danke erkenne u. s. w."

Das Regiment hat sich bei Kolin eines der schönsten Blätter in seine Geschichte geschrieben; die tapferen Thaten Einzelner sind der Vergessenheit anheim gefallen. Das Regiment hatte furchtbar gelitten; es zählte unter allen Regimentern der Armee den bei weitem grössten Verlust. Todt blieben: Hauptmann Andreas de Gusio, Karl v. Bonn, Oberlieutenant Friedrich v. Schindel, Lieutenant Anton Baron Manndorff. Obrist Karl Mohr v. Waldt und Oberlieutenant Josef Graf Soro erlagen den folgenden Tag ihren Wunden; der Obrist wurde, nachdem ihn der Feldkaplan Buckler mit den heil. Sterbesakramenten versehen hatte (Todten-Matrikel zu Swoyssic) in der Kirche zu Wodrad, Graf Soro in der Klosterkirche zu Zásmuk begraben. Gleich beim Eingange in diese Kirche ist ein mit dem gräflichen Wappen versehener Grabstein, welcher die Inschrift enthält: „Anno 1757, Die 25. Junii in conflictu ad Chocemitz vulneratus vitam finivit: Illustrissimus Dominus, Dominus Josephus, Bruno, Narcissus Comes de Soro incliti Regiminis Teutonici Laidnancius, Hic Sepultus Requiescit."

Digitized by Google

Die fehlerhafte Aufschrift sagt Laidnancius, was wohl mit Locumtenens zu übersetzen gewesen wäre, auch war Josef Graf Soro bereits seit 1752 Oberlieutenant.

Von der Mannschaft blieben 150 Mann todt. Verwundet wurden: Obristwachtmeister Johann Graf Soro, welchem den folgenden Tag noch auf dem Schlachtfelde der Fuss amputirt wurde; Grenadier-Hauptmann Daniel de Polastre und Ferdinand Baron Haack, Hauptmann Karl v. Horle, Franz v. Schmidt, Maximilian Baron Hautzenberg, Johann Chevalier de Quanne, Wilhelm Baron Rosenberg, Kapitän-Lieutenant Vincenz Birago d'Aspremont, Karl Graf Artz, Peter v. Mayer, Oberlieutenant Peter Mochne, Hannibal de Carasco, Erasmus de Polastre, Franz de Varenna, Johann Graf Artz (erlag am 2. November zu Kuttenberg seiner Wunde), Hannibal de Spurlati, Paul de Montignoni, Thomas Albert, Lieutenant Constantin Roth, Josef Baron Stael, Ferdinand v. Hövel, Christian d'Altropp, Wilhelm Baron Truchses, Maximilian v. Zorozansky; Fähnrich Karl Leuthner und Baron Sobeck; vom Feldwebel an 236 Mann; unwissend verloren 80 Mann; mithin der Total-Verlust: 1 Obrist, 1 Major, 9 Hauptleute, 3 Kapitän-Lieutenants, 10 Ober-, 7 Unter-Lieutenants, 2 Fähnriche, 33 Offiziere und 466 Mann. Die Grenadiere hatten alle Offiziere verloren.

Um dem Siege bei Kolin ein bleibendes Andenken zu geben, wurde der Militär-Maria-Theresien-Orden, dessen Stiftung schon früher beschlossen war, in's Leben gerufen und der 18. Juni 1757 als Stiftungstag bestimmt. Am Schlusse des Allerhöchsten Kabinetschreibens an Feldmarschall Daun bezüglich der Stiftung finden sich folgende eigenhändige Zeilen der Kaiserin: „Ihr habt Euere „Ordensprobe vor den Augen der ganzen Armee schon abgelegt, Ihr „seid also als der erste Grosskreuz aufgenommen."

Auch das Regiment zählt mit gerechtem Stolze seinen ersten Maria Theresien-Ritter aus der Schlacht bei Kolin. Dies ist der Major Johann Graf Soro, welchem in der dritten Promotion vom 4. Dezember 1758 für seine bei Kolin bewiesene Tapferkeit von dem Ordens-Kapitel das Kleinkreuz zuerkannt wurde.

Um die Allerhöchste Zufriedenheit mit der Armee weiters zu bethätigen, bewilligte die Kaiserin besondere Gratifikationen im Gelde. Das Regiment erhielt laut Original-Vertheiler 6203 fl. 17 kr.; den

verwundeten Offizieren und Soldaten wurde ein doppelter Monatssold ausgezahlt und den Offizieren die verlorenen Pferde ersetzt.

Der grossen Verluste wegen formirte das Regiment nach der Schlacht nur ein Bataillon und eine Grenadier-Kompagnie. Diese Formations-Aenderung bewirkte man im Lager bei Krychnau, wohin das Regiment am Tage nach der Schlacht den Truppen Daun's gefolgt war. In der Swoyssicer Kirche wohnte am 20. Feldmarschall Graf Daun mit der ganzen Generalität einem solennen Hochamte und Te Deum bei, während gleichzeitig auf den nahen, nördlich der Kirche und der Schäferei Rauzow gelegenen Feldern, vor einem Kapellen-Zelte unter Paradirung sämmtlicher Truppen dieselbe Feierlichkeit stattfand. Zum Schlusse derselben erschallten die Trommeln und Pfeifen, die Feldmusik ertönte und die sämmtlichen 142 Geschütze und das Kleingewehr wurden dreimal abgefeuert.

In bisheriger Ordre de bataille waren die Regiments-Abtheilungen auch am 21. bei Krychnau geblieben, wo mit Generals-Befehl vom 20. der Obristlieutenant Franz Graf Kallenberg als Obrister statt dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Obrist von Mohr dem Regiment vorgestellt wurde.

Obrist und teutscher Ordensritter Karl Mohr von Waldt wurde 1721 zu Luxemburg in den Niederlanden geboren, trat am 31. Jänner 1741 als Fähnrich beim Regiment in die Reihen der Armee, avancirte 1744 zum Grenadier-Lieutenant, 1. Juni 1746 zum Hauptmann, 1. Februar 1750 zum Major, 29. August 1753 zum Obristlieutenant und am 3. Februar 1756 zum Obrist-Regiments-Kommandanten. Bei der standhaften Vertheidigung der Anhöhe hinter Brzistwye wurde er schwer verwundet und starb den folgenden Tag in den Armen des braven Feld-Paters und deutschen Ordens-Priesters Buckler.

Am 22. folgte das Regiment der Armee nach Schwarzkosteletz, dann über Skworec am 26. nach Kolodeg. Der Sieg bei Kolin befreite Prag; das eingeschlossene Heer überfiel am 20. die abziehenden Preussen, verliess am 24. Prag und vereinigte sich am 29. bei Kolodeg mit den Truppen Daun's.

Die Preussen waren allenthalben im Rückzuge; die bei Kolin geschlagenen Truppen gingen unter Prinz Bevern nach dem Bunzlauer Kreise, wendeten sich aber, weil eine russische Armee von Polen im Anmarsche war, gegen die Lausitz; die vor Prag gestandenen

Digitized by Google

preussischen Truppen, zu welchen sich der König begab, zogen, um Sachsen zu decken, nach Leitmeritz.

Den gegen die Lausitz ziehenden Gegner verfolgend, überschritt die vereinigte k. k. Armee am 1. Juli bei Celakowitz oberhalb Brandeis die Elbe; die Regiments-Abtheilungen waren beim Gros der Armee und standen am 4. bei Benatek, 6. bei Kosmanos, 7. Münchengrätz, 13. Hühnerwasser, 14. Niemes.

Prinz Bevern hatte die Lausitz erreicht; Gabel war von einigen preussischen Bataillonen besetzt geblieben. F.-M.-Lt. Macquire sollte sich Gabels bemächtigen und es wurden ihm hiezu zwölf Grenadier-Kompagnien, wobei jene des Regiments, dann 1500 Kommandirte, zur Verfügung gestellt.

Am 13. Juli erschien Macquire vor Gabel; der Tag war vorgerückt, und so begann erst am nächsten Morgen die Beschiessung. Nicht zahlreich und leicht im Kaliber konnten die Kanonen Macquire's keine besonderen Resultate erzielen; nichtsdestoweniger schritt man gegen Abend zum Sturm. Die Grenadiere des Regiments, gehoben durch die allgemeine Anerkennung ihrer tapferen Haltung bei Kolin, gingen mit Bravour in's Feuer, öffneten das äussere Thor, konnten aber wegen der Mauer nicht weiter vordringen. Auch die übrigen Truppen waren bis an die Mauern gelangt, als das weitere Vorrücken allgemein eingestellt und der Rückzug anbefohlen wurde. Tags darauf kam der Herzog von Arhemberg mit schwerem Geschütz; bald war ein Theil der Umfassungsmauer niedergeschmettert, worauf die preussische Besatzung unter G.-M. v. Putkammer, 2 Grenadier-, 2 Füsilier-Bataillons und 1 Escadron Huszaren sich kriegsgefangen ergab.

Der Verlust der Grenadiere bestand in 2 Todten und 5 Verwundeten.

Macquire sagt in seiner Relation: „Ich kann mich nicht „enthalten, meinem gesammten Corps das rühmliche Lob beizulegen, „dass ein Jeder sich beeyfert, Alles dasjenige beyzutragen, was dem „allerhöchsten Dienste zu Nutzen und Vorschub gereichen könne.“

Nach dem glücklichen Unternehmen auf Gabel rückte die k. k. Armee näher an die Lausitz und stand am 21. Juli vor der mit starker Besatzung versehenen Stadt Zittau. F.-M.-Lt. Macquire forderte die Stadt zur Uebergabe auf; der preussische G.-Lt. Graf Schmettau schlug diese ab, worauf F.-Z.-M. Kheul

mit der Forcirung der Stadt beauftragt wurde. Am 23. begann die Beschiessung; bald stand Zittau an mehreren Punkten in Flammen und G.-M. Buttler unternahm mit beiläufig 1000 Mann den Angriff. Er drang beim Frauenthore in die Stadt, von wo zwar der grössere Theil der Besatzung noch in der vorhergegangenen Nacht abgezogen war, die zurückgebliebene kleine Garnison unter Pionnier-Obrist Dierke aber sich in den mit Rauch erfüllten Gässen todesmuthig vertheidigte. Wacker wehrten sich die Preussen, aber sie unterlagen; ein Theil fiel; viele durch brennendes Gebälke in ihrem Rückzuge aufgehalten, wurden gefangen und ehe sich der Tag neigte, war das blühende Zittau ein Schutthaufen. Das Regiment hatte keinen Verlust erlitten.

Herzog Bevern zog nun mit seinem 40.000 Mann starken Heere nach Bauzen, die k. k. Armee — 90.000 Mann — blieb bei Zittau. Um Bevern Luft zu machen, eilte der König mit 20.000 Mann von Leitmeritz herbei und vereinigte sich am 29. mit diesem Korps. Nach dieser Vereinigung setzte sich die preussische Armee am 20. Juli wieder gegen Görlitz in Marsch und rückte den 2. August bis Weissenberg. Bei allen diesen Hin- und Hermärschen wurde die preussische Armee von leichten österreichischen Truppen lebhaft verfolgt, welche viele Bagagen, alle Pontons eroberten, auch sonst ihr bedeutenden Schaden zufügten. In Böhmen war der preussische F.-M. Keith mit 16.000 Mann zurückgeblieben; sobald aber die Magazine nach Sachsen gebracht waren, rückte er am 29. Juli bis Nollendorf und dann nach Pirna. Die leichten österreichischen Truppen folgten ihm nach. Den 12. August brach Friedrich II. von Weissenberg auf und rückte bis Bernstädtel. Die k. k. Vortruppen verliessen Görlitz und der König rückte mit der Avantgarde am 16. bis auf einen Stückschuss vor das österreichische Lager. Den folgenden Tag schickte er den G.-Lt. von Winterfeld über die Neisse, um zu versuchen, ob die Oesterreicher auf dem rechten Flügel mit Vortheil anzugreifen seien. Winterfeld liess das im Thale liegende Dorf Wittgendorf mit überlegenen Kräften angreifen. Die Preussen erstürmten den Ort. Nun wurden Kommandirte verschiedener Regimenter, darunter Hauptmann Franz von Schmidt und Oberlieutenant Peter de Zamboni mit 200 Mann des Regiments aus der Stellung der Armee abgesendet, um den Ort wieder zu nehmen. Trotz dem heftigsten feind-

Digitized by Google

lichen Feuer gingen diese Braven mit wahrer Todesverachtung vorwärts, erstürmten den Ort und warfen die Feinde hinaus. Leider waren beide obgenannte Offiziere, welche der Mannschaft mit dem schönsten Beispiele der Tapferkeit vorangeleuchtet hatten, todt auf dem Felde der Ehre geblieben; ausserdem hatte das Regiments-Detachement 22 Todte und 47 Verwundete vom Feldwebel abwärts.

Winterfeld fand die Stellung der kaiserlichen Armee zu vortheilhaft, um hier durchzudringen und zog sich zur Armee des Königs zurück, worauf dieser am 20. wieder nach Bernstädtel aufbrach und, nachdem er den General Grumkow mit einem Korps nach Schlesien gesendet und den Prinzen von Bevern mit dem grössten Theil der Armee in der Lausitz gelassen, am 25. August mit dem übrigen Theile seiner Armee über Dresden in das Innere Sachsens marschirte.

Bevern blieb dem österreichischen Heere gegenüber bei Bernstädtel unangefochten bis 31. August stehen. An diesem Tage zog Bevern gegen Görlitz und als in Folge dessen das k. k. Heer zwischen Bernstädtel und Leuba rückte, folgten die Regiments-Abtheilungen dieser Bewegung. Am 7. September erfochten die kaiserlichen Truppen einen Sieg auf dem Holzberge in der Nähe von Moys, bei welcher Gelegenheit das Regiment nicht in's Feuer kam. Herzog von Bevern zog nach dieser Schlappe gegen Breslau, ihm folgte das k. k. Heer. In dieser Bewegung kam das Regiment am 10. September nach Pfaffenhofen, 13. Löwenberg, 16. Ludwigsdorf, 18. und 19. bei Jauer, 25. Hochkirchen, 30. Lampersdorf, überschritt am 1. Oktober das Schweidnitzer Wasser und lagerte zwischen Goldschmiede und Stabelwitz, unweit Breslau. Die Grenadier-Kompagnien wurden am 3. Oktober zu dem vom F.-M.-Lt. Sprecher kommandirten Grenadier-Korps eingetheilt. Beide Armeen hatten bei Breslau günstige Stellungen und standen sich fast zwei Monate unthätig gegenüber.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August den Obristwachtmeister Johann Graf Soro in Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit bei Kolin zum zweiten Obristlieutenant und in seine Stelle den Grenadier-Hauptmann Ferdinand Baron Haack zum Obristwachtmeister befördert; ferner mit letztem Oktober den Hauptmann Gottlieb Baron Schwarzenau mit Beibehalt der ganzen Hauptmanns-

gage jubilirt. Graf Soro versah nun mit einem hölzernen Stelzfuss den Dienst beim Regiment.

Das in Esseg stationirte Bataillon des Regiments war am 10. Juli von dort aufgebrochen, hatte am Durchmarsche in Wien 249 ober- und 81 niederösterreichische landständische Rekruten erhalten und rückte nach Brünn. Lieutenant Schuppe brachte am 29. September 90 Mann zum Regiment.

Während die k. k. Armee im Lager bei Breslau stand, wurde österreichischerseits die wichtige Festung Schweidnitz belagert. G. d. K. Graf Nádasdy war mit dieser Belagerung betraut und sein bisheriges Korps durch Kommandirte verschiedener Regimenter der Hauptarmee (vom Regiment die Hauptleute de Quanne und Spurlati, Oberlieutenant de Polastre und 300 Mann) die unter dem Befehl des Herzogs v. Arhemberg 15 Bataillone bildeten, dann mit einigen kleinen Korps verstärkt.

Am 14. Oktober begann die engere Einschliessung der Festung. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober eröffnet. Bis zum 10. November waren 21 Batterien fertig, das Bögendorfer Thor eingeschlossen und der Feind zur Uebergabe aufgefordert. Als diese abgeschlagen wurde, ward das Feuer verdoppelt, am 11. November zwischen 10 und 11 Uhr abends der Sturm auf drei Forts unternommen und diese trotz der tapfersten Gegenwehr des Feindes um 2 Uhr nach Mitternacht eingenommen. Am folgenden Tage 4 Uhr früh verlangte der Festungs-Kommandant General Loth v. Sers zu kapituliren und so fielen 4 Generale, 2 Obristen, 4 Obristlieutenants, 14 Majors, 30 Hauptleute, 143 subalterne Offiziere und 6217 Mann in österreichische Kriegsgefangenschaft.

Nach der Eroberung von Schweidnitz, wohin sofort eine aus Kommandirten zusammengesetzte Besatzung verlegt wurde, rückte das Korps Nádasdy zur Hauptarmee. Das Kommando des Regiments kam während dieses Marsches am 18. November nach Marxdorf, am 19. nach Klettendorf bei Breslau, wo es dann beim Regiment einrückte. Hier war die Nachricht eingelangt, dass der tapfere Oberlieutenant Johann Graf Artz am 2. zu Kuttenberg seiner bei Kolin erhaltenen Wunde erlegen sei, was im Regimente gerechtes Bedauern über den Verlust eines so ausgezeichneten Offiziers hervorrief.

Verstärkt durch die Truppen Nádasdy's beschloss Prinz Karl von Lothringen die Preussen anzugreifen; er wollte an der Oder

Digitized by Google

festen Fuss fassen, um die Winterquartiere, welche die vorgerückte Jahreszeit zu nehmen gebot, gesichert zu sehen.

Die Preussen, vom Prinzen Bevern befehligt, standen vor Breslau in einem stark verschanzten Lager. Ihr rechter Flügel lehnte sich an die Oder, wo das stark verschanzte Dorf Pilsnitz die Stellung verstärkte und ihre Front war durch die verschanzten Dörfer Schmiedefeld, Höschen, Klein-Mochbern und Gräbschen gedeckt. Vor diesen Dörfern ergiesst sich die sumpfige Lohe in die Oder und hinter denselben bildeten mehrere Feldschanzen eine zweite Vertheidigungslinie.

Prinz Karl traf die Dispositionen zum Angriffe, indem er die Armee von Gross-Mochbern bis Operau Stellung nehmen liess; bei letzterem Orte schlossen Nádasdy's Truppen an die Armee. Sämmtliche Bagage erhielt den Befehl sich hinter dem Schweidnitzerwasser aufzustellen, den Feldscherern aber waren die Orte angewiesen, wo sie sich zur Besorgung der Verwundeten aufzuhalten hatten.

Der 22. November 1757, welcher zum Angriffe bestimmt war, begann mit einem dichten Nebel, trotzdem eröffneten um 9 Uhr vormittags 4 österreichische Batterien, welche aus 20 halben Kartaunen und ebenso vielen Quartierschlangen bestanden, ihr Feuer gegen die vom Feinde besetzten Dörfer und setzten dieses bis nach 12 Uhr mittags ununterbrochen fort. Inzwischen war der Nebel ziemlich gefallen, worauf sogleich die Schlagung von sieben Brücken im Angesichte und im Feuer des Feindes über die Lohe begann, welche in dreiviertel Stunden fertig waren.

Nun wurde das Zeichen zum allgemeinen Angriffe durch Anzünden dreier mit Pechkränzen behängten Tannenbäumen bei Operau, Mochbern und Neukirchen gegeben.

Die k. k. Armee marschirte über die Brücken und stellte sich jenseits der Lohe im heftigsten feindlichen Kanonenfeuer in zwei Treffen auf. Die Grenadiere des Regiments befanden sich im Grenadier-Korps des F.-M.-Lt. v. Sprecher, welches sogleich den vorrückenden Preussen entgegen ging. Nach 1 Uhr begann hier das Gewehrfeuer und nachdem dieses über eine halbe Stunde gedauert hatte, mussten die preussischen Regimenter weichen. Die Grenadiere nahmen das Dorf Gräbschen, sowie eine dahinter gelegene Batterie und rückten unaufgehalten gegen das Retranchement von Klein-Mochbern. Gleichwie sich die Grenadiere beim Sturme auf Gräbschen

und Klein-Mochbern hervorthaten, ebenso hatte das Regiment durch seine tapfere Haltung in dieser Schlacht seinen Ruhm von Kolin wieder glänzend zur Geltung gebracht. Dasselbe war im Korps des F.-Z.-M. Baron Kheul, Division F.-M.-Lt. Graf Puebla, Brigade General Marquis d'Aynse gegen Pilsnitz vorgerückt. Die Zugänge dieses Ortes waren sehr durchschnitten, dessen vorderer Theil von dem rückwärtigen durch den mit hohen Ufern versehenen Lehbach getheilt und der Ein- und Ausgang durch Redouten verstärkt. Die engen Defiléen, starken Verschanzungen und des Feindes tapferer Widerstand, kosteten viele Zeit, Aufopferung und Leute. Dreimal wurde das Dorf erstürmt und dreimal musste es wieder verlassen werden, jedoch war die Tapferkeit der hier kämpfenden österreichischen Regimenter viel zu gross um von dem begonnenen Werk abzustehen. Obgleich es schon ½6 Uhr, mithin dunkel war, unternahmen sie noch einen vierten Angriff mit solcher Kühnheit und unwiderstehlicher Tapferkeit, dass der Feind endlich nicht nur den Ort, sondern auch seine Verschanzungen verlassen und die Flucht ergreifen musste. Um 7 Uhr abends wehten die kaiserlichen Fahnen beleuchtet von den Flammen des in Brand aufgegangenen Ortes, sowohl in diesem, als auf den Redouten.

Obristwachtmeister Baron Haack, welcher das Regiment statt dem erkrankten Obristen Kallenberg kommandirte, war bei Erstürmung der Brücke verwundet worden, worauf Hauptmann von Mayer das Kommando übernahm und noch zwei Schanzen mit 9 Kanonen, 1 Haubitze, 1 Mörser und 5 Munitionskarren eroberte. Lieutenant Karl v. Claudenburg und 37 Mann blieben todt, die Hauptleute Johann Chevalier de Quanne, Wilhelm Baron Rosenberg, Hannibal de Spurlati, die Oberlieutenants Peter Mochne, Josef de Mohris, Josef Baron Stael, Lieutenant Constantin Roth, Fähnrich Horetzky und 117 Mann wurden verwundet.

In Folge des Sieges der k. k. Waffen ergab sich Breslau am 25. November.

Prinz Karl von Lothringen erhielt für diesen Sieg das Grosskreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens und in dem Allerhöchsten Handschreiben vom 28. November sagte die Kaiserin: „— — und bin Ich zur werkthätigen Bezeugung Meines über diesen „Sieg schöpfenden höchsten Vergnügens Meiner dermalen zu Feld

Digitized by Google

„stehenden Armee a 1mo. Novembris durch die sechs Wintermonate „einen doppelten Beytrag gnädigst zu bewilligen, hierob bewogen „worden."

Die Niederlage bei Breslau hatte Friedrich II. trotz des am 5. November über die Franzosen bei Rossbach erfochtenen glänzenden Sieges, in eine missliche Lage gebracht. Schweidnitz und Breslau waren gefallen, seine Regimenter zersprengt; sein Unterfeldherr Prinz von Bevern durch einen Kroaten-Posten gefangen genommen; die Winterquartiere der Oesterreicher in dem reichen Schlesien gesichert, er selbst fern an der Unstrut. Seine fatale Situation konnte nur ein entscheidender Sieg an der Oder günstiger gestalten. Er richtete also seinen Marsch dorthin und legte in der kurzen Frist von 12 Tagen den Marsch von Leipzig bis an die Oder zurück; bereits am 28. November stand er bei Parchwitz und schon am 3. Dezember vereinigte er sich mit den Trümmern des bei Breslau geschlagenen Heeres.

Die österreichische Armee hatte nach der Einnahme Breslau's dort das verschanzte Lager bezogen und als das Anrücken Friedrichs bekannt wurde, ging Prinz Karl seinem Feinde entgegen. Er brach am 4. auf, passirte die Lohe, dann das Schweidnitzer Wasser und nahm folgende Aufstellung: der rechte Flügel an das Dorf Nypern, die drei Treffen der Infanterie hinter Frobelwitz gegen Leuthen; das dritte Treffen war gebildet vom Korps Nádasdy und dem Reserve-Korps, bei welchem sich das Regiment und dessen Grenadiere befanden.

Friedrich hatte mittlerweile den Marsch über Neumarkt vollführt, er lehnte seinen rechten Flügel an Krintsch, seinen linken an Bischdorf und schob seine Vortruppen bis Borne.

In diesen Stellungen blieben beide Armeen im Laufe der eisigen Mitternacht vom 4. zum 5. Dezember unter Gewehr und durch die bisherigen Erfolge gehoben, erwarteten die österreichischen Völker mit Sieges-Zuversicht den kommenden Tag.

Ehe noch der Morgen graute, rückte das Korps Nádasdy auf den linken Flügel der Armee nach Sagschütz und postirte sich derart, dass die k. k. Truppen zunächst an das Zentrum der Armee anschlossen, während die gleichfalls zu diesem Korps gehörenden Württemberger und Baiern einen nach rückwärts abgebogenen Haken bildeten. Gleichzeitig wurde das Reserve-Korps hinter Nádasdy,

also hinter der linken Flanke der Armee postirt. Nach Tagesanbruch begannen die Preussen ein Schein-Manöver, und weil dieses die Oesterreicher für ihren rechten Flügel besorgt machte, wurde das Reserve-Korps dorthin disponirt. Es war aber diese Bewegung kaum ausgeführt, als die Preussen zum Angriffe des linken Flügels schritten.

Der Kampf begann nach der Mittagsstunde und nach einem heftigen Geschützfeuer rückten die Preussen gegen das Nádasdy'sche Korps. Die Württemberger, denen der erste Anprall galt, wurden geworfen und zum Rückzuge genöthigt, wodurch die Flanke durchbrochen war, und nur, wenn es die Bayern vermocht hätten, die entstandene Lücke rasch zu schliessen, wäre das Gefecht noch herzustellen gewesen. Die Bayern mussten aber bald den Württembergern folgen und nun wälzte sich die überlegene feindliche Macht auf die Flanke der österreichischen Bataillone Nádasdy's. Durch das feindliche Geschützfeuer erschüttert, konnten auch diese Bataillone der Gewalt der feindlichen Massen nicht lange Stand halten; bald eilte das ganze Korps in regelloser Flucht bis auf die Höhe hinter Gross-Gohlau, wo sich dasselbe ordnete. Der österreichische linke Flügel war entschieden geschlagen; Nádasdy zog sich hinter den Rathener Busch.

Zu spät disponirte man Verstärkungen vom rechten Flügel; in der linken Flanke gefasst und bedroht, aufgerollt zu werden, musste die österreichische Schlachtlinie unter dem verheerenden feindlichen Geschützfeuer eine Frontveränderung auf die Mitte links ausführen. Der Pivot dieser Frontveränderung war Leuthen und gegen dieses Dorf richtete der König seine Angriffe. Ein furchtbarer Kampf hatte sich um Leuthen erhoben, — wo das Regiment zum Schlusse anlangte, — und die hohe Tapferkeit, mit der hier die Oesterreicher fochten, fand selbst in den feindlichen Berichten die vollste Anerkennung. Leuthen musste aber trotzdem preisgegeben werden.

F.-M. Graf Daun beorderte das Regiment, die Brücke bei Lissa zu besetzen, welches, obgleich in Leuthen im heftigsten Kampfe verwickelt, in guter Ordnung jenen Punkt erreichte, und während der ganzen Schlacht nur 50 Mann verlor, welche, da ihr Schicksal ungewiss, als vermisst bezeichnet wurden.

Friedrich glaubte nach der Einnahme von Leuthen die Schlacht beendet, allein der österreichischen Truppen Zähigkeit überliess ihm noch lange nicht den Sieg und unmittelbar hinter

Digitized by Google

Leuthen begann der Kampf auf's Neue. Das österreichische Zentrum hatte nämlich auf dem Windmühlen-Berge Stellung genommen und dort lichteten österreichische Kartätschen die anrückenden Fronten der Preussen, die erbittert über die beispiellose Zähigkeit ihrer Gegner, mit allen noch disponiblen Bataillonen und Schwadronen in den Kampf eilten. Noch blutiger als bei Leuthen war der Kampf auf dem Windmühlen - Berge, und nochmals schwankte die Waage des Sieges, besonders als die Kavallerie des noch unerschütterten rechten Flügels Miene machte, der Mitte zuzueilen. Die preussische Kavallerie ging der österreichischen entgegen, warf sie auf die hinter ihr anrückende Infanterie des rechten Flügels und brachte auch diese in Unordnung und zum Weichen. Nun überliessen die Oesterreicher dem Feinde das Schlachtfeld und zogen sich hinter das Schweidnitzer Wasser zurück. Die Schlacht, welche von 1 bis 5 Uhr Nachmittag gedauert hatte, war trotz dem Opfermuth und Tapferkeit der österreichischen Truppen, welche auch in dem Berichte an die Kaiserin besonders hervorgehoben wurde, für die Oesterreicher verloren.

Die Armee wurde bei Breslau, wohin auch das Regiment marschirte, gesammelt, von wo sie von den Preussen lebhaft verfolgt, unter ungeheuern Verlusten, namentlich an Kranken und Deserteuren (das Regiment verlor mit Ausnahme der Kassa seine ganze Bagage) über Schweidnitz und Landshut am 18. Dezember die Grenze Böhmens überschritt. Feldmarschall Daun übernahm das Kommando über die Armee.

Während dem Rückzuge wurde die Besatzung von Schweidnitz kompletirt und hiezu vom Regiment Hauptmann von Horle, Oberlieutenant Karl Wolff, Josef Baron Wilsdorf, Erasmus de Polastre mit 300 Mann kommandirt, welche am 13. in die Festung einrückten.

Die Armee rückte weiter auf Landshut und Trautenau, wo Hauptmann Graf Artz und Lieutenant de Varenna mit 100 Mann kommandirt zurückblieben. Das Hauptquartier kam nach Königgrätz, das Regiment bezog Kantonnirungs - Quartiere zu Petschna, Stubenicz und Prausnitz, dann bald darauf um Königgrätz in den Orten Nimschorec, Luschec und Sadowa.

Breslau, von den Preussen eingeschlossen, kapitulirte am 21. Dezember. Die Garnison, sowie alle dort zurückgebliebenen

Verwundeten wurden kriegsgefangen; unter Letzteren waren vom Regimente: Hauptmann Baron Rosenberg und de Quanne, Oberlieutenant Mochne, de Mohris, Lieutenant Roth, Fähnrich Horetzky und 62 Mann.

Die grossen Verluste des abgelaufenen Feldzuges bedingten ungeheuere Anstrengungen, um das k. k. Heer zu kompletiren. Alle Provinzen Oesterreichs wetteiferten in Aufbringung ihrer Kontingente. Das dritte Bataillon, welches sich in Brünn befand, war eifrig beschäftigt mit Abrichtung der zahlreichen Rekruten, und sendete mehrere starke Ergänzungs-Transporte zum Regiment, so dass dasselbe in kurzer Zeit wieder komplet dastand.

Bei jedem Infanterie-Regiment wurde ein zweiter Major und ein zweiter Wachtmeister-Lieutenant systemisirt, ferner die Fähnriche beim Stabe in Abgang gebracht und jeder Füsilier-Kompagnie ein Fähnrich, dann ein Unterfeldscherer in Stand gegeben. Das Regiment hatte nun systemgemäss aus zwei Grenadier-Kompagnien und drei Bataillons, jedes zu sechs Kompagnien zu bestehen.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia ertheilte den Offizieren die Begünstigung, nach 30jähriger, im Kriege und Frieden tadelloser Dienstzeit mit dem Degen in der Faust, unentgeltlich in den Adelsstand erhoben zu werden.

Bei der Mannschaft wurde das Dienstgratiale eingeführt und befohlen, dass die Obristwachtmeister von den beförderten Offizieren keine Taxen mehr erheben dürfen.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August 1757 wurde angeordnet, dass sämmtliche Regimenter durchaus weiss mit rothen Aufschlägen zu adjustiren und vom 1. November alle Monturssorten aus der Wiener Legstatt zu empfangen sind. Gleichzeitig wurde ein Gutachten abverlangt, wie ein Regiment vom andern zu unterscheiden sei.

Da die meisten Regimenter im Felde standen, so war dieser Befehl nicht ausführbar und es erschien am 27. Oktober 1757 mit Circulare 84/555 die Resolution, dass die Monturen und Offiziers-Uniformen, wie solche gegenwärtig sind, auch die bavaroisses und Aufschläge von den nämlichen Farben wie jetzt, so lange der Krieg dauert, — dagegen für die neu zu montirende Mannschaft die Kamissöler und Unterfutter durchaus weiss, die Knöpfe bei allen Regimentern durchgehends gelb und in Form gleich zu sein haben.

Digitized by Google

Gleichzeitig wurde mitgetheilt, dass für Rock, Kamissol, Hosen, Hemden und Kamaschen das Material verabfolgt werde, die Verfertigung dieser Stücke, ebenso die Beischaffung der Schuhe dem Regiment überlassen bleibe und dafür der Macherlohn verabreicht werden wird. Kein Inhaber durfte ferner etwas ändern und hatte ohne Widerrede oder Gegeneinwendung vom 1. November 1757 alle Montursssorten aus der Wiener Legstatt zu nehmen. Hier war eine Kommission von Stabsoffizieren angestellt, welche das Materiale und die Monturen zu besichtigen und nur Probe- und Mustermässige anzunehmen hatten.

Hauptmann Sylvester v. Elvenich wurde mit 31. Januar 1758 zum Obristlieutenant bei dem Wiener Monturs-Magazin befördert. Obristwachtmeister Ferdinand Baron Haack, deutscher Ordensritter, Kommandeur zu Remersdorf und Kammerherr des Kurfürsten zu Köln, ist am 17. Februar 1758 zu Luschetz gestorben und wurde in der dortigen Pfarrkirche begraben.

Grenadier-Hauptmann Franz Baron Neuhaus des Regiments Andlau, wurde am 20. Februar beim Regiment als Obristlieutenant aggregirt und in die beiden offenen Obristwachtmeisters-Stellen mit 25. März der Hauptmann Petrus von Mayer des Regiments als erster und der Grenadier-Hauptmann Ludwig von Grafforst des Regiments Botta als zweiter Obristwachtmeister dem Regimente vorgestellt.

Laut Eintheilungs-Liste bestand im Jahre 1758 das Offiziers-Korps aus:

Obrist- und Regiments-Inhaber Clemens August, Kurfürst von Köln, Hoch- und Teutschmeister.
Obrist-Regiments-Kommandant Franz Karl Graf Kallenberg.
1. Obristlieutenant Johann Christof Freih. Meichsner v. Alekhofen.
2. „ Johann Graf Soro.
Aggregirter Obristlieutenant Franz Baron Neuhaus.
1. Obristwachtmeister Petrus Nikolaus von Mayer.
2. „ Ludwig von Grafforst.
Kaplan Johann Gregor.
Quartiermeister Karl Dubiel.
Chirurgus Norbert Pauler.
Proviantmeister Andreas Hahnbaum.
Auditor Franz von Liedelsheimb.
1. Wachtmeister-Lieutenant Kaspar Sartorius.
2. „ Karl Stialeck.
Wagenmeister Gottfried Hernig.
Profoss Michael Schweitzer.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant Ober-	Lieutenant Unter-	Fähnrich
1. Grenadier-	Daniel dePolastre	Martin Kessler	Johann Theodor	—
2. Grenadier-	Paul de Montignoni	Kaspar Schuppe	Josef Weiler	—
Leib-	Kapitän-August. Leuthner	Christ. d'Altropp	Karl Gärtner	Franz Schmid
Obrist-	Kapitän-Johann Hervay	Josef Ertel v. Seau	Wilh. Br. Kerpen	Ludwig de Briedieu
Obristlieutenant-	Kapitän-Josef Br. Stael	Johann Maroth de Montiqni	Karl v. Gehren	Felix de Roveretti
Obristwachtm.-	Kapitän-Frz. Br. Wilsdorf	Ignaz Kichl	Karl v. Horle	Franz de Graza
Moehne-	Peter Moehne	Melch. Schüller	Karl Gr. Traun	Peter Graf Bernigotti
Hautzenberg-	Maximilian Br. Hautzenberg	Franz Wolff	Michael de Onelli	Karl Zorozansky de Martinitz
Artz-	Karl Gr. Artz	Konrad Stinkel	AdamFillenbaum	Joh. de Brevost
Martinutzi-	J. de Martinutzi	Konstantin Roth	Johann Neumann	Joach. de Zuchari
Quanne-	Joh. Chevalier de Quanne	Josef de Mohris	Johann Schmid	Franz Empel de Cropen
Rosenberg-	Wilhelm Baron Rosenberg	August Br. Kleist	Georg Baron Lestwitz	Franz de Bonne
Spurlati-	Han. de Spurlati	Maximilian Graf Thürheim	Johann Ottenthal	Johann de Lara
Truchses-	Wilhelm Br. Truchses	Jakob Gr. Spretti	Franz von Brenkanson	Josef Graf Auersperg
3. Bataillon in Brünn.				
Obristlieutenant-	Kapitän-Friedr. Pilgrim	Karl Wurff	Wenzel Hüttisch	Jakob Böck
Obristwachtm.-	Vincenz Birago d'Aspremont	Wilh. v.Frakstein	Kaspar Wagner	Johann Mohr v. Mohrbergu.Soneg
Campen-	Wilh. v. Campen	Josef Helenus	Karl Leuthner	Anton Birago d'Aspremont
Mollart-	Joh. Gr. Mollart	Michael Elert	Josef v. Egen	—
Tham-	Friedr. v. Tham	Karl de Gusio	Heinrich Sterhan	—
Alberth-	Thomas Alberth	Rudolf de Mac-Affri	Mich. Schumann	—

Digitized by Google

Der Feldzug 1758 begann, indem die Preussen die österreichischen Truppen aus der Grafschaft Glatz verdrängten und zur Belagerung der seit 15. Dezember 1757 eingeschlossenen Festung Schweidnitz schritten. In der Nacht vom 1. zum 2. April 1758 wurden die Laufgräben eröffnet, in den nächsten Tagen das Bombardement begonnen und bis zum Abend des 10. April war das Feuer der Belagerten zum Schweigen gebracht. Letzteres ward zwar in den nächsten Tagen wieder thätig, doch erzielten die Preussen immer grössere Fortschritte, und erstürmten in der Nacht vom 15. zum 16. das Galgenfort. Nun folgte die Kapitulation und am 18. ergab sich die Garnison.

Die in der Festung vom Regiment kommandirten Hauptmann Horle, Kapitänlieutenant Baron Wilsdorf, Oberlieutenant Wolff und Polastre, nebst 205 Mann geriethen dadurch in Kriegsgefangenschaft. Die Offiziere wurden Ende 1758 auf Parole entlassen.

Nach dieser Einnahme wendete sich Friedrich gegen Mähren, in der Absicht Olmütz zu nehmen und solchergestalt Wien zu bedrohen. F.-M. Daun konzentrirte die k. k. Armee bei Skalic.

Der König setzte seinen Marsch nach Mähren fort und traf vor Olmütz ein, ehe die k. k. Armee dies zu hindern in Verfassung gewesen. Als Daun mit der Hauptarmee von Skalic am 3. Mai aufbrach, stand Friedrich schon in der Ebene von Olmütz.

Dem Marsche der Hauptarmee folgend, stand das Regiment am 3. Mai mit dem Regiment Nr. 31 bei Wodérad, am 4. bei Chocen und am 5. bei Leitomischl.

Mittlerweile waren die Preussen zur Belagerung von Olmütz geschritten; die k. k. Armee aber blieb bis 23. Mai bei Leitomischl, wo F.-M. Daun bemüht war, seine zumeist aus ungeübter junger Mannschaft bestehenden Regimenter kriegstüchtig auszubilden. Die Grenadiere wurden hier unter F.-M.-Lt. Graf Lacy in Bataillone zusammengestellt.

Daun hatte beschlossen, erst dann die Offensive zu ergreifen, wenn der Zustand seiner Armee für einen günstigen Erfolg ausreichende Garantie bieten würde. Er brach also erst am 23. Mai nach Zwittau auf, das Grenadier-Korps bildete die Vorhut und in der zweiten Kolonne, welche von dem ersten Treffen formirt war, marschirte das Regiment. Am 24. Mai erreichte die Armee Gewitsch. Hier blieb Daun abermals stehen und erst am 16. Juni rückte er

in vier Kolonnen nach Protiwanow. Das Regiment erreichte nach höchst beschwerlichem Marsche durch Schluchten und Hohlwege gegen Abend das neue Lager. Am 17. wurde der Marsch in grösster Stille fortgesetzt und auf schwierigen Gebirgspfaden das zwischen Prödlitz und Eywanowitz ausgesteckte Lager erreicht.

Den Preussen begann es bald an Lebensmitteln zu fehlen, die nächste Umgegend ihres Lagers war ausgesogen und die Zufuhr durch Thätigkeit der österreichischen Parteigänger erschwert. Auch an Munition gebrach es dem Belagerungskorps und um den diesfälligen Kalamitäten, die täglich energischer auftraten, ein Ende zu machen, liess Friedrich einen grossen Nachschub-Transport von 4000 mit Munition, Proviant, Monturen und Gelde beladene Wagen unter 10.000 Mann Bedeckung von Neisse und Kosel nach Mähren in Marsch setzen, dem General Ziethen mit 3000 Mann entgegengeschickt ward. Daun liess diesen Transport durch Loudon überfallen, was dieser am 30. Juni bei Domstadtl sehr geschickt bewerkstelligte; die Preussen verloren bei 2000 Todte und Verwundete, 650 Gefangene, 300 Ueberläufer, 1100 Wagen, 7 Kanonen und gegen eine Million Thaler; die erbeuteten Munitionswagen wurden in die Luft gesprengt, eine grosse Zahl Fuhrwerke verbrannt.

Friedrich wurde durch Verlust dieses heiss ersehnten Transports gezwungen, die Belagerung am 2. Juli aufzuheben und marschirte nach Böhmen. Daun folgte bedächtig und liess den Feind durch die Generale Buccow und Loudon fortwährend beunruhigen.

Lacy mit den Grenadieren bildete die Avantgarde der den Preussen nach Böhmen folgenden Hauptarmee und war einen Tagemarsch voraus. Am 7. Juli traf Lacy bei Krönau ein, als eben eine preussische Kolonne, die nach Zwittau im Marsche begriffen war, diesen Ort passirte. Ohne einen Mann zu verlieren, wurde Krönau forcirt, worauf der Feind ausserhalb des Ortes Stellung nahm, ein heftiges Geschützfeuer eröffnete und gegen Abend zum Angriffe schritt. Es kam beim Friedhofe zum mörderischen Kampfe, da hierher der Feind seine heftigsten Angriffe richtete. General Tilliér, der hier die Vertheidigung leitete, wusste den hartnäckigsten Widerstand zu leisten und nach grossem Verluste brachen die Preussen bei völlig eingetretener Nacht das Gefecht ab. Die

Digitized by Google

Grenadiere des Regiments, welche im Dorfe aufgestellt waren, zählten 5 Todte und 9 Verwundete.

Am 12. verfolgte Friedrich seinen Marsch gegen Königgrätz, rückte dann nach Schlesien, überschritt am 4. August die Grenze, theilte hier sein Heer, liess einen Theil in Schlesien und ging am 16. August den Russen entgegen, welche Küstrin belagerten.

Am 25. August wurde der F.-Z. Prinz v. Baaden-Durlach mit einem beträchtlichen Korps, bei welchem sich auch das Regiment mit seinen Grenadieren befand, nach Schönberg gesendet, wo er sich dergestalt aufstellte, dass er nicht nur die in Schlesien stehenden Preussen beobachten, sondern auch die Lausitz und Böhmen von dieser Seite decken und so die Unternehmungen der Hauptarmee sichern konnte.

Daun brach am 26. August von Görlitz auf, rückte in Sachsen ein und nahm eine gute Stellung bei Stolpen. Friedrich siegte am 25. über die Russen, ging dann in Eilmärschen nach Sachsen und wendete alle Kunstgriffe an, um Daun zu einer Schlacht zu bringen; griff zweimal Loudon an, welcher immer mit seiner gewohnten Vorsicht und Klugheit beinahe ohne Verlust auswich und neue vortheilhafte Stellungen nahm, während Daun ruhig in seiner blieb. Das Korps des Prinzen v. Baaden-Durlach rückte anfangs September nach Löbau, dann am 11. September nach Wilten. Endlich rückte der König, um sich aus seiner zweifelhaften Lage zu ziehen, gerade auf Bautzen und nun räumte Daun Sachsen, um nicht von seinen Magazinen bei Zittau abgeschnitten zu werden und den König an seinem Zuge nach Schlesien zu hindern. Am 5. Oktober trat die Armee ihren Marsch an, während das Korps des Prinzen Baaden-Durlach sich auf den Anhöhen von Arenddorf aufstellte und kam dem König zuvor. Dieser schickte zwar mehrere Regimenter nach, den Marsch zu beunruhigen; allein sie fielen bei Butschke in den gelegten Hinterhalt und verloren dabei 2 Kanonen und 400 Mann.

Daun lagerte sich am 7. Oktober mit der Armee dem Dorfe Hochkirchen gegenüber, so dass die Stellung alle umliegenden Höhen beherrschte. Der König langte mit seiner Armee am 10. Oktober bei diesem Dorfe an, besetzte dasselbe mit dem rechten Flügel sehr stark und stellte den linken bei Kottitz im Angesicht der Kaiserlichen auf.

Am 14. Oktober 1758 um 5 Uhr früh überfiel Daun die Preussen in Hochkirchen und erfocht einen glänzenden Sieg. 101 Kanonen, 70 Munitionswagen, 28 Fahnen, 2 Estandarten, fast das ganze Lager und der grösste Theil der Bagage waren die Trophäen dieses in der Geschichte Oesterreichs ruhmreichen Tages.

Nach der Schlacht wurde das Regiment, welches während derselben nicht in's Feuer gekommen war, zur Besetzung der von den Preussen verlassenen Schanzen beordert.

Friedrich retirirte nach Bautzen; die k. k. Armee rückte am 17. nach Wurschen, wo sich das Korps des F.-Z.-M. Prinzen v. Baaden-Durlach wieder mit ihr vereinigte. Der König brach am 25. von Bautzen auf und ging nach Schlesien. Loudon folgte ihm auf dem Fusse, während die österreichische Hauptarmee sich nach Sachsen wendete, um Dresden in ihre Gewalt zu bekommen. Das Regiment wurde am 26. Oktober mit noch vier Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimentern unter Kommando des F.-Z.-M. Baron Harsch zur Belagerung von Neisse detachirt, wohin inzwischen am 9. Oktober Obristlieutenant Baron Meichsner, Hauptmann v. Campen und Oberlieutenant Helenus mit der erforderlichen Mannschaft vom 3. Bataillon aus Brünn die Artillerie transportirten.

Als sich der rührige König dem Sachsenlande näherte, verliess die österreichische Hauptarmee die am 9. November nächst Dresden genommene Aufstellung und marschirte nach Böhmen, um die Winterquartiere zu nehmen. Auch die Belagerung der Festung Neisse wurde zu gleicher Zeit aufgehoben; das Regiment in der Division des F.-M.-Lt. Baron Beck rückte nach Gabel in Böhmen, wo es am 2. Dezember anlangte, und in diesem Orte der Stab, die Grenadiere und die Obrist-Kompagnie, die übrigen Kompagnien in den nächsten Ortschaften untergebracht wurden. Obristlieutenant Meichsner war gleichzeitig mit seinem Kommando direkt nach Brünn zum dritten Bataillon eingerückt. Obristwachtmeister von Mayer bezog mit seinem Bataillon sofort die Vorposten bei Zittau, wo er bis Ende des Jahres stehen blieb.

Im Laufe des hiemit abgeschlossenen Feldzugsjahres wurden die „Kurzgewöhre" der Unteroffiziere abgeschafft. Dem Befehle ist zu entnehmen, „die Unteroffiziers-Kurzgewöhre sollen in den Zeughäusern „abgegeben, dahingegen Feuergewöhre ohne Bajonneter empfangen „werden. Die Oberoffiziers-Gewöhre sind sich selber anzuschaffen."

Digitized by Google

In diesem Jahre erhielt die k. k. Armee ein neues Verpflegssystem und dieses enthielt folgende Gebühren:

Für ein Infanterie-Regiment:

Als		Jährliche Gage sammt Zulage fl.	kr.	Tägliche Löhnung fl.	kr.	Brodport. Ob.-Offiz. gratis	Brodport. vom Feldwebel an	Pferdportion
Obrist Reg.-Kommandant Tractament	1908							
Douceur	1092							
Briefporto und Schreibmat.	300							
Feuergewöhr-Reparation	600	3900	.	.	.	10	.	11
Obristlieutenant Tractament	1410							
Douceur	90	1500	.	.	.	8	.	9
Obristwachtmeister Tractament	1134							
Douceur	66	1200	.	.	.	6	.	8
Regiments-Kaplan Tractament	297							
Douceur	120							
Für monatlich 2 Seelenmessen	12	429	.	.	.	2	.	3
Regiments-Auditor Tractament	441							
auf Protokolle und Schreibmaterial	54	495	.	.	.	2	.	4
Regiments-Quartiermeister Tractament	324							
Adjutum zur Abholung der Verpflegsgelder und für Kanzlei-Unkosten	476	800	.	.	.	2	.	3
Regiments-Chirurgus Tractament	324							
Adjutum	300	624	.	.	.	2	.	3
Wachtmeisterlieutenant Tractament	207							
Schreibmaterialien	39	246	.	.	.	2	.	2
Proviantmeister		180	.	.	.	2	.	2
Wagenmeister		180	.	.	.	2	.	2
Bataillons-Feldscheer Tractament	156							
Extra-Beitrag	24	180	.	.	.	1	.	.
Unter-Feldscheer		156	.	.	.	1	.	.
Büchsenschifter		108	.	.	.	.	.	.
Büchsenmacher		108	.	.	.	.	.	.
Profoss		324	.	.	.	3		3
Proviantknecht		.		.	8	.	1	
Proviantpferd		.	.	.	.	.	.	1
Kapitänlieutenant Tractament	918							
für Papier und Flickerei	36	954	.	.	.	6		4
Hauptmann Tractament	504							
für Papier und Flickerei	36	540	.	.	.	3	.	2
Oberlieutenant		342	.	.	.	2½	.	2
Unterlieutenant		288	.	.	.	2	.	2

Als	Jährliche Gage sammt Zulage fl.	kr.	Tägliche Lohnung fl.	kr.	Brodport. Ob.-Offiz. gratis	Brodport. vom Feldwebel an	Pferdportion
Fähndrich	252	.	.	.	.	1	.
Feldwäbel	96	.	.	.	.	1	.
Fourier	84	.	.	.	.	1	.
Führer und Korporal	.	.	.	10	.	1	.
Grenadier-Tambour (Von den $\frac{1}{2}$ Kreuzer muss der Tambour Trommelfell, Leine, Reifen u. Schlegeln selbst anschaffen)	.	.	.	$6\frac{1}{2}$	.	1	.
Füsilier-Tambour	.	.	.	$5\frac{1}{2}$	.	1	.
Grenadier-Fourierschütz	.	.	.	6	.	1	.
Gefreiter	.	.	.	$7\frac{1}{2}$	.	1	.
Grenadier	.	.	.	6	.	1	.
Zimmermann	.	.	.	6	.	1	.
Füsilier-Fourierschütz	.	.	.	5	.	1	.
Musquetier	.	.	.	5	.	1	.

Die glücklichen Kriegsereignisse im Jahre 1758 hatten den Grossmeister des Maria Theresien-Ordens bestimmt, noch vor Beendigung des Feldzuges und vor Beziehung der Winterquartiere ein Ordens-Kapitel einzuberufen. Dieses versammelte sich am 19. und 20. September im Hauptquartier zu Gieshübel, unter dem Vorsitze des F.-M. Daun. Das Gutachten des Kapitels wurde am 27. September vom Kaiser bestätigt und die Ernennung der Armee bekannt gemacht; die feierliche Aufnahme fand im Hauptquartier zu Prag am 4. Dezember statt, wozu sich auch vom Regiment der Obristlieutenant Johann Graf Soro eingefunden hatte, welcher am 9. Februar 1759 zum Obristen und Vize-Kommandanten der Festung Temesvár ernannt, aus dem Regiment zum allgemeinen Bedauern schied.

Graf Soro, zu Ofen im Jahre 1730 geboren, hatte, wie bekannt, auf dem Schlachtfelde von Kolin durch eine Kanonenkugel den rechten Fuss verloren. Zu Kriegsdiensten untauglich, leistete er in seiner Stellung zu Temesvár vorerst bei der Verbesserung der Landeseinrichtung im Banate, dann im Türkenkriege wichtige Dienste, so dass er nach und nach immer weiter befördert, 1788 bereits Feldmarschall-Lieutenant und Kommandirender im Banate wurde.

Digitized by Google

1805 zum Feldzeugmeister ernannt, starb Graf Soro zu Lugos im Banate am 15. Februar 1809, nachdem er 66 Jahre dem Staate mit ganzer Aufopferung gedient hatte.

Obristlieutenant Johann Christof Baron Meichsner von Alekhofen wurde am 19. Jänner 1759 zum zweiten Obristen ernannt und der aggregirte Obristlieutenant Franz Baron von Neuhaus in die Wirklichkeit eingebracht. Mit demselben Tage erschien der Befehl, dass jene Offiziere, welche in die Stelle der in Kriegsgefangenschaft gerathener befördert wurden, bei deren Rückkunft nur die Gage der früheren Charge beziehen dürfen.

Ende Jänner wurden beiderseits die Kriegsgefangenen ausgewechselt.

F.-Z.-M. Harsch befehligte in Abwesenheit des nach Wien abgerückten F.-M. Daun und ordnete mit 1. März 1759 neue Kantonnirungen an. Das Regiment verliess an diesem Tage seine Winterquartiere und marschirte nach Freudenthal in Ober-Schlesien, wo dasselbe am 19. anlangte und im Korps des F.-M.-Lt. Baron Wolffersdorff einen Monat stehen blieb.

Bevor noch Daun zum Heere rückkehrte, wussten die Preussen einzelne Unternehmungen, vorzugsweise zahlreiche Streifzüge zur Eintreibung von Brandschatzungen, glücklich auszuführen. Auch die Oesterreicher unternahmen einzelne Züge; so einen nach Greifenburg unter General Baron Buttler, um dem eben bei der Armee eingetroffenen Feldmarschall „mit dem kleinen Streiche unterthänigst aufzuwarten“, welcher als Resultat die Gefangennahme von 16 preussischen Offizieren und 700 Mann aufzuweisen hatte.

Kapitänlieutenant de Martinutzi, welcher aus der Aufstellung des Regiments nach Troppau gegangen war, um ein Pferd zu kaufen, wurde dort von der plötzlich einrückenden Avantgarde des preussischen Generals Fouqué gefangen. Das Regiment brach mit den Truppen des F.-M.-Lt. Wolffersdorff am 15. April aus seiner Stellung auf und vereinigte sich mit den Truppen des F.-M.-Lt. Marquis de Ville bei Hotzenplotz, welcher nun den Befehl führte.

Den 29. April rückte das Korps nach Zuckmantel, wo man die Nachricht erhielt, dass der König mit 30.000 Mann Infanterie und 10 Reiter-Regimentern von Neisse im Anzuge sei, daher sich das Korps über Hermannstadt und Freudenthal zurückzog, um dem

Digitized by Google

Könige, falls er über Neustadt nach Jägerndorf gehen sollte, den Eingang nach Mähren bei Hartan streitig zu machen. Als der König dem Korps folgte, zog sich dasselbe von Freudenthal noch tiefer in das Gebirge, worauf der König in das vorige Lager nach Oppersdorf zurückging, nachdem er bei Ludwigsdorf, Zuckmantel gegenüber, 7—8000 Mann zurückgelassen hatte. F.-M.-Lt. de Ville blieb darauf, um die preussischen Bewegungen zu beobachten, bei Hermannstadt stehen und stellte seine leichten Truppen bei Olbersdorf und Maydelberg auf.

Am 1. Mai liess F.-M. Daun alle Regimenter der Hauptarmee aus ihren Kantonnirungs-Quartieren aufbrechen und den 2. das Lager zwischen Schurz und Jaromiř beziehen. Am 3. Mai besichtigte Daun die Truppen; er ordnete fleissiges Exerzieren der Rekruten an, doch nicht übermässig, „mithin nur in deme, so man vor dem „Feynde nöthig hat." Der Feldmarschall sah auf eiserne Mannszucht und begehrte unbeugsam die pünktlichste Einhaltung der Vorschriften. So forderte er unter Anderem mit Generalsbefehl vom 14. Mai die Regiments-Kommandanten auf, „in Nichten von dem Regulament „abzugehen, besonders aber wenn Leuthe auf die Wacht kommen, „sollen jederzeit die Haarzöpf nach der Vorschrift eingeflochten seyn."

Hauptmann Karl Leopold von Horle wurde mit 10. Mai als Obristlieutenant zum Armee-Hauptspital transferirt.

Unthätig lagerte die Hauptarmee im Laufe der Monate Mai und Juni bei Schurz, ebenso das Korps de Ville bei Hermannstadt; die Verhandlungen der Höfe brachten diese Ruhe des Abwartens mit sich. Am 20. Juni endlich brach sie nach der Lausitz auf, um die Unternehmungen der anrückenden Russen zu unterstützen. Am 2. Juli traf die Armee bei Reichenberg, 5. bei Friedland und 6. bei Gerlachstein ein; das Korps de Ville war nach Lissa gerückt. Wieder trat eine längere Pause ein; die Armee blieb bis zum 29. Juli in dem bezogenen Lager. Diese Pause war eine Folge des langsamen Vorrückens der Russen. Endlich besiegten diese am 23. Juli den preussischen G.-Lt. Wedel bei dem Dorfe Kay unweit Züllichau und rückten nach Frankfurt an der Oder. Jetzt entsendete Daun den F.-M.-Lt. Loudon mit 20.000 Mann zu den Russen und brach seinerseits nach Lauban auf.

König Friedrich war längere Zeit unthätig bei Landshut in Schlesien gestanden. Als er die Nachricht von dem Missgeschicke

Digitized by Google

Wedel's erhielt, eilte er nach Sagan und unternahm nun Operationen, um die Vereinigung Loudon's mit den Russen zu verhindern, welche aber ungeachtet seiner Bemühungen am 3. August bei Frankfurt gelang. Der König überschritt nun am 11. August die Oder; er fand seine Gegner bei Kunnersdorf und griff dort am 12. die Russen an. Bald hatte er den Sieg erfochten und schon eilten des Königs Boten mit der Siegeskunde nach Berlin und Breslau; da aber wendete sich im letzten Augenblicke des Tages Schicksal. Loudon rückte an — er rückte an, gleich erhaben an Genie wie an Tapferkeit und brachte dem Könige eine Niederlage bei, wie er sie noch nie erlebte. Nach der Schlacht schrieb König Friedrich II. an seinen Minister Finkenstein in Berlin mit Bleistift: „Alles ist „verloren! Retten Sie die königliche Familie! Adieu für immer!" Der Verlust der Preussen war ungeheuer, an Todten, Verwundeten und Gefangenen 20.675 Mann, 26 Fahnen, 2 Standarten, 178 Kanonen, 120 Pulverwägen; Verlust der Russen 13.477, beim Korps Loudon 2216 Mann.

Ein entschiedenes Vorrücken der Russen hätte den Feldzug mit Preussens Untergang beendigen müssen; aber der russische Feldherr Graf Soltikow blieb unthätig. Hiedurch war auch Loudon in seinen Unternehmungen gelähmt, und F.-M. Daun, der zwar nach der Schlacht bei Kunnersdorf von Lauban über Priebus nach Triebel, 19. August, gezogen war, seine Operationen aber nach jenen der Verbündeten einrichten musste, sah sich ebenfalls auf das Zuwarten gewiesen. So kam Friedrich unangefochten über die Oder und konnte sein halbvernichtetes Heer organisiren.

F.-M. Daun stand am 31. August mit der k. k. Hauptarmee bei Mufka und lagerte am 3. September bei Sorau. Am folgenden Tage hatte zwar die Reichsarmee Dresden erobert, aber gleichzeitig war den Preussen ein Streifzug nach Böhmen gelungen, auf welchem sie grosse Magazine der Oesterreicher zerstörten und Daun sah sich veranlasst, am 9. September von Sorau nach Bautzen aufzubrechen, wo er am 13. eintraf.

Das österreichische Korps unter F.-M.-Lt. Marquis de Ville, welches während allen diesen Vorfällen ruhig bei Lissa gestanden hatte, brach am 5. September von dort auf und marschirte nach Lauban, dann am 8. nach Trotzendorf bei Görlitz, an welchem Tage die Avantgarde der preussischen Armee des Prinzen Heinrich das

Lager bei Lauban besetzte, in welches den folgenden Tag diese Armee einzog. Im Lager bei Görlitz vereinigte sich mit dem Korps de Ville das Korps des F.-M.-Lt. Beck und nun nahmen beide rasch an der Neisse Stellung.

Prinz Heinrich liess seine Armee am 10. September nach Pfaffendorf aufbrechen, um auf dem linken Flügel des österreichischen Korps über die Neisse zu gehen und dasselbe zum Verlassen seiner guten Stellung zu nöthigen. Hierauf brach F.-M.-Lt. de Ville mit seinem Korps in der Nacht vom 10. auf den 11. von Görlitz auf, und marschirte nach Bautzen zur Deckung des dortigen grossen Magazins. Die preussische Armee bezog nun am 12. bei Görlitz das Lager.

Wie früher gesagt, traf F.-M. Daun am 13. ebenfalls bei Bautzen ein und beschloss, den bei Görlitz lagernden Prinzen Heinrich anzugreifen. Als die gesammte Armee am 23. zu diesem Unternehmen aus dem Lager bei Bautzen aufbrach, theilte das Regiment, welches in diesem Feldzuge noch keinen Schuss abgefeuert hatte, die allgemeine Freude über den endlich in Aussicht gestellten Kampf, allein die Hoffnungen blieben unerfüllt, denn Prinz Heinrich die Schlacht meidend, hatte in der Nacht vom 23. auf den 24. Görlitz verlassen. Dahin rückte nun die k. k. Hauptarmee; weil aber Daun erfuhr, dass sich die Preussen zur Wiedereroberung Dresdens nach Sachsen gewendet, eilte er auch seinerseits dahin, brach am 25. auf, passirte am 29. bei Dresden die Elbe und lagerte bei Kesselsdorf. Nach zweitägigem Aufenthalte marschirte Daun nach Tannenberg; er wollte jetzt den preussischen General Fink bei Meissen angreifen; aber auch dieser, den Oesterreichern nicht gewachsen, zog sich in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober nach Strehlen zurück. Daun rückte über Rothschönberg, Lomasch, Risa am 6. nach Oschatz. Am 12. Oktober begann Daun mittelst Detachirungen die feindliche Stellung bei Strehlen zu umgehen, worauf Prinz Heinrich, der sich mit General Fink vereinigt hatte, am 16. nach Torgau zog. Die k. k. Armee rückte am 18. nach Strehlen, 19. Belgern und am 22. nach Schilda, wo die Truppen wegen der ungewöhnlich rauhen Witterung Kantonnirungen bezogen. Am 4. November brach Daun wieder auf, zog zu Kaunburg den F.-Z.-M. Arhemberg an sich und erreichte, gefolgt von den langsam nachrückenden Preussen, am 13. das Lager bei Wildsruf.

Digitized by Google

Auch König Friedrich war mittlerweile in Sachsen eingetroffen, es lag ihm noch immer der Besitz Dresdens am Herzen, und er beabsichtigte durch Abschneiden der Zufuhren aus Böhmen die Oesterreicher zum Aufgeben ihrer deckenden Stellung und zum Rückzuge nach Böhmen zu zwingen. Deshalb entsendete er den General Fink mit einem ansehnlichen Korps nach Dippoldiswalda, um diesen Ort und die nach Böhmen führenden engen Wege von Oltendorf und Maxen zu besetzen. Daun zog sich von Wildsruf in die feste Stellung hinter dem Plauen'schen Grunde und liess den General Fink durch das Reserve-Korps des F.-Z.-M. Sincère angreifen. Dieses Korps rückte am 19. November von Rizgen gegen Dippoldiswalda. Fink marschirte nach Maxen, wo er am 20. angegriffen, total geschlagen und mit seinem ganzen Korps von den Oesterreichern gefangen wurde.

Die Grenadiere des Regiments, welche allen diesen Bewegungen in der Hauptarmee folgten, waren während diesem Treffen, das man in der k. k. Armee „den Finkenfang bei Maxen" nannte, im Lager hinter dem Plauen'schen Grunde mit Sack und Pack in Bereitschaft gestanden. 9 Generale, 11 Stabs-, 450 Oberoffiziere und 14.400 Mann wurden kriegsgefangen; drei silberne Pauken, 96 Fahnen, 34 Standarten, 90 Kanonen waren die Trophäen dieses Sieges. F.-M.-Lt. Beck nahm dann noch den preussischen General Diericke mit 1500 Mann am 4. Dezember bei Meissen gefangen.

Am 11. Dezember 1759 bezog die k. k. Armee die Winterquartiere in Sachsen.

Das Regiment war am 24. September nach dem Marsche der k. k. Hauptarmee nach Görlitz, mit noch vier Infanterie- und vier Reiter-Regimenter unter F.-M.-Lt. Campitelli zum Korps des F.-M.-Lt. Loudon beordert worden, rückte nach der Vereinigung mit diesem Korps bei Christianstadt über die Bober nach Grünberg in Unter-Schlesien, wo sich das Korps mit den Russen vereinigte. Nach verschiedenen Märschen blieb das Korps einige Zeit in Guhran stehen, marschirte dann mit den Russen nach Hernstadt, welches diese am letzten Oktober beschossen. Den 1. November ging das Loudon'sche Korps bei Carolath über die Oder nach Frauenstadt in Polen, wo es sich von den Russen trennte, den 2. nach Skalitz, weiter durch Polen über Krakau, wo zwei Rasttage gehalten wurden nach Bilitz, Teschen und Holleschau und blieb hier einige Tage stehen.

Das Regiment erhielt hier den Befehl, die Winterquartiere zu Leipnik in Mähren zu beziehen, marschirte sofort ab und rückte dort den 23. Dezember ein, allein hier erhielt dasselbe den 27. nachts die Ordre nach Prag zu marschiren. Den folgenden Tag wurde aufgebrochen, und da in Grewitsch der Befehl einlangte, auf das Schleunigste in Prag einzurücken, liess Obrist Kallenberg das Regiment auf requirirten Schlitten weiter befördern und erreichte auf diese Art am 5. Jänner 1760 Oral in Böhmen. Hier langte abends der Befehl an, mit dem Regiment die Winterquartiere zu Eisenstadt und den nächsten Ortschaften in Böhmen zu beziehen, was am 6. in Vollzug gesetzt wurde. Hier rückten bald darauf auch die Grenadiere von der Hauptarmee ein.

Während diesem Feldzuge, in welchem das Regiment durch beispiellose Märsche und Strapazen viel gelitten, aber nicht einen Schuss abgefeuert hatte, erhielt dasselbe als Ersatz für die viele zu Grunde gegangene Mannschaft vom dritten Bataillon aus Brünn 200 Rekruten aus Steiermark, 200 aus Mähren, 200 aus Böhmen, 99 aus Kärnten und 400 aus Oesterreich zugesendet.

Die k. k. Hauptarmee, welche im Winter durch ausserordentliche Anstrengungen auf 140.000 Mann gebracht wurde, blieb in Sachsen. Das Regiment marschirte am 6. Februar 1760 nach Rechlitz, dann am 13. März nach Reichenberg und wurde hier und in den nächsten Ortschaften bequartirt.

Obrist Franz Karl Graf v. Kallenberg wurde am 8. April 1760 zum General-Feldwachtmeister befördert; der zweite Obrist Johann Christof Freiherr Meichsner zu Alekhofen übernahm das Regiments-Kommando.

Den 15. April erhielt das Regiment seine Eintheilung in das Korps des F.-M.-Lt. Baron Beck und marschirte denselben Tag nach Albersdorf bei Zittau in der Lausitz, woselbst Obrist Freiherr v. Meichsner mit einiger Ersatzmannschaft vom dritten Bataillon aus Brünn anlangte. Am 18. Mai marschirte das Regiment nach Pless, unweit Jaromiř zu dem Korps Loudon, dann mit diesem am 29. nach Kostelec, wo nur einige Stunden gerastet wurde, hierauf den 30. wieder zurück nach Braunau und nach kurzer Rast nach Neurode in der Grafschaft Glatz. Den 1. Juli wurde der Marsch über Silberberg nach Frankenstein in Schlesien fortgesetzt und hier das Lager bezogen.

Digitized by Google

Die Friedensverhandlungen, welche während des Winters gepflogen wurden, blieben ohne Erfolg und so setzten sich die Armeen in Bereitschaft, um die Diplomaten in ihrem Werke abzulösen.

Laut Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps 1760 aus:

Obrist Inhaber Clemens August, Kurfürst zu Köln, Hoch- und Teutschmeister.

Obrist Regiments-Kommandant Johann Christof Freiherr Meichsner v. Alekhofen.

Obristlieutenant Franz Baron Neuhaus.

1. Obristwachtmeister Petrus Nikolaus v. Mayer.

2. „ Ludwig v. Grafforst.

Sämmtliche Stabs-Parteien wie im Jahre 1758.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich
		Ober-	Unter-	
1. Grenadier-	DanieldePolastre	Martin Kessler	Joach. de Zuchari	—
2. Grenadier-	Paul de Montignoni	Josef Ertel v. Seau	Karl Gärtner	—
Leib-	Kapitän-Fried. Pilgrim	Josef Weiler	Josef Graf Auersperg	Cölestin v. Mohr
Obrist-	Kapitän-Christ. d'Altropp	Johann Schmid	Wilh. Br. Kerpen	Joh. v. Fontenet
Obristlieutenant-	Kapitän-Johann Hervay	Franz Wolff	Franz Empel	Saetini von Starhemberg
Obristwachtm.-	Kapitän-Joh. de Martinuzi	Johann Theodor	Karl Leuthner	Franz Frachetzi
Obristwachtm.-	Kapitän-Frz. Br. Wilsdorf	Ignaz Kichl	Karl Stalek	Johann v. Mohr
Hautzenberg-	Maximilian Br. Hautzenberg	Karl v. Horle	Michael de Onelli	Wilib. Leibinger
Artz-	Karl Gr. Artz	Johann Ottenthal	Felix de Roveretti	Johann Wagner
Quanne-	Joh. Chevalier de Quanne	Karl de Gusio	Jakob Böck	Johann Böck
Rosenberg-	Wilhelm Br. Rosenberg	Konstantin Roth	Georg Baron Lestwitz	Kajetan de St. Vito
Spurlati-	Han. de Spurlati	Jakob Gr. Spretti	Franz de Bonne	Moriz v. Schlann
Truchses-	Wilhelm Br. Truchses	Aug. Br. Kleist	Peter Graf Bernigotti	Wenzel Dötner
Tham-	Friedr. v. Tham	MelchiorSchüller	Anton Birago d'Aspremont	Paul de Candiani

Digitized by Google

3. Bataillon in Brünn.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich
		Ober-	Unter-	
Leuthner-	August. Leuthner	Wenzel Hüttisch	Herm. Warnesius	Franz v. Wiedersperg
Campen-	Wilh. v. Campen	Josef Helenus	Johann Neumann	Demeter Gehmel v. Hirschbach
Birago-	Vincenz Birago d'Aspremont	Michael Elert	Franz Schmid	Joh. de Brevost
Stael-	Josef Br. Staell	Wilhelm v. Frakstein	Karl v. Gehren	Anton Graf Grotteneg
Moehne-	Peter Moehne	Josef v. Egen	Anton Birago d'Aspremont	—
Mac-Affri-	Rupert de Mac-Affri	Heinr. Sterhan	Adam Fillenbaum	—

Anfangs Juni konzentrirte Daun die k. k. Hauptarmee bei Dresden. Loudon hatte, wie oben gesagt, Mähren verlassen und lagerte in Schlesien. Zu seiner Beobachtung stand der preussische General de la Motte Fouqué in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer nahe der Grenze Böhmens mit 17 Bataillons und 18 Schwadronen. Loudon sendete von Frankenstein Streifkommandos bis in die Nähe von Breslau und liess die Anhöhen von Kleutsch und Habendorf besetzen. Dies bewog den General Fouqué Landshut zu verlassen und eiligst über Löwenberg nach Komenau zu marschiren, um die Hauptstadt zu decken. F.-M.-Lt. Wolffersdorff besetzte hierauf Landshut, wo er einen bedeutenden Proviantvorrath fand und liess die Verschanzungen schleifen. Loudon hatte seinen Feind trefflich getäuscht und bezog ein Lager bei Pischwitz. General Fouqué indessen durch Kundschafter von den Bewegungen Loudon's gegen Glatz unterrichtet, verliess seine Stellung bei Komenau und rückte am 10. Juni über Kanth nach Gräditz vor. F.-M.-Lt. Wolffersdorff wurde demnach wieder zur Armee berufen und Landshut nur mit 3 Bataillons Kroaten und 5 Eskadronen Huszaren besetzt, zu deren Verstärkung jedoch am 14. noch F.-M.-Lt. Gaisrugg mit 4 Bataillons und 1 Kürassier-Regiment nachrückte.

Während dem hatte der König die Besetzung des Lagers bei Landshut durch die Oesterreicher mit Entrüstung vernommen und

Digitized by Google

sogleich an den General Fouqué den Befehl erlassen, Landshut den Oesterreichern, es koste was es wolle, wieder zu entreissen. Diesem Befehle zufolge marschirten die Preussen am 16. Juni in der Nacht von Gräditz in zwei Kolonnen gegen Landshut, wo sie den 17. um 10 Uhr morgens anlangten und sich anschickten die Verschanzungen mit Sturm zu nehmen. Allein F.-M.-Lt. Gaisrugg, welcher für gut fand, sich in kein ernstes Gefecht mit einem so überlegenen Feinde einzulassen, liess nur den Buchberg mit 600 Kroaten besetzen und zog sich mit seinen übrigen Truppen nach Reichhennersdorf zurück. Auf diese Art kamen die Preussen ohne grosse Anstrengung wieder in den Besitz des verschanzten Lagers bei Landshut, dessen beschädigten Werke sie sogleich herstellten und noch überdies den Doktorsberg mit der Mummelschanze durch ein Zangenwerk in Verbindung setzten.

Da hiedurch General Fouqué ganz isolirt stand, entging dem Feldherrnblick eines Loudon nicht, dass nun der Augenblick gekommen sei, den Feind mit Vortheil anzugreifen und zu schlagen. Schnell war der Entschluss gefasst, mit dem grössten Theile seiner Macht gegen Landshut zu marschiren und die Verschanzungen zu erstürmen.

Noch am 16. Juni wurde F.-M.-Lt. Wolffersdorff mit fünf Bataillons und einem Kavallerie-Regiment zur Unterstützung des F.-M.-Lt. Gaisrugg nach Friedland gesendet. Den 17. marschirten noch drei Bataillone und zwei Kavallerie-Regimenter ebenfalls zu dessen Unterstützung nach Reichhennersdorf ab und am 18. brach das ganze Korps, mit Ausnahme von drei Bataillons und zwei Kavallerie-Regimenter, welche zur Einschliessung von Glatz zurückblieben, aus dem Lager von Pischwitz auf, marschirte an demselben Tage über Johannesberg und Waldenburg und den 19. über Gottesberg bis auf die Anhöhe vor Schwarzwalde. Hier stiess General Nauendorf, welcher die Avantgarde führte, auf den feindlichen, mit 200 Reitern und 300 Mann Infanterie auf Rekognoszirung ausgesendeten General Malachowsky, welcher sogleich angegriffen und mit Verlust von 5 Offiziers und 130 Gemeinen, welche gefangen wurden, zurückgeschlagen ward.

Am 20. liess Loudon die Anhöhen bei Forste, sowie auch den Ziegenrücken besetzen und breitete sich mit seiner Kavallerie dergestalt bis Hartmannsdorf aus, dass den Preussen die Gemeinschaft

mit Schweidnitz und dem General Ziethen völlig abgeschnitten wurde. Um dem Feinde auch den Rückzug gegen Schmiedeberg zu verlegen, ersuchte Loudon den nach Friedberg vorgerückten F.-M.-Lt. Beck, gegen Hirschfeld zu marschiren und daselbst Stellung zu nehmen.

Den 21. und 22. Juni verwendete Loudon zur Rekognoszirung der Gegend und zu den nöthigen Vorbereitungen zum Angriffe auf das verschanzte Lager, wozu nachstehende Disposition erfolgte: Den 22. Juni in der Nacht hat die Artillerie in möglichster Stille auf den Höhen in Batterien aufzufahren und auf das gegebene Signal mit einem heftigen Feuer den Angriff zu eröffnen. Gleich darauf rücken die Truppen in vier Kolonnen zum Sturme gegen die Verschanzungen vor und zwar: die erste, zur Erstürmung des Doktorsberges; die zweite, zur Erstürmung der Redoute auf dem Buchberge; die dritte, bei welcher sich das Regiment mit seinen Grenadieren, diese im ersten Treffen unter F.-M.-Lt. Campitelli, das Regiment im zweiten Treffen unter F.-M.-Lt. Müffling befand, zur Erstürmung der Mummelschanze und der verschanzten Linie; die vierte, zur Erstürmung der verschanzten Berge bei Blasdorf und Reichhennersdorf. Ferner rücken zugleich mit der ersten Kolonne 24 Eskadronen im Thale des Lassig-Baches über Hartmannsdorf gegen Vogelsdorf vor, theils um den Angriff dieser Kolonne zu unterstützen, theils um dem Feind den Rückzug gegen Ruhbank abzuschneiden. 20 Eskadronen marschiren über Hartmannsdorf und Krausendorf auf die Anhöhe bei Schreibersdorf und schneiden dem Feinde die Strasse nach Schmiedeberg ab. Alle diese Truppen marschiren am 22. abends dergestalt ab, dass selbe den 23. Juni um 1 Uhr morgens am Orte ihrer Bestimmung eintreffen.

Diesen Anordnungen zu Folge war General Fouqué den 22. abends von einer Macht von 20.000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie bereits auf allen Seiten eingeschlossen und ohne Hoffnung eines Entsatzes, sich selbst überlassen.

Den 22. abends brach das Regiment, nachdem es seine Bagage zurückgesendet („die Schnapssäcke und Kessel“ blieben im Lager) auf, marschirte in seine Stellung und rastete im Walde bis 12 Uhr nachts. Mit Schlag 2 Uhr früh am 23. Juni gaben vier auf dem Steinberge aufgeführte Haubitzen das Zeichen zum Angriffe. Sogleich fing die auf den Anhöhen aufgestellte Artillerie zum Feuern an

Digitized by Google

und unter ihrer Begünstigung rückten die Kolonnen, welche sich bereits um 1 Uhr vor dem Walde formirt hatten, zum Sturme gegen die ihnen zugewiesenen Punkte vor.

Obwohl beim Beginn des Kampfes ein furchtbares Gewitter mit Sturm und Regengüssen losbrach, liess Loudon doch angreifen; und als ihm ein General melden liess, seine Truppen könnten im Regen nicht feuern, erwiderte Loudon: „Es regne auch auf der Seite der Preussen.“

Während die erste Kolonne gegen die Schanze auf dem Doktorsberge in Front und Flanke stürmte, griff der Vortrab der Kavallerie den Feind im Rücken an und warf alles nieder, was sich ihr entgegenstellte. Zu gleicher Zeit brach auch die zweite Kolonne aus dem Walde gegen den Buchberg vor. Diesen beiden Kolonnen folgte F.-M.-Lt. Campitelli mit der dritten und bemächtigte sich mit dem ersten Treffen des Mummelberges und der neu angelegten verschanzten Verbindungslinie. Bei dieser Gelegenheit wurde Obristlieutenant Franz Baron Neuhaus, welcher die Grenadiere zum Sturm geführt hatte, durch eine Kanonenkugel getödtet.

Ungeachtet der grossen Beschwerlichkeit bei Erstürmung der Berge und der tapfersten Gegenwehr des Feindes in den wohlbefestigten Verschanzungen, waren der Doktorsberg, die verschanzte Linie, der Mummelberg und Buchberg binnen drei Viertelstunden erstiegen und erobert. Die Reste des feindlichen linken Flügels flüchteten nach dem Kirchberge.

Nicht minder glücklich war der Angriff der vierten Kolonne gegen die Anhöhen bei Reichhennersdorf. Die Redouten rechts der Mummelschanze wurden erobert und der Feind bis auf den Kirch- und Galgenberg, aus allen seinen Werken und Stellungen vertrieben. Die Artillerie fuhr nun auf dem Buch- und Mummelberge auf und unter ihrer Begünstigung griffen die erste und zweite Kolonne die letzte Stellung der Preussen am Kirchberge an.

Die Regimenter Esterhazy und Blau Loudon der zweiten Kolonne konnten die Verschanzungen am Kirchberge nicht einnehmen und mussten nach einem mörderischen Kampfe zurück. Nun wurde das Regiment Teutschmeister aus dem zweiten Treffen der dritten Kolonne vom F.-Z.-M. Loudon zum Vorrücken beordert. Mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen rückte es trotz des heftigsten feindlichen Feuers in bester Ordnung vor, erstürmte ohne einen Schuss zu thun

die Verschanzung am Kirchberge, eroberte sämmtliche darin aufgestellten Geschütze, rangirte sich dann schnell, eilte dem Feinde durch den Ravins auf die andere Anhöhe nach und nahm auch diese im ersten Anlaufe. Hauptmann Johann Hervay hatte sich heldenmüthig ausgezeichnet.

Nun vereinigte sich der Rest aller noch übrigen feindlichen Truppen und Fouqué entschloss sich zum Rückzuge, hoffend, sich bei Schreibendorf noch durchschlagen zu können. Doch kaum hatten die Preussen die Lober bei Leppersdorf passirt, als sich ihnen auch hier die Oesterreicher entgegenstellten. Sie formirten ein Quarrée und wiesen anfangs die angreifende Kavallerie zurück. Allein bald kam dieser auch die Infanterie zu Hilfe und nun mussten sie sich, als Fouqué verwundet in die Hände der Oesterreicher fiel, ergeben. Nur ein kleiner Theil preussischer Huszaren und einige Infanteristen, welche einzeln zu flüchten Gelegenheit fanden, entkamen nach Jauer, sonst wurden alle Preussen gefangen; der kommandirende General de la Motte Fouqué, die Generale Schenkendorf und Malachowsky, 11 Obriste, 1 Obristlieutenant, 14 Majors, 46 Hauptleute, 150 Lieutenante, 1 Auditor, 3 Regimentsärzte, 1 Feldprediger und 8318 Mann; 67 Geschütze mit 38 Munitionskarren, 34 Fahnen, 2 Standarten waren die Trophäen der Sieger.

Der Verlust der Oesterreicher betrug an Todten: 18 Stabs- und Oberoffiziere, darunter der schon genannte Obristlieutenant Freiherr v. Neuhaus und 750 Mann vom Feldwebel abwärts, darunter 6 Mann vom Regiment. Blessirt wurden 81 Stabs- und Oberoffiziere, 2114 Gemeine und Unteroffiziere, vom Regiment Hauptmann Mochne, Oberlieutenant Seau und Wagner, Lieutenant Zuchari und Fähnrich Warnesius nebst 70 Gemeinen.

So war nach einem blutigen Kampfe von weniger als sechs Stunden (von zwei bis dreiviertel auf acht Uhr morgens) das Lager bei Landshut mit allen Schanzen erobert und das ganze Korps des Generals Fouqué vernichtet. Dieser Verlust war empfindlich und der Anfang des Feldzuges verhängnissvoll für den König.

Das „Wiener Relations-Blatt“ schrieb die ausgezeichnete That des Regiments Teutschmeister dem Regiment Blau Loudon zu und verschwieg Ersteres gänzlich. Aus diesem Anlasse erliess das Regiment folgende Erklärung: „In dieser Attaque hate das Löbl. „Regiment die Ehre da bey der letzten Redoute auf dem sogenannten

Digitized by Google

„Kirch-Berg bey dem Lutherischen Kirchhofe, sowohl das Joseph „Esterhazy'sche und nach denen das Blau Loudonische Regiment „repussiret worden. Dass Es auf Befehl Sr. Excellenz des Kom-„mandirenden Herrn Generalen F.-Z.-M. Baron Loudon an-„ruckete, und von Deme Hr. Obrist die Disposition gemacht wurde: „dass Herr Obristwachtmeister v. Mayer mit dem Leib-Bataillon „Links, Herr Obristwachtmeister v. Grafforst mit dem Obrist-„Bataillon rechts die Attaque ohne zu Feuern Formirte, und mittelst „auf Beyden Seiten geschickten Manöevres den Feind nach ersterer „Abfeuerung in solche Confussion zu Bringen, dass Er diese Redoute „und seine hier Orths Postirte Artillerie verlassen musste, welche „dann das Regiment Besetzte und in Ordnung sich rangirend durch „den Ravine Auf die Andere Anhöhe dem Feind nachsetzte, hiedurch „aber die complete Victorie Bewürkete, hierbey (folgen die Verluste).

„Dabey zu Bemerken komet, dass diese eingelegte Ehre, „Welche doch im Angesicht des Kommandirenden und vieler Gene-„ralität und Regimenter, dem Löbl. Regiment einzig zuzuschreiben, „in dem Wiener Relations-Blat, dem Blau Laudonischen Regiment „zu geeignet und das Löbl. Regiment ganz verschwiegen worden! „Welches nebst Angedeuten Augenschein so Wunderlich fallet, als „man sonst im Generals-Befehl denjenigen Von Loudon, nicht „aber denen Von gegenwärtigen Löbl. Regiment wie der Beschehen, „Welche die erste in diese Redoute gedrungen, sämmtliche drei „Herrn Stabs-Offiziers zur Anlangung des Theresia-Ordens ermahnt „haben."

Den Tag nach der Schlacht wurde der Obristwachtmeister Peter Nikolaus von Mayer als Obristlieutenant und der Hauptmann Maximilian Emanuel Baron Hautzenberg als zweiter Obristwachtmeister dem Regimente vorgestellt.

Nach dem Siege bei Landshut übertrug Loudon die Belagerung von Glatz dem General Harsch. Am 26. Juli wurde aus allen Batterien das Feuer gegen die Festung eröffnet und ehe noch Bresche geschossen war, die alte Festung mit Sturm genommen, worauf auch die neue kapitulirte, wodurch 2000 Mann, 200 Kanonen, viel Munition und Material die Eroberer übernahmen.

Während dieser Vorgänge in Schlesien standen sich in Sachsen Daun und der König Friedrich II. gegenüber. Daun hielt durch seine Stellung den König ab, an den Kämpfen in Schlesien

Theil zu nehmen, bis Loudon die grossen Erfolge errungen hatte und vor Breslau stand. Dreimal hatte der König versucht, nach Schlesien zu gelangen und jedesmal waren die Versuche missglückt. Daun stand in den unangreifbaren Stellungen bei Boxdorf und verlegte den Weg nach Schlesien.

Nun rückte der König am 8. Juli vor Dresden, traf alle Anstalten zu einer regelrechten Belagerung, liess die Stadt vom 14. Juli an aus 50 Kanonen beschiessen und dann vom 19. an mit Bomben und glühenden Kugeln bewerfen, wodurch fünf Kirchen und über 400 Häuser in Schutt und Asche gelegt wurden. Der österreichische General Macquire vertheidigte sich mit seiner Besatzung mit Heldenmuth und harrte auf den von Daun zu gewärtigenden Entsatz. Als dieser anrückte, hob der König die Belagerung auf, marschirte am 28. Juli von Dresden ab, setzte über die Elbe und legte dann vom 3. bis 7. August den zwanzig Meilen langen Weg bis Bunzlau in Schlesien zurück. Aber auch dahin war ihm Daun gefolgt, hatte bereits am 6. August das Lager bei Schmottheisen bezogen und vereinigte sich am 8. August bei Jauer mit dem von Breslau heranmarschirten Loudon. Der forcirte Marsch, die stete Kampfbereitschaft, nicht minder die grosse Hitze hatten die Truppen sehr erschöpft, aber Daun hatte seinen Zweck erreicht, der König war von den österreichischen Korps durch einen Kreis umringt, der, wie es schien, sich nur zu schliessen brauchte, um dem preussischen Heere eine gänzliche Niederlage zu bereiten.

Am 15. August sollte der König, welcher bei Liegnitz lagerte, von Daun in der Front, von Lacy im Rücken und von Loudon in der linken Flanke angegriffen werden. Am 14. ergingen die Detail-Dispositionen, welchen zufolge das Regiment in Loudons Korps am Abende die Zelte abbrach und den Vormarsch begann. Wie bei Hochkirchen mussten die Lagerfeuer unterhalten und im verlassenen Lager die Schaarwache geschlagen werden.

Das Korps marschirte von Kotschwitz über Kunitz gegen die Katzbach, nach deren Ueberschreitung über Binowitz auf Panten, und es mochte etwa 3 Uhr gewesen sein, als die beiden Grenadier-Bataillone des Korps, in welchen sich auch die des Regiments eingetheilt befanden, welche die Avantgarde bildeten, auf der Anhöhe bei Panten auf das preussische Huszaren-Regiment Ziethen stiessen,

Digitized by Google

welches sich sogleich zurückzog. Das Korps setzte nun den Marsch schleunigst fort, um die Anhöhen zu erreichen, als aber dann der Tag anbrach, bemerkte man, dass diese sehr stark mit Infanterie und Geschütz besetzt waren. Die Kolonnen gingen nun mit ausserordentlicher Tapferkeit gegen diese Höhen vor und zwangen den Feind, trotzdem er aus 72 Geschützen ein mörderisches Feuer unterhielt, selbe zu verlassen. Bis nun hatte man wegen des dichten Nebels die wahre Stärke des Feindes nicht unterscheiden können, aber da dieser nun schwand, sah Loudon die ganze feindliche Armee, welche hinter dem Walde von Humeln aufmarschirt war, plötzlich hervorbrechen und gegen sein Korps anrücken.

Der König hatte nämlich durch einen Verräther (ein Ausländer, welcher am 14. desertirte) die genaueste Mittheilung über das Vorhaben der Oesterreicher erhalten, war hierauf nach Zurücklassung einiger Bataillone mit seiner Armee nach Paschwitz gerückt und hatte sich mit ganzer Macht gegen den isolirten Loudon gewendet.

Loudon liess sogleich auch das zweite Treffen in den Kampf rücken, welcher nun grosse Dimensionen annahm. Bis 6 Uhr früh, mithin durch drei volle Stunden, hatte sich das Korps gegen die ganze feindliche Armee gehalten, ja sogar 10 preussische Fahnen und 1 Standarte erobert, auch Gefangene gemacht. Das Regiment Teutschmeister, eingedenk seines bei Kolin und erst kürzlich bei Landshut wohl erworbenen Ruhmes, schlug sich mit höchster Tapferkeit und war, als Loudon den Rückzug anordnete, am schwersten aus dem Gefechte zu ziehen, daher dasselbe auch unter allen Regimentern des Korps den bedeutendsten Verlust erlitt, aber höchst ehrenvoll, die wenigsten Gefangenen einbüsste. Von allen Seiten von der feindlichen Kavallerie angefallen, schlug das Regiment mit wahrem Heldenmuthe alle Angriffe ab und zog sich, in fester Ordnung immer kämpfend, hinter die Anhöhe von Binowitz, auf welcher inzwischen Loudon sein Geschütz und die beiden Grenadier-Bataillone aufgestellt hatte, zurück. Letztere eröffneten nun ein so heftiges Bataille-Feuer gegen die nachstürmenden Preussen, dass sie von der Verfolgung abstanden und der Rückzug des Korps in möglichster Ordnung hinter die Katzbach ausgeführt werden konnte. Diese Ordnung im Rückzuge entriss dem siegenden König den bewundernden Ausruf: „Da seht hin, von Loudon müssen wir Retiriren lernen!“

Die Verluste des Korps waren bedeutend. Sie bestanden an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten in 6034 Mann und 476 Pferde. Das Regiment war mit 272 Rotten in's Gefecht gegangen und kehrte nur mit 109 Rotten zurück. Oberlieutenant Michael Schumann und 184 Mann blieben todt, Obrister Freiherr v. Meichsner, Hauptmann Graf Artz, welcher majorisirte, v. Montignoni, Hervay, Kapitänlieutenant d'Altropp, Oberlieutenant Merode, Graf Spretti, Lieutenant Graf Traun, Brenkenson, Fähnrich Hauk und Faber, Wachtmeister-Lieutenant Höffgen und 355 Mann wurden verwundet, 62 Mann waren vermisst.

F.-Z.-M. Loudon sagte in seinem Bericht ddo. Gross-Rosen, 17. August 1760: „Ich muss den Herren Generals und allen übrigen „Stabs- und Ober-Offiziers, wie auch allen Völkern zum Ruhme „nachsagen, dass dieser Rückzug weder übereilt, noch mit Verlierung „des Muthes, sondern ganz ruhig und mit aller Ordnung, soviel im „Angesicht einer so überlegenen feindlichen Macht möglich gewesen, „geschehen seyn, u. s. w. dann: „In dem Treffen selbst hat jeder„mann seine Schuldigkeit redlich gethan und alles wie tapfere, „rechtschaffene Leute gefochten."

Bezüglich dieser ungünstigen Schlacht erliess die hochherzige Kaiserin Maria Theresia unterm 22. August 1760 an den F.-Z.-M. Loudon nachfolgendes Allerhöchstes Handbillet:

„Lieber Freiherr von Loudon!

„Obzwar der 15. dieses ein unglücklicher Tag vor mich gewesen „ist, weil es dem Feinde gelungen hat, einer decisiven Schlacht zu „entgehen, nur mit euerem unterhabenden Korps anzubinden und „sich den Weg nach Breslau zu eröffnen, andurch aber seine ver„theilte Macht zu vereinigen und solche zwischen die meine und „russische Armee zu stellen, so vermindert doch dieser widrige „Ausschlag nicht im mindesten die grossen Verdienste, so ihr und „auch alle Generals, Offiziers und Gemeine (die unter eurem Commando „gefochten) erworben habt; vielmehr lasse ich euerer genauen Be„folgung des erhaltenen Auftrages, wie ingleichen euren klugen und „auf der Stelle ergriffenen Anstalten, Herzhaftigkeit und Vorsicht „alle Gerechtigkeit wiederfahren und ihr könnet auf mein Wort „sicher glauben, dass ich solches im gnädigsten Andenken erhalten „werde; nicht minder gereicht mir die von euch einberichtete und

Digitized by Google

„versicherte heldenmüthige Tapferkeit meiner Generalität, Offiziers „und Truppen zum grössten Troste und inniglichsten Vergnügen. „Solche rechtschaffene Kriegsmänner verdienen mit Recht das grösste „Lob und meine vollkommene Gnade, wie ich dann darauf sehen „werde, ihr Wohlverhalten bei Gelegenheit danknehmig zu erkennen.

„Diese meine Gesinnung habt ihr in meinem Namen dem „ganzen unter euerem Commando gestandenen Corps behörig erkennen „zu machen und ich setze in die göttliche Verfügung das voll„kommene Vertrauen, dass meine Armee annoch in dieser Campagne „die Gelegenheit erhalten werde, ihre Revange rechtschaffen zu „nehmen und die Welt zu überzeugen, dass meine Truppen den „15. dieses nur in der Zahl, nicht aber in der Herzhaftigkeit und „dem tapferen Verhalten vor dem Feinde übertroffen worden, wie „ich nun auf euerem treuesten Eifer und erspriessliche Dienste „sichern Staat machen kann; als verbleibe euch auch mit kais: kōng: „und landesfürstlichen Gnaden wohlgewogen."

Nach dieser „bei Liegnitz" benannten Schlacht bewirkte Friedrich nicht nur die Vereinigung seiner bis dahin getheilt gewesenen Armee und die Verbindung mit Breslau, sondern erreichte auch, dass die russische Armee, welche in das Herzogthum Schlesien gedrungen war, gleich wieder dieses Land räumte.

Das Loudon'sche Korps vereinigte sich am 17. August zu Striegau mit der österreichischen Hauptarmee, die nun verschiedene Bewegungen ausführte, um die Festung Schweidnitz einzuschliessen, was denn auch geschah; der König rückte aber, nachdem er den bisher gegen die Russen gestandenen Prinzen Heinrich an sich gezogen hatte, gegen diese Festung und manöverirte derart, dass Daun besorgen musste, von seinen Magazinen in Böhmen abgeschnitten zu werden, daher er am 31. August die Stellung bei Schweidnitz verliess und in einem Marsche bis Kunzendorf und Bögendorf, das Loudon'sche Korps aber bis Freiburg ging.

Obristlieutenant v. Mayer hatte während dieser Zeit 2400 Blessirte verschiedener Korps nach Kloster Grisau und dann weiter nach Kukus in das Hauptlazareth transportirt, wo sich seit vorigem Monat der Hauptmann Baron Truchses kommandirt befand.

In obgenannten Stellungen blieb die österreichische Armee einige Zeit unverändert stehen, desgleichen der König zwischen Schweidnitz und Striegau.

Am 11. September, an welchem Tage das Regiment die Nachricht erhielt, dass der Fähnrich Franz Faber seinen ehrenvollen Wunden erlegen sei, brach der König gegen Landshut auf, welche Absicht aber Daun dadurch vereitelte, dass er einige Korps, worunter auch jenes des F.-Z.-M. Baron Loudon, der feindlichen Armee zur Verlegung des Weges entgegenstellte, wobei Loudon bis in die Gegend von Reichenau gelangte. Der König lagerte sich nun bei Giesmannsdorf; die österreichische Hauptarmee nahm Stellung auf den Höhen von Adelsbach; das Loudon'sche Korps aber bei Neu-Reichenau gegen Giesmannsdorf. In dieser Position blieben wieder beide Armeen bis zum 17. September, während welcher Zeit fast täglich Gefechte zwischen den gegenseitigen Vorposten und einzelnen Korps vorkamen, die aber keine weitern entscheidenden Folgen hatten.

Daun wollte am 17. September den König angreifen, welcher jedoch unter beständigen Plänkeleien die k. k. Armee in der Richtung über Gottesberg umging und Waldenburg im Gebirge zu erreichen suchte. Loudon kam ihm aber in Waldenburg zuvor, worauf der König das Lager von Dittmannsdorf bezog; Daun hingegen Kunzendorf und Seitendorf besetzte. Beide Armeen hatten nun starke Stellungen inne, welche auch noch verschanzt wurden, so dass kein Theil den anderen, ohne sich grossen Verlusten auszusetzen, angreifen konnte. In diesem Verhältnisse blieben die beiden Heere bis Ende September.

Die russischen Generale Czernitschef und Tottleben unternahmen von Frankfurt an der Oder und der österreichische General Lacy durch Sachsen einen Zug gegen Berlin, welches am 9. Oktober 1760 besetzt und gebrandschatzt wurde; der König verliess nun seine bisherige Stellung, um seiner Hauptstadt zu helfen; da aber die Russen sehr bald wieder nach Frankfurt und Lacy nach Sachsen zurückeilten, so marschirte der König nach Sachsen, wohin ihm Daun folgte.

Loudon, der in Schlesien zurückblieb, begann den Angriff auf die Festung Kosel, musste aber dieses Vorhaben wegen der anhaltend äusserst schlechten Witterung wieder aufgeben, und beschränkte sich blos auf diejenigen Bewegungen, welche nöthig waren, um das in Schlesien unter dem Befehle des Generalen von der Goltz zurückgebliebene, 24.000 Mann starke preussische Korps im Zaume zu halten.

Digitized by Google

Mit dem 29. November, zu welcher Zeit Loudon mit seinem Korps nach Reichenau und Wartha kam, wurden der eingetretenen rauhen Witterung wegen die Operationen im Felde von beiden kriegführenden Theilen abgebrochen. Loudon zog hierauf von der böhmischen Grenze über Braunau, Neurode, Silberberg, Johannesberg, Ziegenhals etc. bis gegen den Teschner-Kreis einen Kordon und liess die übrigen Truppen theils in Oberschlesien, theils im Glatzischen Quartiere beziehen. Das Regiment, welches allen diesen Bewegungen im Korps Loudon gefolgt war, bezog die Winterquartiere zu Ober-Schlägel in der Grafschaft Glatz.

Zwischen den beiden, anfangs Oktober nach Sachsen gezogenen Hauptarmeen kam es am 3. November 1760 bei Torgau zur Schlacht, welche zum Nachtheile der österreichischen Armee ausfiel. Nach derselben ging Daun nach Dresden und bezog das Lager hinter dem plauen'schen Grunde, der König aber rückte noch in die Gegend von Meissen und Ende November bezogen beide Armeen in Sachsen die Winterquartiere.

Da die Unterkünfte in Ober-Schlägel für eine Brigade nicht ausreichten, marschirte das Regiment unter Kommando des Obristwachtmeister Grafforst, da Obrist Meichsner als qua Brigadier zurückblieb, nach Gabersdorf und Gersdorf im Glatzischen und Wartha in Schlesien und erhielt hier recht gute Quartiere. In diesen wurde das Regiment, bei welchem der Obrist wieder eingerückt war, und welches 200 böhmische Rekruten erhalten hatte, plötzlich am 8. Dezember allarmirt und besetzte die Schanzen, da sich ein feindliches Detachement gezeigt hatte; abends rückten die Abtheilungen aber wieder in ihre Quartiere. Obristlieutenant v. Mayer rückte am 11. Jänner 1761 von seiner Kommandirung im Haupt-Lazareth zu Kukus wieder beim Regimente ein.

Am 6. Februar 1761 ist auf einer Reise nach München zu Ehrenbreitstein der Inhaber des Regimentes an einem Blutsturz plötzlich verschieden. Clemens August Maria Hyacinth, Erzbischof zu Köln, des h. Reichs durch Italien Erzkanzler und Kurfürst, legatus natus des h. apost. Stuhles zu Rom, Administrator des Hochmeisterthums in Preussen, Meister teutschen Ordens in teutschen und wälschen Landen, Bischof zu Hildesheim, Paderborn, Münster und Osnabrück, in Ober- und Nieder-Baiern auch der oberen Pfalz, in Westphalen und zu Engen Herzog, Pfalzgraf bei

Digitized by Google

Rhein, Landgraf zu Leuchtenberg, Burggraf zu Stromberg, Graf zu Pyrmont, Herr zu Borkelohn, Werth, Freudenthal und Eulenberg, Sohn des Kurfürsten von Bayern Max Emanuel und der Theresia Kunigunde Sobieski, Tochter Johann Sobieski's, Königs von Polen, war am 16. August 1700 zu Brüssel geboren. In Rom für den geistlichen Stand erzogen, wurde er 26. März 1719 Bischof zu Münster und Paderborn, 1723 Erzbischof von Köln, 8. Februar 1724 Bischof von Hildesheim, den 4. März 1725 zum Priester geweiht, erhielt er zu Witerbo durch Papst Clemens XI. 10. November 1727 die bischöfliche Konsekration. Eingekleidet wurde er in den teutschen Orden den 16. Juli 1728 und Tags darauf zum Hoch- und Teutschmeister erwählt. Clemens August war der reichste geistliche Fürst seiner Zeit, unendlich gütig und wohlthätig. Für das Regiment war er sehr besorgt, dem er zahlreiche, auf seine Kosten geworbene Rekruten zusendete und sowohl die verwundeten Offiziere, als die Witwen und Waisen der gebliebenen Offiziere und Mannschaft wahrhaft fürstlich unterstützte. Sein Leichnam wurde in der Kathedrale zu Köln begraben.

Nachdem F.-Z.-M. Baron Loudon den Waffenstillstand gekündigt hatte, erhielten die Regimenter des Korps den Befehl, sich zu konzentriren. Das Regiment versammelte sich am 22. März 1761 zu Silberberg, rückte den folgenden Tag über Neurode in das Lager, wo es zu verschiedenen Postirungen verwendet und dann nach Weiss-Gersdorf zum Korps des F.-M.-Lt. Elrichshausen gezogen wurde.

Oesterreichischerseits war das Ziel des sechsten Feldzuges die Behauptung Sachsens und die Eroberung Schlesiens. Daun liess die Armee vom 8. Mai 1761 an kampiren und gedachte den König in dem Lager von Strehla festzuhalten, um Loudon zu seiner Vereinigung mit den Russen und Operationen gegen Schlesien Zeit und Luft zu verschaffen; der König jedoch, besorgt um Schlesien, brach anfangs Mai dorthin auf und liess den Prinzen Heinrich mit 33.000 Mann bei Meissen stehen. Nach des Königs Abzuge liess Daun die preussischen Vorposten häufig beunruhigen und sendete am 8. Mai zehn Infanterie- und acht Reiter-Regimenter dem F.-Z.-M. Loudon als Verstärkung.

Am 1. Juni 1761 erhielt das Regiment vom F.-Z.-M. Baron Loudon die Mittheilung, dass Ihre Majestät die Kaiserin den

Digitized by Google

General-Lieutenant Herzog Karl zu Lothringen und Bar, Hoch- und Teutschmeister, Gouverneur und General-Kapitän der österreichischen Niederlande, Ritter des goldenen Vliesses, mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. Mai, zum wirklichen Obrist-Inhaber des Regiments ernannt habe. Dieses Allerhöchste Handschreiben lautete:

„So vergnüglich Mir die auf Euer Liebden einhellig ausgefallene „Wahl Eines Hoch- und Teutschmeisters, letzthin zu Vernehmen „gewesen, So erfreulich ist Mir nunmehr auch die gelegenheit, die- „selben zum wirklichen Obristen über das durch Absterben dero „Vorfahrers in dem Hochmeisterthum des teutschen Ritter Ordens „erledigte zum Dienst Meines Ertzhauses errichteten Infanterie Regi- „ment zu bestellen: Welches also Euer Liebden zur angenehmen „Nachricht hierdurch erinnern; Wie Ich dann auch das gewöhnliche „Patent unter Meiner Signatur samt übrigen Dazu erforderlichen „Expeditionen durch den Hofkriegsrath üblichermassen ausfertigen „lassen.

„Wien 3. Mai 1761.

„Maria Theresia m. p.“

Zwei Monate vergingen mit resultatlosen Manövern; die Russen marschirten überaus langsam und erreichten erst am 15. Juli die schlesische Grenze. Trotz allen von Friedrich II. in Anwendung gebrachten strategischen Kunststücken, gelang es Loudon, sich am 19. August bei Strigau mit den Russen zu vereinigen und da jetzt 60.000 Oesterreicher und 70.000 Russen der nur 50.000 Mann zählenden preussischen Heeresmacht gegenüberstanden, schien Friedrichs Verderben als das Ereigniss der nächsten Tage. Dieser zog sich in die Nähe von Schweidnitz zurück und bezog ein festes Lager bei Bunzelwitz. Loudon schlug im Kriegsrathe einen Sturm auf dasselbe vor; allein der russische General erklärte sich nicht einverstanden, und als die Preussen ein russisches Magazin wegnahmen, gab dies Anlass, dass er sich am 9. September von Loudon trennte, abermals über die Oder zurückging und so die Früchte der lang ersehnten Vereinigung in ihren Keimen erstickte. Friedrich blieb nach dem Abmarsche der Russen noch 14 Tage im Lager bei Bunzelwitz, worauf er einen Einfall nach Mähren demonstrirte; aber Loudon ging nicht in die Falle, sondern ver-

Digitized by Google

stand es, des Königs Abmarsch zur Ausführung einer der kühnsten Thaten dieses Krieges zu benützen. Es galt die Festung Schweidnitz unvermuthet zu überfallen und mit Sturm zu nehmen. Schon am 30. September schlossen Huszaren, Kosaken und Kroaten einen Kreis um die ganze Festung, der sich gegen Abend immer mehr verengte, um zu verhindern, dass eine Nachricht in die Festung gelange.

Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die zum Sturm bestimmten Truppen in der Stille bei Kunzendorf; die Armee aber, in welcher das Regiment bisher alle Bewegungen mitgemacht hatte, brach gegen Abend die Zelte ab und marschirte gegen Reichenbach in das ausgesteckte Lager, um den Festungs-Kommandanten irre zu führen. Dieser hatte aber doch Nachricht von dem bevorstehenden Angriff erhalten und liess daher die Besatzung abends 5 Uhr in's Gewehr treten, die mit Einbruch der Nacht ihre Posten bezog und so vertheilt war, dass vier Bataillone die Aussenwerke und ein Bataillon die Stadt besetzt hielt. Loudon erschien selbst in Kunzendorf, ermunterte die dort zum Sturm versammelten Truppen, empfahl Ordnung und Mannszucht, verbot die Plünderung auf's schärfeste, statt deren er den Soldaten eine Belohnung von 100.000 Gulden versprach. Nun riefen die Grenadiere einhellig: „Nein, Vater „Loudon, wir brauchen kein Geld, führe uns nur zu Ruhm und „Ehre!"

Nachdem die Kolonnen geordnet, die Arbeitsleute eingetheilt und die Leitern ausgegeben waren, marschirte die Kolonne an ihre Bestimmung ab, wo sie um 2 Uhr nach Mitternacht ankam. Nach einer Stunde Rast begann der Angriff. Die Truppen rückten auf allen Seiten, ohne einen Schuss zu thun, in der grössten Geschwindigkeit und Stille an und hielten sich auch dann nicht auf, als sie sich entdeckt sahen. Trotz Wolfsgruben, Fussangeln etc. machten sich die Grenadiere, die an der Spitze jeder Abtheilung standen, Bahn mit dem Bajonnet, drangen in den bedeckten Weg und trieben die Feinde aus den Aussenwerken der Forts. Ohne Verzug sprangen nun die vordersten Bataillone in den Graben, erstiegen die Schanzen und Zugbrücken und bald waren die Forts in ihren Händen. Am hartnäckigsten vertheidigte sich das Galgen-Fort gegen das Regiment Loudon, dem es erst nach dem dritten Angriffe gelang, Herr desselben zu werden. Von den eroberten Forts richteten die Sieger die feindlichen Geschütze auf die Stadt, die

Digitized by Google

nicht lange Widerstand leistete und mit stürmender Hand genommen wurde. Der preussische General Zastro musste sich mit der Besatzung auf Gnade und Ungnade ergeben. Ausser 3776 Gefangenen und 211 Kanonen waren grosse Vorräthe an Kriegsbedarf jeder Art und wohlgefüllte Magazine die reiche Beute dieser unsterblichen Waffenthat. Der Verlust der Oesterreicher bestand in 500 Todten und 1179 Verwundeten, ein Beweis, wie tapfer sich die Besatzung vertheidigt hatte.

Die Einnahme von Schweidnitz war der wichtigste Dienst, den Loudon in diesem Zeitpunkte der österreichischen Armee leistete, die nach sechs blutigen Feldzügen dadurch zum erstenmale die Winterquartiere in Schlesien beziehen konnte.

Loudon erhielt von der Kaiserin ein sehr gnädiges Handschreiben, grosse Geschenke und zwei Chatouillen mit Kostbarkeiten als ein Andenken zur Vertheilung an jene Offiziere, die sich am meisten hervorgethan. Zwei Grosskreuze und mehr als 20 Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens wurden durch das Kapitel an die Generale, Stabs- und Oberoffiziere vertheilt, welche sich heldenmüthig ausgezeichnet hatten; die Mannschaft erhielt einen halbjährigen Sold und die versprochenen 100.000 Gulden.

Der König hielt die Nachricht für ein Märchen, bis er sich von der Wahrheit durch die Vereitelung seiner Absicht, nach Mähren einzudringen, überzeugte.

Das Kriegsjahr 1761 hatte somit für den König mit einem schweren Verlust geendet. Loudon war Herr eines grossen Theiles von Schlesien geworden und hatte die Gebirge inne, welche als vortreffliche Stützpunkte für die weiteren Unternehmungen dienten. Das Regiment hatte in Breitenhein die Winterquartiere bezogen und gab täglich einige hundert Mann auf Schanzarbeit.

Mit 1. November wurden beim dritten Bataillon zwei Kompagnien, dann beim Stabe der zweite Obristwachtmeister und der zweite Wachtmeister-Lieutenant auf Befehl des Hofkriegsraths reduzirt.

Am 4. Dezember wurde das Regiment nach Hausdorf in Schlesien verlegt; das dritte Bataillon marschirte am 16. nach Wien, wo dasselbe am 24. eintraf.

Daun stand in Sachsen in günstig gelegenen Winterquartieren; die Russen hatten Preussen, Hinter-Pommern und die Neumarkt

11*

besetzt. Friedrichs Heer war auf 60.000 Mann geschmolzen und es fehlten die Mittel zur Ergänzung. Auch die politischen Verhältnisse standen ungünstig. England stellte die Zahlung der Subsidiengelder ein und der Krieg der Türkei gegen Oesterreich erwies sich als eitel. Aber ein glücklicher Zufall rettete den König aus seiner höchst bedenklichen Lage.

Am 5. Jänner 1762 starb die Czarin Elisabeth von Russland; ihr Nachfolger Peter III. schloss am 16. Februar Waffenstillstand, in Folge dessen die russischen Truppen alle preussischen Besitzungen räumten und am 5. Mai wurde der Friede unterzeichnet. Auch Schweden sagte sich vom Bunde los und schloss am 22. Mai Frieden; Friedrich II. konnte also seine ganze Streitmacht den Truppen der Kaiserin, sowie der Reichsarmee entgegenstellen und ernster ward die Situation für Oesterreich als Peter III. mit Preussen in offenen Bund trat.

Unter ungleich ungünstigeren Verhältnissen für Oesterreich begann also der siebente Feldzug, zu dessen Einleitung Friedrich an die Eroberung der Festung Schweidnitz schritt. Daun übernahm am 12. Mai das Oberkommando in Schlesien und dahin war ein grosser Theil der k. k. Regimenter marschirt; das Regiment kam am 5. Februar nach Silberberg in Schlesien, blieb hier bis anfangs Mai, worauf seine Eintheilung in das Korps des F.-M.-Lt. Hadik, dann später in jenes des F.-M.-Lt. Brentano erfolgte, welches bei Adelsdorf Stellung nahm.

Laut Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps 1762 aus:

Obrist-Inhaber Herzog Karl v. Lothringen, Hoch- und Teutschmeister.

Obrist-Regiments-Kommandant Johann Christof Freiherr Meichsner von Alekhofen.

Obristlieutenant Petrus Nikolaus von Mayer.

1. Obristwachtmeister Ludwig von Grafforst.

2. „ Maximilian Br. Hautzenberg.

Kaplan Franz Schwab.

Quartiermeister Karl Dubiel.

Auditor Franz von Liedelsheimb.

Chirurgus Norbert Pauler.

Fähnriche Johann Mohr von Sonneg und Mohrberg, Moriz von Staun, Cölestin v. Mohr, Franz v. Tachetzi, Anton v. Grotteneg, Paul de Candiani.

1. Wachtmeister-Lieutenant Andreas Zapletal.

2. „ David Höffern.

Wagenmeister Gottfried Hornik.

Profoss Michael Schweitzer.

Digitized by Google

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant	
		Ober-	Unter-
1. Grenadier-	Paul de Montignoni	Martin Kessler	Franz de Bonné
2. Grenadier-	Wilhelm Freiherr Truchses	Johann Theodor	Karl Gärthner
Leib-	Kapitän-Konrad Stinkel	Josef v. Egen	Josef Gr. Auersperg
Obrist-	Kapitän-Christian d'Altropp	Konstantin Roth	Johann de Brevost
Obristlieutenant-	Kapitän-Josef de Mohris	Johann Schmid	Josef Warnes v. Maas
Obristwachtm.-	Kapitän-Franz Br. Wilsdorf	Johann Ottenthal	Felix de Coretti
Obristwachtm.-	Peter Mochne	Friedrich Stephan	Michael d'Orelli
Quanne-	Johann Chevalier de Quanne	Melchior Schüller	Jakob Böck
Rosenberg-	Wilh. Br. Rosenberg	Wilh. v. Frakstein	Georg Br. Lestwitz
Spurlati-	Han. de Spurlati	Karl v. Horle	Herm. v. Warnesius
Truchses-	Wilhelm Freiherr von Truchses	August Br. Kleist	Peter Gr. Bernigotti
Tham-	Friedrich v. Tham	Karl de Gusio	Anton Birago d'Aspremont
Stael-	Clemens Br. Stael	Ignaz Kichl	Karl Stialek
Hervay-	Johann Hervay	Franz Wolff	Karl v. Gehren
3. Bataillon in Brünn.			
Campen-	Friedrich v. Campen	Johann Schmid	Johann Neumann
Leuthner-	Augustin Leuthner	Josef Weiler	Franz Schmid
Polastre-	Daniel de Polastre	Josef Ertel v. Seau	Willibald v. Raadt
Pilgrim-	Friedr. v. Pilgrim	Wenzel Hüttisch	Wilh. Br. Kerpen
Polastre-	Erasmus de Polastre	Josef Graf Spretti	Joachim de Zuchari
Mochne-	Peter Mochne	Josef Helenus	Karl Leuthner

Anfangs Juni verstärkte Daun die Garnison in Schweidnitz durch Kommandirte; das Regiment stellte hiezu: Obristwachtmeister Baron Hautzenberg, Kapitänlieutenant de Mohris, Oberlieutenant Horle, Lieutenant Warnesius, 1 Feldwebel, 1 Feldscher, 1 Fourier, 8 Korporale, 2 Spielleute, 1 Zimmermann, 200 Gefreite und Gemeine.

Friedrich II. stand bei Breslau und als sich ihm ein russisches Hilfskorps angeschlossen hatte, begann er die Operationen, um die Oesterreicher von Schweidnitz zu entfernen. Er brach am 1. Juli auf und wollte Daun umgehen; dieser aber, hievon rechtzeitig in Kenntniss, zog sich am 2. Juli nach Kunzendorf hinter Schweidnitz. Friedrich war bis Bunzelwitz vorgerückt, von wo er Anstalt traf, des Feldmarschalls linke Flanke zu umgehen. Diesmal blieb die Absicht des Königs geheim; es gelang ihm die Umgehung und er traf auf den mit einem kleinen Korps fast im Rücken der Armee postirten F.-M.-Lt. Brentano.

Es war am 6. Juni früh morgens, als 26 feindliche Bataillons und 50 Eskadrons auf der Strasse von Hohenfriedberg gegen Reichenau, dann durch dieses Dorf und den Ravin gegen das auf den Höhen postirte Korps Brentano vorrückten. Dieser liess aus seinen schweren Geschützen sogleich das Feuer eröffnen, worauf die feindliche Artillerie auf den gegenüber liegenden Höhen auffuhr und ebenfalls das Feuer begann. Dieser Geschützkampf währte über drei Stunden sehr lebhaft, worauf endlich fünf feindliche Bataillons durch das Dorf Adelsbach zogen und den Sturm gegen die Höhen begannen, während gleichzeitig die übrigen feindlichen Truppen in angemessener Entfernung folgten. Ungeachtet des heftigen Feuers der gut bedienten kaiserlichen Geschütze, kamen jene fünf Bataillons durch den Wald bis an den Berg, wurden aber hier von der kaiserlichen Infanterie mit einem so heftigen Bataillefeuer empfangen, dass sie augenblicklich zu wanken anfingen und sofort durch zwei Bataillons Warasdiner mit dem Säbel und Bajonnet über den Haufen geworfen. Hiebei wurden 4 Fahnen erobert, 4 Offiziere und eine beträchtliche Anzahl Mannschaft gefangen genommen, auch gingen über 600 Mann über. Der Wahlplatz war mit Todten und Blessirten besät; der Feind zog sich durch Reichenau zurück und nahm Stellung bei Baumgarten.

Das Regiment hatte nur 5 Todte und 11 Blessirte; der Gesammtverlust des Korps betrug 150 Mann.

Digitized by Google

Brentano nahm am 7. früh mit seinem Korps Stellung bei Friedland, wohin der Feind Nachmittags mit 22 Bataillons und 35 Eskadrons folgte. Da diese Stellung durchaus nicht geeignet war, den Kampf mit einer solchen Uebermacht aufzunehmen, marschirte Brentano ungesäumt gegen Dittersbach ab, um Braunau zu decken. Die feindliche Reiterei setzte hitzig nach, aber die österreichische warf sie jedesmal zurück und ersetzte durch Tapferkeit ihre Minderzahl. Kurz vor Hausdorf griff die feindliche Reiterei nochmals an, wurde aber abermals durch das Regiment Leopold-Dragoner nicht nur abgewiesen, sondern auch gänzlich über den Haufen geworfen. Nun liess der Feind vom Verfolgen ab und das Korps besetzte ohne Anstand seine neue Stellung.

Wegen dieser tapferen Haltung des Korps erliess die Kaiserin nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben:

„Lieber Feldmarschall-Lieutenant von Brentano!

„Der Feldmarschall von Daun hat mir die von Euch bey der „letztern glücklichen Aktion bewiesene Klugheit und Tapferkeit be-„sonders angerühmt; dieses günstige Zeugniss hat mich in der vor-„theilhaften Meynung, welche ich zwar ohnedem von diesem wichtigen „Vorfall gehabt, noch mehr bestärket, habe dahero mich entschlossen, „Euch hierob meine vollkommene Zufriedenheit selbsten zu bezeugen. „Nehmet hieraus eine überzeugende Probe des gnädigsten Wohl-„gefallens, mit welchen Euren so tapfern als klugen Betragen, wovon „Ihr bey dieser, wie bey andern Gelegenheiten, öfftere Merkmale „gegeben, ansehe; eben so zufrieden bin ich auch mit der Stand-„haftigkeit der Truppen, welche unter Eurer herzhaften Anführung, „als wackere Leute, unerschrocken gefochten haben, und trage Euch „auf, dass Ihr denselben Offiziers, auch Gemeinen, mein gnädigstes „Wohlgefallen über ihre rühmliche Aufführung in meinem Nahmen, „zu erkennen gebet, seyd anbey versichert, dass Euch und Euren „Truppen mit kaiserlich-königlichen auch landesfürstlichen Hulden „und Gnaden jederzeit wohl gewogen verbleibe

„Schoenbrunn, den 14. Juli 1763.

„Maria Theresia m. p.“

Dieses Allerhöchste Handschreiben wurde dem mit präsentirtem Gewehr aufgestellten Regiment vom F.-M.-Lt. Brentano vor-

Digitized by Google

gelesen, und hierauf mit weithin schallenden enthusiastischen Vivats beantwortet.

Die beispiellos heldenmüthige Haltung dieses kleinen Korps, vereitelte auch diesmal theilweise die Absicht Friedrichs; denn Daun kam mit der Armee ungefährdet in das Lager zwischen Dittmannsdorf und Purkersdorf. Das Regiment wurde hier in das Korps des F.-M.-Lt. Lacy eingetheilt.

Während sich so der König vergeblich abmühte, seinen Gegner von Schweidnitz gänzlich zu trennen, trugen sich einflussreiche Dinge in Russland zu. Eine Revolution zu St. Petersburg warf Peter III. in den Kerker und hob Katharina II. auf den Thron. Als diese Nachricht nach Wien langte, sendete die Kaiserin den Obristlieutenant v. Mayer mit derselben an den General-Gouverneur der Niederlande und Inhaber des Regiments, Herzog Karl von Lothringen.

Katharina II. löste sogleich den Bund mit Preussen. Misslich war nun wieder Friedrich's Lage, denn von Russlands Seite drohte ihm von Neuem der Krieg. In diesem kritischen Augenblicke wusste die Klugheit des Königs, die schon zum Abmarsche befehligten Russen noch einmal für Preussens Zwecke zu benützen, indem sich der General Czernitschef bewegen liess, seinen Abzug um drei Tage zu verschieben. Im österreichischen Lager kannte man nicht die Aenderungen in der russischen Politik, hielt also die Russen noch immer für Preussens thätige Alliirte und liess sie durch zwei Korps beobachten. Friedrich eroberte die von Brentano und O'Kelly tapfer vertheidigten Pässe von Purkersdorf und Leutmannsdorf, worauf Daun im Rücken bedroht, die Festung Schweidnitz ihrem Schicksale überliess und die k. k. Armee nach Falkenberg und Tannhausen zurückführte.

Friedrich II. schritt nun zur Einschliessung von Schweidnitz. Am 15. August versuchte Daun die Festung zu entsetzen und rückte an diesem Tage bis an den Fuss der hohen Eule. Den 16. marschirte die Armee gegen den Prinzen Bevern, welcher mit ansehnlicher Macht auf dem Spittelberge nächst Reichenberg stand. Die Grenadiere des Regiments formirten mit jenen von Harrach und Lacy ein Bataillon unter Kommando des Majors Mittrovsky, und befanden sich sammt dem Regiment im Corps des F.-M.-Lt. Lacy, welches sich am 16. in der Nacht bei Schönwalde sammelte, seine Zelte aufschlug und dann am Tage abkochte. Um 3 Uhr nach-

Digitized by Google

mittags setzte sich die Armee in vier Kolonnen zum Angriff in Bewegung. Die zweite unter Lacy marschirte links ab, bildete die Mitte, rückte nach Ober-Peilau und begann den Kampf mit einer lebhaften Kanonade. Hier kam ihr die feindliche Kavallerie entgegen, welche mit der österreichischen handgemein wurde, welche nach einem langen hartnäckigen Kampfe zurück musste, worauf auch Lacy nach Peilau zurückmarschirte und hier Stellung nahm. Im Verlaufe des weiteren Kampfes konnte Lacy nicht vorwärts kommen, da Bevern ansehnliche Verstärkungen erhielt und nur dem F.-M.-Lt. Beck war es gelungen mit Erfolg seine Aufgabe zu lösen; er drang über Peilau hinaus gegen die Kuppe des Fischberges. Die eingebrochene Nacht endigte den Kampf, in welchem das Regiment vom Feldwebel abwärts 6 Todte und 14 Verwundete verloren hatte.

Daun wollte den andern Tag den Kampf wieder aufnehmen; da sich aber die Preussen fortwährend verstärkten und eine nahezu unangreifbare Stellung inne hatten, zog Daun die Armee in die Grafschaft Glatz zurück, lagerte am 19. bei Schlägel und am 20. zwischen Ober-Neine und dem Heuschauer-Gebirge. General Brentano marschirte nach Dittersbach und dort lagerte das Regiment, welches wieder seine Eintheilung in diesem Korps erhielt, neben dem Regiment Haller Nr. 31.

Jetzt konnte Friedrich II. zur Belagerung von Schweidnitz schreiten. Es war die letzte Waffenthat des siebenjährigen Krieges, ein Kampf, in welchem sowohl die kaiserliche Besatzung unter F.-M.-Lt. Franz Graf Quasco, wie die Belagerer unter General-Lieutenant Tauenzien alles aufboten, was sich an Muth, Entschlossenheit und Ausdauer von den besten Truppen erwarten liess. Das Tagebuch bildet eine ununterbrochene Schilderung rühmlicher Thaten. In der Nacht vom 7. auf den 8. August wurden die Laufgräben eröffnet, und bei dem in derselben Nacht unternommenen Ausfalle that sich Major Baron Hautzenberg, welcher während der Vertheidigung ein zusammengesetztes Bataillon kommandirte, rühmlich hervor. Die Arbeiten der Gegner wurden durch tüchtige Gegenwehr und häufige kühne Ausfälle, deren auch das Detachement des Regiments öfter beiwohnte, gestört. Der König hielt den Fall des Platzes in 10 bis 12 Tagen für sicher; später, am 26. September, schrieb er schon: „Ich habe zu schnell das Ende der Belagerung „auf den 12. angegeben. Wir müssen sechs Wochen verwenden, um

„einen Platz wieder zu nehmen, welchen wir in zwei Stunden ver-„loren haben.“ Aber aus sechs Wochen wurden acht, und noch hielt sich Quasco in Schweidnitz. In der grössten Ausdehnung wurde der Minenkrieg geführt. Die Belagerer wendeten alles an, durch Minen oder Sturm die Festung zu erobern, aber die Belagerten vereitelten durch Gegenminen jede ihrer Bemühungen und zerstörten oft durch Ausfälle die schwierigsten und langwierigsten Arbeiten der Feinde. Auch die hier zum ersten Male in Anwendung gebrachten Druckkugeln machten nicht die gehoffte Wirkung. Am 23. September übernahm der König selbst die Leitung der Belagerung. Am 8. October schlug eine Granate in ein grosses Pulvermagazin des Jauernicker Forts, welches mit 260 Mann der Besatzung in die Luft flog, wodurch der Graben verschüttet und der Zugang offen gelegt wurde. Zwar schlugen die Kaiserlichen trotz dieses Unfalls den von den Preussen in der folgenden Nacht gegen diese Bresche versuchten Sturm zweimal zurück; da aber die verwüstete Stelle nicht mehr sturmfrei herzustellen war, die Besatzung sich durch 64 Tage mit unvergleichlichem Heldenmuthe in einem Platze, der eigentlich gegen eine regelmässige Belagerung gar nicht widerstandsfähig war, gehalten hatte, auch die Munition mangelte, so entschloss sich Quasco zur Uebergabe. Am 11. Oktober marschirte die Besatzung, 218 Offiziere und 8694 Mann, mit allen kriegerischen Ehren, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus der Festung, legte die Gewehre ab und wurde kriegsgefangen. Die Offiziere behielten ihre Degen, die Unteroffiziere die Seitengewehre. Vom Regiment: Obristwachtmeister von Hautzenberg, Hauptmann de Mohris, Oberlieutenant von Horle (verwundet), Lieutenant von Warnesius; von der Mannschaft waren 19 geblieben, 7 gestorben, 42 verwundet.

In dem Tagebuche, welches F.-M.-Lt. Quasco an den Hofkriegsrath gesendet, heisst es zum Schlusse:

„Es ist überflüssig, den Eifer, die Standhaftigkeit und Tapfer-„keit der gesammten Offiziers, den guten Willen, die Geduld und „das Verhalten der Besatzung es seyen Grenadiers oder Füsiliers, „allhier mit Lobsprüchen zu erheben. Alle haben gleiche Mühselig-„keiten ausgestanden und sind der Gefahr mit so freudigem Ge-„müthe entgegen gegangen, dass man wenig dergleichen Beispiele „hat. Bei allen Gefahren und Beschwerlichkeiten waren diese braven

Digitized by Google

„Leute munter und fröhlich. Von dieser Gesinnung der Soldaten, „und dem Eifer, seine Schuldigkeit zu thun, konnte man allein einen „solchen Widerstand erwarten."

Nun folgen alle jene Offiziere, welche sich hervorragend ausgezeichnet haben, unter welchen Obristwachtmeister v. Hautzenberg mit dem Beisatze genannt ist, dass er als Kommandant eines Forts, „viele schöne Proben seines Fleisses und Unerschrockenheit abgelegt habe."

In Folge dieser tapferen Vertheidigung erhielt F.-Z.-M. Graf Quasco und 2 Feldmarschall-Lieutenants, das Grosskreuz, 2 Obriste, 2 Obristlieutenants, 2 Majors, 8 Hauptleute, 3 Grenadier-Hauptleute und 1 Lieutenant das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Die Kaiserin bewilligte den Offizieren vom Obristlieutenant bis einschliesslich zum Hauptmann einen sechsmonatlichen, den Ober-, Unterlieutenanten und Fähnrichen einen einjährigen Gehalt, der Mannschaft einen einmonatlichen Sold.

Als Quasco kriegsgefangen noch Königsberg gebracht wurde und an der Spitze seiner Offiziere Friedrich II. begrüsste, sagte dieser: „Mein Herr, Sie haben Allen, die Plätze zu vertheidigen haben, ein schönes Beispiel gegeben, aber Ihr Widerstand hat mich 8000 Mann gekostet."

Der Fall dieser Festung beendete den Feldzug in Schlesien. Am 24. November wurden Waffenstillstands-Verträge für Schlesien und Sachsen abgeschlossen und die Armeen bezogen die Winterquartiere.

Das Regiment war am 20. Oktober mit dem Korps F.-M.-Lt. Brentano, welches seit dessen Erkrankung der Herzog Albert von Sachsen-Teschen kommandirte, nach Sachsen aufgebrochen, traf am 2. Dezember bei Dresden ein, erhielt hier die Eintheilung in das Korps des F.-M.-Lt. Hadik, marschirte dann nach Podevitz, wo es täglich vor Anbruch des Tages die Schanzen besetzen musste; bis es endlich in Dölnitz und den umliegenden Ortschaften die Winterquartiere bezog.

Am 31. Dezember 1762 eröffneten die Diplomaten von Oesterreich, Preussen im Schlosse Hubertsburg bei Leipzig die Friedensunterhandlungen; kurz nur währten die Debatten, denn alle Parteien sehnten sich nach Ruhe. Am 15. Februar 1763 wurde der Friede geschlossen, kein Theil hatte gewonnen, die Karte Europas blieb unverändert.

Digitized by Google

Da nach dem Friedensschluss die k. k. Truppen Sachsen verlassen mussten, brachen die beiden Feld-Bataillons am 5. März 1763 auf und trafen am 14. in Ellbogen ein, wo sie hier und in den umliegenden Ortschaften bequartirt wurden. Das Regiments-Depositorium unter Hauptmann Stael, bisher in Leutomischel, rückte nach Eger.

F.-Z.-M. Graf Lacy wurde von Ihrer Majestät mit der Musterung der Truppen betraut. Derselbe erliess eine Regiments-Norma, laut deren zwölftem Punkte jedes Regiment im Frieden aus 4 Bataillons mit je 4 Kompagnien, à 113 Mann, dann 2 Grenadier-Kompagnien, à 114 Mann, bestehen sollte. Die Proviantwägen wurden abgeführt, der Büchsenmacher, Wagenmeister und Regimentsschmied entlassen; auch wurde 439 Kapitulanten, welche kein frisches Handgeld nahmen, und 211 Mann als Invalide in ihre Heimat gesendet, worauf am 1. April das Regiment die Revision passirte.

Der aus Preussen oder Sachsen gebürtigen Mannschaft wurde freigestellt in ihre Heimat zurückzukehren oder im Regimente zu bleiben. Anfangs April erhielt das Regiment aus Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren und Steiermark 655 Rekruten, wodurch der Abgang vollkommen gedeckt war.

Am 5. Mai 1763 brach der Stab und die Feld-Bataillons von Ellbogen auf, marschirten durch das Beireut-Vogt-Bamberg- und Würzburgische bis Lohr in Fussmärschen; hier wurden dieselben einbarquirt und auf dem Main und Rhein bis unweit Köln geführt, dann am 30. Mai in Fussmärschen über Aachen nach Brüssel rückten, wo dieselben am 16. Juni eintrafen und vom Regiments-Inhaber, Herzog Karl von Lothringen, besichtigt und sehr belobt wurden. Hierauf marschirte das Regiment in die ihm angewiesene Garnison nach Mons im Hennegau, welche dasselbe am 19. Juni erreichte.

Das in der Wiener Garnison gestandene dritte Bataillon ist am 16. Mai, nachdem jeder Offizier von Ihrer Majestät der Kaiserin eine monatliche Gage, jeder Mann eine einmonatliche Löhnung als Geschenk erhalten hatten, aufgebrochen, marschirte nach Eger in Böhmen, dann durch die deutschen Lande nach Schweinfurt, wo es den 27. Juni einbarquirt und auf dem Main und Rhein bis Gründlingshausen bei Düsseldorf fuhr, rückte hierauf in Fussmärschen über Rohrmund und Brüssel nach Mons, wo es am 21. Juli nach langjähriger Trennung beim Regiment eintraf.

Digitized by Google

Während dieser Zeit erhielt das Regiment vom Hofkriegsrath mit 8. Juni den Befehl, 2 Fahnen-Kadeten mit Offiziersrang, welche beim Wachtmeister-Lieutenant zum Dienste zu verwenden sind, dann 6 kaiserliche ordinari Kadeten, im Stande zu führen, welch' letztere bei den Kompagnien unter dem Gewehr nach ihren Fähigkeiten als Gemeine oder Unteroffiziere zu verwenden sind. Die ersten Kadeten im Regiment waren Fahnen-Kadet Franz Birago d'Aspremont; ordinari Josef Linz, Josef Keller, Franz Fiedlen, Ernst Urbany, Ferdinand von Glommer, Gotthard Baron Pilati, Vincenz Pischotti de Kosta.

Am 7. Juli wurden drei Offiziere auf Werbung in das deutsche Reich gesendet. Hauptmann Mochne kam in die Hauptstation Köln, Oberlieutenant Baron Kleist nach Neisse bei Düsseldorf und Oberlieutenant Roth nach Aachen.

Auf Befehl des Hofkriegsraths vom 8. September wurden die Fähnrichs vom Stabe wieder bei den Kompagnien eingetheilt; auch wurde befohlen, dass die Regiments-, Bataillons- und subalternen Chirurgen nicht mehr die Regiments-Uniform, sondern mohrengraue Röcke mit schwarzen Aufschlägen und rothem Unterfutter, dann rothe Westen und Hosen, auch gelb bordirte Hüte mit dem Unterschiede tragen sollen, dass die Rock- und Kamisol-Knöpflöcher bei den Regiments- und Bataillons-Chirurgen mit einer schmalen goldenen Bollete ausgenäht, die Weste des Regiments-Chirurgus mit einer schmalen Goldborte bordirt, die Unter-Feldscherer aber, ausser dem Hut, ganz glatt zu tragen haben.

Am 17. Oktober rückte das Regiment auf dem Johannesplatz zu Mons in grösster Parade aus und wurde hier von seinem Inhaber, Herzog Karl von Lothringen, und höchst dessen erlauchter Schwester, Anna Charlotte von Lothringen, welche sich mit den Stiftsdamen eingefunden hatte, besichtigt. Nach der Besichtigung fand die Defilirung statt, und das Regiment erwarb sich einen „solchen gnädigsten Beyfall als jemals ein Regiment sich dessen „flattiren kann." (Brüsseler Zeitung.)

1764—1777.

Am 1. Jänner 1864 errichtete die Kaiserin die adelige Arcieren-Leibgarde: vom Regiment wurde der Lieutenant Franz Josef Graf Auersperg, welcher alle Schlachten und Gefechte des siebenjährigen Krieges im Regimente mitgemacht hatte, als Oberlieutenant eingetheilt; auch stiftete Ihre Majestät am 5. Mai 1764 den zunächst für Civil-Verdienste bestimmten St. Stefans-Orden.

Am 27. März 1764 erfolgte die Wahl des Erzherzogs Josef zum römischen König, und am 3. April dessen Krönung, welche das Regiment durch eine Kirchenparade feierte.

Gelegentlich der Anwesenheit des Obrist-Inhabers zu Mons, produzirte sich das Regiment am 31. August vor den Festungsthoren in einem Revue-Manöver im Feuer und erhielt trotz der vielen Rekruten, welche noch nicht vollkommen abgerichtet waren, die höchste Zufriedenheit.

Das Regiment erhielt zu seinen Werbstationen im deutschen Reiche noch drei im fränkischen Kreise zu Mergentheim, Neckarsulm und Elbingen, und sendete am 13. September den deutschen Ordensritter Hauptmann Baron Truchses, Oberlieutenant Roth und Schüller in diese Stationen; Hauptmann de Montignoni überbrachte um diese Zeit 165 böhmische landständische Rekruten.

Mit Ablauf dieses Jahres langte der Allerhöchste Beschluss herab, dass in Hinkunft die Regimenter wieder zu drei Bataillone, und zwar die beiden ersten zu sechs, das dritte zu vier Kompagnien formirt werden sollen. Demgemäss wurde am 15. April 1765 das Obristlieutenants-Bataillon in das Leib- und Obrist-Bataillon eingetheilt, auch die mit Rescript des Hofkriegsrathes noch im Jahre 1757 anbefohlene Adjustirungs-Vorschrift im Regiment durchgeführt.

Am 18. August 1765 starb zu Innsbruck Kaiser Franz I., Gemal der Kaiserin Maria Theresia. Die Armee erhielt den Befehl, ein ganzes Jahr die grosse Trauer zu tragen, nämlich beim Regiment vom Obristen bis inclusive Fahnenkadeten bei jedem öffentlichen Erscheinen mit dem grossen Flor von der rechten Schulter zur linken Seite statt der Feldbinde, dann mit dem Flor an dem

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Schnellpressen Druck des k. k. milit. geograf. Institutes

Offizier und Musketier von
Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

Hut, Degen und Stock, auch ausser Dienst mit schwarzen Strümpfen und schwarz angelaufenen Schuhschnallen.

Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. September 1765 ernannte die Kaiserin ihren erstgeborenen Sohn, Josef, Allerhöchstwelcher nach dem Ableben Franz I. als Kaiser Josef II. mit dem Wahlspruche „Virtute et exemplo" den deutschen Thron bestiegen hatte, zum Mitregenten in den österreichischen Staaten, Grossmeister aller Ritterorden und zum Chef des ganzen Kriegswesen.

Kaiser Josef II., dessen vorzüglichstes Augenmerk auf die Armee gerichtet war, suchte den Maria Theresien-Orden dadurch zu verherrlichen, dass er den Grosskreuzen zu den bisherigen Ordenszeichen einen gestickten Stern, der auf der linken Brust zu tragen war, beilegte, und nach dem Beispiele anderer Orden eine Mittel-Klasse zwischen dem Gross- und Ritterkreuze, jene der Commandeure einführte.

Die Commandeure sollten dasselbe Ordenszeichen wie die Grosskreuze, jedoch um den Hals, letztere aber mit dem Ordenssterne von der rechten Schulter zur linken Seite tragen.

In Folge dieser neuen Verfassung des Ordens wurde der 15. Oktober 1765, das Namensfest der erlauchten Stifterin und das Titularfest des Ordens selbst, zur Aufnahmsfeierlichkeit der Commandeure bestimmt und durch den Grossmeister neun Ritter zur Commandeurs-Würde erhoben.

In diesem Jahre erhielt die Armee das vom F.-M. Lacy verfasste Dienst- und Exercier-Reglement (dauerte bis 1807). Die Bataillone hiessen: Leib-, Obristens- und Obristlieutenants-Bataillon. Die Kompagnien sollten ihre Eintheilung bleibend beibehalten, damit sich selbe „recht aneinander gewöhnen." Die schon seit 1757 übliche Rangirung in drei Gliedern wurde zur Norm erhoben, und festgesetzt, dass die Mannschaft Ellbogen an Ellbogen geschlossen zu sein und die Glieder-Distanz zwei Schuh zu betragen habe. Jede Kompagnie bestand nun aus zwei halben Kompagnien oder vier Zügen. Zwei nebeneinander stehende Kompagnien wurden Division genannt und es theilte sich das Leib-Bataillon in die Leib-, mittlere und erste Majors-Division, das Obristens-Bataillon in die zweite Majors-, mittlere und Obristen-Division, das Obristlieutenants-Bataillon, in die Obristlieutenants- und zweite Division. Bei Paraden standen der Obrist und Obristlieutenant, wenn sie kein Bataillon

kommandirten, zu Fuss an den Flügeln des Regiments, die Bataillons-Kommandanten immer zu Pferd vor der Mitte ihrer Bataillone. Alle Offiziere, Fahnen und Spielleute hatten en parade die Aufstellung vor, die Zimmerleute hinter der Front. Zwischen den zwei zu einem Bataillon gehörigen, von den Führern getragenen Fahnen, stand ein Fahnenkadet mit gezogenem Säbel. Bei der Aufstellung en Ordre de bataille war auch der Obrist und Obristlieutenant zu Pferd; die Offiziere standen theils in, theils hinter der Front, die Fahnen und Spielleute hinter der Front. Die Bajonnete mussten stets gepflanzt sein, die Stabs- und Ober-Offiziers-Partisanen und Gewehre kamen ab; alle Offiziere zogen nun das Seitengewehr. „Gedachtes Seiten-„gewehr", sagt das Reglement, „hat in einem vergoldet messingenem „Gefäss, mit einem derlei gedrehten Gewickel, nebst einer einem „Soldaten anständigen Klinge zu bestehen, und werden in Zukunft „die bishero ziemlich in Schwung gewesenen Modeklingen keines-„wegs mehr gestattet werden. Da sich die Offiziere ihrer Seiten-„gewehre bedienen sollen, so versteht sich von selbsten, dass sie „bei Ziehung derenselben jederzeit Handschuhe anhaben müssen, „nur will nöthig sein beizurücken, dass solche ebenfalls egal von „gelbem Leder mit kleinen Stulpen sein müssen. Uebrigens gedenket „man zur besseren Bewehrung der Offiziere, ihnen vor dem Feinde „eine Pistole an der Kuppel tragen zu lassen."

Sämmtliche Stabs- und Ober-Offiziere, so auch der Auditor, Rechnungsführer, Regimentsadjutant, Regiments- und Bataillons-Chirurgus, Wagenmeister und Profoss, ferner die Feldwebel, Führer und Regiments-Tambour trugen spanische Röhre, die Korporale Stöcke von Haselholz.

Das Dienst-Reglement war in das Kompagnie- und Regiments-Reglement getheilt. Ersteres umfasste in gesonderten Kapiteln die Verhaltungen für die Chargen einer Kompagnie vom Gemeinen bis zum Hauptmann. Der Gefreite führte die Schildwachen auf und führte die Patrouillen. Der Korporal stand einem Zuge oder einer Korporalschaft vor. Der Feldwebel rangirte die Kompagnie, kommandirte den Dienst, holte die Befehle ab, überbrachte sie den Offizieren und publizirte sie der Kompagnie. Dem Fähnrich war besonders die Obsorge für die Kranken empfohlen und in den Vorschriften für den Unterlieutenant speziell das Benehmen als Ordonanz-Offizier vorgezeichnet. Kein Unteroffizier oder Subaltern-Offizier

Digitized by Google

durfte einen Mann mit Stockstreichen belegen, dieses war nur mehr dem Kompagnie-Kommando gestattet.

Das Regiments-Reglement enthielt die Vorschriften über Stand und Verpflegung, welche umstehendes Tableau zeigt.

Weiters enthielt das Regiments-Reglement 49 Kriegsartikeln, den Eid, dann die Verhaltungs-Vorschriften für die unter der Rubrik „Stabe" erscheinenden Chargen. Der Profoss sollte ein nüchterner Mann sein, dem nicht nur die Aufsicht über die Arrestanten, sondern auch die Polizei über das Marketenderwesen, über die Reinlichkeit der Lokalien und Sittlichkeit im Allgemeinen anvertraut war. Die Fouriere waren bei jeder Division Einer zur Versehung der Kompagnie-Manipulation bestimmt. Der Unterfeldscher sollte ein „in „der Chirurgie, wie auch in innerlichen Krankheiten erfahrenes „Subjektum sein." Der Regiments-Adjutant war noch immer nicht Offizier, „er sollte gegen die Hauptleute und Subaltern-Offiziere „jederzeit den gebührenden Respekt beobachten, unter ihnen den „Huth nicht aufsetzen und keinen Kameraden machen," doch mussten die Schildwachen vor ihm präsentiren. Die Fahnenkadeten waren als die jüngsten Fähnriche anzusehen. Der Auditor führte nebst den juridischen Geschäften alle Korrespondenzen und ein Protokoll über die Erlebnisse des Regiments.

Abgestellt wurde: die spanische Reverenz (Kniebeugen beim Salutiren) und die Abdankung; das Trommeln und Musiziren bei Beförderungen, desgleichen das Aufrichten von Maibäumen. Beim Ehrlichmachen sollte der Arrestant in das Quarrée gehen, statt wie bisher hineinkriechen, auch musste die Kompagnie vor dem Akte um ihre Einwilligung befragt werden, und wenn sie nicht einwilligte, war ihr „ein derley Mensch nicht zum Kameraden aufzudringen." Die Chirurgen, Unterfeldschere und Fourierschützen legten die Gewehre ab.

Die Heirats-Kautionen wurden normirt: für den Obristen 12.000 fl., Obristlieutenant 9000 fl., Major 8000 fl., Hauptmann 6000 fl., Kapitänlieutenant 4000 fl., Ober-, Unterlieutenant und Fähnrich 2000 fl., Regiments-Adjutant, Regiments- und Bataillons-Chirurgus 1500 fl. Bei der Mannschaft wurde eine gewisse Anzahl Verheirateter systemisirt und das gebräuchliche Geschenk eines Silberlöffels für den Hauptmann kam ab.

Die Adjustirung der Infanterie erhielt mit Reskript vom 23. Mai 1767 eine genaue Norm; der Hut wurde abgeschafft und

Stand								Chargen	Verpflegung															
									Gage monatlich						Löhnung						Naturalien			
Stab		Grenadier- Kompagnie		Stabs- Kompagnie		Ordinari Kompagnie			im Frieden				im Kriege		im Frieden				im Kriege		im Frieden		im Kriege	
									in Deutschland		in Ungarn				in Deutschland		in Ungarn							
Frieden	Krieg	Frieden	Krieg	Frieden	Krieg	Frieden	Krieg		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Grenadier	Füsilier	Grenadier	Füsilier	Grenadier	Füsilier	Pferde	Brod	Pferde	Brod
1	1	.	.	.	.	.	.	Obristen-Inhaber	316	32	289	52	326	40	.	.	.	.	.	.	.	.	11	9
1	1	.	.	.	.	.	.	Obristen-Kommandant	149	53	145	12	154	19	.	.	.	.	.	.	.	.	11	9
1	1	.	.	.	.	.	.	Obristlieutenant	110	9	107	14	113	40	.	.	.	.	.	.	.	.	9	6
1	2	.	.	.	.	.	.	Obristwachtmeister	79	49	77	10	91	39	.	.	.	.	.	.	3	.	9	6
1	1	.	.	.	.	.	.	Regiments-Kaplan	23	25	23	2	24	9	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Auditor	34	43	33	53	35	49	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Rechnungsführer	25	31	25	2	26	20	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
2	.	.	.	.	1	.	.	Fahnenkadet	12	51	12	51	20	20	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Regiments-Adjutant	16	18	16	12	19	49	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Regiments-Chirurgus	25	31	25	2	26	20	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
6	.	.	.	.	1	.	.	Ordinäre k. k. Kadeten	7	.	7	.	7	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1
3	3	.	.	.	.	.	.	Bataillons-Chirurgus	15	.	14	45	16	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1

Digitized by Google

8	17	.	.	.	.	.	.	Unter Feldscheer	14	.	13	45	15	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1
9	9	.	.	.	.	.	.	Fourier	14	.	13	45	15	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1
1	1	.	.	.	.	.	.	Regiments-Tambour	5	.	3	33	5	36	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1
1	1	.	.	.	.	.	.	Profoss cum suis	25	31	25	17	26	20	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
.	.	1	1	.	.	.	1	Hauptmann	71	42	69	31	74	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	3
.	.	.	.	1	1	1	.	Kapitänlieutenant	39	23	38	11	40	39	.	.	.	.	.	.	.	.	4	3
.	.	1	1	1	1	1	1	Oberlieutenant	26	48	26	22	27	40	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
.	.	1	1	1	1	1	1	Unterlieutenant	22	37	22	7	23	20	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
.	.	.	.	1	1	1	1	Fähnrich	19	42	19	13	20	20	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
.	.	1	1	1	1	1	1	Feldwebel	.	.	.	.	.	.	15	15	10 1/2	10 1/2	16	16	.	1	.	1
.	.	4	4	4	6	4	6	Korporal	.	.	.	.	.	.	10	10	7	7	11	11	.	1	.	1
.	.	1	3	1	5	1	4	Fourierschütz	.	.	.	.	.	.	6	5	4 1/2	3 1/2	7	6	.	1	.	1
.	.	2	2	2	2	2	2	Tambour	.	.	.	.	.	.	6	5	4 1/2	3 1/2	7	6	.	1	.	1
.	.	2	2	1	1	1	1	Pfeifer	.	.	.	.	.	.	6	5	4 1/2	3 1/2	7	6	.	1	.	1
.	.	.	.	8	12	8	12	Gefreite	.	.	.	.	.	.	.	7 1/2	.	5 1/2	.	8	.	1	.	1
.	.	1	1	1	1	1	1	Zimmermann	.	.	.	.	.	.	6	5	4 1/2	3 1/2	7	6	.	1	.	1
.	.	99	99	91	120	91	120	Gemeine	.	.	.	.	.	.	6	5	4 1/2	3 1/2	7	6	.	1	.	1

Die Fahnen- und k. k. Kadeten rückten im Kriege zu den Stabs- und ältesten Ordinari-Kompagnien ein. Jeder Fahnen-Kadet hatte im Kriege einen Fourierschützen.

statt ihm das Casquet eingeführt, welches von schwarzem Leder, ohne Sonnenschirm, der vordere Theil nach oben rund zugeschnitten, einen messingenen Schild mit dem Allerhöchsten Namenszug trug; dieser Theil war für den Gemeinen mit einem weiss-wollenen, für den Unteroffizier mit schmalen silbernen, für den Oberoffizier mit goldenen Tressen eingefasst. An der linken Seite steckte eine schwarzgelbe wollene Rose und oberhalb derselben ein derlei gelber Stutz. Der weisse Rock hatte nun mit seinen aufgeschlagenen Schössen bis an die Fingerspitzen zu reichen und war mit einer Reihe von 10 Knöpfen geschlossen; der schmale umgelegte Kragen, die breiten Aufschläge, sowie das Unterfutter der nach vorne aufgeschlagenen Rockschösse waren beim Regimente von blauer Farbe. Der gelbmontirte Säbel war nun kurz und auf der Klinge stand „Vivat Maria Theresia"; derselbe hing in einer breiten, vorne mit einer Schnalle geschlossenen, um die Mitte des Leibes getragenen Kuppel; die Patrontasche und der Tornister hingen im Kreuze über die Schultern, der Gewehrriemen war locker. Jedes Regiment musste einen Mann nach Wien senden, welcher hier die neue Adjustirung erhielt, die dann im Regimente genau darnach anzufertigen war. Die Infanterie trug Epauletten, denn in dem hofkriegsräthlichen Original-Reskript vom 3. Jänner 1765 heisst es: „Da der Aller„höchsten Willensmeinung gemäss von denen Regimentern die so„genannte Epaulettes oder Achselschlingen durchaus geführt werden „sollen, so seyendt aus der neuen Montirung untereinstens die Muster „von diesen Epaulettes beygelegt worden, vermög welcher nicht „allein die Verschiedenheit deren Charakter von Obristen an bis in„clusive den Fahnenkadeten, sondern beynebst vom Feldwebel bis „inclusive Gefreiten durch alle Grade ganz kennbar gleich in die „Augen fallen." Diese Epauletten dürften sich in der Armee nur bis zum Jahre 1779 erhalten haben.

Den Spielleuten konnten die Röcke nach dem Gutdünken der Regimenter mit Borden oder Tressen verziert werden.

Im Jahre 1766 wurden bezüglich des Verkaufes der Offiziers-Chargen eigene Modalitäten festgesetzt, um den dabei stattgefundenen Missbräuchen zu steuern (für eine Stabsoffiziers-Charge wurden 20.000 Gulden, für eine Hauptmanns-Charge 6000 Gulden bezahlt); auch erschien die Verordnung, dass bei Besetzung der k. k. Kadeten nur Offiziers-Söhne angestellt werden dürfen und mittelst Reskriptes

Digitized by Google

vom 1. April wurde angeordnet, dass die in Erledigung kommenden Fähnrichsstellen folgendermassen zu besetzen seien; die erste durch einen Fahnenkadeten, die zweite nach Willkür des Inhabers, die dritte dem tüchtigsten ordinären Kadeten, die vierte abermals durch den Inhaber, die fünfte wieder durch einen Fahnenkadeten.

Mit hofkriegsräthlichem Reskript vom 4. September 1766 wurde der Obristwachtmeister Ludwig von Grafforst als zweiter Obristlieutenant und der Grenadier-Hauptmann Hyacint Baron Vignuelle, des Regimentes Kaiser, als zweiter Obristwachtmeister dem Regimente vorgestellt.

Mit Reskript vom 12. Februar 1767 erhielten je zwei und zwei Regimenter gleiche, unabänderliche Egalisirungsfarben, die durch das Loos bestimmt wurden; Knöpfe von weissem oder gelbem Metall unterschieden die gleich egalisirten Regimenter. Dem Regiment wurde mit Generalkommando-Verordnung vom 12. Juli 1767 bekannt gegeben, dass ihm mit dem Regimente Lothringen (Nr. 3) die himmelblaue Farbe mit goldenen Knöpfen (Nr. 3 silberne) zugefallen sei. Gleichzeitig wurden die Brustklappen abgeschafft und den Offizieren befohlen, immer in Uniform zu erscheinen; die Montur und Rüstung der Mannschaft erhielt eine bestimmte Tragzeit und wurde nun nicht mehr beim Regiment, sondern in eigenen, vom Staate errichteten Kommissionen erzeugt.

Mit Reskript vom 13. November 1767 wurden den mit Ehren ausgetretenen Offiziers die Bewilligung ertheilt, die Regiments-Uniform zu tragen.

Im Jahre 1767 erhielt der Quartiermeister die Benennung Rechnungsführer und der Inhaber wurde im Dezember ermächtigt, dem Auditor den Hauptmanns-, dem Rechnungsführer den Oberlieutenants-Titel zu verleihen. Die Wachtmeister-Lieutenants erhielten den Titel Regiments-Adjutanten. Der Inhaber hatte bisher das Recht, jungen Edelleuten oder Offiziers-Söhnen das Tragen der Regiments-Uniform zu gestatten; fortan durften nur die Söhne der Offiziere vom Oberlieutenant abwärts, die Kleidung ihrer Väter, uniformartig zugerichtet, tragen.

In den Niederlanden wurde zu Gent die Haupt-Monturs-Kommission errichtet und der Obrist Baron Meichsner v. Alekhofen anfangs April 1768 als Chef dabei angestellt, in Folge dessen Obristlieutenant von Mayer das Regiments-Kommando übernahm.

Am 2. Mai 1768 hatte das Regiment sechs neue, in Wien bestellte Fahnen erhalten, welche im Quartiere des Obristlieutenants von Mayer in der Stille geweiht und angeschlagen wurden, worauf das Regiment auf dem Johannesplatz zu diesen neuen Fahnen den Schwur leistete. Die Leib-Fahne hatte auf einer Seite das Bildniss der unbefleckten Empfängniss Maria, die zweite Fahne den heiligen Carolus Borromäus, die dritte den heiligen Christofus, die vierte den heiligen Petrus, die fünfte den heiligen Ludovicus, die sechste den heiligen Maximilianus, sämmtlich Namenspatronen des Regiments-Inhabers; auf der andern Seite befand sich der kaiserliche Doppeladler.

Mit Reskript vom 18. Mai 1768 wurde dem Obristlieutenant Maximilian Baron Hautzenberg mit Beibehalt des Offiziers-Charakters und Tragung der Uniform bewilligt, seine Charge an den deutschen Ordensritter und Grenadier-Hauptmann Wilhelm Baron Truchses zu verkaufen, worauf der letztere dem Regiment als Obristwachtmeister vorgestellt wurde.

Am 1. August 1768 hat sich das Regiment in Parade vor dem Könige von Dänemark produzirt, wobei sich viele hohe Offiziere fremder Staaten eingefunden hatten.

Mit 15. August 1769 erhielten die Regimenter Nummern und zwar nach dem Range der Regiments-Inhaber. Das Regiment rangirte als „Haus-Regiment“ immer nach jenen der Allerhöchsten Herrschaften und erhielt auch jetzt in dieser Eintheilung die Nummer 4.

Die Grenadiere erhielten anfangs Dezember ihre Eintheilung in selbstständige Bataillone, nur in Kompletirungs-Judizial, Verpflegs- und Monturs-Angelegenheiten blieben die Divisionen im Ressort des Regiments. Das erste nieder-österreichische Bataillon wurde aus den Regimentern Lothringen Nr. 3, Teutschmeister Nr. 4 und Salm-Salm Nr. 14 unter Kommando des Obristlieutenants Baron Reisky des Regiments Lothringen zusammengestellt und erhielt die Station Brüssel, wohin die Regiments-Division am 21. Dezember 1769 abrückte.

Letzten März 1770 rückte Obrist Meichsner von seiner Kommandirung wieder beim Regimente ein und übernahm dessen Kommando.

Am 1. August hielt gelegentlich der Konzentrirung mehrerer Regimenter um Mons der General Graf Murray über das Regiment die Musterung ab.

Digitized by Google

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Oktober 1770 erhielt der Grenadier-Hauptmann Paul v. Montignoni bei seinem Austreten den Majors-Charakter sammt Gehalt.

Die Musterungen, welche bisher alle Jahre zweimal stattfanden, wurden auf eine beschränkt. Die Regimenter erhielten spanische Reiter, um in deren Gebrauche unterrichtet zu werden. Die Witwen und Waisen der im Dienste gestorbenen Offiziere erhielten nach dem in diesem Jahre veröffentlichten Pensions-Normale eine nach der Charge des Verstorbenen bemessene Pension.

Am 8. Dezember 1770 ist das Regiments-Titular-Fest immaculata Conceptionis, nachdem es viele Jahre wegen den Kriegszeiten nicht abgehalten werden konnte, in Mons bei den P. P. Franziskanern, wo das Regiment jederzeit seinen Gottesdienst hielt, mit einem Hochamt und Predigt feierlichst celebrirt worden.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner 1771 wurde Obrist Johann Christof Freiherr Meichsner v. Alckhofen zum Generalmajor mit jährlichen 2000 fl. befördert; Obristlieutenant v. Mayer übernahm das Regiments-Kommando mit 500 fl. Tafelgelder. Gleichzeitig wurde dem Obristwachtmeister Hyacint Baron Vignuelle das Kommando des zweiten niederländischen Grenadier-Bataillons übertragen.

General Freiherr Meichsner, zu Neuhath in der baierischen Ober-Pfalz 1710 geboren, hatte 41 Jahre ununterbrochen im Regiment gedient und während dieser langen Zeit alle Schlachten, Gefechte und Unternehmungen mit Auszeichnung mitgemacht. Er wurde bei Quastalla und Liegnitz verwundet und erhielt ausserdem fünf Kontusionen.

Mit Reskript vom 16. Dezember 1771 wurde der Obristlieutenant Petrus v. Mayer zum Obristen ausser dem Regiment mit dem Gehalt von 1500 fl. befördert, welchen er überall, nur nicht im Auslande, verzehren konnte; am 8. März übernahm Obristlieutenant Grafforst das Regiments-Kommando.

Am 14. März erhielt das Regiment den Befehl sich marschbereit zu halten und anfangs April erhielten die in den Niederlanden stationirten deutschen Infanterie-Regimenter Lothringen Nr. 3, Teutschmeister Nr. 4, Ferraris Nr. 14 und das aus diesen Regimentern gebildete Grenadier-Bataillon, welches nun der Obristlieutenant Schogré kommandirte, dann das Artillerie-Bataillon und das Kürassier-Regiment Alt-Modena die Weisung, sich am

17. April in fünf Kolonnen nach den Erblanden in Marsch zu setzen. Das Regiment formirte zwei Kolonnen, trat am 24. und 27. den Marsch an und rückte vorerst nach Brüssel, wo es vor seinem Inhaber paradirte. Auf dem weiteren Marsche passirte dasselbe in Luxemburg am 10. und 13. Mai die Musterung, rückte dann durch das Trier'sche, passirte am 25. und 28. bei Germersheim den Rhein, wo dasselbe vom Prinzen Durlach und Herzog von Darmstadt besichtiget, dann auf dem Weitermarsche am 29. Mai und 1. Juni vom Herzog von Württemberg ebenfalls besichtigt wurde, welcher die Offiziere und sämmtliche Mannschaft auf seinem Lustschlosse Solitude, dann ebenso in der folgenden Station Kirchheim „mit einem rechtschaffenen Frühstück“ bewirthen liess. Den 3. und 6. Juni erreichten die Regiments-Kolonnen Ober-Fallheim zwischen Ulm und Günzburg, blieben hier bis 8. und 11., schifften sich dann ein und erreichten am 16. und 19. ohne jeden Unfall Krems in Oesterreich; von hier wurde der Marsch zu Fuss nach Ungarisch-Brod fortgesetzt, wo das Regiment am 30. Juni und 3. Juli eintraf und mit dem Stabe und einigen Kompagnien in diesem Orte, die übrigen Kompagnien aber in den umliegenden Ortschaften einquartirt wurden.

Das Grenadier-Bataillon marschirte zur Aufwartung nach Wien und bald nach seinem Eintreffen in das Laxenburger-Lager. Das Garnisons-Bataillon marschirte nach Olmütz.

Auf diesem weiten Marsche hatte sich das Regiment durch seine musterhafte Ordnung und Disziplin vortheilhaft ausgezeichnet; immer von ausländischen Werbern umschwärmt, waren doch nur einzelne sehr wenige Leute ihrer Fahne untreu geworden.

Am 23. September rückten die beiden Feld-Bataillons in die Kontraktion unweit Hradisch, wo dann Se. Majestät Kaiser Josef II. in Begleitung des F.-Z.-M. Baron Loudon und der F.-M.-Lt. Marquis Botta und Graf Nostitz am 3. Oktober nachts in Kunowitz anlangte und beim dortigen Pfarrer abstieg. Am folgenden Tag bezog Hauptmann Stünkel, Oberlieutenant Zuchari, Lieutenant von Wiedersberg und Fähnrich de le Prun mit der Kompagnie die Wache am Allerhöchsten Hoflager, welche Se. Majestät aber sogleich einrücken liess und nur den Feldwebel mit 24 Mann behielt. Hauptmann Baron Rosenberg und Lieutenant Beaufort waren auf Ordonnanz.

Digitized by Google

Am 4. Oktober 1771 um 9 Uhr vormittags hatten die beiden Feld-Bataillons beim Pfarrhofe aufgestellt zu sein. Der Kaiser erschien allein und besichtigte das Regiment, liess die Glieder öffnen und sprach in der leutseligsten Weise nicht nur mit den Offizieren, sondern auch mit vielen gemeinen Soldaten, was einen unbeschreiblichen Eindruck auf das Regiment hervorbrachte. Nach dieser in den Annalen des Regiments unvergesslichen Besichtigung marschirten die Bataillone auf die Kunowitzer Heide, wo dann der Kaiser mit den genannten Generalen zu Pferd erschien und das Regiment ein Manöver im Feuer ausführte. Se. Majestät bezeugte hierüber sein allergnädigstes Wohlgefallen, liess durch den F.-Z.-M. Baron Loudon seinen Dank sagen und bewilligte jedem Mann vom Feldwebel abwärts eine dreitägige Gratislöhnung und beschenkte noch ausserdem die Wachmannschaft.

Nachmittags setzte Se. Majestät die Reise nach Olmütz fort und besichtigte dort am 5. das Garnisons-Bataillon. Am 6. rückten die Feld-Bataillone wieder in ihre Standquartiere, das Garnisons-Bataillon am 11. November von Olmütz nach Altstadt und besetzte die glatzische und schlesische Grenze zur Verhütung der Getreideausfuhren.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. April 1772 wurde der Obristlieutenant Ludwig von Grafforst zum Obristen und Regiments-Kommandanten ernannt. Am 11. Mai passirte das Regiment in Ungarisch-Brod vor dem F.-M.-Lt. Marquis Botta die Musterung. Am 17. marschirte das Garnisons-Bataillon unter Kommando des Obristwachtmeisters Baron Truchses nach Teschen, wo dasselbe die Eintheilung in die Brigade des General d'Alton erhielt.

Am 5. August 1772 wurde zu Petersburg der Definitiv-Traktat über die erste Theilung Polens zwischen Russland, Preussen und Oesterreich unterzeichnet, wodurch Oesterreich die Zipserstädte, die Herzogthümer Auschwitz und Zator, nebst einigen anderen Bezirken unter dem Namen des Königreiches Galizien und Lodomerien übernahm.

Obristwachtmeister Baron Truchses kommandirte bei Ueberschreitung der Grenze bei Biala die Avantgarde des d'Altonischen Korps, und somit waren die Teutschmeister die Ersten, welche die Fahnen Oesterreichs in dem neu erworbenen Lande entfalteten. Auf dem

Marsche durch das Land bis Tarnow hatte das Bataillon viel durch die fortwährend üble Witterung zu leiden und konnte sich erst in den Kantonnirungen zu Radomischel, Pilsno und Tarnow erholen, wozu die freundliche Bevölkerung, welche das Bataillon überall herzlich empfing, alles beitrug.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Mai 1772 wurde der Obristwachtmeister Hyacinth Baron Vignuelle zum Obristlieutenant befördert. Am 1. Juni rückte eine Division der Feld-Bataillons nach Olmütz; das Regiment hatte den Monat Juli Kontraktion. Die zu Olmütz gestandene Division ist am 4. August wieder eingerückt.

Grenadier-Hauptmann Johann Chevalier de Quanne erhielt mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August den Majors-Charakter und die Expektance auf die Platzmajors-Stelle zu Mons; Hauptmann Wilhelm Baron Rosenberg avancirte zum zweiten Obristwachtmeister.

Am 29. Oktober wurde abermals eine Division nach Olmütz gesendet; das in Galizien befindliche dritte Bataillon in Landskron und Mislenice, zur Reparatur der Festungswerke des ersteren Ortes, in Winterquartiere verlegt: Ende November rückte die Division aus Olmütz wieder beim Regimente ein.

Grenadier-Hauptmann Johann Hervay, ein sehr verdienstvoller Offizier, welcher seit 1746 im Regiment diente und alle Schlachten und Gefechte dieser Zeit mit Auszeichnung mitgemacht hatte, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April 1773 zum Platzmajor in Termonde ernannt.

Am 1. Mai ist das Grenadier-Bataillon Schogré von Wien aufgebrochen und nach Kremsier marschirt; am 26. passirte das Regiment die Musterung vor dem General Graf Wallis, und rückte am 31. Juli in das Exerzierlager, wo dasselbe unter seinem Brigadier General Graf Mittrowsky vor dem kommandirenden Generalen F.-Z.-M. Baron Ellrichshausen sich wiederholt produzirte und Ende August wieder in seine früheren Stationen einrückte; am 27. Oktober wurden abermals zwei Divisionen nach Olmütz verlegt.

Mit Reskript vom 31. Dezember 1773 wurde dem Obristlieutenant Hyacinth Baron Vignuelle die Charge-Konvention mit dem Major Philipp Graf Dasson des Regiments Los Rios bewilligt.

Am 5. Februar 1774 sind die beiden Divisionen aus Olmütz wieder beim Regiment eingerückt. Obristlieutenant Philipp Graf

Digitized by Google

Dasson hat am 1. Mai 1774 mit dem Obristlieutenant Friedrich Baron Lilien des Regiments D'Einse getauscht.

Anfangs April war das dritte Bataillon aus Galizien aufgebrochen, nach Ybbs in Nieder-Oesterreich marschirt, wo dasselbe im Mai eintraf und die Kaserne bezog.

Die beiden Feld-Bataillons rückten am 16. September in das Lager bei Nenowitz nächst Brünn und langten dort am 20. an. Am 24. erschien Se. Majestät Kaiser Josef II. in Begleitung der Herzoge Xaver und Albert von Sachsen, des Prinzen Hildburgshausen, der F.-Z.-M. Baron Loudon und Grafen Lacy nebst anderen Generalen.

Am 25. wohnte der Kaiser bei seinem Regimente im Lager der Kirchenparade bei, besichtigte dann die vier Grenadier-Bataillone und liess nachmittags 2 Uhr die fünf Infanterie-Regimenter des rechten Lagerflügels vor sich im Feuer manövriren. Das Regiment erhielt für seinen musterhaften Frontmarsch und schnelles Laden von Sr. Majestät das Allerhöchste Wohlgefallen ausgesprochen. Den folgenden Tag verwandelte sich das bisher schöne Wetter in strömenden kalten Regen, welcher Se. Majestät bestimmte, das Lager aufheben und die Truppen in ihre Garnisonen einrücken zu lassen. Das Regiment sendete aus dem Lager abermals zwei Divisionen nach Olmütz und die übrigen Abtheilungen rückten in ihre früheren Standquartiere, welche sie am 1. Oktober erreichten.

Im Jänner 1775 rückten die Divisionen aus Olmütz wieder beim Regimente ein, und am 11. März erhielt das Regiment den Befehl, sich zum Marsche nach Oesterreich in Bereitschaft zu setzen. Am 30. April wurde der Marsch angetreten. Beim Durchmarsche durch Wien wurde dem Regiment die Ehre zu Theil, vor der Favoriten-Linie bei der sogenannten Vogelstange von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia besichtigt zu werden, Allerhöchstwelche ihr Wohlgefallen auszusprechen geruhte.

Major Baron Truchses kam mit einer Division in die Salzgries-Kaserne, die übrigen Abtheilungen hingegen setzten den Marsch fort und kam der Stab mit einer Division nach Bruck a. d. Leitha, eine Division nach Neustadt, eine Kompagnie nach St. Pölten, die zweite nach Wilhelmsburg, eine Division nach Tulln und eine nach Herzogenburg.

Digitized by Google

Am 26. Juni brach das dritte Bataillon von Ybbs auf, marschirte wieder nach Galizien und bezog dort in Tarnograd die Garnison. Am 24. Juli verliess auch Major Baron Truchses mit der Division Wien und marschirte nach St. Pölten.

Das Regiment konzentrirte sich im August Bataillonsweise zu Bruck und St. Pölten und hielt in diesen Orten seine Kontraktions-Uebungen ab.

Kapitänlieutenant Ignaz Kiehle erhielt mit Allerhöchstem Erlass vom 31. August 1775 bei seiner Pensionirung nebst der Pension noch jährlich 400 Gulden aus dem Kammerbeutel.

Der Kaiser stellte am Charfreitag 1775 die lästigen, zu grossem Putze Veranlassung gebenden Seitenlocken ab, aber der Haarzopf erhielt sich noch 30 Jahre; auch befahl er, dass einschliesslich des Hin- und Hermarsches nicht länger als zwei Stunden exerzirt werden dürfe und schaffte die Strafe des Gewehrtragens ab. Die Soldatenweiber wurden im Frieden auf 15 per Kompagnie beschränkt, wornach die Obristen die Heiratsbewilligungen zu bemessen hatten.

Vom 15. Juli bis 15. August 1776 befand sich das Regiment in dem grossen Exerzier-Lager bei Münchendorf, in welchem sämmtliche Regimenter aus Unter- und Ober-Oesterreich versammelt waren. Bei dem vorletzten grossen Manöver war auch Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia mit dem ganzen Hofstaate erschienen und belobte die durch ihre Anwesenheit hoch begeisterten Soldaten mit huldreichen Worten. Am 14. August rückte das Regiment in seine früheren Garnisonen.

Mit Verordnung vom 22. November 1776 wurde Grenadier-Hauptmann Peter Mochne in das Invaliden-Institut übersetzt und ihm der Majors-Charakter verliehen.

Im Jahre 1776 war angeordnet worden, dass die Verlassenschaft der ohne Erben sterbenden Offiziere nicht wie bisher dem Obristen, sondern dem Invalidenfonde anheim falle; ebenso solle die Strafe des Fastens bei Wasser und Brod nur mittelst Kriegsrechtsurtheils verhängt werden. Die Gage-Karrenz wurde eingeführt; es musste ein jeder Beförderter ein Jahr lang in dem Gehalte seiner früheren Charge bleiben; den Regimentern befohlen, die Mannschaft, besonders die Verheirateten, bei Handwerken und in Fabriken arbeiten zu lassen, damit sie sich etwas verdienen könnten. Die Wachen mussten in den grösseren Städten auf das Aeusserste beschränkt,

Digitized by Google

namentlich alle Ehrenwachen, welche blos zum in's Gewehrrufen aufgestellt waren, sogleich eingezogen werden.

Auch im Jahre 1777 rückte das Regiment am 5. August in das Exerzier-Lager nach Münchendorf und kehrte am 6. September wieder in seine früheren Garnisonen zurück.

Am 3. März 1777 wurde das Fourierschützen-Normale kundgemacht, in Folge dessen die Stabsoffiziere und Hauptleute sich diese Diener mit Kapitulation werben konnten; für deren Bekleidung wurde ein Pauschal von 10 fl. jährlich bewilligt, welche der Inhaber in Schnitt und Farbe (nicht weiss) zu bestimmen hatte. Am 30. Juli erschien für die Privatdiener ebenfalls ein Normale, nach welchem diese nur von der halbinvaliden Mannschaft genommen werden durften, obligat waren und sich in die Regiments-Uniform kleiden mussten.

Aus dem Feuergewehrstande durfte Niemand der Bande zugetheilt werden und die Grenadier-Bataillone keine Hauboisten-Bande haben. Die Normalien vom 31. Mai regelten die Transferirung in und zu anderen Regimentern — erstere dem Obristen überlassend, letztere von den General-Kommanden abhängig machend — und die Beurlaubungen der Offiziere. Am 16. August erflossen die Bestimmungen wegen Reengagirung der ausgedienten Ausländer; Inländer durften erst vom Jahre 1802 an reengagirt werden. Von diesem Jahre an durften die General-Kommanden zu Offizieren beförderten Unteroffizieren, wenn sie wenigstens vier Jahre diese Stelle begleitet hatten, einen Equipirungs-Beitrag von 60 fl. bewilligen. Endlich erschien noch am 22. November das Unkostenfonds-Normale. Das jährliche Ausmass für ein Infanterie-Regiment betrug 3165 fl., deren Verwendung dem Obristen in den gegebenen Formen freistand, über die er jedoch Rechnung legen musste.

Am 1. November 1777 marschirte das Leib-Bataillon zur Aufwartung nach Wien.

Am 14. November 1777 erhielt das Regiment seine Werbbezirks-Eintheilung, wornach demselben das Viertel unter dem Wiener-Walde in Niederösterreich zugewiesen wurde.

1778—1779.

Am 30. Dezember 1777 war der kinderlose Kurfürst von Bayern Maximilian Josef III. aus diesem Leben geschieden. Oesterreich's Regenten stammten von der Bayrischen, im Jahre 1424 verstorbenen Prinzessin Johanna, Gemahlin des Herzogs Albrecht IV. und Mutter des Kaisers Albrecht II. Maria Theresia forderte ihren natürlichen Erbantheil. Mit dem nächsten Verwandten und Haupt-Erben, dem Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz, wurde im Jänner 1778 ein Vertrag abgeschlossen und die österreichischen Truppen besetzten die vermög desselben an Oesterreich überlassenen Theile von Bayern und der Ober-Pfalz. Der nächste Erbe Karl Theodor's, der Herzog von Zweibrücken, hatte jenen Vertrag ebenfalls angenommen, wurde aber später von dem König von Preussen bewogen, gegen denselben zu protestiren. Friedrich II. übernahm die Vermittlung; da aber seine Vorschläge nicht angenommen wurden, so kam es zum Kriege.

Da einige Regimenter von Wien zur Besetzung Bayern's abmarschirt waren, wurde auch der Stab und das Obrist-Bataillon am 4. Jänner 1778 nach Wien gezogen, rückte aber am 8. Februar wieder in seine frühere Garnison nach Bruck. Bald darauf erschien der Befehl zur Konzentrirung der Armee in Böhmen; Stab und die Feld-Bataillons brachen am 9. März auf, rückten den 10. in Wien ein, passirte am 12. vor dem Ausmarsch die Revision, wobei den Offiziers die Naturalien unentgeltlich, die Gage auf den Feldfuss und das Gratis-Monat angewiesen wurden, marschirten sodann über Korneuburg, Znaim, Iglau, Czaslau nach Elbeteinitz, wo die beiden Feld-Bataillons am 30. März anlangten und im Czaslauer-Kreis einquartiert wurden. Beim Ausmarsch des Regiments erhielten die Offiziers-Frauen in den verlassenen Garnisonen, ebenso wie die Soldatenweiber Quartiere angewiesen, letztere auch täglich eine Portion Brod. Hauptmann Josef Baron Stael v. Hollstein blieb zur Besorgung des Konskriptions-Geschäftes in Wien.

In der Stabsstation zu Elbeteinitz langten am 11. April 40 Proviantpferde mit 20 Knechten, dann vier dreipfündige und

Digitized by Google

zwei sechspfündige Kanonen nebst der nöthigen Artillerie-Mannschaft als zur Kriegsausrüstung des Regiments gehörig, an.

Das Regiment erhielt seine Eintheilung beim Flügel des F.-Z.-M. Graf Lacy, in der Division des F.-M.-Lt. Stein. Das Grenadier-Bataillon Schogré war in derselben Zeit von Wien nach Prag marschirt.

Laut Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps 1778 aus:

Obrist-Inhaber General-Lieutenant Karl Herzog von Lothringen und Baar, Hoch- und Teutschmeister.

Obrist Regiments-Kommandant Ludwig von Grafforst.

Obristlieutenant Friedrich Freiherr von Lilien.

Major Wilhelm Baron Truchses, Wilhelm Baron Rosenberg.

Kaplan Konstantin Seypel.

Auditor Franz Liedelsheimb.

Rechnungsführer Josef Zechenberger mit 9 Fouriers.

Fahnen-Kadet Franz Catti, Franz Katinschütz.

Adjutant Wilhelm Keller.

Chirurgus Karl Mitschko.

K. k. Kadetten Georg Baron Welden, Heinrich Baron Orchetzki, Franz Molak, Emanuel Jörgen.

Profoss cum suis Johann von Schnod.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich
		Ober-	Unter-	
1. Grenadier-	Karl Br. Wilsdorf	Joh. de Brevost	Nikolaus du Jardin	—
2. Grenadier-	Franz Wolff	Georg Feder	Franz Mellan	—
Leib-	Kapitän-W. v. Lindenberg	Lorenz Keller	Kajetan Hernick	Wolfgang Vukassevich
Stael-	Josef Baron Stael v. Hollstein	Johann Otto von Ottenfeld	Josef Dedovich	Josef Br. Hoche
Dubus-	Karl Dubus	Adam John	Franz Pennings	Joh. Hofmann
Brenkenson-	Franz Ottovich von Brenkenson	Willibald von Rath	Karl Graf von Sinzendorf	Vinz. Ottovich
Blaviér-	Ludwig Baron de le Blaviér	Aug. de Costerus	Regnauld de Flauxcourt	Philipp Mertloch
1. Majors-	Kapitän-Frz.v.Kottulinsky	Joach. de Zuchari	Anton Graf Sprinzenstein	Kajetan v. Pettenek
2. Majors-	Kapitän-Maxim. v. Wahler	Leopold de Le Prun	Aug. de Beaufort	Karl v. Pöck
Roth-	Konstantin Roth	Ludw. Br. Nagel	Wilhelm von Gallasan	Karl Gr. Odonell

Digitized by Google

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich
		Ober-	Unter-	
Messey-	Hubert Graf Messey	Ludw. de Renette	Ludw. Br. Terzy	Adolf v. Cortenis
Wilsdorf-	Franz Baron Wilsdorf	Frz. de Birago	Philipp Baron Lehsbach	Frz. Kleinschmid
Beer-	Wilhelm Beer von Pleichten	Jodocus Fontenet	Franz Baron Rechbach	Christ.Zurwesten
Obrist-	Kapitän-Paul de Candiani	Franz von Wiedersberg	Martin Weller	Leop. Gr. Rumpf
Obristlieutenant-	Kapitän-Otto v. Gehren	Joh. v. Nerée	Karl Chevalier Dümont	Albert Graf Taufkirchen
Tham-	Wilhelm von Tham	Wilh. v. Nessen	Johann Hasse	Jakob Möckel
Vertegans-	Adolf Chevalier de Vertegans	Friedr. Hossisch	Friedr. Chevalier de Bertrand	Philipp de Vaux
Fragstein-	Wilh. Fragstein von Nimsdorf	Ludwig Piret de Bihain	Emil Haacke	Karl Gr. Perthold

Am 29. April setzte sich die Armee in Bewegung; das Regiment marschirte nach Kaaden unweit Gitschin und erhielt hier eine zwölfpfündige Kanone und eine Haubitze zugetheilt; auch rückten 120 Rekruten aus Wien ein.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai 1778 wurde der Grenadier-Hauptmann Konrad Stünkel zum Major bei Preiss-Infanterie befördert. Das Regiment marschirte am 12. Mai nach Liskowic im Königgrätzer-Kreis, bezog hier die Quartiere und erhielt 30 Maulthiere mit den nöthigen Knechten. Das dritte Bataillon war aus Galizien abmarschirt und den 14. Juni in Prag eingetroffen. Das Regiment marschirte am 20. Juni nach Droskovic und bequartirte sich hier und in der Konkurrenz. Am 6. Juli brach das Regiment wieder auf, marschirte nach Kolin unweit Gitschin, dann den 9. nach einem fünfzehnstündigem Marsche in der Nacht in das von Jaromiř bis Arnau befindliche verschanzte Lager. Während dieser Zeit war das dritte Bataillon von Prag nach Budweis marschirt.

Der König drang mit seiner Hauptmacht über Glatz und Nachod nach Böhmen, Prinz Heinrich in Sachsen ein, wo sich der Kurfürst, welcher ebenfalls einen Theil des bayerischen Erbes ansprach, mit ihm vereinigte. Kaiser Josef II. stellte sich persönlich an die Spitze der Armee, welche sich bei Königgrätz und

Digitized by Google

Jaromiř aufstellte. F.-M. Loudon stand mit einer zweiten Armee bei Niemes, Liechtenstein mit einem Korps bei Leitmeritz und F.-M.-Lt. Marquis de Botta befehligte die Truppen in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien. Der preussische General Werner rückte mit einem Korps über Troppau nach Mähren, wurde aber an der Mora durch das feste Lager aufgehalten, welches F.-M.-Lt. Botta bei Heidenpiltsch bezogen hatte.

Der König manöverirte seit 15. August am linken Ufer der Elbe hinauf, aber die Oesterreicher marschirten immer in gleicher Höhe am rechten Ufer. Zu Ende August erkannte der König, dass er die obere Elbe nicht überschreiten und die linke Flanke der Oesterreicher nicht gewinnen könne. Das Regiment war unter zurücklassung der Bagage diesen Bewegungen der Armee gefolgt und hatte von den zahlreichen Deserteurs, welche von den Preussen anlangten, einige sehr schöne Leute engagirt.

Am 8. September begannen die Preussen in der Nacht den Rückmarsch aus Böhmen, Prinz Heinrich nach Sachsen, der König nach Landshut in Schlesien, wo er seinem Heer die Winterquartiere beziehen liess.

Das dritte Bataillon wurde am 26. September von Budweis wieder nach Prag beordert, musste aber während dem Marsche am 29. vor Tabor eine Division nach Budweis zurücksenden.

An demselben Tage war das Regiment aus dem Lager von Gitschin aufgebrochen und nach Smirschitz gerückt, wo dasselbe in der Umgebung Kantonnirungen bezog. Hier blieb das Regiment bis 29. Oktober und marschirte an diesem Tage nach Leitomischel.

Am 4. November erhielt das Regiment den Befehl, nach Mähren zu rücken, brach denselben Tag auf, erhielt aber in der ersten Marschstation Hermannstadt die Ordre, einen Tag Rast zu halten und dann nach Streinitz in Böhmen zurückzumarschiren.

Mit Reskript vom 13. November 1775 wurde der Obristlieutenant Friedrich Freiherr von Lilien zum Obristen bei Muray-Infanterie Nr. 55 ernannt.

Das Regiment erhielt am 19. November den Befehl, zu Prossnitz in Mähren die Winterquartiere zu beziehen, brach am 20. auf, erhielt aber während dem ersten Rasttage zu Gelwitsch die Contre-Ordre, wornach dasselbe nach Römerstadt in Mähren zu dem Korps

des F.-Z.-M. Baron Ellrichshausen zu marschiren hatte, welche Station dann am 27. erreicht und das Regiment in dieser und den nächsten Ortschaften endlich die Winterquartiere bezog.

Major Wilhelm Baron Truchses avancirte am 1. Dezember 1778 in Folge Intimats des Regiments-Inhabers vom 6. Dezember zum Obristlieutenant und der zweite Major Wilhelm Baron Rosenberg zum ersten Major.

Das Regiment wurde in seinen Winterquartieren wiederholt allarmirt; nach einem solchem Allarm am 8. Dezember marschirte das Leib-Bataillon nach Altstadt, Ebersdorf und Schielendorf, dann nach Unter-Ebersdorf und Friedrichsdorf, das Obrist-Bataillon nach Gross- und Klein-Morau und stellten hier Vorposten auf. Am 16. rückte das Obrist-Bataillon, nachdem es die Hauptmann Baron Wilsdorf Division in Gross-Morau gelassen hatte, wieder nach Römerstadt in die Kantonnirungen. Hier erhielt das Regiment am 28. 198 Rekruten aus Galizien. Am 31. wurde das Obrist-Bataillon nebst dem Regimentsstab nach Engelsberg in Ober-Schlesien beordert und bezog dort nach seinem Eintreffen die Kantonnirungen. Sämmtliche unexerzirte Rekruten blieben unter Kommando des Hauptmanns Baron Kottulinsky in Römerstadt zurück.

Am 5. Jänner 1779 löste das Leib- das Obrist-Bataillon in Engelsberg ab. Am 6. erhielt das Regiment 164 österreichische Rekruten, welche mit jenen aus Römerstadt unter Kommando des Hauptmann Roth nach Mährisch-Littau verlegt wurden.

Die feindlichen Generale Wunsch, Lengenfeld und Prinz Hessen-Philippsthal rückten am 14. Jänner 1779 mit 14 Bataillons, 10 Escadrons und 18 Kanonen von Ziegenhals gegen Zuckmantel, welches der Chevauxlegers-Obrist Freiherr von Levenehr mit seinen Truppen, unter welchen sich auch zwei Divisionen des Regiments befanden, besetzt hatte, vor. Die feindliche Kavallerie erschien um ³/₄10 Uhr vormittags vor der Stadt und wurde sogleich mit heftigem Geschützfeuer empfangen. Levenehr nahm hierauf sogleich Gefechtsstellung, sendete vier Escadronen der feindlichen Kavallerie vor der Stadt entgegen, liess links seitwärts der Stadt unweit des Galgens die beiden Divisionen des Regiments und zwei von Langlois nebst einer Eskadron von Darmstadt und vier Kanonen unter Obrist von Schindler aufmarschiren; die zwei auswärtigen Verschanzungen, die eine durch das banatische Freikorps mit vier

Digitized by Google

Kanonen, die andere durch das Leib-Bataillon von Langlois auch mit vier Kanonen und der Reserve-Division der Karlstädter-Kroaten, dann in der rechten Flanke den Heissigberg mit 200 Kroaten und den Rochusberg mit einer Division Langlois und zwei Kanonen besetzen.

Der Feind rückte inzwischen immer vor und machte Miene den linken Flügel Levenehrs zu tourniren, wurde aber so heftig beschossen, dass er zum formellen Angriff nicht vorging. Die zweite feindliche Kolonne näherte sich gleichzeitig dem rechten Flügel und da die schwache Besatzung der kleinen Schanzen dieser bedeutenden Uebermacht nicht gewachsen war, zog sie sich auf den Rochusberg, als die einzige vortheilhafte Position, zurück.

Die zweite feindliche Kolonne zog sich längs des Waldes, um die Anhöhe des Rochusberges zu gewinnen, während die dritte Kolonne gerade demselben gegenüber aufmarschirte. Diese beiden Kolonnen wurden durch die gut bediente kaiserliche Artillerie heftig und mit Erfolg beschossen; fünf Kompagnien Langlois vertheidigten den Wald. So wie der Feind diesen angriff, wurden die meisten Geschütze dorthin dirigirt, welche ihn mit einem solchen Kartätschenhagel überschütteten, dass er mit bedeutendem Verlust den Angriff aufgab und in Unordnung retirirte. Die Kroaten folgten ihm auf dem Fusse und jagten ihn in die Flucht. Seine dritte Kolonne deckte zwar den Rückzug, aber auch diese verlor viele Leute, denn man erfuhr nach dem Gefechte, dass über 90 Wägen mit Verwundeten nach Neisse gefahren waren.

Um 4 Uhr nachmittags war dieses siegreiche Gefecht zu Ende, der Feind retirirte wieder nach Ziegenhals zurück und ging am 15. theils gegen Weidenau, theils gegen Neisse. 300 feindliche Deserteurs hatten sich bei den Oesterreichern gemeldet, welche 23 Mann verloren hatten. Die Divisionen des Regiments hatten 1 Mann todt, 3 verwundet. Hierauf wurde der linke Flügel des Korps in Neu-Willmsdorf im Gebirge unweit Johannisberg und der rechte in Johannisthal und Rebersdorf aufgestellt.

Am 18. Jänner unternahm F.-M.-Lt. Graf Wurmser einen Einfall in das Glatzische, überrumpelte Habelschwert, nahm den Prinz Hessen-Philippsthal mit 3 Obristen, 4 Hauptleuten und 714 Mann gefangen und eroberte 10 Fahnen; bei dieser Gelegenheit wurde auch das Blockhaus erstürmt und die ganze Besatzung 1 Major, 4 Kapitäns, 15 Lieutenants und 335 Mann gefangen.

Bei dieser Unternehmung hat sich der beim General Baron Terzy als Adjutant befindliche Oberlieutenant Lorenz Keller des Regiments durch ausnehmende Bravour und Geschicklichkeit der Art ausgezeichnet, dass Se. Majestät sich bewogen fand, ihn mit Allerhöchstem Befehle zum Hauptmann im Generalquartiermeister-Stabe zu ernennen.

Am 27. Februar wurde Obrist v. Grafforst und Obristwachtmeister Konstantin v. Roth, welch' letzterer mit Reskript vom 20. Dezember 1778 hiezu befördert worden war, mit dem Leib-Bataillon zum Korps des F.-M.-Lt. Olivier Graf Wallis detachirt, welches dann vom 27. auf den 28. die ganze Nacht marschirte, um das feindliche Regiment des Prinzen von Preussen in der Früh in Schlesisch-Neustadt zu überfallen. Beim Anlangen wurde die Garnison sofort zur Uebergabe aufgefordert und da eine abschlägige Antwort erfolgte, das Städtchen beschossen, welches leider in Brand gerieth. Mittlerweile hatte eine Kolonne, bei welcher sich das Leib-Bataillon befand, versucht, sich des Jägerndorfer-Thores zu bemächtigen, fand aber die Brücken abgetragen und das Ufer so sumpfig, dass das Vordringen unmöglich war. Sie nahm darauf einen anderen Weg, fand aber gleiche Hindernisse, ebenso bei dem dritten Unternehmen. Während dieser Zeit und als das Städtchen in hellen Flammen aufging, zog sich der Feind bei dem rückwärtigen Thore hinaus und behielt nur den Kirchhof besetzt. General Brechainville fand in der Gegend des Neissethores eine kleine Oeffnung und drang mit einem Zuge des Grenadier-Bataillons Schogré hinein, gerieth aber unter das Gewehrfeuer des den Kirchhof vertheidigenden Feindes und konnte nicht weiter vordringen. Der Eingang war so enge, dass man ohne den Kirchhof einzunehmen, nicht weiter vorrücken konnte, und um daher die Grenadiere nicht nutzlos zu opfern, liess man zwei Zwölfpfünder auffahren, um in die Kirchhofmauer Bresche zu schiessen. Aber die Mauern widerstanden und die Kugeln machten nur so geringe Wirkung, dass man bald die Beschiessung einstellte. Da ein bedeutender feindlicher Succurs anrückte, beschloss F.-M.-Lt. Wallis den Rückzug und führte ihn ohne vom Feinde belästigt zu werden, obgleich sämmtliche Offiziere um die Fortsetzung des Kampfes gebeten hatten, in guter Ordnung aus.

F.-M.-Lt. Graf Wallis lobte in seinem Berichte, insbesonders die Tapferkeit der Offiziere und Gemeinen „deren Begierde an den

Digitized by Google

„Feind zu kommen, ohne viele Mühe nicht zurückhalten konnte.“ Das Leib-Bataillon hatte 2 Blessirte.

Dieses unentschiedene Gefecht war die letzte blutige Szene in diesem Kriege, den die Oesterreicher spottweise „Zwetschkenrummel“, die Preussen „Kartoffelkrieg“ nannten. Am 10. März begann der Waffenstillstand und am 13. Mai 1779 wurde in Teschen der Friede unterzeichnet. Oesterreich erhielt von dem bayerischen Erbe das Inn-Viertel, welches mit Ober-Oesterreich vereinigt wurde. Während diesem Feldzuge hatte Kaiser Josef den Bau der Festungen Josefstadt und Theresienstadt angeordnet, Königgrätz und Eger wurden verstärkt.

Der Stab und das Leib-Bataillon marschirten von Engelsberg nach Mährisch-Littau, wohin auch die Rekruten gezogen wurden; das Obrist-Bataillon marschirte nach Zuckmantel.

Mit Reskript vom 1. Mai 1779 erhielt der Hauptmann Josef Baron Stael v. Hollstein den Obristlieutenants-Charakter und als Pension jährlich 600 fl. aus dem Invaliden-Institut.

Am 13. Mai wurde dem Regiment der Friede publizirt, mit 15. hörte die 6 kr. Löhnung auf; die Offiziere bezogen die Fourage noch vier Wochen und den Geldbeitrag drei Monate.

Das Regiment gab seine Feldausrüstung, Kanonen und Proviantwägen nach Olmütz ab und marschirte dann in seine Friedensgarnison nach Wien, wo das Leib-Bataillon in der Alser-Kaserne bequartirt wurde. Das Obrist-Bataillon, welches vorher noch nach Gewitsch marschirt war, kam dann mit einer Division nach Wr.-Neustadt; je eine Kompagnie nach Petersdorf, Mödling, Wolfersdorf und Plessing.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni 1779 wurde Obrist Ludwig v. Grafforst zum General-Major und Brigadier zu Budweis befördert, Obrist Friedrich Freiherr v. Lilien des Regiments Murray, als Kommandant dem Regiment vorgestellt.

Am 23. Juni traf auch das dritte Bataillon von Prag unter Major Baron Rosenberg in Wien ein und wurde Divisionsweise nach Bruck a. d. Leitha und Hainburg verlegt.

Sämmtliche Regimenter wurden auf den Friedensfuss gesetzt und den bei Frei-Korps gestandenen Offiziers nur in ihrer früheren Charge der Rücktritt in ihre Regimenter gestattet; auch wurden alle Beförderungen eingestellt. Das Regiment hatte während dem

Feldzuge 257 preussische Deserteurs, welche meistens über 66 Zoll gross waren, enrollirt.

Die Chirurgen, welche bisher meergrüne Röcke trugen, wurden hechtgrau adjustirt, behielten die schwarzen Aufschläge und rothe Westen. Die Verpflegung der Armee wurde eigenen Beamten übergeben und kreisweise geordnet; Wäsche und Schuhe hatten die Regimenter von selbst angekauftem Materiale in eigener Regie zu erzeugen. Kittel durfte die Mannschaft nur im Frieden haben, im Kriege mussten aus selben Brodsäcke erzeugt werden.

1780—1787.

Das Regiment marschirte am 15. Mai 1780, nachdem alle Urlauber einbezogen waren, in das Exerzier-Lager bei Münchendorf, wo sich noch vier Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment versammelten. Am 21., nach einem heftigen Regen, trat der dortige Bach aus seinen Ufern und überschwemmte so rasch die ganze Heide, dass die Regimenter eiligst das Lager verlassen mussten. Das Regiment erhielt die Quartiere in Ebreichsdorf; die Haupt-Manöver konnten erst am 12. und 13. Juni abgehalten werden, welchen auch Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia beiwohnte. Vor Ende der Kontraktion erhielt jeder Mann vom Feldwebel abwärts eine doppelte Löhnung; auch einige Offiziere erhielten Gratificationen, und von der Mannschaft, welche wieder auf Urlaub ging, erhielt jeder Mann 6 Gulden auf die Hand bezahlt. Das Regiment rückte am 15. wieder in seine Standquartiere.

Am 4. Juli 1780 starb auf dem Schlosse zu Ternen der Obrist-Inhaber Herzog Karl v. Lothringen und Baar, General-Lieutenant, Hoch- und Teutschmeister, General-Kapitän der österreichischen Niederlande. Der Herzog war zu Luneville am 12. Dezember 1712 geboren. Im 24. Lebensjahre erhielt der Prinz eine Obristenstelle bei der Infanterie, bald darauf die eines General-Majors und legte schon im Türkenkriege grossen Muth an den Tag. Bei dem Rückzuge der Armee von Schupaneck gegen Kownia (1738) führte der Herzog die Arrièregarde. Er wurde in dem Defilée bei

Digitized by Google

Mehadia, von einem mehrfach überlegenen feindlichen Korps zum Stehen gezwungen, schlug jedoch nach einem langen blutigen Gefechte die Türken, welche durch eine schnelle Flucht Schrecken und Verwirrung unter ihre bei Orsowa gestandene Hauptarmee brachten. Auch in der Schlacht bei Krozlia, wie überhaupt bei allen Vorfällen, bezeugte der Prinz so grossen Diensteifer und so viele Einsicht, dass ihn der Feldmarschall Graf Wallis, der bekanntlich kein Schmeichler war, bei allen Gelegenheiten mit vielen Lobeserhebungen anrühmte. Als Lothringen im österreichischen Erbfolgekriege die Anführung der Truppen gegen die Franzosen und Bayern übertragen war, führte er in zwei Feldzügen so grosse Unternehmungen aus, dass ihn selbst die Feinde bewunderten. Er schlug die Bayern aus ihrem verschanzten Lager bei Braunau und die Franzosen aus ihren Verschanzungen bei Deckendorf, setzte oberhalb dieses Ortes, im Angesichte des bei Blatling gestandenen Feindes, über die Donau und trieb ihn, ohne eine Schlacht zu schlagen, vom Lech an über den Rhein zurück. Da nun die Franzosen besorgten, den Kriegsschauplatz in ihr eigenes Land versetzt zu sehen, besetzten sie das Rheinufer in kleinen Entfernungen mit einer grossen Menge Verschanzungen und Posten, hinter welchen die Armee auf den ersten Wink wartete, um dahin zu eilen, wo die Oesterreicher den Uebergang versuchen würden. Prinz Karl wusste sie jedoch durch Scheinanstalten und Bewegungen irre zu machen und seine Dispositionen so geheim und zweckmässig zu treffen, dass die ganze Armee in zwei Abtheilungen fast ohne Verlust über den Rhein setzte. Gleich hierauf trieb der Prinz die Franzosen so in die Enge, dass sie sich bis unter die Kanonen von Strassburg zurückzogen und die österreichische Armee bis auf eine Stunde vor diese Stadt rücken konnte. Als jedoch der König von Preussen ganz unerwartet in Böhmen eindrang und Prag mit dem grössten Theile des Landes von Truppen entblöst war, sah sich der Prinz genöthigt, seine errungenen Vortheile im Elsass aufzugeben und im August 1744 nach Böhmen zu eilen. Dieser unter den Augen des starken französischen Heeres, über einen so bedeutenden Fluss mit vieler Ordnung und wenig Verlust ausgeführte Rückzug bleibt ein Denkmal der Kriegskunst dieses Feldherrn.

Im siebenjährigen Kriege verlor der Prinz die Schlacht bei Prag, gewann aber am 22. November 1757 jene bei Breslau gegen den Herzog von Bevern, welcher Sieg der grossen Kaiserin die

lang gewünschte Gelegenheit verschaffte, dem Herzoge für die vielen Ihr geleisteten Dienste, durch die Ernennung zum ersten Grosskreuz des neuerrichteten Militär-Ordens, Ihre Dankbarkeit öffentlich zu bezeugen.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Leuthen legte Lothringen das Armee-Kommando, und bei der Uebernahme des Grossmeisterthums des deutschen Ordens am 4. Mai 1761 auch das Theresienkreuz ab.

Als Gouverneur der Niederlande hatte er sich deren Achtung und Liebe in hohem Grade erworben und deren Stände ehrten ihn durch ein Gedächtnissbild, auf welches sie die Worte: Optimi Principi (dem besten Fürsten) setzen liessen.

Das Regiment legte durch sechs Wochen die Trauer an.

Am 1. September 1780 erhielt das Regiment vom General-Kommando die Intimation, dass mit Allerhöchstem Handbillet vom 22. und hofkriegsräthlichem Reskript vom 23. August, Se. königliche Hoheit Erzherzog Maximilian als nunmehriger Hoch- und Teutschmeister, der Art als Obrist-Inhaber das Regiment erhalten habe, dass solches den Namen „Hoch- und Teutschmeister" behält, die Inhaber-Rechte aber an den F.-M.-Lt. Wilhelm Freih. Schröder v. Lilienhof übertragen worden sind.

Am 13. September marschirte das bisher zu Hainburg und Bruck gelegene dritte Bataillon nach Wiener-Neustadt, dagegen die hier gelegenen zwei Divisionen des Obrist-Bataillons, eine nach Bruck, die andere nach Hainburg.

Am 29. November 1780, abends 9 Uhr, starb die Kaiserin Maria Theresia. Die grosse Kaiserin hinterliess die Monarchie, deren Bestand nach dem Tode Karl's VI. so schwankend schien, mächtig, geachtet von Europa und geschützt durch eine kriegserprobte Armee von 200.000 Streitern, welche abgöttisch die grosse Kaiserin verehrten, die für ihre Bildung Akademien gestiftet, ihre Subsistenz verbessert, ihre Tapferkeit und guten Dienste durch Orden und Adel belohnt und die Invaliden anständig versorgt hatte. In ihrem letzten Willen hinterliess sie jedem Soldaten „vom Höchsten bis zum Letzten" einen einmonatlichen Gehalt. Kaiser Josef II. trat nach dem Tode seiner Mutter die Alleinregierung an.

Das Legat der Kaiserin wurde dem Regiment am 2. Jänner 1781 mit 10.032 fl. 45 kr. ausbezahlt.

Digitized by Google

Das Grenadier-Bataillon Schogré hatte in diesem Jahre der Obristlieutenant Baron Schneidauer von Nr. 3 erhalten..

Mit hofkriegsräthlichem Reskript vom 6. April 1781, beim Regiment publizirt am 12. April, erhielt das Regiment als Werbbezirk 13 grundherrliche Vorstädte inner der Wiener-Linie, nämlich: die Jäger-Zeil, Thury, Sporkenbüchel, Liechtenthal, Alt-Lerchenfeld, St. Ulrich, das obere und untere Guth, Spitelberg, Maria-Hilf, Gumpendorf, Hundsthurm, Reinprechtsdorf und Erdberg — ferner ausser der Linie, alles was links der Kärntnerstrasse in dem V. U. W. W., links gegen Ungarn und Steiermark liegt. Zusammen 5 Städte, 13 grundherrliche Vorstädte, 23 Marktflecken, 203 Dörfer mit 15.150 Häuser.

Dieser Werbbezirk war in so viele Kompagnie-Bezirke abgetheilt, als das Regiment Kompagnien zählte. Der Kompagnie-Kommandant hatte ein militärisches Populationsbuch und besorgte in seinem Bezirke die Konscription und Rekrutirung. Zur Führung der Populationsbücher war bei jeder Kompagnie ein Offizier bestimmt, der alljährlich die Bereisung im Kompagnie-Bezirke in der Zeit vom 1. März bis Ende Mai vornahm. Das stellungspflichtige Alter war zwischen 17 und 40 Jahren. Ausser diesem Werbbezirk erhielt das Regiment auch einen Theil des Żolkiewer-Kreises in Galizien.

Mittelst Reskriptes vom 16. März 1781 wurden die Beurlaubungen der Inländer eingeführt, um grosse Ersparnisse zu machen; der Locostand möglichst restringirt, die übrige Mannschaft in die Heimat geschickt und nur zu einer jährlichen Exerzier-Periode einberufen. Eine hofkriegsräthliche Verordnung stellte die „Schaarwacht“ ab; es war nämlich von Alters her Gebrauch, um 12 Uhr nachts vor der Hauptwache eine Viertelstunde die Schaarwacht zu trommeln, um die Wachen und Piquete an ihre Pflicht zu erinnern (in der Armee war unter der Mannschaft die Tradition verbreitet, dass, als einst die Armee im dreissigjährigen Kriege im tiefen Schlafe lag, die Schweden schon nahe an das Lager zum Ueberfalle vorgedrungen, ein gütiger Engel die Trommel gerührt und so der Ueberfall vereitelt ward, daher zum Andenken jede Nacht 12 Uhr die Trommel gerührt wurde); ferners wurde befohlen, dass jeder ankommende oder abgehende Brief des Mannes vom Hauptmanne gelesen werde. Das Toleranz-Patent gestattete dem akatholischen Soldaten den Besuch seines Gotteshauses und gewährte ihm in allen

Digitized by Google

Fällen die Tröstungen seiner Religion. Die Generale durften sich je nach der Charge Hauptleute, Ober- und Unterlieutenants zu Adjutanten wählen, jedoch musste der betreffende Offizier dem Generalate unterstehen.

Schon früher hatte sich Kaiser Josef ernstlich mit der Erziehung und Versorgung der Soldatenkinder befasst; Jedermann, der ein Soldatenkind in die Versorgung übernahm, erhielt, bis das Kind das achte Jahr vollstreckt hatte, jährlich 12 Gulden und zur Anschaffung der Kleidungsstücke 2 Gulden mehr.

Am 1. Mai 1781 marschirte die in Mödling und Petersdorf bequartierte Division nach Laxenburg und bezog dort die neu erbaute Kaserne. Am 16. August die beiden Feld-Bataillons in das Exerzier-Lager nach Münchendorf, wo sich alle Regimenter und auch die Grenadier-Bataillone aus Unter- und Ober-Oesterreich versammelt hatten. Am 20. passirte das Regiment die Musterung und fanden dann grosse Manövers, meistens in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, statt. Das Regiment und dessen Obrist Baron Lilien zeichneten sich bei diesen Gelegenheiten so vorzüglich aus, dass der Kaiser den Truppen das Regiment Teutschmeister nicht nur als Muster empfahl, sondern auch, nur beim Regimente, jedem Mann eine doppelte Löhnung auszahlen liess.

Nach aufgehobenem Lager am 10. September 1781 rückte das Obrist-Bataillon nach Wien in die Alser-Kaserne, das Leib-Bataillon Divisionsweise nach Laxenburg, Bruck und Hainburg, das Grenadier-Bataillon Baron Schneidauer auf die Mauer.

Mit 31. Jänner 1782 erhielt das Regiment das Reskript, für 48 Soldatenknaben ein Erziehungshaus zu errichten, wozu vom Staate 2000 Gulden bewilligt wurden.

Am 24. April wurden die pensionirten Offiziere aufgefordert, ob sie nicht in Böhmen oder Mähren als königliche Richter oder Rathsmänner angestellt zu werden wünschen.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni 1782 ist der Major Konstantin Roth zum Regiment Migazzi, dagegen von dort der Major Wilhelm Baron Kerpen in das Regiment eingetheilt worden.

Am 12. Juli wurden die Packpferde zum Tragen der Kompagnie-Kesseln und Kasserols, sowie der Zelte in der Armee eingeführt.

Digitized by Google

In diesem Jahre fand kein Exerzier-Lager statt, dagegen mussten die Regimenter im August doch ihre Urlauber einziehen und bei ihren Garnisonsorten die Uebungen abhalten. Die Bataillone passirten in diesem Monat die Musterung. In der Garnison Bruck a. d. Leitha fand zum Schlusse vom Leib-Bataillon ein Revue-Manöver in Parade statt, wozu sämmtliche Honorationen, für welche Zelte aufgeschlagen waren, erschienen. Die Mannschaft erhielt vom Obristen 12 Eimer Wein und der Tag endete mit einem Balle. In Wien rückte das Obrist-Bataillon am 29. vor Sr. Majestät dem Kaiser aus, produzirte verschiedene Manövers, Ab- und Aufmarsch aus der Masse, Frontmarsch, Deploirungen, Chargirung mit Peletons und Halb-Kompagnien, mit ganzen Gliedern aus dem Bataillon vor- und rückwärts und dem schrägen Feuer aus dem Quarrée, defilirte zum Schlusse vor dem Kaiser, welcher sich dann mit der gesammten Generalität in die Kaserne begab, dem Auf- und Abpacken der Packpferde beiwohnte und dann dem Regiment seine volle Zufriedenheit und Wohlgefallen bekannt gab.

Der Gemeine Dubler des Regiments hatte eine mechanische Vorrichtung zur schnellen Zurichtung der Flintensteine erfunden, welche der Hofkriegsrath akzeptirte und Dubler zum Korporal bei der Artillerie beförderte.

Der Stand des Regiments bestand Ende Oktober 1782 aus 3241 Mann, unter welchen sich 1686 In- und 1555 Ausländer befanden.

Am 1. November 1782 trat im Sternthalischen Hause am Rennweg das Regiments-Erziehungshaus mit 48 Soldatenknaben unter Kommando des Lieutenants Johann Klipfel in's Leben.

Hauptmann Wahler marschirte am 1. April 1783 mit 3 subaltern Offiziers und 569 Mann zum Bau der in Böhmen neu anzulegenden Festung Pless. Am 25. Juli wurde das dritte Bataillon in Wr. Neustadt gemustert und sendete dann eine Division zur Verstärkung der Wachen nach Wien. Die beiden Feld-Bataillone rückten am 31. in das Lager bei Münchendorf, in welchem sich 14 Linien-, 3 Grenadier-Bataillone, 2 Divisionen Kürassiere und Dragoner versammelten und passirten dort am 4. August vor dem General Baron Terzi die Musterung. Am 12. langte Se. Majestät der Kaiser in Laxenburg an, hielt am 14. Revue und am 16. das grosse Manöver ab. Am 22. um 6 Uhr nachmittags besichtigte der

Kaiser das Regiment im Detail und liess dann einzelne Kompagnien und Züge vor sich exerziren. Am 23. fand das grosse Schlussmanöver bei Moosbrunn statt, worauf am 24. die Urlauber entlassen und am 25. das Lager aufgehoben wurde. Auch in diesem Jahre hatte das Regiment wegen seiner guten Adjustirung und Geschicklichkeit das Allerhöchste Wohlgefallen Sr. Majestät erworben. Die Feld-Bataillone wechselten nun die Stationen, daher rückte das Leib-Bataillon nach Wien in die Alser-Kaserne, das Obrist-Bataillon Divisionsweise nach Bruck, Hainburg und Laxenburg.

Am 1. April 1784 wurde das Arbeits-Kommando in Pless durch den Kapitänlieutenant Chevalier Plonquet mit derselben Zahlmannschaft abgelöst. Mit Hofkriegsraths-Dekret vom 24. April wurde der Major Wilhelm Baron Kerpen mit dem zum Major beförderten Hauptmann Ignaz Graf Brandis des Regiments Kallenberg verwechselt.

Die beiden Feld-Bataillone bezogen am 31. Juli das Lager in Münchendorf, wo sich dieselben Truppen wie im vorigen Jahre eingefunden hatten. Kaiser Josef belobte nach beendigten Manövers nicht nur die Schönheit des Regiments, sondern liess ihm auch über seine Geschicklichkeit im Manövriren das Wohlgefallen bedeuten. Am 25. August rückten die Bataillons wieder in ihre früheren Garnisonen.

Am 21. Oktober erhielt das Regiment den Befehl, sich schleunigst in Bereitschaft zu setzen, um ehebaldigst abmarschiren zu können, da mit Holland wegen der Schifffahrt auf der Schelde der Ausbruch eines Krieges bevorstand, daher das Arbeiter-Kommando aus Pless in Eilmärschen und auch die Urlauber einberufen wurden; jedem Offizier schenkte der Kaiser ein Pferd.

Am 1. November erhielten die Offiziere die Gratisgage und die unentgeltlichen Naturalien. Die beiden Divisionen aus Hainburg und Bruck marschirten am 20. nach Laa, hielten hier drei Rasttage, worauf am 24. die beiden Feld-Bataillone 2240 Mann stark nachdem sie einige Kassawagen mit zwei Millionen in Gold übernommen hatten, sich in Marsch setzten. Dieselben befanden sich mit dem Regiment Preiss in der Brigade des General-Majors Graf d'Alton. In Mauthausen vereinigte sich das Arbeiter-Kommando vom Festungsbau in Pless mit dem Regiment, wodurch dessen Stärke 2825 betrug, passirte dann in Linz die Revision und erhielt

Digitized by Google

hier zwei zwölfpfündige und vier dreipfündige Kanonen nebst Munitionskarren und 150 Reserve-Pferde.

Am 9. Dezember erreichte das Regiment Payerbach und blieb hier sechs Tage stehen. Am 15. wurde der Marsch fortgesetzt und beim Betreten Bayerns die Kriegsgebühren ausbezahlt, ausserdem aber jedem Mann auf Befehl des Kaisers täglich eine halbe Wein oder eine Mass Bier verabfolgt. Am 14. Jänner 1785 passirte das Regiment bei Wertheim den Main, am 1. Februar bei Köln den Rhein, traf am 6. in Aachen ein, rastete hier neun Tage, um die zurückgebliebene Artillerie zu erwarten, erreichte am 25. Brüssel, wo dasselbe vom Gouverneur Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen und dessen erlauchter Gemalin Erzherzogin Christine besichtigt wurde und rückte am 1. März mit 2802 Mann in die Kantonnirungsquartiere in Mons ein. Hier wurde das Regiment in die Kaserne bequartiert, wo die Mannschaft dann die ganze Zeit nichts als einen Strohsack ohne Leintücher und Decken hatte. Korps-Kommandant war F.-Z.-M. Graf Feraris, Divisionär F.-M.-Lt. Graf Wenzel Colloredo und Brigadier Generalmajor Baron Staader.

Das Grenadier-Bataillon, welches nun aus den Divisionen der Regimenter Nr. 3, 4 und 46 bestand, erhielt der Obristlieutenant des Regiments Nr. 14 Heinrich XIII. Fürst Reuss.

Am 1. März 1785 erhielt das Regiment den Befehl des Kaisers, dass die goldenen Schärpen der Offiziere abgeschafft, dagegen die seidenen, so wie selbe noch heute bestehen, zu tragen sind; auch enthielt dieser Befehl die Weisung, dass die Offiziere die Degen-Kuppel von nun an über dem Kapot zu schnallen haben. Der Regiments-Chirurgus, welcher bisher mit Er benannt wurde, erhielt die Benennung Sie.

Anfangs August produzirte sich das Regiment im Feuer vor mehreren angekommenen französischen Generals und Offiziers, dann am 26. vor dem Gouverneur der Niederlande, welcher das Regiment ganz besonders belobte.

Da mit 15. September das Ultimatum mit Holland endigte, wurden die Regimenter, um für alle Fälle in Bereitschaft zu sein, an der Grenze aufgestellt; auch das Regiment erhielt am 8. die Ordre, am 10. nach Gent aufzubrechen und rückte an diesem Tage über Ath, Gesmond und Souderkam, am 14. mit einem Stand von

Digitized by Google

3088 Mann in Gent ein, wo dasselbe die Eintheilung in die Brigade des General Major Graf Rutland erhielt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Oktober 1785 wurde der Obristlieutenant Wilhelm Baron Truchses zum Obristen beim Regiment Karlsburg ernannt. Das Regiment passirte am 2. die Musterung.

Nach unterfertigten Haupt-Präliminar-Artikeln mit der Republik Holland, wodurch der Scheldestreit beigelegt war, erhielten die Regimenter den Befehl, wieder nach Oesterreich zurückzumarschiren. Das Regiment rückte am 15. Oktober nach Brüssel und traf am 16. dort ein. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober 1785 wurde der Obristwachtmeister Wilhelm Baron Rosenberg zum Obristlieutenant, der zweite Major Ignaz Graf Brandis zum ersten und der Hauptmann Rudolf Baron de le Blavier zum zweiten Major befördert. Das Grenadier-Bataillon erhielt der Obristlieutenant Karl Graf Auersperg des Regiments Stain.

Das Regiment marschirte am 3. Dezember 1785, nachdem dasselbe der Gouverneur der Niederlande besichtigt und wieder die Kassa-Wagen mit den zwei Millionen in Gold übernommen hatte, von Brüssel ab, rückte, beinahe dieselbe Route wie beim Hinmarsche berührend, am 18. Februar 1786 in Wien ein und bezog hier mit dem Stabe und dem Obrist-Bataillon die Alser-Kaserne, während das Leib-Bataillon die früheren Garnisonen Divisionsweise in Hainburg, Bruck und Laxenburg erhielt.

Am 1. März marschirte Hauptmann John mit 608 Mann zum Festungsbau nach Pless.

In diesem sowie im folgenden Jahre 1787 war das Regiment im Exerzierlager bei Münchendorf und bezog nach demselben wieder seine früheren Garnisonen. Das Festungsbau-Kommando in Pless rückte im letzteren Jahre ein.

Digitized by Google

1788—1791.

Im Jahre 1788 waren Ereignisse eingetreten, welche das Heer zu neuen Thaten riefen. Oesterreich war nämlich durch Verträge verpflichtet, dem russischen Reiche bewaffneten Beistand gegenüber türkischen Angriffen zu leisten; als nun Katharina die geforderte Rückgabe der Krim verweigerte, die Pforte deshalb gegen alles Völkerrecht den russischen Gesandten in die sieben Thürme warf und am 24. August 1787 an Russland den Krieg erklärte, rüstete auch Oesterreich zum Kampfe.

Das Regiment erhielt sofort den Befehl, sich am kompleten Kriegsstand zu setzen, alle Urlauber wurden einberufen und auch eine Reserve-Division aufgestellt. Anfangs Jänner war das Regiment fertig und rückte mit dem Stabe und den Feld-Bataillons nach Pressburg, das dritte Bataillon unter Obristwachtmeister Gf. Brandis nach Raab.

Kaiser Josef trachtete die Pforte zur Annahme eines Vergleiches zu bewegen; als aber alle Bemühungen scheiterten, übergab am 9. Februar 1788 der k. k. Internuntius dem osmanischen Reichs-Effendi die nachstehende Kriegserklärung, welche denselben Tag der Armee und in der ganzen Monarchie bekannt gemacht wurde:

„In ganz Europa ist bekannt, mit welcher Redlichkeit und „Aufrichtigkeit der k. k. Hof seit so vielen Jahren eine ruhige gute „Nachbarschaft mit der Pforte zu unterhalten gesucht und mit „welcher unermüdeter Sorgfalt derselbe sich bestrebet hat, durch „seine freundschaftliche Vermittelung auch alle Veranlasssung eines „Friedensbruches zwischen dem Ottomannischen Reiche und dessen „übrigen Nachbarn aus dem Wege zu räumen.

„Einen neuen überzeugenden Beweis von dieser Sorgfalt gab „der k. k. Hof, vereinigt mit seinem Alliirten, dem köng: französischen „Hofe bei Gelegenheit der letzten zwischen Russland und der Pforte „entstandenen Beschwerden.

„Da nach dem wörtlichen Inhalte der Tracktaten die Gerechtig- „keit der Russisch-Kaiserlichen Forderungen nicht zu miskennen „war, und über diess der Russischen Kaiserin Majestät zu einem

„gütlichen billigen Vergleiche sich geneigt bezeigten, so zweifelte „der k. k. Hof keineswegs, dass es seinen und den französischen „vereinigten Bemühungen gelingen würde, dem Ausbruche des „Kriegsfeuers zuvorzukommen, und den erwünschten Ruhestand auf- „recht zu erhalten.

„Desto unerwarteter und befremdlicher musste Sr. kaisl. „Majestät das Betragen der Pforte sein.

„Weit entfernt den wohlgemeinten dringlichsten Vorstellungen „des k. k. und französischen Hofes Gehör zu geben, gestattete sie „dem Russisch-Kaiserl: Gesandten nicht einmal die physisch noth- „wendige Frist, um von Petersburg mit neuen Anweisungen versehen „werden zu können. Sie forderte von ihm, dass er durch eine schrift- „liche Urkunde, den mit seinem Hofe bestehenden Handelsvertrag „und die Transaktion wegen der an Russland abgetretenen Halbinsel „Krim für null und nichtig erklären sollte. Als er eine Forderung „verweigerte, deren Bewilligung alle Gewalt und Vollmacht eines „Ministers weit übersteiget, ward derselbe, mit offenbarer Verletzung „des Völkerrechts als Gefangener in die sieben Thürme gebracht und „dem Russisch-Kaiserl: Hofe der Krieg angekündiget.

„Selbst noch in der Lage dieser Umstände sahen Se: kaiserl: „Majestät für die Abhaltung wirklicher Gewaltthätigkeiten nicht alle „Hoffnung als verloren an. Allerhöchstdieselben gründeten solche auf „die Vermuthung, dass die Pforte durch die vereinigten Vorstellungen „aller in Konstantinopel anwesenden fremden Botschafter und Minister „sich bewegen lassen dürfte, den Russisch-Kaiserl: Gesandten in „Freiheit zu setzen, für die durch seine Gefangennehmung verübte „schwere Verletzung des allgemeinen Völkerrechts hinlängliche Genug- „thuung zu leisten und dadurch wenigstens die Möglichkeit einer „gütlichen Unterhandlung wieder herzustellen.

„Allein, auch diese Erwartung hat die Pforte vereitelt. Sie hat „mit Ausübung wirklicher Feindseligkeiten den Anfang gemacht, sie „hat folglich den Russisch-Kaiserl: Hof in die unumgängliche Noth- „wendigkeit versetzt, „gleichfalls die Waffen zu ergreifen und zu seiner „gerechten Vertheidigung Gewalt gegen Gewalt anzuwenden.

„Der Pforte sind die engsten Bande der Freundschaft und „Allianz zwischen Sr: Kaiserlichen und Ihrer Russisch-Kaiserl: „Majestät nicht unbekannt. Sie sind ihr mit allen ihren nothwendigen „Folgen bei mehreren Gelegenheiten mündlich und namentlich zu

Digitized by Google

„Ende des Jahres 1783 schriftlich in wohlgemeinte freundschaftliche „und zugleich nachdrückliche Vorstellung gebracht worden.

„Die Pforte hat es also einzig und allein sich selbst beizumessen, „dass Se: Kaiserl: Majestät nach einer gegen sie beobachteten so „vieljährigen friedfertigen guten Nachbarschaft und nach allen bei „jeder Gelegenheit angewandten eifrigsten Vermittlungsbemühungen, „nunmehr sich veranlasset und durch sie genöthiget sehen, die Aller„höchstdenenselben als getreuen Freunde und Alliirten Ihrer Russisch„Kaiserl: Majestät obliegenden Pflichten in die vollständigste Erfüllung „zu bringen und an dem Kriege unverzüglichen wirklichen Theil zu „nehmen."

Das Regiment hatte mittlerweile seine Kriegsausrüstung erhalten. Jedes Bataillon vier dreipfündige und eine sechspfündige Kanone, ferner 78 Stück spanische Reiter, dann 15 Jäger (ausgezeichnete Tiroler-Schützen), welche neben den Spielleuten bei den Fahnen standen, damit sie der Bataillons-Kommandant schnell zur Verfügung bei der Hand habe. Jeder Jäger erhielt 12 kr. Löhnung und 1 Brod-Portion.

Auch erhielt das Regiment 40 Windbüchsen. Die Fourierschützen und Domestiquen wurden mit Feuergewehren versehen, um die Bagagen vertheidigen zu können; auch wurden Gewehrkolbenfutterale zu besserer Konservirung der Schäfte eingeführt. Das Regiment hatte 1 Feldschmiede und 12 Proviantwägen, auf welchen für jedes Bataillon 200 Paar Schuhe, 200 Paar Hosen und 200 Gatien mitgeführt werden mussten.

Das Regiment erhielt den Befehl am 1. März 1788 aus seinen Stationen aufzubrechen. Das Obrist-Bataillon rückte zu dem kroatischen Armeekorps, unter dem F.-M.-Lt. Mittrowsky in das Lager von Esseg, das Leib-Bataillon mit dem Regimentsstab zur Verstärkung der Hauptarmee mit dem Regiment Toscana in das Lager von Polifze, wo es bei der zweiten Reserve unter dem G.-M. Sturm seine Eintheilung erhielt, endlich das dritte Bataillon in das Korps des G. d. K. Fürst Karl Lichtenstein nach Glina. Auch das Grenadier-Bataillon Graf Auersperg, bestehend aus den Divisionen der Regimenter Nr. 3, 4 und 46, brach am selben Tage von Wien auf und marschirte nach Semlin.

Nach der Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps beim Beginn des Türkenkrieges 1788 aus:

Obrist-Inhaber Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, Hoch- und Teutschmeister.

2. Obrist-Inhaber Wilhelm Freih. Schröder v. Lilienhof, F.-M.-Lt.

Obrist-Regiments-Kommandant Friedrich Freiherr von Lilien.

Obristlieutenant Wilhelm Baron Rosenberg.

Major Ignaz Graf Brandis, Ludwig Baron de le Blavier, Karl Baron Wilsdorf.

Kaplan Dominik Costial.

Auditor Anton Fest.

Adjutant Nepomuk Schmidt, bei den Grenadiers Johann Schwarz.

Chirurg Ferdinand Faller.

	Kompagnien	Hauptmann	Lieutenant			Fähndrich
			Kapitän-	Ober-	Unter-	
Sebottendorf Batail.	1. Grenadier-	Wahler	—	Lehrbach	Boul	—
	2. Grenadier-	Br. Urracca	—	Sinzendorf	Bauer	—
Leib-	Leib-	—	v. Ottenfeld	Zurwesten	Klipp	Breitschko
	1. Major-	—	v. Bertrand	Beck	Mayer	Steffens
	Beer-	v. Beer	—	Keller	Ottineck	Traun
	Lindenberg-	v. Lindenberg	—	Coletti	Wallern	Lindenberg
	Zuchari-	de Zuchari	—	Peteneck	Resch	—
	Wiedersberg-	von Wiedersberg	—	Klipfeld	Wutschke	Bruder
Obrist-	Obrist-	—	Terzi	Splasosny	Croyer	Krämer
	2. Majors-	—	Welter	Mertloch	Vehla	Hochmann
	Gehren-	v. Gehren	—	Costerus	Hackl	Demet
	Neréen-	Neréen	—	Haacke	Schitter	Sonnenfeld
	Keller-	Keller	—	du Jardin	Krunoviecki	Thill
	Fontenet-	Fontenet	—	Taufkirchen	Schapiz	Wugovich
Drittes	Obristlieut.-	—	Renette	Villassovich	Coreth	Schmidt
	Kottulinski-	Baron Kottulinski	—	Chaihovsky	Lathe	Rauch

Batail.	Kompagnien	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
			Kapitän-	Ober-	Unter-	
Drittes	Fleischer-	v. Fleischer	—	Albrecht	Gerger	Steinlein
	Prevost-	v. Prevost	—	Nerée	Krammer	Mollack
	Plonquet-	v. Plonquet	—	Callya	Niess	Joh. Orelli
	Marga-	v. Marga	—	Schönfeld	Feeder	Frz. Orelli
	Reserve-Division	de Bertillier	—	Sterneck Küssel	Oleoziek	—

Stand der Feld-Bataillone 3144 Mann und 52 Jäger, 3. Bataillon 1409 Mann, 30 Jäger, Reserve-Division 800 Mann.

Nach Publizirung der Kriegserklärung erhielten am 9. Februar um 7 Uhr abends alle Brigadiers und Stabs-Offiziers den Befehl, bei dem kommandirenden General F.-M.-Lt. de Vins zu erscheinen, wo ihnen die Ordre ertheilt wurde, strengste Kampfbereitschaft zu halten und jeder seine Disposition erhielt. Am folgenden Tage wurde dem ganzen Kordon, welcher schon seit dem vorigen Jahre an der Südgrenze der Monarchie aufgestellt war, die Kriegserklärung publizirt und sogleich an mehreren Punkten offensiv vorgegangen, die türkischen Posten angegriffen und an den meisten Punkten besiegt oder verjagt. Beim Angriffe auf Dubiza durch zwei Bataillons des Banater Grenz-Regimentes misslang der Sturm und die Türken hieben 5 liegen gebliebenen verwundeten Offizieren und 82 Gemeinen die Köpfe ab, setzten diesen die Kaskette auf und steckten sie auf Stangen auf der Stadtmauer zur Schau aus. Diese empörende Schandthat jener verächtlichen Barbaren wurde in der ganzen Armee publizirt und erregte selbstverständlich die höchste Erbitterung.

Kaiser Josef II. war schon am 2. Februar von Wien abgereist, um persönlich das Kommando der Armee zu übernehmen. Se. Majestät besichtigte alle Truppen, traf an Ort und Stelle zweckmässige Verfügungen, überzeugte sich von allem, kaufte z. B. einem Soldatenweib in Karlstadt um ein Goldstück einen Laib Komissbrod ab und versuchte die Güte und den Geschmack desselben. Die Soldaten, die ihrem geliebten Kaiser enthusiastisch zujubelten, beschenkte er reichlichst und vier Türken, welche gerade gefangen

Digitized by Google

eingebracht wurden, sich beim Anblick des Kaisers aber sofort auf die Knie warfen, schenkte er sogleich die Freiheit. Am 14. März traf der Kaiser von seiner Rundreise wieder im Hauptlager bei Semlin ein und übernahm vom Feldmarschall Graf Lacy das Kommando der Armee.

In Folge der eigenthümlichen Fechtweise der Türken, deren Hauptwaffe die mit Opium berauschte irreguläre Reiterei bildete, und welcher sich dieselben vorzüglich zu häufigen Ueberfällen bedienten, erliess der Kaiser den Befehl, dass sowohl bei Marsch- als bei stabilen Lagern stets die Quarréeform angenommen werden müsse. Betreff der Ausrüstung und Adjustirung erliess der Kaiser folgendes, die Sorge für die Erhaltung seiner Offiziere bekundendes Handschreiben:

„Lieber Feldmarschall Lacy!

„Nachdem es bei einem Türkenkriege die Nothwendigkeit „erfordert, die Offiziers von der Infanterie jeden mit einer Pistole „zu versehen und zu vermuthen ist, dass jeder solche bereits bei „Handen haben wird, so werden Sie die Anordnung an die Regi-„menter ergehen lassen, dass die Offiziers den Bedacht nehmen, „sich mit den dazu erforderlichen Hacken zu versehen. Auch will „ich gestatten, dass die Offiziers, die es wünschen, sich graue „Kaputröcke, wie die Roquelors der Soldaten anschaffen können, „um nicht so sehr von dem Feinde erkannt zu werden.

„Futak, am 27. März 1788.

„Joseph m. p."

Die Hauptarmee bezog am 16. April das Lager bei Futak, den 20. bei Banofze und den 24. bei Semlin. General Mittrowsky zog am 18. seine Truppen bei Klenak (Šabac gegenüber) zusammen und da an eben diesem Tage auch der Kaiser und der Erzherzog Franz dort anlangte, so wurde am 20. der Anfang mit der Ueberschiffung der Save gemacht, worauf die Türken sogleich die Vorstädte von Šabac in Brand steckten. Den 21. gingen die noch übrigen Truppen über den Fluss und rückten in drei Kolonnen auf höchst beschwerlichen Wegen durch einen dicht verwachsenen Wald bis vor die Festung, wo sie, obgleich seit 5 Uhr auf dem Marsch, erst um 10 Uhr anlangten. Das Lager wurde unter dem Kanonen-

Digitized by Google

feuer der Festung aufgeschlagen; man postirte sich in ein Quarrée, das mit spanischen Reitern verschanzt wurde. Der Kaiser liess drei Bataillons gegen die Vorstadt Peyra rücken, welche die Türken sogleich verliessen. Josef II. rekognoszirte nun selbst und da er fand, dass Peyra den Belagerern hinderlich wäre, befahl er, sie durch das Freikorps in Brand stecken zu lassen. Der Kaiser bivouakirte die Nacht mit seinen Soldaten unter freiem Himmel. Den folgenden Tag wurde die Festung heftig beschossen und die Tranchéen eröffnet. Der Kaiser war bei diesen Arbeiten immer gegenwärtig und setzte sich so der Gefahr aus, dass neben ihm drei Kanoniere getödtet wurden. Als ihn die Generale dringend baten, sich nicht so dem Feuer auszusetzen, antwortete der Kaiser lächelnd: „Für einen Kaiser werden keine Kugeln gegossen.“ Er bemerkte eine Stelle, an welcher der Festung leicht beizukommen wäre und liess Freiwillige und eine Kompagnie Scharfschützen, welchen ein Kommando des Regiments Pálffy folgte, vorrücken. Diese Truppen erstürmten mit ausnehmender Bravour die Palanka, erstiegen das Rondell, warfen die Türken hinaus, welche nun in die obere Festung flüchteten.

Der Kaiser liess die Besatzung durch einen Trompeter zur Uebergabe auffordern, worauf diese eine weisse Fahne aussteckte. Die Besatzung, 1 Janitscharen-Aga, 31 Offiziere und 800 Mann ergaben sich auf Diskretion — 24 Fahnen, 17 Kanonen und 2 Trommeln waren die Trophäen; das Regiment Nr. 48 besetzte die Festung und am 27. rückten die übrigen Truppen wieder in das Lager bei Semlin ein. Das dritte Bataillon Teutschmeister hatte bei dieser Unternehmung keinen Mann verloren.

Die Eroberung von Šabac war das einzige, was die Hauptarmee bis zum Mai vornahm. Obgleich alle Anstalten zur Belagerung von Belgrad vorbereitet waren, musste diese doch einstweilen unterbleiben, da die Russen noch nicht so weit vorgedrungen waren, um den vereinbarten Plan ausführen zu können.

Die Türken unternahmen zuletzt mit bedeutender Truppenmacht Angriffe auf den bei Semlin errichteten Damm von Bešanja, zu welchem Unternehmen sie von Belgrad nach der sogenannten Sauspitze überschifften und so ungestüm die Vorposten und die zum Schutze des Dammes aufgestellten Wachen überfielen, dass es der höchsten Anstrengungen bedurfte, sie wieder zurückzuwerfen, wobei

der Verlust auf Seite der Oesterreicher auf 118 Todte und 193 Verwundete sich bezifferte. Vom Regiment waren bei diesem Gefechte nur die Jäger betheiligt, welche sich sehr tapfer hielten und viele Türken erschossen, selbst aber nur einen Verlust von zwei Todten und vier Verwundeten einbüssten.

Von dieser Detachirung rückten die braven Jäger später wieder zum Regimente ein, bei welchem mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai 1788 der Obrist Friedrich Freiherr von Lilien zum General-Major ernannt und in seine Stelle der Obristlieutenant Wilhelm Baron Rosenberg zum Obrist und Regiments-Kommandanten, der Major Ignaz Graf Brandis zum Obristlieutenant und der Hauptmann Karl Baron Wilsdorf zum Major befördert worden war.

Am 12. Mai wurden die Dispositionen zur Belagerung von Belgrad hinausgegeben und das Unternehmen auf den 26. Mai festgesetzt. Die Armee war hiezu in drei Abtheilungen geschieden und alles in bester Ordnung vorbereitet, als auf einmal am 24. Mai ein Gegenbefehl erschien, welcher die ergangenen Dispositionen aufhob. Statt dessen fand der Kaiser für nöthig, dem Banate Verstärkungen von der Hauptarmee zuzusenden. Acht Bataillone marschirten aus dem Lager von Semlin dorthin ab. Um die Lücke dieser Bataillons in der Linie des Semliner-Lagers auszufüllen, wurden acht andere Bataillone, darunter eines des Regiments von dem Korps der Reserve nach Semlin gezogen.

Die Türken hatten auch in diesem Feldzuge die barbarische Gewohnheit des Kopfabschneidens nicht vergessen. Parlamentäre nahmen sie nicht an, liessen sie aber doch meistens nahe herankommen und feuerten dann auf sie. F.-Z.-M. Baron Gemmingen benützte den Umstand, als zwei Knechte des Belgrader Gouverneurs gefangen genommen wurden, um dem Pascha, bei Gelegenheit der Zurücksendung der beiden Gefangenen, Vorstellungen über obige zwei Punkte zu machen. Hierauf antwortete der Pascha: „dass die „eingewurzelte Gewohnheit des Kopfabschneidens vielleicht dadurch „sich verlieren werde, dass jetzt für einen lebenden Gefangenen „mehr gezahlt werde, als für einen Kopf. Die Parlamentäre sollten „sich immer nur einer weissen Fahne bedienen, um sicher zu sein, „dass sie ungescheut sich nähern können."

Schon jetzt stellten sich bei der Armee häufig die Wechselfieber ein, so dass Ende Mai der Krankenstand bei der Hauptarmee

Digitized by Google

55 Offiziere und 5306 Mann erreichte; auch das Regiment blieb nicht verschont und hatte über 300 Mann in den Spitälern.

Der menschenfreundliche Monarch, der so sehr um die Erhaltung des Soldaten besorgt war, liess eigene Verhaltungsmassregeln für die Mannschaft zur Erhaltung der Gesundheit bekannt machen und alle Vorgesetzten zur strengsten Handhabung derselben unter persönlicher Verantwortung anweisen.

Das Grenadier - Bataillon Auersperg, welches mit noch drei anderen bei Jakoba lagerte, waren so geschwächt, dass alle drei nur ein Bataillon formiren konnten. Major Sebottendorf übernahm das Kommando, die anderen Stabsoffiziere rückten zu ihren Regimentern ein; das Bataillon wurde in die Semliner Redoute verlegt.

Seit dem Aufenthalte der Truppen bei Semlin hatten sie ununterbrochen an der Aufwerfung der Schanzen gearbeitet, welche am 20. Juni vollkommen hergestellt waren und nun mit 300 Geschützen armirt wurden. Vier Bataillons rückten zur Bewachung in die Retranchements; drei andere Bataillone des Lagers waren zu deren Unterstützung bestimmt. F.-M.-Lt. Graf Clerfait führte den Oberbefehl.

In den Schanzen des Bešanja - Dammes stand ein Bataillon, welches alle 24 Stunden aus dem Lager abgelöst wurde; zwei andere Bataillons des Lagers hatten immer die Bereitschaft zur Unterstützung des ersten. Das Bataillon des Regiments war sehr oft zu diesen Diensten verwendet.

Der Krankenstand hatte sich im Monat Juni auf 12.000, beim Regiment auf 500 Mann, vermehrt, indem sich die Ruhr zu den Wechselfiebern gesellte und viel mehr Opfer verlangte als ihr Vorgänger.

In den Monaten Juni und Juli fanden bei der Hauptarmee beinahe gar keine Kriegsereignisse, daher auch keine Aenderung in der Lage und Stellung statt. Am 22. Juli attaquirten die Türken die Schanzen zwischen Semlin und dem Bešanja-Damm, wurden jedoch mit Verlust zurückgeworfen.

Der Monat Juli war dem Gesundheitszustande der Hauptarmee noch um vieles gefährlicher als der vergangene Monat; indem am Ende des Monats bei 20.000 Mann die Spitäler überfüllten. Auch war dieser unselige Zustand noch nicht im Abnehmen, obschon alles aufgeboten wurde, ihm zu steuern. Kaiser Josef bereiste alle

Spitäler, um sich persönlich von der Befolgung seiner Anordnungen zu überzeugen. Er liess ohne Rücksicht auf den Kostenaufwand alle erdenklichen Mittel anwenden, um die Kranken jene Vorsorge zu ihrer Herstellung geniessen zu lassen, die so ganz in dem menschenfreundlichen Herzen des Kaisers gegründet war.

Da sich anfangs August aus den Bewegungen der türkischen Armee, vorzüglich durch ihr starkes Ansammeln im Lager bei Czernez mit Bestimmtheit herausstellte, dass der Gross-Vezir mit der Hauptmacht einen Einbruch in das Banat unternehmen würde, theilte der Kaiser am 12. August die Armee in zwei Theile. Der erste Theil 21 Bataillone mit 30 Eskadronen, darunter das Grenadier-Bataillon Auersperg und das Regiment blieben im Lager bei Semlin unter Kommando des F.-Z.-M. Baron Gemmingen. Man hatte hiezu jene Regimenter ausgesucht, die in ihrem Stande durch die Krankheiten am meisten herabgesetzt waren. (Das Regiment hatte bereits über 200 Mann durch den Tod verloren und gegen 500 lagen in den Spitälern.) Der zweite Theil, 21 Bataillone und 32 Eskadrons marschirten in das Banat.

Am 30. August rückte das Grenadier-Bataillon, mit einem Bataillon Kaiser- und einer Division Uhlanen, denen einige 100 Mann beigegeben wurden, über die Dunawitza gegen den alten Damm, um das hohe Rohr nieder zu machen. Diese Unternehmung allarmirte die Besatzung Belgrads, welche von den Wällen ein lebhaftes aber unschädliches Feuer eröffnete. Gegen Abend kamen vier türkische Tschaiken an den Einfluss der Dunawitza, vertrieben mit ihren Doppelhacken die österreichischen Piquets, wurden aber durch das wohlgezielte Feuer der Achtzehnpfünder aus der Semliner Redoute zum Rückzuge gezwungen. In der Nacht auf den 9. September errichtete der Feind eine Batterie auf der Kriegs- und eine auf der Zigeuner-Insel, jede zu vier Kanonen, gegen den Damm und liess gegen Morgen bei 3000 Spahis und 6000 Janitscharen auf die Sauspitze überführen. Von den Oesterreichern zeitlich wahrgenommen, ergriff das Korps die Waffen und raillirte sich auf seinen Allarm-Plätzen, um jeden Angriff abweisen zu können. Drei Bataillone mit der sämmtlichen Kavallerie besetzten die Anhöhe auf dem Oberbrunnen, das Regiment stand am Damme unter Gewehr und jedes Bataillon hatte einen Posten im Retranchement zu besetzen. In der Semliner Redoute stand das Grenadier-Bataillon Auersperg in der

Digitized by Google

Bereitschaft. Mit Tagesanbruch eröffneten die Türken ein lebhaftes Feuer, sowohl gegen die Semliner Redoute, als auch gegen die Stadt und den Damm, während feindliche Tschaiken in dem Flusse aufwärts fuhren und sowohl die kaiserlichen Fahrzeuge als auch den Damm beschossen. Der dreimalige Angriff der Türken wurde durch die Attaquen der Kavallerie, als auch das lebhafte Geschützfeuer abgewiesen.

Am 27. Oktober traf der Kaiser mit 7 Grenadier-, 6 Füsilier-Bataillonen und 3 Kavallerie-Regimentern aus dem Banate wieder im Lager vor Semlin ein. Am 19. November wurden die Feindseligkeiten eingestellt und die Winterquartiere bezogen. Das Regiment rückte in das Lager bei Okutschany; das Grenadier-Bataillon, welches am 3. November der Obristlieutenant Baron Sebottendorf von Nr. 59 übernommen hatte, stand in Illok in Syrmien, dessen Brigadier General-Major Duc d'Ursel in Peterwardein.

Am 18. November verliess Sr. Majestät in Begleitung des Erzherzogs Franz und des F.-M. Grafen Lacy Semlin und traten über Peterwardein, schwer erkrankt, die Reise nach Wien an.

Eine mit dem Feinde abgeschlossene Konvention setzte für die Dauer des Winters eine Art von Waffenstillstand fest, wodurch den Truppen eine grössere Ruhe verschafft wurde.

Die Regimentsgeschichte hat das Obrist-Bataillon beim Ausbruch des Feldzuges beim kroatischen Truppenkorps unter dem G. d. K. Fürst Karl Lichtenstein verlassen. Dieses Korps unternahm am 9. Februar die Unternehmungen auf Dresnik, Dubitza und Sturlich, wobei das Bataillon nicht in's Feuer kam. Nach diesen Vorfällen wanderten so viele türkische Unterthanen in das kaiserliche Gebiet aus, dass die am Unnaflusse befindlichen Fahrzeuge zu ihrer Herüberschiffung kaum hinreichten. Die in den türkischen Schlössern befindlichen Besatzungen versammelten sich öfters, um diesen Auswanderungen Einhalt zu thun, doch da diese von den Oesterreichern unterstützt wurden, kamen beide Theile öfter in's Handgemenge, wobei die Türken jedesmal weichen mussten.

Am 25. März brachen 4000 Türken bei Klockoch, einem fünf Stunden von Karlstadt gelegenen Schlosse, ein, hieben ein Piquet von 36 Mann nieder und steckten in barbarischer Weise die Dörfer Kussava und Klockoch in Brand. Vier Kompagnien Szluiner-Grenzer, welche schnell herbeieilten, warfen sie aber mit bedeutendem

Verlust in die Wälder zurück. Am 4. April um ½8 Uhr früh rückten drei starke türkische Kolonnen unter dem Schall ihrer Feldmusik in den Bezirk Dresnik, um diesen wieder zurück zu erobern. Obrist Peharnick warf sie überall zurück, worauf sie sich mit ihren drei Kolonnen auf den Anhöhen bei Dresnik sammelten und das Schloss von allen Seiten umringten. Die tapfere Besatzung und das in dem Verhaue jenseits der Korona gut bediente Geschütz hielt sie aber in respektvoller Entfernung, bis das Obrist-Bataillon des Regiments und ein Grenz-Bataillon anrückten, die Türken in Verwirrung brachten und mit grossem Verlust in die Flucht jagten. Eine Fahne, eine Menge Waffen und viele Pferde, sowie das sämmtliche geraubte Vieh fiel den Siegern in die Hände, welche nur 5 Todte und 20 Verwundete verloren hatten.

Nun rückte Fürst Lichtenstein mit seinen Truppen über die Unna, traf am 17. April in Czerostany vor Dubitza ein, und begann sogleich die Belagerung dieser Festung. In der Nacht vom 21. zum 22. war eine Tranchée von 260 Klaftern zu Stande gebracht, welche bis auf 40 Klafter gegen die Mauern von Dubitza reichte, gleichzeitig eine Breschbatterie von sechs schweren Geschützen errichtet, und daraus am 22. ein so wirksames Feuer unterhalten, dass noch an demselben Tage eine Bresche von mehreren Klaftern geöffnet war. Ein ausgesendetes Rekognoszirungs-Detachement stiess auf 1000 zum Entsatze anrückende berittene Türken, verlor nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem endlich die Türken doch in die Festung gelangten, an Todten 5 Offiziere und 156 Mann. Mit dieser Verstärkung zählte die Besatzung in Dubitza 12.000 Streiter.

In der Morgendämmerung des 25. April erhielt das Bataillon Teutschmeister mit einem von Preiss, unter Anführung des General Khuen den Befehl, die Bresche zu stürmen. 50 Scharfschützen, vom Oberlieutenant Stadler geführt, bildeten die Spitze, 100 Freiwillige von Teutschmeister und ebenso viele von Preiss hatten rasch zu folgen, je eine Division dieser Bataillons sollte sie unterstützen, und 50 Scharfschützen schlossen den Zug. Seit Eröffnung der Bresche erwartete die Besatzung den Sturm und kaum erblickte sie mit dem ersten Lichte des Tages die Spitze der Stürmenden, als sie sich auch schon halb gedeckt auf der Höhe der Bresche zeigte. Aus dem Schutte sprühte nun den Anrückenden ein mörderischer Kugelregen

Digitized by Google

entgegen. Oberlieutenant Stadler fiel am Rande des Grabens todt nieder; die Scharfschützen zerstreuten sich in Verwirrung. Zwei an die Bresche vorgezogene Dreipfünder entluden nur einige Male ihre Schrottbüchsen, denn bald lagen ihre Kanoniere todt hingestreckt. Hauptmann Prevost stürmte mit wahrem Heldenmuthe an der Spitze der Freiwilligen von Teutschmeister, überschritt nebst 12 Mann den auf Kniehöhe unter Wasser gestandenen Graben, erhielt aber einen Schuss, ebenso Oberlieutenant Dumont einen in das rechte Auge und mussten zurückgetragen werden. Der übrige Theil der Freiwilligen, statt schnellen Schrittes das Wasser des Grabens zu durcheilen, entwickelte sich längs dem Rande desselben, zum eigenen Verderben in Plänkler. Das ununterbrochene Feuer von der Bresche und den Schusslöchern brachte eine allgemeine Unordnung in die Stürmenden. Vergeblich führte General Khuen die zwei Unterstützungs-Divisionen hervor, er erhielt zwei tödtliche Wunden und Obristlieutenant Rosenberg einen Schuss in den linken Fuss; die Unterstützungen, welche viele Leute verloren, geriethen in Unordnung und so misslang insbesonders durch den Tod oder Verwundungen der Führer der kühne Angriff.

Oberlieutenant Karl Chevalier Dumont starb an der schweren Verletzung, 21 Mann des Bataillons blieben todt, 115 waren verwundet.

Nach diesem misslungenen Sturme fielen die Türken mit langen Spiessen unter grässlichem Geschrei in die Tranchéen, während gleichzeitig ein erschienener Entsatz die Oesterreicher im freien Felde angriff. General Schlaun, welcher nun statt dem schwer verwundeten General Khuen kommandirte, schlug die Türken aus den Tranchéen und verfolgte sie bis an die Bresche, wo auch er, tödtlich getroffen, fiel. Hierauf begann der Kampf auf dem freien Felde, der über drei Stunden währte, wobei die Türken mit ihren langen Spiessen bis an die Infanterie vordrangen, von dieser aber mit einem mörderischen Feuer haufenweise hingestreckt, und endlich durch eine Schwadron Kinsky-Chevauxlegers gänzlich in die Flucht geschlagen wurden.

Die Oesterreicher hatten 1 Feldmarschall-Lieutenant, 2 Generale, 1 Obristlieutenant, 14 Offiziere und 534 Mann todt oder verwundet; dagegen bedeckten gegen tausend todte und verwundete Türken das Schlachtfeld. Die Chevauxlegers hatten eine Standarte erobert.

Lichtenstein zog sich abends mit seinen Truppen über die Unna zurück und nahm mit seinem Lager bei Czerostany eine

solche Stellung, dass die über den Fluss geschlagene Pontonsbrücke durch den Brückenkopf behauptet werden konnte. Die Türken unternahmen im Laufe des Monats Mai eine Menge Angriffe auf die Brücke und den Brückenkopf, wurden aber jedesmal mit blutigen Köpfen abgewiesen; ebenso bemühten sie sich im Juni vergebens in Kroatien einzubrechen und unternahmen wiederholte fruchtlose Angriffe gegen den Brückenkopf. Ihre beiden gegenüber errichteten Batterien feuerten ohne alle Wirkung; der mit bedeutenden Verstärkungen angelangte Pascha von Travnik führte persönlich das Kommando.

Im Juli war, ausser einigen fruchtlosen Versuchen in Kroatien einzudringen, der Feind hauptsächlich bemüht, die Feldfrüchte einzuernten und sie tiefer in's Land in Sicherheit zu bringen. Auch die Oesterreicher fouragirten öfter im feindlichen Gebiete, bei welchen Gelegenheiten gewöhnlich kleine Scharmützel vorfielen.

In der Mitte dieses Monats wurde auch Fürst Lichtenstein von der herrschenden Krankheit ergriffen und war daher genöthigt das Kommando dem F.-M.-Lt. Baron de Vins zu übergeben und sich den 18. Juli nach Petrinia und von dort nach Wien zu begeben, wo er einige Monate später starb.

Gleich beim Beginn des Monats August beschloss de Vins die Türken in ihrem verschanzten Lager bei Dubitza anzugreifen. Nachdem zwischen dem 8. und 9. in der Nacht noch eine Pontonsbrücke über die Unna geschlagen worden, gingen den 9. um 2 Uhr früh die zum Angriffe bestimmten Truppen über beide Brücken. General Brentano rückte mit dem in Masse formirten Bataillon Preiss und einem Bataillon Grenzer, das seine Kanonen mit sich führte, über die der Brückenschanze gegenüber gelegene Anhöhe, gerade auf die türkischen Batterien los. Diesem rückte General Kaltschmied mit dem Bataillon Teutschmeister und einem von St. Georger-Regiment, die mitsammen ein Quarrée formirten, nachdem er die Scharfschützen vorausgeschickt hatte, über dieselbe nach. Ihm zur Seite marschirte General Bubenhofen mit einer Division Dragoner und Chevauxlegers. Ein Bataillon von Nr. 3 in drei Massen formirt, rückte am Abhange der Anhöhe gegen die erste feindliche Batterie, um Brentano zu unterstützen. Die Generale Schmackers und Schindler deckten mit den nöthigen Truppen die Brücken.

Um 4 Uhr morgens kam Brentano dem türkischen Lager so nahe, dass das Bataillon Preiss die erste türkische Batterie angreifen

Digitized by Google

konnte. Das Kaltschmied'sche Quarrée, mit der Kavallerie zur Seite, rückte im Zusammenhange nach. Das Bataillon Preiss griff nun mit Hilfe der Scharfschützen die erste türkische Batterie an. Während dieses Angriffes wurde das dahin im Anmarsche befindliche Bataillon von Nr. 3 durch die herbeigeeilte türkische Reiterei mit Heftigkeit unter dem gewöhnlichen kannibalischen Geheul angefallen und umringt; es hielt aber drei wiederholte Anfälle mit vielem Muthe und solcher Standhaftigkeit aus, dass die feindliche Reiterei davon abliess, sich zurückzog und da indessen das Kaltschmied'sche Quarrée und die Reiterei vorrückte, sich eiligst gänzlich entfernte, daher die Truppen ruhig ihren Marsch gegen die türkischen Batterien fortsetzten, während indessen das Bataillon Preiss die erste eingenommen hatte.

Das Kreuzer Grenz-Bataillon griff in der nämlichen Zeit das türkische Lager an. Die Türken setzten sich überall tapfer zur Gegenwehr und der Kampf währte bis gegen Abend. Das Bataillon Teutschmeister erstürmte die zweite, das Bataillon St. Georger die dritte Batterie; die Türken mussten mit vielem Verluste auf allen Punkten weichen und ihre Schanzen, sowie das Lager den Siegern überlassen.

Um ½7 Uhr abends war laut Bericht des F.-M.-Lt. de Vins „der Angriff mit dem günstigsten Erfolge geendigt, weil die „Generale, Stabs- und Ober-Offiziere sowohl, als die Truppen ihren „Obliegenheiten genau nach dem vorgeschriebenen Plane vollkommen „Genüge geleistet haben, und jeder Theil zweckmässig mitwirkte. „Daher auch dieser Angriff überhaupt mit so vieler Ordnung und „Pünktlichkeit, wie ein Manöver auf dem Exerzierplatze vor sich „gegangen ist."

Als Belohnung des besonderen Wohlverhaltens überliess F.-M.-Lt. de Vins den beim Kampfe betheilt gewesenen Truppen das ganze türkische Lager als Beute.

Der Verlust des Bataillons Teutschmeister bestand nur in einem Todten und zwei Verwundeten; bei der gesammten Truppe in 27 Todten und 55 Verwundeten. Die todten Türken lagen überall haufenweise; fünf schwere Kanonen wurden in den Schanzen erobert.

Noch spät abends, nachdem alle Truppen über die Unna herübergezogen und sich angeschlossen hatten, rückte das Korps vor Dubitza und eröffnete aus allen Geschützen ein so heftiges Feuer, dass der Ort bald einem Steinhaufen ähnlich sah.

Die Truppen bezogen in der Nähe das Lager. Am 11. August, gegen Abend versuchten die auf die Anhöhe Agyno Berdo zurückgegangenen Türken mit 5—6000 Mann an derselben Stelle, wo sie am 25. April zum Entsatze von Dubitza eingebrochen waren, nun wieder der Festung zu Hilfe zu kommen; sie machten wiederholte Angriffe, fanden aber den Graben stark besetzt und wurden durch ein heftiges Kanonen- und Musketenfeuer jedesmal mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen.

Am 18. traf Feldmarschall Loudon im Lager ein und übernahm das Kommando des gesammten kroatischen Truppen-Korps.

Die auf dem Agyno Berdo gelagerten Türken griffen am 20. früh 4 Uhr abermals das Lager an, wurden aber durch den tapferen Widerstand mit einem Verluste von 600 Mann an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen, während die kaiserlichen Truppen gar keinen Verlust hatten.

Durch die fortwährende Beschiessung war am 21. bereits eine grosse Bresche in den Mauern von Dubitza entstanden und mit den Sappen waren so bedeutende Fortschritte gemacht, dass sie am 25. abends nur noch zehn Schritte von der Mauer entfernt waren. Nun verlor die Besatzung den Muth und liess den Feldmarschall am 26. morgens durch Deputirte um freien Abzug bitten. Diess wurde abgeschlagen, bis 12 Uhr Bedenkzeit gegeben, worauf der Sturm erfolgen würde. Um diese Stunde wehte die weisse Fahne von der Mauer und die Besatzung ergab sich kriegsgefangen.

An demselben Tage hatte eine Division des Bataillons Teutschmeister die Höhe des Agyno-Berdo erstiegen und verkündete durch Flintenschüsse dem Feldmarschall, dass das ganze feindliche Lager verlassen sei.

Dubitza wurde nun wieder in einigen Tagen mit aufgebotenen Provinzial-Arbeitern so hergestellt, dass dessen Besitz die weiteren Bewegungen an der oberen Unna begünstigen konnte. Unter diesen Arbeiten war der Monat August verflossen. In den ersten Tagen des September hatte der Feldmarschall mehrere Rekognoszirungen des feindlichen Lagers bei Jellovacz persönlich vorgenommen und liess dasselbe bewachen. Da die vorgerückte Jahreszeit keinen Stillstand gönnte, liess Loudon den General Schmackers mit sechs Bataillons aus der Stellung bei Dubitza gegen Novi abrücken. Er übertrug dem F.-M.-Lt. de Vins mit dem Reste der zurück-

Digitized by Google

gebliebenen Truppe, unter welcher sich das Bataillon Teutschmeister befand, Dubitza und die Unna bis Novi zu bewachen und begab sich am 6. September nach Devor vor Novi, wo er sein Hauptquartier aufschlug.

Am 7. September begann die Belagerung und am 4. Oktober wehten die österreichischen Fahnen auf den Wällen, denn an diesem Tage hatte Novi kapitulirt. General Schmackers wurde nun mit vier Bataillons zur Einnahme von Berbir abgesendet; F.-M.-Lt. de Vins hob am 15. Oktober das Lager auf Begovstan bei Dubitza auf und marschirte nach Kostainicza. Das Bataillon Teutschmeister war nach Glina gerückt, brach aber am 9. November auf Befehl des Feldmarschalls von dort auf und marschirte nach Petrinia, wo dasselbe in die Brigade General Klebek eingetheilt, die Winterquartiere bezog.

Das Regiment hatte in diesem Feldzuge bis Ende des Jahres 1788 6 Offiziere und über 1000 Mann am Fieber und der Ruhr verloren, sogar die beiden Wintermonate November und Dezember rafften noch 185 Mann hin, so dass trotz den zahlreich nachgesendeten Rekruten am 20. Mai 1789 die drei Bataillons zusammen nur 1600 Mann unter den Waffen hatten. An diesem Tage übernahm Feldmarschall Loudon das Kommando der kroatischen Armee und zog die Truppen wegen der Einfälle der Türken in die Szluiner-, Banalisten- und Liccaner-Regiments-Bezirke in einem Lager bei Szluin zusammen; auch sollte die Festung Bihac belagert werden, allein die Schwierigkeiten der Verpflegsanstalten bei der üblen Witterung nöthigten zum Aufgeben dieses Unternehmens, wogegen der Feldmarschall sich entschloss, nachdem die Hochwasser sich verlaufen hatten, sogleich zur Belagerung von Berbir zu schreiten. Die Armee marschirte in vier Abtheilungen, das Regiment unter dem Generalmajor Klebek in der zweiten Abtheilung und brach am 7. Juni mit dem Stabe und den Feld-Bataillons aus dem Lager von Szluin nach Weljun auf, rückte am 8. nach Woinich, 10. Werginmosi, 11. Glina, 13. Petrinia, 14. Sunia, 15. Drenovbok, 17. Novska, 18. Okucsani. Das dritte Bataillon war mit noch drei dritten Bataillons anderer Regimenter zur Deckung des sehr wichtigen Szluin, in zweiter Linie hinter der Brigade Peharnik in den Redouten zu Brochanacz, Szluin, Malyevacz und Czritovich zurückgeblieben. Loudon war am 17. Juni zu Okucsani angelangt und schlug am 19. sein Hauptquartier zu Alt-Gradiska auf.

Digitized by Google

In der Nacht zum 21. setzten sich die gesammten Bataillons, Teutschmeister 2 Bataillons 1000 Mann stark, mit dem Regiment Nr. 39 in der Brigade General Schindler und 2 Eskadronen Huszaren gegen Alt-Gradiska in Bewegung. Sie lagerten am Morgen in der Fläche zwischen den Dörfern Ober- und Unter-Város, die Festung Alt-Gradiska vor der Front. In zweiter Linie war das Belagerungsgeschütz aufgefahren.

Alle Anstalten zum Uebergange der Save waren am 22. Juni vollendet. Den folgenden Tag überschritt ein Theil der Truppen auf der in der Nacht geschlagenen Brücke den Fluss und erbaute rasch einen Brückenkopf. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurde in der Nähe von Unter-Város eine zweite Brücke geschlagen. 50 Scharfschützen, 2 Kompagnien des Regiments und 400 Arbeiter waren früher hinübergeschifft, um theils den Brückenschlag zu sichern, theils auch die jenseitige Auffahrt zu erbauen. Feldmarschall Loudon leitete persönlich, als die Brücke fertig war, den Uebergang. General Schindler führte 2 Bataillons Nr. 39 und 10 Kompagnien Teutschmeister, welche insgesammt spanische Reiter trugen und 14 Geschütze hinüber; 2000 Arbeiter folgten nach. Jenseits der Brücke bildeten diese Truppen, indem sie den Rücken am Flusse sich mit spanischen Reitern umgaben, die drei vorderen Seiten eines länglichen Viereckes. Im Innern desselben schritten die Arbeiter alsogleich zum Bau eines Brückenkopfes. Die wenigen, aus der unteren Wasserbastion in Berbir gefallenen Kanonenschüsse tödteten einen Mann und verwundeten fünf. Den 28. waren die Erdwerke vollendet und in denselben die mitgebrachten Geschütze eingeführt.

Nun wurden die Laufgräben gegen die Festung eröffnet und die ordentliche Belagerung nahm ihren Anfang. Abtheilungen des Regiments waren nun täglich in den Schanzen kommandirt, bei welcher Gelegenheit am 29. Juni Fähnrich Josef Onelly von einer feindlichen Kugel getroffen todt blieb.

Am Morgen des 9. Juli waren die Erdarbeiten bis auf dreissig Schritte von der Save und sechzig von dem Banjalukaer-Thore entfernt. Die Besatzung musste sich nun auf den Sturm gefasst machen oder die Festung übergeben. Sie wählte jedoch den Mittelweg, indem sie nachmittag auf dem unbesetzten Wege gegen Banjaluka unter einem heftigen Geschütz- und Musketenfeuer der Belagerer die Festung im Stiche liess und das Weite suchte. Bei dem hierauf

Digitized by Google

erfolgten Einrücken der Oesterreicher fand man dieselbe mit Ausnahme eines schlafenden Griechen ganz von Menschen verlassen.

Während dieser erfolgreichen Unternehmung hatte der Kaiser noch am 2. Mai Befehle für die Hauptarmee erlassen, denen zu Folge die Donau zwischen Semlin und Alt-Orsova nur leicht besetzt blieb und die übrigen verwendbaren Truppen sich bei Karansebes zu vereinigen hatten.

Obristlieutenant Graf St. Julien des Tiroler Land- und Feld-Regiments Nr. 46 übernahm das Kommando des Grenadier-Bataillons, welches in der Grenadier-Brigade General Wenkheim jun. im April 1789 zu Alt-Carlowitz stand.

Am 10. Mai erhielten die Truppen den Befehl, sich am 19. und 20. in dem Lager bei Opowa nächst Gross-Becskerek zu versammeln; da jedoch in dieser Gegend Wassermangel herrschte und man der bedrohten Süd-Ost-Grenze des Banats näher sein wollte, so marschirten die Truppen in das Lager bei Weisskirchen. Hier angelangt, erhielt das Grenadier-Bataillon, welches nur 300 Streiter zählte, seine Eintheilung in die Division des F.-M.-Lt. Browne.

Am 1. August übernahm der Feldmarschall Baron Loudon das Kommando der Armee von dem erkrankten Feldmarschall Graf Haddick.

Die bei der Belagerung von Berbir verwendet gewesenen Truppen brachen am 2. August in vier Kolonnen auf. Die beiden Feld-Bataillone des Regiments befanden sich mit noch vier Bataillons in der ersten Kolonne unter General-Major Schindler und marschirten nach Gradiska. Am 30. August rückte die Hauptarmee in fünf Kolonnen aus dem Lager von Weisskirchen in jenes von Banovze, um von da zur Belagerung Belgrad's vorzugehen. Die 10 Grenadier-Bataillone, die zweite Kolonne bildend, brachen am 1. September auf, überschritten bei Szurduk die Donau und langten am 10. im Lager an. Schon am 6. waren die Dispositionen zur Einschliessung Belgrad's erflossen und am 12. begann die Bewegung.

Die Grenadiere in der zweiten Abtheilung der Hauptarmee rückten am 13. nach Szurcsin, überschritten am 14. bei Ostrusnicza die Save und bewirkten am 15. die Einschliessung Belgrad's auf dem rechten Donau- und Save-Ufer.

Nachdem die auf der Dunawitza befindliche Brücke herabgelassen und näher an dem Bešanja-Damme geschlagen war, rückten

Digitized by Google

die beiden Feld-Bataillone des Regiments mit 2 von Nr. 54 und 2 Divisions Chevauxlegers von den Bešanja Anhöhen herab und bezogen 1000 Schritte von der Brückenschanze das Lager, 1 Bataillon von Nr. 51 zog aber an diese Schanze, 1 Division dieses Regiments in die Redoute der Zigeuner-Insel und 2 Divisionen wurden zur Unterstützung rückwärts beordert.

Den 15. mit anbrechendem Tage setzten sich jene Truppen in Bewegung, welche die Eugenischen Linien zu besetzen hatten, und nahmen ohne Anstand von dieser Stellung Besitz, ebenso waren um dieselbe Zeit die beiden Feld-Bataillone des Regiments mit zwei Bataillons der Regimenter Nr. 14, 46 und 48 in der Gegend des Oberbrunnens in das Lager gerückt.

Während der ganzen Belagerung behielt das Regiment diese Aufstellung. Das Grenadier-Bataillon blieb in den Eugenischen Linien bei der Beobachtungs-Armee, welche die Belagerung gegen einen allenfalls anrückenden Entsatz zu decken hatte. Die Feldgeschütze jedes Bataillons, 1 Sechspfünder und 2 Dreipfünder, wurden in den Bataillons-Intervallen aufgestellt.

Am Morgen des 7. Oktober war die zweite Parallele vollendet, und man überblickte von hier nahe genug die Zerstörung im Platze, welche das fortwährende Bombardement angerichtet hatte. Alle Gebäude lagen in Schutt. Ein starker Brand flammte im Innern. Beinahe alle Geschütze des Walles schwiegen. Die Scharten waren zerstört und der bedeckte Weg durch Bomben und Granaten aufgewühlt. Gegen 9 Uhr schwiegen alle Batterien. Loudon ertheilte um diese Zeit der Besatzung Antwort auf das Begehren eines fünfzehntägigen Waffenstillstandes: „Nicht fünfzehn Stunden wolle er „die Waffen ruhen lassen und bot nur sechs Stunden Bedenkzeit. „Würde nach Ablauf derselben die Festung übergeben, so könne die „Besatzung mit allen Habseligkeiten, wohin sie wolle, ruhig ab- „ziehen, wo nicht, so möge sie den Folgen eines Sturmes unterliegen.“

Schon nach einer Stunde erklärte Osman Pascha sich einverstanden, worauf die Unterhandlungen mit den Abgesandten bis in die späte Nacht währten und am Mittage des kommenden Tages die Kapitulation der Festung unterschrieben wurde. Die Grenadier-Bataillone unter F.-M.-Lt. Browne, dabei St. Julien rückten sogleich auf das Glacis und besetzten die Thore. General Klebeck eilte nach Mitternacht mit der Meldung von der Besitznahme der

Digitized by Google

Festung nach Wien zum Kaiser Josef. Am 9. vormittags erfolgte sie wirklich. Die Grenadiere besetzten das Innere des Platzes und die Wasserstadt; die Besatzung 4883 Mann zu Fuss, 1088 zu Pferde mit ihren Habseligkeiten, Weibern und Kindern, zog nach und nach zu dem Semendrianer-Thore der Wasserstadt hinaus und lagerte sich längs der Donau.

Feldmarschall Loudon pflanzte also gerade nach 50 Jahren wieder die österreichischen Fahnen auf die Wälle Belgrads. 361 Kanonen, 34 Mörser, 50 Tschaikenstücke, 6000 Zentner Pulver, 2500 Zentner Blei, eine Menge Stück-Kugeln, 20 Tschaiken und 45 Schiffe waren die Trophäen der Sieger.

Das Innere der eroberten Festung lag in Trümmern. Diese bedeckten unzählige Leichen und Aeser, welche die Türken einer offenen Verwesung überliessen. Man trug daher sogleich Sorge, durch eine beträchtliche Zahl Arbeiter alle Spuren wilder Nachlässigkeit zu vertilgen und die nothwendigste Ordnung herzustellen.

Kaiser Josef II. sendete dem greisen Feldmarschall Baron Loudon, zum Grosskreuz des Maria Theresien-Ordens, den Stern in Brillanten, welch' höchste Auszeichnung bisher Niemand erhalten.

Der Fall Belgrad's zog jenen von Semendria nach sich, sowie auch die Vertreibung des bei Eupria gestandenen türkischen Armeekorps, das mit Zurücklassung von 11 Kanonen förmlich entfloh und sich zerstreute, so dass der grösste Theil Serbiens in Besitz genommen werden konnte.

So glücklich der diesjährige Feldzug an der türkisch-serbischen Grenze sich gestaltete, ebenso von Siegen begleitet war derselbe bei den Armeekorps in der Moldau und Siebenbürgen. Ersteres rückte in die grosse Wallachei ein, erfocht am 1. August unter dem Prinzen von Coburg in Verbindung mit der russischen Truppen-Division des Generals en chef, Grafen Suworow einen glänzenden Sieg bei Fokschan und am 22. September einen noch glänzenderen über den Grossvezir selbst, bei Martinestje. Prinz Coburg setzte hierauf seinen Marsch fort und nahm am 10. November die Hauptstadt des Landes Bukarest in Besitz. Nicht minder glücklich waren die Truppen des Siebenbürger-Korps, welche in die kleine Wallachei vorrückten und nach einem bei Vajdeni erfochtenen Siege über Rimnik bis Krajowa vordrangen.

Ein Theil der vor Belgrad gestandenen Truppen rückte bereits am 15. Oktober in das Banat ab und unternahmen die Belagerung

Digitized by Google

von Neu-Orsova, welche aber später, da sich der Winter zu rauh anliess, in eine Blockade verwandelt wurde.

Als der Feldmarschall die oben berührte Flucht der Türken aus Eupria erfuhr, suchte er diese Begebenheit auf das Beste zu benützen, um in das feindliche Gebiet von Serbien weiter einzudringen. In Folge dessen erhielt der General Czernell einige Bataillone Infanterie, darunter das Leib-Bataillon des Regiments, Pontons und Artillerie mit dem Auftrage zugetheilt, um diese Idee auszuführen. Czernell liess sofort den Obristen Davidovich mit zwei Bataillons Grenzer, einer Division Wurmser-Huszaren und der nöthigen Artillerie von Šabac aus nach Losnicza vorrücken, während er selbst am 20. Oktober mit dem Reste seiner Truppen von Valjero in der Absicht aufbrach, gemeinschaftlich mit Davidovich das feindliche 5000 Mann starke Lager bei Losnicza anzugreifen.

Den 22. Oktober rückte Davidovich gegen Losnicza an. Sobald er sich dem Orte näherte, entfloh die feindliche Besatzung gegen Lippnicza. Davidovich folgte ihr auf dem Fusse, fand jedoch, vor Lippnicza angekommen, die Türken so zahlreich, dass er sich auf die Kolonne zurückzog. Nun stürzte sich aber der Feind so schnell und heftig auf die sich zurückziehenden Huszaren und Kanonen, das letztere nahe daran waren, verloren zu gehen. Zu rechter Zeit traf aber die Infanterie ein, welche nun mit solchem Nachdrucke die Türken angriff, dass sie gleich zu weichen anfingen und die Flucht ergriffen. Sie verliessen dann auch Lippnicza und Losnicza und setzten noch am Abend bei der Losniczer Ueberfuhr mit solcher Uebereilung über die Drina, dass noch viele in dem Flusse ertranken. Bei dieser Unternehmung wurden 400 Stück Hornvieh und 30.000 Metzen Kukuruz, Waizen und Hafer, wie auch ein sehr grosser Vorrath Heu erbeutet und durch die Besetzung von Losnicza die ganze Gegend an der Drina bis zu der Ueberfuhr bei Zwornik in Besitz genommen.

Das Bataillon des Regiments blieb nun bis 25. November im Lager bei Losnicza und rückte dann in die für das Regiment bestimmte Winterstation Valpo ein, wo es sich mit dem bereits dort befindlichen Regimentsstab und Obrist-Bataillon vereinigte.

Sämmtliche 10 Grenadier-Bataillone, darunter St. Julien, waren in Belgrad verblieben, marschirten aber vom 12. November ange-

Digitized by Google

fangen nach Ofen-Pest und der Umgebung ab, um daselbst über den Winter zu verbleiben.

Das dritte Bataillon war von Szluin im November nach Glina gerückt und hatte die Bewegung unter F.-M.-Lt. Wallisch gegen den Feind bei Priboy mitgemacht. Am 7. November hatten die Türken mit 2000 Mann Izachach und die Redoute bei Priboy angegriffen. Die Oesterreicher leisteten tapferen Widerstand, bis die Türken nach vielen fruchtlosen Stürmen beim Einbruche der Nacht sich hinter Heliava zurückzogen. Am folgenden Tage erschienen die Türken wieder vor Priboy und erneuerten die Angriffe um so heftiger, da sie auch Kanonen mitgebracht hatten. Den ganzen Tag währte der Kampf, welchem erst abends durch einen Ausfall der Besatzung ein Ende gemacht wurde. Die Türken retirirten wieder über die Heliava und liessen sehr viele Waffen liegen, woraus man auf ihren beträchtlichen Verlust schloss.

Der Feind erneuerte am 10. seine Versuche gegen Priboy nicht mehr, verbrannte am 11. sein Lager und zog sich nach Bihac zurück.

Da man bald die Nachricht erhielt, dass der Pascha von Skutari nur einige schwache Abtheilungen in den befestigten Schlössern zurückgelassen und mit dem Reste seiner Schaaren gerade nach Hause gezogen sei, ernste Einfälle der Türken mithin nicht mehr zu besorgen waren, so ging F.-M.-Lt. Wallisch mit dem Hauptquartier nach Karlstadt und liess die Truppen die Kantonnirungs-Quartiere beziehen. Das dritte Bataillon, welches bei dem Kampfe um Priboy eine Aufnahmsstellung besetzt hatte und nicht in's Feuer gekommen war, bezog die Quartiere in der Brigade des General-Major Schlaun zu Petrinia.

Kaiser Josef II. hatte im Juli 1789 in dankbarer Anerkennung der Verdienste seines Heeres die goldene und silberne Ehren-Denkmünze mit der ganzen und halben Löhnungszulage gestiftet, damit die Mannschaft vom Feldwebel abwärts, nicht wie bisher, mit bald verzehrten Geldbeträgen für ihre Tapferkeit belohnt, sondern ihr Wohlverhalten durch ein öffentliches und fortdauerndes Ehrenzeichen der Vergessenheit entrissen und mit demselben, wenn diese wackeren Männer verheiratet sind, auf ihre Nachkommen fortgepflanzt werde, damit auch diese zur Ehrbegierde und zum Dienste des Vaterlandes aufgemuntert werden.

Im Monat Jänner 1790 erhielt das Regiment mit den beiden Feld-Bataillons Marschbefehl nach Ofen und Pest, um von da zu der in Mähren und Schlesien unter Kommando des Feldmarschall Loudon gegen Preussen aufgestellten Beobachtungs-Armee abzugehen. Am 18. Februar rückte das Regiment in Ofen ein, hielt da Rasttag, marschirte am 20. wieder ab und direkte nach Schlesien. Auch die in Ofen und Pest liegenden 10 Grenadier-Bataillone hatten sich zwischen dem 27. Jänner und 4. Februar in Marsch gesetzt und trafen zwischen dem 14. und 22. Februar in Wien ein, wo sie vorläufig zu verbleiben hatten. Das dritte Bataillon war in Kroatien geblieben.

Preussen war mit der Pforte in ein Bündniss getreten und hatte an der schlesischen Grenze ein Heer zusammengezogen, welchem gegenüber Oesterreich obgedachte Armee aufstellte.

Während des Marsches erhielt das Regiment die Trauerkunde von dem am 20. Februar erfolgten Tode Kaiser Josef II., des wahren Vaters seiner Soldaten, der es für Ehre hielt, mit ihnen für das Vaterland zu streiten und alle Mühseligkeiten und Entbehrungen des Krieges zu tragen, der liebevoll für ihre Gesundheit und für ihre Kinder sorgte, der mit Grossmuth ihre Tapferkeit belohnte und selbst im Sterben ihnen das ehrendste, öffentliche Zeugniss ihrer Tugenden gab, sie seiner Dankbarkeit und Liebe nochmals versicherte, wie der nachstehende Erlass des Hofkriegsraths-Präsidenten Graf Haddik ddto. Wien 14. Februar 1790 darthut, welcher allen Abtheilungen des Regiments gegen Ende Februar publizirt wurde:

„Seine Majestät haben mir Hofkriegsraths-Präsidenten aufgetragen, der gesammten in der wirklichen Dienstleistung stehenden „Armee, vom höchsten General bis zum gemeinen Manne herab, in „Allerhöchstdero Namen bekannt zu machen:

„Weil Seine Majestät sich dem Ende Ihres Lebens näherten, „so hielten Sie sich für undankbar, wenn Sie nicht der gesammten „Armee für die in allen Gelegenheiten und ohne Ausnahme, Allerhöchstderoselben bewiesenen Treue, Tapferkeit und Unverdrossenheit Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen geben.

„Seine Majestät müssten die Armee, eben weil Sie dieselbe „bei einer im Felde sich zugezogenen Krankheit, nicht hätten verlassen wollen, nun früher ganz verlassen, als nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur und von ihrer Leibesbeschaffenheit zu vermuthen gewesen wäre.

Digitized by Google

„Soldat zu sein, war von jeher Allerhöchstdero vorzügliche „Neigung, sowie die Beförderung des Wachsthumes an Ansehen, an „innerlichen Kräften und Werth der gesammten Armee, stets der „Gegenstand Höchstdero grösster Sorgfalt gewesen.

„Als Landesfürst hätten Seiner Majestät alles Mögliche dazu „beigetragen und als Kriegsgefährte alles Ungemach und alle „Gefahren mit Bereitwilligkeit getheilet; was immer zur Heilung der „erkrankten und verwundeten Mannschaft, zu ihrer Erleichterung und „Erhaltung ersonnen werden konnte, sei von Seiner Majestät nie „ausser Acht gelassen worden und jeder einzelne Mann sei Ihnen „schätzbar gewesen.

„Der vorige Feldzug habe alle Wünsche, die Seine Majestät „für die Ehre der Armee in Ihrem Vaterherzen genährt haben, „vollkommen gekrönet und dieselbe habe in ganz Europa das Ansehen, „welches sie verdient, erworben. Seine Majestät nähmen die trost„reiche Beruhigung mit sich, sie werde sich nun auch immer „bestreben, diesen Ruhm zu erhalten.

„Da Seine Majestät nach Ihrem Hinscheiden für die Armee „nichts mehr thun können, so wollten Sie ihr diese dankbaren „Gesinnungen mit dem innigsten Wunsche hiedurch zu erkennen „geben, dass sie dem Staate und Seiner Majestät Nachfolgern, „immer auch ebenso getreu wie Allerhöchstderselben zugethan sein „möge."

Schon sechs Tage nach Erlass der Proklamation starb der Kaiser, von seinen Soldaten und Völkern tief betrauert. Der Bruder des Verewigten, Grossherzog Leopold von Toscana folgte in der Regierung der österreichischen Länder als Leopold II. mit dem Wahlspruche: „Pietate et Concordia", wurde am 30. September in Frankfurt zum römischen Kaiser erwählt und am 9. Oktober gekrönt. Am 15. November empfing er in Pressburg die ungarische, am 6. September 1791 in Prag die böhmische Krone.

Den Winter 1789 auf 1790 hindurch waren die Feindseligkeiten mit den Türken nicht wie im vorigen Jahre eingestellt, sondern im Gegentheile trotz der ungünstigen Jahreszeit längs der Kordonslinie zahlreiche Scharmützeln vorgefallen. F.-Z.-M. de Vins langte am 19. April 1790 von Wien an und übernahm vom F.-M.-Lt. Wallisch das Kommando des kroatischen Armeekorps, verlegte am 20. Mai das Hauptquartier von Karlstadt nach Voinich und versammelte hier

im Lager das Armeekorps. Das dritte Bataillon des Regiments, unter Obristlieutenant Graf Brandis, 600 Mann stark, marschirte von Petrinia in dieses Lager und wurde in die Brigade des G.-M. Bubenhofen eingetheilt.

Gegen Ende Mai unternahm der Kommandirende, von einigen Generalen und den Offizieren des Generalstabs begleitet, auf verschiedenen Wegen Rekognoszirungen gegen die türkische Feste Czettin, deren Belagerung nunmehr das Ziel des österreichischen Operations-Planes war. Nach genommenem Augenschein wurden Pionniere beordert, einen Weg herzustellen und zur Deckung dieser Arbeiten das Frei-Bataillon Gyulay bei Klokoch aufgestellt, welches am 2. Juni durch ein Bataillon Durlach, dann dieses am 11. Juni vom dritten Bataillon Teutschmeister abgelöst wurde.

Am 21. Juni ertheilte der Kommandirende die Befehle zur Vorrückung gegen Czettin, welche bis 22. Mittag vollzogen wurden. Das Bataillon Teutschmeister führte Major Ceriny, das Ingenieur-Korps mit der erforderlichen Zahl Arbeiter gegen die Höhe Sztari-Schanacz, wo dasselbe drei Massen bildete, die Arbeiter jedoch unverweilt den Schanzbau für sechs achtzehnpfündige Kanonen begannen. Obgleich der Feind aus der Feste sein Geschütz gegen diesen Punkt wandte, und bis Mitternacht spielen liess, erlitt das Bataillon und die Arbeiter doch nicht den mindesten Verlust. In einer Linie, welche die Feste in einem halben Bogen einschloss, wurden am folgenden Tage noch mehrere Verschanzungen aufgeworfen, welche am 25. beendet waren. Das Wurffeuer gegen die Feste begann in der Morgendämmerung des 26. Juni mit Bomben und Granaten; die Demontier-Batterien feuerten gleichfalls. Bald gerieth das Holzwerk im Innern der Feste in Brand, und um 2 Uhr flog ein Pulver-Magazin auf. Um der Besatzung die Wasserquellen zu verwehren, wurde 120 Klafter gegen Czettin eine kleine Redoute erbaut, gegen welche die Türken sofort einen Ausfall machten, aber von einer Kompagnie von Nr. 24 zurückgejagt wurden. Leider hatte bei dieser Gelegenheit der tapfere Brigadier General Bubenhofen eine so schwere Wunde erhalten, dass er schon nach einigen Tagen starb.

Die Belagerung nahm nun ihren Fortgang, wobei es zu zahlreichen Gefechten kam, von welchen aber das Bataillon auf der Höhe nicht berührt wurde. Die türkischen Entsatz-Truppen, 6000 Mann

Digitized by Google

stark, lagerten fortwährend auf Grabarska; am 11. Juli unternahmen sie einen Angriff, eroberten eine Flesche, in welcher sie stolz fünf Fahnen aufpflanzten, wurden aber dann durch Geschützfeuer und einen Bajonnetangriff der Bataillone von Nr. 7 und 24 derart geworfen, dass sie in regelloser wilder Flucht ihr Heil suchten. 200 Todte blieben auf dem Platze und die Sieger hatten 2 Fahnen erobert.

Am 20. Juli hatten die Breschbatterien schon bedeutenden Schaden in den Mauern der Feste angerichtet und an zwei Stellen ganz in Trümmer geschossen. Da die Türken im Innern mit bedeutenden Holzhaufen Abschnitte vorgerichtet hatten, erstiegen an diesem Tage nachmittags 5 Uhr ein Feldwebel mit 7 Freiwilligen vom Freikorps diese Breschen und bemühten sich mit Brandzeug einen Brand zu legen. Gleichzeitig waren einige Freiwillige Teutschmeister tollkühn bis an das Hauptthor der Feste vorgedrungen und machten hier einen solchen Höllenlärm, dass die Besatzung diesem ihre ganze Aufmerksamkeit schenkte und zur Vertheidigung an das Thor eilte. Diesen Moment benützten die Freiwilligen des Freikorps und steckten das Holz in Brand. Nach einer halben Stunde stand Czettin in vollen Flammen; die Besatzung, durch Wassermangel ausser Stand gesetzt, dem furchtbaren Brande, welcher die Feste einschloss, zu steuern, ergriff panischer Schrecken — der grösste Theil nahm die Flucht und drängte sich bei dem Ergarska- und Zigeuner-Thore gegen Grabarska hinaus, geriethen hier in das mörderische Feuer des Frei-Bataillons, so dass 117 Mann und 37 Weiber todt liegen blieben und der Rest wieder in die Feste zurückgetrieben wurde.

Der kommandirende General benützte diesen Augenblick der allgemeinen Verwirrung und liess die Feste durch Freiwillige stürmen. Unter diesen befand sich Obristlieutenant Graf Brandis mit zwei Zügen Teutschmeister, welchen sich Fürst Johann Lichtenstein, Obrist von Kinsky-Chevauxlegers, freiwillig angeschlossen hatte. Drei Kompagnien rückten als Unterstützung nach. Todesmuthig kletterten die tapferen Freiwilligen trotz dem heftigsten Feuer aus nächster Nähe die Breschen hinauf, drangen trotz der verzweifelten Gegenwehr der Türken in den Platz, machten alles was sich zur Wehr stellte nieder und nahmen den Rest gefangen. Es muss der Wahrheit getreu in der Regimentsgeschichte bemerkt werden, dass Fürst

Johann Lichtenstein der Erste mit dem Degen in der Faust die Mauer erstieg.*)

Der immer mehr um sich greifende Brand, von dem man noch die Zündung aller Pulvermagazine erwarten musste, von denen bereits zwei aufgeflogen waren, verwehrte den Belagerern den Eintritt nach Czettin. Man verbaute sich daher auf der Bresche und dem Hauptwall. Vormittags am 21. Juli steckten die Türken das Lager auf Grabarska in Brand und entfernten sich in der Richtung gegen Pöcsi. Viele Tage benöthigte man, um den Brand der Feste gänzlich zu löschen und das Innere derselben nur einigermassen zu reinigen.

Die Belagerung hatte 28 Tage gewährt und kostete den Belagerern 58 Todte, worunter 1 General, dann 252 Verwundete, worunter 1 General und 11 Offiziere. Der feindliche Verlust betrug 2000 Mann. Fähnrich Schmid von Teutschmeister wurde wegen bewiesener hervorragender Tapferkeit Sr. Majestät namhaft gemacht und demselben im Armeebefehle die „besondere Zufriedenheit" des Kaisers zu erkennen gegeben. Korporal Johann Drée, welcher sich auch durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hatte, war der Erste, welcher beim Regiment die silberne Ehren-Denkmünze erhielt. Dem gesammten Korps wurde eine zweitägige Gratislöhnung bewilligt.

Mit der Einnahme von Czettin war der Feldzug des kroatischen Armeekorps beendet, denn es fanden nur mehr einzelne kleine Gefechte statt, bei welchen das Bataillon nicht betheiligt war. Am 22. August langte die Bestimmung an, dass nichts Feindliches mehr gegen die Türken unternommen, sondern nur vertheidigungsweise gegen dieselben sich verhalten werden solle. Am 3. Oktober erhielt der Kommandirende im Lager bei Czettin den Ferman des Grossvezirs über den bis zum Mai 1791 abgeschlossenen Waffenstillstand. Die für den Rückmarsch des Armeekorps getroffenen Anordnungen traten am 13. in Vollziehung, wornach das Bataillon Teutschmeister nach Karlstadt marschirte und hier in Garnison verblieb.

---

*) Fürst Johann Lichtenstein erhielt für diese That das Maria-Theresien-Kreuz. In den folgenden Kriegen zeichnete er sich unzählige Male aus, erwarb das Kommandeur- und als General der Kavallerie das Grosskreuz des Maria-Theresien-Ordens — in der Armee den Namen: „der echte Ritter ohne Furcht und Tadel." Als der Fürst im Jahre 1809, damit Wien schnell von den Franzosen geräumt werde, den Wechselhäusern seine sämmtlichen Besitzungen zum Unterpfande anbot, hatte er sich ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit in jedem Wiener Herzen gesetzt.

Digitized by Google

Die Spannung mit Preussen fand mit dem Kongress zu Reichenbach ein schnelles Ende. Die beiden Feld-Bataillons kehrten, nachdem sie im Juli und August im Lager bei Gumma und in Konzentrirung bei Fridek gestanden, im September nach Oesterreich zurück. Im Oktober war der Regimentsstab mit dem Leib-Bataillon und der Grenadier-Division in Wien, das Obrist-Bataillon Divisionsweise zu Laxenburg, Hainburg, Bruck a. d. Leitha und Wiener Neustadt.

Am 4. August 1791 kam zu Sistowa, wo die Unterhandlungen gepflogen worden waren, der Friede mit der Pforte zu Stande. In diesem wurde festgesetzt, dass Oesterreich die eroberten Landstriche räumen und seine Truppen innerhalb der Grenzen, wie sie vor Ausbruch des Krieges bestanden hatten, zurückziehen solle. Die geringen, durch den dreijährigen Krieg errungenen Vortheile, standen demnach in gar keinem Verhältnisse zu den glänzenden Waffenthaten der Armee, insbesonders in der Moldau und Wallachei, die gänzlich erobert waren, woran hauptsächlich die durch Preussen ausgeübte diplomatische Pression Ursache war. Nichts destoweniger setzte Oesterreich Punktationen zu Gunsten des Handels, des Kriegsbrauches und zum Schutze der Christen in den türkischen Provinzen durch. Es war dies der zwanzigste Friedensschluss zwischen Oesterreich und der Türkei, nach welchem beide Reiche bis auf die Gegenwart in keinen Krieg mehr verwickelt wurden, denn das österreichische Schwert hatte die Macht der Osmanen, lange der Schrecken und die Plage Europas, gebrochen.

Nach dem Friedensschlusse brach am 25. September 1791 das dritte Bataillon von Karlstadt auf und marschirte nach Wiener Neustadt.

Kaiser Josef II. hatte bei der letzten Verleihung der Inhabersstelle den F.-M.-Lt. Wilhelm Freiherr v. Schröder aus dem Grunde zum zweiten Inhaber ernannt, weil Höchstderselbe die geistlichen Würden des Hoch- und Teutschmeister mit dem Militärstande nicht vereinbarlich gefunden. Nach dem Tode des Kaisers richtete aber der Erzherzog Maximilian Franz am 8. März 1790 die Bitte an den Kaiser Leopold II., ihm das Regiment, sowie diess bei seinen Vorfahren im Teutschmeisterthum der Fall gewesen, als Obrist-Inhaber zu verleihen, damit er in Stand gesetzt werde, die dem Inhaber zufallenden Offiziersstellen mit Rittern und Komthuren des deutschen Ritterordens zum Besten des Allerhöchsten

Dienstes zu besetzen, und um nach den Statuten die pflichtschuldige Exercitium Militare desto besser in Ausübung bringen zu können. Sr. Majestät geruhte in Folge dessen, den Erzherzog Maximilian Franz mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai 1790 in alle Rechte eines Obrist-Inhaber beim Regimente einzusetzen und dem zweiten Inhaber F.-M.-Lt. Wilhelm Freiherr v. Schröder das Infanterie-Regiment Nr. 26 zu verleihen.

Aus dem bei dieser Gelegenheit vom Hofkriegsrathe erstatteten Vortrage geht hervor, dass das Regiment seit seinem Bestehen aus dem ihm vom deutschen Ritterorden zugewiesenen Werbbezirke Mergentheim immer komplet erhalten, auch von diesem Orden mit vorzüglichen Offizieren, sehr guten Gewehren, Monturen und sonstigen Unterstützungen ausgiebig versorgt worden sei.

1792—1793.

Mit Allerhöchstem Handbillet vom 31. Dezember 1791 wurde Obrist Baron Rosenberg mit Generalmajors-Charakter pensionirt und der Obristlieutenant Mittrowsky von Nr. 54 zum Obristen im Regiment ernannt; dann aber mit jenem vom 5. Jänner 1792 die Ernennung des Obristlieutenants Mittrowsky als ein Versehen erklärt und der Obrist Wilhelm Baron Kerpen von Nr. 54 zum Obristen und Kommandanten des Regiments, dagegen Mittrowsky zum Obristen bei Nr. 54 ernannt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April 1792 wurde der supernumeräre Major Wolff bei Nr. 37 eingetheilt.

Die im Februar 1787 in Frankreich begonnene Revolution verführte die Niederländer zur Empörung, welche 1789 zum Ausbruche kam. Die Revolution in Frankreich hatte die deutschen Fürsten und Stände vielfach beeinträchtigt. Die nach Frankreich geflüchteten niederländischen Aufwiegler fanden dort Aufnahme und Unterstützung, die über den Rhein entkommenen französischen Royalisten bildeten in Deutschland die Emigrantenkorps. Die ersten beiden Thatsachen gaben dem Kaiser, die letzte der französischen Regierung Anlass zu Beschwerden. Da bei der revolutionären Partei von Recht, Billig-

Digitized by Google

keit, Mässigung und Nachgiebigkeit keine Spur vorhanden war, so konnte dieser Zwist wohl nur mit einem Kriege enden. Daher wurde am 7. Februar 1792 zwischen Oesterreich und Preussen ein Defensiv-Bündniss geschlossen.

Feldmarschall Bender hatte 1790 die niederländischen Insurgenten oftmals geschlagen, ebenso 1791, worauf sie gänzlich auseinander gingen, und der kaiserliche General-Gouverneur Herzog Albert von Sachsen-Teschen die Huldigung entgegennahm.

Am 1. März 1792 starb plötzlich Kaiser Leopold II. und es bestieg sein Sohn Franz, geboren 12. Februar 1768, den Thron. Wahlspruch: Justitia regnorum fundamentum. Schon am 14. Juli erhielt er als Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserwürde, am 8. Juni die Krone des heil. Stefan zu Ofen und wurde am 9. August in Prag mit den böhmischen Reichs-Insignien gekrönt.

Der vom Kaiser Franz II. und König Friedrich Wilhelm II. von Preussen geschlossene Bund hatte bisher keinen aggressiven Schritt gegen die französische Revolution gemacht, als die Nationalversammlung in Paris am 20. April 1792 den König Ludwig XVI. zur Kriegserklärung an Oesterreich zwang und sofort ihre Kolonnen in die Niederlande einrücken liess. Mit Leichtigkeit schlugen die österreichischen Vortruppen diese undisziplinirten Eindringlinge zurück, während der Herzog von Sachsen-Teschen die Armee zwischen Mons und Tournay sammelte. Am 26. Juni erklärte auch Preussen den Krieg an Frankreich und der Herzog von Braunschweig überschritt anfangs August an der Spitze eines preussischen Heeres, dem 15.000 Oesterreicher angeschlossen waren, die Grenze Frankreichs. Die Umsturzmänner benützten die Aufregung des Pöbels, als die Kunde dieser Invasion Paris erreichte, um am 10. August unter gräulichen Mordszenen die Tuillerien zu erstürmen und den König in den Thurm des Tempels einzukerkern.

Der Herzog von Braunschweig betrat indessen die Champagne, bedrohte die Hauptstadt und man hoffte in Bälde die Revolution beendet zu sehen. Aber die Invasion in die Champagne misslang und in Folge dessen auch der beabsichtigte Angriff auf Valenciennes. Als die Preussen den Rückzug angetreten hatten, kassirte in Paris der National-Konvent die Königswürde, proklamirte Frankreich zur Republik und machte dem Könige den Prozess.

Die abziehenden Preussen wurden nicht verfolgt, dagegen wendeten sich die Franzosen mit 100.000 Mann gegen die Niederlande, zu deren Vertheidigung dem Herzoge von Sachsen-Teschen nur 20.000 Oesterreicher zu Gebote standen. Nach mehreren Gefechten, in welchen sich die Oesterreicher tapfer schlugen, aber gegen die Uebermacht nicht reussiren konnten, gingen Namur, Antwerpen und Lüttich verloren und F.-Z.-M. Clerfait, der das Oberkommando übernommen hatte, bezog hinter der Maas die Winterquartiere.

Die früher angeführte Transferirung des Major Wolff zum Regiment Nr. 37 wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Mai 1792 rückgängig gemacht.

Oesterreich machte alle Anstrengungen, um seine Armee ansehnlich zu verstärken und so wurde am 20. November 1792 vom Hofkriegsrathe der Chargenstand einer Kompagnie mit 6 Korporale, 12 Gefreite und 160 Gemeinen systemisirt, kurz darauf aber der Mannschaftsstand auf 200 Gemeine erhöht.

Am 21. Jänner 1793 war unter der Guillotine das Haupt Ludwig XVI. jenes unglücklichen Königs gefallen, dessen einziger Fehler allzu grosse Güte war. Alle gesitteten Länder und fast ganz Europa durchschallte ein Schrei des Entsetzens und erhoben sich gegen Frankreich; der National-Konvent nahm kühn den Kampf auf.

Der Regimentsstab und das Leib-Bataillon waren anfangs Jänner 1793 aufgebrochen und nach Kur-Baiern und Franken marschirt, wo sie am 26. eintrafen, dann am 27. nach Weinheim in der Mittelpfalz gerückt, wo sie bis 1. Februar stehen blieben. An diesem Tage marschirten sie nach Lampertheim bei Worms und kantonnirten hier und in der Konkurrenz bis 12., waren dann vom 13. bis 22. am Ober-Rhein und rückten hierauf zum Korps des F.-M.-Lt. Prinz Württemberg.

An dem Tage, als das Leib-Bataillon mit dem Stabe im Vereine mit einem Bataillon der Infanterie-Regimenter Nr. 3, 23, 20, 56 und 59 nebst vier Kürassier-Regimentern und der dazu gehörigen Artillerie als Verstärkung der Armee einrückten, marschirte diese zum Entsatze der belagerten Festung Mastricht und bezog am 28. Februar enge Kantonnirungen hinter der Roer. In der Nacht auf den 1. März 1793 wurde dieser Fluss in fünf Kolonnen überschritten und die französische Kantonnirung bei Aldenhofen und

Digitized by Google

Eschweiler überfallen. Das Korps Württemberg und das zweite Treffen gingen bei Düren über die Roer. Erst nach einem halbstündigen Marsch stiess man auf den Feind, der sich eiligst in seine auf dem Roer-Berge durch 10 bis 12 Geschütze vertheidigte Verschanzung zurückzog. Um gegen denselben zu demonstriren, blieb Prinz Württemberg mit seinem Korps stehen, die Avantgarde und das zweite Treffen marschirten gegen die französische Stellung von Hönningen.

Um 2 Uhr nachmittags erfolgte der Angriff auf selbe, während der Prinz Württemberg gleichzeitig dem Generalen Davidovich befahl, nunmehr gegen den Roer-Berg vorzurücken. Da aber der Prinz fand, dass der Feind nicht eher aus seiner guten Stellung weichen würde, bevor nicht dessen linke Flanke umgangen sei, so beorderte er den Obristen Fürsten Reuss mit seinem Bataillon von Nr. 56, einer Eskadron von Latour-Dragoner, einer Jäger-Kompagnie Mahoni hiezu und schickte das Leib-Bataillon Teutschmeister als Unterstützung nach. Obrist Fürst Reuss nahm nach kurzer Kanonade die Stellung und besetzte sie. Mittlerweile hatte Erzherzog Karl auch die Stellung von Hönnigen mit besonderer Bravour forcirt. F.-Z.-M. Clerfait, unterdessen mit dem ersten Treffen bei Jülich über die Roer gegangen, vertrieb die Franzosen aus ihren Redouten und schickte seine Hauptmacht über Aldenhoven vor, wo er sich mit der von Düren ankommenden Kolonne vereinigte. So war also die feindliche Position, welche Aachen und Rolduc decken sollte, genommen. 2 Fahnen, 23 Kanonen und 5000 gefangene Franzosen waren nebstbei die Früchte dieses schönen Sieges bei Aldenhoven, zu welchem Erzherzog Karl am meisten beigetragen hatte.

Um $^1/_2$9 Uhr abends besetzte das Leib-Bataillon Eschweiler und blieb hier die Nacht unterm Gewehr.

Am 2. März verliessen beim Vormarsche der Oesterreicher die Franzosen die Stadt Rolduc und deren Verschanzungen. Erzherzog Karl säuberte mit der Avantgarde Fouquemont und das württembergische Korps rückte gegen Aachen, eine Kolonne, dabei das Leib-Bataillon, unter General Davidovich über Ellendorf zur Umgehung des Defilées hinter diese Stadt entsendend.

Die in Aachen gestandenen Franzosen hatten sich schon zurückgezogen, allein eine von Rolduc retirirende, 6000 Mann starke feind-

liche Kolonne warf sich jetzt in dasselbe. Die österreichische Avantgarde bemächtigte sich zweier Thore. Man schlug sich in allen Gassen; der Feind vertheidigte sich noch auf dem Hauptplatz und verliess die Stadt erst dann, als die in seine rechte Flanke marschirende Kolonne unter Davidovich das grosse Defilée umgangen hatte, sich der Strasse von Herve näherte und so seinen Rückzug bedrohte. Er retirirte nun auf die Anhöhen von Herve, wurde aber auch hier mit Verlust von 7 Kanonen geworfen.

Am 3. März zog der Kommandirende, F.-M. Prinz Coburg, unter dem Jubel der Bevölkerung in das seit 20. Februar belagerte Mastricht ein, während an demselben Tage die Avantgarde über die Maas ging. Prinz Württemberg marschirte bis Henri Chapelle. Die Franzosen waren überall schon in Eile retirirt. Erzherzog Karl vertrieb am 4. die Franzosen aus Tongern, worauf das erste Treffen gleichfalls die Maas überschritt. Der Prinz Württemberg kam zu Herve an; seine Avantgarde zu Soumagne. Derselben gegenüber auf den Höhen von Aigneux standen feindliche Truppen mit vieler Artillerie. Der Prinz verstärkte seine Avantgarde mit 1 Bataillon von Nr. 56 unter Obrist Fürst Reuss und marschirte mit dem ganzen Korps durch das Gebirge über Herve nach Lüttich in des Feindes linke Flanke. Unterdessen waren die Höhen von Aigneux en Front angegriffen worden; man hatte dem Feinde auch schon zwei Kanonen abgenommen, aber er vertheidigte sich so lange hartnäckig, bis der Prinz ihn ganz tournirt hatte und mit seiner Tête angriff. Nun verliess er mit Einbruch der Nacht seine Position und Lüttich selbst, wo die Oesterreicher am 5. des Morgens einzogen, und 100 Kanonen, nebst vielen Kriegs- und Lebensbedürfnissen fanden.

Am 10. März marschirte das Leib-Bataillon mit dem Korps des F.-M.-Lt. Graf Latour über Hay, Namur und Mons gegen Maubeuge, wo es am 9. April eintraf und zur Cernirung dieser Festung verwendet wurde.

Mittlerweile war der französische General Dumouriez bei dem entmuthigten französischen Heere angekommen und gab sich alle Mühe, den Truppen wieder Selbstvertrauen einzuflössen und den Geist der militärischen Disziplin herzustellen. Aber schon am 18. März wurde er bei Nerwinden geschlagen, wobei der jugendliche Erzherzog Karl gegen den französischen linken Flügel den Haupt-

Digitized by Google

sieg erfocht. Die Franzosen verloren 4000 Mann und 30 Kanonen; nach ein paar Tagen waren nur mehr 20.000 Mann beisammen.

Am 24. März besetzten die Oesterreicher Mecheln, am 25. Brüssel, wo Erzherzog Karl mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde und am 26. Namur. Nun schloss Dumouriez mit dem Prinzen Coburg einen Waffenstillstand, weil er über das Verfahren des Konvents empört und ob des Verlustes der Niederlande für seinen Kopf besorgt gemacht, nach Paris marschiren wollte, um das Königthum wieder herzustellen. Schon nahm Dumouriez die zu seiner Verhaftung entsendeten Konvents-Kommissäre gefangen und lieferte sie an die Oesterreicher aus, als er, von der Armee verlassen, sich mit seinen Anhängern in das k. k. Lager zu flüchten bemüssigt sah.

Dampièrre wurde Befehlshaber des französischen Heeres und bezog das feste Lager bei Famars. Coburg kündigte am 8. April 1793 den Waffenstillstand und unternahm die Belagerungen der Festungen Condé, Valenciennes, le Quesnoi, Landrecy und Maubeuge, wo das Leib-Bataillon Teutschmeister bereits abwechselnd den Vorpostendienst beim Belagerungskorps versah und mehrere Rekognoszirungen bis nahe an die Festungsthore rühmlich durchgeführt hatte. Den ganzen April währten die Vorpostengefechte vor Maubeuge. Am 1. Mai versuchte Dampièrre den Entsatz der Festung Condé, wurde aber mit vielem Verluste in sein Lager bei Famars zurückgeschlagen.

Seit 1. Mai hatte die Besatzung von Maubeuge mehrere Ausfälle gemacht und unternahm am 7. Mai einen solchen mit grosser Truppenzahl gegen fünf Punkte. Die Schanze auf dem linken Flügel war einer jener Punkte, welchen der Feind ebenfalls mit grosser Uebermacht angriff und mit sechs Kanonen und Haubitzen lebhaft beschoss. Eine Kompagnie des Regiments Nr. 20 hielt sich hier ausnehmend tapfer, war aber endlich gezwungen, die Posten aus den vorderen Gräben zurückzuziehen, als in demselben Augenblicke eine Division Teutschmeister, geführt von Major Blavier, rechtzeitig eintraf und sogleich das Gefecht herstellte. General Davidovich sagt in seinem Berichte: „Bei Ankunft der Teutschmeiste-„rischen Division hingegen durch besondere Verwendung des mit-„gekommenen Herrn Majors Blavier und dessen rechtschaffenen „Individuen nicht nur diese Schanze gänzlich behauptet, sondern

„auch sämmtliche die innegehabten Posten wieder eingenommen und „besetzet worden. Ich kann also meinen Pflichten gemäss nicht „unterlassen, die Herzhaftigkeit sämmtlicher unserer Troupp vom „höchsten Offizier bis zu den Gemeinen wo ich zugegen war und „ersehen habe, nicht mit hinlänglichen Ausdrücken zu beloben. In „Sonderheit — von Teutschmeister der Major Baron Blavier, „Lieutenant Thiel, Fähnrich Blankenheim, Feldwebel Rad„vany, Korporal Martini, Gefreiter Konsikowsky, Gemeine „Thomas Pentolano, Anton Remischka, Paul Bösch, „Philipp Feichtmayer, Georg Hold und Lorenz Pila wegen „ihrem ruhmwürdigen Betragen zu beloben und der höchsten Gnade „anzuempfehlen."

Der Verlust des Leib-Bataillons vor Maubeuge bestand in 5 Todten und 17 Verwundeten.

Am 14. Mai rückte das Regiment Nr. 59 beim Korps des F.-M.-Lt. Latour ein, und das Leib-Bataillon marschirte zur Hauptarmee nach Quiverain, wo dasselbe die Eintheilung unter General Otto erhielt.

Nachdem sich die Preussen, Holländer, Engländer und Hannoveraner mit der kaiserlichen Armee vereinigt hatten, beschloss Feldmarschall Prinz Coburg, die Franzosen, deren Kommando General Custine von dem verwundeten Dampièrre übernommen hatte, in ihrem festen Lager zu Famars anzugreifen und von Valenciennes wegzuschlagen. Der Angriff war in fünf Kolonnen bestimmt. Die Seitenkolonne unter General Otto bestand nur aus zwei Bataillons, dabei Teutschmeister und 12 Escadrons. Sie sammelte sich auf dem linken Flügel des Lagers und rückte nach Villerspol; sie war bestimmt, alles anzugreifen, was sie von der Garnison von le Quesnoi etwa dort fände. So deckte sie der Armee die Flanke und nach der Passirung der Ronette den Rücken.

Um die Bewegungen der Armee zu verbergen, wurde mit einbrechender Nacht die Vorpostenkette verdoppelt. Nach Mitternacht des 23. Mai formirten sich alle Truppen in ihre Kolonnen und als der Tag anbrach, wurde vorgerückt. Ein dichter Nebel lag auf der Gegend. Die angreifende Armee schickte zahlreiche Patrouillen vor sich hin; diese stiessen auf die feindlichen Vorposten und jagten sie bis an die längs der Ronette gelegenen Dörfer. General Otto überfiel mit seinen Truppen Villerspol, Teutschmeister nahm dasselbe mit

Digitized by Google

Sturm, eroberte 6 Kanonen und 4 Munitionskarren und drückte die Franzosen durch Orsainval bis an die Festung Quesnoi zurück. Um den Uebergang der Hauptarmee zu erleichtern, welche durch einige zwischen Mareche und Villerspol liegende Schanzen beunruhigt wurde, liess General Otto Huszaren durch den Bach setzen, welche zwei derselben wegnahmen. Der Feind machte mehrere Versuche, Orsainval und Villerspol wieder zu erobern, aber sie misslangen alle. Teutschmeister hatte den letzteren Ort mit besonderer Tapferkeit vertheidigt und dem Feinde nahmhafte Verluste zugefügt. Mit Einbruch der Nacht blieb hier alles ruhig. Die Truppen Otto's blieben die Nacht in ihren Stellungen mit den Waffen in der Hand. Die Armee hatte auf allen Punkten entschieden gesiegt. Die Franzosen verloren 3000 Todte und Blessirte, 300 Gefangene, 17 Kanonen und 14 Munitionskarren.

Der Verlust der alliirten Armee betrug 6—700 Todte und Blessirte, darunter Teutschmeister 8 Todte, 21 Blessirte.

Am 24. Mai um 2 Uhr früh setzten sich alle Kolonnen in Bewegung, um den Angriff fortzusetzen. Aber man fand keine Feinde mehr. Diese hatten in der Nacht die Höhen von Famars und Anzain verlassen und sich hinter Buchain und Cambray zurückgezogen. Durch diesen Marsch waren sie der Gefahr, gefangen oder in die Festung geworfen zu werden, glücklich entgangen. Die Alliirten bezogen die verlassene Stellung des Feindes. Das Leib-Bataillon Teutschmeister kantonnirte in dem ruhmvoll eroberten Villerspol.

Nun wurde Valenciennes durch eine kombinirte Armee unter dem Herzoge von York berannt; F.-M. Coburg bezog mit einem Theile der Observationsarmee ein Lager auf den Höhen hinter Vavrechin zwischen der Schelde und Vallors, welches er stark verschanzen liess. F.-M.-Lt. Latour hielt einen Kordon von Villerspol bis Charleroi und beobachtete Philippeville, Maubeuge und le Quesnoi.

Die Stellung bei Villerspol wurde im Juni noch mit einigen Truppen verstärkt und unter das Kommando des Generalen Grafen Bellegarde gestellt. Am 5. Juli, eine Stunde vor Tagesanbruch, griff der Feind plötzlich diese Stellung mit allem Nachdrucke an und drückte die Posten von Haye bis Franoy zurück. Der Feind wurde einmal zurückgetrieben, allein er wiederholte den Angriff mit drei aus Quesnoi vorgerückten Bataillons und 6 Kanonen vereint mit seiner geworfenen Truppe auf verschiedenen Punkten und gewann

wirklich schon Terrain; da warfen sich ihm die Oesterreicher kühn mit dem Bajonnet entgegen und jagten ihn in die Flucht. Das Leib-Bataillon hatte 3 Todte und 9 Verwundete, war mit besonderer Tapferkeit gegen zwei feindliche Bataillons losgestürmt und hatte sie sofort über den Haufen geworfen.

Am 11. Juli rückte ein Bataillon von Nr. 3 in Villerspol ein, wogegen das Bataillon Teutschmeister um 11 Uhr abends von dort abmarschirte und zum Korps des F.-M.-Lt. Latour nach Bettignies rückte.

Am 11. Mai war das Obrist-Bataillon von Wien abmarschirt, durchzog bis 28. Kur-Baiern, im Juni Franken und die Rheinischen-Kreise und vereinigte sich am 11. Juli im Feldlager bei Bettignies mit dem Regimentsstab und Leib-Bataillon.

Nach der Eintheilungs-Liste vom Jahre 1793 bestand der Stab, das Leib- und Obrist-Bataillon aus nachstehenden Offizieren:

Obrist-Inhaber Erzherzog Maximilian, Hoch- und Teutschmeister.
Obrist Regiments-Kommandant Wilhelm Baron Kerpen.
Major Ludwig Baron de le Blavier.
Kaplan Hilarius Wallisch.
Auditor Anton Fest.
Adjutant Georg Mehlführer.
Chirurg Ferdinand Falta.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
Leib-	—	Helenus de Savetin	Karl Bauer	Ignaz Fels	Mathias Schmidt
1. Major-	—	Kajetan Petteneck	Ig. Albrecht	Johann de Schuttre	Wilhelm Br. Steinlein
Neesen-	Wilh. Neesen	—	Graf Ajatta	Gabriel Michalievich	Michael Kato
Zuchari-	Zuchari	—	Wolfgang Wagovich	Karl O'Lynch	Augustin Bergen
Klippfeld-	Klippfeld	—	Otto Br. Coletti	Franz Graf Coreth	Ludwig Lindenberg
Costerus-	Costerus	—	Philipp v. Mertloch	Johann Till	Maria Blankenheim
Obrist-	—	Franz Zurwesten	Ig. Splavski	Johann Hochmann	Ad. Stephens
2. Major-	—	Vinc. Ostovich	Johann Vella	Leop. Hönig	Kajetan Konsky

Digitized by Google

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
Prevost-	Baptist Prevost	—	Anton Rusdörfer	Joh. Rauch	Ignaz Pfefferkorn
Terzy-	Karl Terzy	—	Alex. Graf Taufkirchen	—	Ferdinand Wittum
Bertrand-	Franz de Bertrand	—	Ludwig Br. Stael	Nepomuk Schmid	Friedrich Schultz
Weller-	Martin Weller	—	Gottl. Kramer	Josef Schmidt	Joh. Albrecht

Fahnen-Kadet Franz Hervay von Kirchberg.
Leib-Bataillon 1205 Mann, 9 Kanoniere, 15 Knechte, 57 Pferde.
Obrist- „ 1173 „ 9 „ 12 „ 50 „

Am 11. Juli kapitulirte Condé. Am selben Tage griffen die Franzosen die Vorposten des F.-M.-Lt. Latour mit grosser Uebermacht an und gewannen im ersten Anfall einige Verschanzungen, wurden aber von den herbeieilenden Verstärkungen mit Verlust zurückgeworfen. Teutschmeister waren nicht in's Feuer gekommen.

Der Feldmarschall liess am 23. Juli eine Haupt-Rekognoszirung vornehmen, um sich von der Stellung und Stärke des Feindes zu überzeugen. Sie geschah in fünf Abtheilungen; das Regiment marschirte über Villers en Cauchie bis Riew. Man fand des Feindes Hauptmacht zwischen Oisy und Cambray gelagert. Die leichten Truppen hatten viele Gefangene gemacht.

Am 26. wurden die Vorwerke der Festung Valenciennes mit Sturm genommen, worauf der Kommandant General Ferrand kapitulirte, dann am 1. August mit der noch 7000 Mann starken Garnison nach den Höhen von Famars marschirte und dort die Waffen streckte. General Custine, der Valenciennes nicht entsetzte, endete unter dem Beile der Guillotine; sein ehemaliger Adjutant Houchard folgte ihm im Kommando.

Die Verbündeten waren nun nicht nur im vollkommenen Besitze der Niederlande, sie standen grösstentheils auf feindlichem Boden. Alles schien sich vereinigt zu haben, die Republik zu vernichten, als die Franzosen auch aus dem für unangreifbar gehaltenen „Camp de Caesar“ verdrängt wurden. Ausserdem waren ihre Heere in den Pyrenäen geschlagen, in der Vendée hatte sich ein furchtbarer Aufstand zu Gunsten des Königthums erhoben, ebenso waren in Marseille, Toulon und Lyon drohende Empörungen wider die

revolutionären Machthaber ausgebrochen. Allein nun begann erst die volle Schreckensherrschaft unter Robespierre's scheusslicher Diktatur und diese wusste mit haarsträubender Grausamkeit die zur Fortsetzung des Krieges erforderlichen Mittel dem unglücklichen Lande abzupressen. Ganz Frankreich wurde zur Kriegswerkstätte und bald gebot die Republik über zahlreiche Armeen. Die Guillotine war in Permanenz, nur Sicherheit in den Reihen der Armee.

Nach dem glücklichen Ausschlage auf den Camp de Caesar marschirte der Herzog York mit einer kombinirten Armee von 37.000 Mann gegen Dünkirchen; die k. k. Hauptarmee unter Prinz Coburg aber bezog an der Schelde die Stellung zwischen Bettignies und Denaing. Das Regiment blieb unter F.-M.-Lt. Latour bei Bettignies.

Während der Herzog York Dünkirchen belagerte, wollte Prinz Coburg die Festungen le Quesnoi und Maubeuge angreifen und liess zu diesem Zwecke am 17. August die Franzosen aus dem Mormal-Walde vertreiben. Die Festung le Quesnoi wurde jetzt blockirt. Das Blockade-Korps stand über Orsainval, Ruesne, Beaudignies, Louvignies, Jollimez und Villereaux; das Observations-Korps, mit der Aufgabe Landrecy, Cambray, Bouchain und Douay zu beobachten, stand über Denaing, Douchy, Saulzoir, Montrecourt, Romerie, Englefontaine durch den Wald von Mormal bis Charleroi. Das Obrist-Bataillon war am 21. August von Bettignies abmarschirt und am 23. bei dem Blockade-Korps vor le Quesnoi eingetroffen, wo dasselbe seine Eintheilung in die Division des F.-M.-Lt. Terzy, Brigade General Hutten erhielt.

Am 25. August mit Anbruch des Tages unternahmen die Franzosen mit 2000 Mann und einigen Kanonen einen Ausfall gegen die im Bau begriffene Schanze, welche gegen die feindliche hinter der Cense du Parc errichtet werden sollte. 400 Mann des Obrist-Bataillons, welche die Waffen und Rüstung abgelegt hatten, waren mit dieser Arbeit beschäftigt. Sogleich ergriffen sie die Waffen, empfingen den Feind mit einem mörderischen Bataillefeuer, als er in Unordnung gerieth, stürmten sie mit dem Bajonnet kühn entgegen, und warfen ihn in die Festung zurück. Oberlieutenant Max Graf Taufkirchen und 2 Mann waren todt auf dem Felde der Ehre geblieben, 6 Mann verwundet. Die Franzosen hatten durch Kugeln und Bajonnet bedeutende Verluste erlitten.

Digitized by Google

In der Nacht vom 28. zum 29. August wurden die Laufgräben eröffnet; in wenigen Tagen waren die erste Parallele und 12 Batterien fertig, aus welchen nach zurückgewiesener Aufforderung zur Uebergabe ein ununterbrochenes Feuer begann. Die Franzosen versuchten keinen Entsatz. Am 8. September eröffnete man die zweite Parallele und am 13. ergab sich die noch 5224 Mann starke Besatzung kriegsgefangen. Die Kapitulation war bereits geschlossen, nur hatte die Garnison das Gewehr noch nicht gestreckt, als die Franzosen am 12. September morgens beide Flügeln des Observations-Korps angriffen, aber zurückgeschlagen wurden.

Der französische General Houchard hatte inzwischen die neu zu erschaffende Nordarmee bei Vitry gesammelt und eilte Dünkirchen zu entsetzen. Am 8. September siegten die Franzosen bei Hontscooten über einen Theil des Beobachtungs-Korps der Alliirten, worauf Herzog York am folgenden Tage die Belagerung aufhob. Nicht allein bei Hontscooten waren die Waffen der Franzosen glücklich, auch in Flandern drangen ihre Heere ein, wagten zwar einen vergeblichen Angriff auf Ypern, siegten aber bei Werwik und Halluin, wodurch sie Menin in ihre Gewalt bekamen und den Herzog von York zum Rückzuge auf Thourout veranlassten.

Als der Feldmarschall Prinz Coburg diese ungünstigen Nachrichten erhielt, eilte er am 15. September mit einem Theile der bei le Quesnoi gestandenen Truppen gegen Menin. Dieses war aber am 15. schon wieder von den Oesterreichern, nämlich von der Kolonne des F.-M.-Lt. Beaulieu und der Avantgarde des York'schen Korps, welches bis Rousselaire vorgerückt war, erstürmt worden. Panischer Schrecken ergriff die Republikaner, eiligst retirirten sie hinter die Lys und Flandern war wieder frei.

Neue Angst bemächtigte sich des Konvents, der Ober-Kommandant Houchard wurde guillotinirt, Jourdan General en Chef der Nordarmee.

Es wurde nun zur Belagerung von Maubeuge geschritten. Prinz Coburg sammelte die hiezu erlesenen Truppen an der Sambre, und beschloss, vorerst den Gegner aus seiner, Maubeuge deckenden Aufstellung, entweder in die Festung zu werfen oder von dort abzudrängen. In sechs Kolonnen setzten sich die Verbündeten am 28. in Bewegung und lagerten gedeckt in der Gegend von Berlaimont und Pont sur Sambre. Bei letzterem Orte wurden die beiden Bataillone

Digitized by Google

des Regiments im Korps des F.-M.-Lt. Graf Kinsky, Brigade-General Graf Bellegarde mit 10 Bataillons und 6 Eskadrons aufgestellt und blieben hier während den nun folgenden Bewegungen der Hauptarmee.

Am 29. überschritten die Alliirten die Sambre und warfen den Feind, welcher 11 Kanonen, 15 Munitionskarren und viele Gefangene einbüsste. Maubeuge wurde eingeschlossen; das Blockade-Korps kommandirte F.-Z.-M. Graf Colloredo, das Observations-Korps F.-Z.-M. Graf Clerfait, dem auch das Korps Kinsky unterstellt war. Das Hauptquartier des Prinzen Coburg kam nach Pont sur Sambre, bei welchem die Bataillone des Regiments häufig den Dienst versahen.

In der Nacht des 3. Oktober wurde der bekannte Postmeister Drouet, der den König Ludwig XVI. verrathen hatte, bei der Gelegenheit, als er sich mit 10 Reitern aus Maubeuge durchschlagen wollte, gefangen und in das Hauptquartier gebracht, wo ihn Soldaten des Regiments bis zu seiner Abtransportirung bewachten.

Der französische Oberbefehlshaber Jourdan hatte mittlerweile aus Paris den gemessenen Befehl erhalten, Maubeuge zu entsetzen. Er sammelte desshalb seine Armee zwischen Cambray-Douay, griff am 15. Oktober das nur 18.000 Mann zählende Observations-Korps der Verbündeten bei Wattignies an, wurde zwar zurückgeschlagen, blieb aber am folgenden Tage Sieger.

In der Nacht vom 16. zum 17. hob Prinz Coburg die Blockade von Maubeuge auf und die Verbündeten zogen sich über die Sambre zurück. Am 21. Oktober hatte Jourdan die Posten Denaing, Marchiennes, Orchies u. a. m. mit Uebermacht angreifen lassen, aber überall zogen die Franzosen das Kürzere, nur in Marchiennes wussten sie sich festzusetzen.

Die Hauptarmee, dabei das Regiment in der zweiten Kolonne unter F.-Z.-M. Graf Colloredo, marschirte am 23. nach Villerspol, am 24. nach Solesmes hinter die Selle.

Hier erhielt das Regiment den folgenden Generalsbefehl ddto. Hauptquartier Bermerain 24. Oktober 1793: „Ich kann nicht umhin, „der Armee die höchst betrübende Nachricht von der unerhörten „und grausamen Hinrichtung der würdigen Königin von Frankreich, „welche den 17. d. M. auf die schrecklichste Art durch des Henkers „Schwert in Paris vollzogen worden, bekannt zu machen. Ich bin

„überzeugt, dass jeder kaiserliche Unterthan, noch mehr jeder Soldat, „tief die lasterhafte Ermordung fühlt, und gewiss bei der ersten „Gelegenheit, die, wie ich hoffe, sich bald darbieten wird, das auf „dem Schaffote vergossene Blut der Tochter unserer im unvergess„lichen Andenken stehenden grossen Kaiserin Maria Theresia, „mit Aufopferung seines eigenen Lebens zu rächen trachten werde. „Diess ist der ganzen Armee in allen Sprachen recht verständlich „zu erklären.“

Am 30. Oktober überfielen die Generale Kray und Otto die Stadt Marchiennes. Der grösste Theil der französischen Besatzung wurde niedergemacht, der Rest, welcher sich in die Abtei geflüchtet hatte und hier die Waffen streckte, nur durch die höchsten Anstrengungen der Offiziere vor der Wuth der Soldaten gerettet.

Mit Generalsbefehl wurde auf das strengste befohlen, die in Menge der Armee nachziehenden Juden und Händler, welche äusserst sträfliche Räubereien treiben, entfernt zu halten und durchaus nicht mehr zu dulden.

F.-Z.-M. Clerfait war mit 19 Bataillons, darunter das Regiment, und 29 Eskadrons an der Sambre zwischen Berlaimont und Thuin stehen geblieben, um die Franzosen von einem Einbruche in das Lüttich'sche abzuhalten.

Am 24. griffen die Franzosen die Vorposten bei Sommaing an, ohne dass durch einen sechsstündigen Kampf hier etwas entschieden wurde. Der Hauptangriff geschah auf Orchies. In fünf Kolonnen und von allen Seiten näherte sich der Feind. Aber er wurde überall geschlagen, verlor 5 Kanonen und 6—700 Mann. Am 25. Oktober rückte der Herzog von York von Tournay vor. Templeuve, Menin und Lanoix wurden nach verschiedenen für die Franzosen nachtheiligen Gefechten am 27. eingenommen und das Lager bei Cisoing wieder bezogen.

Am 2. November griff eine 6000 Mann starke französische Kolonne, die von Florenne vorrückte, den F.-M.-Lt. Beaulieu an. Dieser zog seine sehr vertheilten Truppen zusammen und marschirte abends, um nicht von Namur abgeschnitten zu werden, nach Saint Gerard. Am folgenden Tage griffen die Franzosen alle Vorposten bei Divant, Pont, Merbes le chateau und Boussières an. Bei Pont leistete das Regiment Teutschmeister heldenmüthigen Widerstand und stand im heftigsten Kanonenfeuer wie eine eherne Mauer. Sein

Verlust bestand in 2 Todten und 9 Verwundeten. „Alle Offiziere von Teutschmeister", berichtet F.-Z.-M. Clerfait in seiner Relation, „haben sich durch Tapferkeit sehr ausgezeichnet."

Auf allen Punkten wurden die Franzosen zurückgeschlagen, welche diese Gefechte zu dem Zwecke unternommen hatten, um den Abmarsch einiger Divisionen an die Mosel zu maskiren.

Das eingefallene schlechte Wetter, sowie der Umstand, dass, laut Meldung des Feldmarschall Prinz Coburg, „zwei Drittel der „armen braven Mannschaft ohne Mäntel ist, und bei der gegenwärtig „rauhen Jahreszeit erschrecklich leidet", gaben Veranlassung, die Armee in engere Kantonnirungen zu verlegen. Das Regiment erhielt die Quartiere zu Valcour, Thuin, la Longueville, Orsainval, Jolinet, Forest und ein Theil im Lager bei Robertshalle.

Mit Generalsbefehl vom 13. November wurde befohlen, dass in Folge Allerhöchster Anordnung sämmtliche Offiziere zur Trauer für die höchstselige Königin Marie Antoinette von Frankreich einen Flor um den linken Arm durch 46 Tage zu tragen haben.

Die Franzosen unternahmen anfangs Dezember öfter Ueberfälle auf die kaiserlichen Vorposten. Am 4. vormittags rückten aus der Festung Philippeville beiläufig 400 Mann Infanterie und 150 Reiter gegen Yres, wo vom Regiment und Barco-Huszaren ein Posten aufgestellt war. Die Piquete von Teutschmeister leisteten dem sehr überlegenen Feind die standhafteste Gegenwehr und es gelang den Franzosen nicht, den Posten zum Weichen zu bringen. Dieser Kampf währte volle drei Stunden und schon begannen der braven Mannschaft die Patronen auszugehen, als der Rittmeister Kerekes von Barco-Huszaren die günstige Gelegenheit zum Einhauen wahrnahm und sofort durch eine brillante Attaque die Franzosen warf und in die Flucht jagte. Teutschmeister hatten 1 Mann todt und 1 verwundet. Von den Franzosen waren viele auf dem Platze geblieben und die Huszaren brachten mehrere Gefangene zurück.

Sr. Majestät der Kaiser erliess an den Kommandirenden nachstehendes Allerhöchstes Handbillet:

„Es ist nicht zu verkennen, dass der heurige so merkwürdige „als glückliche Feldzug nächst Gott dem ruhmvollen Verhalten „Meiner Armee zu verdanken ist. Ich sehe daher für eine Meiner „wesentlichen Pflichten an, dem Allmächtigen hierüber den innigsten „schuldigsten Dank abzustatten, wozu Ich einen allgemeinen Beth-

„tag angeordnet habe, zugleich aber Ihnen hiemit aufzutragen, den „Armeen insgesammt und jedem insbesondere vom General bis zum „Gemeinen für die während diesem so langen als harten Feldzug „erfochtene mehrere Siege, und alle errungene wichtige Vortheile „Meine vollkommenste Zufriedenheit nebst dem gefühlvollesten Dank „mit der Versicherung zu erkennen zu geben, dass gleich wie das „gesammte Militär durch diese Mir und dem Staate geleistete „wichtige Dienste Mir annoch schätzbarer geworden ist, Ich zu allen „Zeiten aufmerksam seyn werde, diesem Stande überhaupt nicht nur „Meine ganze Zuneigung zu beweisen, sondern auch jedes aus„gezeichnete Verdienst bei jeder sich ergebenden Gelegenheit zu „belohnen und vorzuziehen.

„Wien, 12. Dezember 1793.

„Franz m/p."

Die Grenadier-Division im Bataillon St. Julien war im September 1793 von Wien aufgebrochen, durch Oesterreich und Tirol an den Rhein marschirt, um das Korps des G. d. K. Graf Wurmser zu verstärken, wo dasselbe die Eintheilung in die Brigade General Jordis erhielt. Während der Operationen am linken Rhein-Ufer half es, in der Division des F.-M.-Lt. Staader, das rechte zu decken.

Nach dem Gefechte am 18. November fasste Wurmser den Entschluss, sich seiner Winterpostirung bei Hagenau zu nähern. Diese wurden von Offendorf an über Kurzenhausen, Scheffelsheim, Ohlungen, dann von Schweighofen über Reichshofen bis auf den Liebfrauenberg genommen. Die Vorposten blieben an der Zorn stehen.

Seit diesem Tage dauerten die Neckereien von beiden Seiten fort. Um einen Ersatz für den täglichen Verlust zu haben, befahl Wurmser dem F.-M.-Lt. Staader, 3 Grenadier-Bataillons, dabei St. Julien und das Regiment Hohenzollern Kürassiere, über den Rhein zu schicken, welche zwischen Sulz und Schöneberg Stellung nahmen, um sowohl die rechte Flanke des Armeekorps, als auch die Strasse von Sulz nach Weissenburg zu decken.

Durch den Rückzug Wurmser's gegen die Winterpostirung noch kühner gemacht, überschritten die Franzosen am 20. November die Zorn und drückten die österreichischen Vorposten zurück. Wurmser griff sie aber am folgenden Tage an und warf sie mit Verlust zweier Kanonen wieder zurück. Diess schreckte aber den

Feind nicht ab. Am 22. erschien derselbe neuerdings und in grösserer Anzahl und griff vorzüglich den linken Flügel der Stellung an. Hier dauerte das Kanonen- und Kleingewehrfeuer den ganzen Tag. Auch in den folgenden drei Tagen war es sehr unruhig, indem der Feind mit der ganzen Vorpostenlinie scharmuzirte. Am 26. November fand auf dem rechten Flügel der Stellung ein hitziger Kampf statt. Die Franzosen unternahmen einen Angriff auf Uttenhofen, verdrängten die dort stehenden Szekler nach langem Widerstande, drangen mit der Reiterei über die Zinzel und General Burcy suchte die Stellung des Generals Hotze bei Reichshofen in Flanke und Rücken zu nehmen. Aber die kaiserlichen Kürassiere stürzten sich mit Ungestüm in die feindliche Reiterei, versprengten solche und hieben den General Burcy mit vielen seiner Leute zusammen. Ein allgemeiner Angriff des Feindes am 27. wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Die Grenadiere, vor deren Augen diese Kämpfe stattfanden, waren beide Tage mit den Gewehren im Arm in Bereitschaft gestanden, kamen aber nicht in's Feuer.

Am 29. und 30. wurde die Schlacht bei Kaiserslautern geschlagen, in welcher 20.000 Preussen und Sachsen 40.000 Republikaner besiegten. Leider wurde dieser Sieg nicht benützt, wodurch sich die Franzosen wieder formiren und 12 frische Bataillone an sich ziehen konnten.

Die Franzosen fuhren fort, Wurmser's Stellung durch unaufhörliche Angriffe zu beunruhigen. Am 1. und insbesonders am 2. Dezember fanden blutige Gefechte statt; General Hotze überfiel den Feind am 4. auf den Höhen von Reichshofen, brachte ihm namhafte Verluste bei und eroberte 6 Kanonen. Die folgenden drei Tage vergingen ebenfalls unter blutigen Scharmützeln.

Trotz diesen meistens glücklichen Gefechten war Wurmser's Armee, welche durch die ungeheueren Anstrengungen, Mangel an Bekleidung, dem beschwerlichen Schanzenbau, die schlechte Nahrung und die ununterbrochenen Vorpostengefechte äusserst hart mitgenommen worden, in Gefahr, bald von den vereinten Kräften der feindlichen Rhein- und Mosel-Armeen angegriffen zu werden. Wurmser ersuchte daher den Herzog von Braunschweig um Verstärkung, welche dieser wegen zu grosser Ausdehnung seiner Position verweigerte.

Die Franzosen setzten unterdessen ihre Angriffe ununterbrochen fort. Der Konvent dekretirte, dass die Rhein- und Mosel-Armeen

keine Ansprüche auf Winterquartiere hätten, so lange Landau nicht entsetzt sei. „Landau ou la mort“ war ihre Losung. Die Guillotine gab diesem Befehle Nachdruck. Am 5. und 9. Dezember fanden wieder Gefechte statt; an letzterem Tage besetzte eine feindliche Division die Höhen von Sulzbach.

Diese Umstände und die Versagung der Unterstützung bewogen den G. d. K. Grafen Wurmser sich gänzlich in die Winterpostirungen zurückzuziehen. Diese schränkten sich auf die Hauptposten Drusenheim, Bischweiler, Hagenau, Schweighausen, Reichshofen, Froschweiler, Werth, den Liebfrauenberg und Lembach ein. Die Grenadiere kamen nach Reichshofen. Die Truppen kampirten hinter Verschanzungen oder machten sich Erdhütten. Nachdem die Gefahr für einen oder den anderen Posten sich vermehrte, wurde er durch den nebenstehenden verstärkt, was tägliche Aenderungen in den Stellungen veranlasste.

Am 11. und 15. Dezember erfochten die Franzosen anfangs einige Vortheile, wurden aber zuletzt doch zurückgeworfen. Am 18. erneuerten sie ihre Angriffe mit Uebermacht und nur schwer konnten die Oesterreicher ihre Stellungen behaupten. Die Truppen unterlagen beinahe den Beschwerlichkeiten und dem Mangel.

Die Franzosen hatten drei Divisionen Verstärkungen erhalten und griffen am 22. Wurmser's Stellung bei Froschweiler an. Nach einem Kampfe, welcher den ganzen Tag mit abwechselndem Glücke geführt wurde, setzten sich die Franzosen endlich auf einigen Punkten fest, wodurch die Stellung an der Motter nicht mehr haltbar war. Die k. k. Armee trat daher um 8 Uhr abends den Rückzug gegen Selz, Rödern, Betschdorf und Surburg an und rückte am 23. gegen Weissenburg, um sich auf dem Geissberge aufzustellen. General Jordis marschirte mit vier Grenadier-Bataillons, dabei St. Julien, und drei Eskadrons voraus, um gegen das Gebirge Posto zu fassen und die Strasse gegen Weissenburg zu sichern. Diese Massregel war von der grössten Nothwendigkeit, denn kaum war Jordis bei Retschweiler angelangt, so stiess er schon auf eine feindliche Kolonne, welche im Marsche gegen die Weissenburgerstrasse begriffen war, die einzige, die bei der nassen Jahreszeit mit schwerem Geschütz befahren werden konnte. Er griff auf der Stelle die Spitze der feindlichen Kolonne an, um sie von der Strasse entfernt zu halten. Unter seinem Schutze ging die Armee über Sulz und marschirte unweit

Schönenburg auf. Um 1 Uhr nachmittags verstärkten sich die Franzosen von Gersdorf her und warfen sich hierauf mit Macht gegen das Korps des General Jordis. Lange boten seine tapferen Grenadiere dem überlegenen, mit zahlreichem Geschütze versehenen Feinde Trotz. Zweimal hatten die Franzosen das Dorf Retschweiler genommen und wurden jedesmal von den Grenadieren wieder herausgetrieben.

Gegen abends 5 Uhr stürmten sie zum drittenmal und zwar mit solcher Ueberlegenheit, dass die Grenadiere geworfen und zum Rückzuge gezwungen wurden. Es war schon finster, aber General Jordis hatte noch fünf Kompagnien in Reserve gehalten, als der kritische Moment des Rückzuges eintrat. An der Spitze derselben stürzte sich Jordis auf den andringenden Feind, der über dieses muthige Benehmen stutzte und vom weiteren Vordringen einhielt. Die übrigen schon zurückgewichenen Grenadiere, belebt durch das kühne Beispiel dieser fünf Kompagnien, wenden sich nun neuerdings gegen die französischen Schaaren, brechen in selbe ein, treiben sie in die Flucht und behaupten ihre Stellung für diesen Tag. G. d. K. Graf Wurmser gab der Brigade General Jordis das ehrenvolle Zeugniss, dass ihrer Tapferkeit die Armee ihre Rettung verdanke, da sonst die Franzosen ihm in den Rücken gekommen wären und dem Heere den Rückzug nach dem Geissberg abgeschnitten haben würden. Die Grenadier-Division des Regiments hatte 7 Todte und 27 Verwundete; Obristlieutenant Graf St. Julien wurde ebenfalls verwundet.

In der Nacht um 2 Uhr auf den 24. Dezember trat die k. k. Armee ihren Rückzug nach dem Geissberge an und stellte sich dort auf. Die Orte Moderen, Lauterbach und Siegen wurden jeder mit einer Brigade besetzt.

Obschon die Stellung auf dem Geissberge von kleiner Ausdehnung und durch die Vereinigung der Preussen auf dem rechten Flügel gesichert war, so glaubte Wurmser dennoch, sich in dieser späten Jahreszeit auf die Dauer nicht halten zu können, da sich seine Soldaten im traurigsten Zustande befanden, in den sie durch die täglichen Gefechte, Nachtwachen, anstrengende Märsche, den Mangel an Kleidung und Nahrungsmittel versetzt worden waren. Am Abende wurde Kriegsrath gehalten und verabredet, den Feind am anderen Tage durch den linken Flügel angreifen zu lassen. Zwei Scheinangriffe, vom rechten Flügel ausgeführt, sollten den Feind

beschäftigen und dem wahren Angriffe Nachdruck verleihen. Jordis hatte indessen mit 15 Bataillons, dabei die Grenadiere und 14 Eskadrons die Stellung auf dem Geissberge zu halten.

Am 26. Dezember mit grauendem Morgen hatten sich alle Kolonnen zum verabredeten Angriff formirt. Um diese Zeit lief der Rapport ein, dass eine Abtheilung der feindlichen Mosel-Armee im Anweiler-Thale die Preussen umgangen und mit beträchtlichem Verluste von dort vertrieben habe, so dass man auf dieser Seite den Hauptangriff vermuthe. Den vorrückenden Kolonnen wurde nun der Befehl ertheilt, zu halten und ruhig stehen zu bleiben. Aber mittlerweile war schon der Feind mit ganzer Macht zum Angriff geschritten.

Hoche, vom Konvente zum Oberbefehlshaber der Rhein- und Mosel-Armee ernannt, rückte in drei starken Kolonnen gegen die Stellung der Verbündeten heran. Die Kolonne des General Aufsess wurde bei Schleithal lebhaft angegriffen, leistete zwar tapferen Widerstand; auch schickte ihr Wurmser Reiterei zur Unterstützung, aber das vom Feinde aufgeführte zahlreiche Geschütz erlaubte ihr nicht, Terrain zu gewinnen. Wurmser ertheilte daher den Befehl zum Rückzug auf den Geissberg, der aber, da Aufsess ununterbrochen mit dem Feinde im Kampfe verwickelt war, nicht in bester Ordnung geschah. Ziemlich untereinander gemengt, erreichte diese Kolonne um zwei Uhr nachmittags den linken Flügel der Stellung, wo sie sich unter dem Schutze der Artillerie am Fusse des Geissberges formirte. Um dieselbe Zeit wurde auch das Lager am Geissberge und die Scheerhöhle angefallen. Mit Uebermacht rückten drei französische Divisionen gegen den Geissberg, der nicht verschanzt war und den Bataillonen keinen Schutz gegen die zahlreiche feindliche Artillerie bot, drängten die dort stehende Infanterie vom ersten Abschnitte desselben zurück, brachten durch ein heftiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer die österreichische Kavallerie, die 30 Eskadrons stark, von Wurmser geführt, sich dem Feinde entgegen gestürzt hatte, in Unordnung und drückten selbe gegen Altstadt, wohin ihr die ganze feindliche Reiterei nachfolgte.

Einige Bataillone warfen mit besonderer Tapferkeit die schon Sieges gewissen Franzosen wieder von der Anhöhe hinab; auch brachte man 14 Kanonen in's Feuer, aus denen man den Feind sowohl in der Fronte, als auch jene Kavallerie beschoss, die noch in der

Flanke die Position bei Altstadt hielt. In der Fronte entbrannte indess der Kampf immer heftiger. Der Feind war hier, wie auf allen Punkten den Verbündeten an Zahl und Geschütz sehr überlegen, aber nicht an Tapferkeit. Die Bataillone am Geissberge, darunter die Grenadiere, stritten gleich Helden gegen übermächtige Schaaren der Republikaner, die stets durch frische abgelöst wurden — man wich hier keinen Fussbreit und auf diese Art blieben die Verbündeten bis zur dunklen Nacht Meister des Schlachtfeldes. Die Grenadiere des Regiments hatten 16 Todte und 47 Verwundete eingebüsst.

In der Nacht um 10 Uhr zog sich die k. k. Armee in die Position von Freckenfeld zurück; auch die Preussen traten ihren Rückzug an. Mit Tagesanbruch, am 27. stand Wurmser bei Freckenfeld, Braunschweig bei Bergzabern. Wurmser, um nicht umgangen zu werden, setzte seinen Rückzug am 27. in zwei Kolonnen nach Herxheim und Rilsheim fort. Der Herzog von Braunschweig hob die Blockade von Landau auf und verlegte seine Truppen hinter Edighofen in Kantonnirungen. Wurmser ging in der Nacht vom 29. zum 30. mit dem grössten Theile seines Heeres bei Philippsburg über den Rhein. Der Rest desselben mit der Reserve-Artillerie bewerkstelligte seinen Uebergang bei Mannheim. Das Grenadier-Bataillon St. Julien, welches allen diesen Bewegungen in der Brigade Jordis gefolgt war, kam mit noch einem Bataillon als Verstärkung der pfälzischen Garnison nach Mannheim.

Das dritte Bataillon war während dem Feldzug 1793 unverändert in den Garnisonen Wien und Wr. Neustadt geblieben und hatte die dritte Division wieder aufgestellt.

Major Baron Wilsdorf war am 16. Mai 1793 mit Obristlieutenants-Charakter ad honores in Ruhestand getreten und in seine Stelle mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juli der Grenadier-Hauptmann Wilhelm Beer v. Pleichten zum Major befördert worden.

Mit Allerhöchstem Handbillet vom 27. November 1793, dem Regimente kundgemacht am 1. Jänner 1794, wurde Obrist Wilhelm Baron Kerpen zum Generalmajor befördert.

1794.

Um dem Regiment eine bequemere Bequartierung zu verschaffen, wurden demselben noch die Orte Valcourt, Chastré, Malladrie, Fostain und Lair zugewiesen und dahin am 17. Jänner zwei Divisionen verlegt. Der Stand des vor dem Feinde stehenden Regiments bestand an diesem Tage aus 3 Stabs-, 44 Ober-, 92 Unter-Offiziers, 53 Spiel- und Zimmerleute, 1424 Gemeine; von der Artillerie 2 Unteroffiziers, 16 Kanoniere und 36 Handlanger mit 4 Kanonen.

Die kaiserliche Hauptarmee wurde Ende Februar in drei grosse Korps eingetheilt; F.-Z.-M. Clerfait mit 18.000 Mann, darunter das Regiment und 3600 Reiter stand bei Tournay, die Hauptarmee 38.000 Mann und 10.000 Reiter zwischen Quiverain, Valenciennes und le Quesnoi, Hohenlohe mit 19.000 Mann und 4000 Reiter zwischen Bavay und Battignies. Diesen Truppen standen 300.000 Franzosen gegenüber.

Mit Armeebefehl ddo. Valenciennes vom 17. März 1794 wurde dem Regiment bekannt gegeben, dass Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Februar 1794 den Obristlieutenant Ignaz Graf Brandis zum Obristen und Regiments-Kommandanten ernannt und den Obristlieutenant Johann v. Hansch des Regiments Nr. 54 in das Regiment eingetheilt, dann den bei den jüngeren Erzherzogen angestellt gewesenen Hauptmann Josef Baron Urracca mit Allerhöchstem Handbillet vom 5. April zum zweiten Major im Regiment ernannt haben.

Die Operationen der kaiserlichen Armee begannen am 14. April; Clerfait versammelte seine Truppen an diesem Tage in den Dörfern vor Tournay. Kaiser Franz I., welcher am 15. im Hauptquartier zu Valenciennes angekommen war, musterte die dort versammelten 80.000 Mann der schönsten Truppen Europas. Die lange Linie hinabreitend empfing und begleitete ihn der Jubelruf der Tapfern, welche mit Ungeduld den Augenblick des Kampfes herbeiwünschten und in ihrem Muth den sichern Bürgen des Sieges fanden. Clerfait bezog nach der Revue die Lager von Tournay, Morscroen und la Laine d'or.

Am 17. griff die Hauptarmee die feindliche Stellung bei Landrecy mit acht Kolonnen an und erfocht einen vollständigen Sieg. Die Franzosen verloren 21 Kanonen und 2500 Mann. Am 18. setzten die Kolonnen ihre Operationen zur Einschliessung von Landrecy fort, warfen auf allen Punkten die Feinde und schlossen abends die Festung ein.

Die Franzosen hatten beschlossen, alles Mögliche zum Entsatze von Landrecy zu versuchen. Am 23. griff der Feind an der Selle die Posten Douchy, Haspres, Saulzoir und Montrecourt an. Er bemächtigte sich der drei Letztern, die nur schwach besetzt waren, drückte die Vorposten über den Fluss zurück und unterbrach dadurch die Verbindung zwischen Denaing und der Hauptarmee. Noch am nämlichen Tage kam F.-Z.-M. Clerfait mit 9 Bataillons, darunter die beiden des Regiments und 13 Eskadrons in der Gegend von Denaing zur Unterstützung an und stellte sich bei Douchy auf; doch wurden hier nur einige Kanonenschüsse mit dem Feinde gewechselt. Am folgenden Tage warf die kaiserliche Avantgarde bei Montrecourt die Franzosen zurück und fügte ihnen bedeutende Verluste zu. Clerfait rückte ebenfalls vor; das Regiment erstürmte mit ausgezeichneter Tapferkeit im ersten Anlaufe Haspres. Major Wilhelm Beer hatte mit einer Division den Feind mit stürmender Hand aus einer hartnäckig vertheidigten Schanze geworfen, wobei sich Hauptmann Zuchari, die Oberlieutenants Wehla und Boul besonders auszeichneten. Hauptmann Keller nahm mit seiner Kompagnie die am Ufer liegenden vom Feinde stark besetzten und hartnäckig vertheidigten Häuser. Feldwebel Johann Edtinger, Korporal Michael Mistel, Gefreiter Johann Lechner und Gemeiner Georg Waldhauser erhielten für ihre hier bewiesene hervorragende Tapferkeit mit Kommissions-Beschluss etc. Feldlager bei Fouren le Comte, 19. August 1794, jeder die silberne Ehren-Denkmünze.

Nach der Einnahme Haspres, wobei das Regiment 9 Todte und 35 Verwundete hatte, setzte Clerfait mit seinen Truppen über die Selle und verfolgte den Feind bis Jouy. Die Verbindung mit Denaing und der Armee war durch dieses siegreiche Gefecht wieder hergestellt.

Am 26. April rückte der Feind abermals zum Entsatze von Landrecy auf allen Punkten mit bedeutenden Streitkräften vor, wurde

aber überall so tüchtig geschlagen, dass er gegen Abend mit einem Verluste von 37 Kanonen, 3 Haubitzen, 50 Munitionskarren und 7000 Mann, das Schlachtfeld räumte. Das Regiment hatte an diesem glänzenden Siege nicht Theil genommen, welcher das Schicksal Landrecy's entschied. Am 29. kapitulirte die Festung und wurde am 30. von den Kaiserlichen besetzt. Der Regimentsstab und das Leib-Bataillon kamen als Garnison in dieselbe, welche sogleich wieder in Vertheidigungsstand gesetzt wurde.

Anlässlich des erfochtenen Sieges wurde den Truppen nachstehender Generalsbefehl publizirt:

„Nachdem wir so glücklich waren, mit der Hilfe Gottes den „Feind heute auf allen Punkten zu schlagen, so haben Se. Majestät „der Kaiser befohlen, dass Morgen um 8 Uhr früh bei allen Regi-„mentern Te Deum laudamus gehalten und alles in denen von Juchy „bis Bas Marvilles befindlichen Redouten und Retranchements ein-„geführte Geschütz dreimal blind abgefeuert werden solle.

„Die Regimenter halten keine Kirchenparade, damit die Mann-„schaft abkochen und ausruhen könne.

„Uebrigens danken Se. Majestät sämmtlichen Herrn Generals, „Stabs-, Ober- und Unteroffiziers und Gemeinen sowohl von Ihren „als den alliirten Armeen, für denjenigen Beweis von Klugheit, „Tapferkeit und Ordnung, welche sie heute unter Allerhöchst Ihro „Augen an den Tag gelegt haben.

„Hauptquartier Catillon am 26. April 1794.

„Herzog Coburg m. p., F.-M.“

Der Prinz von Oranien, in dessen Korps nun das Regiment eingetheilt war, besetzte am 30. April Landrecy und liess eine Avantgarde von einigen Bataillons, dabei das Obrist-Bataillon, am 1. Mai ein Lager vor der Festung gegen Favril hin beziehen. Sein Korps hatte die Bestimmung alle zur Belagerung errichteten Erdwerke einzuwerfen, sodann aber ein Lager bei Malgarni hinter den Wäldern von l'Evesque und le Comte zu beziehen.

Nach der Niederlage bei Cateau und dem Verluste Landrecy's hatten sich die Franzosen im Centrum zurückgezogen und griffen wiederholt die Flügeln der Alliirten an. Die Hauptarmee wurde dadurch genöthigt, bedeutende Detachirungen vorzunehmen; sie selbst war vom Feinde lange nicht beunruhigt worden. Am 12. und 13. Mai

wurde diese Ruhe durch starke Rekognoszirungen des Feindes unterbrochen; die drohenden Bewegungen des französischen Obergenerals Pichegru, welcher mit 50.000 Mann von Lille nach West-Flandern vorgedrungen war und die Belagerung von Ypern begonnen hatte, bewogen den Prinzen Coburg, seine Streitkräfte am 16. Mai bei Tournay, Cisoing, Lamein und Marquain zu vereinigen, um die verschiedenen Theile der französischen Armee von Lille abzuschneiden und zu umfassen, was zur zweitägigen Schlacht von Tourcoing führte, welche in Folge missverstandener Befehle unglücklich für die Waffen der Verbündeten ausfiel.

Das Regiment blieb während dieser Bewegungen der Armee im Korps des Prinzen von Oranien in und bei Landrecy.

Die Verbündeten waren nach der Schlacht von Tourcoing in das Lager bei Tournay gerückt. Dorthin wendete sich am 22. Mai Pichegru mit ganzer Macht und es kam zur Schlacht, welche unter den Augen des Kaisers Franz mit abwechselndem Glücke den ganzen Tag währte. Die Verbündeten, auf allen Punkten in der Minderzahl, wussten abends den Republikanern den Besitz der blutgedrängten Wahlstatt entschieden abzutrotzen.

Die wiederholten Unfälle an der Sambre hatten die Franzosen erschöpft, dringend bedurften sie einiger Ruhe. Allein der im Lager anwesende Volks-Repräsentant bewilligte keine Stunde der Erholung und so ging Charbonnier am 28. Mai zum dritten Male über die Sambre, schloss die Festung Charleroi ein und begann am 31. deren Beschiessung. Am 3. Juni wurde Charbonnier in Gegenwart des Kaisers abermals geschlagen und wieder über die Sambre zurückgeworfen. Am Abende des Schlachttages hatte sich hinter der Sambre Charbonnier mit Jourdan vereinigt. Letzterer übernahm den Oberbefehl dieses auf 70.000 Streiter angewachsenen Heeres, dessen bedeutende Uebermacht die Verbündeten zum Rückzuge in die vor der Schlacht innegehabte Stellung bei Rouveroy nöthigte.

Zehn Tage nach diesem Treffen reiste Se. Majestät der Kaiser Franz nach Wien ab.

Die Franzosen überschritten nun zum vierten Male die Sambre und schlossen Charleroi abermals ein. In der Nacht zum 12. Juni verliess die alliirte Sambre-Armee ihr Lager bei Rouveroy; am 16. erfolgte das Treffen und nachmittags waren die Franzosen total geschlagen und mussten zum vierten Male über die Sambre zurück.

Während dieser Ereignisse an der Sambre hatte Pichegru Ypern angegriffen und am 19. eingenommen. Zwei Tage früher, am 17., überschritten die Franzosen zum fünften Male die Sambre, um gegen Mons zu operiren und Charleroi einzuschliessen. Coburg eilte mit 30.000 Mann der bei Tournay gelagerten Armee herbei, um am 26. die feindliche Stellung anzugreifen. Mittlerweile hatte sich die auf das Aeusserste gebrachte Festung Charleroi am 25. ergeben, daher Coburg den folgenden Tag den siegreich begonnenen Kampf bei Fleurus abbrach, um in einer Position an der Schelde die Niederlande zu vertheidigen.

Die Truppen bei Landrecy waren zur Hauptarmee gerückt, das Obrist-Bataillon aber ebenfalls in die Festung verlegt worden. General Ludwig Baron Foulon war Kommandant der Festung, deren Besatzung aus den beiden Bataillons des Regiments, einer Abtheilung Tiroler Scharfschützen und einer Eskadron Barco-Huszaren Nr. 10 bestand, und welche mit 34 Geschützen armirt war.

Am 26. Juni rückte der Feind in mehreren Kolonnen auf die Sarviller Anhöhe vor, drückte die Vorposten bis in den bedeckten Weg zurück, führte hinter der Chaussée Kanonen und Haubitzen auf, feuerte bis zur Nacht und zog sich dann wieder hinter die Anhöhe zurück. Aus der Festung wurde ein heftiges Kanonenfeuer unterhalten und dadurch die Annäherung verhindert. Den folgenden Tag früh morgens erschien der Feind auf derselben Anhöhe, aber mit der doppelten Zahl Geschütze, feuerte den ganzen Tag und zog sich gegen Abend wieder hinter die Anhöhe zurück. Das Regiment hatte 1 Mann todt, 5 blessirt.

Den 28. rückte 1 Offizier mit 45 Tirolerschützen in die Festung, dagegen marschirte die Eskadron Huszaren wegen Mangel an Fourage zum General Haddik.

Am 29. ging ein Zug Jäger dem für die Festung bestimmten Geld- und Verpflegs-Convoi entgegen, um diesen herein zu begleiten, musste sich aber, wegen dringender Gefahr vom Feinde aufgehoben zu werden, nach Quesnoi werfen. Mit Anbruch des Tages am 30. rückte der Feind in mehreren Kolonnen bei der Windmühle von Favrille vor, setzte seine Geschütze in's Feuer, drückte die Vorposten zurück und kanonirte bis Mittag sehr heftig, welches die Festung energisch erwiderte und dadurch die Arbeiter, welche die Laufgräben eröffnen wollten, verjagte. Das Regiment hatte 9 Blessirte.

Um 3 Uhr nachmittag forderte der feindliche General Jacob die Festung zur Uebergabe auf, welche General Foulon mit Indignation zurückwies. In der Nacht errichtete der Feind, trotz des heftigsten Feuers der Festung, fünf Batterien gegen das Hornwerk und drei gegen die Bastion Nr. III.

Am 1. Juli feuerten die feindlichen Batterien unaufhörlich: das Regiment verlor todt 3, blessirt 3 Mann. Am folgenden Tage ½3 Uhr früh feuerte der Feind wieder aus allen Batterien sehr heftig durch zwei Stunden und forderte sodann die Festung zum zweitenmale zur Uebergabe auf. Als diese abgeschlagen wurde, begann das Feuer von Neuem, auch errichtete der Feind eine neue Batterie gegen die Bastion III. An diesem Tage hatte das Regiment 3 Todte, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 15 Gemeine wurden verwundet.

Am 3. unterhielt der Feind wieder ein sehr heftiges Feuer, jedoch gelang es der Festungsartillerie, die neue feindliche Batterie zum Schweigen zu bringen. Drei Häuser geriethen in Brand, welche die Mannschaft trotz der dabei platzenden Bomben und Granaten mit tapferer Sebstlaufopferung löschte. 1 Mann blieb dabei todt, 1 Lieutenant und 5 Gemeine wurden verwundet.

Schon um 2 Uhr früh am 4. eröffnete der Feind eine äusserst heftige Beschiessung aus allen Geschützen, welche bis Mittag währte, wodurch die meisten Häuser in der Stadt, sowie das Heu- und Stroh-Magazin im Hornwerk in Flammen aufgingen. Das Regiment verlor beim Löschen 14 Verwundete. Um 3 Uhr wurde die Festung zum drittenmale zur Uebergabe aufgefordert und als General Foulon eine abschlägige Antwort ertheilte, setzten die feindlichen Batterien das Feuer durch zwei Stunden fort. Gegen Abend zog der Feind einen Theil seines Geschützes aus den Batterien und machte mehrere Bewegungen gegen den Mormaler-Wald.

Vom 5. bis 10. schwiegen sämmtliche feindliche Geschütze; nur die zahlreichen Plänkler beunruhigten durch ihr Kleingewehrfeuer die Besatzung auf den Wällen Tag und Nacht. Das Regiment unternahm öfter kleine Ausfälle, um sie zu vertreiben, konnte aber wegen der grossen Ueberzahl der Feinde diesen Zweck nicht erreichen. Das Regiment hatte in dieser Zeit an Verwundeten, 1 Offizier und 12 Mann. In der Nacht sendete General Foulon drei Huszaren, welchen die Ehren-Denkmünze zugesagt wurde, mit einem Bericht an das Armee-Kommando, welche aber nicht zurückkehrten.

Der Feind arbeitete fleissig an den Parallelen und wurde hievon durch das wohlgezielte Artilleriefeuer oft vertrieben. Am 10. gegen Mitternacht begann er die Eröffnung der Tranchéen von zwei Seiten, gegen welche die Artillerie so ausgezeichnet wirkte, dass die Arbeiter oft die Flucht ergriffen und der Feind bedeutende Verluste erlitt.

Am 16. früh forderte der französische General Scherer, welcher die gesammte Belagerungsarmee vor Landrecy, Valenciennes, le Quesnoi und Condé kommandirte, die Festung mit dem Beisatze zur Uebergabe auf, dass der Konvent unterm 5. Juli dekretirt habe, die Besatzungen dieser vier Festungen, wenn sie sich nicht auf die erste Aufforderung ergeben, unausweichlich über die Klinge springen zu lassen. Der Kommandant von le Quesnoi gab auf diese barbarische, jedem Völkerrecht Hohn sprechende Aufforderung die Antwort: „dass keine Nation das Recht habe, die Schande einer anderen zu dekretiren!"

Zur Ehre der französischen Offiziere muss gesagt werden, dass sie selbst diesen schändlichen Konventsbeschluss, welchen ihre nichtswürdigen Tyrannen in ihrem Wahnsinn ausgeheckt hatten, verabscheuten und so lange zurückhielten, bis die Festungen ohnehin auf das Aeusserste gebracht waren.

Landrecy war im äusserst schlechten Vertheidigungszustande nur mehr mit 394 Zentner Pulver versehen, von welchem man täglich 75 Zentner auf den Wällen benöthigte (mithin nur mehr für 5 Tage). Die Festung hatte kein Geld, so dass man gezwungen war, von den Soldaten-Weibern und anderen Individuen Geld zur Bezahlung der Löhnungen auszuborgen; die Mannschaft des Regiments war grösstentheils ohne Schuhe, in schlechter Montur, durch Arbeit, Dienste und immerwährende Nachtwachen auf das äusserste erschöpft, 24 Offiziere theils verwundet, krank oder kommandirt, daher die wenig Uebrigbleibenden seit 16 Tagen ununterbrochen im Dienste standen. Die Verpflegung schlecht und ungenügend, Wein und Branntwein gar nicht vorhanden. Die Festung ohne Kassematten, Blenden und allen zur Vertheidigung nöthigen Bedürfnissen. Die Kranken in der abgebrannten Stadt lagen auf blosser Erde und ausser diesem allen, keine Hoffnung auf Entsatz, da die Armee alle Stellungen in den Niederlanden aufgegeben und sich im vollen Rückzuge hinter den Rhein befand; auch waren die Einwohner bei der Nähe ihrer Landsleute von einer Stimmung ergriffen, die Gefahr drohte.

Diese traurigen Zustände und nur diese allein, durchaus nicht das schändliche Dekret, zwangen den tapfern Festungs-Kommandanten General Baron Foulon mit seiner braven Besatzung, die sich nach seinem Ausspruche während der Belagerung stets heldenmüthig ausgezeichnet und alle Entbehrungen willig ertragen hatte, zu kapituliren.

Um ½8 Uhr erfolgte die fünfte Aufforderung und nun wurden die Hauptleute Terzy und de Bertrand des Regiments beauftragt, die Kapitulations-Bedingnisse abzufassen. General Scherer bestätigte die Kapitulation mit der Aenderung, dass die Garnison nicht an die kaiserliche Armee ausgeliefert, sondern kriegsgefangen nach Frankreich transportirt werde. Mittags besetzten zwei französische Grenadier-Bataillone die Festungsthore, dann marschirte die Garnison mit allen militärischen Ehren, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus und legte auf dem Glacis die Waffen nieder. Die Offiziere, welche die Degen behielten, wurden von ihrer Mannschaft getrennt und in verschiedenen Stationen in Frankreich, vorzüglich in Chatrés, Bonchaton, Langrés, Chatillon, Nieves untergebracht. Die Mannschaft kam in viele Ortschaften in der Champagne, wo sie in Kirchen, leere Ställe und Scheunen ohne alle Utensilien in der bedauerungswürdigsten Art ihre Unterkünfte erhielt und äusserst brutal behandelt wurde.

Die Aufforderungen zur Uebergabe und die Kapitulation im Original-Text folgen zum Andenken an diese zwar traurige, aber sehr ehrenvolle Epoche des Regiments:

Première Sommation

du Général Jacob en date du 30 Juin à 5 heures après midi, au quartier général devant Landrecy le 12. Messidor 2. année républicaine.

Le Général Divisionnaire Jacob, à M. le Commandant de la place de Landrecy; au nom de la République française, je vous somme de rendre à ses armes victorieuses la place de Landrecy que vous commandez, je vous donne une heure pour tout délai, l'armée française étant sous ses murs, les batteries dressées prêtes à la foudroyer.

Je vous préviens que si vous ne vous y déterminez pas, vous entraînerez par votre refus, la perte d'une infinité des vôtres qui seront ensevelis sous les murs de cette place.

Le Général Français, Commandant devant Landrecy

Jacob.

Digitized by Google

Réponse

au Général Français Commandant devant Landrecy.

Je serais indigne de la confiance que S. M. l'Empereur mon maître a en moi, si j'avais la faiblesse de me rendre à la Sommation que vous me faites.

Landrecy, le 30 Juin 1794.

Foulon,
Général et Commandant de la Place.

Seconde Sommation

du même Général le 14. Messidor ou le 2 Juillet 1794.

Si vous attendez du Secours du Quesnoi, votre attente est vaine. Cette ville est au pouvoir de la république ainsi que Mons, j'espère que vous vous déterminerez dans le plus court délai à suivre cet exemple. C'est pour la dernière fois que je vous somme, si vous persistez dans votre refus, aucun de vous n'échappera à la vengeance des soldats républicains.

Le Général Français Commandant l'Armée de Siège devant Landrecy
Jacob.

Réponse

au Général Divisionnaire Commandant le Corps d'Armée devant Landrecy.

Mon honneur et mon devoir exigent qu'un Soldat vieilli sous les Armes, se défende de façon à mériter votre approbation et votre estime.

Foulon,
Général Commandant de Landrecy.

Troisième Sommation

de la part du même Général le 4 Juillet 1794.

Jusqu'ici j'ai voulu épargner le sang de deux parties. Bruges, Gand, Mons, Ostende, Tournay et St. Amand ont été soumises par les Armes toujours victorieuses des républicains — de toute part l'armée de l'Empereur votre maître est en pleine déroute. Votre opiniêtreté est vaine et j'en suis affecté. Je vous préviens qu'aucun coup de canon ne sera plus tiré.

nos baïonnettes sauront vous donner indistinctement la mort la plus prochaine si dans deux heures pour tout délai, vous ne vous déterminez à me rendre la place.

Le Général Français Commandant l'Armée de Siége devant Landrecy
Jacob.

Réponse à l'instant.

Vous connaissez sans doute le Devoir d'un Commandant de Place, Monsieur le Général, vous me blâmeriez si je m'en écartais.

Landrecy, le 4. Juillet 1794.

Foulon,
Général Commandant de la Place de Landrecy.

Quatrième Sommation

du général de Division Scherer le 16 Juillet 1794.

Général!

L'Armée de la république française, que j'ai l'honneur de commander, investit les murs de la ville, que la lâcheté a livrée entre vos mains. Cette armée bravant le feu de vos batteries, vient d'établir, comme vous le voyez à 200 toises de la place les foudres vengeurs, qui doivent réduire en cendre et ses remparts et ses défenseurs.

Général! la Convention nationale m'a ordonné de vous sommer, vous et votre garnison de vous rendre à discrétion prisonniers de guerre. Je vous préviens que si 24 heures après la sommation que je vous fais, vous n'avez pas accepté ce parti, que la générosité de la nation française veut bien encore accorder à ses ennemis, je vous préviens, dis-je, que j'ai l'ordre absolu, passé ce délai de vingt quatre heures, de ne plus entendre à aucune Capitulation, et de passer vous et toute votre garnison au fil de l'épée.

Je vous envoye le Décret imprimé, pour que vous ne puissiez en douter, soyez sûr que j'obeirai à ce Décret dans toute la force du terme.

Les quatre plans de Landrecy, Le Quesnoi, Valenciennes et Condé, tous dans ce moment cernés ou attaqués par nos

Digitized by Google

troupes: Mons, Tournay, Ypres, Menin, Courtray, Ostende, Bruges, Gand, Bruxelles, Charleroi et Namur sont en nos mains, vos armées consternées et partout repoussées abandonnent les Pays-Bas aux Armées victorieuses de la république française, vous n'avez enfin aucun secours à espérer.

Général, je vous donne une heure pour répondre à ma Sommation, passé ce delai, le feu va commencer, et si dans les 24 heures qui suivront cette Sommation, vous et votre garnison ne vous êtes pas rendus à discrétion prisonniers de guerre, sachez qu'une heure après les vingt quatre heures expirées, il ne m'est plus permis de recevoir aucune espèce d'offre, pas même de trompette, qu'il serait par conséquent inutile d'envoyer.

Le Général de Division Commandant en Chef
l'Armée de la république Française devant
Landrecy
Signé Scherer.

Copie

de la Capitulation proposée et envoyée par les Capitaines Terzy et Bertrand de Teutschmeister.

Art. 1. La Garnison sortira avec tous les honneurs de la guerre, drapeaux déployés, tambours battans, mêches allumées, avec armes et bagages, leurs pièces d'Artillerie consistant en 4 pièces de bronze de 6. ℔. de balle; leurs caissons et chevaux d'attelage, chaque homme muni de 60 cartouches, déposera les armes sur le glacis, pour être conduite sous escorte quelquonque par le chemin le plus court à l'armée impériale et royale avec le peu de bagages et chevaux appartenant à MM. les officiers de la garnison: s'obligeant par le présent article de ne pas servir contre les troupes de la nation française pendant le terme d'un an.

Art. 2. Pour faciliter la remise de tous les objets sans exception qui appartiennent à la forteresse, au commissaire que l'on trouvera à propos d'envoyer, qui immédiatement seront admis dans la place, on demande un délai de 24 heures.

Art. 3. Le pain, le fourrage et les autres subsistances nécessaires, seront livrés à tout ce qui compose ou est attaché

et employé à la garnison durant la marche au même prix que l'on fait les livrances aux troupes de la nation française.

Art. 4. Il sera accordé une escorte suffisante de cavalerie pour la sûreté des personnes comprises dans la garnison, et de ses bagages, âfin d'être à l'abri de toute molestation imprévue.

Art. 5. Les malades et les blessés auprès desquels on laissera un officier et les chirurgiens et gardes malades nécessaires, seront soignés avec l'humanité que les victimes de la guerre ont droit d'attendre, jusqu'à leur rétablissement, et seront ensuite conduits aux mêmes conditions de l'article précédent à l'armée impériale.

Art. 6. Il sera accordé gratis les chariots nécessaires pour le transport des bagages de la garnison.

Art. 7. Les Déserteurs resteront dans les corps où ils sont, sans être inquiétés ni réclamés.

Art. 8. Aussitôt que la présente Capitulation sera signée, il sera envoyé sous escorte un officier de la garnison au Commandant de l'armée de S. M. l'Empereur avec la copie de la présente Capitulation.

9. S'il survient quelques difficultés dans les termes de la Capitulation, ils seront interprétés en faveur de la garnison.

Foulon,
Général-Major et Commandant de la Place.

Réponse

du Général Scherer à la Capitulation proposée et qui fut agréée par les officiers de la garnison; considérant qu'il n'y avait point d'espoir d'un secours dans l'intervalle de quatre jours tout au plus que la place pouvait encore se défendre.

1. La garnison de Landrecy se rendra prisonnière de guerre à discrétion et remettra la place à l'armée de la république.

2. La garnison sortira demain 29 Messidor de Landrecy, avec Drapeaux déployés, tambours battans, mêches allumées; arrivée sur le glacis de la porte de France, elle déposera ses armes, et de suite sera conduite et escortée jusqu'au lieu de sa destination.

3. La république pourvoira à la subsistance de la garnison prisonnière.

4. Les armes et les chevaux de la garnison, appartenant à la république, les officiers ainsi que les soldats déposeront leurs armes sur le glacis en même tems que les troupes de la garnison.

NB. Verbalement il fut convenû que les officiers conserveront leurs épées.

5. Le général Commandant de la place fera remettre aux officiers du génie, de l'Artillerie, et Commissaires de guerre qui seront désignés, les munitions de guerre et de bouche, l'artillerie, les plans, mémoires et les papiers relatifs à la place dans l'espace de 24 heures et avant que la garnison n'évacue la dite place.

6. Généralement tout ce qui appartient à la place ou à l'Empereur sera remis fidèlement entre les mains des commissaires qui seront nommés.

7. Les Emigrés, les Déserteurs seront livrés aux troupes de la république pour être punis selon la rigueur des lois.

8. Pour tout ce qui n'est pas spécifié dans cette capitulation, il y sera statué par les Commissaires nommés, sous la ratification du général en chef.

9. Aussitôt la présente Capitulation signée par le Général Commandant de la place de Landrecy, ses deux portes occupées par deux Bataillons de Grenadiers, qui ne garderont que les remparts et ouvrages exterieures, et la garnison Impériale l'intérieur de la place.

10. Les chevaux appartenant aux officiers seront estimés et leur valeur en sera remise aux dits officiers.

11. Les voitures pour les transports des effets appartenant aux officiers et à la garnison, seront fournis de gîte en gîte aux frais de la république et sur le visa des commissaires de guerre.

Au quartier Général de Favril le 28 Messidor l'an 2 de la république Française.

Le Général de Division Commandant en chef l'armée devant Landrecy:

Scherer.

P. S. Il a été observé par les officiers de la garnison de pouvoir prendre parmi les soldats de leurs Compagnies respectives des hommes qui leur seront attachés pour leurs besoins domestiques pendant le tems de leur état de prisonniers de guerre: leurs domestiques étant restés à leurs equipages à l'armée impériale.

Le général voudra bien ratifier cet article approuvé le Général en Chef

Scherer.

Digitized by Google

Die Armee am Ober-Rheine, bei welcher die Regimentsgeschichte Ende 1793 die Grenadiere zu Mannheim verlassen hatte, übernahm am 7. Jänner 1794 F.-Z.-M. Graf Browne, welcher dieselbe am 15. April dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen übergab. 15.000 Mann, dabei das Grenadier-Bataillon St. Julien, lagen beim Beginn der Operationen am linken Rhein-Ufer in den Umgegenden Mannheims unter dem General Prinz Hohenlohe, die Hauptarmee hatte das rechte Rhein-Ufer von Mannheim bis Basel besetzt; die preussisch-sächsische Armee unter F.-M. Möllersdorf stand zwischen Alzey und Kirchheim.

Der durch Coburg am 26. April bei Cateau erfochtene Sieg veranlasste den F.-M. Möllendorf zu dem Entschlusse, die Belagerung von Saarlouis zum Hauptobjekt seiner Bewegungen zu machen. Am 18. Mai verlegte er sein Hauptquartier nach Alzey, in und bei welchem Orte sich seine Truppen konzentrirten. Auch der Herzog Albrecht hatte bereits am 17. Mai 30 Bataillons, darunter das Grenadier-Bataillon und 40 Eskadrons in ein Lager bei Schwetzingen zur Mitwirkung bei der Unternehmung Möllendorf's zusammengezogen.

Am grauenden Morgen des 23. Mai setzten sich sämmtliche Kolonnen in Bewegung und schon um 8 Uhr früh begann der Angriff auf allen Punkten. Das österreichische Korps rückte unter stetem Gefechte über Mutterstadt gegen den Reebach vor, um Schifferstadt und die Reehütte anzugreifen. Der feindliche General Desaix, zum Empfange seines Gegners vorbereitet, setzte den Oesterreichern unter General Hotze bei ihrer Annäherung vor Schifferstadt einen so kräftigen Widerstand entgegen, dass sie vor dem Orte in gemessener Entfernung halten mussten, um die Unterstützung der Division des F.-M.-Lt. Benjovsky, in welcher sich die Grenadiere in der Brigade General Baader befanden, abzuwarten. Doch diese fand keine Möglichkeit, den stark angeschwollenen Reebach zwischen Schifferstadt und der Reehütte zu übersetzen. Beide verhielten sich folglich beobachtend in ihrer Stellung vor Schifferstadt.

Während F.-M.-Lt. Erbach unter dem heftigsten Kartätschenfeuer die grössten Schwierigkeiten zu besiegen hatte, und nach Wegnahme des Kohlhofes und Durchwatung des geschwellten Reebaches die feindlichen Verschanzungen an der Reehütte erstürmte und den Feind gegen Speyer zurückwarf, hatte Desaix den Posten

von Schifferstadt so bedeutend verstärkt, dass er den General Hotze selbst angriff und zum Rückzug zwang. Die durch F.-M.-Lt. Erbach so mühsam errungenen Vortheile mussten, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden, aufgegeben werden. Der Rückzug musste um so mehr beschleunigt werden, als auch Fürst Hohenlohe die Meldung erhielt, dass die Preussen vor Deidelsheim sich zu schwach fänden, die Franzosen von Rupertsberg zu verdrängen. Hohenlohe gebot demnach den Rückzug bis in die Stellung bei Oggersheim.

Das österreichische Korps hatte bereits nachmittags um 5 Uhr ein Lager zwischen Mundenheim, Maudach und Scharum bezogen. Rheingenheim und Mutterstadt wurden mit leichten Truppen besetzt.

Der Feind hatte zwar alle Angriffe auf seinen rechten Flügel abgeschlagen, aber sein linker war beinahe aufgerieben. Sein Verlust bestand in 2000 Todten und Verwundeten, 2100 Gefangenen, 17 Kanonen, 10 Fahnen und 91 Munitionskarren.

Der französische Ober-General Michaud ordnete am folgenden Tage auch den Rückzug seines rechten Flügels bis hinter die Linien der Queich an. Das österreichische Korps besetzte Speyer und dehnte sich gegen Duttenhofen aus. Hotze mit der Avantgarde stellte sich zwischen Heiligenstein und Hanthausen. Am 28. wurden die Franzosen abermals von den Preussen geschlagen. Hotze vertrieb sie aus Schweigenheim, Lingenfeld und Westheim, worauf sie sich abends nach Landau zurückzogen.

Die Oesterreicher beschäftigten sich im Monat Juni mit Anlegung von Verschanzungen auf den Anhöhen von Fraischbach und Schweigenheim. Starke Verhaue deckten die Fronte ihrer Stellung, in welche nun alle Truppen aus dem Lager von Schwezingen abgerückt waren. Das erste Treffen unter F.-Z.-M. Fürst Hohenlohe stand zwischen Speyer und Marientraut, dabei das Grenadier-Bataillon St. Julien in Harthausen.

In dieser Stellung blieb die Armee unthätig bis zum Juli, dagegen benützte der französische Obergeneral die ihm gegönnte Ruhe, so viele Verstärkungen an sich zu ziehen, als zur Wiedereroberung der verlassenen Stellungen erforderlich waren und griff dann am 2. Juli die Verbündeten an allen Punkten an. Desaix rückte mit dem rechten französischen Flügel bei Tagesanbruch gegen Schweigenheim und Freischbach vor, wurde aber, ebenso wie die

übrigen französischen Truppen mit Verlust zurückgeschlagen. Das Grenadier-Bataillon war während dem Gefechte zur Besetzung der Höhen bei Weingarten vorgerückt, aber nicht in das Feuer gekommen.

Am 12. und 13. Juli rückten die Franzosen abermals gegen die Stellungen der Preussen vor, während sie gegen jene der Oesterreicher nur demonstrirten. Es gelang dem Feinde, die Preussen nach einem äusserst hartnäckigen Kampfe, in welchem beide Theile bedeutende Verluste erlitten, zum Rückzuge über den Speyerbach in das Lager von Muschbach zu nöthigen. Diess erheischte auch den Rückzug der Oesterreicher, der mit Tagesanbruch des 14. angeordnet wurde. Noch vor der Rückbewegung erschienen schon um 4 Uhr morgens die Franzosen, um den noch nicht bewirkten Abzug zu drängen. Eine heftige Kanonade begann auf Schweigenheim und bald war das Feuer auf der ganzen Linie allgemein. Mit Ungestüm drang Desaix in Freimarsheim ein und griff auch den Posten von Fraischbach an, um durchzubrechen; aber standhaft schlugen sich hier die Oesterreicher. Die Nachricht, dass der Feind zu gleicher Zeit in mehreren Kolonnen gegen Muschbach vordringe und bereits die rechte Flanke bei Germersheim umgangen sei, gebot den Rückzug, der um 9 Uhr früh in fünf Kolonnen angetreten wurde.

Das Grenadier-Bataillon St. Julien, in der zweiten Kolonne unter dem F.-M.-Lt. Jordis, zog von Schweigenheim über Duttenhofen nach Schifferstadt, wo sich diese Kolonne auf der Höhe hinter diesem Orte gegen Boehl aufstellte. Kaum in der neuen Aufstellung angelangt, drang auch schon Desaix mit Macht vor und griff die Stellung vor Schifferstadt mit einer heftigen Kanonade an. Als man diese mit ähnlichem Kaliber beantwortete und muthig seine Angriffe mit grossem Verlust zurückwies, wiederholte er bis gegen Abend noch mehrere fruchtlose Versuche, nach welchen er nachgebend sich etwas zurückzog.

Die Nacht legte beiden Theilen Stillstand auf, der bis am folgenden Mittag nicht unterbrochen wurde. Um diese Zeit rückte eine französische Kolonne gegen Muschbach vor, während Desaix mit 6000 Mann gegen die bei Schifferstadt aufgestellte österreichische Avantgarde vordrang. Diese vertheidigte sich unter General Hotze mit wahrem Heldenmuthe und auf allen Punkten hatten die Oesterreicher an diesem Tage ihre Stellung behauptet. Die Preussen zogen sich aber gegen die Pfrim zurück, auch hatte F.-M. Möllen-

dorf sein Lager bei Kaiserslautern aufgehoben, um sich über Otterberg in der Stellung bei Kirchheim-Boland festzusetzen.

Es war 6 Uhr abends, als der Herzog Albert von dieser Anordnung Kunde erhielt, die ihn zum Rückzuge über den Rhein bei Mannheim veranlassen musste. Mit einbrechender Dämmerung wurde dieser angetreten, der Rhein überschritten und ein Lager bei Neckarau bezogen. Die Grenadiere hatten in allen diesen Gefechten keinen Verlust erlitten. Grenadier Daniel Semotzka, welcher sich durch Tapferkeit besonders ausgezeichnet hatte, erhielt die silberne Ehren-Denkmünze.

Nun fanden mehrere Bewegungen der Alliirten und Franzosen statt, welche aber kein entscheidendes Resultat erzielten. Das Grenadier-Bataillon St. Julien war während dieser Zeit ununterbrochen in der Rheinschanze vor Mannheim. Am 18. Oktober begannen die Franzosen die Circumvallations-Arbeiten, die sich von Rheingenheim über Mundenheim, bis in den Friesenheimer Wald erstreckten und am 12. November fertig wurden. Nun war der Feind bedacht, sich mit Angriffswerken den österreichischen Verschanzungen insoferne zu nähern, dass er nicht nur diese, sondern auch die Stadt beschiessen konnte. Diese Arbeiten waren durch den Sumpf begünstiget, der sich gegen Gräfenau und die Hemshöhe herumzieht und die österreichischen Verschanzungen dergestalt umschloss, dass diese durch zweckmässig angelegte Redouten mit einem konzentrisch kreuzenden Feuer und zugleich die Stadt mit Einäscherung bedroht wurde.

Der Feind benützte diesen Umstand und vollendete sein Werk im Laufe November, ungeachtet die Belagerten durch ein heftiges Feuer das drohende Ungewitter zu entfernen sich bemühten. Am 2. Dezember kündeten mehrere Kanonenschüsse an, dass die feindlichen Redouten bereits mit dem gehörigen Belagerungsgeschütz dotirt seien.

In einem Kriegsrathe ward nun über das Schicksal Mannheims berathen und alle Mittel als unzulänglich befunden, die Einäscherung der Stadt zu verhindern. Man beschloss, bei dem Umstande, dass der Eisgang am Rhein die Verbindung mit der Rheinschanze absperre, dem Feinde unter der Bedingung, dass er die Stadt nicht beschiesse, das ganze linke Rhein-Ufer abzutreten.

Der französische General Vachot kam jedoch jedem Antrage schon am 22. Dezember mit der Aufforderung zuvor, die Rheinschanze

Digitized by Google

binnen drei Stunden zu übergeben. Da jedoch die österreichischerseits gemachten Vorschläge nicht angenommen wurden, so begann der Feind in der Nacht vom 23. auf den 24. um die Mitternachtsstunde aus acht Batterien ein heftiges Feuer mit Mörsern und Haubitzen, sowohl gegen die Verschanzungen am linken Rhein-Ufer, wie gegen die Stadt, in welcher mehrere Häuser zerstört und viele Einwohner getödtet und verwundet wurden. Die Beschiessung währte den ganzen folgenden Tag mit der alles vernichtenden Wirkung bis 4 Uhr fort, wo dann der Feind die zweite Aufforderung machte.

Die Vorstellungen des Magistrats, der Jammer der Bürger, welche die Einäscherung ihrer Häuser und den Tod der Ihrigen mit ruhiger Ergebenheit ertragen hatten, dann die Unmöglichkeit, die Besatzung der Rheinschanze zu unterstützen, die folglich unterliegen musste, bestimmten den F.-M.-Lt. Wartensleben, unter der Bedingung eine Kapitulation abzuschliessen, dass Mannheim während dem Laufe des Krieges vom linken Rhein-Ufer nicht beschossen werde. Am 24. Dezember abends um 11 Uhr wurde die Kapitulation angenommen, unterzeichnet und am 25. nahmen die Franzosen nach einer zehnwochentlichen Berennung und geführten Belagerung, von der Rheinschanze Besitz. Die kaiserliche Armee blieb über Winter am rechten Rhein-Ufer zwischen Mainz und Basel in engen Kantonnirungs-Quartieren.

Das dritte Bataillon hatte auch im Jahre 1794 seine Garnison Wiener-Neustadt nicht verlassen.

1795.

Offiziere und Mannschaft der beiden Feld-Bataillone befanden sich beim Beginn des Jahres 1795 noch in französischer Kriegsgefangenschaft. Die Offiziere waren von der Mannschaft immer getrennt und streng, ja sogar wegen ihren Aeusserungen überwacht. Die Mannschaft befand sich in der traurigsten Lage in Kirchen, verlassenen Scheunen und Ställen eingesperrt. Sie lag auf der nackten Erde, allen Unbilden eines strengen Winters um so mehr ausgesetzt, als diese Unterkünfte nicht heizbar und auch die Uniformen der

Art herabgekommen waren, dass sie kaum die Blössen bedeckten. Beinahe alle waren ohne Mäntel und ohne Schuhe. Man hatte einen Kübel Wasser unter die Thore gestellt, der einmal während des Tages gefüllt wurde — zur Verrichtung der Nothdurft durfte kein Mann das Lokale verlassen und man kann sich daher einen Begriff von dem Zustande derselben machen. Die National-Garde versah den Dienst, und wenn auch unter diesen oder der Bevölkerung Leute waren, welche ein Herz für das Unglück der Gefangenen hatten und ihr Schicksal erleichtern wollten, so liessen es die von Robespierre abgesandten Freiheitsmänner nicht zu und die Betreffenden hatten in dieser Zeit des Terrorismus das Aergste zu befürchten, denn die Guillotine war in Permanenz. Diese sogenannten Kommandanten behandelten die Gefangenen, welche ohne Unterschied des Ranges einen äusserst geringen, zur Erhaltung des Lebens kaum hinreichenden Gehalt erhielten, auf eine äusserst grausame, allem Völkerrechte Hohn sprechende Weise und doch gaben diese verächtlichen Menschen durch ihr lächerliches Auftreten und komische Uniform den echten Wiener Kindern Anlass genug, durch urwüchsige, selbst in diesem Elende nie versiegende Witze, Heiterkeit und möglichst guten Muth zur Ausdauer unter den Gefangenen zu erhalten.

Die Fuhrknechte des Regiments hatte man bei den Verpflegs-Transporten angestellt und diese waren die ersten, welche den Franzosen durchgingen und sich im Jänner in Lörach bei der Aufnahms-Kommission meldeten. Bald folgten auch kleine Trupps Infanteristen, welche aus den Gefängnissen ausgebrochen, bei Nacht auf Seitenwegen die Grenze erreicht hatten. So verzeichnen die Präsentirungs-Listen über 300 Mann, welche sich auf diese Art selbst rantionirten. Alle diese Braven waren ohne Schuhe, entstellt vom überstandenen Elend und den besiegten Gefahren. Die Sehnsucht nach dem theueren Oesterreich hatte diese wackeren Männer zur Ueberwindung der grössten Gefahren gestählt. Viele gingen bei den Fluchtversuchen zu Grunde, viele erlagen dem namenlosen Elende, denn nach den Standes-Listen sind von den 1400 Mann, welche in Landrecy kapitulirten, gegen 500 Mann bis heutigen Tag verschollen.

Oberlieutenant Otto Baron Colletti, welcher in Landrecy als Kontrolor beim Verpflegsamte angestellt war, wurde von den Franzosen zurückgesendet und am 29. Juni 1795 präsentirt, dann

am 1. Juli Lieutenant Josef Steinling, dem einzigen Offizier, welchem es gelang, sich selbst zu rantioniren. Die übrigen Offiziere entliessen die Franzosen nach und nach gegen Parole, so dass erst im Jahre 1796 die letzten wieder beim Regiment einrückten. Alle fanden in Wien ihre Pferde und Bagagen, da diese in die Festung nicht mitgenommen worden waren.

Zur neuen Formirung des Regiments hatte der Hofkriegsrath im Jänner 1795 die Aufstellung von drei Divisionen in Wien angeordnet, zu welchen dann die aus der Kriegsgefangenschaft rückkehrenden Offiziere und Mannschaft einrückten.

Das dritte Bataillon erhielt anfangs März 1795 Marschbereitschaft und dann den Befehl, am 16. nach Triest abzurücken, wo dasselbe am 14. April eintraf. Am 27. Juli marschirten zwei Kompagnien nach Kroatien und im Dezember erhielt das Bataillon den Befehl, zur Armee nach Italien zu rücken.

Bei dieser Gelegenheit machte der Staatsrath Türkheim Erwähnung von dem Schwindelfreiheitsgeist, den die aus der Gefangenschaft zurückgekommene Mannschaft in sich eingesogen haben sollte; er meinte, dass, eine öffentliche Bangigkeit hierüber zu zeigen, bedenklich sei, schlug aber vor, ein anderes Bataillon statt diesem nach Italien zu senden. Se. Majestät Kaiser Franz gestattete zwar aus anderen Gründen, dass statt jenem ein Bataillon von Nr. 59 dahin beordert wurde, beruhigte aber den Hofkriegsrath, hierüber ohne Sorge zu sein, dass es möglich werden könne, dass durch die gewesenen Gefangenen der verderbende unglückliche Freiheitsgeist seiner mit Ehre und Ruhm gekrönten Armee beigebracht werde.

Die Grenadiere im Bataillon St. Julien lagen im Winter in engen Kantonnirungs-Quartieren um Mannheim.

Begünstigt durch ungewöhnlich strenge Kälte, welche alle Gewässer mit festem Eise bedeckte, umging Pichegru die Stellung der Alliirten und nahm Holland, welches sich als batavische Republik konstituirte. Bei dieser Gelegenheit geschah es, dass ein französisches Reiter-Regiment die im Texel eingefrorene Flotte eroberte. So halfen selbst die Elemente dem übermüthigen Frankreich, wo zwar mit der Hinrichtung Robespierre's am 27. Juli 1794 die blutigen Gestalten der Schreckensregierung verschwunden waren, nichts destoweniger aber die gewaltige Erhebung der Nation ungeschwächt fort-

dauerte. Mit Beginn des Jahres 1795 standen sieben französische Heere siegreich auf fremdem Boden: in Spanien, Piemont, am linken Rhein-Ufer, in den Niederlanden und in Holland. Die Koalition war mächtig erschüttert, denn sie hatte drei Jahre fruchtlos gegen die Revolution gekämpft. Eingeschüchtert begannen jetzt einige Staaten zu erkalten und suchten mit der Republik Frieden zu schliessen. Preussen schloss am 5. April einen Separatfrieden, etwas später traten auch Toscana, Spanien und Portugal von der Koalition zurück. In Oesterreich wurden aber ungeachtet der bisher gebrachten unermesslichen Opfer die Kriegsrüstungen mit dem grössten Eifer fortgesetzt. Hier bemühten sich, wetteifernd im Patriotismus, alle Provinzen, die zur Fortsetzung des Krieges nöthigen Mitteln beizuschaffen und die Mannschaften aufzubringen. Die Grenadiere erhielten vom dritten Bataillon 50 altgediente Soldaten.

Anfangs 1795 kantonnirten die Verbündeten von Basel längs dem Rheine hinab bis zur Nordsee. Die k. k. Armee war getheilt in jene des Niederrheines, dann in jene des Oberrheines, bei welcher sich das Grenadier-Bataillon St. Julien befand. Zwischen diesen beiden Rhein-Armeen in der Ausdehnung zwischen Kaub bis Gernsheim standen die Preussen und deren Abmarsch aus dieser Stellung war im Jahre 1795 das erste Ereigniss von Bedeutung. Hiedurch waren nämlich ausgiebige Nachrückungen erforderlich und auch die Grenadiere wurden in Folge derselben aus der Ruhe ihrer winterlichen Kantonnirung geweckt. Am 10. Februar wurde das Grenadier-Bataillon St. Julien zur Versehung des Kordonsdienstes an den Rhein beordert. Dieser Dienst war einem rührigen Feinde gegenüber um so beschwerlicher, als der zu bewachende Strom mit festem Eise bedeckt, überall zu passiren war. Doch das nur Veteranen zählende Grenadier-Bataillon war der Aufgabe gewachsen, hatte ja mit Ausnahme der jüngst erhaltenen 50 Mann, jeder Grenadier schon in mehreren Treffen gefochten und in öfterer Berührung mit dem Feinde längst dessen Kniffe kennen gelernt. Erfahren im Kriegshandwerke, durch riesige Strapazen gestählt, war jeder einzelne Grenadier Krieger im vollsten Sinne des Wortes und auch nur so war es möglich, dass trotz des rührigen Gegners, trotz der anhaltenden grimmigen Kälte und dem fühlbarsten Mangel an Verpflegung (aus einem Bericht ist ersichtlich, dass die Grenadiere eine volle Woche kein Brod erhalten hatten) die Mannschaft mit heiterem Muthe die Mühseligkeiten der schwierigen

Kordons-Bewachung ertragen, und dass ihre erfolgreiche Dienstleistung wiederholt die Anerkennung der Generale erhalten konnte.

Im März wurden die Truppen des Kaisers und Reiches in eine „k. k. offensive Ober-Rhein-Armee" und eine „Reichs-Armee" geschieden; über erstere übernahm F.-Z.-M. Graf Clerfait das Kommando.

Schon nach Ablauf eines Monats wurden die Grenadiere veranlasst, einer abermaligen neuen Heeres-Eintheilung wegen sich in Bewegung zu setzen. F.-Z.-M. Graf Clerfait zum Feldmarschall und Kommandanten des gesammten Heeres ernannt, hatte nämlich dasselbe in eine offensive und in eine defensive Armee geschieden. Das Grenadier-Bataillon St. Julien kam in das erste Treffen unter F.-Z.-M. Graf Kinsky, Division F.-M.-Lt. Verneti nach Dornheim. In der neu bezogenen Aufstellung blieben die Grenadiere im Laufe Juli. Die Truppen hatten in dem Masse, als sie im jüngsten Winter durch übermässige Kälte fatikirt wurden, jetzt durch peinigende Hitze zu leiden und der üble Einfluss der heissen Jahreszeit konnte umsoweniger ausbleiben, als die Verpflegung mit Geld sowohl, als mit Naturalien beharrlich höchst nothdürftig blieb. Der Krankenstand lieferte bald eine bedenkliche Ziffer — das Grenadier-Bataillon erreichte 192.

Da trat anfangs August abermals eine neue Heeres-Eintheilung in's Leben; alle Reichstruppen und ein Theil der Oesterreicher bildeten die „Nieder-Rhein-Armee," der Rest der Oesterreicher die „Ober-Rhein-Armee." Erstere unter F.-M. Graf Clerfait erhielt die Stellung von Düsseldorf bis Kappel, letztere unter G. d. K. Graf Wurmser von Kappel bis Basel.

Fast acht Monate schon ruhten die Waffen. Da wurden endlich die Feindseligkeiten eröffnet, indem anfangs September der französische General Jourdan bei Urdingen und Düsseldorf über den Rhein drang, Pichegru aber am 20. September Mannheim besetzte. Am 24. schlug F.-M.-Lt. Quosdanovich die Franzosen bei Handschuchsheim.

Der Feldmarschall theilte nun seine Armee in eine Avantgarde, mit drei Abtheilungen, dann in zwei Treffen, ein Reservekorps und ein Observationskorps, beschloss über den Main zu gehen und Jourdan die Schlacht zu liefern. Im Reservekorps unter F.-M.-Lt. Baron Wernek befand sich das Grenadier-Bataillon St. Julien.

Die Armee hatte sich am 9. Oktober im Lager bei Bobenhausen aufgestellt. Am folgenden Tage ging die erste Abtheilung der Avantgarde, nach dieser die beiden Treffen der Armee und das Reserve-Korps bei Seligenstadt über den Main. Die Avantgarde rückte an die Kinzig vor; die Armee lagerte an der Kahl.

Die Avantgarde war noch in der Morgendämmerung am 11. vorgerückt und drängte die derselben begegnenden französischen Patrouillen hinter die Nidda zurück. Die Armee kam um die Mittagszeit bei Bergen an und bezog das Lager zwischen der Berger und Friedberger Warte.

Am 12. Oktober liess Jourdan den linken Flügel der kaiserlichen Avantgarde bei Nidda angreifen; der hartnäckige Kampf endete bei Einbruch der Nacht mit dem Rückzuge der Franzosen. Die Armee blieb in ihren Stellungen.

In der Nacht hielt Jourdan in Höchst Kriegsrath, in welchem die Franzosen beschlossen, die Blockade von Mainz aufzuheben, und da es in der von der Armee innehabenden Stellung zu gefährlich sei, eine Schlacht zu liefern, auch mit der Armee den Rückzug anzutreten. Dieser wurde nun in der Nacht mit grosser Eile ausgeführt. Zeitlich früh am 13. bemerkten die Oesterreicher den in der Nacht stattgefundenen Abzug der Franzosen. Die Avantgarde übersetzte sogleich die Nidda, die dritte Abtheilung marschirte gegen Usingen; zu ihrer Unterstützung folgte F.-M.-Lt. Wernek mit dem Reserve-Korps und stellte sich bei Homburg auf.

Erst am 14. Oktober um 5 Uhr morgens erreichte die dritte Abtheilung der Avantgarde, die auf den äusserst schlechten Wegen die ganze Nacht marschirt war, Usingen, von wo sie nach kurzer Rast an die Lahn vorrückte und die Strasse von Münster über Weilburg bis Leyen besetzte. Das Reserve-Korps marschirte bis Usingen, dann am 15. nach Altenhausen am Weilbach und nahm am 16. Stellung zwischen Ober-Brechen und Vilmar.

Die drei Abtheilungen der Avantgarde hatten an diesen Tagen die retirirenden Franzosen erreicht, ihnen Kanonen nebst vielem Train abgenommen und bedeutende Verluste zugefügt.

Der Feldmarschall führte die beiden Treffen in das Lager bei Weilmünster, nahm in diesem Orte sein Hauptquartier und beschloss die unaufhaltsam retirirende feindliche Armee nur mehr durch die drei Abtheilungen der Avantgarde verfolgen zu lassen, selbst aber

mit der Hauptmacht im Lager bei Weilmünster stehen zu bleiben, um die Truppen für andere Operationen zu schonen. Das Wetter war schlecht, die Strassen ganz verdorben, der Mangel an Lebensmitteln herrschte in diesen Gegenden schon geraume Zeit und war durch die vierwochentliche Anwesenheit der Franzosen sehr gesteigert worden, welche eben jetzt auch noch die Landstriche plünderten und verheerten, welche sie verlassen mussten, um das Vorrücken der Kaiserlichen zu erschweren. Wenn man es auch sonst zweckmässig gefunden hätte, die Verfolgung mit der Hauptmacht fortzusetzen, so wäre es doch beinahe unmöglich gewesen, die Truppen dabei zu ernähren.

Das Reserve-Korps rückte am 17. an die Lahn in das Lager zwischen Runkel und Emmerich vor und dann am 19. nach Montabaur, von wo F.-M.-Lt. Wernek am 21. den General Graf Kollowrat mit drei Grenadier-Bataillons, dabei St. Julien, und vier Eskadrons nach Neuwied zur Verstärkung des General Boros sendete. Jourdan retirirte an demselben Tage über den Rhein, womit der Rückmarsch der Franzosen und deren Verfolgung durch die Kaiserlichen beendigt war. Die Franzosen hatten auf diesem Rückzuge 1000 Gefangene, 6 Kanonen, 100 Munitionskarren, 20 Pontons, viele Waffen, Kriegsgeräthe und Bagagen verloren.

F.-M. Clerfait beschloss nun das Blockade-Korps vor Mainz anzugreifen und den Entsatz dieser Festung auszuführen. Zu diesem Behufe brachen am 25. Oktober die beiden Treffen aus dem Lager an der Else vor Limburg auf und trafen am 27. nach drei Märschen im Lager bei Wikert am Main ein. F.-M.-Lt. Baron Wernek trat am 26. mit dem Reserve-Korps, bei welchem auch die mit General Kollowrat bei Neuwied kommandirt gewesenen drei Grenadier-Bataillone und vier Eskadrons wieder eingerückt waren, den Marsch von Montebaur nach Wiesbaden an, wo er am 28. Oktober anlangte.

Noch am 27. begab sich der Feldmarschall nach Mainz und rekognoszirte die Höhen am linken Rhein-Ufer, auf welchen die französische Blockade-Armee, 30.800 Mann stark, mit 200 Kanonen aufgestellt war. In der Nacht kehrte er nach Wiesbaden zurück, wo am 28. die Disposition zum Angriff entworfen wurde. An diesem Tage gegen Abend erhielten die Truppen der bei Wikert gelagerten beiden Treffen und die erst am Vormittage bei Wiesbaden einge-

troffene Reserve des Heeres den Befehl, um 7 Uhr nach Kassel, am rechten Ufer bei Mainz zu marschiren. Von dem Reserve-Korps blieb die Grenadier-Brigade des General Kollowrat, dabei das Bataillon St. Julien, im Lager bei Wiesbaden.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober waren die Truppen in voller Bewegung, um die Stellungen einzunehmen, aus welchen sie dann zum Angriff vorrücken sollten. Die Franzosen hatten nicht die geringste Ahnung und wurden vollkommen überrascht. Nach halb 6 Uhr morgens wurde das Zeichen zum Angriff von einer Batterie gegeben und abends hatten die Oesterreicher einen glänzenden Sieg erfochten. Alle feindlichen Schanzen und Stellungen waren erobert und die Franzosen im vollen, theilweise fluchtartigen Rückzug über Bingen nach Kreuznach. Ihr Verlust bestand an Gefangenen in 153 Offizieren und 1633 Mann, an Todten 3000 Mann; 138 Kanonen, 250 Munitionskarren und 144 Artillerie-Fuhrwerke fielen in die Hände der Sieger.

F.-M. Graf Clerfait, welcher den Angriff persönlich geleitet hatte, ordnete abends selbst die Vorpostenlinie und liess dann die Truppen ein Lager in zwei Treffen auf der Höchtsheimer Höhe beziehen. In dieses Lager rückten am 30. Oktober auch die bei Wickert und Wiesbaden zurückgelassenen Truppen ein.

Pichegru sammelte seine geschlagenen Truppen hinter der Pfrim und wollte in dieser Stellung die Annäherung Jourdan's mit der Sambre- und Maas-Armee erwarten. Seine Linie stützte sich rechts bei Worms an den Rhein, links bei Kirchheim-Boland an den Donnersberg. Um diese Stellung zu bewältigen, hatte F.-M. Clerfait gleich nach dem bei Mainz erfochtenen Siege das Korps des F.-M.-Lt. Graf Latour von der Ober-Rhein-Armee zu sich beordert und seine Truppen in zwei Korps getheilt. F.-Z.-M. Graf Wartensleben bezog am 4. November mit dem Observations-Korps ein Lager bei Ober-Ulm, um die Bewegungen Jourdan's zu beobachten. F.-M. Graf Clerfait marschirte mit der offensiven Armee, bei welcher sich das Grenadier-Bataillon St. Julien, unter dem F.-M.-Lt. Staader, Brigade General Kollowrat, befand, in das Lager bei Zornheim, nahe der Selz. Am 5. rückte Wartensleben auf die Höhen von Partenheim; die Vortruppen der offensiven Armee drängten Pichegru's Posten bis nahe an die Pfrim zurück.

Der Feldmarschall blieb am 6. und die nächsten Tage mit der Offensiv-Armee in dem Lager bei Ost- und Westhofen, denn vor der Vereinigung mit dem Korps Latour konnte er die Stellung Pichegru's nicht angreifen. Diese erfolgte am 8., worauf sogleich die Dispositionen für den auf den 10. festgesetzten Angriff ertheilt wurden.

Am 10. November begann das Observations-Korps die Vorrückung, nahm dem Feinde mehrere Dörfer ab und trieb ihn gegen Kaiserslautern zurück. Als diese Vortheile erfochten waren, liess der Feldmarschall die drei Hauptkolonnen an die Pfrim marschiren. Nachmittags kam der F.-M.-Lt. Staader mit der ersten Hauptkolonne auf den gegen Nieder-Flörsheim liegenden Höhen an und entwickelte dort seine Truppen. Das Liniengeschütz derselben und einige Reserve-Batterien begannen zu gleicher Zeit das lebhafteste Feuer. Die französische Avantgarde wurde von den Höhen zwischen Melsheim und Kriegsheim vertrieben und gänzlich geworfen. Staader rückte hierauf gegen Pfedersheim; die Avantgarde gegen Leiselnheim vor. Unterdessen nahten auch die erste und zweite Kolonne der Pfrim und griffen die am Flusse gelegenen Dörfer an. Pichegru leistete zwar ernstlichen Widerstand, musste aber dennoch den kraftvollen Angriffen der Oesterreicher unterliegen. Auf den sanften Anhöhen zwischen der Pfrim und Eis suchte er nochmals das Vordringen der österreichischen Kolonnen aufzuhalten, aber bei einbrechender Abenddämmerung entschieden dieselben durch einen allgemeinen Frontangriff das Treffen. Ungeachtet des lebhaften Kanonen- und Gewehrfeuers der Franzosen wurden jene Höhen genommen. Gegen 8 Uhr abends befahl Pichegru die Fortsetzung des Rückzuges.

Die offensive Armee lagerte längs dem linken Ufer der Pfrim, ging am 11. über diesen Fluss und bezog auf dem rechten Ufer, zwischen Pfedersheim und Wackenheim das Lager; Wernek mit seiner Division auf der Fläche von Kindernheim. Da der Feldmarschall dermalen keine Besorgnisse von Jourdan für seine rechte Flanke und das an der Nahe stehende Observations-Korps hegte, so beschloss er, den Angriff auf Pichegru's Truppen ohne Unterbrechung fortzusetzen und den Weg zum Mannheimer Brückenkopf mit Gewalt zu öffnen.

Noch am 13. wurde der linke französische Flügel durch die Avantgarde angegriffen und Türkheim genommen. Am Morgen des

14. November marschirte die offensive Armee gegen den Feind. Im Centrum rückte F.-M.-Lt. Staader über Gerolsheim vor und die Flügelkolonnen waren angewiesen, den Erfolg seines Angriffs auf Lambsheim abzuwarten. Gegen Mittag liess er dieses, mit Mauern und Graben umgebene und von der Division Ferino stark besetzte Städtchen durch den General Graf Baillet mit dessen Brigade angreifen. Zu gleicher Zeit schlugen die Pionniere oberhalb dieses Ortes eine Laufbrücke über den Fuchsbach; sobald diese vollendet war, eilte ein Bataillon hinüber, Lambsheim zu umgehen, während zwei Bataillons die Mauern bestürmten. Die Besatzung räumte nun das Städtchen und zog sich auf den Haupttheil der Avantgarde zurück. Diesen hatte Desaix hinter dem morastigen und zum Theil vom Isenach-Flusse überschwemmten Boden unangreifbar aufgestellt. Die Bataillone des General Baillet suchten zwar von Lambsheim vorzudringen, wurden aber durch die Ungangbarkeit des Terrains und das heftige Feuer des feindlichen Geschützes aufgehalten. Indess blieben sie unerschüttert in der vorwärts des Städtchens eingenommenen Stellung und deckten dadurch den Aufmarsch der übrigen Truppen des F.-M.-Lt. Staader, welche sich mit Mühe durch das Defilée von Lambsheim wanden. Es blieb unmöglich, mit der Infanterie auf diesem Terrain gegen die feindliche Linie vorzudringen und mit der Reiterei Bewegungen auszuführen. Daher begnügte sich F.-M.-Lt. Staader, seine ganze Artillerie auffahren zu lassen, welche durch ihr wirksames Feuer gar bald die feindlichen Batterien zum Schweigen brachte.

F.-M.-Lt. Wernek hatte mit der rechten Kolonne eine Abtheilung der französischen Avantgarde aus Weisenheim auf dem Sande vertrieben. Dann rückte er gegen den Fuchsbach und jagte Desaix Truppen, die Freinsheim, und jene Ferinos, welche die Ersheimer-Mühle besetzt hielten, in die Flucht. Nachdem das Centrum Lambsheim erobert hatte, liess F.-M.-Lt. Wernek unter dem heftigsten Feuer des Feindes eine Laufbrücke über den Isenay-Fluss, in der Nähe von Erpolsheim schlagen, und über dieselbe das Grenadier-Bataillon St. Julien und vier Eskadrons gehen. Aber auch hier, sowie im Centrum, hinderte das sehr durchschnittene und von den Franzosen wohlbesetzte Terrain das Vordringen der Oesterreicher und beschränkte dieselben auf die Wirkungen ihres Geschützes. Die Kanonade endete erst mit Einbruch der Nacht.

Wernek mit dem rechten Flügel der Armee blieb am Fuchsbache und Isenach-Flusse stehen und rühmte in seiner Relation „die ausser„ordentliche Standhaftigkeit seiner Truppen, mit welcher sie in dem „heftigsten feindlichen Kanonenfeuer gestanden.“ Die Grenadier-Division des Regiments zählte 7 Todte und 21 Verwundete.

In der Nacht vom 14. auf den 15. November setzte der Obergeneral Pichegru, welcher bedeutende Verluste erlitten hatte, seinen Rückzug über Mutterstatt hinter den Rehbach fort. Die erwähnten Terrainhindernisse dieser Gegend, in welchen die Franzosen alle Brücken abgebrochen hatten, sowie auch das Dunkel der Nacht selbst, sicherten diese Bewegungen der Franzosen vor jeder Beunruhigung von Seite der Oesterreicher.

Durch den Verlust von Kaiserslautern war die französische Linie hinter dem Speierbache in ihrer linken Flanke bedroht. Pichegru räumte diese in der Nacht vom 16. auf dem 17. und zog hinter die Queich. Die Reiterei der österreichischen Avantgarde war mit Tagesanbruch des 17. den Franzosen nachgezogen, hatte 37 Munitionskarren und viele Bagagen erbeutet, sowie 150 Mann gefangen. Der ganze Verlust, welchen Pichegru in den Gefechten an der Pfrim und bis an die Queich vom 10. bis 17. November erlitten, betrug 8000 Mann, 22 Kanonen und 100 Munitionskarren.

Am 17. rückte F.-M.-Lt. Wernek auf die Höhe von Ruppertsberg am Marlachbache vor, um den nach Neustadt an der Hart vorgedrungenen General Kray zu unterstützen, dann am 19. mit 7 Grenadier-Bataillons, dabei St. Julien, 12 Eskadrons und einiger leichter Infanterie von der Avantgarde nach Hochstätten. Er hatte den Auftrag, mit General Nauendorf vereint, Anweiler zu nehmen und durch weiteres Vordringen Pichegru's Stellung im Rücken zu bedrohen. Der Feldmarschall wollte diese Operation mit der Hauptarmee durch Demonstrationen gegen Landau und die Queich unterstützen. G. d. K. Wurmser sollte hiezu mitwirken, welcher aber diess mit der Entschuldigung ablehnte, dass er seine Truppen bei den ganz verdorbenen unfahrbaren Wegen im Hundsrück nicht ernähren könne. Indem auch eben jetzt anhaltendes Regenwetter eingetreten war, welches die ohnehin elenden Strassen jener Gegenden ganz unbrauchbar machte, sah sich Feldmarschall Clerfait genöthigt, die Vorrückung nach dem Anweiler-Thale und die davon abhängenden Bewegungen einzustellen. Am 22. November führte

F.-M.-Lt. Werneck seine Truppen von Hochstätten zur Hauptarmee zurück, welche nun ganz in enge Kantonnirungen am Rehbach und Frankenthalerbache vertheilt wurde.

Am 23. kapitulirten 10.000 Franzosen in Mannheim, welches nun von den Truppen Wurmser's besetzt wurde. F.-M.-Lt. Werneck brach am 26. mit 7 Bataillons, dabei St. Julien, und 6 Eskadrons nach Alzey auf, wo er sich am 27. als ein Reserve-Korps aufstellte, das dann den Umständen gemäss entweder nach Kreutznach oder nach Kirchheim-Boland verwendet werden konnte; der Feldmarschall marschirte an demselben Tage mit der Hauptarmee gegen die Nahe. Nun fielen noch mehrere Gefechte vor, welche zu Gunsten der Oesterreicher endeten, dann erschien am 18. Dezember der französische General Marceau bei den österreichischen Vorposten und trug einen Waffenstillstand an, worauf die Feindseligkeiten bis 22. eingestellt wurden; am 26. Dezember unterzeichnete F.-M.-Lt. Graf Latour und General Desaix, beide im Namen ihrer Oberfeldherren, einen Waffenstillstand von unbestimmter Dauer gegen zehntägige Aufkündigung; ein gleicher Vertrag wurde am 27. von den Generalen Kray und Marceau unterzeichnet. Hierauf wurden die Winterquartiere bezogen; das Grenadier-Bataillon St. Julien kam nach Mannheim unter das Kommando des General Baader. F.-M. Graf Clerfait verliess mit Urlaub die Kaiserliche- und Reichs-Armee; F.-Z.-M. Graf Wartensleben übernahm das Kommando des kaiserlichen Heeres. Clerfait kehrte zu den Gefährten seiner Siege nicht mehr zurück und schon 1798 endete sein thatenreiches Leben.

1796—1797.

General Napoleon Buonaparte hatte im Oktober 1795 den in Paris gegen den Konvent ausgebrochenen Aufstand mit Kartätschen niedergeworfen, worauf der Konvent am 26. abdankte und an seine Stelle das gemässigtere Direktorium trat. Die furchtbaren Leidenschaften der Revolution waren erloschen, die Kriegslust schien in Frankreich abgenommen zu haben und das Jahr 1796 begann mit Friedensunterhandlungen. Den französischen Heeren mangelten

überall jene Elemente, welche die Bestandtheile der Armee sichern: Geld, Lebensmitteln, Kleidung und Waffen. Insbesondere war das französische Heer in Italien dem unbeschreiblichsten Elende preisgegeben. Dasselbe stand 42.000 Mann stark, in den letzten Tagen des Monats März in der Grafschaft Nizza.

In nicht viel besserer Lage befand sich aber auch das österreichische Heer, dessen Befehl am 17. März der Feldzeugmeister Baron Beaulieu übernahm. Die Stärke desselben betrug Ende März 32.000 Mann mit 5000 Reitern und 148 Geschützen.

Das dritte Bataillon des Regiments war am 7. Jänner in Lodi eingetroffen und hier in die Brigade General Roselmini, Division F.-M.-Lt. Graf Argenteau, eingetheilt worden. Bald darauf marschirte dasselbe nach Mailand und besetzte das Castell.

Das Offiziers-Korps bestand aus:
Major Ludwig Baron de le Blavier.

Hauptleute	Lieutenant		Fähnrich
	Ober-	Unter-	
Joh. de Fontenet	Philipp v. Mertloch	—	Frz. Kosteletzky
Heinrich du Jardin	Georg Wallek	Mathias Schmidt	—
Josef Br. Renette	Hippolit Meyer	Friedrich Scholz	—
Ludwig Margo	Adalbert Catty	Johann Schwarz	Nepomuk Baron Wöber
Kajetan Petteneck	Emanuel Gerger	Martin Wenzel	—
Ignaz v. Splavsky	Nikolaus Klipp	Johann Mullak	Ferd. Wittum

1184 Mann, 9 Kanoniere, 15 Artillerie-Handlanger, 10 Fuhrknechte.

Bei der französischen Armee war Napoleon Buonaparte als Ober-General angelangt und elektrisirte schon in den ersten Tagen seine im trostlosen Zustande befindlichen Truppen. Beaulieu, welcher sein Hauptquartier in Acqui aufgeschlagen hatte, fasste in den ersten Tagen des Monats April den Plan, die Franzosen, welche mit ihrem rechten Flügel immer mehr gegen Genua und darüber hinaus sich ausbreiteten, mit dem linken Flügel der österreichischen Armee anzugreifen und so den Feind gegen sein Centrum zurückzuwerfen.

Die Truppen in der Lombardie, dabei das dritte Bataillon waren seit vierzehn Tagen in Bewegung, um sich aus den Winterquartieren in die neuen Stellungen zu begeben. F.-M.-Lt. Argenteau liess vier Bataillone des von ihm befehligten rechten Flügels der k. k. Armee in das Thal der östlichen Bormida rücken. General Ruccavina mit zwei Bataillons kam nach Dego, das dritte Bataillon Teutschmeister nach Spino. — Provido, St. Giulia und Monte alto, wurden jedes mit zwei Kompagnien besetzt. Die französischen Vorposten standen dort vom Monte Bra bis Cadibona; ihre Patrouillen gingen bis nahe an das von seinen Einwohnern verlassene Dorf Montenotte.

F.-Z.-M. Baron Beaulieu wurde durch die Vorrückung des französischen rechten Flügels über Voltri gegen Genua bewogen, auf dem rechten Flügel seiner Armee die Zurückziehung des General Ruccavina mit seinen vier Bataillons aus dem Bormida-Thale zu beschliessen.

Am 31. befahl er, dass vier Bataillone des k. k. Auxiliarkorps unter F.-M.-Lt. Provera in die Bormida-Thäler rücken und die Brigade Ruccavina ablösen sollen, was erst am 6. April ausgeführt war.

Am 3. April setzten sich mehrere tausend Franzosen gegen die Vortruppen des k. k. rechten Flügels in Bewegung, wovon sich zwei Kolonnen, jede von 1000 Mann, bei Montenotte auf dem Gebirgsrücken gegen Dego zeigten. Zur Vertheidigung dieses Postens waren zunächst nur zwölf Kompagnien vorhanden. Argenteau verlegte sein Quartier von Aqui nach Spigno, vier Stunden hinter Dego, um diesem bedrohten Punkte näher zu sein. Die Bataillone der Brigade Ruccavina wurden mehr zusammengezogen und mussten zu Dego's Unterstützung in steter Bereitschaft sein. Die übrigen Bataillone dieser Division bewachten die Annäherungswege von Paretto, Sassello, Ovada u. s. w.

Am 6. April kam F.-M.-Lt. Provera mit seinen vier Bataillonen im Bormida-Thale an und zog mit denselben eine Linie, rechts bis an die piemontesische, links bis an die kaiserliche Armee. Die von diesen Truppen abgelöste Brigade Ruccavina marschirte links nach Sassello ab. Da Provera kein Geschütz mit sich gebracht hatte, so musste Ruccavina die Kanonen seiner Brigade in Dego zurücklassen.

Am 7. rekognoszirte Massena den Montenotte und stellte seine Vorposten bei Gallina auf. Ruccavina war mit seiner Brigade in ihrer neuen Stellung bei Sassello, la Maddalena und Ca di Cravin eingetroffen und meldete am 8. früh, dass, wenn Dego angegriffen werde, er bei den engen und schlechten Wegen acht Stunden brauchen würde, um diesem Posten zu Hilfe zu kommen.

Die noch zu Argenteau's Division gehörigen Bataillone waren am 9. April endlich eingetroffen, worauf die Brigade Ruccavina von Sassello wieder rechts in das Bormida-Thal nach Dego marschirte.

Am 11. April ergriff F.-M.-Lt. Argenteau die Offensive, vertrieb den Feind aus Montenotte und bezog um 7 Uhr abends eine Stellung auf dem Monte Bra, während die Franzosen die Redouten auf dem Monte Legino, welche Freiwillige vergebens gestürmt hatten, besetzt hielten. In der Nacht auf den 12. umhüllte ein dichter nasser Nebel das ganze Gebirge, so dass die Vorposten nicht einmal die Feuer des Feindes entdecken konnten. Buonaparte hatte den grössten Theil seiner Streitmacht seit dem Abend in die Apenninen vorgeschickt und liess am 12. vormittags, als die Sonne den Nebel durchbrach, die kaiserliche Stellung von verschiedenen Seiten mit bedeutender Uebermacht angreifen.

F.-M.-Lt. Argenteau ordnete, sobald er sich von einer so überlegenen Macht angegriffen sah, den Rückzug an. Die österreichischen Bataillone fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit, mussten aber unter immerwährenden Kämpfen von den Franzosen lebhaft verfolgt bis Mioglia und Paretto zurückweichen. Buonaparte rückte nach diesem ihm nicht schwer gewordenen Siege in den Thälern der beiden Bormida's vor.

Provera, welcher am 12. April in Salicetto und Camerona stand, erhielt von seinen Vorposten die Nachricht, dass der Feind in starken Kolonnen von drei Seiten anrücke, marschirte sogleich nach Cossaria und besetzte die Umgebung und die Ruinen dieses Schlosses.

Am 13. mit Anbruch des Tages drangen die Franzosen durch die Schluchten bei Millesimo und griffen Provera mit grösstem Ungestüm und vielfacher Uebermacht an. Nach einer äusserst ruhmvollen Vertheidigung und nachdem das Schloss von 11.000 Fran-

zosen umrungen war, musste sich Provera am 14. ergeben; die Franzosen hatten 2 Generale und 600 Mann verloren.

Das in Spigno kantonnirende Bataillon Teutschmeister und die beiden sardinischen Bataillons Montferat erhielten von Argenteau am 13. April um 9 Uhr abends datirten Befehl über Monte alto vorzurücken, um Dego zu unterstützen, wenn der Feind sich gegen diesen Punkt wenden würde. Sie traten am 14. um 3 Uhr morgens den Marsch nach Monte alto an, während Massena schon am 13. mit seiner Division gegen Dego im Marsch begriffen war. Aber die unerwartete Vertheidigung von Cossaria bewog Buonaparte diese Division nach Cairo zurückzuziehen und erst als Augereau am 14. vormittags dieses Schloss wirklich in Besitz genommen hatte, wendete sich die ganze französische Macht gegen Dego. Die Division Massena marschirte am rechten Ufer der östlichen Bormida, um Dego auf dessen linker Seite zu umgehen. Die Division Augereau entsendete einen Theil ihrer Truppen auf den Rücken von Cossaria gegen St. Giulia; diese suchten die bei Dego aufgestellten Oesterreicher auf der rechten Flanke zu umgehen, denselben in den Rücken zu fallen, sich des Weges von Dego nach Spigno zu bemächtigen und so der Besatzung von Dego den Rückzug abzuschneiden. Den Angriff auf der Fronte hatte General La Harpe auszuführen.

Die Gefahr, welche Dego bedrohte, bewog den F.-M.-Lt. Argenteau, wie schon gesagt, das Bataillon Teutschmeister und die zwei Bataillons Montferat zur Vorrückung zu beordern und ertheilte auch dem Obrist Vukassevich den Befehl von Sassello gegen Ponte Ivrea und Giuvalla vorzurücken. Eine Irrung im Datum war jedoch Ursache, dass diese ansehnliche Verstärkung leider nicht eintraf.

Am 14. gegen Mittag erhielt Argenteau die Nachricht, dass der Feind sich gegen Cairo zurückgewendet habe und also wahrscheinlich den k. k. rechten Flügel nicht länger bedrohe. Doch um 2 Uhr wurde ein grosser Rauch bei Dego bemerkt und auch feuern gehört. Zwei schwache Bataillone der Regimenter von Nr. 39 und 49 leisteten hier heldenmüthigen Widerstand.

Das 3. Bataillon Teutschmeister mit den beiden piemontesischen Bataillons Montferat hatten gegen 10 Uhr den Monte alto erreicht und erwarteten hier die weiteren Befehle. Am Mittag tönte heftiger Kanonendonner von Dego herüber, und als bis 2 Uhr kein Befehl zum Vorrücken eintraf, dagegen das Feuer mit gleicher Heftigkeit fort-

währte, liess Major Baron de le Blavier die Waffen ergreifen und rückte im Eilschritte gegen die Anhöhen von Dego. Dort angelangt, marschirte das Bataillon auf einer Anhöhe in Front auf und eröffnete ein heftiges Bataillefeuer gegen die auf der jenseitigen Anhöhe aufgestellten Franzosen, welche dasselbe energisch erwiderten. Dieser Kampf, unterstützt von den beiden piemontesischen Bataillonen, währte bereits ohne Unterbrechung eine Stunde, als die Franzosen in starker Anzahl über eine seitwärts liegende Höhe in die linke Flanke dieser Truppen vorrückten. Die genannten drei Bataillons hatten schon beinahe alle Patronen verfeuert und da sie nun der augenscheinlichen Gefahr ausgesetzt waren, abgeschnitten zu werden, traten sie in guter Ordnung fechtend den Rückzug an. Die Franzosen drängten sogleich ungestüm nach, wodurch die Ordnung der Retirirenden verloren ging. In diesem kritischen Momente führte F.-M.-Lt. Argenteau ein Bataillon der Regimenter Nr. 16 und 26 mit klingendem Spiele dem Feinde entgegen. Die schon aufgelösten Kompagnien von Teutschmeister sammelten sich trotz des heftigen feindlichen Feuers sogleich wieder, griffen im Verein mit obigen beiden Bataillons den Feind herzhaft an, warfen ihn und eroberten eine stehen gebliebene Kanone zurück.

Der Feind wurde bis an eine Bergspitze, wo er sich in grosser Anzahl sammelte, verfolgt, aber nun brach die feindliche Division Massena vor und warf durch ungestümen und der Menge wegen unwiderstehlichen Angriff, die Bataillons über den Haufen. Jetzt war an eine Rettung des Postens Dego selbst durchaus nicht mehr zu denken. Das Einzige, was noch zu erreichen übrig blieb, war, den Rückzug mit möglichst geringem Verluste auszuführen. Aber auch hierzu liess der Feind keine Zeit, sondern verfolgte die Bataillone mit seiner Reiterei mit grösstem Nachdrucke bis Monte alto, wo die Nacht dem Gefechte und der Verfolgung ein Ende machte.

Auf diesem Rückzuge, wo es bei der eingerissenen Unordnung und dem fortwährenden Drängen der feindlichen Kavallerie beinahe unmöglich war Widerstand zu leisten, hatte, wie F.-M.-Lt. Argenteau in seiner Relation ddto. Acqui, am 16. April 1796 sagt: „der „Herr Obristwachtmeister Blavier von Teutschmeister, obgleich „verwundet, bei dieser Gelegenheit sehr viel Eifer und Bravour „gezeigt, sein Bataillon vorgeführt und alles zum Besten des Dienstes „angewendet und beigetragen."

Der Verlust des Bataillons bestand an Todten 57, Verwundeten 92 Mann; Gefangenen: Hauptmann Ludwig v. Margo, Kapitänlieutenant Ignaz v. Splavsky, Oberlieutenant Philipp v. Mertloch, Hyppolit Meyer, Lieutenant Johann Mullak, Mathias Schmidt, Martin Bruder, Fähnrich Ferdinand Wittum, Franz Kostelezky und 277 Mann vom Feldwebel abwärts, unter diesen waren die meisten verwundet.

Am folgenden Tage erschien Vukassevich mit seinen fünf Bataillons auf dem Kampfplatze, warf die schon siegesgewissen Franzosen von Position zu Position, eroberte sogar Dego und die dabei befindlichen Schanzen mit 19 Kanonen und machte über 500 Gefangene. Ein neuer Angriff der Franzosen wurde glänzend abgeschlagen, bis General Buonaparte zwei frische Halb-Brigaden in den Kampf sendete, welche aber ebenfalls kein Terrain gewannen. Endlich von der ganzen französischen Armee angefallen, unterlag der tapfere Vukassevich mit seinen heldenmüthigen Truppen, von denen sich nur ein kleiner Theil zurückziehen konnte, die aber doch 300 Gefangene mitbrachten.

Argenteau hatte, obwohl unverfolgt, seinen Rückzug nach Terzo und Acqui fortgesetzt. F.-Z.-M. Beaulieu sah sich durch die Niederlage seines rechten Flügels gezwungen, seinen linken Flügel über die Bochetta zurückzuziehen und eine Stellung bei Acqui zu nehmen, um in dieser die durch die letzten Gefechte zerstreuten Truppen zu sammeln. Das Bataillon Teutschmeister war durch die erlittenen Verluste so im Stande herabgekommen, dass es als selbstständiger Körper nicht mehr existiren konnte, und wurde daher unter Kommando des Hauptmanns Fontenet anderen Truppenkörpern angeschlossen.

Beaulieu führte von Acqui die Armee am 2. Mai bei Valenza über den Po und am 8. bei Pavia über den Ticino, um sich hinter diesem Fluss auf die Defensive zu beschränken. Hier zersplitterte er aber seine 20.600 Mann Infanterie und 5500 Reiter zählende Streitmacht auf eine Kordonstrecke von fünfzehn deutschen Meilen, wodurch es Buonaparte leicht wurde, am 7. bei Piacenza den Po zu überschreiten und den General Liptay aus Fombio und Codogno gegen Pizzighettone zu drängen. Die kaiserliche Armee, in kleine, weit unter sich entfernte Korps von Codogno über Pavia bis Buffalora aufgelöst, war nun auf ihrem linken Flügel umgangen, die

feindliche, weit überlegene und konzentrirte Armee im ununterbrochenen Anmarsche über den Po. Der Feldzeugmeister hielt es daher für das Beste, seine zerstreuten Kräfte auf eine neue, rückwärts liegende Linie, die Adda, zu konzentriren. Eilboten wurden nach allen Richtungen abgeschickt, um den Truppen den Befehl zum eiligsten Rückzug nach Lodi zu überbringen, wohin er selbst mit 10 Bataillonen und 10 Eskadronen abrückte. Kaum am 9. dort angekommen, liess er F.-M.-Lt. Sebottendorf mit vier Bataillonen zurück, um die noch übrigen Armeetheile aufzunehmen und die Brücke über die Adda zu vertheidigen, während er selbst mit dem Reste nach Crema marschirte.

In der Zwischenzeit hatte Buonaparte die Piemontesen geschlagen und zum Frieden gezwungen.

F.-M.-Lt. Sebottendorf liess um 11 Uhr vormittags am 10. Mai, nachdem der grösste Theil der noch im Rückzug begriffenen Truppen Lodi erreicht hatte, seine 8535 Mann starke Division aufmarschiren. Die Reste des dritten Bataillons Teutschmeister befanden sich hier bei dem Regiment Nr. 16. Sebottendorf entsendete einen bedeutenden Theil seiner Truppen; 1958 Mann nach Corte di Palasio, um die Strasse nach Crema zu decken und 1092 Mann eine halbe Stunde hinter Lodi, nach Fontana, um die Division, wenn sie den Rückzug von Lodi antrat, aufzunehmen. Ein Bataillon und zwei Eskadronen stellte er auf dem rechten Ufer vor die Stadt, um die noch immer eintreffenden einzelnen Abtheilungen und die Nachzügler aufzunehmen. Es wurde keine Vorkehrung getroffen, um beim Anrücken des Feindes die Brücke zu zerstören. Drei Bataillone Kroaten und 14 Kanonen wurden in einer Linie bei der Brücke am linken Ufer, die noch übrigen fünf Bataillons und sechs Eskadrons einige hundert Schritte hinter den Kroaten aufgestellt. Die Truppen waren durch den nächtlichen Eilmarsch von fünf deutschen Meilen, auf dem sie keine Nahrung hatten zu sich nehmen können, sehr erschöpft, und da man keinen Grund zu haben glaubte, einen ernstlichen Angriff von einer bedeutenden feindlichen Macht zu erwarten, wurden die nöthigen Anstalten zum Abkochen getroffen.

General Buonaparte, welcher beschlossen hatte, um jeden Preis noch am 10. Mai die Brücke bei Lodi zu nehmen, war mittlerweile mit 24.000 Mann im Anzuge. Um halb 12 Uhr erschien seine Avantgarde vor Lodi und griff sogleich das auf dem rechten Ufer stehen gebliebene Bataillon an. Dieses konnte dem heftigen Andrange

der französischen Grenadiere nicht lange widerstehen, und zog sich durch die Stadt unter dem Schutze der jenseits aufgestellten österreichischen Geschütze über die Brücke auf das linke Ufer zurück. Das wirksame Kanonenfeuer hielt die Franzosen im Nachdringen auf.

Durch diesen schnellen und unerwarteten Andrang des Feindes wurde die mit dem Abkochen beschäftigte Division überrascht und gegen die Absicht des Generals in ein Gefecht verwickelt. Sebottendorf fand es nicht für rathsam, sich am Tage zurückzuziehen und entschloss sich daher durch fortgesetzten Widerstand die Nacht zum Abmarsch zu gewinnen. Allein die Ufer der Adda bei Lodi sind so beschaffen, dass auf dem linken kein erfolgreicher Widerstand geleistet werden kann. Buonaparte liess nun die ganze französische Artillerie auffahren, besonders um die Oesterreicher zu hindern an der Zerstörung der Brücke zu arbeiten. Diese Artillerie stellte sich grösstentheils auf die Wälle von Lodi, von wo aus sie das kaiserliche Geschütz noch mehr beherrschte. Eine heftige Kanonade begann und währte ununterbrochen einige Stunden.

Unterdessen traf die französische Division Massena zu Lodi ein. Buonaparte liess den Truppen Zeit, sich von dem beschwerlichen Eilmarsche zu erholen und mit dem requirirten Wein zu dem bevorstehenden Kampf zu stärken. Nach 6 Uhr wurden sämmtliche französische Grenadiere, hinter dem an der Adda fortlaufenden Walle gedeckt, zum Angriff der Brücke aufgestellt; die ganze Division Massena hatte dieselben zu unterstützen.

Gegen 7 Uhr abends verdoppelte die französische Artillerie die Lebhaftigkeit ihres Feuers und unter dem Schutze desselben drangen die Grenadiere gegen die Brücke vor. Das Kartätschenfeuer der österreichischen Geschütze streckte die Franzosen haufenweise nieder — die Spitze der Kolonne stutzte und hielt plötzlich in ihrem Laufe dort an, wo sie am meisten dem Feuer der Vertheidiger ausgesetzt war. Doch bald ermannte sie sich wieder, indem sich fünf Generale an ihre Spitze stellten. Von dem Drucke der hintern Abtheilungen fortgestossen, erreichte die Masse im vollen Laufe bald die Mitte und über Leichenhaufen ihrer vordersten Reihen, auch das Ende der Brücke. Eine Menge Tirailleurs hatten sich in die Inseln der Adda, zu beiden Seiten der Brücke geworfen und unterstützten den Angriff durch lebhaftes Feuer.

Das überlegene Feuer der ganzen französischen Artillerie, von dem beherrschenden Ufer und den Wällen Lodi's, sowie jenes der Tirailleurs, hatte die drei Kroaten-Bataillone stark gelichtet und erschüttert, als nun endlich die französischen Grenadiere so schnell und durch das Kanonenfeuer unaufgehalten über die Brücke drangen, geriethen diese Bataillons in Unordnung und zogen sich zurück.

Hinter dieser ersten Linie stand F.-M.-Lt. Baron Sebottendorf mit fünf Bataillons als Rückhalt. Die französischen Grenadiere, 3500 Mann stark, stürzten sich nun schnell auf diese zweite Linie, während die im Laufe über die Brücke folgenden Truppen Massena's sich auf beiden Seiten ausbreiteten, um das schwache österreichische Korps zu umfangen. Diesem blieb nun nichts übrig, als sich schnell zurückzuziehen. Das Regiment Terzy Nr. 16, dabei das Bataillon Teutschmeister, machte mit einigen Kanonen die Arrièregarde. Diese setzte unter Kommando des Obersten Grafen Attems, den Anstrengungen des verfolgenden Feindes den entschlossensten Widerstand entgegen. Graf Attems verlor zwei Pferde unter dem Leibe, dann wurde er selbst verwundet und wenige Minuten später getödtet. Die Arrièregarde war bereits von mehreren Seiten umgangen und die ganze Macht der Franzosen konnte sich ganz allein gegen diese kleine Schaar wenden. Demungeachtet vermochte es Buonaparte nicht, den Rückzug dieser Tapfern zu hindern. Sechs Eskadronen Uhlanen und Huszaren deckten endlich den Rückzug nach Fontana, wo noch acht Eskadronen aufgestellt waren, welche die retirirenden Bataillone aufnahmen. Bei diesem, nur eine halbe Stunde von Lodi entfernten Orte, sammelte sich die Division Sebottendorf und setzte, nachdem die verfolgenden Franzosen durch die Kavallerie zurückgeworfen waren, in einer nach den Vorfällen des Tages bewunderungswürdigen Ordnung, vom Feinde unbehelligt, den Marsch auf Crema fort, welches sie in der Nacht erreichte.

Das Bataillon Teutschmeister zählte 21 Verwundete und 37 Vermisste vom Feldwebel abwärts.

Mit Anbruch des folgenden Tages marschirte die Division Sebottendorf über Sorezina nach Casa buttana, vereinigte sich am 12. Mai bei Cremona mit dem F.-Z.-M. Beaulieu und rückte in das Lager nach San Lorenzo de Piccinardi. Beaulieu marschirte in jenes bei Marcaria, wohin Sebottendorf am 13. folgte. Am 14. marschirte die kaiserliche Armee in das Lager bei Rivalta und

von hier wurde die Festung Mantua mit einer hinreichenden Garnison und Lebensmitteln versehen, um mehrere Monate dem Feinde einen kräftigen Widerstand entgegensetzen zu können.

Die Stellung bei Rivalta konnte umgangen werden, daher zog sich Beaulieu am 16. abends mit der Hauptmacht über den Mincio in ein Lager bei Roverbella; 23 Bataillone marschirten von hier nach Mantua. Buonaparte fand es für gut, den Angriff auf diese Stellung einstweilen noch zu verschieben, bis er sich in dem militärischen Besitz der Lombardie einigermassen befestiget haben würde. Die Reste des 3. Bataillons marschirten nun nach Bozen in Tirol, um sich zu reorganisiren und Verstärkungen an sich zu ziehen.

Der Regimentsstab mit den beiden Feld-Bataillons hatten sich während diesem Jahre in Wiener-Neustadt neu formirt und die schon voriges Jahr errichteten drei Reserve-Divisionen in ihren Stand aufgenommen. So auf dem vollen Kriegsstand erhielt dasselbe anfangs Mai den Befehl sich marschbereit zur Armee in Italien zu halten.

Laut Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps aus:

Obrist-Inhaber Erzherzog Maximilian, Hoch- und Teutschmeister.

Obrist-Regiments-Kommandant Ignaz Graf Brandis.

Obristlieutenant Johann von Hansch.

1. Major Ludwig Baron de le Blavier, 2. Major Wilhelm Beer von Pleichten, 3. Major Josef Baron Urracca (supernumerär).

Adjutant David Franz.

Chirurgus Ferdinand Falta.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
1. Grenadier-	Neesen	—	Franz Graf Coreth	Karl Br. Landenberg	—
2. Grenadier-	Prevost	—	Eberhard Nies	Josef Br. Sickel	—
Leib-	—	Adalbert Catti	Nepomuk Schmidt	Frz. Kabesch	Georg Graffler
Obrist-	—	Hermann Gerger	Karl Bauer	Johann Albrecht	Kaspar Graf Coretti
Obristlieut.-	—	Otto Br. Colletti	Johann Müllöcker	—	Johann Rudkauer
1. Major-	—	Philipp Mertloch	Mathias Schmidt	Josef Petteneck	Leonhard Vanko
2. Major-	—	Josef Albrecht	Ludwig Br. Stael	Adolf Steffens	Franz Graf Thurn

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
Margo-	Ludwig Margo	—	Aug. Berger	Friedr.Scholz	Jos. Niederer
Fontenett-	Johann de Fontenett	—	Martin Bruder	Franz Kosdezky	—
Renette-	Josef Br. Renette	—	Hyppolit Meyer	—	—
Terzi-	Karl v. Terzi	—	Kiffel	Frz. Kaiser	Heinrich Carovie
Weller-	Martin Weller	—	Josef Werner	Nikolaus Humerhofer	Nepomuk Innhofer
Petteneck-	Kajetan v. Pettenek	—	Wenzel Fiala	—	Josef Graf Mohr
Zurwesten-	Christof v. Zurwesten	—	Johann Töll	Joh. Schrott	Johann Br. Delvich
Keller-	Wilhelm v. Keller	—	Johann Hamann	Martin Blankenheim	Maximilian Neumann
Andlau-	Johann Br. Andlau	—	Alois Gr. Ojata	Frz. Hervay	Ferd. Graf Wolkenstein
Costerus-	Adolf v. Costerus	—	Johann Schwarz	Georg Mehlführer	Friedrich Gr. Attems
Ostovich-	Vincenz Ostovich	—	Josef Till	Wilhelm Br. Bunk	—
Splavsky-	Ignaz v. Splavsky	—	Georg Wallek	Ferdinand Wittum	Josef Ellemann
Zuchari	Joachim de Zuchari	—	Konrad Br. Boul	Joh. Bauer	Franz von Wessen

3160 Mann.

Am 9. Mai erschien der Befehl zum Abmarsch und am 11. setzte sich der Stab mit dem Obrist-, am 12. das Leib-Bataillon in Bewegung. Der Marsch ging stationatim ohne Rasttage durch Steiermark und Kärnten, dann aber, da mittlerweile das Venetianische verloren gegangen war und sich F.-Z.-M. Beaulieu nach Tirol zurückgezogen hatte, durch das Pusterthal nach Bozen in Tirol, welches am 8. und 10. Juni erreicht wurde. Nach zwei Rasttagen marschirte das Obrist-Bataillon am 10. nach Meran, 11. Schlanders und am 12. nach Tauffers, um den dortigen Pass gegen den allenfalls aus Graubünden vordringenden Feind zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke besetzte das Bataillon die Malser-Heide und das Dorf Martinsbruck im Vereine mit zahlreichen Schützen des patriotischen

Tirolervolkes, welche begeistert von wahrer Vaterlandsliebe herbeigeeilt waren und das Bataillon mit Jubel empfingen. Das Leib-Bataillon hielt zu Bozen keinen Rasttag, sondern marschirte nach Kaltern, dann nach Revo, Mallé, Vermiglio und endlich nach Ponto di Legno, wo dasselbe eine solche Stellung nahm, die ihm gestattete, mit dem grösstmöglichsten Vortheile dem Feinde den Einbruch von dieser Seite verwehren zu können.

Kaum in diesen beiden Stellungen angelangt, erhielten die Bataillone den Befehl zurückzumarschiren und über Trient in das Lager bei Cagliano zu rücken. Beide Bataillone vereinigten sich in Deutschmetz und rückten dann vereint unter Obrist Graf Brandis nach Trient.

Bei der Armee in Deutschland waren im Winter keine Feindseligkeiten vorgefallen und das Grenadier-Bataillon, welches nun statt dem zum Obristen beförderten Grafen St. Julien, der Obristlieutenant, Maria Theresien-Ordensritter, L'Aisne des Infanterie-Regiments Nr. 3 befehligte, war ununterbrochen in Mannheim geblieben. Mit Allerhöchstem Befehl vom 29. Mai erhielt dasselbe den Befehl mit noch 18 Bataillons, 18 Eskadrons und einer ganzen Artillerie-Reserve über Füssen und Reute durch Tirol zur italienischen Armee zu marschiren. Hier im Juni angelangt, erhielt es die Eintheilung in die Brigade des General Graf Spork.

F.-Z.-M. Beaulieu hatte das Kommando der Armee ad interim an F.-M.-Lt. Ritter Melas übergeben; auf Allerhöchsten Befehl übernahm am 26. Juni Feldmarschall Graf Wurmser das Kommando der Armee.

Der Kommandant der Festung Mantua F.-M.-Lt. Graf d'Yrles hatte in mehreren Schreiben seit Ende Juni vorgestellt, dass er sich nur mit höchster Anstrengung halten könne und dringend um Hilfe ersucht. In der zweiten Hälfte Juli wurden seine Bitten dringender und da der Feind nun der Festung mit Stürmen, Beschiessung und Bombardement immer ernster zusetzte, so wuchs mit Mantua's Gefahr auch die Nothwendigkeit, den Entsatz unverweilt auszuführen. Der Beginn der Operationen wurde daher auf den 29. Juli festgesetzt. Wurmser theilte hiezu die Armee in vier Hauptkolonnen. Das Grenadier-Bataillon L'Aisne kam in die erste, unter F.-M.-Lt. Quosdanovich, Brigade Spork, das Regiment in die dritte, unter F.-M.-Lt. Davidovich, Brigade General Graf Mittrowsky.

Die Kolonne Quosdanovich brach am 28. Juli nach Mitternacht auf und marschirte auf einem äusserst beschwerlichen Wege nach Condino. Der grösste Theil des Geschützes war zurückgeblieben, da dasselbe auf den fast ungangbaren Wegen der Kolonne nicht folgen konnte. Von dem Versammlungsorte Condino setzte Quosdanovich noch am selben Tage, nachdem die gehörige Verpflegung der Truppen nicht erzielt werden konnte, den Marsch in vier Kolonnen fort. Die dritte unter General Graf Spork marschirte nach Noza, die übrigen nach Barghi und Terriso. Am folgenden Tage rückte Spork mit der Avantgarde nach St. Ossetto; die Generale Ocskay und Ott griffen Salo und Gavardo an und vertrieben den Feind, Brescia wurde überfallen und mit grosser Beute genommen. Die beiden Brigaden Spork und Fürst Reuss vereinigten sich am 31. Juli um 9 Uhr früh in Monte-Chiaro und nahmen an den erwähnten Gefechten keinen Antheil.

General Ott wagte einen Angriff auf Lonato, wurde jedoch abgewiesen und musste sich so wie F.-M.-Lt. Quosdanovich mit den Brigaden Spork und Reuss nach St. Marco zurückziehen; General Ocskay wurde ebenfalls aus Salo gedrängt.

Buonaparte liess die Belagerung Mantua's aufheben und gab seinen Divisionen den Befehl, sich gegen Brescia zu wenden, um von dort aus dann den F.-M.-Lt. Quosdanovich anzugreifen und zu schlagen, ehe er sich mit der Armee des Feldmarschalls Wurmser vereinigen konnte.

Am 1. August eroberte der Feind Brescia; F.-M.-Lt. Quosdanovich ging nach Gavardo, wo er ein Lager bezog.

Am 2. langte vom Feldmarschall Wurmser die Nachricht an, dass Mantua glücklich entsetzt sei, und dass nun die Armee den Mincio übersetzen werde, um in den Rücken des Feindes zu operiren. F.-M.-Lt. Quosdanovich beschloss, um nicht unthätig zu sein, den Feind anzugreifen, daher die Brigade Ocskay noch in der Nacht um ½11 Uhr aufbrach. Vom General Ott lief die Meldung ein, dass eine feindliche Kolonne von ungefähr 4000 Mann zwischen ihm und dem General Ocskay bis Desenzano gerückt sei, worauf Quosdanovich den General Reuss mit dem Regiment Nr. 14 dahin detachirte, der jedoch mit dem Feinde nicht zusammentraf.

Die feindliche Kolonne führte General Gieux, welchen Buonaparte gegen den Rücken der Stellung von Gavardo entsendete,

während Massena die Generale Ott und Ocskay in der Front angriff. Sie wurden geworfen und es gelang auch Gieux mit Tagesanbruch des 3. August unbemerkt bis in den Rücken des Lagers zu kommen, den ganzen Artillerie-Park zu erobern und grosse Verwirrung anzurichten. In dieser kritischen Lage eilte F.-M.-Lt. Quosdanovich mit den beiden Grenadier-Bataillonen Kottulinsky und L'Aisne, sowie mit einem Bataillon vom Regiment Nr. 10 dem Feinde entgegen, nahm ihm wieder die Geschütze ab und warf ihn bis nach Salo.

Quosdanovich erwartete nun im Lager von Gavardo stehend, Nachrichten von den Generalen Ott und Ocskay, sowie von dem Obristlieutenant Vogel. Das Unglück des Tages, sowie hauptsächlich die von der Hauptarmee erhaltenen Weisungen bewogen ihn noch in der Nacht den Rückzug nach Nozza anzutreten, obgleich er den richtigen Entschluss gefasst hatte, Salo um jeden Preis zu nehmen, um sich den Rückzug über das Gebirge zu sichern.

General Graf Spork bildete mit den Grenadieren und dem Infanterie-Regiment Nr. 42 die Arrièregarde; ein Bataillon von Nr. 27, welches bei St. Marco auf Vorposten stand, sollte den Zug schliessen. Die Grenadiere nahmen Stellung auf dem Wege nach Salo.

Der Feind rückte am 4. August zeitlich früh mit starker Macht aus Salo und attaquirte die Grenadiere in der Front, gleichzeitig Truppen gegen das Defilée von Vobarno entsendend, um selbes zu forciren und hiedurch den Rückzug abzuschneiden. Um 6 Uhr zog sich General Graf Spork zurück, nachdem er vergeblich auf das Bataillon des Regiments Nr. 27 gewartet hatte. Der Feind war schon zuvorgekommen, denn die Grenadier-Division, welche zur Besetzung der Brücke bei Vobarno Tags vorher vorausgeschickt war, befand sich schon mit ihm im lebhaften Gefechte; Spork beschleunigte daher seinen Marsch, um sich womöglich durchzuschlagen, was jedoch nur den Grenadieren mit sehr grossem Verluste gelang, nachdem die feindlichen Tirailleurs, welche bereits die Höhen erstiegen hatten, ein verheerendes Feuer unterhielten, so dass nur diejenigen durchkamen, welche glücklicher Weise eine Furth fanden oder schwimmen konnten und dann die Höhen von Vobarno und Glibio erreichten. Dem Brigadier General Graf Spork wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen und es gelang ihm nur auf einem Ordonnanz-Pferde die Chiese zu durchschwimmen und so wieder die Kolonne einzuholen.

Digitized by Google

Das Infanterie-Regiment Erbach Nr. 42 war nach Gavardo zurückgekehrt, wo es sich mit dem lang erwarteten Bataillon von Nr. 27 vereinigte und dann bei Lonato an Buonaparte ergeben musste. Dieser war anfangs nur mit einer Wache in Lonato und wäre daher bei einem raschen Angriffe wahrscheinlich gefangen worden, allein der günstige Augenblick wurde mit Parlamentiren versäumt, während dem sich der Ober-General durch einen Garten flüchtete.

F.-M.-Lt. Quosdanovich rühmt in seiner Relation dto. Trient 15. August 1796 „das standhafte Benehmen der beiden „Grenadier-Bataillone L'Aisne und Kottulinsky, durch deren Bravour „das grösste Unglück in der Affaire am 3. August vermieden wurde „und durch deren Tapferkeit, die bereits in Feindeshänden befindliche „Artillerie-Reserve gerettet worden ist“ und sagt dann zum Schlusse „in denen Augenblicken, als die Lage die Betrübteste war, die „äussersten Kräfte und Thätigkeit zum besten des ganzen angespannt „haben und hiedurch fast mehr Verdienst und Auszeichnung als in „glücklichen Augenblicken sich erworben haben.“

In der Affaire vom 3. und 4. verlor das Bataillon 6 Todte und 3 Verwundete, beim Rückzuge geriethen 254 Mann in Gefangenschaft, von welchen aber viele geblieben oder verwundet waren. Auch der Kommandant Obristlieutenant L'Aisne und 5 Offiziere der übrigen Divisionen wurden gefangen. Von diesem Verluste kömmt auf die Division Teutschmeister 2 Todte, 1 Verwundeter und 97 Gefangene.

Die Kolonne marschirte nun, vom Feinde unbehelligt, am 6. nach Thione, 7. Balin, 8. Torbole, 9. Movi, 10. Rivoli; in Rocca d'Anfo blieb F.-M.-Lt. Reuss mit seinen Truppen zurück.

Das Regiment befand sich, wie früher erwähnt, bei der Vorrückung aus Tirol zum Entsatze der Festung Mantua in der dritten Hauptkolonne, die linke des Centrums, unter den Befehlen des F.-M.-Lt. Baron Davidovich, mit 10 Bataillons, 10 Eskadrons und 40 Geschützen. Sie wurde in drei Abtheilungen geschieden, wovon die zweite, bei welcher sich das Regiment befand, General Graf Mittrowsky kommandirte.

Am 29. Juli bei anbrechendem Morgen setzte sich auch diese Kolonne in Bewegung, marschirte am linken Ufer der Etsch gegen Dolce und unterstützte den Angriff der zweiten Kolonne durch das lebhafte Feuer, welches das Geschütz und die leichten Truppen über den

Fluss auf die an der längs dem rechten Ufer desselben hinablaufenden Strecke aufgestellten feindlichen Posten unterhielten.

General Sebottendorf eroberte das Dorf Brentino mit Sturm. Seine Avantgarde hatte unter dem heftigsten Kartätschenfeuer des Feindes vorrücken, sich in tiefe Schluchten hinablassen und steile Felsenwände erklettern müssen, um zu den französischen Schanzen zu gelangen. Sie gab den nachrückenden Truppen ein glänzendes Beispiel des Muthes und der Beharrlichkeit. Die hartnäckige Vertheidigung der französischen Vorhut führte deren Aufreibung herbei. Denn indess sie in der Fronte nach langem Widerstande endlich geschlagen wurde, hatte ihr das am linken Etschufer vorrückende Regiment Teutschmeister bereits durch sein Feuer auf der Strasse zwischen Brentino und Preabocco den Rückzug abgeschnitten. Die zweite leichte Halb-Brigade wurde umringt und mit vier Kanonen gefangen.

Mittlerweile hatte F.-M.-Lt. Davidovich mit dem Haupttheil der dritten Kolonne Dolce erreicht, wohin das Regiment nachfolgte. Die Schiffbrücke wurde geschlagen, der Uebergang begonnen und die Vorhut rückte gegen Rivoli vor. Als der F.-M.-Lt. Davidovich mit der Spitze seiner Kolonne sich dort gegen Abend mit der Abtheilung der zweiten Kolonne unter F.-M.-Lt. Sebottendorf vereinigt hatte und die feindlichen Schanzen bei Rivoli eingenommen waren, befahl der Feldmarschall Wurmser aus seinem Hauptquartiere Dolce, dass diese beiden Kolonnen vor Rivoli eine Stellung nehmen und rechts Caragion, links Campora an der Etsch besetzen und General Mittrowsky die Chiusa angreifen solle. Dieser General schickte eine Abtheilung Teutschmeister mit zwei Kanonen dahin, an welche sich die französische, aus 1 Kapitän, 3 Offizieren und 90 Mann bestehende Besatzung noch spät in der Nacht auf die erste Aufforderung ergab.

Am 30. Juli marschirte F.-M.-Lt. Davidovich über La Sega und Campora. Auf den Höhen zwischen dem letzteren Orte und Piovesano stiess der Vortrab auf Massena, welcher hier den grössten Theil seiner Division gesammelt hatte. Er wies durch örtliche Uebermacht den österreichischen Vortrab zweimal zurück. Als endlich F.-M.-Lt. Davidovich mit dem Hauptheile der Kolonne anlangte, wurde Massena geworfen und gezwungen sich gegen Castelnuovo zurückzuziehen, nachdem er 4 Kanonen und 250 Mann

Digitized by Google

verloren hatte. Die dritte Kolonne lagerte diese Nacht auf dem erkämpften Boden.

F.-M: Wurmser liess am Morgen des 31. Juli die dritte Kolonne von Campora über Sandra auf Castelnuovo marschiren. Von dem rechten Flügel unter F.-M.-Lt. Quosdanovich hatte man bisher noch gar keine Nachricht erhalten. Aber von den Höhen, über welche der Marsch des Centrums führte, unterschied man deutlich, dass die erste Kolonne mit dem Feinde im Gefecht verwickelt sei, auch dass noch mehrere französische Kolonnen nach jener Gegend zogen. Der Feldmarschall beschloss daher noch an demselben Tage bis Valleggio vorzurücken, dort über den Mincio zu gehen und hinter dem Rücken des französischen Heeres dem rechten Flügel die Hand zur Vereinigung zu bieten. Da Wurmser jedoch vermuthete, dass ein ansehnlicher Theil des französischen Heeres bei Roverbella zurückgeblieben wäre, um die Belagerung Mantuas zu decken, so hielt er es für nöthig, zur Sicherung seiner linken Flanke und des Rückens ein Korps aufzustellen. Hiezu beorderte er die Brigaden Spiegel, Pittoni und Mittrowsky, welch' letztere sogleich über die Brücke bei Bussolengo über die Etsch gehen musste. Diese drei Brigaden sollten sich bei Villafranca vereinigen und das bei Roverbella vermuthete französische Korps beobachten. Die übrigen Truppen des Centrums setzten um 4 Uhr nachmittags von Castelnuovo den Marsch gegen Valleggio fort.

General Mittrowsky benöthigte den ganzen 1. August, um seine Brigade theils auf Plätten, theils mittelst der erst nachmittags von Dolce eingetroffenen Schiffbrücke über die Etsch zu setzen.

Eine vom General Spiegel abgesendete Huszaren-Patrouille hatte in Roverbella keinen Feind angetroffen, ging dann weiter nach Goito, und als hier die Brücke hergestellt war, bis in die Festung Mantua, deren Belagerung in der vergangenen Nacht der französische General Serrurier aufgehoben und sich mit seinen Truppen an den Oglio gezogen hatte.

Der Feldmarschall beschloss nun mit seiner ganzen Macht bei Goito über den Mincio zu gehen. Die Brigade Mittrowsky brach noch abends auf, vereinigte sich in der Nacht mit der dritten Kolonne und setzte sich mit dieser, nach einer kurzen Rast, um 3 Uhr morgens des 2. August nach Goito in Marsch. Vor diesem Orte wurde um Mittag das Lager bezogen, während die Brigade

Liptay nach Castiglione rückte, die Franzosen verjagte und ein bedeutendes Magazin eroberte. Am 3. August morgens 3 Uhr brach die Division Davidovich (dabei Brigade Mittrowsky mit dem Regiment) und Sebottendorf auf und marschirten gegen Giudizzolo. Um dieselbe Zeit hatte sich auch die Avantgarde-Brigade Liptay von Castiglione gegen Montechiaro in Marsch gesetzt, als sie von der ihr an Truppenzahl weit überlegenen Division Augereau angegriffen wurde. Diese Brigade, welche nun zu beiden Seiten von Castiglione aufmarschirte, hielt sich mit ausnehmender Tapferkeit und zog sich erst, als sie in beiden Flanken mit Umgehung bedroht war, fechtend zurück.

Um diese Zeit begannen die ersten Truppen des österreichischen Centrums durch Giudizzolo hervorzubrechen. Der F.-M.-Lt. Davidovich hatte auf seinem Marsche von Goito am frühen Morgen kaum das Feuer bei Castiglione vernommen, so schickte er Patrouillen zu beiden Seiten der Strasse vor. Diese stiessen gar bald auf französische Tirailleurs und trieben dieselben zurück. Nun liess Davidovich seine Division in Schlachtordnung aufmarschiren, so gut das ungünstige Terrain es erlaubte. Eine feindliche Kolonne sah er gegen Medole ziehen; eine andere war rechts von der Strasse auf den Anhöhen herwärts Castiglione aufmarschirt. Der Letzteren gegenüber besetzte Davidovich einen rechts von der Strasse gelegenen Berg mit zwei Bataillons. Mit den übrigen Truppen seiner Division marschirte er vorwärts.

Liptay kämpfte den ganzen Vormittag mit seinen wenigen Truppen gegen die dreimal stärkeren Feinde mit der glänzendsten Tapferkeit und als Davidovich nahte, liess er sogar eine offensive Bewegung gegen Augereau's rechte Flanke unternehmen. Dieser französische General entwickelte jetzt drei Halb-Brigaden in der Ebene und stellte eine Kavallerie-Division hinter denselben auf. Das Gefecht wurde immer lebhafter und blutiger; mehrere französische Generale, Offiziere und Soldaten fanden ihren Tod vor der Stellung, welche Liptay so ruhmvoll vertheidigte. Mittag war bereits vorüber, als General Schubirz die bis auf die Höhen von Solferino vorgerückten Franzosen vertrieb.

Durch die unerschütterliche Festigkeit, mit welcher die Vortruppen in dem so lang währenden Kampfe die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen hatten, gewann der Feldmarschall Zeit, mit den übrigen Truppen des Centrums heranzukommen und dieselben auf

den Höhen von Solferino in Schlachtordnung aufzustellen. Die ganze österreichische Macht betrug nicht volle 20.000 Mann und war zwar den beiden französischen Divisionen Augereau und Killmaine überlegen, aber Wurmser unternahm an diesem Tage keine offensive Bewegung mehr, sondern beschränkte sich wegen Erschöpfung der Truppen auf die Vertheidigung der Höhen von Solferino. Das Regiment Teutschmeister war den ganzen Vormittag bis in die Nacht in seiner Brigade-Eintheilung im Feuer gestanden und hatte einen ziemlich bedeutenden Verlust erlitten.

Der französische Oberfeldherr Buonaparte war am Abend des 3. August zu Castiglione angekommen, zog bedeutende Verstärkungen an sich und traf die Anordnungen für den folgenden Tag. Dieser verging unter verschiedenen, die Verbesserung der Stellungen bezweckenden Bewegungen der beiden Heere und kleinen Postengefechten, wodurch die Entscheidung für den folgenden Tag schon eingeleitet und vorbereitet wurde.

Mit Anbruch des 5. August rückte die französische Armee zum Angriff vor. Der bei Solferino vereinigte Theil des österreichischen Heeres war in zwei Treffen aufgestellt, mit dem linken Flügel auf die Hügel bei Medole gestützt, mit dem rechten über Solferino ausgedehnt. Es zählte, wie gesagt, nicht volle 20.000 Streiter; die französische Armee durch die angerückten Verstärkungen beinahe das Doppelte.

Das Regiment in der Brigade Mittrowsky stand auf den Höhen von Solferino in der Nähe des Thurmes spia d'Italia. Der Kampf begann auf dem linken Flügel, während der Feind gegen den rechten nur demonstrirte. Der österreichische rechte Flügel begann hierauf eine Vorwärtsbewegung, um den gegenüber stehenden General Massena bei Castel Venzago zu überflügeln. Jetzt liess Buonaparte, dem diese Ausdehnung des rechten Flügels der Oesterreicher erwünscht war, den Angriff gegen den linken Flügel derselben mit grösserem Nachdruck fortsetzen und eroberte nach einem heftigen Gefechte den Hügel bei Medole. Die Divisionen Augereau und Massena bildeten sich Halb-Brigadenweise in Angriffskolonnen und rückten, die Erste gegen die Fronte des linken Flügels und die Mitte der Oesterreicher bei Solferino, die zweite gegen den rechten Flügel vor. Die Oesterreicher widerstanden mit der grössten Entschlossenheit, durch das heldenmüthige Beispiel ihrer Anführer

begeistert, wobei dem F.-M.-Lt. Davidovich zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden.

Die Division Serrurier war von Marcaria aufgebrochen und nahte während diesem Kampfe Giudizzolo. Wurmser liess die Vorrückung des rechten Flügels einstellen und zog dessen Truppen auf die Höhe rechts von Solferino zurück. Augereau drang nun gegen die Mitte der österreichischen Stellung vor, während Massena zwischen dieser und dem rechten Flügel durchzubrechen suchte.

Das österreichische Heer hatte nun bereits durch mehrere Stunden dem überlegenen Feinde den tapfersten Widerstand entgegengesetzt; das Regiment Teutschmeister seine eingenommene Stellung, trotz namhaften Verlusten, mit Bravour behauptet. Indess mehrte sich die Gefahr auf beiden Flügeln mit jeder Minute durch das Erscheinen der von Buonaparte entsendeten Umgehungskolonnen. Bei längerer Behauptung des Schlachtfeldes konnte dem Heere die Verbindung mit den Uebergangspunkten des Mincio abgeschnitten und dasselbe in den Winkel, welchen der Fluss mit dem Garda-See bei Peschiera bildet, zusammengedrängt werden. Daher gab der Feldmarschall den Befehl, nunmehr den Rückzug über Cavriana und Volta nach Borghetto zu beginnen.

In diesem Momente eroberten die Franzosen den Thurm von Solferino und die demselben benachbarten Höhen, wodurch der Rückzug des rechten Flügels beschleunigt und dessen Verlust vermehrt wurde. Massena hoffte denselben vom Mincio abzuschneiden, setzte sogleich einen Theil seiner Division in Marsch, um diesen Flügel zu umgehen und die zur Brücke von Borghetto führende Strasse zu gewinnen. General Schubirz mit seiner schwachen Abtheilung und der General Mittrowsky, welcher nach dem Verluste von Solferino sich mit einem Bataillon Teutschmeister an ihn angeschlossen hatte, suchten den Rückzug dieses Flügels zu decken. Oberst Weidenfeld, welcher bisher mit vier Bataillons Peschiera blockirt hatte, erschien gerade um diese Zeit am Schlachtfelde und griff die Division Massena in ihrer Flanke mit solchem Nachdruck an, dass er dieselbe zwang, in ihrer Bewegung inne zu halten, wodurch die Truppen des rechten Flügels wieder Fassung gewannen, um den Marsch in Ordnung an den Mincio fortzusetzen. Endlich erreichten die kaiserlichen Truppen die Brücke des Mincio bei Borghetto und begannen den Uebergang nach Valleggio. Diesen zu decken, stellten die Generale Schubirz

und Mittrowsky drei Eskadronen Huszaren und einige Infanterie vorwärts des Dorfes Borghetto auf. Nachdem alle Truppen vom Feinde ungehindert den Uebergang ausgeführt hatten, gingen auch diese Generale über die Brücke und liessen dieselbe abbrechen.

Die französische Armee stellte sich in einiger Entfernung am rechten Ufer des Mincio auf.

Der Verlust des Regiments an den beiden Schlachttagen war an Todten: Hauptmann Franz Bertrand, Kapitän-Lieutenant Wolfgang Vukassevich, Oberlieutenant Johann Wehla, Karl Ollinek, Lieutenant Wilhelm Baron Lindenberg, Fähnrich Franz Maxmilian und 52 Mann; an Verwundeten: 112 Mann; an Gefangenen: Oberlieutenant Josef Werner und 47 Mann vom Feldwebel abwärts.

F.-M. Graf Wurmser war gesonnen, sich so lange hinter dem Mincio zu halten, bis die erste Kolonne unter F.-M.-Lt. Quosdanovich und die aus dem Innern der Monarchie durch Tirol heranziehenden Bataillons beim Heere eingetroffen wären. Nach Vereinigung seiner ganzen Macht wollte er wieder die Offensive ergreifen. Um den Franzosen den Uebergang zu verwehren, stellte General Vukassevich eine Vorpostenlinie von Valeggio bis Peschiera, Oberst Piaczek von Valeggio bis Goito. Den rechten Flügel kommandirte F.-M.-Lt. Davidovich, den linken Sebottendorf.

Das Hervorbrechen des Feindes aus Peschiera zu hindern, brach General Mittrowsky mit seiner Brigade, dabei das Regiment, noch am Abende des 5. August, nach einer Rast von zwei Stunden, im Eilmarsche gegen jene Festung auf und vereinigte sich in der Früh mit dem vor derselben aufgestellten General Bajalics.

Vor Anbruch des 6. August setzte sich die französische Division Massena nach Peschiera in Marsch, um das Blockade-Korps in die Flucht zu schlagen und dann in die rechte Flanke der bei Valeggio aufgestellten Hauptmacht vorzudringen, während Augereau nach Borghetto vorzurücken und durch die Beschiessung Valeggio's den Feldmarschall festhalten sollte. Es war ungefähr ½9 Uhr vormittags, als die Spitze der Division Massena in der Festung eintraf. Zu gleicher Zeit kam aber auch die Brigade Mittrowsky bei Cavalcaselle an. Beide Brigaden zählten höchstens 5500 Streiter, welche nun den Kampf gegen 11.000 Franzosen aufnahmen.

Massena brach mit den zuerst angelangten Bataillons gleich aus der Festung vor und griff die Schanzen an, mit welchen General Bajalics die Festung von dieser Seite umzingelt hatte. Dieser Ausfall geschah mit so geringer Energie, dass die österreichischen Vortruppen genügten, den Feind in die Festung zurückzuweisen. Indess hatte Mittrowsky sich hinter dem linken Flügel der Einschliessungslinie aufgestellt. Nach Beendigung dieses ersten Gefechtes bestimmte dieser General das Regiment Teutschmeister zur Verstärkung der Mitte und des rechten Flügels der Brigade Bajalics. Doch ehe noch diese Entsendung ganz ausgeführt war, — um $^1/_2$10 Uhr — unternahm Massena den zweiten Ausfall mit bedeutender Stärke. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurden die Franzosen wieder in die Festung zurückgeworfen. Sobald der Rest der Truppen Massena's angelangt war, führte er seine ganze Macht aus der Festung und begann den dritten Angriff. Weil er den Oesterreichern so sehr an Streiterzahl überlegen war, so endete das Gefecht zu seinen Gunsten. Er hatte sich mit dem Hauptheil der Division auf die am linken Flügel stehenden Truppen geworfen und diese zum Weichen gebracht. Dann griff er den rechten Flügel der Brigade Bajalics an, welcher seine Stellung noch geraume Zeit vertheidigte, aber in der entblössten linken Flanke umgangen, sich dann über Cavalcaselle zurückzog. F.-M. Wurmser hatte auf die erste, von dem bei Peschiera begonnenen Gefechte erhaltene Kunde sechs Eskadrons von Valeggio dorthin aufbrechen lassen, welche zu spät eintrafen, aber durch ihr Erscheinen den General Massena von der Verfolgung abhielten. Die Generale vereinigten ihre Truppen bei Castelnuovo und liessen ihre Nachhut auf den Höhen von Pastrengo und Cavalcaselle stehen.

Der Verlust des Regiments bestand: todt 24, verwundet 41, vermisst 110 Mann vom Feldwebel abwärts. Das Regiment brachte von den vielen Gefangenen Franzosen doch 100 Mann zurück.

Durch das Vordringen Massena's auf das linke Ufer des Mincio sah der Feldmarschall seine rechte Flanke und den Rückzug bedroht, er befahl daher am Abend, dass in der Nacht der Mincio verlassen und der Rückmarsch nach Tirol angetreten werden solle. Die Generale Bajalics und Mittrowsky wurden beordert, der Erstere, sich in die Stellung bei Madonna della Corona auf dem Montebaldo zu ziehen, der Zweite am Fusse des Gebirges, am rechten

Ufer der Etsch, bei Canale sich aufzustellen. Die Armee marschirte, nachdem gleichzeitig eine Division nach Mantua rückte, gegen Verona zurück, wo sie um 4 Uhr morgens am 7. August eintraf.

Bei Anbruch des Tages ordnete Buonaparte die Verfolgung an. Die Vortruppen scharmuzirten an mehreren Punkten mit dem österreichischen Nachtrab; auch Bajalics wurde bei Rivoli angegriffen und zog sich auf den Montebaldo, Mittrowsky hatte Canale erreicht und besetzte das Schloss Croara mit einem Bataillon Teutschmeister. F.-M.-Lt. Quosdanovich erhielt den Befehl, den General Spork mit drei Grenadier-Bataillons, darunter L'Aisne nach Ala zu schicken, mit der übrigen Infanterie aber auf den Montebaldo zu ziehen und das Kommando zu übernehmen.

Um 9 Uhr abends verliessen die kaiserlichen Truppen Verona und rückten in das tessinische Gebirge; gegen Mitternacht erreichten die Franzosen Verona.

Buonaparte ordnete am 9. den Angriff auf die österreichischen Stellungen an. General Mittrowsky in seiner rechten Flanke, mit einer Umgehung im Gebirge bedroht, verliess am Abend die Stellung bei Canale und zog sich nach Brentino zurück. Der Feldmarschall liess von Ala Truppen zu seiner Unterstützung vorrücken und am Vormittage des 10. August besetzte Mittrowsky wieder seine vorige Stellung bei Canale und Croara. F.-M.-Lt. Sebottendorf übernahm das Kommando der auf und nächst dem Montebaldo stehenden Truppen.

Am 11. August, um die Mittagsstunde, drückten Massena's Vortruppen, von Torri her, den rechten Flügel der Vorposten der Brigade Bajalics zurück, indess eine Kolonne sich nach der Gegend von Canale wendete und die Brigade Mittrowsky angriff. Auf dem Montebaldo wurde das Geplänkel der Vortruppen bald unterbrochen und es blieb dann eine Stunde hindurch ganz ruhig, bis der Haupttheil der Division Massena die Höhe des Berges erreicht hatte. Nach 2 Uhr wurde der Angriff erneuert, der rechte Flügel der Brigade Bajalics durch Umgehung zum Rückzuge nach dem Monte cerbiole gezwungen und musste sich über das Dorf Corona zurückziehen. General Mittrowsky hatte sich nachmittags, nachdem er die Stellung von Canale drei Stunden vertheidigte, hinter das Schloss Croara zurückgezogen. Als er dann Kunde von dem Rückzuge des General Bajalics erhalten, liess er Croara räumen, welches 70

Teutschmeister-Grenadiere tapfer vertheidigt hatten und setzte um 9 Uhr abends den Marsch über Brentino nach Rivalta fort.

Das Vordringen des Feindes im Gebirge, der Verlust der Stellungen auf dem Montebaldo und am rechten Ufer der Etsch, hatten zur Folge, dass auch F.-M.-Lt. Davidovich die Chiusa, Dolce und Peri am 12. August räumte und sich nach Ala zurückzog. General Mittrowsky marschirte von Rivalta nach Avio zurück und wurde Krankheitshalber im Kommando der Brigade durch Obrist Weidenfeld abgelöst. Die Grenadiere standen unter Graf Spork im Val fredda. Die österreichische Armee befand sich nun ungefähr auf derselben Linie, welche sie vor dem Aufbruche zum Entsatze Mantua's inne gehabt hatte.

Am 13. August marschirten die Truppen des F.-M.-Lt. Davidovich, dabei das Regiment und die Grenadiere, durch Val fredda, Val buona und Val di Ronchi nach Ala, dann bei Einbruch der Nacht zurück nach Roveredo, wo die Grenadiere in der Brigade Spork verblieben und am 14. nach Trient. Kaum hier angelangt, wurde das Regiment dem General Baron Schubirz zugetheilt, welcher mit sechs Bataillons und vier Eskadrons eine Position am rechten Ufer der Etsch bezog und in derselben den von Ala mit seinen Truppen zurückkehrenden General Fürst Reuss aufnahm.

Am folgenden Tage marschirte General Schubirz mit zwei Bataillons Teutschmeister 680 Mann, und zwei Eskadrons des Huszaren-Regiments Nr. 2 durch das Pusterthal und Kärnten nach Pontafel, um diesen wichtigen Pass zu besetzen. Dieser General war nach einem Marsche von 14 Tagen am 30. und 31. August zu Tarvis in der Nähe jenes Passes angekommen. Schon am 1. September erhielt er jedoch Befehl, schleunigst aufzubrechen und durch das venezianische Gebiet nach Bassano zu marschiren; Feldmarschall Wurmser hatte von Sr. Majestät den Befehl erhalten, den Feind nochmals anzugreifen und Mantua zu befreien, daher er obige Anordnungen erliess, um die Armee am 7. September bei Bassano zu vereinigen. General Schubirz meldete, „dass er zwei Tage bedürfe, „um seine bereits im Gebirge vertheilte Truppe zu sammeln, fünf„zehn Tage, um den ihm nach Bassano vorgeschriebenen Weg „zurückzulegen. Der Marsch durch das venezianische Gebieth würde „überdiess Aufsehen erregen und ob es ihm daher nicht gestattet „würde, durch das Geil- und Pusterthal, über Brixen und Trient,

„nach Bassano zu marschiren, welcher Weg freilich 18 Tage erforderte?“ General Schubirz blieb in Tarvis stehen, um die Antwort des Feldmarschalls abzuwarten. Am 4. September wiederholte Wurmser den Marschbefehl, welchen jedoch General Schubirz erst am 7. September erhielt, wodurch diese Truppen der Division Meszaros während der ganzen Zeit der Operationen entgingen. Ein Bataillon stand in Saifnitz, das andere in Malborghetto, eine Kompagnie in Deutsch-Pontafel.

Am 7. September brach General Schubirz mit dem Regiment und den Huszaren auf und marschirte nach Pontafel, am 8. nach Resciuta und am 9. nach Gemona, wo er den Befehl erhielt, nach Pontafel zurückzukehren und wieder die früheren Stellungen zu besetzen; dieser Befehl war am 12. ausgeführt.

Wie früher erwähnt, hatte Feldmarschall Wurmser den Befehl erhalten, abermals zum Entsatze der Festung Mantua vorzurücken. Die bisher in der Division des F.-M.-Lt. Quosdanovich im Lager bei Trient befindlichen Grenadiere marschirten am 2. September mit der Division nach Pergine vor. Am 3. wurde der Marsch nach Selva fortgesetzt und am 4. Borgo di Valsugana, am 5. Ospedaletto und am 6. Primolano erreicht. Am folgenden Tage wurde nach Bassano gerückt und auf einem sanften Abhange, ungefähr 2000 Schritte von der Brenta, parallel mit dem Flusse und die Fronte gegen denselben gewendet, ein Lager bezogen, dessen rechter Flügel sich an das Gebirge lehnte.

Zu gleicher Zeit als die Oesterreicher in das Venezianische vordrangen, waren auch die Franzosen in Tirol eingerückt, warfen überall die schwachen Posten des zur Beschützung des Landes zurückgebliebenen F.-M.-Lt. Davidovich zurück und besetzten Trient. Der Feldmarschall liess sich durch diese Unfälle in seinem Rücken nicht abhalten, seinen Plan zum Entsatze Mantua's dennoch auszuführen; und als er an diesem Tage die Nachricht erhielt, dass eine feindliche Division gegen Bassano im Anmarsche sei, traf er alle Anstalten, um den Feind, wenn er noch in der Nacht angreifen oder den Abmarsch am folgenden Tage stören wolle, kräftigst zurückzuweisen. Die Truppen traten in's Gewehr, blieben jedoch noch einstweilen im Lager stehen. Nur einige Bataillone wurden bei Campo lungo und Solagna aufgestellt, um die Franzosen zu hindern, aus dem Thale in die Ebene hervorzubrechen.

Um 2 Uhr morgens am 8. September brach Buonaparte mit zwei Divisionen von Cismone auf und zog am linken Ufer der Brenta gegen Bassano. Als der Vortrab dem Ausgang des Thales nahte, stiess er auf die bei Solagna aufgestellten Oesterreicher, worauf eine Division auf das rechte Ufer überging.

Gegen 7 Uhr morgens nahm das Gefecht auf beiden Ufern seinen Anfang. Die beiden österreichischen Abtheilungen kämpften mit grosser Entschlossenheit gegen die feindliche Armee, wurden jedoch umgangen, fortwährend mit frischen Abtheilungen angegriffen, und da sie keine Unterstützung erhielten, endlich zersprengt. Die zurückeilenden Abtheilungen nahm F.-M.-Lt. Sebottendorf mit den Grenadieren im Lager bei Bassano auf.

Diese Unfälle hatten in der Stadt und im Lager grosse Bestürzung bereitet und in ersterer stieg dieselbe bald auf den höchsten Grad. Der Feldmarschall befahl, dass F.-M.-Lt. Sebottendorf mit den Grenadieren aus dem Lager aufbrechen, nach Bassano marschiren und über die Brücke gehen solle, um den auf dem rechten Ufer anrückenden Feind aufzuhalten. Dieser Marsch wurde sogleich angetreten und unter beständigem Gefechte mit der ungestüm vordringenden Division Massena, Bassano erreicht. Aber hier wurden die Grenadiere durch den Schwarm von Flüchtigen, welche die Franzosen von Campo lungo her verfolgten, in Unordnung gebracht. Fruchtlos blieben die Anstrengungen, Bassano selbst und die dortige Brücke zu vertheidigen. Nur dem F.-M.-Lt. Sebottendorf gelang es noch mit einem Grenadier-Bataillon über die letztere zu passiren und dann auf der Strasse von Vicenza fortzuziehen. Nun aber kam die Division Augereau eilends herbei, besetzte die Höhen, welche auf dem rechten Ufer vor dem Ausgange der Brücke liegen und empfing die dem F.-M.-Lt. Sebottendorf nachziehenden Bataillone mit Kanonen- und Musketenfeuer. Diese mussten umkehren, um bei dem Paduaner-Thore den weiteren Weg über Cittadella nach Vicenza einzuschlagen. Augereau rückte nun im Sturmschritt gegen die Brücke vor. Die Division Massena nahte derselben auf dem linken Ufer und eroberte die aufgefahrenen vier Geschütze, worauf Augereau über die Brücke und in die Stadt drang. Die von Sebottendorf abgeschnittenen Grenadier-Bataillone L'Aisne und Gavassini bemühten sich ihn aufzuhalten und den Abzug des Hauptquartiers zu decken. Sie konnten aber dem Andrange

der feindlichen Uebermacht nicht lange widerstehen und hatten viele Mühe sich mit den Resten der Division Quosdanovich zu vereinigen und auf dem Wege gegen Cittadella zu retiriren. Doch wurden auch diese Bataillons vom Feinde lebhaft verfolgt und ein Theil derselben zersprengt. Von nun an schlug jeder Führer einer Abtheilung den nächsten Weg ein, der ihm geeignet erschien, wieder zu seinem Bataillon zu gelangen. Von den Grenadieren der Division Teutschmeister, welche im Kampfe 18 Todte und nebst dem verwundeten Oberlieutenant Graf Coreth 13 Gefangene und 92 Vermisste zählten, vereinigten sich bald hinter Bassano auf dem Wege nach Vicenza, die Hauptleute mit 50 Mann, marschirten in diese Stadt und dann weiter bis hinter den Isonzo, wo Quosdanovich die aus dem Gefechte von Bassano zurückkehrenden Truppen sammelte. 22 Grenadiere hatten sich an das Bataillon Jordis angeschlossen und der Rest, 40 Grenadiere, mit dem Oberlieutenant Nies und Lieutenant Baron Landenberg retirirten mit den Truppen des Feldmarschall Wurmser, welcher nach Legnago rückte, daselbst über die Etsch setzte und Mantua erreichte, sich aber im freien Felde nicht zu behaupten vermochte und daher in die Festung werfen musste.

Unter der Zeit von der Mitte September bis zu Ende Oktober wuchsen die österreichischen Korps in Tirol und Friaul durch die von allen Seiten eingetroffenen Verstärkungen wieder zu einer bedeutenden Macht an. Aus der kroatischen Grenze stiessen 15 neu errichtete, aus Galizien 6 Bataillone zum Heere. Die schon früher hier gestandenen Regimenter erhielten zahlreiche Ergänzungs-Transporte, so das Regiment 600 Mann, welche zur Gewinnung der Zeit auf Wagen zum Heere gebracht wurden. Am 24. September übertrugen Se. Majestät dem F.-Z.-M. Baron Alvinzy die Leitung aller Operationen der von den F.-M.-Lt. Quosdanovich und Davidovich befehligten Korps. Da ihm befohlen war, die Bewegungen zu Mantua's Entsatz sobald als möglich zu beginnen, wurde am 27. im Kriegsrath zu Bozen der Operationsplan entworfen.

Die Brigade Schubirz mit dem Regiment Teutschmeister verliess am 2. Oktober seine Stellung bei Pontafel und marschirte nach Osoppo, welches sie am 6. erreichte und in den rechten Flügel des Friauler Korps unter F.-M.-Lt. Marquis Provera eingetheilt wurde. Dieser bezog ein Lager hinter dem Tagliamento, bei Tomba di Buja nächst Osoppo.

Am 22. Oktober begann die Vorrückung des Friauler Korps. F.-M.-Lt. Quosdanovich rückte mit den bei Görz versammelten 10 Bataillons in's Lager bei Romans, am 23. in jenes von S. Pelegrino, dann am 24. nach Codroipo. Da der Tagliamento durch einen heftigen ununterbrochenen Regen bereits weit aus seinen Ufern getreten war, konnte keine Brücke geschlagen werden, sondern die Truppen durchwateten am 25. diesen Fluss und bezogen das Lager bei Valvasone, am 26. jenes zwischen Pordenone und Cormons. An diesem Tage verliess Provera das Lager bei Osoppo, durchwatete bei Pinzano den Tagliamento und stiess am 28. zum F.-M.-Lt. Quosdanovich, wodurch die Vereinigung vollzogen war. Am 29. Oktober marschirte das Korps nach Fontana fredda. Am 30. bezog es das Lager bei Campana, wodurch es mit der Vorhut unter General Liptay vereinigt war. Die Truppen hatten durch die so ungünstige Witterung sehr viel gelitten und die Nachtheile der höchst mangelhaften Bekleidung und Beschuhung wurden bereits schwer empfunden. In der Nacht vom 30. hörte endlich der Regen auf und die Gewässer fielen bedeutend. Gegen Abend des 1. November wurde die Brücke über die Piave in der Richtung von Campana gegen Lowadina geschlagen, die Vorhut ging sogleich hinüber und stellte sich am jenseitigen Ufer auf. An demselben Tage hatte Massena seine Division bei Bassano gesammelt und eine Halb-Brigade an die Piave zur Beobachtung der Oesterreicher vorgesendet.

Am 2. November ging das Friauler Korps 28.699 Mann stark über die Piave in das Lager bei Lovadina und Valpago. Die Vorhut rückte gegen Castelfranco. Den folgenden Tag marschirte das Korps in's Lager bei Barcone und am 4. November an die Brenta vor. General Liptay gelangte bei Fontaniva an das linke Ufer, liess einige Abtheilungen Infanterie und Reiterei durch den Fluss setzen und bildete jenseits eine Postenkette. Provera rückte mit dem Reste seiner den linken Flügel bildenden Division bis über Cittadella hinaus. Quosdanovich mit dem rechten Flügel auf Bassano. Massena nahm eine Stellung auf halbem Wege zwischen Bassano und Vicenza, wo Buonaparte am 5. mit der Division Augereau anlangte und gegen Mittag einen Theil der Division Massena gegen die Brenta vorrücken liess.

General Liptay hatte eine Brücke bei Fontaniva geschlagen und den Uebergang mit seiner Brigade am 5. nachmittags ausgeführt

als der Feind bereits über S. Pietro Engu nahte und um 4 Uhr nachmittags die Vorposten angriff. Zweimal wurden die Franzosen mit dem Bajonnet zurückgeworfen, bemächtigten sich aber durch Uebermacht bei einbrechender Nacht der beiden Posten Carmignano und Ospital di Brenta. General Liptay zog sich auf Provera's Befehl hinter den Fluss in's Lager bei Fontaniva zurück und wurde dann vom Feinde nicht mehr beunruhiget.

Am Morgen des 6. November ging die Vorhut der Division Quosdanovich über die Brenta, welcher bald der Hapttheil folgte, weil heftiger Kanonendonner aus der Gegend von Fontaniva die Gewissheit gab, dass der Feind dort den Angriff begonnen habe. Die Division ordnete sich zum Gefecht, lehnte den rechten Flügel an den Monte Grado; vor der Fronte wurden Marostica, le Nove und Marchesane stark besetzt und hinter dem letzteren Orte dehnte sich der linke Flügel bis an die Brenta aus.

Die Brigade Liptay hielt sich mit heldenmüthiger Tapferkeit gegen die immerwährenden Angriffe der Franzosen; von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends machte Massena auf dieselbe mehr als zehn Angriffe, welche alle blutig abgeschlagen wurden. Gegen 3 Uhr nachmittags begann F.-M.-Lt. Provera sich überzeugt zu halten, dass der, durch den üblen Erfolg seiner Angriffe bestürzte Feind keinen ernstlichen Angriff gegen einen anderen Punkt mehr zu unternehmen gedenke und sendete daher dem General Liptay das Leib-Bataillon Teutschmeister, 1 Bataillon Banater und 2 Kompagnien Lacy zur Hilfe. Das Bataillon Teutschmeister löste jenes von Nr. 51, das bis jetzt an der Spitze gefochten, unter dem heftigsten Kartätschen- und Musketenfeuer des Feindes ab und erwiderte dasselbe mit vieler Tapferkeit auf das lebhafteste. Auch die übrigen eben genannten Truppen nahmen am Gefechte rühmlichen Antheil. Das Kanonen- und Musketenfeuer hielt bis spät in die Nacht an und der heftige Kampf währte in Allem volle 11 Stunden.

General Liptay war im Gefechte verwundet worden, blieb aber an der Spitze seiner Truppen und leitete das Gefecht mit unerschütterlicher Festigkeit bis zu Ende. Derselbe lobt in seiner Relation dtto: Feldlager bei Montebello am 10. November 1796 „die Tapferkeit und Standhaftigkeit der Truppen“ und sagt dann bei Anführung der Verdienste einzelner: „Auch vom Teutschmeister „Leib-Bataillon hat sich der Hauptmann Zuchari, welcher sein

„Bataillon unter dem heftigsten Kartätschen- und Musketenfeuer „vorgeführt und in aller Ordnung die Spleni'schen abgelöst hat, „besonders ausgezeichnet, er wurde auch dabei verwundet und sein „Pferd unterm Leib erschossen; diese Ordnung rührte ganz sicher „von der Bravour der Offiziers, die Alle Proben ihres Wohlverhaltens „gegeben haben." F.-M.-Lt. Provera bestätigte als Augenzeuge in seinem Bericht dtto: Feldlager bei Caldiero 14. November 1796 diese Relation.

Der Verlust des Leib-Bataillons bestand in diesem ruhmvollen Kampfe an Todten: Regiments-Adjutant Emerich Radvany und 10 Mann, Verwundeten: Hauptmann Zuchari, Oberlieutenant Baillet, Lieutenant Pettenek und 109 Mann vom Feldwebel abwärts.

F.-Z.-M. Alvinzy traf in der Nacht vom 6. auf den 7. November alle Anstalten, um die erfochtenen Vortheile zu benützen und beschloss, mit der Division Quosdanovich den Feind anzugreifen; auch Provera erhielt Befehl, gleichzeitig bei Fontaniva über den Fluss zu setzen und auf die Division Massena loszugehen. Am Morgen langte jedoch von den Vorposten die Meldung ein, dass kein Feind mehr zu sehen sei, welcher die Nacht benützt hatte, um in grösster Stille abzuziehen und zurück nach Vicenza zu marschiren. Die Avantgarde folgte dem Feinde, während der linke Flügel, welcher eine Brücke schlagen musste, erst um 1 Uhr nachmittags übergehen konnte, dann über Carmignano vorrückte und um 9 Uhr abends das Lager bei S. Pietro Engu bezog. Am 8. November marschirte das Friauler-Korps in's Lager bei Vicenza, die Franzosen retirirten bis Verona. Am 9. rückte das Korps in das Lager bei Montebello, am 11. nach Villanova. Die bei la Rotta aufgestellte Avantgarde wurde abends von dem Feinde aus Verona mit einer solchen Uebermacht angegriffen, dass die Truppen, welche bei St. Martino standen, bis Vago zurückgehen mussten. Hier behauptete sich die Avantgarde, nachdem sie den Feind zurückgeschlagen hatte und bezog die Stellung bei Caldiero.

Am Morgen des 12. November griff Buonaparte mit seiner ganzen Macht in mehreren Kolonnen diese Stellung an. Die Oesterreicher vertheidigten jeden Fussbreit des Bodens mit der glänzendsten Tapferkeit und der Kampf währte ohne Entscheidung bis nachmittags ununterbrochen fort. Die Franzosen hatten bereits grosse Verluste

Digitized by Google

erlitten, als es endlich einer ihrer Kolonnen gelang, über Ilasi die rechte Flanke der kaiserlichen Stellung zu umgehen und die Höhe von Colognola zu erreichen.

F.-Z.-M. Alvinzy hatte aus dem Lager bei Villanova auf die Nachricht von dem feindlichen Angriff mehrere Bataillone, darunter Teutschmeister, aufbrechen lassen, um den Vortrab zu unterstützen. Durch das den ganzen Tag anhaltende Regenwetter waren jedoch die Strassen so verdorben, dass die Truppen nur sehr langsam fortkommen konnten. Endlich in dem entscheidendsten Augenblicke kam die Spitze der einen über Soatze und Costeggiola marschirenden Kolonne unter General Schubirz bei Colognola an, welche Höhe, wie erwähnt, der Feind bereits sehr stark besetzt hatte. Das Obrist-Bataillon von Teutschmeister unter Kommando des Hauptmanns Terzi, welchem das Leib-Bataillon folgte, griff sogleich mit unwiderstehlicher Tapferkeit die vielfach überlegenen und vortheilhaft auf der Höhe postirten Franzosen an und warf sie der Art zurück, dass sie in Verwirrung geriethen und unter Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten die Flucht ergriffen. Es waren Truppen der Division Massena, welche sich bald wieder sammelten und erneuert vordrangen, um den Teutschmeistern die Höhe zu entreissen. Diese waren aber schnell mit einer staunenswerthen Ordnung aufmarschirt, empfingen die Angreifer mit einem mörderischen Bataillefeuer und behaupteten die so ruhmvoll genommene Stellung gegen alle Anstrengungen des Feindes.

Mittlerweile war auch F.-M.-Lt. Provera mit den übrigen Truppen angelangt und griff die Division Augereau in der rechten Flanke mit solchem Ungestüm an, dass sie bald den Widerstand aufgab und dann die ganze französische Macht nach Verona retirirte.

Das Regiment Teutschmeister hatte im Laufe des Gefechtes ein Bataillon von Nr. 36 als Unterstützung erhalten. Während dieses Bataillon in Fronte aufmarschirte, fiel das Obrist-Bataillon Teutschmeister dem Feinde mit dem Bajonnet in die linke Flanke und entschied dadurch den Sieg.

F.-M.-Lt. Provera rühmt in seiner Relation die ausserordentliche Tapferkeit des Regiments, ebenso seines Adjutanten, des Oberlieutenant Schmidt von Teutschmeister. General Schubirz hebt „bei dieser das Ganze so bedeutend entscheidenden Gelegenheit den raschen und muthvollen Angriff" ganz besonders hervor.

Das Regiment zählte 7 Todte und 41 Verwundete, vom Feldwebel abwärts und hatte beim Verfolgen 60 Franzosen gefangen. Der Verlust des Feindes betrug 2500 Mann; 1 General, 52 Offiziere wurden gefangen; 1 Fahne und 2 Kanonen erobert.

Das Regiment stellte sich nach der Schlacht mit einem Bataillon vor und mit dem andern bei dem Dorfe Vago auf und bezog die Vorposten; das Friauler-Korps hatte den rechten Flügel auf den Höhen von Lavagno bis S. Giacomo, den linken bei la Rotta und die Vorhut bei S. Martino.

Buonaparte hatte den Entschluss gefasst, bei Ronco über die Etsch zu setzen, schnell längs dem Wildbache Alpon über Arcole und S. Bonifacio vorzudringen, den vor Villanova zurückgelassenen Artillerie-Park und Armeegepäck der vor Verona stehenden österreichischen Armee zu überfallen und diesem Heere den Rückweg an die Brenta abzuschneiden. F.-Z.-M. Alvinzy war eben in seinem Hauptquartier Gombione mit den Vorbereitungen beschäftigt, um in der Nacht vom 15. zum 16. November bei Zevio über die Etsch zu gehen und gleichzeitig Verona angreifen zu lassen. Da vernahm er am Morgen des 15., dass Buonaparte mit den Divisionen Massena und Augereau in der Nacht den Fluss bei Ronco übersetzt und die Vorposten auf dem linken Flügel der Armee bei Arcole und S. Bonifacio zurückgedrückt habe.

Das Terrain zwischen dem Alpon und der Etsch ist ganz mit Morästen bedeckt, durch welche zwei Hauptdämme führen, auf welchen die Franzosen anrückten und auf welchen die Schlacht geliefert wurde. F.-Z.-M. Alvinzy liess den rechten Flügel aus der Stellung von Caldiero über Porcile gegen Bionde vorrücken. Sticker stiess auf dem Damme mit der Division Massena zusammen; das Gefecht dauerte hier mit abwechselndem Glücke den ganzen Tag fort, worauf am Abende Massena den Rückzug nach Ronco antrat. Unterdessen hatte Augereau die Brücke über den Alpon bei Arcole angegriffen, welche der österreichische linke Flügel mit wahrem Heldenmuthe vertheidigte und alle Stürme abschlug. Buonaparte mit der Fahne in der Hand und alle französischen Generale setzten sich vergebens an die Spitze ihrer Truppen — die Franzosen mussten nach ungeheueren Verlusten weichen. Bei Anbruch der Nacht zog Buonaparte sein Heer bei Ronco über die Etsch zurück und liess auf dem linken Ufer nur einige Halb-Brigaden zur

Bewachung der Brücke stehen. Das Dorf Arcole wurde abends von den Oesterreichern geräumt und dann von den Franzosen besetzt.

Alvinzy hatte nachmittags die Brigaden Schubirz, dabei das Obrist-Bataillon Teutschmeister, und Stiker zur Unterstützung des linken Flügels bei Arcole an den Alpon aufbrechen lassen, wo sie in der Nacht eintrafen und unter das Kommando des General Mittrowsky gestellt wurden, dessen Truppen nun 14 Bataillons betrugen. Buonaparte hatte noch in der Nacht Arcole räumen lassen.

Am Morgen des 16. November liess er seine Truppen wieder über die Brücke bei Ronco ziehen und auf den Dämmen gegen Porcile und Arcole vorrücken. Die beiden österreichischen Flügel waren zu derselben Zeit in der Vorrückung gegen die Brücke bei Ronco begriffen und stiessen daher mit den feindlichen Kolonnen auf den Dämmen zusammen. Provera mit dem rechten Flügel kämpfte gegen Massena bei la Zerpa und musste endlich gegen Caldiero zurückweichen.

Als die Truppen des General Mittrowsky mit der Division Augereau auf dem Damme zusammenstiessen, entspann sich ein lebhafter Kampf. Die Division Augereau wurde beinahe bis an das Ufer der Etsch zurückgedrängt. Die Franzosen schienen auf dieser Seite eben zu jener Zeit zu unterliegen, als die Kolonne Provera sich zurückzog. Die auf dem Damm von Arcole so rühmlich kämpfende Kolonne verlor jedoch über dieses widrige Ereigniss, welches von ihren Truppen vollkommen übersehen werden konnte, ebenfalls die Fassung und begann zu weichen. Augereau's Vortrab rückte nun wieder vor und es war zu befürchten, dass die Franzosen auch auf dieser Seite grosse Vortheile erringen würden. Doch ein Bataillon Kroaten schlich sich hinter dem Damme vorwärts und machte plötzlich ein so verheerendes Feuer auf die am weitesten vorgedrungenen Franzosen, dass die meisten dahingestreckt und der Rest mit Zurücklassung einer Kanone die Flucht ergriff.

General Mittrowsky sammelte um Mittag seine Truppen an der Brücke von Arcole und stellte dieselben zu deren Vertheidigung auf. Das Obrist-Bataillon Teutschmeister mit einem Bataillon Karlstädter-Grenzer kam am linken Ufer des Alpon hinter Arcole. Mehrere neue Versuche Augereau's an die Brücke vorzudringen, wurden vereitelt. Auf dem Damme schlug man sich mit Hartnäckig-

keit und beiderseitigem grossen Verlust. Teutschmeister und die Grenzer feuerten den französischen Kolonnen, so oft diese vorrückten, mit grosser Wirkung in die Flanke. Augereau's Versuch, dieselben mit Granaten aus ihren Posten zu vertreiben, hatte keinen Erfolg. Auch trugen diese Bataillone dazu bei, mehrere Versuche der Franzosen zur Uebersetzung des unteren Alpon zu vereiteln.

Mit Einbruch der Nacht beschlossen die Franzosen, die den ganzen Tag fortgedauerten Gefechte mit einem neuen Angriff, bei welchem sie die linke Flanke tourniren wollten, was aber gänzlich misslang und wobei sie einige Geschütze verloren.

In der Nacht führte Buonaparte sein ganzes Heer zum zweiten Male über die Brücke bei Ronco zurück und liess dann eine Bockbrücke über den Alpon schlagen.

Am 17. November vor Anbruch des Tages setzte sich die französische Armee in Bewegung um zum dritten Male über die Brücke bei Ronco die Etsch zu passiren. Gegen 10 Uhr vormittags rückte die Division Massena auf beiden Dämmen vor. General Robert gelangte bis gegen die Brücke von Arcole, wurde aber von Mittrowsky geschlagen, ihm eine Kanone und einige hundert Gefangene abgenommen. Nun verfolgten die Oesterreicher die fliehenden Franzosen bis gegen die Brücke von Ronco, wurden aber hier von allen Seiten angefallen und zurückgedrückt.

Das Leib-Bataillon Teutschmeister und ein Grenz-Bataillon waren am Morgen von Caldiero aus zur Unterstützung der Division Mittrowsky nach S. Bonifacio in Marsch gesetzt worden, wo sie gegen Mittag eintrafen, am linken Ufer des Alpon hinter Arcole als Reserve aufgestellt wurden und hier der Kolonne Gardanne in ihrem Streben die Brücke zu erstürmen, ein Ziel setzten.

Die Division Augereau hatte eine Brücke über den Alpon geschlagen und rückte auf dem an des Baches linken Ufer fortlaufenden Damme, der sehr schwach besetzt war, gegen Arcole vor. Buonaparte hatte einen Trupp Reiter mit mehreren Trompetern, um die Moräste herum, gegen Arcole eilen und in jener Gegend durch Blasen und Schiessen einen gewaltigen Lärm verbreiten lassen. Durch diese List wähnten sich die längs dem Alpon aufgestellten Truppen bereits abgeschnitten und setzten dem Feinde einen geringeren Widerstand entgegen. Die von Legnago kommende französische Kolonne rückte über S. Grazione in den Rücken von Arcole,

und da auch ein Theil der Divison Massena längs dem rechten Ufer des Alpon gegen die Brücke vorrückte, so musste der österreichische linke Flügel endlich das Dorf räumen und zog sich nach S. Bonifacio, wo auch der rechte Flügel von Caldiero ankam. Die aus Arcole vorbrechenden Franzosen drangen lebhaft nach und es wäre ihnen beinahe gelungen, die unter Provera sich zurückziehenden Truppen von Villanova abzuschneiden. Aber F.-Z.-M. Alvinzy selbst setzte sich an die Spitze der Brigade Schubirz, bei welcher sich das Obrist-Bataillon befand, griff die verfolgenden Franzosen an und warf sie nach Arcole zurück. Von den Truppen des General Mittrowsky stand nunmehr der rechte Flügel an S. Bonifacio gelehnt, der linke hatte sich nach Cologna gezogen. Der österreichische rechte Flügel langte spät abends bei Villanova an. In dieser Stellung brachte das Korps, vom Feinde gar nicht beunruhigt, die Nacht zu und trat am 18. vor Tagesanbruch den Marsch nach Montebello an.

Die Armee hatte in dieser dreitägigen Schlacht einen Gesammtverlust von 6211 Mann. Das Regiment zählte 31 Todte, 67 Verwundete und 99 Vermisste, unter letzteren den Fähnrich Josef Baier. Die Franzosen verloren 4500 Mann und fast alle ihre Generale waren todt oder verwundet, da sie nur durch ihr eigenes Beispiel und persönliche Aufopferung die so oft zurückgeschlagenen Truppen zum Vorgehen bewegen konnten.

Ohne vom Feinde verfolgt worden zu sein, bezog das Korps am Abend des 18. bei Olmo das Lager. Alvinzy hielt hier Kriegsrath, in welchem alle Generale den ehrenvollen Beschluss fassten, wieder vorzurücken, damit Buonaparte sich nicht mit voller Macht auf das Tiroler Korps werfen könne.

Noch im Laufe des 19. erlangte man die Gewissheit, dass die französische Armee über Verona im vollen Marsche gegen das Tiroler-Korps begriffen sei, daher das Friauler Korps am 20. morgens von Olmo aufbrach, gegen Montebello vorrückte und hinter Villanova aufmarschirte. Am 21. rückten die Kolonnen gegen Caldiero und Arcole vor. Prinz Hohenzollern erstürmte die Höhen bei Caldiero, worauf die Division Provera bei Colognola das Lager bezog; General Mittrowsky nahm bei Arcole und Albaredo gegen Abend Stellung.

In der Nacht traf die gewisse Nachricht ein, dass die Division Augereau über das Veroneser Gebirge nach Peri, in Rücken und

Flanke des Tiroler-Korps marschirt sei. F.-Z.-M. Alvinzy detachirte daher am Vormittage des 22. den General Schubirz mit beiden Bataillons Teutschmeister über Lovagno, Ventri und Quinto in das Val pontena, um der feindlichen Kolonne, welche sich in diese Gebirge eingelassen, in den Rücken zu fallen. Ein zweiter, dem General nachgesendeter Befehl wies denselben an, seinen Marsch über Lugo zu nehmen. Am 23. sah sich Augereau durch den Marsch der Brigade Schubirz in seinem Rücken bedroht und zog sich daher aus dem oberen Etsch-Thale und den Gebirgen von Peri nach Dolce zurück.

Das Friauler Korps blieb den 22. und 23. in seinen Stellungen. Vormittags erfuhr Alvinzy das nachtheilige Gefecht bei Rivoli und den völligen Rückzug des Tiroler-Korps. Er gab nun jede Hoffnung zur Fortsetzung der offensiven Operationen zum Entsatze Mantua's auf. Um den Rückzug zu maskiren, wurden die französischen Vorposten angegriffen und nach Verona geworfen, dann in der Nacht vom 23. auf den 24. der Marsch von Colognola bis Montebello und am 24. November nach Vicenza ausgeführt. Hier wurden die Truppen in die Stellung hinter der Brenta vertheilt; F.-M.-Lt. Quosdanovich stellte sich mit den Brigaden Brigido und Schubirz im Centrum bei Bassano auf und dann bezogen am 25. die Bataillone Kantonnirungen.

Das dritte Bataillon hatte seit seinem Einrücken fortwährend den Garnisonsdienst in Bozen versehen und war erst im November durch eingerückte Verstärkungen und aus der Kriegsgefangenschaft ausgewechselter Mannschaft wieder auf den vollen Stand gebracht worden.

Seit den letzten Tagen des November waren die beiden sich gegenüberstehenden Heere fast ganz unthätig geblieben. Das Regiment erhielt aus dem Werbbezirk 150 Mann, auch rückten die in Gefangenschaft gerathenen Offiziere und viele von der Mannschaft ein, so dass das Regiment gegen Ende Dezember beinahe den vollen Kriegsstand formirte. Für die Verpflegung war ausgezeichnet gesorgt und so erholten sich die Truppen zusehends von den unerhörten Strapazen des Feldzuges 1796. Der patriotische Sinn der Wiener, welche ein schönes Freiwilligen-Bataillon von 1000 Mann errichtet hatten, bedachte auch ihre im Regiment Teutschmeister vor dem Feinde stehenden Söhne mit vielen Spenden an Geld und Wäsche.

Auch waren alle Briefe voll des Lobes über die vom Regiment bewiesene Tapferkeit bei Caldiero und Arcole, welche die wackeren Bürger mit Stolz und hoher Befriedigung erfüllte.

Obristlieutenant Hansch war in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 14. Mai 1796 zum Obristen beim Regiment Nr. 51 befördert worden.

Kaiser Franz I. befahl gegen Ende Dezember abermals vorzurücken, um das hart bedrängte Mantua zu entsetzen. Man beschloss zu diesem Ende zwei Kolonnen in der Ebene gegen Mantua und Verona demonstrativ vorrücken zu lassen, um die Aufmerksamkeit des Gegners hierher zu lenken und dann mit sechs Kolonnen die feste feindliche Stellung bei Rivoli anzugreifen. Das dritte Bataillon des Regiments erhielt seine Eintheilung in die vierte Kolonne, unter dem General Ocskay, die beiden Feld-Bataillone in die fünfte Kolonne, unter General Fürst Reuss.

Am 7. Jänner 1797 brachen die Kolonnen, welche die weitesten Strecken zurückzulegen hatten, von ihren Sammlungspunkten auf; die vierte von Roveredo gegen Ala, die fünfte von Bassano durch das Val suggana gegen Trient. Am 12. erreichte die erstere Belluno und Rivalta, die letztere Avio. Die Infanterie der vierten Kolonne hatte, nach einem am 12. um 5 Uhr abends aus dem Hauptquartier abgegangenem Befehl, am Morgen des 13. durch die Schlucht von Belluno nach der Höhe des Montebaldo marschiren und sich der dritten Kolonne anschliessen sollen. Doch diese Ordre kam erst gegen Mitternacht des 12. dem Oberbefehlshaber der vierten und fünften Kolonne, F.-M.-Lt. Quosdanovich, in Peri zu. Um halb 1 Uhr nach Mitternacht des 13. Jänner schickte derselbe dem General Fürst Reuss den Befehl, die Infanterie der vierten Kolonne in Belluno durch eine gleich grosse Zahl ablösen zu lassen, worauf jene erst den Marsch auf den Montebaldo antreten konnte. Diesen Befehl erhielt General Fürst Reuss erst am 13. Nachmittag, während die vierte Kolonne den Vormittag im ununterbrochenen Marsche über Croara gegen Canale und die fünfte hinter derselben auf Belluno hinab, sich befand. General Ocskay kehrte mit seinen vier Bataillons auf der Etschstrasse über Croara und Preabocco zurück nach Belluno und erstieg dann durch die dortige Schlucht den Montebaldo. Um 7 Uhr abends marschirte er hinter der zweiten und dritten Kolonne so auf, dass sich sein linker Flügel mit der

dritten Kolonne nächst den sich gegen S. Marco dehnenden Höhen, der rechte bei Caprino mit der zweiten Kolonne verband. Die fünfte Kolonne liess mittags von Belluno mehrere Bataillons über Preabocco und Croara vorrücken, um die früher für die vierte Kolonne bestimmte Stellung einzunehmen. Mit Einbruch der Nacht stand der Vortrab der fünften Kolonne vor Canale, nahe an den feindlichen Schanzen. Ein Bataillon Teutschmeister marschirte nach Peri und detachirte nach seinem Eintreffen am 14. zwei Kompagnien nach St. Anna, zwei nach Breonio, um den Rücken des Obrist Mixich zu sichern und ihn nöthigenfalls zu unterstützen.

Um 7 Uhr abends erliess F.-Z.-M. Alvinzy die Angriffs-Disposition für den 14., nach welcher die vierte Kolonne am Fusse der Höhen von St. Marco zwischen der dritten und zweiten vorrücken, die in der Tiefe gelegenen Orte S. Michaele und Lubiara, dann alle sonstigen dort von den Franzosen besetzten Häuser erobern solle. Die fünfte Kolonne hatte, ihrer Vorhut folgend, über Brentino, Preabocco, Croara gegen Canale herabzurücken, dann auf der Strasse der Osteria dela dogana das Plateau zu ersteigen und in der rechten Flanke der Stellung von Rivoli vorzudringen.

Erst am Abend des 13. hatte Buonaparte die volle Ueberzeugung von den eigentlichen Absichten der Oesterreicher erlangt, da ihn die beiden Kolonnen in der Ebene durch ihre Angriffe in der Meinung bestärkten, dass hier die Entscheidung beschlossen sei. Vor Mitternacht, am 13., liess er die Division Massena im Eilmarsch nach Rivoli rücken, wohin er sich auch persönlich begab. Noch in der Nacht erfuhr Alvinzy, dass der bei Rivoli kommandirende General Joubert bedeutende Verstärkungen unverzüglich erwarte, daher die vierte Kolonne Befehl erhielt, dem so wichtigen Punkte der Markus-Kapelle näher zu rücken.

Noch in der Nacht begann das Feuer der Vorposten, welches beim Anbruch des Tages, 14. Jänner, fortwährte und nun, da die zweite, dritte und vierte Kolonne gegen die Höhen, auf welchen sich Joubert's Centrum gestellt hatte, vorrückten, in die förmliche Schlacht überging. Die dritte und vierte Kolonne kämpften um den Besitz der Kapelle von S. Marco und der von dieser sich gegen Rivoli herabziehenden Höhen, welche die französische Brigade Vial vertheidigte. Diese hielt rechts die dritte Kolonne zwei Stunden in ihrem Vorrücken auf; erst als General Ocskay mit der vierten

Kolonne, nachdem diese lange mit der 14. Halb-Brigade um den Besitz des Dorfes S. Giovanni gekämpft hatte, nach 9 Uhr vormittags auf den Höhen westlich des Plateaus von Rivoli vorrückte, eroberte auch die dritte Kolonne die Höhen der Markus-Kapelle. Die Brigade Vial wich gegen die Verschanzungen von Osteria zurück und wurde lebhaft verfolgt. Ocskay unterstützte die Anstrengungen der dritten Kolonne auf das thätigste, eroberte noch mehrere der vor ihm liegenden Höhen und nahm dem weichenden rechten Flügel der Division Joubert zwei Kanonen ab. Bei allen diesen Kämpfen war das Bataillon Teutschmeister in erster Linie und zeichnete sich durch besonderen Muth und Entschlossenheit aus.

Buonaparte erkannte die Gefahren, welche ihm in diesem Momente drohten, denn auch die zweite Kolonne war siegreich in den Rücken der Stellung vorgedrungen, aber zu seinem Glücke langte nun die Division Massena an, welche die ganze Nacht marschirt war und nahm Stellung auf dem linken Flügel, vorwärts Rivoli.

Indessen war auch die 14. Halb-Brigade durch die vierte Kolonne aus S. Giovanni vertrieben worden, welches die Grenadiere besetzten. Die 14. Halb-Brigade hatte sich weiter rückwärts nochmals aufgestellt, widerstand mit grösster Hartnäckigkeit der Kolonne des Generals Ocskay und deckte dadurch die über Lubiara nach Rivoli führende Strasse, auf welcher sich damals eben der rechte Flügel der Division, nämlich die Brigade Vial, von der dritten Kolonne lebhaft gedrängt und auch schon von der fünften Kolonne Fürst Reuss in ihrer rechten Flanke bedroht, auf Rivoli zurückzog. Diese Halb-Brigade griff sogar das Dorf S. Giovanni auf's Neue an.

Da um diese Zeit die zweite Kolonne den linken Flügel Joubert's in die Flucht getrieben hatte, so gewann auch im Centrum General Ocskay überall Terrain. Nur um den Besitz des Dorfes S. Giovanni rangen noch heftig die Grenadiere und eine Division Teutschmeister. General Berthier suchte das Vordringen der Oesterreicher aus diesem Dorfe auf der geraden Strasse nach Rivoli zu hindern, damit die Brigade Vial ihren Rückzug nach diesem Orte ausführen könne.

Da die zweite Kolonne immer weiter in der linken Flanke der bei S. Giovanni fechtenden 14. Halb-Brigade vordrang und von dieser Seite bereits der Strasse nach Rivoli nahte, so rückte Massena mit einer Brigade dieser Kolonne entgegen und es gelang

ihm hier einige österreichische Abtheilungen aufzuhalten. Indem sich Massena auf den Höhen von Trombalona behauptete, verzögerte er zwar die allgemeine Niederlage, doch schien dieselbe nicht lange mehr zu vermeiden.

Nachdem die dritte Kolonne die Brigade Vial von den Höhen von S. Marco hinabgeworfen, eilte sie gegen den Rücken der Verschanzungen bei der Osteria della Dogana vor, um der fünften Kolonne den Zugang nach der Hochfläche zu eröffnen. General Ocskay liess die diese Schanzen besetzende Halb-Brigade und die weichende Brigade Vial aus den zwei eroberten Kanonen beschiessen und vermehrte dadurch die allgemeine Verwirrung der Franzosen.

Die dritte im Vereine mit der fünften Kolonne erstürmten die Schanzen, wodurch die Spitze der letzteren die Fläche erreichte, während die übrigen Truppen dieser Kolonne, dabei das Feld-Bataillon Teutschmeister, voll Eifer die Entscheidung zu beschleunigen, sich durch den beschwerlichen Engweg nach der Höhe hinaufdrängten. Die Niederlage des rechten Flügels der Division Joubert war vollendet. Auch die erste Kolonne hatte die ihr durch die Disposition vorgeschriebenen Bewegungen vollendet und war nun über der Strasse, welche von Rivoli nach Campara führt, im Rücken des Feindes aufmarschirt. Um den Sieg zu vollenden, sollten die dritte und vierte Kolonne noch auf eine kurze Strecke vorwärts rücken, die Entwickelung der fünften decken und dann vereint die von den Franzosen vor Rivoli angelegten Schanzen, welche nach dem Verluste der Höhen ohnehin nicht mehr haltbar waren, erstürmen.

Massena widerstand mit zwei Brigaden im Centrum der zweiten und vierten Kolonne und erhielt sich auf der Anhöhe von Trombalora; Joubert sammelte seine in grösster Unordnung befindlichen Brigaden bei Rivoli. Abtheilungen der dritten und vierten Kolonne, dabei das dritte Bataillon Teutschmeister, hatten nach und nach die meisten die Hochfläche von Rivoli einfassenden Höhen genommen und vermehrten die unter dem Feinde herrschende Verwirrung durch ihr lebhaftes Gewehrfeuer. Aber auch diese Truppen waren auf dem durchschnittenen Terrain aus der Ordnung gekommen, verfolgten in ihrem Eifer vereinzelt die fliehenden Feinde und liessen sich zerstreut in die Fläche von Rivoli hinab.

Indessen hatte Buonaparte der flüchtigen Brigade Vial 200 Reiter zu Hilfe gesendet, unter deren Schutze sich dieselbe

wieder sammeln sollte. Die unerwartete Erscheinung dieser Reiter machte auf die zerstreut vordringenden österreichischen Plänkler einen überraschenden Eindruck; einzelne begannen zurückzuweichen. Bald verbreitete sich Bestürzung über die ganze Linie der Plänkler und diese flohen gegen ihre Kolonnen zurück. Die französischen Reiter folgten anfangs nur langsam, denn sie konnten selbst die grosse Wirkung nicht ahnen, welche ihr Erscheinen erregt hatte. Die dritte und vierte Kolonne waren mit ihren geschlossenen Haupttheilen im steten Vorrücken begriffen, als die Schwärme der fliehenden Plänkler plötzlich auf sie zurückstürzten und hinter denselben die verfolgende Reiterei sich zeigte. Da verloren auch diese Truppen die Fassung, der Schreck wurde allgemein; ohne noch selbst angegriffen zu sein, geriethen sie in Verwirrung und eilten nach S. Giovanni zurück. Diese rückgängige Bewegung artete bald in Flucht aus. Alle Bemühungen und Aufopferung der Offiziere war vergebens; kaum hatten sie einige Leute zusammengebracht, riss sie ein dahereilender Schwarm wieder auseinander und so wurde die Markus-Kapelle und alle die so mühsam erkämpften Höhen verlassen. Auch die fünfte Kolonne ward mitgerissen, doch gelang es dem General Fürst Reuss einige Kompagnien, wo sich die Strasse nächst dem Engweg der Osteria naht, in die Laufgräben zu werfen, welche die französische Infanterie in ihrem Vordringen aufhielten. Diese Kolonne begann dann den Rückzug in guter Ordnung über Croara nach Preabocco gegen Brentino und Rivalta.

Die Sammlung und Ordnung der zweiten, dritten und vierten Kolonne wurde mit der angestrengtesten Thätigkeit betrieben und F.-Z.-M. Alvinzy befahl am nächsten Tage wieder vorzurücken. Gegen 8 Uhr morgens am 15. Jänner stiessen die von beiden Theilen vorrückenden Truppen im Centrum aufeinander. Nur zu bald überzeugte man sich, dass die Truppen der zweiten, dritten und vierten Kolonne mit geringer Kraft und Eifer fochten. Die Unfälle, welche am vorigen Tage so überraschend den bereits errungenen Sieg vereitelten, hatten auf die Gemüther der Soldaten einen zu tiefen Eindruck gemacht, Kälte, Hunger und Ermattung deren Körperkräfte abgespannt. Doch wurde das Gefecht gegen zwei Stunden fortgesetzt, bis die französischen Flügel-Kolonnen allmählig Terrain gewannen und die Umgehung in den Flanken ausführten. Dann zogen sich die Truppen jener drei Kolonnen gegen

jene Wege und Schluchten zurück, auf welchen sie vor vier Tagen den Montebaldo erstiegen hatten. Auch die fünfte Kolonne zog sich zurück und marschirte gegen Belluno. Hier besetzte das Bataillon Teutschmeister die Schiffbrücke und blieb so lange stehen, als es nöthig war, um den Rückmarsch der übrigen Kolonnen zu decken.

Der Verlust des Regiments bestand an Todten 91 Mann, verwundet 127 Mann, vermisst und gefangen Hauptmann Ludwig Margo, Johann Fontenet, Josef Baron Renette, Johann Küffel, Oberlieutenant Wenzel Lathe, Lieutenant Karl Baron Renette, Johann Krall und 158 Mann vom Feldwebel abwärts. Dieser Verlust betraf beinahe nur das tapfere dritte Bataillon; auch waren die obgenannten Offiziere beinahe alle verwundet.

Am 2. Februar 1797 kapitulirte die Besatzung der Festung Mantua, nachdem sie bei der ruhmvollen achtmonatlichen Vertheidigung und durch Krankheiten 16.333 Mann verloren hatte. Oberlieutenant Eberhard Nies, Lieutenant Karl Baron Landenberg nebst 1 Feldwebel, 1 Korporal, 1 Tambour, 1 Pfeifer und 2 Grenadiere marschirten mit den 300 Mann, welche dem Feldmarschall Wurmser bewilligt waren, zu den österreichischen Vorposten; von dem Rest der Grenadiere waren 27 gestorben oder geblieben, daher nur 7 Mann in Gefangenschaft gerathen.

Die Brigaden General Fürst Reuss und Ocskay, bei welchen sich das Regiment befand, hatten sich am 25. und 26. Jänner 1797 in Bewegung gesetzt, um durch das Valsuggana am 28., 29. und 30. Bassano zu erreichen. Mittlerweile hatten die österreichischen Truppen die Stellung an der Brenta verlassen, daher sich F.-Z.-M. Alvinzy entschloss, die Vertheidigung dieses Flusses aufzugeben und sich auf jene der Piave zu beschränken. Fürst Reuss erhielt demgemäss den Befehl, nach Feltre zu marschiren, welches er auch am 27. erreichte; Ocskay musste nach Trient zurückkehren und dann in Eilmärschen über Bozen und durch das Puster-Thal, Ober-Kärnten und Friaul an die Piave abrücken. Am 29. erhielt auch Fürst Reuss den Befehl, mit seiner Brigade zu dem Korps an der Piave zu stossen. Hier vereinigten sich die drei Bataillons des Regiments, in welches der Rest der Grenadiere eingetheilt war, daher dieselben als selbstständige Division nicht mehr existirten.

F.-Z.-M. Baron Alvinzy erhielt um diese Zeit die Gewährung der mehrmals wiederholten Bitte, wegen seinem hohen Alter den

Heeresbefehl niederlegen zu dürfen. Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl wurde zum Oberbefehlshaber der österreichischen Armee von Italien bestimmt. Am 9. Februar langte der Erzherzog von der Rhein-Armee, welche er zu so vielen Siegen geführt, in Brixen an, besichtigte das Tiroler-Korps, dann jenes an der Piave und befahl, dass Letzteres Erholungsquartiere hinter dem Tagliamento beziehen solle, während nur Prinz Hohenzollern mit der Kavallerie an der Piave zur Beobachtung des Feindes zurückgelassen wurde. Der Erzherzog verbesserte hierauf in aller Eile so viel er konnte — die Regimenter erhielten Ergänzungen, so Teutschmeister 300 Mann, neue Monturen, Schuhe und Gewehre — und wenn etwas im Stande war den gesunkenen Muth, den durch so viele Niederlagen verloren gegangenen kriegerischen Geist dieser Armee wieder aufzurichten, so war es das Vertrauen auf den neuen, schlachterprobten Feldherrn.

Bald, das ist am 10. März, eröffnete Buonaparte an der Piave die Operationen und überschritt am 12. mit 43.000 Mann gegen 24.000 Oesterreicher diesen Fluss. Auf die Nachricht hievon zog Erzherzog Karl seine Hauptmacht in engere Kantonnirungen am Tagliamento zusammen und theilte sie in die neue Schlachtordnung ein. Das Regiment kam in die Division F.-M.-Lt. Graf Spork, Brigade Obrist Augustinetz in Kantonnirungen rückwärts um Bertiolo.

Am 16. erzwangen drei französische Divisionen durch ihre Uebermacht den Uebergang über den Tagliamento, worauf sich die Oesterreicher nach Palma zurückzogen.

Der Erzherzog wollte sich mit der überlegenen französischen Macht jetzt noch nicht in ein entscheidendes Gefecht einlassen, sondern hiezu die in Eilmärschen anrückenden Verstärkungen abwarten. Daher beschloss er den Rückzug hinter den Isonzo fortzusetzen, dessen Uebergang für die Franzosen mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war.

Am 17. marschirte Obrist Augustinetz mit dem Regiment Teutschmeister und Nr. 51 in die Festung Gradiska, die Armee gegen den Isonzo zurück.

Am 19. März nahte die französische Division Bernadotte in drei Kolonnen Gradiska. Die Division Serrurier watete oberhalb der Brücke von Cossegliano durch den Isonzo, drückte die österreichischen

Vorposten zurück und eilte dann auf dem Kamme der gegen Gradiska ziehenden Höhen fort, den Platz von jeder Verbindung auf dem linken Ufer abzuschneiden. Um die Aufmerksamkeit der Besatzung von jener Umgehung abzulenken, liess Bernadotte den Platz auffordern und, da er kein Gehör fand, den Angriff auf dem rechten Ufer beginnen. Die Befestigung Gradiska's war unvollendet und diese Stadt daher einer längeren Vertheidigung gar nicht fähig. Auf den Wällen standen nur zwei Sechs- und fünf Dreipfünder. Das Geschützfeuer trieb zwar anfangs die französischen Tirailleurs von dem Glacis zurück und demontirte zwei Kanonen von den vieren, welche Bernadotte gegen die Porta nuova hatte aufführen lassen. Indess begann es der Besatzung bald an Munition zu fehlen; auch war durch die französischen Granaten Feuer in der Stadt entstanden.

In diesem Momente erschien plötzlich die Division Serrurier am linken Ufer auf dem Damme des Isonzo und schnitt für ihr Geschütz, Batterien in demselben ein. Obrist Augustinetz gab nun die Vertheidigung der Brücke auf, zog die jenseits gestandenen zwei Kompagnien Teutschmeister herüber und liess die Brücke zerstören. Dabei setzte er sein Feuer ununterbrochen bis 6 Uhr abends fort. Nun erfolgte eine zweite Aufforderung. Die Munition ging bereits zu Ende, indem nicht mehr als 10 Patronen für jeden Mann, 60 Kartätschen und 250 Kugel-Patronen für das gesammte Geschütz vorhanden waren. Augustinetz musste sich daher zur Unterhandlung bequemen. Um 9 Uhr nachts wurde die Kapitulation unterzeichnet und um $^1/_2$10 Uhr räumte die Besatzung, die noch 3 Stabs- und 62 Ober-Offiziere, dann 2448 Mann zählte, von Teutschmeister 39 Offiziere und 1531 Mann, den Platz. Nachdem der Ausmarsch mit allen Kriegsehren vollzogen worden, streckte die Garnison auf dem Glacis die Waffen, dann wurde die Mannschaft in die Kriegsgefangenschaft abgeführt, die Offiziere aber, auf ihr Ehrenwort, nicht vor der Auswechslung gegen Frankreich zu dienen, den nächsten Vorposten übergeben.

Der Verlust dieser Besatzung, welche anerkannt zum Kern der Armee gehörte, wurde dadurch herbeigeführt, dass der Division Serrurier der Uebergang bei Cossegliano nicht länger und kräftiger verwehrt worden, daher fand der Offizier, welcher dem Obrist Augustinetz den Befehl überbringen sollte, Gradiska zu räumen, alle Zugänge von den Truppen jener Division besetzt und konnte

nicht mehr in den Platz gelangen. Ebensowenig vermochten es die von der Brigade Kerpen abgeschickten zwei Bataillons, welche in der Dämmerung Gradiska nahten, um der Besatzung mit Gewalt den Weg zum Rückzuge zu öffnen, durch die feindliche Division zu dringen und wurden gar bald genöthigt, auf ihre Haupttruppe zurückweichen. Die zurückgekehrten Offiziere verfügten sich zum Depôt nach Wiener-Neustadt, wo sie sogleich mit der Einexerzirung der vielen Rekruten Beschäftigung fanden; von der Mannschaft ranzionirten sich 396 Mann in die Tiroler Berge, wo sie bei der patriotischen Bevölkerung die herzlichste und gastfreundlichste Aufnahme fanden und dann über die Gebirge geleitet, nach Oesterreich und Wien gelangten.

Im Laufe des Jahres 1797 hatten unter den Stabsoffizieren des Regiments nachstehende Veränderungen stattgefunden: Major Ludwig Baron de le Blavier war in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Obristlieutenants-Charakter verliehen worden; Major Wilhelm Beer von Pleichten zum Obristlieutenant ernannt, Major Graf Weissenwolf vom Gyulai'schen Freikorps als erster Major eingetheilt und Hauptmann Joachim Zuchari zum zweiten Major ernannt; mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. Februar Obrist Ignaz Graf Brandis als General-Major in Ruhestand versetzt; dagegen mit Handbillet vom 15. Mai Obrist Karl von Brixen von dem Kur-Kölner-Kontingent zum Obrist und Regiments-Kommandanten, mit jenem vom 29. April den Major Anton von Vermatti des Regiments Nr. 17 zum Obristlieutenant, mit 8. Juli Major Josef Baron Urracca zum supernumerären Obristlieutenant, mit 21. Juli Major Graf Weissenwolf zum Obristlieutenant beim Regiment Nr. 11 und in dessen Stelle der Hauptmann Ludwig Margo zum Major im Regiment ernannt.

Am 27. Oktober erhielt das Regiment mittelst Korpsbefehl die Kunde von dem Friedensschlusse, welcher am 17. Oktober 1797 zwischen Oesterreich und der französischen Republik zu Campo formio unterzeichnet wurde, und gemäss welchem Oesterreich gegen Abtretung der Niederlande, Lombardie, des Breisgau und der Grafschaft Falkenstein, das venezianische Gebiet in der Terra ferma, dann Istrien und Dalmatien erhielt. Die entgiltige Schlichtung der zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich noch schwebenden Fragen übernahm ein Kongress zu Rastadt. Hiemit war der erste,

sogenannte Revolutionskrieg gegen Frankreich beendet. Aehnlich dem sich vollziehenden politischen Umgestaltungs-Prozesse auf dem europäischen Kontinent machte sich in den Feldzügen 1796—97 auch in den militärischen Verhältnissen ein totaler Umschwung geltend. Buonaparte bringt zum ersten Mal das Requisitions-System zur Anwendung. Die veraltete Linear-Taktik unterliegt den umfassenden Tirailleur- und Kolonnen-Angriffen der Franzosen und eine neue Aera der Kriegskunst begann.

1798—1799.

Ende 1797 und anfangs 1798 rückte die in Kriegsgefangenschaft gerathene Mannschaft und viele aus den Spitälern beim Regimente ein, wodurch sein Stand bedeutend den Kriegsstand überschritt, daher die überzähligen Leute zur Depôt-Division nach Wiener-Neustadt ihre Eintheilung erhielten.

Am 30. März trat das zweite Bataillon und die Grenadier-Division von Laibach den Marsch nach Oesterreich an und traf am 23. April in den Stationen Mannersdorf und Sommerein ein.

Mit 1. Oktober wurden die Direktiv-Regeln wegen Bestrafung der Deserteure in 46 Paragraphen publizirt; die Vermögens-Konfiskationen in allen, der Tod durch den Strang in den meisten Fällen sollten als furchtbare Wächter die Soldaten von diesem Verbrechen abschrecken. Die Inhaber-Gage, 3798 fl. 24 kr., welche diese, wenn sie nicht im Felde ein Kommando hatten, erhielten, wurde gänzlich abgeschafft. Auch erhielt das Regiment das Reskript vom 26. Oktober 1798, laut welchem über Allerhöchsten Befehl mit 1. Jänner 1799 eine neue Adjustirungsvorschrift in's Leben trat. Unter anderen auf die Einführung dieser Norm bezüglichen Anordnungen wurde die Errichtung der Regiments-Offiziers-Uniformirungs-Anstalten angeregt, indem es in dem Reskripte heisst: „Um die Gleichheit der Uniformirung bei denen Regimentern zu „erhalten, erachten Sr. Majestät das beste und sicherste Mittel zu „sein, die Lieferung des Offizierstuches durch die Regimenter „besorgen zu lassen, auf welche Art die Offiziers auch mit weniger „Kosten ihre Uniform überkommen werden."

Die Adjustirung des Regiments war nun die folgende: Als Kopfbedeckung ein Helm aus schwarz lackirtem Terzenleder, 6½ Zoll hoch, vorne trug ein messingener, für Stabs- und Oberoffiziere vergoldeter Schild den Allerhöchsten Namenszug und die den oberen Theil des Helmes zierende Kammquaste war für Stabsoffiziere aus Goldfransen, für Oberoffiziere aus gelb und schwarzen Seidenfransen, für Mannschaft aus gelb und schwarzer Wolle. Ausser Dienst trugen die Stabs- und Ober-Offiziere dreieckige Hüte. Der Uniformrock für Stabs- und Ober-Offiziere, sowie das „Röckl" für die Mannschaft waren von weissem Tuche mit himmelblauen Kragen und Aufschlägen, dann mittelst einer Reihe gelber Knöpfe geschlossen. Die Schosse des Uniformrockes, weiss gefüttert, reichten beim Niederknien bis an den Boden, waren aber stets nach vorne umgeschlagen. Der Kragen mass in der Höhe zwei, die Aufschläge in der Breite drei Zoll und es trugen auf letzteren die Stabsoffiziere ein halbzoll breites goldenes Distinktionsbördchen. Das Mannschafts-Röckl war eigentlich ein Frack mit kurzen Schossen, welche zusammengenäht und gleich den daran angebrachten Taschen himmelblau egalisirt waren. Beinkleid war für Offiziere und Mannschaft weiss, enganliegend; dazu hatte letztere schwarze, bis über die Knie heraufreichende Gamaschen und Schuhe, die Offiziere bis an die Knie reichende steife Stiefeln.

Zur Schonung des weissen „so kostbaren Rockes" war den Stabs- und Oberoffizieren ein mit zwei Knopfreihen versehener Oberrock von der Farbe der Mannschafts-Mäntel mit Kragen und Aufschlägen von Egalisirungstuch gestattet. Ebenso trugen die Offiziere für gewöhnlich grau melirte enge Beinkleider.

Die Säbelkuppel für Stabsoffiziere mit einer 2 Zoll 1 Strich breiten Gold und schwarzer Borde übernäht, für Oberoffiziere von derselben Breite, jedoch von weisslackirtem Leder war mittelst einer 4 Zoll breiten und 2 Zoll hohen stählernen Schnalle, auf welcher ein vergoldeter Doppeladler angebracht war, geschlossen. Die Mannschaft trug das Seitengewehr, welches künftighin für den Gemeinen lediglich aus dem etwas länger erzeugten Bajonnete bestand, an einem Ueberschwungriemen über die rechte Schulter, über die linke hing die Patrontasche und der neuartige Tornister wurde auf dem Rücken getragen. Unteroffiziere und Grenadiere trugen neben dem Bajonnet auch einen kurzen Säbel.

Die Degen der Stabs- und Oberoffiziere in schwarz lederner Scheide waren mit vergoldetem Messing montirt. Das goldene Porte-d'épée sollte künftighin nicht aus einer runden, sondern aus einer platten Quaste bestehen; „die Generale und Stabsoffiziere können „solche, wenn sie wollen, reicher haben.“ Die gelb und schwarze Feldbinde, für Stabsoffiziere von Seide, für Oberoffiziere aus Kameelhaar, wurde zweimal um die Mitte des Leibes geschlungen.

Der Mantel für Stabs- und Oberoffiziere musste „ganz von der Farbe wie die Mäntel für die Mannschaft sein“ und bestand aus einem Rocke mit Aermeln, dann einem Regenkragen. Der grau melirte Mannschaftsmantel war mit einer Reihe Knöpfe geschlossen und reichte bis zu den Knien.

„Um den Offizier in Reih und Glied um seiner eigenen Er-„haltung willen soviel möglich mit der Mannschaft in der Tracht „gleich zu machen, so erhält er einen ganz glatten, weissledernen „zwei Zoll breiten Ueberschwungriemen, woran er eine kleine Pistole „im Futteral umzuhängen hat.“

Die Stabs- und Oberoffiziere behielten das spanische Rohr, oben mit einem weissen Knopf, unten mit einem messingenen Beschläge; desgleichen behielten die Feldwebels, Führers und äquiparirenden Chargen das Rohr, die Korporale den Haselstock.

Die Haare wurden im Zopf getragen. „Die Umwicklung des „Bandes hat vier Zoll, das unten herausbleibende Haar einen Zoll, „daher der ganze Zopf fünf Zoll lang zu sein.“

Der Kongress zu Rastadt sollte den Frieden zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik herstellen. Während dessen Dauer im Jahre 1798 traten neue, den Frieden bedrohende Ereignisse ein. Frankreichs Truppen besetzten im Februar den Kirchenstaat, vertrieben den Papst Pius VI., welcher in ein Kloster nach Pisa flüchtete und schufen die römische Republik. Im März führte Frankreich mit Waffengewalt die politische Umstaltung der Schweiz aus. Zu gleicher Zeit wurde die cisalpinische Republik der durch den Traktat von Campo formio zugesicherten politischen Selbstständigkeit beraubt. Im Herbste erhoben sich die Schweizer für ihre Unabhängigkeit, wurden aber von den Franzosen nach blutigem Kampfe unterjocht. Graubündten fürchtete gleiches Schicksal, erbat sich Oesterreich's Schutz und wurde auch im Oktober militärisch besetzt. Die Unterhandlungen des zur Herstellung des

Friedens in Rastadt getagten Kongresses, scheiterten an den ungerechtfertigten Forderungen des Direktoriums und es bildete sich gegen die französische Republik zur Wahrung des neuerdings bedrohten europäischen Friedens eine zweite Koalition. Diese umfasste Oesterreich einen Theil der übrigen deutschen Staaten, England, Russland, Neapel und die Türkei, letztere wegen Buonaparte's Angriff auf Aegypten.

Die Garnisonen des Regiments, welches sich fortwährend auf dem vollen Kriegsstand befand, blieben am Ende des Jahres 1798 dieselben, mit Ausnahme des dritten Bataillons, welches zu Pressburg in Kasernen untergebracht wurde.

Nachdem anfangs des Jahres 1799 die Grenadiere wieder in Bataillone zusammengestellt wurden, marschirte die Division des Regiments im Februar in das Venezianische und formirte hier mit den Divisionen der Regimenter Nr. 16 und 23 ein Bataillon, über welches der Obristlieutenant Otto Graf Hohenfeld vom Regiment Nr. 23 das Kommando übernahm. F.-Z.-M. Kray führte ad interim das erledigte Kommando der Armee in Italien, General Scherer jenes der Franzosen. Als dieser an verschiedenen Punkten Bewegungen gegen die Stellungen der Oesterreicher ausführte, gebot die eigene Sicherheit dem F.-Z.-M. Kray sogleich alle Truppen zwischen der Etsch, Vicenza und Padua vorrücken zu lassen. Die Division des F.-M.-Lt. Zoph, bei welcher sich das Grenadier-Bataillon befand, war noch im Anmarsche.

Am 26. März 1799 griffen die Franzosen, ohne vorher den Waffenstillstand aufzukündigen, die Stellungen der Oesterreicher an und somit hatte der Krieg begonnen. Am 9. April kam der G. d. K. Ritter Melas bei der österreichischen Armee an und übernahm das Oberkommando. Bald darauf, am 14. April, rückte das russische Armeekorps, 16.000 Mann stark, in Verona ein und der russische Feldmarschall Suworow übernahm das Kommando über beide Armeen.

Das Grenadier-Bataillon Hohenfeld erhielt den Befehl, zu dem Armeekorps des F.-M.-Lt. Grafen Bellegarde nach Tirol abzurücken und setzte sich sogleich dorthin in Marsch. Bei seinem Eintreffen in Bozen erhielt dasselbe Haltbefehl, da Bellegarde mit seinen Truppen den französischen General Lecourb bereits in die Schweiz zurückgeworfen hatte und sich nun am Marsche zur

italienischen Armee befand. Am 28. Mai war das ganze Korps Bellegarde, dabei das Grenadier-Bataillon Hohenfeld, bei Como vereinigt und marschirte dann über Mailand, Pavia nach Tortona.

Während das Grenadier-Bataillon diese Bewegungen ausführte, hatte die österreichisch-russische Armee die Franzosen auf allen Punkten geschlagen, die Lombardie erobert und war in Piemont eingerückt. Das Grenadier-Bataillon wurde nun zur Blockade von Tortona in der Brigade G.-M. Alcaini verwendet. Es war um die Zeit, als der französische General Macdonald mit seiner Armee über die Apenninen gegen Bologna und Modena marschirte, um sich mit Moreau zu vereinigen.

F.-M.-Lt. Graf Bellegarde erhielt den Befehl, wenn der Feind mit Macht gegen ihn anrücken sollte, die Blockade von Tortona aufzuheben, ihn jedoch zu hindern, etwas im Rücken der gegen Piacenza vorrückenden Armee zu unternehmen.

Moreau hatte am 16. Juni 14.000 Mann zwischen Voltagio, Garesio und Gari zusammengezogen. Bellegarde zog, auf die Nachricht davon, seine Infanterie nach Spinetti zurück und hielt nur Kavallerie-Posten zwischen der Orbe und der Scrivia. Den 18. schickte Moreau den General Grenier mit seiner Division nach Seravalle; Grouchy mit der anderen besetzte Novi. Diese Bewegung gab zu Vorpostengefechten Anlass, welche den ganzen Tag währten. Bei diesen Umständen war es nicht rathsam, die Blockade von Tortona fortsetzen zu lassen. Bellegarde zog den General Alcaini mit dem Blockade-Korps nach Spinetti, wo er alle seine Truppen da, wo die beiden Strassen von Novi und Tortona sich vereinigen, lagerte, um den Feind anzugreifen, wenn er in die Ebene herunterkommen sollte; Grenier marschirte nun längs dem rechten Scrivia-Ufer nach Tortona. Grouchy cotoirte dessen Marsch auf dem linken Ufer, vertrieb die österreichischen Vorposten aus Rivalta und zog sich bis hinter Torre di Garrafoli. Am 19. liess Moreau den General Grenier seinen Marsch bis Voghera fortsetzen, während er selbst zwischen beiden Korps in Tortona blieb. Grouchy, um den Marsch der anderen Division über Voghera zu decken, griff am 20. die Vorposten des F.-M.-Lt. Bellegarde an und trieb sie nach S. Giuliano zurück. Dieser rückte Grouchy entgegen, liess seine Artillerie auf einer vortheilhaften Höhe auffahren, griff unter dem Schutze derselben dessen rechten Flügel an und brachte

ihn zum Weichen. Das Gefecht schien für die Oesterreicher entschieden zu sein, als gegen 4 Uhr nachmittags Moreau mit den an der Scrivia zurückgebliebenen Bataillons herankam, auf den rechten Flügel der Oesterreicher fiel und diesen zurückschlug. Sie zogen sich über die Bormida zurück, ein Bataillon blieb bei Marengo, um den Rückzug zu decken. Das Grenadier - Bataillon Hohenfeld hatte einen Verlust von 26 Todten, 51 Verwundeten und 53 Gefangenen, darunter die Division Teutschmeister 7 Todte, 21 Verwundete und 12 Vermisste.

Indessen hatte Suworow am 19. und 20. die französische Armee unter General Macdonald vernichtet; dieselbe verlor 4000 Mann an Todten und gegen 13.000 an Gefangenen. Nun eilte Suworow dem F.-M.-Lt. Bellegarde zu Hilfe, brach sofort auf und bezog schon am 27. ein Lager an der Orba, während seine Avantgarde in Novi und Ovada Stellung nahm. Bellegarde erhielt den Auftrag, mit seinen Truppen Alessandria zu belagern. Macdonald musste sich wieder hinter die Apenninen zurückziehen und trachten, sich jenseits derselben mit der Armee Moreau's zu vereinigen, um sich neu zu organisiren. Das Grenadier-Bataillon Hohenfeld ward in das Korps des G. d. K. Ritter Melas, Division F.-M.-Lt. Frehlich und in die Brigade General Loudon eingetheilt. Es wurde nun beschlossen, mit der Hauptarmee keine weiteren Bewegungen vorzunehmen, bis nicht die Festungen Mantua, Alessandria und Tortona gefallen wären.

Während diesen glücklichen Ereignissen bei der verbündeten Armee in Italien, war das Regiment Ende Mai mit den beiden Feld- und dem dritten Bataillon von Wien aufgebrochen, durch Steiermark und Kärnten nach Italien marschirt und im Juni bei der Belagerungsarmee des F.-Z.-M. Kray vor Mantua eingetroffen, wo dasselbe die Eintheilung in die Brigade General St. Julien erhielt.

Das Offiziers-Korps bestand nach der Standes-Liste des Monats Juni 1799 aus:

Obrist-Inhaber Erzherzog Maximilian Franz, Hoch- u. Teutschmeister.
Obrist Regiments-Kommandant Karl von Brixen.
Obristlieutenant Friedrich Kirchner, Josef Baron Urracca.
1. Major Joachim de Zuchari, 2. Major Ludwig Margo.
Kaplan Celsus Fichter.
Adjutant Lorenz Berthall.
Arzt Ferdinand Falta.
Auditor August Kittel.
Rechnungsführer Franz Kühne.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
1. Grenadier-	Karl v. Terzy	—	Josef Till v. Sternheim	Ferdinand Graf Attems	—
2. Grenadier-	Wilhelm v. Keller	—	Jos. Werner	Josef Petteneck	—
Leib-	—	Eberhard Niess	Ferdinand Wittum	Karl Baron Landenberg	Johann Stemmer
Obrist-	—	Wenzel Lathe	Hiazint Mayer	Johann Br. Dallwig	Frz. Br. Beer v. Pleichten
Obristlieut.-	—	Franz Graf Coreth	Johann Haaman	Franz Kosterzky	Josef Gr. Mohr
1. Major-	—	Louis Gr. Ayatta	Michael Fiala	Karl v. Führer	Paul v. Gaismar
2. Major-	—	Louis Br. Stael	Nepomuk Albrecht	Josef Br. Sichel	Franz Gr. Heissenstamm
Weller-	Martin Weller	—	Georg Wallek	Sigmund Koller	Josef Andrée
Pettenek-	Kajetan v. Pettenek	—	Karl Br. Boul	Georg Rittkauer	Dionis Benitzky
Zurwesten-	Christof v. Zurwesten	—	Johann Till v. Sternheim	Kaspar Gr. Coreth	—
Andlau-	Johann Br. Andlau	—	Franz Hervay	Franz Gr. Thurn	Franz Wisner
Costerus-	Adolf v. Costerus	—	Adolf Steffens	Josef Riedera	Ferdinand v. Fürer
Ostoich-	Vincenz Ostoich	—	Johann Schwarz	David Franz	Franz Tills
Splavsky-	Ignaz v. Splavsky	—	Martin Bruder	Georg v. Grafern	Josef Donda
Kiessel-	Joh. Kiessel	—	Josef Br. Renette	Wilhelm Br. Burcel	Heinrich Carove
Mertloch-	Philipp Mertloch	—	Max Blankenheim	Frz. Kaiser	Johann Br. Imhof
Catti-	Adalbert Catti	—	Mathias Schmidt	Peregrin Gr. Wolkenstein	Franz Rigl
Albrecht-	Jos. Albrecht	—	Aug. Bergner Georg Dobay	Josef Bayer	Josef Br. Galliot
Coletti-	Otto Br. Coletti	—	Friedrich Scholz	Johann Kolb	Johann Catti
Gerger-	Samuel Gerger	—	Georg Mehlführer	Norbert Krall	Bernhard Vanotti

Stand 3620 Mann.

Obristlieutenant Wilhelm Beer v. Pleichten war in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 13. Februar 1799 mit Obrist-Charakter pensionirt und in seine Stelle der Obristlieutenant Friedrich Kirchner von Nr. 7 in das Regiment eingetheilt, mit jener vom 18. Mai 1798 der Obristlieutenant Anton v. Vermatti zu Nr. 56 transferirt worden.

Mantua wurde von der Seite des Hornwerks und der Porta-Pradella angegriffen. Am 5. Juli errichtete man zwei Batterien bei C. Sparavera und Simeone und zog in der Nacht auf den 6. eine verschanzte Linie über C. rossa, Chiesa nuova, Palazzino bis Angioli an den Ober-See. Die Belagerten eröffneten, als sie am Tage diese Arbeiten bemerkten ein sehr heftiges Feuer, so dass die Arbeiten eingestellt werden mussten. Das Regiment hatte 2 Todte und 3 Verwundete. Nun wurden rechts von Cerese vier Batterien eingeschnitten, welche in der Nacht vom 9. zum 10. Juli fertig wurden und um 3 Uhr früh ein sehr lebhaftes Feuer gegen den Thurm eröffneten, worauf zwei Bataillons zum Sturm vorrückten, welchen die Franzosen nicht abwarteten, sondern eiligst in die Hauptverschanzung flüchteten. Am 12. und 13. waren 300 Mann des Regiments, mit noch 2900 Mann anderer Regimenter eifrigst an Erbauung der Verschanzungen von Pietole bis Angioli beschäftigt, welche gegen Abend sammt der Kommunikation vollendet waren.

In der Nacht auf den 14. wurde die erste Parallele, am 16. die zweite eröffnet; in jener auf den 19. arbeiteten abermals 300 Mann des Regiments im Vereine mit 3700 an den Batterien und Kommunikationen. Das Regiment verlor 2 Todte und 7 Verwundete, da der Feind durch das heftigste Geschütz- und Gewehrfeuer diese Arbeiten stören wollte. Ein heftiges Gewitter am folgenden Tage zerstörte diese mühsame Arbeit der Art, dass am 21. und 22. 5000 Arbeiter fleissig beschäftigt waren, selbe wieder herzustellen. In der Nacht auf den 24. wurde das letzte Geschütz eingeführt und den 24. mit Tagesanbruch auf das gegebene Signal fingen alle Batterien zugleich, sowohl diess- als jenseits des Mincio gegen die Festung zu feuern an. Die Festung antwortete lebhaft, aber viele ihrer Batterien wurden nach und nach zum Schweigen gebracht. Am 27. Juli konnte man in der dritten Parallele auch am Tage arbeiten, da die feindlichen Batterien ganz schwiegen. Gegen 10 Uhr schickte F.-Z.-M. Kray in die Festung und liess den feindlichen Kommandanten, Divisions-

General Foissac-Latour, zur Uebergabe auffordern, indem er keinen Entsatz mehr hoffen und jetzt noch eine ehrenvolle Kapitulation erhalten könne. Foissac verlangte freien Abzug der Garnison nach Frankreich, welcher abgeschlagen wurde. Abends gegen 6 Uhr kam indessen die Kapitulation zu Stande, und das Feuer wurde von beiden Seiten eingestellt. Die Garnison ergab sich kriegsgefangen und verpflichtete sich, ein Jahr lang gegen die Verbündeten nicht zu streiten. Als die Garnison, 7820 Mann, ausmarschirte, machte auf der einen Seite das Regiment Teutschmeister, auf der anderen das Regiment Nr. 16 Spalier. 600 Kanonen, 13.000 Gewehre, 1260 Pistolen, eine grosse Masse Kriegsmateriale und Verpflegung auf ein Jahr fiel den Siegern in die Hände.

F.-Z.-M. Kray liess nach der Besitznahme von Mantua 7 Bataillons als Besatzung zurück, 11 Bataillons schickte er zur Verstärkung Klenau's gegen Ancona. Mit 22 Bataillons, dabei das Regiment, zog er nach Cremona, wo er am 5. August eintraf und 3000 Kranke, darunter 295 vom Regiment, zurücklassen musste, so dass er seinen Marsch nur mit 13.600 Mann zur Armee fortsetzen konnte. Er erreichte den 10. August Casteggio und am 12. abends Alessandria, wo er hinter der Hauptarmee ein Lager bezog. Diese hatte indessen Alessandria und Seravalle erobert und war noch mit der Belagerung von Tortona beschäftigt.

Die Franzosen benützten die Unthätigkeit der Verbündeten und setzten die republikanische Kriegsmacht auf 450.000 Mann. Bei 25.000 Mann sammelten sich hinter den Alpen und bildeten eine neue Armee, mit welcher General Championnet über Cuneo vordringen sollte. General Joubert, ein junger kühner Mann, der sich unter Buonaparte bereits Ruhm erworben hatte, erhielt das Oberkommando der Armee in Italien, welche auf 75.000 Mann gebracht werden sollte und traf in Moreau's Hauptquartier zu Cornigliano bei Genua, mit dem gemessensten Befehle des Direktoriums ein, die Offensive ohne Verzug zu ergreifen und um Tortona zu entsetzen, eine Schlacht zu liefern. Demgemäss brach er in drei Kolonnen längs den Flüssen Lemme di Orba und Bormida aus den Apenninen hervor, liess die Kolonnen bei Carosio, Mornese und Acqui debouchiren und bei Novi sich zusammenziehen.

Am 13. August vertrieb der rechte Flügel der französischen Armee die ihm entgegenstehenden Vorposten und rückte in die

Stellung von Novi vor, während sich der linke Flügel mit dem Centrum vereinigte und auf den Höhen von Capriata, westlich von Novi, lagerte.

Die österreichischen Vorposten wurden über Pasturana zurückgedrängt; zu gleicher Zeit mussten sie die Gegend von Seravalle verlassen, welcher Ort von den Franzosen cernirt wurde.

Suworow hatte zuerst die Absicht, die Franzosen ungehindert in die Ebene vorrücken zu lassen, um von seiner Ueberlegenheit an Reiterei und Geschütz den gehörigen Gebrauch machen zu können; doch änderte er plötzlich seinen Plan und befahl am 14. abends Kray mit dem rechten Flügel der Armee, an welchen sich Bellegarde angeschlossen hatte, den auf den Höhen von Pasturana aufmarschirten linken Flügel des Feindes anzugreifen, während die Russen die Mitte und Melas den rechten Flügel beschäftigen würden. Kray setzte mit einbrechender Dämmerung seine Truppen in zwei Kolonnen in Marsch, liess auf Kanonenschussweite vom Feinde in zwei Treffen aufmarschiren und erwartete den Anbruch des Tages. Das Regiment Teutschmeister war in der Kolonne links unter dem F.-M.-Lt. Ott, Brigade G.-M. Elsnitz im ersten Treffen eingetheilt. Als es hell wurde, dass man alle Gegenstände von einander unterscheiden konnte, wurde der französische linke Flügel angegriffen. Die Huszaren trieben die Vorposten zurück. Kray selbst griff mit den Oguliner und Szluiner Kroaten an der Spitze der linken Kolonne die vom Feinde besetzten Höhen an, während das erste Treffen dieser Kolonne auf dem Fusse nachfolgte. Dieser Angriff wurde durch ein lebhaftes Kanonenfeuer unterstützt und gelang vollkommen.

Um die nämliche Zeit griff auch F.-M.-Lt. Bellegarde mit dem ersten Treffen seiner Kolonne, den äussersten linken Flügel der Franzosen an und erstürmte die zunächst der Ebene gelegenen Höhen. Diese beiden Kolonnen behaupteten sich unter dem heftigsten Feuer auf diesen Höhen gegen zwei Stunden und Bellegarde liess nun auch die weiter rückwärts gelegenen Höhen angreifen, welche die Franzosen auch schon zu verlassen begannen. Indessen bemerkte Joubert, welcher von seiner dominanten Stellung alles, was sich in der Ebene von Novi zutrug, deutlich sehen konnte, dass er für seine Mitte und rechten Flügel nichts zu besorgen habe, da Suworow und Melas nicht vorrückten. Er setzte sich daher an die

Spitze seiner hinter Novi aufgestellten Reserven und griff die Truppen des F.-M.-Lt. Kray, welche durch das Gefecht von mehreren Stunden schon viel gelitten hatten, in ihrer Front und linken Seite an, schlug sie zurück und nahm die meisten Höhen, welche er anfänglich inne hatte, wieder in Besitz, ohne jedoch den F.-M.-Lt. Kray in die Ebene zu verfolgen, welcher seine in Unordnung gerathenen Bataillons hinter seinem zweiten Treffen wieder in Ordnung zu bringen suchte. Die Division Bellegarde behauptete sich noch auf den ersten Höhen, wo man von beiden Seiten mit der grössten Hartnäckigkeit stritt.

Bei diesem Angriff der Franzosen gegen F.-M.-Lt. Kray hatte der Korporal Strakate des Regiments einen jungen französischen General bemerkt, welcher ganz nahe an die Plänklerlinie geritten kam, um den linken Flügel zu rekognosziren. Strakate eilte mit 11 Mann, durch Bäume und Gestrüppe gedeckt, rasch gegen ihn vor, kommandirte „Feuer“, worauf der feindliche General, welcher gerade seinen Leuten „en avant!“ zurief, tödtlich getroffen vom Pferde fiel. Nach der Schlacht stellte es sich heraus, dass der Getroffene der Obergeneral Joubert war, welcher von einem Teutschmeister-Infanteristen durch die Brust geschossen, wenige Stunden darauf starb. Moreau übernahm an seiner Stelle das Oberkommando.

Der mit Einsicht und vieler Entschlossenheit ausgeführte Angriff des Kray'schen Korps würde vielleicht schon das Schicksal dieses Tages entschieden haben, wenn eine Uebereinstimmung in den ertheilten Befehlen geherrscht hätte. Allein Melas hatte den Befehl erhalten, nur einige Detachements gegen den feindlichen rechten Flügel abzusenden, sonst aber keinen Mann in Bewegung zu setzen; auch die Russen blieben ruhig in ihrem Lager und erschienen erst um 9 Uhr, mithin 5 Stunden später, vorwärts Pozzolo formigaro.

Um diese Stunde erhielt F.-M. Kray vom F.-M. Suworow den Befehl, den Angriff mit dem rechten Flügel zu erneuern, mit der Versicherung, dass die ganze Armee mitwirken werde. Kray ermahnte seine Truppen und setzte sie augenblicklich in Bewegung. Mit festem Schritt drang das Regiment Teutschmeister, sowie die übrigen Bataillone, unter dem schrecklichsten Feuer in den Feind. Die beiden französischen Divisionen Lemoine und Grouchy wurden in Unordnung gebracht, geworfen und die vorderste Höhe ihrer

Stellung abermals besetzt. Zu gleicher Zeit liess Suworow die Mitte der französischen Stellung — die wohlbesetzte Stadt Novi und die nächst der Stadt liegenden steilen Höhen — durch seine Russen angreifen, welche aber mit bedeutendem Verluste zurück mussten. In Folge dieses ungünstigen Ereignisses musste auch F.-M.-Lt. Kray wieder weichen und die zum zweiten Male eroberten Höhen verlassen, jedoch nahmen seine Truppen den General Parterrenaux, weil er zu hitzig verfolgte, gefangen. Kray sammelte in diesem gefährlichen Augenblick seine ganze Reiterei, welche noch nicht in's Gefecht gekommen war, um dem Feinde, wenn er ihm in der Ebene folgen sollte, damit entgegen zu gehen, und liess zugleich sein gesammtes Geschütz aufführen. Indessen behauptete sich ein Theil der Infanterie, darunter auch einige Kompagnien Teutschmeister in den Hecken und Casinen auf der Höhe links von Pasturana und bedrohten dadurch immerwährend den französischen linken Flügel. Einige französische Bataillons, welche doch vordrangen, wurden von der Kavallerie mit verhängtem Zügel angegriffen und in die Schluchten und Graben zurückgejagt.

Es war bereits Mittag, aber die Schlacht war noch nicht entschieden. Durch grosse Anstrengung und die Hitze des Tages erschöpft, sah man sich auf beiden Seiten genöthigt, eine Pause zu machen, welche nur durch einzelne Kanonenschüsse und das Musketenfeuer der leichten Truppen hinter den Hecken unterbrochen wurde.

Während diesem Kampfe hatte Melas mit dem österreichischen linken Flügel im Lager von Rivalta auf einen Befehl des Feldmarschalls zur Theilnahme an der Schlacht gewartet. Gegen 11 Uhr erhielt er von seinen entsendeten Detachements die Nachricht, dass das Centrum und der rechte Flügel der Armee weichen mussten. Er liess nun seine Truppen ungesäumt die Waffen ergreifen und rückte in drei Kolonnen vor. Die beiden russischen Divisionen hatten sich wieder formirt, um den Angriff mit aller Kraft zu erneuern. Das Kray'sche Korps, welches durch eilf Stunden mit der grössten Anstrengung gefochten, den Feind zweimal aus seiner Stellung verdrängt, gegen dessen Uebermacht sich behauptet und bei der grossen Hitze sich keine Labung hatte verschaffen können, weil in der ganzen Gegend nicht einmal Wasser zu finden war, griff demungeachtet, durch das Beispiel seiner Generale und Offiziere aufgemuntert,

den linken Flügel der Franzosen mit neuem Muth und Entschlossenheit an. Es erstürmte zum dritten Male die von den Franzosen auf das Tapferste vertheidigten Höhen.

So glücklich dieser neue Angriff des rechten Flügels ausfiel, so wenig konnte jener auf die Mitte der französischen Stellung gelingen, welche eigentlich unangreifbar war. Dreimal stürmten die Russen mit ausgezeichneter Tapferkeit, konnten sich aber nicht behaupten und mussten wieder nach Pozzolo formigaro zurück. Kray, welcher seine zum drittenmale eroberte Stellung um keinen Preis mehr aufgeben wollte, sicherte seine nun wieder blosgestellte Flanke durch die Kavallerie und einige Kompagnien, worunter sich auch eine von Teutschmeister befand.

Es war nun kein Augenblick mehr zu verlieren, denn man durfte den aus Novi hervorkommenden Franzosen nicht Zeit lassen, sich am Rande des Plateau festzusetzen. Melas traf zur rechten Zeit ein; seine vorderste Brigade Mittrowsky hatte bereits den Monte rotondo erreicht, welcher die Brigade Loudon, dabei das Grenadier-Bataillon Hohenfeld als Unterstützung folgte. Die übrigen Truppen schwenkten rechts auf, griffen sofort das Plateau an und zwangen den Feind zum Rückzug nach Novi. Nun erstürmten die Truppen des Korps Melas auch die von dem Monte rotondo gegen Novi ziehende Höhe, welche die Franzosen mit vieler Hartnäckigkeit vertheidigten. Lange blieb der Kampf unentschieden, doch plötzlich wendete sich der Sieg auf die Seite der Oesterreicher.

Die Brigaden Mittrowsky und Loudon hatten sich indessen auf dem Monte rotondo formirt und rückten in geschlossener Ordnung längs dem Abfall herunter, in die rechte Flanke der Franzosen. Moreau nahm einige Bataillons aus der Linie und ging ihnen entgegen. Allein als diese von den Grenadier-Bataillons Weissenwolf, Görscher und Hohenfeld geworfen wurden und die mit klingendem Spiel nachrückenden Brigaden sich endlich auch der Strasse von Novi und Gavi bemeisterten, so gab Moreau den Befehl zum Rückzug über Tassarolo und Pasturana.

Die zur Deckung dieses Rückzuges aufgestellten Brigaden wurden nun überall geworfen, auch Novi mit Sturm genommen und der Feind durch die Brigaden des Korps Melas so lebhaft verfolgt, dass er sich nirgends mehr formiren, noch bedeutenden Widerstand leisten konnte. Kray vereinigte sich mit Melas und nahm

bei dieser Gelegenheit 2000 Franzosen gefangen. Die Generale Grouchy und Perignon brachten noch einige Haufen zusammen, um die Artillerie zu retten; nach einem heftigen, aber kurzen Gefechte, an welchem sich auch einige Kompagnien Teutschmeister betheiligten, wurden auch diese geschlagen und beide Generale gefangen. Die Russen erstürmten Pasturana; es entstand im Dorf ein fürchterliches Gemetzel, wobei die Russen kein Pardon gaben. Nur diejenigen Franzosen, welche dem Kray'schen Korps in die Hände fielen, retteten ihr Leben.

Die Franzosen verloren 22 Kanonen, 28 Munitionskarren und 4 Fahnen; sie liessen an Todten und Gefangenen 9000 Mann auf dem Platze. Das Kray'sche Korps hatte 710 Todte, 3260 Verwundete und 1175 Gefangene oder Vermisste, darunter das Regiment Teutschmeister Todte: Fähnrich Josef Andrée und Ferdinand v. Führer, 122 Mann; Verwundete: 427 Mann; Gefangen und Vermisst: 210 Mann vom Feldwebel abwärts. Die Grenadier-Division 7 Todte, 23 Verwundete. Die Schlacht bei Novi war die blutigste seit dem Anfange des Revolutionskrieges. Das Regiment Teutschmeister hatte sich an diesem Tage mit Ruhm bedeckt und derselbe füllt eines der ehrenvollsten Blätter seiner Geschichte.

G. d. K. Ritter Melas als Oberkommandant der österreichischen Armee, sagt in der Relation über diese Schlacht: „Ich finde nicht „Ausdrücke und Worte genug, um das Verdienst, die unerschütter-„liche Tapferkeit und den bis zur Begeisterung gestiegenen Muth „der ganzen Armee, sowie jenen der gesammten Herren Generals, „Stabs- und Oberoffiziere hinlänglich zu schildern und ich muss ge-„stehen, dass jedes einzelne Individuum an diesen für die k. k. Waffen „ewig merkwürdigen Tage, wo jeder Schritt mit Blut bezeichnet „ward, sich einen Anspruch auf unsterblichen Ruhm und allgemeine „Achtung erworben hat."

Feldwebel Ignaz Radmann, welcher sich in dieser Schlacht hervorragend ausgezeichnet hatte, erhielt die silberne Ehren-Denkmünze.

So eifrig Suworow vorher alles zu einer Unternehmung in die Riviera vorbereitet hatte, so wenig nützte er den Sieg von Novi, der ihm doch den Weg nach Genua öffnete, dazu aus. Er beschränkte sich den Tag nach der Schlacht darauf, den Monte Mesina bei Gavi durch eine russische Division besetzen zu lassen, sendete Bellegarde

nach Acqui, Kray nach Alessandria und Melas mit seinem Korps in das alte Lager bei Rivalta an der Scrivia; das Hauptquartier blieb zu Novi. Die Ursache dieser Unthätigkeit Suworow's war die ihm zugekommene Nachricht, dass er in Folge einer Uebereinkunft der drei verbündeten Mächte mit den russischen Truppen Italien verlassen und in die Schweiz abrücken werde.

Nachdem sich die Truppen einige Tage nach der Schlacht erholt hatten, marschirte die ganze Armee nach Asti, wo sie den 20. August eintraf. Als hier die Nachricht einlangte, dass die Truppen von dem Gotthard und Symplon zurückgedrückt worden, schickte der Feldmarschall den F.-Z.-M. Kray mit 14 Bataillons, dabei Teutschmeister und zwei Kavallerie-Regimenter nach Novarra ab, um jene Truppen im Nothfalle zu unterstützen. Dieser lagerte den 20. August bei Vigevano und erreichte am 21. Novarra. Als er erfuhr, dass Lecourbe sich wieder zurückgezogen habe, liess er nur die Brigade Loudon bei Novarra stehen; er selbst aber ging am 27. August mit dem Ueberrest seines Korps nach Mortara zurück.

Die Armee stand noch immer bei Asti und die Franzosen konnten ungehindert sich hinter den Pässen der Apenninen sammeln und wieder erholen. Am 8. September brach Suworow mit den Russen auf und marschirte in die Schweiz. F.-Z.-M. Melas übernahm das Kommando der österreichischen Truppen und führte sie, als am 11. abends sich die Festung Tortona ergeben hatte, an demselben Tage in das Lager bei Bra, zwischen der Stura und dem Tanaro.

Das Regiment wurde im letzten Drittel des August, mit dem Regiment Nr. 48 in der Gegend von Fossano und Savigliano im Tanaro- und Maira-Thale in Piemont zur Unterstützung der dort stehenden Kavallerie in der Brigade seines Obrist von Brixen vereint, zum Vorpostendienst verwendet, wo es häufig Plänkler-Scharmützel mit den feindlichen Posten bestand.

Der französische General Championnet liess am 14. September seine Vortruppen aus dem Stura-, Grana- und Mairathal vorbrechen, welche von den Oesterreichern bei Voltignasco und Valdigio bis zum 16. aufgehalten wurden. Am 17. aber drangen die Franzosen mit 7000 Mann bis Fossano und Savigliano vor. Das Regiment, welches Kompagnieweise zerstreut zum Vorpostendienst aufgestellt war, konnte sich nur mit äusserster Anstrengung, immerwährend gegen

bedeutende Uebermacht kämpfend, sammeln. Nach einem mehrstündigen äusserst hartnäckigen Gefechte liess, der mittlerweile das Kommando der Brigade übernommene General Gottesheim seine Truppen nach Marene vor Bra zurückmarschiren, wohin der Feind nachpatrouillirte. 379 Mann des Regiments, welche auf Vorposten abgeschnitten wurden, geriethen in Gefangenschaft; ausser diesen blieben 13 Mann todt und 21 waren verwundet.

So wenig wahrscheinlich es war, dass die aus den genannten Thälern vorgedrungenen französischen Abtheilungen einen Angriff auf die Stellung der österreichischen Hauptarmee wagen würden, so beschloss Melas dennoch, den Feind anzugreifen und in die Gebirge zurückzuwerfen. Hiezu wurden zwei Angriffs-Kolonnen, jede 10.000 Mann stark, unter F.-M.-Lt. Ott und Kray formirt. Die erste Kolonne unter Ott, bei welcher sich Melas befand, traf, nachdem sie am 18. September um 11 Uhr vormittags aus der Stellung bei Bra aufgebrochen war, um 4 Uhr in der Gegend von Savigliano ein, stiess hier auf den Feind und warf ihn bis zur Brücke Alea vor Savigliano zurück. Hier stellten sich aber die Franzosen, entschlossen alles anzuwenden, um Fluss und Brücke zu vertheidigen; auch schlugen sie tapfer den ersten Angriff der österreichischen Infanterie zurück.

Während nun F.-M.-Lt. Ott die feindliche Linie heftig kanoniren liess, sandte er ein Bataillon gegen Cavalero maggiore, welches die Grana durchwatete und mit Ungestüm in des Feindes Flanke fiel. Ein Bataillon ging über Canavere und bedrohte des Feindes Rückzug nach Cuneo. Unterdessen waren die zwei Grenadier-Brigaden angelangt und der Kampf ward allgemein. Im Sturmschritt und mit gefälltem Bajonnete griffen die Braven den Feind an, der die Kolonnen mit einem verheerenden Kartätschenfeuer empfing. Aber die Gefahr verachtend, erstürmten die Grenadiere die Brücke und warfen den Feind aus Savigliano. Die Franzosen zogen sich in voller Unordnung zurück und wurden bis Maresco verfolgt; 2 Kanonen wurden erobert, 23 Offiziere und 600 Mann gefangen genommen. Der Franzosen Verlust belief sich auf 1200 Mann, jener der Oesterreicher auf 320 Mann. Das Regiment hatte 5 Todte, 19 Verwundete, die Grenadier-Division Teutschmeister 11 Verwundete. Auch die zweite Kolonne hatte den Feind total geschlagen, welcher dann nach Cuneo retirirte.

Nun sammelte Melas seine Haupttruppe am 19. bei Savigliano, nahm mit dem rechten Flügel an der Maira Stellung und dehnte den linken gegen S. Lorenzo aus; gleichzeitig beschloss er den Feind aus den Ebenen zu vertreiben, bevor die Vereinigung der feindlichen Korps zu Stande käme. Zu diesem Behufe rückte F.-M.-Lt. Fürst Liechtenstein am 22. mit 18 Bataillons gegen Pignerole, schlug dort am 23. 6000 Franzosen aus ihren verschanzten Stellungen, zwang sie nach Fenestrelles zu retiriren und rückte dann wieder in Savigliano ein.

Durch diese siegreichen Gefechte waren des Feindes Absichten überall vereitelt. Melas konnte nun auf die Vereinigung der in der Riviera aufgestellten Truppen mit jenen die bei Cuneo versammelt waren, rechnen. Am 29. September marschirte die Armee nach La Trinità; die Brigade St. Julien, dabei das Regiment, kam als Garnison nach Cherasco. Am 30. bezog die Armee das Lager bei Magliano di sopra, um die feindlichen Bewegungen in der Nähe zu bewachen. Die französische Armee hatte sich unterdessen aus der Riviera gegen Cuneo gezogen; dieselbe war 20.000 Mann stark und vermied sorgfältig jede Gelegenheit zu einer Schlacht.

Am 1. Oktober brach eine starke feindliche Kolonne über Villa nuova gegen Mondovi vor, wurde aber abgewiesen. Um nun den General Gottesheim in der Gegend von Villa nuova zu unterstützen, sandte der Kommandirende den General Loudon mit sechs Grenadier-Bataillons, dabei Hohenfeld, gegen Chiusa vor. Loudon bemächtigte sich am 2. Oktober dieses Postens, nahm den General Guillotte und 70 Mann gefangen, eroberte einen Munitionspark und zog sich am 3. über Bainette wieder in das Lager bei Magliano. Obristlieutenant Hohenfeld wurde in der Relation besonders angerühmt. Die Grenadier-Division hatte keinen Verlust.

Des Feindes Bewegungen gegen Acqui bestimmten Melas, diesen Ort zu besetzen und von Cherasco aus, über Dogliani und Belvedere, gegen Mulossano eine starke Rekognoszirung anzubefehlen. Das Regiment führte diese aus, ohne auf den Feind zu stossen.

Indessen hatte Massena die Schweiz erobert und durch die Schlacht bei Zürich das linke Rhein-Ufer gewonnen. Diese Ereignisse machten die Lage des österreichischen Heeres in Italien sehr bedenklich, denn dessen beide Flügel waren somit umklammert, aber je weniger die Verhältnisse die Absichten des österreichischen Feld-

herrn begünstigten, je mehr erhob der Werth und die Tapferkeit seiner Truppen ihn über die Bedrängniss seiner Lage. F.-M.-Lt. Haddik wurde in Ivrea zur Unterstützung der Truppen am Gotthard aufgestellt und Arona am Lago maggiore in Vertheidigungszustand gesetzt.

Championnet griff am 9. Oktober früh mit 12.000 Mann Margarita und Busca an, worauf drei Bataillons zur Unterstützung des Generals Gottesheim auf Marozzo vorrückten und den Feind zwangen, auf allen Punkten zurückzugehen.

Da der Feind bei Cuneo sich immer mehr verstärkte, beschloss Melas, sein Lager bei Magliano zu verlassen, näher gegen Cuneo in die Ebene vorzurücken, dem Feinde eine Schlacht anzubieten und dadurch das Schicksal Cuneo's zu entscheiden. Am 12. Oktober früh 6 Uhr setzten sich die Truppen in Marsch und bezogen das Lager bei Margarita. Obrist Festenberg befehligte die Vorpostenkette von Villa nuova bis Mondovi und zwischen letzterem Orte bis Carru (welches Obrist Brixen von Cherasco aus mit einem Bataillon Teutschmeister besetzt hatte) längs dem Ellero und Tanaro. Durch diese drohende Stellung sollte der Feind gezwungen werden, eine Schlacht zu liefern oder sich tief in die Gebirge zurückzuziehen.

Die Franzosen hielten das auf der Strasse nach Cuneo gelegene Dorf Bainette mit 2000 Mann besetzt; General Mittrowsky griff sie am 13. um 2 Uhr früh an und warf sie nach einem hartnäckigen Gefechte, welches mehrere Stunden währte, gegen Cuneo zurück.

Um die Stellung der Armee mit dem rechten Flügel in nähere Verbindung zu bringen, wurde derselbe am 18. Oktober auf das rechte Stura-Ufer gezogen, Castelletto und Marozzo verschanzt.

Am 19. allarmirte der Feind die ganze Linie. Am linken Stura-Ufer rückte er in drei Kolonnen gegen Centale und Benigno vor. Gegen Mondovi und Carru kamen ebenfalls feindliche Abtheilungen und gegen abends bewegten sich 2000 Mann auf Bainette, welches die Oesterreicher räumten. Melas vermuthete einen allgemeinen Angriff, da sich um das Dorf Carru ein heftiger Kampf entsponnen hatte. Er liess daher die Armee die Waffen ergreifen, aber die Stellung der Oesterreicher schien dem feindlichen Obergeneral zu vortheilhaft, dass er auch diesmal den Kampf nicht

Digitized by Google

wagte, sondern nur die Division Victor bei Bainette stehen liess und sich zurückzog. Bei Carru scheiterten alle Anstrengungen der Franzosen an der Tapferkeit und Standhaftigkeit des Bataillons Teutschmeister, welches alle Angriffe blutig zurückwies.

F.-M.-Lt. Ott griff am 21. die Division Victor in Bainette an, erstürmte den Ort, eroberte zwei Kanonen, nahm 530 Mann gefangen und zwang die Franzosen mit einem Verlust von 600 Mann, welche todt oder verwundet das Schlachtfeld bedeckten, in das Gebirge zu retiriren. An demselben Tage vereinigten sich die Brigade Gardanne und ein Theil der Division Le Moine und besetzten die Anhöhen von Mondovi. Melas schickte sogleich den Obrist Brixen mit fünf Bataillons, darunter zwei des Regiments nach Mondovi, mit dem Auftrage, sich dort so aufzustellen, dass er den Feind, welcher von Villa nuova oder Monastero kommen könnte, bedrohe.

Am 25. erhielt der Feind über Vico und Lezegno Verstärkungen und rückte gegen Mondovi vor. General Le Moine fordert am 27. den Obristen v. Brixen zur Uebergabe auf, was dieser entschlossen abschlug. Durch den Besitz von Mondovi hätte der Feind seine Vertheidigungsstellung sehr verstärkt; Melas sendete daher den General Auersperg mit 6 Bataillons und 2 Eskadronen den Posten zu entsetzen. Obrist v. Brixen hatte mit seinen 5 Bataillons und 3 Eskadronen die Vorstädte Crassone, Breo und Pian delle Valle besetzt und hielt sich auf das tapferste.

General Auersperg brach am 26. aus dem Lager bei Montanera auf und zog sich nach Carru. Am folgenden Tage setzte er sich gegen Niella in Marsch, liess dort durch zwei Bataillone den Feind angreifen und wandte sich mit seinen übrigen Truppen nächst Lezegno nach S. Michele. Hinter diesem Orte hatte der Feind die Reserve seines Berennungskorps von Mondovi aufgestellt. Entschlossen griff sie General Auersperg an und warf sie nach Vico; gleichzeitig unternahm auch Obrist Brixen einen Ausfall und schlug den Feind vor Mondovi zurück; die eingetretene Nacht hinderte die weitere Verfolgung. Bei diesem Ausfall blieb der Fähnrich Paul v. Gaismar und 30 Mann todt, Lieutenant Josef Baron Galliot, Oberlieutenant Michael Fiala nebst 47 Mann geriethen in Gefangenschaft.

Indessen sendete der Feind eine starke Kolonne nach Lezegno, um die Verbindung des General Auersperg mit der in Niella

zurückgelassene Truppe zu unterbrechen. Auersperg liess mit Tagesanbruch am 29. diese Kolonne überfallen, eroberte 2 Fahnen und 3 Kanonen und nahm den General Grossart mit 20 Offizieren und 453 Mann gefangen. Le Moine marschirte nach Monastero, gab seine Absichten auf Mondovi auf und kehrte in das Gebirge zurück.

Während diesen Kämpfen um Mondovi hatte der Feind die Vorposten bei Genola angegriffen und zwei Halb-Brigaden drängten auch die österreichischen Vorposten vor Piansey bis hinter die Kapelle von Gottardo. In Piansey theilte sich der Feind und rückte durch das Pagliola- und Pesiothal auf Maria di Rocca vor. Aber die aus dem Hauptquartier vorgeschickten Unterstützungen warfen alle drei Kolonnen bis Chiusa, Bainette und S. Carlo delle Gambe zurück. Das dritte Bataillon Teutschmeister, welches von Carru bei der Armee eingerückt war, kam hier in das Gefecht. Major Joachim de Zuchari und fünf Mann wurden verwundet.

Championnet zog am 30. seine Truppen gegen Murazzo und Centale vor und sammelte 12.000 Mann auf dem linken Stura-Ufer. Da diese den rechten Flügel der Oesterreicher bedrohten, beschloss F.-Z.-M. Melas sie anzugreifen und durch einen Hauptschlag den theilweisen Kämpfen ein Ende zu machen. Noch am 30. abends wurden bei Montanera und Castelletto im Angesicht des Feindes zwei Brücken geschlagen. Die Divisionen Ott, bei welcher sich das Grenadier-Bataillon Hohenfeld befand, und Elsnitz sammelten sich vor Tagesanbruch am 31. bei diesen Brücken und, nachdem das österreichische Geschütz das feindliche bald zum Schweigen gebracht hatte, übersetzten beide Kolonnen zu gleicher Zeit den Fluss, passirten überraschend schnell den langen und beschwerlichen Engweg, und obgleich das Terrain für die Franzosen sehr günstig war, wurden sie trotz ihres mörderischen Feuers von den Anhöhen vertrieben und in die Ebene geworfen. Jetzt benützte die österreichische Reiterei die Verwirrung der Franzosen und nur die schnelle Flucht rettete sie vor gänzlicher Aufreibung. Elsnitz verfolgte den Feind bis unter die Kanonen von Cuneo; Ott verfolgte ihn bis Busca. Bis zum Abend blieb die Armee an der Grana; vier Kanonen und 800 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Die Grenadier-Division hatte 2 Todte und 13 Verwundete.

In der Nacht ging die Armee, da der General Duhesme mit bedeutenden Verstärkungen anrückte, wieder auf das rechte

Digitized by Google

Stura-Ufer zurück und bezog die Stellung bei Magliano di sopra. Durch die eingetroffene Verstärkung war die Macht der Franzosen auf 45.000 Mann angewachsen und Championnet fühlte sich nun stark genug, die Stunde der Entscheidung selbst herbeiführen zu können. Schon am 1. November drang er wieder bis Murazzo vor, drückte am 2. die ganze österreichische Vorpostenkette zurück, bemeisterte sich des Ortes Genola und beorderte am 3. eine Division nach Savigliano, um den rechten Flügel der Oesterreicher zu umgehen.

In Folge dieser Bewegungen des Feindes liess F.-Z.-M. Melas die Armee wieder auf das linke Stura-Ufer übergehen, Mondovi wurde verlassen, dort zehn piemontesische Kanonen, die nicht fortzubringen waren, vernagelt und ihre Munition vertilgt. Die Besatzung unter Obrist Brixen, bei welcher auch das dritte Bataillon eingerückt, mithin das ganze Regiment vereinigt war, marschirte nach Cherasco.

Am 3. November um 7 Uhr abends rückte die feindliche Avantgarde in die Vorstadt von Fossano. Melas bildete nun drei Angriffskolonnen und bestimmte die erste unter den Befehlen des F.-M.-Lt. Ott, Savigliano, welches nachmittags die österreichischen Vorposten verlassen und von der Division Grenier in Besitz genommen wurde, anzugreifen, den Feind daraus zu vertreiben, ihn schwach nach Lagnasco zu verfolgen, mit der ganzen Stärke sich aber nach Voltinasco und Valdigio zu wenden.

Endlich erschien der von der Armee und ihrem Feldherrn lang ersehnte Tag, der 4. November 1799. Um 4 Uhr früh, von einem dunklen Morgen begünstigt, rückten in stiller Ordnung die Kolonnen beider Heere vor, jeder Theil entschlossen, des Feldzugs Ende zu erzwingen, ihrer Waffen Ehre mit aller Kraft zu erhalten. So stiessen die Divisionen Victor und Grenier, bei 18.000 Mann stark, auf den F.-M.-Lt. Ott, um Marenne anzugreifen. Das Gefecht wurde sogleich äusserst heftig, die Batterien fuhren auf und eine furchtbare Kanonade war die Verkünderin des Angriffs auf der ganzen Linie. Wechselweise bestrebten sich beide Theile, einander zu umgehen und so gut als es das durchschnittene Terrain erlaubte, entwickelten sich die Kolonnen. Der energische F.-M.-Lt. Ott, welcher von einer langen Kanonade keine Entscheidung erwartete, befahl auf seiner ganzen Linie vorzurücken und stürzte treffenweise mit immer frischen

Truppen auf den Feind, welcher nach einem zweistündigen Widerstand zum Weichen gezwungen war. Jeden Schritt standhaft vertheidigend, zog sich der Feind nach Savigliano, wo die beiden feindlichen Generale durch eine heftige Kanonade den F.-M.-Lt. Ott in seinem Vordringen hemmen wollten, aber die Truppen nahmen mit unwiderstehlicher Tapferkeit diesen Ort. Ott liess nun die Stadt durch ein Grenadier-Bataillon besetzten, schickte den General Auersperg mit einer Brigade gegen Voltinasco und verfolgte mit dem Reste den sich nach Valdigio ziehenden Feind. Um 2 Uhr nachmittags griff Ott diesen Ort an, wo sich auch die bereits von Genola zurückgeschlagenen französischen Truppen aufgestellt hatten. Aber die Sieger fanden keinen Widerstand, denn der Feind trat seinen Rückzug nach Centale an, um dort nach der Vereinigung den Kampf herzustellen. Aber Melas ging auch hier auf ihn los und trieb ihn gegen Cuneo, wo die Nacht dem Gefechte ein Ende machte.

Noch waren die Orte Madonna dell' Olmo, Ronchi und Murazzo vom Feinde besetzt. Am 5. November liess Melas den F.-M.-Lt. Ott bis an das verschanzte Lager Madonna dell' Olmo vorrücken, während Elsnitz Murazzo im Rücken nahm und die Franzosen von dort vertrieb. Zwar wollte sich ein Theil derselben durch die Stura retten, was aber nur wenigen gelang, denn bei 400 Mann fanden in den Fluthen den Tod und mehr als 1000 Mann wurden gefangen. Die österreichische Armee stellte sich zwischen Murazzo und Ronchi auf; sie hatte einen glänzenden Sieg erfochten! Die Franzosen hatten 8000 Mann verloren, 180 Offiziere und 4000 Mann waren gefangen. Die Grenadier-Division Teutschmeister, welche im Bataillon Hohenfeld, in der Grenadier-Brigade Weidenfeld, die Schlacht und oft in erster Linie mit besonderer Bravour mitgemacht hatte, war vom Glücke so begünstigt, dass sie gar keinen Verlust zählte. Obristlieutenant Graf Hohenfeld wurde in der Relation unter den Ausgezeichnetsten genannt, ein Beweis, dass das Bataillon sich besonders hervorgethan hatte.

Melas beschloss, allen möglichen Vortheil aus seinem Siege zu ziehen, dem Feind jede Vereinigung zu wehren und ordnete daher eine allgemeine Verfolgung an. Die Divisionen Ott und Mittrowsky gingen zu diesem Zwecke, das Granathal durchstreifend, nach Caraglio, von wo dann Ott die Stellung der Franzosen bei Borgo

Digitized by Google

S. Dalmazzo rekognoszirte, diese angriff und nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem die ausgezeichnete Wirkung der österreichischen Artillerie den Ausschlag gab, den Feind zwang über den Gesso zu gehen und nach Vernate zu retiriren.

Nachdem nun der Feind bis zum Col di Tenda und an den Tanaro zurückgeschlagen war, liess Melas die Festung Cuneo belagern. F.-M.-Lt. Fürst Johann Liechtenstein erhielt das Kommando der Belagerung; die Division Ott als erste Beobachtungsabtheilung lagerte bei Roccavione, zwischen der Vermagna und Gesso, beide Thäler deckend. Am 3. Dezember kapitulirte Cuneo; die Garnison rückte am 4. Dezember nachmittags, 3000 Mann stark, mit allen Ehrenzeichen und zwei Kanonen aus der Festung, streckte auf dem Glacis die Waffen und wurde kriegsgefangen in die österreichischen Erblande abgeführt. In Cuneo wurden 146 Kanonen, 41 Mörser, 1400 Zentner Pulver, 2000 Gewehre und eine grosse Menge Kriegsmaterial erobert.

Melas liess die Hauptarmee am 8. Dezember enge Kantonnirungen beziehen. Die Grenadiere in der Division des F.-M.-Lt. Graf Karaczay, welcher zum Kommandanten von Cuneo ernannt wurde und in der Brigade General Weidenfeld kantonnirten in Coni; das Regiment in der Division F.-M.-Lt. Graf Mittrowsky, Brigade Obrist Brixen mit den Regimentern Nr. 45 und 48 in Bra, Alba, Sommariva, Caramagna, Moretta, Pologuere und Murella.

Obristlieutenant Graf Hohenfeld wurde am 21. November zum Obrist befördert und in seine Stelle der Obrist Graf Khevenhüller des Regiments Nr. 34 zum Kommandanten des Grenadier-Bataillons ernannt.

Den Franzosen war nun von allen ihren Eroberungen in Italien nichts mehr übrig, als die westliche Riviera von Genua, diese Stadt selbst und der kleinere Theil der östlichen Riviera. Championnet starb zu Nizza und in seine Stelle erhielt Massena das Ober-Kommando.

In einem Armeebefehl aus Borgo S. Dalmazzo vom 6. Dezember sprach der greise österreichische Feldherr F.-Z.-M. Ritter Melas die Achtung aus, welche die brave Armee in diesem ruhmvollen Feldzuge sich verdient hatte. Gerührt dankte er allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren für ihre bei jeder Gelegenheit erprobte thätige Mitwirkung und Entschlossenheit in Gefahren, — der Mann-

schaft für ihren männlichen Muth und Ausharren in den vielfältigen Beschwerden dieses Feldzuges. „Da nun (sagte er am Schlusse) „meine ganz besondere Sorge auf die Erhaltung des Mannes gerichtet „ist, so kann durch den schnellen Fall von Cuneo keine beruhigendere „Freude meinem Herzen zugewachsen sein, als das angenehme „Bewusstsein, meiner braven Mannschaft gute Winterquartiere ver-„schafft und den Genuss derselben gesichert zu wissen. Ich werde „die Ruhezeit dazu benützen, für ihre Bedürfnisse zu sorgen und „ihren Muth zu erhalten. Ich werde meine Thätigkeit vermehren, „um ihnen alles dasjenige zu verschaffen, was zu ihrem Unterhalt, „Bedeckung und Ausrüstung nur immer nothwendig sein kann. Sollte „aber wider Vermuthen der Feind unsere winterliche Ruhe stören „und uns um den so schwer verdienten Lohn unserer Mühe bringen „wollen, so verspreche ich mir von der Unverdrossenheit der braven „Krieger, dass auch dieser feindliche Versuch fruchtlos bleiben und „ein neuer siegreicher Schlag uns diese Ruhe nur um desto dauer-„hafter sichern wird.“

1800.

Der Feldzug vom Jahre 1799 war für die österreichische Armee eine ununterbrochene Reihe glänzender Siege gewesen. Die Eroberung von ganz Ober-Italien mit 22 Festungen und festen Schlössern war die Frucht ihrer Tapferkeit. So glänzend nun der Feldzug gewesen, so sehr hatte er die Kräfte der Armee erschöpft. Die Regimenter hatten durchgehends viel gelitten; Deutschmeister zählte nicht viel mehr als 250 Mann bei einem Bataillon.

Die grosse Entfernung von den Ländern, aus welchen die Armee jede Unterstützung beziehen musste, hinderte die schnelle Abhilfe des Mangels, welcher schon früher fühlbar geworden und am 15. Jänner 1800 den Kommandirenden zwang, die zwei Armee-Divisionen Mittrowsky und Haddik aus Piemont bis an die Adda zurück zu verlegen.

Melas hatte anfangs beschlossen, die Eröffnung des nächsten Feldzuges von feindlicher Seite abzuwarten. Er beschränkte sich

Digitized by Google

darauf, den Franzosen ihre Verpflegung zu erschweren und die Winterquartiere der k. k. Armee gegen feindliche Anfälle zu decken. Das Regiment erhielt 350 Mann, welche von der Reserve-Division eingerückt waren.

Da bald darauf der günstigste Zeitpunkt für die Eroberung der Riviera erschienen war, erhielt die k. k. Armee die Disposition, in sechs Kolonnen die Apenninen zu ersteigen. Dieser gemäss marschirte das Regiment in der Brigade des G.-M. St. Julien nach Asti. Aber ein plötzlich eingetretener starker Schneefall machte das Gebirge unzugänglich und zwang den F.-Z.-M. Melas den Angriff auf die bessere Jahreszeit zu verschieben. Massena, von den Bewegungen der Oesterreicher in Kenntniss gelangt, ordnete am 5. März einen allgemeinen Angriff der österreichischen Vorposten an, welcher am 6. ausgeführt wurde, worauf sich die Franzosen aber am 7. wieder zurückzogen.

Diese Bedrohungen veranlassten neue Anstalten zur Sicherheit der Posten von Novi und Aqui. Das Regiment wurde von Asti nach Feliciano und Salerio vorgezogen.

Die eingetretene mildere Jahreszeit, welche den Angriff auf die Riviera nunmehr begünstigen konnte, machte eine engere Zusammenziehung der Truppen nöthig. Melas verlegte am 24. März sein Hauptquartier von Turin nach Alessandria und stellte die Armee am 27. in zwei Abtheilungen auf. Der 5. April ward zum allgemeinen Angriff bestimmt und die gegen die Riviera bestimmten Kolonnen formirten sich in vier Abtheilungen. Die Hauptkolonne unter eigener Anführung des Kommandirenden 32 Bataillons stark, darunter Deutschmeister, sammelte sich bei Aqui. Sämmtliche Offiziere mussten ihre Pferde zurücklassen, ebenso blieb das Liniengeschütz zurück und wurden dagegen 8 Gebirgskanonen mitgenommen.

Von der Hauptkolonne sandte am 4. April der Kommandirende die Brigade St. Julien durch's Erothal nach Mioglia, mit der Bestimmung voraus, das Regiment Nr. 48 über Giuvalla auf dem ganzen Bergrücken aufzustellen. Dieses Regiment sollte den Seitenangriff auf den Montenotte bewirken, während der Rest der Brigade am 6. April über Ponte Ivrea und die Orte Montenotte inferiore und superiore zum Frontangriff des Montenotte marschiren würde. Zugleich sollte diese Brigade Sasello besetzen und sich für die Vortruppe einer starken Kolonne ausgeben.

Am 6. April mit grauendem Morgen brach die Divison Mittrowsky von Carcare auf und drang ohne grossen Widerstand über Altare nach la Torre di Ca di buona. Der Feind empfing die Oesterreicher mit heftigem Kanonenfeuer, aber trotzdem wurden alle Schanzen erstürmt und die Franzosen auf den Monte Ajuto zurückgeworfen. Indessen frische Truppen zum Angriffe dieses Berges sich in Bewegung setzten, hatte General Graf St. Julien den Montenotte bereits erstiegen und war gegen den vom Feind besetzten Monte Regino im Anmarsch. General Lattermann umging mit fünf Grenadier-Bataillons die rechte Flanke des Monte Ajuto, während andere Truppen der Division Mittrowsky den Feind mit Verlust aus seinen Schanzen warfen und gegen Savonna verfolgten. Der französische General Soult kam in diesem Augenblicke von Cornegliano an, führte die geworfenen Truppen den Oesterreichern entgegen und hielt diese in ihrem Vordringen auf. Um 1 Uhr nachmittags bezog Soult die Stellung von Monte moro und das Feuer verminderte sich. Aber St. Julien hatte mittlerweile den Monte Legino bezwungen, 1 Kanone und viel Munition erobert, 13 Offiziere und 86 Gemeine gefangen. Er eilte jetzt, die Division Mittrowsky zu unterstützen, welche den Monte moro angriff. St. Julien bedrohte Arbizola und somit Soult's Rückzug, worauf dieser eiligst zurückging aber von den Oesterreichern mit solcher Hitze nach Savonna verfolgt wurde, dass einige Kompagnien zugleich mit den Franzosen in die dortigen Vorstädte eindrangen. Soult trieb diese jedoch zurück, versah die Feste mit Lebensmitteln und 1000 Mann Besatzung und drang um 2 Uhr morgens über Arbizola nach Genua durch. Das Regiment hatte in diesen Gefechten 7 Todte und 16 Verwundete.

Massena war durch dieses siegreiche Vordringen der Oesterreicher von Suchet getrennt und konnte die Vereinigung nur durch das Zurückschlagen der Hauptkolonne erreichen. Melas stellte am 8. die Hauptkolonne längs dem Bergrücken des Monte Legino und Montenotte bis nach Arbizola, wo sich der rechte Flügel an den See lehnte, hinter dem Bache Reggio auf; St. Julien bildete den linken Flügel. Am 9. abends brach dieser auf und nahm nach dem Monte Vereira die Richtung. Der schlechte Weg in diesen Gebirgen erlaubte keine Beschleunigung des Marsches und so ereilte ihn die Nacht. Die Kolonne trennte sich auf diesem Nachtmarsche, denn auf dem Punkte, wo sich der Weg nach Sassello von jenem, welcher

Digitized by Google

über steile Felsen am kürzesten nach Vereira führt, scheidet, liess St. Julien einen Offizier mit dem Auftrage zurück, alle Maulthiere mit dem Gepäck und Lebensmitteln über Sassello nach dem Berge Vereira zu weisen, da der andere Weg für Maulthiere ganz ungangbar sei. Als Oberst Brixen mit dem Regiment Deutschmeister eintraf, beschloss er diese Lebensmittel und Munition zu decken und wandte sich ebenfalls nach Sassello, wo er am 10. mittags um 1 Uhr eintraf. Seit 19 Stunden war das Regiment am Marsche und hatte also etwas Ruhe nöthig. Nach Verlauf von einigen Stunden war Brixen eben im Begriff, auf den Berg Vereira zu dem General St. Julien zu stossen, als Bauern die Nachricht brachten: „der „Feind sei sehr stark in S. Pietro eingerückt und mache Miene, „Sassello anzugreifen.“ Es war der General Poinsot, welcher von Soult befehligt worden, Sassello wegzunehmen. Soult selbst nahm eine Stellung bei Pallo, um den Monte Vereira zu besetzen. Oberst Brixen, überzeugt von dem Anmarsche der Feinde, stellte sich zwischen Sassello und dem Monte Vereira auf und bedrohte dadurch die Flanke der Angreifer. Als die feindliche Kolonne vorwärts rückte, liess er ein heftiges Bataillefeuer beginnen, und sandte den Oberstlieutenant Kirchner mit einem Bataillon in der Richtung gegen S. Pietro, um den General Poinsot für seinen Rückzug besorgt zu machen. Die Franzosen hielten im Marsche an, aber Poinsot bemerkte bald, dass diese österreichische Truppe nicht stark genug war, seinen Angriff zu hindern. Er entwickelte gegen Oberst Brixen einige Bataillons und zwang ihn, sich immer höher gegen den Monte Vereira zu ziehen. So kam Poinsot bis Sassello, welches er stark besetzte. Jetzt erschien General St. Julien an der Spitze eines Bataillons Nr. 45, brach durch das Regiment Deutschmeister durch, stürzte sich auf den verfolgenden Feind und warf ihn in das Thal zurück. Aber der Angriff auf Sassello selbst wurde von dem überlegenen Feind zurückgewiesen. Nun zog sich St. Julien gegen S. Giustina und vereinigte sich mit General Bellegarde. Oberst Brixen setzte seinen Marsch auf den Monte Vereira fort und traf dort um Mitternacht ein.

Soult beschloss am Morgen des 11. April, den Monte Vereira anzugreifen. St. Julien aber liess den Berg mit 1300 Mann unter Oberst Brixen besetzt und zog mit 3000 Mann gegen den Berg Ormetta. Oberst Brixen hatte kaum seine Anstalten zur Ver-

theidigung getroffen, als er schon von Sassello her angegriffen ward. Das schwache Regiment Nr. 48 konnte dem immer stärkeren Druck nicht widerstehen. Brixen liess gleich den Pass nach dem Ormetta besetzen, sandte alles Gepäck sammt den Tragthieren dahin und folgte fechtend mit dem Regimente nach. Indessen hielten die Regimenter Deutschmeister und Nr. 45 (900 Mann) noch immer den Vereira besetzt und kämpften muthig gegen die sich immer mehrenden Feinde. Soult und Gazan waren bereits auf der Höhe angelangt, aber die Oesterreicher unter der Anführung des tapferen Majors v. Zuchari vertheidigten sich entschlossen gegen des Feindes Uebermacht. Endlich nach einem achtstündigen Kampfe mussten sie weichen. Mit dem Reste von 200 Mann zog sich Zuchari nach Tagliarino, fand sich aber bald von allen Seiten umringt und gezwungen, sich zu ergeben. Er fand jedoch schon am 21. die Gelegenheit, sich mit seinem Kommando mit seltener Kühnheit zu ranzioniren.

Poinsot blieb zwischen Puzone und Sassello stehen und Soult stellte sich gegenüber des Ormetta auf dem Passo grosso, als eben St. Julien mit dem Reste seiner Brigade von Ormetta Besitz nahm. Soult liess nun auch gegen diesen Berg den Angriff fortsetzen; sein linker Flügel rückte mit Erfolg vor, aber sein rechter wurde noch immer zurückgehalten, als auch General Fressinet erschien. Soult drang nun um so lebhafter vor und vereinigte sich bei Untergang der Sonne auf dem Ormetta mit diesem General. St. Julien marschirte nach S. Giustina zurück.

Während hier der französische rechte Flügel Vortheile erkämpfte, drang Melas am 11. gegen Congaretta vor und warf die Feinde bis Arenzano. Indessen hatte Massena seine Absicht erreicht; Soult hatte den Kern der Truppen vereinigt, stand in der linken Flanke der österreichischen Armee und hinderte deren Vordringen gegen Genua.

Am 12. April früh hielten die Brigaden Bellegarde und Brentano den Monte fajale besetzt; St. Julien stand mit den Resten seiner Truppe bei St. Giustina. Am frühen Morgen bildete Soult drei Angriffskolonnen und um 10 Uhr geschah der Angriff. Fressinet erstürmte nach zweistündigem Kampfe den Monte fajale und die Oesterreicher zogen sich nach Brico di Cavallo und Stella zurück. Nun beschloss Soult auch den Brico Cavallo zu erstürmen. Drei

Digitized by Google

Mal wurde der Sturm unternommen, doch ebenso oft zurückgewiesen. Die eintretende Nacht endete das Gefecht, welches den Franzosen weit über 1000 Mann gekostet hatte.

Gegen diese Vortheile, welche Soult errungen hatte, setzte nun Melas schnell eine nachdrucksvolle Bewegung entgegen, indem er seinen rechten Flügel auf die Höhen von Arbizola und Monte Legino zurückzog. Als dieser am 14. in den Stellungen anlangte, wurde St. Julien nach alle Moglie gesendet, um Sassello zu bedrohen. Soult sammelte seine Hauptmacht auf dem Ormetta und liess nachmittags am 15. die Oesterreicher angreifen, wurde aber überall zurückgeschlagen. Endlich drang der Feind mit verstärkter Macht auf die Stellung alle Moglie ein, aber General Bussy liess den Monte Lovrino leicht besetzt, warf sich mit zwei Regimentern in des Feindes Flanke und half dadurch St. Julien seine Stellung behaupten.

Soult hielt den Ormetta besetzt und schien auch Sassello behaupten zu wollen. Am 16. April mit Tagesanbruch beorderte Melas die Brigaden St. Julien und Bussy gegen Sassello und die Brigaden Bellegarde, Brentano und Sticker nach dem Monte Ormetta zum Angriff. Die Franzosen wichen, sobald sie die österreichischen Kolonnen durch's Gebirge vordringen sahen, auf dem Wege gegen Vereira nach dem Ormetta, um sich mit Soult zu vereinigen. Die Oesterreicher erstürmten den Monte fajale, auch rückte eine ihrer Abtheilungen im Rücken Soult's vor. Dieser ordnete in der Nacht seine Kolonne und setzte sie am 17. früh über Arenzano nach Voltri in Marsch, wohin auch Massena von Varraggio seinen Rückzug nahm.

So wie die Franzosen den Ormetta und die anderen Höhen verliessen, nahmen Bellegarde's Vortruppen diese Punkte ein. Melas beorderte den General St. Julien ebenfalls nach dem Ormetta, wo sodann unter Bellegarde's Befehlen die Brigaden Sticker, Brentano und St. Julien vereint waren. Am 18. wurden die Feinde auch bei Voltri geschlagen und dieser Ort von den Oesterreichern besetzt, worauf sich Soult am 19. nach Genua zurückzog.

Melas theilte jetzt seine Truppen in zwei Haupttheile: in das Blockadekorps um Genua und in die Beobachtungsarmee. Um die Umzinglung von Savonna mit grösserem Nachdruck fortzusetzen, wurde General St. Julien mit seiner Brigade, dabei das Regiment,

dahin beordert. Der Generalquartiermeister General Zach besichtigte die Stellung des Umzinglungskorps und ordnete die Errichtung mehrerer Batterien an, um die Festung zu beschiessen. Der Kommandant derselben (Buget) forderte soeben die Bürger von Savonna zu den Waffen auf, um zur Befreiung seiner engen Einschliessung mitzuwirken und drohte im Weigerungsfalle, die Stadt in Asche zu legen. General Graf St. Julien liess ihm erklären: „Er habe „Macht zu thun, was ihm bedünke. Nur möge er nicht vergessen, „dass in Kurzem, wo er sich doch ergeben müsste, man Repressalien „an Jenem brauchen würde, der gewissenlos über alle Kriegsgebräuche „sich wegzusetzen anmasste.“ Ein unbedeutender Ausfall wurde schnell zurückgewiesen und hiemit die Unterhandlung abgebrochen. Das Regiment war nun in der Lage, sich einigermassen von den grossen Strapazen zu erholen, denn dasselbe war in der Brigade St. Julien allen vorbezeichneten Bewegungen gefolgt und stellte täglich 50 Mann zum Schanzenbau auf dem Kapuzinerberge. Am 15. Mai verlangte General Buget zu kapituliren, wornach die Besatzung bestehend aus einem Generalen, 48 Offizieren und 998 Mann am 16. um 3 Uhr nachmittags auf dem Glacis die Waffen streckte und über Sassello, Alessandria als kriegsgefangen abgeführt wurde. Die Feste befand sich noch im vollkommenen Vertheidigungsstande und es wurden in derselben 146 schwere, meist metallene Geschütze, 100.000 Patronen, 200 Zentner Pulver nebst vielem Kriegsmaterial erbeutet. General Graf St. Julien erhielt den Befehl, den Oberst Brixen mit dem Regiment Deutschmeister in der Feste als Besatzung zu lassen und mit den übrigen Regimentern nach Nizza zu marschiren. Am 4. Juni kapitulirte auch Genua und somit war ganz Piemont sammt der Riviera in den Händen der siegreichen Oesterreicher.

Bis zu diesem Abschnitte war der Feldzug für die österreichischen Waffen ein glänzender, leider sollte sich aber das Kriegsglück nur zu bald von denselben wenden. Die französische Reserve-Armee, welche der erste Konsul Buonaparte, 30.000 Mann stark, bei Dijon versammelt hatte, setzte sich schon im April in Bewegung, überschritt Mitte Mai den grossen und kleinen St. Bernhard und drang in Ober-Italien im Rücken Melas ein, da das hier aufgestellte Beobachtungskorps unter F.-M.-Lt. Keim zu schwach war, um diess verhindern zu können. Melas erfuhr am 18. von dieser Bewegung, liess F.-M.-Lt. Elsnitz mit 17.000 Mann am Var-

Digitized by Google

Flusse Suchet gegenüber stehen und eilte mit 30.000 Mann nach Turin, wohin er den Marsch der Reserve-Armee gerichtet glaubte. Buonaparte hatte aber nur das Korps Lannes von Ivrea aus gegen Turin vorgeschoben, war selbst nach Mailand marschirt und rückte über Piacenza nach Marengo bei Alessandria vor, wo er mit Melas zur Schlacht am 14. Juni zusammentraf. Schon hatten die Oesterreicher den Sieg errungen und verfolgten lebhaft die retirirenden Franzosen, als durch das plötzliche Eintreffen der Division Desaix in der Flanke die durch das eilige Verfolgen aus der taktischen Ordnung gerathenen österreichischen Truppen nach Alessandria zurückgeworfen wurden. (Das Nähere folgt bei den Bewegungen der Grenadiere.)

Um dieselbe Zeit war auch Elsnitz von Suchet mit Ueberlegenheit angegriffen und über den Col di Tenta gegen Mondovi zurückgeworfen worden. Früher, am 5. Juni, hatte Oberst Brixen die Besatzung des Kastells Finale, 4 Offiziere, 90 Mann sammt den dortigen Pulvervorräthen nach Savonna gezogen.

Die Regimentsgeschichte hat die Grenadiere Ende 1799 in der Kantonnirung zu Coni verlassen. Anfangs Jänner 1800 marschirte die Grenadier-Brigade General Weidenfeld nach Saluzzo bezog hier Kantonnirungen und versah auch den Vorpostendienst von Ellero bis einschliesslich des Po-Thales. Im Februar marschirte die Brigade nach Turin und erhielt ihre Eintheilung in die Division Morzin.

Mit Armeebefehl vom 11. Februar 1800 erhielt der bisherige Kommandant des Grenadier-Bataillons Oberst Graf Khevenhüller das Kommando des Regiments Nr. 16.

Als Melas die Armee in zwei Theile schied, kam die Brigade unter den F.-M.-Lt. Baron Elsnitz und marschirte nach Bra, am 30. März nach Bene, dann nach Cera, wo sich die Truppen des rechten Flügels vereinigten, dann den 3. April nach Monte Zemolo, 4. Millesimo, 5. Carcare, 6. nach Mallere, nahm ohne besonderen Widerstand die Höhen von St. Giacomo und besetzte die Linie von Vado bis zu den benannten Höhen.

Am 10. April griff der französische General Suchet die Stellung an, es gelang ihm die Brigade Ulm durch einen dichten Nebel begünstigt einzuschliessen und grossen Theils gefangen zu nehmen, sowie Sette panni zu besetzen. Nun wendete sich Suchet am 12. April gegen den St. Giacomo-Berg, hier wurde er jedoch

kräftig empfangen, zurückgeworfen und abends noch bis Madonna della neve verfolgt. Die Grenadiere, welche sich so tapfer geschlagen hatten, dass sie im Armeebefehl vom 17. April öffentlich belobt wurden, hatten einen Verlust von 4 Todten und 17 Verwundeten erlitten.

Suchet hatte am 19. April alle seine Truppen aus dem Tanaro-Thale an sich gezogen und beschloss am kommenden Tage einen Hauptschlag auf St. Giacomo auszuführen. Elsnitz hatte schon um Mitternacht die Waffen ergreifen lassen, um die Feinde zu empfangen. Mit grauendem Morgen stürzte sich Suchet mit drei Kolonnen auf die Fronte der österreichischen Stellung, die er durch eine vierte, gegen Feligno vorgeschobene erschüttern wollte. Der Heftigkeit des Angriffs wurde eine kalte Entschlossenheit entgegen gesetzt. Suchet erkannte bald die Unmöglichkeit eine so vortheilhafte und wohl vertheidigte Stellung einzunehmen und zog sich mit bedeutenden Verlusten zurück. Elsnitz verfolgte ihn über Malere und Costa. Die Grenadier-Division hatte 7 Verwundete. F.-M.-Lt. Elsnitz sagt in seiner Relation über dieses Treffen: „Ich kann „nicht anders, als das ganze Korps, nämlich die sechs Grenadier-„Bataillone der Brigade Weidenfeld, sowie alle übrigen Truppen „besonders anzurühmen und zu bitten, die ausgezeichneten Ver-„dienste dieser Truppen öffentlich bekannt machen zu wollen.“

Am 21. marschirte Elsnitz von Malere gegen Madonna della neve und vertheilte seine Truppen zum Angriff der feindlichen Stellungen. Aber heftige Regengüsse und darauffolgende dichte Nebel verhinderten alle Unternehmungen in diesem Hochgebirge, daher Elsnitz in der Stellung von St. Giacomo blieb, bis der Feind selbst die Gelegenheit zum Angriffe herbeiführen würde. Abends am 28. kam der Chef des General-Quartiermeisterstabes General Zach in St. Giacomo an und fand die Entwürfe zum Angriffe schon bereit. Suchet verliess am 29. abends die Stellung auf dem Sette panni und marschirte gegen Capo di S. Spirito. Am folgenden Tage setzten sich die Oesterreicher in drei Kolonnen zur Verfolgung in Bewegung. Die des F.-M.-Lt. Morzin mit der Brigade Weidenfeld hatte mit zahllosen Hindernissen, die in diesen Felsengebirgen den Truppen im Wege standen und die durch den vorangegangenen Regen noch vermehrt wurden, zu kämpfen und machten es ihr unmöglich die festgesetzten Punkte zur vorgeschriebenen Zeit zu erreichen. Mit grosser Anstrengung war

Digitized by Google

Morzin auf der Höhe, die von Monte Calvo zwischen Giustenice und Turo läuft, am 30. abends angekommen. Suchet stand in der Stellung von S. Spirito und hielt Loano stark besetzt.

Am 1. Mai vereinigten sich die beiden Kolonnen Morzin und Brentano bei Monte Calvo, um dem Feinde das Vordringen gegen Sette panni zu verweigern. Morzin bemerkte am 2. eine Blösse des Feindes, liess vier Bataillone gegen Rocca barbena vorrücken und zwang den Feind nach einem Gefechte, welches von 10 Uhr morgens bis abends währte, sich auf Col di Sambucco zurückzuziehen. F.-M.-Lt. Morzin sammelte hierauf seine drei Brigaden in der Stellung von Rocca barbena. Die Grenadiere waren nicht in's Feuer gekommen.

Mittlerweile hatte F.-M.-Lt. Elsnitz mit den übrigen Truppen die Stellung des Feindes bei S. Spirito umgangen, welcher, nun ohne einen Angriff abzuwarten, unter Zurücklassung von vier Kanonen, sich hinter Allassio zurückzog. Morzin marschirte hierauf nach Rocca di Curiaira und am 5. Mai nach Ubaga. Der Feind hielt die Höhen von Muchio delle Pietre, nördlich von Cessio besetzt. Der Angriff wurde auf den 6. beschlossen, jedoch wegen Erschöpfung der Truppen auf den 7. verschoben. Die Division Morzin rückte in drei Kolonnen, das Grenadier-Bataillon in der Hauptkolonne zum Angriffe vor.

Um $^1/_2$4 Uhr früh begann die Vorrückung; das Regiment Nr. 49 drang in die feindliche Stellung, während die Grenadiere durch Seitenschluchten in die Flanken vorbrachen; das Gefecht war sehr lebhaft und mörderisch. Das rechtzeitige Eintreffen der Nebenkolonnen, sowie die Tapferkeit der Truppen, warfen den Feind vollkommen. General Cravél, 60 Offiziere, gegen 1500 Mann und eine Fahne fielen in die Hände der Oesterreicher. Um 7 Uhr früh war das Gefecht beendet. Das mit Leichen bedeckte Feld bezeichnete die noch grösseren Verluste des Feindes. Die Grenadiere hatten 19 Verwundete.

F.-M.-Lt. Elsnitz bezog mit der Division Morzin die Stellung an der Toggia bei Monte-Alto und traf am 10. in Dolce Aqua ein, wo er sich mit den Generalen Goriupp und Lattermann vereinigte.

Die Truppen hatten viel zu leiden, sie waren 10 Tage ununterbrochen im Marsche in dieser unwirthlichen Gegend, die Mannschaft

fast ohne Schuhe, da selbst die Aushilfe mit Ochsenhäuten den Mann im trockenen Wetter mehr beschwerte, als der Gang mit blossen Füssen; auch die Verpflegung traf nicht pünktlich ein, doch sämmtliche Truppen ertrugen standhaft das Ungemach, was oft unausweichlich den Muth des Soldaten prüft und ihn adelt, wenn er sich durch Selbstbeherrschung den Dank des Vaterlandes erwirbt.

F.-M.-Lt. Elsnitz traf am 14. in seiner Stellung am Var ein, wo er mit 13.648 Mann ein starkes Observations-Korps bildete. Die Brigade Weidenfeld stand nebst zwei anderen in der Mitte und zwar die sechs Grenadier-Bataillone gegen den Brückenkopf. Am 26. wurde dieser von der Land- und Seeseite stark beschossen und um 10 Uhr abends sollten die Grenadiere ihn und dann die Brücke über den Var-Fluss erstürmen. Dieser Angriff, welchen die beiden Bataillone Neny und Paar unternahmen, misslang und wurde nicht wieder versucht.

Suchet hatte Verstärkungen aus der Provence erhalten und griff am 27. den rechten Flügel der Oesterreicher und am 28. die Stellung des F.-M.-Lt. Elsnitz an. Er liess die Stellung der Grenadier-Brigaden nur beobachten und rückte mit voller Macht gegen jene bei Aspremont. F.-M.-Lt. Elsnitz wurde genöthigt, den Rückzug anzutreten. Aber um diesen mit Ruhe ausführen zu können, drang er vorerst mit den Grenadier-Brigaden vor und zwang Suchet, wieder in den Brückenkopf zurück zu gehen. Bei dieser Gelegenheit hatten die Grenadiere des Regiments 2 Todte, 5 Verwundete und 1 Vermissten.

Am 29. erfolgte der weitere Rückzug auf den Col di Raus, wo am 30. die Brigaden versammelt waren. Hier erhielt F.-M.-Lt. Elsnitz den Befehl die Riviera zu räumen. Am 2. Juni marschirte die Brigade Weidenfeld nachmittags aus ihrer Stellung über S. Agostino nach Bordighera und traf hier abends mit der Brigade Lattermann ein. Am 3. lagerten beide Brigaden bei S. Remo, ohne vom Feinde beunruhigt worden zu sein. Um sich aus seiner gefährlichen Lage zu retten, musste Elsnitz den Gebirgskamm früher erreichen, als Suchet, denn kam ihm dieser zuvor, so drohte dem Korps Vernichtung. Am 4. Juni brachen daher die Grenadiere schon mit Tagesanbruch von S. Remo auf und nachdem sie drei Stunden bei Oneglia gerastet und abgekocht hatten, setzten sie nachmittags ihren Marsch nach la Pieve fort. Die Anstrengung und Ermattung der

Digitized by Google

braven Truppen hatte einen ausserordentlichen Grad erreicht, sie konnten nicht mehr weiter, es bildeten sich eine Menge Nachzügler, die weder mit Güte, noch mit Strenge weiter zu bringen waren. Am 5. war es wieder möglich geworden, die Truppen zu sammeln und den Marsch auf den Monte-Nave anzutreten, wo sie um Mitternacht ankamen. Am 6. liess F.-M.-Lt. Elsnitz die Grenadier-Brigade Lattermann bei Monte-Nave stehen, — die Brigade Weidenfeld besetzte Ormea. Um 11 Uhr griff der Feind an, dreimal wurde er durch die Brigade Lattermann geworfen. Die Brigaden Ulm und Bellegarde, welche gegen den Monte Grano im Anmarsch waren, wurden von den Franzosen abgeschnitten, angegriffen und zersprengt. Hierauf rückten sie dem General Lattermann auch in die Flanke, welcher dadurch genöthigt wurde, seine so tapfer vertheidigte Stellung zu verlassen und sich auf Ponte di Nave zurückzuziehen.

Am folgenden Tag geschah der allgemeine Rückzug des Korps nach Ceva, Priero und Monte Zemolo; dann am 7. nach Carru, 8. Cherasco, 9. Alba, 10. Asti und den 11. nach Alessandria.

Von den Ueberresten des Korps des F.-M.-Lt. Elsnitz konnten nur die beiden Grenadier-Brigaden zum Hauptschlag verwendet werden, die übrigen Regimenter waren so herabgekommen, dass sie als Besatzung nach Alessandria gelegt wurden. Nach der Ordre de bataille zur Schlacht von Marengo stand die Brigade Weidenfeld in der Grenadier-Division Morzin, in der Hauptkolonne, bei der sich F.-Z.-M. Melas aufhielt.

Mit grauendem Morgen des 14. Juni zogen die Oesterreicher mit gewohnter Fassung und ruhiger Entschlossenheit zum Kampfe. Nachdem sich die Treffen entwickelt hatten, blieben die Grenadiere rückwärts als Reserve in Kolonnen aufgestellt. Nach 9 Uhr begann die Schlacht mit der allgemeinen Vorrückung des ersten Treffens. Am Fontanone-Bach entspann sich ein mörderischer Kampf und nachdem dieser endlich überschritten war, ebenso um das Dorf Marengo. Aber auch dieses erstürmten die Oesterreicher und drangen auf der ganzen Linie siegreich vor. Um 1 Uhr mittags leisteten die Franzosen nur noch schwachen Widerstand und traten mit allen ihren Divisionen den Rückzug an; alle Wege waren mit Flüchtlingen, Verwundeten und Leichen bedeckt. Im vollen Bewusstsein des Sieges folgten die Oesterreicher den geschlagenen Feinden nicht in bester Ordnung; nur die Grenadier-Brigade Weidenfeld rückte fest ge-

schlossen als Reserve nach. Aber die Lage der beiden Armeen wurde durch die Ankunft der französischen Division Desaix plötzlich verändert. Es war gegen 5 Uhr abends, als diese von Rivalta vor S. Giuliano ankam. So wie die Oesterreicher gegen diesen Ort vorrückten, wurden sie durch ein fürchterliches Kanonen- und Flintenfeuer überrascht, wodurch sie in Unordnung geriethen und auf das zweite Treffen zurückwichen.

Nun ergriff Desaix die Offensive, welcher sich auch die übrigen französischen Divisionen anschlossen, stürzten sich mit ausserordentlicher Wuth in das erste Treffen des österreichischen Vortrabs und brachten es zum Weichen; die französische Kavallerie, rasch bei der Hand, rieb ihn nun beinahe auf. Die Bataillone des zweiten österreichischen Treffens wollten aufmarschiren, wurden aber von den Flüchtigen überritten und auseinandergesprengt und durch den reissenden Strom gewaltsam in die Verwirrung mit hineingezogen. Bei diesem bedenklichen Zustande langte die französische Reiterei an und hieb sogleich in die Infanterie ein. Die Unordnung erreichte nun den höchsten Grad. Auf und neben der Strasse ging alles in Unordnung zurück. Nur die sechs Grenadier-Bataillone, welche unter General Weidenfeld in der Höhe von Spinetta aufgestellt waren, hielten Stand. Vergeblich war zwar ihr Bemühen geblieben, die Weichenden aufzuhalten, doch liess Weidenfeld links von der Strasse seine Grenadiere eine Stellung nehmen und bereitete sich, die Feinde mit allem Nachdruck zu empfangen.

Es war schon eine geraume Zeit verstrichen, dass die Flüchtlinge bei den Grenadieren vorbeigezogen waren und noch zeigte sich kein Feind. Die französische Reiterei hatte nämlich mit dem Verfolgen in so lange eingehalten, bis das französische Fussvolk wieder Terrain gewonnen hatte. Aber kaum war diess bewirkt, als sie auch vor Marengo erschien, wohin die Grenadiere marschirt waren und dort so lange zu halten beschlossen, bis die österreichische Division O'Reilly von Frugarolo mit ihnen in gleicher Höhe würde angekommen sein. General Weidenfeld empfing die Franzosen mit einem lebhaften Kanonen- und Gewehrfeuer, setzte der Verfolgung ein Ziel, und sowie er die Annäherung O'Reilly's gewahrte, zog er sich in Ordnung gegen den Brückenkopf.

Die Grenadier-Division des Regiments hatte 4 Todte, 57 Verwundete, darunter Lieutenant Joh. Br. Dallwig und 32 Vermisste.

Digitized by Google

Nach der Schlacht bei Marengo wurde Kriegsrath gehalten und in diesem beschlossen, mit dem französischen Obergeneral zu unterhandeln. Diese Unterhandlung führte am 15. Juni zu einer Uebereinkunft, nach welcher die österreichische Armee Piemont und alle in diesem Lande befindlichen Festungen und Schlösser räumte und sich in die Lombardie zurückzog. Gleichzeitig wurde ein Waffenstillstand gegen 14tägige Kündigung abgeschlossen. Das Regiment zog demnach am 24. Juni mit allen kriegerischen Ehren aus Savonna und vereinigte sich auf der kürzesten Route mit dem aus Genua abgezogenen F.-M.-Lt. Prinz Hohenzollern. Bei Nevi erhielt dieser von allen Seiten die bittersten Klagen über das anmassende Benehmen der französischen Generale und Truppen. Die zurückgebliebenen österreichischen Offiziere wurden sehr übel behandelt; die Kranken erhielten weder Wartung noch Verpflegung, auch wandten die Franzosen alles an, um die österreichischen Truppen zur Entweichung zu verführen, aber bei den Soldaten von Deutschmeister war diese Mühe vergebens. Kleine feindliche Abtheilungen vermischten sich während dem Marsche mit den österreichischen Kolonnen und plünderten Pferde und Bagagen. Von jetzt an marschirte Hohenzollern in strengster Ordnung, mit brennenden Lunten, als ob es zur Schlacht ginge. Kein Franzose durfte sich mehr weder seinen Kolonnen, noch dem Lager nähern. In Tortona wollte man ihm kein Holz für seine Truppen ausfolgen lassen und die Fassung der Naturalien verhindern. Hohenzollern schrieb hierauf dem Kommandanten: „Ein General an der Spitze von „10.000 Kriegern lässt sich so etwas nicht vorschreiben. Ich werde „keinen Schritt weiter marschiren, bis ich meinen Truppen die Ver„pflegung gesichert habe." Er liess nun selbst Holz fällen, doch bedurfte es keiner fernern Zwangsmittel, da der französische Kommandant sich nicht mehr weigerte, die andern Verpflegsartikel zu erfolgen. Der weitere Marsch der Kolonne ging nun über Voghera, Stradella, Piacenza, Borgo S. Donino, Parma, Quastalla und Borgoforte nach Mantua, wo sich die Armee am 5. Juli vereinte und auch die Grenadiere auf derselben Route von Alessandria zurückmarschirend eingetroffen waren.

Hier kehrten nun die ausgewechselten Gefangenen zurück und da das Regiment auch einen Nachschub von 500 Mann von der Reserve-Division erhielt, hatte dasselbe beinahe wieder seinen voll-

ständigen Stand. Die eingerückten Gefangenen erhielten aus den Depôts der Festungen die Armatur und Rüstung, auch wurden dem Regiment von dem aus Cremona geretteten Monturs-Depôt viele Monturen, Wäsche und Schuhe übergeben.

In einem Allerhöchsten Handschreiben hatte Se. Majestät der Kaiser dem G. d. K. Ritter Melas geboten, der ganzen Armee seinen Dank für ihre tapferen Anstrengungen während der letzten Periode erkennen zu geben und die Zuversicht ausgedrückt, dass ein augenblicklicher Wechsel des Glückes den Muth der Armee nicht beugen werde. Indem der Oberbefehlshaber der Armee diese huldreichen Gesinnungen des Monarchen in einem Armeebefehl mittheilte, schloss er diese mit den Worten: „Stolz, an der Spitze „einer solchen Armee zu stehen, sehe ich mit Zuversicht und ruhig „dem Augenblick entgegen, in welchem vielleicht neuerdings der „Ruf des besten Monarchen, das Wohl des Vaterlandes und die „Sicherstellung der Erblande uns gebieten sollten, den durch die „letzten Ereignisse stolz gewordenen Feind zu bekämpfen. Ich bin „ganz überzeugt, dass dieser Zeitpunkt die Armee mit einem wett„eifernden Bestreben beseelen und derselben Gelegenheit verschaffen „werde, durch den entscheidendsten Erfolg das zu ersetzen, was „einigen Theilen durch Zufall an Ruhm benommen worden war."

Mit Armeebefehl vom 28. Juni erhielt Major Joachim von Zuchari das erledigte Grenadier-Bataillon und der Hauptmann Andreas Lang v. Langenau des Regiments Nr. 34 wurde zum dritten Major im Regimente ernannt.

General Brigido marschirt gegen Ende Juli mit 8 Bataillons, darunter 1 Deutschmeister, nach Ferrara, über welche im August F.-M.-Lt. Baron Mylius das Kommando übernahm.

Der Waffenstillstand in Italien, welcher auch bei der Armee in Deutschland eingetreten war, dauerte fort und wurde zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen benützt. Diese zerschlugen sich mehrmals, wurden aber wieder angeknüpft und darum der Waffenstillstand erneuert.

F.-Z.-M. Melas beschloss, zur Sicherheit seines rechten Flügels ein Truppenkorps von 10.000 Mann im südlichen Tirol aufzustellen, welches in Verbindung mit dem F.-M.-Lt. Hiller in Graubündten zur Vertheidigung Tirols mitwirken und dadurch die Stellung der kaiserlichen Armee am Mincio sichern sollte. Er

Digitized by Google

erwählte hiezu den F.-M.-Lt. Vukassevich mit 19 Bataillons und 8 Schwadronen 11.213 Mann. Unter diesen befand sich das Regiment Deutschmeister mit 2 Bataillons in der Brigade General Kottulinsky, welche nun nach Trient marschirten, wo Vukassevich sein Korps zu sammeln hatte, um bei der nächsten feindlichen Gefahr mit demselben auf die Hauptmasse des Feindes eindringen zu können. Das dritte Bataillon, welches sich, wie oben gesagt, unter General Brigido in Ferrara befand, wurde ebenfalls zu dem Regiment in das Lager bei Trient gezogen. Die Grenadiere befanden sich im Korps der Reserve unter F.-M.-Lt. Schellenberg, in der Grenadier-Brigade des General Weidenfeld.

Am 4. September 1800 um 4 Uhr nachmittags langte aus dem französischen Hauptquartier ein Kourier mit der Aufkündigung des Waffenstillstandes in Verona an. Zufolge dieser sollten binnen 10 Tagen, nämlich am 13. September, die Feindseligkeiten beginnen. Nach dem Eintreffen dieser Nachricht in Wien begaben sich Se. Majestät der Kaiser nach Alt-Oetting zur Armee in Deutschland, über welche Erzherzog Johann zum Oberbefehlshaber ernannt wurde.

Mittelst eines Generalbefehls vom 6. September erklärten Se. Majestät den beiden Armeen: „dass Sie bisher Alles versuchten, „Ihren Königreichen, Provinzen und Völkern einen anständigen „Frieden zu verschaffen; die französische Regierung habe aber, „ungeachtet einiger friedlichen Schritte, den zu diesem Endzweck „abgeschlossenen Waffenstillstand aufgekündiget. Wenn daher, ohne „Rücksicht auf diese Handlungen, die Feindseligkeiten französischer „Seits wirklich ausgeübt werden sollten, so würden Sie alles zur „Beschützung ihrer Erblande und Völker aufbieten. Se. Majestät „seyen von der bisherigen Tapferkeit und dem Ihren Armeen eigenen, „der ganzen Welt bekannten Muth und Beharrlichkeit so überzeugt, „dass Sie sich für den zu erzielenden Endzweck den besten Erfolg „versprechen."

Am 12. September setzte sich die Armee gegen den Mincio in Bewegung. Das Reserve-Korps, dabei die Grenadiere, formirte das dritte Treffen, brach aus seinem bisherigen Lager bei S. Michaele auf und rückte in jenes bei Tombetta. Am 13. nach dem Abkochen rückte das Reserve-Korps nach Villafranca und erhielt hier den Befehl, das Lager zu beziehen, da abermals ein Waffenstillstand gegen 24stündige Kündigung abgeschlossen wurde.

F.-Z.-M. Ritter Melas hatte wiederholt wegen seinem hohen Alter um die Abberufung vom Armee-Kommando gebeten. Se. Majestät geruhte den G. d. K. Graf Heinrich Bellegarde zum Oberbefehlshaber der Armee in Italien zu ernennen und dem F.-Z.-M. Melas das Generalkommando in Innerösterreich zu übertragen. Bellegarde übernahm demnach am 15. das Kommando.

Der Waffenstillstand war keineswegs geeignet, der Truppe einige Bequemlichkeit zu verschaffen, weil 24 Stunden nach der Aufkündigung die Feindseligkeiten eröffnet werden durften, folglich auch alles auf der ganzen Linie in der alten Stellung und in Bereitschaft bleiben musste. Um den F.-M.-Lt. Vukassevich von der Aufkündigung baldigst verständigen zu können, wurde eine Telegraphenlinie zwischen Peschiera und Trient errichtet, auch rückten bei demselben noch 6 Bataillons Verstärkung ein.

Am 24. September erhielt die Armee die Nachricht, dass am 20. September ein Waffenstillstand auf 45 Tage zu Hohenlinden abgeschlossen worden sei. Diesem zu Folge bezog die Armee Kantonnirungen; das Reserve-Korps kam nach Padua und Vicenza. Die Truppen des F.-M.-Lt. Vukassevich wurden auch etwas bequemer bequartirt, aber das Regiment hatte täglich 200 Mann beim Schanzenbau, bei Castello della pietra, vorwärts Cagliano.

Mit Handbillet vom 29. Oktober 1800 wurde Oberst Karl von Brixen zum General-Feldwachtmeister befördert; Oberstlieutenant Friedrich Kirchner führte ad internim das Regiments-Kommando.

Die Friedensunterhandlungen blieben wieder ohne Erfolg; am 13. Oktober kündigten die Franzosen in Italien den Waffenstillstand, daher Bellegarde die Armee wieder im Lager bei Villafranca vereinigte. Das Reserve-Korps verliess am 28. seine Kantonnirungen und marschirte nach Verona, dann nach Lonigo.

Kaum hatte die Armee ihre Stellungen bezogen, als die Franzosen abermals einen Waffenstillstands-Antrag gegen 10tägige Kündigung machten, der auch angenommen wurde. Aber auch dieser führte zu keinem Resultat, sondern wurde am 13. November wieder aufgekündigt, wornach die Feindseligkeiten am 23. beginnen konnten. Am 22. bezogen die Truppen ihre Stellungen; das Reserve-Korps bei S. Michele.

Das Regiment, welches während dieser Zeit von Trient nach Ala vorgerückt war, erhielt am 21. November die Bestimmung, zur

Digitized by Google

Armee nach Italien, brach noch denselben Tag auf und erreichte am 22. Verona, wo dasselbe mit dem Regiment Nr. 47 die Eintheilung in die Brigade des General Szénásy, Division F.-M.-Lt. O'Reilly im zweiten Treffen erhielt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November 1800 wurde Oberstlieutenant Friedrich Kirchner zum Oberst und Regiments-Kommandanten, Oberstlieutenant Josef Baron Uracca mit Belassung in seiner Anstellung beim Regiments-Inhaber zum zweiten Oberst, Major Joachim von Zuchari zum Oberstlieutenant, mit Beibehalt des Grenadier-Bataillons, Major Andreas Lang v. Langenau zum ersten, Hauptmann Christof Zurwesten zum zweiten und Johann Baron Andlau zum dritten Major ernannt.

Aus den verschiedenen Lagern, in welchen sich die Truppen am 22. November gesammelt hatten, brach die österreichische Armee am 23. in das Hauptlager bei Gherla auf; der Vortrab ging über den Mincio. Nun fanden bei den Vortruppen viele kleine Gefechte statt, welche für das Ganze ohne Entscheidung blieben; beide Armeen hielten sich auf der Defensive. Als aber die Nachricht von der für die österreichischen Waffen unglücklich ausgefallenen Schlacht bei Hohenlinden anlangte, formirten sich die Franzosen zum Angriffe und rückten am 21. Dezember auf allen Punkten vor; auf der Höhe von Volta wurden die sechs Signalschüsse gegeben, worauf sich die österreichische Armee bis Mittag in der Stellung bei Gherla sammelte und der Vortrab nach hartnäckigen Gefechten über den Mincio zurückkehrte. Das erste Treffen besetzte den Mincio, das zweite und das Reserve-Korps standen im Lager bei Gherla zwischen Valleggio und Villafranca und in dieser Stellung wartete Bellegarde die weiteren Bewegungen der Franzosen ab, welche sich am 22. und 23. nur mit Rekognoszirungen am Mincio beschäftigten.

Mit grauendem Morgen, am 25. Dezember, hatte der Feind die Höhen bei den Mühlen von Goito, oberhalb Pozzolo erreicht, vertrieb mit einem heftigen Kanonen- und Flintenfeuer die österreichischen Vorposten vom Ufer, setzte in Kähnen einige Truppen über den Mincio und begann mit dem Brückenschlag. Dieser war bald fertig und nun marschirte die Brigade Musnier über dieselbe gegen Pozzolo, welches nur mit fünf Kompagnien Jäger besetzt war. Pozzolo wurde von einer Halb-Brigade genommen und nun stellten sich die Franzosen längs dem Damme von Pozzolo bis zu

den Mühlen auf. G. d. K. Graf Bellegarde vereinigte gegen 1 Uhr vier Brigaden und leitete selbst den Angriff. Der Feind wurde aus allen Stellungen geworfen, Pozzolo wieder erobert und die fliehenden Franzosen bis gegen die Brücke verfolgt. Ein verheerendes Feuer aus 27 Geschützen von den jenseitigen Höhen setzte den vordringenden Oesterreichern Schranken; um aber doch die errungenen Vortheile mit Nachdruck verfolgen zu können, hatte Bellegarde die Brigade Szénásy vom Rideau hinter Pozzolo zur Unterstützung vorgesendet. Während dieser Vorrückung wurde das Regiment Deutschmeister zur Division des F.-M.-Lt. Keim detachirt, welche bei Pozzolo sich im heftigsten Kampfe befand, wo die Franzosen an der Brücke den verzweifeltsten Widerstand leisteten. Unter dem Schutze der Artillerie, welche die Oesterreicher vom Ufer entfernte, hatte sich der Feind gesammelt und rückte wieder gegen Pozzolo vor. In Massen stürmte er nun diesen Ort, kam wieder in den Besitz desselben und F.-M.-Lt. Keim suchte das Rideau mit seinen Brigaden wieder zu gewinnen, da seine Truppen durch die feindlichen Geschütze ausserordentlich gelitten hatten.

Der feindliche General Dupont sammelte alle seine Truppen und drang gegen das Rideau vorwärts, wurde aber mit einem mörderischen Kanonenfeuer empfangen, worauf die österreichischen Brigaden dem Feinde muthig entgegenrückten. Es entspann sich neuerdings ein heftiges Gefecht in der Ebene, Pozzolo ward wieder genommen und Dupont zurückgeworfen.

Das Regiment hatte bei seinem Anrücken in Pozzolo gekämpft und sich nun bei dieser Vorrückung besonders ausgezeichnet. Die französische Brigade Gazan bemächtigte sich abermals jenes Dorfes, hatte sich aber noch nicht in dessen Besitze befestigt, als sie wieder herausgeworfen wurde. General Lesuire rückte demungeachtet wieder auf Pozzolo los und nahm zum vierten Male das Dorf ein, um dessen Besitz so wüthend gekämpft wurde. Die Erbitterung um den Besitz dieses Ortes hatte bei beiden Theilen unglaubliche Anstrengungen erregt. Die Oesterreicher stürmten abermals und die Franzosen müssen wieder weichen. Im Orte selbst gerathen die Kämpfer wuthentbrannt aneinander. Das Gewirr der Streiter, die nur Schritt für Schritt weichen und das Getümmel in den Häusern, welche hin und wieder von französischen Soldaten besetzt blieben und nun von den eindringenden Oesterreichern gestürmt wurden,

Digitized by Google

hatte die Hitze des Kampfes auf das Höchste gesteigert. Nach und nach waren die Kompagnien sämmtlicher Bataillone des Regiments hier im Feuer. Endlich siegten die Oesterreicher und General Lesuire musste das Dorf räumen; indessen blieben mehrere Häuser von den Franzosen besetzt.

Während diesem Kampfe um den Ort hatten die Franzosen bedeutende Truppenmassen auf das linke Ufer gezogen und unternahmen nun einen Angriff gegen die ganze Linie der Oesterreicher. Die ganze Division Loison erstürmte Pozzolo, in welchem mehrere Offiziere und Mannschaft des Regiments, die sich in den Häusern vertheidigten, gefangen genommen wurden. Die österreichischen Brigaden hatten sich mit Schnelligkeit auf dem Rideau aufgestellt und das lebhaft unterhaltene Kanonenfeuer von diesen Höhen zeigte dem Feinde den Entschluss zur hartnäckigen Vertheidigung.

Als der Abend hereingebrochen war, wurde es auf dem Kampfplatze ruhiger; die Oesterreicher blieben über Nacht in der Stellung auf dem Rideau, die Franzosen in Pozzolo und bei den Brücken. Das Reserve-Korps, welches in Erkrankung des F.-M.-Lt. Schellenberg der F.-M.-Lt. Friedrich Graf Bellegarde übernommen hatte, wurde mit einbrechender Nacht aus dem Lager von Gherla vorgezogen und so disponirt, dass es nach Umständen schnell gegen Monzambano, Valleggio oder Pozzolo in Bewegung gesetzt werden konnte.

Unter Begünstigung eines starken Nebels überschritten am 26. Dezember um 7 Uhr früh die Franzosen bei Monzambano den Mincio, schlugen rasch zwei Brücken, vertrieben die schwachen österreichischen Truppen und rückten in zwei Kolonnen, eine gegen den Monte bianco, die andere gegen Valeggio vor. General Lezzeny wollte mit seiner Brigade den Feind aufhalten, musste aber gegen Valeggio weichen.

Unter diesen Ereignissen war F.-M.-Lt. Bellegarde mit dem Grenadier-Korps über Valeggio, auf der Strasse gegen Castelnuovo um die Mittagszeit eingetroffen. F.-M.-Lt. Prinz Hohenzollern erhielt den Befehl nur eine Division vor Pozzolo zu belassen, mit allen übrigen Truppen aber zur Unterstützung des Grenadier-Korps über Valeggio zu rücken. Letzteres drang auf der Strasse von Castelnuovo gegen Salionze vor; die Anstrengungen aber, den Monte bianco wieder zu erobern, scheiterten an den Terrainvortheilen, die der Feind mit bedeutender Macht inne hatte.

Während diesem Gefechte der Grenadiere war Prinz Hohenzollern mit seinen Truppen über Valeggio auf der Strasse nach Castelnuovo eingetroffen und marschirte neben dem Maffeischen Garten mit der Front gegen die Höhen von Valeggio auf. Eben hatten drei Grenadier-Bataillone, darunter Zuchari, den Feind bei dem Hause Parozie angegriffen, um ihm sein Vordringen gegen Valeggio längs den Höhen zu verwehren. Die Grenadiere erstürmten die Höhe, aber es währte nicht lange, so mussten sie einem erneuerten Anfalle wieder weichen. Mehrmals wurde von den Grenadieren dieser Angriff wiederholt, aber die Franzosen hatten bedeutende Verstärkungen erhalten, welche den Grenadieren die errungenen Vortheile entrissen, sie wieder zum Weichen nöthigten und in die Ebene verfolgten. Nun hieb aber die österreichische Kavallerie-Brigade Nimptsch wacker ein, trieb die Franzosen auf die Höhe zurück und rettete die Grenadiere. Aber hier hatten die Franzosen ihre Vortheile schon verfolgt und waren nahe gegen die Mauer von Valeggio vorgedrungen. Zwar unternahm das Regiment Nr. 34 noch einen brillanten Angriff unter persönlicher Führung des F.-Z.-M. Bellegarde, aber er blieb ohne Erfolg, da die Feinde bereits die Mauer erstiegen und auch in der Ebene vordrangen. Hohenzollern that jedoch dem Vordringen des Feindes durch sein Geschütz Einhalt und trieb ihn mit der Reiterei zum zweiten Male auf die Höhe zurück.

Nun richteten die feindlichen Generale ihren Angriff gegen Valeggio in zwei Kolonnen, von welchen eine den Brückenkopf von Borghetto im Rücken nahm, während die andere in den Ort eindrang, in welchem sich nun ein heftiger Kampf entspann. Die Brigade Weissenwolf warf sie wieder hinaus, aber bald darauf erstürmten die Franzosen abermals den Ort. Indessen lief das Regiment Deutschmeister, welches das Kastell besetzt und in welches sich auch der F.-M.-Lt. Graf St. Julien geworfen hatte, Gefahr, von der Armee abgeschnitten zu werden. General d'Aspre stürmte aber mit den Regimentern Nr. 19 und 34 auf's Neue den Ort, und obgleich dieser Angriff nicht den erwünschten Erfolg hatte, so gab er dennoch Gelegenheit, dass der Feldwebel Rubinig vom Regiment Nr. 26 der Besatzung den Abrückungsbefehl überbringen konnte.

Hohenzollern liess nun einige Batterien gegen den Ort aufführen und mit Granaten und Kartätschen dem Verfolgen Einhalt thun. Auch wurde es nach diesem Kanonenfeuer nach und

Digitized by Google

nach so stille in Valeggio, dass es schien, der Feind habe dasselbe geräumt, was wegen der eingebrochenen Dunkelheit nicht wahrzunehmen war. Mehrere Reiterpatrouillen ritten in den Ort, um den Feind zu erforschen und bemerkten bald, dass die Franzosen noch anwesend waren. Während nun die Dragoner eine Verwirrung anrichteten, benützte F.-M.-Lt. St. Julien diese Gelegenheit, führte das Regiment Deutschmeister aus dem Kastell, vermehrte in dem Orte die Verlegenheit des Feindes, von welchen viele von den Deutschmeistern niedergemacht wurden und zog frei heraus zur Armee.

F.-Z.-M. Bellegarde beschloss den Kampf nicht zu erneuern, sondern die Armee hinter die Etsch zu führen. Die Grenadier-Brigade Weidenfeld deckte die Strasse nach Castelnuovo und zog sich nach Somma-Campagna zurück. Die übrige Armee setzte sich um 9 Uhr abends in Marsch und rückte über die Schiffbrücke bei Tomba in das Lager bei S. Michaele.

Der Verlust des Regiments an diesen beiden Schlachttagen bestand an Todten: 46; Verwundeten: Major Christof Zurwesten, Oberlieutenant Josef Ott und 42 Mann; Gefangenen Hauptmann Ignaz Splavsky, Emanuel Gerger, Wenzel Lathe, Josef Werner, Kapitänlieutenant Gottlieb Hahmann, Oberlieutenant Norbert Krall, Lieutenant Johann Prohaska, Fähnrich Clement Spillmann und 444 Mann vom Feldwebel abwärts; darunter befanden sich von den Grenadiers 6 Todte, 12 Verwundete und 35 Gefangene.

Das zweite Treffen, F.-M.-Lt. Graf O'Reilly, dabei das Regiment, lagerte am 28. vor San Michaele, wo sich auch das Hauptquartier befand; das Reserve-Korps marschirte hinter diesen Ort. Um Mitternacht vom 2. zum 3. Jänner 1801 setzte sich die Armee in drei Kolonnen in die Stellung von Caldiero in Bewegung, am 4. marschirte dieselbe nach Montebello und bezog hier in drei Treffen das Lager, brach am 7. in der Früh 5 Uhr wieder auf und rückte in die Stellung Montecchio maggiore. Der Feind war hierher auf dem Fusse gefolgt und es kam zu einem hartnäckigen Kampfe zwischen der österreichischen Arrièregarde und zwei französischen Divisionen. Als es schon dunkel wurde, erhielt die Brigade Szénási den Befehl, zur Unterstützung vorzurücken; bei ihrem Eintreffen hatte der Kampf schon ein Ende erreicht und so lagerte man auf einen Flintenschuss von den Franzosen entfernt mit den Waffen in der Hand.

Um Mitternacht gab Bellegarde den Befehl zum Rückzuge. Die Armee schlug den Weg über Vicenza ein, in Lisiera wurde gerastet, von hier F.-M.-Lt. Prinz Hohenzollern mit vier Brigaden zur Aufnahme des von Tirol anrückenden F.-M.-Lt. Vukassevich nach Bassano gesendet, während Bellegarde den Rest der Armee nach Fontaniva hinter die Brenta dann am 13. nachdem sich die ganze Armee vereinigt hatte, bei Lovadina über die Piave führte. Nun wurde Waffenstillstand geschlossen, der zu dem Friedensschlusse von Luneville führte, in welchem Oesterreich mit geringen Veränderungen, die im Vertrag von Campo formio erworbenen Länder behielt.

1801—1804.

Im April konzentrirte sich das Regiment in Udine und trat sodann den Marsch nach Oesterreich an, woselbst es im Monat Juni in seinen alten Stationen Wien, Bruck an der Leitha, Hainburg und Wr.-Neustadt eintraf.

Der parademässige Einmarsch des Regiments in den Friedensstationen bot kein glänzendes Bild, denn die erduldeten unerhörten Fatiken des beschwerlichen Feldzuges spiegelten sich gar deutlich in dem Aussehen der Truppe. In abgenützten, der Farbe nach unkenntlichen Monturen, ohne heitere Weisen türkischer Musik, denn auch diese hatte sich theilweise aufgelöst, kehrten die Abtheilungen des Regiments in ihre Heimat zurück. Aber wenn auch der äussere Glanz und Schimmer fehlte, so konnten doch die Heimkehrenden mit Stolz auf ihre sämmtlichen makellos erhaltenen Fahnen weisen und mit dem erhebenden Bewusstsein treu erfüllter Pflicht, die vielfachen herzerhebenden Ovationen entgegennehmen, mit welchen die immer patriotischen Oesterreicher und besonders die Wiener, ihr aus schweren Kämpfen heimkehrendes „Haus-Regiment“ festlich begrüssten.

Bald nach dem Einrücken erreichte der Effektivstand des Regiments eine die vorgeschriebene Stärke weit überragende Höhe, denn nicht nur die kriegsgefangene, sondern auch jene Mannschaft

Digitized by Google

rückte ein, die während dem Kriege anderwärts verwendet war; so wurden am 1. Jänner 1802 über 1000 Mann auf Urlaub geschickt.

Die aus der französischen Kriegsgefangenschaft eingerückten Offiziere und Mannschaft erzählten, dass sie anständig behandelt wurden. Es war eben nicht mehr der Konvent an der Spitze der französischen Regierung, denn diesen hatte Buonaparte mit seinen Grenadieren auseinander gejagt und an dessen Stelle waren die Konsule getreten. Der Stabsoffizier hatte täglich 65 Sous, Hauptmann 50, Oberlieutenant 38, Lieutenant und Fähnrich 27, Feldwebel 8, Korporal 6, Gefreiter 4, Gemeiner 3 Sous. Die Offiziere konnten zwei Stunden vor die Stadt spazieren, wenn ein Bürger cavirte; die Mannschaft war in Quasi-Kasernen untergebracht und erhielt auch Brod.

Oberstlieutenant Joachim v. Zuchari, welcher 45 Jahre gedient und sich in allen Feldzügen durch besondere Tapferkeit ruhmvoll ausgezeichnet hatte, trat zum tiefsten Bedauern des Regiments, wegen seiner durch viele Wunden sehr geschwächten Gesundheit am letzten Oktober 1801 mit Oberstens-Charakter ad honores in den wohlverdienten Ruhestand; in seine Stelle wurde mit 1. November der Oberstlieutenant Franz Baron Engelhardt von Nr. 29 in das Regiment eingetheilt.

Im Jahre 1801 erhielten die subalternen Offiziere, der Kaplan und Auditor auch im Frieden eigene Diener. Diese führten die Bezeichnung „Privatdiener“ und sollten aus Leuten bestehen, die sich der Invalidität näherten; auch wurde in diesem Jahre das geistliche Verdienstkreuz pro piis meritis gestiftet.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1801 starb der Oberst-Inhaber des Regiments, Se. königl. Hoheit Erzherzog Maximilian Franz, Kurfürst von Köln, Hoch- und Deutschmeister, der jüngste Sohn der Kaiserin Maria Theresia und Franz I. von Lothringen, geboren am 8. Dezember 1756. Er war in seiner Jugend für den Militärstand bestimmt, für den sich bei ihm Anlage und Neigung vereinigten; auch hatte er unter seinem Bruder, dem Kaiser Josef II. den bairischen Erbfolgekrieg mitgemacht. Aber durch einen Sturz vom Pferde zog er sich ein Uebel am linken Fusse zu, das ihn hinderte, seiner Neigung zu folgen. Er wurde im Alter von 14 Jahren Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisters Karl von Lothringen, seines Oheims und 1780 des Kurfürstens von Köln

und Bischofs von Münster. In Köln gelangte er noch 1780, in Münster aber erst 1784 zum vollen Besitze dieser Würden. Beim Ausbruche der französischen Revolution hielt er sich von jeder offenbaren Theilnahme der Emigranten fern; als Reichsfürst stellte er sein Kontingent in's Feld gegen Frankreich. Als im Herbste 1794 Bonn von den Franzosen besetzt wurde, verliess er diese Stadt, die bis dahin seine Residenz gewesen und die insbesonders seiner Regierung viel verdankte, begab sich nach Münster, später nach Mergentheim und Ellingen. Im Frühjahre 1800 verfügte er sich nach Wien, bezog das kaiserliche Lustschloss Hetzendorf, starb aber schon im folgenden Jahre, erst 45 Jahre alt. In seinen letzten Lebensjahren nahm der Umfang seines Körpers so zu, dass er gestorben über fünfthalb Zentner wog. Als Regent und Mensch lebt er in der Erinnerung seines Landes, dessen letzter Kurfürst er war, das unter seiner segensvollen Regierung den entschwundenen Wohlstand wiederkehren, Kunst, Wissenschaft und Industrie wieder aufblühen sah. Körperschönheit und Geistesstärke machten ihn bald bei seinen Unterthanen beliebt. Er unterstützte Talente und belohnte Verdienste. Bonn insbesonders dankt seiner Munifizenz die Erweiterung der Universität, die er überdiess zur Landes-Universität erhob, und die Begründung der reichen Bibliothek. Der Erzherzog sprach mehrere Sprachen, war in verschiedenen Gebieten der Literatur bewandert und mit den ausgezeichnetsten literarischen Produkten vertraut. Die Anlagen von Godesberg, Poppelsdorf und Augustusburg zeigen seinen Sinn für Naturschönheit. Für alles brachte er ein reges Interesse mit; jedermann hatte zu ihm Zutritt, konnte seine Beschwerde persönlich vorbringen und seines Schutzes gewiss sein. Auch das Regiment erfreute sich seiner besonderen Fürsorge; zahlreiche Unterstützungen der aus dem Felde Heimgekehrten, insbesondere den krüppelhaft gewordenen Soldaten, hoher Gerechtigkeitssinn bei den Beförderungen und reichliche Versorgung mit Uniformen und den neuen Gewehren gaben volle Beweise der Zuneigung.

In seine Stelle wurde Erzherzog Karl zum Hoch- und Deutschmeister erwählt und demselben mit Allerhöchstem Handbillet vom 5. August 1801 als Oberst-Inhaber das Regiment verliehen.

Für die konskribirten Erblande wurde 1802 die lebenslängliche Dienstzeit aufgehoben und die Konskription, das ist: Dienstzeit auf eine bestimmte Anzahl Jahre eingeführt. Das ärztliche Personale

Digitized by Google

erhielt statt Chirurg die Benennung Feldärzte, die Bataillons-Chirurgen den Titel Oberärzte, erstere mit 14 fl. letztere mit 19 fl. monatlichem Gehalt. Die Fahnen-Kadeten gingen ein.

Im Jahre 1802 befanden sich die Grenadiere, der Regimentsstab, das erste und zweite Bataillon in Wien, das dritte zu Wiener-Neustadt.

Oberst Friedrich von Kirchner wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Dezember 1802 am 1. Jänner 1803 mit Generalmajors-Charakter in den Ruhestand übersetzt und der Oberst Philipp von Faber von Nr. 17 als zweiter Oberst in das Regiment eingetheilt.

Mit 12. März 1803 erhielten die Regiments-Adjutanten den Fähnrichsrang; sie waren seither, bis auf das goldene Porte-d'épée, wie die Offiziere uniformirt.

Major Johann Baron Andlau, deutscher Ordensritter, wurde am 30. April 1803 zum Infanterie-Regiment Nr. 10 transferirt. Oberst und Regiments-Kommandant Josef Baron Uracca trat am 29. November 1803 mit Generalmajors-Charakter in Ruhestand und nun übernahm Oberst von Faber das Regiments-Kommando. Major Josef Zurwesten trat am 15. Dezember 1803 in Pension; in seine Stelle wurde der Major Josef von Mecsery des Infanterie-Regiments Nr. 10 in das Regiment eingetheilt. Major Lang v. Langenau wurde in das Ministerial-Bureau, dagegen Major Graf Lazansky in das Regiment eingetheilt. Hauptmann Konrad Baron Boul erhielt bei seiner Quittirung mit 8. November 1803 den Majors-Charakter.

Erzherzog Karl legte am letzten Juni 1804 die Würde eines Hoch- und Deutschmeisters nieder, dagegen wurde Erzherzog Anton am 1. Juli hiezu gewählt und auch mit demselben Tage zum Oberst-Inhaber des Regiments ernannt. (Handbillet vom 30. Juni 1804.)

Im Jahre 1804 quittirte Lieutenant Kaspar Baron Gaismar seine Charge, trat in russische Dienste und avancirte dort in der Folge zum General der Infanterie und Korps-Kommandanten.

1805.

Während das Regiment unter dem alltäglichen Treiben friedlichen Garnisonslebens in seinen Stationen gestanden war, gingen in Europa grosse Dinge vor sich. Im Jahre 1801—1802 veränderte Buonaparte die Verfassungen der italienischen Republiken und Helvetiens auf solche Weise, dass dieselben ihre politische Selbstständigkeit verloren und nunmehr ganz von Frankreich abhingen. Im August 1802 liess er sich zum lebenslänglichen Konsul erheben und im Juli 1803 den grössten Theil des Reiches Neapel von den Franzosen militärisch besetzen. Im Mai 1804 wurde Buonaparte als erblicher Kaiser der Franzosen ausgerufen und am 2. Dezember als Napoleon I. gekrönt. Im März 1805 nahm er auch die italienische Königswürde an und setzte sich die eiserne Krone auf das Haupt. Im Juni wurde Ligurien, im Juli Parma und Piacenza mit Frankreich vereinigt. Diese vielfachen Usurpationen mussten neuerdings ganz Europa gegen Frankreich bewaffnen. Schon am 8. Mai 1803 erklärte England den Krieg, mit dem sich Russland und Schweden verbanden und Oesterreich schloss sich bald darauf diesen Mächten an.

Kaiser Franz hatte laut Pragmatikalgesetz vom 11. August 1804 als Franz I. den Titel und die Würde eines Erb-Kaisers von Oesterreich angenommen, wodurch die Königreiche und Länder, aus denen die österreichische Monarchie bestand, noch unauflöslicher als bisher, als für ewige Zeiten unzertrennbares Ganzes aneinander gekettet wurden.

Freudig, voll Glut für das gute Recht und erfüllt von Kampflust, gewahrte das Regiment die Anzeichen zum neuen Kriege. Begeistert eilten im Mai 1805 die einberufenen Urlauber zu den Fahnen und die regste Thätigkeit herrschte in allen vom Regimente besetzten Orten. Es wurde täglich nach der neu herabgelangten, vom Erzherzog Karl verfassten Vorschrift exerzirt, welche die bisher vorgeschriebenen Evolutionen der Infanterie wesentlich vereinfachte und unter anderen das Niederknieen des ersten Gliedes beim Feuern abschaffte, sowie die blos zeremoniellen zwecklosen Handgriffe beschränkte.

Digitized by Google

1798 — 1809.



Digitized by Google

Digitized by Google

1798 – 1809.



Schnellpressen-Druck des k. k. milit. geograf. Institutes

Offizier und Gemeiner von Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

Die Regimenter wurden in 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Bataillone à 4 Kompagnien, das Grenadier-Bataillon aus einer Division mit der Zulage und aus einer zweiten (Jung-Grenadiere) ohne Zulage eingetheilt. Zwei Bataillone wurden durch Hauptleute kommandirt, die nebstbei auch noch ihre Kompagnien versahen, jedoch die Stabs-Offiziers-Fourage-Portionen bezogen. Major Graf Lazanski erhielt das Grenadier-Bataillon.

In allen Theilen wurde eifrigst gerüstet und mit frischem aufgeweckten Sinn sah das Regiment ungeduldig dem ersehnten Marschbefehle entgegen. Noch ehe dieser herablangte, erschien ein Befehl, welcher, wie Traditionen es konstatiren, der Mannschaft und auch manchem alten Offizier gar nahe an's Herz ging, es wurde nämlich der Haarzopf bei der ganzen Armee abgeschafft. Das bezügliche Allerhöchste Handbillet vom 30. Juli 1805 lautet: „Nach „dem Vorschlag Meines Kriegsministers, des Erzherzogs Karl „Liebden habe Ich beschlossen, bei Meiner ganzen Armee den „bisherigen Haarputz abzuschaffen, und dagegen zu gestatten, dass „die Haare kurz, d. i. in der Länge von 1 Zoll abgeschnitten, so „wie sie natürlich fallen, getragen werden sollen.

„Diese Länge der Haare muss an dem ganzen Kopfe gleich „sein; die Mannschaft hat sie uneingeschmiert und ungepudert zu „tragen, alle Stabs- und Oberoffiziere aber pomadirt und gepudert. „Diesen ist dabei auf das Ernstlichste zu bedeuten, dass sie sich „genau an die obige Vorschrift halten, mithin jede Mode, von „welcher Art sie sein möge, gänzlich vermeiden sollen, wie dann „auch die Uebertretter mit unnachsichtlicher Strenge dafür anzusehen „sein würden.

„Es versteht sich von selbst, dass die Haare von Zeit zu Zeit „wieder geschnitten werden müssen, damit ihre Länge niemals das „oben vorgeschriebene Mass mehr als $^1/_4$ Zoll übersteigen möge. „Auch ist die Mannschaft aufzumuntern und anzuhalten, sich den „Kopf öfter mit frischem reinen Wasser zu waschen, denn die „Gesundheit, Reinlichkeit und Erleichterung Meiner treuen und tapferen „Soldaten, zugleich aber die damit verbundene Ersparung eines für „sie nicht unbeträchtlichen Aufwandes von ihrer Löhnung sind die „Hauptbeweggründe, welche den Erzherzog Kriegsminister zu diesem „Vorschlag und Mich zu der Genehmigung, die Ich demselben mit „Vergnügen ertheile, veranlasst haben.

„Allen Meinen Generalen bleibt es überlassen, die Haare wie „bisher oder nach dieser neuen Art zu tragen, jedoch müssen sie „sich in letzterem Fall eben auch genau nach der obigen Vorschrift „verhalten."

Dieser Befehl wurde beim Regimente mit 15. August 1805 in Vollzug gesetzt.

Oberst Philipp v. Faber erhielt mit Allerhöchstem Befehl vom 19. Juni die Anstellung als Unter-Direktor in der Neustädter Militär-Akademie. In Folge dessen wurde mit Armee-Befehl vom 2. August Oberstlieutenant Franz Baron Engelhardt zum Oberst Regiments-Kommandanten, Major Josef v. Mecsery zum Oberstlieutenant, der zweite Major Max Graf Lazansky zum ersten Major und Grenadier-Hauptmann Vincenz Ostoich zum zweiten Major befördert.

Ein gewaltiges Heer sammelte sich unter Erzherzog Karl in Italien, wo man den Hauptschlag zu führen gedachte, während ein zweites unter F.-M.-Lt. Mack in Verbindung mit den unter Kutusow heranmarschirenden Russen nach Deutschland bestimmt war. Im August schon wurden die Truppen unter dem Vorwande von Exerzierübungen in mehrere Lager zusammengezogen. Die Offiziere erhielten den 20. August eine zweimonatliche Gratisgage.

Ungeachtet aller Vorbereitungen hatte man in den entscheidenden Kreisen die Hoffnung, den Frieden zu erhalten, noch nicht gänzlich aufgegeben und die seit lange schon eingeleiteten Unterhandlungen wurden auf's eifrigste fortgesetzt. Doch als die Nachricht von der am 27. August erfolgten Aufhebung des Boulognerlagers und dem Anmarsche Napoleons gegen den Rhein, zu Wien einlief, erfolgte der Marschbefehl. Man hoffte durch schnelles Vorrücken noch rechtzeitig den Kurfürsten von Baiern zum Eintritt in die Allianz zu bewegen, aber Napoleon war es bereits gelungen, die deutschen Mittelstaaten von der gemeinsamen Sache zu trennen.

Nach der Standes-Liste des Monats September 1805 bestand das Offiziers-Korps:

Oberst-Inhaber Erzherzog Anton, F.-Z.-M., Hoch- und Deutschmeister.
Oberst, Regiments-Kommandant Franz Baron Engelhardt.
Oberstlieutenant Josef v. Mecsery.
Major Max Gf. Lazansky, Vincenz Ostoich, Valentin Niedermann.
Kaplan Johann Kohaut.
Auditor Peter Dipolt.

Digitized by Google

Rechnungsführer Johann Aicher v. Aichenegg.
Regiments-Adjutant August v. Witte.
Arzt Johann Kelterer.
Bataillons-Adjutant Johann Sacher, Franz Buell, Gottfried Conradi, Franz Maasburg, Hermann Kavanagh.

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
			Kapitän-	Ober-	Unter-	
Grenadier-	1.	Johann Schwarz	—	Karl v. Andujar	Karl v. Frosch	—
	2.	Stephan Br. Erdmann	—	Nepomuk Holbe	Josef Br. Welten	—
	3.	Ludwig Br. Stael	—	Wilhelm Br. Burcell	Josef Wagenheim	—
	4.	Otto Br. Colletti	—	Georg Rickauer	Josef Kraushaar	—
Erstes	1.	—	Christian Br. Stockhausen	August Wermersch	Franz Adrario	Leopold Caraciolla
	2.	Eberhart Niess	—	David Franz	Frz. Aumer	Karl Voigt
	3.	—	Hermann Velten	Johann Albori	Simon Carove	Joh. Novak
	4.	Michael Fiala	—	Johann Br. Sichel	—	Josef Maurer
Zweites	5.	—	Georg Mehlführer	Johann Blasius	Karl Stokhammer	Titus Blankenheim
	6.	Gr. Loeben	—	Georg Bach	Ludwig Gr. d'Angest	Johann Schwarz
	7.	Nepomuk Schmidt	—	Mathias Kirzinger	Franz Fürst Ruspoli	Andreas Müller
	8.	Karl Baron Landenberg	—	Josef Br. Renette	Georg Schlinger	Ludwig Graf Moranville
Drittes	9.	Johann Till	—	Franz Montluisant	Gabriel Schneichel	Stephan Kerschmar
	10.	v. Gilg	—	Lorenz Berthal	Andreas Stöker	Franz Brünner
	11.	Georg Wallek	—	Norbert Krall	Johann Sourville	Peter Wagner
	12.	Engelbert Br. Bretton	—	—	Lorenz v. Zach	Johann Tranquilini
Viertes	13.	Anton Gr. Bubna	—	Andreas Rösgen	Konrad Möhlmann	Franz Bechini
	14.	Georg Br. Hertwig	—	Johann Baumann	Johann Schnantz	Franz Unkelhäuser

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
			Kapitän-	Ober-	Unter-	
Viertes	15.	Mörs	—	Frz. Riegel	Frz. Elsnitz	Ferdinand Engelhardt
	16.	Franz v. Hervay	—	Edmund Br. Droste	—	—
Reserve-	1.	Gottlieb Hahmann	—	Alexander Geluciani	Joh. Katty	Karl Strakatte
	2.	Dutranchée	—	Josef Rieder	Johann Rudnyack	Johann Mondenay
	3.	Anton Br. Stentsch	—	Lorenz Maier	—	Josef Karaczay
	4.	Marquis de Ville	—	Josef Piller	Johann O'Karin	—

Mit Armee-Befehl vom 1. September 1805 wurde Oberstlieutenant v. Bosio des Pensionstandes zum Kommandanten des Reserve-Bataillons mit Majorsgage ernannt und der Hauptmann Valentin Niedermann des Regiments Nr. 49 zum 3. Major im Regiment, dagegen Hauptmann Kieffel zum Major bei Nr. 49 befördert.

Das Regiment marschirte am 14. September 1805 aus seinen Stationen zur Armee in Deutschland und traf am 7. Oktober 1805 in Ingolstadt bei dem Korps des F.-M.-Lt. Baron Kienmayer ein, dessen Hauptmacht sich nach dem Uebergange der Franzosen bei Donauwörth, bei Aicha konzentrirte. Am 6. wurden unter Bedeckung des Lieutenants Stokhammer 1,692.435 fl. CM. zur Feldoperationskasse der Armee in Deutschland abgeschickt.

Der Generalquartiermeister F.-M.-Lt. Mack hatte den Plan gefasst, das österreichische Heer am linken Donau-Ufer in der verschanzten Stellung bei Ulm zu vereinigen, daselbst die Ankunft der Russen und deren Vereinigung mit Kienmayer zu erwarten oder nach Umständen sich gegen eine der durch die Pässe des Schwarzwaldes anmarschirenden französischen Kolonnen zu werfen. Doch Napoleon im Besitze einer Streitmacht, welche nach seiner Vereinigung mit den alliirten deutschen Truppen die österreichische um mehr als 60.000 Mann überragte, war, ohne sich um die Neutralität Preussens zu kümmern, mit einem Theil seiner Armee durch das preussische Gebiet von Anspach marschirt und näherte sich rasch in Mack's Flanke und Rücken der Donau. Zwischen dem 7. und

Digitized by Google

8. Oktober trafen schon die Korps der Marschälle Lannes und Soult, dann die Garden unter Bessières nebst einem Theile der Reiterei Murat's bei Donauwörth ein, stellten unter dem Schutze zahlreicher Batterien die Brücke her und drängten den F.-M.-Lt. Kienmayer zurück, welcher, um seine Verbindung mit den heranziehenden Russen nicht zu verlieren, den Rückzug nach Schwabhausen antrat und am 10. in das Lager von München einrückte. Die Avantgarde hielt Tachau besetzt. Am 13. ging das Gros des Korps nach Amphingen, am 18. bezog es die Stellung bei Mühldorf, endlich jene von Burghausen, um die unter Kutusow nahenden Russen zu erwarten, deren Vortrab mit Fürst Bagration bereits bei Braunau angelangt war.

F.-M.-Lt. Kienmayer, der die Bestimmung zur Hauptarmee nach Böhmen erhielt, übergab das Kommando seines Korps dem F.-M.-Lt. Grafen Merveld, welcher die Angriffe der jetzt mit grosser Macht vorrückenden Franzosen nicht weiter erwartete und gegen Salzburg zurückging, während Kutusow die Russen nach Lambach führte. Am 20. Oktober erhielten die Regimenter Deutschmeister und Nr. 57 nebst 16 Kürassier-Eskadronen den Auftrag, am rechten Ufer der Enns längs diesem Flusse, von seiner Mündung angefangen bis nach Steyer Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Die Mannschaft des Regiments hatte auf diesem Rückzuge wegen schlechter Beschuhung viel gelitten, worüber auf Befehl des Hofkriegsraths-Präsidenten die strengste Untersuchung eingeleitet wurde.

Man hoffte durch einen kombinirten Angriff die bereits bedrohte Verbindung mit der noch in Böhmen verweilenden Hauptarmee wieder zu sichern; aber die Bewegungen Napoleon's, so wie der Flankenmarsch Bernadotte's auf Salzburg bedrohten immer mehr die Stellungen der Alliirten und erzwangen bald das Aufgeben der Inn- und der Traunlinie, an welch' letzterem Flusse die Nachhut Merveld's bei dem Markte Lambach noch einen blutigen Kampf zu bestehen hatte. Während dieser Zeit war das Regiment in der Division des F.-M.-Lt. Fürst Hohenlohe nach Strasswalchen und Friedberg, am 30. Oktober in die Stellung bei Dimelkam, 31. Lambach und am 2. November an das rechte Enns-Ufer bei Steyer marschirt.

Obgleich es nun im Plane lag sich an der Enns festzusetzen, um die so nothwendige Vereinigung der österreichisch-russischen

Streitkräfte zu ermöglichen, so war doch bald Kutusow gezwungen, längs des Donauthales über Strengberg und Amstetten zurückzuweichen, während Merveld nach lebhaftem Kampfe Steyer verliess, als die Marschälle Davoust und Marmont unterhalb der Stadt die Enns überschritten.

Vom Regiment wurden am 4. November zwei Bataillons unter dem General Baron Schustek nach Neustift detachirt, um daselbst in einer guten Stellung Posto zu fassen, die beiden andern Bataillons unter dem General Devchich stellten sich bei Aschau auf und hatten die Bestimmung, die Strasse von St. Peter auf das hartnäckigste zu vertheidigen.

Merveld beschloss aber nun sich durch das Gebirge zurückzuziehen und über Lunz, Mariazell, St. Pölten wieder mit den Russen zu vereinigen. Das Korps marschirte daher in der Nacht auf den 5. in guter Ordnung über Ternberg bis Gross-Raming in die feste Stellung hinter den Neustiftgraben, wo dasselbe nach einem erschöpfenden Marsche am 5. abends anlangte.

Diese Stellung bot nun grosse Vortheile. Gesichert im Rücken, an einer vortrefflichen Strasse, die in kürzester Linie auf Leoben führte, geschützt durch wichtige, fast nicht zu nehmende Pässe und Stellungen lag der Gedanke nahe, den durch lange und angestrengte Märsche tief erschöpften Truppen eine kurze Rast zu gönnen und die weiteren Schritte des Feindes abzuwarten. Doch Merveld hielt seinen Plan aufrecht, hoffte mit Bestimmtheit die Vereinigung zu erzielen, zum mindesten aber durch seine Märsche den Feind für seine Flanke besorgt zu machen und zu starken Detachirungen gegen das Gebirge zu nöthigen. Vergebens wurde der Korps-Kommandant auf das Gefährliche dieses Schrittes aufmerksam gemacht, da die Brigade Hendelet des Korps Davoust schon auf Waidhofen und Gaming vordrang, vergebens wurde auf die physische Erschöpfung der Truppen, welche solch' forcirten Märschen durch das unwegsame, schwierige Gebirge nicht mehr gewachsen, endlich auf den vollständigen Mangel aller Verpflegung hingewiesen; Merveld blieb bei seinem Entschlusse und ordnete die Fortsetzung des Marsches noch für den 6. abends an. Bereits war die Nacht weit vorgerückt, als die Kolonne, auf dem schlechten Wege, beständig durch die Artillerie aufgehalten, erschöpft bei Reith ankam, wo man seit fünf Tagen das erste Mal für einen Tag Brod fand,

Digitized by Google

obwohl General Auer schon den 3. von Wien der Verpflegsanstalten wegen vorausgeschickt war, welcher aber bei der armen Bevölkerung und wegen Mangel aller Transportsmittel seinen Auftrag nicht erfüllen konnte.

Bald nach dem Eintreffen der Kolonne in Reith traf die Nachricht ein, dass die Marschälle Davoust und Bernadotte über Seitenstetten in Waidhofen eingerückt seien und die dort aufgestellte Uhlanen-Eskadron von den Franzosen angegriffen und bis Gaming verfolgt wurde. Die Franzosen waren somit nur durch den Gruberg von Lunz getrennt, durch welchen Ort die einzige Rückzugslinie des Korps ging und konnten mithin denselben weit früher als Merveld von Reith erreichen. Noch war es Zeit bei Göstling sich nach Eisenerz zu wenden, aber Merveld blieb bei seinem Entschluss und wollte den andern Tag noch, den 7., bis Neuhaus gelangen. Da jedoch schon bei Hollenstein die gebahnte Strasse gänzlich aufhörte und das eingetretene leichte Thauwetter die Wege sehr verdorben hatte, so konnten die letzten Bataillone Deutschmeister des Abends erst zu Lunz eintreffen, wo das ganze Korps auf dem sogenannten „Oisboden“ ein Lager im Schnee bezog. Die zuerst in Lunz angekommenen Bataillone hatten schnell alle Lebensmittel in dem kleinen Orte aufgezehrt, denn die patriotischen Bewohner gaben recht gern alles her, um die hungernden Soldaten zu verpflegen. Als das Regiment Deutschmeister anlangte, war nichts mehr vorhanden und ein junger Fähnrich des Regiments, welcher seine goldene Uhr für ein Stück Brod anbot, konnte es nicht mehr erhalten.

Merveld stellte das Grenadier-Bataillon Deutschmeister auf den Weg, der über Boding nach Ipsitz führt und ein zweites auf der Strasse nach Gaming auf, um sich in seiner linken Flanke zu sichern. Gleich hinter Lunz befindet sich ein äusserst steiler Gebirgsrücken, „der Durchlass“, welcher das Lunzer- von dem Langauer-Thale trennt, über welchen der Weg nach Neuhaus führt. Der nach leichtem Regen in der Nacht noch einfallende Frost hatte diesen, zur günstigen Jahreszeit schon höchst schwierigen Weg, mit Glatteis überzogen. Merveld versprach 20 Gulden für jedes Geschütz, welches heute noch bis Neuhaus gebracht würde. Mit namenloser Mühe und Anstrengung war es zuletzt möglich, nachdem sich hunderte der braven Soldaten vor die Geschütze gespannt, auch

die Offiziere und sogar Major Graf Lazansky Hand angelegt hatten, die Geschütze jene steile Höhe hinaufzubringen, da die durch längeren Mangel der Fourage entkräfteten Pferde bald jeden Dienst versagten.

Unter diesen Anstrengungen ging der Tag und die darauffolgende Nacht vorüber und als der Morgen des 8. November anbrach, war erst ein geringer Theil der Kolonne zu Neuhaus eingetroffen, aber nicht, ohne dass selbst von diesen Bataillonen ein ansehnlicher Theil auf der ganzen Länge des Weges in gänzlich erschöpftem Zustande zurückgeblieben wären. Es war um 9 Uhr morgens, als sich der Rest der Kolonne zwischen Langau und Neuhaus mühsam endlich bis an das letzte Defilée geschleppt hatte und eben anfing die Kanonen hinaufzuziehen. Die Arrièregarde, welche das Grenadier-Bataillon Deutschmeister unter Major Graf Lazansky bildete, marschirte nach Uebersteigung des Durchlasses gegen das Thal, als plötzlich Rittmeister Mengen auf der Strasse von Gaming im Carrière nach Neuhaus eilte und dort dem F.-M.-Lt. Merveld die Meldung erstattete, dass der Feind über den Gruberg in dichten Kolonnen ihm rasch auf dem Fusse folge. Gleich darauf erschien französische Kavallerie mit einem Bataillon Infanterie, welche trotz dem Feuer der Grenadiere gegen Langau vordrangen, dann aber vom Oberstlieutenant Volkmann, des General-Quartiermeisterstabes, mit einigen eiligst zusammengerafften Abtheilungen des Regiments Deutschmeister von vorne und von den Grenadieren im Rücken angegriffen, zur Waffenstreckung gezwungen wurden.

Die Unordnung unter den gänzlich erschöpften österreichischen Truppen, welche seit drei Tagen nur eine Portion Brod erhalten hatten, war aber so gross, dass weder dieser Vortheil benützt, noch die Gefangenen fortgebracht werden konnten. Die Lage des Korps wurde von Augenblick zu Augenblick desto kritischer, als die Hauptkolonne der Franzosen in dicht geschlossenen Reihen anrückte, ihre Chasseurs auf die Höhen sendete, welche ihr Feuer auf die Bespannungspferde richteten, während die Kavallerie zu verschiedenen Malen angriff, um auf der Strasse durchzubrechen. Major Graf Lazansky sah sich genöthigt den Rückzug anzubefehlen.

Zwei sechspfündige Kanonen und zwei Munitionskarren, deren Pferde erschossen waren, mussten stehen bleiben, jedoch konnte man noch eine Kanone vernageln. Der Feind drängte äusserst lebhaft, vorzüglich mit seiner Kavallerie.

Digitized by Google

Um die stehen gebliebenen Kanonen zu retten, befahl Merveld den Abtheilungen des Regiments, welche einige Höhen erklommen hatten, und ein heftiges Bataillefeuer unterhielten, herabzusteigen und die vorgedrungenen Franzosen zurückzuwerfen. Oberst Baron Engelhardt stieg vom Pferde, zog den Degen und ging mit dem Rufe „Deutschmeister mir nach!" kühn dem Feinde entgegen. Die anwesenden Offiziere, Major Graf Lazanski, Hauptmann v. Hervay, Baron Stael, Baron Stokhausen, Lieutenant Conrady und mehrere andere umringten ihren tapferen Obersten und eilten mit ihm unter dem Rufe „Deutschmeister vor!" vorwärts, warfen den Feind eine beträchtliche Strecke zurück, konnten aber nicht zu den Geschützen gelangen, da die Franzosen schon alle Höhen besetzt hielten und durch ihr Feuer viele Leute des Regiments tödteten und verwundeten. Auch der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Graf Merveld hatte diesen Angriff in den vordersten Reihen mitgemacht und sich so ausgesetzt, dass ihm einige Franzosen in die Zügel fielen, welche Feldwebel Matern des Regiments mit dem Bajonnet niedermachte und hiedurch den Korps-Kommandanten vor Gefangenschaft rettete.

Ungefähr $^3/_4$ Stunden hielt Oberst Baron Engelhardt mit seinen Braven in diesem mörderischen Feuer von den Höhen tapfer aus und schlug mehrere Angriffe der Franzosen zurück, bis diese die Stellung überflügelten und die Kämpfenden abzuschneiden drohten. Nun wurde der Rückzug nach Neuhaus angetreten und hier wieder Stellung genommen.

Lieutenant Kraushaar und Feldwebel Muckenfuss erkletterten mit 40 Grenadieren, denen sich der Oberlieutenant Prohaska von Riese-Grenadier mit einigen seiner Leuten anschloss, den mit hohem Schnee und Eis bedeckten Felsen und behaupteten diesen Berg über eine Stunde gegen alle Anstrengungen des Feindes. Gegen 1 Uhr bemächtigte sich derselbe der beiderseitigen Gebirge und nun trat im Thale unter den retirirenden ganz erschöpften Truppen Unordnung ein. General Devchich Major Graf Lazansky und die Offiziere gaben sich alle Mühe, die Truppen zum Halten zu bringen, aber es war alles vergebens, da der Feind stürmend nachdrängte, die rechte Flanke gewann und mit seinem heftigen Feuer in dieser regellosen Masse viele Leute tödtete.

Bei diesem Rückzuge geschah es, dass der die Fahne der Grenadiere tragende Korporal erschossen wurde und mit dem Panier

in das Precepisse stürzte, aus dem er nicht mehr herausgeholt werden konnte. Die Fahne wurde ein Opfer der Elemente, denn die Franzosen haben sie nicht erbeutet.

Die Anstrengungen der Grenadiere, welche bis hinter Langau sich auf das tapferste vertheidigt hatten, blieb ohne Unterstützung und so mussten auch sie auf eiligen Rückzug bedacht sein, um der Gefangenschaft zu entgehen.

Major Graf Lazansky, Oberlieutenant Rickauer, Lieutenant Conrady, Kraushaar und Feldwebel Matern bildeten mit einigen Grenadieren die Arrièregarde bis in den Wald vor Mariazell, wo sich das Grenadier-Bataillon wieder ziemlich gesammelt hatte. Das Bataillon stand schon eine Weile am Waldsaume, als Hauptmann v. Hervay mit einem Trupp Franzosen erschien, welchen er mit sechs Mann gefangen genommen hatte; bald nach ihm erschien der Feind, welchem nun das Grenadier-Bataillon bis 4 Uhr Widerstand leistete.

Gleich beim Beginn des Kampfes war Hauptmann Graf Loeben mit seiner Division (5. und 6. Kompagnie) abgeschnitten worden. Es blieb ihm nichts übrig, als wieder über den Durchlass zurückzumarschiren, wo er die Nachricht erhielt, dass eine starke Kolonne Franzosen bereits in Lunz eingerückt seien. Nun marschirte er in die enge Schlucht gegen den Mittersee, in der Hoffnung, vielleicht doch auf einem Gebirgspfade den Dürenstein zu übersteigen und so seine Truppe nach Steiermark zu retten. Aber gleich beim Betreten dieser Schlucht hatte die Division mit den grössten Terrainschwierigkeiten zu kämpfen, sie musste durch den Bach waten, über Felsen klettern und sich durch dichtes Niederholz winden. Endlich erreichte sie den Mittersee und hoffte sich geborgen, als ihr am Ende desselben steile mit Schnee und Eis bedeckte Felsenwände den Weg versperrten. Graf Loeben liess den Muth nicht sinken und vertraute auf die in dieser Gegend befindliche, stets vom wärmsten Vaterlandsgefühle begeisterte, biedertreue Bevölkerung. Er erwartete ruhig die Nacht und sendete dann einen Unteroffizier gegen Lunz, um Jemand von der Bevölkerung aufzusuchen, der die Division vielleicht auf einem andern Wege nach Steiermark geleiten könne. Im ersten Bauernhause am See erhielt der Korporal Bauernkleider und ging dann nach Lunz zu dem ihm als richtigen Mann bezeichneten Eisenwerksbesitzer Johann v. Amon. Dessen Haus war angefüllt

Digitized by Google

mit zechenden französischen Offizieren und Soldaten, aber doch gelang es dem Korporal mit Amon allein zu sprechen, welcher sich sogleich bereit erklärte, persönlich die Division zu retten.

Um Mitternacht kam dieser echte Patriot, nachdem er Weib und Kinder, Hab und Gut bei den übermüthigen Feinden zurückgelassen, mit einigen seiner Gewerkarbeiter bei der Division an und vertheilte vorerst Branntwein und sonstige Lebensmitteln unter die gänzlich erschöpften Soldaten. Dann wurden in dem Eise an der schroffen Wand Stufen ausgehauen, wo im Sommer ein schmaler Pfad hinaufführt. Mit höchster Lebensgefahr erstiegen nun die Soldaten diese schwindelnde Höhe und erreichten, von Amon und seinen Leuten unterstützt, den Obersee, ohne dass ein Mann verunglückt wäre. Von hier ging der Marsch nun über Schnee und Eis nach dem 6000 Fuss hohen Dürenstein, der auch glücklich überstiegen wurde, und so war die Division gerettet. Den Dank der Division wiess Amon mit der einem Patrioten würdigen Aeusserung zurück: „dass er nur seine Pflicht als Oesterreicher erfüllt habe!" *)

Auf dem Weitermarsche des Korps gegen Mariazell folgte der Feind demselben auf dem Fusse. Bei Mariazell angekommen, galt es vor allem so lange Widerstand zu leisten, bis die namhaften Aerarialgüter aus dem Orte und bedeutenden Schätze aus der Wallfahrtskirche in Sicherheit gebracht werden konnten. Oberlieutenant Johann Montluisant entschloss sich das Wagstück zu unternehmen, forderte Freiwillige Deutschmeister auf, welche sich mit ihm dem Feinde entgegenstellen wollten und als im Augenblicke viele um ihn versammelt waren, liess er seinen kühnen Entschluss zur That werden.

Der tapfere Offizier eilte, ohne sich um des Gegners Stärke weiter zu kümmern, mit der auserwählten Schaar den Franzosen entgegen und nahm auf der Strasse eine so vortheilhafte Stellung, dass er nicht nur dem zehnfach überlegenen Feinde Trotz bieten,

*) Am 13. Juni 1810 erschien Sr. Majestät Kaiser Franz I. persönlich im Hause des Edlen von Amon mit den Worten: „Ich danke Ihnen für Ihren bewiesenen Patriotismus in Meinem und des Vaterlandes Namen!" Und als das Regiment am Rückmarsche von Neapel Waidhofen passirte, wollte das Offizierskorps die Gelegenheit benützen, Amon ebenfalls den Dank abzustatten, fand aber zu seinem innigen Leid den Patrioten im Grabe, in welchem er schon seit 25. März 1825 ruhte.

sondern diese auch den Rest des Tages mit seltener Bravour behaupten konnte. Die Schätze frommer Meinungen der Wallfahrtskirche, darunter das höchst werthvolle silberne Gitter, eine Spende der Kaiserin Maria Theresia, eine kaiserliche Kasse und die im Gefechte bei Neuhaus geretteten Kanonen, konnten, begünstigt durch diesen heroischen Widerstand der Deutschmeister, in Sicherheit gebracht werden. Erst als die Nacht einbrach, als der heldenmüthige Oberlieutenant Montluisant durch einen Schuss im Fusse und durch sieben Bajonnetstiche entkräftet zur Erde fiel und in Feindeshand gerieth, war es den Franzosen, welche bedeutende Verluste erlitten hatten, möglich, ihr Vorhaben, nach Mariazell zu dringen, zu erreichen; sie fanden aber das nicht mehr, was sie gehofft hatten.

Oberlieutenant Johann Montluisant wurde in der 71. Promotion im April 1806 für diese Heldenthat mit dem Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens belohnt.

In Mariazell war für das Korps auf mehrere Tage Brod in Bereitschaft, aber die Truppen hatten nur kurze Zeit zu ihrer Sammlung benützt, waren dann unaufhaltsam nach Wegscheid retirirt und die Braven von Deutschmeister, welche sich bis in die Nacht wacker mit den Franzosen herumgeschlagen hatten, fanden dann auch keine Zeit mehr die Verpflegung zu sich zu nehmen, sondern mussten sich, von dem Feinde hart gedrängt, ebenfalls nach Wegscheid zurückziehen. Hier hatte Merveld mittlerweile eine ziemlich vortheilhafte Stellung eingenommen und die Grenadiere von Deutschmeister bezogen die Vorposten.

Auf diesem Rückzuge von Neuhaus bis Wegscheid (hinter Mariazell) hatte das Regiment verloren an Gefangenen: Kapitänlieutenant Christian Br. Stockhausen, Oberlieutenant Joh. Montluisant, Mathias Kirzinger, Franz Aumer, Johann Albori, Lieutenant Konrad Möhlmann, Joh. Okarin, Andreas Stöcker, Peter Wagner, Fähnrich Franz Unkelhäuser, Joh. Eberlin, Regiments-Adjutant Joh. Sacher und 937 Mann vom Feldwebel abwärts, nebst 8 Artilleristen; todt sind nur 2 Grenadiere ausgewiesen. Von den als gefangen ausgewiesenen rückten über 200 Mann beim Regiment bald ein, — auch dürfte eine bedeutende Zahl todt geblieben sein.

Am 9. November früh 3 Uhr wurde die Aufstellung vor Wegscheid verlassen, über Seewiesen nach Aflenz marschirt und vor

Digitized by Google

dem Orte mit den Grenadieren Stellung genommen, während das Regiment und die übrigen Truppen ihren Rückmarsch fortsetzten. Um $^1/_2$12 Uhr rückten 300 feindliche Huszaren und einige Bataillons Infanterie zum Angriffe vor, wurden aber zurückgewiesen, worauf eine Division Merveld - Uhlanen die Huszaren über den Haufen warf, viele tödtete und mehrere gefangen nahm. Das Gefecht, in welchem die Grenadiere 2 Todte und 7 Gefangene verloren hatten, währte bis $^1/_2$2 Uhr, um welche Zeit eine halbe Stunde hinter Aflenz zurückmarschirt und auf den Höhen wieder Stellung genommen wurde. Nach einer Viertelstunde musste das Bataillon wieder aufbrechen, da sich bedeutende feindliche Abtheilungen auf beiden Gebirgsseiten bewegten und marschirte über Kapfenberg bis vor Bruck a. d. Mur, wo General Devchich, welcher die Arrièregarde kommandirte, den Befehl erhielt, mit dem Grenadier-Bataillon Lazansky umzukehren und die Brücke bei Kapfenberg zu besetzen. Als dieser Befehl um 9 Uhr abends ausgeführt war, zeigte es sich, dass der Feind bereits in beiden Flanken vorgerückt und im Begriffe stand, von den Höhen herabzusteigen und so dem Grenadier-Bataillon den Rückzug nach Bruck zu verlegen. Der grösste Theil der Mannschaft war ohne Schuhe und hatte durch den Marsch auf der steinigen Strasse wunde Füsse, war seit 3 Uhr früh theils im Kampfe oder am Marsche ohne Verpflegung, ausser einigen Laib Brod, welche die Bevölkerung der einzelnen Hütten den vorbeiziehenden Grenadieren geschenkt hatte. Man kann sich einen Begriff von der unerhörten Ausdauer dieses braven Bataillons machen, bei der Thatsache, dass seit Reith der Kommandant Major Graf Lazansky ausser einem Laib Brod nur von vier Eiern lebte, die Offiziere und die Mannschaft hatte gewiss nicht mehr.

An einen Abmarsch und ein Gefecht war mithin mit dem gänzlich erschöpften Bataillon nicht zu denken; Major Graf Lazansky liess nur kleine Posten unter den Waffen und den Rest rasten. Noch bei völliger Dunkelheit am 10. November um 4 Uhr früh brach das Bataillon in aller Stille auf. Alles strengte seine letzten Kräfte an, um die ungebahnten mit Schnee und Eis bedeckten Gebirge zu ersteigen; man erreichte Stainz, dann über den äusserst steilen und hohen Schanzberg Fischbach, welches um $^1/_2$5 Uhr nachmittags erreicht und die Quartiere bezogen wurden. Hier konnten seit 14 Tagen die braven Grenadiere, von welchen auch nicht einer

zurückgeblieben war, endlich eine Nacht ruhig schlafen und erhielten hinlängliche Nahrung.

Am folgenden Tage ging der Marsch über Pirkfeld nach Pellau, welches um 7 Uhr abends erreicht und die Truppe bequartirt wurde. Hier rückte Hauptmann Graf Loeben mit seiner Division ein und schloss sich an das Bataillon an. Am 12. wurde nach Blumenau und am 13. nach Fürstenfeld marschirt, wo das Regiment mit den Resten des Korps Merveld, welches von Wegscheid direkt über Graz hierher gerückt war, angetroffen wurde. G.-M. Ruschofsky übernahm das Kommando der Grenadier-Brigade.

Napoleon war um diese Zeit bereits in Wien eingerückt und es war zu befürchten, dass er weiter nach Pressburg vordringe. Merveld hielt es daher am gerathensten seinen Rückzug nach Raab fortzusetzen. In Folge dessen marschirte das Korps am 14. über Heiligenkreuz nach St. Michael, 15. über Körmend nach Bologvár, 16. über Steinamanger nach Schaar, wo der Oberlieutenant Baron Burcell und Lieutenant Schlinger nebst 25 Grenadiers, welche bei Neuhaus abgeschnitten sich über das Gebirge gerettet, einrückten, 17. nach Papa, 18. Thot und am 19. nach Raab. Hier erhielt Merveld aus dem Armee-Hauptquartier den Befehl sich unverweilt an die mittlerweile durch Napoleon nach Mähren zurückgedrängte vereinigte österreichisch-russische Armee anzuschliessen. Das Korps überschiffte somit am 21. mittelst zwei Plätten bei Medvet die Donau, am 22. bei Niaros die Donauarmee und rückte nach Dalos, 23. nach Abraham, 24. Liets und nachmittags nach Tyrnau, wo den 25. und 26. die dringend nöthigen Rasttage gehalten wurden. Am 27. brach das Korps wieder auf und marschirte nach Wessely, 28. Neustadt a. d. Waag und den 29. nach Ungarisch-Brod. Hier schloss sich das Wiener Freikorps Maria Theresia, 820 Mann stark, unter Oberst Baron Geramb an das Korps an. Am 30. der Marsch über Ostrau nach Bisenz. Die Uhlanen der Avantgarde nahmen mehrere französische Offiziere und Mannschaft bei Göding gefangen; von der Gegend aus Brünn hörte man deutlich Kanonendonner; 1. Dezember über Göding nach Birnbaum, wo am 2. um 4 Uhr früh gegen Lundenburg Stellung genommen wurde. Der Stand des Regiments betrug 23 Offiziere und 828 Mann, jener der Grenadiere 212 Mann. F.-M.-Lt. Graf Merveld sendete von hier den Oberlieutenant v. Andujar bis Auspitz

Digitized by Google

rekognosziren, welcher mehrere Gefangene zurückbrachte. Den ganzen Tag währte heftiger Kanonendonner bis in die sinkende Nacht bei Austerlitz.

F.-M.-Lt. Graf Merveld wollte von hier den Marsch gegen Austerlitz fortsetzen, als der unglückliche Ausgang der Schlacht die Lage der Dinge betrübend änderte.

Am 3. Dezember nach dreiviertelstündigem Marsch stellte sich das Korps zwischen Neudorf und Nikolitsch in Schlachtordnung auf um den Rückzug der Armee zu decken. Deutschmeister- und Riese-Grenadiere besetzten die äussersten Posten und plänkelten mit feindlichen Kavalleristen. Erst abends 9 Uhr bei eisiger Kälte und stürmischem Wetter erhielten die Truppen Holz und etwas Stroh, auch brachten die braven Bauern jener Gegend um Mitternacht den hungernden Soldaten Lebensmitteln.

Schon mit Tagesgrauen am 4. Dezember begann das Gewehrfeuer auf der ganzen Vorpostenlinie; das Grenadier-Bataillon wurde durch das Regiment um 9 Uhr in der vordersten Linie abgelöst und stellte sich zwischen Nikolitsch und Lesitsch um $^1/_2$11 Uhr auf. Zahlreiche feindliche Kavallerie war in der Ferne sichtbar und alles war in Erwartung des bevorstehenden Kampfes, als um 4 Uhr nachmittag ein französischer Parlamentär erschien und die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand überbrachte. Nachts 11 Uhr schlugen die Franzosen in ihrem Lager Generalmarsch und verliessen ihre Stellung; um dieselbe Zeit brach auch das Korps Merveld auf und bezog um $^1/_2$1 Uhr nachts die Stellung vor Göding, in unmittelbarer Nähe vor der Armee. Generalmajor Auer übernahm das Vorposten- und Generalmajor Mondet statt dem erkrankten General Baron Schustek das Divisions-Kommando.

Am 5. Dezember abends 5 Uhr wurde die Stellung bei Göding verlassen und im Dorfe Radiskovich Kantonnirung bezogen, dann am 6. nach Holitsch marschirt, wo das Grenadier-Bataillon den Dienst im Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers bis zum Abmarsche der Russen am 10. versah. Da nun die Friedensunterhandlungen zu Nikolsburg begannen, wurde das Regiment nach Trentschin, das vierte Bataillon nach Olmütz verlegt. Am 27. Dezember erfolgte zu Pressburg der Friedensschluss, in welchem Oesterreich an Frankreich Venedig, Dalmatien, Tirol und die deutschen Vorlande abtrat und dafür Salzburg und Berchtesgaden erhielt.

Oberstlieutenant Josef v. Mecsery war auf Allerhöchsten Befehl vom 8. November zur ungarischen Insurrektion abgegangen, Oberstlieutenant v. Bosio am letzten Oktober wieder in den Pensionsstand zurückgetreten, dagegen hatte Major Johann Baron Andlau das Kommando des Reserve-Bataillons übernommen, welches bei dem Vordringen der Franzosen gegen Wien, nach Galizien abmarschirt war.

Im Monate Juli 1805 war der Befehl erschienen, dass die Kompagnien nicht mehr die Namen ihrer Hauptleute, sondern die laufenden Nummern zu führen haben und nach diesen auch zu benennen sind.

Oberlieutenant Wilh. v. Kozebue wurde mit 31. August 1805 zum Generalquartiermeisterstab transferirt, quittirte nach dem Feldzug seine Charge, trat in die kaiserlich-russische Armee, in welcher er bis zum General vorrückte und sich als solcher bedeutenden Ruhm erwarb.

1806—1809.

Das Regiment stand im Jänner und Februar 1806 in Marchegg und rückte anfangs März in seine alten Garnisonen nach Wien, Neustadt und Hainburg ein. Das Reserve-Bataillon war nach Lubnitz marschirt und wurde im März aufgelöst.

Oberstlieutenant Josef Mecsery wurde mit Generals-Befehl vom 8. März 1806 wieder von der ungarischen Insurrektion in das Regiment eingetheilt. Major Johann Baron Andlau trat am 15. März in den Ruhestand zurück; Hauptmann Johann Trautmann des Grenz-Regiments Nr. 11 wurde am 1. April zum Major im Regiment befördert und übernahm nach seiner Einrückung das Konskriptionsgeschäft. Oberst Philipp v. Faber wurde am 7. Oktober 1806 von seiner Stellung in der Wiener-Neustädter Akademie enthoben und in das Regiment eingetheilt.

Im April 1806 wurden die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Offiziere zu Offenburg präsentirt und rückten beim Regiment ein; die Mannschaft kehrte truppweise zu 30 und 50 Mann nach und nach zurück.

Digitized by Google

Im Juni erhielt das Regiment zwei neue Fahnen, welche zu Wiener-Neustadt mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten geweiht wurden.

Im Dezember 1806 ergingen einige Aenderungen in der Adjustirung. Die bemerkbarste in derselben war die Einführung der Czako anstatt der Helme. Die Czako waren von schwarzem Tuche, nach oben stark ausgeschweift, mit einem Sonnen-, einem Nacken- und zwei Seitenschirmen versehen. Sie waren vorne mit einer Schlinge und Kokarde von Messing, sowie mit einer schwarz und gelben wollenen Rose geziert. Die Offiziere trugen den Czako in gleicher Form wie die Mannschaft, jedoch ohne Nacken- und Seitenschirm und hatten die Schlinge, Kokarde, Rose sowie die Chargen-Abzeichen von Goldborden. Die Stabsoffiziere erhielten statt der Helme goldbordirte Hüte ohne Federbusch.

Major Otto Baron Coletti wurde am 15. Februar 1807 zum Regiment Nr. 42 transferirt. Major Max Graf Lazansky quittirte am letzten März 1807 seine Charge; in seine Stelle wurde Hauptmann Johann Niedermann zum zweiten Major ernannt.

Mit dem Reskripte vom 15. August 1807 wurde ein Distinktionszeichen für jene Veteranen gegründet, welche ihre gesetzliche Kapitulation bereits hinterlegt hatten und sich reengagiren liessen. Dieses Distinktionszeichen bestand aus zwei Klassen und zwar ein ovales für 14 und ein sechseckiges messingenes Schild mit einer Trophäe und der Unterschrift „Veteranis“ für 20 vollstreckte Dienstjahre.

In diesem Jahre erhielt die Armee das vom Erzherzog Karl ausgearbeitete Dienst-Reglement, ein Musterwerk, welches in Europa als das Ausgezeichnetste anerkannt war. Selbes erhielt sich unverändert nahezu 40 Jahre; sein Geist wird für ewige Zeiten Geltung behalten. Auch erschien ein neues Abrichtungs- und Exerzier-Reglement. Die Kompagnien führten nun Nummern nebst den Namen ihrer Hauptleute und Kapitänlieutenants, welch' letztere die Flügel-Kompagnien kommandirten. Der Oberstlieutenant befehligte das dritte, der erste Major das erste und der zweite Major das zweite Bataillon. Die Offiziere und Unteroffiziere standen theils in, theils drei Schritte hinter der Front. Die Tambours und Zimmerleute hatten ihren Platz hinter der Mitte des Bataillons. Die Charge der Pfeifer ging ein; auch wurde befohlen, dass das Scheibenschiessen einen ganzen Monat

vorzunehmen sei und jedes Bataillon nur eine Fahne zu führen habe. Die Armee erhielt neue Kriegsartikel, 40 an der Zahl und ein neues Diäten - Normale.

Im Jahre 1808 stand der Regimentsstab mit der 1., 2., 3. und 4. Kompagnie in Wr.-Neustadt, die Grenadier-Division in Perchtoldsdorf, die 5., 15. und 16. Kompagnie in Mödling, 6. Brunn, 7. Leobersdorf, 8. und 12. Neustadt, 9. Vöslau, 10. Gainfarn, 11. Weigelsdorf, 13. und 14. Laxenburg, 300 Mann waren beim Festungsbau in Ofen und mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Tambours zur Abrichtung der Landwehr kommandirt.

Kaiser Franz stiftete am 14. Juli 1808 zur Verherrlichung des ruhmwürdigen Andenkens seines Vaters Kaiser Leopold II. und zur Belohnung besonderer Verdienste um den Kaiser und das Vaterland den „Leopold - Orden" in drei Klassen.

Oberst Philipp v. Faber wurde im August 1808 zum Kommandanten der Neustädter Militär - Akademie ernannt.

Der Inhaber erhielt die Befugniss, dem Rechnungsführer bei guter Verwendung den Hauptmannstitel zu verleihen.

Seit dem Pressburger Frieden waren grosse Veränderungen in Europa vor sich gegangen. Im Juli 1806 unterzeichneten 16 deutsche Fürsten, darunter Bayern, Württemberg und Baden einen Vertrag, in welchem sie als „rheinische Bundesstaaten" einen besonderen Bund schlossen, sich vom deutschen Reiche lossagten und in den Schutz und die Dienstpflicht Frankreichs begaben. Am 1. August wurde der Beschluss dem Reichstage in Regensburg mitgetheilt und die Erklärung abgegeben, dass man das deutsche Reich als aufgelöst ansehe. Da nun die deutsche Kaiserwürde ohne Inhalt, Recht und Gewalt war, erklärte Kaiser Franz am 6. August 1806, dass er die deutsche Kaiserkrone niederlege.

Karl der Grosse hatte im Jahre 800 die römische Kaiserwürde erneuert; seit Otto I., 962, war sie bei dem Reiche deutscher Nation und seit 1438 bei dem Hause Oesterreich; Kaiser Franz II. war der zwanzigste und letzte in der Reihe der Fürsten seines Hauses, welche die deutsche Kaiserkrone getragen. Hinfort nannte er sich Franz I., Kaiser von Oesterreich.

Im selben Jahre schlossen Preussen, England, Russland und Schweden eine Koalition, um den völkerrechtswidrigen Gewaltthaten Napoleon's Einhalt zu thun, jedoch vergebens, denn ihre Truppen

Digitized by Google

wurden in den Schlachten bei Jena, Eylau und Friedland geschlagen und diese Koalition musste den Frieden zu Tilsit 1807 mit schweren Opfern erkaufen. Preussen's Bestand hatte dadurch beinahe aufgehört.

Terrorisirender denn je griff Napoleon in die Geschicke Europa's. 1808 schuf er in Spanien ein neues Königreich; da aber dieses Volk sich widersetzte, wodurch Napoleon zu bedeutenden Truppensendungen gezwungen wurde, benützte Oesterreich die Gelegenheit, um nicht länger in leidender Haltung die französischen Uebergriffe zu erdulden und ergriff das Schwert.

Die Armee war auf 400.000 Mann gebracht und in Korps eingetheilt, die Artillerie verbessert und durch Errichtung der Landwehr der Armee eine bedeutende Reserve geschaffen. Der ruhmgekrönte und allgemein geliebte Erzherzog Karl, Generalissimus, führte mit unumschränkter Vollmacht den Befehl über die in Böhmen und Oberösterreich sich sammelnde Hauptarmee, welche aus sechs Armee- und zwei Reserve-Korps bestand. Zwei Korps wurden in Italien, eines in Galizien aufgestellt.

Beim Regiment wurde die 17. und 18. Kompagnie, sowie eine Reserve-Division errichtet. Sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere, welche zur Abrichtung der Landwehr kommandirt waren, rückten ein, auch wurde die Kadeten-Akademie in Krems, über welche Hauptmann Innerhofer das Kommando führte, aufgelöst.

Oberstlieutenant Josef v. Mecsery wurde mit Armee-Befehl vom 16. Februar 1809 zum Infanterie-Regiment Nr. 28 transferirt, dagegen der Major Josef v. Klopstein des Regiments Nr. 48 mit gleichzeitiger Beförderung zum Oberstlieutenant in das Regiment eingetheilt.

Das Regiment brach am 25. Februar 1809 aus seinen Garnisonen auf und marschirte auf der Reichsstrasse über St. Pölten, Enns, Linz, Efferding nach Neumarkt in Oberösterreich, woselbst es vom 12. bis 30. März in Kantonnirungen stand und seine Eintheilung in das sechste Armee-Korps des F.-M.-Lt. Baron Hiller, Division F.-M.-Lt. Kottulinsky, Brigade G.-M. Graf Weissenwolf, erhielt.

Die Grenadiere befanden sich mit den Divisionen von Nr. 49 und 63 im Bataillon Major Scovaud, beim zweiten Reserve-Korps F.-M.-Lt. Baron Kienmayer, mit fünf Grenadier-Bataillons in der Brigade General d'Aspre.

Laut Eintheilungs-Liste des Monats Februar 1809 bestand das Offiziers-Korps:

Oberst-Inhaber Erzherzog Anton Hoch- und Deutschmeister, F.-Z.-M.
Oberst-Regiments-Kommandant Xaver Baron Engelhardt.
Oberstlieutenant Josef von Klopstein.
Major Vincenz Ostoich, Joh. Niedermann, Joh. Trautmann.
Kaplan Johann Kohaut.
Auditor Peter Dibolt.
Arzt Dr. Johann Ketterer.
Rechnungsführer Johann Aicher von Aichenegg.
Adjutant Oberlieutenant August von Witte.
Bataillons-Adjutanten Simon Carove, Vincenz Tuchi, Alexander Baron Engelhardt.

Batlai.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant Ober-	Lieutenant Unter-	Fähnrich
Grenadier-Division	1.	Br. Erdtmann	Eduard v. Droste	Georg Schlinger	—
	2.	v. Stael	Johann Baumann	Josef Gr. Sourville	—
Erstes	1.	Nepomuk Kolbe	August Vemersch	Johann Schwarz	Urban Wilhelm
	2.	Georg Mehlführer	Josef Möllmann	Wenzel Bechinie	Karl Mehlführer Anton Braun
	3.	Christian Br. Stockhausen	Thaddäus Tonetti	Johann Feldmann	Julius Strasoldo
	4.	Norbert Krall	Georg Rikauer	Karl Voigt	Johann Schönberger
	5.	Franz Beer	Franz Adrario	Josef Maurer	Georg Hollbein
	6.	Br. Stensch	Johann Montluisant	Johann Unkelhäuser	Georg Miller
Zweites	7.	Gilg	Josef Kraushaar	Andreas Stöber	Caspar Ingram
	8.	Faber	Josef Rieder	Johann Sacher	Johann Eidem
	9.	Till	Georg Bach	Franz Dietrich	Franz Stadler
	10.	Andujar	Josef Br. Sichel	Josef Zipfer	Vincens Selliers
	11.	Wallek	Clement Baron Stockhausen	Sigmund Ruspoli	Ludwig Meyer
	12.	Br. Bretton	Franz Riegel	Stephan Kerschmar	Ignaz Antoine

Digitized by Google

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant Ober-	Lieutenant Unter-	Fähnrich
Drittes	13.	Schwarz	Lugwig d'Hangest	Thaddäus Bruckmayer	Ludwig Hahn
	14.	Michael Fiala	Franz Aumer	Friedr. Elsnitz	Ludwig Eberling
	15.	Anton Br. de Burville	Josef Püller	Josef Heidenschreiter	Franz Wertenfeld
	16.	du Chateau	Johann Albory	Josef Wurst	Sebastian Wermuth
	17.	Josef Innerhoffer	David Franz	Georg Roetter	Alois Jeschka
	18.	Andrä Rösgen	Josef Blasius	Frz. Jankovich	Philipp Betza
Depôt-Divis.	1.	Niess	Johann Catti	Franz Buell	Anton Reinert
	2.	Gottlieb Hahmann	Gabriel Schneichels	Melchior Gang	Ernst Alster

Stand 4405 Mann. — 118 Soldatenweiber beim Depôt.

Am 6. April 1809 erliess Erzherzog Karl folgenden denkwürdigen Armeebefehl:

„Der Schutz des Vaterlandes ruft uns zu neuen Thaten.
„So lange es möglich war den Frieden durch Aufopferungen zu
„erhalten und so lange die Aufopferungen verträglich waren mit
„der Ehre des Throns, der Sicherheit des Staates und mit der
„Wohlfahrt der Völker, so lange schwieg jede schmerzliche Empfin-
„dung in dem Herzen unseres gütigen Monarchen. Aber wenn alle
„Versuche fruchtlos sind, unsere glückliche Selbstständigkeit gegen
„den unersättlichen Ehrgeiz eines fremden Eroberers zu bewahren;
„wenn Nationen um uns fallen und rechtmässige Regenten von den
„Herzen ihrer Unterthanen losgerissen werden; wenn endlich die
„Gefahr der allgemeinen Unterjochung auch Oesterreichs gesegneten
„Staaten und ihren ruhigen glücklichen Bewohnern droht: so fordert
„das Vaterland von uns seine Rettung und wir stehen zu seinem
„Schutze bereit. Auf Euch, meine tapferen Waffengefährten! ruhen
„die Augen der Welt und Aller, die noch Sinn für Nationalehre
„und Nationaleigenthum haben. Ihr sollt die Schmach nicht theilen,
„Werkzeuge der Unterdrückung zu werden; Ihr sollt nicht unter
„entfernten Himmelsstrichen die endlosen Kriege eines zerstörenden

„Ehrgeizes führen. Ihr werdet nie für fremdes Interesse und fremde „Habsucht bluten, Euch wird der Fluch nicht treffen, schuldlose „Völker zu vernichten und auf den Leichen erschlagener Vaterlands-„vertheidiger den Weg zum geraubten Throne einem Fremdling zu „bahnen! Auf Euch wartet ein schöneres Loos: die Freiheit „Europens hat sich unter unsere Fahnen geflüchtet! „Euere Siege werden ihre Fesseln lösen und Eure deutschen Brüder „— jetzt noch in feindlichen Reihen — harren auf ihre Erlösung. „Ihr gehet in rechtlichen Kampf, sonst stände ich nicht an Eurer „Spitze. Wir werden auf den Feldern von Ulm und Marengo, an „die uns der Feind so oft prahlend erinnert, die glorreichen Thaten „von Würzburg und Osterach, von Liptingen und Zürich, von Verona, „der Trebbia und Novi erneuern; wir wollen unserm theuern Vater-„lande einen dauerhaften Frieden erkämpfen. Aber wir können das „grosse Ziel nur durch grosse Tugenden erreichen; unbedingte Folg-„samkeit, strenge Disziplin, ausharrender Muth und unerschütterliche „Standhaftigkeit in der Gefahr sind die Begleiter der wahren Tapfer-„keit. Nur Einheit des Wirkens, Zusammenwirken des Ganzen führen „zum Siege. Seine Majestät, mein Monarch und Bruder, hat mir „ausgedehnte Vollmacht zum Belohnen und zum Strafen gegeben; „ich werde überall in Euerer Mitte sein und den ersten Dank des „Vaterlandes sollt Ihr von Euerem Feldherrn auf dem Schlachtfelde „erhalten. Der Patriotismus vieler Edlen Oesterreichs ist Euren „Bedürfnissen zuvorgekommen, er verbürgt Euch das höchste Mass „der allgemeinen Erkenntlichkeit. Aber auch die Strafe wird unnach-„sichtlich jeder Pflichtverletzung folgen. Das Verdienst wird Belohnung, „das Vergehen Ahndung treffen, ohne Rücksicht der Person und des „Ranges. Mit Schande gebrandmarkt, soll der Unwürdige hinaus-„gestossen werden, dem sein Leben theurer ist, als seine und unsere „Ehre; mit den Merkmalen der öffentlichen Achtung geziert, werde „ich unserem Souverän und der Welt jene Tapferen vorstellen, die „sich um das Vaterland verdient gemacht haben und deren Namen „ich ewig in meinem Herzen tragen werde. Noch bleibt mir eine „Erinnerung übrig; der wahre Soldat ist nur dem bewaffneten Feinde „furchtbar, ihm dürfen die bürgerlichen Tugenden nicht fremd sein. „Ausser dem Schlachtfelde, gegen den wehrlosen Bürger und Land-„mann ist er bescheiden, mitleidig und menschlich. Er kennt die „Leiden des Krieges und sucht sie zu mildern. Ich werde jeden

Digitized by Google

„muthwilligen Frevel um so strenger ahnden, als die Absicht unseres „Monarchen nicht dahin geht, benachbarte Völker zu bedrücken, „sondern sie von ihren Bedrückern zu befreien und mit ihren Regenten „ein festes Band zur Erwirkung einer dauerhaften Ruhe und zur „Handhabung allgemeiner Wohlfahrt und Sicherheit zu knüpfen. „Bald werden fremde Truppen im innigen Verein mit uns den „gemeinschaftlichen Feind bekämpfen; dann tapfere Waffengefährten, „ehret und unterstützet sie als Euere Brüder. Nicht Ruhmredigkeit, „sondern männliche Thaten ehren den Krieger. Durch Kühnheit „vor dem Feinde müsst Ihr zeigen, dass Ihr die ersten Sol-„daten seid. So führe ich Euch dann einst, begleitet von der „Achtung der Feinde und von dem Dankgefühle fremder Nationen, „nach erkämpftem rühmlichen Frieden in das Vaterland zurück, wo „Euch die Zufriedenheit unseres Monarchen, der Beifall der Welt, „die Belohnungen der Tapferkeit, die Segenswünsche Euerer Mit-„bürger und das Selbstgefühl verdienter Ruhe erwarten.

„Erzherzog Karl m/p., Generalissimus."

Am 9. April setzte der Erzherzog-Generalissimus den Marschall Lefèvre, Obergeneral der französischen Armee in Bayern, von der Eröffnung der Feindseligkeiten in Kenntniss und am folgenden Tage überschritt die kaiserliche Armee bei Braunau, dann zwischen diesem Orte und Schärding, ferners bei Schärding und Wasserburg den Inn und stand, die Bayern in kleinen Gefechten vor sich herdrängend, am 15. auf dem rechten Ufer der Isar.

Das Regiment, welches mit Beibehalt seiner Brigade-Eintheilung den F.-M.-Lt. Vincent zum Divisionär erhalten hatte, war den Bewegungen des sechsten Armeekorps gefolgt, welches vereint mit dem fünften Armee- und dem zweiten Reservekorps (Grenadier-Bataillon Scovaud) am 10. April früh 4 Uhr den Inn überschritt und an diesem Tage vor dem Dorfe Stamham unweit Marktl ein Bivouak bezog. Am 11. April folgten die Regiments-Abtheilungen dem Zuge der drei vereinigten Korps und zwar das Regiment mit dem sechsten Armeekorps nach Neu-Oetting, das Grenadier-Bataillon Scovaut mit dem zweiten Reservekorps nach Marktl, worauf am 12. das Regiment in Mühldorf und Mössling die Kantonnirungen und das Grenadier-Bataillon in seinem Korpsverbande bei Hohenwart an der Alp das Freilager bezog. Am 14. brach das Regiment fortan

im Brigadeverbande mit dem Infanterie-Regimente Nr. 49 von Mühldorf auf, marschirte auf der Chaussée bis Ampfing, wendete sich dort nördlich gegen Neumarkt und lagerte bei Lohkirchen; das Grenadier-Bataillon war an diesem Tage mit dem Reservekorps über Neu-Oetting bis Stetten marschirt.

Aus dem Bivouak bei Mühldorf waren in der Nacht der Tambour Johann May, die Gemeinen Peter Chaque und Jakob Depréc meineidig entwichen. Sämmtliche drei waren Ausländer, welche im vergangenen Jahre freiwillig ins Regiment eingetreten. Die patrouillirende Kavallerie wurde derselben habhaft und im Lager bei Lohkirchen erfolgte vor der Front des Regiments ihre standrechtmässige Hinrichtung mit Pulver und Blei.

Am 15. erreichte das Regiment bei äusserst schlechtem Wetter in seinem Korpsverbande über Ober-Bergkirchen das Städtchen Buchbach und die Grenadiere über Neumarkt das Dorf Ekelhofen; am 16. marschirte das Regiment mit dem sechsten Korps über Taufkirchen bis nach Buch und die Grenadiere mit dem zweiten Reservekorps in der Richtung auf Landshut bis zu dem Bauernhofe Annaburg, wo das vereinigte erste und zweite Reservekorps bivouakirten.

Am Morgen des 17. April folgte das Regiment dem sechsten Armeekorps nach Moosburg, wurde dort sehr gedrängt bequartirt und hielt am 18. Rasttag, während das zweite Reservekorps nach Pfeffenhausen marschirte und sich mit dem fünften Armeekorps vereinigte. Am 19. kam das Regiment mit dem sechsten Korps über Randlstadt nach Au, wo F.-M.-Lt. Hiller den Befehl erhielt, sich auf das Schleunigste über Pfeffenhausen mit dem fünften Armee- und zweiten Reservekorps zu vereinigen, welche an diesem Tage bei Siegenburg standen und mittelst der bei Kirchdorf aufgestellten Brigade Thiery die Verbindung mit den gegen Regensburg operirenden Korps der Hauptarmee erhielten. Nach der Vereinigung sollte F.-M.-Lt. Hiller das Kommando der drei Korps übernehmen und die Operationen auf Regensburg in Flanke und Rücken decken.

Der Erzherzog-Generalissimus hatte nämlich den Plan gefasst nach Regensburg vorzurücken, um den dort aufgestellten Marschall Davoust zu schlagen, bevor dieser sich mit der über Abensberg erwarteten Hauptmacht Napoleon's vereinigen könne. Desshalb

Digitized by Google

hatte er am Morgen des 19. in drei Kolonnen den Vormarsch begonnen; weil aber gleichzeitig auch die Franzosen sich von Regensburg gegen die Abens in Marsch gesetzt hatten, so waren die beiderseitigen Kolonnen bald auf einander gestossen und es kam bei Haufen zum blutigen Gefechte.

Schon war dieses Gefecht im Gange, als F.-M.-Lt. Hiller den erwähnten Befehl zur Vereinigung mit dem fünften Armee- und zweiten Reserve-Korps erhielt. Es trat zwar unmittelbar nach dem Abkochen das sechste Korps den Weitermarsch von Au an, erreichte aber spät abends erst Mainburg und musste die angestrebte Vereinigung auf den folgenden Tag verschieben.

Mittlerweile hatte das Gefecht bei Hausen für die Oesterreicher eine ungünstige Wendung genommen und gleichzeitig war es den Franzosen gelungen, nach Zurückdrängung der bei Kirchberg aufgestellten Brigade Thiery nach Offenstetten, das fünfte und sechste Armee- dann das zweite Reserve-Korps von der übrigen Armee zu trennen. Napoleon war mit der Hauptmacht am Abend zu Abensberg eingetroffen; er überzeugte sich sofort, dass die unter Kommando des F.-M.-Lt. Hiller gestellten drei Korps durch einen grossen Zwischenraum von der übrigen Armee getrennt waren und fasste den Plan auf der Strasse über Rohr nach Landshut zu operiren und den Generalissimus vom F.-M.-Lt. Hiller unwiederbringlich zu trennen. Zur Ausführung dieses Planes liess Napoleon durch die Marschälle Davoust und Lannes die Hauptmacht des Generalissimus an der Laber festhalten, während er selbst über Kirchdorf, Rohr, Rottenburg gegen Hiller vorging.

Am 20. April 9 Uhr morgens begann die Angriffsbewegung auf Offenstetten; General Thiery zog sich vor der Uebermacht auf Rohr, wohin der Kommandant des von Siegenburg auf Ludmannsdorf zurückgedrückten fünften Korps Erzherzog Ludwig, den F.-M.-Lt. Schustek zur Aufnahme der Retirirenden disponirte.

Das sechste Armeekorps war am 20. mit Tagesanbruch von Mainburg aufgebrochen und marschirte über Attenhofen und Ober-Hornbach. F.-M.-Lt. Hiller begab sich voraus nach Ludmannsdorf, um sich mit dem Kommandanten der übrigen zwei Armeekorps über die nächsten Massnahmen zu besprechen. Während der diessfälligen Unterredung langte vom F.-M.-Lt. Schustek der Rapport an, dass er von einer ganz unverhältnissmässigen Ueber-

macht angegriffen und hitzig verfolgt sei. Man beschloss sofort, das im Anmarsche begriffene sechste Korps nach Rohr zu disponiren und F.-M.-Lt. Hiller beeilte sich, die nöthigen Anstalten zu treffen.

Die an der Spitze des Korps marschirende Division Vincent, dabei das Regiment in der Brigade G.-M. Graf Weissenwolf, wurde zur Unterstützung Schustek's beordert; dieselbe rückte gegen Rottenburg, in dessen Nähe sie auf der Chaussée eine Wagenkolonne fand, in welche bereits einige feindliche Reiter eingedrungen waren und mit der Bedeckung Schüsse wechselten. Es blieb kaum noch Zeit, einige Kompagnien nach Rottenburg zu werfen; aber auch diese waren nicht mehr im Stande, die Laber-Brücke und das morastige Flussufer gehörig zu besetzen, denn schon kam die feindliche Kavallerie mit der österreichischen vermischt auf und neben der Strasse heran. F.-M.-Lt. Vincent liess die beigehabten vier Eskadronen zur Aufnahme des F.-M.-Lt. Schustek vorgehen, während die Regimenter Nr. 31 und 51 im vollen Laufe voreilten, um noch vor den Franzosen die Höhen hinter Rottenburg zu besetzen, was ihnen auch gelang. Bald nach Besetzung der Höhen erschien auch der Feind, welchen F.-M.-Lt. Vincent mit heftigem Kanonenfeuer empfing und zum Stehen brachte; die mittlerweile angerückte Brigade Weissenwolf stellte sich links neben den obgenannten Regimentern auf und lehnte sich mit ihrem linken Flügel an ein sehr sumpfiges Terrain, wodurch sie gegen die Angriffen der zahlreichen feindlichen Kavallerie in Sicherheit war.

Inzwischen war auch F.-M.-Lt. Hiller zu Rottenburg angekommen, um sich selbst von der Lage der Dinge zu überzeugen. Er sendete sogleich den Obersten Czolich, Chef seines Generalstabes, zu dem General Weissenwolf mit dem Auftrage, den Wald vom Mostanerhofe, wo der rechte Flügel des Feindes stand, anzugreifen. Es war gegen 7 Uhr abends, als das Regiment Deutschmeister in schönster Ordnung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele gegen den Wald vorrückte und ihn auch im ersten Anlaufe mit besonderer Bravour erstürmte. Ueber 300 Bayern wurden gefangen, viele erschossen oder niedergestochen und mit Siegesgewissheit drangen die Abtheilungen im Walde vorwärts, in welchem die Feinde jeden Abschnitt hartnäckig vertheidigten. Napoleon, welcher persönlich anwesend war, beorderte aber sofort eine Brigade

Digitized by Google

zur Unterstützung der Bayern in den Wald. Nun entspann sich ein mörderischer Kampf, Mann gegen Mann, aber das Regiment musste von der Uebermacht von allen Seiten angefallen, trotz seiner eminenten Tapferkeit weichen. Oberlieutenant Carove, dann die Lieutenants Voigt und Unkelhäuser traten an die Spitze von 160 Freiwilligen, warfen den Feind über eine Schlucht auf die bayerische Division zurück und hielten sich bis zur eingebrochenen Dunkelheit in der so tapfer eroberten Stellung. Das Regiment hatte wieder seine frühere Stellung eingenommen und dessen Verlust bestand an Todten: Fähnrich Alois Jeschka und 35 Mann, Verwundeten und Gefangenen: Hauptmann Michael Fiala, Kapitän-Lieutenant Josef Baron Sichel, Norbert Krall, Oberlieutenant Johann Catti, Fähnrich Georg Hollbein und Ferdinand Jeschka, welcher während der Gefangenschaft zum Fähnrich avancirte und 241 Mann vom Feldwebel abwärts. Die 16. Kompagnie hatte den grössten Verlust, denn sie zählte 18 Todte.

Nach beendetem Kampfe zog sich das sechste Armee-Korps auf Türkenfeld und das fünfte Armee-, sowie das zweite Reserve-Korps nach Pfeffenhausen. Trotz der allgemeinen Ermüdung und der grossen Finsterniss befahl F.-M.-Lt. Hiller den sofortigen Rückzug an die Isar; und zwar sollte das Reserve-Korps diesen beginnen, dann das sechste und endlich das fünfte Armee-Korps folgen.

Landshut, das nächste Ziel des Rückzuges, liegt mit dem grösserem Stadttheile auf dem rechten Isar-Ufer, während der kleinere Stadttheil von einem Arme dieses Flusses eingeschlossen wird; jenseits desselben liegt die Vorstadt Seelingenthal. Vor dieser Vorstadt dehnt sich eine sumpfige Niederung bis zu den Dörfern Altdorf und Ergolding aus, über welche eine einzige lange Dammstrasse an das Brücken-Defilée von Landshut führt.

Nächst Ergolding und Altdorf, also vor der Dammstrasse und vor dem Brücken-Defilée, befanden sich die Kolonnen-Magazine, Bagagen, kurz ein sehr namhafter Train und furchtbar wurde die Verwirrung, welche bald in dem zügellosen Trosse entstand, als jeder sich bemühte, zuerst in Sicherheit zu kommen.

Um also Zeit zu gewinnen die Niederung und die Brücken zu passiren, befahl Hiller dem F.-M.-Lt. Vincent sich mit seiner verstärkten Reiterei bei Altdorf und Ergoldingen aufzustellen. Hiller selbst ordnete inzwischen die in einander gerathenen Truppen des

fünften und sechsten Korps und liess sie über die Brücken defiliren, während das Regiment den Befehl erhielt, sich vor dem Orte zur Unterstützung des F.-M.-Lt. Vincent aufzustellen. Es mochte 10 Uhr gewesen sein, als das Regiment diesem Befehle nachkam. Bald näherten sich die Franzosen und zwar Napoleon mit der Kürassier-Division Nansouty, mit der bayerischen Division Wrede und mit den Württembergern auf der Strasse von Altdorf, Lannes mit zwei Infanterie-Divisionen und der bayerischen Kavallerie-Brigade auf jener von Ergolding. Während Nansouty die Reiterei des F.-M.-Lt. Vincent links und die Bayern dieselbe rechts angriff, wurde das Regiment beordert, sich auf Landshut zurückzuziehen.

Der Anprall der feindlichen Kavallerie war so gewaltig, dass Vincent nicht lange Stand zu halten vermochte und sich auf Landshut ziehen musste. Noch vor dem Rückzuge der Kavallerie war es einem Theil des Regiments gelungen, glücklich über die Isar zu kommen, während der Rest in einen heftigen Kampf mit dem Feinde verwickelt wurde, zwar standhaft Widerstand leistete, aber doch bald zum Rückzuge gezwungen wurde. Der Adjutant Napoleon's, General Mouton, stürmte nun, ohne einen Schuss zu thun, über die bereits in Brand gesteckte Brücke und es mochte nicht viel über 1 Uhr gewesen sein, als die Franzosen in die Stadt eindrangen. Hier verbreitete sich das erschütternde Gerücht, dass der Feind bereits im Rücken von Landshut stehe und gegen das Defilée von Geisenhausen dränge. Die Sache hatte ihre Richtigkeit, denn während die Franzosen von Rottenburg her die geschilderte Verfolgung ausführten, hatten sie eine zweite starke Kolonne über Moosburg dirigirt, welche die dort postirten schwachen österreichischen Abtheilungen geworfen hatte und nun auf dem linken Ufer der Isar gegen Landshut vordrang.

Sofort beschloss Hiller den weitern Rückzug. F.-M.-Lt. Kienmayer übernahm in Person das Kommando der Arrièregarde, welche aus vier Grenadier-Bataillone, hiebei Scovaud, und mehreren Kavallerie-Abtheilungen gebildet war. Der Feind folgte dem Nachtrabe, welcher mit Ordnung und ruhiger Haltung marschirte und ohne Verlust durch den Hohlweg bei Geisenhausen kam. Zwei schwache Grenadier-Kompagnien von Deutschmeister waren zu dessen Deckung in einem Gehölze aufgestellt gewesen und befanden sich beim Rückmarsche aus demselben, mitten in einer Ebene, plötzlich

von einer zahlreichen feindlichen Kavallerie bedroht. Ein Grenadier bemerkt verlassene Pulverkarren zwischen der Division und dem Feinde; er eilt darauf los, gibt Feuer, sprengt sie in die Luft und fällt als Opfer seines Muthes; *) die Grenadiere marschiren unangefochten unter Begünstigung dieser Explosion, welche die Luft verdunkelt und die Erde erbeben macht, durch die Ebene und treffen glücklich und ohne allen Verlust bei ihrem Bataillone ein.

Während dem ferneren Rückzuge wurde das Grenadier-Bataillon Scovaud auf der Anhöhe rechts der nach Neumarkt führenden Strasse aufgestellt, um die zerstreuten Truppen aufzunehmen und den Feind am Vorrücken zu hindern. Bald darauf machten die Grenadier-Bataillone Scovaud und Scharlach die Nachhut des rechten Flügels. Der Feind besetzte ein an der Strasse gelegenes Gebäude, aus welchem er diese Bataillone beunruhigte, aber daraus vertrieben ward. Scovaud machte nun auf dem weitern Marsche allein die Nachhut und hielt das unablässig drängende feindliche Fussvolk in Respekt. Jetzt erschien Reiterei und machte Miene, in Scovaud's Grenadiere einzuhauen, als diese eben Geisenhausen erreicht hatten. Sofort wurden die Eingänge mit Wägen verrammelt und sich vor der feindlichen Reiterei gesichert. Ein bayerisches Chevauxlegers-Regiment umritt den Ort und wartete, bis die Grenadiere im Verfolg des weiteren Rückzuges ihn zu verlassen genöthigt sein würden. Sie traten, um nicht abgeschnitten zu werden, in Massen formirt den weiteren Marsch an. Mit kaltem Blute wurden die feindlichen Reiter erwartet; 50 Schritte hatten sie sich den Massen genähert, da kommandirte Major Scovaud „Feuer“ und, dieses wohl angebracht, trieb die Feinde mit Hinterlassung mehrerer Todten und Verwundeten in die Flucht und liess sie von der weiteren Verfolgung abstehen.

Das Regiment war dem allgemeinen Rückzuge gefolgt, der in Folge falscher, durch versprengte Kavalleristen verbreiteter Nachrichten in grosser Unordnung über Vilsbiburg bis Neumarkt fortgesetzt wurde.

---

*) Der Name dieses Helden ist leider nicht zu eruiren. Die Grenadier-Division weisst in der vorhandenen Standes-Liste für den Monat April 1809 nur 26 Gefangene und nicht einen Todten namentlich aus und doch war der Mann vom Regiment Deutschmeister, da diess in allen Berichten und Geschichtswerken ausdrücklich gesagt wird.

Schwer lässt sich der Zustand beschreiben, in welchem die Truppen Neumarkt erreichten. Seit drei Tagen hatten sie, ohne abzukochen, zwei Gefechte geliefert und waren in fast beständiger Bewegung. Die erlittenen Verluste waren namhaft; vom Regiment blieben in dem Gefechte bei Landshut Major Vincenz Ostoich und 37 Mann todt auf dem Felde der Ehre; verwundet wurden: Oberst Franz Baron Engelhardt, Kapitänlieutenant Anton Baron Burville, Lieutenant Karl Voigt, Fähnrich Franz Stader und 122 Mann, welche Mannschaften, da sie nicht fortzubringen waren, mit noch 1147 Mann vom Feldwebel abwärts, die grösstentheils an der Brücke abgeschnitten wurden, in feindliche Gefangenschaft geriethen. Sehr viele dieser Mannschaft rückten nie mehr ein und es ist mithin gewiss, da sich die Leute sehr tapfer schlugen, dass sie im Kampfe geblieben sind.

Dem General Graf Weissenwolf wurde von dem F.-M.-Lt. Hiller in der Relation das Zeugniss gegeben, dass er mit den Regimentern Deutschmeister Nr. 4 und Kerpen Nr. 49 bei den Angriffen am 20. und 21. April auf einen weit zahlreicheren Feind Alles gethan, was sich von Unerschrockenheit und Tapferkeit erwarten lässt.

Noch am 22. April überschritt F.-M.-Lt. Baron Hiller mit dem ihm unterstehenden Armeekorps den Inn und lagerte bei Neu-Oetting.

Auf diesem Marsche wurde bei Au der Oberlieutenant David Franz und 10 Mann mit dem Regiments-Fuhrwesen von der nachfolgenden Kavallerie gefangen.

Die Trennung der drei Armeekorps von der österreichischen Hauptmacht war nun entschieden und hätte nur gehoben werden können, wenn der Erzherzog Karl einen grossen Sieg erfocht. Aber auch die Gefechte, welche die unter dem Generalissimus verbliebenen Heerestheile am 22. April den Franzosen lieferten und als Schlacht von Eggmühl bekannt sind, endeten ungünstig, worauf sich der Erzherzog zum Rückzug hinter die Donau entschloss.

Der seit 8. April zu Schärding weilende Kaiser Franz hatte am 23. die Meldung über den Ausgang der Schlacht bei Eggmühl, sowie über den nothwendigen Rückzug hinter die Donau erhalten und in Folge dessen alle öffentlichen Kassen, Archive u. s. w. von Wien nach Pest beordert, wohin der Regierungssitz verlegt werden

Digitized by Google

sollte. Gleichzeitig dachte man Allerhöchsten Orts daran, den F.-M.-Lt. Hiller in offensiver Absicht gegen die Donau vorrücken zu lassen, um den Rücken der Franzosen zu bedrohen, falls diese dem Generalissimus, welcher den Weg nach Böhmen einschlug, nachfolgen sollten. Bevor aber noch F.-M.-Lt. Hiller diese Allerhöchste Willensmeinung empfing, hatte er bei den ersten Gerüchten über den Ausgang der Schlacht bei Eggmühl den Plan zu einer Offensiv-Bewegung über Dingolfing entworfen. Dieser Entwurf Hiller's basirte jedoch auf der Vermuthung, dass sich der Erzherzog über Straubing und Passau hinter den Inn zurückziehen werde.

F.-M.-Lt. Hiller theilte seine Truppen in drei Kolonnen mit drei Avantgarden, welch' letztere sich nachmittags am 23. jenseits des Inn aufstellten. Das Regiment war mit dem 49. Infanterie-Regiment, eine Brigade-Batterie und eine halbe Eskadron Knesevich-Dragoner beim Vortrab der zweiten Kolonne, Division F.-M.-Lt. Kottulinsky, Brigade General Weissenwolf.

Am 24. April um 3 Uhr morgens rückten sämmtliche Kolonnen bei Neu-Oetting über den Inn und näherten sich Neumarkt; F.-M.-Lt. Kienmayer folgte mit fünf Grenadier-Bataillons, dabei Scovaud. Der Vortrab des Centrums fand den Feind auf der Strasse jenseits des Dorfes Stetten. So wie die Bayern die Spitzen der österreichischen Kolonnen wahrnahmen, marschirten sie auf den Höhen vor Neumarkt in Schlachtordnung auf; ihren linken Flügel stützten sie auf das Dorf Scherm und an die Waldungen; der rechte war durch Kavallerie gedeckt.

Die erste österreichische Kolonne manövrirte so ausgezeichnet in die linke Flanke des Feindes und griff denselben mit solcher Tapferkeit an, dass er von Höhe zur Höhe zurückgeworfen und zuletzt bis hinter Neumarkt auf die Strasse bei Eklhofen zurückgedrängt wurde.

Die Vortheile, welche diese Kolonne erfocht, erleichterten der mittleren, welche sehr kanonirt wurde, ihr Vorrücken. Die dritte fand gar keinen Feind vor sich und ging, ohne Widerstand zu finden, bis an den Rottbach.

Als die Bayern ihren linken Flügel weichen sahen, traten sie mit ihrem Centrum ebenfalls den Rückzug an; allein das Defilée vor Neumarkt, welches sie im Rücken hatten und die Uebereilung

Digitized by Google

waren Ursache, dass sie dabei ganz in Unordnung geriethen. Um 3 Uhr nachmittags war das Gefecht vollkommen entschieden.

General Weissenwolf folgte dem Vortrabe der zweiten Kolonne nach Neumarkt; dort fand er den Feind geschlagen und von den Truppen der ersten Kolonne verfolgt; er ging daher links von der Stadt durch den Rottbach, rückte nach Reising und das Regiment Deutschmeister, welches an der Spitze marschirte, verjagte alles, was es von feindlichen Truppen vor sich fand.

Der Verlust des Regiments, welches einige Stunden im heftigsten Kanonenfeuer unerschütterlich gestanden war, bestand an Todten: 5, Verwundeten: 34, darunter Oberlieutenant Franz Aumer, Franz Adrario, Vermissten 12 Mann vom Feldwebel abwärts.

General Graf Weissenwolf nennt in seiner Relation die Hauptleute Br. Bretton, Mehlführer, Rösgen, Innerhofer als die ausgezeichnetsten.

Am folgenden Tage wollte F.-M.-Lt. Hiller, welcher für diesen glänzend erfochtenen Sieg das Kommandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens erhielt, die errungenen Vortheile weiter ausbeuten, als ihm noch in der Nacht zum 25. ein Allerhöchstes Handbillet zuging, woraus er den Marsch des Erzherzogs Generalissimus nach Böhmen entnahm und sich behufs Deckung der Residenz zum Rückzuge aus Bayern bemüssigt sah. In Folge dessen brachen die drei vereinigten Korps in der Früh des 25. April aus dem Lager bei Neumarkt auf, passirten bei Neu-Oetting den Inn und nahmen dort ein Lager. Noch am selben Abend folgte das Grenadier-Bataillon Scovaud dem zweiten Reserve-Korps, welches über Marktl nach Braunau abgesendet wurde, um die nöthigen Vorkehrungen zur Abbrennung der Inn-Brücken, sowohl bei Marktl als bei Braunau zu treffen. Am 26. erreichte das zweite Reserve-Korps Braunau und an diesem Tage marschirte F.-M.-Lt. Hiller mit dem fünften und sechsten Korps nach Burghausen, am 27. aber nach Braunau. Aber nur kurze Zeit fanden die Truppen Ruhe, denn noch auf dem Marsche nach Braunau hatte Hiller die Nachricht erhalten, dass der Feind die Stadt Schärding in Brand geschossen und nach Zurückdrängung des dort aufgestellten F.-M.-Lt. Dedovich den Inn passirt habe. Desshalb marschirte Hiller ungeachtet des bereits hinterlegten neunstündigen Marsches, unmittelbar nach dem Abkochen bis auf die Höhen bei Weng und beorderte das zweite Reserve-Korps nach

Digitized by Google

Altheim, von wo dasselbe am Nachmittage durch Dedovich abgelöst, sofort bis nach Ried rückte. Dort vereinigten sich am 28. die drei Korps, marschirten am 29. nach Obern-Haag, am 30. nach Lambach, am 1. Mai nach Wels und am 2. in die Stellung vor Linz.

Die französische Armee war dem F.-M.-Lt. Hiller in zwei grossen Abtheilungen gefolgt. Auf der Strasse von Straubing nach Linz, voran der Marschall Massena, dann der Marschall Davoust, endlich der Marschall Bernadotte, deren Streitkräfte zusammen eine Truppenmacht von 82.000 Mann bildeten, während auf der Strasse von Landshut, Braunau, Wels Napoleon mit der Garde, die Marschälle Lannes und Bessières, dann der General Vandamme, zusammen 58.000 Mann marschirten. Die Streitkräfte, welche F.-M.-Lt. Hiller der grossen französischen Armee entgegen zu setzen hatte, betrugen zwar im ganzen nicht mehr als 32.000 Mann; nichtsdestoweniger war er aber mit dem Vorsatze nach Linz gezogen, dort den Kampf aufzunehmen. In der Nacht zum 3. Mai erhielt jedoch der Feldmarschall-Lieutenant den Befehl zum Rückzuge auf das linke Donau-Ufer, wesshalb er die Stellung bei Ebelsberg zu gewinnen trachtete, um dann die Donau bei Mauthausen zu überschreiten.

Zur Aufnahme des die Nachhut bildenden F.-M.-Lt. Schustek, welcher sich von Maria Scharten gegen die Traun zurückzog, hatte die Brigade Radetzky auf der Welser Haide Stellung genommen, und da der Marschall Bessières zeitlich früh am 3. Mai in der Richtung von Wels gegen Ebelsberg aufbrach, so wurde auf der Welser Haide schon gekämpft, als Hiller, welchem der Marschall Massena, von Efferding her, mit aller Macht nachrückte, kaum im Rückzuge von Linz war. Bevor noch das Gros diesen Rückzug antrat, war der F.-M.-Lt. Vincent mit der Brigade Hofmeister auf Klein-München geeilt, um dort eine Aufnahms-Stellung zu nehmen, durch welche sich das retirirende Gros und zwar zuerst das zweite Reserve-Korps, hierauf das sechste, dann das fünfte Armeekorps und endlich die Nachhut-Brigade zu ziehen hatten.

Kaum als F.-M.-Lt. Hiller Linz geräumt hatte, nahm Massena diese Stadt in Besitz, worauf ein Theil der französischen Division Claparède, geführt von dem Brigade-General Coehorn, unverweilt der Nachhut-Brigade folgte. Von Wels her standen die Dinge nicht besser, denn gleichwie Coehorn von Linz, so drang

von Wels der Marschall Bessières mit vollem Ungestüm an die Traun. Gegen Bessières hatte aber der General Graf Radetzky mit vollendeter Meisterschaft die Aufnahme des F.-M.-Lt. Schustek bewirkt und das Defiliren des Letzteren über die Traun ermöglicht, worauf Radetzky sich auf Klein-München zurückzog und an den linken Flügel der Brigade Hofmeister anschloss.

Indessen war auch das Gros des F.-M.-Lt. Hiller, nach Ueberwindung zahlreicher Hindernisse, über die Traun gekommen und hatte nur die Brigade Weissenwolf, Regiment Deutschmeister und Kerpen, à cheval der Strasse auf dem jenseitigen Ufer aufgestellt, zurückgelassen. So wie die Nachhut-Brigade ebenfalls die Traunbrücke passirt hatte, marschirte General Weissenwolf mit seiner Brigade ebenfalls hinüber und stellte sich auf dem linken Flügel der Höhen hinter Ebelsberg, beiläufig 800 Schritte von der nach Enns führenden Strasse auf.

Bald drangen die Franzosen von Linz her gegen die Brigade Hofmeister, sowie von Wels gegen die Brigade Radetzky. Um den Besitz von Klein-München entbrannte nun ein heftiger Kampf, welches endlich von den beiden Brigaden geräumt werden musste; Radetzky zog sich nach einem rühmlichen Kampfe über die Traun zurück und nun standen nur die beiden Siebenbürger-Regimenter Nr. 31 und 51 allein vor der Brücke, wo sie einen engen Raum inne hatten und vom Gegner mit einem Hagel von Projektilen überschüttet wurden. Immer näher rückten die feindlichen Massen der ganzen Division Claparède und schon griff man zur blanken Waffe, während einzelne Franzosen die an der Strasse stehen gebliebenen Pulverkarren in die Luft sprengten. Der Kampf entbrannte immer heftiger und immer furchtbarer wurde sein Bild. Die ganze Macht des feindlichen Angriffes hatte sich gegen die wenigen kaiserlichen Bataillons gerichtet, welche mit ihrer Brust einen lebendigen Wall bildeten und sich wie Verzweifelnde wehrten. Dieser heroische Widerstand hielt den Feind eine geraume Zeit in der Front auf; da aber rückten endlich einzelne französische Abtheilungen längs dem Ufer der Traun heran, gelangten so in den Rücken der Vertheidiger und gleichzeitig unternahmen die Massen Claparède's einen neuen gewaltigen Anprall. Die Widerstandskraft war jetzt gebrochen; die Bataillone der Brigade Hofmeister betraten, vermengt mit der französischen Brigade Coehorn, die Brücke und die schmale, geländerlose Bahn

Digitized by Google

öffnete für gar Viele den traurigen Weg in die schäumenden Fluthen der Traun. Furchtbar wurde das Gedränge auf der Brücke, wo Freund und Feind, Mann an Mann dicht gedrängt, den Geschossen der Batterien von beiden Seiten blosgestellt war. Es war ein seltenes, schreckliches Schauspiel, dieser verworrene Zug von Oesterreichern und Franzosen, die, umschwirrt von mörderischen Projektilen, auf der langen Brückenbahn das Handgemenge fortsetzten.

Um diese Zeit erhielt General Weissenwolf den Befehl mit der Brigade rechts abzumarschiren und sich auf der Hauptstrasse nach Enns mit den übrigen Truppen näher zu verbinden.

Der Brigade Coehorn folgte unmittelbar der Rest der Division Claparède, welche die von den Oesterreichern besetzten Häuser an der Brücke erstürmte, dann aber über den Markt durch das Ennser Thor bis gegen den Friedhof und links gegen das Schloss vordrang. In diesem entscheidenden Augenblicke stürzten sich die Wiener Freiwilligen dem Feinde entgegen und fochten, obschon sie das erste Mal in's Feuer geführt wurden, mit einer Unerschrockenheit sonder Gleichen.

Schon begann ein Theil der Division Claparède sich über die Brücke zurückzuziehen, als die ersten sechs Bataillone der nachgerückten Division Legrand anlangten und über die Brücke vordrangen. Die Oesterreicher verloren wieder ihre Vortheile und es begann um dieselben neuerdings ein erbitterter Kampf. Da hatte der Artillerie-Korporal Gabetta mittelst einer Granate ein von den Franzosen nahe an der Brücke besetztes Haus gezündet, das in Flammen aufschlug und schnell auch die nebenstehenden Häuser ergriff. Die französische Artillerie und Reiterei konnte, da bald der ganze Ort in Flammen stand, nicht folgen und so vermochte nur die Infanterie der Divisionen Claparède und Legrand den von Ebelsberg sich zurückziehenden Oesterreichern nachzurücken. Als diese die Streitkräfte des F.-M.-Lt. Hiller in Schlachtordnung auf dem Schildenberge aufgestellt sahen, stellten sie sich links und rechts von Ebelsberg in zwei Vierecke auf und der Kampf würde ohne Zweifel fortgesetzt worden sein, wenn Hiller nicht die Nachricht erhalten hätte, dass der französische Marschall Lannès gegen Steyer und andere feindliche Abtheilungen am rechten Traun-Ufer vorrücken, worauf österreichischerseits der weitere Rückzug gegen Strengberg angetreten wurde.

Das Regiment Deutschmeister in Verbindung mit Truppen des F.-M.-Lt. Fürst Reuss erhielt den Befehl, den Rückzug zu decken. Die Bataillone marschirten hiezu à cheval der Strasse in Fronte auf und empfingen die nachrückenden Franzosen mit einem heftigen Bataille-Feuer. Oberst Baron Engelhardt wurde bald schwer verwundet und nun übernahm Oberstlieutenant v. Klopstein das Kommando des Regiments, welches abwechselnd Bataillonsweise eine Strecke zurückging, wieder Posto fasste und einige Dechargen abgab und in dieser Art bis in die sinkende Nacht den Rückzug, so vortrefflich deckte, dass ihm von allen Generalen das beste Lob ertheilt wurde. Major Niedermann hatte sich mit dem ersten Bataillon hervorragend ausgezeichnet, indem er einige Mal die rasch folgenden Franzosen mit dem Bajonnet angriff und zurückwarf; auch werden in der Relation der Hauptmann Mehlführer und Lieutenant Anton Tichy nebst dem Feldwebel Johann Webel wegen ihrem tapferen und umsichtigen Benehmen genannt.

Der Verlust des Regiments bestand, todt vom Feldwebel an 32, verwundet Oberst Franz Baron Engelhardt, welcher schon am 8. Mai in Wien seinen schweren Wunden erlag, Hauptmann Christian Baron Stockhausen, Oberlieutenant Thaddäus Bruckmayer, Fähnrich Johann Schönberger und 137 Mann, Gefangene 184, vermisst 52 Mann. Hauptmann Stockhausen und Fähnrich Schönberger geriethen, sowie alle verwundete Mannschaft, da die Wagen zum Fortbringen fehlten, in Gefangenschaft.

Um 11 Uhr nachts hatten sämmtliche Truppen die Enns überschritten, worauf die Brücke den Flammen Preis gegeben wurde.

Das zweite Reserve-Korps (Grenadier-Bataillon Scovaud) war, nachdem es die Traun bei Ebelsberg überschritten hatte, vorerst hinter diesem Orte aufgestellt; es wurde später gegen Asten disponirt, und musste endlich die von Ebelsberg retirirenden Korps aufnehmen, worauf es die weiteren Schritte des Gegners aufhielt und um 10 Uhr nachts den Rückzug antrat.

Zeitlich früh am 4. brachen sämmtliche Truppen aus ihren Bivouaks auf und marschirten bis Amstetten; die Division Kottulinsky stellte sich zwischen Zeilern und Amstetten auf. Vor dem Abmarsche erhielt Oberstlieutenant von Klopstein den gemessenen Befehl, sich mit dem dritten Bataillon und einer Division Lichtenstein-Huszaren an der Enns aufzustellen, dem Feinde den Uebergang zu

Digitized by Google

verwehren und sich bis abends 8 Uhr zu halten, auch wenn er ganz umrungen würde; als Belohnung für diese Aufopferung, wodurch die Armee gerettet würde, erhielt er den Maria-Theresien Orden zugesagt.

Oberstlieutenant v. Klopstein theilte dem Bataillon, welches kaum 300 Mann in seinen Reihen zählte, den erhaltenen ehrenvollen Auftrag mit, worauf alle sich bereit erklärten, tapfer bis zum letzten Mann zu streiten. Hierauf wurden die am rechten Ufer liegenden Häuser des Ortes Ennsdorf, sowie die in der Nacht verfertigten Aufwürfe rechts und links an der Brücke besetzt, hinter den Häusern die Reserve verdeckt aufgestellt und beide Flanken durch Offiziers-Piquets, sowie die entferntere Gegend längs dem Flusse durch Huszaren-Patrouillen gesichert, welche die hiezu kommandirte erste Majors-Division von Lichtenstein-Huszaren Nr. 7 unter Kommando ihres Majors Josef Garnica versah.

Um 7 Uhr früh erschien eine französische Kavallerie-Patrouille von 30 Mann, welche das linke Ufer und die Brücke rekognoszirte. Schon diesen wurde die Anwesenheit der Deutschmeister durch einige wohlgezielte Schüsse kund, welche mehrere Reiter und Pferde niederstreckten. Bald darauf erschienen zwei Kavallerie-Regimenter in zwei Kolonnen, welche, von den Liniengeschützen empfangen, sofort die Enns aufwärts gegen Steyer abschwenkten.

Etwa eine halbe Stunde später erschien die französische Infanterie in dicht geschlossenen Kolonnen und marschirte links von Enns auf der Anhöhe auf. Zwei Kanonen eröffneten gleichzeitig das Feuer gegen die hinter Ennsdorf aufgestellte Huszaren-Division und eine Batterie gegen die Stellung des Bataillons, jedoch ohne alle Wirkung, da sämmtliche Kugeln zu hoch gingen. Da der Feind diess selbst zu bemerken schien, setzte er noch eine Batterie in's Feuer, welche nun die Stellung des Bataillons mit einem Hagel Projektilen überschüttete. Obgleich einige Soldaten schwer verwundet wurden, zeigte die Mannschaft doch die grösste Entschlossenheit in Behauptung ihres Postens.

Um die Mittagszeit brachte der Feind eine grosse Feuerspritze an die Brücke, um den Brand derselben zu löschen, was bei der Mannschaft grosse Heiterkeit erzeugte. Nachdem einige Franzosen erschossen wurden, liessen die übrigen die Spritze im Stich und eilten im vollen Lauf und unter dem Gelächter der Deutschmeister zurück.

Gegen 2 Uhr fuhr der Feind gegenüber dem rechten Flügel-Piquet vier Kanonen auf, die sogleich ein heftiges Feuer eröffneten. Unter dieser Protektion liess er drei grosse Pontons in das Wasser, in welchen je 50 Mann Platz nahmen und sofort gegen das diesseitige Ufer ruderten. Trotz dem heftigen Kanonenfeuer stellten sich Lieutenant Tichy, Korporal Franz Kugler, Anton Kleinert, Josef Seemayer, Gefreiter Franz Linkhauer, Josef Fuchs mit den Gemeinen Josef Daiba, Josef Pflanzer, Rick und Schmid diesen Feinden kühn entgegen und vereitelten nicht nur deren Landung, sondern brachten ihnen auch sehr nahmhafte Verluste bei. Jede Kugel traf in den vollgepfropften Schiffen ihren Mann und obgleich auch aus diesen ein heftiges Gewehrfeuer unterhalten wurde, wodurch der Gefreite Linkhauer und die Gemeinen Rick und Schmid schwere Wunden erhielten, so musste der Feind doch zurück, die Schiffe verlassen und in der Flucht sein Heil suchen. Mehrere Huszaren waren bei dieser Gelegenheit von ihren Pferden abgesessen und hatten mit ihren Karabinern wacker mitgefeuert.

Das feindliche Kanonenfeuer hatte inzwischen auf der ganzen Linie fortgewährt, welches Oberstlieutenant v. Klopstein mit seinen zwei Geschützen zwar schwach, aber mit sichtbar gutem Erfolge beantworten liess; auch waren zahlreiche Plänklerschwärme an das jenseitige Ufer vorgedrungen und so währte das gegenseitige Feuer bis zum Einbruche der Nacht ununterbrochen fort. Um diese Zeit kamen die beiden feindlichen Kavallerie-Regimenter von Steyer zurück und einzelne Trupps versuchten durch die Enns zu schwimmen, wurden aber durch gut angebrachte Schüsse mit Verlust zurückgetrieben.

Zum Schluss rückten 1000 Franzosen vor und eröffneten ein heftiges Bataillefeuer, welches aber ebenso kräftig erwidert wurde und als es dunkel wurde nach und nach gänzlich verstummte.

Es war gegen 10 Uhr abends, als der Oberstlieutenant von Klopstein das Bataillon raillirte, welches 29 meistens schwer Verwundete zählte. Die Aufgabe war glänzend gelöst. 300 Deutschmeister hatten eine französische Armee-Division einen ganzen Tag aufgehalten und dadurch den Korps des F.-M.-Lt. Hiller die Gelegenheit geboten, in aller Ruhe Amstetten zu erreichen und noch am selben Abende nach Blindenmarkt zu marschiren.

Digitized by Google

Höchst schmerzlich war es für das Bataillon, die braven verwundeten Kameraden zurücklassen zu müssen, denn es fehlten alle Transportsmittel. Da die Brückenjoche bis an das Wasser abgebrannt waren, setzte sich das Bataillon mit den Huszaren in Marsch, traf dann in der Nacht auf die Division Schustek, welche zu seiner Aufnahme aufgestellt war und die Deutschmeister mit einem Jubelgeschrei empfing. Nach einer kurzen Rast marschirte das Bataillon am 5. um 3 Uhr früh im Verein mit dieser Division über Oed und stellte sich dann zwischen diesem Orte und Amstetten auf.

Die drei Armeekorps hatten am 4. Mai Strengberg erreicht, marschirten nach dem Abkochen bis Amstetten, erreichten am 5. Kemmelbach, am 6. Melk, marschirten am 7. über St. Pölten bis Meidling bei Wolfing; das zweite Reserve-Korps bis Göttweig bei Furt, passirten am 8. bei Mauthern die Donau und bezogen die Kantonnirungen. Das dritte Bataillon mit der Division Schustek hatte dieselben Märsche zurückgelegt und traf am 9. beim Regiment ein, welches um Grafenwörth, die Grenadiere in Langenlois kantonnirten.

Dem Marsche des F.-M.-Lt. Hiller über die Donau lag die angestrebte Verbindung mit dem Generalissimus zum Grunde; allein während sich die Oesterreicher jetzt auf dem linken Donau-Ufer befanden, eilte Napoleon auf dem rechten Ufer gegen Wien und schon am 9. Mai erhielt Hiller von dem Kommandanten der bedrohten Residenz Erzherzog Maximilian die Aufforderung, sofort nach Wien zu marschiren. Unter Avantgarde des zweiten Reserve-Korps brach Hiller am 10. nach Kirchberg auf, marschirte nach dem Abkochen bis Pettendorf und sendete das Reserve-Korps, welches an diesem Tage bereits in Korneuburg eingetroffen war, nach zwei Raststunden bis Jedlersdorf am Spitz. Am 11. um 7 Uhr früh war das zweite Reserve-Korps bereits am Spitz eingetroffen, das fünfte und sechste Korps aber marschirten an diesem Tage über Korneuburg gegen die Residenz, wohin die Division Vincent vorangeeilt war und zwischen Jedlersee und Jedlersdorf am Spitz Aufstellung genommen hatte.

Eben als das zweite Reserve-Korps am Spitz eintraf, besetzten die Franzosen die Vorstädte Mariahilf, Laimgrube, Lerchenfeld und Rossau; am Abend des 11. rückten die Grenadier-Bataillone unter F.-M.-Lt. Kienmayer nach Wien und besetzten die Leopold-

stadt, sowie die innere Stadt, welche Napoleon in der folgenden Nacht aus Haubitzen bewerfen liess. Gleichzeitig okkupirten die Franzosen das Landhaus im Prater und da Napoleon jetzt leicht in der Lage war, die Verbindung der Residenz mit dem linken Donau-Ufer aufzuheben, verliess Erzherzog Maximilian am Morgen des 12. Mai mit dem grössten Theile der Besatzung Wien, ging auf das linke Donau-Ufer und brannte hinter sich die Taborbrücke ab. Der in Wien zurückgebliebene F.-M.-Lt. Graf O'Reilly musste die Residenz dem Feinde mit Kapitulation übergeben.

Die vom Regiment in Wien stationirte Depôt-Division in der Stärke von 11 Offizieren und 2050 Rekruten, wovon der grösste Theil erst vier bis acht Tage diente, mithin nicht das mindeste vom Dienst und Exerzieren kannte, war am 9. Mai auf dem Wall zwischen dem Schotten- und Neuthor aufgestellt, besetzte die Batterie Nr. 10 und blieb die Nacht in dieser Stellung ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Früh 6 Uhr marschirte Fähnrich Reinert mit 4 Korporals und 50 Gemeinen als Eskorte der Arrestanten des Stabsstockhauses nach Brünn. Gegen 7 Uhr wurde die Division in den Häusern am Hof, Freiung und Tuchlauben bequartirt, musste aber dann sogleich wieder auf den Wall rücken, da einzelne französische Reiter durch das Kärntnerthor bis in die Stadt sprengten. Um 11 Uhr mittags besetzten von der Division 6 Offiziere und 600 Mann den Burgwall von der Limonade-Hütte bis an die Melker-Bastei und die Batterien Nr. 7 und 8, dann 1 Offizier mit 50 Mann das verrammelte Burgthor, 600 Mann unter Hauptmann Schwarz und Oberlieutenant Kraushaar blieben als Reserve am Burgplatz, die übrigen 600 Mann wurden in den Häusern am Michaelerplatz und Kohlmarkt bequartirt und hier von den biederen Bewohnern mit Speise und Trank im Ueberfluss versehen. Die Bürger-Garde hatte den Wall von der Melker- bis zur Schotten-Bastei besetzt.

Am 11. Mai wurde Oberlieutenant Kraushaar mit 3 Offiziers und 160 Mann in dem Vorwerk vor dem Kärntnerthor aufgestellt. Abends Schlag 9 Uhr eröffnete der Feind ein heftiges Kanonenfeuer aus den hinter den kaiserlichen Stallungen errichteten Batterien, welches die ganze Nacht bis gegen 4 Uhr morgens währte und wodurch mehrere Häuser in Brand geschossen wurden. Um 11 Uhr nachts unternahm der Feind einen Angriff gegen das Vorwerk, ging aber, mit einem heftigen Bataillefeuer begrüsst, bald zurück. Die

Digitized by Google

Besatzung in diesem Werke konnte nicht viel leisten, da wie gesagt, die Rekruten mit den Waffen gar nicht umgehen konnten, desto besser machte aber die brave Bürgergarde ihre Sache, die trotz dem feindlichen Geschützfeuer, welches ihre Stellung mit Granaten und Kartätschen überschüttete, nicht nur wacker Stand hielt, sondern ein so ausgiebiges Bataillefeuer unterhielt, dass die Franzosen recht bald umkehrten.

Am 12. morgens gegen 8 Uhr wurde das Feuer beiderseits eingestellt und am 13. die Kapitulation abgeschlossen, worauf der französische General Andreossi mit den Oudinot'schen Grenadiers in Wien einrückte und die Besatzung in die Kriegsgefangenschaft abmarschirte. Dieses Loos traf vom Regiment die Hauptleute Faber und Nies, Oberlieutenant Kraushaar, Wissiak, Witte, Rieder, Fähnrich Bechinie, Braun, Grampaire, Baron Synnot und Fischer. Die Fähnriche waren eben aus der Neustädter- und Ingenieur-Akademie ausgemustert worden. Den grössten Theil der Mannschaft, denn nur 640 Mann geriethen in Gefangenschaft, versahen die patriotischen Bürger Wien's mit Civilkleidern und hielten sie mit Gefahr ihres Lebens und Eigenthums in den Häusern verborgen.

Die früher von Wien abgezogenen Truppen traten unter Kommando des F.-M.-Lt. Hiller, der noch am 12. Mai mit dem fünften und sechsten Armeekorps bei Stammersdorf und mit dem zweiten Reserve-Korps bei Seyring das Lager bezog.

An dem Tage, als die Kapitulation der Residenz vollzogen wurde, erhielt die Brigade Weissenwolf, welche durch die drei Landwehr-Bataillone 4, 5 und 6 verstärkt worden war, um 6 Uhr abends den Befehl, dem Feinde die Nussdorf gegenüber liegende Insel „schwarze Lacken" wegzunehmen. Hiezu wurde das Regiment Kerpen Nr. 49 und das Landwehr-Bataillon Obergefäll Nr. 6 bestimmt, während das Regiment Deutschmeister in nächster Nähe Stellung nahm. Das Regiment Nr. 49 und die Landwehr griffen die französischen Grenadiere, welche die Insel hartnäckig vertheidigten, mit wahrem Heldenmuthe an; lange währte der Kampf bis es dem Major O'Brien durch das Wasser watend gelang, dem Feinde in die Flanke zu fallen, worauf er total geschlagen mit dem Verluste vieler Offiziere und 500 Mann die Insel räumte. Nun wurde die Insel durch das Regiment Deutschmeister besetzt, welches in der

Nacht die wiederholten Versuche des Feindes, sich wieder in deren Besitz zu setzen, blutig abwies. Bei diesem Nachtkampfe hatte das Regiment 2 Todte und 5 Verwundete.

Es wurde nunmehr die Bestimmung der Brigade, den Feind in jeder Art zu hindern, sich der Insel wieder zu bemächtigen. Die schwarze Lacken wurde verschanzt, mit Kanonen besetzt und täglich kamen zwei Bataillons auf Vorposten; der Rest stand im Bivouak bei Strebersdorf. Leider entging dadurch dem Regiment die ersehnte Gelegenheit, an dem ewig denkwürdigen Siege der Hauptarmee am 21. und 22. Mai Theil zu nehmen und war dabei nur durch seine Grenadiere vertreten.

Der Brigadier des Regiments, G.-M. Graf Weissenwolf, hatte eine anderweitige Bestimmung erhalten und Oberstlieutenant v. Klopstein übernahm ad interim das Brigade-Kommando. Major Niedermann kommandirte in Folge dessen das Regiment, Hauptmann Baron Erdmann und Drohn später das erste und zweite Bataillon.

Nach der Einnahme von Wien breitete sich die französische Armee in der Umgegend aus. Napoleon wollte das linke Donau-Ufer gewinnen; er entschied sich für den Uebergang unterhalb Kaiser-Ebersdorf und besetzte die Insel Lobau. Der Generalissimus, welcher am 17. Mai sich mit dem F.-M.-Lt. Hiller vereinigt hatte und Höchstwelcher jetzt mit der Armee zwischen dem Bisamberge und dem Russbache (die Grenadiere bei Seyring) lagerte, setzte seinem Gegner keine Hindernisse entgegen; der Landstrich vom Bisamberge bis an die ungarische Grenze heisst das Marchfeld. Hier hatte Rudolf von Habsburg, der Stammherr unseres erlauchten Herrscherhauses vor mehr als einem halben Jahrtausend seinem Geschlechte die Herrschaft über diese Länder erstritten. Herzog von Lothringen erwartete hier die Polen, um mit ihnen die Türken zu vertreiben. Nun lagerte auf diesem Boden wieder eine österreichische Armee, bereit mit einem mächtigen Feinde zu kämpfen für des Landes Recht und Freiheit.

Die Franzosen begannen am 20. Mai auf drei Brücken den Uebergang in die Insel Lobau, rückten dann mit mehreren Bataillons und Eskadronen auf einer vierten Brücke über den schmalen Arm, wurden aber von der österreichischen Reiterei in die Auen zurückgeworfen. Da die Brücke noch am selben Abende durch Hochwasser

Digitized by Google

zerstört und erst in der Nacht wieder fertig wurde, rückte die Hauptmasse erst am Morgen des 21. auf das linke Ufer; zuerst das Korps Massena, dann die Garde, zwei Divisionen Kürassiere und eine Infanterie - Division vom Korps Lannes, ungefähr 30.000 Mann. Massena besetzte Aspern, Lannes Esslingen, zwischen diesen Dörfern stellten sich die Kürassiere, hinter diesen die Garden und Grenadiere. Die Franzosen waren ungewiss, wo sie die Oesterreicher treffen würden: in der Nacht hatten sie an den langen Feuerstreifen erkannt, dass die Armee am Bisamberge lagere. Die österreichische Armee hatte in den letzten Tagen die Ruhe genossen, deren sie nach so vielen Anstrengungen und in der Erwartung einer bevorstehenden Schlacht bedurfte. Man hatte den Uebergang bei Nussdorf erwartet, als jedoch am 19. die Vorposten meldeten, dass die Franzosen auf die Lobau übersetzten, liess Erzherzog Karl die Avantgarde Klenau's eine Rekognoszirung vornehmen, bei welcher unsere Reiter den Feind überall zurückwarfen und die Bestätigung des Ueberganges keinem Zweifel mehr unterlag. Am 20. hatte die Avantgarde den Befehl, sich in dem Maasse wie der Feind sich ausbreiten würde, zurückzuziehen, denn der Erzherzog hatte die grosse Absicht, den Feind in dem Augenblicke, wo derselbe vorrücken und sich zu entwickeln suchen würde, anzugreifen und in einer grossen Entscheidungsschlacht über die ersten Donauarme zurückzuwerfen, während zugleich durch vorbereitete Schiffe die Brücken zerstört werden sollten.

Noch am Abende des 20. erliess der Erzherzog den Schlachtbefehl mit den Worten: „Morgen ist Schlacht, das Schicksal der „Monarchie hängt von ihr ab, ich werde meine Schuldigkeit thun „und erwarte dasselbe von der Armee."

Kaiser Franz, welcher bei der Armee eingetroffen war, übernachtete in Wolkersdorf. Napoleon auf der Lobau; die Truppen blieben in ihren früheren Stellungen.

Sowie am 21. Mai, es war der erste Pfingsttag, der Morgen graute, liess Erzherzog Karl die Armee in's Gewehr treten und formirte sie in zwei Treffen auf der sanften Höhe hinter Gerasdorf, zwischen dem Bisamberge und dem Russbache. Als die Kolonnen den Marsch antraten, sang alles mit lauter Stimme unter Begleitung der Feldmusik das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" Um 9 Uhr des Morgens liess der Erzherzog Karl die Gewehre in

Pyramiden stellen und abkochen. Auf die Meldung des Postens am Bisamberge, dass die Brücke über die Donau hinter der Lobau vollendet sei und dass über dieselbe, sowie auf Fahrzeugen unausgesetzt Truppen in die Insel defiliren, sowie auf die Meldung der Vorposten, dass sich der Feind allmälig in Stadl-Enzersdorf, Esslingen und Aspern ausbreite und gegen Hirschstätten vorrücke, erkannte Erzherzog Karl, dass der rechte Augenblick erschienen sei, die Schlacht zu beginnen. Rasch begab er sich nach Gerasdorf, die Bataillone ergriffen die Gewehre, die Offiziere sprachen ihre Soldaten an. Um 12 Uhr mittags brachen die Kolonnen auf und marschirten fest geschlossen auf den bestimmten Wegen zur Schlacht wie zu einer Parade. Vor Süssenbrunn stand der Kaiser. „Seid brav meine Kinder, Gott wird euch segnen!“ rief dieser hart geprüfte, allgeliebte Vater seiner Völker mit bewegter Stimme und thränenvollem Blicke. Ein allgemeines begeistertes „Lebehoch“ ertönte aus allen Kehlen und diente als heiliger Schwur: Blut und Leben für Kaiser und Vaterland unbedingt zu opfern.

103 Bataillone, 148 Schwadronen, ungefähr 75.000 Mann mit 288 Geschützen, die beste Armee, welche der Erzherzog Generalissimus in seinem ruhmreichen Leben in's Feuer führte, rückten nun in fünf Kolonnen vor. Wer diese Armee gesehen in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihrer Kraft und Bewegung, in ihrem unwandelbaren Gehorsam, dem stellte sich ein Bild des vielgestaltigen Oesterreich dar. Deutsche, Czechen, Kroaten, Ungarn, Rumänen waren hier vereinigt: alle von einem Geiste geleitet und alle bereit, Tod und Verderben in die Reihen der Feinde zu tragen. Wohl waren die Uniformen abgetragen, theilweise sogar die Schuhe zerrissen, aber die Ehre und die Waffen waren blank, die Fahnen wehten unbefleckt in den Lüften, der Muth hoch, die Herzen schlugen freudig.

Die erste Kolonne führte Hiller gegen Stadlau und Aspern, die zweite und dritte unter Bellegarde und Hohenzollern über Breitenlee ebenfalls gegen Aspern, Rosenberg die vierte nach Esslingen, die fünfte Dedovich über Enzersdorf an die Donau. Den Raum zwischen der Mitte und dem linken Flügel füllte die Kavallerie-Reserve unter Johann Lichtenstein aus; die Grenadiere, dabei die Regiments-Division, blieben bei Gerasdorf.

Napoleon hatte noch am Morgen die Schlacht nicht erwartet, aber er nahm sie an, obwohl die Verbindung mit dem rechten Ufer

Digitized by Google

unterbrochen war. Er traf seine Verfügungen, um die Stellung am linken Ufer zu behaupten. Hiller's Vortrab warf um 4 Uhr von Stadlau die feindlichen Vorposten zurück und drängte gegen Aspern. Die Franzosen standen vor dem Dorfe durch Gräben und Gebüsche gedeckt. Als die Oesterreicher mit gefälltem Bajonnet anstürmten, zogen sie sich zurück. Das Dorf bildet eine lange Gasse. Die ersten Häuser waren rasch erobert, aber weiter innen leisteten die Franzosen zähen Widerstand. Sie feuerten aus jedem Hause, aus den Fenstern, Kellern und Dachlucken. Die Oesterreicher mussten jede Mauer, jede Hecke erkämpfen. Es war ein wahrhaft mörderisches Gefecht, das mehrere Stunden dauerte; die Flammen stiegen aus den Häusern auf, Bäume und Büsche verbrannten. Von der zweiten Kolonne waren bereits mehrere Bataillone im Feuer, auch die dritte Kolonne kam nun bei Aspern an und griff mit in den Kampf ein, während die vierte und fünfte Kolonne gegen Esslingen und Enzersdorf anrückten und die Schlachtlinie schlossen. Der Andrang gegen die beiden Endpunkte der französischen Stellung war gewaltig. Napoleon wollte nun in der Mitte durchbrechen und dadurch sowie bei Austerlitz die Schlacht entscheiden. Er gab Bessières und d Espagne Befehl, mit 12 Reiter-Regimentern und 2 der Linien-Infanterie vorzurücken. Es war diess die entscheidende Stunde des Tages. Bessières versuchte wiederholt unsere Geschütze zu nehmen, endlich rückte die feindliche Kavallerie in voller Linie an. Lasalle gegen Lichtenstein, d'Espagne gegen Hohenzollern, Bellegarde und die Geschütze. Muthvoll warfen sich die Chevauxlegers-Regimenter Nr. 5 und 11 den feindlichen Kürassieren entgegen; doch sie vermögen ihrem gewaltigen Anprall nicht zu widerstehen und schon glaubt der Feind auch die Geschütze nehmen zu können, als sie sich noch rasch genug retten; nun aber dringt d'Espagne auf die in der Flanke entblösste Infanterie ein und Bessières wendet sich gleichfalls hierher. Ein folgenschwerer Augenblick. Erzherzog Karl sprengt herbei und wird mit Jubel empfangen. Bataillone der Regimenter Nr. 15, 21, 28, 50, 54, 57 und das zweite der böhmischen Legion standen nun im Angesichte des Feindes ruhig, ernst und mauerfest. Wie eine Woge des Meeres braust die Masse der geharnischten Reiter über die Felder her. Kaum 100 Schritte von den Oesterreichern hält die Masse. In voller Siegesgewissheit reiten einige Offiziere vor und rufen: „Streckt die Waffen!“ „Holt sie Euch!“

hallt es von den Oesterreichern zurück und einige Schüsse fallen. Nun sprengen die Kürassiere an. Sie sind kaum 15 Schritte entfernt, da erschallen die Kommandos Feuer. Salven auf Salven knattern, jedes Bataillon scheint ein Vulkan, der Feuer speit. Ganze Reihen französischer Reiter stürzen, der Boden ist mit Helmen, Kürassen, Menschen und Pferden bedeckt; die noch lebenden wenden zur Flucht und nun stürmen die Bataillone mit gefällten Bajonneten; auch sind die beiden Chevauxlegers-Regimenter wieder bei der Hand, ebenso Johann Fürst Lichtenstein, der echte Ritter ohne Furcht und Tadel und werfen den Feind in das Alignement Aspern-Esslingen.

Dieser glückliche Erfolg in der Mitte setzte Hiller in den Stand, den Angriff auf Aspern zu erneuern. Das Dorf wurde mit einem Hagel von Kugeln überschüttet und mit Granaten gezündet. Wieder fand ein grauenhaftes Gemetzel statt. In zwei Stunden wurde das Dorf dreimal genommen und dreimal verloren. Bataillone der Regimenter Nr. 11 und 47 rückten wieder zum Sturm herbei, General Vaquant geht mit der Fahne voran und wieder wird das Dorf, die Kirche und der Friedhof genommen; 12.000 Franzosen müssen hinaus, aber Massena führt zwei frische Regimenter heran, die sich in den letzten Häusern halten. Erst in der Nacht 9 Uhr hört der Kampf auf. Auch auf diesem Punkte sind die Franzosen geschlagen.

Nur aus Esslingen waren die Feinde nicht zu vertreiben. Die Truppen der vierten und fünften Kolonne, welche Rosenberg von Wagram her zum Kampfe führte, erstiegen den kleinen Damm vor dem Dorfe, aber die Häuser des Dorfes, besonders der Schüttkasten waren in Festungen verwandelt. Auf Befehl des Erzherzogs gingen Bataillone der Regimenter Nr. 2, 33, 44, 46 noch um 7 Uhr zum Sturme vor, aber Marschall Lannes vertheidigt diesen Stützpunkt der französischen Armee mit der grössten Hartnäckigkeit.

Nach 8 Uhr liess Napoleon nochmals durch Bessières mit 3000 Reiter die Mitte angreifen, aber der Angriff scheiterte wie mittags. Ein Huszaren- und ein Dragoner-Regiment nahm sie in die Flanke und schlug sie völlig zurück.

Die Armee blieb über Nacht mit dem Gewehr im Arm auf dem Boden, den sie blutig erkämpft hatte. Die Franzosen erhielten Verstärkungen, die sie auf 100.000 Mann brachten; Erzherzog Karl liess die Grenadiere, welche während der Schlacht um 5 Uhr nachmittags nach Breitenlee marschirt waren, näher heranrücken, sonst

Digitized by Google

wurde an der Disposition nichts geändert. Das Flintenfeuer währte die ganze Nacht, alles stand unter den Waffen und schon gegen 2 Uhr morgens nahm das Feuer an Lebhaftigkeit zu und verbreitete sich später über die ganze Schlachtlinie.

Mit Tagesanbruch am 22. Mai begann der Kampf heftiger als Tags vorher. Die französische Garde-Infanterie rückte gegen Aspern vor, der dichte Nebel verdeckte ihren Anmarsch; sie stürmte rasch das Dorf und Vaquant wurde bis an den Kirchhof zurückgedrängt. Das Regiment Nr. 14 hielt sich eine Stunde mitten unter Trümmern, Leichen und Flammen, bis es auch von der Garde verdrängt wurde. Gegen 10 Uhr rückte das Regiment Nr. 31 im Sturmschritt herbei, eroberte im ersten Anlauf die Kirche und den Friedhof, dessen Mauern sogleich niedergerissen wurden, stürmte dann mit wahrem Heldenmuthe in das Dorf und warf die Franzosen trotz ihrem verzweifelten Widerstand hinaus; alle ihre ferneren Anstrengungen, Aspern wieder zu gewinnen, scheiterten an der Tapferkeit und Ausdauer dieses altberühmten Regiments.

Auch an diesem Tage suchte Napoleon die Entscheidung in der Mitte zu erreichen, aber diesmal verwendete er Infanterie und Geschütz. 400 Kanonen eröffneten ein Feuer, wie es die ältesten Soldaten nie erlebt haben, dann rückten fünf Divisionen in geschlossenen Massen gegen unsere zweite und dritte Kolonne. Lichtenstein ging mit der Kavallerie entgegen und hieb tapfer ein. Napoleon liess unsere Infanterie heftig beschiessen, aber die Bataillone der Regimenter Nr. 18, 21, 50 und 57 standen wie die Mauern und schlugen den Angriff ab. Das Regiment Nr. 15 begann zu wanken. da führte Erzherzog Karl selbst ein Bataillon herbei, das Regiment Nr. 28 marschirt in drei Massen auf und weist einen Sturm von vier französischen Reiter-Regimentern zurück. Der Erzherzog ergreift die Fahne des Regiments Zach Nr. 15 und führt ein Bataillon im Kampf so nahe, dass ihn die französischen Offiziere erkennen. Die Infanterie rückt vor, Smola führt seine Batterien auf und schmettert Tod und Verderben in die Feinde und so tapfer die Franzosen fochten, sie mussten zurück und nahmen wieder die Stellung zwischen den Dörfern ein. Der Sieg war in der Mitte entschieden auf Seite der Oesterreicher.

Es war zwischen 8 und 9 Uhr morgens. Napoleon gab den Tag bereits für verloren. Die Brücken waren wieder zerstört und so

befahl er, Aspern so lange als möglich, Esslingen aber um jeden Preis zu halten, denn nur durch den Besitz dieses Dorfes war der Rückzug der Franzosen möglich. Wie schon gesagt, wurde Aspern um 10 Uhr genommen und behauptet: Rosenberg hatte Esslingen schon seit frühem Morgen gestürmt, konnte aber nicht eindringen.

Alles hing nun davon ab, dem Gegner Esslingen zu entreissen; allein Napoleon hatte dort eine sehr achtunggebietende Defensiv-Stellung. Die Nothwendigkeit, den letzten feindlichen Stützpunkt zu nehmen, bewog endlich den Generalissimus, gegen 11 Uhr vormittags den F.-M.-Lt. Fürst Rosenberg zu befehligen, „Esslingen abermals anzugreifen." Um diese letzte Kraftanstrengung folgenreicher zu machen, wies man dem Fürsten noch die vier Grenadier-Bataillone Kirchenbetter, Scovaud, Scharlach und Georgi zu. Diese erprobten Bataillone sollten die nordwestliche Dorfseite, F.-M.-Lt. Dedovich aber den Schüttkasten angreifen. Im ersten Anlaufe gewannen die Grenadiere den grossen Garten an der Nordseite von Esslingen. Das Grenadier-Bataillon Scovaud war dem Bataillon Scharlach als Unterstützung gefolgt. Links des Friedhofes waren mehrere feindliche Garde-Bataillone und eine Batterie aufgestellt, welche ein verheerendes Feuer gegen das anrückende Bataillon Scharlach unterhielten. Dieses wich gegen Enzersdorf aus und Oberstlieutenant Scovaud, als Unterstützung, hätte dieser Bewegung folgen sollen; er erkannte aber nur zu gut, dass durch diese Bewegung der eigentliche Zweck, das Centrum des Feindes zu werfen und ihn für den Rückzug über die Brücke besorgt zu machen, verloren ging und griff, nachdem er das auf 46 Mann geschmolzene Bataillon Kirchenbetter an sich gezogen hatte, mit seinem Bataillon aus freiem Antriebe ganz allein das hartnäckig vertheidigte Esslingen mit dem Bajonnet an, bemächtigte sich auch des Friedhofes und zwang die links aufgestellten Garden zum Weichen, obgleich er in beiden Flanken beschossen wurde. Mangel an Munition und der unglückliche Irrthum, dass das Bataillon, welches sich ohne Unterstützung zu weit vorgewagt, von den österreichischen Batterien für Feinde gehalten und angeschossen wurde, nöthigten dasselbe den blutig errungenen Vortheil aufzugeben.

F.-M.-Lt. Dedovich fand, an dem Fusse des Schüttkastens angekommen, unüberwindlichen Widerstand. Die Grenadiere verfolgten

Digitized by Google

ihren Angriff gegen die zur Vertheidigung krenelirte Gartenmauer, konnten aber ungeachtet aller Anstrengungen hier nicht durchdringen. Fünfmal wurde der Anlauf wiederholt; mit der äussersten Bravour drangen die Grenadier-Bataillone, voran ihre braven Offiziere, bis an die Mauern; wüthend stiessen sie ihre Bajonnette in die Schiessscharten; allein immer neue Verstärkungen des Gegners vereitelten den Erfolg, und so sah sich endlich Fürst Rosenberg veranlasst, alle weiteren Versuche aufzugeben.

Die Grenadiere erbittert ob des feindlichen Widerstandes trugen sich nun freiwillig zum neuen Angriffe an; allein der Generalissimus dem das Blut seiner braven Soldaten viel zu kostbar dünkte, verbot jeden weitern Angriff auf Esslingen und bereitete einen entscheidenden Schlag gegen die feindliche Mitte vor. Die Batterien rückten in breiten Fronten vor; hinter ihnen die Bataillonsmassen und Reitergeschwader. Es war der Vormarsch eines siegreichen Heeres, welcher jedoch den allmälig ersterbenden Riesenkampf nur noch schwach aufflackern liess, denn Napoleon, längst schon zum Rückzuge entschlossen, befahl dessen Ausführung. Mit hereinbrechendem Abend hatte sich der Kampf in ein mattes Plänklerfeuer aufgelöst.

Die Franzosen zogen sich in die Lobau zurück; die Schlacht war beendet, welche am 22. Mai 15 Stunden gedauert hatte und vielleicht die furchtbarste seit dem Beginne des Revolutionskrieges war. Die Geschichte Oesterreichs hat dieselbe in ihre schönsten Blätter genommen und im Laufe dieser Schlacht hatten sich auch die Grenadiere von Deutschmeister eines der schönsten Blätter geschrieben. Alle sechs Offiziere der mit 200 Mann in den Kampf gerückten Grenadier-Division, nämlich Hauptmann Baron Erdmann, Stahl v. Holstein, Oberlieutenant Droste v. Senden, Baumann, Lieutenant Graf Sourville und Baron Bechinie nebst 62 Mann vom Feldwebel abwärts waren verwundet, 16 Grenadiere todt und in der letzten Stunde der Schlacht kommandirte Korporal Ferdinand Fischer die Reste der tapferen Division, welcher auch zur Belohnung zum Fähnrich avancirte.

Die Oesterreicher hatten in diesen zwei Tagen 23.000 Mann, darunter 87 Offiziere, 4286 Mann todt, verloren; von den Franzosen wurden 7000 Mann auf dem Schlachtfelde begraben, 5000 Verwundete lagen in den Verbandhäusern, 29.773 Verwundete wurden in Wien untergebracht, 1 Marschall und 4 Generale waren gefallen.

Die österreichische Armee nahm in der Nacht die Stellung zwischen Aspern und Esslingen ein.

Am 23. Mai kam Kaiser Franz zur Armee. Sie war in Schlachtordnung aufgestellt, als der geliebte Monarch vor ihr erschien und Angesichts aller der Tapferen seinen Bruder Erzherzog Karl und dann den Fürsten Johann Lichtenstein umarmte. Hierauf eilt er unter enthusiastischem Jubel der Soldaten die Front hinab und sprach noch jedem Chef und Führer insbesonders seinen Dank aus.

Am folgenden Tage erhielten die Truppen den nachstehenden Tagsbefehl: „Die Tage vom 21. und 22. Mai werden ewig denk„würdig bleiben in der Geschichte der Welt. Die Armee hat Be„weise von Patriotismus, von Heldengeist, von Verachtung der Ge„fahren gegeben, welche die Nachwelt bewundern und unseren „Enkeln als Beispiele seltener Grossthaten darstellen wird. Sie hat „dem Feinde, der unlängst erst mit ihrer Vernichtung prahlte, ihr „Dasein blutig bewiesen. Sie hat meine grossen Erwartungen über„troffen und ich fühle mich stolz, ihr Anführer zu sein. Ihr seid „auf dem Schlachtfelde die ersten Soldaten der Welt! „Seid und bleibt es im Geiste der Disziplin, der Ordnungsliebe, der „Ehrfurcht für das Eigenthum der Bürger! Dann seid ihr nicht „allein die erste, dann seid ihr auch die einzige Armee und „das dankbare Vaterland wird euere Thaten segnen. Unser an„gebeteter Monarch vertraut und dankt euch mit väterlichem Gefühl „die Sicherheit seines Thrones und die Wohlfahrt euerer Angehörigen.

„Ich erwarte ehestens die umständliche Relation. Das Vater„land und der Monarch wollen die Stützen ihrer Unabhängigkeit, „ihres Ruhmes und ihrer Grösse kennen; ihre Namen sollen in den „Annalen Oesterreichs glänzen. Bis dahin kann ich nur jene nennen „und belohnen, deren ausgezeichnetes Verdienst entweder von der „ganzen Armee anerkannt ist, oder die der Zufall meiner persönlichen „Ueberzeugung näher brachte.

„Erzherzog Karl m. p., Generalissimus."

Oberstlieutenant Franz Scovaud de Bastite, der tapfere Kommandant der Grenadiere, erhielt das Ritterkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens.

In der Stellung vor Aspern blieb die Armee bis zum 25. Mai, an welchem Tage dieselbe eine Aufstellung von der „schwarzen Lacke"

Digitized by Google

Wagram, Baumersdorf bis Markgraf-Neusiedel nahm; das Grenadier-Korps aber über Aderklaa in ein Lager bei Helmahof marschirte. Hier wurde den Truppen nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers dto. Wolkersdorf 24. Mai 1809 publizirt:

„Lieber Herr Bruder Erzherzog Karl! Ich habe Ihnen zwar „gestern den lebhaftesten Dank für den erfochtenen glorreichen Sieg „mündlich gezollet, aber dieses genügt Meinem Herzen nicht. Ich „will es Ihnen hiemit und in jeder Gelegenheit wiederholen, weil „Ich, den die göttliche Vorsicht zum Beherrscher einer grossen „Monarchie gemacht hat, Mich ausser Stand finde, Sie lieber Herr „Bruder! Ihre nächsten Waffengefährten und Meine tapfere Armee „nach Verdienst zu belohnen. Ihnen war es vorbehalten, das fünf-„zehnjährige Waffenglück des stolzen Gegners zuerst zu unterbrechen. „Sie, der Meinem Herzen theuere Bruder, Sie, die erste Stütze „Meines Thrones, Sie sind der Retter des Vaterlandes das Ihnen, „sowie der Monarch ewig danken und Sie segnen wird.

„Mit inniger Rührung sah Ich gestern den hohen Muth, die „Begeisterung der Truppen und ihren männlichen Entschluss, die „Unabhängigkeit der Monarchie zu erkämpfen. Es war der schönste „Augenblick Meines Lebens, ein seltenes, gemütherhebendes Schau-„spiel, das in Meinem Herzen unvergänglich bleiben wird. Ich „ersuche Sie lieber Herr Bruder! dieses Meiner braven Armee zu „sagen und für die Erhaltung dieses seltenen Geistes alles aufzubieten."

Zum ersten Male war Napoleon aus einer offenen Feldschlacht gewichen, der Zauber seines Namens und seiner Unbesiegbarkeit dahin. Die Soldaten, welche aus Esslingen abzogen, konnten es gar nicht begreifen. Durch ganz Europa brachte die Botschaft einen gewaltigen Eindruck hervor. In Oesterreich, in Deutschland richteten sich alle Herzen wieder auf. Seit Zenta und Kolin war kein solcher Sieg erfochten. Mit Recht sagte der Bericht des Erzherzogs Karl an den Kaiser: „dass es bei dem allgemeinen Wett-„streite der höchsten militärischen Tugenden kaum möglich gewesen „sei, die Tapfersten zu sondern und erkläre alle Soldaten von „Aspern der öffentlichen Dankbarkeit würdig." Der Tag von Aspern hat der Welt bewiesen, dass der Oesterreicher sein Vaterland bis zum Tode liebe, dass dieses Reich fest gekittet sei in allen seinen Theilen.

Die Franzosen verzeichnen in ihren Büchern keine Schlacht von Aspern, sondern nur eine von Esslingen; und wie hoch nun die

Armee bei Napoleon im Ansehen stand, beweist seine Antwort an Jene, welche sich wunderten, dass er Oesterreich nicht zerstückelt habe: „Ihr urtheilt wie die Blinden von der Farbe; Ihr habt die „Oesterreicher bei Aspern nicht gesehen, folglich habt Ihr gar „nichts gesehen."

Beim Regiment wurde mit Armee-Befehl ddto. Markgraf-Neusiedel, vom 27. Mai 1809 der Oberstlieutenant Josef v. Klopstein zum Oberst-Regiments-Kommandanten, Major Johann Niedermann zum Oberstlieutenant, der Grenadier-Hauptmann Stefan Baron Erdmann zum ersten und Hauptmann Franz Drohn von Nr. 59 zum zweiten Major befördert.

Zwei Tage vor der Schlacht bei Aspern erschien ein hofkriegsräthliches Reskript, welches die Statuten der Ehren-Denkmünze verbesserte, die hinfort „Tapferkeits-Medaillen" genannt wurden.

Die beiden Armeen standen sich nun ruhig mehrere Wochen lang gegenüber. Erzherzog Karl zog die Landwehren aus Böhmen und Mähren, dann das Korps Kollowrat an sich. Das Regiment erhielt mit Nr. 49 und dem fünften Wiener Freiwilligen-Bataillon Salis die Eintheilung in die Brigade G.-M. Mayer, Division F.-M.-Lt. Graf Weissenwolf, im fünften Armee-Korps F.-M.-Lt. Fürst Reuss.

Erzherzog Karl hatte die Armee auf 122.000 Mann mit 15.000 Reitern und 452 Geschützen gebracht; das Hauptquartier war in Wagram; das fünfte Korps lagerte am Fusse des Bisamberges bei Strebersdorf, die Grenadiere vor Seyring, die Offiziere und Soldaten hatten sich Erdgruben ausgeworfen und diese mit Rasen und Laubzweigen überdacht. Auch Napoleon hatte in den sechs Wochen frische Truppen und Geschütze herbeigezogen. In den ersten Julitagen hatte er 180.000 Mann mit 600 Geschützen zur Verfügung. Die Lobau war durch Brückenköpfe und Verschanzungen in eine Festung verwandelt.

Seit dem 30. Juni war alles zu einem Angriffe bereit. An diesem Tage liess Napoleon an derselben Stelle wie im Mai einige Truppen überschiffen. Es kam zu einer Kanonade; Erzherzog Karl liess die Truppen vorrücken, worauf die Franzosen wieder zurückgingen; ebenso bezog der Erzherzog die früheren Stellungen. Korps Hohenzollern, Bellegarde und Rosenberg lagerten hinter dem Russbach. Die Grenadiere und Reiter bei Gerasdorf, Kollowrat

Digitized by Google

und Reuss am Felde des Bisamberges und nur das sechste Korps unter Klenau war bis an die Donau vorgeschoben. Am 4. Juli erging der Befehl an den Erzherzog Johann, sogleich nach dem Schlachtfelde aufzubrechen.

Am 1. Juli erhielt die Brigade Mayer den Befehl, über Lang-Enzersdorf nach Stadl-Enzersdorf zu marschiren, woselbst sie mit der Brigade Riese und dem Regiment Hessen-Homburg-Huszaren als Reserve aufgestellt wurde. Am 4. eröffneten die französischen Batterien ihr Feuer und bald stand Enzersdorf in hellen Flammen; die Brigade Mayer formirte Massen und blieb die ganze Nacht in ihrer Stellung im Bereiche des feindlichen Geschützes.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Juli liess Napoleon bei einem furchtbaren Unwetter fünf Brücken über den Donauarm bei Enzersdorf und Mühlleiten schlagen und ging auf das linke Ufer. Nun entspann sich sogleich ein Gefecht mit der Vorhut; da aber der Erzherzog den Kampf in der Stellung hinter dem Russbache aufnehmen wollte, wurde die Vorhut, das Korps Klenau und auch die Brigaden Mayer und Riese zurückberufen. Da das ganze 5. Korps an der Schlacht nicht theilnahm, so war die Armee um 30.000 Mann und 42 Geschützen schwächer, als früher angegeben.

Napoleon liess seine Korps bis mittags von der Donau bis Markgraf-Neusiedel fächerförmig aufmarschiren und um 1 Uhr rückten die Massen in die Ebene des Marchfeldes. Auf der ganzen Linie unterhielten beide Theile ein so furchtbares Kanonenfeuer, dass vor Rauch anfangs nichts zu sehen war. Erst gegen Abend zwischen 6 und 7 Uhr brach die Schlacht los.

Die beiden Brigaden wurden auf ihrem Marsche an den Russbach wiederholt von der feindlichen Kavallerie angegriffen und als diese nichts auszurichten vermochte, mit Granaten beworfen, wodurch sie empfindliche Verluste erlitten. Nichtsdestoweniger wurde der feindlichen Uebermacht das Vorrücken auf das Aeusserste erschwert und erst um 8 Uhr abends war die Brigade Mayer am Russbach angelangt, woselbst sie auf dem äussersten linken Flügel als Reserve für die Avantgarde des F.-M.-Lt. Nordmann, sowie für das sechste Korps aufgestellt wurde.

Mittlerweile hatten die Franzosen den Angriff auf Wagram und Gaunersdorf begonnen, welches sie mit 40 Kanonen beschossen, aber Hardegg behauptete letzteres mit beispielloser Entschlossen-

heit. Am linken Flügel trieb Rosenberg die feindlichen Reiter zurück. Die Sonne war schon im Untergehen, als zwei feindliche Kolonnen rechts und links von Gaunersdorf über den Russbach gingen und die Höhen erstiegen. Die Kolonne rechts wurde zurückgeworfen und weit verfolgt, aber jene links brachte mehrere Regimenter in Unordnung; da rückte das Regiment Erbach Nr. 42 aus dem zweiten Treffen vor und warf den Feind mit dem Bajonnet zurück. (Dieses tapfere Regiment erhielt in Folge dieser That die Auszeichnung, bei jeder Gelegenheit den Grenadier-Marsch zu schlagen.) Der feindliche Angriff war hiemit auch hier abgeschlagen und die Franzosen konnten sich erst bei ihrer Garde wieder sammeln. Der Erzherzog Karl wurde bei dieser Gelegenheit verwundet, blieb aber bei dem Sturme bis die Franzosen über den Russbach geworfen waren. Auch Wagram wurde bis in die Nacht tapfer vertheidigt und behauptet.

Es war spät in der Nacht als der Kanonendonner und das Kleingewehrfeuer verstummte. Die Armee behielt die Stellung von Markgraf-Neusiedel bis Wagram; die Truppen ruhten mit den Waffen in der Hand, ihnen gegenüber lagerten die Franzosen von Hirschstetten bis Glinzendorf. Zahlreiche Bivouakfeuer bezeichneten die Richtung von Freund und Feind.

Erzherzog Karl liess noch in der Nacht die Armeekorps ihre Bewegungen beginnen. Rosenberg kam schon um 4 Uhr morgens vor Neusiedl mit dem rechten Flügel des Feindes in's Feuer, zog sich aber auf Befehl des Erzherzogs nach Neusiedl zurück, welches er gegen die heftigsten Stürme Davoust's behauptete. Die Kolonnen Klenau und Kollowrat kommen am lichten Tag über Breitenlee und Hirschstetten an den Feind. Ihr Angriff war so entscheidend, dass die feindliche Division Boudet bis hinter Aspern und Esslingen zurückweichen musste, welche Klenau besetzte, während sich Kollowrat links anschloss. Bellegarde rückte von Wagram bis Aderklaa vor; dieses griffen aber die Franzosen so ungestüm an, dass einige Bataillone in Unordnung geriethen, welche aber der Erzherzog-Generalissimus wieder gegen den Feind führte und durch die Grenadiere unterstützt, Aderklaa wieder erstürmte und die Franzosen und Sachsen so auseinander sprengte, dass Napoleon und Massena Mühe hatten, sie wieder zu sammeln; sie liessen über 3000 Todte und Verwundete zurück. Das Grenadier-Bataillon

Digitized by Google

Scovaud, welches sich beim Sturm auf Aderklaa durch seine Bravour sehr ausgezeichnet hatte, hielt nun diesen Ort bis zum anbefohlenen Rückzuge besetzt. In derselben Stunde unternahm Bessières mit 12 französischen Reiter-Regimentern einen Angriff auf das Korps Kollowrat, aber die Bataillone standen wie eine Mauer, schlugen den Angriff glänzend ab und warfen die Reiter und die nachfolgende Infanterie zurück. Bessières selbst wurde verwundet.

Gegen 10 Uhr vormittags waren die Oesterreicher auf allen Punkten im Vortheil. Am rechten Flügel war die Schlacht gewonnen, der Feind bis an die Lobaubrücke zurückgedrängt, welche die österreichischen Kanonen beschossen. Nicht so gut ging es am linken Flügel, wo wie bekannt das Regiment in seiner Brigade-Eintheilung stand; hier unternahm der Feind eine Ueberflügelung und als Napoleon sah, dass seine Truppen über Neusiedl hinausgekommen waren, erneuerte er seinen Angriff gegen die Mitte. „Tout l'artillerie de la garde, en avant!" rief er auf seine Umgebung und nun fuhren 100 Kanonen im Galopp auf, welche mit einem Hagel Granaten und Kartätschen die österreichischen Bataillone überschütteten. Diese Tapferen stürmten wiederholt gegen die Batterien, aber der Kugelregen streckte ganze Reihen nieder. Nun griff Macdonald mit zwei Divisionen an, aber die Oesterreicher erwarteten sie bis auf hundert Schritte und eröffneten dann ein heftiges Bataillefeuer. Der Erzherzog kam herbeigesprengt und ermunterte die Soldaten. Napoleon liess auch die Kürassiere der Garde, Eugen's Divisionen und die Bayern vorrücken; aber alle konnten nichts ausrichten, die Oesterreicher wichen keinen Schritt.

Es war Mittag und die Oesterreicher in der Mitte und am rechten Flügel entschieden Sieger. Aber am linken Flügel stand es schlecht. Mit Sehnsucht erwartete der Generalissimus das Korps des Erzherzogs Johann; einige Bataillone von Marchegg her mussten den Sieg entscheiden. Immer mehr überflügelte der Feind die österreichische Linke; fünf Bataillone und ein Regiment Kavallerie, welches Fürst Johann Lichtenstein zur Verstärkung schickte, konnte sie vor Ueberflügelung nicht mehr sichern.

Gegen 10 Uhr vermehrte der Feind sein Artilleriefeuer und demontirte den grössten Theil der vor Neusiedl aufgestellten Kanonen. Das Erlöschen des österreichischen Artilleriefeuers vor Neusiedl gewährte dem Feinde den Vortheil, zu seinem vorgehabten Angriffe

unbeirrt schreiten zu können. Er formirte sich in der linken Flanke in zwei Treffen, eine andere Kolonne, den Ort Russbach zur linken lassend, im dritten Treffen, das leichte Geschütz war vor der Front, die schweren Batterien hinter dem zweiten Treffen aufgeführt. F.-M.-Lt. Nostitz konnte diesem wüthenden Artilleriefeuer nur den Rest zweier, zum Theil demontirter Batterien entgegenstellen, er liess die Brigade Mayer, dann die bis jetzt rückwärts in Reserve gestandene Brigade Riese mit einer Batterie eine Flanke bilden, vor welcher er alle disponiblen Geschütze aufführte. Der Feind drang, dichte Plänklerschwärme voraus, gegen Neusiedl vor; das gut unterhaltene Feuer, sowie die wackere Vertheidigung schlug mehrere Stürme ab, bis endlich die Ermattung, die Flammenhitze des brennenden Dorfes, sowie die feindliche Uebermacht den Verlust der rechts von dem Dorfe gelegenen Mühle bewirkten, wonach auch ein Theil des vor Neusiedl besetzten Grabens dem Feinde überlassen werden musste. Hierauf wurde das Gefecht vor dem Orte allgemein, nachdem aber keine Truppen zur Unterstützung disponibel waren, so mussten die Brigaden zum Rückzuge auf die Höhen beordert werden.

Unterdessen näherten sich die in einem Winkel ganz nach der Form der österreichischen Stellung formirten feindlichen Linien unter dem Schutze eines verheerenden Artilleriefeuers. Die vor Neusiedl sich formirenden feindlichen Plänkler unternahmen mehrere Angriffe, wurden jedoch immer abgewiesen, bis endlich aus den von Ober-Siebenbrunn auf die linke Flanke vorgerückten feindlichen Kolonnen, — sechs Massen in drei Linien — zum Angriffe aus dem ersten Treffen vorrückten, während das zweite die entstandenen Lücken ausfüllte. F.-M.-Lt. Nostiz befahl den Erzherzog Ferdinand-Huszaren diese Massen zu attaquiren, wodurch ein kleiner Aufschub gewonnen wurde.

Auch später, als die Massen den Angriff erneuernd, durch das Feuer der Brigade Mayer zurückgewiesen wurden, versuchten zwei Huszaren-Regimenter einen jedoch erfolglosen Angriff. Hierauf stiess die erste feindliche Linie auf die Brigade Mayer, wurde jedoch von dem in erster Linie kämpfenden Regiment Deutschmeister zurückgeschlagen; sogleich stürmte die zweite Linie der Massen vor, aber auch dieser Angriff scheiterte an der Standhaftigkeit der tapferen Brigade. Erst die dritte Linie brachte sie zum Weichen. Die im

Digitized by Google

zweiten Treffen stehenden schwachen Abtheilungen der Regimenter Nr. 44, 46 und 58 brachen nun mit grosser Bravour vor, um dem ersten Treffen Zeit zur Raillirung zu geben, wurden aber durch die immer sich mehrenden Feinde ebenfalls zum Rückzuge gezwungen.

Die Reste der Regimenter Nr. 3, 33 und 59 hatten gegen den Thurm eine Flanke formirt und leisteten, was brave Soldaten vermochten. Rosenberg hoffte daraufhin, diesen wichtigen Punkt dem Feinde wieder zu entreissen, als ein kreuzendes Kartätschenfeuer, welches die Angreifenden niederschmetterte, diesen letzten Versuch vereitelte. Nun konnte man nicht länger auf die Ankunft des Erzherzogs Johann warten; dieser war um 12 bis 1 Uhr mittags von Marchegg aufgebrochen, kam um 4 Uhr in die Gegend von Ober-Siebenbrunn und da er die Meldung erhielt, dass bereits alles vorüber und nichts mehr zu machen sei, sendete er seine Kavallerie auf Streifung, welche sogar das französische Hauptquartier momentan in heillose Verwirrung brachte, machte einige Gefangene und kehrte dann nach Pressburg zurück.

Der Erzherzog-Generalissimus gab um 1 Uhr des Nachmittags dem vierten Korps den Befehl zum Rückzuge. Somit verliess dasselbe die durch das feindliche Geschütz enfilirte Stellung am Russbach und trat den Rückzug gegen Bockfliess an. Als gegen Abend das Korps das Defilée bei diesem Orte passirte, langte der Befehl an, dass getrachtet werden solle noch an diesem Abende Hohenleithen zu erreichen. Der Rückzug wurde nun dorthin gerichtet, um jedoch die Eingänge des Thales von Schweinbarth, durch welches der Feind Gaunersdorf früher hätte erreichen können, zu decken, wurden die Reste der Regimenter Deutschmeister, Nr. 44, 46, 49, 58, ein Jäger-Bataillon, das erste Znaimer Bataillon und drei Huszaren-Regimenter unter dem Kommando des F.-M.-Lt. Radetzky dahin beordert. Dort angelangt, bezogen sie auf den Höhen von Schweinbarth und hinter diesem Orte eine Aufstellung, welche den Thaleingang deckte und die sie die Nacht hindurch behaupteten.

Beinahe gleichzeitig mit dem vierten Korps hatten auch die übrigen Armeetheile den Rückzug angetreten; Hohenzollern gegen Wolkersdorf, Bellegarde auf die böhmische Strasse, die Grenadiere, die Korps Kollowrat und Klenau schlossen sich an. Gegen 6 Uhr abends war die ganze österreichische Armee hinter der Strasse nach Mähren, die Franzosen aber so erschöpft, dass sie nicht folgten

und daher Napoleon über Richtung und Ziel der Bewegung im Unklaren blieb.

Die Franzosen hatten am 5. und 6. Juli 14.000 Todte und Verwundete, unter ihnen viele Generale. Die Oesterreicher zählten 20.000 Todte und Verwundete, 8000 waren gefangen. Das Regiment hatte 45 Todte, darunter den Oberlieutenant Baron Stockhausen, Lieutenant Tichy und Fähnrich Schack, dann 689 Mann vom Feldwebel abwärts an Verwundeten und Gefangenen, wovon jedoch die letzteren auch grösstentheils verwundet waren. Diese hatten meistens ihre Wunden durch Kanonen- oder Kartätschenkugeln erhalten und wurden in die Scheunen und Häuser von Markgraf-Neusiedl gebracht. Als dieser Ort in Flammen aufging, verbrannten beinahe alle diese Unglücklichen, denn nur ein sehr geringer Theil rückte nach dem Friedensschlusse ein. „Das Geschrei dieser Opfer“, schrieb ein Augenzeuge der Schlacht, „in dem brennenden Orte, übertönte den Donner der Kanonen und machte das Herz erstarren.“

Am folgenden Tage früh am Morgen setzte das Korps seinen Marsch über Gaunersdorf nach Mistelbach fort. Der Feind griff um 6 Uhr morgens die bei Schweinebarth und in der dortigen Gegend aufgestellte Vorkette an, während eine andere starke Kavallerie-Kolonne gegen Gaunersdorf vorrückte. Die Versuche des Feindes, diesen Ort zu nehmen, wurden immer abgewiesen und derselbe erst dann verlassen, als sämmtliche Infanterie und das ganze Fuhrwerk einen beträchtlichen Vorsprung erreicht hatten. Gegen Mittag besetzte der Feind Gaunersdorf; seine ferneren Versuche, sich der Höhe zu bemächtigen, blieben ohne Erfolg. Am Abende rückte die Arrièregarde bei Mistelbach ein; bei diesem Orte fand am 8. Juli ein Arrièregardegefecht statt.

Das Korps setzte seinen Rückzug in zwei Kolonnen fort, die eine über Siebenhirten nach Hierersdorf, die andere über Markt Aspern nach Altmans, wo beide Stellungen bezogen; da aber die Arrièregarde durch des Feindes Bewegungen zum Rückzuge von Mistelbach genöthigt wurde, so trat das Korps um 4 Uhr nachmittags seinen weiteren Rückmarsch gegen Laa an. Mit anbrechendem Morgen des 9. Juli hatte der Feind die Arrièregarde angegriffen und über Hierersdorf zurückgedrängt. Während diesem Gefechte langte die Tète des Korps bei Dürnholz an und setzte ihren Marsch bis Weissstätten fort, wo gerastet und abgekocht wurde.

Digitized by Google

Um die Chausséen nach Brünn und Olmütz bei Zeiten zu gewinnen, brach das Korps gegen Abend in zwei Kolonnen von Weissstätten wieder auf. Die erste unter F.-M.-Lt. Radetzky, dabei das Regiment, rückte gegen Maria-Hilf, wo sie sich auf der Höhe zwischen diesem Orte und Weissstätten à cheval der Strasse aufstellte, die zweite zog nach Muschau und nahm hinter diesem Orte Stellung. Am frühen Morgen des 10. Juli rückte der Feind mit einigen Kavallerie-Regimentern von Nikolsburg gegen das neue Wirthshaus vor. Die Besatzung der Brücke, eine Division Huszaren, wurde durch zwei Bataillone verstärkt, worauf der Feind sich auf die Höhe bei dem neuen Wirthshause zurückzog, wohin ihn die Huszaren verfolgten. Es kam zu einem kleinen Gefechte, während welchem die Brücke zum Abbrennen hergerichtet wurde. Das Korps erreichte auf seinem Rückmarsche beide nach Brünn und Olmütz führenden Strassen und nahm Stellung.

Während diesem geordneten Rückzuge des vierten Korps, welchen das Regiment in seinem Brigade-Verbande gefolgt war, hatte das fünfte Korps, welches die Schlacht bei Wagram nicht mitgemacht hatte, sich mit dem ersten, dritten und Grenadier-Korps vereinigt und erhielten den Befehl, die Strasse nach Znaim zu verfolgen. Sie bezogen am 7. eine Stellung bei Kreuzenstein, während das Kavallerie-Korps hinter Korneuburg die Arrièregarde bildete. Der Erzherzog erhielt am 9. die Nachricht, dass eine feindliche Kolonne unter Davoust über Staats und Laa nach Znaim im Anmarsche sei und dass ihre Avantgarde bereits das Dorf Erdberg zwei Stunden vor Znaim erreicht habe. Da nun kein Augenblick zu versäumen war, so brach sogleich das ganze Reserve-Korps der Grenadiere und der Kavallerie auf, um die Höhe bei Znaim auf beiden Ufern der Thaya zu besetzen; die Armee folgte noch vor Tagesanbruch und ihre Arrièregarde hatte Schöngraben und Hetzelsdorf auf's Aeusserste zu halten.

Kaum hatten die Grenadiere so viel Zeit, den Uebergang durch Erreichung der Höhen hinter Teschwitz und Zuckerhandl am linken und jene von Pumlitz und Oblas am rechten Ufer zu decken, als es schon zum Gefechte mit den feindlichen Plänklern kam. Die Brigade Merville, dabei das Grenadier-Bataillon Scovaud besetzte die Brücke und wurde auch am rechten Thaya-Ufer gegen den über Naschebitz vorrückenden Feind verwendet.

Indessen hatte jedoch der Feind die vortheilhaftesten Punkte auf den Höhen gewonnen und als er durch seine herbeigekommenen Kolonnen auf 12 bis 14.000 Mann verstärkt worden, griff er sogleich unter einem heftigen Geschützfeuer die Brigade Steyrer auf der Höhe vor Teschwitz an. Ohne einen Schritt zu weichen, hielt diese fünf Stunden lang im heissesten Kampfe, bis sich der Feind endlich gegen ihre beiden Flanken bewegte. Nun zog sie sich auf Teschwitz zurück und allsogleich warf sich der Feind auf das Grenadier-Bataillon Hromada. Aber mit heldenmüthiger Ausdauer vertheidigte diess die nach Teschwitz führende Schlucht so lange, bis sich die übrigen Bataillone hinter demselben formiren konnten. Ein mörderisches Feuer entstand am Eingange des Ortes, welches endlich dem Feind überlassen ward, als Steyrer die rückwärtigen Höhen besetzt hatte. Scovaud trieb den Feind am rechten Ufer über Naschebitz zurück, während der Artillerie-Park und das ganze Armee-Fuhrwesen durch Znaim defilirte. Die anmarschirenden Armeekorps erreichten nun nach und nach ihre Stellungen und Erzherzog Karl beschloss am folgenden Tage 11. Juli dem Feinde hier die Schlacht zu liefern.

Am 11. Juli mit Tagesanbruch standen die Truppen zum Empfang des Feindes mit dem Gewehr im Arme bereit. Die Grenadiere waren anfangs in zweiter Linie hinter Brenditz später zur Unterstützung des rechten Flügels näher gegen Znaim aufgestellt. Die feindliche Armee war auf den Höhen hinter Teschwitz und Zuckerhandl angekommen; Massena erschien um 6 Uhr des Morgens mit seinem Korps bei Neuschallersdorf am rechten Thaya-Ufer und traf die Anstalten zum Uebergange.

Gleich nach Sonnenaufgang umschwärmten die feindlichen Plänkler die vorgeschobene Stellung der Oesterreicher bei Teschwitz und um die siebente Morgenstunde verbreitete sich das Gefecht gegen die Thaya. Lange konnte sich kein Theil eines Vortheils rühmen, bis der Feind endlich die vordersten Truppen der Oesterreicher durch ein mörderisches Kartätschenfeuer verdrängte und den Uebergang über die Brücke forcirte. Immer heisser entbrannte der Kampf auf den Höhen von Znaim, so dass der Erzherzog das Grenadier-Korps zur Unterstützung auf jenen Punkt abgehen liess. Die Grenadiere kamen herbei, als Massena um 4 Uhr nachmittags mit Ungestüm gegen Znaim vordrang und das Wiener-Thor beinahe erreicht hatte. Sogleich liess jetzt F.-M.-Lt. Fürst Reuss das

Digitized by Google

Grenadier-Bataillon Leiningen auf der Heerstasse in Masse vorrücken. In diesem Augenblicke ergiesst sich ein starker Platzregen, dass vom Feuern keine Rede sein kann, ja, dass man die Gegenstände auf kurze Entfernung nicht erkennt. Während dieses Platzregens führt der tapfere Leiningen die Grenadiere gegen den Feind, der in gedrängter Kolonne auf der Heerstrasse steht, anfangs im Schnellschritt dann im vollen Rennen. Zwei französische Generale und mehrere Offiziere werden an der Spitze gefangen und wie ein Strom, der seine Dämme durchbricht, wälzen die Grenadiere den Feind vor sich. Wie Sturmeswehen reisst der Grenadiere Beispiel alle Truppen in höchster Begeisterung hin. Alle eilen gegen den Feind zu, unmöglich ist's, die Reserven zurückzuhalten, kein Befehl fruchtet, dem ungestümen Angriffe und der Verfolgung Einhalt zu thun. Da brechen plötzlich aus einer Seitengasse ein paar hundert feindliche Kürassiere hervor und da sie keinen Widerstand an Reserven finden, fallen sie den vorgedrungenen siegenden Kolonnen in die Flanke und schneiden sie in der Mitte ab. Das Grenadier-Bataillon Scovaud kam glücklich zurück, aber die übrigen Truppen verloren viele Leute und wurden bis an das Stadtthor verfolgt, wo sich aber das fünfte Wiener Freiwilligen-Bataillon dem Feinde entgegenwarf und ihn zurücktrieb.

Die Sonne neigte sich, als ein feindlicher Parlamentär erschien und die Gegenwart Berthier's mit Waffenstillstandsvorschlägen ankündigte; er wurde mit einer Salve vom Pferde geschossen und entwaffnet. Die erbitterten Truppen waren noch eine Weile nicht aus dem Feuer zu bringen. Als die Waffenruhe eintrat, blieben beide Theile in ihrer gegenseitigen Stellung. Die Grenadiere des Regiments hatten 4 Todte und 17 Verwundete verloren.

Der Waffenstillstand wurde in der Nacht abgeschlossen, vermöge welchem der Brünner-Kreis geräumt und das fünfte Korps, dabei das Regiment, nach Prossnitz befehliget wurde. Um 4 Uhr nachmittags am 13. Juli setzte sich das Korps nach Raussnitz in Marsch, rückte am 14. nach Wischau und erreichte am 15. Prossnitz, wo in der Konkurrenz die Kantonnirungen bezogen wurden. Am 28. Juli rückte das Regiment nach Oltschan und Olmütz und wurde in den nächsten Ortschaften untergebracht. Hier löste dasselbe wegen sehr schwachem Stande 12 Kompagnien auf und formirte nurmehr ein Bataillon zu sechs Kompagnien, bis es im September

durch 800 Mann der Regimenter Nr. 17 und 42 in Stand gesetzt wurde, wieder zwei Bataillons zu formiren.

Die Grenadiere bezogen nach abgeschlossenem Waffenstillstand am 12. das Lager bei Budwitz. Am 20. wurden dieselben wieder dem Korps der Reserve zugewiesen und marschirten nach Pardubitz; brachen am 28. wieder auf und trafen am 23. August in Surany beim Hauptquartier des Reserve-Korps ein.

Die am 1. August zu Ungarisch-Altenburg eröffneten Friedensunterhandlungen drohten in Folge der übermüthigen Forderungen Frankreichs zu scheitern, daher auch Kaiser Franz sich über den zweifelhaften Fortgang derselben in dem Armeebefehl ddto. Komorn, 16. August, folgendermassen aussprach: „Meine geliebten Unter-„thanen, und selbst Meine Feinde, wissen, dass Ich bei dem gegen-„wärtigen Kriege weder durch Eroberungssucht, noch durch gereitzte „leidenschaftliche Empfindungen zur Ergreifung der Waffen bewogen „wurde.

„Selbsterhaltung und Unabhängigkeit, Friede, der sich mit der „Ehre der Krone verträgt, in dem Meine Völker Sicherheit und Ruhe „finden, war von jeher der erhabene, der einzige Zweck Meines „Strebens.

„Das wandelbare Glück der Waffen entsprach Meinen Erwar-„tungen nicht; der Feind drang in das Innere Meiner Staaten und „überzog sie mit allen Verheerungen des unversöhnlichen Krieges „und einer grenzenlosen Erbitterung; aber er lernte dabei den Ge-„meingeist Meiner Völker und die Tapferkeit Meiner Armee kennen „und schätzen.

„Diese von ihm blutig erkaufte Erfahrung und Meine stets „gleiche Sorgfalt für das Glück Meiner Staaten führten die gegen-„wärtige Annäherung zu friedlichen Unterhandlungen herbei. Meine „Bevollmächtigten sind mit jenen des französischen Kaisers zusammen-„getreten.

„Mein Wunsch ist ein ehrenvoller Friede, ein Frieden, in „dessen Bestimmungen Möglichkeit und Aussicht seiner Dauer liege. „Die Tapferkeit Meiner Kriegsheere und ihr unerschütterlicher Muth, „ihre warme Vaterlandsliebe und ihr lauter Wunsch, die Waffen „nicht eher, als nach Erlangung eines ehrenvollen Friedens nieder-„zulegen, können Mir nie gestatten, Bedingungen, welche die Grund-„feste der Monarchie zu erschüttern drohen und es entehren, nach

Digitized by Google

„so grossen und edlen Aufopferungen, nach so viel vergossenem „Blute für das Vaterland einzugehen.

„Der hohe Geist, der die Armee belebt, ist Mir und ihr Bürge, „dass, sollte der Feind Uns dennoch misskennen, Wir den Lohn der „Standhaftigkeit einst sicher erlangen werden."

Das Regiment kam im September nach Przimislau in Böhmen und am 14. Oktober 1809 endlich nach den vom Kaiser Napoleon absichtlich in die Länge gezogenen Verhandlungen der Friede von Wien zu Stande, in welchem Oesterreich 2000 Quadratmeilen Flächeninhalt und vierthalb Millionen Seelen verlor. Wenn auch dieser Friedensschluss empfindliche Nachtheile für die Monarchie brachte, so hatte doch der Krieg vom Jahre 1809 in den Völkern des Kaiserstaates das unauslöschliche Bewusstsein hoher innerer Kraft zurückgelassen und mit Stolz blickte jeder Oesterreicher, jeder Deutsche auf Erzherzog Karl und sein wackeres Heer, welches in allen Gelegenheiten des jüngst abgelaufenen ereignissreichen Feldzugjahres dem sieggewohnten Feinde volle Achtung, ja Bewunderung abzuzwingen wusste.

Am 1. November marschirte das Regiment nach Iglau und den 29. Dezember wieder in die Werbbezirksstation Wien; am 8. Dezember waren 24 aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Offiziere wieder beim Regiment eingerückt. Die Grenadiere standen im August in Neuhäusel, marschirten im November nach Sommerein, dann nach Baraniay und rückten ebenfalls Ende Dezember in Wien ein.

Die Landwehr wurde am 23. Dezember 1809 aufgelöst, viele Offiziere des Regiments, welche beim Beginn des Feldzuges zu derselben transferirt worden, rückten nun wieder in ihr früheres Rangsverhältniss ein. Das betreffende kaiserliche Auflösungs-Patent sagte: „Das Vaterland achtet Euch, Ihr habt Euch im Kriege Ehre erworben!"

Oberst Anton v. Klopstein erhielt mit der 73. Promotion für die tapfere Vertheidigung des Enns-Ueberganges das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens; auch die nachstehende Mannschaft wurde für ihre tapferen Thaten in diesem Feldzuge in Folge Medaillen-Kommissions-Beschluss belohnt:

Korporal Thomas Jamek gerieth bei Ebelsberg in Gefangenschaft, wusste sich mit besonderer Kühnheit selbst zu ranzioniren, ging auf das linke Donau-Ufer, woselbst er in Gemeinschaft mit den patriotischen Landbewohnern den Feind durch Muth, Umsicht

und Tapferkeit durch längere Zeit am Uebergang aufhielt: erhielt die goldene Tapferkeits-Medaille.

Korporal Franz Kugler hat sich in den Affairen bei Landshut, Neumarkt, Ebelsberg und Enns unter Anführung des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Lieutenant Tichy auf das Rühmlichste ausgezeichnet. Als die Feinde bei Enns auf drei Schiffen über den Fluss zu setzen suchten, war er unter der Zahl jener Braven, die durch ihren Muth diesen Uebergang vereitelten. Bei Landshut rettete er dem in der Folge vor dem Feinde gebliebenen Hauptmann Baron Tinti vom Regiment Nr. 49 das Leben, indem er den feindlichen Soldaten in dem Augenblick niedermachte, als dieser den Hauptmann mit dem Bajonnet durchbohren wollte; die silberne Tapferkeits-Medaille war der Lohn seiner tapferen Thaten.

Führer Johann Mallath hielt bei Markgraf-Neusiedl trotz des heftigsten Kartätschen- und Gewehrfeuers die Fahne hoch und trug sie kühn dem Feinde entgegen; er trug durch seine Aufopferung und Standhaftigkeit viel dazu bei, dass sich das dritte Bataillon nach zwei abgeschlagenen Stürmen trotz den wüthenden Angriffen der Franzosen wieder schnell um die Fahne sammelte und dem Feinde so lange Widerstand leistete; erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille, ebenso der Regiments-Tambour Anton Henzenberger und der Feldwebel Franz Holdenauer, welche bei allen Gelegenheiten der Mannschaft das schönste Beispiel der Tapferkeit gegeben hatten.

Die Gemeinen Karl Jestel, Michael Putz und Franz Himmer, drei echte Wiener-Kinder und gute Kameraden, langweilten sich auf Vorposten in der schwarzen Lacken und baten zur Abwechslung ihren Offizier, die Donau in einem sogenannten Seelentränker überschiffen zu dürfen, um den Franzosen die Gegenwart der Deutschmeister bekannt zu geben. Jestel setzte zweimal über die Donau; das erstemal erbeutete er mit seinen beiden Kameraden 32 Stück Schlachtvieh und machte bei dieser Gelegenheit einen französischen Kapitän nebst dessen bewaffneten Bedienten gefangen, die er aus einem Hause bei Nussdorf herausholte. In der Folge setzte er noch einmal über die Donau, nahm an der Spitze dreier Landwehrmänner 6 feindliche Infanteristen gefangen, schlug mit Entschlossenheit 7 feindliche Jäger zu Pferd, welche zur Befreiung ihrer Kameraden herbeieilten, in die Flucht und brachte die Gefangenen in das Lager.

Digitized by Google

Putz setzte allein über die Donau, überrumpelte acht feindliche Infanteristen in einem Hause, nahm sie gefangen und brachte sie in's Lager. Hiezu hatte er sich am jenseitigen Ufer ein besseres Fahrzeug verschafft, schiffte dann mit dem Gemeinen Himmer nochmals hinüber, hielt einen aus Nussdorf kommenden Pulverkarren an, jagte die Bedeckung in die Flucht, warf die Munition in den Strom, schiffte die Pferde ein und brachte sie unter dem Jubel der Vorposten herüber.

Himmer liess sich auch nicht nehmen, allein ein Wagstück auszuführen. Er schiffte hinüber und nahm einen französischen Kriegskommissär nebst seinem Bedienten und zwei Infanteristen gefangen.

Jeder dieser wackeren Leute erhielt laut Kommissionsbeschluss drei Dukaten in Gold Belohnung.

1810—1812.

Im Jänner 1810 stand der Regimentsstab, die Grenadiere und das 1. Bataillon in Wien, die 7. und 8. Kompagnie in Perchtoldsdorf, 9. 10. in Mödling, 11. 12. in Laxenburg, 13. Atzgersdorf, 14. Mauer, 15. Kaltenleutgeben, 16. in Liesing. In demselben Monat rückten die letzten in Kriegsgefangenschaft gerathenen Offiziere, sowie ein grosser Theil der Mannschaft ein.

Major Alexander Baron Majus wurde am 1. Februar 1810 vom Regiment Nr. 13 eingetheilt; ebenso Major Johann v. Vollny am 16. April von der Jäger-Division Nr. 6.

Die im Jahre 1809 aushilfsweise erhaltenen 800 Mann rückten wieder zu ihren Regimentern ein und das Regiment war Ende Februar durch die aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Mannschaft und Rekruten mit 2 Grenadier- und 16 Füsilier-Kompagnien wieder vollkommen komplet.

Am 15. März 1811 wurde im Regiment das Allerhöchste Patent vom 20. Februar kundgemacht, welches das bisher zirkulirte Papiergeld, die „Banco-Zettel“ auf den fünften Theil ihres Nennwerthes herabsetzte. Der Gulden erhielt den Werth von 12 kr., zwei Gulden galten jetzt 24 kr., fünf Gulden 1 fl. u. s. w.

Der seit 1802 bestandene Unterschied in der Kapitulationszeit wurde 1811 dadurch ausgeglichen, dass die Dienstzeit bei allen in den Erbländern Konskribirten ohne Rücksicht der Waffengattung auf 14 Jahre festgesetzt wurde. Von nun an durften auch keine Ausländer bei der leichten Kavallerie, Artillerie und den Jägern angenommen werden.

Ein hofkriegsräthliches Reskript legte besonderes Gewicht auf das Scheibenschiessen; das Regiment nahm diese Uebung im Juni vor, und das Resultat derselben ist in soferne bemerkenswerth, als unter 21.210 Schüssen 1933 Treffer und nicht weniger als 19.277 Fehlschüsse waren.

Der Maria-Theresien-Ordensritter Oberstlieutenant Rudolf Graf Salis des Infanterie-Regiments Nr. 3 erhielt das Kommando des Grenadier-Bataillons. Oberst Josef v. Klopstein wurde in den Freiherrnstand mit dem Prädikate „Ennsbruck“ erhoben.

Major Alexander Baron Majus wurde am 15. Juni 1811 zum Infanterie-Regiment Nr. 24 transferirt; Hauptmann Johann Krayselle vom Regiment Nr. 22 am 1. November 1811 zum supernumerären Major im Regiment befördert, und hatte bis zur Einbringung in die Wirklichkeit mit der Hauptmannsgage zu dienen. Major Franz v. Drohn und Johann v. Vollny wurden am 31. Juli 1812 ersterer zum Regiment Nr. 10, letzterer zu Nr. 24 transferirt, dagegen Major Johann Krayselle beim Regiment in die Wirklichkeit eingebracht.

Nach dem Wiener Frieden stand Kaiser Napoleon auf dem Gipfel der Macht und Grösse! Nur der Gedanke, keinen Leibeserben zu haben, quälte ihn; darum liess er sich von seiner Gemahlin Josefine scheiden und vermählte sich mit Maria Louise, Tochter Kaiser Franz I.

Am 11. April 1810 feierte er seine Vermählung mit der „Tochter der Cäsaren“, wobei fünf Königinnen die Schleppe trugen und eine unerhörte Pracht entfaltet wurde. Aber der Brand bei dem Ballfeste, das der österreichische Botschafter Fürst Schwarzenberg zu Ehren der Vermählten veranstaltete, und wobei dessen Schwägerin, die Gemahlin seines älteren Bruders, des regierenden Fürsten von Schwarzenberg, als sie ihre Tochter, die nachherige Fürstin von Schönburg, retten wollte, in den Flammen umkam, wurde als Unheil verkündende Vorbedeutung genommen.

Digitized by Google

Als dem Kaiser im nächsten Jahre ein Sohn geboren wurde, der den Titel eines Königs von Rom erhielt, schien sein Glück vollendet und Frankreichs Zukunft entschieden. Doch Stolz und Herrschsucht trieben ihn von Unternehmung zu Unternehmung und machten seinen Namen zum Schrecken der Fürsten und Völker.

Anfangs April 1812 erhielt das Regiment den Befehl, die zwei ersten Bataillone auf 180 Gemeine per Kompagnie zu komplettiren und diese zum Ausmarsche bereit zu halten. Gleichzeitig wurde das dritte Bataillon aus seinen vereinzelten Stationen in Perchtoldsdorf mit den beiden ersten Bataillons in Wien vereinigt. Das dritte Bataillon gab seine sämmtliche kriegsdiensttaugliche Mannschaft an das erste und zweite Bataillon, — mobile Bataillone genannt — erhielt aber dafür die minder tauglichen Leute dieser Bataillone.

Die Mobilisirung des Regiments war eine Folge der Rüstungen Oesterreichs, welches, gebunden durch Traktate, dem französischen Kaiser auf seinem Kriegszuge gegen die Russen mit einem Auxiliar-Korps beistehen musste. Das Regiment wurde jedoch nicht zu diesem Hilfskorps bestimmt, welches 30.000 Mann stark, sich unter Kommando des G. d. K. Fürst Karl Schwarzenberg Mitte Juni bei Lemberg sammelte, anfangs Juli die russische Grenze betrat und den rechten Flügel jener grossen Armee bildete, an deren Spitze Napoleon seine siegreichen Adler auf dem Kreml von Moskau aufpflanzte. Dort aber erreichte das Geschick den Unüberwindlichen; denn durch den Brand der heiligen Stadt, gezündet von russischen Händen, gingen dem Eroberer die gehofften Winterquartiere in Rauch und Flammen auf, und zu spät dachte er an den Rückzug. Die Schnee- und Eismassen der russischen Steppen begruben das stolze Heer, und die Beresina verschlang die letzten Trümmer jener Legionen, welche siegreich die halbe Welt durchzogen hatten. Von 270.000 Mann, der Centrumsarmee, welche den Niemen im Juni 1812 überschritten, waren nur 4000 Mann im kläglichsten Zustande im Jänner 1813 zurückgekehrt.

Oberstlieutenant Stanislaus de Best des Regiments Nr. 63 erhielt statt dem zum Obersten beförderten Grafen Salis das Kommando des aus den Divisionen der Regimenter Nr. 3, 4 und 63 zusammengesetzten Grenadier-Bataillons.

1813—1815.

Oberstlieutenant Johann Niedermann v. Mayenfeld war am 31. März 1813 in Ruhestand getreten und erhielt in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstzeit im Kriege und Frieden den Obersten-Charakter; in seine Stelle avancirte am 19. März Major Stefan Baron Erdmann und Johann Trautmann zu Oberstlieutenants, letzterer mit Belassung in seiner Anstellung beim Konskriptionsgeschäft, Major Johann Krayselle zum ersten Major und der Major Franz Jaentschke des Regiments Nr. 20 wurde am 16. April in das Regiment eingetheilt.

Die Reste der grossen französischen Armee wichen im Jänner 1813 von der Memel hinter die Weichsel, — in den ersten Tagen des März über die Oder, — später hinter die Elbe. Die Preussen hatten sich den Russen angeschlossen. Beide rückten nun vereint gegen ihre Feinde und im April wurde auf vielen Punkten lebhaft gefochten.

Als eine neue französische Armee vom Rheine an die Elbe gelangte, kam es dann im Mai zu den Schlachten bei Gross-Görschen und Bautzen. Die Franzosen blieben im Vortheil. Die Alliirten zogen sich zurück. Am 4. Juni ward ein Waffenstillstand unterzeichnet.

Das Regiment lag wie im verflossenen Jahre in seinem Werbbezirke zu Wien in Garnison. Im Monat Juni wurde die beurlaubte und die Reserve-Mannschaft einberufen, das dritte Bataillon wieder errichtet, die Aufstellung der zwei Landwehr-Bataillone (die Offiziersstellen wurden mit Offizieren des Pensionsstandes besetzt; das erste Bataillon kommandirte der Maria-Theresien-Ordensritter Oberstlieutenant Leopold Baron Richter, das zweite Major Sebastian Steinberg v. Leidenthal) und der Reserve-Division anbefohlen und das Regiment somit auf den Kriegsfuss gesetzt. Alle diese Anstalten wurden mit solcher Anstrengung und patriotischem Eifer betrieben, dass schon anfangs Juli 1813 das dritte Linien- und erste Landwehr-Bataillon armirt, montirt und exerzirt waren und zu jeder Stunde mobil gemacht werden konnten.

ed by Google

1809 — 1835.



Offizier und Gemeiner von
Hoch- und Deutschmeister

Digitized by Google



Schnellpressen-Druck des k. k. milit. geograf. Institutes

Offizier und Gemeiner von
Hoch- und Deutschmeister.

Digitized by Google

Die seit dem letzten Frieden im Regimente stattgehabten Militärschulen hatten eine hinlängliche Anzahl Kadeten in den ihrem Stande nothwendigen Wissenschaften gebildet, wodurch das Regiment bei der beträchtlichen Vermehrung der Offiziere nicht nur in keine Verlegenheit gesetzt wurde, sondern auch noch anderen Regimentern mit geschickten Individuen auszuhelfen im Stande war.

In Prag wurde, unter der Vermittlung Oesterreich's, über den Frieden unterhandelt. So wie Frankreich boten auch Russland und Preussen alle Kräfte ihrer Länder auf, um, wenn der Friede nicht zu Stande käme, den Krieg mit aller Anstrengung fortzusetzen. Der Prager Kongress führte zu keinem Vergleich, weil Napoleon von Nachgiebigkeit entfernt war. Daher schlossen sich Oesterreich und Schweden dem verbündeten Russland, England und Preussen an.

Der verlängerte Waffenstillstand endete am 10. August. Oesterreich hatte in den letzten Monaten sein Heer auf mehr als 400.000 Mann vermehrt; in Deutschland wurden in drei Armeen 485.000 Alliirte aufgestellt, über welche Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den Oberbefehl führte.

In ganz vorzüglichem Zustande brachen das erste und zweite Linien-Bataillon, dann das erste Landwehr-Bataillon am 4. August nach Oberösterreich auf. Ihnen folgte am 10. das dritte Bataillon. Das zweite Landwehr-Bataillon, sowie die Reserve-Division blieben in Wien zurück.

Laut Eintheilungs-Liste für den Monat August 1813 bestand das Offiziers-Korps aus:

Oberst-Inhaber Erzherzog Anton, F.-Z.-M., Hoch- und Deutschmeister.

Oberst Regiments-Kommandant Josef Baron Klopstein.

Oberstlieutenant Stefan Baron Erdmann, supernumerär Johann von Trautmann.

Major Johann von Krayselle, Johann v. Jaentschke.

Landwehr-Bataillons-Kommandanten, Oberstlieutenant Leopold Baron Richler, Major Sebastian v. Steinberg.

Kaplan Michael Wüntsch.

Auditor Peter Dibold.

Arzt Dr. Johann Ketterer.

Rechnungsführer Josef Hackel.

Adjutant Oberlieut. Alexander Br. Engelhardt v. Schnellenstein.

Bataillons-Adjutant Philipp v. Bolza, Franz Ditrich, Daniel Schnorbusch; bei der Landwehr Franz Berger, Baron Himmelberg.

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant Ober-	Lieutenant Unter-	Fähnrich
Grenadiere	1.	Georg v. Wallek	Ferdinand Steiger	Caspar von Ingram	—
	2.	Anton Baron Stentsch	Franz von Aumer	Thomas Fabry	—
Erstes	1.	Georg Ricauer	Georg Schlinger	Michael Mattern	Wenzel Messinger
	2.	Christian Br. Stockhausen	Stefan Kerchmar	Georg Rodler	Josef Körn
	3.	Johann von Till	Josef Wend	Josef Bachnitzer	Heinrich Neumann
	4.	David Franz	Georg Schulz	Thaddäus Baron Bessler	Erasmus Bar. Bechinie
	5.	Nepomuk Kolbe	Josef Zibser	Urban Wilhelm	Josef Sack
	6.	Johann Bar. Bretton	Josef Heidenschreiter	Ludwig Hahn	Anton Buteani
Zweites	7.	Jakob Strasky	Conrad Möllmann	Wenzel Bar. Bechinie	Theodor Purtscher
	8.	Josef Faber	Franz Ardrario	Franz Stadler	Franz von Ernst
	9.	Andreas Rösgen	Franz von Buell	Martin von Buell	Ferdinand Joschka
	10.	Josef Hoffmann	Thaddäus Bruckmayer	Ferdinand Bar. Leydnitz	Karl Bauernfeld
	11.	Johann von Gilg	Adolf Herdlitzka	Ernst Alster	Karl Bar. Synoth
	12.	Johann Birkenstock	Caspar Riegel	Ludwig von Mayer	Ferdinand Fischer
Drittes	13.	Wenzel Ernst	August Witte	Anton Braun	Nikolaus Maurer
	14.	Georg Mehlführer	Gabriel Schneichels	Karl Mehlführer	Karl Metz
	15.	Philipp Weikersreiter	Johann Unkelhäuser	Franz von Wertenfeld	Ferdinand Fischer II
	16.	Johann Fichtl	Johann Schwarz	Anton Reinert	Franz Braun
	17.	Michael von Schwabl	Johann Catty	Johann Br. Maasburg	Karl von Niedermann
	18.	Caspar Gaya	Josef Gf. Sürville	Ludwig Eberling	Johann Freisinger

Digitized by Google

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant Ober-	Lieutenant Unter-	Fähnrich
Depôt-Division	1.	Johann Schwarz	Andrä Stöber Johann Sacher	Johann Schönberger	Egydius Prohaska
	2.	Josef Blasius	Josef Wurst Jos. Kraushaar	Melichor Ganz	Josef Schmucker
Erstes Landwehr-	1.	Graf Gilleis	Adam Wagenheim	Ignaz Anthoine	Ignaz Pein
	2.	Peter Baron Milius	Stefan Voigt	Jean Maria Stierenand	Johann Baumeister
	3.	Josef Pech	Wenzel Baron Bolza	Ignaz Cotelly	Johann Mannhart
	4.	Johann Bar. Siebel	Philipp Gf. Grundemann	Franz Schlitter	Mathias Holzer
	5.	Anton Hönig	Alexander Br. Lichtenstern	Heinrich Neumann	Ludwig Br. Büren
	6.	Heinrich Carove	Alois Malafaschitz	Baron Nefzern	Franz Siegler
Zweites Landwehr-	7.	Karl Josefi	Ignaz Kriehuber	Johann Mayer	Karl Br. Bolzer
	8.	Johann von Nuce	Franz Berthoni	Josef Maurer	Peter Kilian
	9.	Stanislaus von Manzy	Andreas Balzer	Karl Trenschensky	Karl Junghauser
	10.	Michael Münzel	Ignaz von Bolheim	Max Bar. Moshardt	Ferdinand Castaldo
	11.	Wilhelm von Dittrich	Edmund Baron Drosde	Andreas Baader	Adam Menzel
	12.	Johann Gumbert	Georg Grassem	Johann Kornblum	Josef Wallner

Hauptmann Johann Innerhofer, Generalkommando - Adjutant.

Stand 6749 Mann, Proviant-Bespannung 39 Mann, 97 Pferde; Pack-Personal 6 Mann, 96 Pferde. Beim Depôt 37 Soldatenweiber.

In der schönsten Stimmung, mit heissem Durst nach Thaten gegen die Feinde des Vaterlandes, bezogen am 20. August die drei Bataillons das Lager bei Wimspach. Das erste Linien - Bataillon kam unter die Befehle des Vorposten - Kommandanten Oberst Baron Mengen von Schwarzenberg - Uhlanen Nr. 2 nach Wels, welchem am 28. August auch noch das erste Landwehr - Bataillon beigegeben wurde und die Verschanzungen bei Lambach besetzte. Bis hierher zählten diese vier Bataillons seit ihrem Ausmarsche aus Wien nicht mehr als 17 Kranke.

29*

Oberst Josef Baron v. Klopstein wurde mit Allerhöchstem Befehl vom 1. September 1813 zum General-Major und Brigadier, Oberstlieutenant Stefan Baron Erdmann mit 15. desselben Monats zum Obersten und Regiments-Kommandanten, Oberstlieutenant Johann Trautmann zum supernumerären Obersten, Major Johann von Krayselle zum Oberstlieutenant, zweiter Major Johann Jaentschke zum ersten und Hauptmann Johann Baron Wöber, des Infanterie-Regiments Nr. 12 zum Major im Regiment, dagegen der Grenadier-Hauptmann Georg v. Walleck zum Major bei Nr. 12 befördert.

Am 5. September feierte die Donau-Armee in ihrem Lager bei Wimspach das Te Deum über die von den verbündeten Heeren erfochtenen glorreichen Siege. Die Regimenter gaben dabei ihre Begeisterung laut zu erkennen und die angenehmste Witterung begünstigte die Feierlichkeit. Bald aber fiel ein solches anhaltendes Regenwetter ein, dass alle Bäche und Flüsse austraten, das Lager überschwemmten und desshalb die Truppen am 10. September in Kantonnirungs-Quartiere verlegt werden mussten. Deutschmeister erhielt seine Dislokation nach Wels und Umgegend.

Hier wurde den Truppen mit Armeebefehl vom 14. Oktober 1813 kund gemacht, dass mit dem König von Bayern Frieden und eine Allianz abgeschlossen wurde, kraft welcher die österreichischen Truppen sich mit den bayerischen vereinigten und gegen die Franzosen marschirten. Die Division des F.-M.-Lt. Pflacher, bestehend aus den Regimentern Deutschmeister, Nr. 31, dem 4. Jäger-Bataillon und den Brigade-Batterien, erhielt aber den Befehl zur Abrückung nach Inner-Oesterreich, um sich an die Armee des F.-Z.-M. Baron Hiller anzuschliessen, welche bestimmt war, gegen Italien zu operiren.

Am 17. Oktober brach das Regiment in der Brigade des G.-M. Baron Suden an seine neue Bestimmung auf und marschirte in starken Märschen ohne Rasttag über Windischgarsten, Unzmarkt nach St. Veit in Kärnten, wo es am 28. Oktober ankam und den Befehl vom F.-Z.-M. Hiller erhielt, seinen Marsch so zu beschleunigen, dass es am 11. November in Trient eintreffe. Von Villach an, mussten täglich doppelte Märsche gemacht werden, jedoch waren zur Transportirung der Tornister und Maroden für jede Kompagnie in den Stationen zwölf halbe Vorspannswagen bereit.

Nach unermüdeter Anstrengung ohne wesentliche Erkrankung der Mannschaft legte das Regiment, trotz der eingetretenen äusserst

Digitized by Google

ungünstigen Witterung diese beschwerlichen Märsche zurück und erhielt bei seinem Eintreffen in Trient die Weisung, gleichfalls mit doppelten Märschen durch das Val sugana nach Vicenza abzurücken, woselbst es am 15. November anlangte. F.-Z.-M. Baron Hiller, welcher dem Regiment entgegenritt, belobte die Haltung, die es diesen angestrengten Märschen ungeachtet, bewahrte.

So dringend nöthig der Mannschaft auch nur ein Rasttag zur Erholung und Ausbesserung der Armatur- und Montursstücke gewesen wäre, so gestattete doch die damalige Lage der Dinge denselben nicht und schon um Mitternacht musste das Regiment wieder aufbrechen, um nach Montebello vorzurücken und die Anhöhen von Sario zu besetzen. Da jedoch der Tags zuvor bis Villa bella an den Alpon vorgerückte Feind keine weiteren Bewegungen machte, so blieb das Regiment am 16. und 17. ruhig in dieser Stellung.

Am 18. rückte die Armee gegen Verona vor. Das 3. Bataillon ward der Avantgarde unter dem Befehle des G.-M. Baron Ekardt zugetheilt; die andern Bataillone lagerten sich bei Colognola auf jenen Höhen, welche 1796 Zeuge der ruhmvollen Thaten des Regimentes waren. Am 19. mit Tagesanbruch ward der Feind auf's Neue angegriffen und aus dem eine Stunde von Verona gelegenen S. Martino vertrieben. Das dritte Bataillon musste vorgezogen werden und hatte zum ersten Male Gelegenheit, unter den Augen des kommandirenden Generals Beweise seiner Tapferkeit an den Tag zu legen. Zwei Kompagnien waren zur Deckung des rechts von S. Martino aufgeführten Geschützes beordert; die übrigen vier Kompagnien rückten mit ihrem Kommandanten, Oberstlieutenant Krayselle, in Abtheilungen unter einem heftigen Kanonenfeuer gerade auf der Strasse gegen S. Michaele vor, schwenkten sodann links, verjagten den Feind aus Ghetto und lehnten den rechten Flügel an die Etsch. Da die Absicht des kommandirenden Generals erreicht war, den Feind bis unter die Thore von Verona zurückzudrängen, so machte die Nacht diesem blutigen Gefechte ein Ende. Dieses Bataillon, beim Ausmarsche neu errichtet, bewies hier einen grossen Grad von Muth und Entschlossenheit, wovon sich der F.-Z.-M. Baron Hiller persönlich überzeugte. Es zählte 8 Todte, 31 Verwundete und 12 Vermisste. Unter den Verwundeten befanden sich die Hauptleute v. Weikersreiter und v. Fichtl. Der Armeebefehl vom 2. Dezember erwähnt rühmlichst die Auszeichnung des Oberstlieutenant v. Krayselle,

sowie der obgenannten beiden Hauptleute, welche mit ihren Kompagnien die Meierhöfe rechts von Ghetto erstürmt hatten.

Bei eintretender Dämmerung wurden auch die andern drei Bataillons vorgerufen und das Regiment übernahm die Vorpostenkette von Montorio bis an die Etsch. In diesem beschwerlichen Dienst verblieb dasselbe bis zum 6. Dezember, worauf es vom Regiment Nr. 27 abgelöst und zur Unterstützung rückwärts nach Colognola, Illasi und Caldiero gelegt wurde. Die Beschwerden, welchen das Regiment besonders in den letzten Wochen auf Vorposten bei immerwährender regnerischer Witterung unterworfen war, wirkten so nachtheilig auf die Gesundheit der Mannschaft, dass die Anzahl der Kranken und Maroden sich beinahe täglich auf 80 bis 100 Mann belief.

Major Sebastian v. Steinberg war am 1. November 1813 in Ruhestand getreten, dagegen hatte am 16. November Major Josef Graf Gilleis des Ruhestandes das Kommando des zweiten Landwehr-Bataillons erhalten.

Feldmarschall Graf Bellegarde, welcher am 16. Dezember das Kommando der Armee in Italien übernommen hatte, hielt am 27. Heerschau über die unterstehenden Truppen. Mittlerweile war auch das zweite Landwehr-Bataillon unter dem Kommando des Majors Grafen Gilleis von Wien in Marsch gesetzt worden. Es traf in den ersten Tagen dieses Monats in Mestre ein, kam unter den Befehl des F.-M.-Lt. Baron Marschall und wurde bei der Blockade von Venedig verwendet. Desgleichen rückte das Grenadier-Bataillon de Best, bei welchem die Grenadier-Division des Regiments eingetheilt war und bei Hanau ruhmvoll mitgefochten hatte, gleichfalls bei der Armee in Italien im Hauptquartier zu Vicenza ein.

Da die feindliche Armee, Streifkorps über Quinto Romagnano bis nach Cero entsandte und dadurch die österreichische rechte Flanke bedrohte, so erhielt das Regiment den Befehl, mit einem Bataillon Cero zu besetzen. Das zweite Bataillon, welches zu dieser Unternehmung beordert wurde, fand zwar den Ort vom Feinde wieder verlassen, ward aber in dieser ausgedehnten Stellung, welche es den ganzen Monat Jänner 1814 hindurch inne hatte, von feindlichen Patrouillen ununterbrochen beunruhigt.

Die rückgängigen Bewegungen der Franzosen in den letzten Tagen des Monats Jänner veranlassten die Vorrückung der öster-

Digitized by Google

reichischen Armee über die Etsch. Das Regiment ward am 3. Februar nach S. Martino vorgezogen. Am 4. marschirte es als Unterstützung der Avantgarde in der Brigade des G.-M. Baron Bogdan durch Verona, unter einem enthusiastischen Freudengeschrei der Bewohner, welche zu Tausenden den österreichischen Truppen entgegenströmten. Es bezog abends, als der Vortrab bei Villafranca mit dem feindlichen Nachtrab ein kleines Gefecht bestanden hatte, das Lager bei Dosso buono. Am 5. rückte es über Villafranca nach Valeggio, wo es die Anhöhen am Mincio besetzte.

Der 8. Februar war zur Vorrückung über diesen Fluss bestimmt. In der Nacht vom 7. auf den 8. musste bei den Mühlen von Valeggio eine Bockbrücke geschlagen werden, wozu das zweite Bataillon des Regiments verwendet wurde. Mit Tagesanbruch setzten unter den Befehlen des F.-M.-Lt. Radivojevich die Brigaden Steffanini und Bogdan über diese Brücke. Die feindliche Division Fressinet, welche bei Monzambano stand, hatte ihre Vortruppen bei Borghetto, gegenüber Valeggio. Diese wurden angegriffen und geworfen. Als ihnen aber der Feind Verstärkungen zusandte, wurde das erste Landwehr-Bataillon des Regiments beordert, den Feind von einer Höhe zu vertreiben, deren er sich bemächtiget hatte. Das Bataillon führte diesen Auftrag unter seinem ergrauten tapferen Anführer Oberst Baron Richler mit bewunderungswürdigem Muthe und Ordnung aus. Die Anhöhe ward genommen und der Feind in die Ebene längs dem Ufer des Mincio getrieben. Indessen ward auch das dritte Bataillon dem mit neuen Verstärkungen anrückenden Feind entgegengeschickt. Oberstlieutenant Krayselle griff ihn mit diesem Bataillon entschlossen an, erstürmte einige Häuser, in welchen er sich festgesetzt hatte und verfolgte ihn in Verbindung mit dem Landwehr-Bataillon gegen Monzambano. Es wurden bei diesem Angriffe viele Gefangene gemacht und dem Feinde ein namhafter Verlust beigebracht.

Ein Versuch, welchen ein feindliches Bataillon in die linke Flanke des dritten Bataillons unternehmen wollte, ward durch die Hauptleute v. Adlersburg und v. Gaya mit ihren Kompagnien vereitelt. Im immerwährenden heftigsten Kanonen- und Gewehrfeuer blieben diese beiden Bataillons, bis das erste und zweite Feld-Bataillon, welche anfänglich gegen Volta zu marschiren befehliget waren, von dort zurückgeholt, und ebenfalls auf die Höhen von

Monzambano geführt wurden. Das zweite Bataillon wurde sogleich zur Ablösung des dritten Bataillons, welches seine Munition verschossen hatte, beordert. Mit kühner Entschlossenheit drang solches unter Kommando des Majors Baron Wöber vor, vertrieb den Feind aus den von ihm besetzten Häusern und hinderte dadurch alle seine Versuche, nochmals vorzudringen. In dieser Aufstellung dauerte das Gefecht bei Monzambano mit gleicher Hartnäckigkeit bis zur einbrechenden Nacht.

Das erste Bataillon war auf der rückwärtigen Anhöhe als Reserve aufgestellt, woselbst sich auch das aus dem Feuer zurückgezogene dritte Bataillon sammelte und mit frischer Munition versehen wurde. Diese beiden Bataillons erhielten nun den Befehl, sogleich über den Mincio zurückzumarschiren und sich vor Valeggio auf der Strasse nach Bozzolo aufzustellen, um die Division des F.-M.-Lt. Baron Merville zu verstärken, welche von der feindlichen Hauptmacht aus Mantua angegriffen, den ganzen Tag hindurch mit der grösster Tapferkeit gegen deren Ueberlegenheit gefochten hatte. Kaum in dieser neuen Stellung angelangt, wurde eine Division des dritten Bataillons unter Kommando des Hauptmanns v. Adlersburg zum Angriff beordert. Zugleich rückte Oberst Erdmann mit dem ersten Bataillon in des Feindes rechte Flanke und liess die Häuser li Furoni wegnehmen, wobei 60 Franzosen niedergemacht, 2 Offiziere und 8 Mann gefangen wurden. Das dritte Bataillon rückte indessen unaufgehalten rechts der Strasse vor, während der Major v. Jaentschke mit einer Division des ersten Bataillons im Sturmschritt mit klingendem Spiele den Feind von vorne angriff. Ein lebhaftes Feuer aus dem Geschütz unterstützte diesen Angriff, worauf der Feind, von der bereits eingetretenen Nacht begünstigt, seinen Rückzug antrat.

Bei diesen blutigen Gefechten hatte das Regiment einen Verlust von 34 Todten, 366 Verwundeten, 13 Gefangenen und 45 Vermissten; darunter waren todt: Oberlieutenant Karl v. Witte, verwundet: Hauptmann Strasky, Hönig, Oberlieutenant Schulz, Schwarz, Baron Leidnitz, Lieutenant Sack, v. Wertenfeld, v. Buell, Baron Synoth, Fähnrich v. Niedermann, Pfau, Baron Büren und Pein.

Oberlieutenant v. Witte blieb bei einem Kavallerieangriff vor Monzambano ruhmvoll auf dem Felde der Ehre, nachdem die

Digitized by Google

von ihm kommandirte Abtheilung, durch sein tapferes Beispiel ermuthiget, die Kavallerie kühn zurückgewiesen hatte.

Der Armeebericht von diesem hartnäckigen Gefechte rühmt das tapfere Betragen sämmtlicher Offiziere und Mannschaft des Regiments und benennt nebst dem Obersten und Kommandanten, dessen tapferer und zweckmässigen Leitung man die so glücklichen Resultate verdankte, noch die besondere Auszeichnung des Oberstlieutenants und Landwehrbataillons - Kommandanten Baron Richler, des Oberstlieutenants v. Kryselle, der Majors v. Jaentschke und Baron Wöber, welche ihren braven Bataillons zum Beispiele gedient und vor allem das Zeugniss des muthvollsten Betragens sich erworben haben; ferners den Hauptmann Carové, welcher gleich anfangs mit seiner Division eine Anhöhe erstürmte; den Hauptmann Baron Mylius, welcher durch einen beherzten Angriff eine vom Feinde bereits abgeschnittene halbe Kompagnie des 11. Jägerbataillons von der Gefangenschaft befreite; den Hauptmann Hönig, welcher ungeachtet zweier Wunden sich dennoch nicht von seiner Kompagnie entfernte; den Hauptmann Baron Stockhausen, welcher den Angriff in die feindliche Flanke bei den Häusern le Furoni mit besonderer Entschlossenheit unternahm; die Oberlieutenants v. Schulz, v. Zipser und Heidenschreiter, welche bei Einnahme dieser Häuser zuerst in selbe eindrangen, dann den Hauptmann v. Adlersburg, Oberlieutenant Unkelhäuser und Lieutenant Eckstein, die durch ihr ermunterndes Beispiel den Muth der Truppen belebten und in schwierigen Augenblicken die Ordnung handzuhaben beflissen waren. Feldwebel Eisen von der 15. Kompagnie zeichnete sich bei Gelegenheit, als das Bataillon zum Aufmarsch aus Abtheilungen in die Front kommandirt war und ein Kartätschenschuss in seiner Abtheilung Verheerung anrichtete, durch sein vorzüglich tapferes und unerschrockenes Benehmen aus, wofür er am Schlachtfelde zum Fähnrich befördert wurde. Feldwebel Grimmel von der vierten Kompagnie erhielt die goldene, ferner die Feldwebels Johann Fuchsgruber und Johann Höpfel, dann der Korporal Ludwig von der fünften und Gemeiner Hirnschall von der sechsten Kompagnie die silberne Tapferkeits-Medaille, deren sie sich bei Erstürmung mehrbesagter Häuser li Furoni würdig gemacht hatten; Fuchsgruber hatte überdies den schwer verwundeten Lieutenant Baron Synoth aus den Händen der Feinde,

mit edler Selbstaufopferung befreit, auf den Verbandplatz gebracht, war aber dann wieder in seine Eintheilung zurückgekehrt.

Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Hauptmann Baron Mylius das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; Se. Majestät der Kaiser von Russland dem Obersten v. Erdmann, wegen seiner Auszeichnung in diesem Treffen, den St. Anna-Orden zweiter Klasse.

Auch die Grenadier-Division nahm in der Division des F.-M.-Lt. Merville vorzüglichen Antheil an dem Ruhme dieses blutigen Tages. Ihr Verlust bestand in 11 Todten und 45 Verwundeten.

Am 10. Februar griffen die Franzosen, die auf dem rechten Ufer des Mincio bei Borghetto stehenden Oesterreicher mit vielem Nachdruck an und bemühten sich vergeblich, dieselben über diesen Fluss zurückzudrücken. Vom Regiment wurde das zweite Bataillon in dieses Gefecht verwickelt, wobei es abermals mit Ruhm gefochten und sich, sowie dessen Kommandant, Major Baron Wöber, den besonderen Beifall des kommandirenden General erworben hat. Es verlor hiebei: 2 Todte, 52 Verwundete, darunter Lieutenant Fischer jun. und 8 Gefangene.

Nach dieser Affaire wurde das Regiment auf dem Monte Magarino am linken Ufer des Mincio aufgestellt, von wo es am 17. Februar mit der ganzen Division des F.-M.-Lt. v. Radivojevich in das Lager bei Querni abrückte. Eine ungewöhnlich starke Kälte trat jetzt ein; Krankheiten nahmen überhand und der Mangel an Lebensmitteln in dieser Gegend ward täglich fühlbarer, was den Kommandirenden bewog, der Armee eine ausgedehntere Kantonnirung anzuweisen.

Das Regiment brach am 9. März von Querni auf und marschirte in das Hauptquartier nach Verona zurück. Hier hatte es Gelegenheit sich zu erholen; Ergänzungstransporte rückten ein, welche den erlittenen Verlust ersetzten. Ein heiteres Frühlingswetter gestattete die Waffenübungen und bald war jede Wunde vernarbt, die dieser Feldzug geschlagen hatte.

Oberst Johann v. Trautmann wurde am letzten Februar 1814 zum Regiment Nr. 15 transferirt, dagegen der Maria-Theresien-Ordensritter Oberstlieutenant Leopold Freiherr v. Richler am 3. März zum Obersten befördert.

Am 27. April 1814 ward nach der mit dem Vicekönig von Italien geschlossenen Konvention die Vorrückung in die Lombardie

Digitized by Google

befohlen, worauf am 28. das Regiment von Verona aufbrach und am 7. Mai zur Besatzung in Mailand einrückte. Am 27. Mai ging das erste Landwehr-Bataillon von Mailand nach Venedig ab. Desgleichen marschirte am 8. Juni das zweite Landwehr-Bataillon von Venedig nach Wien zurück, welchem am 13. Juli auch das erste Landwehr-Bataillon folgte. Die Grenadier-Division verliess gleichfalls am 14. August Mailand, um nach Wien zurückzukehren.

Am 30. Mai 1814 war der Pariser Frieden unterzeichnet worden; Napoleon hatte am 12. April zu Fontainebleau der Regierung entsagt und die Insel Elba zum Aufenthalte angewiesen erhalten. König Ludwig XVIII. bestieg den Thron Frankreich's. Oesterreich erhielt die meisten der durch die Traktate 1805 und 1809 verlorenen Provinzen zurück, dazu die Lombardie und Mantua.

Se. Majestät Kaiser Franz stiftete als Auszeichnung für alle, welche den Feldzug 1813 und 1814 mitgemacht haben, ein Kreuz. Das diesbezügliche Handschreiben Se. Majestät ddto. Paris, 21. Mai 1814 lautet:

„Um das Andenken an die letztverflossene merkwürdige Epoche „und die grossen Ereignisse, woran Meine Armee so vielen Antheil „hatte, auf die spätesten Zeiten zu übertragen, finde Ich Mich „bestimmt, ein eigenes Zeichen zu stiften, welches die Brust der „österreichischen Krieger ohne Unterschied des Ranges, welche das „Glück hatten, an dem beendeten Kriege Theil zu nehmen, zieren „soll; dieses wird aus eroberten Kanonenmetall geprägt und hat die „Gestalt eines mit einem Lorbeerkranze umwundenen Kreuzes, auf „der einen Seite die Legende: Libertate Europae asserta 1813—1814, „auf der Kehrseite: grati princeps et patria. Franciscus imp. Aug., „zu erhalten. Es wird an einem gelb und schwarz eingefassten „seidenen Band am Knopfloch getragen und besteht für alle Krieger „aus einer Klasse.

„Diese Ehrenzeichen werden nur einmal vertheilt, sie bleiben „den Erben. Jedem Theilhabenden steht es frei, seinen Namen auf „den Rand des Kreuzes stechen zu lassen. Individuen in Meinen „Diensten haben auf diese Auszeichnung allein Anspruch.“

Die Erhebung der Bourbons mit Ludwig XVIII. durch die Alliirten auf den Thron Frankreich's hatte die Eitelkeit des französischen Volkes verletzt und die Erinnerung an den Ruhm und die Siege Napoleon's wach erhalten.

Seit dem Herbste 1814 war der Monarchen-Kongress in Wien versammelt, um die Karte Europa's auf festen Grundlagen festzustellen; aber die Arbeiten machten lange Zeit nur geringe Fortschritte, ja es waren wegen Sachsen und Polen sogar ernste Zerwürfnisse entstanden.

Napoleon, von allen diesen Vorgängen wohl unterrichtet, fand die Zeit gelegen, sich wieder des verlorenen Thrones zu bemächtigen und hoffte aus der Uneinigkeit der Mächte den Nutzen zu ziehen, sich auf demselben zu behaupten.

Da durchflog plötzlich die staunenerregende Kunde alle Länder, dass der entsetzte Franzosen-Kaiser am 26. Februar 1815 mit den ihm belassenen 1200 Garden Elba verlassen und am 1. März bei Cannes an der südfranzösischen Küste gelandet sei. Die gegen ihn ausgesendeten Truppen gingen zu ihm über und schon am 20. März zog er in Paris ein, welches Ludwig XVIII. Tags vorher verlassen hatte.

Nach seiner Thronbesteigung gab er den Alliirten die bündigsten Erklärungen seiner friedlichen Absichten, aber gleichzeitig hatte sein Schwager Murat, König von Neapel, Oesterreich den Krieg erklärt und so schenkte man seinen Versicherungen keinen Glauben, um so weniger, als er seine Armee schnell auf 375.000 Krieger brachte. Diese Ereignisse bewirkten schnell die Einigkeit im Kongress zu Wien. Napoleon wurde in die Acht erklärt und alle Armeen der Alliirten in Bewegung gesetzt.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 11. Februar 1815 wurde Major Ferdinand Baron Voith v. Sterbecz, Referent beim General-Kommando supernumerär dem Regimente in Stand gegeben.

Als sich im Monat März 1815 die Armee gegen den König Murat am Po zusammenzog, musste das Regiment in Mailand verbleiben und machte dessen alleinige Besatzung aus. Dass es sich aber auch hier während dieser kritischen Epoche vortheilhaft verwenden liess, beweist die Auszeichnung, welche Se. Majestät dem Obersten Erdmann durch Verleihung des österr. kaiserl. Ordens der eisernen Krone angedeihen zu lassen geruhten.

Digitized by Google

Major Ottavio Bernardo wurde am 1. Mai 1815 von der italienischen Armee in Stand gegeben, quittirte aber an demselben Tage.

Gleich nach den ersten, mit den Neapolitanern siegreich gelieferten Gefechten, übernahm der General der Kavallerie Baron Frimont das Kommando der Armee in Italien gegen Frankreich und das Regiment ward am 4. Juni einstweilen nach Monza verlegt. Am 15. Juni brach es von dort auf und rückte über Arona, Domo Dossola und den Simplon durch das Walliserland nach Genf vor, wo es nach angestrengten Märschen am 29. das Lager bezog. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juli erhielt das Regiment den Befehl, über Frangy nach Eloise vorzurücken und mit Tagesanbruch den dortigen Brückenkopf an der Rhone zu erstürmen. Der Feind mag von dieser Vorrückung unterrichtet worden sein und hielt es für besser, in der Nacht sich zurückzuziehen und die steinerne Brücke zu sprengen. Mit aller Thätigkeit ward sogleich unter der Leitung des Oberstlieutenant Wirker vom Pionnier-Korps zu der Errichtung einer Nothbrücke geschritten, welche aber wegen der steilen und sehr hohen Ufer erst am 6. in der Früh hergestellt und von der Division des F.-M.-Lt. Ignaz Graf Hardegg, zu welcher das Regiment gehörte, passirt werden konnte. Zwei Kompagnien des dritten Bataillons unter Kommando des Hauptmann v. Adlersburg marschirten über Seysell zur Berennung der Forts Pierre Chatel; zwei andere Kompagnien desselben Bataillons unter Anführung des Hauptmann v. Ernst wurden zur Einschliessung des Forts L'Ecluse entsendet. Die andern Bataillone setzten ihren Marsch gegen Nantua fort. Am See Syant stiessen sie auf den Feind, welcher keine Miene machte, die weitere Vorrückung zu verwehren. F.-M.-Lt. Graf Hardegg beorderte das Regiment, den Feind in der Front anzugreifen, während die Landwehr-Bataillone der Regimenter Nr. 49 und 8 denselben auf seinen beiden Flügeln zu umgehen, befehliget wurden. Nach einigem Widerstand wurde der Feind bis Nantua zurückgeworfen. Das Regiment verlor 1 Todten, 13 Verwundete und 3 Vermisste. Korporal Josef Scharf der achten Kompagnie erhielt wegen besonderer Auszeichnung eine Belohnung von sechs Dukaten in Gold.

Am 8. rückte Hauptmann v. Ernst mit seiner Division wieder beim Regimente ein, nachdem sich am 7. mit Tagesanbruch das

Fort de L'Ecluse mit seiner Besatzung auf Diskretion an ihn ergeben hatte, da durch das wohlangebrachte Feuer der österreichischen Artillerie das Pulvermagazin in die Luft gesprengt worden und dann an eine fernere Vertheidigung nicht mehr zu denken war.

Am 11. versuchte der Feind zwischen Maximieux und Montuel sich abermals dem Vordringen nach Lyon zu widersetzen. Der kommandirende General Baron Frimont ordnete die Regimenter zum Angriff, worauf es jedoch der Feind nicht ankommen liess, sondern jenen Vertrag unterzeichnete, kraft welchem am 15., 16. und 17. Juli Lyon geräumt und übergeben werden musste. Am 15. rückte das Regiment in die Verschanzungen von Lyon und am 16. besetzte es die Vorstädte am linken Ufer der Saone, in welchen es am 17. von Truppen des Armee-Korps des F.-M.-Lt. Grafen Bubna abgelöst und in's Lager nach Chalons sur Saone gezogen wurde. Da indessen der allgemeine Waffenstillstand geschlossen war und die österreichische Hauptarmee sich mehr südlich hinabdehnte, so ging die Armee des Generals Baron Frimont nach Lyon zurück und dem Regimente wurden die Kantonnirungs-Quartiere in St. Vallier, Departement de la Drome angewiesen.

Auch die unter Kommando des Hauptmanns v. Adlersburg zur Einschliessung des Forts de Pierre Chatel entsendete Division hatte ihren Auftrag zur Zufriedenheit ausgeführt, einen Ausfall der Besatzung tapfer zurückgewiesen und sich, nachdem sie von dem Landwehr-Bataillon des Regiments Nr. 49 abgelöst worden, schon am 19. Juli wieder mit dem Regimente vereinigt.

In St. Vallier blieb das Regiment bis zum 29. August, von wo es durch Savoyen und über den Mont Cenis nach Mailand zurückmarschirte und daselbst bis zum 6. April 1816 in Garnison verblieb.

Das erste Landwehr-Bataillon ward von Wien nach Italien in Marsch gesetzt und war längere Zeit die Besatzung von Ancona. Das zweite Landwehr-Bataillon rückte im Jahre 1815 nicht in's Feld.

Die Grenadier-Division war im Verbande des Grenadier-Bataillons de Best im April 1815 von Wien aufgebrochen und über Linz, Straubing, Regensburg, Ingolstadt nach Stuttgart marschirt, wo dasselbe am 30. Mai eintraf und die Eintheilung in die Brigade des G.-M. v. Trapp, kurz nachher G.-M. Bentheim, Division F.-M.-Lt. Erzherzog Ludwig, im Reserve-Korps G. d. K. Erzherzog Ferdinand d'Este erhielt.

Digitized by Google

Auf die Nachricht von der Schlacht bei Waterloo überschritt Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die französische Grenze. Das Reserve-Korps bildete mit dem ersten und zweiten Armee-Korps den linken Flügel der Ober-Rhein-Armee und wurde gegen Basel und Rheinfelden in Marsch gesetzt, wo das Grenadier-Bataillon in seiner Brigade am 28. Juni eintraf und dann nach zwei Rasttagen den Marsch, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen, in die Gegend von Troyes fortsetzte. Hier angelangt, erhielt F.-M.-Lt. Fürst Moriz Lichtenstein am 11. Juli den Befehl, mit den zwei Kürassier-Regimentern Nr. 5 und 8, dann der Grenadier-Brigade Bentheim (Bataillon de Best) nach Paris zu marschiren.

Am 12. kam die Grenadier-Brigade in Quartier zu Troyes und am nächsten Tage setzte sie sich gegen Paris in Marsch, wo sie am 19. Juli en parade einmarschirte und nach der auf dem Place de la Concorde erfolgten Besichtigung durch die Monarchen Oesterreichs, Russlands und Preussens kasernirt wurde.

Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte in Paris marschirte die Grenadier-Brigade in das grosse Parade-Lager bei Dijon, wo sich 65 Bataillone, 128 Eskadronen und 37 Batterien versammelten.

Der 4. Oktober war zur Heerschau und zu einem grossen Manöver bestimmt. An diesem Tage verliessen die Truppen vor Sonnenaufgang das Lager und stellten sich rechts von Couternon, Front gegen Dijon, in Massen formirt, auf. Um 7 Uhr morgens erschienen Se. Majestät der Kaiser Franz, der Kaiser Alexander von Russland, der Kronprinz von Württemberg, der Prinz Emil von Hessen, der Herzog von Wellington, Fürst Wrede u. a. m. mit einem glänzenden Gefolge von über 500 Offizieren aller Grade und aller Nationen auf der Höhe von Varois. Unbeschreiblicher Jubel erschallte aus den Massen bei Annäherung der Souveräne, Allerhöchstwelche nach Besichtigung der Truppen sich wieder auf die Höhe von Varois verfügten, worauf zwei Kanonenschüsse das Zeichen zum Beginne des vom F.-M.-Lt. Grafen Radetzky entworfenen Manövers gaben.

Dieses denkwürdige Manöver, bei welchem General Graf Degenfeld mit den Regimentern Nr. 31 und 56 und dem Huszaren-Regiment Nr. 4 den Feind zu markiren hatte, wird in dem Operations-Journal vom Jahre 1815 folgendermassen geschildert:

„Der Feind hat eine Stellung auf den Höhen zwischen Mirando und „Apolinaire bezogen; seine Avantgarde steht am Barmont-Bache, „sein Gros auf der Bergfläche von Apolinaire; die Dörfer Russey, „Chivey, Varois, Carco und Chévigny sind von ihm besetzt. Dieses „feindliche Korps, beiläufig 10.000 Mann stark unter General „Degenfeld, sollte von der grossen Armee angegriffen, sein linker „Flügel umgangen und dessen Centrum gesprengt werden.

„Das Signal zum Angriffe war erfolgt; da brachen die Avant-„garden der Flügel-Kolonnen aus der Heermassa vor; der Erzherzog „Maximilian rückte rechts gegen Varois, seine leichten Truppen „reinigten schnell vor sich das Terrain und gewannen die Höhe „von Varois. Dieses Dorf wurde hartnäckig vertheidigt, der Erzherzog „liess seine Batterien auffahren und es beschiessen und das sechste „Jäger-Bataillon nahm es endlich mit Sturm. Die Avantgarde unter „F.-M.-Lt. Stutterheim ging links gegen die Mühle l'Emperey; „indessen bildeten sich die Massen der Hauptarmee in Angriffs-„Kolonnen und Erzherzog Ferdinand liess das erste Treffen „über den Barmont-Bach setzen, während das zweite und dritte „sich auf der Höhe von Varois entwickelte. Starke Kolonnen, be-„sonders an Kavallerie, umgingen das Dorf Varois und wendeten „sich gegen den feindlichen linken Flügel. Nun rückte der rechte „Flügel des Feindes vor und es begann ein heftiges Artillerie- und „Kleingewehr-Feuer.

„Der Feind rückte vorwärts, mit grösster Anstrengung wurde „das Dorf Chévigny erstürmt und erst nach dem Vorrücken der „Reserve und den heftigen Angriffen mehrerer Kavallerie-Regimenter „konnte das Alignement von la Motte genommen werden. Während „diesem Vorgange hatte sich die Schlacht gleich stark auf dem „linken feindlichen Flügel und nach und nach im Centrum entsponnen. „Schon waren die Divisionen Erzherzog Maximilian und Kinsky bis „gegen Russey und in des Feindes linke Flanke vorgedrungen, als sich „bei Champleve grosse Massen der feindlichen Kavallerie zeigten, die „entschlossen schienen, einen Angriff zu wagen und das Centrum „von dem rechten Flügel zu trennen. Da erschien F.-M.-Lt. Nostitz „mit der Kavallerie-Reserve, in den Flanken durch zahlreiche leichte „Reiter gedeckt und sechs Batterien mit sich führend. In gestrecktem „Trabe wurden die Stücke aufgeführt und es begann ein heftiges „Feuer auf die feindliche Kavallerie, während sich hinter den

Digitized by Google

„Batterien die sechs Kürassier-Regimenter en echellons zum Angriffe mit ausserordentlicher Schnelligkeit bildeten. Diesen gegenüber stand das Huszaren-Regiment Nr. 4. Dieses wurde angegriffen „und geworfen. Kaum war dieses geschehen, als aus dem im starken „Bataille-Feuer engagirten Centrum die Grenadier-Bataillons de Best „und Haller hervorbrachen und das Dorf St. Apolinaire, von dem „Regimente Nr. 31 auf's Hartnäckigste vertheidigt, mit Sturm „nahmen. General Degenfeld, in seiner linken Flanke durch den „Erzherzog Maximilian und F.-M.-Lt. Kinsky bedroht und „angegriffen, im Centrum von der Infanterie des Erzherzogs „Ferdinand gedrückt, zog sich nun fechtend nach den Regeln „der Kriegskunst aus seiner Stellung zurück, in welcher sich die „siegende Armee aufstellte und sodann die hohen Monarchen mit „einem Lauffeuer durch die drei unabsehbaren Treffen begrüsste.

„Nach Beendigung des Manövers formirte sich die Armee zum „Defiliren. Um 2 Uhr nachmittags begann der Zug; an der Spitze „der Kaiser, nach ihm Fürst Schwarzenberg, dann die Armee „in gedrängter Kolonne, die Infanterie mit halber Divisions-, die „Kavallerie mit Eskadrons-, die Artillerie in Batterie-Breite vorüber-„ziehend; jeder anwesende Regiments-Inhaber führte sein Regiment „selbst vor."

Se. Majestät der Kaiser erliess aus Dijon, 7. Oktober 1815, an F.-M. Fürst Schwarzenberg nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben, welches der gesammten Armee publizirt wurde:

„Lieber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg!

„Ich habe Mich überzeugt, dass Meine braven Armeen auch „diesmal mit voller Hingebung freudig dem Rufe des Ruhmes, der „Ehre und Pflicht gefolgt, durch gewohnte Tapferkeit, Mannszucht „und Ordnung sich ausgezeichnet und dadurch allen Meinen Erwar-„tungen zu Meiner ganz besonderen Zufriedenheit entsprochen haben.

„Kaum von einem früheren mühe- und gefahrvollen Kriege „zurückgekehrt, mussten Meine braven Armeen neuen Beschwerlich-„keiten, Meine guten Unterthanen sich neuen Anstrengungen unter-„ziehen. Der grosse Kampf, der Europa's Völkerruhe, der uns mit „diesen Glück und Wohlfahrt versichert, ist nun glücklich beendet. „In dem Augenblick, wo Ich einen bedeutenden Theil der Armee „hier versammelt und Mich von dem guten Geiste, der sie beseelt,

„überzeugt habe, finde Ich, da selbe nun ihre Rückkehr nach der „Heimat antritt, Ihnen, lieber Fürst, für die grossen Anstrengungen „und zweckmässige Leitung des Ganzen zu danken und Ihnen „zugleich aufzutragen, Meinen gesammten Armeen und insbesondere „der italienischen und neapolitanischen, sowie ihren kommandirenden „Generalen, welche in diesem Feldzuge mehrere Gelegenheit hatten, „sich durch hohen Muth und Tapferkeit auf's Neue auszuzeichnen, „Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben und Meine „gesammten Armeen zu versichern, dass Mir ihr Bestes, so wie „bisher, auch stets vorzüglich am Herzen liegen wird, weil Ich „überzeugt bin, dass Sie die neuerdings vor der Welt beurkundeten „militärischen Tugenden sorgfältig zu bewahren wissen werden."

Jedem Infanterie- und Kavallerie-Regiment wurde gestattet, einen Hauptmann, respektive Rittmeister sammt Nachrückung zu ernennen; desgleichen erhielt jeder Stabs- und Oberoffizier der zu Paris in Garnison gestandenen Truppen einen Equipirungs-Beitrag von 500 Francs, alle übrigen Offiziere der in Frankreich anwesenden Truppen den Betrag von 400 Francs; jene Stabsoffiziere, deren monatliche Gage mehr als 400 oder 500 Francs betrug, erhielten eine einmonatliche Kriegs-Gratis-Gage.

Am 2. und 3. Mai hatten die Oesterreicher das neapolitanische Heer bei Tolentino vollständig geschlagen; Murat verliess seine Truppen und eilte in seine Hauptstadt. Jeden Vorschlag von Unterhandlungen, die der König mit dem General Nugent anknüpfen wollte, von sich weisend, setzten die Oesterreicher ihren Siegesmarsch unaufhaltsam fort und zogen am 23. in Neapel ein, von wo Murat, um der Volkswuth zu entgehen, schon einige Tage früher hatte entfliehen müssen.

Nach einer Zeit versuchte Murat mit einem kleinen Anhang sich wieder des Thrones zu bemächtigen, wurde aber von der Bevölkerung verhaftet, dann von der neapolitanischen Regierung vor ein Kriegsgericht gestellt und am 15. Oktober zu Pizzo erschossen.

Nach der am 18. Juni verlorenen Schlacht bei Waterloo war Napoleon nach Paris geeilt und Alles bis auf ein kleines Häuflein Getreuer hatte sich nun von ihm abgewandt. Am 22. stellte er seine Verzichtleistung auf den Thron Frankreich's aus und ging am 25. nach Malmaison, während die Engländer und Preussen Paris immer näher rückten. Am 5. Juli wurde Paris übergeben, am 7.

Digitized by Google

besetzt und am 8. zog König Ludwig XVIII. wieder in seine Hauptstadt ein.

Der nun zum zweiten Male gestürzte Kaiser der Franzosen, nun einfach „General Napoleon Buonaparte", hatte am 28. Juni Malmaison verlassen und sich gegen die Küste Frankreich's gewandt. Am 3. Juli war er in Rochefort und nachdem es ihm unmöglich war, den englischen Kreuzern zu entrinnen, um nach Nordamerika zu kommen, bestieg er am 15. Juli, sich England's Schutz anvertrauend, den „Bellorophon", der ihn nach Plymuth führte. In Paris wurde am 2. August von den Ministern der verbündeten Mächte ein Uebereinkommen unterzeichnet, laut dessen der General Napoleon Buonaparte als gemeinschaftlicher Kriegsgefangener der verbündeten Mächte erklärt, jedoch der Obhut England's anvertraut wurde. Am 8. August wurde der General Buonaparte an Bord des „Nothumberland" gebracht und auf eine kleine Felseninsel im atlantischen Weltmeere, mehr als 1800 Seemeilen vom nächsten Festlande entlegen, nämlich nach St. Helena geführt, wo er 1821 starb.

Am 20. November 1815 war der zweite Pariser Friede geschlossen worden. Das grosse Werk der Befreiung Europa's von der Gewaltherrschaft eines übermächtigen Mannes und der Wiederherstellung der staatlichen Verhältnisse des Welttheils war vollbracht. Was Oesterreich betrifft, hatte es sich durch die Weisheit und Kraft seines Kaisers und durch den Patriotismus seiner Völker aus dem Zustande tiefster Erniedrigung nicht blos auf seine frühere Höhe emporgeschwungen, sondern stand mächtiger da als je!

Das Regiment Hoch- und Deutschmeister hatte in diesen zwanzigjährigen Kriegen „in 90 Schlachten und Gefechten oft siegreich! immer mit Ehren!" gefochten.

Sein Gesammtverlust an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten betrug 190 Offiziere und 11.777 Mann vom Feldwebel abwärts.

1816—1819.

Nach dem zweiten Pariser Frieden wurde die Lombardie wieder mit Oesterreich vereinigt und Kaiser Franz I. stiftete am 1. Jänner 1816 zum Andenken den Orden der eisernen Krone.

Oberst Moriz Graf O'Donell wurde am 1. Jänner 1816 vom Regiment Nr. 61 als supernumerär in das Regiment eingetheilt.

Die Grenadier-Division im Bataillon de Best war im Oktober 1815 von Dijon aufgebrochen und rückte am 22. Jänner 1816 in Wien ein, wo dasselbe in der Gumpendorfer-Kaserne untergebracht wurde.

Auf Allerhöchsten Befehl wurden die Reserve-Division und beide Landwehr-Bataillone am letzten Februar 1816 aufgelöst; ihre beiden Kommandanten, Oberst Leopold Baron Richler, Maria-Theresien-Ordensritter, trat in Pension (starb 22. Dezember 1830 zu Wien) und Major Josef Graf Gilleis in das Civil zurück, wobei dem letzteren der Oberstlieutenants-Charakter verliehen wurde. Die Offiziere dieser Bataillone wurden dem Regiment einverleibt; die aus dem Pensionsstand eingetheilten, sowie die aus dem Civile übernommenen, aber wieder in ihr früheres Verhältniss zurückversetzt.

Das Regiment brach mit den drei Feld-Bataillons am 11., 12. und 13. April 1816 von Mailand auf und rückte im Juni, das erste Bataillon in Wiener-Neustadt, der Regimentsstab und das zweite in St. Pölten, der Stab und eine Kompagnie des dritten Bataillons in Purgstall ein, die übrigen Kompagnien dieses Bataillons wurden nach Steinakirchen, Rothenhaus, Oberndorf, Ipsitz und Waidhofen verlegt, von wo sie im Oktober ebenfalls nach St. Pölten gezogen und in Cadre gesetzt wurden.

Nach dem Einrücken in diese Garnisonen fand die feierliche Vertheilung der Medaillen und Geld-Douceurs an jene Mannschaft statt, welche bereits in der Geschichte der Feldzüge 1814 und 1815 benannt sind; ausser diesen erhielt noch der Feldwebel Firk für hervorragende Tapferkeit bei Palestrina, die silberne Tapferkeits-Medaille, Korporal Scharf und Gemeiner Bartholomäus Hubiano, ersterer für Nantua sechs, letzterer für Palestrina drei Dukaten in Gold.

Digitized by Google

Oberst Moriz Graf O'Donell wurde am letzten September 1816 zu dem Regiment Nr. 45 transferirt.

Se. Majestät geruhte mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli 1817 die neue Regiments-Bezirks-Eintheilung in den deutschen konskribirten und den italienischen Provinzen zu bestätigen. Das Regiment behielt seinen alten Werbbezirk, verlor aber jenen Antheil in Galizien, indem dort 11 Werbbezirke für Regimenter errichtet wurden. In diesem Jahre war auch das Reskript erschienen, wornach nicht mehr als der sechste Theil der Offiziere eines Regiments verheiratet sein dürfen.

Die neue Regiments-Bezirks-Eintheilung bedingte eine neue Eintheilung der Grenadier-Bataillone. Die Division des Regiments Nr. 63 kam in das Bataillon Bilharz und statt dieser rückte die Division des Regiments Nr. 8 beim Bataillon ein, welches nun der Oberstlieutenant Ignaz Moese v. Nollendorf von Nr. 8 kommandirte.

Oberstlieutenant Johann v. Krayselle trat am 31. Juli 1819 in den Ruhestand; in seine Stelle wurde am 30. August der Maria-Theresien-Ordensritter Major Ferdinand Freiherr Voith v. Sterpetz zum Oberstlieutenant befördert.

In diesem Jahre erhielt das Regiment das hofkriegsräthliche Reskript, dass an Sonn- und Feiertagen kein Spiel zu rühren sei und auch die Wachen in der Stille aufzuziehen haben, um durch das Spiel den Gottesdienst nicht zu stören.

1820—1828.

In Portugal waren im Jahre 1819 Unruhen ausgebrochen, welche damit endigten, dass der König die spanische Konstitution einführte. Die Carbonari in Italien wurden dadurch ermuthigt; es brach eine Militärverschwörung aus und König Ferdinand sah sich genöthigt, ebenfalls in die spanische Verfassung zu willigen, ebenso wurde Sizilien von den Aufständischen zur Annahme dieser Verfassung gezwungen. Aehnliches geschah in Piemont. Der König entsagte dem Throne zu Gunsten seines Bruders Karl Felix. Die

Insurgenten waren im Besitz der Hauptstadt und der Citadelle und so bewilligte auch dieser die verlangte spanische Konstitution.

Die Häupter der heiligen Allianz, durch diese Vorgänge beunruhigt, versammelten einen Kongress in Laibach, wo beschlossen wurde, diesen revolutionären Bewegungen ein Ende zu machen und Oesterreich beauftragt, diesen Beschluss zu vollziehen.

Das Regiment erhielt den Befehl, sich mit dem ersten und zweiten Bataillon auf den Kriegsstand zu setzen und marschbereit zu halten. Major Franz v. Jaentschke wurde am 20. Februar 1820 zum Regiment Nr. 45 als Oberstlieutenant befördert, dagegen der Major Maximilian Baron Fürth von Nr. 57 in das Regiment eingetheilt.

Laut Eintheilungs-Liste im Monate August 1820 bestand das Offiziers-Korps:

Oberst-Inhaber Erzherzog Anton Viktor, F.-Z.-M., Hoch- und Deutschmeister.

Oberst Regiments-Kommandant Stefan v. Erdmann.

Oberstlieutenant Ferdinand Freiherr Voith von Sterpetz, Maria-Theresien-Ordensritter, Generalkommando-Adjutant in Nieder-Oesterreich.

Major Johann Freiherr Wöber, Maximilian Freiherr Fürth.

Kaplan Anton Lamprecht.

Auditor Johann Schwabenick.

Arzt Dr. Johann Ketterer.

Rechnungsführer Josef Hackel.

Adjutant Philipp von Bolza.

Bataillons-Adjutanten Anton Braun, Franz Stadler, Leop. Eisen.

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich
			Ober-	Unter-	
Grenadier-	1.	Eugen Br. Bretton	Johann Unkelhäuser	Ludwig Hahn	—
	2.	Anton Br. Stensch	Josef Gr. Sourville	Daniel Schnorbusch	—
Erstes	1.	Vincenz Viktor	Anton Braun	Robert Br. Basse	Ambros Fenk
	2.	Nepomuk Kolb	Johann v. Schwarz	Wenzel Messinger	Ferdinand v. Hartenfeld
	3.	Andreas Rösgen	Adam Wagenheim	Karl Metz	Georg Reither
	4.	Wenzel Ernst	Ludwig v. Mayer	Nikolaus Maurer	Johann Fuchsgruber
	5.	Johann v. Till	Josef v. Zipser	Ferd. Prinz Hessen-Philippsthal	Josef v. Horváth

Digitized by Google

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich
			Ober-	Unter-	
Erstes	6.	Johann Sacher	Georg Schulz	Ferdinand Fischer jun.	Heinrich Dormann
Zweites	7.	Karl Br. Legisfeld	Karl Voigt	Josef Sack	Josef Baron Starenfeld
	8.	Georg Br. Rikauer	Georg Schlinger	Bernhard Matt	Franz v. Ratky
	9.	Johann v. Birkenstock	Franz v. Buell	Karl Neumann	Josef Martinolli
	10.	Josef v. Innerhofer	Franz Br. Leidnitz	Anton Lacroix	Franz Lindlau
	11.	Philipp v. Weikersreiter	Franz v. Dietrich	Franz Schlitter	Karl Stephan
	12.	Nikolaus Brunner	Georg Roller	Ferd. Jeschka	Johann Frauendorfer
Drittes	13.	Thaddäus Bruckmayer	Ludwig Eberling	Christof Nonner	Ludwig v. Violand
	14.	Josef Hoffmann	Joh. Schemberger Melchior Ganz	Egid Prohaska	Johann Klimsch
	15.	Johann v. Gilg	Br. Lichtenstern Anton Reinert	Franz Pfau	Josef Br. Hannig
	16.	Johann Br. Fichtel	Stephan Kerschmar	Philipp Ditter	Karl v. Haan
	17.	Michael v. Schwabel	Joh. Bachnitzer Andreas Stöber	Friedrich Hofbauer	Peter Br. Westhof
	18.	Karl v. Mayer	Max v. Jarisburg K. v. Mehlführer	Ferdinand Fischer sen.	Anton Bosio

Fähnrich Karl Häring, Erziehungshaus-Kommandant.

Der Regimentsstab, das erste und zweite Bataillon vereinigte sich am 24. August 1820 zu Wr.-Neustadt und marschirte durch Steiermark, Krain, Görz, das Venezianische nach Bergamo. Hier kam das Regiment in die Reserve-Division des F.-M.-Lt. Graf Lilienberg. 49 Bataillons, 40 Eskadrons und 17 Batterien in den fünf Divisionen der Generale Wallmoden, Wied-Runkel, Stutterheim, Hessen-Homburg und Lederer harrten des Aufbruches über den Po.

Hauptmann Anton Baron Stentsch avancirte am 24. September 1820 zum Major beim Regiment Nr. 49, dagegen von dort der Hauptmann Ludwig Baron Fels zum Major im Regiment.

Im Dezember erhielt das Regiment die Eintheilung in die Division des F.-M.-Lt. Baron Stutterheim und in die Brigade des G.-M. Baron Geramb und gehörte nun zu den mobilen Truppen. Diese wurden nach der Mitte des Jänner 1821 näher gegen den Po konzentrirt. Am 4. Februar machte der G. d. K. Baron Frimont der Armee durch Generalsbefehl seine Ernennung zum Kommandanten derselben bekannt. Die um Mantua kantonnirende Division Stutterheim, dabei das Regiment, wurde bei San Benedetto über den Po geschifft und jenseits konzentrirt. Das Regiment führte einen unangreiflichen viertägigen, die Kolonnen-Magazine einen achttägigen Proviant-Vorrath mit sich, so dass das Regiment stets auf zwölf Tage mit Lebensmitteln versehen war.

Am 9. traf die Division Wallmoden in Bologna ein, wendete sich von hier links gegen Ancona, während die Hauptmacht rechts gegen Florenz zog. Am 15. Februar kam das Hauptquartier in Florenz an. Die Division Stutterheim hatte bereits Siena erreicht. Am 17. traf die Division Wallmoden in Ancona ein und bildete nun bei der weiteren Vorrückung gegen Rom den linken Flügel. In der Mitte marschirte der Kommandirende mit den Divisionen Wied, Hessen-Homburg und Lederer über Perugia gegen Foligno, die Division Stutterheim auf dem rechten Flügel über Morosi gegen Civita Castellano.

Am 21. langte der Kommandirende in Perugia an, wo die Nachricht eintraf, dass die neapolitanische Armee in zwei Kolonnen vormarschire. Stutterheim erhielt daher den Befehl, sich zwischen Civita Castellano und Monte Rosi aufzustellen, die Brücke der Tiber stark zu besetzen und das jenseitige Land gegen Rieti und Terni zu überwachen, was auch am 22. in Vollzug gesetzt wurde.

Nachdem am 25. von der Division 1 Bataillon und 2 Eskadrons an die Tiber nach Borghetto gerückt waren, um des Feindes Bewegungen gegen Rieti zu beobachten, konzentrirte sich die Division am 27. in Monte Rosi und marschirte am folgenden Tage nach Ponte molle bei Rom, dann am 1. März nach Tivoli.

Hier erhielten die Truppen das Manifest des Königs von Neapel, worin derselbe seiner gesammten Land- und Seemacht befahl, die Truppen seiner erlauchten Alliirten als ein Heer zu betrachten, welches nur allein für das wahre Wohl des Königreiches handle, ebenso eine Proklamation des Kommandirenden in vielen gedruckten

Exemplaren, um dieselben in den benachbarten neapolitanischen Provinzen zu verbreiten. Beide hatten nicht den gewünschten Erfolg, im Gegentheile konzentrirten sich die Neapolitaner bei Civita Ducale, um den Kampf zu beginnen.

Am 3. März blieben die Truppen der österreichischen Armee in ihren Stellungen, und zwar: Wallmoden in Rieti und Casa-Vicentini, Wied und Hessen-Homburg bei Terni, Lederer in Foligno und Stutterheim in Tivoli.

Am 4. März wurde die Armee zur bevorstehenden Vorrückung, da die Neapolitaner sich zu widersetzen erklärten, in zwei Korps geschieden. Das Eine, bestehend aus den Divisionen Wallmoden und Wied, sollte F.-M.-Lt. Baron Mohr links gegen die Abruzzen führen; mit dem Zweiten, Divisionen Stutterheim, Hessen-Homburg und Lederer, wollte Frimont selbst gegen den Garigliano operiren. Die Disposition für den am 9. März bestimmten Angriff auf die neapolitanischen Linien wurde am 6. hinausgegeben. Aber schon am 7. griff der feindliche General ohne vorausgesandte Kriegserklärung die österreichischen Vorposten der Division Wallmoden bei Rieti an. Bald entwickelte sich der Kampf, der zwei Stunden währte und mit der Flucht des Feindes endete. Auch bei Pie di Lugo hatte der Feind an demselben Tage zwei österreichische Bataillons angegriffen, war aber ebenfalls in die Flucht geschlagen worden. Die in Tivoli stehende Division Stutterheim wurde an diesem Tage gar nicht angegriffen, sondern erhielt den Befehl, am 8. März nach Arsoli vorzurücken, am 9. Carfoli zu nehmen, bis Colli zu gehen und Tagliacozzo zu bedrohen. Der Vormarsch der Division erfolgte am 8. in mehreren Kolonnen, welche sich bei Vicovaro sammelten. Am Morgen des 9. März bewegten sich die Truppen von allen Punkten zum Angriffe. Die Division Wallmoden stiess bei Canetra auf den Feind und warf ihn nach Borghetto zurück. Die Besatzung des Castells Antrodocco suchte Widerstand zu leisten, ergriff aber nach kurzer Beschiessung die Flucht, worauf der Feind theils gegen Aquila retirirte, theils sich im Gebirge zerstreute. Die Division Stutterheim war während diesen Vorfällen über Rio freddo und Arsoli marschirt, stellte sich bei der Osteria Cavaliere und hatte keinen Feind getroffen.

Am 10. März rückte Wallmoden von Antrodocco über die Hochfläche von Passo del corno, gegen Aquila vor. G. d. K. Baron Frimont übertrug dem F.-M.-Lt. Mohr die Leitung der Be-

wegungen auf dieser Seite und reiste nach Frascati, um die Vorrückung der Divisionen Stutterheim, Hessen-Homburg und Lederer gegen San Germano und Mignano zu leiten, wo man einer bedeutenden feindlichen Macht zu begegnen erwartete. An demselben Tage schlugen die Truppen des F.-M.-Lt. Mohr die Feinde bei Aquila, Monte reale und Marano derart, dass sie gänzlich aufgelöst in wilder Flucht in dem Gebirge ihr Heil suchten. So hatte nun das zweite feindliche Armeekorps zu existiren aufgehört, auf dieser Seite war kein Widerstand mehr zu erwarten.

Stutterheim nahm am 10. Rocca di Cervo. Er hatte Befehl, mit dem grössten Theil seiner Division über Valmonte zu marschiren, wohin auch die Division Hessen-Homburg ihre Richtung nahm, welche beide Divisionen sich bei dem Uebergang über den Liris bei Coprano vereinigen sollten. Die Division Lederer stand zu Terni. Am 11. ergab sich die Citadelle zu Aquila; Stutterheim traf mit der Brigade Klopstein zu Arsoli ein, die Brigade Geramb zu Valmontone, Lederer rückte auf Terni nach. Der Teverone konnte am folgenden Tage nirgends passirt werden, daher marschirte die Brigade Klopstein nach Tivoli zurück und das Geschütz wurde über Rom nach Valmontone geschickt. Die Brigade Geramb blieb an dem und dem folgenden Tage in diesem Orte stehen und marschirte am 14. nach Anagni, Klopstein und die Division Hessen-Homburg nach Valmontone, Lederer nach Monte-Rosi.

Am 15. marschirte die Division Stutterheim nach Frosinone, am 17. über Ceprano, wo die Pionniere eine Bockbrücke über die Liris schlugen, nach Arce und lagerte bei Rocca-secca, die Avantgarde bei Pallazuolo. Eine nach San Germano geschickte Patrouille brachte abends die Kunde, dass diese Stadt vom Feinde verlassen, das befestigte Kastell Monte Cassino aber besetzt sei. Am folgenden Tage bezog die Division Stutterheim ein Lager bei San Germano, Hessen-Homburg am Flusse Melsa, Lederer bei Caprano. Am 19. März setzte die Division Stutterheim ihren Vormarsch auf der Strasse nach Trano fort. Das in der Geschichte so berühmte Kloster Monte Cassino wurde von den zwei Grenadier-Kompagnien, die dessen Besatzung bildeten, an diesem Tage auf die zweite Aufforderung mit eilf Geschützen übergeben.

Am 20. März vereinigten sich die beiden österreichischen Korps gegen Capua. Die Division Stutterheim lagerte sich bei Toricella.

Digitized by

Am folgenden Tage wurde eine Konvention abgeschlossen, welcher zufolge alle Feindseligkeiten eingestellt, Capua und Aversa von österreichischen Truppen besetzt werden sollten. Stutterheim und die übrigen beiden Divisionen lagerten nun um Capua, hielten hier am 22. Rasttag und marschirten am 23. nach Aversa, wo die Vorbereitungen getroffen wurden, um am folgenden Tage in voller Parade in die Hauptstadt des zu pacificirenden Reiches einzurücken.

Mit Tagesanbruch konzentrirten sich die österreichischen Divisionen auf dem riesigen Exerzierplatze Neapel's auf dem Campo di marte. Da lag Stadt, Rhede und der Vesuv vor den Augen der Soldaten. Nach den Strapazen einer siebenwöchentlichen Winteroperation durch die unwirthlichen Appeninnengebirge glänzten ihnen die Annehmlichkeiten einer so zu sagen unvergleichlichen Garnison entgegen. Die Arme stelltee sich en Ordre de bataille nach Divisionen und Brigaden auf und rückte bis Reclusorio vor. Sodann erschien der Kommandirende G. d. K. Baron Frimont an der Spitze einer glänzenden Suite und sofort begann der Einzug der Armee in Neapel.

Das Regiment Nr. 51 mit einem Zug Huszaren an der Spitze, betrat zuerst das Innere, um die Stadt militärisch zu besetzen. Sodann erst setzten sich die übrigen Truppen in folgender Reihenfolge in Bewegung. Als Avantgarde marschirte eine Division des Huszaren-Regimentes Nr. 5 mit dem Chef des Generalstabs, zwei Ordonnanz-Offiziere und vier Adjutanten voran. Darauf ritt der Kommandirende mit allen nicht bei der Truppe verwendeten Generalen und der Suite unmittelbar an der Spitze der nachfolgenden Divisionen Wallmoden, Hessen-Homburg, Stutterheim und Lederer. Alles befand sich in vollster Parade und trug Feldzeichen von Olivenzweigen. Der Einzug der Armee glich nicht etwa dem Einmarsch einer als feindlich angesehenen Truppe, sondern im Gegentheile einem wahren Festgepränge. Die Fenster und Balkons waren allenthalben mit Teppichen geschmückt, von allen Seiten wurde den Oesterreichern zum Willkomm mit Tüchern entgegengeschwenkt, der erste Gruss mit grünen Baumzweigen zugewinkt. Donnernde Evivas schallten zu Ehren der Befreier von Rebellenanarchie. Die Kolonne bewegte sich durch die Strada Toria, bei Fossi dei Grani vorbei, über den Largo Mercatello, durch die Strada Toledo zum Palazzo reale, von dessen Balkon der Kronprinz Franz sammt der königlichen Familie der Defilirung der Armee anwohnte. Und durch dieselben Gassen, welche vor wenig

Stunden ein pittoreskes Bild von Rebellenhaufen dargeboten hatten und in denen die prahlerische Drohung erschallt war, dass die Oesterreicher bis auf den letzten Mann würden vertilgt werden, durch dieselben Gassen hallte nun der Jubelruf des bei weitem grösseren Theiles jener Bevölkerung, welche sich nach Ordnung und Ruhe sehnte. Nach geendigter Defilirung machte der kommandirende General mit der gesammten Generalität und allen Stabsoffizieren der königlichen Familie die Aufwartung. Das Regiment erhielt die Quartiere in der Stadt.

Major Johann Baron Wöber war am 27 Februar 1821 zum Oberstlieutenant und Hauptmann Karl Baron Bräuneck von Nr. 28 am 10. März zum Major im Regiment befördert worden.

Anfangs Mai wurde auch die Insel Sizilien vom F.-M.-Lt. Graf Wallmoden mit 8000 Mann besetzt. Gleichzeitig wurde das Regiment gegen die Grenzen Calabriens nach Nocera di pagani, La Cara und Salerno vorgeschoben, in welcher Provinz die Neigung zur öffentlichen Ordnung noch nicht zur vollen Beruhigung der Regierung zurückgekehrt war.

Ein zusammengesetztes Streifkorps aus dem ersten Bataillon des Regiments, einer Abtheilung Jäger und Kavallerie bestehend, marschirte unter Kommando des Obersten v. Erdmann im Monate August von Nocera über Salerno und Eboli in das unwirthbare Calabrien mit der schwierigen Bestimmung, diese ganze Provinz bis an ihre äusserste südliche Spitze an der Meerenge von Messina und Reggio zu durchstreifen und dadurch die Autorität der politischen Behörden zu befestigen. Das erste Feld-Bataillon kommandirte Oberstlieutenant Freiherr v. Wöber; das in Nocera zurückgebliebene zweite Bataillon Major Freiherr v. Fels, welchem für die Zeit der Detachirung des Obersten auch das Regiments-Kommando übertragen war; das in Wien garnisonirende Grenadier-Bataillon Oberstlieutenant Georg Freiherr v. Waldstätten des Regiments Nr. 3.

Binnen weniger als drei Monaten wurde diese wichtige und zugleich militärisch-politische Aufgabe bei vielen Entbehrungen, Terrainhindernissen und schädlichen klimatischen Einflüssen gelöst. Der Verlust an Mannschaft war um so bedeutender, als Calabrien hinsichtlich seines Innern wenig bekannt, seit undenklichen Zeiten von keiner regulären Truppe durchzogen worden war und daher aller Anstalten einer geregelten Unterkunft und Verpflegung des

Digitized by Google

Soldaten entbehrte. Krankheiten, von anstrengenden Märschen und dem Klima erzeugt, lichteten die Reihen der den Kriegsbeschwerden keineswegs entfremdeten Mannschaft, welchen insbesondere die fünfte Kompagnie unter Kommando des Hauptmanns Konrad Möllmann bei ihrer Detachirung zu Cosenza ausgesetzt war. Im Monate Oktober 1821 nach Nocera zurückgekehrt, erfreuten sich diese ermüdeten Truppen einer baldigen Erholung in der Wiedervereinigung mit ihren Waffenbrüdern unter dem mildesten und fruchtbarsten Himmelsstriche Italien's. Auch das zweite Bataillon unter Major Baron Fels unternahm noch in diesem Jahre eine ähnliche Expedition in die Provinz Basilicata, kehrte aber in kurzer Zeit zurück. Hierauf kantonnirte das Regiment in dem Distrikte von Nocera ununterbrochen bis zum Monat Juni 1822, zu welcher Zeit ihm die Bestimmung wurde, die Hauptstadt des alten Parthenope zu beziehen.

Vor dem Abmarsche dahin feierte es das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers Franz I. am 12. Februar 1822 auf der Haide von Nocera an einem jener herrlichen südlichen Frühlingsmorgen, geschaart um das unter freiem Himmel errichtete Kapellenzelt auf eine für das Regiment ebenso merkwürdige als rührende Weise. Nach beendetem Gottesdienste traten nämlich die zwei Aeltesten jeder Charge vom Feldwebel abwärts aus den Reihen hervor und überreichten dem Obersten v. Erdmann ein von ihnen freiwillig zusammengelegtes Kapital von 200 fl. C.-M. mit der Bitte, hievon zum immerwährenden Andenken an jene Allerhöchste Geburtsfeier des allgeliebten Kaisers Franz I. eine Stiftung zu gründen, von deren Interessen alljährig am 12. Februar die zwei ältesten Invaliden des Regiments betheilt werden sollen. Diese Stiftung wurde demnach auch realisirt und den patriotischen Gründern das Allerhöchste Wohlgefallen öffentlich zu erkennen gegeben. Der im Jahre 1823 am 26. Juli von weiland Se. Majestät Kaiser Franz I. unterfertigte Stiftungsbrief ist beim Regimente hinterlegt.

Major Maximilian Baron Fürth des Regiments wurde 1822 Kommandant des Grenadier-Bataillons.

Vom Monate Juni 1822 angefangen garnisonirten beide Feld-Bataillons des Regiments durch drei Jahre in Neapel und zwar bis zum 10. Juli 1825, worauf dieselben an die Stelle des nach Ober-Italien zurückmarschirten Infanterie-Regiments Nr. 21 als Besatzung in die Festung Capua rückten.

Digitized by Google

Während dieser Zeit am 22., 23. und 24. Oktober 1822 fand ein imposanter Ausbruch des Vesuv's statt. Der Feuer-Regen reichte bis Torre Anunziate, der Aschen-Regen über Neapel, Salerno bis Capua; in Nocera währte 36 Stunden volle Finsterniss. Die Soldaten des Regiments gingen bis zur glühenden Lavastrasse alla Scala del Cardinale, wurden aber hier durch einen heftigen Steinregen aus dem Krater zum Rückzug genöthigt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April 1824 war Oberst Stefan v. Erdmann zum General-Major und Brigadier in Mailand, dagegen mit 16. Juni der Oberstlieutenant und General-Kommando-Adjutant in Nieder-Oesterreich Ferdinand Voith Freih. v. Sterpetz zum Obersten und Regiments-Kommandanten ernannt worden. Major Baron Fürth wurde am 31. August 1824 zum Regiment Nr. 29 transferirt, dagegen von dort der Major Friedrich Prinz zu Nassau am 1. September in das Regiment eingetheilt.

Oberstlieutenant Baron Wöber, welcher im Jahre 1823 mit einer Abtheilung des Regiments aus Neapel mit anerkanntem Erfolge einen abermaligen Streifzug durch Calabrien unternommen hatte, wurde zu dem in Wr.-Neustadt garnisonirenden dritten Bataillon, dagegen Major Karl Baron v. Bräuneck zum ersten Bataillon übersetzt.

Nachdem das Regiment in der Kantonnirung zu Nocera in der Brigade des G.-M. Baron Geppert und der Division des F.-M.-Lt. Baron Lederer, während der Garnisonirung in Neapel aber in der Brigade des Generalen v. Söldenhofen, Division F.-M.-Lt. Prinz zu Hessen-Homburg gestanden, wurde es während der Okkupation der Festung Capua in die Brigade des G.-M. und Festungs-Kommandanten Baron Paumgarten, Division des F.-M.-Lt. Baron Lederer eingetheilt.

Die Munifizenz des Regenten hatte in Anerkennung der Verdienste des k. k. Okkupations-Korps um die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung in dem Königreiche beider Sizilien den Truppen der dortigen Besatzung durch die ganze Zeit ihrer Anwesenheit und bis zu dem Rückmarsche über den Po, die ursprünglich eingeführte Etappen-Verpflegung belassen.

Diese bestand für den Hauptmann ausser der gewöhnlichen Kriegsgebühr in täglichen 9 Franken und für den subalternen Offizier in täglichen 5 Franken. Die Mannschaft bezog ein tägliches Etappen-

Digitized by Google

Relutum von 10 Kreuzern. Ueberdiess lohnte Se. Majestät König Franz I. die besonderen Verdienste um den väterlichen Thron durch zahlreiche Ordensverleihungen. General v. Erdmann erhielt das Grosskreuz, Oberstlieutenant Baron Wöber das Kommandeur-, Hauptmann v. Weikersreiter als Platzkommandant von Capua das Ritterkreuz des k. sizilianischen St. Georg-Ordens.

In der Festung Capua garnisonirte das Regiment bis zu seinem Rückmarsche aus dem Königreiche, nämlich bis zum Monate März 1827. Durch Verträglichkeit mit dem Civile, in allen Garnisonen Italien's gerne gesehen, erwarb sich das Regiment besonders in Capua die Liebe der Bewohner durch Verbesserung der Strassen und Anlegung eines öffentlichen Gartens. Diese Verschönerungen bewirkten die Arbeiten der Mannschaft und zum Theil auch die freiwilligen Beiträge des Offiziers-Korps in Bezug auf den zum Bereich der Kaserne gehörigen Garten.

Vor dem Abmarsche des Regiments, der letzten aus Neapel zurückkehrenden Kolonne, verehrte demselben die Stadt Capua unter Repräsentation ihres würdigen Syndikus, des vormaligen Obersten Conte Friozzi ein reichgesticktes Fahnenband mit einer passenden, die Dankbarkeit und fortdauernde Erinnerung der Bürger an die Humanität des Regiments ausdrückenden Inschrift.

Am 5. Mai 1825 hatte der Wiener Bürger und gewesene Feldwebel Gottlieb Reymann zum Andenken seiner Dienstleistung im Regiment Hoch- und Deutschmeister eine Stiftung errichtet, vermöge welcher von den alljährlich entfallenden Interessen des in 1000 fl. C.-M. bestehenden Stiftungs-Kapitales dem ältesten Feldwebel des Regiments die Hälfte, dem ältesten Korporal ein Viertheil und den ältesten zwei Gemeinen ebenfalls ein Viertheil als Zulage erfolgt werden soll.

Im Monat März 1827 nach wiederbefestigter Ordnung im Königreiche Neapel trat das Regiment seinen Rückmarsch nach Ober-Italien über Teracina, Viterbo, Rom, Florenz, Bologna und Modena an, überschritt den Po bei St. Benedetto und erhielt die Bestimmung, unter Kommando des F.-M.-Lt. Br. Lederer in Bozzolo am Oglio und Casalmaggiore am Po zu kantonniren, wo das Regiment im Monat Mai eintraf. Bei dem Marsche durch Rom wurde dem mit dem Regimentsstabe vereinigten zweiten Bataillon am Rasttage die Auszeichnung zu Theil, nach gehörtem Messopfer

in dem prachtvollen Riesentempel des heiligen Petrus den Segen des Papst Leo X. zu empfangen, nach welcher feierlichen Weihe das Offiziers-Korps im Empfangssaale des Vatican zum Kusse des päpstlichen Fischerringes zugelassen wurde. Diese religiöse Feier erheischt besonders darum eine ausdrückliche Erwähnung, weil eben damals im Jahre 1827 das Säcular-Fest des heiligen Jahres eingetreten war.

Zum besondern Gedächtniss derselben wurden von Se. päpstlichen Heiligkeit jedem der Feld-Bataillons eine silberne Denkmünze verliehen, welche auf Befehl Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Regiments-Inhabers Erzherzog Anton dem Erziehungshause zur Aufbewahrung übergeben wurden. Die wirkliche Uebergabe fand in Gegenwart des Oberstlieutenants Baron Wöber und des gesammten Offiziers-Korps des dritten Bataillons nach einer von dem Katecheten Franz Stockmayer an die versammelten Zöglinge gerichteten angemessenen Rede statt.

Vom Monate Mai 1827 bis zum März 1829 stationirte das Regiment in Casalmaggiore und Bozzolo, in Ersterem der Regimentsstab mit dem zweiten und in Letzterem das erste Bataillon.

Nachdem Unter-Italien und auch das päpstliche Gebiet von der österreichischen Besatzung mit Ausnahme von Ferara vollständig geräumt worden war, gebot es die Vorsicht, zur Verhinderung von Reaktionen in den kleinen italienischen Staaten ein Observations-Korps zwischen dem Po, Mincio und Oglio aufzustellen. Dieses Korps, in beiläufiger Stärke von 14.000 Mann, stand unter dem Befehle des F.-M.-Lt. Br. Lederer und behielt zu seiner Mobilität die Kriegs-Rationen. Das Regiment bildete demnach gleichsam die Vorhut jenes Observations-Korps, mit dem rechten Flügel gegen Parma und Quastalla und mit dem linken gegen Mantua und S. Benedetto gelehnt, mit der Front gegen Modena und den Kirchenstaat gestellt.

Am 17. Mai 1827 verlor das Regiment zu Casalmaggiore an der Lungenlähmung seinen Kommandanten, Oberst Freiherr Voith v. Sterpetz, einen erfahrenen, einsichtsvollen und gerechtigkeitsliebenden Chef, dessen vorgerückte Jahre und Gebrechlichkeit in Folge schwerer, schon im Türkenkriege erhaltenen Wunden dem fremden klimatischen Einflusse unterlagen. Das Interims-Regiments-Kommando übernahm Major Baron Fels, dessen Bataillon dem Grenadier-Hauptmann Adlersburg übertragen wurde.

Digitized by Google

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni 1827 wurde Oberstlieutenant Freiherr v. Wöber zum Obersten und Regiments-Kommandanten, Major Ludwig Baron Fels zum Oberstlieutenant und Kommandant des dritten Bataillons ernannt und der Oberstlieutenant Friedrich Prinz zu Nassau als supernumerär in das Regiment eingetheilt.

1829—1847.

Beim Beginn des Jahres 1829 wurde das um Cremona und Mantua aufgestellte Observations-Korps aufgelöst und das Regiment zum Rückmarsch beordert. Dieser ging über Mantua, Verona, Vicenza, Treviso, Udine, Cremona und Ponteba nach Kärnten, wo das Regiment am 1. und 2. Mai in Klagenfurt eintraf. Das erste Bataillon mit dem Regimentsstab garnisonirte in der Hauptstadt Kärntens, das zweite Bataillon mit vier Kompagnien in St. Veit unter Kommando des mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Mai 1829 vom Hauptmann zum Major beförderten Michael v. Adlersburg und die sechste Division zu Villach.

Oberstlieutenant Friedrich Prinz zu Nassau wurde letzten März 1829 zum Regiment Nr. 51 transferirt.

Die Annehmlichkeit dieser Garnisonen, in welchen die Mannschaft nach langer Entbehrung wieder mit kräftiger deutscher Nahrung versehen, sich einer heiteren Zufriedenheit überliess, wurde nur noch erhöht durch die biedere Zuvorkommenheit der Bewohner und ihre bei allen Gelegenheiten hervorgetretene Liebe und Achtung für das Regiment.

Im Monate Juni 1830 schien der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo die aus Italien zurückgezogenen Truppen nach langer Entfernung in ihre Werbbezirke verlegt werden sollten. Das Infanterie-Regiment Nr. 7, damals in Ober-Oesterreich stationirt, erhielt die Bestimmung in seine Heimat zurückzukehren und das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister in den obigen Garnisonen abzulösen. Noch vor dem Eintritte des Wechsels hatten Seine Majestät Kaiser Franz I. mit Ihrer Majestät der Kaiserin Karoline Auguste die Stadt Klagenfurt unvorhergesehen mit einem Besuche überrascht, das

Regiment ausrücken lassen, besichtiget und nach der Defilirung die Allergnädigste Zufriedenheit mit dem guten frischen Aussehen und Haltung der Mannschaft zu erkennen gegeben. Bei dieser Gelegenheit geruhte Se. Majestät huldvoll zu äussern, die Mannschaft ihrer Heimat bald näher zu bringen, das Regiment aber vor der Hand nach Enns und Wels zu disloziren. In Folge dieser Allerhöchsten Bestimmung marschirte das erste und zweite Feld-Bataillon in dem gedachten Monate mit dem Regimentsstabe über St. Veit, Neumarkt, Zeyring, aber den unteren Tauren, sodann über Lietzen und den Byhrn auf der sogenannten Eisenstrasse durch Weyer und Steyer nach Enns, wo das zweite Bataillon mit dem Regimentsstabe verblieb, das erste Bataillon über die Kreisstadt Wels zur Garnisonirung erhielt. Durch gleichzeitige Beurlaubungen wurden die Kompagnien auf den Friedensstand herabgesetzt und alles schien sich dem Genuss einer längeren Ruhe hingeben zu können. Allein plötzlich erhob sich in Paris die Juli-Revolution und die demokratische Tendenz der Nation zwang Karl X. zu der bekannten Abdikation und zum Verlassen seines insurgirten Königreichs. Die nächste Folge dieser Umwälzung war die schnelle Verbreitung ähnlicher Versuche in Italien, welche jedoch bis dahin noch zu keinem entschiedenen Ausbruche gekommen waren. Ihrer Heimat kaum wiedergegeben, wurden abermals deutsche Truppen zur Verstärkung der österreichischen Waffen nach Italien beordert.

Das Regiment erhielt inzwischen die Bestimmung, von Enns und Wels, in die Nähe von Wien zu marschiren, wohin es am 16. September aufbrach. Während der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon in St. Pölten blieb und einige Kompagnien nach Wilhelmsburg und Ochsenburg verlegt worden sind, wurde das zweite Bataillon unter Kommando des Majors v. Adlersburg nach Möllersdorf, Perchtoldsdorf und die sonstige Konkurrenz der Hauptstadt vorgeschoben.

Schon am 30. Oktober 1830 wurden beide Feld-Bataillons mit dem Stabe wieder nach Oberösterreich zurückbeordert und da das bisher in Linz stationirte Infanterie-Regiment Nr. 18 nach Italien aufbrechen musste, so bezog das Regiment die dadurch erledigte Garnison in der Hauptstadt Ober-Oesterreichs wo es am 1. und 2. November eintraf. Hier stand es die Monate November und Dezember 1830, dann Jänner und Februar 1831 in der Brigade General Baron

Schneider v. Arno, Division F.-M.-Lt. Baron Mecséry, welcher ehemals als Oberstlieutenant im Regiment diente.

Oberstlieutenant Prinz Karl zu Hessen und bei Rhein wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner 1831 von Nr. 21 in das Regiment eingetheilt und übernahm das Kommando des Grenadier-Bataillons.

Die in Folge der Juli-Revolution entstandene Gährung in den italienischen Provinzen, besonders in Parma, Modena und dem Kirchenstaate, hatte sich zu einem förmlichen Ausbruche gegen die bestehenden Regierungsformen vorbereitet. Der ehemalige französische General Zuchy, seit dem Pariser Frieden pensionirter österreichischer Feldmarschall-Lieutenant, verliess heimlich Mailand und stellte sich an die Spitze der Insurrektion im Kirchenstaate. In Folge dieses Ereignisses marschirte das Regiment am 23. Februar 1831 ohne Rasttage aus Ober-Oesterreich zuerst nach Klagenfurt und St. Veit in Kärnten, in der bestimmten Voraussetzung ohne Aufenthalt die italienische Grenze zu überschreiten und an der Expedition gegen die gedachte Insurrektion Theil zu nehmen. Allein gegen alle Erwartung verblieb es fortan auf dem Friedensfusse in den vorgenannten Garnisonen vom Monate März bis Ende Juli 1831. Erst im Monate August erschien die langersehnte Weisung, Italien näher zu rücken, in deren Folge das erste und zweite Feld-Bataillon mit Anfang des Monats August über den Loibel nach Görz und Konkurrenz vorrückte. Inzwischen hatte sich das erste aktive Landwehr-Bataillon formirt, welches unter Kommando des Major Lorenz v. Kurz, welcher am 8. Februar 1831 aus dem Pensionsstande mit mehreren Offizieren eingetheilt worden, ebenfalls dahin beordert wurde. Mit dem Stande von 180 Gemeinen bei jeder Kompagnie erreichte das nun aus drei kompleten Bataillons bestehende Regiment eine Stärke von mehr als 4000 Mann und einen imposanten Eindruck gewährte die am 24. September 1831 auf der ausgedehnten Haide bei Gradiska von dem General v. Bubna abgehaltene Revision.

Am 30. September 1831 folgte das Regiment der eben erflossenen Bestimmung den Isonzo zu überschreiten und das italienische Gebiet zu betreten. Ueber Gradiska und Versa marschirten die beiden Feld-Bataillons mit dem Stabe nach Udine, formirten daselbst statt des nach Treviso dislozirten Infanterie-Regiments Nr. 26 die Garnison mit der dazu gehörigen Konkurrenz und Besatzung der Festung

Palmanuova, während das erste Landwehr-Bataillon am linken Ufer des Isonzo einstweilen noch zwischen Görz und Gradiska in Kantonnirung zurückblieb.

Laut Eintheilungs-Liste bestand das Offizier-Korps aus:

Oberst-Inhaber Erzherzog Anton Viktor, F.-Z.-M., Hoch- und Deutschmeister.

Oberst, Regiments-Kommandant Johann Baron Wöber.

Oberstlieutenant Ludwig Baron Fels, Karl Prinz zu Hessen und bei Rhein.

Major Karl Baron Bräuneck, Michael von Adlersburg, Lorenz von Kurz.

Kaplan Adalbert Bittermann.

Auditor Wenzel Seemann.

Arzt Renatus Fromayer.

Rechnungsführer Franz Möderler.

Adjutant Oberlieutenant Leopold Eisen.

Bataillons-Adjutant Franz von Ratky, Leopold de Kavalla, Anton Stadler.

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich
			Ober-	Unter-	
Grenadier-	1.	Karl v. Aumer	Ruppert Br. Basse	Florid Leeb	—
	2.	Johann v. Kolbe	Karl Häring	Vincenz Dewald	—
Erstes	1.	Franz Stadler	Aegid Prohaska	Ludw. Lechner	Johann Kofler
	2.	Karl Br. Legisfeld	Anton Lacroix	Karl Wolff	Karl Leithe
	3.	Karl v. Mayer	Josef Br. Hannig	Karl Budie	Georg Ritter Neumüller
	4.	Nikolaus Brunner	Franz Lindlau	Eduard Baron La Marre	Karl v. Dollhopfen
	5.	Josef Wurst	Ambros Denkh	Ludwig v. Dagnen	Josef Nickerl
	6.	Johann Schemberger	Josef Martinolly	Eduard Baron Geisau	Johann Blatt
Zweites	7.	Daniel Schnorbusch	Josef Schifter	—	Josef Huber
	8.	Georg Schlinger	Philipp v. Ditter	Peter Schermeng	Johann Gillich
	9.	Karl Voigt	Karl Stephan	Josef Prucker	Vincenz Viktor
	10.	Adam Wagenheim	Ferdinand Fischer jun.	Adam Eisen	Johann Spatzierer

Digitized by Google

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant Ober-	Lieutenant Unter-	Fähnrich
Zweites	11.	Johann Unkelhäuser	Ferdinand Fischer sen.	Joh. Schlitter	Johann Becky
	12.	Franz Schlitter	Karl Neumann	Rudolf v. Rotter	Ferdinand Platz
Drittes	13.	Ludwig Hahn	Karl v. Haan	Jakob Mauthner	Adolf Microys
	14.	Johann v. Birkenstock	Friedrich Hofbauer	Karl Ochs	Eduard Graf Kommarofsky
	15.	Johann v. Schwarz	Ludwig v. Violand	Casimir Br. Lützendorf	Margio Marquis de Bonne
	16.	Johann Sacher	—	Ludwig Br. Saffram	Sigismund Gr. Thurn
Landwehr-	1.	Alois Br. Sternegg	Heinrich Icke	Rudolf Ertel v. Seau	—
	2.	Franz Br. Leidnitz	Johann Frauendorfer	Eduard Kolb	—
	3.	Franz v. Dietrich	Ferdinand Linz	Jakob Gr. Colloredo	—
	4.	Max Br. Lichtenstein	Karl v. Mehlführer	Benedikt Kollet	—
	5.	Karl v. Frank	Franz Pfau	Josef Strack	—
	6.	Karl Kaprotti	Karl Herdliczka	Karl Petriesevich	—

Wegen der aus dem südlichen Ungarn heraufziehenden Seuche (Cholera) wurde ein Sanitäts-Kordon gezogen, Kontumaz-Anstalten errichtet, jede Kommunikation geschlossen und das Regiment erhielt die schwierige Bestimmung, die ausgedehnte, über das hohe Gebirge gezogene Kordonslinie von Kärnten, Krain und dem Küstenlande an der ganzen Umgebungslinie von Friaul zu besetzen, welche Aufgabe mit Ordnung und zur Zufriedenheit der Provinzial-Direktion des Kordons gelöst wurde.

Major Lorenz v. Kurz war am 30. September 1831 in Ruhestand zurückgetreten und in seine Stelle wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Oktober 1831 Hauptmann Karl Aumer v. Galtivini zum Major und Kommandanten des ersten Landwehr-Bataillons ernannt. Dieses Bataillon wurde nach Besetzung der Kordonslinie durch die Feld-Bataillons, gleichfalls nach Italien gezogen

und theils zur Besetzung der Festung Palmanuova, theils zur Verrichtung des Garnisonsdienstes in Udine verwendet. Nachdem diese Bataillone abwechselnd vom Monate Oktober 1831 bis August 1832 in der Provinz Friaul kantonnirt hatten, wurde das Regiment, nämlich die beiden Feld-Bataillone mit dem Stabe im Monate September 1832 nach Bassano und Belluno vorgeschoben. Die Route ging über Codroipo, Pordenone und von hier das erste Bataillon nach Belluno, wo dasselbe zugleich Seravalle und Feltre besetzte, für das zweite Bataillon und den Stab aber über Treviso nach Bassano, wo es am 2. September 1832 eintraf.

Oberst und Regiments-Kommandant Johann Baron Wöber avancirte in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 30. Oktober 1832 zum Generalmajor und Brigadier; Major v. Adlersburg übernahm bis zur provisorischen Ernennung des Oberstlieutenants Baron Fels, das Regiments-Kommando.

Der Frühling des Jahres 1833 weckte die allgemeinen grossen Truppen-Konzentrirungen der mobilen Armeekorps in Italien und da das Regiment zu denselben noch nicht eingetheilt, sondern seit Ueberschreitung des Isonzo blos mit der Hälfte der Kriegsrationen betheilt, dem Reserve-Korps beigegeben worden war, so traf es die Bestimmung, während des Monats Mai mit beiden Feld-Bataillons die Garnisonsdienste in Verona zu versehen, mit 1. Juni aber das Uebungslager bei Altavilla zwischen Vicenza und St. Bonifacio zu beziehen, wo sowohl Offiziere als Mannschaft in hölzernen Baraken untergebracht waren.

Das niedere, hie und da mit Sümpfen durchzogene Terrain, das Beisammenleben in den Baraken, nächtliche Regengüsse und die brennende Hitze am Tage, verbunden mit den anstrengenden Feldübungen erzeugten ein schnell um sich greifendes Fieber, welches in kurzer Zeit mehr als 300 Mann als Opfer forderte. In der That ein Verlust, welcher ein wirklicher Feldzug kaum gekostet haben würde. Im Monate Juli kehrte das Regiment zwar wieder in seine vorigen gesunden Stationen Bassano und Belluno zurück, musste jedoch in Folge der herbstlichen Truppen-Konzentrirung gegen Ende August 1833 abermals nach Verona marschiren und daselbst während des Monats September die Garnisonsdienste versehen. Erst mit Anfang des Monats Oktober wurde das Regiment dieser Verwendung enthoben, um sodann die Winterquartiere in den vorbenannten Städten zu beziehen.

Digitized by Google

Oberstlieutenant Prinz Karl zu Hessen und bei Rhein hatte am 11. März 1833 seine Charge quittirt und Oberstlieutenant Ferdinand Baron Wenz des Regiments Nr. 3 das Kommando des Grenadier-Bataillons übernommen.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember 1833 wurde Hauptmann Karl Baron Legisfeld zum Major befördert; Major Karl Aumer v. Galtivini am 15. Februar 1834 in Ruhestand übernommen und an dessen Stelle Hauptmann Karl Fischer v. See des Regiments Nr. 23 mit 2. April zum Major, Oberstlieutenant Ludwig Baron Fels mit 21. April 1834 zum zweiten Oberst beim Regiment Nr. 42 und von dort Oberstlieutenant Karl Fürst zu Schwarzenberg mit 17. April 1834 zum Obersten und Kommandanten des Regiments befördert.

Das Regiment marschirte im Monate Juli 1834 abermals nach Verona, garnisonirte daselbst während des Monats August und bezog anfangs September die Kantonnirung zu Valeggio und Monzambano. In der zweiten Hälfte des Monats September wurde es nach Villafranca dislozirt und auch hier zu den fortgesetzten Manövers des zweiten mobilen Armeekorps verwendet. Diese endeten mit Anfang Oktober in dem nördlichen Theil der Provinz Verona nach abwechselnder Kantonnirung mit der grossen Kirchenparade auf der Haide bei Medole. Mit geringen Ausnahmen war die gesammte Truppenmacht der k. k. italienischen Armee unter dem Kommandirenden G. d. K. Graf Radetzky hier versammelt.

Unmittelbar nach Beendigung dieser grossartigen militärischen Feierlichkeit, welcher nebst Ihrer Majestät der Erzherzogin Maria Louise auch noch mehrere andere Personen hohen Ranges, dann Generale und Stabsoffiziere verschiedener Mächte beiwohnten, marschirte das Regiment nach Volta und verblieb daselbst bis 18. Oktober.

In Folge der Anerkennung, welche sich das Regiment unter der ausgezeichneten Führung seines Obersten Fürsten Schwarzenberg bei den grossen Feldübungen nächst Verona erworben hatte, erhielt es die Bestimmung nach Mailand zu marschiren und einen Theil der Garnison zu bilden, wohin dasselbe über Desenzano, Travagliato und Chiari marschirte und am 26. Oktober 1834 zu Mailand eintraf. Das erste Bataillon wurde in die Kasernen St. Francesco, Eustorgio und Vittore bequartirt, das zweite aber nach Pavia detachirt.

Major Michael Schwabl Edler v. Adlersburg wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juni 1834 zum Oberstlieutenant und Hauptmann Karl Unkelhäuser mit jener vom 18. August 1834 zum Major, ebenso Hauptmann Josef Ritter v. Standeisky von Nr. 60 mit jener vom 15. September 1834 zum supernumerären Major im Regiment, mit der Zutheilung als Personal-Adjutant beim Erzherzog Inhaber, befördert. Major v. Kolb übernahm das Kommando des Grenadier-Bataillons.

In der Nacht vom 1. zum 2. März 1835 starb in Wien Kaiser Franz I. im 67. Lebens- und 43. Regierungsjahre. Die Nachricht von diesem Trauerfall gelangte am 4. (Aschermittwoch) nach Mailand, am 5. legte das Regiment die grosse Trauer für den abgeschiedenen Monarchen an. Kaiser Ferdinand I., geboren 19. April 1793, bestieg mit dem Wahlspruche „Recta tueri" den Thron seiner Väter und machte dem Heere den grossen Verlust durch nachstehendes Handschreiben an den Hofkriegsraths-Präsidenten bekannt:

„Lieber Graf Hardegg!

„Im Anschlusse theile Ich Ihnen eine Abschrift Meines soeben „an den ersten Obersthofmeister erlassenen Handschreibens mit, „dessen Inhalt Ihnen in Beziehung auf die administrativen Organe „der Kriegsverwaltung von demselben auch im herkömmlichen Wege „eröffnet werden wird, zugleich ist es aber Mein Wille, dass Sie „Meiner getreuen Armee den grossen Verlust, den sie erlitt, ohne „Verzug bekannt machen.

„Ich verweise die ganze Generalität, Stabs- und Oberoffiziere, „sowie die gesammte Mannschaft Meiner Armee auf ihre aufhabende „Eidespflicht und erwarte, dass in Folge derselben die Befehlshaber „aller Grade fortfahren werden, ihre Pflichten nach ihren bekleideten „Chargen und Aemtern getreulich zu erfüllen und den ihnen anver-„trauten Truppenkörper nach den Reglements- und Dienstes-Vor-„schriften vorstehen.

„Meine Armee hat zu allen Zeiten und in jeder Gelegenheit „die Tugenden strenger Ordnung und Mannszucht unerschütterlicher „Treue und ruhmvoller Tapferkeit bewährt und Ich rechne darauf, „diese Eigenschaften stets in ihren Reihen einheimisch zu finden."

„Wien, 2. März 1835."

Digitized by Google

Gleichzeitig wurde nachstehender Auszug des Testamentes weiland Sr. k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz I. der Armee kundgemacht:

„Meine Liebe vermache Ich Meinen Unterthanen, Ich hoffe, „dass Ich für sie bei Gott werde beten können und Ich fordere sie „auf zur Treue und Anhänglichkeit gegen Meinen legitimen Nach-„folger, so wie sie Mir dieselbe in guten und schlimmen Tagen „bewiesen haben.

„Ich sage Meiner treuen Armee Meinen herzlichen Dank für „die Dienste, welche sie Mir erwiesen und durch welche sie Meinen „Thron erhalten hat. Ich fordere sie auf, dieselbe Treue und Anhäng-„lichkeit immerfort zu beweisen.

„Allen Staatsdienern, die Mir gut dienten, bezeige Ich hiemit „Meinen Dank."

Dieses Allerhöchste Handschreiben, sowie der Absatz aus dem Testamente Kaiser Franz I. wurde dem en parade ausgerückten Regimente feierlich kundgemacht; auch fand in dem prachtvollen Mailänder Dom, der hiezu ganz schwarz ausgeschlagen war, ein Trauergottesdienst statt, während welchem Offiziere des Regiments mit gezogenen Degen die Spalier am castrum doloris bildeten.

Am 2. April 1835 starb auch der Inhaber des Regiments, Erzherzog Anton, Hoch- und Deutschmeister, k. k. Feldzeugmeister.

Erzherzog Anton war zu Florenz am 31. August 1779 geboren, achter Sohn des Kaisers Leopold II. und Maria Ludovika, wurde anfänglich zum geistlichen Stande bestimmt und waren ihm auch die Bisthümer Köln und Münster zugedacht; aber im Hinblick auf die revolutionären Bewegungen in Frankreich lehnte er beide Würden ab. Als Erzherzog Karl das Hochmeisterthum des deutschen Ordens ablegte, wurde der Erzherzog am 30. Juni 1804 dazu berufen und bekleidete diese Würde, welche am 26. Dezember 1805 im Pressburger Frieden erblich an Oesterreich überging, zeitlebens, verlor aber durch Artikel 4 des Wiener Friedens 14. Oktober 1809 alle Güter, welche von den deutschen Fürsten mit Beschlag belegt worden sind und blieb, da der Orden in Deutschland und Italien aufgehoben wurde, auf die österreichische Monarchie beschränkt. Im Oktober 1805 begab er sich in einer Sendung nach Berlin, als Mack die Festung Ulm übergeben hatte und der siegreiche Feind die Kaiserstadt bedrohte, um Preussen zu einer Offensiv-Allianz zu

gewinnen, welche jedoch ohne das gewünschte Resultat blieb. Im Jahre 1816 wurde der Erzherzog Vicekönig des eben gegründeten lombardisch-venezianischen Königreiches, welchen Posten jedoch anfangs 1828 sein Bruder Erzherzog Rainer übernahm.

Erzherzog Anton lebte nunmehr ausschliessend seinem Berufe, den Wissenschaften und dem Wohlthun. Seit mehreren Jahren bewohnte er den Sommer über in Baden eine freundliche Villa und verdankt ihm diese Stadt die mannigfaltigsten Verschönerungen. Nach dem unglücklichen Brande 1812 war es der Erzherzog, der den Wiederaufbau der Stadt, von der 137 Häuser eingeäschert wurden, wesentlich förderte. Auch unterstützte er auf das Kräftigste das Blinden-Institut, erwirkte, dass dasselbe zu einer Staatsanstalt erhoben wurde und führte dessen Verbindung mit der als Privatunternehmen gegründeten Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für unheilbare erwachsene Blinde durch. Nach dem Tode seines Bruders des Erzherzogs-Kardinals Rudolf übernahm er auch das Protektorat der „Gesellschaft für Musikfreunde“ und in der kurzen Frist seines Schutzes erhob sich diese Anstalt zu einer hohen Bedeutung; ferner das Protektorat der „Gesellschaft der Gartenfreunde“, welche durch seine Munifizenz in die Lage kam, die Zahl ihrer Preise zu vermehren und überhaupt die sich gestellten Zwecke energisch zu fördern.

Um das Regiment war der Erzherzog sehr bemüht, ging bei den Beförderungen mit der strengsten Gerechtigkeit zu Werke und schützte dasselbe möglichst vor Einschüben. Als grosser Wohlthäter, welcher viel Gutes im Verborgenen that, wurde auch das Regiment oft reichlich bedacht, insbesonders das Erziehungshaus und die Musik sehr unterstützt.

Erzherzog Anton war Humanist in des Wortes edelster Bedeutung, ein Freund und Förderer der Wissenschaften und sein Thatenkreis auf den Bereich des innern Menschen, wissenschaftliche Arbeiten und des edelsten Wohlthuns beschränkt.

In seine Stelle wurde Se. königliche Hoheit Erzherzog Maximilian Josef d'Este zum Hoch- und Deutschmeister und mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April 1835 zum Oberst-Inhaber des Regiments ernannt.

Major Karl Baron Legisfeld wurde mit 1. April 1835 in den normalmässigen Ruhestand übernommen und Hauptmann Heinrich

Digitized by Google

Edler v. Habermann des General-Quartiermeisterstabes mit 8. April zum Major im Regiment befördert. Major Johann Unkelhäuser trat am 1. Juni in den Ruhestand, dagegen wurde der bisherige Adjutant Sr. k. Hoheit weiland Erzherzogs Anton, Major Josef Ritter v. Standeisky, in die Wirklichkeit eingebracht.

Mit dem Eintritte der Sommermonate 1835 begannen wieder die gewöhnlichen Feldübungen sowohl für das mit dem Regimentsstabe in Mailand garnisonirende erste, als auch für das in Pavia detachirte zweite Feld-Bataillon.

Während den gewöhnlichen Feldübungen der Mailänder Garnison wurde das erste Bataillon in die nähere Konkurrenz von Mailand, später aber im August, September und für die erste Hälfte Oktober in die Kantonnirung von Monza, Vimercata, Mariano und Cantu bis an die Ufer des Comer-See's dislozirt, für welche Zeit das zweite Bataillon den Garnisonsdienst in Mailand versah. Am 15. Oktober marschirte das erste Bataillon wieder nach Mailand zurück, wogegen das zweite seine vorige Station Pavia bezog.

Auch das erste Landwehr-Bataillon war im Herbste 1835 aus dem venezianischen Königreiche in die Lombardie nachgesendet worden und kantonnirte bis zum erfolgten Rückmarsch nach Oesterreich in Treviglio, Vimercate und Konkurrenz.

Oberstlieutenant Michael Schwabel Edler v. Adlersburg trat am 16. Jänner 1836 in den Ruhestand; in seine Stelle wurde mit dem selben Tage Major Vincenz Viktor des Regiments Nr. 42 zum Oberstlieutenant im Regiment, Major Karl Fischer v. See dagegen zum Oberstlieutenant beim Regiment Nr. 42 befördert; Major Johann Kolb v. Riesthal am 1. April 1836 mit Oberstlieutenants-Charakter und Pension in den Ruhestand übernommen und Hauptmann Franz Perin mit 12. März zum Major im Regiment ernannt. Das Grenadier-Bataillon erhielt Major Guido Edler v. Giraldi des Regiments Nr. 3.

Im Monate April 1836 erfolgte die Allerhöchste Bestimmung, gemäss welcher die italienische Armee auf ein mobiles Korps von 25.000 Mann und ein zweites, sogenanntes Reserve-Korps, von gleicher Truppenzahl reduzirt wurde. Mehrere Regimenter marschirten in ihre Heimat zurück und darunter befand sich auch das erste und zweite Feld- sammt dem Landwehr-Bataillon des Regiments und dem Regimentsstabe. Hiernach marschirte das Landwehr-

Bataillon von Monza am 16. Mai 1836 nach Oesterreich ab, welchem das zweite mit dem Regimentsstabe am 17. aus Mailand folgte. Das erste Bataillon verliess in gleicher Marschordnung Mailand am 18. Mai. Der Marsch dieser Bataillone ging über Gorgonzola, Brescia, Desenzano, Peschiera, Verona, Vicenza, Treviso, Pordenone nach Udine, wo sie in lebhafter Erinnerung an die Garnisonirung 1831—1832 von den Einwohnern mit der herzlichsten Auszeichnung empfangen wurden, dann weiter über Ponteba, Villach, Klagenfurt, Neumarkt, Leoben, Bruck an der Mur, am 4. Juli nach Wiener-Neustadt, wo das zweite Bataillon verblieb, während der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon nach Kaiser Ebersdorf, das Landwehr-Bataillon noch nach Mödling marschirte.

Am 30. August marschirte das Regiment mit dem zu Korneuburg stationirten dritten Bataillon zur Truppen-Konzentrirung nach Wien, wo die Mannschaft durch den ganzen Monat September von den Bürgern der Vorstädte Wien's gastfreundschaftlich bewirthet wurde. Daselbst ereignete sich der seltene Fall, dass am 15. September an einer im Gartensaale der goldenen Birn in der Vorstadt Landstrasse veranstalteten grossen Tafel alle Offiziere der vier Bataillons und der Grenadier-Division versammelt waren. Nach vollendeter Waffenübung und Revue der Garnison vor Sr. Majestät dem Kaiser am 28. September marschirte das Regiment am 29. wieder nach Kaiser Ebersdorf zurück, erwartete hier das zu seiner Ablösung bestimmte Infanterie-Regiment Nr. 3, brach dann am 1. November auf und erreichte am 14. seine neue Garnison Linz, von wo die dritte Division nach Enns detachirt wurde.

Hauptmann Franz v. Hranaky avancirte in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar 1837 zum Major.

Im Sommer des Jahres 1837 war der Hauptstadt Oberösterreich's die langersehnte Freude vorbehalten, das hochgeliebte Herrscherpaar in ihren Mauern zu bewillkommen. Schon im Juni bereiste deshalb der kommandirende General, F.-Z.-M. Baron Wimpffen, die gedachte Provinz, liess beide Bataillone ausrücken und dieselben einige Evolutionen ausführen.

Am 2. Juli 1837 verkündete der Kanonendonner aus allen umliegenden Waffenthürmen des Gebirges von Linz die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand I. und der Kaiserin Maria Anna, Allerhöchstwelche im Regierungspalaste abstiegen, um die Bewohner von Linz durch einen mehrtägigen Aufenthalt zur

Digitized by Google

allgemeinen Freude mit Ihrer Gegenwart zu beglücken. Am 3. Juli geruhten Ihre Majestäten das Offiziers-Korps der Garnison zu empfangen und am 4. die beiden Feld-Bataillons des Regiments in Parade ausrücken zu lassen. Die auf dem Exerzierplatze unter dem Kommando des Obersten Karl Fürsten zu Schwarzenberg rasch und mit Präzision ausgeführten Bewegungen erwarben sich die Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers, worüber sich ein Tagsbefehl des Militär-Oberkommandanten sehr ehrenvoll für das Regiment aussprach. Am 6. Juli veranstaltete der durchlauchtigste Regiments-Inhaber am Freienberg Ihren Majestäten ein überraschend schönes militärisches Fest. Alle Soldaten der Garnison zu Linz und Konkurrenz waren von Sr. königl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Maximilian mit den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren sammt ihren Familien und alle Honoratioren auf der herrlichen den ganzen Environ von Linz beherrschenden Anhöhe zu Gaste geladen, um daselbst einige Stunden unbeschreiblichen Jubels, das hochgeliebte Herrscherpaar in ihrer Mitte, an wohlbesetzten Tafeln unter dem blauen Himmelszelte geniessen zu können. Oberlieutenant Erco beschrieb das denkwürdige Fest ebenso schön als treffend in einem Gedichte, wofür er von Sr. Majestät mit einer kostbaren goldenen Dose beehrt wurde. Am 8. Juli verliessen Ihre Majestäten Linz und setzten Ihre Reise, begleitet von den Segenswünschen aller Bewohner, nach Salzburg fort.

Der Monat September 1837 rief die beurlaubte Mannschaft zu den gewöhnlichen Waffenübungen, nach deren Beendigung die dritte Division zu Enns durch die sechste abgelöst wurde.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai 1837 wurde Major Josef Ritter v. Standeisky zum Oberstlieutenant bei dem Infanterie-Regiment Nr. 2 und in seine Stelle der Hauptmann Anton Hertzinger des Regiments Nr. 25 zum Major ernannt. Oberstlieutenant Standeisky war während mehrerer Jahre als Erzieher des Herzogs von Reichstadt kommandirt und erhielt für seine erspriesslichen Dienste in dieser Verwendung das Ritterkreuz des kais. österr. Leopold- und des parmaischen Constantin-St.-Georg-Ordens.

Die Zurückberufung des Infanterie-Regiments Nr. 14 aus Italien in seinen Werbbezirk veranlasste die Dislozirung des Regiments nach Kaiser Ebersdorf. Der Marsch dahin wurde mit dem Stabe und dem zweiten Bataillon am 8. April 1839 angetreten und am 20. zurückgelegt. Einen Tag später rückte das erste Bataillon in die Stationen Perchtoldsdorf, Laxenburg und Mödling ein.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai 1839 wurde der Oberstlieutenant Vincenz Viktor zum Obersten und Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 12, der Major Heinrich Edler v. Habermann zum Oberstlieutenant und der Hauptmann Ernst Blankardt von Nr. 12 zum Major im Regiment befördert.

Am 4. September beging das Regiment, welches mit allen vier Bataillons in Wien zu den Waffenübungen konzentrirt war, die erhabene und tief ergreifende Feier der Fahnenweihe für die beiden Feld-Bataillone in der Kathedral- und Domkirche zum heil. Stefan. Um 9 Uhr vormittags rückten die Bataillons mit der Grenadier-Division in Parade auf den Stefansplatz und formirten unter dem Zudrang einer zahlreichen Volksmenge, welche das Ungewöhnliche dieser heiligen Handlung versammelte, ein Viereck um die imposante Kathedrale. Ihnen schlossen sich eine Abtheilung Invaliden nebst einer bedeutenden Anzahl von Bürgern der Residenz an, welche als ehemalige Veteranen des Regiments mit Rührung dem Wechsel der alten Feldzeichen entgegensahen, die ihnen so oft auf der Bahn zum Siege und zur Ehre vorangeweht. Die k. k. Generalität, an ihrer Spitze der Hofkriegsrathspräsident G. d. K. Graf Hardegg, der Kommandirende F.-Z.-M. Baron Wimpffen, Divisionär F.-M.-Lt. Baron Csorich und der Brigadier G.-M. Graf Bellegarde nebst einer zahlreichen Suite Stabs- und Oberoffiziere der Garnison versammelten sich zum Empfang des Erzherzogs Regiments-Inhabers Maximilian d'Este, welcher in Begleitung seines Bruders des Herzogs Franz von Modena erschien und die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna erwartete, welche für das Regiment die dasselbe hoch ehrende Huld hatte, der erhabenen Feier als Fahnenmutter beizuwohnen, eine Auszeichnung, die noch keinem Regimente zu Theil wurde.

Nach dem Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften eröffnete der Regiments-Kaplan Johann Dreising durch eine vor dem Thore der Kathedrale gehaltene feierliche Rede die heilige Handlung. Bei der Uebergabe der neuen Fahnen an die Führer Gruber und Lachmann erinnerte der Oberst Fürst Schwarzenberg an den unverwelklichen Waffenruhm des Regiments an den Tagen von Novi, Ebelsberg, Wagram und Valeggio in folgenden Worten:

„Soldaten! Die alten Fahnen werden euch nicht mehr voran„gehen, sie schmücken zum letzten Male euere Reihen, aber die

Digitized by Google

„Geister der Helden, welche in ihrer Bewachung rühmlich gefallen „und den Ruhm des Regiments erkämpften, werden euch umschweben, „wenn diese Fahnen sich entfalten. Dass ihr deren Beispiel folgen, „dass ihr die euch vom Vaterlande als Pfand des Vertrauens über„gebenen Paniere nie verlassen werdet, dass ihr bereit seid, für „deren Vertheidigung das Leben hinzugeben, werdet ihr durch einen „Eid geloben, dass ihr ihn halten werdet, dafür bürgen die Helden„thaten von Novi, Ebelsberg, Wagram, Valeggio und überhaupt des „Wieners stets bewährte Tapferkeit, Treue und Hingebung für sein „Fürstenhaus, an welchen der Uebermuth so mancher Feinde sich „gebrochen. Vor Wien's Mauern sanken wiederholt die feindlichen „Rossschweife und Standarten.

„Blickt auf diese Fahnen, seht ihr dieses Band? Euere „Kaiserin knüpfte es an Euere Fahne als Zeichen Ihrer Huld und „Ihres Vertrauens in Eueren Muth, Euere Tapferkeit und Euere „Treue. Dürfte dieses doppelt geheiligte Panier Euch je entrissen „werden? Könnte einer von Euch diese Schande überleben? Nein, „so lange ein Blutstropfen in unsern Adern rollt, werden diese „Fahnen wehen zu Oesterreich's Ruhm, zur Ehre des Regiments „und Euch die Bahn zeigen zum Siege oder zum Tode für Kaiser „und Vaterland!"

Hierauf wurde vor den Allerhöchsten Herrschaften auf dem Graben defilirt. Um 3 Uhr nachmittags versammelte sich das gesammte Offizierskorps nebst der dazu geladenen Generalität, zu einem von dem Erzherzoge Regiments-Inhaber in dem Kiosk des Volksgartens veranstalteten glänzenden Gastmahle.

Die alten Fahnen wurden auf Befehl des Erzherzog Inhabers durch den Oberlieutenant Microis nach Linz gebracht und dem Kloster am Frauenberge durch den F.-M.-Lt. Schneider feierlichst übergeben.

Nach beendeter Waffenübung im Jahre 1840 kehrten die Feld-Bataillone nicht mehr in ihre früheren Stationen zurück, sondern kamen an die Stelle des Infanterie-Regiments Nr. 3 nach Wien in die Alser-Kaserne.

Oberst Karl Fürst zu Schwarzenberg wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Oktober 1840 zum General-Major und Brigadier, Oberstlieutenant Heinrich Edler v. Habermann mit jener vom 26. Jänner 1841 zum Obersten und Regiments-

Kommandanten, Major Franz Perin Edler v. Wogenburg zum Oberstlieutenant bei Nr. 18, Hauptmann Franz Baron Leidnitz zum Major bei Nr. 49, Major Franz Bubna v. Warlich von Nr. 59 zum Oberstlieutenant, zweiter Major Anton Hertzinger zum ersten, Major Ernst Blankhardt zum zweiten und Hauptmann Nikolaus v. Lagusius von Nr. 49 zum Major im Regiment, endlich mit jener am 9. Juli Major Anton Hertzinger zum Oberstlieutenant bei Nr. 26 und der Hauptmann Franz Wunsch von Nr. 26 zum Major im Regiment befördert.

Während der Waffenübung des Jahres 1841 befand sich das Regiment bei der vor der Bundeskommission stattgefundenen Heerschau und trug durch gute Haltung und vortheilhaftes Aussehen das Seinige dazu bei, von der Kommission die schmeichelhafte Anerkennung zu erhalten, dass der Zustand des österreichischen Kontingents in jeder Art den Erwartungen des Bundes entspreche. Das dritte Feld-Bataillon wechselte dann die Garnison mit dem ersten Landwehr-Bataillon, so dass das erstere nach Wr.-Neustadt, das letztere dagegen nach Korneuburg kam.

Mit Reskript des Hofkriegsrathes vom 9. August 1843 wurde dem Regiment bekannt gegeben, dass der Tabak-Distrikts-Verleger und ehemaliger Lieutenant des Regiments Karl Strakate eine Stiftung gegründet habe, wornach von den entfallenden Interessen des Kapitals von 500 fl. CM. alle Jahre am 15. August, als dem Gedächtnisstage der im Jahre 1799 bei Novi gewonnenen Schlacht, bei welcher das Regiment Deutschmeister sich durch vorzügliche Tapferkeit hervorthat, nach dem an diesem Festtage abgehaltenen Gottesdienste acht bestkonduisirte und (wenn der Fall einträfe) durch Tapferkeit ausgezeichnete Männer und zwar 1 Korporal und 7 Gemeine der sechsten Kompagnie, mit welcher der Stifter als Feldwebel der Schlacht beiwohnte, nach der vom Regimentskommando getroffenen Auswahl betheilt werden sollen.

Im Jahre 1844 wurde am 20. Oktober die bisher in den Ortschaften um Korneuburg bequartirte zweite Landwehr-Division in die neu gebaute Kaserne zu Stockerau untergebracht.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner 1844 wurde Hauptmann Daniel Schnorbusch zum Major befördert und der Hauptmann Gustav Graf Breda als Major zum Infanterie-Regiment Nr. 12 transferirt.

Regimentsarzt Dr. Renatus Frommayer erhielt mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juni 1844 in Anerkennung seiner durch 38 Jahre geleisteten ausgezeichneten Dienste die grosse goldene Medaille am Oehr und Band und als am 2. Dezember seine Ernennung zum dirigirenden Feldstabsarzte und kaiserlichen Rathe erfolgte, sah sich das Offiziers-Korps veranlasst, dem Scheidenden, welcher beinahe 21 Jahre im Regiment mit Auszeichnung gedient, ein Silber-Service für 12 Gedecke als Zeichen der besonderen Hochachtung zu verehren, damit er sich recht oft an das Regiment erinnern möge.

Am 31. August rückte das dritte Bataillon aus seiner Garnison zu Wiener-Neustadt und das Landwehr-Bataillon aus Korneuburg und Stockerau zur Waffenübung in grösseren Körpern nach Wien und nach Beendigung derselben wieder in ihre Stationen zurück.

In diesem Jahre ereignete sich der im Regiment unerhörte Fall, dass der Korporal Anton Weissböck und Gefreiter Josef Schlögel durch Gemeine der Kompagnie meuchelmörderisch um's Leben gebracht wurden. Die beiden Mörder, schon im Civile verkommene Individuen, büssten ihr Verbrechen durch Henkershand an dem Galgen.

Major Nikolaus v. Lagusius trat am 15. Jänner 1845 in Ruhestand und in seine Stelle avancirte mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Jänner Hauptmann Franz Lindlau zum Major.

Im Jahre 1845 erhielt die Infanterie ein neues Abrichtungs-Reglement und die bisherige 14jährige Kapitulation wurde auf acht Jahre herabgesetzt.

Major Franz Hranaky avancirte in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 9. Mai 1845 zum Oberstlieutenant.

Im Monat August erhielt das Regiment die Uniform und Rüstung zum Andenken, in welcher Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Josef durch den Kapitänlieutenant Rudolf Ertl v. Seau in dem Infanterie-Abrichtungs-Reglement unterrichtet wurde.

Vom 31. August bis Ende Dezember war das Regiment zu den Waffenübungen in Wien konzentrirt; am 17., 18., 20. und 21. wurde das erste Feld-Bataillon auf dem Lerchenfelder Exerzierplatz von Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzog Wilhelm exerzirt. Am letzten Tage war dabei Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht anwesend, wobei das Bataillon mit Sack und Pack in Parade ausrückte,

die volle Zufriedenheit erwarb und jeder Mann eine 4tägige Gratislöhnung erhielt.

Am 18. November fand in Folge der herabgesetzten Kapitulation die Entlassung von 1059 Mann statt.

Gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus von Russland in Wien fand am 31. Dezember eine grosse Revue der ganzen Garnison vor den Majestäten statt. Das Regiment erhielt die besondere Zufriedenheit, Oberst Heinrich Edler v. Habermann den kaiserlich russischen St. Anna-Orden zweiter Klasse, Major Ernst Blankhardt den kaiserlich russischen St. Wladimir-Orden vierter Klasse.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner 1846 wurde dem Major Daniel Schnorbusch in Anerkennung seiner stets ausgezeichneten 43jährigen Dienstzeit im Regiment und seiner erlittenen schweren Wunden im Feldzuge 1815, bei seinem Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand der Oberstlieutenants-Charakter nebst der mit dieser Charge verbundenen Pension von 1000 fl. CM. huldreichst verliehen.

Europa befand sich in tiefster Ruhe und Frieden; allseits herrschten die besten diplomatischen Beziehungen und diese Verhältnisse liessen die Ausübung der Kriegskunst nicht so bald erwarten.

Nach der blutigen Niederwerfung des polnischen Aufstandes gegen Russland im Jahre 1831 hatte sich die polnische Emigration in Frankreich, England, der Schweiz und Belgien gebildet, welche ununterbrochen an dem Neubaue des alten Polens arbeitete. Emissäre und Flugschriften überzogen die Länder polnischer Zunge und bereiteten den Aufstand. Krakau, dem durch den Wiener Kongress 1815 die letzten Reste politischer Unabhängigkeit unter dem Schutze von Oesterreich, Russland und Preussen erhalten blieben, wurde zum Stapelplatz der Revolution ausersehen und der 21. Februar 1846 als der Tag des Ausbruches bestimmt. An diesem Tage kam es richtig mit der schwachen Brigade Collin zum Kampfe, welche zwar Sieger blieb, aber dann doch wegen Mangel an Munition und Lebensmitteln die Stellung in Podgorce besetzte. Nun beschlossen die drei genannten Mächte in Krakau einzurücken, um die Revolution im Keime zu ersticken. Die österreichischen Truppen in Galizien wurden zum Theile gegen Krakau konzentrirt und auch Truppen aus den anderen Provinzen herbeigezogen. So erhielt das Regiment am

Digitized by Google

27. Februar 1846 den Befehl mit dem Stabe und den beiden Feld-Bataillons am 3. und 4. März mittelst Eisenbahn von Wien nach Leipnik in Mähren abzurücken.

Vor seinem Abmarsche erliess der Kommandirende General Erzherzog Albrecht folgenden, das Regiment sehr ehrenden Generals-Befehl:

„Ein Allerhöchster Befehl ruft das Infanterie-Regiment Hoch- „und Deutschmeister an eine sehr ehrenvolle Bestimmung; dasselbe „wird am 3. und 4. künftigen Monats mit der Eisenbahn nach „Leipnik rücken und von dort nach weiterer Weisung den Marsch „fortsetzen.

„Dieses Regiment hat sich während seiner mehrjährigen „Dienstesleistung in der Haupt- und Residenzstadt durch gute „Mannszucht, durch pünktliche Erfüllung seiner Berufspflichten, „durch eine ausgezeichnete Haltung und sein schönes militärisches „Aeussere hervorgethan; es ist mir daher eine angenehme Pflicht, „dem Regimente, dessen ich schon oft rühmlich erwähnte, auch bei „dem gegenwärtigen Anlasse die volle Anerkennung seines Werthes „in der Ueberzeugung auszusprechen, dass seine vorzüglichen Eigen- „schaften ihm auch die Zufriedenheit jener Vorgesetzten sichern „wird, deren Führung es nun anvertraut sein wird.

„Wien, 28. Februar 1846.

„Erzherzog Albrecht m. p."

Am 1. März fand die letzte Kirchenparade in der Alser-Kaserne statt, welcher Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht mit der Generalität beiwohnte. Nach der Defilirung geruhte der Erzherzog noch huldvolle Abschiedsworte an das Offiziers-Korps zu richten; auch der greise Generalissimus Erzherzog Karl sagte dem Obersten v. Habermann bei der Abschiedsvorstellung das Regiment hoch ehrende Worte.

Am 3. erfolgte der Ausmarsch des ersten und am 4. jener des zweiten Bataillons mit dem Regimentsstabe. Das Regiment erhielt seine Eintheilung in das Armeekorps des F.-M.-Lt. Graf Wrbna, Division General Graf Schaffgotsch und Brigade General Graf Nobili.

Der Andrang des Publikums beim Abmarsche war der Art, dass er das Fortkommen hemmte. Erzherzog Albrecht, mit sämmt-

lichen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren der Garnison begleitete beide Bataillone nach dem Bahnhof der Nordbahn. Bei dem Eintreffen in diesen, defilirte jedes Bataillon, wornach sämmtliche Offiziere und das Publikum, so weit dasselbe Platz fand, eintrat. Die huldvolle Weise, womit der Erzherzog der Mannschaft seine Gunst bezeugte, steigerte den Beifallssturm stets höher und unter Vivats für Se. Majestät und den durchlauchtigsten Erzherzog fuhr der Zug um 8 Uhr ab.

In Leipnik am selben Tage auswaggonirt, marschirte das erste Bataillon am 4. nach Neutitschein, 5. Teschen, 6. Skotschau, 9. Bielitz, 10. Kenty. Der Stab und das zweite Bataillon folgten in dieselben Stationen einen Tag später und machten am 10. in Biala Halt. An diesem Tage besetzte Hauptmann Seau mit drei Kompagnien die Sola-Brücke bei Kopernice, während Kapitänlieutenant Microy in der Nacht mit seiner Kompagnie auf Streifung gegen herumziehende Insurgenten abging. Die dritte Division marschirte nach Oswieczim und besetzte das Ufer der Weichsel von Brzesze bis Machnati.

Mittlerweile hatte sich die Stadt Krakau am 3. März unter den Willen der drei Schutzmächte unterworfen und noch denselben Tag rückten die Oesterreicher und Russen ein.

Es folgte nun der zweite Akt des Aufstandes, das eigentliche Trauerspiel, jene höchst beklagenswerthe Katastrophe, in welcher die kaum entstandene Revolution ihre furchtbaren Stacheln mit abscheulicher Grausamkeit gegen ihre eigenen Erzeuger wendete. Die Häupter des Aufruhrs trachteten nämlich, das galizische Landvolk zur Theilnahme zu bewegen. In Lisia Gora lagen Waffen, Munition und Lebensmitteln und dahin beschied man die Bauern. Da sprach man zu ihnen von Wiederherstellung des alten Polenreiches, Abschaffung aller Adelsrechte u. dgl. Das alte Polen war aber für die Bauern ein Schreckbild, denn es mahnte sie an die furchtbarste Zeit ihres Standes, an die Leibeigenschaft. Dieses, nicht minder das brutale Benehmen einiger Revolutionäre, welche Zwangsmittel anwendeten, stachelte die Bauern zur entschiedenen Weigerung, die Waffen gegen eine Regierung zu führen, die sie stets geschützt und der sie nur Dank schuldig waren. Leider blieb ihr Loyalitätsgefühl bei dieser Weigerung nicht stehen, sondern sie zückten das ihnen aufgedrungene Schwert gegen den Adel. Im Sandecer-Kreise

Digitized by Google

sammelten sich bewaffnete Bauern, auch fielen solche in Massen aus den umliegenden Kreisen über Cziczkovice, Podole, Kenty, Szocerzec, Dobra und Limanow unter dem Rufe „Ordnung zu machen“ ein. Sie zogen nach den Edelsitzen und indem die dämonische Wirkung des Branntweines den letzten Funken des Loyalitätssinnes erstickte, leitete bald nur Rachegefühl die halbthierische Menge. Allenthalben wurde unter haarsträubenden Szenen summarische Justiz geübt und Empörer, sowie gänzlich Unschuldige jeden Alters und Geschlechts fielen unter den grässlichsten Martern, nur weil sie dem Adel angehörten.

Um diesen Greuelthaten Schranken zu setzen, beeilte man sich, Truppen nach den bedrohten Punkten zu entsenden und so erhielt auch das Regiment den Befehl, einzelne Orte zu besetzen und die Zusammenrottung der Bauern strengstens hintanzuhalten. Drei Kompagnien marschirten nach Kenty, die fünfte Kompagnie nach Bilany, nachdem sie zur Ueberwachung des Ortes Osieck 30 Mann zurückgelassen hatte. Am 23. besetzte eine Kompagnie Andrichau und eine Division Wadowice. Beim Erscheinen der Regimentsabtheilungen kehrte sogleich Ruhe und Ordnung zurück. Am 6. erhielt das Regiment den Befehl, seine Stationen zu verlassen und mit den beiden Bataillons nach Tarnow abzurücken. Das erste Bataillon marschirte daher am 9. nach Wadowice, 10. Iszdebnik, 11. Gdow, 12. Bochnia, 13. Woynitz und rückte am 14. in Tarnow ein; der Regimentsstab und das zweite Bataillon marschirten am 9. nach Kenty, 10. Klacza, 11. Iszdebnik 12. Nigowice, 13. Bochnia, 14. Woynitz und vereinigten sich am 15. zu Tarnow mit dem ersten Bataillon. Hier wurde ein sehr strenger Garnisonsdienst gehandhabt, die Stadt mit Piquets umgeben, eine Kompagnie nach Tuchow, eine nach Dembice, eine in das Schloss Gumnisk und eine Division nach Pilsno detachirt.

Nachdem auch in dieser Gegend die gesetzliche Ordnung rasch hergestellt war, marschirte der Regimentsstab und das zweite Bataillon auf derselben Route am 23. Juni nach Wadowice zurück, wo dieselben am 1. Juli eintrafen und mit je einer Kompagnie Zator, Kenty, Skawina und Oswieczim besetzten.

Hauptmann Ludwig Hahn wurde zum Major beim Infanterie-Regiment Nr. 56 befördert, dagegen von dort Major Friedrich Baron Merville in das Regiment eingetheilt. Major Franz Wunsch trat am 18. Juli 1846 in den normalmässigen Ruhestand und in

seine Stelle avancirte der Hauptmann Ferdinand Schlemüller des Regiments Nr. 60 zum Major im Regiment.

Das dritte Bataillon befand sich im Monat September im Exerzierlager zu Floridsdorf, wurde dort vom Regiments-Inhaber Erzherzog Maximilian besichtigt und in Folge der errungenen höchsten Zufriedenheit mit einer zweitägigen Gratislöhnung belohnt.

In Rücksicht des ungünstigen Gesundheitszustandes der in der Weichselgegend kantonnirenden Truppen wurde die 12. Kompagnie von Oswieczim nach Sucha, die 11. Kompagnie nach Jordanow verlegt. Sämmtliche Abtheilungen des Regiments passirten im September die Musterung.

Die Bequartierung der Mannschaft und auch vieler Offiziere in den verschiedenen, vom Regiment besetzten Stationen liess viel zu wünschen übrig, war aber bei der Armuth der Bevölkerung nicht zu ändern. Hier bewährte sich wieder der Wohlthätigkeitssinn des Wieners im schönsten Lichte. Um den armen Leuten zu helfen, veranstalteten Unteroffiziere und Gemeine in Tarnow eine theatralische Abendunterhaltung und der Erfolg erwies sich so günstig, dass 129 fl. 30 CM. und 1 Dukaten in Gold dem Magistrat abgeführt werden konnte. Auch bei den Feuersbrünsten zu Pilsno und Sucha zeichnete sich die Mannschaft beim Löschen hervorragend aus, so dass das k. k. Kreisamt erklärte, dass es nur ihrer äusserst thatkräftigen Unterstützung zu danken sei, dass beide Orte nicht ein Raub der Flammen wurden. Als dann der Magistrat 60 fl. CM. als Belohnung für die Mannschaft spendete, leistete sie darauf mit der Bitte Verzicht, mit dem Gelde Getreide für die armen Einwohner ankaufen zu wollen. Hierüber gab der kommandirende General F.-M.-Lt. Baron Hammerstein mit Erlass vom 10. April 1847 sein besonderes Wohlgefallen zu erkennen.

Am 17. April wurde unter Trommelschlag und mit präsentirtem Gewehr der nachstehende Zusatz zum ersten Kriegsartikel publizirt: „Auch jener, der sich eines nächsten Mordversuches gegen einen „Vorgesetzten in oder ausser dem Dienste schuldig macht, begeht „das Verbrechen der Subordinationsverletzung im höchsten Grade „und ist mit gleicher Strafe zu belegen."

Major Franz Lindlau trat am letzten April 1847 in den normalmässigen Ruhestand. Major Koloman Baron Wimpffen von Nr. 44 und Ferdinand Rossy von Nr. 34 wurden am 1. August

Digitized by Google

in das Regiment eingetheilt, ersterer aber am 15. zu Nr. 34 transferirt.

Am 1. Mai 1847 erhielt das Regiment den Befehl, sich zum Marsche in die Landeshauptstadt Lemberg bereit zu halten. Am 12. marschirte der Regimentsstab und das zweite Bataillon nach Kalvaria, 13. Mislenice, 14. Gdow, 16. Bochnia, 17. Brzesko, 18. Woynitz, 20. Tarnow, 21. Pilsno, 22. Dembica, 24. Szendiczow, 25. Rzeszow, 26. Lancut, 28. Przeworsk, 29. Radymno, 30. Przemysl, 1. Juni Mosciska, 2. Szandowawiznia, 3. Grodek und am 5. nach Lemberg. Das erste Bataillon brach am 20. Mai auf, marschirte dieselbe Route und erreichte am 3. Juni Lemberg. Das zweite Bataillon marschirte am 6. Juni weiter nach Żolkiew, wo der Regiments- und Bataillonsstab nebst der 8., 9., 10. und 11. Kompagnie verblieben, während die 7. nach Sokal, die 12. nach Belz verlegt wurden. Am 15. September trat Major Ernst Blankhardt in Ruhestand.

Am 20. November 1849 wurde dem Regimente der nachstehende Generalsbefehl publizirt:

„Es ist mir die Anzeige zugekommen, dass der im hiesigen „Spitale als Oberwärter kommandirte Gemeine Leopold Obermaier der 1. Kompagnie von Deutschmeister Infanterie die ärztliche „Ordination an dem in der höchsten Gefahr gänzlicher Erblindung „gestandenen Grenadier Georg Nomiak von Regiment Bianchy mit „solch' hingebendem Fleiss und einer ebenso verständigen, als auch „beschwerlich mühevollen Plage vollzogen und unterstützt hat, dass „es hiedurch gelang, diesen Grenadier vor gänzlicher Erblindung „zu retten.

„Dieses verdienstliche und menschenfreundliche Benehmen des „Gemeinen Obermaier, womit derselbe eine echtmilitärische, „kameradschaftliche Theilnahme bewährte, finde ich hiemit öffentlich „zu beloben und das Regiment Deutschmeister zu beauftragen, „diesem Manne meine Anerkennung bekannt zu geben.

Baron Hammerstein m/p. F.-M.-Lt.

1836 — 1848.



Schnellpressen-Druck des k. k. milit. geograf. Institutes.

Gemeiner und Grenadier von
Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

1848.

Das Jahr 1848 fand den grösseren Theil Europa's von Neuerungsgelüsten erfüllt, jede gesellschaftliche Ordnung wurde angetastet und allerwärts offenbarte sich das Verlangen nach einer gewaltsamen Umwälzung des Bestehenden. Der Sonderbundkrieg im Jahre 1847, die politische Aufregung in Italien seit der Thronbesteigung Pius IX. waren die Vorboten der nahen Krise und endlich brach im Februar 1848 zu Paris die Revolution aus, deren Sieg zündend in die zur Mode gewordene Sucht zum Umsturze traf und über Europa eine fieberhafte Freiheitssucht erzeugte, welche die ehrwürdigsten Institutionen zu vernichten, grosse alte Reiche zu zertrümmern und geheiligte Throne zu stürzen drohte.

Auch Oesterreich's immer loyale Völker entgingen nicht dem Einflusse dieser geistigen Epidemie. Es ist nicht Sache einer Regimentsgeschichte politische Begebenheiten zu schildern, da der Armee diese fremd sind und unter allen Umständen fremd bleiben müssen; mithin werden diese nur in so ferne berührt, als sie auf die Bewegungen des Regiments und seiner Abtheilungen Bezug haben, in einer Zeit, in welcher der grosse Dichter mit Recht ausrufen konnte: „in deinem Lager ist Oesterreich!"

Beim Beginn des Jahres 1848 war der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon in Lemberg, die 7. Kompagnie in Sokal, 8., 9., 10. und 11. in Żolkiew, 12. Belz, 13. Pisling, 14., 15., 16. Wiener-Neustadt, 1. und 2. Landwehr-Kompagnie in Stockerau, 3. und 4. in Korneuburg; die Grenadier-Division im Bataillon Schwarzl in Wien.

Die nieder-österreichischen Landstände hatten für den 13. März einen Zusammentritt zur Berathung dringender Reformen beschlossen; aber schon am 11. legten die Bürger Wien's eine Adresse öffentlich auf, welche die Wünsche der Bevölkerung enthielt und daher auch rasch mit tausenden Unterschriften bedeckt war. Sie wurde am folgenden Tage dem verordneten Kollegium überreicht; gleichzeitig beschloss aber der akademische Senat, eine Deputation mit der Adresse Se. Majestät dem Kaiser vorzustellen, was auch wirklich um 6 Uhr abends geschah.

Digitized by Google

Digitized by Google

Am 13. März versammelten sich die Studirenden schon morgens in der Aula und zogen dann unter dem Zusammenflusse einer bedeutenden Menschenmenge in das ständische Haus, wo eine Deputation aus ihrer Mitte vor die versammelten Landstände beschieden wurde, um ihre Wünsche darzulegen.

Mittlerweile hatte sich der Hofraum des Landhauses mit Menschen gefüllt; auch in der Herrengasse, auf der Freiung, dem Hofe, dem Ballplatze bildeten sich zahlreiche Versammlungen unter denen einzelne Redner auftraten, welche über nothwendige Aenderungen im Verwaltungssystem, Censur und Unmöglichkeit hochgestellter Personen debattirten.

Um die aufgeregten Massen zu beruhigen, entschlossen sich die Stände, die Wünsche des Volkes zur Kenntniss Sr. Majestät zu bringen. Während dieser Berathung begann die im Hofraume versammelte Menge tumultuarisch aufzutreten, Thüren zu erbrechen und die Einrichtungsstücke in mehreren Zimmern zu zerschlagen.

Diese Vorgänge bemüssigten die Regierung, ernste militärische Massregeln zu ergreifen. Die Thore der Stadt wurden für Fahrende gesperrt, die Basteien mit Kanonen besetzt, solche auf mehreren Plätzen aufgefahren und diese mit Truppen-Abtheilungen besetzt.

Um 12 Uhr mittags rief das Allarmzeichen die Garnison unter die Waffen. Die Grenadier-Division des Regiments rückte auf den Minoritenplatz und nach einer Stunde in geschlossener Kolonne durch die Landhausgasse, wo sie mit allen Arten Geräthschaften aus den Fenstern des landständischen Gebäudes beworfen wurde. Um diesem Treiben Einhalt zu thun, feuerten die Grenadiere einzelne Schüsse gegen jene Fenster und als dann die Kolonne am Ausgange in die Herrengasse mit Steinwürfen und Beschimpfungen empfangen in ihrem Weitermarsche aufgehalten wurde, jagte die erste Abtheilung mit dem Bajonnet die Masse auseinander. Nach dem Anlangen einer anderen Kolonne stellte sich eine Grenadier-Kompagnie im Hofraume des Landhauses auf, während die andere auf den Minoritenplatz zurück marschirte. Nach ungefähr drei Stunden rückte die Kompagnie aus dem Landhause auch hier ein, wo dann die Division bis den folgenden Tag stehen blieb.

Noch am 13. abends wurde unter der Bevölkerung die Kundmachung des nieder-österreichischen Regierungs-Präsidiums vertheilt, dass Se. Majestät die Aufhebung der Censur, Einführung der Press-

freiheit, Errichtung der Nationalgarde angeordnet und seinen Staaten eine Konstitution zugesagt habe. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte ganz Wien, welches wie durch einen Zauberschlag beleuchtet war.

Inzwischen wurden die in der Nähe Wien's stationirten Truppen herbeigezogen. Vor dem Abende erhielt das dritte Bataillon, um 8 Uhr das Landwehr-Bataillon Befehl, mittelst Eisenbahn nach Wien abzurücken, wo beide noch in der Nacht eintrafen und am Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore das Freilager bezogen.

Am 14. in der Früh rückte das dritte Bataillon in die kaiserliche Hofburg, stellte eine Division zu den Ausgängen gegen den Kohlmarkt und der Schauflergasse, eine Kompagnie auf die Bellaria und eine zum äussern Burgthor. Die Grenadiere blieben bis 10 Uhr am Minoritenplatz, rückten dann in die Kaserne, wurden aber um 1 Uhr mittags wieder allarmirt und beim Franzensthor aufgestellt. Das Landwehr-Bataillon bezog die Posten bei den Hof-Stallungen, dem Arbeitshause, dem Kärntnerthore, beim General-Kommando und Ballplatze. In diesen Stellungen blieben die Abtheilungen des Regiments bis zum 16. März.

Am Abende wurde den Regimentsabtheilungen nachstehender Generalsbefehl des Erzherzog Albrecht publizirt: „Laut Aller„höchstem Handschreiben vom heutigen Tage, waren Se. Majestät „der Kaiser mit der ausnehmend guten Haltung, musterhaften Ord„nung, Mässigung und Ausdauer, welche die hiesige Garnison am „gestrigen Tage bewiesen hat, höchst zufrieden und haben derselben „für diesen Tag eine Gratislöhnung vom Feldwebel abwärts zu „bewilligen geruht.“ Dann erfolgte am folgenden Tage, 15. März, ein zweiter, nachstehenden Inhalts: „Se. kaiserliche Hoheit der „durchlauchtigste Erzherzog Albrecht, welcher das Kommando „über die Truppen im hiesigen Generalate ad interim abgelegt „haben, sehen sich hiebei huldreich angeregt, für die ihm jederzeit „bewiesene Anhänglichkeit und Ergebenheit seinen wärmsten Dank „ausdrücken zu lassen. Ich schätze mich glücklich, so wohlbewährte „Truppen unter meinen Befehl zu erhalten und schmeichle mir, „dass mich dieselben mit gleichem guten Willen, Ausdauer und „Thätigkeit in meinen Anordnungen zur Herstellung der Ruhe und „Ordnung unterstützen werden. Mit viel Befriedigung habe ich die „Hingebung ersehen, mit welcher sich die Truppen bis nun allen „Anstrengungen unterzogen haben und ich hoffe mit Zuversicht, dass

Digitized by Google

„sie auch fortan allen von den gegenwärtigen Umständen gebotenen „Anforderungen entsprechen werden.

„Fürst Windisch-Grätz m. p., F.-M.-Lt."

Se. Majestät Kaiser Ferdinand der Gütige begab sich am 15. ohne jede Begleitung unter die Bevölkerung und wurde mit nicht endenwollendem Jubel umsomehr empfangen, als gleichzeitig die Verleihung der Konstitution erschien. Abends strahlte Wien und seine Vorstädte in prachtvollster Illumination. Am folgenden Tage nahm die Stadt wieder allmählig ihr gewohntes Ansehen an. Die siebente Division marschirte zur Raketenhütte auf der Haide, die achte Division blieb in ihrer Stellung; das Landwehr-Bataillon konzentrirte sich auf dem Burgplatze, wohin auch die Grenadiere vom Franzensthore abrückten. In dieser Postirung blieben die Regiments-Abtheilungen am 17. und 18.

Sonntag den 19. März war für alle in der Hofburg kampirenden Truppen Kirchenparade, nach welcher dieselben vor Sr. Majestät dem Kaiser defilirten. Nachmittags rückte das Landwehr-Bataillon und die achte Division wieder auf das Glacis, wo sie bis den folgenden Tag bivouakirten, die Grenadier-Division aber in die Salzgries-Kaserne. Am 20. erhielt das Landwehr-Bataillon und die achte Division Quartiere in der Leopoldstadt.

Gleich nach dem Bekanntwerden der Vorfälle in Wien wurde in Lemberg eine Adresse am Ferdinandsplatze aufgelegt, öffentliche Reden gehalten und die Bevölkerung zur Unterschrift aufgefordert. Um die Gemüther zu beruhigen, entliess der Gouverneur Graf Stadion in Anhoffung der Genehmigung Sr. Majestät die politischen Verbrecher gegen Bürgschaft, was einen unendlichen Enthusiasmus hervorbrachte und sämmtliche Häuser wurden illuminirt. Am folgenden Tage, 21. März, hielt man ein feierliches Seelenamt für die in Wien Gebliebenen ab, wozu alle Behörden und auch die Offiziere geladen wurden, welchen die Damen nach dem Gottesdienste Blumensträusschen präsentirten. Schon hoffte man, dass alles ruhig ablaufen werde, als nachmittags durch das sich schnell gebildete revolutionäre Comité, Demonstrationen und Ruhestörungen in Szene gesetzt und überspanntere Forderungen an den Gouverneur gestellt wurden. Als die Volkshaufen drohendere Stellungen annahmen, wurde um ½5 Uhr Allarm geschlagen. Das erste Ba-

taillon besetzte sofort alle Regierungsgebäude und wichtigen Punkte. Der lärmende Volkshaufe auf dem Ringplatze vor dem Magistrate und der Hauptwache war nicht zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen, bis nicht der Moment eintrat, wo die gestörte Ruhe durch Waffengewalt hergestellt werden sollte. Erst dann ging alles auseinander und die Garnison blieb bis $11^1/_2$ Uhr nachts unter dem Gewehr.

Durch energische Kundmachungen des Gouverneurs, das entschlossene Benehmen der Truppen und wohl auch durch die entschieden ausgesprochene Stimmung des loyalen Landvolkes wurde bewirkt, dass die Ordnung und Ruhe keine weitere Störung erlitt. Trotzdem hatten die Truppen einen so angestrengten Dienst, dass sich Offiziere und Mannschaft eine ganze Woche nicht entkleiden konnten.

In Wien hob ein Handschreiben Sr. Majestät die militärische Bereitschaft auf. In demselben wurde das durchaus musterhafte Benehmen der Truppen während der bewegten Tage und der gelieferte Beweis von dem trefflichen Geiste, welcher das tapfere Heer unter allen Verhältnissen beseelt, lobend erwähnt und erhielt jeder Stabs- und Oberoffizier eine Gratifikation, die Mannschaft eine viertägige Gratislöhnung und die Grenadiere eine Zulage.

Mit Reskript vom 28. März wurde die Erhöhung auf den kompleten Kriegsstand, die Errichtung der 9 Feld- und 3 Landwehr-Divisionen angeordnet, da in Mailand am 18. die Revolution ausgebrochen war, die sich schnell über das ganze lombardisch-venetianische Königreich verbreitete und zu deren Unterdrückung die geringen militärischen Kräfte unter Feldmarschall Graf Radetzky nicht ausreichten.

In Wien organisirten sich Freiwilligen-Bataillone mit der Bestimmung gegen die Feinde in Italien zu marschiren. Major Schlemüller erhielt den Befehl diese Leute aufzunehmen, zu verpflegen und sie förmlich zu organisiren. Am 30. März marschirte das Landwehr-Bataillon nach Korneuburg und Stockerau; mehrere Detachements streiften auf dem flachen Lande, um arbeitsscheue Leute, welche dort arge Excesse verübten, aufzugreifen und zu verscheuchen.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht nahm am 31. März mit folgendem Befehle von den Truppen Abschied: „Seine Majestät

Digitized by Google

„der Kaiser hat mich auf meine unterthänigste Bitte von der Führung „des Generalkommando-Geschäftes allergnädigst zu entheben geruht. „Ich setze die unter meinem Befehl gestandenen Truppen hievon in „Kenntniss und erfülle zugleich eine theuere, aber höchst schmerz- „liche Pflicht, indem ich mich von ihnen beurlaube und ihnen ein „herzliches Lebewohl wünsche. Ich danke allen Herren Generalen, „Stabs- und Oberoffizieren, ich danke der gesammten Mannschaft „für die mir bewiesene Anhänglichkeit und den strengen Gehorsam, „wodurch die Erfüllung der ehrenvollen Pflichten, welche das Aller- „höchste Vertrauen mir übertrug, so leicht und lieb gemacht wurde. „Obgleich nunmehr dem dienstlichen Wirken dieser Truppen ent- „fernter stehend, werde ich ihnen immer die wärmste Anerkennung „ihrer militärischen Tugenden gewähren und mich durch die Hoff- „nung trösten, dass ihnen und dem sämmtlichen Heere von der Zu- „kunft noch glänzende Erfolge auf der Bahn des Ruhmes und der Ehre „vorbehalten sind, auf welchen wir uns vereinigt wiederfinden werden."

Anfangs April bezog die achte Division mit den bereits zahlreich versammelten Freiwilligen das Bivouak in der Kaserne am Rennwege. Jeder Offizier dieser Division hatte über 400 Freiwillige zu kommandiren und nach Leoben zu transportiren. Oberlieutenant Ludwig Baron Vogelsang und Lieutenant Friedrich Baron Schweikhardt haben sich durch ihr erfolgreiches Wirken bei dieser Gelegenheit die Zufriedenheit Sr. königl. Hoheit des Herrn Regiments-Inhabers erworben.

Am 3. April erhielt das Regiment den Befehl, auch die beiden Feld-Bataillone auf den Kriegsstand zu setzen; die detachirte vierte Division rückte in Lemberg ein.

Oberst und Regiments-Kommandant Heinrich Edler v. Habermann wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. März 1848 zum Generalmajor und Brigadier, mit jener vom 19. April Oberstlieutenant Franz Vahrlich v. Bubna zum Oberst und Regiments-Kommandanten, Major Friedrich Freiherr Merville zum Oberstlieutenant und Hauptmann Wilhelm v. Mertens des zweiten Wallachen-Grenz-Regimentes mit 1. Mai zum Major im Regiment, dagegen Hauptmann Michael v. Bajzath mit 19. April zum Major bei Nr. 12 befördert. Hauptmann Aegidius Prohaska erhielt bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Majors-Charakter und 800 fl. CM. Pension.

Das Landwehr-Bataillon brach am 21. April von Korneuburg auf, marschirte stationatim nach Linz und bezog dort die Fabriks-Kaserne.

Am 15. Mai fand in Wien abermals eine Erhebung statt. Man war mit der am 27. April publizirten Verfassung nicht zufrieden; abends rückte die bewaffnete Nationalgarde und Studenten-Legion, gefolgt von einer grossen Volksmenge in den Schweizerhof der Hofburg und es wurden Sr. Majestät dem Kaiser durch eine Deputation beim Ministerium die Forderungen abgedrungen. Indem hiedurch das kaiserliche Ansehen verletzt wurde, dankte das Ministerium ab. Se. Majestät verliessen Wien und begaben sich nach Innsbruck, nachdem gleichzeitig das Vorgefallene in einem Manifeste den Völkern Oesterreich's kundgegeben wurde.

Zur Sicherung des Monarchen hatte die erste Grenadier-Kompagnie in der Burg, die zweite auf der Bellaria Stellung genommen, wo beide bis zum Morgen verblieben.

Am 26. Mai, gelegentlich der Auflösung der akademischen Legion kamen wieder Ruhestörungen vor; die Grenadiere besetzten die Nationalbank. Dann wurde aber beschlossen, der Nationalgarde die Herstellung der Ordnung zu überlassen und das k. k. Militär wurde bis auf einige Wachen zurückgezogen.

In Wiener-Neustadt hatte eine Rotte arbeitsscheuer Leute am 28. Mai abends das Haus eines Bäckers erstürmt und dessen Habe zertrümmert. Da alle gütlichen Aufforderungen zur Ruhe nichts fruchteten, mussten die drei Kompagnien des dritten Bataillons über Aufforderung der Behörde ausrücken. Da aus einem Fenster des erstürmten Hauses auf die Truppe gefeuert wurde, so machte auch diese von den Waffen Gebrauch, wodurch ein Ruhestörer getödtet und zwei verwundet wurden. Die Volksmasse zerstreute sich rasch und der grösste Theil der Uebelthäter wurde verhaftet.

Von Lemberg wurde der Oberlieutenant Rudolf Längsfeld mit 40 Mann und einem Zug Huszaren in mehrere Ortschaften abgesendet, um die Autorität der Behörde gegen die widerspenstige Landbevölkerung herzustellen, was ihm vollkommen gelang und worauf das Kommando am 28. Juni wieder einrückte.

Das dritte Bataillon erhielt den Befehl, in Eilmärschen nach Triest abzugehen, brach am 16. Juni auf, fuhr, nachdem der Semmering überschritten war, mit der Eisenbahn bis Cilli und dann mittelst

Digitized by Google

Vorspannswagen nach Triest, wo dasselbe schon am 20. eintraf. Die neunte Division rückte nach Wiener-Neustadt, um nach vollendeter Kompletirung dem Bataillon nachzufolgen. Bei dem Eintritte des dritten Bataillons in das Gebiet von Triest erhielt dasselbe die Kriegsgebühr; auch wurde dasselbe für sein vorzügliches Aussehen vom F.-M.-Lt. Graf Gyulay ganz besonders belobt.

Der Regiments-Tagsbefehl vom 16. Juni brachte dem Regimente das edelmüthige Benehmen des Gemeinen Adalbert Kopilka bei Rettung eines Hirtenknaben aus den Fluthen als belobende Anerkennung dieses wackeren Mannes zur Kenntniss.

Mit Befehl vom 1. Juni wurde die Errichtung des ersten Reserve-Bataillons angeordnet und zum Kommandanten der Hauptmann Rudolf Ertl v. Seau ernannt.

In Folge der Ereignisse im Mai in Wien und der dadurch herbeigeführten Abreise des geliebten Kaisers nach Tirol hat sich die Garnison Lemberg, zu welcher acht Kompagnien des Regiments gehörten, veranlasst gefunden, einen Aufruf an die Armee zu erlassen, um diesen Wirren zu steuern und die Generale zu bitten, „uns „dorthin zu stellen, wo wir Kaiser und Vaterland schirmen können!“ Dieser Aufruf vom 23. Mai mit den Unterschriften aller Generale, Stabs- und Oberoffiziere und per Kompagnie eines Mannes von jeder Charge wurde dem Kriegsministerium und Sr. Majestät unterlegt. Se. Majestät geruhte die darin ausgedrückten loyalen Gesinnungen und treueste Anhänglichkeit an Monarchen und Vaterland, dann den sehnlichen Wunsch für Gesetz und Ordnung mit unbedingter Aufopferung einzustehen mit Wohlgefallen zur Allerhöchsten Kenntniss zu nehmen.

Ende Juni eskortirte eine Division des dritten Bataillons unter Hauptmann Leeb 1000 gefangene Piemontesen, welche in die Festungen Böhmen's transportirt wurden, bis Efferding und rückte dann wieder beim Bataillon ein. Am 3. Juli erhielten die beiden Feld-Bataillone ihre Ergänzungsmannschaft auf den vollen Kriegsstand. Am 16. Juli war auch die dritte Division des dritten Bataillons komplet und selbe erhielt den Befehl, nicht nach Triest zu marschiren, sondern bis auf weiteres in Wr.-Neustadt zu verbleiben.

Das neu errichtete erste Reserve-Bataillon bezog am 28. Juli die Station Langenlois. 700 freiwillige Wiener befanden sich in seinen Reihen.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli 1848 wurde der Hauptmann Eduard Freiherr La Marre zum Major beim Regiment Nr. 11 befördert.

Anfangs August erhielt das Landwehr-Bataillon den Befehl, sich zum Marsche zur Armee des Feldmarschalls Radetzky nach Italien in Bereitschaft zu setzen. Mit wahrer Begeisterung wurde dieser Befehl entgegen genommen, durch welchen endlich der lang ersehnte Wunsch, sich mit den Feinden des Vaterlandes zu messen. in Erfüllung gehen sollte. Schon am 4. August brachte der Telegraf die Aufbruchs-Ordre, die mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurde. Am 5. August setzte sich die erste Division unter Begleitung der Generalität und der Linzer Nationalgarde-Offiziere von Linz aus in Marsch; ihr folgte am 6. die zweite Division. Am 8. August hatten beide Divisionen das Glück, erstere am Marsch von Unken nach St. Johann, letztere von Salzburg nach Lofer Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. auf seiner Reise von Innsbruck nach Wien zu begegnen. Die Divisionen stellten sich mit militärischer Präzision auf der Strasse in die Fronte gekehrt auf. Als Se. Majestät an der Spitze derselben anlangte, verliessen Höchstdieselben den Wagen, besichtigten die Reihen, die Front hinabgehend, sprachen mit mehreren Soldaten in der bekannt herablassenden Freundlichkeit, reichten dann dem Bataillons-Kommandanten Major Mertens die Hand und bestiegen mit dem herzlichen Zurufe an die Divisionen „auf baldiges Wiedersehen!" den Wagen, die Reise nach Wien fortsetzend. Am 10. August marschirte auch die dritte Division von Korneuburg nach Italien und das erste Reserve-Bataillon rückte von Langenlois in diese Garnison. Die beiden ersten Landwehr-Divisionen erreichten am 21. und 22. August Verona, traten nun in die Kriegsgebühr und erhielten reichliche Etappen-Verpflegung; schon nach einigen Tagen wurde das Bataillon nach Brescia verlegt und rückte dort am 4. September ein. Am 11. nahm F.-M.-Lt. Baron Haynau dessen Inspizirung vor und sprach seine volle Zufriedenheit aus. Schon am 15. verliess das Bataillon Brescia und rückte am 18. wieder in Verona ein, wo Tags vorher auch die dritte Division angelangt war.

Major Anton Meinong v. Handschuchsheim wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. September von Nr. 31 in das Regiment eingetheilt und übernahm das Kommando des ersten Reserve-Bataillons.

Digitized by Google

Die beiden in Žolkiew stationirten Divisionen des zweiten Bataillons rückten Ende September beim Regimente in Lemberg ein; die siebente Division war am 3. Oktober von Triest aufgebrochen, um Palmanuova zu besetzen, erhielt aber in Monfalcone den Befehl, hier bis auf weiteres stehen zu bleiben. Da dann die Festung das zweite steierische Freiwilligen-Bataillon als Besatzung erhielt, rückte die Division am 8. wieder in Triest beim 3. Bataillon ein, welches am selben Tage eine Kompagnie nach Cormons detachirte.

Mittlerweile waren in Ungarn ernste Konflikte ausgebrochen. Die Südslaven wollten sich durchaus nicht an dieses Reich anschliessen, man griff beiderseits zu den Waffen, der Banus von Kroatien rückte mit seinen Bataillonen in Ungarn ein, stand schon am 27. September bei Weissenburg und bedrohte Pest. Durch diesen Umstand fand sich der Palatin Erzherzog Stephan bewogen, diese Würde in die Hände des Kaisers niederzulegen, Allerhöchstwelcher um den in der Armee entstandenen Zwiespalt auszugleichen und den Bürgerkrieg zu verhindern, den F.-M.-Lt. Franz Graf Lamberg als ausserordentlichen kaiserlichen Kommissär, mit ausgedehnten Vollmachten nach Ungarn sendete, um das Oberkommando über die k. k. und ungarischen Landwehr-Truppen zu übernehmen und in Ungarn die Ruhe herzustellen.

Die königliche Verordnung, sowie der Aufruf an die Truppen zur Rückkehr wurde noch in der Nachtsitzung des ungarischen Landtags vom 27. als Verletzung der Konstitution verworfen und F.-M.-Lt. Graf Lamberg am 30. September auf dem Wege in die Reichsversammlung auf der Schiffbrücke ermordet.

In Folge dieser Gräuelthat erliess der Kaiser am 3. Oktober ein neues Manifest, in welchem der ungarische Landtag als aufgelöst erklärt, das Königreich unter das Kriegsgesetz gestellt und der Banus zum königlichen Kommissär mit den umfassendsten Vollmachten ernannt wurde.

Nach der Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps anfangs Oktober 1848 aus:

Oberst-Inhaber Erzherzog Maximilian Josef d'Este, F.-Z.-M. Hoch- und Deutschmeister.

Oberst, Regiments-Kommandant Franz Bubna von Warlich.

Oberstlieutenant Friedrich Baron Merville, Franz Hranaky.

Major Ferdinand Schlemüller, Ferdinand Rossi, Anton Meinong von Handschuchsheim, Wilhelm Ritter vor Mertens.

Kaplan Franz Peer.
Auditor-Hauptmann Johann Hineiss.
Arzt Dr. Anton Unger.
Rechnungsführer Wenzel Friedl.
Adjutant Oberlieutenant Anton Keller.
Bataillons-Adjutant Lieutenant Franz Fabrici, Friedrich Br. Schweikhardt, Friedrich Kühne, Ferdinand Much, Eduard Enthoffer, Edmund v. Karwinsky.

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant Ober-	Lieutenant höherer Gebühr	Lieutenant minderer Gebühr
Grenadiere	1.	Ludw. Lechner	Ferdinand Paar	Robert Br. Rueber	—
	2.	Josef Brandmayer	Karl Br. Grainger	Anton Horatscheck	—
Erstes	1.	Adolf Microis	Anton Kapiller	Jakob Nitschner	Rudolf Alxer
	2.	August v. Amberg	Franz Wolf	Franz Schwarz	Karl Schrömmer
	3.	Rudolf Längsfeld	Eduard v. Eliatschek	Josef Helmich	Karl Iwansky
	4.	Josef Prucker	Eduard Lyncker	Franz v. Czikowski	Georg Fürst
	5.	Casimir Br. Lütgendorf	Chev. Johann Gerand	Mathias Lukasseck	Kaspar Br. Riesenfels
	6.	August Wallnöfer	Theodor Br. Riesenfels	Adolf du Rieux	Alois Ritter Haymerle
Zweites	7.	Friedrich Wussin	Eduard v. Wolfenburg	Ludwig Rumpelmayer	Ferdinand Hofmann
	8.	Gustav Schuster	Friedrich Tichatschek	Wilhelm v. Weil	Johann Drakullich
	9.	Friedrich Benda	Wilh. Hössner	Hermann Kolleschowsky	Eugen Ruczizka
	10.	Anton Keller	Adolf Catty	Ladislaus v. Mottusz	Ludwig v. Rosenkranz
	11.	Ludwig Dagnen	Ferdinand v. Fröhlich	Wilhelm Br. Stokhardt	Georg Meissl
	12.	Eduard Kolb	Wilhelm v. Ekart	Karl v. Tretter	Eduard Loos
Drittes	13.	Josef Schifter	Andreas Rossi	Moriz Adelmann	Martin Türk
	14.	Anton Joss	Friedrich Br. Schweikhardt	Hermann v. Lill	Paul Gleditsch
	15.	Franz Schwarz	Josef v. Rickauer	Anton v. Högerstein	Heinrich Reinhold

Digitized by Google

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant Ober-	höherer Gebühr	minderer Gebühr
Drittes	16.	Nikolaus Baber	Mathias Pfannenholz	Adolf Effenberger	Norbert Albert
	17.	Ludwig Br. Vogelsang	Franz Seraphin	Johann Svalla	Franz Thomas
	18.	Karl Leithe	Franz Vanderbank	Matth. Gänger	Adolf Vitzthum
Viertes	19.	Rudolf v. Seau	Josef v. Herminenthal	Anton Triulzi	Ignaz Frommeyer
	20.	Johann Linke	Leopold Eckher	—	Alfred v. Lebin
	21.	Friedr. Arming	Adolf Effenberger	Ernst Schwerdtner	Alexander Strnad
	22.	Josef Appel	Viktor Graf Wengersky	Ignaz Kaiser	Anton v. Weil
	23.	Max Trzecinsky	—	Heinrich Kutzer	Eduard Aichner
	24.	Moriz Schlier	Camillo Conte Benincasa	Georg Geissler	Alfred Graf Aichelburg
Landwehr-	1.	Karl v. Terputecz	Leopold Halkowitsch	Josef Wiesinger	Andreas Geiger
	2.	Florid Leeb	Philipp du Rieux	Josef Lintz	Christ. Schmidt
	3.	Nikolaus Baber	Wilh. Clement	August Kopp	Josef Leithner
	4.	Johann Koffler	Wilhelm v. Kegeln	Karl Möker	Ferd. Ascher
	5.	Josef Bolletny	Johann Catty	Heinrich Lahousen	Heinrich Schannberg
	6.	Johann Gillich	Friedrich Lohr	Eduard Schwarz	—

Zur Verstärkung der Truppen in Ungarn sollte das Grenadier-Bataillon Richter, bestehend aus den Divisionen der Regimenter Nr. 14, 49 und 59 von Wien nach Pressburg abgehen. Am 6. Oktober brach dasselbe zeitlich früh aus seiner Kaserne auf und marschirte gegen den Tabor. Schon auf diesem Wege stellte sich ihm eine bedeutende Volksmenge entgegen, welche aber gesprengt wurde. Trotzdem folgten aber die meisten dem Bataillon und als dasselbe endlich den Tabor erreichte, um sich nun einzuwaggoniren, sah es sich von einer ungeheueren höchst aufgeregten Menschenmenge

umringt, welche mit den Waffen in der Hand das Abziehen des Bataillons durch Aufreissen der Schienen etc. zu verhindern trachtete. Da man diess vorausgesehen hatte, waren vier Kompagnien des Regiments Nr. 15 unter Oberstlieutenant Klein bald darauf ebenfalls erschienen, welche rechts der Brücke in Fronte aufmarschirten.

Der anwesende General v. Bredy war eifrigst bemüht, das Volk zu überreden, dem Abmarsch der Grenadiere kein Hinderniss zu bereiten. Diese Unterhandlungen währten bis Mittag, während welcher Zeit sich immer mehr Volk ansammelte und auch das Bataillon von Nr. 15 ganz umringten. Plötzlich zwischen 12 und 1 Uhr fielen zwei Schüsse und General v. Bredy sank todt, Oberstlieutenant Klein schwer verwundet vom Pferde. Diese beiden Schüsse waren das Signal für die Revolutionäre, welche nun die Truppen mit Gewehrfeuer und Steinwürfen angriffen. Die Kompagnien von Nr. 15 eröffneten nun, zu ihrer Vertheidigung ohne Kommando das Feuer und schnell war der Kampf allgemein, welcher dann mehrere Stunden fortwährte.

In der Stadt war die Kunde von diesem Kampfe schnell verbreitet, die Nationalgarde trat unter das Gewehr, die Truppen der Garnison rückten theils nach Schönbrunn und andere Orte. Nur ein Bataillon des Regiments Nr. 15, drei Kompagnien Pionniere und die Grenadier-Division Deutschmeister blieben in der Stadt zurück. Der Ministerrath war im Kriegsgebäude versammelt und empfing viele Deputationen. Die Grenadier-Division erhielt den Befehl dieses Gebäude und das Zeughaus zu besetzen und gegen die Aufständischen zu vertheidigen. Die erste Kompagnie mit einem Zuge der zweiten, zusammen 126 Mann, besetzten unter Kommando des Oberlieutenants Ferdinand Paar das Zeughaus; die andern drei Züge der zweiten Kompagnie unter Hauptmann Brandmayer und Oberlieutenant Karl Baron Grainger das Kriegsgebäude. Diese wurde in einzelnen Rotten zu den Thoren und Fenstern zur Vertheidigung des Hauses aufgestellt. Kurz darauf marschirte das Landwehr-Bataillon von Nr. 15 mit den Pionnieren auf dem Hofe auf und es war nach der Aufregung, welche sich bei den zahlreich versammelten obskuren Gestalten zeigte, der nahe Kampf in gewisser Aussicht.

Als um 2 Uhr Revolutionäre den Stefansthurm besteigen wollten, um Sturm zu läuten, hinderten sie wackere Nationalgardisten, welchen der Sinn für Gesetz und Ordnung noch nicht

Digitized by Google

abhanden gekommen war. Es entspann sich ein Kampf, welcher dann auch im Innern der Kirche geführt wurde und um die Nationalgarde in ihrem ehrenvollen Werke zu unterstützen, rückten die Pionniere auf den Graben, wurden aber aus den Fenstern so heftig beschossen, dass sie zurück mussten. Die Menschenmasse drängte ihnen nach, aus den meisten Fenstern wurde auf die Truppe gefeuert, so dass sich die Pionniere im Verein mit dem Bataillon von Nr. 15 zuerst auf die Freiung und endlich gegen 4 Uhr durch die Schottengasse auf das Glacis zurückzogen.

Die ganze überaus grosse Menschenmenge versammelte sich nun vor dem Kriegsgebäude, dessen Wache sich in das Innere zurückgezogen und die Thore geschlossen hatte. Eine Kanone wurde in dem Hofe des Kriegsgebäudes gegen das Thor gerichtet; die Grenadiere von Deutschmeister und die Wachmannschaft derart an den Thoren placirt, wie sie das Eindringen abzuwehren hätten. So vorbereitet harrten die Grenadiere mit dem Gewehr im Arm im vollen Bewusstsein ihrer Pflicht, gepaart mit dem festen Willen, diesen auch als Männer von Ehre zu erfüllen.

Man beschloss im Falle des Einbrechens des Hauptthores nach Abfeuerung der Kanone mit den Grenadieren einen Bajonnetausfall gegen die eindringenden Aufrührer zu machen. Indessen sollte es anders kommen.

Ein Student hatte sich im versammelten Ministerrathe Eingang zu verschaffen gewusst und hier erklärt, dass, wenn an das Militär der Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben würde, sich das Volk gewiss beruhigen und auseinandergehen werde. Nach einer kurzen Berathung diktirte der Kriegsminister F.-Z.-M. Theodor Graf Baillet-Latour den Befehl: „das Feuer ist überall einzustellen,“ welchen dann die Minister unterfertigten und von dem Studenten und mehreren Anwesenden aus einem Fenster des ersten Stockwerkes dem Volke vorgelesen wurde. Allein sein Bemühen blieb ohne Erfolg; die Menge, welche mittlerweile eine bedeutende Oeffnung im Thorflügel durchgeschlagen hatte, schrie und tobte wild durcheinander, verlangte den Abzug des Militärs, die Oeffnung der Thore und viele Stimmen verlangten die Abdankung, ja sogar den Tod des Kriegsministers.

Ein dem edelmüthigen Kriegsminister gemachter Vorschlag, sich unter dem Schutze der Grenadiere auf das Glacis durch-

zuschlagen, lehnte derselbe, um nicht das Leben der übrigen Minister preiszugeben, ab.

Da nun die Katastrophe jeden Augenblick hereinbrechen musste, hatte man die Kanone mit Kartätschen geladen und knapp vorgeschoben, während die Grenadiere fest geschlossen mit fertigem Gewehr daneben standen, bereit ihre Pflicht zu erfüllen. In diesem kritischen Momente befahl F.-Z.-M. Graf Latour, zweifellos in der Hoffnung durch eine, männliches Vertrauen zeigende Handlung die aufgestachelten Gemüther zu beruhigen und neues Blutvergiessen zu verhindern, dem General Frank, die Thore zu öffnen, das Volk hereinzulassen und mit demselben zu reden. Nebenbei rief er durch das geöffnete Fenster den Grenadieren im Hofe zweimal hinab: „nicht feuern!“

Auf diesen Befehl waren die Grenadiere wie erstarrt und es bemächtigte sich diesen braven Soldaten das Gefühl der tiefsten Niedergeschlagenheit; mechanisch setzten sie den gespannten Hahn in die Ruhe und auf Befehl die Gewehre in Pyramiden. Die Kanone wurde bei Seite geschoben, die Thore geöffnet und nun stürmte ein wilder Haufe Aufrührer, darunter viele mit verwitterten unheimlichen Gesichtern in den Hof. Ein Grenadier stellte sich mit gefälltem Bajonnet entgegen, wurde aber sofort zu Boden gerissen, entwaffnet und unter argen Misshandlungen gefangen weggeschleppt.

Immer mehr und mehr drangen zahlreiche bewaffnete und mitunter trunkene Rotten in das Kriegsgebäude, dessen untere Räume allmälig durch sie besetzt wurden; auch drängten sie sich unter die Grenadiere und forderten sie theils durch Drohungen, theils durch allerlei Verheissungen zur Auslieferung der Waffen und Munition auf. Entschieden verweigerten die Grenadiere die Ablegung der Waffen, aber demungeachtet löste sich unter solchen Einwirkungen und bei dem Mangel aller Energie der Führer doch zum Theile die militärische Ordnung der Mannschaft, um sowohl bei ihr als den Offizieren einer vollständigen Verwirrung und Rathlosigkeit Platz zu machen.

Der dritte Zug hatte einige Zeit die Hauptstiege in der Richtung gegen den Bazar behauptet und als diese Mannschaft auch hier durchbrochen und verdrängt ward, wälzte sich die Menge nun schrankenlos über die Treppe, was etwas früher schon auf den

Digitized by Google

anderen der Fall war, in die oberen Räume und Zimmer, wo sie das Werk einer vandalischen Zerstörung begann.

Hauptmann Brandmayer, welcher während seiner ganzen Dienstzeit als ein sehr tüchtiger und energischer Offizier bekannt war, schien durch das Eindringen des Volkes alle Fassung verloren zu haben; anstatt mit aller Energie seine Leute zu sammeln und fest beisammen zu halten, entsendete er von seiner ohnehin nicht zahlreichen Mannschaft ein Kommando auf die Hauptwache, um von dort Verwundete in das Spital zu schaffen, dann einen anderen Theil seiner Leute in das erste Stockwerk und sah mit Oberlieutenant Baron Grainger ruhig der allmäligen Auflösung und Zerstreuung der Mannschaft zu, von welchen sich einige in die Stallungen zurückzogen, andere einzeln oder gruppenweise im Volksgedränge des Hofes standen.

Auf die Anfrage des Feldwebels, was zu thun sei, gab Hauptmann Brandmayer die Weisung, dass sich die Mannschaft in die Kaserne begeben solle, was denn auch theilweise geschah. Ausdrücklich muss aber bemerkt werden, dass Offiziere und Mannschaft im festen Glauben waren, der Kriegsminister habe bereits das Gebäude verlassen und sei mithin gerettet.

Bald darauf wurde der Kriegsminister im oberen Stockwerke gefunden, in den Hof geschleppt und hier auf die grausamste Art ermordet.

Nach dieser gräulichen Schandthat eilte alles gegen das Zeughaus, in der Hoffnung auch hier so leicht fertig zu werden und in den Besitz der dort aufgespeicherten Waffen zu gelangen. Aber hier war der energische Oberlieutenant Paar, dann eine Kompagnie Grenadiere des Regiments Nr. 8 unter Oberlieutenant Naske und der Artillerie-Hauptmann Castel.

Ungefähr um $^1/_2$5 Uhr geschah der erste Anfall, einige freche Bursche verlangten die Auslieferung der Waffen, die keiner Antwort gewürdiget wurden. Nun versuchten die Aufrührer die Mauern zu untergraben und auch sonst einzubrechen, worauf Oberlieutenant Paar einen Ausfall machte und diese Leute verjagte.

Vor Mitternacht rückte eine Schaar mit einer Kanone an. Der erste Kanonenschuss, welchen sie von der hohen Brücke abfeuerte, zerschmetterte das alte morsche Thor des Zeughauses, worauf die Besatzung rasch ihre einzige Kanone in den Thoreingang stellte und

einen Kartätschenschuss abfeuerte. Gleich hierauf machte Oberlieutenant Paar mit seinen Grenadieren einen Ausfall, warf die Angreifer zurück und eroberte die Kanone, welche sofort in das Zeughaus abgeführt wurde.

Nach Mitternacht erschien unter argem Lärmen und Schreien eine lange Kolonne mit Fackelträgern, welche eine Kanone mitzogen, sich durch die Wipplingerstrasse über die hohe Brücke gegen das Zeughaus in Bewegung setzte und viele Flintenschüsse gegen dasselbe abfeuerte. Auch diese wurde mit einem Kartätschenschuss empfangen, worauf die ganze Kolonne zu Boden fiel, bei welcher Gelegenheit die Aufrührer mit den brennenden Fackeln sich die Kleider anzündeten. Oberlieutenant Paar machte abermals einen Ausfall, nahm diese Kanone, während alles sofort auseinander stäubte und die Munizipal-Garden die vielen Todten und Verwundeten fortschleppten.

Nach diesem Ausfalle erschienen die Aufrührer bald wieder in einzelnen Gruppen, suchten durch Pechkränze das Zeughaus in Brand zu stecken und nun nahm der Kampf einen sehr ernsten Charakter an.

Die Angriffe wurden von mehreren Seiten versucht und von den gegenüberliegenden Häusern das Gewehrfeuer eröffnet; drei Kanonen fuhren auf der Bastei auf und beschossen auf das Heftigste das Gebäude, so dass ein Theil des rückwärtigen Traktes einstürzte und in Brand gerieth. Die tapfere Besatzung bekämpfte die Angriffe von aussen und den Brand der zu wiederholtenmalen entstand, mit wahrem Heldenmuthe und aller Aufopferung bis den andern Tag ½8 Uhr früh, um welche Zeit auf Befehl des Reichsraths die Uebergabe an die National-Garde erfolgte und die Grenadiere, welche nur den Grenadier Alois Winkelmayer todt und vier Verwundete eingebüsst hatten, durch das untere Thor in die Kaserne unangefochten einrückten.

Oberlieutenant Ferdinand Paar, welcher sich ausser den Ausfällen auch bei der Vertheidigung ruhmvoll ausgezeichnet und seinen Leuten das schönste Beispiel der Tapferkeit und der heldenmüthigsten Ausdauer gegeben hatte, wurde mit dem Militär-Verdienstkreuz, Feldwebel Georg Kocher, Grenadier Anton Greiner, Anton Kappenberger, Martin Strauss und Viktor Kammerzelt, welche bei der Vertheidigung unter den Tapferen die Tapfersten

Digitized by Google

waren, und zwar Grenadier Anton Greiner mit der silbernen Tapferkeits-Medaille erster, alle übrigen mit jener zweiter Klasse belohnt.

Die grauenhafte Ermordung des greisen Kriegsministers hatte auf Se. Majestät den Kaiser einen tief schmerzlichen Eindruck hervorgebracht, so dass sich der gütige Monarch entschloss, abermals Wien zu verlassen und nach Olmütz zu reisen. Dieser Entschluss wurde auch am 7. Oktober in der Früh $^1/_2$7 Uhr ausgeführt. 20 Kompagnien und 6 Eskadronen Kürassiere begleiteten den kaiserlichen Wagen bei der Abfahrt von Schönbrunn, während der junge Erzherzog Franz Joseph zu Pferde den Wagen des Kaisers begleitete. Diesem Kommando hatte sich der Werbbezirks-Revisor Lieutenant Christian Schmidt mit seinen Leuten angeschlossen und war bis Klosterneuburg marschirt, dann aber wieder nach Wien zurückgekehrt.

Vor seiner Abreise erliess der Kaiser an den Reichstag die nachstehende Botschaft:

„Alles, was ein Herrscher an Güte und Vertrauen für sein „Volk thun kann, habe Ich erschöpft, habe Mich Meiner vererbten „absoluten Macht begeben, um durch die Konstitution der Selbst- „ständigkeit Spielraum zu gewähren, durch dieselbe die Kraft und das „Selbstgefühl Meiner Völker zu erhöhen. Und wenn die Gewalt des „15. Mai Mich aus der Burg Meiner Väter vertrieben hat, so ward „Ich doch nicht müde, zu gewähren. Auf der breitesten Grundlage „des Wahlrechtes wurde ein Reichstag berufen, um in Ueberein- „stimmung mit Mir die Konstitution zu berathen. Hierauf kehrte „Ich in Meine Hauptstadt zurück, ohne für Meine persönliche Sicher- „heit eine andere Bürgschaft zu verlangen, als das Rechtsgefühl „und die Dankbarkeit Meiner Völker. Allein eine geringe Anzahl „Irregeführter bedroht die Hoffnung jedes Vaterlandsfreundes mit „Vernichtung. Die Anarchie hat ihr Aeusserstes vollbracht. Wien „ist mit Brand und Mord erfüllt. Mein Kriegsminister, den schon „sein Greisenalter hätte schirmen sollen, hat unter den Händen „meuchelmörderischer Rotten geendet. Ich vertraue auf Gott und „Mein Recht, verlasse die Nähe Meiner Hauptstadt, um Mittel zu „finden, dem unterjochten Volke Hilfe zu bringen. Wer Oester- „reich, wer die Freiheit liebt, schaare sich um seinen „Kaiser!“

Noch vormittags 11 Uhr am 7. Oktober erhielt die Grenadier-Division den Befehl, nach Zurücklassung sämmtlicher Bagagen in den Schwarzenberg-Garten am Rennwege zu rücken, wo sich mittlerweile die ganze Garnison versammelt hatte. Bei ihrem Eintreffen liess sich Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg die Grenadiere vorstellen, welche in treuer Erfüllung ihrer Pflicht so tapfer das Zeughaus vertheidigt hatten. Er begrüsste ihren Heldenmuth mit abgezogenem Hute und lobender Anerkennung vor allen Truppen und reichte ihrem Führer, dem tapfern Oberlieutenant Paar, die Hand.

Inzwischen wurde das Zeughaus rein ausgeplündert; eine grosse Zahl Waffen, angesammelte seltene Alterthümer, Trophäen aus einer für Wien ruhmreichen Zeit wurden in kurzer Zeit eine Beute der Proletarier. In der Stadt blieben die Barrikaden besetzt, Wachfeuer brannten auf den Wällen und überall bivouakirte die Nationalgarde.

Major v. Meinong hatte mit einer Division des vierten Bataillons die grosse Donaubrücke bei Stein besetzt, um selbe bis zur Ankunft des Allerhöchsten Hofes vor Zerstörung zu schützen. Am Tage der Ankunft wurde das ganze Bataillon von Langenlois herbeigezogen, welches dann in der Stadt Spalier machte, das Bataillon von Nr. 49 ablöste und dann die Ehre hatte, Se. Majestät auf der Reise bis Znaim zu begleiten, wo seine Ablösung durch ein Bataillon von Nr. 8 erfolgte. Nach einer Rast von fünf Tagen rückte das Bataillon in Eilmärschen nach Troppau und von hier 4 Kompagnien nach Teschen, 2 nach Bielitz und Biala.

Der Banus von Kroatien, F.-M.-Lt. Baron Jelačić, war auf die Nachricht von den traurigen Vorfällen in der Residenz aus seiner Stellung zu Altenburg sogleich aufgebrochen und erschien schon am 10. Oktober mit seinen kampfesmuthigen Bataillonen beim Neugebäude vor Wien.

Am 12. Oktober um 5 Uhr früh rückte die Garnison aus dem Schwarzenberggarten und Belvedere an den Laaerberg; das Grenadier-Bataillon Schwarzl bezog in Inzersdorf Kantonnirungen. Hier befand sich das Hauptquartier und die Truppen umschlossen Wien in einem Halbkreise von Simmering bis über Schönbrunn, sich an die Truppen des Banus anschliessend, welche bis gegen die Leitha ausgedehnt, eine beobachtende Stellung gegen die aus Ungarn im Anrücken begriffene Armee unter Moga einnahmen.

Digitized by Google

Feldwebel Johann Meier und Gefreiter Veith waren in dieser Zeit nach Wien gegangen und brachten über alle dortigen Vorgänge die genauesten Rapporte. Beide wurden im Tagsbefehl belobt und durch Beförderung belohnt.

Die Grenadier-Division des Regiments besetzte am 13. das Neugebäude und blieb dort bis zum 17., worauf dieselbe wieder in die Kantonnirungsstation einrückte.

Se. Majestät der Kaiser erliess von Olmütz am 16. Oktober jenes berühmte Manifest „an meine Völker!", in welchem der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Windisch-Grätz zum Oberbefehlshaber über sämmtliche Truppen, mit Ausnahme jener unter Feldmarschall Radetzky in Italien und zum Feldmarschall ernannt und ihm die Herstellung der Ruhe und Ordnung anbefohlen wurde. Der Fürst erliess hierauf von Lundenburg eine Proklamation, welche Wien und die Vorstädte in Belagerungszustand erklärte und zur Uebergabe aufforderte. Dieser Aufforderung wurde keine Folge geleistet. Nun rückten die Truppen vom 20. an, mittelst Eisenbahn und in Eilmärschen gegen Wien und bald waren 58 Bataillone, 67 Eskadronen, mit 204 Geschützen in drei Korps, unter dem Banus Jelačić, F.-M.-Lt. Graf Auersperg und Fürst Reuss und eine Reserve-Division unter Serbeloni, vor Wien versammelt.

Während dem Anrücken der Truppen hatte der Fürst Wien zum zweitenmale aufgefordert und den 26. Oktober als letzten Termin zur Uebergabe festgesetzt. Auch dieser verstrich ohne Erfolg und so nahmen an diesem Tage die Truppen ihre Stellungen zum Angriffe ein. Das Kommando des Grenadier-Bataillons hatte Major Martini vom Regiment Nr. 8 übernommen und dasselbe seine Eintheilung in die Brigade Generalmajor Frank, mit den Grenadier-Bataillons Strastil und Gans erhalten. Am 27. um ½9 Uhr früh brach die Brigade von Inzersdorf auf, marschirte durch Simmering die Haide, über die Donau, beim k. k. Lusthause vorüber in den Prater und bezog hier ein Freilager, mit dem rechten Flügel an die Militär-Schwimmschule und mit dem linken an die Brigade Gramont gelehnt.

Am 28. Oktober eröffneten die kaiserlichen Batterien ihr Feuer gegen alle Linienthore, mit Ausnahme gegen jenes von St. Marx. Um die eilfte Stunde begann der Angriff auf diese Linie und gegen die Leopoldstadt. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurden die

Barrikaden erstürmt und die vorgerückten Truppen standen in unmittelbarer Verbindung. Während General Hartlieb, welcher beim Franzensthor eingedrungen war, sich immer mehr in der Stadt ausbreitete, leistete die Barrikade an der Johanneskirche in der Jägerzeile, obgleich die grosse Barrikade am Praterstерne bereits genommen war, noch immer Widerstand.

Um diese zu nehmen wurden vom Grenadier-Bataillon Martini die Divisionen der Regimenter Nr. 3 und 8 zum Durchschlagen der Häuser, dagegen die Division Deutschmeister zum direkten Angriffe beordert. General Frank erinnerte die Grenadiere der ersten Kompagnie an ihre Tapferkeit bei Vertheidigung des Zeughauses und rief der zweiten zu: „Ihr habt eine Scharte auszuwetzen, die Gelegenheit dazu ist hier!“ Ein Grenadier erwiederte: „Es war nicht unsere Schuld.“

Nun rückte die Division vor. Die erste Kompagnie an der Tête unter Oberlieutenant Paar an der rechten Häuserreihe, die zweite unter Hauptmann Brandmayer an der linken. Sogleich wurden einige Grenadiere niedergeschossen, aber unaufhaltsam stürmten beide Kompagnien vor. Hauptmann Brandmayer muthig voran, fiel kaum 30 Schritte in der Gasse durch eine Kugel tödtlich getroffen, wodurch in seiner Kompagnie eine Stockung eintrat. Paar war so gegen 200 Schritte mit seinen Leuten voraus, warf sich schnell in ein Haus und liess von dessen Fenstern die Barrikade lebhaft beschiessen. Nun fuhr die in Bereitschaft gestandene Zwölfpfünder-Batterie am Eingange der Jägerzeile auf und überschüttete die Barrikade mit Projektilen. Oberlieutenant Paar sammelte seine Leute unter der Hausflur und stürmte im vollen Laufe gegen die Barrikade. Dieser muthige Offizier war der Erste oben, während seine braven Grenadiere rasch folgten und sich auch jene der zweiten Kompagnie anschlossen. Die Aufrührer hatten in der Flucht ihr Heil gesucht und nur aus den Fenstern fielen noch einzelne Schüsse. Man rückte bis zum Theater vor, wo sich die Truppen, auch jene, welche durch die Seitengassen vorgedrungen waren, sammelten und das Lammgasthaus und die Kaffeehäuser an der Schlagbrücke besetzten. General Frank rief den Grenadieren zu: „Ihr habt euch recht tapfer betragen!“ Die Division hatte nebst dem Hauptmann Brandmayer noch fünf Verwundete, stellte sich abends bei dem Theater und der kleinen Fuhrmanns-

Digitized by Google

gasse auf und wurde von der nun zahlreich erscheinenden Bevölkerung als Retter begrüsst und die Grenadiere reichlich mit Speise und Trank bewirthet.

Der Feldmarschall liess, um das Blutvergiessen zu vermeiden, den andern Tag die Angriffe nicht fortsetzen. Die Brigade Frank marschirte gegen 4 Uhr nachmittags durch den Prater über die geschlagene Schiffbrücke und Simmering auf den Laaerberg, wo sich der Feldmarschall schon eingefunden hatte, um die Bewegungen der Ungarn zu beobachten, deren Stärke sich auf 24 reguläre und einige freiwilligen Bataillone, 20 Eskadronen und 71 Kanonen belief.

In der Nacht vom 29. auf den 30. erschien eine Deputation aus Wien, welche ihre Unterwerfung ankündigte und um schleuniges Einrücken bat, da volle Anarchie herrsche und nichts mehr sicher sei. Der Feldmarschall bestimmte die Kommission zur Festsetzung der Punkte und sagte die Einrückung zu.

Am Morgen des folgenden Tages rückten die Ungarn auf allen Punkten vor und es entspann sich ein heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer. Unter dem Donner der Kanonen wurde der Grenadier-Division Deutschmeister die belobende Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers und dem tapferen Oberlieutenant Ferdinand Paar, welchen der Feldmarschall ausser der Tour zum Kapitän-Lieutenant beförderte, die Allerhöchste Zufriedenheit bekannt gegeben; auch erhielt Korporal Georg Schober und Grenadier Josef Kobinger, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse, ausserdem ersterer von einem österreichischen Patrioten 50 fl. C.-M. In Folge dieser Allerhöchsten Belobung brach unter der Truppe ein begeisterter Jubel aus, in welchen die ganze Brigade recht kameradschaftlich einstimmte und insbesondere war der durch des Kaisers Huld ausgezeichnete Kapitän-Lieutenant Paar Gegenstand der allgemeinen wohlverdienten Ovationen.

Auch der Erzherzog-Inhaber und der Oberst Regiments-Kommandant fanden sich bewogen, Paar durch eigenhändige Schreiben auszuzeichnen; das erstere lautet:

„Mit Freuden erfüllt über Ihr ausgezeichnet tapferes Benehmen „sowohl bei der Vertheidigung des Zeughauses am 6. Oktober, als „bei der Erstürmung der Barrikade in der Jägerzeile fühle ich das „Bedürfniss, Ihnen hierüber Glück zu wünschen, so wie ich dem „ganzen Regimente, dessen Inhaber zu sein ich mir zur grössten

„Ehre rechne, aufrichtig Glück wünsche, einen so ausgezeichneten „Offizier in seiner Mitte zu haben, der den Ruhm desselben auf „solche Weise erhebt. Erfreut war ich nicht minder darüber, dass „Ihnen eine öffentliche Anerkennung Ihres Verdienstes durch den „Kommandirenden Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz zu „Theil wurde durch Ihre Beförderung zum Hauptmann. Mögen Sie „stets überzeugt sein meiner aufrichtigsten Hochschätzung."

„Ebenzweier, 5. November 1848.

„Erzherzog Maximilian."

So wie den Major Graf Soro bei Kolin als seinen ersten Theresien-Ordensritter, zählt das Regiment den Kapitän-Lieutenant Paar mit Stolz zu seinem ersten Ritter der eisernen Krone.

Die Kanonade, auf welche sich der Kampf bis Nachmittag beschränkte, war sehr heftig. Die Umsturzpartei in Wien schöpfte neue Hoffnung, die meisten Fahnen verschwanden und von allen Thürmen heulten die Sturmglocken; der Sieg der Ungarn wurde allenthalben publizirt und die Bevölkerung zum Widerstande terrorisirt. In Folge dessen begann das Feuer gegen die Truppen, welche in friedlicher Absicht gegen Wien vorrückten.

Die Grenadier-Division marschirte nach Schönbrunn, passirte das Schloss, rückte nach Rustendorf, besetzte die Gassen in Fünf- und Sechshaus und endlich die Ausgänge gegen Wien. Die ungarische Armee war gegen Abend geschlagen und im vollen fluchtartigen Rückzuge; nur die einbrechende Nacht rettete sie vor einer totalen Niederlage, welche durch die grosse Zahl der österreichischen vortrefflichen Kavallerie so leicht gewesen wäre.

Der grösste Theil der Bevölkerung Wien's wollte sich nun ergeben. aber es herrschte Anarchie und wilde Rotten drohten die kaiserliche Burg und andere Gebäude den Flammen Preis zu geben. Auf die bestimmte Drohung des Feldmarschalls, den Angriff auf die Stadt zu eröffnen, wenn sie bis 2 Uhr am 31. Oktober nicht übergeben würde, erbat sich der Gemeinderath eine Verlängerungsfrist bis den folgenden Tag, was unter der Bedingung zugestanden wurde, dass sofort das Schiessen eingestellt werde. Da aber der Gemeinderath gar keine Macht besass und das bewaffnete Proletariat und insbesondere viele Fremde erklärten, sich eher unter den Trümmern Wien's begraben zu lassen, blieb wohl dem Feldmarschall

Digitized by Google

nichts übrig als die Erstürmung der Stadt zu befehlen. Um 3 Uhr wurde der Angriff von den Truppen, welche bereits die Vorstädte durchzogen hatten, begonnen, fanden überall nur unbedeutenden Widerstand und um 5 Uhr war die Stadt militärisch besetzt; der beklagenswerthe Aufstand hatte sein Ende erreicht.

Die Regiments-Geschichte hat die Vorfälle der Grenadier-Division etwas ausführlicher beleuchtet, weil dieselben sehr entstellt, meistens unrichtig bekannt geworden waren. Die hier Aufgezeichneten sind vollkommen richtig und nur aus offiziellen Akten und Mittheilungen von Männern von Ehre geschöpft.

Am 1. November nahm die Grenadier-Division Stellung bei Casa picola und entsendete ein Detachement in die Salzgries-Kaserne, um die dort zurückgelassenen Effekten und Bagagen der Offiziere und Mannschaft abzuholen. Diese Sendung war nutzlos, denn das Proletariat hatte alles geraubt.

Am folgenden Tage wurde den Truppen der nachstehende Armee-Befehl publizirt:

„Die für die Erhaltung der Monarchie durch den vortrefflichen „Geist, die Entschlossenheit und Ausdauer der hier vereinten Truppen „erreichten glänzenden und bedeutungsvollen Resultate machen es „mir zum wahren Bedürfnisse, Euch tapferen Kämpfern für die ge„heiligten Rechte unseres Monarchen, für die Ruhe und Sicherheit „des redlichen Staatsbürgers, hiemit aus dem Grunde meines Herzens „die gebührende Anerkennung Euerer schönen Thaten auszudrücken „und Euch zuzurufen: „„Ich bin stolz an Euerer Spitze zu stehen!““

„Hetzendorf, 2. November 1848.

„Fürst Windisch-Grätz m. p., Feldmarschall.“

Hauptmann Josef Brandmayer starb nach unsäglichen Schmerzen an der erhaltenen Schusswunde am 4. November im Spitale der barmherzigen Brüder. Sehr treffend sagt der Befehl des Militär-Kommandanten in Triest: „Mit besonderer Befriedigung „muss ich hervorheben, dass die Grenadier-Kompagnie Deutsch„meister, die am 6. Oktober im Kriegsgebäude die Wache hatte, „durch besonderes herzhaftes Benehmen sich vollkommen rehabilitirte. „Der Kommandant derselben liess an einer Barrikade der Jägerzeile „zur Sühnung der ihm allenfalls an jenem verhängnissvollen Tage „treffenden Schuld sein Leben.“

An demselben Tage als in Wien der Aufstand niedergeworfen wurde, erhob derselbe in Lemberg sein Haupt. Ein geringfügiger Anlass, nämlich eine Balgerei zwischen einem Artilleristen und Nationalgardisten am Abend des 1. November, gaben der Umsturzpartei die erwünschte Gelegenheit mit den Waffen in der Hand aufzutreten. Es kam zu einem Angriffe gegen die Artillerie-Kaserne und gegen 10 Uhr riefen Allarmschüsse die Garnison unter die Waffen. Das Regiment rückte vor das Generalkommando-Gebäude und sendete von hier die Kompagnien auf die schon bestimmten Posten ab. Die dritte Division besetzte das Verpflegsamt, die neunte Kompagnie die Frohnfeste; die zweite Division stellte sich unter Hauptmann Längsfeld längs dem Wiener Kaffeehause mit der Front gegen das Gubernium auf. Die übrigen Kompagnien besetzten die Ostseite der Stadt, Oberlieutenant Guérard kam mit zwei Zügen zur Kanonenbedeckung auf dem Wall, ebenso rechts von ihm Hauptmann Wallnöfer mit der sechsten Kompagnie, während vier Kompagnien das Postgebäude und das Karmeliter-Kloster besetzten. In diesen Stellungen blieb die Truppe die ganze Nacht unter dem Gewehr. Im Innern der Stadt wurden Barrikaden gebaut und an verschiedenen Punkten auch auf die kaiserlichen Patrouillen gefeuert.

Parlamentäre erschienen beim Kommandirenden F.-M.-Lt. Baron Hammerstein, um eine gütliche Vermittlung mit dem Nationalgarde-Kommandanten vorzuschlagen, welche angenommen und die strengste Untersuchung des bei der Artillerie-Kaserne vorgefallenen Excesses zugesagt wurde. Um 7 Uhr morgens begann das Civil die Barrikaden einzureissen, was von den Truppen mit nicht zu bemeisternden Lebehochrufen aufgenommen ward, denen dann die Absingung der Volkshymne folgte. Es hatte den Anschein als wenn die Sache ohne Blutvergiessen abgehen sollte und schon erhielt das Regiment den Befehl, nach Wegräumung der Barrikaden in die Kaserne einzurücken.

Die zahlreich in Lemberg anwesenden Emigranten, welche sich nach dem misslungenen Aufruhr in Krakau hieher begeben hatten, thaten nun alles Mögliche, um den Aufstand doch in's Leben zu rufen. Leider liessen sich mehrere Hitzköpfe von diesen Leuten verleiten, und anstatt die Barrikaden zu zerstören, fing man an, neue zu bauen, auch wurde ganz plötzlich auf die Patrouillen und auf

Digitized by Google

die Division vor dem Gubernium geschossen, was aber diese mit einer vollen Decharge erwiderte. Von allen Seiten mit Barrikaden eingeschlossen, zog sich die Division in das Innere des Guberniums zurück und traf alle Anstalten zur Vertheidigung.

Der kommandirende General vermied den Strassenkampf, und liess die Stadt bombardiren. Um 10 Uhr begann das Feuer aus allen Geschützen und schon um 12 Uhr wehte die weisse Fahne als Zeichen der Unterwerfung auf dem Rathhausthurme, worauf das Feuer sogleich eingestellt wurde. Es erschien eine Deputation, welcher eine Frist zur sofortigen Unterwerfung bis 2 Uhr bewilligt wurde. Nachdem aber das Feuer nicht eingestellt wurde, begann das Bombardement auf's Neue und nun so energisch, dass bald mehrere Gebäude in hellen Flammen standen. Erst jetzt kam die Kapitulation zu Stande, deren Bedingnisse die Ablegung der Waffen, Ausweisung sämmtlicher Emigranten aus den österreichischen Staaten u. a. m. enthielten. Nach eingetretener Ruhe marschirten die Truppen in die Stadt und besetzten die Plätze und öffentlichen Gebäude, von wo sie dann am folgenden Tage in ihre Kasernen einrückten. An diesem Tage wurde aus einem Hause in der Nähe des Generalkommando's auf vorübergehende Soldaten geschossen. Oberlieutenant v. Fröhlich nahm mit der halben 12. Kompagnie dieses Haus mit Sturm und arretirte dessen Bewohner. Die Gemeinen Michael Karibuck und Franz Döller wurden wegen ihrem muthigen Benehmen auf Patrouille, wobei der letztere drei National-Gardisten, die ihn mit den Waffen in der Hand angegriffen, niedergeschossen hatte, im Regiments-Tagsbefehl belobt. Der Verlust des Regiments bestand in 4 Verwundeten vom Feldwebel abwärts.

Bis 16. November hielten die Bataillons strenge Bereitschaft; dann begann der gewöhnliche Dienst und Ruhe und Ordnung wurde nicht weiter gestört. Ein Generalsbefehl hob die Leistungen der Truppen lobend hervor, auch wurde dem Regiment die Zufriedenheit des Erzherzogs-Inhaber kund gemacht.

Die Grenadier-Division erhielt am 14. November im Verbande des Bataillons Martini ihre Eintheilung in die Brigade G.-M. Liebler, Division F.-M.-Lt. Fürst Schwarzenberg, im Reserve-Korps unter F.-M.-Lt. Duca Serbelloni.

Die neunte Division in Wr. Neustadt, welche Ende Oktober im Streif-Kommando des Oberst Horváth zur Aufrechthaltung

der Ruhe in jener Gegend mitgewirkt hatte, war nun mit dem Abnehmen der Waffen in den nächsten Ortschaften beschäftigt, was ohne Anstand vor sich ging. Das vierte Bataillon in Teschen hatte die Hälfte seiner Mannschaft fortwährend auf Kommandos und Eskorten kommandirt. Die 20. Kompagnie unter Hauptmann Linke transportirte eine halbe Raketen-Batterie und 1000 Gewehre mit der Munition nach Teschen, mit welchen das gegen Ungarn bestimmte slovakische Freikorps zu bewaffnen war. Dieses Korps unter dem Agitator Hurban, welchem der Oberstlieutenant Frischeisen mit vier Kompagnien des Regiments Nr. 36 und ein Flügel Chevauxlegers beigegeben wurde, sammelte sich am 23. November in Teschen und marschirte dann über Jablunka nach Ungarn. Die 21. Kompagnie unter Hauptmann Arming besetzte zur Unterstützung dieser Kolonne am 3. Dezember Jablunka, sowie die eine halbe Stunde vorliegende Schanze und errichtete hier ein Depôt mit Waffen und Lebensmitteln. Lieutenant Strnad versah bei der Kolonne die Pionnier-Dienste.

Am 2. Dezember 1848 entsagte Kaiser Ferdinand I., der Gütige, zu Gunsten Allerhöchst Seines Neffen, des Erzherzogs Franz Joseph, des Thrones.

Erhebend waren die Worte, welche der scheidende Monarch zu seinen Kriegern sprach: „Unserer tapferen Armee sagen Wir „dankend Lebewohl! Eingedenk der Heiligkeit ihrer Eide, ein Boll„werk gegen auswärtige Feinde und gegen Verräther im Innern, „war sie stets und nie mehr, als in neuester Zeit eine feste Stütze „Unseres Thrones, ein Vorbild von Treue, Standhaftigkeit und Todes„verachtung, ein Hort der bedrängten Monarchie, der Stolz und die „Zierde des gemeinsamen Vaterlandes. Mit gleicher Liebe und Hin„gebung wird sie sich auch um ihren neuen Kaiser schaaren!"

Mit der hohen Befriedigung, welche dieses ehrende Vertrauen hervorrief, vernahm die Armee dann die Stimme ihres jungen ritterlichen Kaisers **Franz Joseph I.**, welche in nachstehendem Erlasse des Kriegsministers bekannt gegeben wurde.

An die k. k. Armee:

„Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph der Erste hat „den Thron Seiner Väter bestiegen.

„Indem ich dieses durch das angeschlossene Manifest bekräftigte, „welthistorische Ereigniss der tapferen Armee verkünde, lasse ich „die Allerhöchsten eigenen Worte hier wiederholt anführen:

Digitized by Google

„„Von Unserer glorreichen Armee versehen Wir Uns der alt-„„bewährten Tapferkeit, Treue und Ausdauer; Sie wird Uns, wie „„Unseren Vorfahren ein Pfeiler des Thrones, dem Vaterlande und „„den freien Institutionen ein unerschütterliches Bollwerk sein.““

„Dies sind die wenigen, aber inhaltreichen Worte, die Seine „Majestät der jugendliche Kaiser an uns gerichtet; eine weitere „Erklärung derselben kommt mir nicht zu, die unerschütterliche „Treue der Armee ist unbestritten, sie belebt die biedern Herzen „aller, bewährte sich stets durch Thaten und bedarf weiterer Worte „nicht.

„In einem feierlichst abzuhaltenden Te Deum wird es an uns „sein, den Allmächtigen zu bitten, damit er uns die Kraft verleihe, „unserem neuen jugendlichen Herrn bei Vollführung der grossen „Aufgabe, als jene unerschütterliche Stütze zu dienen, welche die „Zeitverhältnisse mehr denn jemals erfordern.

„Kremsier, am 2. Dezember 1848.

„Cordon m. p., Generalmajor, Kriegsminister.“

Unterm 10. Dezember erliess Se. Majestät nachstehendes Allerhöchstes Handbillet an den Kriegsminister:

„Die vielen Beweise von Treue, Hingebung und Tapferkeit, „durch welche sich Meine Armee als die wahre Stütze des Thrones, „als sicherer Hort der Ordnung und Gesetzlichkeit jederzeit bewährt „hat, veranlassen Mich, derselben ein erstes Denkmal Meines unbe-„dingten Vertrauens dadurch zu geben, dass Ich gleich Meinen „erhabenen Vorfahren, alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere, sowie „die gesammte Mannschaft von der bei Thronbesteigungen sonst „üblichen eigenen Eidesablegung entbinde und hiemit lediglich auf „ihre aufhabende Eidespflicht verweise, welches Meinem gesammten „Heere in allen Sprachen bekannt zu geben ist.“

Während, wie früher erwähnt, die 21. Kompagnie in Jablunka Stellung genommen hatte, rückte die Kolonne des Oberstlieutenant Frischeisen am 1. Dezember in Ungarn ein und marschirte nach einem unbedeutenden Gefechte über Csucsa nach Neustadtl. Die 21. Kompagnie wurde nun nach Csucsa beordert und hatte nach ihrem Eintreffen einen sehr angestrengten Dienst, da der Angriff durch feindliche Nationalgarden avisirt war. Frischeisen rückte am 11. von Neustadtl nach Sillein und lieferte hier dem Feinde ein

glückliches Gefecht. Trotz dem musste er sich aus dieser exponirten Stellung nach Csucsa zurückziehen, da ihm jeder Rückhalt fehlte. In letzterem Orte blieb dann Hauptmann Arming mit der 21. Kompagnie noch 24 Stunden als Nachhut stehen und folgte dann der Kolonne nach Jablunka, welches besetzt wurde. Major v. Meinong sendete die 22. und 24. Kompagnie als Unterstützung in diese Stellung, welche aber vom Feinde, der nur bis Csucsa gefolgt war, nicht angegriffen wurde.

In Teschen rückte dann je ein Bataillon der Regimenter Nr. 15 und 63 ein, auch erhielt das vierte Bataillon einen Ergänzungstransport von 107 Mann und über diese Truppen übernahm General Götz das Kommando. Als dieser General neuerdings vorzurücken beschloss, wobei das vierte Bataillon nur eine Aufnahmsstellung beziehen sollte, baten zwei Korporale im Namen des Bataillons auch in den Kampf geführt zu werden. In Folge dessen besetzte eine Division bei der Vorrückung Jablunka, eine zweite Csucsa, wohin sie mit Vorspann gebracht wurde, während nur die dritte in Teschen verblieb.

Auch die Hauptarmee, bei welcher sich die Grenadiere im Bataillon Martini im Reserve-Korps befanden, eröffnete gegen Mitte Dezember die Campagne. Am 14. Dezember rückte dieses Bataillon aus dem Standquartiere ab und bezog ein Lager bei Fischamend, am 15. bei Prellenkirchen. Die Armee überschritt die Leitha und zog in Pressburg ein, welches der Feind ohne Widerstand verlassen hatte. Wegen der strengen Kälte verliess das Reserve-Korps das Lager bei Prellenkirchen und bezog Kantonnirungen, in welcher dasselbe bis 23. verblieb, an welchem Tage die Brigade Liebler aufbrach, bis Sandorf marschirte, hier den 24. rastete, den 25. nach Zanek, 26. nach Hochstrass und am 27. gegen Raab vorrückte.

Diese Stadt hatte der Feind stark besetzt und mit bedeutenden Verschanzungen umgeben. Die Vorrückung geschah daher am 27. in voller Gefechtsbereitschaft. Nachdem das erste Korps ober der Stadt, das zweite unter derselben die Raab passirt hatten und somit der Rückzug des Feindes bedroht war, verliess derselbe eiligst alle seine festen Positionen ohne den geringsten Widerstand zu leisten und zog sich mit dem Haupttheile gegen Komorn, während der geringere Theil auf der Fleischhauerstrasse nach Ofen retirirte. Als der Feldmarschall an der Spitze des Reserve-Korps gegen die

Digitized by Google

Rabnitz und dann gegen Raab vorrückte, war der Feind schon abgezogen und die kaiserlichen Truppen (Brigade Liebler) besetzten ohne Anstand die Stadt Raab, welche abends illuminirte.

Da der Feldmarschall die Nachricht erhielt, dass ein feindliches Korps auf der Fleischhauerstrasse anrücke und bei Babolna lagern werde, entsendete er noch in der Nacht auf den 28. die Kavallerie-Brigade Ottinger in jene Gegend, um den Feind zu überfallen. Früh den 28. erschallte aus der Ferne Kanonendonner und schon Mittag wurde bekannt, dass Ottinger dem Feind ein sehr günstiges Gefecht geliefert und gegen 600 Mann eines übergegangenen Regiments von den tapferen Kürassieren zusammengehauen worden.

Das zweite Korps marschirte gegen Komorn, das erste unter Banus Jelačić gegen Stuhlweissenburg, das Reserve-Korps rückte auf der Fleischhauerstrasse vor und die Brigade Liebler erreichte am 31. Dezember Bőny. Die Witterung war sehr günstig, immer trockene Kälte und sehr heitere Tage; die Truppen wurden gedrängt bequartirt.

Major Schlemüller, Kommandant des dritten Bataillons in Triest, hat sich durch einen Fall so stark beschädigt, dass Hauptmann Schifter ad interim das Kommando übernehmen musste; das Landwehr-Bataillon stand wie früher in Verona.

An bemerkenswerthen Aenderungen in der Armee im Jahre 1848 sind anzuführen: die Bewilligung des Tragens der Schnurbärte für Stabs- und Oberoffiziere mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April; die Abschaffung der Feldwebels-Röhre und Korporals-Stöcke, dafür die Einführung der weisswollenen Litzen an den Krägen, welche dann auch die Offiziere nach den Knöpfen von Gold und Silber erhielten, die Benennung der Unteroffiziere mit „Sie" statt dem bisherigen „Er" mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April und endlich die Einführung der Säbel statt den bisherigen Degen bei den Offizieren der deutschen Infanterie-Regimenter mit Allerhöchster Entschliessuug vom 22. April 1848.

1849.

Laut Eintheilungs-Liste für den Monat Jänner 1849 bestand das Offiziers-Korps:

Oberst-Inhaber Erzherzog Maximilian Josef d'Este, F.-Z.-M. Hoch- und Deutschmeister.

Oberst, Regiments-Kommandant Franz Warlich von Bubna.

Oberstlieutenant Friedrich Baron Merville, Franz Hranacky.

Major Ferdinand Schlemüller, Ferd. Rossi, Anton Meinong v. Handschuchsheim, Wilhelm Ritter von Merten.

Kaplan Franz Peer.

Arzt Dr. Franz Unger.

Auditor-Hauptmann Johann Hineiss.

Rechnungsführer Hauptmann Wenzel Friedl.

Adjutant Oberlieutenant Franz Fabrici.

Bataillons-Adjutant Lieutenant Gustav Baron Schweikhardt, Friedrich Kühne, Ferdinand Much, Eduard Enthoffer, Edmund v. Karwinsky.

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant		
			Ober-	1. Klasse	2. Klasse
Grenadier-	1.	Ludwig Lechner	Johann Catty	Hermann v. Lill	—
	2.	Ferdinand Paar	Karl Br. Grainger	Anton Horatscheck	—
Erstes	1.	Adolf Microis	Anton Kapiller	Karl Schrömmer	Eugen Ruczizka
	2.	August v. Amberg	Theodor Br. Riesenfels	Franz Schwarz	Rudolf Alxer
	3.	Rudolf Längsfeld	Eduard v. Wolfenburg	Eduard Schwarz	Johann Drakulich
	4.	Josef Prucker	Eduard v. Eliatschek	Josef Helmich	Johann v. Kostecky
	5.	Casimir Br. Lütgendorf	Adolf Catty	Heinrich Kutzer	Kaspar Br. Riesenfels
	6.	August Wallnöfer	Jokann Chev. Gérard	Mathias Lukasseck	Georg Meissl
Zweites	7.	Friedrich Wussin	Franz Wolff	Adolf du Rieux	Ludwig v. Rosenkranz
	8.	Gustav Schuster	Eduard Lyncker	Ludwig Rumpelmayer	Karl Janski
	9.	Friedrich Benda	Friedrich Tichatscheck	Wilhelm v. Weil	Robert Englisch

Digitized by Google

Batail.	Komp.	Hauptmann	Lieutenant		
			Ober-	1. Klasse	2. Klasse
Zweites	10.	Anton Keller	Wilh. Hössner	Hermann Kolleschowsky	Ferdinand Hofmann
	11.	Ludwig Dagnen	Friedrich Lohr	Georg Fürst	Alois Haymerle
	12.	Eduard Kolb	Ferdinand v. Fröhlich	Wilhelm Br. Stockhardt	Eduard Loos
Drittes	13.	Josef Schifter	Wilhelm v. Ekart	Karl v. Tretter	Josef Putsalko
	14.	Anton Joss	—	Moriz Adelmann	Paul Gleditsch
	15.	Franz Schwarz	Friedrich Br. Schweikhardt	Christian Schmidt	Heinrich Reinhold
	16.	Nikolaus Baber	Josef v. Rickauer	Anton v. Högerstein	Norbert Albert
	17.	Ludwig Br. Vogelsang	Mathias Pfannenholz	Adolf Effenberger	Franz Thomas
	18.	Karl Leithe	Franz Seraphin	Josef Leithner	Adolf Vitzthum
Viertes	19.	Rudolf v. Seau	Matthäus Gänger	Nennel	Ignaz Frommayer
	20.	Johann Linke	Josef v. Herminenthal	Anton Triulzi	Alfred v. Lebin
	21.	Friedr. Arming	Leopold Eckher	Ladislaus v. Mottusz	Alexander Strnad
	22.	Andreas Appel	Adolf Effenberger	Ernst Schwerdtner	Anton v. Weil
	23.	Max Br. Trzecinsky	Viktor Gr. Wengersky	Ignaz Kaiser	Eduard Aichner
	24.	Moriz Schlier	Franz Vanderbank	Franz v. Czichowsky	Alfred Graf Aichelburg
Landwehr-	1.	Karl v. Terputecz	Camillo Conte Benincasa	Georg Geissler	Andreas Geiger
	2.	Florid Leeb	Leopold Halkowitsch	Josef Wiesinger	Karl Frisch
	3.	Nikolaus Baber	Philipp du Rieux	Josef Lintz	Martin Türk
	4.	Johann Koffler	Wilh. Clement	August Kopp	Ferd. Ascher
	5.	Josef Bolletny	Wilhelm v. Kegeln	Karl Möcker	Heinrich Spannberg
	6.	Johann Gillich	Robert Br. Rueber	Heinrich Lahousen	Heinrich Hössler

Supernumerär Hauptmann Johann Schonat. Stand 7009 Mann.

Das Reserve-Korps marschirte am 1. Jänner 1849 gegen die Hauptstadt Ungarns auf der Fleischhauerstrasse bis Nagy-Igmánd. Da das zweite Korps auf die Aufforderung zur Uebergabe Komorns eine abschlägige Antwort erhalten hatte, liess dasselbe ein Beobachtungs-Korps bei Szöny zurück und marschirte über Nagy-Igmánd ebenfalls gegen die Hauptstadt, welchem das Reserve-Korps über Kors und Schemling am 2. folgte.

Ueber die Zustände in Ofen hatte man keine Nachrichten und die Armee erwartete unter den Mauern der alten Königsstadt auf ernsten Widerstand zu stossen. Aber der ungarische Reichstag hatte nach der Niederlage der ungarischen Truppen bei Moor die Räumung von Buda-Pest und den Rückzug des grösseren Theiles seiner Armee hinter die Sümpfe der Theiss beschlossen. In der Nacht vom 4. auf den 5. wurden daher die Städte verlassen und am Morgen des 5. besetzte ein Theil des zweiten Armeekorps Ofen. Das Reserve-Korps war am 3. bei 20 Grad Kälte bis Saar, am 4. bis Oedegg marschirt und rückte am 5. ebenfalls um 1 Uhr nachmittags in Ofen ein, wo das Grenadier-Bataillon Martini in der Wasserstadt die Quartiere bezog.

Der Feind hatte sich mit einem Theile seiner Streitkräfte nach dem Norden gegen die Bergstädte gezogen. Zur Verfolgung desselben rückte am 7. bei hohem Schnee und empfindlicher Kälte das zweite Korps aus Pest und marschirte nach Duna-Keszi, dann am 8. nach Waitzen, von wo ein Theil des Korps wieder nach Pest zurückkehrte und nur eine Division unter General Csorich die weitere Verfolgung fortsetzte.

In den Karpathen rückte am 5. Jänner Major Trenk mit einer Kompagnie von Nr. 24 und der 23. und 24. von Deutschmeister bis Budatin vor. Lieutenant Strnad leistete wesentliche Dienste durch den raschen Brückenschlag, so dass das Detachement die Waag überschreiten und am 9. Sz. Márton besetzen konnte. Die 20. Kompagnie marschirte nach Csucsa, die 21. Budatin, die 22. nach Neustadt. Die Mannschaft wurde in dieser kalten Jahreszeit von mancher patriotischen Sammlung unterstützt. Die Stadt Teschen sendete 70 fl., die erzherzoglichen Beamten 63 fl. und der Kaufmann Butschek in Teschen 20 Stück Wollstoffe.

Das erste Feld-Bataillon war am 9. Jänner mit der Bestimmung in die Bukowina von Lemberg abmarschirt, erhielt aber

Digitized by Google

schon am 11. den Befehl über Stryi an die ungarische Grenze zu rücken. Da täglich zwei Stationen zur Zurücklegung bestimmt waren, wurde das Bataillon täglich eine Station mit Vorspann expedirt und langte so schon am 15. in Stryi ein.

In Budatin war am 11. Jänner Feuer ausgebrochen, wobei sich der Korporal Rechthaler durch seine umsichtige Leitung beim Löschen und eigene Handanlegung so vortheilhafte auszeichnete, dass nur ihm die Erhaltung des Ortes zu danken war.

Am 15. marschirte die 21. Kompagnie bis St. Márton vor und wurde unter die Befehle des Major Trenk gestellt. Die 19. Kompagnie rückte nach Csucsa und die 20. nach Neustadt.

Lieutenant Frommeyer besetzte am 16. Jänner den Thurocser-Pass liess die Strasse abgraben und Verhaue anlegen.

Am 17. traf die mobile Kolonne bei Mosocs auf den Feind. Es kam zu einem Gefechte, in welchem eine Haubitze erobert und viele Gefangene gemacht wurden. Leider fiel 1 Stabs- und 1 Oberoffizier nebst 27 Mann in Gefangenschaft, welche sich durch das Schwenken mit weissen Tüchern irre leiten liessen. Noch in der Nacht wurde lebhaft gekämpft, bis der Feind sich gegen Kremnitz zurückzog. Während General Götz weiter vorrückte, erhielt die 12. Division den Befehl am 22. Jänner nach Mosocs zurück zu marschiren, um den Rücken der Kolonne zu decken. Durch das plötzlich eingetretene Thauwetter war die Kisucsa ausgetreten, daher eine halbe Kompagnie zur Herstellung der Verbindung Radola besetzte.

Die 22. und 23. Kompagnie rückten den 29. gegen Turany und die 24. den 30. Jänner nach Krepelan, um in der Arva und Liptau die Insurgenten zurückzuweisen. Bei dem Vorrücken der 22. Kompagnie über Puran war Korporal Michael Prem mit einem Detachement von 1 Gefreiten und 15 Gemeinen, an welche sich 20 Freiwillige unter Leitung des Landsturmführers Zach angeschlossen hatten, bestimmt, die feindlichen Vorposten zu umgehen und in der Flanke anzugreifen. Es kam bei Kluknowa in der Zips zum Gefecht mit feindlichen Vorposten, auf welche diese Abtheilung stiess. Bei dieser Gelegenheit hat sich die gesammte Mannschaft sehr tapfer und entschlossen betragen, Korporal Prem, Gefreiter Trohartsch und Gemeiner Franz Kober wurden besonders gerühmt. Der Feind liess 3 Todte und 4 Verwundete am

Digitized by Google

Platze, während das Detachement, welches noch 2 Gefangene machte, keinen Verlust erlitt.

In den Monaten Februar und März wurden die Kompagnien des vierten Bataillons vielseitig zu Detachirungen verwendet, ohne in eine feindliche Gelegenheit zu kommen. Im Monat April waren die Kompagnien im Trentschiner Komitat, in der Thurocz und Arva. Lieutenant Purkinic, welcher mit einem Kommando Waffen nach Leopoldstadt transportiren sollte, konnte, da überall der Feind vordrang, nicht mehr auf dem geraden Wege in das Trentschiner Komitat gelangen, entkam aber sehr umsichtig nach Mähren und rückte dann in Budatin beim Bataillon wieder ein. Die halbe 21. Kompagnie unter Oberlieutenant Czichowsky war am 7. April zur Verstärkung nach Kremnitz, dann die vereinigte 21. Kompagnie am 15. nach Neusohl zum Schutze der Kassen marschirt. Die Kassen von Kremnitz und Schemnitz mit grossen Vorräthen wurden nach Wien geschafft und da letzterer Ort schon am 17. in die Hände des Feindes fiel, so ging die 21. Kompagnie am 20. April mit der Kasse von Neusohl nach St. Márton zurück. Immer mehr zeigten sich feindliche Patrouillen, daher alle Detachirungen einberufen und der Rückzug an die Grenze angetreten wurde, auf welchem die 21. Kompagnie die Nachhut bildete.

Da der Feind rasch nachrückte, wurde in der Nacht auf den 22. ein Ueberfall vorgenommen. Der Feind bezweckte dasselbe und so stiess man morgens 2 Uhr bei dem Dorfe Pribowec zusammen. Die feindliche Kavallerie brach durch die Infanterie-Kolonne, verlor viele Todte und Verwundete, während die Infanterie keinen Verlust hatte. Oberlieutenant Czichowsky, welcher gute Ordnung hielt und dem Feinde namhafte Verluste beibrachte, wurde vom Major Trenk ganz besonders belobt.

Auf die Kunde von dem Rückzuge rückte Major v. Meinong mit der 19. und 20. Kompagnie zur Sicherung des Waagüberganges bis Budatin in Eilmärschen vor. Um Umgehungen zu verhüten, detachirte er den Lieutenant Nennel mit der halben 19. Kompagnie in das bei Krasno ausmündende Thal; die andere Hälfte rückte nach Csucsa unter Hauptmann v. Seau zur Deckung des Jablunka-Passes. Ende April vereinigte sich das vierte Bataillon in Budatin; die 22. Kompagnie stand in Nedetz, die 12. Division in Varin. Ihnen gegenüber befand sich der Feind, welcher Anstalten traf bei Varin die Waag zu überschreiten.

Digitized by Google

Am 1. Mai früh 5 Uhr griff der Feind mit einer bedeutenden Uebermacht aller Waffengattungen die Stellung der 12. Division lebhaft an. Unter dem Schutze eines heftigen Kanonenfeuers rückten die feindlichen Huszaren rasch vor, wurden aber an dem verbarrikadirten Orte so lange aufgehalten, bis sich die zum Theile bequartirte Mannschaft gesammelt hatte. Obgleich nun die Stellung behauptet wurde, musste sich die Division, um nicht abgeschnitten zu werden und da sie keine Unterstützung zu hoffen hatte, doch zurückziehen. Oberlieutenant Kapiller formirte eine Tirailleurkette und deckte den Rückzug gegen den Feind, welcher unter fortwährendem Kanonen- und Tirailleurfeuer folgte. So erreichte die Division im steten Kampfe, wobei sich alles sehr tapfer hielt, die zu ihrer Aufnahme vorgerückte 11. Division, mit welcher vereint, immer vom Feinde gefolgt, dann der weitere Rückzug über Nedest, Hellan, Moisz und Tepliczka bis Csucsa fortgesetzt, wo dann um 10 Uhr abends Stellung genommen wurde. Lieutenant Nennel liess sogleich die Brücke über den Kisucsafluss abtragen und die 21. Kompagnie deckte durch eine gute Aufstellung die von dem Gefechte und einem 14stündigen Marsche sehr ermüdeten Kompagnien.

In diesem Kampfe bei Varin waren theils gleich todt, theils in Folge Verwundung, 12 Mann geblieben (Gemeine Johann Karger, Thomas Kubelka, Anton Schlichtinger, Eduard Vall, Franz Kattner, Leopold Schefböck, Ferdinand Guntersdorfer, Alexander Bittner, Gottfried Seyfert, Alois Zangerl, Johann Braunsteiner, Alois Müller) 23 waren verwundet, 22 gefangen. Korporal Michael Neger, Georg Krenn, Gemeiner Josef Filip, Josef Hofmann, Karl Koblisch haben sich durch besonderen Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet. Die Gemeinen Peter Eigner und Wenzel Tichofsky haben im Gefechte, obwohl verwundet, fortgekämpft und ihre Kameraden durch Wort und Beispiel aufgemuntert zum tapferen Kampfe.

Am 2. Mai marschirte das Bataillon mit den übrigen Truppen nach Jablunka und verblieb hier bis 9. in Kantonnirung.

Am folgenden Tage betrat das Bataillon im Vereine mit einer Kompagnie von Nr. 30, zwei von Nr. 9, einer Division Kürassiere, einer halben Fuss- und einer halben Raketten-Batterie abermals den ungarischen Boden und rückte in die frühere Stellung an der Waag. Major v. Meinong blieb mit dem linken Flügel in Budatin.

In dieser Zeit zog General Benedek, nach ihm F.-M.-Lt. Vogel aus Galizien durch die Zips über Varin nach Sillein; am 28. traf die Brigade Barco ein.

Das erste Feld-Bataillon befand sich, wie früher erwähnt, seit 15. Jänner in Stryi. Bei Gelegenheit eines ausgebrochenen Feuers haben sich hier der Gefreite Balthasar Wieser und Gemeiner Felix Knopper durch aufopfernde Entschlossenheit und edle Menschenfreundlichkeit ausgezeichnet, indem sie aus dem brennenden Hause mit der höchsten Gefahr für ihr eigenes Leben eine kranke Jüdin sammt ihren beiden Kindern dem sicheren Flammentode entrissen.

Gegen Mitte Februar rückte das erste Bataillon, welches sich in der Brigade des G.-M. Barco eingetheilt befand, an die Grenze Ungarns vor. Die dritte Kompagnie Hauptmann Längsfeld kam hart an die Grenze nach Welosianka, um den dortigen Pass zu hüthen, die vierte und fünfte Kompagnie nach Klinice. 500 Schritte vor diesem Orte wurde ein einzeln stehendes Haus mit 36 Mann besetzt. Lieutenant Baron Riesenfels war mit 45 Mann in Zupanich aufgestellt und sicherte seine Stellung durch Vedetten; die sechste Kompagnie stand in Tucholka, welches von Klinice durch den Lassa-Berg getrennt ist; die erste und zweite Kompagnie in Skob mit einer kleinen Abtheilung in Stryi. Jede Nacht stiessen die Patrouillen auf feindliche, worauf sich immer ein Plänklerfeuer entspann.

Am 27. Februar versuchte der Feind die äussersten Posten der vierten und fünften Kompagnie anzugreifen und begann schon auf 300 Schritte ein erfolgloses Feuer. Korporal Kramel sendete kleine Patrouillen in des Feindes Flanke, rückte mit seinem Piquet in eine Plänklerlinie formirt herzhaft dem Feinde entgegen und trieb ihn mit einigen Schüssen in die Flucht.

Am folgenden Tage rückte die halbe dritte Kompagnie unter Hauptmann Längsfeld über die Grenze, um den feindlichen Posten in Toronya aufzuheben. Auf dem Marsche stiess die Avantgarde im Dorfe Prislub auf ein feindliches Piquet, welches aus einem Hause das Feuer eröffnete. Korporal Nostwitz, welcher die Avantgarde führte, nahm dieses Haus mit Sturm, in welchem 1 Unteroffizier und 3 Mann getödtet, 3 verwundet und 2 gefangen wurden. Gemeiner Maischraiter war der Tapferste und der Erste eingedrungen. Die Feinde in Toronya hatten Nachricht von dem Anrücken der Truppe erhalten und suchten in der Flucht ihr Heil. Hauptmann

Längsfeld fand bei seinem Eintreffen das Nest leer, erbeutete aber Waffen, Munition und Lebensmitteln und kehrte mit diesen in die Station zurück.

Anfangs März wurde die isolirte dritte Kompagnie durch die zweite verstärkt, welche drei Züge in Intenkorate und den Lieutenant Rolletschek mit dem vierten Zug in Operetz aufstellte. Am 7. März um 10 Uhr morgens rückten beide Kompagnien gegen Wattowa, um diesen Ort, der eine Besatzung von 300 Mann haben sollte, zu überfallen. Der Marsch ging über die Dörfer Holatyn, Mayden ohne Hinderniss, trotz des tiefen Schnee's und strenger Kälte von statten. Um 3 Uhr früh langten die Kompagnien die zweite voraus bei Soyme an. Hier hatte der Feind seine Piquets, welche sogleich Feuer gaben. Lieutenant Schwarz als Kommandant der Avantgarde liess dasselbe erwidern, als der Oberlieutenant Baron Riesenfeld erschien und sofort zum Sturme kommandirte. Diese beiden Offiziere eilten kühn voraus, überschritten den einzigen Balken, welchen der Feind zu seiner Kommunikation auf der Brücke liegen gelassen hatte; die Mannschaft folgte rasch nach, aber der Feind, begünstigt durch die Dunkelheit lief, nach Zurücklassung eines Todten und eines Verwundeten nach allen Richtungen auseinander. Um mit dem Feinde zugleich Wattowa zu erreichen, rückten die Kompagnien unaufhaltsam vorwärts, und als sie gegen Tagesanbruch bei diesem Orte anlangten, hatte der Feind denselben bereits verlassen und eine Stellung auf dem südlich gelegenen Gebirge genommen. Alles war derart vom Thatendurst und dem Wunsche, endlich an den Feind zu kommen, durchdrungen, dass beide Kompagnien trotz des höchst beschwerlichen Nachtmarsches mit bewundernswerther Schnelligkeit den hohen mit Eis bedeckten Berg erstiegen. Hier empfing sie der Feind mit einer vollen Lage aus 300 Gewehren, aber zum höchsten Spass der Deutschmeister war auch nicht ein Mann getroffen. Baron Riesenfeld an der Spitze, liess das Feuer nicht erwidern, sondern stürmte mit der zweiten Kompagnie gegen die Bergspitze. Der Feind wartete den Kampf mit dem Bajonnet nicht ab, sondern ergriff die Flucht. Nun feuerten die Soldaten fleissig nach, wodurch der Feind viele Leute verlor, alles von sich warf und sich auf das Eiligste den Kugeln zu entziehen trachtete. Gegen zwei Stunden weit, bis zum Dorfe Wihow, wurde die Verfolgung fortgesetzt und hier ein reissendes

Gebirgswasser bis zum Oberschenkel durchwatet, welches dem Feinde viele Leute kostete, die hier ertranken. Nun wurde die Verfolgung eingestellt und nach Wattowa zurückmarschirt. Der Feind liess 20 Todte am Platze, 15 wurden gefangen; viele Gewehre, Trommeln, Tornister, Feldkesseln, welche die Feinde auf der Flucht weggeworfen hatten und ein Fass mit 6000 Patronen waren die Trophäen der Sieger.

Um 5 Uhr nachmittags marschirten die Kompagnien nach Novaselice zurück, da vielseitig die Nachricht einlief, dass der Feind mit bedeutenden Streitkräften anrücke. Der Rückmarsch war mit sehr vielen Beschwerlichkeiten verbunden, da durch das an diesem Tage eingetretene Thauwetter die Gebirgsbäche bedeutend anschwollen, welche durchwaten werden mussten, daher auch die Kompagnien erst am folgenden Tage 5 Uhr früh Novaselice erreichten. Im Gefechte hatten sich hervorragend ausgezeichnet: Oberlieutenant Baron Riesenfels und Lieutenant Schwarz, Feldwebel Boynger, Kadet Hofmann, Korporal Plauer, Gefreiter Wieser und Wachter, Gemeine Leibl, Bachmeier, Schmidt, Willinger, Staudinger, Burkhardt, Krassel und Rainländer.

Ueber den Bericht des Brigadier General Barco hat sich der kommandirende General Baron Hammerstein mit Präsidial-Erlass vom 15. sehr belobend für die bewiesene Bravour ausgesprochen und besonders den Kommandanten der Expedition, Kapitänlieutenant Längsfeld und dann den Oberlieutenant Baron Riesenfels und Lieutenant Franz Schwarz anerkennend genannt.

Am 16. erhielt die Division die Mittheilung, dass der Feind beabsichtige, über Holadin einen Angriff auszuführen. Die Kompagnien rückten um 6 Uhr abends aus den Quartieren und kampirten kampfbereit am Eingange des Passes im hohen Schnee und bei eisiger Kälte bis 6½ Uhr früh. Da sich nichts vom Feinde zeigte, blieb eine halbe Kompagnie stehen, während die übrigen Abtheilungen in die Quartiere zurückkehrten. Gegen 11 Uhr mittags wurde diese halbe Kompagnie plötzlich von drei Seiten mit Uebermacht angegriffen, und um nicht abgeschnitten zu werden, zog sie sich eiligst fechtend zurück. Die Mannschaft, zu zwei und drei im Orte bequartiert, der beinahe eine halbe Stunde lang war, griff rasch zu den Waffen und eilte auf die Gasse. Aber schon waren die Feinde eingedrungen und rückten rasch vor. Oberlieutenant Baron Riesenfels sammelte

Digitized by Google

mehrere Leute und setzte am Ende des Ortes dem Feinde kräftigen Widerstand entgegen, obgleich er von drei Seiten heftig beschossen wurde. Mittlerweile hatten sich die zurückeilenden Leute am Eingange der Thalschlucht um ihre Offiziere gesammelt und hielten hier nun wacker Stand. Ein feindlicher Huszaren-Offizier, welcher mit seinen Huszaren einhauen wollte, wurde sammt Pferd, ebenso der ihm am kühnsten gefolgte Huszar erschossen. Diese todten Pferde bildeten einen guten Wall, welchen die Leute sofort benützten und hinter denselben gedeckt fleissig auf die Feinde feuerten. Besonders unerschrocken bewies sich bei dieser Gelegenheit Feldwebel Boynger und Kubasta, welch' letzterer von der anderen Seite der Thalschlucht durch Tirailleurfeuer gerade den Feind noch aufhielt, als Baron Riesenfels ebenfalls in die Schlucht gelangen wollte. Um 3 Uhr nachmittags kam die Truppe nach einem sehr geringen Verlust, 1 Vermisster und 3 Verwundete auf den Beskid, welcher Galizien von Ungarn scheidet. Hier nahm die Truppe Stellung und erhielt den Befehl, diese auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Im hohen Schnee und bei 12 und mehr Graden Kälte, heftigen Wind und unausgesetztem Schneegestöber stand hier die Division am 18., 19. und 20. März im Bivouak.

Lieutenant Schwarz hatte am 10. März mit 59 Mann das $1^1/_2$ Stunden östlich von Novaselice gelegene Dorf Toronya besetzt, um die linke Flanke der Division zu decken. Am 17. machte der Lieutenant mit 5 Mann eine Streifung gegen das nächste Dorf und traf auf dem halben Wege mit einer im Vorrücken begriffenen feindlichen Kolonne zusammen, deren Avantgarde stehen blieb und das Feuer eröffnete. Diesen Umstand benützte der Lieutenant, um eiligst zurückzukehren und eine Vertheidigungsstellung vor Toronya zu nehmen. Um 12 Uhr mittags rückte der Feind in der Stärke von 200 Mann an, zog sich jedoch nach einem kurzen Geplänkel, in welchem er 3 Tode verlor, wieder zurück ohne verfolgt zu werden, da die gute Position nicht zu verlassen war. Um 6 Uhr abends erschien der Feind von Neuem, besetzte das Terrain gegenüber des Dorfeinganges und nun entspann sich ein Tirailleurgefecht, welches eine halbe Stunde währte. Da dieses jedoch zu keinem Resultate führte, rückte der Feind mit einer geschlossenen Abtheilung von beiläufig 100 Mann zum Sturme vor. Lieutenant Schwarz ging ihm mit dem Reservezug kühn entgegen, liess auf kurze Distanz

eine Decharge geben und warf ihn mit dem Bajonnet zurück. 7 Todte und schwer Verwundete bedeckten den Wahlplatz, während vom Detachement nur 2 Mann leicht verwundet waren.

Der Feind zog sich weiter zurück, und da in der Nacht 11 Uhr der mit der Meldung nach Novaselice gesendete Bote mit der Nachricht zurückkehrte, dass der Feind diesen Ort besetzt und auf Toronya im Anmarsche sei, marschirte Lieutenant Schwarz mit seinem braven Detachement um 4 Uhr früh ab und rückte über den Beskid nach Wiszkow. Hier fand er eine Abtheilung Grenzwache, welche sogleich auf Vorposten auf den Beskid gegen Toronya gesendet wurde, um dem Detachement einige Ruhe zu gönnen; auch ging die Meldung von dem Vorfalle an das Brigade-Kommando ab.

General Baron Barco beschloss nun den Feind in den eingenommenen Orten Novaselice und Toronya zu überfallen. Hiezu wurden 8 Kompagnien, und zwar 4 vom Regiment und 4 von Nr. 9 bestimmt. Die feindliche Kolonne zählte 2—3000 Mann und hatte ihre Vorposten an dem Gebirgsfuss der Beskiden bis auf 600 Schritte gegen die Truppen der Brigade vorgeschoben, welche ihrerseits die Uebergänge bei Klimetz, Wolosianka und Wyszkow besetzt hielten.

Um 7 Uhr abends, am 20. März, brach die Kolonne auf. Oberstlieutenant Baron Merville mit der dritten und sechsten Kompagnie des Regiments und der 14. und 15. von Nr. 9 machte eine Umgehung, um den Feind in Toronya zu überfallen; die erste und zweite Kompagnie unter Hauptmann Microis hatte den Angriff auf die Fronte zu machen, während Lieutenant Ekher das Dorf Studena zur Sicherung der linken Flanke mit 30 Mann besetzte und General Barco selbst mit 50 Mann des Regiments, unter Lieutenant Schwarz und 25 Mann von Nr. 9, welchen eine Division dieses Regiments folgte, von Jelenkowce über Hlasowec, längs dem sogenannten faulen Bache, zum Angriffe der rechten Flanke des Feindes bei Novaselice vorrückte.

So ausgedehnt diese Disposition war, und bei den äusserst schwierigen Terrainverhältnissen nur mit grosser Ausdauer ausgeführt werden konnte, gelang selbe doch vollkommen. Bei einem furchtbaren Sturmwinde und Schneegestöber, bis über die Kniee im Schnee watend, wurde der Marsch über die 4000 Fuss hohen Beskiden auf Strecken, durch welche kein Weg führte, zurückgelegt. Nach 1 Uhr

Mitternacht langte Oberstlieutenant Merville bei dem letzten Hause des jenseitigen Theiles von Novaselice an. Die Umgehung war vollkommen gelungen; das erste Piquet wurde ohne Lärm aufgehoben, Niemand ahnte bei diesem Unwetter einen Ueberfall. Die Piquete gegen die andere Seite wurden auch überfallen, theils gefangen oder niedergemacht.

Nun liess General Barco in der Fronte angreifen. Oberlieutenant Baron Riesenfels stürmte mit der zweiten Kompagnie voraus in den Ort, überrumpelte das Hauptpiquet und nahm den Kommandanten persönlich gefangen. Durch den Lärm aufgeschreckt, flohen die Feinde aus den Häusern, trachteten sich zu formiren, was aber die im Sturmschritte vorrückende Division verhinderte und selbe an das Ende des Ortes jagte, wo sie Oberstlieutenant Merville mit der Division mit gefälltem Bajonnet erwartete. Viele wurden niedergemacht, ein grosser Theil gefangen; aber durch das rasche Nachdringen der Division war die andere, welche in der Dunkelheit Feind vom Freunde nicht unterscheiden konnte, gerade bereit, eine Lage abzufeuern, als Oberlieutenant Baron Riesenfels, als der Vorderste, noch rechtzeitig die Irrung aufklären konnte. Nun erschien auch General Barco mit seinen Leuten; es entspann sich noch ein Kampf im Orte, da aus manchen Häusern, welche starke Einquartierungen hatten, heftig geschossen, oder andere feindliche Abtheilungen sich durchzuschlagen trachteten.

Korporal Johann Molly, welcher mit zehn Mann die Avantgarde des General Barco führte, stürmte auf dessen Befehl mit besonderer Bravour ein vom Feinde stark besetztes Haus, wobei 7 getödtet und 15 gefangen wurden.

Um 9 Uhr früh war des Gefecht beendet und der Zweck vollkommen erreicht; der Feind war total geschlagen, 140 Todte bedeckten den Wahlplatz, über 500 waren gefangen und der Rest unter Begünstigung der Nacht nach allen Richtungen einzeln geflohen. Trotz diesem mitunter sehr erbitterten Kampfe hatten die Kompagnien des Regiments nur drei Verwundete, von welchen der Gemeine Ertel in der Früh seiner Wunde erlag. Den meisten Offizieren waren zwar die Uniformen durchschossen, aber nicht einer verwundet.

Die Relation nennt als die Ausgezeichnetsten: Hauptmann Microis, Oberlieutenant Baron Riesenfels, v. Wolfenburg,

Kühne, Eckher, Lieutenant Drakulich, Korporal Molly, Meier, Schmidt, Rudolf, Halluscha, Derntl, Mayer, Zimmermann, Neulinger, Gemeine Bauer, Fromeier und Janitschek. Hauptmann Microis, Oberlieutenant Riesenfels und Wolfenburg erhielten die Allerhöchste Belobung Sr. Majestät des Kaisers und dann statt deren das Militär-Verdienstkreuz; Korporal Molly und Gemeiner Bauer die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse. General Barco erhielt das Maria-Theresien-Kreuz.

Auch der Ueberfall von Toronya gelang vollkommen. Lieutenant Schwarz hatte von der hier agirenden Division des Regiments Nr. 9 zu seinem Datachement noch 25 Mann Verstärkung erhalten, mit welchen vereint er nachts 2 Uhr das Dorf in der rechten Flanke umging, die zunächst liegenden und vom Feinde besetzten Häuser überrumpelte und die Besatzung gefangen nahm. Eine Abtheilung der fliehenden Feinde stellte sich auf einer Anhöhe, wurde aber umrungen und musste die Waffen strecken. Der Verlust des Feindes bestand in 52 Todten, worunter 2 Offiziere, und 149 Gefangene mit dem Bataillons-Chef und 6 Offizieren.

Bei diesen beiden Unternehmungen hatten sich Offiziere und Mannschaft durch Ertragung unerhörter Strapazen, durch Tapferkeit und Muth im Angriffe sehr ausgezeichnet und lobende Anerkennungen des Brigadiers und kommandirenden Generalen erworben.

Die Feinde flohen zehn Meilen weit und unternahmen in dieser Gegend nichts mehr. Noch am Vormittage trat die Truppe ihren Rückmarsch an; die erste Kompagnie führte die Gefangenen nach Stryi, unter welchen sich mancher befand, der die Revolution in Wien mitgekämpft und dann beim Feinde um einige Gulden Dienst genommen hatte. Ein Schelm, welcher früher im Regiment als Feldwebel, dann in der Wiener Revolution bei den Aufständischen in einer höheren Stellung diente, wurde in diesem Gefechte von einem Soldaten des Regiments mit dem Bajonnet durchbohrt.

Auch die vierte und fünfte Kompagnie unternahmen unter Führung des Oberstlieutenants Merville von Klinitz aus einen Angriff gegen den Feind. Gegen Mitternacht auf den 25. März marschirte die vierte Kompagnie unter Hauptmann Prucker über die Grenze nach Wrbiasz, die fünfte unter Hauptmann Lütgendorf über Zapanic und das hohe Schneegebirge ebenfalls dahin. Lieutenant Meissl unternahm gleichzeitig mit 70 Mann eine Um-

gehung und Lieutenant Thaler hatte den Feind in Rosloki zu überfallen.

Gegen 3 Uhr morgens waren die Abtheilungen auf den bestimmten Punkten angelangt und unternahmen sofort den Angriff, welcher vollkommen gelang. Oberlieutenant Kühne erstürmte das Wirthshaus, wobei sich die Gemeinen Lagler und Schenk besonders auszeichneten und nahm einen feindlichen Offizier mit 47 Mann gefangen. 19 Todte bedeckten den Kampfplatz und von den Kompagnien war nur der Gemeine Alois Hofbauer geblieben. Auch der Ueberfall auf Rosloki war vom besten Erfolg begleitet; der Feind floh nach allen Richtungen und verlor mehrere Todte und Verwundete. Nach der Expedition marschirten die Kompagnien nach Klinitz zurück und Ende März stand die zweite und dritte Kompagnie in Stryi, der Bataillonsstab mit den übrigen Kompagnien in Klimetz.

Im Monat April wurde beschlossen, auch von Norden in Ungarn einzubrechen, wozu sämmtliche Truppen unter das Kommando des F.-M.-Lt. Vogel gestellt wurden und der Regimentsstab mit dem zweiten Bataillon den Befehl erhielt, Lemberg zu verlassen und sich in Stryi mit dem ersten Bataillon zu vereinigen. Am 14. April marschirte der Stab und das zweite Bataillon unter Begleitung sämmtlicher Generale, Stabs- und Oberoffiziere und einer grossen Volksmenge von Lemberg ab, vereinigte sich in Stryi mit dem ersten Bataillon und traf am 18. in Klimetz bei der Brigade ein.

G.-M. Baron Barco erliess hier folgenden Befehl:

„Soldaten! Morgen überschreiten wir auf Befehl unseres allgeliebten Kaisers und Herrn die Grenze und rücken nach Ungarn „vor, um mit unserem letzten Blutstropfen die Rechte unseres „Monarchen zu vertheidigen. Es freut mich innigst an Euerer Spitze „zu sein, denn Ihr seid brave und tapfere Soldaten! Das Eigenthum „der Bewohner Ungarns sei uns heilig, nur der ist unser Feind, der „uns mit der Waffe in der Hand entgegentritt. Ich hoffe, dass Ihr „Euerem Generalen, der mit Euch leben und sterben wird, die „Freude machen werdet, ihn nie in die Lage zu setzen, strafen zu „müssen. Musterhafte Ordnung und Disciplin sind die schönsten „Zierden eines tapferen Soldaten.

„Die Namen derjenigen, welche Gelegenheit haben werden, „sich auszuzeichnen, werde ich in die Zeitung setzen lassen. Bedenkt

„Ihr Söhne Oesterreichs! welche Freude Euere Eltern, Geschwister „und Verwandte haben werden, wenn sie die Namen der geliebten „Fernen ruhmvoll genannt lesen werden, die sich ausgezeichnet „haben in Vertheidigung für Kaiser und Vaterland. Darum Soldaten „mit Gott vorwärts. Hoch lebe Franz Joseph I.!"

Am folgenden Tage zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags passirte die Brigade Barco mit klingendem Spiel und dem Jubel der Soldaten die Grenze. Das dritte Bataillon vom Regimente Nr. 9 war die Avantgarde, dann folgten die beiden Bataillone des Regiments, die Batterie und Kavallerie. Hauptmann Dagnen hatte die Verpflegung der Brigade, Oberlieutenant Lukassek das Proviantgeschäft beim Regiment zu versehen.

Mit dem ersten Schritte auf feindlichem Boden begannen auch die Hindernisse; die Brücken waren zerstört, Strassen abgegraben, so dass man die alte Strasse über den Beskid benützen musste. Zur Sicherung der rechten Flanke marschirte die vierte Division durch Rostok und dann längs den Höhen, drei Kompagnien von Nr. 9 rückten über Timsen und Felsö-Verecske in den Rücken von Also-Verecske. Die feindlichen Vorposten zogen sich nach einigen Schüssen zurück und deren Haupt-Truppe verliess ihre Stellung, ohne Widerstand zu leisten.

Die Dörfer waren öde und leer, das Vieh weggetrieben und nur hie und da ein Einwohner sichtbar. An der Vereinigung der Strassen von Felsö- und Also-Verecske wurde das erste Bivouak bezogen, welches sehr nass war, da es bereits fünf Stunden regnete. Am 20. früh 3 Uhr brach das zweite Bataillon auf und marschirte über Felsö-Verecske nach Volocz und Szölgira, um dieses Thal vom Feinde zu reinigen und durch Bedrohung seiner Kommunikation zum Rückzuge zu zwingen. Die Brigade trat eine Stunde später den Marsch an und fand wie am vorigen Tage alle Brücken über die angeschwollenen Gebirgswässer abgetragen und auch theilweise die Strasse zerstört, was einigen Aufenthalt, insbesonders für die Batterie verursachte.

Der Feind über 800 Mann stark, in beiden Flanken bedroht, da auch eine Kompagnie über Kis-Abrunka vorgerückt war, verliess ohne Kampf alle Stellungen und unbegreiflicherweise auch den Engpass, der nur mit wenigen Leuten gegen eine bedeutende Macht zu halten gewesen wäre und zog sich bis Rozdilow zurück.

Nachdem die Brücken nothdürftig hergestellt waren, wurde dem Gegner mit einem Bataillon gefolgt, während das andere Bataillon, die Geschütze und Kavallerie nur langsam weiter kommen konnten. Bei Rozdilya fand die Avantgarde den Feind in einer vortheilhaften verschanzten und mit Verhauen verstärkten Position auf dem Berge mit beiläufig 1200 Mann aufgestellt.

Sowie die Feinde die Avantgarde ansichtig wurden, begannen sie schon auf 7:—800 Schritte ganze Lagen abzufeuern, welche natürlich Niemand beschädigten. Die erste Kompagnie rückte rechts, die zweite löste sich als Avantgarde in Plänkler auf und das Bataillon folgte zum Sturme, zwei Haubitzen fuhren auf. Aber noch bevor sie sich in's Feuer gesetzt hatten, trat der Feind in höchster Eile fluchtartig den Rückzug an, und als das Bataillon die steile Höhe möglichst rasch im heftigsten Regen erstiegen hatte, war der Feind spurlos verschwunden.

Dieses fortwährende Verlassen der günstigen Stellungen veranlasste den Brigadier um in keinen Hinterhalt zu gerathen, mit aller Vorsicht und stets kampfbereit vorzurücken. Nach Rücklegung von 5½ Meilen, Passirung von neun Brücken, von welchen fünf zerstört waren, kam die Brigade mit Einbruch der Nacht erschöpft und durchnässt nach Potena, wo sie das Freilager bezog.

Major Rossi hatte an diesem Tage mit dem zweiten Bataillon eine Umgehung von 14 Stunden gemacht. Gegen 6 Uhr abends stiess man auf einen Verhau, der vom Feinde verlassen war, dann um 8 Uhr auf ein kleines Dorf, welches der Feind in eiligster Flucht verliess. Erst um 11 Uhr nachts rückte das Bataillon in Polyra ein, wo, um sich vor dem Unwetter zu schützen, in den Häusern Stellung genommen wurde.

Am 21. April brach die Brigade wieder auf, vereinigte sich mit dem zweiten Bataillon und marschirte bis Paszika in's Lager. Der Feind war bis in seine Stellung vor Munkats geflohen und die Brigade hatte daher auf diesem Marsche nur mit Terrainhindernissen zu kämpfen. Es war zwar erst Mittag, als die Brigade das Lager bezog, aber doch keine Hoffnung, vor abends die feindliche Stellung zu erreichen, auch waren die Truppen seit 48 Stunden ohne Nahrungsmitteln. Die Brigade kochte ab, alles war fröhlich und guter Dinge, jeder von Kampfeslust beseelt, und als abends die Regimentsmusik die Volkshymne intonirte, erschollen aus dem Munde

eines jeden Soldaten begeisterte Hochs auf das Wohl des jungen ritterlichen Kaisers.

Am 22. früh 5 Uhr brach ein Bataillon von Nr. 9, eine Eskadron und zwei Geschütze als Avantgarde aus dem Lager auf, welcher die Brigade später folgte. St. Miklos war vom Feinde verlassen, welcher erst hinter der zerstörten Brücke der Latorcza Stellung genommen hatte. Zum Angriffe eröffneten die beiden Geschütze der Avantgarde das Feuer, während das zweite Bataillon gegen Kolczeny zur Unternehmung eines Scheinangriffes und um den Feind zur Demaskirung seiner Streitkräfte zu zwingen, vorrückte. Die Brigade marschirte auf, der Rest der Batterie und drei Kompagnien folgten dem zweiten Bataillon als Unterstützung. Das erste Bataillon rückte gegen die Brücke vor, um die links über derselben aufgestellten Geschütze zu nehmen, konnte aber nichts ausrichten, da kein Material zur Herstellung der Brücke vorhanden und das hoch angeschwollene Wasser unmöglich zu passiren war; dasselbe kehrte daher zurück und rangirte sich an der Queue.

Der Angriff des zweiten Bataillons auf Kolczeny veranlasste den Feind seine Streitkräfte zu entwickeln und seine vielen Geschütze in's Feuer zu setzen, welche denn auch den Ort mit einem Eisenhagel überschütteten. Das Terrain bot keine gute Stellung zum Auffahren der Brigade-Geschütze, welche sich daher nur einzeln in's Feuer setzen konnten, worauf der Feind diese mit allen seinen Geschützen auf's Korn nahm und zum Abfahren zwang. Das zweite Bataillon warf zwar den Feind aus dem Orte, aber nun zeigte sich dem vorgesprengten Brigadier, dem hier ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, dass die feindliche Stellung nur mit Aufopferung der Brigade zu nehmen sei. Er befahl daher den Rückzug, zu dessen Deckung sogleich vier Kompagnien des ersten Bataillons die auf die Rückzugslinie einmündenden Pässe besetzten, worauf dann die Brigade ohne vom Feinde verfolgt zu werden, in bester Ordnung zurückging.

Der Verlust der beiden Bataillone bestand in 5 Todten und 34 Verwundeten, unter letzteren schwer an der Hüftgegend der Oberst und Regiments-Kommandant Warlich von Bubna.

Die Brigade rückte am 22. bis zu einem Meierhofe, am 23. nach Vereczke, überschritt am 24. die Grenze und marschirte bis Klimetz. Einen schönen Beweis von Anhänglichkeit gab die brave

Mannschaft, indem sie freiwillig den im Regiment sehr verehrten Obersten auf einer improvisirten Bahre alle diese Stationen und dann noch bis Stryi trug.

Vor seinem Scheiden aus Klimetz diktirte der Oberst unter den heftigsten Schmerzen noch nachstehenden Abschied, an „seine „„braven Deutschmeister““: da ich wegen der im Gefechte bei Munkats „erhaltenen schweren Verwundung das Regiments-Kommando nicht „mehr fortführen kann, sondern mich zur ärztlichen Behandlung „nach Stryi begebe, so hat Herr Oberstlieutenant Baron Merville „das Regiments-Kommando zu übernehmen, dagegen das Kommando „des ersten Feld-Bataillons an Herrn Hauptmann Prucker zu „übergeben.

„Kameraden! Euer Oberst blutet an einer höchst ehrenvollen „Wunde für Kaiser und Vaterland und scheidet vielleicht für immer „aus den Reihen eines Regiments, das durch seine ausgezeichnete „Haltung, guten Geist und Treue zu seinem angestammten Kaiser „und Herrn sich bisher der vollen Anerkennung aller Vorgesetzten „stets im hohen Grade zu erfreuen hatte.

„Lasst mich also die Beruhigung mitnehmen, dass Ihr auch „jetzt, wo das bedrängte Vaterland der aufopfernden Mitwirkung „eines jeden Einzelnen so sehr bedarf, das Vertrauen das man in „Euch setzt, rechtfertigen und durch eine ausgezeichnete Disciplin, „Muth und Entschlossenheit vor dem Feinde keinem Truppenkörper „unserer ruhmgekrönten Armee nachstehen werdet.“

Am 25. und 26. April blieb das Regiment mit dem ersten Bataillon in Klimetz; das zweite in Zapanic und Calsdorf. Täglich bezog je eine Kompagnie die Vorposten und hütete die Grenze, bis am 27. und 28. die Bataillone nach Stryi marschirten und dort am 29. und 31. eintrafen.

Am 6. Mai trat das Regiment in der Brigade Barco den Marsch nach Westen an und erreichte, jeden Tag eine Station in Fussmärschen, die zweite mittelst Wagen zurücklegend, am 18. Laas. Von hier rückte das erste Bataillon mit dem Regimentsstabe am 19. bis Seybusch, wo sich am 23. die ganze Brigade sammelte, dann am 24. bis Kamesnika, am 25. über die Grenze nach Ungarn bis Csucsa, am 26. nach Sepluzka und bezog hier das Lager. Dieses wurde am folgenden Tage nach Budatin verlegt, wo sich das Regiment mit dem seit längerer Zeit hier stehenden vierten Bataillon vereinigte.

Hauptmann Karl Adelsberger von Illingenthal von Nr. 18 wurde am 30. März zum Major befördert und in das Regiment eingetheilt, Hauptmann Floridus Leeb am 22. April zum Major befördert. Major Ferdinand Schleemüller war am 15. April 1849 in Ruhestand getreten und in seine Stelle wurde Hauptmann Josef Vandony von Nr. 17 mit 1. Mai zum Major im Regiment befördert. Major Karl Kellner von Köllenstein, des Regimentes Nr. 35, avancirte am 3. Mai zum Oberstlieutenant im Regiment und übernahm das Kommando des Grenadier-Bataillons; Major Wilhelm Ritter von Mertens wurde am 15. Mai zum 19. Jäger-Bataillon transferirt.

Die Regimentsgeschichte hat die Grenadier-Division beim Reserve-Korps in Ofen verlassen. Als die Hauptarmee ihre weiteren Operationen begann, verliess auch das Grenadier-Bataillon am 20. April seine Quartiere in Ofen und marschirte an diesem Tage bis Deregh bei Gran, rückte am rechten Donau-Ufer am 21. bis Neudorf, den 22. bis Nazfaly gegen Dotis. Am 24. wurde dasselbe bis O Szöny vorpoussirt und bezog hier die Vorposten am 25. April. Die erste Kompagnie, mit dem rechten Flügel an die Donau gelehnt, schloss sich mit dem linken an der Einfassung des Ortes an die zweite an; die Unterstützung und das Bataillon war im Dorfe, welches dasselbe zu vertheidigen hatte, wozu ihm eine Kanone beigegeben war.

Um Mitternacht unternahm der Feind mit bedeutenden Streitkräften einen Ausfall, erstürmte gegen 2 Uhr den nur mit einem Bataillon besetzten Sandberg und drang gegen O-Szöny vor. Als in der Nähe Schüsse fielen, liess Oberstlieutenant von Kellner Allarm schlagen und begab sich, nachdem das Bataillon formirt war, zu den äussersten, gegen Komorn aufgestellten Piquets, von wo er, da die Finsterniss keine Aussicht gestattete, Patrouillen vorsendete, welche meldeten, dass in der Richtung gegen die Schanze Nr. 8 ein Kampf stattfinde. Bald darauf wurde das Schiessen immer heftiger und es schien sich gegen den Ort zu ziehen. Oberstlieutenant von Kellner marschirte nun mit den beiden Divisionen der Regimenter Nr. 3 und 8, mit der Kanone und Kavallerie aus dem Ort und nahm eine sehr vortheilhafte Stellung beim kalvinischen Fried-

hofe. Es verging eine Stunde, der Kampf währte fort, aber die Dunkelheit und Entfernung liessen den Stand der Dinge nicht erkennen.

Die Grenadiere des Regiments hatten den Befehl, so lange in der Vorpostenstellung zu verbleiben, bis der Tambour Vergatterung schlagen oder ein eigener Befehl das Abrücken verordnen würde. Als der Feind, schon sehr nahe anrückte und sich auch in den Flanken ausdehnte, erhielt der Divisions-Kommandant Hauptmann Lechner den Befehl, die Ortsvertheidigung aufzugeben, dann aber den weiteren, sich auf das Kavallerie-Lager, welches sich 3000 Schritte links befand, zurückzuziehen. Obgleich der Bataillons-Kommandant die Absicht hatte, die Division aufzunehmen, so konnte die vereinzelte Brigade bei dem übermächtigen Vordringen des Feindes nicht länger verweilen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden, befehligte daher das Bataillon zum Nachrücken und marschirte ab.

Die Grenadiere des Regiments waren eben im debouchiren aus dem Dorfe begriffen, als der Bataillons-Adjutant mit der Weisung erschien, dass die Division rasch dem Bataillon zu folgen, im Falle eines feindlichen Angriffes aber sich in die Weingärten zurückzuziehen habe. Kavallerie-Ordonnanzen riefen noch die einzelnen Posten der Division zwischen O-Szöny und Puzeto ein, welche auch glücklich zum Bataillon gelangten.

Als die Division das Dorf verlassen hatte, erschien sogleich in ihrer rechten Flanke feindliche Reiterei, der Andrang wurde immer stärker und der gerade Rückmarsch gegen die Haupttruppe nicht mehr rathsam, daher nichts übrig blieb, als sich in die Weingärten zurückzuziehen. Hinter diesen liegt flacher Wiesengrund; die feindliche Reiterei mit einer halben Batterie hatte die Weingärten rasch umritten und nahm im Rücken der Division Stellung. Man bemerkte in der Niederung ein günstiges Terrain, welches nun die Division zu erreichen trachtete, aber die feindliche Kavallerie war schneller, schloss dieselbe von drei Seiten ein und liess auf der vierten die Geschütze auffahren. Ein Stabsoffizier forderte zur Uebergabe auf und überliess es den Offizieren sich von der Lage zu überzeugen, und da sie sahen, dass aller Widerstand fruchlos sein müsse, legte die Division die Gewehre ab, und wurde in die Festung geführt. So geriethen 3 Offiziere, Hauptmann Lechner, Paar,

und Lieutenant Lill, 3 Feldwebels, 18 Korporals, 4 Tambours, 2 Zimmerleute und 221 Grenadiere in feindliche Gefangenschaft. In der Festung wurde den Offizieren der Säbel abgenommen und die Mannschaft von ihnen getrennt. Die Offiziere blieben vier Wochen in Komorn und wurden dann mittelst Wagen nach Erlau, von da nach Szegedin, Gyula und Lippa gefahren und erhielten ihre Freiheit nach der Waffenstreckung des Feindes bei Világos. Die Mannschaft blieb meistentheils in Komorn und wurde zum Krankendienste verwendet. Kein einziger Mann hatte Dienste beim Feinde genommen, selbst jene nicht, welche an andere Orte transportirt, die härteste Behandlung ertragen mussten. Sie erhielten ihre Freiheit bei Uebergabe der Festung Ende September; viele waren in Komorn gestorben.

Die neunte Division war seit dem vorigen Jahre als Garnison in Wiener-Neustadt. Am 9. April marschirte dieselbe nach einem herzlichen Abschiede von Seite der loyalen Bürger nach Oedenburg, wo sie unter das Kommando des Distrikts-Kommandanten F.-M.-Lt. Graf Castiglione gestellt wurde. Hauptmann Baron Vogelsang marschirte mit der 18. Kompagnie am 29. nach Unter-Pulndorf, woselbst nach den Gerüchten sich ein Landsturm gebildet haben sollte, welche sich aber unrichtig bewiesen, denn die Ruhe wurde nicht gestört.

Am 2. Mai bezogen drei Züge gegen Harka, Kolnhof und Wolfs Vorposten, rückten jedoch am 4. wieder in Oedenburg ein. Am folgenden Tage wurde Hauptmann Baron Vogelsang nach Eisenstadt gesendet und musste dort einige Arretirungen vornehmen lassen. Auch fand eine strenge Untersuchung wegen Abnahme der kaiserlichen Fahne vom Thurme statt.

Da das Anrücken feindlicher Abtheilungen zu besorgen war, stellte die Division Piquete am Neusiedler-See bis 20. Mai auf. In dieser Zeit fanden viele Truppenmärsche durch Oedenburg statt, auch wurden verschiedene Streifkorps zusammengesetzt, jedoch die Division nicht dazu verwendet und alle Bemühungen des Divisions-Kommandanten wirklich vor den Feind zu kommen, blieben fruchtlos. Da jedoch dieser Wunsch bei Offizieren und Mannschaft immer lebhafter wurde, so nahm der Kommandant Veranlassung diess in einem Promemoria direkte dem Armee-Kommandanten zur Kenntniss zu

Digitized by Google

bringen und um die Eintheilung zu einer gegen den Feind rückenden Truppe zu bitten. Diese Bitte wurde willfahrt und die Division statt der in Gefangenschaft gerathenen Grenadier-Division in das Grenadier-Bataillon Kellner eingetheilt. In gehobener Stimmung, nachdem ihr F.-M.-Lt. Graf Castiglione für die musterhafte Aufführung und erspriesslichen Dienste seine volle Zufriedenheit ausgesprochen hatte, trat die Division am 30. Mai den Marsch nach Pressburg an.

Schon anfangs Mai waren die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Kabineten Oesterreichs und Russlands so weit gediehen, dass die Vorrückung einer russischen Hilfsarmee in naher Aussicht stand; bis zu ihrem Eintreffen suchte F.-M.-Lt. Baron Welden, welcher statt dem Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz das Kommando der Armee in Ungarn übernommen hatte, durch Manöver seiner geübteren Truppen den kaum organisirten Gegner in Schach zu halten.

Der strategische Missgriff, welchen der Feind durch die Belagerung von Ofen mit bedeutenden Kräften beging, kam der österreichischen Armee sehr wohl zu Statten und gewährte ihr Zeit sich festzustellen und zu verstärken, so dass das Gleichgewicht der Kräfte bereits hergestellt war, als der Feind nach dem Falle von Ofen mit bedeutender Stärke an der Waag und an der Raab erschien. Eine k. russische Hilfsarmee von 130.000 Mann war bereits an der nördlichen Grenze von Galizien konzentrirt, um in Ungarn einzubrechen; von dieser Armee wurde die neunte Infanterie-Division (2 Linien- und 2 Jäger-Regimenter zu 4 Bataillons mit 48 Geschützen) unter Führung des G.-Lt. Panutine detachirt und von Krakau bis Hradisch in Mähren auf der Eisenbahn befördert, wo sie am 14. und 15. Mai mit der Bestimmung eintraf, der k. k. österreichischen Donau-Armee als Unterstützung zu dienen.

Die neunte Division rückte am 1. Juni in Pressburg ein und vereinigte sich am folgenden Tage mit dem Grenadier-Bataillon, welches nun Major Baron Koudelka kommandirte, da Oberstlieutenant v. Kellner zur Uebernahme des Regiments-Kommandos statt dem schwer verwundeten Oberst v. Bubna nach Budatin abgegangen war. Am 3. marschirte das Bataillon über Lanschütz, 4. Dioszég und am 5. nach Szered an die Waag, wo dasselbe die Uebergänge zu beobachten hatte. Dieser Marsch war wegen der

abnormen Hitze sehr beschwerlich; drei Mann blieben am Sonnenstich todt.

Am 6. Juni bezog die Division Vorposten mit der Abwechslung, dass sie einen Tag in erster und den folgenden in zweiter Linie stand. F.-M.-Lt. Benedek deckte den Waag-Uebergang im Norden und die Pässe nach Mähren, Schlesien und West-Galizien und eröffnete die Verbindung mit dem russischen G.-Lt. Saas über Kubin nach Rosenberg. Dahin kam auch die russische Division Panutine, die nach dem Eintreffen bei Pressburg wegen Umsichgreifen der Cholera einstweilen nach Bösing und Modern verlegt wurde.

Auch im Lager der drei Bataillone des Regimentes zu Budatin brach die Cholera mächtig aus und forderte viele Opfer. 130 Mann starben in kurzer Zeit und viele Kranke konnten dem nun beginnenden Siegeszuge nicht beiwohnen. Unter den Verstorbenen betrauerte das Regiment vorzüglich den Oberstlieutenant und Regiments-Kommandanten Kellner v. Köllenstein und Oberlieutenant Kaiser, welche beide am 7. Juni ein Opfer der Epidemie wurden. Das Leichenbegängniss fand am 9. abends 6 Uhr statt, wozu die beiden Feld-Bataillone in Parade ausrückten. Major Rossi übernahm das Kommando des Regiments, Hauptmann Appel jenes des ersten, Hauptmann Prucker des zweiten Bataillons; statt dem erkrankten Oberlieutenant Schromer übernahm Oberlieutenant Kühne den Regiments-Adjutanten-Dienst.

Um die Verbindung mit dem russischen Korps Saas herzustellen, war das vierte Bataillon aus der Vorpostenstellung bei Nedest mit drei Geschützen und 50 Mann Kavallerie am 9. Juni über Varin bis Wialkovetz bei Kubin bis an das russische Lager des Avantgarde-Korps Rüdiger gerückt und kehrte, da der Operations-Plan dieses Korps zur russischen Hauptarmee einberief, am folgenden Tag wieder zurück.

Die Epoche von Anfang Mai bis Mitte Juni 1849 wurde an der oberen Donau durch kein kriegerisches Ereigniss von Bedeutung ausgefüllt. Der Feind hatte zwar 60.000 Mann bei Komorn und an der Waag konzentrirt und schien zu einem Angriffe entschlossen, aber die Vorbereitungen hiezu, die Ungewissheit über Stärke und Stellung der k. k. Armee und über die Richtung, welche die k. russischen Armeekörper einschlugen, verzögerten sein Unternehmen bis Mitte Juni.

F.-Z.-M. Baron Welden, welcher der k. k. Armee eine Achtung gebietende Aufstellung gegeben, legte wegen zerrütteter Gesundheit das Oberkommando nieder, worauf F.-M.-Lt. Baron Haynau um die Mitte Mai von Italien berufen und unter gleichzeitiger Ernennung zum Feldzeugmeister mit dem Oberkommando über sämmtliche in Ungarn und Siebenbürgen operirenden k. k. Truppen betraut wurde. Haynau traf am 22. Mai in Pressburg ein und theilte die Armee in vier Armeekorps; Chef des Generalstabes war Oberstlieutenant Ramming, Artillerie-Direktor G.-M. Hauslab, Genie-Direktor Oberstlieutenant Platzer. Das Grenadier-Bataillon Koudelka befand sich mit noch drei Grenadier-Bataillons und der sechspfündigen Fussbatterie Nr. 19 in der Brigade G.-M. Baron Perin, Division G.-M. Herzinger; das 1., 2. und 4. Bataillon des Regiments, das zwölfte Jäger- und Landwehr-Bataillon von Nr. 18, acht Eskadrons Erzherzog Karl Chevauxlegers, nebst der sechspfündigen Fussbatterie Nr. 31 und Kavallerie-Batterie Nr. 20 in der Avantgarde-Brigade G.-M. Ritter Benedek, viertes Armeekorps F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth. Dieses Armeekorps führte auch den Namen „Reserve-Korps."

Der Feind hatte am 8. Juni nachmittags ein Korps in Urmény gesammelt und rückte am 9. vor Anbruch des Tages zum Angriff auf Schintau vor. Noch am vorhergehenden Tage um 7 Uhr abends hatte die 17. Kompagnie eine Stunde vor Schintau den Wald besetzt. Beim Angriff des Feindes am 9. zogen sich die schwachen Vortruppen überall zurück und nur die 17. Kompagnie, welche in ihrer vorpoussirten Stellung keine Kenntniss von der Lage hatte, blieb noch einige Zeit stehen, bis Hauptmann Baron Vogelsang der feindlichen Vortruppen ansichtig wurde, worauf auch die Kompagnie zurückging. Das feindliche Korps sammelte sich hierauf bei Köpösd und unternahm eine Rekognoszirung gegen Pata und Sopornya. Als auch hier die österreichischen Vorposten zurückgezogen waren, rückte eine feindliche Division selbst bis Pata vor, während eine zweite nach Sopornya mit der Bestimmung zog, den Brückenkopf bei Schintau durch eine Bewegung längs der Waag aufwärts in der Flanke anzugreifen. Die Brigade Perin, welche mit drei Bataillons bei Szered stand, nahm hinter Pata eine Aufstellung, musste aber bald vor der fünf Bataillons, acht Eskadrons und 17 Geschützen starken feindlichen Division weichen. Da der Bau des Brückenkopfes bei

Schintau, gegenüber von Szered noch nicht vollendet war, so zog sich auch das Bataillon Koudelka zurück. Die 17. Kompagnie, welche sich mit der 18. vereinigt hatte, übersetzten mit einer Schiffbrücke schon im Angesichte des Feindes den Fluss, worauf diese verbrannt, ein Theil jener bei Szered abgetragen wurde und die Brigade Perin die Stellung auf dem rechten Ufer bezog, um den Uebergang des Feindes zu hindern.

Um 9 Uhr vormittags wurde das Geschützfeuer auf beiden Seiten eröffnet und dauerte bis 3 Uhr nachmittags, wornach der Feind, durch das wirksame Feuer der österreichischen Geschütze an jedem weiteren Versuche gehindert, sich wieder nach Pata zurückzog und nur schwache Vortruppen bei Schintau liess. Das Resultat dieses feindlichen Angriffes war die momentane Besitznahme des linken Waag-Ufers bei Schintau.

Die neunte Division musste noch an demselben Tage am Flusse weiter hinabrücken, bezog dann unterhalb Waga an der Waag die Vorposten, welche fortwährend vom Feinde beunruhigt wurden.

Haynau wollte die Uebergänge bei Freistadt und Szered festhalten, um das rechte Waag-Ufer zu beherrschen, den Gegner an die Waag zu fesseln und ihn in der Täuschung zu erhalten, als beabsichtige die österreichische Armee eine Offensive am linken Donau-Ufer. Es wurde demnach angeordnet, Freistadt zu halten, die Brücke bei Szered wieder herzustellen und durch Verschanzungen zu sichern.

Am 15. Juni war nicht nur die Brücke fertig, sondern auch das linke Ufer nach unbedeutendem Widerstande des Feindes wieder in Besitz genommen, die Verschanzungen daselbst vollendet, und darin, sowie in dem zur Vertheidigung hergerichteten Dorfe Schintau die Grenadier-Bataillone Koudelka und Pászthory nebst neun Geschützen aufgestellt. Die neunte Division bezog vorwärts dieser Stellung die Vorposten und blieb hier auch die folgenden Tage.

Tags darauf besichtigte F.-Z.-M. Baron Haynau die neu angelegten Verschanzungen bei Schintau und liess sämmtliche Grenadier-Bataillone vor sich ausrücken, wobei er seine Ueberzeugung aussprach, dass diese Kerntruppe bei nächster Gelegenheit die Scharte von Nagy-Sarlo auswetzen und stets ihren alten ehrenvollen Ruf auf eine glänzende Weise bewähren werde. Noch am selben Abende ergab sich hiezu die Gelegenheit. Der Feind, in der

Absicht die Waag-Linie durch einen Angriff auf die Mitte der kaiserlichen Donau-Armee zu durchbrechen und so deren Flügel zu trennen, rückte um 5 Uhr nachmittags mit seinem ganzen ersten Korps zu einem kräftigen Angriff auf Schintau vor. Hier und in Szered standen 3 Grenadier-Bataillone, 1 Division Kürassiere und 9 Geschütze der Brigade Perin (das Bataillon Koudelka hinter der Brücke am rechten Ufer in Reserve), 6 Bataillone feindliche Landwehr und 2 Geschütze mit einigen Eskadronen nahmen auf den Anhöhen von Schintau eine vortheilhafte Stellung, eröffneten ein sehr heftiges Geschützfeuer gegen die Verschanzungen an der Neutraer-Strasse und rückten mit einigen Bataillons zum Sturm auf Schintau vor. Der Feind gewann anfangs einige Vortheile, brachte unsere Batterien momentan zum Schweigen und drang in die ersten Häuser des barrikadirten Dorfes Schintau ein.

F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth, welcher das Gefecht persönlich leitete, hatte die Unterstützung der Brigade Perin aus Szered auf das linke Waag-Ufer gezogen, liess 1 Bataillon und 2 Eskadronen links von der Strasse gegen die Weingärten von St. Havast vorrücken, um die feindlichen Kolonnen in der rechten Flanke zu fassen und verstärkte die Besatzung von Schintau, welche nunmehr den eingedrungenen Feind mit dem Bajonnet wieder hinauswarf und verfolgte.

Mittlerweile waren die Feinde mit ihren Batterien immer weiter auf der Strasse vorgerückt, zogen ihre Reserven heran, richteten ein mörderisches Feuer auf die Verschanzungen an der Neutraer-Strasse und drangen in diese sowohl, als in den Friedhof von Schintau ein. In diesem kritischen Momente befehligte F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth das Grenadier-Bataillon Koudelka mit einer halben Raketten-Batterie vor. Die Grenadier-Division von Nr. 8 nahm bei der Brücke Stellung, während die neunte Division Deutschmeister im Laufschritt über dieselbe eilte. „Sie müssen Schintau „nehmen und behaupten, dann brauche ich nur Ihren Namen", rief F.-M.-Lt. Wohlgemuth dem Hauptmann Baron Vogelsang zu. Ueber der Brücke formirte die Division die Sturmkolonne; die junge Mannschaft wurde mit einigen Worten zum tapferen Streite entflammt und dann im ersten Anlaufe mit unwiderstehlicher Tapferkeit Schintau genommen, wobei die erste Grenadier-Kompagnie von Nr. 8 unter Oberlieutenant Weigl redlich mitgewirkt hatte.

Der Divisions-Kommandant gab dem Hauptmann Pfannenholz den Befehl, mit seiner Kompagnie das Dorf zu besetzen und zu halten und rückte dann mit der 17., gefolgt von der Kompagnie von Nr. 8 unter dem heftigsten feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer aus dem Dorfe heraus, eilte im Laufschritt über die freie Wiese, erstürmte mit lautem Hurrah den mit dichtem Weidengebüsch und vom Feinde stark besetzten Graben und erstieg dann rasch die vorliegende Höhe, wodurch die Kompagnien den feindlichen Geschützen in der Flanke standen.

Obgleich die Mannschaft durch diese angestrengten Stürme sehr erschöpft war, dachte Niemand an Ruhe und alles eilte den fliehenden Feinden nach. Feldwebel Maier und Korporal Schwingenschlögel stürmten mit ihren Plänklern, welchen Oberlieutenant Basso mit einem Zuge folgte, mit wahrem Heldenmuthe bis an die Mündungen der Kanonen. Die Batterie-Bedeckung (Huszaren) wurden im freien Felde mit dem Bajonnet attaquirt, in die Flucht gejagt und so vier zwölfpfündige Kanonen erobert.

Der Angriff war somit hier mit glänzendem Erfolge, zu welchem die Division Deutschmeister ruhmvoll beigetragen hatte, abgeschlagen und der Verlust ungeachtet des heftigsten feindlichen Feuers, welcher meist überschoss, nur gering. Er bestand bei der Brigade in 9 Todten und 40 Verwundeten; die Division Deutschmeister hatte nur durchschossene Mäntel und Czako's.

Noch um 10 Uhr abends wurde gemeldet, dass der Feind nächst Királyfalva, drei Meilen abwärts von Szered einen Brückenschlag mit Schiffmühlen beabsichtigte; F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth schob noch in der Nacht ein Bataillon bis Vághá und das Bataillon Koudelka nach Szerdahely, wo die Division Deutschmeister den Brückenkopf besetzte.

Sowohl F.-Z.-M. Baron Haynau, der dem Gefechte bis zum Ende beigewohnt hatte, als auch F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth sprachen sich höchst belobend über die bewiesene Tapferkeit aus. Von der Division wurden in der Relation als die ausgezeichnetsten genannt: Der Divisions-Kommandant Hauptmann Ludwig Baron Vogelsang (erhielt den Orden der eisernen Krone dritter Klasse), Lieutenant Matthäus Gänger und Josef Basso (erhielten die Allerhöchste Zufriedenheit und später statt derselben das Militär-Verdienstkreuz) und Lieutenant Romani; von der Mannschaft: Feld-

webel Johann Maier erhielt die goldene Tapferkeits-Medaille und das k. russische Georgs-Kreuz dritter Klasse, Korporal Michael Schwingenschlögel die goldene Tapferkeits-Medaille, Korporal Anton Löhner und Michael Dolzer die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse, Korporal Johann Kreitmeier, Johann Kittenbauer, Samuel Bodenstein, Gefreiter Josef Viereckel, Zimmermann Johann Wegremel, Grenadier Friedrich Bauer, Gemeine Ernst Jagdschütz, Laurenz Müller, Ignaz Berthold Vincenz Dolezal, Johann Gross, Michael Fischer und Leopold Schraml, sämmtliche die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse.

Mit Tagesanbruch des 17. Juni zeigten sich am Waldrande vor dem Brückenkopf feindliche Kolonnen, welche Miene machten, diesen anzugreifen. Um die schwache Besatzung und den Mangel an Geschütz zu maskiren, rückte die Division vorwärts und benützte das hier liegende sehr coupirte Terrain zu einem Tirailleurgefecht, welches von 4 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags währte. Wiederholt versuchte der Feind, welcher durch eine halbe Batterie unterstützt wurde, die Division zurückzuwerfen, aber jedesmal scheiterte dieses Beginnen an der Standhaftigkeit der Deutschmeister, welche um Mittag alle Patronen verschossen hatten und dann 6000 frische erhielten. Leicht blessirte Leute eilten freiwillig wieder in den Kampf und es herrschte überhaupt der fröhlichste Muth. Hier blieb die Division bis 20. Juni. — Täglich, gewöhnlich in den Mittagsstunden, wiederholten sich die feindlichen Angriffe.

Am 20. Juni rückte die Division nach Waga, um das Grenadier-Bataillon Rattai abzulösen, welches gegen Zsigard abrückte. Um diese Zeit war auch die russische Division Panutine bei Dioszég zur Unterstützung des vierten Korps eingetroffen und die oberen Truppen im Anmarsche. Die 18. Kompagnie bezog die Vorposten, während die 17. noch in der Nacht wieder nach Szerdahely zurück disponirt wurde. Am folgenden Tage, 21. Juni, fand die Schlacht bei Pered statt, in welcher der Feind geschlagen und nach Verlust von 2254 Mann, 6 Kanonen und 1 Fahne zum Verlassen der Gegend diesseits der Waag und an dem Neuhäusler Donauarme gezwungen, auch über die Schütt die Kommunikation auf das rechte Donau-Ufer eröffnet wurde. Zeitlich früh an diesem Tage hatte der Feind die Gewissheit erlangt, dass bei Waga nur eine Kompagnie stehe und

traf sogleich alle Anstalten zum Brückenschlag. Unter dem heftigen Feuer von drei Zwölfpfündern liess er um Mittag die ersten Flösse ein, doch die Mannschaft der 18. Kompagnie, welche kühn bis an's Ufer vorging, tödtete durch ihr wohlgezieltes Feuer mehrere und trieb dadurch wiederholt die übrigen in die Flucht. Gegen 2 Uhr langte Hauptmann Haugwitz mit einer Grenadier-Kompagnie von Nr. 8 mit zwei Geschützen zur Ablösung an, als sich die Mannschaft von Deutschmeister bereits verschossen hatte. Die 18. Kompagnie wollte von Ablösung nichts wissen, sondern liess sich von den Grenadieren Patronen geben und blieb im Gefecht. Bald war abermals Mangel an Munition eingetreten, als Hauptmann Baron Vogelsang mit der 17. Kompagnie und einer halben Raketen-Batterie erschien, wodurch das Gleichgewicht mit der feindlichen Stärke hergestellt war. Der Feind wurde nun gezwungen, seine Geschütze zurückzuziehen und sein Vorhaben gänzlich aufzugeben, wobei das Dorf Vapornya in Flammen aufging. Hauptmann Baron Vogelsang und Pfannenholz, Oberlieutenant Gänger, Lieutenant Baron Stockard und Eckher hatten sich besonders hervorgethan und erhielt Hauptmann Pfannenholz die Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen, daher später das Militär-Verdienstkreuz. Von der Mannschaft leuchteten durch besondere Tapferkeit und Ausdauer hervor: Feldwebel Josef Murmann, Eduard Fuchs, Korporal Franz Angelmaier, Franz Regner, Georg Strak, Alois Alber, Josef Isel, Michael Iser, Michael Christian, Grenadier Johann Malinsky, Johann Laseicky, Mathias Davidek, Michael Körper, Gemeiner Michael Marschall, Andreas Schneider, Johann Traub und Rudolf Pank, welche sämmtliche mit der silbernen Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse ausgezeichnet wurden. Der Verlust der Division bestand in 7 Verwundeten.

Noch in der Nacht des 22. Juni bezog die Division wieder die Stellung bei Szerdahely und stellte am 23. die Vorposten aus.

F.-Z.-M. Baron Haynau erliess am 24. Juni nachstehenden Armee-Befehl: „Soldaten! Unser Feind ist am 20. und 21. Juni „entscheidend geschlagen worden. Die Truppen des Armee-Reserve-„Korps unter Führung des umsichtigen und tapferen F.-M.-Lt. „Baron Wohlgemuth, nebst der Brigade Pott, in Verbindung mit „der k. russischen Division unter den Befehlen des gleich tapferen „und kriegserfahrenen G.-Lt. Panutine haben das über die Waag

„gedrungene Rebellenheer Görgey's in wilder Flucht wieder zurück-„getrieben. Mit freudigem Hochgefühle gebe ich es der gesammten „Armee bekannt, dass sich der kühne Muth und die Hingebung „unserer Truppen jeder Waffe, die unwiderstehliche Ruhe und Tapfer-„keit der russischen Bataillons gegenseitig zu überbieten suchten. „Hiermit hat an der Waag eine Reihe neuer Siege begonnen, deren „letzter alle Stützen niederträchtigen Verrathes in diesem un-„glücklichen Lande zu Boden geworfen haben wird. Soldaten! Harret „muthig aus im wiederbegonnenen Kampfe zur Ehre unseres Vater-„landes, zum fortgesetzten Ruhme der Armee Oesterreichs; der „Dank Eueres geliebten Kaisers und der Völker, denen Ihr den „ersehnten Frieden bringt, wird Euer schönster Lohn sein."

Am 23. abends rückte die Division, welche sich mit dem Bataillon Koudelka vereinigte, in das Bivouak von Kiralyrev, am 24. in jenes von Podasa in der Schütt, am 25. vor Dóborgaz, wo die ganze Infanterie des vierten Armeekorps auf Dampfschiffen auf das rechte Donau-Ufer überführt wurde und lagerte am 26. hinter Ungarisch-Altenburg, dem Konzentrirungspunkte des gesammten vierten Korps.

Während diesen geschilderten Begebenheiten war die Brigade Barco, dabei das 1., 2. und 4. Bataillon des Regiments, am 16. Juni von Budatin abmarschirt und hatte auf der vom Oberlieutenant Eckher gebauten Flossbrücke die Waag überschritten. Am 17. übernahm G.-M. Ritter Benedek das Kommando der Brigade, welche an diesem Tage nach Illava, 18. Trentsin, 19. Vag-Ujhely, 20. Koztolán und am 21. nach Tyrnau marschirte, wo das vierte Bataillon verblieb; am 22. und 23. Juni wurden der Regimentsstab und die beiden ersten Feld-Bataillons mit der Pferde-Eisenbahn nach Pressburg befördert und hier vom F.-Z.-M. Baron Haynau besichtigt. Am 24. wurde der Marsch nach Altenburg und am 25. nach Kaltenstein fortgesetzt, wo sich beide Bataillons in der Brigade vereinigten.

Mit Ausnahme des zweiten, auf dem linken Donau-Ufer zur Vertheidigung der grossen Schütt und Beobachtung der Waag zurückgebliebenen Korps war nunmehr die ganze Donau-Armee am rechten Ufer der Donau auf der Pressburg-Raaber-Hauptstrasse zu einem Hauptschlage auf die bei Raab in einer vortheilhaften Stellung befindlichen Heerestheile des Gegners vereinigt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni wurde Oberstlieutenant Friedrich Baron Merville zum Obersten beim Regiment Nr. 49, dagegen der Major Albert Fürst des Regiments Nr. 46 zum Oberstlieutenant und mit jener vom 27. Juni die Hauptleute Eduard Rottée von Nr. 10 und Johann Baron Rüstel von Nr. 34 zu Majors im Regiment befördert.

Beim Beginn der Operationen wurde dem Regiment der nachstehende Armee-Befehl des F.-Z.-M. Baron Haynau vom 26. Juni publizirt:

„Soldaten! Die Armee ist zum Wiederbeginne der Operationen „versammelt. Aus diesem Anlasse ist auch unser gütiger, für das „Wohl seines Heeres unablässig besorgter Monarch in unsere Mitte „gekommen. Soldaten Oesterreichs! Euer ritterlicher und hoch„herziger Kaiser und Herr und Ihr, russische Krieger, der Freund „Eueres erlauchten Czars, will Zeuge sein unseres gemeinschaft„lichen Wetteifers im Kampfe, diess soll, diess wird unseren Muth „zur Begeisterung entflammen, unsere Kraft verdoppeln, deren „Streiche das Heer der magyarischen Rebellen und ihrer verworfenen „Genossen erschüttern und vernichten werden. Es ist nicht Ungarns, „nicht Oesterreichs Frieden allein, den zu erringen wir gemein„schaftlich berufen sind. In ganz Europa werden Millionen, die das „Glück der Staaten in Ruhe und Ordnung, in gesetzlicher Entwicklung „suchen, unseren Siegen zujubeln, unsere Erfolge segnen. Darum „seid muthig und ausharrend in der Gefahr des Kampfes, seid aber „auch edel und menschlich gegen die wehrlosen und bedrängten „Landesbewohner, übt diese Tugenden im Vereine mit Tapferkeit „zur Ehre unseres Standes und zur Ehre unseres Sieges. Soldaten! „Ich vertraue auf Euch, so wie auch ihr überzeugt sein möget, „dass ich Eueren Anstrengungen die verdiente Anerkennung Eueres „geliebten Kaisers und Herrn zu verschaffen mir zur angenehmsten „Pflicht machen werde."

Das vierte Armeekorps rückte am 27. Juni nach Leyden; die Avantgarde Brigade Benedek bis Encse vor und suchte dann in der Nacht zum 28. einen Uebergang in der Gegend von Rába-Patona. Der Fluss, obgleich nur 50 bis 60 Schritt breit, hat schlammigen Grund und sumpfige Ufer, so dass nur wenige Stellen zu einem Brückenschlage sich eignen. Durch die vorhergegangenen Regentage, mehr noch durch das Abstechen der Dämme war die ganze Strecke

zwischen der Raab und Marczal bei Rába-Patona, Ikrény und bis über Gyarmath hinab ganz ungangbar. Da ein Uebergang des vierten Korps auf dieser Strecke unmöglich war, so wies der Feldzeugmeister diesem Korps um 7 Uhr früh die Richtung über Lesvár mit der Bestimmung an, zwischen der Raab und der Rabnitz vorzurücken, die feindlichen Verschanzungen an der Abda-Brücke im Rücken zu nehmen und dadurch dem ersten Armeekorps den Uebergang über die Rabnitz zu öffnen.

Dieser Disposition gemäss rückte das vierte Korps über Lesvár gegen Abda vor. Eine Stunde über Lesvár hinaus traf die Avantgarde Brigade Benedek auf die feindlichen Vortruppen, die sich zurückzogen. Nach kurzer Verfolgung entwickelte der Feind, eine halbe Stunde vor Raab, eine lange Linie Kavallerie in zerstreuter Schlachtordnung mit Batterien, hinter dieser aber geschlossene Fronten. General Benedek führte seine, sowie die zu seiner Unterstützung vorgezogene Zwölfpfünder-Batterie auf vortheilhafte Punkte vor und ehe sich seine Kavallerie zum Angriffe entwickelt hatte, zog sich schon der Feind nach kurzem Geschützkampfe in die Verschanzungen zurück.

Durch dieses rasche Vordringen der Brigade Benedek, welcher das Gros des vierten Korps folgte, musste der Feind seine Verschanzungen an der Abda-Brücke eilig verlassen und das erste Korps konnte die in Brand gesteckte Brücke herstellen.

Nachdem der Feind diese Brücke verlassen hatte, wurde die Brigade Benedek von der Rabnitz weg und mehr rechts gezogen, um gegen den linken offenen Flügel der Verschanzungen verwendet zu werden, aus welchen der Feind alsbald auf weite Distanz ein sehr lebhaftes Geschützfeuer eröffnete. Er machte sogar Miene, aus seinen Stellungen hervorzubrechen und die Brigade Benedek anzugreifen. F.-M.-Lt. Wohlgemuth liess aber zu den Batterien der Avantgarde noch zwei Fuss- und eine Kavallerie-Batterie rasch in die Gefechtslinie vorziehen und richtete ein gemessenes aber sehr wirksames Feuer auf die feindlichen Batterien. Das vierte Korps marschirte unterdessen in Schlachtordnung auf.

Zur Unterstützung der Brigade Benedek folgte die Grenadier-Division Herzinger, dabei das Bataillon Koudelka, in zwei Treffen.

Das Regiment Karl-Chevauxlegers von der Brigade Benedek bildete im ersten Treffen den rechten Flügel des Korps und brach

gegen den offenen Raum zwischen der verschanzten Linie und dem Flusse vor. Ihm folgte als zweites Treffen die Kavallerie-Brigade Lederer, und nun übernahm F.-M.-Lt. Graf Schlick die Leitung über alle zwischen der Raab und Rabnitz vereinigten Truppen des ersten und vierten Korps.

Kaum hatte der Feind den Aufmarsch des vierten Korps und die Entwicklung der Kavallerie am rechten Flügel wahrgenommen, als er mit bedeutenden Kavalleriemassen aus dem offenen Raume vor der Wiener Vorstadt hervorbrach und die rechte Flanke des Korps, besonders der aufgefahrenen Batterien, bedrohte. Aber die raschen Bewegungen, welche die Chevauxlegers dagegen ausführten und wodurch sie die linke Flanke der Huszaren zu gewinnen wussten, hielten sie vom ferneren Vorrücken ab. Mehreremale wiederholte sich ihr Versuch, aber erfolglos; und als auch die Kavallerie-Brigade Lederer zur Umgehung der Huszaren in Bewegung gesetzt wurde, zog sich die feindliche Reiterei, ohne ein ernstes Gefecht angenommen zu haben, innerhalb die Verschanzungen zurück.

Nachdem noch zwei Batterien in die Gefechtslinie vorgezogen waren, avancirten nun die zusammengefahrenen Batterien, 42 Geschütze, in einer umfassenden Linie bis auf 500 Schritte gegen die linke zurückgebogene Flanke der feindlichen Verschanzungen. Es entspann sich ein lebhafter Geschützkampf, welcher von unserer Artillerie mit so gutem Erfolg geführt wurde, dass schon nach einer Stunde, in welcher vier feindliche Munitionskarren in die Luft flogen, viele Mannschaft und Pferde getödtet wurden, die Besatzung der verschanzten Linie in volle Unordnung gerieth und mit Zurücklassung zweier Kanonen und Karren sich eilig nach Raab zurückzog. Unsere brave Artillerie wartete nicht erst das Nachrücken der Infanterie-Angriffskolonnen ab, sondern drang selbst in die Verschanzungen und nahm sie in Besitz. Der Feind besetzte nun die zum Theil barrikadirten Eingänge der Raaber Vorstädte, um Zeit zur Abführung seines Geschützes und zum Abtragen der Brücken zu gewinnen. Um aber dem Feind diese nicht zu gönnen, liess Schlick sogleich nach Einnahme der verschanzten Linie fünf Batterien vorrücken und die Stadt sammt den Vorstädten beschiessen.

Die vorrückenden Truppen trafen erst an der Rabnitz in der Stadt selbst auf ernstlichen Widerstand. Die Brücke über den Fluss war abgetragen und in Brand gesteckt. Die Feinde unterhielten von

den Stadtwällen und einigen Häusern der Vorstadt ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Kolonne des Fürsten Lichtenstein, welches jedoch durch die an der Tête befindlichen Tiroler-Kaiser-Jäger und eine Rakettenbatterie erwidert wurde. Als hiedurch ein Haus in Brand gerieth, fing der Feind zu wanken an und zog sich bald zurück. Se. Majestät der Kaiser, welcher dem Angriffe auf die Verschanzungen vor der Wiener Vorstadt im heftigsten Geschützfeuer, so dass die feindlichen Kanonenkugeln die Erde faktisch aufackerten, beiwohnte, und dessen Gegenwart die Truppen begeisterte, zog gleichzeitig durch die Wiener Vorstadt, während noch heftig in den Gassen gefeuert wurde, an der Spitze des Regiments Deutschmeister, Brigade Benedek, in Raab ein. Das erste Bataillon hatte hier die Ehre, vor dem Quartiere Sr. Majestät in der Wiener Vorstadt die Ehrenwache beizustellen; beide Bataillone lagerten auf der Hauptstrasse dieser Vorstadt bis 29. Die Grenadiere waren durch Raab marschirt und die Division des Regiments bezog nachts 1 Uhr auf den Höhen von Szabadhegy die Vorposten, wo sie immer durch Huszaren umschwärmt war, welchen aber die Ueberzeugung beigebracht wurde, dass die Deutschmeister ihr Pulver nicht umsonst verschiessen, denn so mancher Huszar büsste seine Kühnheit mit dem Leben.

Die Bataillone des Regiments waren im heftigsten feindlichen Geschützfeuer wie Mauern gestanden und nur die siebente Kompagnie hatte zwei Verwundete verloren.

Am 29. stand der Feind hinter dem Czonczo-Bach, von der Donau bis Nagy-Igmánd ausgedehnt und wurde aus der Komorner-Garnison verstärkt. Hier beabsichtigte er einen entscheidenden Kampf aufzunehmen und zog daher auch sein drittes Korps vom linken auf das rechte Donau-Ufer.

Das erste Bataillon hatte an diesem Tage die Ehrenwache bei Sr. Majestät dem Kaiser dem zweiten Bataillon übergeben und wurde auf einige Stunden bequartirt. Dem Regiment wurde der nachstehende Brigade-Tagsbefehl publizirt:

„Es ist mir eine angenehme Pflicht, sämmtlichen Stabs-, Ober-„officieren und der Mannschaft meine unbegränzte Hochachtung für „die in der heutigen Schlacht an den Tag gelegte Bravour, Manns-„zucht und Ruhe zu bezeugen. Eine Truppe, die so tapfer und „ehrenvoll kämpft, wie ich heute die Brigade zu kommandiren die

„Ehre und das Glück hatte, wird sich auch bei jeder Gelegenheit „durch Dienstordnung, den strengsten Gehorsam, moralisches und „ehrenvolles Benehmen auszeichnen. Dies fühlend, kann ich nur „aufrichtig gestehen, dass es mich unendlich ehrt und beglückt, „der Kommandant einer so braven und wohl geordneten Brigade „zu sein.

„Raab, am 28. Juni 1849.

„Benedek m. p. G.-M.“

Am 29. brach die Donau-Armee auf, um in drei Kolonnen bis in die Höhe von Komorn vorzurücken; das vierte Korps rückte auf der Fleischhauerstrasse bis Böny und nahm hier Stellung. Am folgenden Tage rückte das Korps an den Czonczo-Bach, wo es bei Csanati Stellung nahm und Nagy-Igmánd besetzte; unterwegs war dasselbe vor Sr. Majestät, welcher mit dem Hauptquartier mitfolgte, defiliert.

Der Feind hatte sich ganz nach Komorn zurückgezogen und hielt die ausgedehnten, auf dem rechten Donau-Ufer aufgeworfenen Verschanzungen besetzt. In der Hoffnung ihn zu einer entscheidenden Schlacht zu bewegen, ordnete F.-Z.-M. Baron Haynau am 2. Juli eine allgemeine Vorrückung gegen die Festung an.

An diesem Tage um 5 Uhr früh rückte das vierte Korps von Nagy- und Kis-Igmánd über Puszta-Csém auf der Strasse von Uj-Szöny bis in die Höhe von Puszta-Harkály vor. Sr. Majestät der Kaiser setzten sich selbst an die Spitze dieses Korps, welches bis nahe in den Geschützbereich des feindlichen Lagers in geschlossener Schlachtordnung und mit klingendem Spiele marschirte und nun auf den gegen Komorn hin sanft abfallenden Hügelreihen mit der Division Herzinger im zweiten Treffen Stellung nahm.

Der Feind hatte sich beinahe gänzlich in seine Verschanzungen zurückgezogen, nur den ausserhalb derselben am linken Flügel liegenden Ort O-Szöny stark besetzt, und durch zahlreiche Batterien gedeckt. Bald aber vermehrte der Feind seine vor der Festung befindliche Kavallerie, besonders gegen O-Szöny hin bedeutend und rückte mit dieser und mehreren Batterien gegen die österreichische Stellung, weshalb eine Kavallerie-Division vorbrach und die Huszaren bald in die Verschanzungen zurückdrängte. Der feindliche Angriff wiederholte sich indessen bald wieder, aber die österreichischen

Digitized by Google

Chevauxlegers warfen die Huszaren in grösster Unordnung bis hinter die Weingärten von O-Szöny zurück und nahmen ihnen sechs Geschütze ab.

Auch gegen die Front des vierten Korps war der Feind mit mehreren Batterien aus seinen Verschanzungen hervorgebrochen, und liess vorzüglich in der Richtung auf Puszta-Harkály grosse Kavallerie-Massen und Geschütz vor seinem Lager sich formiren. Das 4. Korps rückte demungeachtet so weit als es der Ertrag des Festungsgeschützes erlaubte vor und brachte die vorgefahrenen Batterien des Feindes nach und nach zum Schweigen. Schon während dieser Vorrückung wurde die Brigade Benedek gegen das Dorf O-Szöny an der Donau entsendet, um es zu nehmen, da dessen Besitz für die Einschliessung der Festung von Wichtigkeit schien. Die Kavallerie-Brigade Simbschen sollte diese Vorrückung unterstützen. Mit Benützung der deckenden Terrain-Gegenstände rückte General Benedek, den Feind in der linken Flanke bedrohend, bis gegen O-Szöny vor. Die Jäger des 12. Bataillons versicherten sich der Zugänge und verjagten die im Orte befindlichen Feinde, worauf dasselbe durch eine Division des Landwehr-Bataillons vom Regiment Nr. 18 besetzt und in Eile barrikadirt wurde. Die Brigade stellte sich ausserhalb des Ortes auf und hier sowie beim vierten Korps verstummte bald darauf der Kampf.

Gegen Mittag war der Feind auf allen Punkten in sein verschanztes Lager zurückgeworfen und der Zweck der allgemeinen Vorrückung schien erreicht. Das vierte Korps wurde gegen 4 Uhr nachmittags in die ihr bezeichnete Lagerstellung bei Mocsa in Marsch gesetzt, die Brigade Benedek vor O-Szöny zurücklassend. Am linken Flügel der Armee, von welchem Abtheilungen siegreich sogar bis in die Verschanzungen eingedrungen waren, war jedoch mittlerweile ein Rückschlag erfolgt. Der feindliche Oberkommandant Görgey trieb seine zur Flucht gewendeten Bataillone mit Kartätschenschüssen in den Kampf, der österreichische linke Flügel wurde zurückgedrückt und immer heftiger wurde der Kampf im Acserwalde und bei Püszta Harkály. Zwischen 4 und 5 Uhr sah auch die Brigade Benedek sich bei O-Szöny mit bedeutender Kraft angegriffen.

Zum Sturm liess der Feind vier Bataillone, welchen drei Bataillone als Unterstützung folgten, unter einem mörderischen Feuer aus 16 Geschützen, vorrücken. General Benedek liess dieses

heftige Geschützfeuer kräftig erwidern, zwei feindliche Bataillons drangen durch Gärten gedeckt in das Dorf ein und besetzten die Hälfte desselben, während sich die Vertheidiger bis an die barrikadirte Brücke zurückziehen mussten.

Um O-Szöny zu halten und den Feind wieder hinauszuwerfen, sendete Benedek das zweite Bataillon Deutschmeister mit dem 12. Jäger-Bataillon und zwei sechspfündigen Kanonen in das Dorf, während das erste Bataillon en Reserve blieb. Der Feind überschüttete mit seinen vielen Geschützen den noch besetzten Theil des Dorfes und die Brigade mit einem Hagel aller Projektilen, aber frischen Muthes rückte die sechste Division in Schwärme aufgelöst, die zehnte Kompagnie als Bedeckung der beiden Geschütze, die neunte als Flankendeckung und die vierte Division als Reserve, dem Feinde entgegen, welcher bereits bis zur steinernen Brücke an der Kirche vorgedrungen war. Mit unwiderstehlicher Tapferkeit, unter lautem Hurrah stürmten die Deutschmeister in den Ort und obgleich sie aus Fenstern, Dachlucken und Kellerlöchern mit dem lebhaftesten Feuer begrüsst wurden, warfen sie mit gefälltem Bajonnet den Feind hinaus. Dieser hatte mittlerweile seine drei Bataillons Reserve knapp herangezogen, welche wieder eindrangen und nun entspann sich ein mörderischer Kampf im Dorfe. General Benedek unterstützte die Kämpfenden mit der dritten, vierten, fünften und sechsten Kompagnie Deutschmeister, welche sogleich in das Gefecht mit besonderer Bravour eingriffen und so vereint den Feind derart hinausschlugen, dass er sich unter den Schutz seiner Batterien flüchten musste, welche ihr Feuer mit aller Heftigkeit auf das Dorf fortsetzten, ohne hiemit einen Erfolg zu erzielen. Es war 8 Uhr abends.

F.-M.-Lt. Wohlgemuth hatte auf seinem Rückmarsche mit dem vierten Korps etwa um 5 Uhr erfahren, dass Benedek heftig angegriffen sei, daher er die Brigade Jablonowski zu seiner Unterstützung disponirte; allein das Vorrücken des Feindes auch gegen Puszta-Harkály bestimmte den Feldmarschall-Lieutenant mit seinem ganzen Korps auf diesen Punkt der Entscheidung zu eilen und er ertheilte demgemäss an General Benedek den Befehl, falls er sich nicht halten könne, den minder wichtigen und nunmehr isolirten Punkt zu verlassen und sich auf Mocsa zurückzuziehen.

Nachdem auch die Kavallerie-Brigade Simbschen von den Höhen der O-Szönyer Weingärten sich gegen Harkály gewendet

hatte, so durfte die Brigade Benedek ohne Gefahr abgeschnitten zu werden, nicht länger in O-Szöny verweilen. Als nun General Benedek seine Truppen fechtend und in bester Ordnung zurückzog, stürzte sich der Feind in das Dorf und suchte die Brigade zu verfolgen, welche jedoch in ruhiger und geregelter Vertheidigung denselben abwies, so dass er von der Verfolgung bald ganz abstand und die Brigade ihren Marsch nach Mocsa unangefochten fortsetzen konnte.

Der Kampf um die Behauptung des Ortes O-Szöny unter der Leitung dieses tapferen und einsichtsvollen Generals war einer der schönsten und heissesten im ganzen Feldzuge. Der Feind liess vor dem Orte 200 Todte und 80 Gefangene führte die Brigade beim Rückzuge mit. Das vierte Korps lagerte nach beendigtem Gefechte am Abende bei Mocsa.

Lieutenant Adelsheim und vier Mann blieben todt auf dem Felde der Ehre; Hauptmann Eliatschek, Oberlieutenant du Rieux und Weil nebst sieben Mann wurden verwundet. Einer dieser Verwundeten verlor durch eine Kanonenkugel den Fuss und wurde von einem Oberarzt der Jäger verbunden. Als er beim Wegtragen den abgeschossenen Fuss mitnehmen wollte und der Arzt fragte, zu was er solchen brauche, er möge ihn liegen lassen, gab er kaltblütig zur Antwort: „Was wird denn der Herr Hauptmann sagen, wenn ich ohne meine neuen Schuh einrück?“

Hervorragend haben sich ausgezeichnet die beiden Hauptleute Friedrich Benda und Ludwig Dagnen; von der Mannschaft Gefreiter Franz Stix und Privatdiener Lorenz Fernhammer, ferner Feldwebel Johann Roberlechner, Kadet Karl Stadler, Korporal August Lischka, Franz Schiffer, Gefreiter Johann Hofmann und die Gemeinen Anton Fuchs, Gustav Czerny, Johann Wintermeier, Kaspar Finter, Ferdinand Dussak, Leopold Köbel, Lorenz Schöfböck, Josef Hönig, welche erstere beide mit der silbernen Tapferkeits-Medaille erster Klasse, alle übrigen mit jener zweiter Klasse dekorirt wurden. Feldwebel Karl Pichler, Gefreiter Gustav Minkovits, Gemeiner Johann Schneider und Josef Rieder erhielten im Regiments-Tagesbefehl die belobende Anerkennung ihrer Tapferkeit.

Lieutenant Bataillons-Adjutant Weil war im Dorfgefechte verwundet worden. Der Gefreite Johann Swoboda des Regiments

Nr. 18 schützte ihn im heftigsten Kugelregen mit dem eigenen Körper, verband die Wunde nach Möglichkeit und entfernte dann den Verwundeten aus dem Schussbereiche, selben den Gemeinen Josef Laisner und Johann Kouba übergebend, welche ihn in die links des Dorfes liegenden Gärten trugen. Bald drang der Feind auch auf diesen Punkt vor und suchte die hier stehende Reserve abzuschneiden. Ohne Aufforderung brachten die beiden Wackeren den Blessirten ungeachtet der Ermüdung, in die der mehrstündige Kampf sie bereits versetzt, auf den Verbandplatz, übergaben ihn hier und eilten als brave Soldaten wieder in's Gefecht. Gefreiter Johann Swoboda erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille erster, die Gemeinen Josef Laisner und Johann Kouba jene zweiter Klasse.

Das k. k. Hoflager und das Armee-Hauptquartier wurden am 3. Juli nach Babolna verlegt, von wo Se. Majestät der Kaiser, welcher sich bei der Affaire am vorigen Tage mit bewunderungswürdiger Ruhe dem heftigsten Kanonenfeuer ausgesetzt hatte, über Raab nach Wien zurückkehrte. Das vierte Korps marschirte von Mocsa nach Puszta-Csém und stellte sich in enger Verbindung mit dem ersten Korps bei Puszta-Harkály und Csém auf. Ausser kleinen Patrouillen-Gefechten fiel bis zum 11. Juli nichts von Bedeutung vor.

Oberstlieutenant Albert Fürst rückte am 9., von Italien kommend, beim Regimente ein und übernahm am 10. das Kommando; Major Rottée befehligte nun das erste, Major Baron Rüstel das zweite Bataillon.

Am 10. Juli entsendete F.-Z.-M. Haynau zwei Brigaden des dritten Korps über Acso-Galla nach Ofen-Pest, um sich dieses wichtigen Punktes zu bemächtigen, von wo aus sie dann den auf der Linie Erlau und Hatván siegreich vorrückenden Russen die Hand reichen oder gegen Süden operiren konnten. Eine dritte Brigade war zur Nachrückung bestimmt, welche am 11. sich über Moor nach Stuhlweissenburg in Marsch setzte.

Der Feind hielt den Abmarsch des dritten Korps für den richtigen Moment zu einem Durchbruchversuche der von der kaiserlichen Donauarmee nothwendig eingenommenen weiten Zernirungslinie. Durch einen dichten Nebel begünstigt, dem später ein starker Regen folgte, brach der Feind am 11. Juli vormittags 10 Uhr mit 40.000 Mann, 7000 Pferden und 160 Geschützen aus seiner verschanzten Stellung, welchen kaum 32- bis 34.000 Mann mit 176 Ge-

schützen entgegengestellt werden konnten; so sehr hatte die Cholera die kaiserlichen Truppen dezimirt.

Der Kampf entbrannte zuerst auf dem linken Flügel; mehrere feindliche Divisionen griffen den Acser-Wald heftig an, wurden aber vom ersten Korps Schlick mit gewohnter Tapferkeit empfangen. Gegen das österreichiche Centrum war der Hauptangriff des Feindes gerichtet. Zwei seiner Korps, wovon das eine gleichzeitig den Acser-Wald umgehen sollte, griffen hier an. F.-Z.-M. Baron Haynau beorderte die russische Division Panutine zur Vorrückung nach Puszta-Csém, das vierte Korps links von demselben auf die Höhen von Puszta-Harkály. Die Grenadier-Division Herzinger formirte sich rechts, von vier Eskadrons in Staffel gefolgt, zwischen Puszta-Harkály, wo die Brigade Benedek stand, und Puszta-Csém in Schlachtordnung und rückte ungesäumt mit vorgezogenem rechten Flügel vor, um die feindliche Geschützlinie, welche Puszta-Harkály heftig beschoss, in der linken Flanke zu fassen. Mittlerweile war aber ein feindliches Korps auf dem von Uj-Szöny gegen Puszta-Csém führenden Wege mit seiner Avantgarde, durch das trübe Wetter, sowie durch die vorgeschobenen Batterien maskirt, bis nahe an den rechten Flügel der Division Herzinger gelangt. Einige feindliche Landwehr-Bataillons hatten sich in dem wellenförmigen Terrain herangeschlichen, verbargen sich in den hier liegenden Maisfeldern, deren Frucht mannshoch stand und fielen nun überraschend die Tête, nämlich das Bataillon Koudelka, der Division Herzinger an. Das Bataillon stutzte, aber auf den Ruf „vorwärts“ griff dasselbe sogleich den Feind mit dem Bajonnet an, wobei sich die Division Deutschmeister durch Herzhaftigkeit auszeichnete; der Feind rückte aber in Kolonnen vor, führte Batterien auf und umging die Division in der rechten Flanke mit grösseren Kavallerie-Abtheilungen. Die Division Herzinger, deren rechter Flügel ohne Anlehnung war, wich dann vor diesem überraschenden Gegenangriffe und ward fechtend in eine Stellung zurückgezogen, welche sich links an die Brigade Benedek, rechts an Puszta-Csém lehnte.

Es war beiläufig $^1/_2$3 Uhr nachmittags, als diese Krisis der Schlacht eintrat. Das erste und vierte Korps bildeten eine Linie, auf deren linkem Flügel die Feinde den Acser-Wald in Besitz genommen hatten und ihre Anstrengungen verdoppelten, um gegen Acs selbst vorzudringen; auf dem rechten Flügel des vierten Korps

waren sie ebenfalls mit Erfolg bis Csém vorgerückt und gingen nun zum Sturm auf diesen Maierhof über. Die Schlachtlinie gestaltete sich daher zu einem Bogen, dessen vorspringende Mitte die Brigade Benedek, Regiment Deutschmeister, bei Puszta-Harkály bildete. Auf diesen Punkt richtete sich nun das konzentrische Feuer von fünf Batterien mit beispielloser Heftigkeit. Die tapferen Truppen dieser Brigade, beseelt durch den bekannten Heldenmuth ihres Führers, wichen während mehreren Stunden des mörderischen Geschützkampfes nicht einen Schritt aus ihrer exponirten, durch keinen Terraingegenstand gedeckten Stellung und imponirten dem Feinde derart, dass er weder zu einem Bajonnet-Angriffe, noch zu einer Attaque mit seiner zahlreichen Kavallerie überzugehen wagte. Von der Kavallerie-Batterie Nr. 20 wurden viele Leute und Pferde getödtet, auch fünf Geschütze demontirt; Oberlieutenant Kühne und Kadet-Feldwebel Herdliczka begaben sich freiwillig zu dieser Batterie und als auch Freiwillige des Regiments zur Geschützbedienung gerufen wurden, stellten sich bedeutend mehr ein, als nöthig waren. Durch angestrengteste Thätigkeit gelang es diesen braven Leuten mit den wenig übrig gebliebenen Artilleristen, im heftigsten feindlichen Feuer drei demontirte Geschütze wieder brauchbar herzustellen und in eine solche Position zu bringen, dass dem Feinde, welcher schon auf sehr nahe Distanz vorgerückt war, ein bedeutender Verlust beigebracht werden konnte. Dem General Benedek, Oberstlieutenant Fürst und dem Adjutanten Georg Fürst wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen.

Durch diese heldenmüthige Standhaftigkeit hat die Brigade Benedek das erneuerte Vordringen der beiden Flügeln unserer Schlachtlinie nicht nur erleichtert, sondern auch der noch nicht in's Gefecht gebrachten Reserve die Zeit zur Mitwirkung verschafft und auf diese Art die rasche Wendung des Kampfes ermöglicht.

F.-M.-Lt. Ramming sagt in seinem Werke, über dieses heroische Aushalten der Brigade:

„Wir bewundern stets mit erhebendem Gefühle die aus einem „raschen und kühnen Angriffe entspringenden Thaten der Krieger; „und doch ist es unläugbar schwieriger und heroischer, unter un„günstigen Umständen, wo eine Reaktion momentan unmöglich wird, „passiv auszuharren; das Gemüth entbehrt hier jenen zauberhaften „Schwung, der sich fast immer des Stürmenden bemächtigt, von

„Glied zu Glied durch Beispiel fortreisst und das Ziel erreichen „macht, ehe das Bewusstsein der Gefahr vor die begeisterte Seele „tritt.“

Mit welchem Gleichmuth als die Deutschmeister in diesem Gefechte, in welchem der Tod in seinen entsetzlichsten Gestalten an sie herantrat, sich benahmen, möge von den vielen Beispielen nur eines hier seinen Platz finden. Eine Kanonenkugel reisst einem Tambour den Czako vom Kopfe; lachend setzt er die Holzmütze auf und als ihm bald darauf auch diese von einer Kanonenkugel weggerissen wird, sagt er: „Jetzt sein alle hin, jetzt könnts mi — gern haben.“

Während so die Bataillone Benedek's (Deutschmeister) eine eherne Mauer bilden, an welcher alle Durchbruchsversuche des Feindes zerschellen, stürmt F.-M.-Lt. Schlick, der nun alle seine Kräfte entwickelt hat, den Acser Wald und wirft nach einem mörderischen Gefechte die eingedrungenen feindlichen Kolonnen aus allen Waldtheilen wieder heraus. Gleichzeitig geht F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth mit der durch eine Zwölf-Pfünder- und Raketen-Batterie verstärkten Division Herzinger entschieden zum Angriffe über. Der Feind, durch die Batterien des vierten Korps heftig beschossen, gerieth in Unordnung und wich zurück. Die Division Herzinger rückt ihm rasch am Fusse nach. In diesem Augenblicke erscheint Panutine mit seiner Division auf der Anhöhe von Puszta-Csém gegen Kis-Igmánd und bewirkt seinen Aufmarsch; der Feind, vom F.-M.-Lt. Wohlgemuth verfolgt, gerieth nun in den konzentrischen Angriff von drei Seiten, versucht es noch einmal sich zu stellen, aber es war zu spät! F.-Z.-M. Baron Haynau ordnet nun die Vorrückung der Division Panutine an und zwar rechts neben der in Verfolgung des Feindes begriffenen Grenadier-Division Herzinger, um den Feind in der Flanke zu fassen. Die Batterien richten ein so mörderisches Feuer auf den bereits ausser Fassung gebrachten Feind, dass er Höhe um Höhe verlässt und der Rückzug der Infanterie in volle Flucht ausartet.

Gegen 5 Uhr nachmittags verhallte das Feuer und der geschlagene Feind zog sich unter den Schutz seiner Festungswerke zurück. Die k. k. Armee umgab dieselben in einem grossen Halbkreise und blieb bis zur einbrechenden Nacht in dieser Stellung, worauf sie mit verstärkten Vorposten ihre früheren Lagerplätze bezog.

Nach dem Gefechte sprachen der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth und der Brigadier General Benedek dem Regiment Deutschmeister das wohlverdiente Lob seiner Tapferkeit aus; auch waren mehrere Generale herbeigeritten und beglückwünschten dasselbe zu dem erworbenen Ruhme. Es war in der Armee nur eine Stimme, dass die Brigade Benedek, dann ein Bataillon Nassau und die Truppen Schlick's sich die Palme des Sieges errungen haben.

Lieutenant Christian Uhle wurde so schwer verwundet, dass er schon Tags darauf starb, 1 Gefreiter und 19 Mann blieben todt am Platze, 62 Mann waren verwundet, von welchen viele zu Babolna und Raab in den Feldspitälern ihren Wunden erlagen. Die neunte Division in der Grenadier-Division Herzinger hatte keinen Todten, dagegen war der Hauptmann Divisions-Kommandant Baron Vogelsang von einer Kanonenkugel, 6 Mann schwer, 8 Mann leicht verwundet.

General Benedek sagt in seiner Relation: „Bei der Wichtigkeit meiner Stellung als Pivot beider zurückgewichenen Flügel bot „ich alles auf, dieselbe zu erhalten, was jedoch nur mit einer „Truppe, die mit ihrer Tapferkeit, unbedingten Gehorsam und „Appel, sowie mit ihrem fröhlichen Muthe und ihrer Kriegslust „sich den Würdigsten anreiht, ausführbar war“, und F.-Z.-M. Baron Haynau: „Alle Truppen, angeeifert durch das glänzende Beispiel „ihrer Führer, haben mit ausgezeichnetem Muthe und Tapferkeit „gefochten. An der Ruhe und Ordnung, mit welcher sie unter dem „heftigsten Kanonenfeuer wie auf dem Exerzierplatze manövrirten, „erkannte man kriegsgeübte Truppen, die mit Siegesahnung in den „Kampf gehen.“

Major Eduard Rottée, Hauptmann Ludwig Baron Vogelsang, Oberlieutenant Friedrich Kühne und Lieutenant Ferdinand Hofmann erhielten die Allerhöchste Zufriedenheit und dann später das Militär-Verdienstkreuz. In der Relation des Regiments wurden wegen hervorragender Tapferkeit genannt: Oberlieutenant Schwarz, Lieutenant Georg Fürst und Ludwig Jansky, Korporal Lorenz Edermaier, Johann Hofstadler, Gefreite Ignaz Haumer, Michael Schill, Gemeine Franz Stangelmaier, Anton Böck, Georg Tröpty, Heinrich Hinsen, Mathias Bindel, Michael Stark, Franz Patzelt, Georg Huber, Johann Bauer, Alois

Esner, Josef Janauschek, Franz Watzing, Josef Pilwein, Anton Schaufler, Johann Hanuschek, Josef Schneller, Mathias Lehner und Karl Zeiringer.

Am 12. Juli blieb die Brigade Benedek auf Vorposten, wurde am 13. abends 6 Uhr abgelöst, bezog das Lager bei Pusta-Csém und blieb hier den 14. Am folgenden Tage um 11 Uhr mittags rückte die Brigade in der Insel Schütt über die bei Levád gegen Lel geschlagene Brücke und bezog bei Aranyos ein Lager. Den 16. Juli wurde wieder nach Puszta-Harkály zurückmarschirt und die Brigade bezog abermals die Vorposten.

Görgey hatte mit drei Armeekorps 26- bis 28.000 Mann mit 140 Geschützen in der Nacht vom 13. auf den 14. nach Zurücklassung von 20.000 Mann die Festung Komorn verlassen. F.-Z.-M. Baron Haynau rückte nach Zurücklassung des ersten und zweiten Armeekorps zur Zernirung Komorns, am 16. Juli mit der Donau-Armee gegen Pest. Das vierte Korps marschirte am 17. Juli nach Kocs und traf über Also-Galla 18., Bicske 19. und Buda-Eörs 20., am 21. in Pest ein, wo sich nunmehr im Lager östlich der Stadt die ganze Donau-Armee mit Ausnahme der beiden vor Komorn zurückgebliebenen Armeekorps sammelte.

Die russische Hauptarmee hatte einstweilen den ganzen nördlichen Theil Ungarns erobert und sich mit der Donau-Armee am 12. Juli in Verbindung gesetzt, während die Streitkräfte des Feindes in zwei Theile zersprengt, jeder isolirt, in divergirender Richtung gegen Norden und Süden in eiligem Rückzuge gegen die Theiss ihr Heil suchen mussten.

F.-M.-Lt. Baron Wohlgemuth wurde zum Gouverneur in Siebenbürgen ernannt und F.-M.-Lt. Fürst Lichtenstein übernahm das Kommando des vierten Korps; nach Abgang des G.-M. Perin erhielt G.-M. Graf Thun das Kommando der zweiten Grenadier-Brigade in der Division Herzinger.

F.-Z.-M. Baron Haynau dirigirte nun die Donau-Armee in drei Kolonnen zum Entsatze der hart bedrängten Festung Temesvár gegen Szegedin. Das vierte Korps brach zuletzt am 24. Juli von Pest auf, erreichte am 26. Czegléd, schob noch an demselben Tage seine Avantgarde-Brigade Benedek nach Abony vor und liess Streifkommanden bis Törtöl und Szolnok ziehen. Am 27. besetzte Benedek mit einem Theile seiner Brigade (ein Bataillon Deutschmeister)

Szolnok ohne Widerstand und fand daselbst 22 zum Theil sehr beschädigte Lokomotive der Eisenbahn vor. Das Gros des vierten Korps war am 27. nach N. Körös und am 28. in Kecskemét eingerückt, um sich mit der Hauptkolonne zu verbinden.

Während des bisherigen Vorrückens der Armee wurden die k. k. Truppen, welche eine musterhafte Disziplin hielten, fast überall mit Bereitwilligkeit empfangen; nur aus wenigen Ortschaften hatten sich die Bewohner aus Furcht geflüchtet und kehrten allmälig wieder zurück. Alle ausgesprengten Gerüchte vom Verschütten der Brunnen, Verheeren der eigenen Saaten, Anzünden der Häuser von Seite der Landbewohner erwiesen sich als unbegründet. Das eigentliche Landvolk verhielt sich selbst in den echt magyarischen Bezirken ganz ruhig und nahm am Waffendienst nur gezwungen Theil. Es musste daher um so mehr überraschen, als in der Stadt Csongrád ein Haufe bethörter und fanatisirter Leute Verrath ausübten. Zwei Eskadrons waren nämlich am 29. Juli in dieser Stadt eingerückt, wurden plötzlich von vielen Bewaffneten unvermuthet angegriffen und es blieb ihnen nichts übrig, da gleichzeitig auch der Feind mit Kavallerie und Geschütz anrückte, um den Rückzug abzuschneiden, als sich nach Felegyháza zurückzuziehen. Auf die Meldung dieser Vorgänge sendete der Armee-Ober-Kommandant am 30. Juli die ganze Grenadier-Brigade Thun nach Csongrád, bei deren Annäherung nicht nur die feindliche Kavallerie, sondern auch die Bewohner Csongrád's, deren Zahl 20.000 beträgt, mit Ausnahme weniger die Stadt verliessen und sich über die Theiss flüchteten. Die der Brigade beigegebene Kavallerie rückte in die Stadt, während das Grenadier-Bataillon Pászthory eine Rekognoszirung des Theiss-Ueberganges bei Szentes vornahm. Die übrige Infanterie besetzte am 31. die Stadt ohne Widerstand, aber nachmittags brach an sieben Stellen zugleich Feuer aus und griff so mächtig um sich, dass die Brigade für diese Nacht Csongrád räumte und erst am 1. August wieder besetzte. Noch an diesem Tage erfolgte der Abmarsch der Grenadier-Brigade Thun, mit Zurücklassung eines Bataillons in Csongrád, nach Felegyháza, am 2. nach Kis-Telek und am 3. nach dem von der Hauptkolonne bereits besetzten Szegedin.

Die Brigade Benedek hatte sich am 30. bei Toszég gesammelt, rückte am 31. nach Uj-Kecske, 1. August Csongrád und am 2. bis Kis-Tellek. Hier wurde die Mannschaft der beiden Bataillons mit

neuen Mänteln, Kitteln und Wäsche betheilt, denn dieselbe hatte bereits seit längerer Zeit an reiner Wäsche empfindlichen Mangel gelitten; auch waren die Uniformen sehr herabgekommen.

Am 3. marschirte die Brigade im Verein mit dem vierten Korps gegen Szegedin, welches der Feind ohne einen Schuss räumte, die Theissübergänge abbrach und nach Szöreg retirirte; nur seine Arrièregarde, welche das linke Theiss-Ufer bei Uj-Szegedin festhielt, beunruhigte die Stadt Alt-Szegedin durch Geschützfeuer.

F.-Z.-M. Baron Haynau schlug, gleichwohl schon am 3. früh, sein Hauptquartier in dieser Stadt auf und beschloss, den Feind unverzüglich aus Uj-Szegedin zu delogiren. Trotz der sehr starken und wohl besetzten feindlichen Stellung übersetzte General Benedek an der Spitze des 12. Jäger-Bataillons auf Pontons den Fluss mit glänzender Bravour. Die ersten Jäger-Abtheilungen warfen sich jubelnd auf die vom Feinde besetzten Häuser des jenseitigen Ufers, nahmen sie in Besitz, eroberten eine Kanone und schlugen nun alle Angriffe des Feindes ab, bis eine Grenadier-Division zur Unterstützung heranrückte. Oberhalb der Stadt fand dann noch ein lebhafter Kampf um den Brückenkopf statt, bis auch dieser von den Oesterreichern mit dem Bajonnet erstürmt ward.

Die Thätigkeit der Pionniere hatte den Brückenschlag in $2^1/_2$ Stunden vollendet, worauf gegen 3 Uhr die Brigade Dossen übersetzte, in die Ebene debouchirte und sich in zwei Treffen formirte.

Der forcirte Theiss-Uebergang bildete die strategische Einleitung zur Schlacht bei Szöreg am 5. August. Die feindliche Theiss-Armee hatte in der Nacht auf den 2. August das ausgedehnte verschanzte Lager vor Szegedin, auf dessen Widerstandsfähigkeit der Feind grosse Hoffnungen gesetzt hatte, ohne einen Schuss zu thun geräumt und sich nach Szöreg zurückgezogen. In dieser sehr festen Stellung hatte der Feind 41.000 Mann mit mehr als 100 Geschützen zum nachdrücklichsten Widerstand vereinigt. Die Front war durch die sumpfige Beschaffenheit des Bodens und durch einen hohen breiten Damm gedeckt, hinter welchem 50 Geschütze, zumeist Zwölfpfünder, aufgeführt waren.

Dem Feinde lag alles daran, diese Stellung zu halten, um das Debouchiren der Oesterreicher in die Ebene des Banats zu hindern und um Görgey die Zeit einzuräumen, seine Vereinigung über

Arad zu bewirken; allein das Eintreffen des ersten Korps am 4. August bei Mako veranlasste den feindlichen Kommandanten am 5. August um 12 Uhr mittags den allmäligen Rückzug über Béba anzuordnen. Der Angriff der Oesterreicher an diesem Tage nachmittags erfolgte also eben zur günstigen Stunde, um noch die feindliche Armee zu treffen und ihr einen entscheidenden Schlag zu versetzen.

Um 4 Uhr nachmittags war die k. k. Armee im Brückenkopfe formirt; die Brigade Benedek stand im ersten Treffen links von der Araderstrasse, im zweiten Treffen die Grenadier-Division Herzinger. Die hier vereinten Heerestheile hatten eine Stärke von 25.000 Mann, worunter bei 5000 Mann Kavallerie mit 160 Kanonen.

Auf dem linken Flügel debouchirten zuerst die zwei Zwölfpfünder-Batterien Nr. 9 und 10 des vierten Korps aus dem Brückenkopf, fuhren rasch bis auf 800 Schritte an die feindlichen Verschanzungen heran und eröffneten das Feuer, während alle übrigen Batterien des vierten Korps successive nachfolgten und sich rechts von den ersteren formirten. Gleichzeitig mit den genannten zwei Zwölfpfünder-Batterien rückte die Brigade Benedek (Regiment Deutschmeister) mit überraschender Schnelligkeit, durch den Strassendamm gedeckt, mit der Kavallerie-Batterie Nr. 20 und einer Raketenbatterie an der Spitze, längs der Maros bis an den Strassenbug zunächst der feindlichen Verschanzung vor. Zwei Mann des Regiments wurden bei dieser Gelegenheit schwer verwundet.

Auch auf dem rechten Flügel debouchirte die ganze Geschütz-Reserve und rückte gleichzeitig mit den Batterien des vierten Korps vor. Die Bewegung dieser Geschützmasse von 16½ Batterien geschah unter der Leitung des Artillerie-Generals Hauslab mit solcher Präzision und Schnelligkeit, dass alle Batterien gleichzeitig in einem weiten Halbkreise vor den feindlichen Verschanzungen auffuhren und ihr Feuer eröffneten. Der Feind erwiderte dasselbe sehr lebhaft, besonders gegen den vorgeschobenen linken Flügel, überschoss aber meist die im steten Vorrücken begriffenen Batterien und als diese in ihrer umfassenden Bogenlinie eingefahren waren, beschossen unsere 99 Geschütze durch ihr wohlgezieltes Feuer derart die feindliche Artillerie, dass sie allmälig in ihrem Feuer nachliess, dann ganz verstummte und ihren Abzug begann. Tausendstimmiger Jubel der Truppen lohnte unsere brave Artillerie für diese eminente Leistung.

Nun rückte die Infanterie zum Sturme vor, um das zu vollenden, was die Artillerie so ausgezeichnet vorbereitet hatte. Die Brigade Benedek bildete die Tête, welche längs dem mit Auen bedeckten Ufer der Maros eine Jäger-Kompagnie, welcher zwei Kompagnien Deutschmeister als Unterstützung folgten, kotoyirte. Rechts, als Echelon folgte die Brigade Jablonowski, dieser die Grenadier-Division Herzinger in zwei Treffen formirt, endlich noch weiter rechts eine Brigade Russen.

Die Brigade Benedek, welche nach abermaliger Verwundung ihres tapferen Generals jetzt vom Oberst Siegenthal befehligt wurde, fand die Verschanzung bereits vom Feinde verlassen; nicht so die Brigade Jablonowski, welche rechts von dieser zum Sturm schritt und der als Unterstützung die Grenadier-Brigade Thun auf dem Fusse folgte. Einige feindliche Landwehr-Bataillons mit einer Batterie hielten hier noch die Mitte des Dammes, um den Abzug der Geschütze zu decken und schlugen den ersten Angriff ab, der nur von den zwei vordersten Kompagnien mit Verwegenheit unternommen worden. Als aber drei andere Kompagnien als Unterstützung folgten, wurde der Sturm sogleich erneuert, der Feind mit dem Bajonnet vom Damm vertrieben und ihm zwei Geschütze abgenommen. Der Kampf auf diesem Theile des Schlachtfeldes hatte kaum zwei Stunden gedauert und schon war der Schlüssel der Stellung in unseren Händen. Nun erfolgte noch ein Reitergefecht, welches mit dem Rückzuge der geschlagenen feindlichen Huszaren endete.

Das Dorf Szöreg, welches von den Einfällen der Serben in einen Schutthaufen verwandelt war, liess sich, rechts an die Maros gestützt, mit seinen vortheilhaft erhöhten Punkten dennoch ziemlich gut vertheidigen; aber der Feind war bereits am eiligen Rückzug und nur seine Arrièregarde schien sich hier halten zu wollen. F.-M.-Lt. Fürst Lichtenstein liess nach kurzer Beschiessung das Regiment Deutschmeister zum Sturm vorrücken. Der Feind wartete aber auch diesen nicht ab, sondern floh in der Richtung auf Dessk, wohin ihn Kavallerie-Abtheilungen der Brigade verfolgten und einige Hunderte Gefangene machten.

Nach beendigtem Kampfe rückte die Avantgarde Brigade Benedek über Szöreg hinaus auf dem Wege von Zombor und schob ihre Kavallerie bis gegen Dessk vor. Die Grenadier-Division Herzinger besetzte Szöreg und bezog hinter dem Dorfe das Lager.

Die Schlacht von Szöreg war kurz aber von grosser Entscheidung, denn sie verschaffte der österreichischen Armee nicht nur den freien Eintritt in das Banat, sondern führte am folgenden Tage die Vereinigung mit dem dritten und ersten Korps, folglich der ganzen Armee herbei. Die Trophäen bestanden in sechs eroberten Geschützen und in 3 bis 400 Gefangenen, deren Zahl aber bei der Verfolgung der nächsten zwei Tage auf mehrere Tausende stieg. Allenthalben blieben in den hohen Maisfeldern Nachzügler zurück, welche die Waffen streckten.

Vom Regiment, welches in dieser Schlacht mit Enthusiasmus in's Feuer gegangen war, blieben die Gemeinen Mathias Bauer und Ignaz Hammer todt, 10 wurden schwer verwundet.

Mit tiefer Trauer nahm die Brigade von ihrem tapferen Führer General Benedek, welcher durch eine Granate am Fusse verwundet war, Abschied. Unter seiner Führung war das Regiment als das Erste in Raab eingedrungen, focht tapfer den isolirten Kampf bei O-Szöny, trug aufopfernd mit aller Ausdauer durch mehrere Stunden das Gewicht der Schlacht am 11. Juli, stürmte Szöreg, den Schlüssel der feindlichen Stellung, und hatte seinen alten Ruf von Zenta her, eines der tapfersten Regimenter der ruhmgekrönten österreichischen Armee zu sein, nach dem öffentlichen Ausspruche hervorragender Generale, mit neuen Lorbeeren geschmückt. Die Brigade übernahm Oberst Siegenthal von Karl Chevauxlegers.

Den 6. August rückte das vierte Korps nach Zombor, den 7. nach St. Miklos, und den 8. nach Pászak vor. Das Grenadier-Bataillon Koudelka, dabei die 9. Division blieb als Besatzung in Szegedin, wo dann auch die ranzionirten Grenadiere einrückten.

Am 9. vereinigte sich das vierte Korps über Knéz, bei Hodony mit den übrigen gegen Temesvár vorrückenden Armeetheilen. Die Avantgarde-Brigade Siegenthal ward bis Merzidorf vorgeschoben, um die allenfalls von Temesvár gegen Arad abziehenden feindlichen Truppen und Transporte anzugreifen und abzufangen. In der Nähe des Ortes angekommen, stiess sie hier auf eine, zwei Bataillons und vier Eskadrons starke feindliche Abtheilung, warf sie zurück und war eben im Begriffe, sie zu verfolgen, als F.-M.-Lt. Fürst Lichtenstein daselbst erschien und die Brigade gegen St. Andreás zur Theilnahme an der siegreichen Schlacht bei Temesvár führte. Der Kampf war bereits auf allen Punkten entbrannt und die früher

nach St. András beorderte Division Herzinger hatte die Feinde bereits gegen die Waldungen zurückgedrückt, als nach ihrem Eintreffen die Brigade Siegenthal östlich vom Orte auf der Arader-Chaussée vorgezogen wurde, um den Nyárád-Bach im Rücken der feindlichen Stellung zu überschreiten. Diess steigerte die Verwirrung der feindlichen Infanterie so sehr, dass ihr Rückzug in regellose Flucht ausartete. Einige Huszaren-Regimenter suchten zwar ihre Infanterie zu decken, wurden jedoch durch die Batterien des Korps in ein so mörderisches Kreuzfeuer genommen, dass sie jeden Widerstand aufgaben. Das vierte Korps überschritt hierauf den Nyárád-Bach und rückte gegen den Jagdwald vor, wobei die Brigade Siegenthal gegen den nördlichen Rand desselben disponirt war. Das richtige Eintreffen des vierten Korps am Kampfplatze hatte die Schlacht entschieden. Am Abende lagerte Oberst Siegenthal bei Kovacsi.

Der Verlust des Regiments bestand in 2 Todten, 6 Verwundeten und 7 Vermissten vom Feldwebel abwärts; die Letzteren waren vor Erschöpfung zurückgeblieben, denn das Regiment hatte fünf Meilen zurückgelegt, war von Früh morgens unter den Waffen und mehrere Stunden im heissesten Kampfe ohne Speise und bei der brennenden Sonnenhitze ohne Tropfen Wasser.

Zur Auszeichnung einzelner Individuen war wenig Gelegenheit vorhanden, da die Schlacht eigentlich nur aus einem grossen Geschützkampf, begleitet von einzelnen Reitergefechten bestand.

Am 10. August erliess F.-Z.-M. Baron Haynau folgenden Armeebefehl: „Soldaten! die von Euch auf dem beschwerlichen „Marsche von Pest hieher überstandenen Entbehrungen und Mühseligkeiten, die blutigen Kämpfe an der Theiss und Maros, und „der gestrige harte zwölfstündige Kampf sind von dem glänzenden „Erfolge des Entsatzes von Temesvár gekrönt worden. Ihr werdet „schon aus diesem Erfolge den Lohn für alle von Euch mit der „männlichsten Ausdauer und Unverdrossenheit erduldeten Beschwerden „und Gefahren finden, ihn aus Eurer eigenen Brust schöpfen können. „Ihr seid die Befreier jener Helden geworden, die durch eine dreimonatliche Belagerung schon hart bedrängt, vielleicht bald wegen „Mangel dem traurigen Loose verfallen wären, Rebellen als ihre „Sieger anerkennen zu müssen. Ihr habt durch die Schnelligkeit „Eurer Märsche, welchen die Kriegsgeschichte wenige gleiche zur

„Seite zu stellen vermag, durch Eure Tapferkeit das wichtigste „Bollwerk Nieder-Ungarns gerettet.

„Soldaten! Unser geliebter ritterlicher Kaiser wird diese Euere „Thaten anerkennen, Euer Lob aus seinem Munde ist, wie ich weiss, „der höchste Lohn, nach dem ihr strebet. Ich, der Zeuge Eueres „Muthes, Euerer Beharrlichkeit, kann Euch nur meinen Dank sagen „für die freudige Bereitwilligkeit, womit Ihr meine Befehle bei jeden, „selbst den schwierigsten Anlässen vollzogen habt. Ich drücke er„neuert meine Erwartung aus, dass Ihr die gleiche Ausdauer und „Tapferkeit auch in der weiteren Folge dieses Krieges bewähren „und dadurch denselben seinem baldigen ruhmwürdigen Ende zuführen „werdet."

Am 10. August wurde die Armee zur raschen Verfolgung des total geschlagenen Feindes wieder in Bewegung gesetzt. Das vierte Korps rückte nach Gyarmáth und unterhielt die Verbindung mit dem ersten Korps über Vinga, dann am 12. von Gyarmáth nach Janova, um das dritte Korps in der linken Flanke zu unterstützen. Es traf auf keinen Widerstand, nachdem der Feind schon vor Tagesanbruch die Orte Janova und Jassvie verlassen hatte, schob sogleich die Avantgarde - Brigade Siegenthal bis Hernyakora vor und entsendete Streifparteien bis Thés, dann über Bencsek und Fibisch gegen Allicos.

Am 13. liess Haynau die vorgeschobenen Heerestheile in ihren Aufstellungen, weil die wiederholten Versuche Görgey's, die Maros zu übersetzen, vielleicht das Entgegenrücken mit einem Theile der Hauptarmee auf Lippa erheischen konnte. Aber der letzte Versuch des Feindes wurde am 12. früh von den Truppen des ersten Korps bei Lippa zurückgewiesen und so blieb Görgey, dem die Russen auf dem Fusse folgten, nichts übrig, als mit 23.000 Mann und 130 Kanonen in der Ebene von Szöllös, unweit Világos, vor dem dritten russischen Korps die Waffen zu strecken.

Um die feindliche Stellung bei Kissetó anzugreifen, setzte sich das vierte Korps am 14. wieder in Bewegung, rückte um 4 Uhr von Janova nach Hernyakora und Lukarecz, mit der Avantgarde bis Zusanorecz. Der Feind setzte der Avantgarde des dritten Korps nur einen geringen Widerstand entgegen und zog sich eiligst gegen Lugos zurück. Um ihn auch von hier zu vertreiben, rückte das dritte Korps am 15. gegen diese Stadt vor, während das vierte Korps nach Kostil marschirte, um den auf Lugos dirigirten Heerestheilen

als Unterstützung zu dienen. F.-M.-Lt. Fürst Lichtenstein hatte schon früh morgens die Brigade Siegenthal über Perul nach Hezeris dirigirt, um den Angriff des dritten Korps zu unterstützen. Diese Brigade erschien auf den Anhöhen von Hezeris eben in dem Augenblicke, als der Feind bei Poganjest seine zweite Position bezog. Fürst Lichtenstein liess nun die Brigade sogleich von Hezeris auf die Facseter-Strasse herabrücken, um den Feind in der Flanke zu fassen; allein das Erscheinen der an der Tête marschirenden Bataillone Deutschmeister reichte schon hin, den Gegner zum eiligen Rückzug bis Bossur zu bewegen.

Am 17. rückte die Division Herzinger nach Facset, während ein Theil der Brigade Siegenthal, das erste Bataillon Deutschmeister, 6 Eskadronen und 1 Batterie von Rakitta aus nach Birkis in das Maros-Thal entsendet wurde, um das dorthin geflüchtete feindliche Korps Vécsey aufzusuchen und zu verfolgen. Als die Avantgarde dieser Kolonne auf den Anhöhen vor Birkis ankam, entdeckte man die Kolonnen des feindlichen Korps, welches bei Soborcin die Maros überschritten hatte und sich über Tót-Várad längs dem Flusse hinabzog. Die Kavallerie eilte bis an den Fluss vor und zwang durch einige Kanonenschüsse den Train zum Halten, worauf eine Eskadron Huszaren und 2150 Wagen in Beschlag genommen wurden. Die Kavallerie setzte die Verfolgung eifrig fort und fand über Slatina hinaus sämmtliches Geschütz ohne Bespannung; viele Huszaren und Landwehr, welche umherlagerten streckten die Waffen. 71 Geschütze, 62 Munitionskarren und 1200 Gefangene fielen dem Kommando in die Hände. Der Rest des feindlichen Korps streckte am 20. August mit 7440 Mann, 1067 Pferden und 2 Geschützen auf Gnade und Ungnade die Waffen.

Die Division Herzinger erreichte am 18. August Kossova; die beiden Bataillons des Regiments wurden der Brigade Simbschen zugetheilt und marschirten in Doppelmärschen aus dem Maros-Thal über Facset und Lugos gegen Karansebes. Der Feind hatte in der Nacht vom 18. zum 19. diesen Ort verlassen und zog sich fluchtartig nach Obresca auf der Hátseger Strasse zurück. Die Avantgarde besetzte sofort am 19. früh ohne Kampf Karansebes und unterbrach die Verbindung mit jenem feindlichen Korps, welches nach Mehadia floh und hier am Abende desselben Tages mit 3000 Mann, 600 Reitern und 36 Geschützen die Waffen streckte. Die Brigade

rückte am 21. bis Zaguzsen vor und entsendete Streifkommandos nach allen Richtungen, um die zahlreich herumirrenden zersprengten feindlichen Abtheilungen gefangen zu nehmen, von welchen sich übrigens die meisten selbst stellten, um der Rache des erbitterten Landvolkes zu entgehen.

F.-Z.-M. Baron Haynau erliess am 18. August nachstehenden Armee-Befehl:

„Soldaten! Es ist für mich ein erhebendes Gefühl, heute am „glorreichen Geburtsfeste unseres geliebten Kaisers und Herrn, Euch „verkünden zu können, dass der grösste und schwierigste Theil „unserer Aufgabe im gegenwärtigen Kriege, ja dieser selbst seinem „Ende zugeführt ist. Mit der unbedingten Unterwerfung und Ent- „waffnung der Rebellen-Armee des Görgey, der Besitznahme der „Festung Arad, mit der Flucht der anderen Insurgentenkorps, welche „völlig aufgelöst, ohne Munition und Lebensmittel von unseren „tapferen Truppen bereits an der Grenze Siebenbürgens verfolgt „wurden, kann die Macht der Rebellen nunmehr als gebrochen an- „gesehen werden. Soldaten! Dieser in unerhört kurzer Zeit erreichte „Sieg ist das Werk Euerer Tapferkeit, Eueres Gehorsams, Euerer „unverdrossenen Beharrlichkeit in Ertragung aller Mühen des Krieges. „Mit Stolz dürft Ihr auf die glänzenden Früchte Euerer Leistungen „blicken, sie gewannen Euch gerechten Anspruch auf den Dank des „Vaterlandes, die Anerkennung aller Völker, die ihre Beglückung „in Achtung vor dem Gesetze, in sittlicher Freiheit und Ordnung „suchen; die Geschichte wird es der Nachwelt bewahren, dass Euere „Treue, Euere Tapferkeit und Ausdauer, österreichischer Krieger „würdig ist. Unseres erhabenen Monarchen Liebe für sein Heer, „dasselbe seit dem ersten Augenblick seiner glorreichen Thronbe- „steigung durch so viele huldvolle Beweise stets beglückend, wird „nach diesen Eueren glänzenden Thaten in Seinem ritterlichen und „heldenmüthigen Vaterherzen noch tiefere Wurzeln fassen, denn diese „Thaten bringen ihm die Gewähr des ersehnten Friedens Seiner „Völker, sie umstrahlen Seine Kriegsbanner mit neuem Ruhme.

„Meinen Dank Euch mit Worten auszudrücken, vermag ich „um so weniger, als mir der grosse Umfang jener Leistungen und „Mühen stündlich vor Augen schwebt, die ich Euch aufzubürden, „um des grossen Zweckes willen, gezwungen war. So erkennt denn „meinen innigsten Dank in der Versicherung, dass ich überglücklich

„bin, meine kühnsten Erwartungen durch Eueren guten Willen, „Gehorsam, Standhaftigkeit und Tapferkeit übertroffen gesehen zu „haben. Den väterlichen Absichten unseres allverehrten Kaisers „und dem ewigen Gesetze edler Krieger gemäss, werdet Ihr nun „dem unglücklichen Brudervolke, dessen feindlich erhobene Waffen „Ihr geschlagen, durch Euer Benehmen beweisen, dass wir als be„freundete Mitbürger zu seinem eigenen Wohle das Land betreten „haben. Strenge Disziplin ist eine ebenso grosse Kriegertugend als „Muth und Tapferkeit.“

Sr. Majestät der Kaiser belohnte wenige Tage darauf das Heer durch nachstehende Worte des Dankes:

„Mein tapferes Heer hat sich neue unvergängliche Verdienste „um Mein Haus und das Vaterland erworben.“

„Die Gefahren, womit Aufruhr und Verrath den Bestand des „Reiches bedrohten, sind besiegt und Euren muthigen Thaten, Eurer „heldenmüthigen Ausdauer wird es die Wiederkehr des Friedens „und die Eintracht im Innern, die Kräftigung seiner Macht nach „Aussen zu verdanken haben.“

„Söhne aller Stämme des Reiches haben den Brüderbund, der „sie umschlingt, in den Reihen Meines glorreichen Heeres mit ihrem „Blute neu besiegelt und im edlen Wetteifer Oesterreich's alten „Kriegsruhm äusseren und inneren Feinden gegenüber, glänzend „bewährt. Soldaten! Euer Kaiser dankt Euch im Namen des Vater„landes; Ihr werdet Euch stets gleich bleiben, der Stolz und die „Zierde Oesterreich's, die unerschütterliche Stütze des Thrones und „der gesellschaftlichen Ordnung.“

„Schönbrunn, 23. August 1849.“

„Franz Joseph m. p.“

Das Grenadier-Bataillon Müller bestand vor Mehadia, wo wieder eine versprengte feindliche Abtheilung Posto gefasst hatte, am 23. ein kleines Gefecht, da dieses Bataillon ganz isolirt war, wurde das erste Bataillon Deutschmeister, welches an diesem Tage bis Teregova gerückt war, nach Mehadia befehligt. Der feindliche Kommandant suchte einen achttägigen Waffenstillstand an, um sich von Görgey's Waffenstreckung zu überzeugen, verliess aber in der Nacht den Pass, zog gegen Orsowa und setzte sich eine Meile vor diesem Orte, bei dem Schlüssel von Koramik neuerdings fest, um

den Uebergang der Flüchtenden über die Donau in das türkische Gebiet zu decken. Am 24., noch bevor die Avantgarde von Deutschmeister ihn einholen konnte, verliess auch die letzte Abtheilung des Feindes den österreichischen Boden, um sich in den Schutz der Türkei zu begeben, welche die Flüchtlinge etwa 1800 Mann entwaffnen und nach Widdin abführen liess.

Der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon, dem das zweite am folgenden Tage folgte, setzten sich am 1. September mit den beiden Rakettenbatterien Nr. 22 und 26 von Karansebes nach Pest stationatim über Lugos, Temesvár, Szegedin in Marsch und erreichten am 22. Ofen, wo dieselben Quartiere bezogen. Die neunte Division, welche in Szegedin garnisonirte, hatte diese Stadt am 7. September verlassen und war am 10. in Szolnok eingerückt, wo sie bis 20. verblieb, dann mit der Eisenbahn bis Pest fuhr und sich in Ofen mit dem Regiment vereinigte. Die Grenadier-Division, so weit sie sich in Szegedin formirt hatte, blieb in Szolnok im Bataillon Haymann, wurde mit den aus den Feld-Bataillonen ausgesuchten Leuten wieder kompletirt und rückte im November nach Pest.

Oberstlieutenant Hranaky war am 1. August in den Ruhestand getreten, und Major v. Meinong in seine Stelle zum Oberstlieutenant vorgerückt; Major Baron Rüstel wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September mit dem Major Julius Graf Pötting des Regiments Nr. 33 verwechselt.

Gegen Ende September erhielt das Regiment die Weisung vor Komorn zu rücken. Vor dem Abmarsche fand am 30. September vor dem auf der Generalswiese en Parade ausgerückten Regiment die feierliche Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen an jene Braven statt, welche bei den verschiedenen Schlachten bereits namentlich angeführt erscheinen. Der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Fürst Lichtenstein heftete jedem einzelnen Mann die wohlverdiente Medaille persönlich an die tapfere Brust und äusserte sich in Gegenwart der anwesenden Generalität und seines Stabes: „Ich „habe in mehreren Schlachten Regimenter kämpfen gesehen, auch am „11. Juli vor Komorn das Regiment Deutschmeister und muss sagen: „Sr. Majestät unser allgeliebtester Kaiser hat kein „Regiment, welches besser und tapferer kämpft, als „ich es von diesem Regimente dort gesehen habe!“

Wie bekannt, war das vierte Bataillon des Regiments unter Major v. Meinong bei der Vorrückung der Donau-Armee gegen Raab in Tyrnau zurückgeblieben, erhielt anfangs Juli die Eintheilung in die Brigade G.-M. Pott, brach am 11. Juli von Tyrnau auf, vereinigte sich zu Szered an der Waag mit der Brigade und wurde zu Streifungen nach Neutra und Mocsonek zur Abnahme der Waffen verwendet. Hierauf rückte die Brigade zur Cernirung vor Komorn, erreichte am 19. Neuhäusel und am 20. stellte das Bataillon die Vorposten gegen Baics bis Bagota und O-Gyula aus.

Am 27. rückte das Bataillon im Verbande der Brigade nach St. Péter zur engeren Cernirung der Festung vor, und wurde von da mit einem Zug Uhlanen nach Hetény auf die äusserste Vorpostenlinie detachirt. Die Brigade Pott mit 5 Bataillons, 2 Eskadrons und 6 Geschützen befand sich nun in der Division des F.-M.-Lt. Fürsten Colloredo, zweites Korps F.-M.-Lt. Baron Csorich, 16 Bataillons, 6 Escadrons in der Stärke von 11—12.000 Mann, 1300 Reiter und 75 Geschütze. Der Feind in der Festung verfügte über 22 Bataillons, 12 Eskadrons und 66 Feld-Geschütze; auf den Wällen befanden sich 310 Stück. Die unverhältnissmässige Schwäche des Cernirungs-Korps blieb dem Feinde nicht lange unbemerkt und er beschloss die Offensive gegen die einzelnen Theile desselben und zwar zuerst gegen die Brigade Pott zu ergreifen.

Am 29. Juli abends um 11 Uhr rückte der Feind mit 10 Bataillons, 6 Eskadrons und 24 Geschützen aus der Festung nach Path, sammelte sich daselbst und ging am 30. mit Tagesanbruch in drei Kolonnen zum Angriffe über. Seine Absicht war, die Brigade Pott in beiden Flanken zu umgehen, von Neuhäusel abzuschneiden, gefangen zu nehmen oder aufzureiben.

General Pott, der sich auf den ersten Allarm zu dem in Hetény stehenden vierten Bataillon Deutschmeister begeben hatte, konzentrirte, als er die Richtung der feindlichen Angriffs-Kolonnen übersehen hatte, seine Truppen zwischen Hetény und St. Péter und zog sich fechtend bis zu der von ihm für solche Fälle fürgewählten Position auf den Höhen zwischen Bagora und St. Péter zurück, wo das vierte Bataillon Stellung nahm und so lange den energischesten Widerstand leistete, bis die in Kurtakeszi und Marczalháza gestandenen zwei Bataillons mit einem Geschütz und den Uhlanen herangekommen waren.

Noch zweimal nahm das vierte Bataillon während dem weiteren Rückzuge auf den Höhen Stellung und dieser Kampf währte über eine Stunde vorzüglich mit Geschützen, bis die erwähnten Bataillons diese Höhen ebenfalls erreichten, worauf General Pott durch das Vorrücken einer feindlichen Kolonne auf der Strasse nach O-Gyula für seine rechte Flanke und Rückzugslinie besorgt, sowie gegen die feindliche Uebermacht jeden ferneren Widerstand für zwecklos erkennend, den Befehl zum Rückzug gegen Bajts gab.

Dieser wurde in bester Ordnung angetreten, dann das vor Bajts liegende Wäldchen mit der zehnten Division Deutschmeister besetzt und durch 1½ Stunden tapfer vertheidigt. Ja diese brave Arrièregarde ging sogar momentan zur Offensive über, griff eine feindliche Sturmkolonne mit dem Bajonnet an und warf sie zurück. Hauptmann Johann Linke wurde bei dieser Gelegenheit verwundet.

Im heftigsten feindlichen Feuer wurde sofort der Uebergang über die Zsitva bei Bajts und über den einige 100 Schritte weiter fliessenden Abzugskanal bewirkt, sodann die Brücke durch den Oberlieutenant Eckher mit einigen Zimmerleuten und Kanoniers abgetragen und verbrannt, wobei er durch das Feuer einer halben Batterie protegirt wurde. Zimmermann Josef Peingerer, welcher bald einen Schuss erhielt, legte doch weiter Hand an die gefährliche Arbeit und forderte seine Kameraden zum muthigen Ausharren auf. Dieser Brave erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse; Oberlieutenant Leopold Eckher, dessen Umsicht, Tapferkeit und Ausdauer überhaupt die Zerstörung der Brücke im feindlichen Feuer zu danken war, die Allerhöchste Zufriedenheit und in Folge deren dann das Militär-Verdienstkreuz.

Kaum war die Brücke zerstört und der weitere Rückzug angetreten, traf auch die feindliche Umgehungskolonne von Uj-Gyula zum Glück etwas verspätet bei Bajts ein; General Pott hielt mit der aus 3 Kompagnien, 1 Eskadron und 6 Geschützen gebildeten Arrièregarde auch dieses Defilée noch eine längere Zeit und setzte sodann seinen Rückzug, vom Feinde nur eine kurze Strecke verfolgt, nach Neuhäusel fort.

Der Verlust des vierten Bataillons in diesem sieben bis achtstündigen Kampfe bestand in 20 Todten oder schwer Verwundeten und 82 Vermissten. Diese letzteren waren theils an der Cholera erkrankt, theils verwundet oder erschöpft zurückgeblieben, in feind-

liche Gefangenschaft oder hilflos umgekommen, denn nach dem Frieden kehrten nur wenige zurück. Ausser Hauptmann Linke war auch Lieutenant Bataillons-Adjutant Josef Kaufmann verwundet.

Major Anton Meinong v. Handschuchsheim erhielt für die umsichtige Leitung und Tapferkeit die Allerhöchste belobende Anerkennung und in Folge deren das Militär-Verdienstkreuz. Feldwebel Karl Grillenberger, Zimmermann Franz Jung, Gefreite Ernst Paska und Johann Doblitzky, Gemeine Anton Schweinhofer und Karl Gellhofer, welche durch besondere Tapferkeit hervorleuchteten, sämmtliche die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse.

Am 31. entsendeten die Feinde, welche in Bajts stehen geblieben, Streifkolonnen gegen Surány in Flanke und Rücken der Brigade Pott und wollten Tags darauf auch gegen Neuhäusel vorrücken, um so die Brigade von zwei Seiten anzugreifen. General Pott marschirte aber in der Nacht auf den 1. August in der Stille von Neuhäusel nach Csike und weiter bis Tardoskéd, indem er die gegen Surány entsendete feindliche Streifkolonne selbst abzuschneiden beabsichtigte. Der Feind, seine Absicht vereitelt sehend, zog sich hierauf mit dem grössten Theile seiner Truppen wieder in die Festung zurück. General Pott rückte am 3. August wieder nach Neuhäusel vor und sollte wieder die frühere Stellung bei Hetény einnehmen, als der Feind mit allen disponiblen Kräften einen Ausfall machte und das schwache Cernirungs-Korps sprengte, wodurch die Vorrückung der Brigade Pott unterbleiben musste. Als am 4. August der Feind seine Vorrückung gegen Raab fortsetzte, zogen sich die Cernirungs-Truppen an diesem Tage bis Nyárasd und Gutta zurück, räumten auch die Schütt, marschirten am 5. bis Szerdahely und am 6. bis Waltersdorf und Bruck, wo sie stehen blieben. Die Brigade Pott hatte ebenfalls den Befehl zum Rückzuge hinter die Waag und Pressburg erhalten, wurde aber in Dioszég zum Halten und Wiederbesetzen der Waaglinie beordert.

Das k. k. Kriegsministerium hatte gleich nach den Vorfällen bei Komorn, den F.-M.-Lt. Grafen Nobili mit den in Wien und Konkurrenz disponiblen Truppen nach Ungarisch-Altenburg gesendet. Unter diesen Truppen befand sich auch das zweite Landwehr-Bataillon des Regiments, welches im Februar in Krems errichtet worden

und seine Offiziere theils vom Regiment, theils aus dem Pensionsstand erhalten hatte. Zum Kommandanten war der Major Friedrich Ferari da quada des Regiments Nr. 45 ernannt, welcher aber nicht einrückte und daher Hauptmann Pengg ad interim das Kommando führte, bis Major v. Adelsberg eintraf. Am 10. Mai war dasselbe mittelst Dampfschiff von Krems nach Wien gefahren, wurde am 12. nach Aderklaa und in die nächsten Ortschaften im Marchfelde verlegt, übernahm am 16. Juni die Ueberwachung der ungarischen Grenze längs der March von ihrem Einflusse in die Donau bis Hohenau und blieb hier bis zum obangeführten Marsche im Korps Nobili nach Ungarisch-Altenburg.

Am 10. August war dieses Korps im Lager bei Ungarisch-Altenburg und Wieselburg eingetroffen und wurde in das zweite Korps einverleibt. Am 14. traf der Kriegsminister F.-M.-Lt. Graf Gyulay im Hauptquartier zu Karlburg ein und übernahm das Kommando des zweiten Korps. Am 15. August wurde vorgerückt, während der Feind auf die Nachricht von der Schlacht bei Temesvár und gänzlicher Auflösung der Armee schon am 13. Raab verlassen und sich nach Komorn zurückgezogen hatte. Am 16. wurde Raab besetzt, am 20. nach Acs marschirt, am Csoncsa-Bach Stellung genommen und der feindliche Kommandant zur Uebergabe der Festung aufgefordert, was zur Abschliessung eines 14tägigen Waffenstillstandes führte. Die Brigade Pott (vier Bataillone) marschirte am 3. September in die Schütt, lagerte bei Vasarkut, später bei Ekel und versah bis 16. den Vorpostendienst.

Nach langwierigen Unterhandlungen erschien F.-Z.-M. Baron Haynau am 26. September persönlich bei der Belagerungs-Armee und am folgenden Tage waren nach einer zweistündigen Unterredung mit der aus der Festung erschienenen Deputation die Kapitulations-Bedingungen festgestellt und auch unterfertigt. Am 3. Oktober zog die Besatzung ohne Waffen ab, wohin sie wollte, die Oesterreicher besetzten die Festung und damit hatte dieser unheilvolle Krieg, in welchem das Regiment Hoch- und Deutschmeister zu seinem alten Ruhme von Ausdauer, Hingebung und Heldenmuth neue Lorbeeren gewunden hatte, ein Ende.

Das zweite Landwehr-Bataillon war am 10. September nach Oberlaa, Rothneusiedl, Schwechat und Klederling marschirt; am 24. ging die 29. und 30. Kompagnie nach Wien ab und hatte in der

Gumpendorfer Kaserne die vielen Transenen und Gefangenen zu überwachen. Das Regiment war am 1. Oktober von Ofen aufgebrochen und stationatim nach Komorn marschirt, wo dasselbe am 6. einrückte; auch das vierte Bataillon war von Aranyos abmarschirt und vereinigte sich am selben Tage in Komorn mit dem Regiment.

Die Soldaten waren vorerst bei den Bürgern untergebracht, denn die Gebäude der Festung waren in einem Ekel erregenden, nicht zu beschreibenden Zustande. Alles war zerstört und unwohnbar gemacht, Fenster und Thürstöcke aus den Mauern gebrochen, die Fussböden aufgerissen, verfaulte Kadaver lagen in den mit Unrath gefüllten Zimmern. Die Reinigung der beschmutzten Bettforituren war ebenso schwierig, wie die der Lokalitäten. Die Mannschaft hatte zur Lagerstätte Stroh und als Decke diente nur der Mantel.

Das zweite Landwehr-Bataillon vereinigte sich am 12. Oktober in der Kaserne zu Kaiser-Ebersdorf.

Oberstlieutenant Albert Fürst avancirte mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Oktober 1849 zum Obersten und Regiments-Kommandanten, Hauptmann Anton Appel erhielt mit jener vom 17. Oktober bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Majors-Charakter ad honores.

Das erste Landwehr-Bataillon, welches die Regiments-Geschichte Ende des Jahres 1848 in Verona verlassen hat, erhielt im Monat Jänner 1849 die Eintheilung in die Brigade G.-M. v. Schönhals, Division F.-M.-Lt. Fürst Taxis, rückte am 13. von Verona ab, kam am 18. in seiner neuen Garnison Bergamo an und sendete ein Streifkommando von 50 Mann unter Lieutenant Möker nach Martinengo und Romano, um in jenen Gegenden die öffentliche Sicherheit zu wahren.

Die mit Sardinien abgeschlossene Waffenruhe war zu wiederholten Malen verlängert und beiderseits zu Rüstungen verwendet worden. Die österreichische Armee in Italien zählte anfangs März 1849 nahezu 120.000 Streiter mit 340 Geschützen. Die glänzenden Leistungen im letzten Feldzuge hatten die moralische Kraft der Armee sehr gesteigert. Die Truppen waren gut geschult, von Treue und kriegerischem Geiste beseelt, so dass die Aufkündigung des Waffenstillstandes, am 12. März mit Blitzesschnelle verbreitet, mit

wahrem Jubel und Begeisterung von den österreichischen Kriegern aufgenommen wurde. Die ganze Armee, vom greisen Feldmarschall bis zum jüngsten Soldaten, trug das Vorgefühl des Sieges zur Schau! Das hoffnungsgrüne Feldzeichen aufgesteckt, zogen die Truppen durch die Strassen ihrer Garnisonen und brachten unter den Klängen des Volksliedes dem Kaiser und ihrem Feldherrn begeisterte Hochs.

Folgender denkwürdiger Armeebefehl verkündete die Thatsache:

„Soldaten! Euere heissesten Wünsche sind erfüllt; der Feind „hat uns den Waffenstillstand aufgekündigt. Noch einmal streckt „er seine Hand nach der Krone Italien's aus; doch er soll erfahren, „dass sechs Monate nichts an Eurer Treue, an Eurer Tapferkeit, „an Eurer Liebe für Euern Kaiser und König geändert haben. Als „Ihr aus den Thoren Verona's auszogt, und von Sieg zu Sieg eilend, „den Feind in seine Grenzen zurücktriebt, gewährte Ihr ihm gross„müthig einen Waffenstillstand; denn er wollte den Frieden unter„handeln, so sagte er, doch statt diesem hat er sich zu neuem „Krieg gerüstet. Wohlan denn, auch wir sind gerüstet! Den Frieden, „den wir ihm grossmüthig geboten, wollen wir in seiner Hauptstadt „erzwingen. Soldaten! der Kampf wird kurz sein; es ist derselbe „Feind, den ihr bei Santa Lucia, bei Somma Campagna, bei Custozza, „bei Volta und vor den Thoren Mailand's besiegt habt. Gott ist „mit uns, denn unsere Sache ist die gerechte.

„Auf also, Soldaten! Noch einmal folgt Eurem greisen Führer „zum Kampf und Siege! Ich werde Zeuge Eurer tapfern Thaten „und es wird der letzte frohe Akt meines langen Soldatenlebens „sein, wenn ich in der Hauptstadt eines treulosen Feindes die Brust „meiner wackeren Gefährten mit dem blutig und ruhmvoll errungenen „Zeichen ihrer Tapferkeit werde schmücken können.

„Vorwärts also, Soldaten! nach Turin lautet die Losung; dort „finden wir den Frieden, um den wir kämpfen. Es lebe der Kaiser! „es lebe das Vaterland!

„Hauptquartier Mailand, am 12. März 1849.

Graf Radetzky m. p., Feldmarschall."

Diese schwungvollen Worte steigerten noch mehr die Begeisterung der Armee, das Losungswort Turin entflammte vollends.

Das Landwehr-Bataillon, anfangs sowie alle übrigen Landwehren als Besatzungstruppe bestimmt, erhielt am 15. März den

Befehl am folgenden Tage aufzubrechen. Unbeschreiblich war hierüber der Jubel, nun auch der operirenden Armee anzugehören. In das dritte Armeekorps F.-M.-Lt. Baron Appel, Truppen-Division F.-M.-Lt. Fürst Thurn und Taxis und Brigade G.-M. Graf Thun eingetheilt, war es nebst jenem von Nr. 20 das einzige Landwehr-Bataillon, welches dem zu eröffnenden Feldzuge beigezogen wurde.

Die operirende Armee, in vier Armee- und ein Reserve-Korps eingetheilt, zählte 58.000 Streiter mit 186 Geschützen, unter Kommando des F.-M. Graf Radetzky; jene des Feindes 98.000 Streiter mit 156 Geschützen, unter dem Oberbefehl Karl Albert's, Königs von Sardinien.

Das dritte Korps stand um Brescia und Bergamo und erhielt den Befehl, sich am 17. in Lodi zu konzentriren. Diesem gemäss setzte sich das Landwehr-Bataillon am 16. unter schmetternder Feldmusik und dem Jubel der Truppen in Bewegung, rückte bis mittags 1 Uhr in gedrängte Kantonnirung zu Cassano und am 17. nach Lodi, wo die Vereinigung mit dem Korps stattfand. Am 18. setzte die Brigade den Marsch über Columbano fort und erreichte zu Mittag auf der Strasse nach Pavia Chiogolo am Po, wo das Bataillon die Vorposten bezog. Am 19. mittags 12 Uhr marschirte das Bataillon im Verbande der Division auf der Hauptstrasse nach Pavia über Rinaldo, Corte Olona und Belgiojoso bis vor St. Donino, wo um 9 Uhr abends das Bivouak bezogen wurde. In der Nacht wüthete ein heftiger Orkan bei empfindlicher Kälte. Tags darauf war bei Pavia die ganze, zum Operiren bestimmte Armee versammelt. Mit dem zwölften Glockenschlage der Mittagsstunde, welcher den Ablauf des Waffenstillstandes verkündete, ertönte der Ruf „Vorwärts! nach Turin!" aus jedem Munde des dicht in Massen zusammengedrängten Heeres. Der Feldmarschall liess die Truppen mit klingendem Spiele vor seinem Absteigequartier, auf dessen Balkon er trat, zu den Brücken vorbeiziehen. Der Anblick des geliebten Führers wirkte elektrisirend; ein Jubelruf war es, den Alle, vom Generalen bis zum einfachen Soldaten, ihm zujauchzten! Ein Wunsch beseelte die ganze Armee: zu siegen oder zu sterben! Gleich den Kriegern des Alterthums zog das Heer wie zu einem Freudenfest in den gerechten Kampf. Die überraschende Vereinigung bei Pavia hatte das Vertrauen in die geistvolle Führung Radetzky's, so wie die Siegeszuversicht in der Armee noch erhöht.

Der Uebergang über den Ticino begann; das zweite Korps bildete die Tête, ihm folgte nachmittags gegen 3 Uhr das dritte Korps. Die Stellung von la Cava wurde nach unbedeutendem Widerstande genommen und beide Korps setzten ihren Marsch über Carbonara nach Cropello fort. Das erste Korps lagerte bei Zerbolo, das vierte bei la Cava, das Reserve-Korps vor Graveltone; eine zusammengesetzte Truppen-Division blieb als Rückendeckung in Pavia. Durch dieses rasch ausgeführte Manöver war bereits die feindliche Linie durchbrochen, ihr rechter Flügel, die Heerestheile jenseits des Po, von der Hauptmacht getrennt und diese in der rechten Flanke umgangen.

Um die nämliche Stunde, als das österreichische Heer über Pavia hereinbrach, hatte der König von Sardinien mit einem Theile seines Heeres den Ticino bei Magenta überschritten und fand zu seinem grössten Erstaunen den Weg nach Mailand frei. Als abends die Nachricht von dem Uebergange Radetzky's bei Pavia einlangte, berief der König den bei Magenta übergangenen Heerestheil schleunigst zurück und ertheilte den Befehl zur Konzentrirung bei Vigevano und Mortara.

Unter den Jubelchören der Regimentsmusiken begrüsste die kaiserliche Armee die aufgehende Sonne des 21. März nach einer eisig kalten Nacht und setzte nach dem Abkochen ihren Marsch in der Richtung auf Mortara fort; das erste Korps gegen Gambolo, das zweite und dritte, gefolgt vom Reserve-Korps, über Garlasco nach Trumello; das vierte über Dorno und St. Giorgio. Das erste Korps drückte den Feind nach lebhaftem Widerstande bis St. Siro, Gambolo und Sforsezza bis Vigevano zurück und bestand hier einen glänzenden Kampf gegen drei feindliche Divisionen, während das zweite Korps bei Mortara gegen die erste und Reserve-Divisionen des feindlichen Heeres einen herrlichen Sieg erfocht, 6 Kanonen und 10 Munitionskarren eroberte und gegen 3000 Feinde ausser Gefecht setzte. Das erste Korps lagerte nachts bei Gambolo, das zweite bei Mortara, das dritte bei Trumello, das vierte bei St. Giorgio und das Reserve-Korps bei Cropello.

Am 22. morgens setzte sich die Armee um 11 Uhr vormittags in der Richtung von Novara neuerdings in Bewegung. Das erste Korps erreichte an diesem Tage Cillavegna, das zweite und dritte sowie das Reserve-Korps rückten dagegen auf der Strasse von

Mortara gegen Novara vor. Das zweite lagerte vor Vespolate, seine Avantgarde bei Carbagna; das dritte und Reserve-Korps, das erstere eine Miglie hinter Vespolate, das letztere aber vor Mortara. Das vierte Korps rückte über Robbio an die Agogna, wo es lagerte und in nahe Verbindung mit dem zweiten trat.

Am 23. März um 10 Uhr vormittags nach dem Abkochen brach die Armee auf. In Ungewissheit über die Rückzugsbewegungen des Feindes disponirte der Feldmarschall das zweite Korps, gefolgt vom dritten und Reserve-Korps gegen Novara; das erste und vierte gegen Bergo-Vercelli in paralleler Richtung gegen die Rückzugslinie des Gegners, um sich nach Umständen auf Vercelli oder Novara wenden zu können.

Die Piemontesen hatten sich von Vigevano und Mortara nach Novarra zurückgezogen und hier ihre Streitkräfte, 60.000 Mann mit 122 Geschützen, in einer sehr vortheilhaften Stellung konzentrirt.

F.-Z.-M. Baron d'Aspre war morgens 10 Uhr nach dem Abkochen mit dem zweiten Korps, der vorgeschobensten Spitze der Armee auf der Strasse gegen Novarra aufgebrochen. Die Truppen-Division F.-M.-Lt. Erzherzog Albrecht bildete die Avantgarde. Es war beiläufig um 11 Uhr vormittags, als vor dem Orte Olengo die äusserste Avantgarde des Erzherzogs auf den Feind stiess, der die Höhen rechts und links besetzt hielt. Allsogleich entspann sich ein heftiges Plänklerfeuer, das neunte Jäger-Bataillon warf die Bersaglieri zurück und F.-Z.-M. d'Aspre formirte zu beiden Seiten der Strasse die Angriffs-Kolonnen. Erzherzog Albrecht übernimmt links der Strasse selbst die Leitung des Gefechtes und es gelingt ihm trotz dem Kreuzfeuer der piemontesischen Batterien, bis Villa-Visconti vorzudringen. Allein König Karl Albert, welcher düsterer Vorahnungen voll sich an diesem Tage jeder Gefahr aussetzte, führt die tapferen Brigaden Savoyen und Savona persönlich in's Gefecht, welche die Gehöfte bis Gravalotta wieder erstürmen und die linke Flanke des Erzherzogs bedrohen. G.-M. Graf Stadion rückte hier zur Unterstützung vor, worauf der Erzherzog sogleich wieder den Angriff auf den in den vorliegenden Häusern sich festgesetzten Feind unternahm, welcher aber ebenso wie der folgende, trotz der ausgezeichneten Tapferkeit der Truppen, durch das an Zahl überlegene und verheerende feindliche Geschützfeuer misslang.

Beim Beginn des Kampfes war eine Seiten-Kolonne in die rechte Flanke des Feindes detachirt worden, welche um diese Zeit bei Torrione-Quartera erschien und durch ihre kühnen Angriffe den Feind an seinem Vorhaben, unseren linken Flügel zu umgehen, mit aller Kraft verhinderte.

In dieser äusserst schwierigen und verzweifelten Lage der Front der Schlachtlinie, in welcher Offiziere und Mannschaft die grösste Aufopferung bewiesen, sendete F.-M.-Lt. Graf Schaffgotsch noch zwei Bataillone in die erste Linie, allein auch ihr muthiger Angriff scheiterte an der Festigkeit der feindlichen Stellung. Mit der grössten persönlichen Anstrengung und der treuen Hilfe seiner Umgebung sammelte und ordnete der tapfere Erzherzog seine Truppen, um mit ihnen die äussersten südlichen Häuser zu halten und Verstärkungen abzuwarten. Zugleich traf die Kunde ein, dass die Seiten-Kolonne von grosser feindlicher Uebermacht gedrängt, in ein sehr gefährliches Gefecht verwickelt wäre. Nun erhielt nur der Heldenmuth und die Aufopferung des Erzherzogs Albrecht und die Standhaftigkeit seiner wenigen erschöpften Truppen, unterstützt von zwei tapferen Batterien diese Stellung, gegen welche der Feind dann keinen weiteren Angriff wagte.

In derselben Zeit, als der Kampf auf dem linken Flügel der Division Erzherzog Albrecht so heftig entbrannte, war G.-M. Graf Kolowrat gegen den linken Flügel des Feindes vorgedrungen. Zweimal stürmte er an der Spitze seiner Truppen die stark besetzte Casine Castelazzo, doch ward er jedesmal durch die Uebermacht des Feindes gezwungen, diese zu verlassen. Mit zwei angelangten frischen Bataillonen wird der Sturm wiederholt, Castelazzo genommen und der Feind stürmend gegen Forsada verfolgt, woselbst jedoch durch die Uebermacht des Feindes dem weiteren Vorgehen neuerdings Einhalt gethan wurde. Der Feind ergriff nun hier eine grossartige Offensive und drang mit solcher Uebermacht vor, dass sich die Bataillone zurückziehen mussten, ja der Feind drang sogar bis an das Dorf Olengo vor, welches aber die Tiroler Kaiser-Jäger auf das heldenmüthigste vertheidigten und dem schon siegreichen Feinde durch ihre über jedes Lob erhabene Todesverachtung ein kräftiges Halt boten.

Es war gerade in diesem kritischen Momente, $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, als von dem Feldmarschall angefeuert, das dritte Korps

mit 14 Bataillonen, dabei Landwehr Deutschmeister anlangte, um das mit aller Anstrengung fechtende und erschöpfte zweite Korps zu unterstützen.

Die Truppen-Division F.-M.-Lt. Graf Lichnowsky bildete die Spitze und wurde gleich nach ihrem Eintreffen auf beiden Flügeln des zweiten Korps vertheilt. Die Truppen-Division Fürst Taxis blieb als Rückhalt hinter der Mitte in Divisions-Kolonnen neben der Strasse formirt, um das Eintreffen des Reserve-Korps abzuwarten. 24 Geschütze fuhren vor und eröffneten ihr Feuer gegen die feindliche Schlachtlinie.

Drei Bataillone mit einer Batterie rückten auf den linken Flügel. Mit seltener Kühnheit griffen diese todesmuthigen Truppen den weit überlegenen Feind mit dem Bajonnet an und obwohl das mörderische feindliche Feuer verheerend dagegen wirkte, wurde derselbe bald geworfen. Auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie waren die kaiserlichen Truppen, nachdem sie ebenfalls drei Bataillone des dritten Korps zur Unterstützung erhalten hatten, rasch über Olengo vorgedrungen, hatten den Hof Forsada mit Sturm genommen, vertrieben den Feind aus allen seinen Stellungen und bedrohten hart seine linke Flanke. Endlich wurde das letzte Dorf vor Novara, Biccoca siegreich mit Sturm genommen und so der Feind noch in der dunklen Nacht bis an die Thore und Wälle von Novarra getrieben.

Das vierte Korps war gegen 6 Uhr abends in der rechten Flanke des Feindes erschienen und beschleunigte durch seine Angriffe dessen allgemeinen Rückzug. Die bereits eingetretene Dunkelheit, welche bei einem starken Regen bald in gänzliche Finsterniss überging, machte die Fortsetzung des Kampfes unmöglich und die Truppen des zweiten, dritten, vierten und Reserve-Korps, welch' letzteres auch gegen Abend auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, lagerten in ihren Gefechtsstellungen. Radetzky ritt mit seinem Stabe nach Vespolate.

Die Schlacht von Novarra war glänzend gewonnen; der 23. März 1849 steht mit goldenen Lettern in der Geschichte Oesterreich's. Der fünftägige Feldzug, beispiellos in der Geschichte wegen seiner kurzen Dauer, die Art seiner Führung und grossen Erfolge war beendet. F.-M. Graf Radetzky spricht sich bezüglich der Leistungen der k. k. Truppen in seinem Berichte vom 24. März an den Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg folgendermassen

aus: „Ich kann bei diesen Kämpfen nur mit gerührtem Herzen die „Ergebung für Sr. Majestät Dienst und die an höchste Begeisterung „grenzende Tapferkeit meiner würdigen Generale, der tapferen Offiziere „und der Mannschaft meines tapferen Heeres erwähnen. Jeder Einzelne „war ein Held. Um gerecht zu sein, müsste ich eigentlich alle nennen; „denn der tapfere Einklang von oben herab war der gerechten Sache „würdig. Ich wünsche Sr. Majestät Glück zu so einem Heere. Viribus „unitis war der Wahlspruch dieser Schlacht. Niemand war zu halten, „man wollte nicht nur allein nicht der Letzte, man wollte überall „der Erste sein.“

Der Verlust des Landwehr-Bataillons bestand nur in zwei todten Gemeinen, da dasselbe in der Reserve-Stellung verbleiben musste.

Am 25. März sprach F.-M. Graf Radetzky den Truppen mittelst nachstehendem Armee-Befehl seine dankende Anerkennung ihrer Leistungen aus:

„Soldaten! Ihr habt Euer Wort rühmlich gelöst, Ihr habt einen „Feldzug gegen einen Euch an Zahl überlegenen Feind begonnen „und in fünf Tagen siegreich beendet. Die Geschichte wird Euch „den Ruhm nicht streitig machen, dass es keine tapferere, keine „treuere Armee gibt, als diejenige, deren Oberbefehl mir mein Herr „und mein Kaiser anvertraute.

„Soldaten! Im Namen des Kaisers und Vaterlandes danke ich „Euch für Euere tapferen Thaten, für Euere Hingebung, für Euere „Treue. Mit trübem Blicke weilt mein Auge auf den Grabhügeln „unserer im rühmlichen Kampfe gefallenen Brüder, ich kann an die „Ueberlebenden mein dankbares Wort nicht richten, ohne mit Rührung „der Todten zu gedenken.

„Soldaten! Unser hartnäckigster Feind Karl Albert ist vom „Throne gestiegen; ich habe mit seinem Nachfolger, dem jungen „Könige einen Waffenstillstand geschlossen, der uns Bürgschaft für „den baldigen Abschluss des Friedens gewährt.

„Soldaten! Mit Jubel hat uns, Ihr waret Zeuge davon, das „Land unseres Feindes empfangen, das in uns Retter von Anarchie „und keine Unterdrücker erblickte. Ihr werdet diese Erwartungen „rechtfertigen und durch Beobachtung strenger Mannszucht der Welt „beweisen, dass Oesterreich's Krieger ebenso furchtbar im Kampfe „wie ehrenhaft im Frieden sind, dass wir gekommen sind, um zu „erhalten, nicht um zu zerstören. Ich baue auf Euch. Ich sehe den



„Namen jener Tapferen entgegen, die sich besonders auszeichneten, „um ihre Brust mit dem rühmlich errungenen Zeichen der Tapfer- „keit entweder sogleich schmücken, oder mir dieselben von Seiner „Majestät dem Kaiser erbitten zu können.“

Die Gemeinen Karl Klein und Josef Katzert erhielten die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse; ersterer hat einen verwundeten Hauptmann eines anderen Truppenkörpers mit der höchsten Gefahr aus den Gewühle der Schlacht getragen, letzterer war von einer Patrouille abgekommen, mit einer anderen Truppe bis an die Mauern von Novarra gerückt und hatte sich hervorragend tapfer benommen.

Bis 26. März blieb das Landwehr-Bataillon im Bivouak vor Novarra bei St. Martino. Am 27. trat es mit dem dritten Korps den Rückmarsch nach Magenta, am 28. nach Mailand an. Von hier rückte dasselbe am 29. nach Stessalora, 30. Rho und am 31. nach Monza.

Noch am Tage der Schlacht von Novara hatte sich in Brescia das Gerücht verbreitet, die kaiserliche Armee sei in Piemont gänzlich geschlagen worden und in voller Flucht begriffen. Diess war das Signal für diese Stadt sich zu erfrechen, die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen, dafür aber auf eine Weise gezüchtiget wurde, wie sie es verdiente. Hier hatten sich gegen Ende März nahe bei 2000 Insurgenten eingefunden, welche die Beamten zur Flucht zwangen und eine revolutionäre Junta einsetzen. Die Besatzung des Castells war zu schwach, um die fremden Eindringlinge abzuwehren oder die Empörung niederzuhalten und so begann die Pöbelherrschaft ihr Wirken mit Misshandlung und Gefangennehmung einzelner Offiziere und Soldaten, von welchen viele, die sich im Spitale krank befanden oder nicht in das Castell flüchten konnten, auf die grausamste Art ermordet wurden.

Das dritte Korps hatte die Bestimmung erhalten, in Brescia Ordnung zu machen und traf am 1. April spät in der Nacht vor der Stadt ein. Allein F.-M.-Lt. Baron Haynau hatte am nämlichen Tage bereits mit einer schnell konzentrirten Brigade die Stadt nach einem äusserst hartnäckigen, 25 Stunden fortgesetzten Widerstande mit Sturm genommen. Vergeblich hatte Haynau die Empörer zur Niederlegung der Waffen aufgefordert, vergeblich die ihnen hiezu gewährte Frist um mehrere Stunden verlängert; man antwortete mit Sturmgeläute und dem lebhaftesten Feuer von allen

Thürmen und Dächern gegen das Castell. Die Demüthigung folgte auf dem Fusse, aber erst in Blut und Flammen konnte der Aufstand unterdrückt werden.

Am 2. April zog das Landwehr-Bataillon in die Stadt ein. Die Truppen blieben in den Kasernen konsignirt, die Thore wurden besetzt und durch Patrouillen die verborgenen Insurgenten aufgegriffen. Gemeiner Josef Rötzer, welcher im dortigen Armeespitale kommandirt war, hatte sich besonders tapfer und muthvoll benommen und wurde hiefür vom Feldmarschall mit Erlass vom 4. Juni belobt.

Den schönen Schluss des glorreichen Feldzuges bildete der Dank des Kaisers an seine Armee, welchen der Feldmarschall im nachstehenden Armeebefehle verlautbarte.

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mir mit Aller„gnädigstem Handschreiben vom 3. d. M. (April) die Allerhöchste „Zufriedenheit über die Siege ausgesprochen, die wir unter dem „Schutze des Allmächtigen jüngst erfochten haben. „„Sagen Sie „„Meiner tapferen Armee (das sind die Worte des Kaisers), dass „„sie sich in Meinem Herzen ein unvergängliches Denkmal der Liebe „„und Dankbarkeit errichtet hat.““ Seine Majestät fügen die für „mich so höchst schmeichelhaften Worte bei: „„aus dem Munde „„ihres würdigen Feldherrn wird sie diesen Ausspruch am liebsten „„vernehmen.““ Soldaten! mit Stolz erfülle ich diesen Allerhöchsten „Befehl; denn Euerer Treue, Euerer Tapferkeit verdanke ich die „Zufriedenheit meines Kaisers. Lasst uns hoffen, dass der entflohene „Frieden und mit ihm Ruhe und Glück bald wieder in das schwer „geprüfte Vaterland zurückkehren werden. Sollten jedoch die Stürme, „die es heimgesucht, noch nicht ausgetobt haben, so sind wir heute „wie jüngst bereit den letzten Blutstropfen für einen geliebten „Kaiser, für den Ruhm, die Ehre und die Einheit des Vaterlandes „freudig zu verspritzen. Das sind meine, das sind Euere Gesin„nungen; Ihr habt sie mir auf so manchem Schlachtfeld gelobt und „bis jetzt treu und ehrlich erfüllt.“

Die Brigade Oberst Graf Thun verliess schon am 3. April Brescia und rückte nach Palazollo, am 4. nach Bergamo, verblieb hier bis 8. und marschirte dann wieder nach Brescia zurück.

Im Einklange mit dem im Monate April im Grossherzogthume Toscana vordringenden zweiten Armeekorps sollte auch im Kirchen-

staate eine entsprechende Heeresabtheilung über Bologna gegen Ancona operiren. Die von der Anarchie durchwühlten römischen Provinzen unter die Herrschaft ihres legitimen Souveräns zurückzuführen, den Wiederaufbau der gesellschaftlichen Ordnung anzubahnen und eine geordnete Verwaltung wieder herzustellen, war der Zweck der von der kaiserlichen Regierung beschlossenen Intervention.

Die Lösung dieser schwierigen Aufgabe wurde dem F.-M.-Lt. Franz Graf Wimpffen übertragen und zu diesem Ende eine Armee-Division unter dem Titel: „detachirte Division in der Romagna" unter seine Befehle gestellt, in welcher das Landwehr-Bataillon Deutschmeister in der Brigade Oberst Graf Thun mit 2 Bataillons des Regiments Nr. 3, der 6pfündigen Fussbatterie Nr. 23, 6 Geschütze, einer halben Pionnier-Kompagnie mit einer halben Brücken-Equipage und einer Sanitäts-Abtheilung ihre Eintheilung erhielten.

Das Landwehr-Bataillon brach am 29. April von Brescia auf und marschirte nach Potisella, wo sich die Brigade sammelte und bezog hier enge Kantonnirungen. Für den 6. Mai war der Beginn der Operationen befohlen, daher das Bataillon am 5. nach Maria Maddalena marschirte, mit Tagesanbruch des 6. den Po überschiffte, mit der zweiten Division die Strasse nach Ferara besetzte und die übrigen Kompagnien in die rechte und linke Flanke zur Beobachtung der Strassen nach Casaglia und Ivancolino aufstellte. In dieser Stellung erwartete das Bataillon das Regiment Nr. 3, welches erst um 9 Uhr den Po passirte. Nach geschehener Passirung des Flusses marschirte die Brigade ohne auf den geringsten Widerstand zu stossen, direkt nach Ferrara, wo sie auf dem Glacis der Citadelle ein Lager bezog.

Tags darauf, den 7. Mai, setzte die Brigade den Marsch nach Cento fort, bivouakirte bei diesem Orte bis 12 Uhr nachts, um welche Zeit wieder aufgebrochen und gegen Bologna vorgerückt wurde. Eine vorgesendete Kavallerie-Patrouille fand die Porta galliera offen, welche aber bei ihrem Anrücken geschlossen und da die Reiter von den Bolognesern mit Flintenschüssen von den Wällen begrüsst wurden, befahl der Brigadier das Thor mit Kanonenkugeln einzuschiessen. Zwei Geschütze rückten auf der Strasse mit der Bedeckung unter Lieutenant Alxer des Bataillons vor, protzten ab und eröffneten ihr Feuer auf das Thor, jedoch ohne Erfolg. Sogleich begrüsste der Feind diese Geschütze mit einem so heftigen

Feuer, dass eines nach kurzem Kampfe demontirt war. Mehrere Leute der Bedienungsmannschaft blieben todt oder wurden verwundet, darunter der Feuerwerker, welchem Lieutenant Rudolf Alxer hilfreich beisprang, dabei aber selbst einen Schuss in das Rückgrad erhielt, in Folge dessen er am 15. in Modena, von seinen Kameraden allgemein betrauert, starb.

Die Brigade zog sich, um nicht nutzlos viele Leute von dem gedeckt feuernden Feinde zu verlieren, in die nächst der Strasse liegenden Häuser. Das Landwehr-Bataillon in den nur einige Häuser zählenden Weiler Lasacca.

Unter dem Schutze eines heftigen Feuers machten gegen Mittag 40 feindliche Reiter einen Ausfall, um die auf der Strasse liegende Kanone zu nehmen. Die Geschützbedeckung, welche nun Feldwebel Josume kommandirte, empfing sie mit einem wohlgezielten Feuer, so dass viele todt vom Pferde fielen; insbesondere hat der genannte Feldwebel den an der Spitze reitenden Obersten todtgeschossen. Die Reiter brachen im wilden Rennen durch, geriethen dann aber in das Feuer der Brigade, so dass keiner zurückkehrte und sich nur einige zu Fuss in die dichte Kultur retteten. Die Bedeckungsmannschaft warf nun im heftigsten feindlichen Feuer beide Geschütze in den Strassengraben, da wieder ein Ausfall zu besorgen stand, hielt aber in ihrer exponirten Stellung wacker aus.

In der Abenddämmerung zog man beide Kanonen wieder aus dem Graben heraus und brachte sie sofort in Sicherheit. Die braven Leute unterzogen sich auch dieser Arbeit im feindlichen Feuer mit der grössten Anstrengung und mit todesverachtender Aufopferung. Erst nachdem die schon fast verloren geglaubten zwei Geschütze geborgen waren, zog sich sofort auch die ganze Brigade aus dem Schussbereiche bis Corticella zurück.

Der Verlust des Bataillons bestand ausser dem schon genannten Lieutenant Rudolf Alxer aus Gemeiner Johann Podeschl todt, Lieutenant Möcker, den übrigens seine starke Uhr vor dem Eindringen der Kugel rettete, und 2 Mann verwundet. Hervorragend ausgezeichnet haben sich: Lieutenant Rudolf Alxer, welchem auch die Allerhöchste kaiserliche Anerkennung zu Theil wurde; Feldwebel Ferdinand Josume, Korporal Markus Vollgold und Dominik Piest, Gemeiner Heinrich Huber und Jakob Seidl, sämmtliche diese Braven erhielten die belobende Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers.

Während dieses oben geschilderten Kampfes war die rechte Seitenkolonne und endlich auch die Haupttruppe der Division auf der anderen Seite gegen Porta Felice vorgerückt und hatte durch zwei Stunden die Stadt mit Granaten beworfen. Gegen Abend erschien eine Deputation mit der dringenden Bitte, um einen 24stündigen Waffenstillstand, in welcher Zeit sie der Pöbelanarchie Meister zu werden hoffte. Diese Frist, welche bis zum nächsten Mittag, 9. Mai, währte, verstrich ohne Resultat, daher die Beschiessung mit Granaten von Neuem begann und die Truppen ihre früheren Stellungen bezogen, während die Brigade Thun schon in der Früh 2 Uhr von Corticella wieder in ihre gestrige Position vorgegangen war.

Durch zwei Stunden währte die Beschiessung ohne ein anderes Resultat, als dass neuerdings eine Deputation des Municipiums erschien und wieder dasselbe Ansuchen stellte, was abermals bewilliget wurde. Aber trotzdem währte das Feuer von den Wällen fort und nachmittags 2 Uhr machten sogar gegen 500 Mann einen Ausfall gegen die einzelnen Häuser, welche Hauptmann Bolletny mit der dritten Division besetzt hatte. Dieser Hauptmann sammelte sogleich die 6. Kompagnie, rückte den Insurgenten mit gefälltem Bajonnet entgegen und warf sie nach einem kurzen Kampfe in die Stadt zurück. Lieutenant Spannberg, welcher die Plänkler kommandirte, war den Insurgenten bis an das Thor gefolgt und wurde durch einen Schuss in die linke Seite verwundet. Die Division bezog ihre frühere Aufstellung und hatte nur vier Verwundete, während die Insurgenten einen bedeutenden Verlust erlitten.

Mittlerweile wurde der Nachmittag des 9. und der 10. Mai benützt, um die Cernirung der Stadt, soweit es die schwachen Kräfte erlaubten, zu vervollständigen. Die Brigade Thun, als linker Flügel, (Bataillon Deutschmeister) beobachtete den Umfang der Stadt von Porta Galliera bis Porta Maggiore, nämlich bis zu der von Bologna über Imola ziehenden Emilienstrasse; das Gros war auf der Ferrareser Strasse postirt. Alle aus der Stadt führenden Wege wurden verrammelt, die Wasserleitung nächst S. Michele in Bosco gänzlich zerstört und auch der Renokanal, welcher die meisten Mühlen in Bologna treibt, durch Schliessung der Schleusse trocken gelegt.

F.-M.-Lt. Wimpffen beschloss, durch einen Sturm auf die Porta Saragossa in die Stadt einzudringen und schon waren hiezu

für die Nacht vom 11. auf den 12. Mai die Dispositionen vertheilt, als die Nachricht anlangte, dass der G. d. K. Gorczkowsky mit 8 Bataillons und 2 Batterien im Anmarsche sei und schon am 14. eintreffen werde, in Folge dessen auch die Ausführung, um Menschen und Munition für die ferneren und ernsteren Unternehmungen zu sparen, eingestellt wurde.

Im österreichischen Hauptquartier war die Nachricht eingelangt, dass eine Insurgenten-Kolonne mit Geschütz auf der Strasse von Imola im Anzuge sei und dass am 13. morgens aus Bologna ein Ausfall stattfinden solle, um den Einmarsch der an demselben Tage erwarteten Verstärkung zu unterstützen. Um dieses zu verwehren, wurde Oberst Graf Thun mit dem steierischen Schützen-Bataillon, einer halben Eskadron und zwei Geschützen auf der Emilienstrasse aufgestellt, welcher den anrückenden Feind angriff, in die Flucht schlug und ihm drei Geschütze abnahm. Die Geschlagenen zerstreuten sich mit Windeseile nach allen Richtungen. Gleichzeitig unternahm der Feind mit 700 päpstlichen Soldaten und Guardia civica einen Ausfall aus der Porta maggiore. Major Leeb, welcher diesen Ausfall von einem dominirenden Gebäude beobachtete, liess die dritte Division unter Hauptmann Bolletny vorrücken, welcher eine halbe Kompagnie in Plänkler auflöste, mit der zweiten Hälfte die an der Strasse liegenden Häuser besetzte und die sechste Kompagnie als Reserve behielt. Der Feind, anstatt anzugreifen, blieb auf der Strasse stehen und bemühte sich eine Barrikade zu errichten. Erst als diese beinahe hergestellt war, sendete er eine Abtheilung gegen den rechten Flügel der Division, welcher aber der Lieutenant Dobler mit der halben vierten Kompagnie entgegenrückte und durch ein wirksames Feuer zum Stehen brachte. Nun rückte der Feind auch auf der Strasse vor und besetzte ein vor der Plänklerlinie gelegenes Haus. Hauptmann Bolletny hatte das Feuern beim Anrücken verboten in der richtigen Voraussicht, dass dann der Feind dieses Haus besetzen werde. So wie dieser Fall eingetreten war, stürmte Lieutenant Türk mit einem Zuge Freiwilliger mit überraschender Schnelligkeit und ausnehmender Bravour darauf los und kaum hatten die Feinde Zeit ihre Gewehre abzuschiessen, als auch schon der Lieutenant mit seinen Leuten eindrang, wobei mehrere Feinde niedergemacht und gefangen wurden, während die Reste durch die Fenster ihr Heil in der Flucht suchten. Gleichzeitig mit Lieutenant Türk war rechts Hauptmann Bolletny vorgerückt,

liess, wie Türk mit dem Aufräumen jener Besatzung fertig war, Sturmstreich schlagen, worauf die Division mit lautem Hurrah und wahrer Kampfeslust den eben vorrückenden Insurgenten im vollen Laufe mit gefälltem Bajonnet entgegenstürmte, alles niedermachte was sich in den Weg stellte und die Ueberlebenden bis an das Stadtthor verfolgte. Unterwegs fand man ein Haus mit 40 Insurgenten besetzt; auch dieses wurde im ersten Anlaufe erstürmt und wer sich widersetzte niedergemacht. Die Mannschaft war so erbittert, dass sie nur wenig das Bajonnet benützten, sondern die meisten Insurgenten mit den Kolben niederschmetterten. Nach diesem siegreichen Kampfe gingen die Kompagnien wieder in ihre Stellung zurück und stellten die Vorposten gegen die Stadt aus.

Der Korps-Kommandant erliess anlässig dieses Gefechtes nachstehenden Tagesbefehl ddto. Borgo Barre gallo 14. Mai 1849:

„Das erste steierische Schützen-Bataillon und eine Division „des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister nebst zwei „Geschützen der Batterie Nr. 23 haben gestern unter Kommando „des Herrn Obersten qua Brigadier Graf Thun den Feind geschlagen „und demselben drei Kanonen abgenommen. Ich bringe diese glän-„zende Waffenthat zur Kenntniss meiner braven Truppe, weil ich „deren Antheil an jeder neuen Siegesnachricht kenne und dabei „zugleich Gelegenheit finde, diesen Tapferen hiemit öffentlich meinen „Dank im Namen Sr. Majestät des Kaisers und unseres hochver-„ehrten Feldmarschalls Grafen Radetzky auszudrücken.

„Wo wir den Feind im offenen Felde und nicht feige hinter „den Mauern verborgen finden, wird er überall geschlagen sein und „vor den siegreichen Waffen der österreichischen Soldaten fliehen."

Sechs Mann, vom Feldwebel abwärts waren verwundet. Feldwebel Ignaz Holzmann, Ferdinand Lüdeke und Erhardt Steinmann, Gefreiter Franz Wiedermann und Gemeiner Vincenz Jellinek haben sich in dieser Affaire durch Muth und Entschlossenheit sehr vortheilhaft ausgezeichnet; ersterer erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille erster, Lüdeke jene zweiter Klasse, allen übrigen, sowie den Lieutenants Türk und Dobler wurde die belobende Anerkennung zu Theil.

Die Strasse gegen Ancona zu blieb mit sechs Kompagnien steierischer Schützen, zwei Kompagnien Deutschmeister, eine halbe Eskadron Chevauxlegers und zwei Geschützen besetzt, zu welchen

am folgenden Tage noch das dritte Wiener Freiwilligen-Bataillon mit zwei weiteren Geschützen stiessen.

Mittags am 14. erfolgte die Ankunft des G. d. K. Gorczkowsky mit seinen Truppen und zwei Mörsern, mit welchen abends einige Probewürfe abgegeben wurden, welche den Muthwillen der bewaffneten Insurgenten so einschüchterten, dass kein Schuss mehr vom Walle fiel. Am folgenden Tage begann das Bombardement aus den beiden Mörsern und 16 Haubitzen, welches zwei Stunden dauern sollte; doch schon nach einer halben Stunde wehten die weissen Fahnen auf dem Thurme des Palazzo apostolico, die sich bald vervielfältigten und die Einstellung des Feuers zur Folge hatten. Nach einigen Stunden erschien eine Deputation, die um Schonung bat; doch ward selbe mit der ausdrücklichen Erklärung entlassen, dass, wenn sich die Stadt bis 5 Uhr des nächsten Morgens nicht unbedingt ergebe, das Bombardement wieder beginnen würde. In Folge dessen erschien am 16. um die bestimmte Stunde eine Deputation und nach längeren Unterhandlungen kam die Kapitulation zu Stande. Die Thore wurden geöffnet und die Stadt militärisch besetzt.

Am 17. Mai sammelten sich drei Brigaden, dabei Graf Thun, auf der Via Emilia vor der Porta maggiore und traten am Mittage unter Kommando des F.-M.-Lt. Graf Wimpffen den Marsch nach Ancona an. Die Truppen rückten an diesem Tage bis zu dem Dörfchen S. Lazzaro, wo sie Stellung nahmen; die Avantgarde bis Castel S. Pietro. Am 18. wurde nach Imola, 19. Forli, 20. Cesena, 21. nach Rimini marschirt, wo Stellung genommen wurde, da der feindliche Oberst Garibaldi das Gerücht ausgestreut hatte, auf den Höhen südlich von Cattolica einen entscheidenden Kampf aufzunehmen. Schon waren die Dispositionen zu dem ersehnten Kampfe gegeben, wornach die Brigade Thun den Feind in der Fronte angreifen sollte, als man sich überzeugte, dass der Feind seine vortheilhafte Stellung fluchtartig verlassen habe. Selbst die rasch nachgesendete Kavallerie konnte ihn nicht mehr erreichen. Am 22. marschirte das Expeditionskorps nach Pesaro und am 23. Mai nach Sinigaglia, ohne das geringste Hinderniss. Am 24. wurde unter Verdoppelung aller militärischen Vorsichtsmassregeln die weitere Vorrückung gegen Ancona fortgesetzt. Unterwegs fand an den Ufern des Esino zum Abkochen eine kurze Rast statt, während welcher das k. k. Seegeschwader auf dem Meere erschien, welches mit

Jubel von den Truppen begrüsst wurde. Nach wenigen Ruhestunden brachen die Truppen wieder auf und rückten vor Ancona. Die Brigade Graf Thun bezog als Reserve bei Torette ein Lager und liess das Landwehr-Bataillon Deutschmeister bei dem Artillerieparke am Flusse Esino als Bedeckung zurück.

Am 27. Mai war die Cernirung geschlossen, daher der Artillerie-Park unter Bedeckung des Bataillons nach Torette vorgenommen wurde. Hier blieb das Bataillon während der ganzen Zeit der Belagerung und kam nicht zur Aktion. Am 19. Juni kapitulirte Ancona und wurde von den österreichischen Truppen besetzt, welche 130 Geschütze übernahmen.

Während der Belagerung handelte es sich im Rücken des Blockade-Korps um die Beruhigung der Provinzen, wo noch herumziehende Banden ihr Unwesen trieben. Es wurde am 4. Juni Hauptmann Bolletny mit seiner Kompagnie und ein Flügel Chevauxlegers über Corinaldo nach Barchi disponirt, wo noch eine Kompagnie von Nr. 38 dazu stiess, worauf diese Kolonne das von den Insurgenten geräumte Fossombrone besetzte. Die Gefahr mit seiner immerhin noch sehr schwachen Abtheilung in dem gebirgigen Terrain ohne Geschütz weiter vorzurücken, bestimmte jedoch den Kommandanten, nach kurzem Aufenthalte zu Fossombrone nach Pesaro zu marschiren, von wo die Kompagnie von Nr. 38 ihren Rückmarsch nach Bologna fortsetzte und der Flügel Kavallerie in das Lager vor Ancona wieder einrückte. Die Landwehr-Kompagnie Deutschmeister diente nun dazu, die anfangs blos aus marschunfähigen Maroden gebildete kleine Garnison von Pesaro zu verstärken und so auch den Rayon der Stadt gegen Beunruhigung durch Guerillas zu schützen.

Die glückliche Beendigung dieses kurzen, aber schönen Feldzuges gestattete, einen Theil der entbehrlichen Truppen aus der Romagna und den Marken zur Belagerung vor Venedig zu ziehen. Schon am 25. Juni brach die Brigade Thun gegen die Lagunenstadt auf. Das Landwehr-Bataillon erreichte am 2. Juli Bologna, hielt hier am 3. Rasttag, marschirte am 4. nach Malalbergo, 5. nach Ferrara und am 7. nach Adria, wo dasselbe die Eintheilung zu der beim Cernirungs-Korps vor Venedig befindlichen Brigade G.-M. Dierkes, Division F.-M.-Lt. Baron Simbschen, erhielt, dann am 8. nach Cavarcere, wo drei Kompagnien Stellung nahmen, während die anderen drei sich am linken Ufer der Etsch aufstellten.

Um den Insurgenten die Gelegenheit zu benehmen, Schlachtvieh zu requiriren, wurde auf dem äussersten rechten Flügel der ganze Landstrich vom Meere angefangen, auf dem rechten Etschufer bis an den Lorno-Kanal, am linken hingegen bis Cavarcere alles Vieh zurückgetrieben, wozu auch Abtheilungen des Bataillons verwendet wurden.

Schon einige Tage nach dem Anlangen des Bataillons erkrankten viele Offiziere und Mannschaft am Lagunen-Fieber, so dass der Vorpostendienst bei der Brigade namhaft vermindert werden musste.

Am 19. Juli waren die Vorbereitungen zur Beschiessung der Stadt Venedig vollendet. Gegen halb 12 Uhr nachts des 30. Juli begann das Feuer aus 10 unter einem Winkel von 45 Graden aufgestellten Geschützen und aus Mörsern gegen die feindlichen Batterien. Bis zum Morgen des 31. Juli wurden 2130 Schüsse und Würfe gemacht und die Stadt mit glühenden Kugeln und Granaten auf Dreiviertel ihrer Ausdehnung erreicht. Hiedurch sah Venedig seine Sicherheit verschwunden; die Einwohner durch die zerstörenden Geschosse aus ihren Wohnungen vertrieben, mussten in den entlegeneren Theilen eine Unterkunft suchen. Allein auch diess konnte den Starrsinn der Machthaber nicht beugen, welche die Vertheidigung fortsetzten. Zu dem Lagunen-Fieber gesellte sich gegen Ende des Monats Juli auch noch die Cholera und die Standesliste des 31. weist 13 Offiziere und 861 Mann vom Bataillon als krank aus. Alle disponiblen Truppen mussten in erster Linie verwendet werden, zur Ablösung blieb nichts mehr übrig. Ja schon einige Tage später hatten die Krankheiten derart um sich gegriffen, dass eine 120 Mann starke Kompagnie nach Verlauf von 14 Tagen nur 12 Dienstfähige hatte.

In Hinblick auf diese ausserordentlichen Opfer drängte Alles zur endlichen Entscheidung und der Feldmarschall beorderte neuerdings vier Bataillone zur Unterstützung des Cernirungs-Korps, wodurch es möglich wurde, einige Truppen zurückzuziehen; unter diesen war auch das Landwehr-Bataillon, welches nach Monfelice zurückmarschirte.

Der Krankenstand war anfangs August 14 Offiziere und 907 Mann. Die Cholera wüthete schrecklich in den Reihen des braven Bataillons, viele Kranke starben in wenigen Stunden. In diesem Zustand erhielt dasselbe den Befehl nach Rovigo aufzubrechen, welches am 8. erreicht wurde. Hier blieben zwei Kompagnien, je

Digitized by Google

eine halbe rückte nach Polesella und Maria Maddalena und drei nach Adria mit der Bestimmung, die im Römischen gesprengten Banden Garibaldi's, welche von allen Seiten Venedig zu erreichen trachteten, unschädlich zu machen. Diese Aufstellung wurde indessen schon nach einigen Tagen dahin abgeändert, dass nur eine Kompagnie Polesella und die Po-Ueberfuhr bei Pontelago scuro besetzte und alle übrigen Kompagnien nach Rovigo einrückten. In der gut eingerichteten Kaserne hätten sich die Soldaten wieder erholen können, aber auch hier forderte die Cholera noch viele Opfer, so dass das Bataillon zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät nur eine Kompagnie formiren konnte.

Am 24. August 1849 kapitulirte Venedig und wurde am 28. von den kaiserlichen Truppen besetzt. Das Bataillon brach an demselben Tage von Rovigo auf und marschirte über Monfelice und Verona nach Brescia. Auf dem Marsche erschien der weitere Befehl nach Lecco zu rücken, wo dasselbe am 7. September eintraf und die Eintheilung in der Division des G.-M. Baron Jellačić erhielt. Hier blieb das Bataillon 20 Tage, brach am 27. September nach Görz auf und traf am 19. Oktober dort ein, aber schon am 15. Dezember erschien der Befehl, dass alle Landwehr-Bataillone in ihre Regiments-Werbbezirke einzurücken haben. Das Bataillon brach daher am 20. von Görz auf, marschirte stationatim bis Laibach. von hier am 27. mittelst Eisenbahn nach Mürzzuschlag, dann am 29. mit Fussmarsch über den Semmering und rückte am 29. in Wiener Neustadt ein.

Die Regimentsgeschichte hat das dritte Feld-Bataillon Ende des Jahres 1848 in Triest verlassen, wo dasselbe auch in den Monaten Jänner, Februar und März 1849 den Garnisondienst versah und am 29. März von dem mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. März vom Regiment Nr. 17 anher transferirten Major Josef Vandoni übernommen wurde.

Am 14. April erhielt das dritte Bataillon die Weisung an die Meeresküste abzurücken und etwaige Landungsversuche der sardo-venezianischen Flotte zu verhindern; demgemäss brach dasselbe am 14. auf und marschirte nach Capo d'Istria, wo die 16. Kompagnie

verblieb. Am folgenden Tage rückten die übrigen Kompagnien nach Buje, wo der Stab mit der 13. und 14. Kompagnie verblieb, während die 15. am 16. April nach Visignano marschirte. Nun stellte das Bataillon untereinander verbundene Posten von Orsera bis Capo d'Istria aus. Da jedoch um die Mitte des Monats die österreichische Flotte zur Blockirung Venedigs ausgelaufen und ein Landungsversuch nicht mehr zu besorgen war, kam der Stab nach Picano, die 14. Kompagnie nach Visinado, 15. Parenyo, die 13. blieb in Buje und die 16. in Capo d'Istria.

In diesen Garnisonen blieb das Bataillon bis 6. Dezember 1849, an welchem Tage dasselbe nach Triest und dann weiter nach Treviso marschirte, welches am 27. Dezember erreicht wurde.

Wie wahr es ist, dass unter dem österreichischen Kommissrock ein echter ritterlicher Mann steckt, hat auch die Mannschaft dieses Bataillons bewiesen. Als sie durch die Tagesbefehle die Kunde erhielt, dass so viele Kameraden theils durch auf dem Felde der Ehre erhaltene Wunden, theils durch die Epidemien sich in den Spitälern befinden, machten sie unter sich zur Verbesserung des Looses der Kranken eine freiwillige Sammlung von ihrer kargen Löhnung und führten an das Regiments-Kommando die unter diesen Verhältnissen jedenfalls sehr bedeutende Summe von 275 fl. CM. ab, welche dann die Mannschaft des Landwehr-Bataillons auf 400 fl. ergänzte. Diese menschenfreundliche That wurde im Regiments-Tagsbefehle belobt und zur Kenntniss des Armee-Kommandanten F.-M. Grafen Radetzky gebracht, welcher Bezug nehmend auf die Biederkeit und Mildthätigkeit der Wiener, dieser Mannschaft seine besondere Anerkennung ertheilte.

Während dem Feldzuge war auch ein Reserve-Bataillon errichtet, welches in Wien, Korneuburg, Wr.-Neustadt den Garnisons-Dienst versah, im November aber aufgelöst wurde.

In den Feldzügen 1848 und 1849 wurden für hervorragend ausgezeichnete Leistungen, welche bereits in der Geschichte angeführt erscheinen, im Regimente nachstehende Auszeichnungen verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens Oberst Albert Fürst; den Orden der eisernen Krone dritter Klasse Major Johann Freih. v. Rüstl, Hauptmann Ferdinand Paar, Ludwig Baron Vogelsang, Ferdinand Fröhlich v. Elmbach, Mathias Pfannenholz, Oberlieutenant Friedrich Kühne; das Militär-Verdienstkreuz Oberst

Digitized by Google

Franz Warlich v. Bubna, Oberstlieutenant Anton Meinong v. Handschuchsheim, Major Eduard Rottée, Hauptmann Ferdinand Paar, Ludwig Baron Vogelsang, Ludwig Dagnen, Adolf Microis, Friedrich Lohr, Theodor Baron Riesenfels, Eduard Wolf v. Wolfenburg, Friedrich Benda, Oberlieutenant Leopold Eckher, Matthäus Gänger, Josef Basso, Lieutenant Ferdinand Hofmann, Martin Türk; die Allerhöchste Zufriedenheit Oberlieutenant Friedrich Kühne; den kaiserlich russischen St. Anna-Orden zweiter Klasse Oberst Franz Warlich v. Bubna und Albert Fürst; den kaiserlich russischen Wladimir-Orden vierter Klasse Major Johann Freih. v. Rüstl, Eduard Rottée und Hauptmann Friedrich Arming.

Im Mai 1849 haben Se. Majestät der Kaiser für lange und gute Militärdienste, sowohl für Offiziere als auch für die Mannschaft des Heeres, das „Militär-Dienstzeichen" am schwarzgelben Bande gestiftet. Dasselbe ist ausschliesslich nur für „wirkliche Kombattanten" bestimmt. Mit 12. Mai wurde das Tragen von Civilkleidern gänzlich untersagt.

Mittelst Allerhöchsten Kabinetsschreiben vom 5. Juni 1849 geruhte Se. Majestät der Kaiser nachstehende Allerhöchste Bestimmungen zu erlassen:

1. Jeder brave Soldat Meiner Armee kann bei wiederholten tapferen Waffenthaten mit der goldenen und silbernen Tapferkeits-Medaille erster und zweiter Klasse ausgezeichnet werden, ohne bei Erhalt eines höheren Grades jenes des niederen ablegen zu müssen, so dass alle drei Ehrenzeichen die Brust eines solchen Tapferen zieren können.

2. Die goldene, dann die silberne Medaille erster Klasse geben jede für sich Anspruch auf den systemisirten ganzen oder halben Löhnungszuschuss, so dass Leute, die sich durch wiederholte Züge von persönlichem Muthe und Tapferkeit beider Medaillen würdig gemacht haben, für jede derselben die entsprechende Zulage geniessen.

Mit der Vorschrift vom 30. August wurde der weisse Waffenrock eingeführt und statt der Litzen Sterne als Auszeichnung bestimmt; die Hauptleute und Kapitänlieutenants erhielten die Bezeichnung: Hauptleute erster und zweiter Klasse, sowie die Unterlieutenants höherer und niederer Gebühr, jene: Unterlieutenants erster und zweiter Klasse. Bei jeder Grenadier-Kompagnie wurde

ein Lieutenant zweiter Klasse systemisirt, dagegen ging der dreizehnte Korporal ein.

Se. Majestät der Kaiser stiftete mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Oktober 1849 in huldvoller Anerkennung der vielen ausgezeichneten Waffenthaten und der bei jeder Gelegenheit bewiesenen aufopfernden Hingebung der Armee, das Militär-Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeits-Medaille. Dasselbe wird nur an wirkliche Offiziere verliehen, welche im Kriege durch höhere Einsicht, Muth und Entschlossenheit, im Frieden durch hervorragenden Eifer und Thatkraft besonders erspriessliche Dienste geleistet haben; über Allerhöchsten Befehl wurde jedem Offizier, welcher sich in den Feldzügen 1848—1849 die Allerhöchste Belobung erworben hatte, ausnahmsweise das Militär-Verdienstkreuz verliehen. Auch wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Dezember der Franz Joseph-Orden in drei Klassen gestiftet.

1850—1858.

Am 19. Juni rückte der Regimentsstab und das 1. Bataillon über Báth und Verbelly in die neue Kantonnirung nach Neutra; die 1. Division wurde nach Freistadt, die 5. Kompagnie nach Aranyos-Maroth und die 6. nach Kis-Tapolczán verlegt. Die 18. Kompagnie rückte von Gradiska nach Görz und es verblieb nur ein Offizier mit einem Detachement zurück. Das 4. Bataillon war in Leva, Ipolyságh und Balassa-Gyarmáth bequartiert. Von letzterer Station marschirte die 22. Kompagnie am 12. Juni nach Nagy-Oroszi. Auch beim Landwehr-Bataillon fanden Dislokations-Veränderungen statt, dessen 3. Kompagnie kam nach Lichtenwörth und die 4. nach Theresienfeld.

Am 22. Juni fand die Vertheilung der päpstlichen Erinnerungs-Medaille an jene Offiziere und Mannschaft statt, welche an der Intervention im römischen Gebiete theil genommen hatten. Den folgenden Tag trat das Landwehr-Bataillon seinen Marsch über Traiskirchen und Wien nach Korneuburg an, wo dasselbe am 25. Juni

Digitized by Google

1850 — 1860



Schnellpressen-Druck des k.k. milit. geograf. Institutes

Hauptmann und Fahnenträger von
Hoch- und Deutschmeister.

Digitized by Google

anlangte und von den loyalen Bewohnern dieser Stadt auf das feierlichste und freundlichste empfangen wurde. Vor dem Thore begrüssten der Magistrat und die Beamten die Angekommenen, lauter Jubel empfing dieselben in der Stadt, Offiziere und Mannschaft wurden gastlich bewirthet. Der Stab und die 2. Division blieb in Korneuburg, die 1. Division kam nach Stockerau, die 5. Kompagnie nach Leobendorf, die 6. nach Richersdorf.

Major Eduard Rottée Edler v. Romaroli wurde im Juli 1850 zum 15. Gendarmerie-Regiment transferirt.

Im August 1850 wurde der Hauptmann Michael Baron Lütgendorf zum Major befördert und zum Infanterie-Regiment Nr. 21 transferirt, dagegen von dort der Major Johann Plochl in das Regiment eingetheilt.

In Folge Allerhöchsten Befehls wurden in diesem Monat sämmtliche vierten Bataillone in ihre Werbbezirke zurückgezogen und der Stand einer Kompagnie auf 60 Gemeine reduzirt; das dritte Bataillon dagegen zum Regiment einberufen. Auch das Regiment erhielt Marschbefehl, brach am 17. aus seinen Stationen auf und erreichte der Regimentsstab und das erste Bataillon am 11. September Kaschau, das zweite am 30. Eperies, welches eine Division nach Leutschau und je eine Kompagnie nach Käsmarkt und Bartfeld detachirte, endlich das dritte Bataillon, welches am 6. von Görz aufgebrochen war, am 18. Erlau, welches drei Kompagnien in Miskolcz bequartierte. Das vierte Bataillon war am 17. aufgebrochen und am 31. in Stockerau eingerückt und wurde am 5. September nach Krems verlegt.

Während diesen Märschen hatten die Regiments-Abtheilungen am 15. August den Jahrestag der für das Regiment sehr ruhmreichen Schlacht bei Novi zum fünfzigsten Male gefeiert und die Interessen der Strakati'schen Stiftung an jene Leute vertheilt, welche sich im letzten Feldzuge hervorragend ausgezeichnet hatten. Der edle Stifter und ehemalige tapfere Korporal des Regiments war zwei Tage früher, am 13., zu Teplitz gestorben.

Oberlieutenant Friedrich Kühne, Ritter der eisernen Krone, war am 21. September mit der 6. Kompagnie in das Zempliner Komitat bis an die Theiss auf Räuberkommando abgerückt und es gelang seiner Umsicht und Energie, in 12 Tagen 122 solcher Schelme und viele Waffen den Gerichten abzuliefern.

Die Regimenter hatten kaum die Friedensformation angenommen und ihre Bespannungen und Packpferde abgegeben, als eine neue politische Verwicklung durch das eigenmächtige Vorgehen Preussen's gegen die Unabhängigkeit der deutschen Bundesstaaten eintrat, gegen welche Se. Majestät der Kaiser beschloss, sein gutes Recht mit militärischen Kräften zu verfechten. Eine Armee wurde mit überraschender Schnelligkeit an den Grenzen Sachsens und Preussens aufgestellt, und da zu derselben mehrere Regimenter aus Ungarn abrückten, änderte auch das Regiment seine Dislokationen. Das vierte Bataillon rückte nach Bruck a. d. Leitha, der Regimentsstab mit dem zweiten und dritten Bataillon nach Komorn, das erste nach Fünfkirchen, das Landwehr-Bataillon, nachdem es sich auf den Kriegsstand gesetzt hatte, nach Marchegg und die Grenadier-Division im Bataillon Wetzlar von Ofen nach Wien.

Nach dem Abrücken der Bataillone aus ihren Garnisonen erschien von der dortigen Bevölkerung nachstehender Nachruf in den öffentlichen Blättern: „Mit wahrem Bedauern sehen wir das „erst eine kurze Zeit bei uns und in der Umgegend stationirt ge-„wesene Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister wieder „scheiden und rufen demselben ein herzliches Lebewohl nach; „Offiziere und Soldaten haben sich während ihrer hiesigen Statio-„nirung die Liebe und Achtung der Bewohner erworben und mit Ver-„gnügen werden wir der wackeren Deutschmeister gedenken, die sich „durch ihre Disciplin und Humanität besonders ausgezeichnet haben.“

Lieutenant Franz Höchsmann, bisher als Lehrer in der Vorbereitungsklasse der Neustädter Akademie kommandirt, rückte beim Regiment ein und erhielt vom Kriegsministerium die vollste Zufriedenheit über seine erfolgreiche Verwendung ausgedrückt.

Major Karl Adelsberger v. Illingenthal wurde im Dezember 1850 zum Militär-Referenten beim Generalkommando zu Wien ernannt und dann zum Oberstlieutenant beim Infanterie-Regiment Nr. 40 befördert, dagegen Major Adolf Freiherr von Wimpffen von Nr. 18 in das Regiment transferirt.

Die politischen Verhältnisse gestalteten sich sehr bald friedlicher und nachdem die Konvention von Olmütz zu Stande gekommen war, in welcher Preussen von seinen Forderungen abstand, wurde die Armee wieder auf den Friedensfuss gesetzt und die Regimenter marschirten von der Stellung an der Grenze in ihre Garnisonen.

Bis Ende Dezember war das Landwehr- und vierte Bataillon wieder auf 60 Gemeine per Kompagnie herabgesetzt; die Grenadiere rückten mittelst Eisenbahn nach Prag, wo sie bis zur Auflösung der Grenadier-Bataillone verblieben.

Von den Neuerungen im Jahre 1850 sind hervorzuheben: Die Unteroffiziere erhielten am Kragen Distinktionssterne von weissem Tuche. Für jene Mannschaft, die zweimal kriegsrechtlich bestraft war, wurden in Festungen Disciplinar-Kompagnien errichtet. Das Abgeben schlecht konduisirter Mannschaft der Kavallerie und Artillerie zur Infanterie hörte auf. Die Offizierswohnungen in den Aerarialgebäuden erhielten die nöthige Einrichtung. Die Mannschaft erhielt längere Mäntel mit zwei Knopfreihen. Mit 1. November trat das Armee-Verordnungsblatt in's Leben.

Anfangs Februar 1851 wechselte das vierte mit dem Landwehr-Bataillon seine Garnison. In diesem Monat wurde der Oberstlieutenant Anton Meinong v. Handschuchsheim zum Obersten und Kommandanten des aus den aufgelösten Székler-Grenzern neu errichteten Infanterie-Regiments Nr. 5 ernannt, dagegen Oberstlieutenant Johann Böck vom zweiten Székler in das Regiment transferirt. Auch erschien der Allerhöchste Befehl, dass 14 Tage nach dessen Erhalt sämmtliche Truppen nur mehr die systemisirte Friedensgebühr zu erhalten haben. Die Grenadiere und das dritte Bataillon wurden auf 80 Gemeine per Kompagnie reduzirt, letzteres rückte beim Regiment in Komorn ein. Die Armee erhielt ein neues Exerzier-Reglement und um dieses gleichförmig einzuführen, wurden Lehr-Bataillons zusammengestellt. Beim Regiment kommandirte dasselbe der Major Baron Wimpffen; vom vierten Bataillon war Hauptmann Friedrich Arming mit den nöthigen Chargen nach Mauer kommandirt. Oberlieutenant Julius Schwerdtner befand sich bis 30. April mit einem Kommando von 80 Mann am Kordon von der ungarischen Grenze bis Marchegg.

Das Offiziers-Korps des Regiments hatte während seiner Garnisonirung zu Komorn den Beschluss gefasst, den am 2. und 11. Juli 1849 auf den Feldern der Ehre, bei Puszta-Harkály gebliebenen Regimentsmitgliedern, zur immerwährenden Erinnerung ein Denkmal zu setzen und dieses auch sofort ausgeführt. Der Gutsbesitzer jener Gegend, Herr Camillo Graf Zichy, übergab in einem eigenen Schreiben dem Regiment den zum Monumente nöthigen

Raum von fünf Klafter mit ihn sehr ehrender Bereitwilligkeit und so konnte schon am 9. Juni 1851 die Einweihung dieses schönen Denkmales stattfinden. Hiezu rückte das erste und zweite Bataillon in vollkommenster Parade auf das Schlachtfeld und stellten sich vor dem Monument in Massen formirt auf. Der Truppen-Brigadier G.-M. Baron Paumgarten nebst vielen Stabs- und Oberoffizieren, sowie eine grosse Zahl der Bevölkerung waren bei dem neben dem Monumente aufgeschlagenen Kapellenzelte erschienen.

Nach Besichtigung der Bataillone begann die heilige Messe, welche zum Andenken an die für Kaiser und Vaterland auf diesen Feldern gebliebenen vom Regiments-Kaplan celebrirt wurde, welcher dann eine treffliche Rede hielt, darin auf die Treue und Tapferkeit hinweisend, welche als erste Soldatentugenden immerdar das Regiment Hoch- und Deutschmeister zu seiner Ehre und Ruhm geschmückt haben.

Nach deren Schluss erfolgte die kirchliche Weihe, worauf Oberstlieutenant Böck statt dem erkrankten Obersten eine kernige Rede hielt, welche mit dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den geliebten Kaiser Franz Joseph I. endete, in welche alle Anwesenden enthusiastisch einstimmten.

Der Regiments-Kaplan ertheilte dann den Segen, worauf drei Ehren-Salven von den Bataillons über das Schlachtfeld gefeuert wurden. Zum Schlusse liess General Baron Paumgarten die Truppe defiliren und nach einer Rast, während welcher der Herr Graf Zichy das Offizierskorps in splendidester Weise bewirthen liess, wurde wieder nach Komorn zurückmarschirt. Der Herr Graf liess hier jedem ausgerückten Mann ein halbes Pfund Fleisch und ein Seidel Wein verabreichen.

Das Denkmal steht auf der Höhe eines Hügels nächst Harkály. von allen Seiten bis auf eine Meile sichtbar. Dasselbe ist ein Obelisk von rothem Marmor, 12 Schuh hoch, oben mit einem Bündel gestürzter Fackeln, darüber mit einem Kriegerhelm bedeckt. Die Vorderseite gegen Komorn gewendet, enthält die Inschrift: „Denk-„mal der in den Schlachten bei Komorn gefallenen Krieger des „Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 im Jahre 1849“, ober dieser ein Kreuz und unter derselben ein Schwert. Auf der Rückseite sind die Namen der am 2. und 11. Juli Gefallenen, welche mit jenen der Lieutenants Adelsheim und Uhle beginnen.

Am folgenden Tage begann der Abmarsch aus Komorn; der Regimentsstab und das erste Bataillon marschirten nach Raab, das zweite nach Pest.

Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Maximilian d'Este, Regiments-Inhaber besichtigte in diesem Monat die Grenadier-Division in Prag und sprach derselben nicht nur seine volle Zufriedenheit aus, sondern liess auch den Offizieren ein Equipirungs-Douceur, der dekorirten Mannschaft Geldgeschenke und ausserdem der gesammten Mannschaft eine doppelte Gratislöhnung übergeben.

Schon im August 1851 änderte das Regiment abermals seine Garnisonen; der Regimentsstab und das erste Bataillon rückten nach Pressburg, das dritte nach Raab. Hier hielt das Letztere am 28. August 1851 die Weihe seiner neuen Fahne ab.

Zu dieser erhebenden Feier war der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Fürst Colloredo-Mannsfeld, der Divisionär F.-M.-Lt. Erzherzog Ernst, der Festungs-Kommandant von Komorn F.-M.-Lt. Baron Simunich, der Oberst Regiments-Kommandant Fürst, das Offizierskorps des ersten Bataillons und viele Offiziere des zweiten, vierten und Landwehr-Bataillons erschienen. Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegarde, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Armee-Kommandanten G. d. K. Erzherzog Albrecht hatte huldreichst die Stelle als Fahnenmutter angenommen und liess sich durch die Frau Gräfin Attems vertreten.

Am Vorabende wurde der Zapfenstreich mit Musik abgehalten und eine ebensolche Tag-Reveille verkündete die Feier des Tages. Um 9 Uhr rückte das Bataillon in vollkommenster Parade auf den Stadthausplatz und nahm vor dem Portale der Benedictiner-Kirche Stellung. Der Diözesan-Bischof Karner empfing die Herrschaften in Pontificalibus umgeben von einer zahlreichen Assistenz am Kirchenportale und der Regimentskaplan Patanitschek eröffnete dann die kirchliche Funktion mit einer Predigt an das Bataillon und die sehr zahlreiche Volksmenge, welche den Platz füllte. Er erinnerte an den Ruhm, welchen sich das Bataillon in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815 unter der alten Fahne erworben hatte und forderte zu gleich erhabenen Thaten unter der neuen auf, erwähnte die Pflichten eines wackeren Kriegers und schloss mit einem ergreifenden Epilog, dem ein Gebet folgte.

Nun verfügten sich die Gäste und das Offizier-Korps in die Kirche, wo nach abgehaltenem Hochamte Bischof Karner die Fahne weihte und dieselbe dann mit nachstehenden Worten dem Obersten überreichte: „Nehmet Sie hin, die mit dem göttlichen Segen geweihte „Fahne, sie sei furchtbar den Feinden unseres durchlauchtigsten „glorreichen Kaisers, des Erzhauses, des Vaterlandes und seinen „Völkern; der Herr verleihe Ihnen und Allen, die zu dieser Fahne „schwören, die Gnade, damit sie im siegreichen Kampfe unverletzt „die Reihen der Feinde durchschreiten, zur Verherrlichung des gött- „lichen Namens, zum Schutze und zur Vertheidigung des Aller- „höchsten Thrones, des Staates und der heiligen Kirche."

Nun verfügte sich alles vor die Kirche, wo die Ceremonie des Nägeleinschlagens stattfand. Nach deren Beendigung bestieg der Oberst Fürst sein Pferd und übergab dem Bataillon seine neue Fahne, dekorirt mit dem wahrhaft fürstlich ausgestatteten blauen Bande, welches auf dem einen Ende das Wappen des deutschen Ritterordens, auf dem anderen die Devise: „Bewahret den alten Ruhm Oesterreichs" und das Familienwappen der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin führte, mit der kräftigen Anrede: „Soldaten! Ich „übergebe Euch die soeben durch Se. bischöfliche Gnaden geweihte „und von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Hildegarde „mit diesem köstlichen Fahnenbande geschmückte Fahne und bin „überzeugt, dass Ihr sie bei jeder Gelegenheit schützen, unter ihr „tapfer und muthvoll streiten und treu ausharren werdet im ehren- „vollen Kampfe und willig hingeben werdet Euer Blut und Leben „für unseren allgeliebten Kaiser, dem wir auch ausbringen ein drei- „maliges herzliches Lebehoch!"

Nachdem der Oberlieutenant Regimentsadjutant Karl Schrömmer die Kriegsartikeln vorgelesen hatte, leistete das Bataillon den Eid der Treue. Die Gäste und der Klerus begaben sich dann wieder in die Kirche, wo der Bischof das Te Deum anstimmte, welches das Bataillon mit einer General-Decharge erwiderte, und dann dem Bataillon vom Portale aus mit dem Hochwürdigsten den Segen ertheilte, dem noch zwei Dechargen folgten. Zum Schlusse defilirte das Bataillon in schönster Haltung vor den Herrschaften, welche durch ihre Gegenwart das Fest verherrlicht hatten.

Um 1 Uhr mittags war Empfang beim Erzherzog Ernst und dann Tafel beim Bischof Karner, welcher einen zum Herzen

dringenden Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers ausbrachte der mit stürmischen Hochs seine Erwiderung fand. Das Offizierskorps bewirthete alle anderen Gäste, die wegen beschränktem Raume an der bischöflichen Tafel keinen Platz fanden, im ersten Hôtel mit einem Mahle, bei welchem ungemeiner Frohsinn herrschte und ebenfalls begeisterte Toaste ausgebracht wurden. Abends war vom Offizierskorps ein Festball im Redoutensaale veranstaltet, zu welchem die Elite der Raaber Einwohner geladen und durch die Gegenwart der hohen Herrschaften und des Klerus verherrlicht wurde; erst der anbrechende Morgen machte dem unvergesslichen Feste ein Ende. Auch die Soldaten hatten einen fröhlichen Tag; das Offizierskorps gab denselben per Mann ein Pfund Fleisch und die Stadt Raab 10 Eimer ganz vorzüglichen Wein.

Der Herr Bischof von Raab, Anton Karner, ersuchte um die Aufbewahrung der alten Fahne in dem dortigen Dome und als hiezu der Regimentsinhaber Erzherzog Maximilian die Zustimmung ertheilte, richtete er nachstehendes Schreiben an den Obersten:

„Die geehrteste Mittheilung lautet für mich um so erfreulicher, „als Se. köng. Hoheit der durchlauchtigste hochwürdigste Herr Re-„gimentsinhaber Erzherzog Maximilian von der h. Funktion, „welche ich bei der kirchlichen Weihe der Fahne des dritten Ba-„taillons vom löbl. k. k. Regiment Hoch- und Deutschmeister zu „verrichten die Ehre hatte, nicht nur zur gefälligen höchsten Kennt-„niss zu nehmen, sondern auch meiner unterthänigsten Bitte bezüglich „der alten rühmlichst geführten Fahne zu willfahren huldvollst „geruht haben.

„An diese nunmehr meine Domkirche zierende Fahne knüpft „sich das freundliche Andenken an ein k. k. löbl. Regiment, dessen „verehrungs- und liebenswürdiger Oberst und gesammtes Offizierkorps „sich die Hochachtung und Liebe der Bürger von Raab derart „erwarb, dass bei dem wohlthuenden, allgemein dankbar anerkannten „Einvernehmen, welches zwischen dem k. k. Militär und der Raaber „Stadt, vorzüglich seit der Anwesenheit des Bataillons Hoch- und „Deutschmeister stattfindet, von Seite der Einwohner von Raab „nichts so angelegentlich als die Aufrichtigkeit und Dauer dieses „so angenehmen Verhältnisses gewünscht werden kann.

„Die meiner Kathedrale gewidmete Fahne hat daher für Raab „einen zweifachen Werth, weil sie bei Freunden aufbewahrt wird,

„die der tapferen und humanen Krieger des Regiments Hoch- und „Deutschmeister stets mit Wärme und freundlichen Wünschen ge-„denken werden."

Im September 1851 avancirte Oberstlieutenant Johann Böck zum Obersten des ersten Liccaner Grenz-Regiments und der Oberst Gabriel Ritter v. Rodich, bisher Flügel-Adjutant beim Banus von Kroatien, wurde als zweiter Oberst in das Regiment eingetheilt. In diesem Monat befand sich das vierte und Landwehr-Bataillon bei der Konzentrirung im Marchfelde; auch der Regimentsstab und das erste Bataillon wurden zu einem grossen Manöver mittelst Eisenbahn von Pressburg beigezogen und erhielten die Allerhöchste Belobung Sr. Majestät des Kaisers. Nach dem Manöver rückten alle Truppen wieder in ihre früheren Garnisonen.

Am 18. September brach in Leopoldau ein heftiges Feuer aus, welches durch die thätige Hilfeleistung des dort stationirt gewesenen vierten Bataillons bewältiget wurde, worüber die k. k. Bezirkshauptmannschaft demselben den verbindlichsten Dank ausdrückte.

Das zweite Feld-Bataillon brach am 16. Oktober 1851 von Pest auf und marschirte stationatim nach Trentschin, wo dasselbe am 22. eintraf. Das dritte Bataillon verliess am 10. Raab und marschirte stationatim nach Neutra, wo der Stab und die siebente Division verblieb; die beiden anderen Divisionen setzten den Marsch fort, die achte Division blieb dann in Schemnitz und die neunte rückte nach Neusohl.

In diesem Monat erhielt das Regiment den Allerhöchsten Befehl, wornach das vierte Bataillon auf 60 Gemeine per Kompagnie zu reduziren, die Mittel-Division des Landwehr-Bataillons ganz aufzulösen, die übrigen Kompagnien aber auf den Chargenkadre herabzusetzen sind, was auch sofort in Vollzug gesetzt wurde. Der Kadre kam nach Korneuburg.

Am 17. November verliess das dritte Bataillon wieder seine erst vor einigen Tagen bezogenen Garnisonen und marschirte nach Pressburg.

In Folge Allerhöchster Entschliessung erhielt der Ritter der eisernen Krone, Oberlieutenant Friedrich Kühne im Jänner 1852 für seine freiwillige Hilfeleistung bei der Batterie Nr. 20 am 11. Juli 1849 vor Komorn die Allerhöchste Zufriedenheit. Die Gemeinen Franz Stanglmaier, Anton Beck, Heinrich Hinson und

Michael Binder wegen derselben That, ersterer die silberne Tapferkeits-Medaille erster, die übrigen jene zweiter Klasse.

Im Laufe des Jahres 1851 hatten viele Neuerungen und Aenderungen stattgefunden. Am 5. Jänner wurde die Verwendung der Soldaten als Statisten bei Theatervorstellungen untersagt, die Assentirung von ex propriis Gemeinen eingestellt, das Institut der Kadeten auf neue Grundlagen gesetzt und durch diese jedem gebildeten jungen Manne ohne Standesunterschied die Möglichkeit geboten, Kadet zu werden. Im März erschien ein neues Abrichtungs- und Exerzier-Reglement und jede Kompagnie erhielt 16 mit Kammerbüchsen bewaffnete Schützen und 2 Hornisten; auch waren gleichzeitig Aenderungen in der Adjustirungs-Vorschrift ergangen. Die Bemerkenswertheste traf die Czakos, welche statt wie bisher aus Tuch, aus wasserdichtem Filz erzeugt wurden. An Stelle der Kokarden traten als Embleme die Adler und statt den wollenen Rosen jene aus Messing. Die Infanterie-Stabsoffiziere, welche bisher goldbordirte Hüte (seit 1849 mit schwarzem Federbusch) trugen, erhielten jetzt gleichfalls Czako. Der Infanterie-Säbel wurde mit gerader Klinge, der Griff mit einem Stichblatt versehen, auch wurden die Schurzfelle der Zimmerleute abgeschafft.

Am 15. Mai erschien eine Bequartirungs-Vorschrift des Heeres. Jedes Regiment erhielt eine Musikbande von 10 Hautboisten und 38 Bandisten. Die Zulagen des Maria-Theresien-Ordens und der Tapferkeits-Medaillen wurden von der Einkommensteuer befreit; endlich die Vertheilung von Prämien für die besten Schützen angeordnet und mit Armeebefehl Nr. 13 vom 9. Juli die Gagen und Naturalgebühren für den Frieden, die Bereitschaft und den Krieg erhöht und geregelt.

Im Monat Februar 1852 rückte die sechste Division von Trentschin nach Tyrnau; am 18. d. M. die neunte Kompagnie zur Dämpfung eines ausgebrochenen Arbeiteraufstandes nach Schemnitz und nachdem rasch die Ordnung hergestellt war, wieder nach Tyrnau zurück; im Monat März erhielt die sechste Division Pressburg als Garnison.

Bei dem am 7. April in Pressburg ausgebrochenen Feuer hatten sich beim Löschen die Kompagnien des dritten Bataillons so ausgezeichnet, dass der Magistrat seinem Danke auch noch einige Eimer Wein für die brave Mannschaft beifügte. Ende desselben

Monats wurde auch das zweite Bataillon nach Pressburg gezogen, dagegen marschirte im Mai das dritte nach Komorn, welches im Juni mit dem zweiten wechselte.

Im September rückte der Regimentsstab mit den drei Feld-Bataillons in das Lager bei Pest am Rakos, wohnte hier den grossen Manövern vor Sr. Majestät bei und marschirte dann wieder in die früheren Garnisonen zurück. Am 8. Oktober kam auch das vierte Bataillon nach Pressburg, wo sich nun der Stab, das erste, zweite, dritte und vierte Bataillon vereinigt befanden; je eine Division war in Neutra, Raab und Tyrnau detachirt.

Oberst Gabriel Ritter v. Rodich wurde im Dezember 1852 zum Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 46, Major Adolf Baron Wimpffen zum Oberstlieutenant bei Nr. 36, Hauptmann Ludwig Lechner zum Major bei Nr. 54 ernannt, dagegen erhielten der Oberst Anton v. Laaba von Nr. 36 als zweiter Oberst und der Major Johann Edler v. Weissbarth von Nr. 54, im Regimente ihre Eintheilung. Hauptmann Johann Schonat avancirte zum Major und Kommandanten des Kadeten-Instituts zu Neu-Cilli.

Mit der in diesem Jahre eingeführten neuen Organisation der Infanterie trat das „Reserve-Statut“ in's Leben, womit in allen Kronländern die Reserve-Verpflichtung eingeführt; nämlich jeder Soldat nach vollstrecktem Liniendienst von acht Jahren, noch eine zweijährige Reservepflicht zu erfüllen hatte.

Kraft einer Reorganisirung der Militär-Bildungs-Anstalten hörten die Regiments-Knaben-Erziehungshäuser auf. Dankbarst fühlte die Armee die Munifizenz Sr. Majestät, Allerhöchstwelcher in väterlicher Obsorge für das Wohl des Heeres den Bildungs-Anstalten desselben eine in diesem Fache bisher nicht geahnte reiche Ausstattung verliehen hatte. Bei dem Aufhören des eigenen Regiments-Knaben-Erziehungshauses aber kann die Regimentsgeschichte nicht umhin eine anerkennende Erinnerung diesem Institute zu bewahren, welchem es im Laufe seines Bestehens trotz der vom Staate karg zugemessenen Mittel gelungen war, dem Regimente sehr viele praktische Unteroffiziere, ja auch tüchtige Oberoffiziere zu liefern.

Im Februar 1853 marschirte die achte Kompagnie nach Bruck, die sechste Division nach Hainburg zur Versehung des Garnisonsdienstes, dann vier Kompagnien des ersten Bataillons nach Waizen

und die Mittel-Division nach Komorn; endlich das vierte Bataillon nach Kaiser-Ebersdorf, kehrte aber schon nach drei Tagen wieder nach Pressburg zurück. Im April wurde die 17. Kompagnie nach Tyrnau verlegt, wohin im Mai das dritte Bataillon folgte.

Mit 1. Juni 1853 wurde das Kriegsministerium in das „Armee-Oberkommando" umgewandelt; bei Beförderungen hörte die einjährige Gage-Karrenz, ebenso das bisher übliche Sterbquartal auf und an deren Stelle trat die „Dienstestaxe". Die Zimmerleute erhielten Pioniersäbel, die Fourierschützen und Privatdiener die Benennung Offiziersdiener und blaue Montur. Die Proviantwägen und Packpferde wurden abgeschafft, dafür zweispännige vierräderige Bagagekarren, einer per Kompagnie, eingeführt.

Major Josef Vandony trat im Juli 1853 mit Oberstlieutenants-Charakter in Pension, Major Floridus Leeb normalmässig in den Ruhestand, dagegen wurden die Majore Leodegar Kneissler von Nr. 16 und Wilhelm v. Aggermann von Nr. 11 in das Regiment eingetheilt und die Hauptleute Ludwig Dagnen und Adolf Microis zu Majors, ersterer bei Nr. 11 und letzterer bei Nr. 16, ernannt.

Im September rückte das dritte Bataillon wieder von Tyrnau ab und marschirte nach Komorn, wohin im Oktober auch der Regimentsstab mit dem ersten und zweiten Bataillon von Pressburg folgte. Hier wurden sodann die Kompagnien auf 60 Gemeine herabgesetzt und die Mittel-Divisionen der dritten und vierten Bataillons ganz aufgelöst.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät blieben von nun an alle Diener- und Manipulationsposten bei allen landesfürstlichen Aemtern und Staatsanstalten, 23.000 Civilbedienstungen, ausschliesslich Unteroffizieren und Soldaten zur Belohnung langer und treuer Dienste vorbehalten.

Major Leodegar Kneissler trat im März 1854 in Ruhestand.

Die traditionelle Politik Russlands, welche im Laufe der Zeiten stets eine Ausbreitung nach dem Süden anstrebte, wähnte den Zeitpunkt herangekommen, diese Pläne zu verwirklichen. Noch im Jahre 1853 besetzten russische Truppen die Moldau und Walachei und Oesterreich musste, weil sich auch Serbien rührte, im Winter 1853—1854 ein Beobachtungs-Korps an dieser Grenze konzentriren. Bald kam es an der untern Donau zwischen Russen und Türken

zum Kampfe, der aber ohne wesentliche Erfolge blieb, dagegen erhielten die Türken an Frankreich und England Alliirte, welche ebenfalls an Russland den Krieg erklärten. Als nun der Krieg grössere Dimensionen annahm, musste auch Oesterreich zur Wahrung seiner Interessen grössere Streitkräfte an den östlichen Grenzen sammeln, verharrte aber in strenger Neutralität und bot Alles auf, um eine befriedigende Vermittlung herbeizuführen.

Mit dem Allerhöchsten Erlasse vom 28. Februar wurde nebst der allgemeinen Mobilisirung der Reserven im Innern der Monarchie auch die sogleiche Versetzung des neunten Armeekorps auf den Kriegsstand angeordnet. Das Regiment berief daher die Mannschaft auf den kompleten Kriegsstand ein, brach mit dem zweiten, dritten und vierten Bataillon am 5. und 6. März von Komorn auf und marschirte nach Wien, um das von dort in das Banat abrückende Regiment Nr. 37 abzulösen. Bei seinem Eintreffen in Wien am 7. und 8., wohin auch am 31. das erste Bataillon folgte, wurden die Mittel-Divisionen des dritten und vierten Bataillons wieder aufgestellt; das erste, zweite und dritte Bataillon stationirten in der Heumarkt- und Alser-Kaserne, das vierte in Mauer.

Im April 1854 avancirte Oberst Albert Fürst zum General-Major und Brigadier; Oberst Anton Laaba v. Rosenfeld übernahm das Regiments-Kommando.

Am 6. April besichtigte der Oberst-Inhaber Erzherzog Maximilian die Kasernlokalitäten der Regimentsabtheilungen und liess zum Zeichen der Zufriedenheit jedem Mann vom Feldwebel abwärts 1 fl. ausbezahlen.

Zu dem am 23. April erfolgten Einzuge Ihrer königlichen Hoheit Elisabeth, Amalie, Eugenie, Herzogin in Bayern, der durchlauchtigsten Braut unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers, aus dem Theresianum in die k. k. Hofburg, bildeten das erste und dritte Bataillon die Spalier vom Stock im Eisenplatze bis zur Burg; die zweite Grenadier-Kompagnie stand auf der Burgwache. Am 24. abends ½7 Uhr fand die feierliche Vermählung in der Augustiner-Hofkirche statt, wozu die vier Grenadier-Kompagnien des Regiments in ein Bataillon formirt, mit der Regiments-Musik und der Fahne des dritten Bataillons auf der Augustiner-Bastei Parade-Stellung nahmen und die Dechargen gaben, welche von den Batterien der Basteien sekundirt wurden.

Digitized by Google

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät erhielt jeder ausgerückte Grenadier 1 fl., Korporal 2 und jeder Feldwebel 3 fl. CM. Gratifikation.

Im Monate Mai 1854 wurde Oberst Anton Laaba v. Rosenfeld zum Festungs-Kommandanten in Palmanuova, dagegen der Oberstlieutenant Karl Wachter Edler v. Wachenhain des Regiments Nr. 37 zum Oberst und Regiments-Kommandanten, Major Johann Plochl zum Oberstlieutenant, und Hauptmann Friedrich Arming zum Major befördert, dieser mit gleichzeitiger Transferirung zum Regiment Nr. 14, ferner Hauptmann Gottfried Graf Auersperg von Nr. 13 mit der Beförderung zum Major und Major Josef Pleugmakers von Nr. 3 in das Regiment eingetheilt.

Am 2. Mai fand grosse Parade der gesammten Garnison auf dem Josefstädter-Glacis vor Sr. Majetät dem Kaiser statt, bei welcher auch Ihre Majestät die Kaiserin das erste Mal erschien. Se. königl. Hoheit Erzherzog Maximilian führte als Oberst-Inhaber persönlich das Regiment den Majestäten vor, welches für sein gutes Aussehen und gelungene Defilirung die Allerhöchste belobende Anerkennung erhielt.

Am 15. rückte das vierte Bataillon mit Ausnahme einer Division, welche seit vorigem Monat in Wr.-Neustadt garnisonirte, nach Wien in die Salzgries-Kaserne; aber schon am 27. erhielt dasselbe die Bestimmung nach Komorn, wohin es auch am selben Tage abging und unterwegs die Division aus Wr.-Neustadt an sich zog.

Die friedlichen Versuche Oesterreich's scheiterten, seine Beziehungen zu Russland gestalteten sich immer schroffer und riefen endlich eine drohende Aufstellung k. k. Truppen gegenüber der in den Donau-Fürstenthümern weilenden Russen hervor. Letztere räumten hierauf die Fürstenthümer, welche das österreichische „Serbisch-Banater-Armeekorps“ besetzte. Dem neunten Armeekorps fiel die Bestimmung nach Siebenbürgen zu, wohin es sich über Grosswardein in Marsch zu setzen hatte. Der Regimentsstab mit dem ersten, zweiten und dritten Bataillon verliessen am 6., 7. und 8. Juni Wien und rückten mittelst Eisenbahn nach Pest, wo jedes Bataillon einen Tag Rast hielt und dann am 8., 9. und 10. wieder mittelst Eisenbahn nach Szolnok fuhren. Von hier marschirten die Bataillone den Tag nach ihrem Eintreffen stationatim über Grosswardein nach Klausenburg, wo sie am 29. und 30. Juni eintrafen.

Der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon, dann der 4. und 6. Division blieben in Klausenburg, die 9. Kompagnie wurde zu Bacs, die 10. zu Szuczag, der Stab des dritten Bataillons mit der 7. Division zu Thorda, die 8. in Mihayfalva, die 17. Kompagnie zu Egerbegy und die 18. zu Gyeres bequartirt. Das Regiment bezog die Bereitschaftsgebühren und erhielt die Eintheilung in das eilfte Armeekorps.

Im Sommer wurde die Armee auf den Kriegsfuss gesetzt und F.-Z.-M. Freiherr v. Hess zum Oberkommandanten der von Sr. k. k. Hoheit dem G. d. K. Erzherzog Albrecht kommandirten dritten und der vom G. d. K. Grafen Schlick befehligten vierten Armee ernannt. Die im grossartigsten Massstabe eingeleiteten Rüstungen erforderten von Oesterreich ungeheuere Opfer. Zur Erschwingung derselben hatte man eine Anleihe durch freiwillige Beiträge der Bevölkerung des Gesammtstaates ausgeschrieben, wozu auch das Offizierskorps des Regiments eine bedeutende Summe subskribirte.

Vermöge Armeebefehls vom 29. Juni wurde das eilfte Armeekorps in die Bukowina und nach Galizien beordert. Demgemäss brach das Regiment am 12. und 14. von Klausenburg und Thorda auf und marschirte über Walazut, Dees, Remete, Szigeth, Tribusa, Körös, Janina, Delatyn, Nadvorna nach Bohorrozan, wo der Stab und das erste Bataillon verblieben, dagegen das zweite in Szolotvina, das dritte in Ottynia und Konkurrenz bequartirt wurden. In Tribusa hatten die Bataillone bivouakirt und bei Ueberschreitung der galizischen Grenze das Regiment die Eintheilung in die vierte Armee erhalten. Am 1. Juli war das vierte Bataillon von Komorn nach Pest zurück.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli geruhten Seine Majestät anzuordnen, dass die vier Grenadier-Kompagnien sich in ein Bataillon zu vereinigen und an deren Stelle die 1., 7., 13. und 19. Füsilier-Kompagnie aus Reservemännern zu errichten seien. Zum Kommandanten des Grenadier-Bataillons geruhte Se. Majestät den Oberstlieutenant Johann Plochl und als Kommandanten des Trains bei der dritten Armee den Hauptmann Alexander Strasser unter gleichzeitiger Beförderung zum Major zu ernennen.

Die vier obgenannten Füsilier-Kompagnien wurden in Korneuburg so überraschend schnell errichtet, dass dieselben, nachdem sie

die Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons erhalten hatten, schon am 30. mit der Eisenbahn nach Pest abgehen konnten, wo sie am folgenden Tage eintrafen und die Quartiere bezogen. Die 19. Kompagnie rückte hier beim vierten Bataillon ein, wogegen sich die vierte Grenadier-Kompagnie an die neuen Kompagnien am 4. September beim Weitermarsche anschloss. Diese vier Kompagnien fuhren an diesem Tage mittelst Eisenbahn nach Szolnok und dann nach Tokay. Diese Fahrt währte drei Tage und vier Nächte. Von Tokay wurde der Marsch stationatim über Keresztur, Beregszasz, Munkacz gegen Stryi fortgesetzt. Mittlerweile hatte die Brigade G.-M. Graf Monteforte Marschbereitschaft erhalten und das Bataillon wurde zu St. Miklos befehligt mit dem Stabe in Munkacz zu verbleiben, die Kompagnien in der Umgebung zu bequartiren und den weiteren Marschbefehl abzuwarten.

Das Regiment erhielt in seiner Stabsstation Bohorodzan den Befehl zum Befestigungsbau nach Przemysl 1 Stabs-, 10 Oberoffiziere, 34 Korporale und 1035 Gemeine abzusenden, daher am 14. September Major Aggermann mit 10 Offizieren und per Kompagnie 59 Mann aus Bohorodzan aufbrachen und am 25. zu Przemysl anlangten.

Major Josef Pleugmakers trat im September in Ruhestand, Hauptmann August Wallnöfer avancirte zum Major beim Regiment Nr. 42, dagegen von dort Hauptmann Leopold Mayerhofer v. Grünbühl und Hauptmann Eduard Calvas von Nr. 31 zu Majors im Regiment.

Nach dem Abzug der Russen aus den Donau-Fürstenthümern gestalteten sich die Verhältnisse zwischen Oesterreich und Russland friedlicher, die Alliirten aber landeten in der Krim, wo nach einigen Affairen die Verbündeten an die Belagerung von Sebastopol schritten. Diese Belagerung, welcher für alle Zeiten ein denkwürdiger Abschnitt in der Kriegsgeschichte eingeräumt bleiben wird und die mit dem Falle des russischen Bollwerks und der russischen Macht an dem schwarzen Meere endete, brachte dann auch den Orientkrieg zum Abschlusse, dem der Frieden von Paris, 30. März 1856, folgte.

Das 11. Armeekorps wurde Ende September in die Winterquartiere beordert.

Am 1., 2. und 4. Oktober verliessen der Regimentsstab mit den drei Feld-Bataillons ihre Stationen und marschirten über Mi-

kulizin, Körösmezö, Tribusa nach Szigeth, wo der Stab und das erste Bataillon verblieb; der rechte Flügel des dritten wurde in Hozumezö, der linke in Szlatina, das zweite Bataillon in Fecsö und Huszth bequartirt. An demselben Tage waren auch die Ersatz-Kompagnien von Munkacz in Szigeth eingetroffen, welche nun zu ihren Bataillons einrückten, während die Grenadier-Kompagnien beim Regimentsstab im Bataillon sich sammelten.

Major Alexander Strasser erhielt im November 1854 die Eintheilung zum Regiment Nr. 40. Major Eduard Calvas wurde im Mai mit dem Major Friedrich Ritter v. Friess des Regiments Nr. 2 verwechselt.

Am 2. Mai erhielt das Regiment Marschbereitschaft und am 5. den Marschbefehl nach Ober-Ungarn. Die Bataillone brachen am 8., 9. und 10. aus ihren Stationen auf und rückten über Szöllös, Ujlak, Munkacz nach Kaschau, wo der Regimentsstab mit dem Grenadier-Bataillon verblieb; das erste Bataillon kam nach Rosenau, das zweite Moldau und das dritte nach Rima-Szombáth.

Vermöge Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juni 1855 hatten sich die Infanterie-Regimenter auf vier Feld-Bataillone zu je ein Grenadier- und fünf Füsilier-Kompagnien zu stellen, was die Auflösung des Grenadier-Bataillons und der vier Ersatz-Kompagnien zur Folge hatte. Gleichzeitig mit der Reduzirung erhielt das Regiment Marschbefehl nach Pest, setzte sich auf den Friedensstand und rückte in drei Kolonnen am 9. Juli aus seinen Stationen nach Pest ab, wo dasselbe am 20., 23. und 24. anlangte. Am 18. Juli war das vierte Bataillon von Pest mittelst Eisenbahn nach Wien gefahren und dann nach Korneuburg gerückt. Hier eingetroffen, trat es in die Obliegenheiten des Depôt-Bataillons, welches nun ebenfalls aufgelöst wurde; auch rückte im Oktober das Arbeiter-Detachement von Przemysl beim Regimente ein. Hauptmann Friedrich Baron Schweikhardt wurde als Professor in das Kadeten-Institut zu Strass, ebenso Lieutenant Josef Weil in die Genie-Akademie kommandirt. Ende Oktober rückte der rechte Flügel sammt dem Stabe des dritten Bataillons nach Stuhlweissenburg.

Die bemerkenswerthen Neuerungen aus dem Jahre 1855 sind: Mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 15. Jänner wurde die Spitzruthenstrafe, das sogenannte Gassenlaufen, abgeschafft. Mit Armee-Befehl Nr. 20 vom 23. Juli erschien ein neues Pensions-Normale

für Generale, Stabs- und Oberoffiziere und am 1. Juli 1855 ein neues Militär-Strafgesetzbuch und Kriegsartikeln 35 an der Zahl.

Am 1. Juni 1856 begann die Bezahlung der Offiziers-Geldgebühren im Vorhinein, statt wie bisher nachträglich.

Vom 1. bis 26. Juni befand sich das Regiment im Exerzier-Lager zu Vörösvár. Am 27. August marschirte das erste Bataillon zur Einweihung des Domes nach Gran und rückte am 1. September wieder in Pest ein, worauf am 7. am Rákos eine grosse Feldmesse, zu welcher die gesammte Garnison ausrückte, stattfand.

Se. Majestät der Kaiser langte am 24. September 1856 mittelst Dampfschiff in Ofen an. Die zweite Grenadier-Kompagnie war als Ehren-Kompagnie am Landungsplatze aufgestellt und am folgenden Tage fand eine Revue auf der Haide bei Keresztur statt, nach welcher Se. Majestät dem versammelten Offiziers-Korps Allerhöchstseine Zufriedenheit über das gute Aussehen und die Manövrirfähigkeit des Regiments in den huldvollsten Ausdrücken bekannt zu geben und jedem Manne eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen geruhte. Abends brachte die Gemeinde Sr. Majestät einen Fackelzug, bei welchem Kapellmeister Josef Dubez des Regiments sämmtliche vereinigten Musikbanden dirigirte. Am 26. reiste Se. Majestät nach Czegléd ab, zu welchem Behufe sich sämmtliche Stabs- und Oberoffiziere bei der k. Burg versammelten.

Im Oktober 1856 trat Hauptmann Josef Bolletny in den Ruhestand und erhielt für seine ausgezeichnete 42jährige Dienstzeit den Majors-Charakter ad honores.

Die Werbbezirke erhielten im März 1857 die Benennung „Ergänzungsbezirke“ und wurden regulirt. Das Regiment erhielt zu seinem alten Bezirk in Nieder-Oesterreich mit der Reichs-, Haupt- und Residenzstadt Wien noch einen Aushilfs-Bezirk im Pressburger-Comitate mit der Stadt Pressburg und 14 Ortschaften. Major Wilhelm Aggermann v. Bellenberg erhielt im April 1857 unter Versetzung in den Armeestand die Eintheilung bei der Hauptmonturskommission zu Stockerau.

Das Regiment, welches seit dem Jahre 1839 statt den Steinschloss- mit Zünder-Gewehren bewaffnet war, erhielt nun solche mit Kapseln und gezogenen Läufen; die grossen Patrontaschen wurden durch kleinere ersetzt und an dem Riemen eine schiebbare Kapseltasche angebracht.

Beim feierlichen Einzuge Ihrer Majestäten anfangs Mai in Ofen stand die erste Grenadier-Kompagnie auf der Burgwache und zwei Bataillone bildeten Spalier von der Kettenbrücke bis zum Thore. Am 6. rückte die ganze Garnison zu einem Parade-Produktions-Exerziren vor Sr. Majestät auf dem Rakos aus; die Mannschaft erhielt eine dreitägige Gratis-Löhnung.

Am 18. Juni ward in allen Garnisonen Oesterreichs das hundertjährige Bestehen des Militär-Maria-Theresien-Ordens gefeiert. Eine besondere Pracht war diesfalls in Wien entfaltet, wo von Seite des Regiments der Ritter der eisernen Krone Hauptmann Kühne mit 1 Feldwebel, 1 Korporal, 1 Grenadier und 1 Gemeinen, sämmtliche mit Tapferkeits-Medaillen Dekorirte, als Deputation anwesend waren.

Hundert Jahre waren seit dem Tage vergangen, an welchem sich das Regiment bei Kolin hohen Ruhm erwarb und seitdem es das stolze Bewusstsein trägt, mit seiner Tapferkeit und seinem Blute zur Gründung des Maria Theresien-Ordens redlich beigetragen zu haben.

Würdig den Tapferen, die damals unter dem alten Namen „Hoch- und Teutschmeister" gekämpft, focht seither das Regiment in allen Feldzügen, die Oesterreich führte und seine in der Geschichte verzeichneten Thaten in so vielen Schlachten geben Zeugniss, dass die Tapferkeit der Deutschmeister bei Kolin an ihre Nachkommen ungeschmälert überging.

Am 2. Juli marschirte das Regiment in das Zeltlager bei Vörösvár, machte alle Uebungen mit und rückte am 31. wieder in Pest ein. Major Johann Schonat wurde im November 1857 zum Kommandanten des Kadeten-Instituts zu Strass ernannt; Major Friedrich Ritter v. Friess am 28. Dezember zum Regiment Nr. 20 transferirt.

In diesem Jahre war im Februar ein „Organisations-Statut" erschienen, nach welchem das Regiment im Frieden: Aus dem Stabe mit 94, und 4 Feld-Bataillons gleich 2736 Mann; im Kriege: Stab 166 und in 32 Kompagnien 6720 Mann, 76 Pferden, 29 Bagagekarren, 1 Feldschmiede, 1 Kassa- und 1 Sanitätswagen zu bestehen hatte. Bei jeder Kompagnie erfolgte die Systemisirung von 4 Zugsführern. Diese erhielten die bisherigen Distinktionszeichen der Feldwebel, letztere aber noch eine schmale gelbe Borte an den Kragen

der Waffenröcke. Die Auditore verloren den Offiziers-Charakter. Das Adjutanten-Korps wurde errichtet.

Am 14. Jänner 1858 wurde in der Pfarrkirche zu Pest für den verstorbenen Helden Oesterreichs, Feldmarschall Grafen Radetzky, ein Trauergottesdienst abgehalten, bei welcher Gelegenheit sechs Oberlieutenants des Regiments mit gezogenen Säbeln am Katafalke die Wache hielten.

In Ofen verkündeten am 21. August 1858, 101 Kanonenschüsse die Geburt des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.

Im Laufe der Konzentrirung erhielt das Regiment die Verständigung, dass die Abhaltung der seit einigen Jahren unterbliebenen Musterungen wieder angeordnet wurde, in Folge dessen das Regiment am 30. August die Musterung passirte. Zur nämlichen Zeit wurde kundgemacht, dass die Offiziere in Fällen von Privattrauer den Armflor ausser Dienst tragen können.

Am 1. Oktober 1858 rückte der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon mittelst Eisenbahn nach Debreczin, das zweite nach Szegedin und von hier stationatim nach Arad, am 3. das dritte Bataillon mittelst Eisenbahn nach Grosswardein in Garnison. Am 1. November erschien ein neues Gebühren-Reglement, welches alle Gebührensätze der Armee umfasste.

Lieutenant Josef Weil wurde nach zurückgelegter sechsjähriger Dienstzeit in der Bildungsanstalt ausser der Tour zum Oberlieutenant im Regiment Nr. 57 ernannt. Derselbe quittirte später, wurde Professor an der k. k. Kriegsschule und Custos an der k. k. Hof-Bibliothek. Hatten schon seine patriotischen Gedichte „die Männer vom Schwerte“ noch während seiner Verwendung in der Akademie, in der Armee den ungetheiltesten Beifall gefunden, so verschafften ihm dann seine vorzüglichen Tragödien, welche im k. k. Burgtheater zur Aufführung gelangten, in weiten Kreisen den Ruf eines genialen Dichters und Se. Majestät der Kaiser belohnte seine Erfolge in der Kunst und Wissenschaft mit dem Orden der eisernen Krone.

1859.

Im Angesichte der zu Beginn des Jahres 1859 in ganz unbescheidenem Masse angewachsenen Forderungen und feindlichen Kundgebungen Sardinien's, dann des mit diesem Staate alliirten Frankreichs wurden die Garnisonen der Lombardie verstärkt und weil die genannten beiden Staaten in einer für Oesterreich bedrohlichen Weise rüsteten, wurde auch bald der grösste Theil der k. k. Regimenter auf den Kriegsstand gesetzt.

So erhielt auch das Regiment mit Allerhöchstem Befehl vom 24. April die Weisung, sich mit seinen vier Feld-Bataillonen auf den vollen Kriegsstand zu setzen und das Grenadier- und Depôt-Bataillon zu errichten; ferner wurde mit 16. Mai die Aufstellung eines fünften Bataillons, die Versetzung der Depôt-Kompagnien auf den Stand von 180 Gemeinen und die Einziehung sämmtlicher Urlauber und Reservemänner angeordnet. Am 26. April erhielt das Regiment Marschbereitschaft; am 29. rückten die Bataillone mittelst Eisenbahn aus ihren Garnisonen ab und erreichten am 30. Pest. Der Regimentsstab und das erste Bataillon fuhren noch am Abende dieses Tages ab, welchen in der Nacht die übrigen Bataillone folgten und am 1. Mai das ganze Regiment in Wien eintraf.

Major Gottfried Graf Auersperg avancirte im Mai zum Oberstlieutenant und Kommandanten des zweiten Wiener Freiwilligen-Bataillons, Hauptmann Friedrich Fröhlich v. Elmbach und Wilhelm Eckart v. Eckenfeld zu Majors, ersterer beim Regiment Nr. 8, letzterer bei Nr. 42, dagegen wurden die neu beförderten Majore Otto Schön vom Regiment Nr. 8 und Cornelius v. Henning von Nr. 42 in das Regiment eingetheilt, in welchem Hauptmann Eduard Baron Eliatschek von Siebenburg zum Major vorrückte.

Während dieser geschilderten Veränderungen im Innern des Regiments hatte es die italienische Kriegspartei so weit gebracht, dass das zum Aeussersten gedrängte Oesterreich am 23. April ein Ultimatum an Piemont sendete, welches die Regierung in Turin am 26. ablehnte und den Krieg proklamirte, während Frankreich seine Truppen über den Mont Cenis zu Land, dann über Marseille

nach Genua, zur See in Bewegung setzte. Am 28. erliess Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. ein Manifest an Seine Völker und am 29. erfolgte von Seite Oesterreichs die Kriegserklärung.

Die Truppen erhielten folgenden Armee-Befehl: „Nach fruchtlosem Bemühen, Meinem Reiche den Frieden zu erhalten ohne seine „Würde in Frage zu stellen, bin Ich gezwungen zu den Waffen zu „greifen. Mit Zuversicht lege Ich Oesterreich's gutes Recht in die „besten und bewährten Hände Meiner braven Armee. Ihre Treue „und Tapferkeit, ihre musterhafte Disziplin, die Gerechtigkeit der „Sache, die sie verficht und eine glorreiche Vergangenheit verbürgen „Mir den Erfolg. Soldaten der zweiten Armee! An Euch ist es, den „Sieg an die unbefleckten Fahnen Oesterreich's zu binden. Geht mit „Gott und dem Vertrauen Eueres Kaisers in den Kampf!

„Wien, am 27. April 1859.

„Franz Joseph m. p."

Die zweite Armee rückte am 30. April über den Tessin in Piemont ein, während die sardinische Armee hinter den Po und die Sesia gegangen war, um unter dem Schutze der Festungen Alessandria und Casale, die Ankunft der Franzosen zu erwarten, deren Spitze schon am 26. in Genua gelandet war.

Die Oesterreicher fanden beim Ueberschreiten der Grenze keinen Anstand, setzten unangefochten ihren Marsch bis an die Sesia fort und gestatteten in dem von dem Po und der Sesia geschützten Dreieck Vercelli, Valenza, Pavia den Anmarsch der Franzosen, die sich bald mit den Sarden vereinigt hatten. In dieser Stellung, eine Demonstration über die Sesia ausgenommen, verblieben die Truppen bis 18. Mai, an welchem Tage, da durch die Konzentrirung der Feinde bei Alessandria der linke Flügel der k. k. Armee bedroht schien, die Stellung am Po durch das fünfte Korps verstärkt wurde. Gleichzeitig erhielt dieses Korps den Befehl mit drei Brigaden den Po zu überschreiten und eine forcirte Rekognoszirung in der Richtung gegen Voghera auszuführen. Am 20. Mai geschah diese Vorrückung, welche zu dem Gefechte bei Montebello führte, in welchem sich die k. k. Bataillone mit besonderer Bravour schlugen, so dass Se. Majestät der Kaiser nachstehende telegraphische Depesche an den Armee-Kommandanten sendete: „Ich danke Meinen braven Truppen für ihre „ausgezeichnete Tapferkeit bei dem Gefechte von Montebello."

Mit heisser Ungeduld hatte das Regiment bisher die Abberufung auf den Kriegsschauplatz erwartet, als endlich der Befehl erschien, am 17. aufzubrechen und zum Korps nach Istrien zu rücken, welches die Meeresküste zu decken hatte. In der Brigade G.-M. v. Anthoine trat das Regiment mit dem Grenadier-, ersten, zweiten und dritten Bataillon und der Kavallerie-Batterie Nr. 18 den Marsch am genannten Tage mittelst Eisenbahn an. Der Brigadestab und die Batterie blieben in Adelsberg, während alle übrigen Abtheilungen nach St. Peter weiter fuhren, von wo der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon nach Feistritz, das zweite nach Grafenbrunn und das dritte in Sagurie bequartirt wurden, während die Grenadiere in St. Peter verblieben. Die Brigade Pionniere und Zimmerleute unter Oberlieutenant Bauer marschirten nach Fiume, mit dem Auftrage, die dorthin führenden Strassen und Brücken auszubessern und praktikabel herzustellen.

In dieser Kantonnirung erhielt das Regiment den Befehl, auch das fünfte Bataillon zu errichten, wozu Hauptmann Franz Fabrici bestimmt wurde, welcher mit den nöthigen Offizieren sogleich nach Korneuburg abging. Das Regiment übte den Vorpostendienst, das Patrouilliren und Tirailliren, als am 27. der General und Brigadier v. Anthoine den Befehl erhielt, sogleich mit allen Abtheilungen aufzubrechen und in Doppelmärschen ohne Rasttag nach Italien zu marschiren. Noch am Abende desselben Tages rückten die Abtheilungen jubelnd aus ihren Dislokationen, konzentrirten sich in und um St. Peter und nach einer dreistündigen Rast setzte sich die Brigade über Prewald, Wippach, Görz, Gradiska in Bewegung und traf am 2. Juni in Treviso ein, wo am 3. der erste Rasttag gehalten wurde.

Oberst Karl Wachter Edler v. Wachenhain wurde zum General-Major und Brigadier, Oberstlieutenant Johann Plochl zum Oberst und Regiments-Kommandanten, Major Johann Weissbarth, Edler v. Ourthe-Wehr zum Oberstlieutenant, Major Johann Schonat zum Oberstlieutenant im Armeestande, Hauptmann Franz Fabrici und Theodor Baron Riesenfels zu Majors, letzterer in seiner Anstellung als Inhabers-Adjutant, endlich der Ritter der eisernen Krone Hauptmann Friedrich Kühne zum Kommandanten des dritten Wiener Freiwilligen-Bataillons ernannt.

In Italien kam die Brigade Anthoine in die Armee-Division des F.-M.-Lt. v. Marziani, welche den Po gegen das Korps des

Digitized by Google

Prinzen Napoleon zu beobachten und zu decken hatte, damit die linke Flanke und der Rücken der operirenden Armee gesichert sei. Se. Majestät geruhte zu befehlen, dass zur möglichsten Schonung der Soldaten die Tornister auf Wagen nachgeführt, ferner dass auf Doppelmärschen zweimal abgekocht und wo diess nicht möglich, dem Manne eine Durchzugsgebühr zu seiner Verfügung ausbezahlt werde.

Am 4. Mai marschirte die Brigade nach Noale, 6. Padua, 6. Estevo, wo am 7. Rasttag gehalten wurde, am 8. nach Montagnana und am 9. nach Ostiglia. In allen diesen Stationen waren die Bataillons in Kirchen, Schulen oder sonst leeren Gebäuden untergebracht. Vom 9. an hatte täglich eine Division per Bataillon Bereitschaft, welche nach dem Abessen in der Mitte der Station Stellung nahm und unter den Waffen blieb. Der Brigade- und Regimentsstab mit dem ersten und dritten Bataillon blieben in Ostiglia, das Grenadier-Bataillon wurde nach Veravalle verlegt und das zweite über den Po nach Revere vorgeschoben, von wo am 10. der linke Flügel dieses Bataillons nach Sermide detachirt wurde, um feindlichen Einfällen aus dem modenesischen Gebiete begegnen zu können.

Während diesen Bewegungen der Brigade hatte der Feind durch einen Flankenmarsch über Novara sich dem Tessin genähert und diesen Fluss am 3. Juni passirt. Tags darauf fand die Schlacht bei Magenta statt und obgleich die österreichische Armee mit anerkannter heldenmüthiger Tapferkeit focht, hatte diese doch den Rückzug des k. k. Heeres über die Adda und Chiese gegen den Mincio zur Folge.

Am 13. Juni rückte das Regiment aus seiner vorbezeichneten Stellung. In Ostiglia blieb eine Division des dritten Bataillons, drei Kompagnien desselben wurden nach Ronca nuova und eine nach Bergantino verlegt; der Regimentsstab mit dem ersten und zweiten Bataillon nebst der Pionnier-Abtheilung kamen nach Sanguinetto, das Grenadier-Bataillon nach Nogara. Die Pionnier-Abtheilung erbaute Batterien, richtete Häuser zur Vertheidigung ein und vernichtete die Fahrzeuge auf dem Po. Am folgenden Tage wurden auf Befehl Sr. Majestät zur weiteren Erleichterung des Mannes, die Waffenröcke und Kamaschen in der Festung Legnago deponirt.

Am 15. brach das Regiment wieder auf und marschirte der Regimentsstab mit dem ersten und zweiten Bataillon nach Ronca

Digitized by Google

nuova, Gazzo und Corezzo; das Grenadier-Bataillon nach Ponte molivo; das dritte Bataillon blieb mit einer Division in Ostiglia, verlegte je eine Kompagnie nach Melara und Massa und zwei nach Ficcarolo.

Am 21. Juni wurde die Lombardie zum grössten Theil von der österreichischen Armee geräumt, welche nach Zurücklassung von vier Brigaden auf dem rechten Mincio-Ufer über diesen Fluss zurückging. Nachdem am 22. Juni die neue Ordre de Bataille in der Armee durchgeführt war, erfolgte am 23. die allgemeine Vorrückung sämmtlicher Heerestheile in der Linie Pozzolengo, Solferino, Cavriana, Guidizzolo.

Am 24. erfolgte die Schlacht bei Solferino. Früh morgens hallte schon der Kanonendonner der mit den Feinden engagirten Armee, dumpf bis in die Stellung des Regiments herüber und im weiteren Verlaufe des Vormittags bewies das ferne Rollen der Kanonenschüsse, dass die ganze Armee im Kampfe sei.

Während das achte Korps siegreich die Piemontesen weit zurückdrückte, hatten die Franzosen nachmittags nach dem hartnäckigsten Widerstande der Oesterreicher das Centrum der Schlachtlinie, die Höhen von Solferino mit ihrer Uebermacht erstürmt und nachdem das zweimalige Vorrücken des linken Flügels in den Ebenen von Guidizzolo auch nicht den erwünschten Erfolg hatte, wurde der allgemeine Rückzug angetreten. Schritt für Schritt, dabei öftere Offensivstösse ausführend, gingen nun die Korps, gefolgt von den Feinden, zurück, bis sich gegen 5 Uhr ein furchtbarer Sturm erhob und einen wolkenbruchartigen Regen über die Kämpfenden entlud, welcher der Schlacht ein Ende machte. Noch bis 10 Uhr hielten Abtheilungen Guidizzolo, Volta und Pozzolengo besetzt und rückten erst am 25. hinter den Mincio.

Die Brigade Anthoine wurde am 27. abends nach Vigo und Trecenta zurückgezogen. Am 4. Juli rückten das Grenadier- erste, zweite und dritte Bataillon in einem Marsche über Villa nuova nach Rovigo und am 11. wurde der Regimentsstab mit den Grenadieren nach Monfelice, das erste Bataillon nach Tubano, das dritte nach Conselve verlegt.

Nachdem sich die österreichische Armee gegen Verona zurückgezogen hatte, überschritt der Feind den Mincio und rückte bis Villafranca vor. Am 11. Juli fand dann in diesem Orte eine persön-

Digitized by Google

liche Zusammenkunft der beiden Kaiser Franz Joseph I. und Napoleon III. statt, wobei letzterer mit Friedensanträgen hervortrat. Tags darauf wurde der Präliminar-Friede zu Villafranca unterzeichnet und den Truppen mit nachstehendem Armeebefehl Nr. 41, dto. Verona 12. Juli 1859 kundgegeben:

„Gestützt auf Mein gutes Recht, bin Ich in den Kampf für „die Heiligkeit der Verträge getreten, zählend auf die Begeisterung „Meiner Völker, auf die Tapferkeit Meines Heeres und auf die „natürlichen Bundesgenossen Oesterreichs.

„Meine Völker fand Ich zu jedem Opfer bereit; die blutigen „Kämpfe haben der Welt den Heldenmuth und die Todesverachtung „Meiner braven Armee erneuert gezeigt, die in der Minderzahl „kämpfend, nachdem Tausende von Offizieren und Soldaten ihre „Pflichttreue mit dem Tode besiegelt, ungebrochen an Kraft und „Muth der Fortsetzung des Kampfes freudig entgegensieht.

„Ohne Bundesgenossen weiche Ich nur den ungünstigen Ver„hältnissen der Politik, denen gegenüber es Mir vor Allem zur „Pflicht wird, das Blut Meiner Soldaten, sowie die Opfer Meiner „Völker nicht erfolglos in Anspruch zu nehmen. Ich schliesse Frieden „ihn auf die Minciolinie basirend.

„Aus vollstem Herzen danke Ich Meiner Armee; sie hat Mir „auf's Neue gezeigt, wie unbedingt Ich bei künftigen Kämpfen auf „sie rechnen kann.

„Franz Joseph m. p."

Das vierte Bataillon war im April stationatim nach Schärding marschirt, hatte hier die Eintheilung im sechsten Armeekorps in die Brigade G.-M. Baron Henikstein erhalten, welche bestimmt war mit den Truppen des deutschen Bundes sich zu vereinigen und zur Bekämpfung des Feindes mitzuwirken.

Die Verhandlungen mit Preussen stellten jedoch bald die deutsche Bundeshilfe keineswegs in sichere Aussicht und so erhielt das sechste Korps am 31. Mai die Weisung, in stärkeren Märschen ohne Verzug sich nach Süd-Tirol in Bewegung zu setzen, wobei in möglichst grossen Kolonnen und unterwegs bivouakirend zu marschiren, die Tornister aber mittelst Vorspann mitzuführen waren.

Digitized by Google

Das vierte Bataillon erhielt nun die Eintheilung in die zweite Marschkolonne, welche aus fünf Bataillons bestand und am 7. Juni nach Salzburg, 8. Lofer, 9. Wörgel und den 10. nach Innsbruck marschirte. Hier wurde ein Rasttag gehalten, dann am 12. nach Steinach, 13. Sterzing, 14. Brixen, 15. Klausen und Botzen weiter marschirt.

Am 17. abends setzte sich die Brigade Henikstein zur Besetzung der Thaleingänge Rocca d'Anfo, Bagolino, Riva, Vezzano, Cles und Malé in Bewegung. Auf dem Marsche, am 18. in Cassavo erhielt die Brigade den Befehl, Rocca d'Anfo und Bagolino zu besetzen, das Val Bona und den Zugang zu den Judicarien zu vertheidigen. Diesem gemäss besetzte die zwölfte Division Deutschmeister unter Kommando des Hauptmanns August Kopp Rocca d'Anfo, welche Feste ohne Geschütz und hinsichtlich des Unterhaltes lediglich auf Requisition angewiesen war; drei Kompagnien besetzten Bagolino und eine den Monte Zuello, die gegen den in das Val Trompia führenden Passo della Maniva, dann gegen den wichtigen Uebergang Passo di Croce domini in das Val Camonica streiften. Als Reserve lagerten zwei Kompagnien Tiroler Kaiserjäger und eine halbe Raketten-Batterie in Cassano.

Am 20. Juni brachten Reisende die Mittheilung, dass bedeutende feindliche Streitkräfte am Anmarsche sich befinden, daher von Rocca d'Anfo eine Patrouille von 14 Mann auf der Strasse gegen Treviso vorgesendet wurde, welche bei einer Strassenwendung bei Laverone auf ein feindliches Bataillon stiess und theils gefangen, theils zersprengt wurde. Der zur Unterstützung dieser Patrouille nachgesendete Oberlieutenant Maier stiess eine halbe Stunde von Rocca d'Anfo bei Casa d'Idro ebenfalls auf den Feind und zog sich fechtend zurück. Um die Mittagszeit rückten mehrere feindliche Kolonnen in Anfo ein, welche am 22. die Stärke von drei Bataillons mit vier Geschützen erreichten.

Lieutenant Karl Hoffmann hielt mit 60 Mann der 24. Kompagnie die Kaserne besetzt, deren Thor verbarrikadirt und mit Schiessscharten versehen war. Im Fort selbst wurden alle Wachen verstärkt und die übrige Mannschaft auf den Waffenplätzen konsignirt. Am 21. um 1/4 2 Uhr nachmittags begann der Angriff des Feindes mit einem heftigen Geschützfeuer gegen die Kaserne, gleichzeitig eröffneten ungefähr 200 Schützen von den die Feste umgebenen Höhen ein lebhaftes Feuer auf die ungedeckt stehenden Wachen,

Digitized by Google

bestrichen die Waffenplätze und alle inneren ungedeckten Verbindungen.

Nachdem Lieutenant Hoffmann dem Feinde tapferen Widerstand geleistet hatte, erhielt er den Befehl, sich in's Fort zurückzuziehen, was dieser nur mit Verlust eines Todten, Gemeiner Christ, in bester Ordnung ausführte. Nun besetzte der Feind die verlassene Kaserne, sowie auch die venezianische Mauer placirte eine Batterie von vier Geschützen vor ihrem Südthore und verbarrikadirte dasselbe, nachdem er es zuvor eingeschossen hatte.

Durch den Geschützdonner aufmerksam gemacht, brach der Vorposten-Kommandant Major Schidlach sofort mit einem Zug Tiroler Kaiserjäger, zwei Kompagnien des Regiments Nr. 46 und zwei Raketen-Geschützen zur Unterstützung der Besatzung auf.

Um 4 Uhr gelangten zwei Raketen-Geschütze, welche aber nur mit je vier Geschossen versehen waren, in das Fort, richteten ihr Feuer auf die feindliche Batterie, ohne jedoch ein besonderes Resultat zu erzielen.

Ungefähr um 5 Uhr, als der Feind die Gewissheit hatte, dass das Fort ohne Geschütze sei, rückte derselbe mit zahlreichen Tirailleurs gegen dasselbe vor. Ein heftiges von allen Seiten und aus jeder Schiessscharte eröffnetes und wohlunterhaltenes Feuer trieb denselben jedoch bald mit dem Verlust von einigen Todten und Verwundeten hinter die Kaserne zurück, wo er sich verbarrikadirte und das Feuer der Besatzung erwiderte.

Gegen 5½ Uhr erschien die obgenannte Unterstützung und eröffnete das Feuer gegen die Tirailleurs auf den Höhen, ohne sie vertreiben zu können. Um die siebente Stunde abends verstummte das Geschützfeuer und fielen auch die letzten Gewehrschüsse.

Der Verlust der Division bestand in 1 Todten und 2 Verwundeten, von welchen einer in der Nacht seiner Wunde erlag.

Bei Bagolino standen, wie bekannt, vom Bataillon drei Kompagnien, während die 22. zur Beobachtung des Feindes am Monte Zuello detachirt war. Oberlieutenant Maison v. Lobenstein hielt mit einer Abtheilung das dortige Blockhaus besetzt; Vorposten waren ausgestellt und Patrouillen streiften in der Gegend.

Am 22. nachmittags 4 Uhr wurde eine Patrouille unter Führer Wohlmuth, welche auf dem Berge gegenüber Bagolino sich aufstellen sollte, vom Feinde am Passo della Maniva angegriffen, um-

gangen und nach kurzer Gegenwehr durch die Uebermacht gefangen. Hierauf beorderte der Bataillons-Kommandant Major Baron Eliatschek den Oberlieutenant Buchfelder mit zwei Zügen und den Feldwebel Lang mit einem Zuge in jene Gegend, um den Feind im ferneren Vordringen aufzuhalten, welcher sich aber schon in weiter Ferne zurückzog und hinter dem Berge sein verschanztes Lager bezog. Diese Abtheilungen rückten dann beim Bataillon wieder ein, welches, da die Nacht hereingebrochen war, am Fusse des Berges die Vorposten aufstellte und auf dem mit Mauern umgebenen Friedhofe von Bagolino kampfbereit lagerte.

Am 23. Juni gegen 9 Uhr morgens bemerkte Major Baron Eliatschek auf der Höhe des Monte Maniva stärkere Plänklerschwärme, denen Kolonnen in der Stärke von mehreren 1000 Mann folgten. Diese Uebermacht und der im Rücken der Stellung gelegene Markt Bagolino, dessen gegen 4000 Einwohner zählende Bevölkerung feindlich gesinnt war, bestimmten den Kommandanten, den feindlichen Angriff abzuwarten.

Bald darauf zeigten sich auf den Gebirgsrücken des Monte Maniva, Monte Dasdana, Monte Bagoligolo und Monte Carena, wie auf den Felswänden des Dosso Alto, Leute in Hemdärmeln und zwar auf den schwierigsten und unbekanntesten Pfaden. In kurzen Intervallen waren sie in Sicht, bald in Gruppen, bald einzeln und verschwanden wieder, ihren Weg fortsetzend. Major Baron Eliatschek zog darüber Erkundigungen bei der Bevölkerung ein, welche erwiderte; es seien Bauern, die aus der Kirche heimkehren. Es wurden jetzt von der Gemeinde Führer verlangt, um sich durch Patrouillen von jener verdächtigen Annäherung überzeugen zu lassen; aber im ganzen Orte wollte sich Niemand finden, der die Steige kannte oder als Führer zu dienen geeignet war.

Gegen 2 Uhr nachmittag debouchirte der vom Passo della Maniva herabkommende Feind, grösstentheils reguläre piemontesische Truppen, bei 6000 Mann stark, theils aus der Schlucht Recigano und dem Valle di Vaja, theils von Prefegno, über den Dosso Alto kommend, aus dem Valle della Berga, erstieg, den Thalrand vermeidend, sofort die Hänge des Dosso Alto und Monte Piazza, in der Front durch Plänkler sich deckend. Auf das Feuerzeichen wurde es an allen Hängen mit einem Male lebendig; heftiges Gewehrfeuer drang aus dem Walde in der rechten Flanke der Stellung, unsicht-

Digitized by Google

bare Schützen sandten auch einzelne Schüsse aus dem Walde am Monte Piazza. Jetzt erschienen auch in der Front die Tirailleurs der mehrfach überlegenen feindlichen Hauptmacht. Eines Sturmes gewärtig, hielt Major Baron Eliatschek eine Kolonne zur Abweisung desselben bereit; doch der Feind beschränkte sich darauf, die drei Kompagnien Deutschmeister in der Front durch ein unwirksames Gewehrfeuer zu beschäftigen, um die Umgehung der rechten Flanke durch Gewinnung des östlichen Ortsausganges zu vollenden. Diess und eine unverkennbare Aufregung im Orte Bagolino selbst bewogen den Kommandanten zum Rückzuge. Kaum aus dem Orte gelangt, wurden die drei Kompagnien schon von mehreren Salven geschlossener Abtheilungen empfangen, die von dem höher gelegenen, nach Riccomassimo führenden Wege gegeben wurden. Auf diesem Rückzuge, den Kompagnien voraneilend, stand der Feind schon in der Flanke der Ponte Reinieri, als kaum erst die Tête derselben diese Brücke überschritten hatte und beunruhigte aus sicherem Versteck den Uebergang.

Die mittlerweile unter Major Schidlach auf den Höhen von Riccomassimo angelangte Unterstützung setzte der feindlichen Verfolgung ein Ziel. Der Feind rannte zwar auch gegen die Stellung von Riccomassimo an, liess aber, durch einige Raketenwürfe erschüttert, bald von weiteren Angriffen ab. Um 6 Uhr abends hatte Major Baron Eliatschek mit seinen drei Kompagnien Deutschmeister den Monte Zuello erreicht und besetzte die dortigen Verschanzungen. Die Front gegen Bagolino gewendet, bestanden diese aus einem auf der Höhe erbauten Blockhause, welches durch Verhaue und Palissadirungen mit einer am Hange aufgeworfenen Brustwehr zusammenhing. Behufs Bestreichung der Strasse und des Bergabhanges war eine Batterie für zwei Geschütze errichtet, am Fusse der Höhe die Strasse durch zwei Sperren gesichert. Die Geschütze waren nicht vorhanden, daher der Brigadier mit zwei Raketen-Geschützen aushalf.

Der feindliche General Cialdini ging am 24. Juni zum Angriffe dieser Stellung mit seinen 6000 Mann in drei Kolonnen vor, wovon eine den Weg auf der Lehne des linken Caffaro-Ufers gegen die Position des Major Schidlach bei Riccomassimo, die zweite von Bagolino direkt auf Monte Zuello, die dritte endlich aus dem oberen Theile des Valle di Lerrazzo, und von den k. k. Truppen

41 *

Digitized by Google

unbemerkt auf dem Kamme des zwischen dem See und dem Caffaro-Bach liegenden Rückens die Richtung gegen die linke Flanke der Befestigung nahm.

Die Truppen des Generals Cialdini griffen mit Ungestüm an, wurden aber am Blockhause vom Oberlieutenant v. Maison mit seiner tapferen Besatzung kräftig empfangen. Der Kampf währte hier eine volle Stunde, bis der wackere Oberlieutenant der Uebermacht weichend, vom Feinde hart gedrängt, sich zum Bataillon in die Verschanzungen zurückzog. Der Feind besetzte nun das Blockhaus und die nur 160 Schritte entfernten Höhen, von welchen die Stellung der nun vereinigten vier Kompagnien eingesehen und beschossen werden konnte. Nach einem lebhaften Feuer versuchte der Feind einen Sturm, der aber von der Besatzung der Verschanzung abgeschlagen wurde. Major Baron Eliatschek liess nun das Blockhaus mit Raketen so glücklich bewerfen, dass schon nach dem zweiten Wurf die hellen Flammen aufloderten und der Feind seine Errungenschaft verlassen musste. Mittlerweile suchte derselbe die linke Flanke der Verschanzung zu umgehen und unternahm gegen das hier an der Strasse palisadirte Thor, welches von der halben 20. Kompagnie besetzt war, einen Sturm. Als diess bemerkt wurde, eilte die andere Hälfte der Kompagnie herbei und so gelang es dieser, nicht nur den Sturm abzuschlagen, sondern auch dem Feinde bedeutende Verluste beizubringen. Die Deutschmeister hatten hier ihr Pulver nicht umsonst verschossen, denn viele Todte bedeckten den Wahlplatz und viele Verwundete schleppte der Feind auf seinem Rückzuge, der in volle Flucht ausartete, mit sich zurück. Die übrigen Positionen des Feindes wurden nun mit Raketen beworfen und aus der Verschanzung heftig beschossen, so dass derselbe bald sein Vorhaben aufgab und sich fluchtartig gegen Rocca d'Anfo zurückzog. Die vier Kompagnien Deutschmeister hatten mithin die Stellung am Monte Zuello gegen 6000 Feinde, dessen zweite Kolonne der Stellung des Major Schidlach ausgewichen und ebenfalls gegen Monte Zuello vorgerückt war, nicht nur heldenmüthig vertheidigt, sondern auch den Feind in die Flucht geschlagen. Der Verlust des Bataillons bestand an den beiden Tagen in 13 Todten und 20 Verwundeten vom Feldwebel abwärts.

Gemeiner Wenzel Lukesch, welcher sich bei Vertheidigung des Blockhauses besonders ausgezeichnet hatte, erhielt die silberne

Digitized by Google

Tapferkeits-Medaille erster Klasse, Korporal Anton Scholtes und Gemeiner Andreas Frankl, welche sich bei Vertheidigung der Schanzen sehr tapfer benommen hatten, jene zweiter Klasse. Mit derselben Medaille wurde auch der Gemeine Ferdinand Kohlenberger ausgezeichnet, welcher mit der Patrouille am 21. vor Rocca d'Anfo gefangen wurde. Die Freischärler hatten ihn nicht nur seiner Barschaft beraubt, sondern rissen ihm auch unter empörenden Misshandlungen alle Kleider vom Leibe und eskortirten ihn nur im Hemde weiter. Diess war dem echten Wiener-Kind denn doch zu stark, und schon an der nächsten Biegung der sehr engen Strasse stiess er den einen mit dem Kopf so tüchtig an die nahe Felsenwand, dass er taumelnd zusammenstürzte und im selben Augenblicke schlug er den zweiten mit einem kräftigen Fausthieb zu Boden, sprang dann in's Wasser, schwamm hinüber und entkam glücklich in die Berge, obgleich ihm die beiden, als sie ihrer Sinne wieder mächtig wurden, nachfeuerten. Nach dreitägigem mühseligem Herumirren in den Gebirgen ohne Speise erreichte er seine Kompagnie. Diese Thatsache bestätigten feindliche Offiziere und auch Bauern, welch' letztere selbst zugesehen hatten. Mit Korps-Befehl wurden für besondere Tapferkeit belobt: Zugsführer Jakob Haas und Mathias Schierl, Korporal Anton Zant und Leopold Reinberger, Gemeiner Ferdinand Kubetz und Karl Trausmüller. Der Oberst-Inhaber Erzherzog Maximilian beschenkte noch den Gemeinen Lukesch mit drei, den Gemeinen Kubetz mit einem und alle übrigen mit zwei Dukaten in Gold und gab mit Erlass vom 28. Juli dem Bataillon seine volle Zufriedenheit über sein braves und tapferes Verhalten kund.

General Baron Henikstein erhielt über die Meldung der angeführten Vorfälle vom Korps-Kommando den Befehl wieder nach Bagolino vorzurücken, welcher am 26. in drei Kolonnen ohne Anstand ausgeführt wurde, da General Cialdini am 24. nach dem Gefechte am Monte Zuello den Befehl zum Abmarsche in das Val Trompia erhalten und denselben am 25. vollzogen hatte.

Die vier Kompagnien des vierten Bataillons waren nach dem Gefechte abends 10 Uhr von vier Kompagnien des Regiments Nr. 56 abgelöst worden und dann nach Condino zurückmarschirt, wo erst nach Mitternacht abgekocht werden konnte. Am folgenden Tage rückten zwei Kompagnien gegen Montagna Darza und stellten die

Digitized by Google

Vorposten aus. Bei der Brigade rückten eilf Tiroler Landesschützen-Kompagnien ein.

Seit 23. Juni war der Feind vor Rocca d'Anfo, welches die Division Deutschmeister besetzt hielt, unthätig, bis er am 27. Verstärkungen in bedeutender Stärke und noch vier Geschütze erhielt. Am Abende dieses Tages begann der Feind nun in der alten Rocca und an der venezianischen Mauer an einem Durchbruche des Gemäuers zu arbeiten, um ein günstiges Emplacement für die Geschütze zu gewinnen. In der Feste selbst trat nach und nach Proviantmangel ein; am 26. Juni abends wurde zwar ein kleiner Lebensmittel-Transport glücklich hineingebracht, dagegen aber das Trinkwasser täglich ungeniessbarer.

In der Erwartung jeden Augenblick angegriffen zu werden, kam vom Brigade-Kommando der Befehl alle Feindseligkeiten einzustellen, indem am 8. Juli zu Villafranca ein fünfwochentlicher Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Die Division blieb in Rocca d'Anfo, der Bataillonsstab mit den übrigen Kompagnien in Condino. Erst am 6. September wurde das Bataillon in seinen Stellungen vom vierten Bataillon des Regiments Nr. 46 abgelöst und marschirte nach Tione, dann am 24. nach Bozen, wo es am 29. anlangte und die Winterquartiere bezog. Hauptmann Friedrich Baron Schweikhardt war im Juli zum Major avancirt.

Behufs des Abmarsches aus Italien nach Ungarn konzentrirte sich das Regiment am 9. August in Padua, von wo dasselbe am 10. Bataillonsweise nach Casarsa mittelst Eisenbahn befördert wurde, marschirte dann am 11. nach Codroipo, 12. Palma, 13. Monfalcone und am 14. nach Nabresina; von hier dann weiter mittelst Eisenbahn über Wien nach Pressburg als Garnison. Das Grenadier- und Reserve-Bataillon wurde aufgelöst und die Offiziers-Avancements eingestellt. Am 18. marschirte das zweite Bataillon als Garnison nach Tyrnau. Das vierte Bataillon verliess am 20. Oktober Bozen und rückte am 8. November in Korneuburg ein. Am 4. Dezember marschirte das zweite Bataillon nach Komorn. Sämmtliche Mannschaft deutscher Nationalität wurde zum ersten und vierten, jene der slavischen zum zweiten, dritten und Depôt-Bataillon transferirt. Das Depôt-Bataillon verliess Korneuburg und rückte am 29. in Pressburg als seiner künftigen Kantonnirungsstation ein. Der Stand sämmtlicher Kompagnien wurde auf 80 Gemeine herabgesetzt.

Digitized by Google

1860—1865.

Im Jänner 1860 setzte sich das Regiment per Kompagnie von 80 auf 60 Gemeine herab. Major Otto Schön trat in den normalmässigen Ruhestand.

Gemäss Allerhöchster Entschliessung vom 27. Dezember 1859 hatte zu Anfang Februar 1860 die Umwandlung der bisher im Frieden zu je vier Bataillone bestandenen 62 Linien-Infanterie-Regimenter in 80 derlei Regimenter zu je drei Bataillone, dann einer Depôt-Division im Kriege stattzufinden. In Durchführung dieser Formation wurde das zweite, dritte und Depôt-Bataillon mit dem gesammten Offiziers- und Mannschaftsstande am 1. Februar 1860 zu dem neu errichteten Infanterie-Regiment Nr. 72 transferirt und demselben auch der frühere Aushilfsbezirk des Regiments, Pressburg zugewiesen. Diesem gemäss rückten mit diesen Bataillonen Major Eduard Baron Eliatschek von Siebenburg und Friedrich Baron Schweikhardt nebst 82 Oberoffizieren an ihre neue Bestimmung ab. Dagegen wurde in das Regiment das dritte Bataillon des Regiments Nr. 14 eingetheilt und erhielt die Nr. 2; das ehemalige vierte wurde nun das dritte Bataillon.

Diese neue Organisation hatte im österreichischen Heere auch der Grenadier-Truppe ein Ende gemacht. Die Grenadier-Kompagnien wurden in die 1., 7. und 13. Füsilier-Kompagnien umgewandelt; die bisherigen Grenadiere behielten zwar fortan diese Benennung und ihre Abzeichen, allein es durften keine Neukreirungen mehr stattfinden.

Das vom 14. Regiment eingetheilte Bataillon rückte am 2. Februar unter Kommando des Major Henning in Pressburg ein; beim Tyrnauer-Schranken von dem Offiziers-Korps mit der Regimentsmusik erwartet, wurde es in die Schlosskaserne begleitet, wo Oberst Plochl an die Offiziere nachstehende Begrüssungsrede hielt:

„Ich bin stolz darauf, eine Abtheilung des vor dem Feinde „mit ausserordentlicher Bravour ausgezeichneten Regiments erhalten „zu haben und bin im vorhinein überzeugt, dass diese Abtheilung „auch unter meinem Kommando in jeder Beziehung vollkommen „entsprechen wird.“

Durch die grossen Reduzirungen waren sehr viele supernumeräre Offiziere entfallen, und weil der stark hergenommene Staatsschatz eine Erleichterung dringend benöthigte, so wurde den Offizieren freigestellt, mit zehnperzentigem Gageabzug in Disponibilität zu treten und die Chargequittirung gegen zweijährige Gageabfertigung bewilligt. Mit Ende 1860 hatten vom Regiment 1 Ober- und 5 Unterlieutenants gegen Gagenabfertigung quittirt; 5 waren in Disponibilität getreten.

Am 27. Februar besichtigte der Oberst-Inhaber Erzherzog Maximilian das Regiment, liess sich dann die dekorirte Mannschaft vorstellen, sprach mit jedem einzelnen in herzlichst gütigster Weise und beschenkte sie fürstlich. Höchstderselbe hielt sich mehrere Tage beim Regimente auf und hielt eingehende Belehrungen über die von ihm erfundenen Spingarden, von welchen sechs Stück den Kompagnien zur Erprobung übergeben wurden. Die Bedienungsmannschaft dieser Geschütze hiessen im Regiment „Spingardiere" und wurde der Unterricht vom Oberlieutenant Balogh geleitet, während bei den Uebungen Oberlieutenant Beck und Lieutenant Tritton als Batterie-Kommandanten fungirten.

Mit kais. Entschliessung vom 12. Januar 1860 wurde angeordnet, dass die unmittelbar vor dem Feinde erworbenen Dekorationen zum Unterschied gegen jene, welche für anderweitige militärische oder Civil-Staatsverdienste verliehen werden, die Bezeichnung „Kriegs-Dekoration des N. Ordens oder Militärverdienstkreuzes" zu erhalten und mit einem Lorbeerkranz auszuzeichnen sind.

Oberstlieutenant Johann Weissbarth Edler v. Ourthe-Wehr trat im September 1860 als Real-Invalid in Ruhestand und erhielt für seine ausgezeichneten Dienste den Obersten-Charakter ad honores; in seine Stelle avancirte der Major Leopold Mayerhofer v. Grünbühl zum Oberstlieutenant und Hauptmann Anton Kastel des 16. Jäger-Bataillons zum Major im Regiment.

Bemerkenswerthe Neuerungen im Jahre 1860 sind: Die pensionirten, gleichwie die mit Charakter-Beibehalt quittirten Stabs- und Oberoffiziere, welche bisher eine eigene Uniform, bestehend aus weissem Rock mit weissem Kragen, rothen Aufschlägen und Hut mit schwarzem Federbusch trugen, sollten von nun an mit Ausnahme der Feldbinde, ihre volle bisherige Uniform beibehalten und als Unterscheidung nur den Kragen des Waffenrockes von der Farbe

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1860 — 1867.



Schnellpressen-Druck des k.k. milit. geograf. Institutes.

Offizier und Gemeiner von
Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

des letzteren und nicht vom Egalisirungstuche tragen. Ferners wurde anbefohlen, dass in Hinkunft jede Ernennung in eine Offiziers-Charge dem Betreffenden mittelst besonderem Ernennungsdekrete bekannt gegeben und dass allen dermal aktiven Offizieren die Ernennung in ihre gegenwärtige Charge nachträglich zu bestätigen sei. Die Truppen-Divisionen wurden aufgelassen. Die von Alters her in der k. k. Armee vorgeschrieben gewesenen Echabraquen von rothem Tuche mit Goldborden wurden abgeschafft und hiefür die Wallrappe (schwarze Lammfelle) eingeführt.

In Folge Allerhöchsten Befehls vom 22. Dezember 1860 hatte sich das erste und zweite Bataillon auf dem Kriegsstand zu setzen. Da nun der Belagsraum in Pressburg fehlte, so wurde die erste Division nach Neutra verlegt, wo im Jänner 1861 Unordnungen stattfanden, daher Oberstlieutenant v. Mayerhofer mit noch vier Kompagnien dorthin abrückte, die Behörden in ihren Wirkungskreis einsetzte und dann wieder nach Pressburg zurückkehrte. Die vierte Division wurde ebenfalls wegen Mangel an Raum nach Theben verlegt.

Noch im Laufe dieses Monats fanden in Ungarn die bekannten Steuerverweigerungen und andere Unordnungen statt. Um diese hintanzuhalten, wurde eine mobile Armee-Division unter F.-M.-Lt. Cséh formirt, in welcher auch das Regiment in der Brigade G.-M. Vever die Eintheilung erhielt. Hiezu setzte sich dasselbe am 7. und 8. Februar in Bewegung und rückte am 9. und 10. in Grosswardein ein; acht Kompagnien bezogen das Castell, vier wurden in der Stadt bequartirt.

Von hier fanden die Steuer-Einhebungen durch die Finanzbeamten statt, welchen ganze Kompagnien zur Unterstützung beigegeben wurden. Bei diesem schwierigen Geschäfte that sich die Mannschaft durch richtigen Takt und Selbstverläugnung sehr hervor und es war auch nicht ein Exzess zu verzeichnen, obgleich derselbe von der Bevölkerung nur zu oft provozirt wurde. In Szilagy-Somlyó und Zilah wurden Kommandos zu 1 Offizier und 60 Mann aufgestellt, welche erst am 20. Juni 1863 wieder beim Regiment einrückten.

Am 1. November 1861 wurde der Kriegsstand per Kompagnie um 58 Gemeine verringert, daher die überzählige Mannschaft sofort in ihre Heimat abgeschickt. Dagegen wurde das vierte Bataillon mit sechs Kompagnien zu 20 Gemeinen in Korneuburg neu errichtet. Viele Offiziere und Mannschaft erkrankten in Folge der schlechten Quartiere und Kost am Wechselfieber und das Regiment hatte viele

Sterbefälle zu verzeichnen; durch Transferirung der Kranken nach Korneuburg wurde dem Uebel möglichst gesteuert.

Das vierte Bataillon hatte nach seiner Formirung in feierlichster Weise nach dem Reglement die Fahnenweihe abgehalten und hiezu ein prachtvolles Fahnenband von Ihrer königlichen Hoheit Adelgunde, Herzogin von Modena als Fahnenmutter, mit der Devise „Treue und Sieg begleite Dich" erhalten.

Ende Jänner 1861 war für die gesammten Fusstruppen der Waffenrock mit umgeschlagenem Kragen und einer Reihe Knöpfe eingeführt worden. Der Waffenrock für Offiziere erhielt eine goldene, schwarz geritzte Achselschlinge sammt kleinem Knopfe zum Festhalten der nun von der rechten Schulter zur linken Hüfte zu tragenden Feldbinde. Auch über dem mit zwei tuchenen Achselspangen versehenen Offiziersmantel war die Feldbinde in der vorbeschriebenen Art zu tragen. Im Felde und auf Friedensmärschen musste der Mantel stets angelegt werden; bei warmer Witterung über dem Hemde, bei kaltem Wetter über dem Waffenrocke. Die Kittel blieben bei Ausbruch eines Feldzuges zurück.

Von den im k. k. Heere 1861 eingetretenen Neuerungen sind noch bemerkenswerth: Bei jeder Kompagnie wurden „zwei Kompagnie-Schuster" kreirt; die kleinen Feldflaschen für jeden Mann eingeführt, das Tragen der Mäntel en bandalier, statt wie bisher auf den Tornister geschnallt anbefohlen. Ein neues Ausmass der Fuhrwerke bestimmte für ein Infanterie-Regiment einen vierspännigen Kassawagen, einen zweispännigen Sanitätswagen, einen zweispännigen Bagagewagen für den Regimentsstab und einen derlei Karren für jede Division, einen zweispännigen Rüstwagen per Bataillon zur Unterbringung der Offiziers-Bagagen und einen vierspännigen Proviantwagen für jede Division.

Oberst Johann Plochl war im Januar 1861 in Ruhestand getreten, Oberstlieutenant Leopold Mayerhofer von Grünbühl wurde mit dem Oberstlieutenant Josef Kolbenschlag Ritter von Reinhartsstein des Regiments Nr. 49 verwechselt und Major Heinrich Meder von Nr. 13 in das Regiment eingetheilt.

Anfangs Februar erschien die Verordnung, wonach die Regiments- und Bataillons-Adjutanten mit Dienstpferden versehen wurden.

Gefreiter Port rettete am 2. Februar 1862 einen Taglöhner mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens und

Digitized by Google

wurde für diese menschenfreundliche That mit Inhaber-Befehl öffentlich belobt.

Im Monate Februar 1862 stiegen die Gewässer der Donau in höchst bedrohlicher Weise und überschwemmten endlich Wien und dessen Umgebung. Auch für Korneuburg war die höchste Gefahr vorhanden, welche aber durch die Erhaltung des Dammes, an welchem die Bevölkerung und Soldaten durch vier Tage und Nächte ununterbrochen mit aller Anstrengung arbeiteten, abgewendet wurde. Diese Thätigkeit fand Allerhöchsten Orts Anerkennung und es wurden für ihre Aufopferung und Unermüdlichkeit nachbenannten Individuen des vierten Bataillons die Allerhöchste Zufriedenheit im Armee-Befehle bekannt gegeben: Korporal Johann Novinski, Gefreiter Robert Hacker, Zimmermann Ferdinand Schneider, Gemeiner Michael Lehner, Johann Kunt, Mathias Wurmbauer, Georg Dollinger, Vinzenz Woseitzki, Karl Harrich, Anton Wild, Nikolaus Borsos, Michael Flasser, Anton Steininger und Johann Schiessl.

Das Offiziers-Korps betheiligte sich an den Sammlungen, welche zu Gunsten der von dem Elementar-Ereignisse hart Betroffenen eingeleitet wurde, mit dem Betrage von 500 fl., welcher für Wien bestimmt wurde.

Bei jedem Regimente wurde eine eigene Sanitäts-Abtheilung eingeführt, welche die Verwundeten zurückzutragen hatte und bei der Infanterie die über 100 Jahre bestandene Stellung in drei Gliedern aufgehoben, dagegen jene in zwei Gliedern eingeführt, worüber eigene Exerzier-Vorschriften erschienen.

Anfangs April 1862 erhielt das Regiment den Befehl nach Alt-Arad als neue Garnison zu marschiren. Nachdem alle Exekutions-Kommandos eingezogen waren, wurde am 8. April mit dem ersten Bataillon von Grosswardein aufgebrochen und über N.-Zerend, Kis-Jennö am 14. in Alt-Arad eingerückt. Das zweite Bataillon blieb in Grosswardein. Am 7. Mai wurde das erste Bataillon als Besatzung in die Festung Arad verlegt und es verblieb nur der Regimentsstab und die von Grosswardein herbeigezogene sechste Division in Alt-Arad, worauf dann in demselben Monate die Rückversetzung des Regiments vom Kriegs- auf den Friedensstand mit 80 Gemeinen und den restringirten Chargen per Kompagnie erfolgte.

Am 20. November 1862 marschirte das dritte Bataillon nach

Stockerau; das vierte war in Korneuburg, bei welchem die Lieutenants zweiter Klasse auf Allerhöchsten Befehl wegzubleiben hatten.

Weisse Aermelleibel von Schafwollstoff traten an die Stelle der Kittel und an den Gewehren wurden neue Riemen angebracht, die beliebig verlängert oder verkürzt werden konnten. Die Musikbande erhielt den Stand von 10 Mann, jedoch konnten weitere 26 Mann des Lokostandes für die Musik entnommen werden.

Oberstlieutenant Josef Kolbenschlag Ritter von Reinhartsstein avancirte im Jahre 1862 zum Oberst und Regiments-Kommandanten, Oberstlieutenant Hieronymus Graf Zedtwitz wurde vom dritten Pionnier-Bataillon, Major Anton Carmagnola vom Regiment Nr. 44 eingetheilt, dagegen Major Kornelius Henning zu Nr. 43 und Major Anton Kastel zu Nr. 11 transferirt.

Am 1. Jänner 1863 wurde das seit dem Feldzuge 1859 eingestellte Avancement wieder eröffnet. Die Mannschaft erhielt neue Czakos von kleinerer und gefälligerer Form.

Erzherzog Maximilian Josef d'Este, Feldzeugmeister, Hoch- und Deutschmeister und Oberst-Inhaber des Regiments, starb am 1. Juni 1863 zu Ebenzweier. Am 2. Juni erhielt das Regiment diese Trauerkunde mit dem schmerzlichsten Bewusstsein nicht nur den Inhaber, sondern den wahren gütigen Vater, der durch 28 Jahre mit unzähligen Liebeswerken und Wohlthaten, die er nicht nur dem Ganzen, sondern jedem Einzelnen in herzlichster Weise angedeihen liess, sich die Liebe und Verehrung aller erwarb, nun verloren zu haben. Ein ausgesprochener Wohlthätigkeitssinn im engsten Bunde mit allen Tugenden, die den Menschen adeln, bezeichneten seinen zurückgelegten Lebenspfad von 81 Jahren.

Zur feierlichen Beerdigung wurden der Oberst, Regiments-Kommandant Ritter v. Kolbenschlag, nebst einer Deputation von 1 Stabs- und 2 Oberoffizieren, dann 6 Unteroffizieren nach Ebenzweier befohlen, welcher sich viele Offiziere des dritten und vierten Bataillons freiwillig anschlossen. Am 6. Juni wurde die Leiche des dem Regimente unvergesslichen hohen Verstorbenen nach seinem eigenen Wunsche zu Alt-Münster der „Erde" übergeben. Nebst den hohen Leidtragenden und zahlreich herbeigeströmtem Volke, wohnten diesem Trauerakte eine Masse Landleute aus der Umgegend des Schlosses Ebenzweier bei. Trauernd und klagend folgten diese

Digitized by Google

armen Gebirgsbewohner der Bahre, welche die entseelte Hülle ihres Wohlthäters enthielt. In allen Regimentsstationen wurden feierliche Exequien für den hohen Verstorbenen abgehalten.

Mit 7. Juni 1863 geruhte Se. Majestät der Kaiser den Nachfolger des hohen Verstorbenen als Grossmeister des hohen deutschen Ritter-Ordens Se. k. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, zum Oberst-Inhaber des Regiments zu ernennen, höchstwelcher aus diesem Anlasse nachstehenden Inhabers-Befehl erliess:

„Durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers zum „Oberst-Inhaber des Regiments ernannt, drängt es Mich, die ersten „Worte an dasselbe in jenem feierlichen Augenblicke zu richten, „wo der tief empfundene Schmerz über den Verlust Meines dahin„geschiedenen durchlauchtigsten Herrn Vorgängers in der Brust „jedes einzelnen Regiments-Angehörigen gewiss erschütternden „Nachhall findet. Es sind vor Allem Worte des Trostes, deren das „Regiment bedarf, bei der Erinnerung an den durchlauchtigsten Ver„blichenen, Höchstdessen langjährige Inhaberschaft, nur durch edles „Wirken und Akte der ritterlichsten Hochherzigkeit gekennzeichnet „ist; es sind aber auch Gefühle höchster Befriedigung, denen Ich „Meinerseits Ausdruck zu geben wünsche, da Ich Mich mit Stolz „als Inhaber eines Regiments sehe, das an Treue, Tapferkeit „und Hingebung für seinen Allerhöchsten Kriegsherrn ein würdiges „Glied der glorreichen kaiserlichen Armee ist und gewiss auch „bleiben wird.

„Möge das Regiment versichert sein, dass Ich ihm mit Meiner „ersten Begrüssung die wohlwollendsten Gesinnungen entgegen bringe, „und dass ich die Uebertragung der erprobten Anhänglichkeit des „Regiments für dessen Höchstseligen Herrn Oberst-Inhaber auf „Meine Person als ein theueres Vermächtniss hochhalten werde."

„Wien am 7. Juni 1863.

Erzherzog Wilhelm m. p., F.-M.-Lt."

Am 27. Juli wurde der Stab, das erste Bataillon und die sechste Division von Arad, am 28. das zweite Bataillon von Grosswardein mittelst Eisenbahn in die neue Garnison Pest befördert und dann am 15. August der feierliche Akt der Fahnenweihe von beiden Bataillons auf der Generalswiese zu Ofen begangen.

Dieser vom schönsten Wetter begünstigten Feier wohnten der Landes-Kommandirende F.-Z.-M. Graf Coronini nebst allen Generalen und vielen Stabs- und Oberoffizieren der Garnison bei. Vom dritten und vierten Bataillon aus Stockerau und Korneuburg hatte sich eine Deputation Offiziere eingefunden. Nach einer den Gehorsam, die Ehrenhaftigkeit, Treue und Tapferkeit, sowie die vielen glänzenden Momente der Geschichte des Regiments hervorhebenden Rede des Regiments-Kaplans Pospischill wurde die kirchliche Funktion und Weihe durch den k. k. Feldsuperior für Ungarn, Keller, vollzogen.

Die neuen Fahnen wurden durch die durchlauchtigsten Fahnenmütter, und zwar jene des ersten Bataillons durch Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth, jene des zweiten durch die Frau Erzherzogin Maria Theresia zu Oesterreich-Este mit prachtvollen Bändern geziert, deren erstes die Devise „Mit mir trotzet jedem Feinde, keinem weichet“, das zweite „Mit Gott, für Kaiser und Vaterland!“ führt. Als Stellvertreterinnen fungirten Ihre Excellenzen Frau Gräfin Pálffy, Gemahlin des Statthalters von Ungarn und Frau Ritter von Frank, Gemahlin des nachmaligen Feldmarschall-Lieutenants und Kriegsministers.

Der Oberst und Regiments-Kommandant Josef Ritter von Kolbenschlag hielt bei Ueberreichung der neuen Fahne an die Fahnenführer eine kurze Ansprache, der Truppe aber stellte er die Fahnen mit folgenden Worten vor:

„Und ihr Soldaten! die ihr heute den Eid der Treue und „Ergebenheit erneuert, Ihr werdet diese heiligen Paniere diese „Zeichen des höchsten Vertrauens nie verlassen. Ihr werdet Euch „vielmehr im Gewühle der Schlachten dicht um dieselben schaarend, „ich bin es gewiss, als brave Oesterreicher, dieselben muthvoll ver„theidigen, wie heute vor 64 Jahren, wo das Regiment durch Muth, „Tapferkeit und zähe Ausdauer den Sieg mit erringen half und sich „mit unvergänglichem Ruhm bedeckte.

„So werdet Ihr zur Ehre und zum Ruhme des Regiments, zum „Stolze des theueren Vaterlandes, zur Ehre, zum Ruhm und Stolze „des obersten Kriegsherrn die Wahlsprüche erfüllen, welche die „prachtvollen, von höchsten Händen grossmüthig gespendeten Fahnen„bänder tragen: „„Mit Gott, für Kaiser und Vaterland, jedem Feinde „„zu trotzen, keinem zu weichen.““

Digitized by Google

Die alten ehrwürdigen Feldzeichen wurden an die Garnisonskirche zu Ofen übergeben.

Nachmittags versammelte sich das Offiziers-Korps zu einem Festdiner im Offiziers-Kasino, welches auch der kommandirende General, sowie viele Generale, Stabs- und Oberoffiziere der Garnison mit ihrer Gegenwart beehrten. Den ersten Toast brachte der Oberst auf Se. Majestät den Kaiser aus, welchen der kommandirende General mit einem sehr ehrenden „Hoch" auf das Regiment erwiderte. Die Mannschaft erhielt an diesem Festtage Braten und Wein.

Mit Ende Jänner 1864 wurde bei allen 80 Infanterie-Regimentern ein Depôt-Divisions-Kadre von 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 10 Mannschafts-Chargen aufgestellt, die Reserve-Mannschaft in den Grundbuchsstand der Depôt-Division eingetheilt und der Kriegsstand mit 120 Gemeinen per Kompagnie systemisirt. Auf Allerhöchsten Befehl wurde das Tragen der Kittel bei den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, sowie auch die erst vor Kurzem eingeführte Neuerung des Tragens der Feldbinde über den Mantel abgestellt.

Oberst Josef Kolbenschlag, Ritter v. Reinhartsstein wurde zum Regiment Nr. 42, dagegen von dort Oberst Johann Töply v. Hohenvest in das Regiment, ferner Oberstlieutenant Hieronymus Graf Zedtwitz zum Regiment Nr. 23 und von dort Oberstlieutenant Wilhelm Peinlich in das Regiment transferirt. Major Cajetan Baron Lazarini des Regiments Nr. 17 wurde Dienstkämmerer bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm und dem Regimente in Stand gegeben.

Am 21. Juli 1864 besichtigte der Oberst-Inhaber Erzherzog Wilhelm das erste Mal sein Regiment, gab demselben seine volle Zufriedenheit in jeder Richtung zu erkennen und lud das Offiziers-Korps zur Tafel, bei welcher Höchstderselbe durch seine bekannte, in unserem hochverehrten Kaiserhause traditionelle herablassende Freundlichkeit alle Herzen gewann, wodurch sich auch diese Tafel zu einer Art Familienfest gestaltete.

Die in Ungarn dislozirten Truppen, dabei das Regiment, wurden in ein Armeekorps (sechstes) vereinigt und F.-M.-Lt Baron Ramming zum Kommandanten ernannt. Aus diesem Anlasse erhielt das dritte Bataillon den Befehl, seine Garnison Stockerau zu verlassen und nach Pest zum Regiment zu rücken, was sofort mittelst Eisenbahn ausgeführt wurde.

Digitized by Google

Am 12. Dezember 1865 langten Se. Majestät der Kaiser in Pest-Ofen an, um persönlich den zusammengetretenen Landtag zu eröffnen. Am 13. rückte die Garnison vor Sr. Majestät aus, Allerhöchstwelcher am 19. die vom Regimente belegte Üllöer-Kaserne besichtigte, die erste Division ausrücken und im Kasernhofe einige Bewegungen ausführen liess. Sowohl über die Nettigkeit in den Lokalitäten, als auch hinsichtlich des guten Aussehens und Haltung der ausgerückten Division, geruhten Se. Majestät die Allerhöchste Zufriedenheit huldreichst auszusprechen.

1866.

Den 29. Jänner 1866 geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach Ofen zu kommen und daselbst bis 5. März zu verbleiben. Am 6. Februar fand vor Sr. Majestät ein Manöver auf dem Rákos statt.

Das dritte Bataillon hatte am 16. April die Fahnenweihe auf der Generalswiese zu Ofen, wozu das Regiment mit drei Bataillons en Parade ausrückte. Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde zierten die Fahne mit einem prachtvollen Bande, welches die bezeichnenden Worte: „Der immerwährende Ruhm des deutschen Ordens" als Devise enthielt. Die kirchliche Weihe ging in vorgeschriebener Weise vor sich, nach deren Beendigung der Oberst von Töply die neue Fahne mit folgenden Worten überreichte:

„Fahnenführer! Hier übergebe ich Ihnen unser neues Panier, „das Heiligthum des Soldaten! — Sind Sie stets eingedenk des „ehrenden Vertrauens und ketten Sie in gefahrvollen Momenten Ihr „Leben mit jener Hingebung an diese Fahne, wie es die Pflicht „Ihres Standes fordert.

„Und jetzt ein Wort an Euch „„Soldaten des Regiments Deutschmeister."" Blickt auf diese alte Fahne, die „heute von uns scheidet, Ihr seht sie zum letzten Male, sie, die „vor 58 Jahren unseren Vorfahren mit heiliger Weihe übergeben „wurde. Sie ist dem Einflusse der Zeit erlegen, aber Alle, die sie

Digitized by Google

„zuerst erhoben als heiliges Panier ihrer Treue für Kaiser und „Vaterland, sie alle sind vorausgegangen, haben die Reihen des „Regiments längst verlassen.

„Dieser letzte heute von uns scheidende Veteran der damaligen „Zeit ist Zeuge des von unseren Vorfahren gegebenen und treulich „gehaltenen Versprechens. Makellos haben sie dieses Panier auf uns „übertragen, makellos wird es von uns zur Ehrenruhe der heiligen „Stätte übergeben.

„Deutschmeister! Ihr wackeren Söhne der Kaiserstadt Wien! „Ihr echten Kinder vom Herzen Oesterreichs! Hier übergebe ich „Euch ein neues Siegeszeichen, das Euer Kaiser und Herr Euch „anvertraut. Ihr werdet zu dieser neuen Fahne schwören den alten „Schwur der Treue. Ihr werdet an diese Fahne knüpfen die alte „Ehre, Ihr werdet sie bewahren mit Euern Bajonneten, mit Eurem „Herzblute die alte Ehre und Treue des Regiments Deutschmeister.

„Seit seinem Bestehen durch 170 Jahre führt es diesen Ehren-„namen und mit Stolz können wir sagen, es führt ihn mit unge-„schmückten Ruhme. Das weiss Euer Vaterland, das wusste auch „die hohe Frau, die unsere neue Fahne mit dem Bande schmückte, „das lag Ihr im Sinne als Sie darauf die goldenen Worte schrieb: „„Der immerwährende Ruhm des deutschen Ordens.““ Mit diesen „Worten hat die hohe Fahnenmutter, selbst einem Heldengeschlechte „entsprossen, den Heldensinn des Regiments gekennzeichnet, mit „diesen Worten hat Sie in sinnreicher Deutung das vollste Ver-„trauen in uns gesetzt.

„Dieses Vertrauen werden wir rechtfertigen und treu den „Wahlspruch unserer vier Fahnen: „Mit Gott für Kaiser und Vater-„land, jedem Feinde trotzen, keinem weichen, von Treue und von „Sieg begleitet, zum immerwährenden Ruhm des deutschen Ordens, „unsere Banner drohend wenden gegen jeden Feind unseres Kaisers „und des grossen mächtigen Oesterreichs.

„Wo dann unsere Fahnen flattern, da winkt unsere Ehre, da „ruft unser Kaiser, da folgen wir und gelte es auch den blutigsten „Kampf. Wir werden ihn als brave Deutschmeister kämpfen, wir „werden siegen oder sterben für Kaiser und Vaterland. Diess ge-„loben wir unserem höchsten Kriegsherrn, diess schwören wir unserem „Kaiser, Ihm gehört unser Leben, Ihm unsere Liebe, Ihm unsere „Treue und so lasst uns nun unter freiem Himmel unser innigstes

„Wünschen in einen lauten Ruf aus Herzensgrund zusammendrängen: „Es lebe hoch unser Kaiser! hoch das ganze Kaiserhaus! Hoch!"

Oberst v. Töply hatte jedem Einzelnen aus der Seele gesprochen. Ein tausendstimmiges enthusiastische stürmisches Hoch erscholl aus den Reihen; es war ein erhebender, bedeutungsvoller Moment.

Die Generalität, der Landeskommandirende G. d. K. Fürst Friedrich Lichtenstein an der Spitze (einer jener Helden aus Radetzky's Armee), das Offiziers-Korps der Garnison, sowie eine grosse Menge Zuseher wohnten dem feierlichen Akte bei.

Feldzug 1866 gegen Preussen.

Laut Rangs-Liste für April 1866 bestand das Offiziers-Korps:

Oberst-Inhaber Erzherzog Wilhelm, F.-M.-Lt., Hoch- und Deutschmeister.

Oberst und Regiments-Kommandant Johann Töply v. Hohenvest.

Oberstlieutenant Wilhelm Peinlich.

Major Anton Carmagnola, Franz Fabrici Edler von Südwalden, Heinrich Meder v. Nemes-Apáthy, Kajetan Freiherr von Lazarini. (sup.)

Kaplan Johann Pospischill.

Auditor Hauptmann Karl Meixner.

Arzt Dr. Ignaz Degn, Dr. Friedrich Golling.

Adjutant Oberlieutenant Franz Gaipl.

Rechnungsführer Moriz Seitner.

Hauptleute 1. Klasse Anton Leiler, Gustav Freiherr von Schweikhardt, Franz Schwarz, Heinrich Lahousen, Anton Triulzi, Karl Schrömmer, Rudolf Merkl, Eduard Aichner von Possbach, Karl Iwánsky, Demeter Grubetić, Robert Englisch, Moriz Edler von Barisani, Kajetan Maier, Maximilian Freiherr v. Potier des Echelles, Eduard Weidlich, Karl Preyss, Josef Selig, Sebast. Romanek, Eduard Meissl.

Hauptleute 2. Klasse Anton Chitry von Fraiselsfeld, Mathias Prüger, Stephan v. Balogh, Basil. Sian, Karl Ficchi, Karl Saxinger, Karl Rudda, Jakob Pablasek, Alois Player.

Oberlieutenant Thomas Neubauer, Boguslaw von Krüger, Franz Gaipl, Josef Rischner, Johann Leussmann, Karl Buchfelder, Adolf v. Einem, Michael Fried, Joh. Czermak, August Chandelier, Edmund Ritter von Troll, Wilhelm Geissler, Karl Weissgärber, Johann Beck, Wilhelm Wannisch, Johann Arthold, Karl Ferrari, Adolf Walter, Josef Frediani, Alexander Hold, Anton Rössler, Ludwig Castaldo, Alois Prohaska, Franz Troharsch, Karl Ballitzer, Johann Pointner, Josef Kleindienst, Philipp Gunsam, Anton Furian.

Unterlieutenant 1. Klasse Wilhelm Kuhn, Johann Wieninger, Wilh. Schroll, Karl Tuma, Franz Bergmaier, Mathias Hohensinn, August Schubert, Ludwig Fikar, Ferdinand Schandl, Joh. Muck, Jakob Kraus, Franz Prawdik, Peter Ennser, Eduard Luschinsky, Ignaz Schmidt,

Digitized by Google

Emil Gaitner, recte Rouland, Johann Bruckmüller, Michael Becher, Alexander Preschnofsky, Roman Löckher.

Unterlieutenants 2. Klasse Ludwig Köberl, Ferdinand Karger, Karl Leveling, Emil Clodi, Sava Pavlović, Martin Podgorschegg, Cäsar Potesta, Friedrich Ritter von Hauer, Alexander Ritter von Friess, Leo Grimm, Andreas Dostahler, Alois Frühwirth, Franz Gugler, Leopold Tschebulz Edler v. Tsebuly, Emil Spindler, Karl Müller, Adolf Rosmanith, Ferdinand Gramzow, Friedrich Jäger, Karl Weibl, Eduard Schmidt, Hermann Bartl, Franz Höckmayer, Johann Oppenauer.

Kadeten Adalbert Absalon, Guido Ritter v. Arnstorff, Alois Donaubauer, Julius Edbauer, Emerich Edler v. Genzinger, Anton Gettinger, Willibald Groh, Karl Holtz, Anton Katt, Karl Kleindienst, Hermann Knotz, Josef Kollowitsch, Alois Lachnik, Manfredi Lanza, Marchese di Mercato Bianco, Anton Marchetti, Franz Merenda du Bessé, Josef Oesterreicher, Anton Pascher, Karl Pichl, Joh. Platt, Karl Sturm, Adolf v. Szeleczky, Ignaz Veith, Johann Zwickl.

Zu Ende des Jahres 1863 hatte sich Oesterreich mit Preussen verbunden, um die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark zu trennen. In dieser Absicht rückte anfangs des Jahres 1864 ein österreichisches und kombinirtes preussisches Armeekorps an die Grenzen dieser Herzogthümer. Am letzten Jänner geschah die Einrückung, wo die Dänen durch die vordringenden Oesterreicher zum Verlassen der starken Dannewirkstellung gezwungen und in einer Reihe von Gefechten besiegt wurden; die Preussen nahmen dann die Düpplerschanzen und hierauf die Insel Alsen.

Am 30. Oktober erfolgte zu Wien der Friedensschluss, in welchem Dänemark Schleswig-Holstein sammt Lauenburg an Oesterreich und Preussen abtrat. Letztere Macht schuf jedoch bald hinsichtlich des beiderseitigen Besitzrechtes mancherlei Schwierigkeiten und mit diesen eine sich mehr und mehr steigernde Spannung zwischen beiden Mächten. Um diese nun zu begleichen fand am 14. August zu Gastein der Abschluss einer Konvention statt, vermöge welcher Oesterreich in Holstein und Preussen in Schleswig die im Wiener Frieden enthaltenen Rechte ausüben sollte.

Die preussische Regierung trat jedoch mit ihren Absichten, beide Herzogthümer gänzlich zu erwerben, immer mehr hervor und erlaubte sich, der Gasteiner-Konvention zuwider, derartige Uebergriffe, dass es bald zu einem ernsten Zerwürfnisse zwischen Oesterreich und Preussen kommen musste, und da es schon zu dieser Zeit allgemein bekannt war, dass Preussen nicht nur die umfangreichsten Rüstungen treffe, sondern auch mit Italien in Allianzverhandlungen

stehe, so war es nicht mehr zweifelhaft, dass Preussen den Krieg mit Oesterreich auch wegen der Suprematie in Deutschland suche.

Unter diesen Umständen ward nun auch Oesterreich gezwungen, seinerseits zu Rüstungen für den Krieg zu schreiten und es setzte demnach seine Armee in Italien am 21. April, die ganze Armee mit 7. Mai auf den Kriegsfuss, gab aber dennoch den Beweis seiner Friedensliebe, indem es wiederholt seine Bereitwilligkeit für eine gleichzeitige beiderseitige Abrüstung erklärte. Preussen erwiderte mit Gegenansinnen, deren Annahme eine Preisgebung der Ehre und Sicherheit des Reiches gewesen wäre und machte alle Verhandlungen scheitern. Am 1. Juni übertrug daher Oesterreich die Entscheidung dem deutschen Bunde; doch auch dagegen protestirte Preussen, und indem es am 7. Juni seine Truppen in Holstein einrücken, die dort von dem kaiserlichen Statthalter einberufene Ständeversammlung sprengen und die Regierungsgewalt auch in Holstein ausschliesslich für sich in Anspruch nehmen liess, nöthigte es die nur aus einer Brigade bestehende österreichische Besatzung mit seiner Uebermacht zur Räumung dieses Herzogthums. Die österreichische Regierung erklärte nun diese Besetzung als einen Vertragsbruch und stellte beim Bunde den Antrag auf schleunige Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme der zu Preussen gehörenden Korps. Dieser Antrag wurde in der Bundestagsitzung am 14. Juni mit Stimmenmehrheit angenommen und die Mobilisirung des 7., 8., 9. und 10. Bundes-Armee-Korps beschlossen. Preussen erklärte hierauf den Bund für aufgelöst und legte einen neuen Reformentwurf vor, erklärte aber auch schon am 15. Juni an Sachsen, Hannover, Kurhessen offiziell den Krieg und rückte sofort in diese Länder ein.

Am 17. Juni verkündete Sr. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. Seinen Völkern durch ein Allerhöchstes Manifest, dass auch für Oesterreich der Ausbruch eines Krieges unvermeidlich sei und wirklich erfolgte am 20. Juni von Seite Italiens die formelle Kriegserklärung, am selben Tage dagegen von Seite Preussens die einfache Anzeige, dass es Oesterreichs Forderungen am Bunde als Krieg ansehe.

Im Vertrauen auf seine deutschen Bundesgenossen nahm Oesterreich zur Vertheidigung seines ihm damals von fast ganz Europa zuerkannten Rechtes, den Doppelkampf auf und stellte

Digitized by Google

gegen Italien 80.000 Mann mit 278 Geschützen mit der Benennung „Süd-Armee" unter Sr. k. Hoheit dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht und gegen Preussen 230.000 Mann mit 704 Geschützen als „Nord-Armee" unter Kommando des Feldzeugmeisters Ritter Benedek in's Feld. Bayern stellte 45.000 Mann und 144 Geschütze, Sachsen 23.000 Mann und 50 Geschütze und Hannover 21.000 Mann und 50 Geschütze, von welchen sich aber nur die Sachsen mit den Oesterreichern vereinigen konnten.

Das Avancement, welches seit 1864 eingestellt war, wurde mit 17. April wieder eröffnet. Tags darauf erhielt das Regiment den Befehl, die Kriegsformation anzunehmen und empfing an demselben Tage seine Kriegsbespannung. Auch erfolgte die Ergänzung der Depôt-Division auf die volle Kriegsstärke, während diess beim vierten Bataillon schon am 12. März stattgefunden hatte.

Ein Erlass des Kriegsministeriums vom 3. Mai ordnete auch die Versetzung des Stabes und der drei Feld-Bataillons auf den vollen Kriegsstand und jener vom 7. Mai die Errichtung des fünften Bataillons an, welches aus der bereits bestehenden Depôt-Division und zwei neu zu errichtenden Kompagnien zusammenzustellen war; in demselben Erlasse wurde auch die Ergänzung des Stabes und der drei Feld-Bataillons in der Offiziers-Charge auf dem Kriegsstand angeordnet, in Folge dessen mit 11. Mai bedeutende Beförderungen erfolgten; der Moment war herangerückt, den jedes wackere Soldatenherz mit Freude begrüsst, im Regiment herrschte ein unbeschreiblicher Jubel und alles bemühte sich, so rasch als möglich die Komplettirung zu vervollständigen.

Das Regiment mit einem streitbaren Stand von 2825 Mann und 89 Pferden befand sich mit dem Regiment Nr. 55, dem Jäger-Bataillon Nr. 17 und 4pfünder Fuss-Batterie Nr. 3 X in der Brigade des G.-M. v. Rosenzweig, zusammen 6930 Streitbare, im sechsten Armeekorps unter F.-M.-Lt. Baron Ramming, welches noch aus den Brigaden Waldstätten, Hertwek und Jonak, in der Gesammtstärke von 27.149 Mann, 587 Pferden und 72 Geschützen bestand.

Am 21. Mai, Pfingstmontag, setzte sich der Stab mit neun Kompagnien abends 6 Uhr mittelst Eisenbahn von Pest in Bewegung und langte am 22. um 10 Uhr nachts in Weisskirchen an; der Transport der anderen neun Kompagnien wurde um 8 Uhr abends am 21. in derselben Weise bewirkt, so dass am 23. Mai der Stab

Digitized by Google

mit dem Train und der 7., 8., 9. Kompagnie in Draholusch, das 1. Bataillon in Weisskirchen, die 10. Kompagnie in Slavic, 11. Klogsdorf, 12. Wittenau, 5 Kompagnien des 3. Bataillons in Jessernik, die 18. Podhorn bequartirt waren. Der Brigade-Stab befand sich in Weisskirchen, das Korps-Hauptquartier in Prerau.

Vom 25. Mai angefangen wurde die eifrigste Thätigkeit im Exerzieren der eingerückten Urlauber und Rekruten entwickelt und auch das Scheibenschiessen fleissig geübt. In diesen Tagen erhielt das Regiment den Armee-Befehl vom 12. Mai, welchen der Regiments-Kommandant den versammelten Bataillonen publizirte und dieselben aufforderte, den allbewährten Kriegsruhm des Regiments Hoch- und Deutschmeister auch in den folgenden Kämpfen zu bethätigen. Einstimmig antwortete das Regiment auf diese Ansprache: „Es lebe der Kaiser! Es lebe unser Kommandant!"

Für den bevorstehenden Feldzug wurde angeordnet, die Aermelleibel und Fäustlinge zurückzusenden, den Mantel stets angezogen zu tragen und den Waffenrock unter dem Tornisterdeckel zu verpacken.

F.-Z.-M. Benedek hatte sich in Folge der aus Wien erhaltenen Mittheilungen über die Bewegungen der feindlichen Armee zum Abmarsch nach Böhmen in die Stellung Josefstadt-Miletin entschlossen und am 17. Juni die nöthigen Dispositionen hiezu erlassen; auch wurde gleichzeitig den Truppen der Armee-Befehl Nr. 29 kundgemacht, welcher den Beginn der Feinseligkeiten anzeigte.

Se. Majestät geruhte mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni 1866 den Oberstlieutenant Wilhelm Peinlich zum Obersten und Regiments-Kommandanten, den Major Anton Carmagnola zum Oberstlieutenant und den Hauptmann Gustav Freiherr von Schweikhardt zum Major zu ernennen.

Oberst von Töply erhielt eine Brigade bei der Süd-Armee.

Das sechste Korps begann die Bewegung gegen Böhmen am 18. Juni und zwar hatte sich das Regiment am 17. in Leipnik konzentrirt und marschirte am 18. über Olmütz nach Krönau, das erste Bataillon nach Bruchstein. Nachmittags besuchte der Regiments-Inhaber Erzherzog Wilhelm das Regiment und liess die Mannschaft reichlich mit Bier versehen. Am 19. wurde wieder aufgebrochen und mit dem Stab, dritten Bataillon und sechsten Division nach Schwarzbach, ersten Bataillon, vierten und fünften Division nach Dreihöfen,

am 20. nach Müglitz und am 21. nach Mährisch-Trübau marschirt und hier von der patriotischen Bevölkerung in herzlich gastfreundlicher Weise aufgenommen; am 22. nach Ober-Johnsdorf, wegen der Nähe des Feindes in voller Kampfbereitschaft mit geladenen Gewehren, 23. über Rothwasser, Wetzdorf, Erlitz nach Geiersberg, am 24. über Senftenberg, Helkowic, Slatina nach Jamornice gerückt. Die ganze Nacht vom 24. auf den 25. fiel ein strömender Regen, daher wurde der Marsch nach Suchrow freudig angetreten, um den während der Nacht im nassen Grase und Regen erstarrten Körper durch die Bewegung wieder zu erwärmen, wozu der Marsch auf Wegen schlechtester Art hinlängliche Gelegenheit bot. Am 26. marschirte die Brigade über Dobruschka, Gross-Putitz nach Pohor, wo dieselbe eine Zeit lang unter den Waffen blieb, da die Nachricht einlangte, dass der Feind von Lewin über Giesshübel und Neu-Hradek anrücke. Auf die neuere Meldung, dass nur ein feindliches Detachement von 200 Reitern und 60 Infanteristen sich mittags in Giesshübel gezeigt und nach vollzogener Requirirung von Lebensmitteln wieder über die Grenze zurückgegangen sei, wurde das Bivouak bezogen. Hier erhielt das Regiment die freudige Mittheilung, dass der Kommandant der Süd-Armee, Erzherzog Albrecht, am 24. Juni einen glänzenden Sieg bei Custozza erfochten habe, welche mit grossem Jubel begrüsst wurde.

Das Armee-Kommando hatte in Erfahrung gebracht, dass sich grössere feindliche Streitkräfte an der Neisse befänden und erliess am 26. um 8 Uhr abends aus Josefstadt folgenden Befehl: „Nach „soeben eingelaufenen Meldungen rücken bedeutende feindliche Ab„theilungen über Polic gegen Trautenau und Starkenbach vor. „Ich befehle demnach Folgendes: Das sechste Korps rückt am „27. um 3 Uhr früh von Opocno gegen Skalic, wo es Stellung „nimmt und eine Avantgarde gegen Nachod vorpoussirt. Die erste „Reserve-Kavallerie-Division wird diesem Korps-Kommando unter„geordnet. Die beihabende Kavallerie ist zu weitausgehenden, jedoch „starken Patrouillen, in Front und Flanken zu verwenden.“

Dieser Befehl war kurz nach Mitternacht im Hauptquartiere des sechsten Korps zu Opocno übergeben worden. F.-M.-Lt. Ramming änderte daher die bereits hinausgegebene Marsch-Disposition, wornach das Korps am 27. den Marsch auf dem rechten Elbe-Ufer in die nächste Umgebung von Josefstadt hätte antreten sollen und

ordnete an, dass die Brigade Rosenzweig um 3 Uhr früh aufzubrechen, über Černčic, Krčin, Nahořan, Lhota, Spita nach Skalic zu marschiren und nördlich vom Orte am rechten Ufer der Aupa, Front gegen Osten, eine Aufstellung zu nehmen habe; der Marsch wird mit kleiner Bagage zurückgelegt und die grosse ist sogleich nach Opocno zu senden.

Die ziemlich beträchtliche Entfernung des Korps-Hauptquartiers von der Brigade verursachte eine Verzögerung in der Zustellung dieses Befehls und somit auch im Abmarsch der Brigade, welche erst zwischen 4 und 5 Uhr aufbrechen konnte. Das 17. Jäger-Bataillon bildete die Avantgarde, hierauf folgte das Regiment Nr. 55, dann die Batterie und an der Queue das Regiment Deutschmeister, nach Ausscheidung der neunten Kompagnie, welche den Train eskortirte. Auf dem Weitermarsche in Bohuslawitz wurde der grosse Train in nordwestlicher Richtung, der kleine unter Bedeckung der Arrièregarde der neunten Kompagnie von Černčic aus direkte nach Skalic dirigirt. Bis Černčic wurde in raschem Tempo marschirt, hier eine kurze Rast gehalten, und da man die Nachricht erhielt, dass die Preussen das Plateau der Branka-Höhe bereits besetzt hätten, die Gewehre geladen und dann der Marsch fortgesetzt.

Es war gegen ½9 Uhr als die ersten Kanonenschüsse aus der Gegend von Wrchonim ertönten; die Brigade Hertwek, welche den rechten Flügel des Korps bildete, war bereits im Gefecht. In allen Ortschaften, welche das Regiment passirte, standen Schaaren von geflüchteten Landleuten, welche mit ihren Wagen, Geräthschaften und Vieh fast die Strassen verstopften.

F.-M.-Lt. Ramming sendete der Brigade den Befehl, nicht nach Skalic, sondern nach Kleny zu marschiren; um 8½ Uhr überstieg dieselbe das Plateau östlich Dombravicz und war somit im Angesichte des Feindes.

Nachdem der Angriff des ersten Treffens der Brigade Hertwek vom Feinde zurückgewiesen worden, forderte der Brigadier den Obersten Jonak zur Unterstützung auf, welcher mit seiner Brigade um 9 Uhr bei Domkow eingetroffen war, nun sofort gegen Sonov vorrückte und als er dieses erreicht hatte, sich zum Angriffe vorbereitete.

Die Brigade Rosenzweig, beinahe gleichzeitig mit der Brigade Jonak bei Domkow angelangt, schlug ebenfalls die Richtung gegen

Digitized by Google

den Kampfplatz ein und stellte sich unter den Augen des nach dem Kampffelde vorgeeilten Korps-Kommandanten, konzentrirt östlich von Prowodow auf. Nur das 17. Jäger-Bataillon unter Oberstlieutenant Krzisch, welches als Avantgarde der Brigade schon die Hauptstrasse bei Kleny erreicht und sich von dort gegen die Höhen gewandt hatte, war bereits gegen das nördlich Wenzelsberg liegende Wäldchen vorgegangen, so zwar, dass dasselbe ziemlich gleichzeitig mit der Brigade Jonak zum Angriffe schritt.

Der Aufmarsch der Brigade erfolgte: im ersten Treffen das Regiment Nr. 55; im zweiten Treffen das Regiment Deutschmeister, dessen rechter Flügel das dritte Bataillon unter Hauptmann Franz Schwarz, neunte Division Hauptmann Sebastian Romanek, achte Moriz v. Barisani, siebente Eduard Meisl; Centrum, erstes Bataillon unter Major Gustav Baron Schweikhardt, zweite Division Hauptmann Franz Gaipl, erste Anton Triulzi, dritte Anton v. Chitry; linker Flügel zweites Bataillon unter Oberstlieutenant Anton Carmagnola, vierte Division Hauptmann Boguslav v. Krüger, sechste Karl Saxinger, fünfte nur die zehnte Kompagnie unter Hauptmann Thomas Neubauer. Die neunte Kompagnie Hauptmann Josef Selig auf Trainbedeckung bei Skalic.

Die Batterie nahm ihre erste Position hinter Sonov am rechten Flügel der Brigade, am Kamme der südlich gelegenen Anhöhe und begann ihr Feuer auf die vor und zunächst des Jägerhauses aufmarschirten feindlichen Bataillons, später auf die westlich der Wenzelskapelle gelegene Waldparzelle.

Die Brigade Jonak leitete den Angriff ein, indem sie vom Sonower-Maierhofe die Höhen erstieg und die Richtung gegen die Wenzelskapelle nahm. Während der Vorrückung dieser Brigade wurde dem 17. Jäger-Bataillon, welches, wie bereits gesagt, im Vormarsche gegen das Wäldchen begriffen war, die Annahme einer mehr östlichen Direktion befohlen, um die vorrückenden Truppen von dem belästigenden Feuer aus dem Wäldchen zu befreien und die feindlichen Abtheilungen von dort zu vertreiben. Die braven Jäger drangen sonach an der Nordwestspitze des Wäldchens ein, kamen dadurch den Preussen in den Rücken und zwangen sie zum Rückzuge.

Das Gros der Brigade Rosenzweig war mittlerweile mit klingendem Spiele (die Musikbande von Deutschmeister spielte den Radetzky-

Marsch so lange, bis einige Musiker verwundet wurden) gegen die Südspitze des Wäldchens vormarschirt. Dieser Marsch war bei der sehr schwülen Temperatur durch die hohen Kornfelder und den steilen Bergrücken hinan sehr erschöpfend, doch blieben die Divisionen, welche hiebei mehrere Todte und Verwundete zählten, fest wie am Exerzierplatze geschlossen. Da Oberst Jonak eine Unterstützung seines linken Flügels verlangte, wurden vom General v. Rosenzweig die beiden Bataillone von Nr. 55 — das dritte war als Geschützbedeckung zurückgeblieben — beordert, von der Westseite in das Wäldchen zu rücken. Das Regiment Deutschmeister hielt einige Zeit ausserhalb des Wäldchens an der südwestlichen Spitze desselben, wo auch inzwischen die Batterie aufgefahren war, ging aber dann, eine Frontveränderung rechts ausführend, gleichfalls vor und zwar mit dem dritten und zweiten Bataillon in der Richtung über die Kapelle und mit dem ersten durch das Wäldchen; letzteres Bataillon brach beiläufig in der Mitte der Südlisière wieder heraus und schloss sich als linker Flügel an das Regiment, welches durch diese Vorrückung die noch an der Kirsch-Allee (beim Gehölz) stehenden zwei feindlichen Halb-Bataillons des Oberstlieutenants v. Eberstein trotz ihres mörderischen Schnellfeuers, welches viele Leute niederstreckte, zum Rückzuge zwang und selbst bis ungefähr an diese Allee vordrang. F.-M.-Lt. Ramming besorgt, das Regiment Deutschmeister würde, von Kampfesmuth hingerissen, sich zu sehr engagiren, sandte um diese Zeit dem Brigadier den Befehl, die Verfolgung nicht zu weit auszudehnen.

Obgleich durch das lange beschwerliche Bergsteigen im scharfen Marschtempo bei drückendster Mittagshitze bereits der äusserste Grad der Erschöpfung eingetreten war und das Regiment bereits den Verlust der gebliebenen tapferen Lieutenants Emil Clodi und Friedrich Ritter v. Hauer, dann mindestens 15 Mann per Division erlitten hatte, war doch alles von Kampflust beseelt und in bester Ordnung.

Der Feind zog sich nach Verlassen des Waldes hinter die Brankaschlucht zurück; auch die feindlichen Abtheilungen bei der Unterförsterei und Sochors, deren Rückzug durch das siegreiche Vordringen des Regiments und der Brigade Jonak auf das Aeusserste bedroht war, zogen sich ebenfalls nach dem Branka-Walde zurück und nahmen an der Neustädter-Strasse Stellung. Das feindliche

Digitized by Google

8. Dragoner- und 1. Uhlanen-Regiment waren um dieselbe Zeit auf dem Plateau bei Wisokow von der Kavallerie-Brigade Prinz Solms angegriffen und nach heissem Kampfe zurückgeworfen worden.

Es war 12 Uhr mittags, bisher war alles gut gegangen; die Truppen des sechsten Korps waren auf allen Punkten des rechten Flügels vollständig Sieger; die Brigaden Jonak und Rosenzweig hatten den Feind entschieden geworfen und sich zu Herren des Plateaus südlich von Wisokow gemacht.

Gleich nach dem Kavalleriekampfe war die Tête der preussischen 10. Division auf dem Kampfplatze eingetroffen und deren ersten Bataillone erschienen schon südlich der Chaussée, als sich die preussische Kavallerie nach dem Kampfe in der Nähe derselben rallirte.

Um diese Zeit versuchten die am nordöstlichen Saume des Wäldchens angelangten österreichischen Bataillons des Regiments Nr. 20 und andere ebendahin vorgegangene Abtheilungen des 25. Jäger-Bataillons und des Regiments Nr. 41 gegen den grossen, von der feindlichen Infanterie besetzten Wald an der Neustädter-Strasse vorzudringen und traten aus dem Wäldchen auf den offenen Raum, der sie von der feindlichen Aufstellung trennte. Auch das 17. Jäger-Bataillon war bei dieser Vorrückung gefolgt und gelangte, gleich allen übrigen genannten Abtheilungen, in das heftigste Kleingewehrfeuer der in der Mulde an der Chaussée und längs des Waldsaumes gedeckt stehenden fünf bis sechs feindlichen Halb-Bataillons. Da sich in demselben Augenblicke auch feindliche Kavallerie zeigte, formirten diese Truppen Klumpen und zwangen dieselbe, sich mit empfindlichen Verlusten zurückzuziehen. Das nun erneuert beginnende feindliche Infanteriefeuer nöthigte die vorgegangenen Abtheilungen, den Angriff aufzugeben und zurück zu gehen.

Während der linke Flügel diese Rückwärtsbewegung antrat, war das Regiment Nr. 55 und auch Deutschmeister vorgebrochen. Der Lärm, den der feindliche Kavallerie-Angriff in der vordersten Linie verursachte, dann das Erscheinen einer anderen feindlichen Kavallerie-Abtheilung auf der Neustädter-Strasse veranlasste hier ebenfalls die Formation der Quarrées. Die feindliche Kavallerie stand jedoch vom Angriffe ab und die beiden Regimenter rückten gegen die Neustädter-Strasse vor. Dort von der im Walde gedeckt postirten feindlichen Infanterie mit heftigem Schnellfeuer empfangen,

gelang es ihnen nicht, die Strasse zu erreichen, sondern mussten sich auf Wenzelsberg zurückziehen.

Das Regiment Deutschmeister war beim Beginn der vorbeschriebenen Gefechts-Momente in Divisionskolonnen mit vorgesendeten Plänklern im feindlichen Feuer ohne zu stocken vorgerückt. Letztere mussten endlich bis auf eine halbe Kompagnie verstärkt werden, so furchtbar wüthete das feindliche Feuer unter denselben. Die Quarrées und Klumpen wurden mit aller Ordnung formirt und ein kühner, feindlicher Offizier, welcher seiner Truppe vorausattaquirte, todt vom Pferde geschossen. Als hierauf die Kavallerie verschwand und die Kolonnen formirt waren, setzten sich dieselben ohne zu zaudern in Bewegung. Jeder einzelne Mann fühlte, dass er dem sicheren Tod entgegen gehe, aber auch nicht einer verlor den Muth. Schon in der Stellung der Quarrées blieb der Boden mit Todten und Verwundeten dicht besät, trotz all' dem hörte man nur den Ruf „vorwärts!" aus den Reihen der braven Soldaten. Ja einzelne stürmten mit gefälltem Bajonnet todesmuthig kühn voraus gegen die feindliche Stellung, die wie ein feuerspeiender Krater die Geschosse in die Reihen schleuderte, so dass die Offiziere ihnen zurufen mussten „wollt ihr denn allein gegen Bataillone stürmen!" Furchtbar wüthete auf diese Art das feindliche Feuer und doch rückten die Kolonnen noch immer vorwärts.

In dieser kurzen Spanne Zeit hatte der Tod fürchterliche Ernte im Regiment gehalten: Oberst Peinlich, welcher stets an den gefährlichen Stellen als ein schönes Beispiel der Aufopferung und Tapferkeit vorleuchtete, erhielt einen Schuss in die Hüfte, während gleichzeitig sein Pferd todt zusammenstürzte; nach einem schnell angelegten Nothverbande war der wackere Oberst auf dem Pferde des Adjutanten wieder an der Spitze des Regiments. Oberstlieutenant Carmagnola sank schwer verwundet vom Pferde, ebenso Major Baron Schweikhardt. Letzterer kam nur zögernd dem Andringen der Offiziere nach, sich auf den Verbandplatz bringen zu lassen, in diesem Momente traf ihn ein zweiter Schuss, der diesen Helden todt niederstreckte; ebenso blieben Hauptmann Gaipl und Neubauer todt auf dem Felde der Ehre. Dem Hauptmann Schwarz, Kommandant des dritten Bataillons und Saxinger wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen, viele von der Mannschaft blieben todt, eine grosse Anzahl, dabei auch viele Offiziere, wurden ver-

Digitized by Google

wundet. Das Regiment hatte somit alle Stabsoffiziere verloren. Erwägt man die Situation, in welcher sich die Regiments-Abtheilungen in diesem kritischen Momente befanden, so ist es einleuchtend, dass ein ferneres Darauflosgehen in diesem mörderischen Schnellfeuer nur die unnütze Aufreibung des Regiments herbeigeführt haben müsste. In der rechten Flanke und den Hohlweg enfilirend stand das zweite Bataillon des feindlichen 37. Regiments, direkte in der Flanke, ja sogar im Rücken war die zweite und dritte Kompagnie des 58. Regiments. Diese beiden feindlichen Abtheilungen wehrten sich mit dem Muthe der Verzweiflung in der höchsten Gefahr, durch das Regiment abgeschnitten und gefangen zu werden. Die linke Flanke bedrohten Jäger des fünften Bataillons und Abtheilungen des 37. und 58. Regiments; auch war es im letzten Momente der zehnten feindlichen Division gelungen, sich auf der mit Fuhrwerken arg verstopften Strasse Bahn zu brechen und mit 13 frischen Halb-Bataillons der in das Wäldchen zurückgegangenen Brigade Jonak zu folgen. Das Regiment stand allein, ohne Unterstützung und ohne günstige Rückzugsstellung, da die Brigade Waldstätten mittlerweile auch in die erste Gefechtslinie gegen Wysokow gerückt war.

In diesem Momente, ungefähr 3 Uhr nachmittag, deckte das erste Bataillon die linke Flanke offensiv mit der Fronte fast nördlich gegen die Branka, das zweite Bataillon stand im Centrum, zunächst der Wiese am Plateau mit der Front gegen das Wegkreuz von Bracec und das dritte Bataillon mit einer Division im Hohlwege von Bracec, einer an dessen Lehne, während die dritte den Rand behauptete. Der tiefe Weg von der evangelischen Kirche gegen die Altstädter-Strasse, war mit Todten und Verwundeten so angefüllt, dass er nicht zu passiren war.

In dieser Stellung blieb das Regiment fast dreiviertel Stunden im heftigsten Kampfe, als der Befehl zum Rückzuge erfolgte, welchen das erste Bataillon decken sollte. Das ganze Regiment, in dessen Gliedern die wirkliche Lage weniger aufgefasst wurde, hatte trotz seiner Verluste und Ermüdung jeden Augenblick erwartet, zum entscheidenden Sturme geführt zu werden, — die Ungeduld in den Reihen war sichtlich, umsomehr war es enttäuscht als der Befehl zum Rückzug erscholl, welcher nun bedeutenden Schwierigkeiten unterlag, da sich die Situation durch das Vordringen der 13 feind-

Digitized by Google

lichen Halb-Bataillons wesentlich verschlimmert hatte. Es gab nur mehr den Rückzug nach Bracec-Sonov, aber trotz seiner Gefährlichkeit wurde er mit staunenswerther Präzision ausgeführt. Die Kommandanten des zweiten und dritten Bataillons suchten vor allem die Schlucht zu gewinnen, fanden aber dieselbe vollgepfropft mit Todten und Verwundeten, auch feuerte nun der langsam nachrückende Feind in dieselbe und richtete im vollen Sinne des Wortes ein Blutbad an. Wie erschöpft die Leute waren, zeigte hier der Umstand, dass sich dieselben um eine kleine schmutzige blutgedrängte Lacke im heftigsten feindlichen Feuer drängten, um den brennenden Durst zu löschen. Es war ein Moment der Verzweiflung. Die Offiziere hatten alle Mühe, um die Mannschaft aus diesem Menschenknäuel fortzubringen und den Berg hinabzuführen.

Das erste Bataillon, welches nun Hauptmann Triulzi kommandirte, mit der dritten Division als letzte Arrièregarde, wich Schritt für Schritt, fechtend längs den Obstgärten des Wenzelsberges gegen den Weg von Sonov zurück; mit ihr verliess auch die Batterie ihre Position, welche bis zum letzten Augenblicke die Bewegung kräftigst unterstützt hatte.

Hauptmann v. Krüger war mit der vierten Division aus der Schlucht hinter dem Wenzelsberge rasch zu dem Wäldchen geeilt, hatte dort die zurückkehrenden Leute gesammelt und eine sehr gute Position bezogen, um durch einen kräftigen Offensivstoss den Gegner an dem Debouchiren aus dem Orte zu hindern, bis das Regiment eine neue Stellung bezogen habe. Ein feindlicher berittener Offizier, welcher rekognosziren wollte, wurde todt vom Pferde geschossen, und nachdem das zweite und dritte Bataillon sich hinter dem Bache von Sonov aufgestellt und das erste Bataillon den Maierhof besetzt hatte, rückte auch die vierte Division ein.

In dieser Stellung, mit einigen Pänklern vor der Front, wurden nun die Abtheilungen geordnet und die Rückkunft einzelner Plänkler erwartet, welche im Feuergefecht das Signal nicht gehört hatten. Der Feind folgte ihnen in geschlossenen Abtheilungen sehr vorsichtig und ohne Kampf nur bis zum Fusse der Höhen, so dass noch viele einrückten, während das Feuer ganz verstummte.

Der Brigadier G.-M. von Rosenzweig ordnete nun eine neue Vorrückung an, um den Feind vom Verfolgen abzuhalten und zurückzuwerfen. Nachdem aber der Angriff auf Wysokow

durch die Brigade Waldstätten auch nicht das gewünschte Resultat erzielt hatte und die Erfolglosigkeit dieser Unternehmung nach der ganzen Gefechtslage vorauszusehen war, so wurden die sich bereits in Bewegung gesetzten und auf die ersten Höhen vorgerückten Bataillone zurückbeordert.

Der Korpskommandant befahl nach 4 Uhr den Rückmarsch des Korps nach Skalic und liess denselben durch drei Batterien der Geschütz-Reserve und die Kavallerie-Brigade G.-M. Schindlöker decken. Der Feind vom langen Marsche und Kampf selbst äusserst erschöpft, belästigte den Rückmarsch fast gar nicht. Das Feuer seiner Reserve-Artillerie, die mit 40 Geschützen auf dem Plateau Stellung nahm, erreichte die retirirenden Truppen nicht mehr. Nachdem das Korps Skalic erreicht hatte, bezog das Regiment ein Lager vor dem Plateau und stellte die Vorposten längs der Bahnlinie aus; das erste Bataillon besetzte den Bahnhof, das Gasthaus und alle zunächst gelegenen Gebäude mit dem speziellen Befehle, im Falle eines Angriffes Skalic zu vertheidigen. In dieser Stellung, Angesichts des Feindes wurde abgekocht und hiezu die Geschirre aus Skalic requirirt, da das Regiment während dem Kampfe am Wenzelsberge wegen der grossen Hitze die Tornister abgelegt und, weil man an dieselbe Stelle nicht mehr zurückkam, auch sammt den Kochkesseln und Essschalen verloren hatte, ein Umstand, der sich dann während dem weiteren Feldzuge sehr fühlbar machte.

Die Verluste des Regiments in dem Treffen bei Nachod am 27. Juni waren sehr bedeutend. Todt: Oberstlieutenant Anton Carmagnola, Major Gustav Baron Schweickhardt, Hauptmann Thomas Neubauer, Franz Gaipl, Oberlieutenant Alois Prochaska, Martin Deveranne, Lieutenant Emil Clodi, Friedrich Ritter v. Hauer, Anton Malocsay, Ferdinand Prinz Salm-Reifferscheid und 37 Mann vom Feldwebel abwärts; verwundet: Oberst Wilhelm Peinlich, Hauptmann Anton Rössler, Oberlieutenant Mathias Hohensinn und Johann Bruckmüller, Lieutenant Eduard Schmidt, Josef Kollowitsch, Georg Schubert, Arthur Baron Sommaruga und 118 Mann, dazu verwundet gefangen, die auf dem Schlachtfelde liegen blieben, 62 Mann, unverwundet gefangen 68 und vermisst 123 Mann vom Feldwebel abwärts. Die Vermissten waren bis zum Monate Mai 1868 nicht zu eruiren und können daher zu den Todten gezählt werden.

Die Fahnenstange des dritten Bataillons erhielt beim Vorgehen gegen Bracec einen Gewehrschuss, in Folge dessen dieselbe entzwei brach, wurde jedoch vom Fahnenführer Giratschek im Gefechte so weit reparirt, nämlich die Stücke zusammengebunden, dass sie getragen werden konnte. In dem preussischen Armee-Bulletin Sr. königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preussen kam die irrige Bemerkung vor: „die Fahne des dritten Bataillons Deutschmeister fiel dabei in unsere Hände", welche später von preussischer Seite natürlich dahin berichtigt wurde, dass jene Fahne nicht dem Regiment Deutschmeister, sondern Nr. 20 gehört habe. Während des kurzen Aufenthaltes des Regimentes nach dem Feldzuge zu Wien wurden die Stangentheile durch einen Metall-Cylinder verbunden und an der Stelle des Bruches eine Platte mit der Aufschrift angebracht „Durchschossen im Gefechte bei Nachod beim Sturme auf Waclawice am 27. Juni 1866."

Der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Baron Ramming sagt in seiner Relation über das Regiment: „Dem Regimente Deutsch-„meister Nr. 4, unter Führung des Herrn Obersten Peinlich, „wurde die Aufgabe zu Theil, den Sturm gegen Kirche und Plateau „von Wenzelsberg zu unternehmen, welcher vollkommen glückte; „sogleich wurde die Kirche und deren Umfassungsmauer zur Ver-„theidigung hergerichtet, von einem Theile des Regiments Deutsch-„meister besetzt, während der übrige Theil des Regiments auf dem „Plateau Stellung nahm und den Feind mit Plänklern verfolgte. Bei „diesem Sturme litten die Truppen durch das Kleingewehrfeuer „beträchtliche Verluste, dennoch wurde die Ordnung aufrecht erhalten „und die Verbindung mit den nebenstehenden Truppen bewirkt." Und dann zum Schlusse: „Sämmtliche Truppen des sechsten Armee-„korps sind mit grösster Bravour in den Kampf gegangen. Das „grösste Lob gebührt in dieser Beziehung der Artillerie. Nicht „minder ausgezeichnet haben sämmtliche Fusstruppen des Korps „gefochten."

In diesem Treffen haben sich besonders ausgezeichnet:

Vor Allen ist es Pflicht der Regimentsgeschichte, die hervorragende Tapferkeit, Umsicht und Entschlossenheit des Brigadiers G.-M. Rosenzweig v. Drauwehr aufzuführen. Das Regiment, sowie die ganze Brigade erfüllte ein Ruf der Dankbarkeit und Anerkennung des Muthes ihres Führers im festen Vertrauen auf seine

Massnahmen. Vom Beginn bis zum Ende der Aktion sah ihn das Regiment im verheerendsten Kugelregen, theils in den Reihen der Plänkler und immer an den gefährlichsten Punkten mit der grössten Ruhe und Kaltblütigkeit die Befehle ertheilen und zum Schlusse nur schwer die Versuche aufgeben, die durch die Ungunst der Verhältnisse kein Resultat mehr erreichen konnten. Die Uniform des verehrten Generals wurde von Kugeln durchlöchert, wiederholt rissen feindliche Geschosse Federn aus dem Federbusch, doch blieb er zur allgemeinen Freude unversehrt.

Führer Kuchta und Gefreiter Josef Morhammer zeichneten sich durch kühnes Vorgehen und Aneiferung der übrigen vortheilhaft aus. Korporal Rudolf Ritter v. Gyra, welcher sich in demselben Zuge befand, übersprang der Erste eine vom Feinde härtnäckig vertheidigte Hecke zunächst der Wenzels-Kapelle; ihm folgten die Uebrigen und er hatte die Genugthuung, die Feinde eine weite Strecke zurückgedrängt zu haben. Gefreiter Anton Brenner übte einen vorzüglichen Einfluss auf seine Kameraden, durch seine mit Wienerischem Humor gewürzten Aneiferungen. Der nicht combattante Kompagnie-Schuster Josef Holzinger ergriff das Gewehr eines Gefallenen, trat in die Reihen und verrichtete mit Bravour den Dienst des streitbaren Mannes. Hornist Anton Wadl hatte eben das Gewehr eines Gefallenen ergriffen, als das Quarrée-Signal erfolgte. Ein feindlicher Reiteroffizier hatte sich genähert, um vor der Attaque zu rekognoszieren, diesen nahm er sofort auf's Korn und schoss ihn todt vom Pferde, worauf die hinter dem Offiziere nachrückende Abtheilung sogleich umkehrte. Feldwebel Johann Zimmermann hatte im Getöse das Rückzugs-Signal überhört und suchte nun mit seinen Leuten die Truppe zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit sah er Plänkler des Regiments so arg vom Feinde bedrängt, dass für sie die höchste Gefahr vorhanden war, abgeschnitten und gefangen zu werden. Schnell warf er sich mit seinen Leuten den Feinden in die Flanke, wodurch jene Plänkler Zeit gewannen, sich zu sammeln und mit ihm vereint die Feinde zurückzuwerfen und von der Verfolgung abzuhalten. Tambour Schirmer schoss einen höheren feindlichen Offizier nächst der Wenzels-Kapelle vom Pferde, auch Zimmermann Wunder ergriff das Gewehr eines Gefallenen und feuerte fleissig in der Plänklerlinie. Bataillons-Hornist Hallaba blieb, obgleich verwundet, in den Reihen und war eifrigst bemüht,

die Leute anzueifern. Korporal Pieringer und Gemeiner Slama waren ebenfalls verwundet und konnten nicht bewogen werden, aus dem Gefechte zu gehen. Kadet-Feldwebel Levasseur, obwohl krank, hielt sich mit aller Aufopferung aufrecht und belebte seine Mannschaft durch Wort und Beispiel; dieser Brave fand bei Königgrätz den Ehrentod auf dem Schlachtfelde. Feldwebel Ludwig Föderl erschoss einen feindlichen Offizier an der Spitze seiner Truppe und erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse. Korporal Jakob Berger zeichnete sich durch besonderes muthvolles Benehmen aus. Führer Qua-Feldwebel Wolfgang Marktbereiter gab die vorzüglichsten Beweise seiner Tapferkeit und Geistesgegenwart. Als Kommandant der vordersten im Vorrücken begriffenen Abtheilung sah derselbe plötzlich die Flanke der Schwarmkette durch eine feindliche Abtheilung bedroht. Schnell besonnen, löste er seine Abtheilung in Schwärme auf und trieb den Feind durch einen kühnen Angriff zurück; Führer Franz Pillwein, Gefreiter Johann Tullner und Alois Uskarnith standen ihm hiebei herzhaft zur Seite und letzterer hatte überdiess wiederholt seinen Hauptmann gebeten, zum Sturme geführt zu werden; der tapfere Felwebel Marktbereiter erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse.

Gefreiter Johann Hoffmann hatte sich beim Vormarsche auf den Wenzelsberg durch seine Kühnheit besonders bemerkbar gemacht. Jede Deckung verschmähend, der ganzen Kette voraus, immer urwüchsige Wiener Witze im Munde, war er für seine Abtheilung das belebende Element und gab durch sein kühnes Drauflosgehen gegen jene Gegend, von wo das heftigste Feuer auf ihn gerichtet war, das schönste Beispiel muthiger Todesverachtung. Dieser Kühne erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse.

Feldwebel Martin Koch trug den schwerverwundeten Lieutenant Baron Sommaruga auf seinen Armen aus dem Gefechte, erhielt dabei einen Prellschuss, kehrte aber doch augenblicklich wieder in das Gefecht zurück, wo er auf das Eifrigste seine Leute aneiferte und die besten Dienste leistete; erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse.

Führer Georg Stiefel und Gefreiter Johann Hamböck, standen zunächst des Oberstlieutenant Carmagnola, als dieser tödtlich getroffen, vom Pferde fiel und nun der Gefahr ausgesetzt war, in Gefangenschaft zu gerathen. Schnell hoben diese Braven den

Oberstlieutenant von der Erde auf und trugen ihn zurück, wobei Führer Stiefel ebenfalls verwundet wurde; für diese edle Selbstaufopferung erhielten diese Braven jeder die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse.

Führer Hermann Judtmann verliess, obgleich am Kopfe bedenklich verwundet, so dass ihm das Blut das Gesicht überströmte, nicht einen Augenblick seine Abtheilung und gab ein schönes Beispiel der Ausdauer. Auch war seine Thätigkeit im Gefechte vom besten Erfolge begleitet; erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse. Feldwebel Karl Hofbauer, Gefreiter Swatz und Gemeiner Welk thaten sich in der Kette durch ausgezeichnetes Schiessen hervor; vorzüglich setzte der Feldwebel eine bedeutende Anzahl feindlicher Tirailleurs ausser Gefecht; er erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse. Ebenso der Kompagnie-Schuster Johann Gabmayer, welcher mit dem Gewehre eines Gefallenen stets in den ersten Reihen mit aller Tapferkeit focht.

Sämmtliche Stabs- und Oberoffiziere haben sich nach Ausspruch der Generale mit Ruhm bedeckt.

Das achte Armee-Korps erschien um 6 Uhr morgens des 28. Juni bei Skalic und löste das sechste Korps in seinen Stellungen ab. Die Brigade Schulz übernahm die Position der Brigade Rosenzweig, worauf letztere um 8 Uhr als Arrièregarde des sechsten Korps nach Třebišow zurückmarschirte. Der Feind war gleichzeitig mit bedeutenden Kräften von Nachod vorgerückt und griff unverweilt das achte Korps bei Skalic an.

Nun erhielt die Brigade Rosenzweig den Befehl sich als letzte Brigade des sechsten Korps, jedoch vor dem achten Korps zurückzuziehen. Der durch die feindliche Uebermacht herbeigeführte Rückzug des letzteren Korps, sowie die Gefahr, in welcher die auf der Strasse zusammengedrängten Truppen dieses Korps schwebten, überzeugten den General Rosenzweig von der Nothwendigkeit, eine Stellung in der Höhe von Třebišow zu beziehen, um so dem in Aussicht stehenden Nachdrängen des Feindes Schranken zu setzen und dem achten Korps Zeit zu verschaffen unbelästigt das vierte Korps zu erreichen.

Das Regiment Deutschmeister bildete den linken Flügel und besetzte mit zwei Divisionen den ausgedehnten Meierhof, der sogleich zur Vertheidigung hergerichtet wurde; eine Division stand hinter

Digitized by Google

dem Gebäude als Unterstützung. Ein Bataillon besetzte die längs der Strasse sich hinziehende Höhe und das dritte wurde rechts der Strasse aufgestellt. Das Regiment kommandirte ad interim Hauptmann Franz Schwarz, das erste Bataillon Hauptmann Anton Triulzi, dessen Divisionen, und zwar die erste Hauptmann Karl Buchfelder, zweite Adolf von Einem, dritte Anton von Chitry; das zweite Bataillon Hauptmann Josef Selig, vierte Division Hauptmann Boguslav Krueger, fünfte Oberlieutenant Wilhelm Schroll, sechste Hauptmann Karl Saxinger; drittes Bataillon Hauptmann Karl Rudda, siebente Division Hauptmann Eduard Meisl, achte Moriz von Barisani, neunte Oberlieutenant Karl Ferari; Brigade-Batterie-Bedeckung Oberlieutenant Alexander Ritter von Friese mit 24 Mann. Das 55. Regiment und Jäger-Bataillon stellten sich als rechter Flügel auf; die Batterie, welcher am 27. ein Geschütz demontirt wurde, protzte in der Ebene mit sieben Geschützen in der Mitte der Brigade ab und eröffnete unter Kommando ihres Oberlieutenants Eisler sogleich das Feuer gegen die vor Skalic aufgefahrenen feindlichen Geschütze mit so gutem Erfolge, dass sich jenes der letzteren bald verminderte. Nun suchte der Feind durch Verstärkung seiner Geschütze, die ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Brigade eröffneten, dieselbe zum Rückzuge zu zwingen, jedoch umsonst, denn die Bataillone blieben ruhig in ihren Stellungen, wodurch das achte Korps den Rückzug hinter denselben vollziehen konnte. Das Regiment Nr. 8 und die Batterie der Brigade Schulz schlossen sich an die Truppen des General Rosenzweig an; ebenso verstärkten später zwei Uhlanen- und ein Kürassier-Regiment den rechten Flügel.

Das nachdrängende feindliche Regiment Nr. 52 wurde von der im Maierhofe postirten Division Deutschmeister mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfangen und zurückgewiesen. Die 16 Geschütze der Brigade Rosenzweig, welche nun eine vorzügliche Stellung nördlich Trebisow genommen hatten, hielten den Feind vom Vordringen ab, steckten einen Theil von Skalic in Brand, wodurch das Debouchiren der Preussen zum Theil verhindert wurde.

In dieser Stellung verblieb die Brigade bis 5 Uhr, als der Befehl zu ihrem Rückzuge anlangte. Nachdem die Division den Meierhof verlassen hatte, suchte der Feind sogleich sich darin festzusetzen, wurde aber durch das Geschützfeuer bald wieder hinaus-

geworfen. Das erste Bataillon Deutschmeister bildete die Arrièregarde, und nachdem das erste Treffen des 8. Korps, welches aus Batterien bestand, passirt war, zog auch dieses auf der Strasse nach Josefstadt der Brigade, vom Feinde unbehelligt nach, welche über Westez, Billic, Dubenec erst mit grauendem Morgen, vollständig erschöpft, Lancow erreichte. Die Brigade war nur mit einem kurzen Aufenthalte die ganze Nacht marschirt.

Der Verlust des Regiments bei Trebisow betrug nur einen Verwundeten und einen Vermissten.

Der kurze Aufenthalt zu Lancow wurde zum Abkochen benützt, und dann um 5 Uhr abends wieder aufgebrochen. Der Marsch ging nach Dubenec und bei der Kirche dieses Ortes links auf die Strasse nach Schurz einbiegend, gegen Sibojed. Es war in der Dämmerung, als das Regiment den Pfarrhof passirte, vor welchem sich der Armee-Kommandant F.-Z.-M. Ritter Benedek mit seinem Stabe zur Besichtigung der Truppen aufgestellt hatte und Worte des Muthes und der Hoffnung auf glücklichere Tage an die vorbeiziehenden Soldaten richtete. Sichtlich erfreut war das Regiment über das Erscheinen seines verehrten Inhabers, Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Wilhelm, Höchstwelcher eine Strecke mit demselben zu marschiren, mit mehreren Offizieren zu sprechen und sich über den Zustand Seines Regimentes zu erkundigen geruhte.

Auf dem Weitermarsche wurde das Regiment oftmals durch andere Regimenter im Ausschreiten gehindert, es musste oft eine halbe Stunde und auch länger gehalten werden, worüber die Nacht hereinbrach. Während einem dieser längeren Aufenthalte erschien plötzlich eine Kavallerie-Abtheilung im scharfen Tempo, die man in dem Dunkel der Nacht nicht erkennen konnte. Die Ahnung der Nähe des Feindes erzeugte eine plötzliche Verwirrung unter den Soldaten, welche sich für überfallen hielten; die Batterie versuchte umzukehren, Schüsse fielen von allen Seiten, kurz es begann in der Finsterniss ein verhängnissvolles Durcheinander.

Die Abtheilungen des Regiments formirten sich mit überraschender Schnelligkeit rechts von der Strasse auf der Höhe in Bataillonsmassen. Plänkler rückten vor und Patrouillen von Offizieren geführt, wurden ausgeschickt, welche bald mit der Meldung rückkehrten, dass keine Spur vom Feinde zu entdecken sei. Nun rückte das Regiment zunächst der Strasse in Gefechtsstellung vor, und als

man sich überzeugte, dass alles nur blinder Lärm gewesen, wurde wieder die Kolonne formirt und der Marsch fortgesetzt. Trotz dieser heillosen Verwirrung hatte nicht ein Mann in Reih' und Glied gefehlt.

Die Stockungen dieses Marsches waren so unerhört, dass zur Hinterlegung der kurzen etwa dreiviertel Stunden langen Wegstrecke von Dubenec bis Silberleit am Abhange des Elbethales fast die ganze Nacht in Anspruch genommen wurde. Es graute bereits der Morgen, als das Regiment am Kamme der Höhe aufmarschirte. Die Brigade nahm an den waldigen Abhängen von Silberleit eine Vertheidigungsstellung gegen Norden; das erste Bataillon besetzte Schurzleiten, hatte Vorposten längs der Elbe und war rechts mit einem Detachement des zweiten Korps nächst Schurz in Verbindung; nächst diesem Bataillon links bezog das 17. Jäger-Bataillon die Vorposten, hinter welchem das dritte Bataillon des Regiments eine Vertheidigungsstellung auf einem äusserst abschüssigen steinigen Terrain einnahm. Rückwärts des dritten Bataillons auf dem Höhenkamme stand die abgeprotzte Batterie und hinter dieser das Gros der Brigade mit vier Bataillons, dabei das zweite des Regiments mit dem Stabe. Die ganze Position war rechts mit der Brigade Waldstätten und links mit der Brigade Jonak in Verbindung.

Am Morgen des 30. Juni, kaum nach vollendeter Aufstellung tönte der Kanonendonner vom linken Flügel aus der Stellung des zweiten Korps herüber, der gegen Mittag verstummte. Nachmittags war grosse Bewegung im feindlichen Lager bemerkbar; man hörte deutlich das Hurrah-Rufen und das Spielen der Musiken, mit welchen die Preussen die Ankunft ihres Königs bei der Armee feierten. Gegen 10 Uhr versuchte sich feindliche Kavallerie gegenüber von Schurz zu postiren, die aber durch einige gute Schüsse der Brigade-Batterie sehr schnell vertrieben wurde. An diesem Tage übernahm Major Fabrici das Kommando des Regiments, dagegen Hauptmann Schwarz jenes des dritten Bataillons.

Die Stellung Josefstadt-Miletin war nach dem, was bisher bei den einzelnen Korps vorgefallen war, nicht mehr zu halten, daher erliess am 30. Juni der Armee-Kommandant die Dispositionen zur Sammlung der Armee bei Königgrätz.

Um 11 Uhr nachts erhielt die Brigade den Befehl, um Mitternacht aufzubrechen und die Lagerfeuer zur Täuschung des Feindes

Digitized by Google

nicht auszulöschen. Die Brigade konzentrirte sich am Plateau nächst Zibojed, trat um 1 Uhr nachts den Marsch an, erreichte um 2 Uhr nachmittags Wsestar und bezog längs der Strasse Jicin-Königgrätz ein Bivouak. Der Nachmittag des 1. und der ganze 2. Juli war endlich dem Regimente nach diesen übermässigen Anstrengungen zur Erholung gegönnt und sichtlich wirkte diese auf die Thatkraft der Leute, welche hier das erste Mal Wein erhielten; auch war zu bemerken, dass sich viele Leute wieder Tornister und Kochgeschirre verschafft hatten; ein Tornister auf der Strasse oder sonst bemerkt, wurde mit Freuden aufgenommen und recht gerne getragen.

Die am 2. Juli weitausgehenden Patrouillen meldeten übereinstimmend das Anrücken zahlreicher feindlicher Streitkräfte (Armee des Prinzen Friedrich Karl und Elbe-Armee) von Nordwest. Am Abende stand das sechste Korps an der Chaussée bei Wsestar und erhielt für den 3. Juli die Disposition, dass das Korps für den Fall, als der feindliche Angriff sich auf den linken Flügel der Armee beschränkte, nur in Bereitschaft zu halten, sollte aber der feindliche Angriff grössere Dimensionen annehmen und auch gegen die Mitte oder den rechten Flügel gerichtet werden, dann trete die ganze Armee in Schlachtordnung und es sollte das erste und sechste Korps, die fünf Kavallerie-Divisionen und die Armee-Geschütz-Reserve, die Reserve der Armee zur ausschliesslichen Verfügung des Armee-Kommandanten bleiben. Das sechste Korps hatte sich in diesem Falle auf den Höhen von Wsestar zu sammeln.

Schon zeitlich früh am Morgen des 3. Juli als das Regiment abkochte, verkündeten Kanonenschüsse bei Sadowa, dass der Feind zum Angriff schreite und um 3 Uhr begab sich der Armee-Kommandant mit seinem Stabe nach dem Kampfplatze. Beim Vorüberreiten des Hauptquartiers richtete der Oberst-Inhaber Erzherzog Wilhelm einige das Regiment ehrende Worte an dessen Kommandanten und genehmigte den Ersatz der durch die Verluste bei Wissokow nöthigen Beförderungen im Offiziers-Korps, welche auch sofort unter dem Donner der Kanonen publizirt wurden.

Unter strömendem Regen gegen 8 Uhr wurde das Geschützfeuer immer mehr gegen den rechten Flügel hörbar. F.-M.-Lt. Ramming ordnete um $^1/_2$9 Uhr die Konzentrirung des Korps auf der Höhe zwischen Wsestar und Sweti an, wobei die Brigade Rosenzweig den rechten Flügel des ersten Treffens zu bilden hatte.

Der Zeitpunkt des Eintreffens in diese Stellung wurde von einem speziellen Befehle abhängig gemacht und da dieser eine geraume Zeit nicht erschien, so wurde beim Regimente die Mannschaft mit Wein und Branntwein betheilt.

Später erhielt F.-M.-Lt. Ramming den Befehl, das Korps in der Richtung von Langenhof in Bewegung zu setzen und in der Niederung südöstlich dieses Ortes in konzentrirter Aufstellung die weiteren Befehle zu erwarten. Um $11^1/_4$ Uhr war diese Bewegung durchgeführt und stand das sechste Armeekorps in Massen formirt, östlich Langenhof mit den Brigaden Rosenzweig und Jonak im ersten, Waldstätten und Hertwek im zweiten Treffen, das Regiment Clam-Uhlanen am linken Flügel des ersten Treffens, die Korps-Geschütz-Reserve hinter der Brigade Hertwek. Bei der Brigade Rosenzweig, welche den rechten Flügel bildete, stand rechts das 17. Jäger-, dann das erste und zweite Bataillon des Regiments im ersten, das dritte Bataillon und das Regiment Nr. 55 im zweiten Treffen.

Rechts vorwärts dieser Korps-Aufstellung stand das dritte Korps bei Lipa und Chlum, das fünfte Korps vor Langenhof, das vierte Korps aber nordwestlich von Nedelišt im Kampfe. Vom letztgenannten Korps wurde F.-M.-Lt. Ramming um Unterstützung gebeten; dieser wies jedoch die Forderung an den Armee-Kommandanten, von dem er hierauf den Befehl erhielt, zur Unterstützung des zweiten und vierten Korps nordöstlich vom Aufstellungsplatze abzurücken. F.-M.-Lt. Ramming setzte seine Brigaden gegen Nedelišt in Bewegung; doch fast unmittelbar darauf wurde der Befehl widerrufen und F.-M.-Lt. Ramming angewiesen, in der Reservestellung zu verbleiben,

Trotz der peinlichen Unthätigkeit, zu welcher sich das Regiment verurtheilt sah, war doch alles recht guter Stimmung, zu welcher die Klänge der Musik das ihrige beitrugen; jeder Mann sehnte sich nach Revanche für die vorhergegangenen Kämpfe und einige Male kam die Nachricht, dass die Schlacht gut stände und vorzüglich unsere brave Artillerie mörderisch in den feindlichen Reihen wirke. Unter den Klängen der Volkshymne ertheilte der Kaplan Pospischill dem Regimente die General-Absolution.

Um 10 Uhr hatte der Regen nachgelassen, dagegen lagerte sich der Pulverdampf einiger Hundert im heftigsten Feuer stehender

Digitized by Google

Geschütze, deren Donner die Erde erbeben machte, wie ein Schleier auf dem Schlachtfelde. Gegen 3 Uhr nachmittags stand Chlum in Flammen und Gewehr-Projektile schlugen bis in der Nähe des Korps in die Erde, ein Zeichen, dass der Kampf sich näher zog und bald das ersehnte Angreifen des Regiments zu erwarten stand.

Um 3 Uhr nachmittags begann plötzlich auf der Höhe von Chlum Geschütz- und Kleingewehrfeuer. F.-M.-Lt. Ramming hatte früher schon auf eine neue dringende Aufforderung des 4. Korps einen Theil seiner Geschützreserve in's Feuer gesetzt und ordnete nunmehr die Entwicklung des Korps in die rechte Flanke an.

Die Armee des Kronprinzen von Preussen hatte sich durch das wellenförmige Terrain gedeckt in eine entstandene Gefechtslücke zwischen Maslowed und Sendrasitz geschoben, die Höhen von Chlum und Nedelišt forcirt und somit die rechte Flanke der österreichischen Armee blosgestellt.

Der Aufmarsch des 6. Korps geschah im heftigsten Feuer der feindlichen Artillerie, von welcher acht Batterien auf den Höhen bei Chlum aufgefahren waren. Noch während des Aufmarsches erhielt das Korps vom Armee-Kommandanten den Befehl, gegen Chlum vorzurücken. F.-M.-Lt. Ramming disponirte nun die Brigade Rosenzweig zum Angriffe auf Chlum, die Brigade Waldstätten auf Rozběřic. Die beiden Brigade-Batterien setzten sich sogleich in den Brigade-Intervallen in's Feuer, um den Sturm einigermassen vorzubereiten.

Mit dem 17. Jäger-Bataillon vor der Front, dem Regiment Deutschmeister im ersten, Nr. 55 im zweiten Treffen, rückte die Brigade Rosenzweig vor, warf sich aber, als sie aus Rozběřic heftig beschossen wurde, gegen diesen Ort, welchen preussische Garden besetzt hatten.

Das Regiment Deutschmeister, welches die 400 Schritte bis zum Dorfe im heftigsten Feuer der feindlichen Elite-Truppe, daher mit grossen Verlusten zurückzulegen hatte, stockte nicht einen Augenblick, denn jeder hatte sich vorgenommen, für den 27. Juni Revanche zu nehmen. Schon beim Orte angelangt, fand man den Eingang verrammelt, daher kühne Leute vorgingen, um aufzuräumen, während die vordersten Abtheilungen ein heftiges Feuer eröffneten, wodurch viele Feinde getödtet oder verwundet wurden. Kaum war die Verrammlung geöffnet, so erscholl ein tausendstimmiges Hurrah

Digitized by Google

und mit gefälltem Bajonnet drang das Regiment, obgleich aus allen Fenstern, Dackluken und hinter deckenden Gegenständen auf selbes gefeuert wurde, in das Dorf und sprengte die hier befindlichen Garde-Bataillone auseinander, welche, geführt von tapferen Offizieren, sich dann in Haufen hinter den Häusern, Hecken etc. zu halten suchten. Aber unwiderstehlich war der Angriff des Regiments, in kurzer Zeit der Feind hinausgeworfen und 2 Offiziere nebst 200 Garden gefangen, welche Lieutenant Frühwirth zur Rücktransportirung übernahm. Die preussischen Abtheilungen zogen sich auf die Höhe östlich von Chlum und es war schwer, dieselbe zu ordnen; doch besetzten dichte Haufen den Hohlweg südlich des Ortes, wo der grösste Theil der ersten Garde-Division vereint war.

G.-M. Rosenzweig gab dem Regiment Deutschmeister den Befehl, das in Brand gerathene Rozběřic zu besetzen, während er persönlich mit dem Regiment Nr. 55 den Angriff gegen Chlum fortsetzte. Ein verheerendes Feuer der südlich Chlum stehenden Batterien und der dicht zusammengedrängten feindlichen Infanterie empfing das vorstürmende Regiment. Nichtsdestoweniger drang es gegen den brennenden Ort vor und occupirte den oberen Theil desselben bei der Kirche, worauf der Brigadier das Regiment Deutschmeister aufforderte, Chlum ebenso tapfer wie früher Rozběřic zu stürmen und dessen Vorrückung befahl. Das dritte Bataillon, welches Hauptmann Triulzi überraschend schnell gesammelt und an der Dorf-Lisière aufgestellt hatte, setzte sich nun gegen Chlum mit frohem Muthe in Bewegung, während die beiden übrigen Bataillone nachrückten.

Der Feind war nach dem Angriffe des Regiments Nr. 55 in Unordnung zurückgewichen und seine Artillerie, die durch die österreichischen Batterien sehr stark gelitten hatte, in eine rückwärtige Position auf die Anhöhe nordöstlich Chlum abgefahren. Drei Geschütze fielen in die Hände der Angreifer und der feindliche General Hiller, welcher bald darauf von einer Granate getroffen fiel, gab bereits seinen auseinander gekommenen Truppen Befehl sich rückwärts zu sammeln.

Doch der Erfolg der kaiserlichen Truppen war kein andauernder und der kritische Moment für die erste preussische Garde-Division ging bald vorüber, indem sie von allen Seiten bedeutende Verstärkungen erhielt. Der Angriff der Brigade Rosenzweig war ganz vereinzelt unternommen worden; die Brigade Waldstätten war, als die Brigade

Digitized by Google

Rosenzweig die Kirche bei Chlum erreichte, erst in Rozběřic eingetroffen, somit bei 1000 Schritte von dieser entfernt und ausser Lage sie zu unterstützen.

F.-M.-Lt. Ramming führte wohl persönlich zwei Bataillone des Regiments Nr. 60 gegen den Feind vor, doch war diese Hilfe zu gering.

General Rosenzweig hatte sich kaum nothdürftig bei Chlum festgesetzt, als er in der Front und Flanke von bedeutenden Streitkräften angegriffen, wieder über die Höhe zurückgedrängt ward. Viele Gefangene und die eroberten Geschütze mussten zurückgelassen werden. Dabei entwickelte sich links neben der Garde auf den Höhen bei Nedelišt die preussische 11. Division und unterhielt aus zahlreichen Geschützen ein verheerendes Feuer.

Das Regiment Deutschmeister, welches Chlum noch nicht erreicht hatte, musste unter diesen Umständen ebenfalls zurück; das erste und zweite Bataillon besetzte wieder Rozběřic, welches nun der Feind mit einem Hagel von Projektilen überschüttete. Trotzdem und obgleich der ganze Ort in hellen Flammen stand, hielten sich die beiden Bataillone doch so lange bis jede Hoffnung verschwunden war, Chlum erneuert zu nehmen, und Hauptmann Selig blieb dann mit einer Abtheilung bis zum Eindringen des Feindes. Hauptmann Triulzi hatte mit dem dritten Bataillon Wsestar besetzt und war eifrigst bemüht die Westseite des Ortes in Vertheidigungsstand zu setzen, obgleich dessen Ueberfüllung mit Verwundeten eine nachhaltige Vertheidigung sehr in Frage stellte. Doch hielt er sich so lange bis ein grosser Theil der Verwundeten fortgeschafft und der Ort durch die feindliche Ueberflügelung von Sweti her nicht mehr haltbar war.

Der grössere Theil des Regiments zog sich nach Königgrätz, der kleinere nach Pardubitz zurück. Auf diesem Rückzuge ging die taktische Ordnung durch das Ineinanderschieben aller Truppengattungen und das heftige feindliche Geschützfeuer theilweise verloren. Aber immer waren die Leute in kurzer Zeit wieder gesammelt; Unteroffiziere, ja sogar Infanteristen trachteten bei diesen Momenten der Unordnungen Erhöhungen zu erreichen, von wo sie mit lauter Stimme „Deutschmeister hierher!" riefen, und so gelang es den Offizieren, von der braven Mannschaft unterstützt, ihre Abtheilungen beisammen zu halten.

In der Dämmerung gelang es erst den in den Aussenwerken der Festung Königgrätz eingetroffenen Abtheilungen durch die Stadt zu gelangen und in Neu-Königgrätz sich mit den übrigen Abtheilungen des Regiments zu vereinigen. G.-M. von Rosenzweig befahl eine mehrstündige Rast, worauf am 4. Juli um 3 Uhr früh aufgebrochen und nach Holic marschirt wurde, wo sich die ganze Brigade vereinigte.

Hier konnte man erst die bedeutenden Verluste, welche das Regiment erlitten, übersehen. Lieutenant Ignaz Veith und Simon Blaschke waren beim Sturm auf Rozběřic todt geblieben; an den erhaltenen Wunden starben: Hauptmann Karl Rudda nach einigen Wochen in Wien, Lieutenant Franz Höckmayer und Emil Levasseur in den Feldspitälern; verwundet waren Hauptmann Moriz v. Barisani, Eduard Meisl, Anton Chitry v. Fraiselsfeld, Josef Rischner, Karl Buchfelder, Boguslav v. Krüger, Johann Czermak, Oberlieutenant Adolf Walter, Lieutenant Leo Grimm, Konrad Sturm, Adolf Loidolt, Josef Czernick, Emerich v. Genzinger, Adolf v. Szeleczky, Josef Wittmann, Alois Donaubauer; Oberlieutenant Peter Ennser und Lieutenant Alois Schuh, welch' letztere beide aber dienstbar blieben. Von diesen Verwundeten mussten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen werden, welche dann in Gefangenschaft geriethen, Hauptmann Meisl, Krüger, Lieutenant Sturm, Czernick, Genzinger, Donauberger, Lieutenant Alfred Becher gerieth wegen gänzlicher Erschöpfung und Julius Barth gelegentlich selbstaufopfernder Hilfeleistung ebenfalls in Gefangenschaft. Vermisst waren: Hauptmann Franz Schwarz und Oberlieutenant Adjutant Ferdinand Karger, welche bis heutigen Tag nicht mehr zu eruiren waren, daher jedenfalls todt auf dem Schlachtfelde blieben. Von der Mannschaft waren 67 Mann todt, 98 verwundet, 113 verwundet gefangen, 84 gefangen und 103 vermisst. Diese Vermissten sind ebenfalls zu den Todten zu zählen, da auch nicht einer mehr einrückte.

Major v. Fabrici, welcher durch einen Sturz mit dem verwundeten Pferde eine bedeutende Kontusion erlitten und so gezwungen war, sich zurücktragen zu lassen, hatte sich nach der Schlacht so weit erholt, dass er wieder das Regiments-Kommando übernahm.

General Major v. Rosenzweig hebt in seiner Relation „die „Tapferkeit und Entschlossenheit des Regiments, trotz der sehr

Digitized by Google

„beträchtlichen Verluste“ hervor. F.-M.-Lt. Baron Ramming sagt in der seinigen zum Schluss: „Aber auch die Fusstruppen „des sechsten Armeekorps haben in dieser Schlacht bis zum Eintritt „des allgemeinen Rückzuges eine gute feste Haltung bewiesen. So „unglücklich auch der Ausgang dieses Kampfes für die k. k. Armee „gewesen, so darf doch den Truppen des sechsten Armeekorps das „ehrenvolle Zeugniss nicht versagt werden, dass sie bei dem Ein„tritte der ungünstigen Wendung fast allein den Kampf übernahmen. „Das sechste Korps war in geordneter Schlachtstellung das letzte „auf dem Kampfplatze, hat, obgleich in beiden Flanken stark be„droht, dem Nachdrängen des Feindes lange Zeit kräftigen Wider„stand geleistet und dadurch die Armee vor noch grösseren Verlusten „bewahrt.“

Von der Mannschaft haben sich hervorragend ausgezeichnet: Der auf Kriegsdauer eingetretene Führer Julius Kämpf nahm in Rozběřic 24 preussische Garden gefangen und lieferte sie dem Festungskommando in Königgrätz ein; Gemeiner Josef Seidl verrichtete freiwillig als die Unteroffiziere ausser Gefecht gesetzt waren, mit besonderer Bravour und bestem Erfolge deren Dienste und bewies sich als ein ganz ausnehmend tapferer unerschrockener Mann; beide erhielten die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse. Korporal Josef Mitterer, Gefreiter Moriz Berthold und Gemeiner Anton Zellner zeichneten sich im Handgemenge in Rozběřic nicht nur durch ihre Kühnheit besonders aus, sondern trugen auch ihren schwer verwundeten Hauptmann Meisl im heftigsten Feuer aus dem Gefechte; jeder erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse, ebenso der Gemeine Heinrich Hess, welcher schon bei Wysokow einen schwer verwundeten Jäger-Offizier und nun den verwundeten Hauptmann Barisani vor Gefangenschaft rettete. Ausser diesen erhielten noch Führer Josef Nachtmann, Zimmermann Josef Heller, Gemeiner Franz Schodl, Franz Hubert und Georg Huber für bewiesene Bravour die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse, Regiments-Tambour Josef Swoboda, Feldwebel Johann Holzer, Johann Karl, Führer Hubert Dietl, Jakob Hesch, Lorenz Kalfer, Kadet Korporal Karl Holz und Anton Jäger, Korporal Anton Heller, Gefreiter Ignaz Klaus, Gemeiner Johann Duschek und Johann Milkowitsch die Allerhöchste belobende Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers. Ausser

diesen wurden noch als sehr tapfer genannt: Feldwebel Schauflinger, Marktbereiter, Martin Koch, Korporal Kastner, Wegrath, Rietl und Neugschwandtner, Führer Haakel, Gemeiner Wimberger, Schneider, Heuvogel, Bockenbauer, Gruber und Schreibeis. Feldwebel Satzke hatte sich durch Muth und erfolgreiche Führung seiner Abtheilung hervorragend ausgezeichnet und wurde als Belohnung zum Lieutenant befördert. Viele wackere Thaten konnten in dem Kampfgewühle nicht beobachtet werden, oder gingen mit so manchem Tapfern zu Grabe; alle Stabs- und Ober-Offiziere, deren Beruf die Führung des Regiments oder einzelner Abtheilungen in der Schlacht war, sind einstimmig in dem Lobe der Tapferkeit, des Heldenmuthes und der Ausdauer der Mannschaft in diesem Kriege und Niemand konnte mehr leisten, als die braven Soldaten des Regiments Deutschmeister.

Auch der im Regiment einheimische heitere fröhliche Muth ging selbst in den Momenten, als der Tod in dessen Reihen die fürchterlichste Ernte hielt, nicht verloren; von den vielen urwüchsigen Aeusserungen, die bei solchen Gelegenheiten alles beleben, möge die folgende hier Platz finden: Beim Sturm auf Rozběřic, schon nahe des barrikadirten Einganges wurden viele Leute erschossen oder verwundet; da ertönte eine laute Stimme aus den Reihen: „Halt's eng Leutl, nur allerweil vorwärts! alle bleiben mer nöt, und wann mer a alle bleiben, so sein mer do a schöne G'sellschaft!"

Die Stabs- und Oberoffiziere dienten auch hier der Mannschaft als Muster der Tapferkeit und es herrschte im Korps nur eine Stimme, dass sie sich durch den brillanten Angriff und die todesmuthige Erstürmung von Rozběřic mit Ruhm bedeckt haben.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Oberst-Inhaber, Erzherzog Wilhelm, der einzige Inhaber, welcher seit der Errichtung des Regiments mit demselben auf dem Schlachtfelde gegenwärtig war, befand sich als Artillerie-Direktor in der Suite des Armee-Kommandanten in dem Momente als der Feind aus Chlum vordrang und die Suite mit einem heftigen Feuer begrüsste. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Offiziere der Suite getödtet, Se. k. Hoheit durch eine Flintenkugel am Kopfe verwundet. Ruhig hielt der tapfere Sohn des Helden von Aspern im nahen Feuer aus, bis das Blut das Gesicht überströmte, worauf er dem Armee-Kommandanten von seiner Verwundung die Meldung erstattete und dann in Be-

Digitized by Google

gleitung seines Adjutanten Oberst Koblitz auf den Verbandplatz ritt.

Am Morgen nach der Schlacht kommandirte Major Fabrici das Regiment, Hauptmann Triulzi das erste, Selig das zweite und Boeheim das dritte Bataillon. Noch am 4. wurde nach einiger Rast der Weitermarsch nach Hohenmauth angetreten, woselbst die über Pardubitz zurückgelangten Theile des Regiments anlangten und eingereiht wurden. Das Regiment war von diesem Tage an wieder vollständig organisirt und schlagfertig. Der weitere Rückmarsch der Armee nach Olmütz wurde anbefohlen und das Regiment rückte im Verbande des sechsten Korps am 5. nach Leitomischel, wo die Truppen Fleisch, Brod und Wein erhielten, aber nichts wurde mit grösserem Jubel begrüsst, als die lang entbehrten Cigarren, auch wurde die Munition ergänzt.

Am 6. übernahm das Korps den Arrièregarde-Dienst für die ganze Marschkolonne und bezog das Lager bei Nikel; am folgenden Tage musste dasselbe Zwittau passiren, wurde dort durch Fuhrwerke und die eben eintreffenden sächsischen Truppen bedeutend aufgehalten und bezog dann nordöstlich von Mährisch-Trübau ein Lager an der Strasse nach Altstadt.

Am 8. setzte die Armee ihren Rückmarsch fort; das sechste Korps marschirte auf der Hauptstrasse und bezog Lager im Osten von Gewitsch, nördlich des Weges nach Jaroměřitz, rückte am 9. in zwei Kolonnen, die Brigade Rosenzweig auf der Hauptstrasse über Konitz nach Laschkau, am 10. über Gross-Latein nach Nebetein und nachdem hier Rast gehalten war, in das Lager zwischen der Eisenbahn, dem Bistřitza-Fluss, der March und der Holitzer-Wiese.

Den Truppen wurden nun in Olmütz und dessen Umgebung nach den langen harten Strapatzen, Entbehrungen und erschütternden Unglücksfällen einige Tage der Ruhe und Erholung gegönnt. Die Depôt-Division des Regiments, welche sich in Olmütz als Besatzung in der Brigade Müller befunden hatte, rückte ein und wurde unter die Kompagnien des dritten Bataillons vertheilt, welches am meisten gelitten hatte.

Hier kam dem Regimente der Armeebefehl zu, mittelst welchem Se. Majestät der Kaiser Sr. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht zum Kommandanten der Nord- und Süd-Armee zu ernennen geruhte, auch wurde der darauf bezügliche nachstehende Armeebefehl des

Erzherzogs vom 13. Juli publizirt: „Se. Majestät der Kaiser haben „allergnädigst mir das Kommando der gesammten operativen Armee „anzuvertrauen geruht und ich übernehme dasselbe mit heutigem „Tage.

„Soldaten vom Norden und vom Süden! treue wackere Ver„bündete aus Sachsen! Vereint wie unsere Gefühle stets gewesen, „wird nun auch unser Wirken sein! Mächtiger als je zuvor, sammelt „sich eine Armee aus kampfgeübten, an Tapferkeit und Ausdauer „gleichbewährten Kriegern, die mit dem Bewusstsein einerseits schon „errungenen Sieges und anderseits mit dem heissen Verlangen ein „unverdientes Missgeschick zu rächen, sich nach der Gelegenheit „sehnen, dem Uebermuthe des Feindes ein Ende zu machen!

„Lasst uns mit vereinten Kräften das grosse Werk vollbringen „und uns hiebei stets in Erinnerung halten, dass der Erfolg dem„jenigen zu Theil wird, der Kopf und Herz zugleich am rechten „Flecke hat, der gleichzeitig ruhig zu denken und energisch zu „handeln und dass, möge das Glück begünstigen wen es wolle, nur „derjenige verloren ist, der sich einschüchtern lässt und sich selbst „aufgibt. Lasst uns also unerschütterlich vertrauen auf Gott, der „die gerechte Sache schützt, auf unsere Monarchen, welche von uns „die Wahrung der Wohlfahrt ihrer Völker erwarten, lasst uns ver„trauen auf unsere eigene Kraft, die sich mit jeder neuen Aufgabe „neu belebt und dann getrost zum Entscheidungskampf schreiten „mit dem alten Rufe: Es lebe der Kaiser!"

Das sechste Korps erhielt bei dem Aufbruche der Armee zum Marsch an die Donau die Bestimmung, in Olmütz zurückzubleiben, da aber der Erzherzog befahl, dass die Besatzung nur aus 10 Bataillons zu bestehen habe, rückte das Korps am 15. Juli nach Leipnik ab. Das Regiment brach im Verbande der Brigade Rosenzweig um 4 Uhr morgens von Olmütz als Avantgarde auf, marschirte über Leipnik hinaus bis in die Gegend von Jeffernik und stellte zwischen diesem Orte und Bohuslawek Vorposten aus. Am 16. brach die Brigade um 4 Uhr aus dem Lager auf, marschirte über Weisskirchen bis auf die Wasserscheide zwischen diesem Orte und Bölten, nahm hier Stellung mit der Front gegen Nordost und kochte, durch vorausgesandte Patrouillen gedeckt, ab. Nach dem Abkochen bildete die Brigade die Tête des Korps und marschirte bis Walachisch-Meseritsch, am 17. nach dem Abessen um 9 Uhr in ein Lager

Digitized by Google

zwischen Wsetin und Austi, am 18. in das Lager zwischen Przikas und Klobauk. Um 4 Uhr morgens am 19. brach die Brigade aus diesem Lager auf, nahm bei Bilnitz Stellung und entsandte das erste Bataillon nebst der Batterie zur Deckung der Flanke des vorbeimarschirenden Korps nach Stittna, welches in einer Aufstellung zwischen diesem Orte und Jastrabi das 6. Jäger-Bataillon mit der demselben beigegebenen Kavallerie-Abtheilung aufnahm. Nach dem Abessen wurde dasselbe vom zweiten Bataillon abgelöst und bei dem Abmarsche der Brigade die Stellung verlassen. Während eines wüthenden Sturmes und Wolkenbruches musste der Wlar-Pass passirt werden und erst nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten rückte das Regiment um 10½ Uhr nachts bei Nemsova in's Bivouak, wo, den Pass beobachtend, Stellung genommen wurde. In Folge der erhaltenen Kontusion und ununterbrochenen angestrengten Dienstleistung erkrankte Major v. Fabrici ernstlich und war genöthigt, das Regiments-Kommando dem Hauptmann Triulzi zu übertragen, von welchem Hauptmann Einem jenes des ersten Bataillons übernahm; am folgenden Tage (20. Juli) wurde ein sehr nöthiger Rasttag gehalten, dann am 21. wieder aufgebrochen, zwischen Kostolna und Somarovec ein Bivouak, nachmittags aber wegen der überaus schlechten Witterung Kantonnements bezogen.

Hier erhielt das Regiment vom Inhaber das Telegramm, dass Se. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli den Major Franz Fabrici von Südwalden zum Oberstlieutenant, Hauptmann Anton Triulzi zum Major zu befördern geruhte; Major Anton Leiler war am genannten Tage in Ruhestand getreten.

Am 22. marschirte die Brigade im Korps-Verbande nach Waag-Neustadtl, 23. Gross-Orowitsch, 24. Dubovan, 25. Klein-Schenkwitz, passirte am 26. um 2 Uhr nachmittags mittelst Dampf-Schleppern die Donau und rückte nach Kitsee, am 27. nach Neudorf in enge Kantonnirungen. An demselben Tage wurden die Friedens-Präliminarien und der Waffenstillstand zu Nikolsburg abgeschlossen. Am 2. August erhielt das Regiment den Befehl, am folgenden Tage nach Wien zu marschiren; am frühen Morgen des 3. formirte sich dasselbe unter Kommando des Major Triulzi in konzentrirter Aufstellung in Divisions-Massen, worauf der hochverehrte Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Wilhelm Freiherr Ramming v. Riedkirchen

mit seinem Stabe erschien, das Offiziers-Korps vor die Front berief und nachstehende Ansprache hielt:

„Meine Herren! Als ich gestern den Befehl erhielt, dass das „Regiment aus dem Verbande des Korps zu treten habe, war ich, „waren wir alle höchst unangenehm überrascht.

„Ich komme also, um von Ihnen Abschied zu nehmen, der „Dienst fordert es, dass wir auch unangenehme Befehle willig voll„ziehen.

„Das Regiment hat in allen Zeiten seinen guten Ruf bewahrt, „es hat in der Garnison sich hervorgethan, nicht allein durch Manneszucht und Disziplin, Nettigkeit, Frohsinn, Kameradschaft, gutes „Einvernehmen mit den Bewohnern, auch durch seine schöne Haltung „und Adjustirung, so dass selbst Se. Majestät die allerhöchste Zu„friedenheit auszudrücken geruhten.

„Das ist aber Alles noch wenig; das Regiment hat noch mehr „geleistet! Es hat in jüngster Zeit in beiden Fällen, wo es Gelegen„heit hatte, mit Muth, Ausdauer und hingebender Aufopferung ge„kämpft. Alle Truppen des sechsten Armee-Korps haben sich tapfer „gehalten, insbesondere aber das Regiment Deutsch„meister! es war so brav wie wenige; Ihre gefallenen Kameraden „und Sie haben der Mannschaft das Beispiel dazu gegeben. Ich „danke Ihnen dafür!

„In diesen ernsten Tagen trennen uns die Geschicke, können „uns aber auch ebenso schnell wieder vereinen, und so hoffe ich, „dass, wenn das Regiment nicht wieder unter mein Kommando ge„stellt werden sollte, ich mit demselben doch recht bald wieder in „Berührung komme. Und so leben Sie wohl, meine Herren, ich „scheide bewegt, ich wünsche Ihnen viel Glück. Sagen Sie dies „Alles auch der Mannschaft. Gott geleite Sie auf allen Ihren Wegen. „Auf frohes Wiedersehen! Adieu!“

Jedem Mitgliede des Regiments war die Trennung von dem hochverehrten sehr beliebten Korps-Kommandanten, der sich schon von den Schlachtfeldern von 1848 her den Ruf eines tüchtigen Generals erworben hatte, umso schmerzlicher, als durch die Uebernahme des Armee-Kommandos durch den Helden von Novara und Sieger bei Custozza, den Erzherzog Albrecht, dem alle Soldatenherzen freudig entgegen schlugen, jedes Gemüth in der Ahnung künftiger Siege für die Grösse und Machtstellung des theueren

Digitized by Google

Vaterlandes wieder frisch auflebte und daher den bewährten Korps-Kommandanten ungern vermisste.

Das Regiment defilirte hierauf zum letzten Male vor dem Korps-Kommandanten und marschirte nach Schwadorf, am 4. nach Wien, wo es beim Einmarsch an der Marxerlinie die Freude hatte, seinen verehrten Obersten von Töply an der Spitze seiner Brigade, mit welcher er sich bei Custozza hervorragend ausgezeichnet hatte, zu sehen. Unter stürmischem Jubel zogen die Bataillone an ihrem geliebten alten Obersten vorüber und bezogen in den westlichen Vorstädten die Quartiere. Erst jetzt, gerade in der Heimat, konnten sich die Soldaten seit dem Beginn des Feldzuges in einem Bett ausruhen.

Der Aufenthalt in Wien war nur von sehr kurzer Dauer, denn schon am 8. wurde das Regiment Bataillonsweise mittelst Eisenbahn nach Villach befördert, wo sich dasselbe am 9. konzentrirte. Erzherzog Albrecht befahl die Czako und Waffenröcke in Klagenfurt zu deponiren, worauf der Stab mit dem ersten Bataillon im Orte Lack, das zweite in St. Georg und das dritte in Hersdorf, sämmtliche Orte im Gail-Thal gelegen, am 10. Quartiere bezog. Um 12 Uhr nachts wurde Allarm geschlagen und das Regiment marschirte sogleich nach Tarvis, dann am 13. bis Uggowitz vor. Jeden Augenblick erwartete man den Befehl zum Ueberschreiten der italienischen Grenze; statt dessen blieb das Regiment ruhig in diesem Orte und erhielt in Folge des mit Italien abgeschlossenen vierwöchentlichen Waffenstillstandes die Weisung zum Rückmarsche bis Feistritz in das Gail-Thal, wo dasselbe nach einem höchst beschwerlichen Marsche über die Alpen am 15. anlangte. Stab und erstes Bataillon blieben in Feistritz, das zweite kam nach Sack, das dritte nach Emmersdorf. Die 18. Kompagnie war seit 10. auf Bedeckung des Kolonnen-Magazins und rückte erst am 23. September ein.

Oberst Wilhelm von Peinlich rückte am 19. August, von seiner am 27. Juni erhaltenen Wunde genesen, beim Regimente ein und übernahm am folgenden Tage das Kommando. Die Zeit der Ruhe wurde zum Einexerziren der jungen Mannschaft, Felddienst und Scheibenschiessen verwendet, und dass viele angenehme und vergnügte Stunden, die beim bekannt kameradschaftlichen Sinn im Regimente natürlich nicht fehlten, die sonst monotone Zeit in diesen einsamen Orten wesentlich verkürzte, ist wohl selbstverständlich.

Am 23. August wurde der Friede zwischen Oesterreich und Preussen und am 3. Oktober auch mit Italien abgeschlossen.

Feldmarschall Erzherzog Albrecht hatte am 17. August folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten! Der Abschluss des Waffenstillstandes im Norden „wie im Süden hat voraussichtlich den kriegerischen Operationen „nunmehr ein Ende gemacht.

„In der ersten Periode dieses Krieges hattet Ihr Gelegenheit „in grossen Schlachten wie in kleineren Gefechten Euren Helden„muth, Eure aufopfernde Hingebung zu beweisen. Am südlichen „Kriegsschauplatze hat der Erfolg gesprochen, der unseren Fahnen „zu Wasser wie zu Lande gegen einen tapferen und überlegenen „Feind zu Theil geworden. Aber auch im Norden, wo das Glück „uns nicht begünstigte, war die Welt einig in Anerkennung der „Tapferkeit, welcher Ihr einer nicht unerheblichen Ueberzahl, einer „überlegenen Feuerwaffe und den ungünstigsten, die Ausdauer des „Soldaten auf die härtesten Proben stellenden Verhältnissen ent„gegengesetzt.

„Der bedrohten Reichshauptstadt vom Norden und Süden zu „Hilfe eilend, hat die am Donaustrande versammelte Armee durch „ihre achtunggebietende Stellung dem Vordringen des Feindes ein „Ziel gesetzt.

„Als inzwischen der Gegner in Italien den Abmarsch der Süd„Armee benützend mit frisch gesammelten Kräften den offenen „Theil Veneziens überschwemmte und über die Grenzen der deutschen „Provinzen vorzudringen begann, hat sich wieder dort mit bisher „beispielloser Schnelligkeit aus dem Norden eine Armee ihm ent„gegen geworfen, deren Erscheinen, im Vereine mit der tapferen „ausdauernden Gegenwehr in Tirol, ihn zum Rückzuge auf allen „Punkten und zum Begehren eines Waffenstillstandes veranlasste.

„Die österreichische Armee hat, auf zwei Seiten angegriffen „von den Heeren mächtiger Staaten und am entscheidenden Kriegs„schauplatze vom Unglücke heimgesucht, unter den obwaltenden „Umständen das Möglichste geleistet und erreicht.

„Der Krieg hat dem Kaiserstaate schwere Opfer gekostet; „das Blut von Tausenden seiner Helden ist aber nicht umsonst „geflossen. Es hat dem Stolze und Schilde Oesterreichs, seiner „Armee ruhmvolle Erinnerungen und wichtige Lehren, die dank-

Digitized by Google

„bare Theilnahme des Vaterlandes, die Anerkennung seiner Gegner, „die Achtung der ganzen Welt erkauft. Bereichert durch die ge„machten Erfahrungen möge die Armee mit unerschütterlicher Zu„versicht in die Zukunft blicken. Des Rufes unseres erhabenen „Monarchen gewärtig, werden wir selbem stets wieder freudig folgen „mit der gleichen Losung, mit welcher wir diesen Krieg begonnen „haben und beschliessen wollen."

„Hoch Oesterreich! Es lebe der Kaiser!"

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September wurde Hauptmann Friedrich Ochsenheimer des Regiments Nr. 42 zum Major im Regiment befördert, dann mit jener vom 8. September Oberst Wilhelm Peinlich zum Regiment Nr. 20 transferirt, dagegen der bei der Süd-Armee als Brigadier in Verwendung gewesene Oberst Johann Töply von Hohenvest wieder zur Uebernahme des Regiments-Kommando's angewiesen.

Beim Scheiden des Oberst Peinlich aus dem Regiment, welches nun ad interim Major Triulzi kommandirte, erliess der Oberst nachstehenden Abschieds-Befehl:

„Indem ich das Regiments-Kommando an seinen früheren „Kommandanten Herrn Oberst von Töply wieder zurück übergebe, „sage ich allen Herren Offizieren, Chargen und Mannschaft ein „herzliches Lebewohl!

„Ich war stolz, das Kommando über ein so treu bewährtes, „tapferes und intelligentes Regiment zu führen; der vortreffliche „Geist und die biedere Kameradschaft im Offiziers-Korps, vereint „mit dem willigen und anhänglichen Sinn der Mannschaft, welche „Tugenden mein Herr Vorgänger mit so richtigem Takte zur „höchsten Blüthe zu erheben wusste, so wie vor allem die An„erkennung, welche das Regiment in diesem Feldzuge sich erworben „hat, machten mich zu einem überaus glücklichen Obersten.

„Mit dem tiefsten Schmerze scheide ich aus dem Verbande „eines Regiments, welches unvergesslich in meiner Erinnerung „bleiben wird."

Oberst Peinlich hatte den Wunsch ausgesprochen, als letzten Dienst in dem ihm lieb gewordenen Regiment die Medaillen-Vertheilung vornehmen zu wollen. Das Regiment rückte hiezu auf einem Felde bei Feistritz am 20. September aus, bei welcher Gelegenheit nach Anheftung der Medaillen auf die Brust der

Wackeren und Verlesung der Allerhöchsten Belobungen, der vom Regiment hochverehrte Oberst noch einmal Anlass nahm, in herzerhebenden Worten Abschied zu nehmen.

Es erübrigt nur noch die Vorfälle und Leistungen des vierten Bataillons zu schildern, welches beim Ausbruche des Feldzuges die Bestimmung als Stabstruppe erhielt.

Die 19. und 20. Kompagnie waren dem 8. Armeekorps beigegeben, erstere folgte diesem bis zum 28. Juni, dem Gefechtstage von Skalic, als Bedeckung des Trains bis Dolau. Am 29. war die Kompagnie in Lancow und in der Nacht in Kasow; dort von feindlicher Artillerie beschossen, wurde dieselbe nach Dubenec dirigirt, rückte am 1. Juli nach Nedelist und kam am 3. nach Kuklena. Bei dem allgemeinen Rückzuge nach der Schlacht retirirte der Train nach Pardubitz und von dort am 4. über Chrast, Borowa, Stangendorf, Trübau und langte am 11. bei Olmütz an. Am 15. wurde der Rückzug des Trains fortgesetzt, musste jedoch in Folge des Gefechtes bei Tobitschau über die March ausweichen und gelangte nach Prerau, rückte dann in's Waagthal und passirte am 25. die Donau. Nach mehrtägigem Aufenthalte in Bruck a. d. Leitha marschirte der Train am 5. August nach Wien, woselbst die Kompagnie bis zur Auflösung des Armeekorps am 15. September verblieb. Als ein Zeichen der Anerkennung für die geleisteten Dienste liess der Korps-Kommandant 100 fl. unter die Mannschaft vertheilen.

Die 20. Kompagnie deckte das Kolonnen-Magazin des 8. Korps und folgte bis 7. der Route der 21. Kompagnie. Die sächsischen Truppen hatten auf dem Rückzuge am 7. Juli an der Strasse von Leitomischl-Zwittau keine regelmässige Vorposten-Stellung genommen, und als nachmittags 5 Uhr die Nachricht einlief, dass der Feind mittags in Leitomischl eingerückt sei, ertheilte der Kronprinz von Sachsen den Befehl, dass eine Eskadron nach Nihel vorausgehen und sich mit den Posten des 8. Korps verbinden solle. Die Ausführung dieses Befehls verzögerte sich, und so wurde es 700 preussischen Reitern mit zwei Geschützen möglich, ohne auf Widerstand zu stossen, bis an die westlichen Ausgänge von Zwittau zu gelangen und den dort aufgestellten Train und Munitions-Park des 8. Korps zu überfallen. Diese waren gerade im Abmarsche begriffen und die als Bedeckung kommandirte 20. Kompagnie des Regiments bei den 600 Wagen vertheilt. Der Feind setzte seine

Geschütze in's Feuer, was in dem Train eine heillose Verwirrung hervorbrachte. Nichtsdestoweniger sammelten die Offiziere schnell ihre Leute und rückten dem Feinde entgegen, der aber mit seiner Uebermacht sie nach kurzem Gefechte bald umzingelte und gefangen nahm. Hiedurch gerieth Hauptmann Player, Oberlieutenant Muk, Lieutenant Gugler (verwundet) und Soyka ferner 93 Mann, darunter 5 verwundet, in feindliche Gefangenschaft. 33 Mann gelang es zu entkommen, welche Führer Johann Auer dann zur 19. Kompagnie brachte. Den Train liessen die Feinde stehen, daher die Armee weiters keinen Verlust einbüsste.

Die 20. Kompagnie wurde unter Oberlieutenant Koberl mit der Bestimmung für das 10. Korps neu aufgestellt, aber nicht verwendet, sondern am 4. Oktober wieder aufgelöst.

Die eilfte Division mit dem Bataillons-Stab befand sich beim zweiten Korps. Nach Abkommandirung des Major Fabrici zur Uebernahme des Regiments-Kommandos führte Hauptmann Aichner jenes des vierten Bataillons. Selbe trat am 6. August nach vorzüglich geleisteten Diensten aus dem Verbande dieses Korps und bildete dann die Bedeckung der Armee-Geschütz-Reserve. Der Korps-Kommandant erliess beim Abgehen der Division nachstehenden Tagsbefehl: „Ich kann diese braven Truppen nicht scheiden sehen, ohne „selben meine vollständige Anerkennung für die bei jeder Gelegenheit „bewiesene Tapferkeit und Ausdauer, sowie für ihr musterhaftes „Verhalten mit dem Beisatze auszusprechen, dass es für mich „eine angenehme Pflicht sein wird, die besonders hervorragenden „Leistungen zur verdienten Belohnung namhaft zu machen."

Die 23. Kompagnie, welche beim ersten Korps das Kolonnen-Magazin mit 1000 Wägen und 200 Reserve-Pferden zu decken hatte, bewies ihre Trefflichkeit vorzüglich in der Deckung des Marsches bei Libua und Horsic. Ein besonderes Verdienst erwarb sich diese Kompagnie im Sammeln der vielen Versprengten nach der Schlacht, welche geordnet ihren Truppenkörpern zugesendet wurden. Auch während dem Gefechte bei Prerau hielt sie strenge Ordnung in der Kolonne, so dass dieselbe immer im gleichen Trott den Rückzug fortsetzte.

Die 24. Kompagnie eskortirte den Train des ersten Korps. Nach bedeutenden Schwierigkeiten war es den aufopfernden Anstrengungen der Offiziere und Mannschaft gelungen, den Train nach dem

Gefechte bei Gitschin nach Kuklena zu bringen. Während dem irrigen Allarm am 30. Juni, besetzte die Kompagnie rasch einen tiefen Wassergraben nebst der Brücke mit der festen Absicht, sich so lange zu halten, bis der Train gesichert sei, auch gab sie sich alle Mühe, Ordnung unter den Fuhrwerken beim Abfahren zu halten, worüber sich der Korps - Kommandant sehr lobend im Tagesbefehle ausdrückte.

Der Wiener Männer - Gesangsverein, gleich berühmt durch seine künstlerischen Leistungen als seinen Patriotismus, hat am 9. August ein Kapital von 864 fl. 70 kr. Oe. W. respektive die dafür angekaufte Staatsschuldverschreibung von 2000 fl. zur Gründung einer Invalidenstiftung für das Regiment derart gewidmet, dass mit den jährlichen Interessen invalid gewordene Krieger des Regiments vom Feldwebel abwärts betheilt werden; ferner haben die k. k. priv. Grosshändler Gebrüder Guttmann in Wien zwei Stück Nationalanlehens Obligationen à 500 fl. CM. zu Anfang des Kampfes denjenigen zwei verwundeten Soldaten vom Feldwebel abwärts des Regiments gewidmet, welche sich in diesem Kriege besonders auszeichnen sollten. Diese grossmüthige, die patriotischen Geber sehr ehrende Spende wurde mit Genehmigung des Kriegsministers am 11. September an den Führer Josef Nachtmann der sechsten und dem Gemeinen Thaddäus Stadler der siebenten Kompagnie zu gleichen Theilen übergeben.

Herr Steueramts - Assistent Johann Doležal widmete eine National - Anlehens - Obligation à 20 fl. CM. für einen verwundeten, auch sonst verdienstvollen Gemeinen; ein Ungenannter eine 5% Metalliques - Obligation à 100 fl. CM. für einen verwundeten, auch sonst verdienstvollen Unteroffizier; Oberkellner Rudolf Gussmann 5 Thaler in Silber an Witwen und Waisen gebliebener Soldaten.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August hatte Seine Majestät den Major Ulysses v. Albertini des Regiments Nr. 59 in Anerkennung seiner besonders tapferen und rühmlichen Leistungen im Gefechte bei Vezza in der Lombardie, am 4. Juli zum Oberstlieutenant im Regimente befördert, welcher am 1. Oktober ad interim das Regiments - Kommando übernahm.

Mit 23. September wurde die Annahme der neuen Friedensformation angeordnet, in Folge deren acht Kompagnien und die erste Depôt - Division aufzulösen waren. Am 29. September wurden

Digitized by Google

die Kantonnirungsstationen des Regiments nach Villach und Umgebung verlegt und es bezogen die Bataillone folgende Stationen: Regimentsstab, erstes Bataillon, fünfte und sechste Kompagnie, nebst dem zweiten Bataillonsstab Villach, drittes Bataillon Riegersdorf und Umgebung, viertes Bataillon, 17. und 18. Kompagnie Arnoldstein und Umgebung.

Se. kaiserliche Hoheit, Oberst-Inhaber Erzherzog Wilhelm, Hoch- und Deutschmeister, geruhte am 28. September nachstehenden Inhabers-Befehl an das Regiment zu erlassen: „Mit freudiger Be„friedigung Meiner sicheren Erwartung habe Ich zur Kenntniss „genommen, dass der Mannschaft Meines Regiments als ehrende „Zeichen der Tapferkeit 21 Stück Medaillen anerkannt wurden.

„Die Geschichte des Regimentes und dessen schöne Vergangen„heit liess mich von den Leistungen desselben in der jüngst ver„flossenen Aktion in Vorhinein überzeugt sein. War der letzte Feld„zug auch nicht vom Kriegsglücke begleitet, so strahlen doch die „Thaten Einzelner im schönsten soldatischen Lichte. Ich fühle mich „daher veranlasst, den Herren Offizieren für ihr thatkräftiges Ein„wirken zur Erhaltung des von jeher gepflegten und bekannten Re„gimentsgeistes Meinen Dank, der Mannschaft aber für die erneuert „abgelegten Beweise von wahrer Standesliebe, Pflichttreue und be„herzter Tapferkeit Mein anerkennendes bestes Lob zu zollen, wobei „Ich die feste Ueberzeugung ausspreche, dass diese bewährten „soldatischen Tugenden zur hohen Ehre des Regiments stets erhalten „bleiben werden.

„Erzherzog Wilhelm m. p., Feldmarschall-Lieutenant."

Dessgleichen richtete auch der bisherige Korps-Kommandant Erzherzog Ernst bei Auflösung des Korps einen Befehl an die ihm unterstandenen Truppen, worin unter der vollsten Anerkennung ihrer bewiesenen Tüchtigkeit und Tapferkeit denselben ein herzliches Lebewohl zugerufen wurde.

Am 1. Oktober marschirte das erste, am 2. der Regimentsstab mit dem zweiten, am 3. das dritte Bataillon mit der 17. und 18. Kompagnie nach Klagenfurt. Am 4. wurden die Abtheilungen des neuen vierten Bataillons 13. bis 16. Kompagnie nebst den Abtheilungen der 17. und 18. und allen in Folge der Versetzung auf den Friedensstand zu beurlaubenden Soldaten der übrigen Ab-



theilungen unter dem Kommando des neu ernannten Kommandanten des vierten Bataillons und Ergänzungs-Bezirks Major Triulzi, mittelst Eisenbahn nach Korneuburg in Marsch gesetzt, wo dieselben am 5. abends anlangten, den folgenden Tag die Beurlaubungen vornahmen und damit die neue Formation beendeten.

Mit Allerhöchster Entschliessung, Ischl am 3. Oktober, Verordnungsblatt Nr. 56, geruhte Se. Majestät für hervorragend tapfere oder sonst verdienstliche Leistungen im Feldzuge gegen Preussen nachstehenden Mitgliedern des Regiments Belohnungen zu ertheilen:

Oberst-Inhaber, Feldmarschall-Lieutenant und Artillerie-Inspektor Erzherzog Wilhelm das Grosskreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration; Major Franz Schwarz, Hauptmann Eduard Meisl, Anton Chitry v. Fraiselsfeld, Karl Buchfelder, Johann Czermak, Oberlieutenant Leo Grimm und Lieutenant Karl Sturm das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration; dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Oberstlieutenant Anton Carmagnola, dann dem Major Anton Triulzi, Hauptmann Maximilian Freiherr Potier des Echelles, diesem für sein einsichtsvolles und hervorragend tapferes Verhalten beim Generalstab des zweiten Armeekorps und dem Oberlieutenant Regiments-Adjutanten Philipp Gunsam die belobende Anerkennung, ferner das goldene geistliche Verdienstkreuz dem Feldkaplan Johann Pospischill, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone dem Regiments-Arzt Dr. Vincenz Blaschke.

Der Brigadier, G.-M. Ferdinand Ritter Rosenzweig von Drauwehr erhielt das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration.

Oberst Johann Töply v. Hohenvest, welcher als Brigadier in Italien in der Schlacht von Custozza am 24. Juni erneuerte Beweise seiner hervorragenden Tapferkeit und eminenten Fähigkeiten gegeben hatte und in deren Anerkennung mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juli mit der Kriegsdekoration des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse huldvollst belohnt wurde, sendete nach Erhalt des Allerhöchsten Befehls vom 8. September zur Wiederübernahme des Regiments demselben seinen schriftlichen Gruss mit folgenden Worten:

„Nach Auflösung der mir Allerhöchst verliehenen Brigade über-„nahm ich nunmehr wieder das Kommando des Regiments, welches

Digitized by Google

„bis zur Beendigung meiner gegenwärtigen Verwendung Herr Oberst-„lieutenant v. Albertini führen wird. Kurz, aber ereignissschwer „war die Zeit meiner Abwesenheit. Schmerzlich lastet auf der braven „Armee der Alp der erlittenen Niederlage und es gehört männlicher „Muth dazu, aus dem Unglücke neue Kraft zu schöpfen und uns „selbst vertrauend den künftigen Ereignissen mit neuer Begeisterung „entgegen zu treten, die, wir wollen es hoffen, die Scharte aus-„wetzen soll.

„Euch meine braven Deutschmeister trifft kein Vorwurf, dafür „sprechen die Abschiedsworte Eueres verehrten Korps-Komman-„danten, dafür sprechen die vielen Opfer, die auf der Wahlstatt „blieben. Meine Worte, die ich Euch bei der Fahnenweihe kurz vor „meinem Scheiden zurief, — „dass Ihr die alte Ehre der Deutsch-„meister mit Euerem Blute schützen werdet," — Ihr habt sie be-„wahrheitet."

„Wieder an Euerer Spitze, sehe ich getrost der Zukunft ent-„gegen. Wahrt den Euch eigenen fröhlichen Sinn, er ist ein kost-„bares Kleinod des Soldaten; knüpft daran Gehorsam, die Grundfeste „unseres Standes, erweckt und hebt gegenseitiges Vertrauen je nach „Euerer Stellung, und da Muth und Tapferkeit Euer angeborenes „Eigenthum sind, so wiederhole ich, dass ich getrost und mit ge-„wohntem Vertrauen an Euere Spitze trete.

„Und somit sendet Euch allen Euer alter Oberst bei seiner „Rückkehr seinen herzlichen Gruss.

„Wien, 20. Oktober 1866.

v. Töply m. p., Oberst."

Am 25. Oktober marschirte der Regimentsstab mit dem zweiten Bataillon, dann der neunten und zehnten Kompagnie nach Völkermarkt; die beiden genannten Kompagnien am 26. weiter nach Griffen, das erste Bataillon am 26. und 27. nach Bleiburg und die eilfte und zwölfte Kompagnie nach Völkermarkt. Das zweite Bataillon und die fünfte Division hatten die Eisenbahn benützt, die übrigen Abtheilungen in Fussmärschen ihre Stationen erreicht. Das erste Bataillon kommandirte Oberstlieutenant von Albertini, das zweite Major Gustav Ritter Borosini von Hohenstern, welcher vermöge Allerhöchster Entschliessung vom 25. September von Nr. 27 aus der General-Adjutantur Sr. Majestät des Kaisers in das Regiment

Digitized by Google

eingetheilt worden, das dritte Major Ochsenheimer und das vierte nebst dem Ergänzungs-Bezirks-Kommando Major Triulzi.

Am 1. November verliess das Regiment seine Stationen, begann den Marsch in seine neue Friedens-Garnison Ragusa und fuhr an diesem Tage in zwei Eisenbahnzügen nach St. Peter, dann am 2., 3. und 4. nach Fiume, am 6. mit dem Lloyddampfer Neptun nach Ragusa; die nach Igalto bestimmte sechste Division mit demselben Dampfer nach Castelnuovo, von wo sie im Fussmarsch ihre Garnison erreichte. Das Regiment wurde mit dem Stabe, ersten und zweiten Bataillon nach Ragusa, der dritte Bataillonsstab mit der fünften Division nach Gravosa, die sechste nach Igalto verlegt und erhielt die Eintheilung in die Brigade G.-M. von Morhammer.

Major Kajetan von Lazarini, Dienstkämmerer Sr. kaiserlichen Hoheit des Oberst-Inhabers, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August zum Oberstlieutenant im Armeestande befördert; Major Heinrich von Meder trat mit 30. Dezember in normalmässigen Ruhestand.

1867—1879.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner 1867 geruhte Se. Majestät den Oberst-Inhaber, Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Wilhelm, Hoch- und Deutschmeister, zum Feldzeugmeister zu befördern.

Mit kaiserl. Entschliessung vom 21. Februar 1867 erhielt die Infanterie eine neue Organisation, nach welcher ein Regiment in erster Linie aus dem 1., 2., 3. und 4. Bataillon, in zweiter Linie aus dem 5. und 6. Bataillon und einer Depôt-Division zu bestehen hatte. Der Stand einer Kompagnie wurde auf vier Offiziere und 228 Mann, eines Bataillons auf 16 Offiziere und 872 Mann, der gesammte Stand eines Regiments auf 138 Offiziere, 6008 Mann, 98 Pferde und 22 Fuhrwerke normirt. Mit 7. April erschien ein neues Abrichtungs-Reglement.

Major Josef Dorotka v. Ehrenwall des Generalstabs, wurde zu Folge Allerhöchster Entschliessung vom 11. Mai 1867

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

1867.



Schnellpressen Druck des k. k. milit. geograf. Institutes

Offizier und Jnfanterist von
Hoch-und Deutschmeister.

Digitized by Google

zum Regiment, dagegen Major Friedrich Ochsenheimer zum Generalstab transferirt.

Mit der k. Entschliessung vom 15. Juni hatte die Armee ein neues Exerzier-Reglement erhalten, jene vom 16. systemisirte die Offiziers-Aspiranten, die vom 14. Oktober bestimmte, dass jeder Soldat mit „Sie" angesprochen werde. Die wichtigste Veränderung war die Umänderung der Gewehre in Hinterlader nach dem System Wänzl und die Annahme des Systems Werndl für die seinerzeitige definitive Bewaffnung.

Hauptmann Eduard Meisl wurde zu Folge Allerhöchster Entschliessung vom 5. November 1867 wegen seiner schweren Verwundung vor dem Feinde als Real-Invalid mit dem Charakter und der Pension eines Majors, unter Zuzählung von 10 Jahren zur anrechnungsfähigen Dienstzeit in den definitiven Ruhestand übernommen. Oberstlieutenant Franz Fabrici Edler v. Südwalden, welcher am 6. Oktober 1866 in zeitlichen Ruhestand getreten war, wurde am 21. November 1867 Real-Invalid.

Mit der Verordnung des Reichs-Kriegsministeriums vom 2. April 1868 wurde die weisse Farbe der Röcke bei der Infanterie und den Dragonern abgeschafft und dafür bei der Infanterie die dunkelblaue eingeführt. Die Beinkleider blieben lichtblau, verloren aber den weissen Einsatz; an die Stelle der schwarzen Gamaschen traten lichtblaue und es wurden dunkelblaue Blousen eingeführt; die Achselverzierungen der Musiker, Tambours und Hornisten wurden abgeschafft. Die Offiziers-Aspiranten erhielten ein goldenes Bördchen auf dem Kragen, auf dem Czako die Feldwebelsborde; die Offiziers-Stellvertreter einen silbernen plattirten Stern auf den Kragen, ausserdem den Säbel der Offiziere, jedoch mit seidenem Porte-epée und solcher Kuppel. An die Stelle der über der Brust sich kreuzenden Riemen für Seitengewehr und Patrontaschen trat ein Ledergurt für beides und der Mann erhielt zwei Patrontaschen.

Eine am 17. April erflossene kaiserl. Entschliessung bestimmte, dass die Infanterie-Regimenter künftig nur zwei Fahnen zu führen hätten, eine für das 1., 2. und 3., die zweite für das 4. und 5. Bataillon. Den Regimentern ward freigestellt, welche ihrer Fahnen sie in Rücksicht auf historischen Werth beibehalten wollten und so wählte das Regiment die Fahne des 3. Bataillons, welche bei Nachod abgeschossen wurde und die jene des 2. Bataillons für das 4. und



5. Bataillon, während die übrigen an das k. k. Artillerie-Arsenal in Wien abgeführt wurden. Am 21. April erhielt das Regiment die Wänzl-Gewehre.

Die kais. Entschliessung vom 21. Mai führte ein neues Exerzier-Reglement ein und setzte das Manövrir-Reglement und die Feld-Instruktion von 1867 ausser Kraft; jene vom 9. Juni hob das Recht der Regiments-Inhaber, Offiziere zu ernennen, auf, das nun alleiniges Recht des Kaisers wurde, die gerichtsherrliche Gewalt überging an die Generalkommanden, das Ehebewilligungsrecht an das Kriegsministerium.

Oberstlieutenant Karl Bolzano Edler v. Kronstätt des Regiments Nr. 49, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März 1868 zum Oberst im Regiment, dagegen mit jener vom 28. Oktober der Oberst und Regiments-Kommandant Johann Freiherr Töply v. Hohenvest zum General-Major befördert.

Das Offiziers-Korps des Regiments ehrte das Andenken an seine bei Nachod auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden durch ein Monument am Friedhofe nächst der Wenzelskapelle. Desgleichen wurde über Anregung der Offiziere des sechsten Armeekorps ein Comité mit dem Auftrage gebildet, um sämmtlichen vom Korps Gebliebenen ein würdiges Denkmal zu setzen.

Das Monument, ein Obelisk von rothbraunem böhmischen Marmor mit Emblemen „Kranz von Lorbeeren und Eichenlaub" aus Metall geziert, in einer Höhe von 20', 2", am Friedhofe nächst der Wenzelskapelle, wurde am 1. Juni 1868 feierlich eingeweiht, bei welcher Festlichkeit eine Deputation des Regiments unter Führung des Major Triulzi anwesend war. Die Reiseauslagen bestritt Seine kais. Hoheit der Oberst-Inhaber Erzherzog Wilhelm mit einem bedeutenden Betrage.

Das Monument des sechsten Korps stellt eine Marmor-Piramide 16', 2" dar und hat ein Gewicht von 200 Centner. Die Kosten beliefen sich auf 2400 fl., welche von den Offizieren bestritten wurden. Dasselbe ruht auf vier Stufen von hartem Sandstein und ist von einem Metall-Gitter aus gekehlten Lanzenspitzen umgeben. Die Inschrift lautet: „Den am 27. Juni 1866 hier gefallenen Waffen-„brüdern; die Kameraden des sechsten Armeekorps."

Mit Cirkular-Verordnung vom 18. August 1868 wurde der Konkretual-Status für die Oberstlieutenants, Majore, Hauptleute,

Digitized by Google

Ober- und Unterlieutenants der gesammten Infanterie und Jägertruppe eingeführt, demzufolge das Avancement nicht mehr auf die einzelnen Truppenkörper beschränkt bleibt, sondern innerhalb des, sämmtliche Chargen der betreffenden ganzen Waffengattung vom Oberstlieutenant abwärts umfassenden Konkretual-Status sich bewegt.

Der Armeebefehl des Kaisers vom 5. December gab dem Heere die Annahme eines neuen Wehrgesetzes (allgemeine Wehrpflicht) und die Errichtung der Landwehr kund und das Verordnungsblatt vom 7. December die Abschaffung der körperlichen (Stockstreiche) und der Kettenstrafe; auch wurde in diesem Jahre zur rationellen einheitlichen Behandlung der Hinterlander, die Armee-Schützenschule im Brucker Lager errichtet.

Mit 1. Februar 1869 hörten die Regiments-Seelsorger auf, die Militär-Geistlichkeit wurde in den Garnisonen stabilisirt; an die Stelle des Kriegskommissariats trat die Intendanz und am 1. April gelangten die Verwaltungs-Kommissionen bei den Truppen zur Ausführung. Im April wurde die mit kais. Entschliessung vom 24. Jänner festgestellte neue Benennung der Chargen-Grade beim Regiment veröffentlicht, der Name Gemeiner durch Infanterist ersetzt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. April 1869 wurde Major Gustav Borosini v. Hohenstern zum Oberstlieutenant und Hauptmann Adolf Freyschlag, Edler v. Freyenstein von Nr. 14 zum Major im Regiment ernannt.

Mit 1. Mai trat ein neues Organisationsstatut der Infanterie (Linien-Regiment à 3 Bataillone, Reserve-Kommando à 2 Bataillone und Ergänzungs-Bataillons-Cadre) in's Leben.

Im Mai erhielt das Regiment den Befehl, Dalmatien zu verlassen und in seine neue Garnison Graz zu rücken. Am 1. Juni schiffte sich dasselbe auf dem Dampfer Ceres ein, hatte während der Seereise einen sehr heftigen Sturm zu bestehen und erreichte erst am 3. Triest. An demselben Abende wurde der Marsch mittelst Eisenbahn fortgesetzt, unterwegs in Villach abgekocht und am 5. in Graz eingerückt.

Die kais. Entschliessung vom 5. August hatte statt der Granate als Auszeichnung für die länger als ihre gesetzmässige Liniendienstzeit bei der Truppe verbleibenden Unteroffiziere, Armstreifen von gelber Wolle eingeführt. Dieses am linken Unterarm zu tragende Dienstzeichen besteht nach drei Jahren in 1, nach sechs Jahren 2

Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben; in seine Stelle der Oberstlieutenant v. Borosini zum Reserve-Kommandanten ernannt; dann mit jener vom 1. Oktober Major v. Freyschlag zum Professor in der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt ernannt, mit jener vom 29. Oktober Oberstlieutenant Othmar Crusiz bisher überkomplet im Geniestab, Major Karl Ritter v. Questiaux von Nr. 43 und Hauptmann Josef Edler v. Faby von Nr. 57 als Majore in das Regiment eingetheilt.

Noch vor Schluss dieses Jahres beging Oesterreich-Ungarn ein seltenes hohes Fest. Se. Majestät der Kaiser feierte am 2. Dezember 1873 Allerhöchst sein fünfundzwanzigjähriges Regierungs-Jubiläum. Vom edelsten Patriotismus beseelt, diesen von so hoher Bedeutung sprechenden Zeitraum, sowie die Liebe und treue Anhänglichkeit an den ritterlichen Kaiser zu manifestiren, waren zahlreiche Stiftungen für wohlthätige Zwecke von der Bevölkerung und der k. k. Armee in's Leben gerufen; in jeder Stadt, ja jedem Orte des weiten geliebten Vaterlandes wurde dieser Tag zur Ehre des Monarchen als Freudentag begangen, Festlichkeiten und Illuminationen veranstaltet.

Das Reichs-Kriegsministerium fand anlässig dieser Feier Nachstehendes anzubefehlen: „Am 1. Dezember l. J., als dem Vortage „des hohen Festes, haben zur Zeit der Retraite die Militärmusiken „nach Anordnung der Militär-Stations-Kommandanten die Gassen „mit klingendem Spiele zu durchziehen. In gleicher Weise hat dies „am 2. Dezember l. J., als am Festtage selbst, zur Zeit der Tag„wache zu geschehen und es sind zur selben Zeit Einhundert und „ein Kanonenschüsse abzufeuern. In der Weise, wie es im Dienst„Reglement für das Namensfest Sr. k. und k. apost. Majestät vor„geschrieben erscheint, ist in allen Garnisonsorten ein feierlicher „Gottesdienst abzuhalten. Die Wachen haben an diesem Tage in „Parade adjustirt, die dienstfreie Mannschaft ausser der Kaserne „wie am Sonntage gekleidet zu sein. Die Mannschaft ist von der „täglichen Beschäftigung frei zu halten, und es ist derselben am „Festtage selbst eine dreitägige Gratislöhnung auszubezahlen."

Der Mannschaft des Regiments wurde noch ein Abendessen und Bier verabfolgt.

Am 2. Dezember empfing Se. Majestät, der hohe Jubilar, im Rittersaale der Hofburg die von Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Feld-

Digitized by Google

marschall Erzherzog Albrecht geführten aktiven Generale, Stabsoffiziere und Militärpersonen von äquiparirendem Rang des k. k. Heeres, dann eine Anzahl höherer Offiziere der Kriegsmarine und beider Landwehren.

Die Ansprache, welche Sr. k. k. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht an Sr. k. k. apost. Majestät richtete, und die Antwort, welche Sr. Majestät darauf zu ertheilen geruhte, wurden in Form eines Gedenkblattes in jedem Mannschaftszimmer angebracht. Die k. k. Armee, stolz auf die Liebe ihres obersten Kriegsherrn, wird diese warmen und treuherzigen Worte nie und nimmer vergessen.

Anlässig des Regierungs-Jubiläums erliess Sr. Majestät nachstehenden Allerhöchsten Armeebefehl dto. 2. Dezember: „Ein Viertel„jahrhundert Meiner Regierungszeit findet heute unter Meinem Herzen „wohlthuenden Kundgebungen seinen Abschluss. Viele und schwere „Kämpfe fallen in die Epoche, in denen Meine Armee und Kriegs„Marine glänzende Beweise heldenmüthiger Tapferkeit und un„erschütterlicher Treue gegeben haben. Es ist Mein Wunsch, alle „Jene, die in welch' immer Charge und Eigenschaft an den Kriegen „dieser Zeit theilgenommen haben, durch ein sichtbares Zeichen „ehrend auszuzeichnen. Ich habe daher beschlossen, eine Erinnerungs„Medaille zu stiften, wegen deren Ausführung und Zuwendung an „die Anspruchsberechtigten Ich die Statuten und Befehle erlasse."

Durch diese Stiftung ward der Armee ein langgehegter Wunsch erfüllt. Jeder Soldat legt den höchsten Werth in eine solche Auszeichnung, welche bezeugt, dass er der heiligsten seiner Pflichten nachgekommen, dass er in schweren Tagen seinen Kaiser beschützte und beschirmte. Die in Medaillenform aus Bronze geprägte Denkmünze trägt auf der Vorderseite das Bildniss Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit der Umschrift des Allerhöchsten Namens und auf der Rückseite die von einem Lorbeer- und Eichenkranze umschlungene Inschrift des Stiftungstages „2. Dezember 1873"; diese Kriegsmedaille wird an einem schwarz und gelben gerippten Bande mit glatter Einfassung in den gleichen Farben auf der linken Brust getragen.

Die Kriegsmedaille erhielten im Regiment 88 Stabs- und Ober-Offiziere und 1768 Mann vom Feldwebel abwärts; im Ergänzungsbezirk wurden 14.000 pensionirte oder ehemals in der Armee gediente Stabs- und Oberoffiziere und ehemalige Mannschaft betheilt.

Major Alfred Sterz erhielt mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April 1874 die Bewilligung, das ihm verliehene Offizierskreuz des köng. italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens annehmen und tragen zu dürfen; derselbe trat am 30. August als ganz Invalid in den bleibenden Ruhestand.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April 1874 avancirten die Majore Anton Triulzi und Maximilian Freiherr Potier des Echelles zu Oberstlieutenants.

Major Urban Luxardo des Regiments Nr. 22 wurde mit 19. Oktober 1874, ebenso mit 31. Oktober Major Emerich Polak des Regiments Nr. 14, letzterer bisher Supplent des Professors am Central-Infanterie-Curse, zu Oberstlieutenants befördert und in das Regiment eingetheilt. Major Karl Freih. Hausmann-Stetten erhielt mit 17. August 1874 unter Wahrung des Rücktritts in das stehende Heer die definitive Ernennung zum Kommandanten des aktiven Landes-Schützen-Bataillons Ober-Etschthal Nr. 4.

Im Jahre 1874 war das Linien-Regiment vom 27. Mai bis 20. Juni im Lager bei Bruck; am 19. Juni vor Sr. Majestät ausgerückt, hatte sich dasselbe abermals die Allerhöchste Zufriedenheit erworben.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. April 1875 wurden die Oberstlieutenants Gustav Borosini v. Hohenstern und Franz Weikard zu Obersten befördert; mit jener vom 29. Juni der Ritter der eisernen Krone Ludwig Bandian zum Kommandanten der ersten Infanterie-Brigade in der XXXI. Truppen-Division, Oberst v. Borosini zum Regiments-Kommandanten und Oberstlieutenant Triulzi zum Reserve-Kommandanten ernannt.

Vom 26. Juli bis 20. August wohnte das Linien-Regiment einer Lager-Periode im Brucker-Lager bei, war am 13. August vor Sr. Majestät ausgerückt, hatte die Allerhöchste Belobung erhalten und bezog dann wieder seine früheren Ubikationen in der Heumarkt-Kaserne.

Hauptmann Ernst Schmedes, Professor an der technischen Militär-Akademie avancirte am 1. November 1875 zum Major und mit demselben Tage wurde der Major Adolf Freyschlag Edler v. Freyenstein zum Regiment Nr. 28 transferirt.

Mit 31. Jänner 1876 geruhte Se. Majestät den Oberst Franz Weikard, Oberstlieutenant Othmar Crusiz, Militär-Attachée bei

Digitized by Google

der k. k. Botschaft zu Paris, und Oberstlieutenant Maximilian Freiherr Potier des Echelles in das neu formirte Generalstabs-Korps einzutheilen. Hauptmann Robert Englisch, Lehrer an der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, avancirte mit 1. Mai 1876 zum Major im Armeestande.

Auch in diesem Jahre war das Linien-Regiment vom 9. bis 31. Mai eine Periode im Brucker-Lager.

Oberstlieutenant Urban Luxardo wurde am 19. Oktober zum Regiment Nr. 50 transferirt.

Mit 1. November 1876 avancirte der Oberst-Qua-Brigadier, Ritter der eisernen Krone Ludwig Bandian zum General-Major; die Majors Anton Edler v. Möraus und Karl Freiherr v. Salis-Samaden, letzterer in seiner Anstellung zu Oberstlieutenants, die Hauptleute Leopold Wagner des Jäger-Bataillons Nr. 3 und Mathias Prüger zu Majors im Regiment, dagegen wurde der Major Karl Ritter v. Questiaux zum Regiment Nr. 43 transferirt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April 1877 wurde der Oberstlieutenant Karl Freiherr v. Salis-Samaden zum Regiment Nr. 58 transferirt.

Seine Majestät der Kaiser erliess anlässig des Dienstjubiläums des Erzherzogs Albrecht nachstehenden Armeebefehl:

„Mein Herr Vetter der Feldmarschall Erzherzog Albrecht „feiert sein fünfzigjähriges Jubiläum als Soldat. Ich habe bei diesem, „für Mich und Meine Armee so erfreulichem Anlasse das nachstehende „Handschreiben an Se. kais. Hoheit erlassen und befehle, dass das-„selbe allen Theilen Meiner bewaffneten Macht in entsprechender „Weise kundgemacht werde.

Lieber Herr Vetter, Feldmarschall
Erzherzog Albrecht!

„Eine erhebende Feier ist es, die Ich in freudiger Erinnerung, „dass Euer Liebden nunmehr ein halbes Jahrhundert Meiner Armee „angehören, zu begehen im Begriffe bin.

„Das warme Soldatenherz, welches der Jüngling in fernliegender „Zeit der Armee entgegenbrachte, Sie haben es Ihr bis zum heutigen „Tage unverändert bewahrt.

„In Zeiten des Friedens war Ihre hingebungsvolle Thätigkeit, „Ihr ganzes Sinnen und Streben stets der Wohlfahrt und der tüchtigen

„Ausbildung des Heeres geweiht; galt es aber in ernsten Tagen, „für Kaiser und Reich einzutreten, dann sind Sie — ein leuchtendes „Vorbild edler Selbstverleugnung und Aufopferung — freudig meinem „Rufe gefolgt und haben Oesterreichs Krieger zu Sieg und Ruhm „geführt.

„Die Ueberlieferung und Verherrlichung Ihrer Thaten und „Verdienste bleibt der vaterländischen Geschichte vorbehalten und „wird gewiss in deren schönsten Blättern ihren würdigen Platz finden.

„Ich aber will, dem Drange Meines Herzens folgend und mit „dankbarem Rückblicke auf solch' eine ruhmvolle Vergangenheit, „Euer Liebden Meine eigenen und die nicht minder herzlichen und „aufrichtigen Glückwünsche Meiner Armee hiemit darbringen.

„Möge die Gnade des Allmächtigen Euer Liebden zu Meiner „Freude und zum Heile des Vaterlandes noch lange Jahre in unge„brochener Kraft erhalten!

„Wien, am 17. April 1877.

„Franz Joseph m. p."

Bei dem abends stattgefundenen Fackelzuge hatte sich das gesammte Offizierskorps eingefunden und brachte dem geliebten Helden von Novara und Sieger bei Custozza im Vereine mit dem Offizierskorps der Residenz, aus dem Herzen dringende begeisterte Hochs aus.

An dem Tage der Jubiläumsfeier hatte Oberst v. Borosini mit einem Stabs- und Oberoffizier des Regiments die Ehre mit den Deputationen der Armee vereint, bei der vom Kriegsminister F.-M.-Lt. Grafen Byland-Rheidt vorgetragenen Beglückwünschung gegenwärtig zu sein und dann auch zur Tafel gezogen zu werden.

Die Thaten Sr. kais. Hoheit des hochverehrten Feldmarschalls Erzherzog Albrecht bleiben unsterblich in der Geschichte Oesterreichs! Das Regiment, welches sowohl im Kriege als Frieden oft unter Seinem speziellen Kommando zu stehen die Ehre hatte, bewahrt hierüber ruhmvolle Momente in seiner Geschichte. Die Verehrung Höchstseiner Person ist sprichwörtlich im weiten Vaterlande.

Oberstlieutenant Anton Triulzi wurde am 1. Mai 1877 zum Obersten, Hauptmann Anton Player zum Major befördert.

In diesem Jahre war das Reserve-Kommando vom 30. August bis 13. September zum ersten Male im Lager bei Bruck, und zwar

Digitized by Google

der Regimentsstab und das 1. Feld-Bataillon, Reserve-Kommando mit dem 4. und 5. Bataillon. Am 3. September rückten die obbezeichneten Abtheilungen vor Sr. Majestät aus, und erfreuten sich der huldreichsten Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn.

Vom Linien-Regiment waren während dieser Lager-Periode das 2. und 3. Bataillon an Stelle des Reserve-Kommandos, behufs Vornahme der Waffenübungen mit den Reservemännern in Korneuburg detachirt.

Hauptmann Stanislaus Edler v. Vitali erhielt mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Oktober 1877 bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Majors-Charakter ad honores, Major Leopold Wagner war 1877 gestorben. Hauptmann Edmund Rinek avancirte am 1. November 1877 zum Major.

Vom 5. bis 30. Juli 1878 befand sich das Linien-Regiment eine Periode im Brucker-Lager, hatte bei der Ausrückung am 24. Juli die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät erworben und bezog dann wieder in Wien die Heumarkt-Kaserne.

Oberst Anton Edler v. Triulzi wurde mit 21. August 1878 zum Platzkommandanten beim Hauptquartier der zweiten Armee, dagegen in seine Stelle Oberstlieutenant Anton Edler v. Möraus zum Reserve-Kommandanten, Major Josef Edler v. Faby mit 15. September zum Oberstlieutenant und mit demselben Tage Hauptmann Franz Lettovsky zum Major, dann mit 1. November Major und Ergänzungs-Bezirks-Kommandant Emerich Polak zum Oberstlieutenant ernannt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März 1879 wurde Oberst Gustav Borosini Edler v. Hohenstern zum Kommandanten der 53. Infanterie-Brigade, dagegen der Oberst Karl Prevot Reserve-Kommandant des Regiments Nr. 36, zum Regiments-Kommandanten ernannt.

Im März 1879 erhielt das Regiment den Befehl, am 1. April in seine neue Garnison nach Cattaro abzurücken. Am 31. veranstaltete das Offiziers-Korps im „Grand Hôtel" ein Abschiedssouper, an welchem der Adlatus des Kommandirenden, F.-M.-Lt. Ritter von Abele, F.-M.-Lt. v. Bienerth, der Brigadier G.-M. Ritter von Hoffinger, alle Stabsoffiziere der zweiten Division und je eine Deputation von jedem zur Division gehörigen Regimente, im Ganzen 120 Offiziere aller Grade theilnahmen. Den ersten Toast brachte

der F.-M.-Lt. Ritter v. Abele auf den obersten Kriegsherrn, den zweiten auf den Regiments-Inhaber Erzherzog Wilhelm und den dritten auf den Kommandirenden F.-Z.-M. Baron Maroicic aus. F.-M.-Lt. v. Bienerth brachte einen Toast auf das tapfere Regiment und seinen Obersten Ritter v. Borosini aus, welchen Toast der Oberst erwiderte. G.-M. Ritter v. Hoffinger gab dem schmerzlichen Gefühle Ausdruck, dass ein so braves und beliebtes Regiment aus dem Verbande der Division und Brigade scheidet.

Der kommandirende General F.-Z.-M. Baron Maroicic hat folgenden Generalkommando-Befehl erlassen:

„Das Linien-Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister „Nr. 4 verlässt nach beinahe sechsjähriger Anwesenheit in Wien „am 1. April d. J. die Garnison und damit seine eigene Heimat, um „nach Dalmatien abzurücken. Bei diesem Anlasse gereicht es mir „zur besonderen Befriedigung, dem Regimente für seine jederzeit „bewährte vorzügliche Haltung, seine treffliche Ausbildung, sowie „für seinen guten Geist meine Anerkennung und den Dank im Namen „des Allerhöchsten Dienstes auszusprechen. Ich bin der festen Ueber„zeugung, dass das Regiment seinen bisherigen, im Kriege wie im „Frieden erworbenen Ruf auch unter den neuen schwierigen Ver„hältnissen aufrecht erhalten werde. Meine besten Wünsche begleiten „es an seine neue Bestimmung.

„Maroicic, F.-Z.-M.“

Bei dem am 1. April, 6 Uhr früh, erfolgten Abmarsche war eine unabsehbare Menschenmenge versammelt, alle, Verwandte oder gute Freunde und Bekannte, welche bei der Abfahrt am Südbahnhofe die herzlichsten Glückwünsche ihrem beliebten Regimente (im Volksmunde „die Edelknaben“) nachriefen. Bei dieser Gelegenheit sei wegen der Abstammung dieses allgemeinen Namens „Edelknaben“, mit welchem die Mannschaft immer benannt wurde, erwähnt, dass derselbe nach den genauesten Forschungen aus der Zeit Kaiser Josef II. stammt. Der Monarch war dem Regimente, wie auch aus der Regimentsgeschichte hervorgeht, besonders gewogen, wiederholt erfreute sich dasselbe der besonderen Aufmerksamkeit und Auszeichnung des grossen Kaisers und stellte dasselbe im Lager den übrigen Truppen als Muster dar. Schnell bemächtigte sich der immer blühende Witz der Wiener dieser Auszeichnung ihrer Brüder und

Digitized by Google

Söhne mit dem allgemeinen Ausspruche: „Unsere Deutschmeister sind unserm Kaiser seine Edelknaben“ und diess erhielt sich bis auf den heutigen Tag.

Das Regiment rückte am 2. April abends in Triest ein, blieb hier über Nacht, wurde am folgenden Tage auf dem Lloyd-Dampfer „Minerva“ eingeschifft und erreichte, die Fahrt ununterbrochen fortsetzend, am 5. April, 6 Uhr morgens Castelnuovo, wo das dritte Bataillon ausbarkirt wurde. Die übrigen Abtheilungen setzten dann die Fahrt fort, rückten mittags in Cattaro ein und detachirten die 5. Kompagnie nach Mula, 6. Risano, 7. St. Matteo und die 8. nach Persagno.

Oberstlieutenant Reserve-Kommandant Anton Edler v. Möraus wurde am 1. Mai 1879 zum Obersten befördert.

Am 8. Mai ist der Oberst-Inhaber, F.-Z.-M. Erzherzog Wilhelm mit dem Dampfer „Andreas Hofer“ zur Inspizirung der Artillerie in Cattaro angekommen, lud die Stabsoffiziere zur Tafel und liess der Mannschaft des Regiments eine dreitägige Gratislöhnung auszahlen. Am folgenden Tage setzte Se. kais. Hoheit die Weiterreise fort.

Das Reserve-Kommando war vom 10. Juni bis 8. Juli im Brucker-Lager, rückte am 18. Juni vor Sr. Majestät aus, erwarb die Allerhöchste Belobung und rückte am 11. Juli wieder in seiner Garnison Korneuburg ein.

Im Jahre 1191 bestätigte Papst Cölestin III. den im heiligen Lande erstandenen „Orden der Brüder des deutschen Hauses Unserer Lieben Frau zu Jerusalem“. König Heinrich von Jerusalem und der Herzog Friedrich von Schwaben gaben vierzig deutschen Edelleuten im Einverständnisse mit Kaiser Heinrich VI. den Ritterschlag und der Patriarch von Jerusalem das Ordenskleid, einen weissen Mantel mit einem schwarzen Kreuze.

In den Reihen der christlichen Heere, welche gegen die Sarazenen zu Felde zogen, kämpften nun die Ritter des „deutschen Ordens“ und machten sich bald durch ihren Heldenmuth berühmt.

Unter dem Meister Hermann von Salza 1210 zählte der Orden schon 2000 Ritter. Herzog Leopold von Oesterreich, welcher dem Orden wegen seiner Tapferkeit besonders zugethan war, errichtete in seinem Lande die erste Ballei und Kaiser Friedrich II. gab dem Meister den Titel „Hochmeister" und das Recht, den deutschen Reichsadler im goldenen Schilde auf dem Ordenskreuze zu tragen. Um dieselbe Zeit ging Jerusalem verloren, der Orden zog 1224 nach Venedig und von hier in Folge Aufforderung des Herzogs Konrad von Massovien in den Kampf gegen die Preussen.

Nach damaliger Sitte sollte dem Orden das eroberte Land überlassen bleiben und wirklich gelang es den Rittern bald Preussen und Liefland zu erobern und sich das Land zu unterwerfen. Die Städte Kulm, Elbing, Thorn, Danzig, Marienburg entstanden durch die Thätigkeit des Ordens. Kultur und Sitte, Wissenschaft und Glaube wurde durch den deutschen Orden nach Preussen gebracht.

Im Jahre 1324 begann ein langjähriger Krieg mit Polen und den Lithauern, in welchem die Macht des Ordens bereits so hoch gestiegen war, dass er ein Heer von 46.000 Mann im Felde hatte und anfangs des Jahres 1400 sechzig Städte und eben so viele Burgen besass. Diess war die Zeit seines höchsten Glanzpunktes.

1457 kam der Hauptsitz Marienburg in feindliche Hände und der Friedensschluss zu Thorn 1466 war für den Orden, welcher bald darauf seinen Sitz in Mergentheim nahm, verderblich.

Von nun an kämpften nur einzelne Mitglieder mit ihren Kompagnien im Kriege gegen die Türken. Maximilian, Erzherzog von Oesterreich als Hochmeister kommandirte 1596 als Feldherr die kaiserliche Armee. Im dreissigjährigen Kriege erwarben sich die Hochmeister Kaspar v. Stadion und Erzherzog Leopold Wilhelm mit den Rittern besondere Verdienste, dann 1683 bei dem Entsatze Wien's der Herzog Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg.

Nach des letzterem Tode wurde sein Bruder Herzog Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg Hochmeister, welcher das Regiment errichtete und in welchem von nun an die Ordensritter als Offiziere dienten. Das Regiment Hoch- und Deutschmeister wurde dadurch, dass der jeweilige Hochmeister die Oberst-Inhabersstelle bekleidet, dasselbe den Namen auf ewige Zeiten zu führen hat und die Ritter in demselben dienten, der Erbe dieses ruhmreichen Ordens, dessen Heldenthaten einst Europa erfüllten.

Digitized by Google

Ein Zeitraum von 688 Jahren liegt seit Errichtung des Ordens und 183 Jahre seit Errichtung des Regiments. Der Erstere ist in mehreren Werken beschrieben; die Geschichte des Letzteren ist in diesem Buche nach den offiziellen Feldakten der k. k. Archive enthalten. Es ist diess ein Zeitraum, in welchem das Regiment Hoch- und Deutschmeister festhaltend an den Traditionen ritterlicher Sitte, seine Liebe und Treue für Kaiser und Vaterland, seine Tapferkeit, seine Ruhmbegierde und seinen heitern, fröhlichen, biederen Sinn, sein warmes Herz und seine eiserne Faust ungetrübt und unbefleckt von Generation auf Generation vererbte.

Mit dem Bewusstsein treu und redlich erfüllter Pflicht steht das Regiment an der Schwelle eines neuen Theiles seiner Geschichte und was auch dieser zweite Theil den Enkeln einst erzählen mag, die Enkel und Söhne der Männer von Kolin, Novi, an der Enns, von Aspern und Valeggio, die bewährten Kämpfer vor Komorn und die Erstürmer von Rosběřic, sie blicken mit ruhigem Soldatengewissen der Zukunft entgegen, wird ja diese das allzeit treue und tapfere Regiment fortan freudig bereit finden, für seinen Allergnädigsten Kaiser und Kriegsherrn die unerschütterlichste Anhänglichkeit, für Oesterreich's Heil und Waffenehre die vollste Hingebung mit seinem Blute zu besiegeln.

Verzeichniss

jener feindlichen Aktionen, welche das Regiment seit seiner Errichtung mitgemacht, nebst den Verlusten, soweit solche zu eruiren waren.

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				vom Feldwebel abwärts				Summe	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwund.	gefang.	vermisst	todt	verwund.	gefang.	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Feldzug gegen die Türken	6. September	1697	Gefecht a. d. Szireger Haide	Leib-Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	11. „	„	Schlacht bei Zenta	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Feldzug in Ungarn	22. Mai	1704	Gefecht bei Jablonitz	1 Bataillon	.	1	.	.	.	.	.	250	1	250
	11. November	1705	Gefecht bei Schibo	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	4. August	1708	Gefecht bei Trentschin	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	August	„	Belagerung Neutra	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	September	„	Blockade Neuhäusel	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	14. Jänner	1709	Gefecht bei Wol	1 Kompagnie	.	.	.	.	7	9	.	.	.	16
	Jänner	„	Belagerung Arva	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	22. Jänner	1710	Gefecht bei Vadkert	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	September	„	Belagerung Neuhäusel	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Feldzug in den Niederlanden	3. Juli	1712	Sturm auf Quesnoi	Leib-Bataillon	1	.	.	.	44	.	.	.	1	44
	17. „	„	Belagerung Landrecy	Obrist-Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	25. „	„	Schlacht dei Denain	2 Bataillons	3	3	8	.	338	35	.	.	14	373
Spanische Erbfolgekrieg	1. Juni	1734	Sturm auf Colorno	Grenadiere	1	.	.	.	7	.	.	.	1	7
	4. „	„	Vertheidigung von Colorno	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	13. „	„	Einnahme v. Montechiarugolo	1 Grenadier-Komp.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	29. „	„	Schlacht bei Parma	Regiment	2	8	.	.	46	191	.	.	10	237
	5. Juli	„	Kapitulation von Quastalla	Detachement	.	.	2	.	.	.	60	.	2	60
	15. September	„	Ueberfall von Quistello	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	16. „	„	Treffen bei Quistello	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	19. „	„	Schlacht bei Quastalla	dto.	4	11	.	.	300	492	.	.	15	792
	11. Oktober	„	Gefecht bei Revere	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oktober	„	Einnahme von Sabionetta	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	12. Juli	1742	Einnahme von Mirandola	dto	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	8. Februar	1743	Schlacht bei Campo santo	dto.	3	5	2	.	13	29	64	.	10	106
	2. Juni	1744	Gefecht bei Nemi	Detachement	.	.	1	.	7	.	14	.	1	21
	11. August	„	Ueberfall von Velletri	1 Bat., 1 Gren.-K.	4	1	.	.	29	32	.	.	5	61
	11. Februar	1746	Einnahme von Aqui	1 Bataillon	.	.	.	.	5	7	.	.	.	12
	März	„	Cernirung von Valenza	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	6. Mai	„	Gefecht bei Godogno	Regiment	.	.	3	.	122	.	242	.	3	364
	29. Juni	„	Cernirung von Piacenza	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	10. August	„	Treffen bei Rottofreddo	Regiment	2	5	.	.	42	108	.	.	7	150
	14. Jänner	1747	Gefecht bei Borgo di Formari	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	14. „	„	Gefecht vor Genua	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				vom Feldwebel abwärts				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwund.	gefang.	vermisst	todt	verwund.	gefang.	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Spanischer Erbfolgekrieg	21. Mai	1747	Gefecht bei Rivarolo	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	13. Juni	"	Vorrückung auf Genua	dto.	.	.	.	.	4	11	.	.	.	15
	1. September	"	Gefecht bei Argentiera	dto.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
	13. Mai	1748	Gefecht bei Campo freddo	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Siebenjähriger Krieg	18. Juni	1757	Schlacht bei Kolin	Regiment	7	26	.	.	150	236	.	80	33	466
	13. Juli	"	Sturm auf Gabel	Grenadiere	.	.	.	.	2	5	.	.	.	7
	23. "	"	Erstürmung von Zittau	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	17. August	"	Erstürmung v. Wittgendorf	Kompagnie	2	.	.	.	22	47	.	.	2	69
	Oktober	"	Belagerung von Schweidnitz	Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	22. November	"	Schlacht bei Breslau	Regiment	1	9	.	.	37	117	.	.	10	154
	5. Dezember	"	Schlacht bei Leuthen	dto.	.	.	.	.	.	.	.	50	.	50
	April	1758	Vertheidigung v. Schweidnitz	Division	.	.	4	.	.	.	205	.	4	205
	7. Juli	"	Gefecht bei Krönau	Grenadiere	.	.	.	.	5	9	.	.	.	14
	14. Oktober	"	Schlacht bei Hochkirchen	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oktober	"	Belagerung von Neisse	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	22. Juni	1760	Schlacht bei Landshut	dto.	1	5	.	.	6	70	.	.	6	76
	15. August	"	Schlacht bei Liegnitz	dto.	2	10	.	.	184	355	62	.	12	601

Digitized by Google

Siebenjähriger Krieg	6. Juni	1763	Gefecht bei Reichenau	Regiment	.	.	.	.	5	11	.	.	.	16
	7. "	"	Gefecht bei Friedland	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	16. August	"	Gefecht bei Reichenberg	dto.	.	.	.	.	6	14	.	.	.	20
	August u. Sept.	"	Vertheidigung v. Schweidnitz	Division	.	1	3	.	19	42	154	.	4	215
Bayerischer Erbfolgekrieg	14. Jänner	1779	Gefecht bei Zuckmantel	2 Divisionen	.	.	.	.	1	3	.	.	.	4
	28. Februar	"	Sturm auf Neustadt	Leib-Bataill., Grenad.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
Türkenkrieg	April	1788	Einnahme von Sabac	3 Bataillone	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	"	"	Gefecht bei Semlin	Jäger	.	.	.	.	2	4	.	.	.	6
	30. August	"	dto.	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	9. September	"	dto.	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Februar	"	Dresnik, Dubitza, Sturlich	Obrist-Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. April	"	Gefecht bei Dresnik	dto.	.	.	.	.	2	4	.	.	.	6
	25. "	"	Sturm auf Dubitza	dto.	2	1	.	.	21	115	.	.	3	136
	Mai	"	Gefechte bei Czevostany	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	9. August	"	Gefecht vor Dubitza	dto.	.	.	.	.	1	2	.	.	.	3
	11. "	"	dto.	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	20. "	"	dto.	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Juni, Juli	1789	Belagerung von Berbir	Regiment	1	.	.	.	1	5	.	.	1	6
	9. Oktober	"	Einnahme von Belgrad	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	22. "	"	Gefecht bei Losnicza	Leib-Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	7. November	"	Gefecht bei Priboy	3 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	20. Juli	1790	Eroberung von Czettin	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				vom Feldwebel abwärts				Summe	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwund.	gefang.	vermisst	todt	verwund.	gefang.	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Französischer Revolutionskrieg	1. März	1793	Treffen bei Aldenhofen	Leib-Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2. „	„	Gefecht bei Rolduc	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. „	„	Gefecht bei Aigneux	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	April	„	Cernirung von Maubeuge	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	7. Mai	„	Gefecht vor Maubeuge	Division	.	.	.	.	5	17	.	.	.	22
	23. „	„	Schlacht bei Famars	Regiment	.	.	.	.	8	21	.	.	.	29
	5. Juli	„	Gefecht bei Villerspol	dto.	.	.	.	.	3	9	.	.	.	12
	25. August	„	Gefecht vor le Quesnoi	Obrist-Bataillon	1	.	.	.	2	6	.	.	1	8
	September	„	Einnahme von le Quesnoi	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	3. November	„	Gefecht bei Pont	Regiment	.	.	.	.	2	9	.	.	.	11
	4. Dezember	„	Gefecht bei Philippeville	dto.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	2
	26. November	„	Gefecht bei Schöneberg	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	22. Dezember	„	Gefecht bei Retschweiler	dto.	.	.	.	.	7	27	.	.	.	34
	26. „	„	Gefecht am Geissberge	dto.	.	.	.	.	16	47	.	.	.	63
	23. April	1794	Gefecht bei Haspres	Regiment	.	.	.	.	9	35	.	.	.	44
	Juni, Juli	„	Vertheidigung v. Landrecy	dto.	.	4	.	.	5	60	.	.	4	65
	16. Juli	„	Kapitulation v. Landrecy	Stab u. 2 Bataillons	.	.	41	.	.	.	1411	.	41	1411
	2. „	„	Gefecht bei Schwetzingen	Grenadier-Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Französischer Revolutionskrieg	14. Juli	1794	Gefecht bei Schifferstadt	Grenadier-Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	November	„	Vertheidigung v. Mannheim	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	10. „	1795	Gefecht bei Pfedersheim	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	14. „	„	Gefecht bei Lambsheim	dto.	.	.	.	.	7	21	.	.	.	28
	14. April	1796	Gefecht bei Dego	3 Bataillone	.	1	9	.	57	92	277	.	10	426
	10. Mai	„	Gefecht bei Lodi	dto.	.	.	.	.	.	21	.	37	.	58
	3. August	„	Gefecht bei Gavardo	Grenadier-Division	.	.	.	.	2	1	97	.	.	100
	4. „	„	Gefecht bei Vobarno	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	29. Juli	„	Gefecht bei Brentino	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	29. „	„	Einnahme der Chiusa	1 Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	30. „	„	Gefecht bei Piovesano	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	3. August	„	Gefecht bei Castiglione	dto.	6	.	1	.	52	112	47	.	7	211
	5. „	„	Schlacht bei Solferino											
	6. „	„	Gefecht bei Peschiera	dto.	.	.	.	.	24	41	.	.	.	175
	11. „	„	Gefecht bei Canale	dto.	.	.	.	.	.	.	.	110	.	.
	8. September	„	Gefecht bei Bassano	Grenadier-Division	.	1	.	.	18	.	13	.	1	123
	6. November	„	Gefecht bei Fontaniva	Regiment	1	3	.	.	10	109	.	92	4	119
	12. „	„	Schlacht bei Caldiero	dto.	.	.	.	.	7	41	.	.	.	48
	16, 17. „	„	Schlacht bei Arcole	dto.	.	.	.	1	31	67	.	99	1	197
	14. Jänner	1797	Schlacht bei Rivoli	dto.	.	7	.	.	91	127	158	.	7	376
	2. Februar	„	Kapitulation von Mantua	Detachement	.	.	.	.	27	.	7	.	.	34
	19. März	„	Kapitulation v. Gradiska	Regiment	.	.	39	.	.	.	1531	.	39	1531
	Juni	1799	Blockade von Tortona	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	20. „	„	Gefecht bei S. Giuliano	dto.	.	.	.	.	7	21	.	12	.	40
	„	„	Belagerung v. Alessandria	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				vom Feldwebel abwärts				Summe	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwund.	gefang.	vermisst	todt	verwund.	gefang.	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Französischer Revolutionskrieg	Juli	1799	Belagerung von Mantua	Regiment	.	.	.	.	4	10	.	.	.	14
	15. August	"	Schlacht bei Novi	dto.	2	.	.	.	129	450	100	110	2	789
	"	"	Postengefechte bei Savigliano	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	17. September	"	Gefecht bei Savigliano	dto.	.	.	.	.	13	21	379	.	.	413
	18. "	"	Sturm auf Savigliano	dto.	.	.	.	.	5	30	.	.	.	35
	2. Oktober	"	Gefecht bei Chiusa	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	19. "	"	Vertheidigung von Carru	1 Bataillon	.	.	.	.	.	7	.	.	.	7
	25. "	"	Vertheidigung von Mondovi	Regiment	1	.	2	.	30	.	47	.	3	77
	25. "	"	Gefecht bei Maria di Rocca	1 Bataillon	1	.	.	.	.	5	.	.	1	5
	31. "	"	Gefecht bei Montanera	Grenadiere	.	.	.	.	2	13	.	.	.	15
	4., 5. Novemb.	"	Schlacht bei Savigliano	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krieg gegen Frankreich	6. April	1800	Gefecht am Monte-Legino	Regiment	.	.	.	.	7	16	.	.	.	23
	10. "	"	Gefecht bei Sassello	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	14. "	"	Gefecht bei alle Moglie	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	16. "	"	Erstürmung des Monte Fajale	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	15. Mai	"	Einnahme von Savonna	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	12. April	"	Gefecht bei St. Giacomo	Grenadiere	.	.	.	.	4	17	.	.	.	21

Digitized by Google

	20. April	1800	Gefecht bei St. Giacomo	Grenadiere	.	.	.	.	.	7	.	.	.	7
	7. Mai	„	Gefecht bei Cessio	dto.	.	.	.	.	.	19	.	.	.	19
	26. „	„	Gefecht am Var	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	28. „	„	dto.	dto.	.	.	.	.	2	5	.	1	.	8
	14. Juni	„	Schlacht bei Marengo	dto.	.	1	.	.	4	57	.	32	1	93
	25. Dezember	„	Schlacht bei Pozzolo	Regiment	.	2	8	.	46	42	444	.	10	532
	26. „	„	Schlacht bei Valeggio											
			Gefecht bei Langau	Regiment und Grenadier-Bataillon										
	8. November	1805	Gefecht bei Neuhaus		.	1	11	.	2	.	937	.	12	939
			Gefecht bei Mariazell											
	9. November	„	Gefecht bei Aflenz	Grenadier-Bataillon	.	.	.	.	2	.	7	.	.	9
	12. u. 13. Dez.	„	Vorpostengef. b. Nikolitsch	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krieg gegen	20. April	1809	Gefecht bei Rottenburg	Regiment	1	6	.	.	35	241	.	.	7	276
Frankreich	21. „	„	Gefecht bei Landshut	dto.	1	4	.	.	37	122	1147	.	5	1306
	22. „	„	Ueberfall bei Au	Regiments-Train	.	.	1	.	.	.	10	.	1	10
	24. „	„	Gefecht bei Neumarkt	Regiment	.	2	.	.	5	34	.	12	2	51
	3. Mai	„	Gefecht bei Ebelsberg	dto.	1	3	2	.	32	137	184	52	6	405
	4. „	„	Vertheidigung der Enns	300 Mann	.	.	.	.	.	29	.	.	.	29
	13. „	„	Kapitulation von Wien	Depôt-Division	.	.	11	.	.	.	640	.	11	640
	13. „	„	Gefecht a. d. schwarzen Lacke	Regiment	.	.	.	.	2	5	.	.	.	7
	21., 22. Mai	„	Schlacht bei Aspern	Grenadier-Division	.	6	.	.	16	62	.	.	6	78
	5., 6. Juli	„	Schlacht bei Wagram	Regiment	3	.	.	.	42	689	.	.	3	731
	7. „	„	Gefecht bei Schweinbarth	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	10., 11. „	„	Gefecht bei Znaim	Grenadier-Division	.	.	.	.	4	17	.	.	.	21
	19. Oktober	1813	Gefecht bei Verona	Regiment	.	2	.	.	8	31	.	12	2	51

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				vom Feldwebel abwärts				Summe	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwund.	gefang.	vermisst	todt	verwund.	gefang.	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Krieg gegen Frankreich			Schlacht bei Hanau	Grenadier-Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	8. Februar	1814	Gefecht bei Valeggio	Regiment	1	12	.	.	34	366	13	45	13	458
	"	"	dto.	Grenadier-Division	.	.	.	.	11	45	.	.	.	56
	6. Juli	1815	Berennung v. Pierre Chatel	Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	"	"	Berennung d. Fort l'Ecluse	Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	"	"	Gefecht bei Nantua	Regiment	.	.	.	.	1	13	.	3	.	17
Aufstand in Wien	6. Oktober	1848	Vertheidigung d. Zeughaus	Grenadiere	.	.	.	.	1	4	.	.	.	5
	28. "	"	Erstürmung der Jägerzeile	dto.	1	.	.	.	.	5	.	.	1	5
Feldzug in Ungarn	Oktober	"	Bombardement v. Lemberg	Regiment	.	.	.	.	.	4	.	.	.	4
	30. "	"	Gefecht bei Schwechat	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	30. Jänner	1849	Gefecht bei Kluknowa	Detachement	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	22. April	"	Gefecht bei Prikowec	Halb-Kompagnie	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	1. Mai	"	Gefecht bei Varin	Division	.	.	.	.	12	23	22	.	.	57
	28. Februar	"	Ueberfall von Toronya	Halb-Kompagnie	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	7. März	"	Ueberfall von Vattowa	Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	16. "	"	Gefecht von Novaselice	dto.	.	.	.	.	.	3	.	1	.	4

Digitized by Google

Feldzug in Ungarn	10. März	1849	Gefecht bei Toronya	1 Zug	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
	21. "	"	Ueberfall von Toronya	Bataillon	.	.	.	.	1	2	.	.	.	3
	21. "	"	Ueberfall von Novaselice	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	25. "	"	Ueberfall von Rosloki	Division	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1
	22. April	"	Gefecht bei Munkacs	Regiment	.	1	.	.	5	34	.	.	1	39
	26. "	"	Gefecht bei O'Szöny	Grenadiere	.	.	3	.	.	.	248	.	3	248
	9. Juni	"	Gefecht an der Waag	Division	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	16. "	"	Gefecht bei Schintau	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	17.—20. Juni	"	Gefechte an der Waag	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	21. Juni	"	Gefecht bei Vaga	dto.	.	.	.	.	.	7	.	.	.	7
	28. "	"	Einnahme von Raab	Regiment	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
	2. Juli	"	Gefecht bei O'Szöny	dto.	1	3	.	.	4	7	.	.	4	11
	11. "	"	Schlacht bei Komorn	dto.	1	1	.	.	20	76	.	.	2	96
	5. August	"	Schlacht bei Szöreg	dto.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
	9. "	"	Schlacht bei Temesvar	dto.	.	.	.	.	2	6	.	7	.	15
	30. Juli	"	Gefecht bei Hetény	Bataillon	.	2	.	.	20	.	.	82	2	102
Krieg gegen Italien	23. März	1849	Schlacht bei Novara	Landwehr-Bataillon	.	.	.	.	2	.	.	.	.	2
	8. Mai	"	Gefecht vor Bologna	dto.	1	1	.	.	1	2	.	.	2	3
	9. "	"	dto.	dto.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	4
	13. "	"	dto.	dto.	.	.	.	.	.	6	.	.	.	6
	27. Mai 29. Juni	"	Belagerung von Ancona	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	8. Juli 24. Aug.	"	Belagerung von Venedig	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				vom Feldwebel abwärts				Summe	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwund.	gefang.	vermisst	todt	verwund.	gefang.	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Feldzug in Tirol	20. Juni	1859	Laverone	Patrouille	.	.	.	.	.	.	14	.	.	14
	20. „	„	Casa d'Idro	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	21.—26. Juni	„	Vertheid. v. Rocca d'Anfo	Division	.	.	.	.	2	1	.	.	.	3
	23. Juni	„	Gefecht bei Bagolino	4 Bataillon	.	.	.	.	13	20	.	.	.	33
	24. „	„	Gefecht am Monte Zuello	dto.										
Feldzug gegen Preussen	27. Juni	1866	Gefecht bei Nachod	Regiment	10	8	.	.	37	180	68	123	18	408
	28. „	„	Gefecht bei Trebisow	dto.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	2
	3. Juli	„	Schlacht bei Königgrätz	dto.	5	18	.	2	67	211	84	103	25	465
	7. „	„	Ueberfall bei Zwittau	Kompagnie	.	1	3	.	.	5	88	.	4	93
			Total-Summe in 206 Schlachten und Gefechten .		74	176	154	3	2484	5939	8774	1314	407	18511

NB. Die mit Strichen ausgefüllten Rubriken bezeichnen, dass die Verluste nicht zu eruiren sind.

Digitized by Google

Digitized by G

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google



Digitized by Google